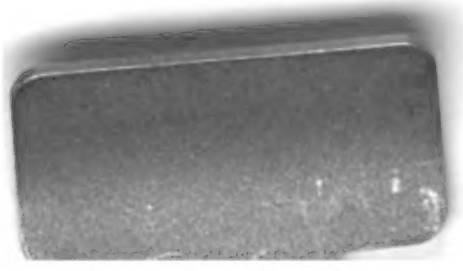
Digitized by Google

Ant. 287 a/2

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Nur Im Lesesaal benützbar

16. 6. 89



Digitized by Google

<36635871110011

<36635871110011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Paul Fr. A. Nitsch

neues

mythologisches Wörterbuch

für

studirende Jünglinge, angehende Künstler und jeden Gebildeten überhaupt.

Zweite

ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage

von

Friedrich Gotthilf Klopfer,

Rector des Lyceums in Zwickau.

In zwei Bänden.

Zweiter Band

J — Z.

Leipzig und Sorau,

bei Friedrich Fleischer.

1821.

Lit/4.9/23

46

Digitized by Google

Ant. 257 a/2

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

I.

IACCHVS, *i*, gr. Ἴακχος, *ov*, ein bekannter Beiname des Bacchus. Bacchus führte diesen Namen, wie uns der gelehrte Valkenaer z. Herodot VIII, 65 zeigt, besonders in so fern er mit in den eleusinischen Geheimnissen verehrt wurde, weil an einem besondern Tage der Mysterien die Geweiheten das Bild des Bacchus aus seiner Kapelle auf dem Ceramicus mit großem Geschrei und Geräusch, und unter dem Absingen einer Hymne auf den Bacchus, die eigentlich Jacchus, cf. Hesych. h. v. Schol. ad Aristoph. Ran. 324, genannt wurde, nach Eleusis abholten. Von diesem Liede ward auch selbst dieser Bacchus Jacchus genannt. cf. Aristoph. Ran. 401.

IAERA, *ae*, gr. Ἰαιρα, ας, 1) eine der Nereiden beim Homer. Il. XVIII, 42.

2) Die Erzieherin des Pandarus und Bitias, der Söhne Alcanors. Sie erzog sie im Haine des Idäischen Jupiter. Virgil. Aen. IX, 673.

IALEMVS, *i*, des Apollo und der Kalliope oder der Clio Sohn. Er war nach Athen. XIV, 3 der Vorsteher der Klag- und Trauerlieder, wie sein Bruder Hymenäus der Hochzeitlieder.

IALMENVS, *i*, gr. Ἰάλμενος, *ov*, der Sohn des Mars, den er mit der Astyoche im Pallaste Actors, des Sohnes von Azeus, auf dem Söller des Hauses, in einer verstohlnen Umarmung erzeugte; Il. II, 512. der Bruder des Ascalaphus. Beide waren unter den Argonauten und dann unter den Freiern der Helena. Apollod. I, 9, 16. III, 10, 8. Heyne p. 288. Sie führten die Einwohner von Aspledon und Orchomenos in dreißig Schiffen vor Troja. Il. a. O. Dann waren beide unter den sieben Helden, die vor der Verschanzung der Griechen Wacht hielten. Il. IX, 82. Ascalaphus fand seinen Tod. Vom Jalmenus hören wir weiter nichts.

IALYSVS, *i*, der Sohn des Cercaphus und der Cydippe, oder Cyrbia, und der Enkel des Sol oder Helios. Er theilte sich mit seinen Brüdern Camerus und Lindus in die Insel Rhodos, und erbauete die von ihm benannte Stadt Jalysus, eine der ehemaligen Hauptstädte von Rhodos. Diod. V, 57. cf. Pind. O. VII, 62 f. Dieser letztere erzählt, so bald Minerva dem Haupte ihres Vaters entsprang, befahl Apoll diesen seinen Enkeln nach ihrem Glücke zu streben, und der Göttin den ersten Altar zu erbauen. Weil nämlich vom Schicksal bestimmt war, daß Minerva die besondere Schutzgöt-

tin desjenigen Volkes werden solle, das ihr zuerst opfern würde. Die drei Brüder gehorchten ihrem Stammvater. Da sie aber in der Eile Feuer auf die Burg mitzunehmen vergessen hatten, und daher ihr ein Heiligthum ohne Opfer und Feuer weiheten: so kamen ihnen die Athener zuvor und erhielten die Minerva zur Schutzgöttin. Den Rhodiern aber verlieh Minerva so große Geschicklichkeit in allen Künsten, daß sie darin alle Sterbliche übertrafen. Pind. a. O. und Scholiast zu dieser Stelle.

IAMBE, *es*, gr. *Ἰαμβη, ης*, die Magd, welche bei der Metanira, der Gemahlin des Celeus, oder, wie andere wollen, des Hippothoon, diente, als Ceres voll Betrübniß über ihre verlorene Tochter dahin kam. Sie heiterte durch allerhand lustige Einfälle die Göttin wieder auf. Hom. H. in Cerer. Apollod. I, 5, 1. Schol. ad Nicandr. p. 48. Sie soll des Pan und der Echo Tochter und aus Thracien gebürtig gewesen seyn, wie Natal. Comes 3, 16 aus dem Philochorus, außer ihm aber sonst Niemand weiß. Diese Jambe führte die Sitte ein, daß man an den Festen der Ceres durch allerhand beißende und lustig machende Einfälle sich unterhielt. Ueber diesen Gebrauch findet man außer den obengedachten Nachrichten des Apollodor noch im Aristoph. Ran. 387. Diodor. V. vom Anfange die Beweisstellen. Die Gebräuche der Mysterien waren nämlich theils historischen, theils symbolischen Inhalts. S. Heyne z. Apollodor S. 26. Von dieser Jambe soll das jambische Metrum seinen Namen haben. Schol. Nicandr. a. O.

IAMVS, *i*, gr. *Ἰαμος, ου*, des Apollo und der Evadne Sohn. Er wurde nach Pind. Ol. VI, 69 von seiner Mutter, die ihn hinter einem Brombeerstrauche gebar, und auf Binsen und Violen (101) legte, Jamos genannt. Nach der Götter Schluß nährten ihn zwei Schlangen mit unschädlich honigsüßem Gifte. Daß hier Honig gemeint sey, läßt sich wohl nicht leugnen. Daß aber diese Vorstellung eine dem Pindar unwürdige Spielerei sey, möchte ich darum nicht behaupten. Er dichtete nach alten, freilich uns ungewöhnlichen Meinungen. Schlangen unterrichteten und bildeten nach diesem Wahrsager; und Honig, der von Bienen oder sonst einem Manne in den Mund gelegt wurde, war ein altes Bild der Beredsamkeit. Ohne Bild, Jamos sollte ein beredter Wahrsager werden. Pindar fährt fort: als Jüngling watete einst Jamos in die Mitte des Alpheus und flehete zu seinem Vater, ihm die Würde eines Königs oder eines Oberpriesters zu ertheilen. Beide Würden waren damals eines. Apollo hieß ihm seiner Stimme folgen. Beide kamen nun zum Hügel des Kronos bei Olympia. Hier ertheilte ihm der Vater einen zwiefachen Schatz, die Gabe göttliche Stimmen zu vernehmen, und aus den Flammen zu weissagen, die einst auf Jupiters Altare lodern würden, wenn ihn nur erst Herkules, der Stifter der Olympien, zum Priester würde eingeweihet haben. Dies sein Priesterthum erbte auf seine Nachkommen, die Jamiden. cf. Cic. de divin. I, 41. Wesseling zu Herodot. V. p. 392. 68. VIII. p. 683. 40.

Digitized by Google

IX. p. 708. 3. Die Gabe göttliche Stimmen zu vernehmen, (φωνην ακουειν ψευδεων αγνωστον) bezeichnete wohl eine Art von Orakel, das Jamos erhielt. Da aber dieſes zu geben nicht auf des Jamus Willkür ankam, ſo ſetzte Apoll noch das Geſchenk hinzu, daß Jamus, nicht nur wenn der Gott wollte, ſondern auch allezeit bei jedem Opfer die Zukunft angeben und den Willen der Götter zu erklären fähig ward. Der Scholiaſt erklärt dies letztere Geſchenk durch *δια των εμπυρων μαντεια*, da nämlich der Prieſter aus dem Kniſtern und Praſſeln des Feuers auf den guten und ſchlechten Erfolg der Bitten der Opfernden die Auslegung machte.

IANA, *ae*, bei den alten Lateinern der Mond. Daher aus Diva Iana, Diana entſtand.

IANASSA, *ae*, gr. Ἰάνασσα, ης, und

IANIRA, *ae*, gr. Ἰάνειρα, ας, zwei Nereiden. Il. XVIII, 47.

IANTHE, *es*, gr. Ἰάνθη, ης, eine der Töchter des Oceans und der Tethys. Hes. Θ, 349.

IANVS, *i*, gr. Ἰανὸς, ου, die uralte Gottheit der Lateiner, unter welcher ſie ohne Zweifel nichts anders, als das Univerſum, welches alles regiert, verſtanden; oder dem Sinne der Alten näher zu treten, Janus war jenes Symbol der Natur, das unter mehreren weiblichen und männlichen Gottheiten in Aſien verehrt wurde. cf. Macrob. Sat. I, 9, der ihn für die Sonne oder für den Apollo und die Diana der älteſten Lateiner hält. Man ſehe oben Art. Cybele. Daher hatte man Recht, dieſen Janus, dieſen Begriffen nach, in den ſallariſchen Liedern Deorum Deus, den allerhöchſten Gott, zu nennen; und eben ſo richtig auch in dieſem Sinne ſagt Ovid. Fast. I, 90, nam tibi par nullum Graecia numen habet. Daher wurde dieſem Janus 1) der Urſprung aller Dinge, aber auch 2) die Leitung und Abwechſelung der Jahreszeiten, und des Jahres ſowohl, als 3) der menſchlichen Schickſale und inſonderheit der Begebenheiten des Kriegs zugeſchrieben. Wie aber in Aſien der Begriff der Cultur und Anbauung ſich mit jenem Symbol der Natur vereinigte, ſo geſchah es auch hier, und Janus ward 4) das Symbol der Cultur des Menſchengeſchlechts. Man eignete ihm alſo die Erfindung der Religion, des Häuſer- und Städtebaues, den Ackerbau und ſo fort zu. Auch die Erfindung der Schiffe, Brücken, der Kronen, des Geldes, Athen. XIV, 13. die menſchlichen Sitten, Plut. Qu. Rom. 22. und die Thüren der Häuſer ſchrieb man ihm zu. Das Symbol ging endlich in eine wirkliche Perſon über, und man machte aus dem Janus einen König des alten Italiens, ja des Latiums. Da daſſelbe mit dem Saturnus, einem andern Symbol, welches ungefähr, wie die Ceres, den Uebergang von dem wilden unſtäten Leben zur Erfindung des Ackerbaues ausdrückte (ſ. Saturnus), geſchah: ſo entſtand die Frage, welcher von den alten beiden Königen, Janus oder Saturnus, iſt älter? Dieſe Frage ward von den alten lateiniſchen Mythikern auf eine doppelte Art beantwortet. Ein Theil, zu dem ſich Virg. Aen. VIII, 319 ſchlägt, ließ den Saturn als den

Digitized by Google

ältern gelten; und dieſe Meinung, die am wenigſten gräciſirt, ſcheint in der That die ältere geweſen zu ſeyn. Der andere Theil aber erzählte, Saturn, da er von ſeinen Söhnen vertrieben wurde, kam zu dem Janus nach Italien, ward gütig von ihm aufgenommen, und dieſer räumte ihm das Capitol, das nach ihm der Saturniſche Hügel genannt wurde, ein; überließ ihm auch nachher ſeine Staaten. Da endlich die griechiſche Fabel in die lateiniſche gezogen wurde, ward aus dem Mythos des Janus ein Ganzes. Nach ihm ward Janus mit dem griechiſchen Jon verwechſelt, und der Sohn, den Apollo mit der Tochter des attiſchen Königs Erechtheus, Creuſa, erzeugte. Creuſa ließ ihren Sohn, ohne daß ihre Aeltern etwas davon erfuhren, in Delphi erziehen. Unterdeſſen aber vermählte Erechtheus ſeine Tochter an den Xuthus oder Xipheus, wie ihn Aurelius Victor nennt; beide aber blieben ohne Kinder. Als ſie nun hierüber das Orakel fragten, antwortete ihnen dieſes, daß ſie das erſte Kind, welches ihnen begegnen werde, als Sohn aufnehmen ſollten. Dieſes Kind aber war Janus. S. Jon. Doch andere nennen ihn auch einen Sohn des Uranus und der Hecata. Janus war, erzählt Aurelius Victor weiter, mit des Xipheus Verlaſſenſchaft nicht zufrieden, ſondern ging mit einer ſtarken Flotte nach Italien, wo er ſich auf dem Hügel Janiculum niederließ und die dortigen Wilden bezähmte. Aurel. Vict. de Or. gent. Rom. 2. Nach der Zeit vermählete ſich Janus entweder an ſeine eigene Schweſter, die Cameſe oder Camaſene, Camena, eine uralte italieniſche Gottheit, der man die Kraft wahrzuſagen zuſchrieb, und welcher der für einen Hain der Muſen angeſehene Hain der Camena zugehörte. Dieſe Verheurathung des Janus ſoll nach Athen. XV, 13 noch in ſeinem Vaterlande Perrhäbia geſchehen ſeyn, und er von der Cameſe eine Tochter, Oliſthene, erhalten haben. Oder ſeine Gemahlin war Venilia, die man nachher mit der Meergöttin Salucia, von der ſie doch Varro de L. L. IV. 10. unterſcheidet, vermengte. Von dieſer Venilia erhielt Janus eine Tochter, welche die Gemahlin des Picus ward. Ovid. Met. XIV, 333. Außerdem erzählt uns noch Ovid. F. VI. 102 eine Liebesbegebenheit, die Janus mit der Nymphe Carna hatte. Dieſe Nymphe dachte es mit dem Janus eben ſo zu machen, wie ſie ſchon mit verſchiedenen ihrer Liebhaber gethan hatte, die ſie in eine Grotte führte, und dann ſich hinter dem Rücken derſelben hinwegſchlich. Allein Janus, der hinter ſich ſehen konnte, holte ſie zurück, genoß ihrer und ſetzte ſie dann zur Göttin über die Thürangeln. Doch ſiehe Cardea. Endlich, erzählt man, nahm Janus den vertriebenen Saturnus auf, und überließ ihm ſein Reich. Victor. 3. Die Religion des Janus kam bereits mit Romulus nach Rom, der ihm den erſten Tempel erbauete. Macrob. I, 9. erzählt die Veranlaſſung dazu. Als die Sabiner Rom den Krieg ankündigten und ſich endlich ſogar vor ſeinen Thoren einfanden, ſuchten die Römer alle ihre Thore ſorgfältig vor ihnen zu verſchließen. Allein das Thor unten am viminaliſchen Berge — Roms erſte Stadt lag auf dem palatiniſchen

Digitized by Google

Hügel — eröffnete sich von selbst wieder und konnte auf keine Art verschlossen werden. Sie stellten also eine genugsame Bedeckung an dieses offne Thor, es zu verwahren. Aber auch diese Mannschaft mußte, da der Feind an andern Orten eindrang, abgerufen werden, und man also dieses Thor offen lassen. Dies suchten die Feinde zu benutzen und drangen durch das offene Thor ein, doch zu ihrem Unglücke. Denn aus dem Platze, wo nachher oder damals schon der Janustempel stand, quoll ein siedendheißes Wasser ihnen entgegen und verbrannte oder ersäufte die Eingedrungenen. Da nachher der Friede mit den Sabinern geschlossen war, erzählt uns eine andere Nachricht, die aus dem Varro Augustinus gibt, erbauete Romulus dem Janus einen Tempel. Dieser Tempel war es, der zwei einander gegenüberstehende Thüren hatte, Plutarch. Num. 24, die während eines Krieges, den Rom unterhielt, nie geschlossen wurden, damit nämlich Jedermann und zu allen Zeiten diese das Glück des Krieges leitende Gottheit anrufen konnte. Sobald aber ein allgemeiner Friede war, schloß man diesen Tempel. Wie uns die Alten sagen, führte zuerst Numa, dem man überhaupt alle Gebräuche des Römischen Gottesdienstes zuschreibt, diese Gewohnheit ein. Der regierende Consul selbst verschloß unter gewissen feierlichen Formeln und eröffnete den Janustempel wieder. Bei der Eröffnung trug er, wie uns Virg. Aen. VII, 612 f. zu verstehen gibt, die Toga auf die Art, die man Cinctum Gabinum nannte, und forderte den Krieg und Mars feierlich auf. S. Heyne z. d. Stelle. Daher ward Janus clusus oder clausus ein Symbol des Friedens. Es erzählt uns aber Liv. I, 19, daß diese Verschließung des Janustempels während der ersten 700 Jahre des Römischen Staates nur dreimal, nämlich zu den Zeiten des Numa, nach dem ersten punischen Kriege, und nach der Schlacht bei Actium geschehen sey. Die Dichter stellten dies oft so vor, als ob nun der Krieg, Mars und die Kriegswuth, gleichsam in diesem Tempel eingeschlossen und gefangen gehalten würden. Vergl. Virg. Aen. I, 291. Und zwar so, daß sie bald den Mars als Hüter und Wächter dieser Gefesselten angeben, Virg. Aen. VII, 610, oder ihn selbst mit eingeschlossen seyn lassen, wie Horat. Epist. II, 1, 255. Daher wurde auch bei den Dichtern öfters dieser Tempel als der Tempel des Kriegs und des Friedens vorgestellt. S. Heyne Exc. IX. zu Virg. Aen. I. Nachher erbauete C. Duillius auf dem Krämermarkte und Augustus auf dem Römischen Markte andere Tempel des Janus, die aber von vier Seiten Thüren hatten, und daher quadrifrontes hießen. Serv. zu Virg. Aen. VII, 612. So wie dieser ursprüngliche Tempel, den Romulus erbauete, Ianus Quirinus oder geminus geheißen wurde. Dieser Tempel stand in der eilften Region auf dem sogenannten Argiletum. Von den doppelten Thüren und dem Durchgange, den dieser Tempel verstattete, erhielten in Rom gewisse große und gewölbte Durchgänge, wodurch man gehen konnte, den Namen Jani. Auf dem Forum Romanum fand man drei derselben, welche der oberste,

Digitized by Google

mittlere und untere Janus genannt wurden. Sie dienten zum Untertreten in üblem Wetter. Von jenem Gebrauche, den Janustempel zu öffnen und zuzuschließen, wurde Janus selbst Clusius und Patulcius genannt. Dem Janus war der erste Monat im Jahre geheiliget. An dem ersten Tage desselben brachte man ihm Opfer von Weihrauch und Weine, (dieses Opfer ward eigentlich Janual geheißen, Herodian. I, 16) und bekränzte seine Statue mit frischen Lorbeerzweigen. Ovid. Fast. III, 137. Zugleich beschenkte man sich an diesem Tage mit Schaupfennigen und andern angenehmen Kleinigkeiten; dies Geschenk ward Strenä geheißen. In dem spätern Rom gehörte also Janus zu den alten Nationalgottheiten, deren Begriff man nicht mehr übersah, und den man daher bei weitem nicht mehr so verehrte, als er vor Zeiten verehrt worden war, weil nämlich die Römer von den Etruriern den Dienst der zwölf größern Götter der Griechen angenommen hatten. Er ward jetzt blos für den Inhaber des Kriegs und Friedens, und den Vorsteher des Jahres, ja des Tages angesehen, der die Pforten des Himmels, aus welcher Sonne und Mond auslaufen, und das Jahr und den Tag, s. Matutinus, mit sich führen, eröffnet. Janus gehörte daher nach der neuern Religion der Römer auch nicht mehr unter die Consentes oder unter den großen Götterrath, sondern blos unter die Dii selecti. — Die gewöhnliche Abbildung des Janus war, daß man ihn mit zwei Gesichtern am Vorder- und Hinterkopfe vorstellte. Man hat über diese Vorstellung mehrere Deutungen. Diejenigen, welche den Janus für den Noah hielten, ließen ihn in die alte und neue Welt blicken. Nach andern sieht er in das alte und neue Jahr; oder dies doppelte Gesicht schildert einen klugen Regenten, der die Zukunft, wie die Vergangenheit vor Augen hat. Am nächsten scheinen dem Symbol, das in dieser Bildung liegt, diejenigen gekommen zu seyn, die das zweite Gesicht für das Gesicht seines Mitregenten Saturnus erkennen. Mir scheint wenigstens dies doppelte Gesicht nichts anders zu seyn, als eine Schilderung des veränderten Zustandes, welchen die Cultur unter rohen Menschen hervorbrachte. Wenn man des Janus Bild mit vier Gesichtern antrifft, so deutet dies auf die vier Jahreszeiten (daher die Jani quadrifrontes) hin. Servius zu Virg. Aen. VI, 607 erzählt uns, der erste Janus mit vier Gesichtern sey aus Etrurien bei Eroberung der Stadt Phalerä nach Rom gekommen, und darum auch seinem Tempel vier Thüren gegeben worden. Plin. I. 34. c. 7 sagt uns auch, Janus, wie ihn Numa habe vorstellen lassen, habe die eine Hand empor gehalten und die Finger daran so gebogen, daß die Zahl der Tage im Jahre damit angedeutet worden sey. Sonst gab man ihm gewöhnlicher einen Schlüssel in die linke und einen Stab in die rechte Hand. Von dem Schlüssel, der ein symbolisches Zeichen seiner Herrschaft in der Natur ist, führt er den Beinamen Claviger *). Ovid. Fast. I, 228. Ma-

*) Plinius erwähnt im 34. Buche eines von Numa gesetzten Ja-

Digitized by Google

crob. I, 9. S. Cuper. Observ. III, 7. Schwarz diss. de diis Clavigeris, und Spanh. ad Callim. Hym. in Cer. 45. Eben in dieser Bedeutung ward auch dem Eros und der Hecate in der orphischen Religion der Schlüssel beigelegt. Eine neuere Abbildung ist es, wenn man neben dem Janus zwölf kleine Altäre, welche die zwölf Monate des Jahres vorstellen sollten, aufgestellt findet. Von ältern Vorstellungen findet man verschiedene Münzen, welche auf der einen Seite den zweifältigen Kopf des Janus, auf der andern Seite einen Schiffsschnabel haben. Schon die Alten waren über diese Vorstellung ungewiß. Ist wohl auch etwas mehr als der Gedanke, daß man den Janus für den Beglücker der Schifffahrt ansah, darin zu finden? Eine ganz eigene doch ganz gewiß hieher nicht gehörige Vorstellung ist der sogenannte

IANVS VERTVMNVS, wie man die Abbildung eines Gottes mit vier Köpfen heißt, deren jeder theils mit Blumen, theils mit Aehren, theils mit Trauben, theils mit einer Mütze bedeckt ist. Denn dieser stellt offenbar die vier Jahreszeiten vor.

Buttmann (Abhandl. der Königl. Preuß. Akademie der Wissensch. zu Berlin 1816—1817 p. 129 fgg.) erklärt den Janus aus jenem Glauben an schützende Genien, welche den Menschen überall unsichtbar umschweben, in und außer dem Hause vor bösen Dämonen schützen. Aber im Hinausgehen entläßt mich gleichsam der Hausgott; diesen Augenblick, wo die Götter draußen mich noch nicht übernommen haben, belauert vielleicht ein böser Dämon. Hier tritt nun ein Genius des Uebergangs ein, ein Gott der Thüren, der in Freundschaft steht mit den Göttern draußen und drinnen, der seinen Blick hat nach außen und innen gerichtet, schützend den Menschen bei jedem Durchgang. Und diese Vorstellung des Janus, als eines Thürgottes, wurde dann ausgedehnt auf den Wechsel der Zeiten. Er ist Eröffner des neuen Jahres, mit dem Blicke auf beide Zeiträume gerichtet, und so wird er ein Gott jedes andern Wechsels, auch des der Geschäfte und Verhältnisse. Diesen Sinn eines Gottes der Thüren sehen wir auch in Griechenland deutlich in dem Apollo Θυραῖος oder ἀγυιεύς, dessen Analogie mit Janus sich gleich darbietet. Nach Creuzers Ansicht aber (Symbol. II. p. 879—917), — der diesen Mythus nicht für ursprünglich italisch hält, sondern vermuthet, daß einige Phönicische und Dodonäisch-Aegyptische Vorstellungen sich mit der Indischen Grundidee vom Janus verbunden hatten, vielleicht schon ehe dieser Gott in Italien einheimisch geworden — die von ei-

---

nusbildes, dessen Finger so gestellt waren, daß sie die Zahl 365 bezeichneten. Dies bestätigt Macrobius, und Suidas sagt, daß der vierköpfige Janus auf die vier Jahreszeiten gehe; der Schlüssel in der rechten Hand deute auf Eröffnung und Schließung des Jahres; nach andern zeige er in der rechten Hand die Zahl 300, in der Linken die Zahl 65. — Als Eröffner des Jahres wurde er Gott alles Anfangs und aller Eröffnung, der Thüren, Wege ꝛc. Vergl. Wagner a. a. O. p. 412.

nem anfänglichen Monotheismus ausgeht, der hernach in Polytheismus zersplittert worden, ist die Sache umzukehren, und Janus ist Thürgott geworden, weil er ursprünglich als Anfang und Ende, als Ein- und Ausgang gedacht, oder weil er die Negation aller Zeitlichkeit und über der Zeit erhaben war. Kurz: im Janus liegt ein Ueberbleibsel eines reineren Religionsglaubens, wie im Indischen Brahma, der als Urleib bei der Schöpfung der wirklichen Welt aus seinen Gliedern die Menschen entspringen ließ, und durch mancherlei Verwandlungen in den Pontischen, Babylonischen und Samothracischen Religionen endlich in Italien als Janus wiederaufgetreten zu seyn scheint. Daß er Thüren und Thore bewacht, ist nur eine aus jener höheren Idee abgeleitete Eigenschaft.

IAPETVS, *i*, gr. Ἰαπετὸς, *ου*, einer der Titanen oder der Söhne des Uranus und der Erde. Apollod. I, 1, 3. Er vermählete sich nach Apollodor. a. O. mit der Tochter seines Bruders Ocean; nach Hesiod. Θ, 508. mit der Clymene. Dasselbe sagt Schol. Aeschyl. Prom. 347. Andere geben ihm die Asope, noch andere die Themis zur Gemahlin. S. Munker. zu Hygin. p. 9. Er hatte den Prometheus, Epimetheus, Atlas und Menoetius zu Söhnen, wenigstens die drei letztern eignet ihm das ganze Alterthum zu, cf. Apollod. Schol. Aeschyl. Hesiod. a. O. und Hygin. praef. der ihn aber zu einem Sohn der Erde und des Tartarus macht. Von den Aeltern des Prometheus gibt es mehrere Angaben. cf. Schol. Il. XIV, 295. Schol. Aeschyl. Prom. 18. Mit diesem Japetus fängt man aber gewöhnlich den Hellenistischen Stammbaum an. Heyne zu Apollod. p. 8.

Kanne meint in der Myth. S. 21 Anmerk., daß Japetus sicher nicht kosmogonische Bedeutung, sondern die alten Sagen über das erste Menschengeschlecht ihm dem Dichter als eine alte Gottheit zugetragen hatten. Dagegen erklärt Hermann üb. das Wesen u. s. w. p. 82: Der älteste der Titanen ist der Ocean, die große Wasserfluth. Die Erscheinungen, welche dieselbe begleiten, sind die Geschwister des Ocean, die Zerrüttung und das Durcheinandergeworfenwerden aller Dinge. Dieses besteht in dem Aufsteigen aus der Tiefe und im Hinabstürzen, Hyperion und Japetus u. s. w.

IAPIS, *idis*, oder wie Heinsius lesen will, IAPYX, *ygis*, eine Fiction des Virg. Aen. XII, 391. der, um den Aeneas heilen zu lassen, zur Nachahmung Homers Il. XI, 843. IV, 200 f. diesen Arzt aufstellt. Japis war nach ihm der Sohn des Jasus und in seiner Jugend ein Liebling des Apollo. Denn nur seinen Lieblingen vertrauete Apollo seine Künste. Apoll wollte auch diesem alle seine Gaben, seine Leyer, die Kunst wahrzusagen u. s. f. verleihen. Allein Japis, aus Liebe zu seinem Vater, dem er das Leben verlängern wollte, zog die Wissenschaft der geheimen Kräuter und die unrühmlichern minder prahlenden Künste der Heilkunde, (mutas artes) den andern allen vor und erbat sich nur diese. Den Aeneas heilte er glücklich von der

Digitized by Google

gegen die Lateiner erhaltenen Wunde. S. Heyne Exc. IV. zu Aen. XII. und die daselbst angeführte Schrift von Möhsen, Verzeichniß einer Sammlung von Bildnissen berühmter Aerzte. S. 227.

IAPYX, *ygis*, des Dädalus und einer Korintherin Sohn, von welchem die Landschaft Japygia in Italien den Namen erhalten haben soll. Nat. Com. VII, 16. Nicander beim Anton. Lib. 31. nennt diesen Japyx einen Bruder des Peceutius und Daucus.

IARBAS, *ae*, ein König und Priester in Getulien. Er ward für einen Sohn des Jupiter Ammons gehalten, den dieser mit einer garamantischen, das ist libyschen Nymphe zeugte, und erbauete seinem Vater viele prächtige Tempel. S. Virg. Aen. IV. 198. Die Alexandriner, sagt unser große Heyne zu dieser Stelle, erzählten von Libyen viele Fabelsagen, wie sich aus dem Apollonius Rhodius und dessen Scholiasten abnehmen läßt, und überdem hatten auch die Cyrenäer ein eigenes Mythengeschlecht. Aus diesen scheint Virgil geschöpft zu haben. Uebrigens erzählt uns Iustin. 18, 6, von diesem Jarbas, oder, wie er auch genannt wird, Hiarbas, daß er sich mit Gewalt der Dido habe zum Gemahl aufdrängen wollen, so daß diese sich endlich, um der Vermählung mit ihm zu entgehen, selbst umbrachte. S. Dido.

IARDANE, *es*, die Sklavin der Omphale, mit welcher Herkules den Alcäus zeugte. Herod. I, 7. S. Alcaeus n. 5.

IARDANES, *is*, der Vater der Omphale. Apollod. II, 6, 3.

IASION, *onis*, gr. Ἰασίων, ωνος, auch Jasius, cf. Hes. 8, 970, der Bruder des Dardanus, den man bald für den Sohn Jupiters und der Plejade Electra, bald für den Sohn des Ilithius, Hyg. f. 270, bald für den Sohn des Corythus, bald für des Minos und der Nymphe Phronia ausgibt. Schol. Theocrit. 3, 50. Er lernte, wie Diodor. V, 48. 49. erzählt, die Mysterien selbst von seinem Vater und unterwies dann andere darin. Auf der Hochzeit seiner Schwester Harmonia verliebte sich Ceres seiner ungemeinen Schönheit wegen in ihn und erzeugte mit ihm den Plutus und Corytus, worauf er unter die Götter aufgenommen wurde. cf. Hyg. a. O. Nach andern, Apollod. III, 11, 1. und Dionys. Halic. I, 61 erschlug ihn Jupiter, weil er der Ceres Gewalt anthun wollte, mit dem Blitze. Doch ungleich älter ist folgende Erzählung, die uns Homer Od. V, 125 selbst macht. Jasion war der Geliebte der Ceres, mit welchem sich die Göttin auf einem zur Saat bearbeiteten Acker begattete. Eifersüchtig über diese Gunstbezeugungen zerschmetterte ihn Jupiter mit dem Blitze. Nach Hesiod. Theog. 969, erwies Ceres dem Jasion diese Gunstbezeugung in Creta, und die Frucht derselben war Plutus. Nach dieser Fabel ist nichts gewisser, Jasion, den auch der Schol. Od. a. O. zu einem Cretenser macht, war der Stifter einer wichtigen Revolution in Creta, er führte den Ackerbau ein. Die Fabel vom Plutus ist allegorisch: Ackerbau erzeugt

Digitized by Google

Reichthum. S. Heyne zu Apollodor S. 292. Vergl. überhaupt Art. Dardanus.

IASIS, *idis*, s. Ionides.

IASTIVS, *ii*, 1) s. Iasion. 2) einer der Cureten, s. diese.

IASO, *us*, gr. Ἰασώ, οὔς, des Aesculapius Tochter, die Schwester der Hygea. Eben das, was Meditina ist. Wie Hygea die Gesundheit erhält, so hilft Jaso der verlornen wieder auf.

IASON, *onis*, gr. Ἰάσων, ονος, der berühmte Anführer der Argonauten. Er war aus Iolcos gebürtig und sein Vater wird einstimmig Aeson, der Sohn des Cretheus und der Tyro, und der Stiefbruder des Pelias genannt. Ueber die Mutter aber sind die Alten uneinig. Man nennt sie Polymede, des Autolycus Tochter Apollod. I, 9, 16. Alcimede Apollon. I, 233. cf. Schol. ibi Pherecydes. Hyg. f. 13. Polymele Hes. beim Schol. Od. XII, 70. Polyphemе Herodotus beim Schol. Apollon. I, 45. Theognete, Eteoclymene, bei ebendemselben Scholiast. a. O. Arne oder Scarphe beim Tzez. Lycophr. und Tzez. Chil. VII, 980 Rhoeä. Doch ist Alcimede der gewöhnlichste Name. S. Mezir. zu Ovid. T. II. p. 16. Pelias hatte sich des Throns der Aeoliden mit Gewalt bemächtiget, oder, wie Eustath. Od. XII, 69 erzählt, Aeson war gestorben, und hatte diesen seinen Stiefbruder dem Jason zum Vormunde gesetzt, mit dem Beding, daß Pelias dem Jason die Krone wieder abtreten sollte. Genug, man fürchtete für den Jason vom Pelias, und schaffte ihn also in seiner frühesten Kindheit zur Nachtzeit in einem Kasten als eine Leiche zu dem Chiron, der damaligen Ritterakademie der Helden Griechenlands, wo er in allen ihm nöthigen Künsten erzogen wurde. Tzez. Lycophr. 175. Als Jason herangewachsen war, fand er sich bei der kalydonischen Jagd ein und lebte dann auf dem Lande. Den Pelias hatte das Orakel gewarnt, er möchte sich vor dem hüten, den er nur in einem Schuh erblicken werde. Da er nun einst dem Neptun ein großes Opfer geben wollte, und alle seine Verwandte dazu eingeladen hatte, erschien auch Jason, aber nur in einem Schuh. Der Held nämlich watete durch den Fluß Enipeus, Val. Flacc. I, 83. oder durch den Evenus oder Anaurus, und ließ dabei einen Schuh im Schlamme stecken. Nach andern trug ihn Juno, die dem Pelias ungünstig war, in Gestalt einer alten Frau durch den Strom, und er verlor den Schuh. Als aber Pelias ihn in diesem Aufzuge erblickte, erzählte er dem Jason das erhaltene Orakel und legte ihm dann die Frage vor, was er wohl selbst mit demjenigen machen würde, mit dem ihm dieses widerführe? Jason antwortete nach dem Eingeben der Juno, er würde diesen Menschen nach Colchis schicken, um von da das goldene Widderfell zu holen. Pelias befahl ihm also dieses zu thun, und machte Anstalt, für ihn ein Schiff zu diesem Seezuge auszurüsten. Apollod, I, 9, 16. cf. Diod. IV, 41. Vollständiger erzählt diese Geschichte Pind. Pyth. 4, 44. Jason wurde verstellter Weise von

Digitized by Google

seinen Aeltern als todt beweint, und als neugeborner Knabe zum Chiron gebracht, um ihn den Mörderhänden des Pelias zu entreißen. Von Chiron erhielt er seinen Namen und genoß zwanzig Jahr den Unterricht und die Erziehung desselben. Dann kehrte er von ihm, ohne durch Thaten und Worte seine Absicht merken zu lassen, und ohne Abschied nach Iolcos heim, um die Thronrechte seiner Familie gegen den Pelias geltend zu machen. Er war dabei nach Art der Helden der Vorwelt mit zwei Speeren, dem einen zum Werfen, dem andern zum Tödten, ausgerüstet, trug ein magnesisches Landkleid und darüber die Haut von einem Panther, den er erwürgt hatte. Sein Haar war unbeschoren und nur der eine Fuß beschuhet, weil er nämlich den andern im Durchwaten durch den Fluß verloren hatte. In diesem Aufzuge erschien er in der Volksversammlung auf dem Markte zu Iolcos. Alles Volk verwunderte sich über seine Schönheit und seinen majestätischen Wuchs, und hielt ihn für den Apollo oder Mars. Jetzt erblickte ihn auch Pelias und sah mit Entsetzen nur den einen Schuh. Er fragte ihn also, wer? und woher er sey? Jason antwortete ihm muthvoll, doch sanft, er sey der Sohn Aesons, beim Chiron erzogen worden, und komme jetzt, sein väterliches Reich in Besitz zu nehmen. Er ließ sich darauf sein väterliches Haus zeigen, und Pelias widersetzte sich nicht. Hier besuchten ihn seine Oheime Pheres und Amythaon, und seine Vettern Admetus und Malempus. Er schmauſete mit ihnen fünf Tage, am sechsten aber erklärte er ihnen seinen Willen und ging in ihrer Gesellschaft zu des Pelias Pallaste. Dieser kam ihm entgegen. Jason forderte nun den Thron zurück, doch versprach er die Heerden und Ländereien dem Pelias zu lassen. Pelias fand sich die Forderung zu erfüllen sogleich willig. Nur verlangte er von dem Jason, er solle zuvor nach Colchis reisen, und von da das Fell des goldenen Widders zurückholen. Diese Handlung sey an und für sich rühmlich. Aber es sey auch des Phrixus Schatten ihm deswegen oft erschienen. Nur gestatte sein hohes Alter ihm die Unternehmung nicht. Jason ging ein, was Pelias verlangte. Die Reise ward nun durch ganz Griechenland bekannt gemacht, und der Juno Rachbegierde entflammte die vorzüglichsten Helden, die Unternehmung mitzumachen. Unter diesen waren Herkules, Castor, Pollux, Euphemus, Periclymenus, Orpheus, Echio, Eurytus, Zetes und Calais. Jason musterte sie, und Mopsus beobachtete den Flug der Vögel und das heilige Loos. Ein Eisvogel (ἀλκυονις) flog laut schreiend über Jasons Haupt. Juno schickte ihn zum Zeichen eines günstigen Windes, und Mopsus faßte das glückliche Omen auf. (Pfhd. Fr. beim Schol. Apollon. I, 1084.) Jason, da die Augurien glücklich waren, libirte dem Jupiter, den Winden, den Wellen, der Nacht und des Meeres Pfade, rufte sie um heitere Tage und glückliche Rückkehr an und lichtete die Anker. Mit dem Südwinde, fährt Pindar fort, kam Jason zu dem Axenischen Meere. So hieß damals das schwarze Meer, weil lauter Barbaren an seinen Ufern wohnten, welche die Fremden übel aufnahmen. Dann aber zogen

Digitized by Google

Griechen dahin, und das axenische Meer ward das euxinische genannt. Dort am Eingange zu diesem Meere fand Jason thracische Rinder, und auf einem Stein eine göttlich errichtete Altarfläche. Man opferte dem Neptun. Denn jetzt sollte die Fahrt vor den lebendigen Felsen, den Symplegaden, vorbeigehen. Dann kam Jason zum Phasis, und drang gewaltsam bei den Colchiern ein. Hier unterrichtete ihn Venus in der Kunst, die Médea durch den Liebesvogel Jynx zu bezaubern, sie in sich verliebt zu machen, und in ihr ein brennendes Verlangen nach Griechenland zu entflammen. Der Vogel Jynx ist unser Dreh- und Wendehals, der von dem beständigen Wenden und Umherdrehen des Kopfs den Namen führt; und also darin mit den Schlangen, denen die Alten eine große Zauberkraft zuschrieben, in Aehnlichkeit steht. Diesen Vogel band man lebendig auf ein Rädchen, und drehete unter gewissen Zauberformeln dasselbe immer umher. Wie dann der Vogel geängstigt wurde: so, glaubte man, werde auch der Geliebte geängstiget. cf. Selden de Diis Syr. I, 2. Die bezauberte Medea, erzählt Pindar weiter, unterrichtete den Jason, wie er die Arbeiten vollenden sollte, die ihr Vater ihm auflegen würde. Sie gab ihm ein Mittel, sich gegen die Schmerzen der Flammen zu sichern, die von den Stieren sprüheten, die er, wollte er das Vlies gewinnen, an den Pflug spannen mußte. Glücklich riß Jason mit diesen Feuerspeienden Thieren ein Stück Erde um. Aeetes erschrak und betrübte sich über den glücklichen Fortgang des Jason. Jasons Gefährten aber krönten ihn mit Gras und Kräutern und wünschten ihm Glück. Hierauf zeigte Aeetes dem Jason den Ort, wo des Phrixus Schwert das goldene Vlies ausgespannt hatte. Noch hoffte er, Jason werde sich desselben nicht bemächtigen können, da im Haine ein Drache wachte, welcher an Größe und Dicke das funfzigruderige Schiff Argo übertraf. Allein Jason tödtete den Drachen und segelte heimlich mit dem Vließ und mit Medeen davon, fuhr über die Meere des Oceans hin, hin über das erythräische Meer, kam nach Lemnos, hielt mit seinen Gefährten Wettkämpfe daselbst, und alle begatteten sich mit Lemnierinnen. Von da kam er zur herkulischen Straße und stieß endlich auf die Syrten, wo die Mannschaft das Schiff verlassen und dasselbe zwölf Tage hinter einander auf den Schultern zum See Triton tragen mußte, und wo ihnen endlich Euryppylus erschien und den Ausgang ins Meer zeigte. — Indeß zwang Pelias, auf das Gerücht, daß Jason mit allen den Seinen im euxinischen Meere umgekommen sey, den alten Aeson, Gift zu nehmen, oder gab ihm, wie Apollod. I, 9, 27 erzählt, Ochsenblut zu trinken, wovon er starb. Auch den kleinern Bruder des Jason, Promachus, richtete er hin und veranlaßte dadurch die Mutter desselben, daß sie sich selbst ums Leben brachte. Jason erfuhr dies alles bei seiner Zurückkunft mit Entsetzen. Medea aber, die nun seit der Ankunft in Phäacien seine Gattin geworden war, versprach ihm Rache. Sie beredete die Töchter des Pelias, daß sie selbst ihren alten Vater tödteten, und dann bemächtigte sich Jason mit leichter Mühe des Reichs. Doch stellte hernach,

Jason das Reich wieder dem Acastus, dem Sohne des Pelias, zu, und gab den Töchtern desselben Männer. Er hielt darauf dem Neptun auf dem Isthmus feierliche Spiele und widmete ihm das Schiff Argo. Da er sich aber des Königs zu Corinth, Creon, Gunst zu erwerben gewußt hatte, zog er mit der Medea nach Corinth und schlug da seinen beständigen Wohnsitz auf. So erzählt Diodor. IV, 50—54. wie Heyne glaubt, aus dem Dionysius Milesius. Mit ihm kommt ziemlich Hyg. f. 24 überein. Andere Umstände findet man bei andern Erzählern dieser Geschichte. Nach Ovid. Met. VII. 160 lebt Aeson noch, als Jason zurückkehrt, doch als ein ganz abgeschwächter Greis. Medea verspricht ihn wieder zu verjüngen, sucht aller Orten Kräuter zusammen, kocht diese und wirft endlich den getödteten Aeson in den Kessel, aus dem er verjüngt hervorgeht. Durch dieses Beispiel gereizt, ersuchen die Töchter des Pelias Medeen, ein Gleiches mit ihrem Vater zu thun. Medea stellt sich, als ob sie Jason hasse, und läßt sich dem Scheine nach bewegen. Die Peliaden schlachten den alten Pelias und kochen ihn; Medea aber entflieht, und Pelias wird so zerkocht, daß er kaum begraben werden kann. Aus Kummer flüchten die Peliaden nach Arkadien und sterben hier, wo man dem Pausanias bei Mantinea ihre Gräber zeigte. Paus. VIII, 11. Apollodor I, 9. 28 f. erwähnt zwar auch des Betrugs, den Medea den Töchtern des Pelias spielte. Doch läßt er zuvor diesem von dem Jason das goldene Vlies übergeben. Nach dem Tode des Pelias aber vertreibt Acastus den Jason mit der Medea aus Jolkos und feiert seinem Vater zu Ehren die bekannten Leichenspiele. S. Acastus. Eine andere Nachricht theilt Paus. II, 3 aus dem Gedichte Naupactica mit, das die griechischen Heldinnen besang. Nach ihm ging Jason nach dem Tode des Pelias nach Corcyra, wo er seinen ältesten mit der Medea erzeugten Sohn Mermerus auf einer Löwenjagd verlor, die er auf dem festen Lande anstellte. So ist es auch die gewöhnlichere Erzählung, daß Jason das Schiff Argo der Minerva geweihet habe; diese aber habe es dann unter die Sterne versetzt. Eratosth. 35. Hyg. f. 14 am Ende. — Was die letzten Lebensumstände des Jason anbetrifft: so herrscht darüber die allergrößte Verschiedenheit in den Angaben der Alten. Besonders haben die Tragiker, welche diesen Mythos häufig bearbeiteten, viel zu diesen Veränderungen desselben beigetragen. S. Medea. Außer der Medea des Euripides sind Apollod. I, 9, 28. Diod. IV, 54. Schol. Eurip. Med. zu 9. 20. 277. Schol. Pind. Ol. 13, 76. Hyg. f. 25. 26. 27. hier zu vergleichen. Der größte Theil der Erzähler kommt aber doch endlich dahin überein: Jason lebte mit Medeen in Corinth an zehn Jahre lang vergnügt, und erzeugte mit ihr die Söhne Mermerus und Pheres, oder nach Diodor a. O. den Thessalus, den Tisander und die Alcimene, bis des Creons Tochter Glauce oder nach andern Creusa heranwuchs. Die ungemeine Schönheit dieser Prinzessin bezauberte ihn. Medeens Reize nahmen dagegen ab; und dabei mußte Jason auch oft von seinen Landsleuten Vorwürfe hören, daß er mit einer

Ausländerin, die noch dazu eine berüchtigte Zauberin war, vermählt sey. Jason also entschloß sich Glaucen zu heurathen und Medeen zu verstoßen. Wie Diodor die Sache vorstellt, machte er anfangs sogar Medeen darüber Vorstellungen. Da aber diese zu nichts zu bewegen war, deutete er ihr an, Corinth zu verlassen. Medea schien sich auch in ihr Schicksal ergeben zu wollen. Desto fürchterlicher führte sie aber ihre Rache aus. Sie sandte der jungen Braut durch ihre beiden Söhne ein sehr feines Brautkleid und eine Krone, welche sie von ihrem Großvater Helius geerbt zu haben vorgab. Kaum aber hatte Glauce dieses Kleid angelegt, so fing sie an zu brennen. Kreon eilte seiner Tochter zu Hülfe; aber auch seine Kleider fingen Feuer. Er wälzte sich auf dem Boden, die Flamme zu ersticken, aber auch hierüber gerieth der ganze Pallast in Brand, aus welchem sich Jason nur mit Mühe rettete. Medea stieß indeß ihren beiden mit Jason erzeugten Söhnen den Dolch ins Herz, schwang sich auf einen von ihrem Großvater Helius erhaltenen mit zwei Drachen bespannten Wagen, und eilte durch die Lüfte davon. Pausan. a. O. erzählt von einem Brunnen, in welchen sich Glauce stürzte, um sich vor den Flammen zu retten, so auch, daß nicht Medea, sondern die Corinther die beiden Knaben umbrachten. — Nach so vielen Unfällen soll endlich dem Diodor zu Folge IV, 56. Jason sich aus Verzweiflung selbst entleibt haben. Vergl. überhaupt Heyne zu Apollodor. p. 69. — Die Neuern schreiben dem Jason auch außer den mit der Medea erzeugten Kindern die Söhne Deipylus und Euneus, Hyg. f. 15. Stat. Theb. VI, 342, oder wie sie andere nennen, Troas und Nebrophonos, oder nach einer dritten Angabe die Söhne Philomelus und Apis, und die Tochter Atalanta zu, die er mit der lemnischen Hypsipyle, (s. diese) erzeugt haben soll. Doch Homer nennt

2) diesen Jason einen Fürsten von Lemnos und den Vater des Euneus. Il. VII, 467.

IASVS, *i*, gr. Ἰασος, ου, 1) der Sohn des Argus und der Evadne, einer Tochter des Strymons, Apollod. II, 1, 2. oder wie es Schol. Eurip. Phoeniss. 1151 (1123) angibt, der Oceanide Pitho Sohn. Er war mithin der Urenkel des Phoroneus. Dieser Jasus zeugte den Agenor, oder, wie ihn andere nennen, den Arestor, der wieder den berühmten Argus Panoptes zum Sohne hatte. Der Sohn des letztern war ein Jasus II. der wieder der Vater der berühmten Jo war. Apollod. a. O. Daß also der Geschlechtsbaum vom Phoroneus bis auf die Jo also fortläuft: Phoroneus, Niobe und Jupiter, Argus, Jasus I, Agenor oder Arestor, Argus Panoptes, Jasus II, Jo. Doch anders geben Paus. II, 16, bei dem Jasus und Agenor Brüder und des Triopas Söhne sind, und wieder Schol. Il. III, 75 dieses Geschlechtsregister an. Vergl. Mezir. zu Ovid. Ep. T. II. p. 69 und die Ausleger zu Ovid. Met. I, 624.

2) des vorigen Urenkel und der berühmten Jo Vater, s. N. 1. und Jo.

Digitized by Google

3) der Sohn des Arkadiers Lycurgus, der mit der Tochter des Minyas, Clymene, die berühmte arkadische Atalanta zeugte. Apollod. III, 9, 2. Schol. Eurip. Phoen. 152. Andere nennen ihn auch Jasius, Hyg. f. 70. 99. oder Jasion, wie Aelian V. H. 13, 1. Man hält ihn mit Recht für denselben Jasus, der bei den ersten olympischen Spielen, die Herkules feierte, den Preis im Pferderennen davontrug. Paus. V, 8. Pausan sah zu Tegea seine Bildsäule, wo er mit der Linken das Pferd, mit der Rechten den Palmzweig hielt. Paus. VIII, 4. cf. Mezir. T. I. p. 367.

ICARIA, *ae*, ein Beiname der Diana von einem berühmten Tempel, den sie auf der Insel Icarus hatte. Die ganze Insel war voller Rehe und Hasen. Nur aber diejenigen konnten einige derselben fangen, die von den Priestern die Erlaubniß hatten.

ICARIVS, *i*, oder ICARION, *onis*, gr. Ἰκάριος, ωος, 1) der Vater der berühmten Penelope, wofür er in der Odyssee, vergl. Eustath. zu Odyss. I, 329. p. 1417, 27, ausgegeben wird. Diese Nachricht findet jedoch Aristoteles höchst unsicher, indem ja sonst Telemachus, wenn er nach Lacedämon kam, bei dem Icarius gewohnt haben würde. Daher möge auch die Behauptung der Cephallenier, daß der Penelope Vater Icarius geheißen und bei ihnen gewohnt habe, nicht grundlos seyn. Nach Strabo X. p. 708 war Icarius zwar aus Lacedämon, kehrte aber, nebst seinem Bruder Tyndareus, von Hippocoon vertrieben, nie wieder zurück, obgleich die Rückkehr mit Hülfe des Herkules von Apollodor. III, 10, 5 bestimmt behauptet wird. Er war nach verschiedenen Angaben entweder der Sohn des Perieres und der Gorgophone Apollod. III, 10, 3, oder der Sohn des Oebalus und der Batea, Apollod. III. 10, 4. und der Bruder des Tyndareus und Hippocoon. Als der letztere ihn mit dem Tyndareus aus Lakonien vertrieb, flüchteten sie zu dem König Thestius in Aetolien Icarion vermählte sich mit der Najade Periböa und erzeugte mit ihr außer der gedachten Penelope den Thoas, Damastippus, Imeusimus, Aletes und Perilaus. Apollod. III, 10, 6. Den letztern blos erwähnt Paus. VIII, 34. und erzählt, daß die alten peloponnesischen Schriftsteller ihn für den Ankläger des Orestes bei dem Areopagus, nicht aber, wie sonst gewöhnlich gesagt wird, den Tyndareus erklärt haben. Unter den Söhnen Icarions nennt Schol. Od. XV, 16. den Semus und Auletes, wahrscheinlich Imeusimus und Aletes. Strabo X, p. 461 nennt die Gemahlin des Icarion Polycaste, eine Tochter des Lygäus; Dorodoche, des Orsilochus Tochter, oder Asterodia, des Eurypylus Tochter und Telestors Enkelin, nennt sie der obgedachte Scholiast, nach dem Pherecydes, pag. 207. sq. ed. Sturz. Endlich gibt es noch eine gewisse Phanothea, die den Hexameter erfunden haben soll, und des Icarius (wahrscheinlich eines andern) Gemahlin genannt wird: vergl. Mezir. zu Ovid. Ep. I. T. I. p. 21—25. Von Icarion erzählte man, daß er dem Hippocoon gegen den Tyndareus beigestanden. Eine ganz widersprechende Angabe, die Paus. III, 1. anführt. Nach eben demselben ließ Ica-

rion die vielen Freier um seine Tochter zur Wette laufen. Ulysses behielt den Preis. Paus. III, 12. Als nachher Penelope sich von ihrem Vater trennen sollte, geschah dies von seiner Seite mit großer Betrübniß. Er ging ihrem Wagen nach und fragte sie noch einmal, ob sie bei ihm oder bei ihrem Manne bleiben wolle. Sie schwieg und verhüllte sich. So erklärte man eine Bildsäule der Schamhaftigkeit, die auf der Straße von Sparta nach Arkadien stand. Paus. III, 20.

2) der berühmte erste Weinerbauer in Attica, der den Bacchus aufnahm, und von diesem die Kenntniß des Weinbaues erhielt. Apollod. III, 14, 7. Dazu Heyne pag. 330. s. Erigone.

ICARVS, *i*, gr. Ἴκαρος, *ou*, 1) der Sohn des Dädalus. Da sein Vater nebst ihm sich aus der Gefangenschaft, in welcher ihn Minos hielt, erretten wollte, setzte er demselben Flügel von Wachs, wie sich an, und ermahnte ihn nicht zu hoch zu fliegen, damit die Sonne das Wachs nicht zerschmelzen möchte. Icarus aber achtete diesen Rath nicht und stürzte bei der nachher von ihm benannten Insel Icaria in das ebenfalls von ihm benannte icarische Meer herab, wo er ertrank. Ovid. Met. VIII, 195. Hyg. f. 40. Herkules, da sein Körper an die vorgenannte Insel unweit Samus, wie man richtiger für Pergamus lieset, anschwomm, begrub ihn. Paus. IX, 11. Die Insel Icaria hieß vorher, wie Steph. Byz. angibt, Doliche oder Ichthyusa, vergl. Munk. zu Hygin. a. O. Man sieht die Ansetzung der Flügel auf verschiedenen Gemmen bei Lippert II, 40—43. Schon die Alten, Paus. a. O. erklärten diese Fabel von der Erfindung der Segel, und Diod. IV, 79 bestimmt sie in Absicht des Icarus besonders so, er sey ertrunken, da er bei der von ihm genannten Insel habe ans Land steigen wollen.

2) der König in Carien, bei dem die Begebenheit erfolgte, die Hyg. f. 190 von dem Thestor und seinen Töchtern erzählt. S. diese.

ICELOS, *i*, ein Traumgott, einer der Söhne des Schlafs, nach Ovid. XI, 640. S. Somnus.

ICHNOBATES, *ae*, einer von den Hunden des Actäon. Hyg. f. 181.

ICHONVPHIS, eben das was Oneph, s. diesen.

ICMAEVS, *i*, gr. Ἰκμαῖος, *ou*, ein Beiname des Jupiter, unter welchem Namen ihm Aristäus einen Altar auf der Insel Ceos errichtete. Apollon. II, 524.

IDA, *ae*, 1) die Tochter des Melisseus, welche nebst ihren Schwestern nach Apollod. I, 1, 3 den Jupiter erzog. Paus. VIII, 47 nennt sie Ἰδη.

2) des Corybas Tochter, mit welcher Lycastus Minos den zweiten zeugte. Diod. IV, 62.

IDAEA, *ae*, gr. Ἴδαια, ας, 1) eine Nymphe, mit welcher der Fluß Scamander den Stammvater der Trojaner, Teucer, erzeugte. Apollod. III, 12, 1.

2) die Gemahlin des unglücklichen Phineus. Sie war die Tochter des Königs Dardanus, welche Phineus sich vermählte, da er

er seine erste Gemahlin Cleopatra verstoßen hatte. Diodor. IV, 43, der dem Dionysius von Miletus folgt, erzählt von ihr, daß sie ihre Stiefsöhne Crambis und Orythus bei dem Vater verleumdete, als hätten sie Versuche gegen ihre Tugend gewagt. Apollod. III, 15, 3. Heyne p. 326. Aufgebracht hierüber mißhandelte denn Phineus seine beiden Söhne. Ja nach einigen blendete er sie sogar. Da aber die Argonauten in diese Gegend kamen, befreieten sie die unglücklichen Kinder. Doch erlaubte ihnen Herkules nicht, an der bösen Stiefmutter Rache zu nehmen, sondern befahl sie vielmehr ihrem Vater zu überlassen, der sie denn hinrichtete. cf. Schol. Apoll. I, 211. Doch sind allerdings die Alten in Rücksicht der Namen nicht einig. Schol. Od. XII, 70. nennt sie Eurytia; der Schol. Sophocl. Antig. 992 führt an, daß man sie auch Eidothea, des Cadmus Tochter genannt habe. Vergl. denselben zu v. 975. 979. Schol. Apollon. II, 178. 181. 238. 1140. und Munk. zu Hyg. f. 19. So läßt auch Sophocl. Antig. 985 die Stiefmutter ihre Stiefsöhne selbst blenden. Die Fabel des Phineus, die in der Geschichte des Hertules, der Argonauten und auf der Bühne vorgetragen wurde, fand freilich viele Abänderungen. S. Phineus.

3) ein gewöhnlicher Beiname der Cybele, den sie von ihrer Verehrung auf dem Berge Ida bei Troja erhielt. Z. B. Virg. IX, 620.

IDAEI DACTYLI, gr. Ἰδαῖοι Δάκτυλοι sind, wie Pollux Onomast. II. 4. s. 156. erklärt, die ersten Handwerksleute in Creta, welche durch mancherlei Erfindungen sich sehr berühmt machten, und daher sich die Bewunderung ihrer Landsleute so weit erwarben, daß man sie gar für Zauberer ansah. Alles, was wir von diesen sonderbaren Mythen wissen, ist uns in den sparsamen Andeutungen aufbewahrt worden, die uns die griechischen Mythologen aus alten Gedichten überliefert haben. So finden wir beim Scholiasten des Apollon. 1129. eines alten Gedichtes Phoronis Erwähnung gethan, in welchem auch von diesen Idäischen Dactylen (Fingern) die Rede war. Daraus ist aber auch zugleich jenes Gewirre zu erklären, das in den alten Sagen gefunden wird, und sich theils auf ihre Zahl, theils auf ihre Verrichtungen, theils auch auf die daraus entstandene Verwechselung mit andern Mythen bezieht. Was ihre Anzahl anlangt, so mag die früheste Sage sie wohl auf zehn nach der Anzahl der Finger gesetzt haben. Allein schon Pherecydes spricht nach dem angeführten Scholiasten des Apollonius von zwanzig rechten Idäischen Dactylen und zwei und dreißig linken. Die Zahl zwanzig könnte, wie Sturz pag. 157 meint, von den Fingern und Fußzehen zu erklären seyn; aber die zwei und dreißig sind räthselhaft. Die rechten und linken beziehen sich vielleicht auf die rechte und linke Seite des Berges Ida, an dessen Fuße sie wohnten. Sie waren nach der in jenem Scholion mitgetheilten Nachricht Zauberer, Kräuterkundige, Arbeiter in Eisen und andern Metallen. Ja die linken sollten die Zauberer seyn, während, wie Hellanicus erwähnt, die rechten den Zauber lö-

sten *). Auch einzelne Namen kommen vor. So nennt Pausanias V, 7. die Namen von fünf Dactylen, und unter diesen zuerst den idäischen oder cretischen Herkules, ferner den Epimedes, Jasius, Päoneus und Idas. Andere Namen, nämlich Celmis, Damnameneus, Herkules, Acmon führt Diod. an. Strabo B. X. p. 473. Casaub. der eben diese Namen angibt, schreibt ihnen auch fünf Schwestern zu. Doch gesteht Diodor, daß man ihrer sogar hundert gezählt habe. Alle jene, zum Theil ausländische Namen, sind vielfältigen, aber immer unfruchtbaren Erklärungsversuchen unterworfen worden, indem sogar die Schreibung einiger Namen durch Abschreiber verdorben worden ist. Sturz a. a. O. Tzschucke zu Strabo X, p. 214. Weit wichtiger aber ist das Zeugniß des Geschichtschreibers Ephorus (Vergl. Fragmm. p. 176 ed. Marx und Wesseling zu Diodor. V, 64.), daß die Idäischen Dactylen vom Phrygischen Berge Ida ihren Namen bekommen haben, weil sie dort ihren Sitz hatten, wiewohl dieser Berg häufig mit dem gleichnamigen auf Creta verwechselt worden ist, zu welcher Verwechselung wohl auch eine gewisse innere Aehnlichkeit der altcretischen und Phrygischen Religionen beigetragen haben mag. Für die Erklärung ihrer Verrichtungen aber ist, außer dem schon vorhin angeführten, eine Nachricht von besonderer Wichtigkeit (bei Clemens Alex. Strom. I. p. 420), daß ein Waldbrand auf dem Berge Ida ihnen die dort befindlichen Eisenlager entdeckte, wodurch sie auf die Bearbeitung des Eisens geführt wurden. Diese Erfindung setzt die Parische Chronik (Marmor. Oxon. Epoch. XI.) unter die Regierung des Athenischen Königs Pandion, oder 1432 vor Chr. Geb. Vergleichen wir nun damit die Beschreibungen von den Telchinen auf Rhodus, die ebenfalls zuerst das Eisen bearbeiteten, ebenfalls Zauberer waren, und die ersten Götterbilder verfertigten, Diodor. V, 55. Strabo XIV p. 966. T. V. p. 601. sq. Tzsch. und fügen das hinzu, was Plutarch de profect. virtut. sent. Tom. II. p. 85. b. sagt, daß man die Namen der Idäischen Dactylen auswendig lerne, und, indem man sie nach und nach einzeln hersage, sich derselben gegen die Schrekken als Uebelabwender bediene; und de Musica. Tom. II. p. 1132. e. daß, nach den Sammlungen Alexanders über Phrygien, Olympus zuerst, hernach aber auch die Idäischen Dactylen das Saitenspiel zu den Griechen gebracht haben: so läßt sich soviel mit Gewißheit vermuthen: in jenen Namen und Sagen ist uns das Andenken an die Bildner der rohen Pelasgischen Menschheit aufbewahrt, die ihr neuen Cultus und die Kunst der Bearbeitung der Metalle, welche beide Begriffe vermuthlich zusammenhingen, zubrachten. „Die großen himmlischen Kräfte, die sie verehrten, sagt Creuzer Symb. II. p. 309.

*) Die Zauberer der linken Seite erklärt Sturz a. a. O. p. 158. für diejenigen, welche das Eisen herausgruben, die aber auf der rechten Seite den Zauber lösten, für die, welche das Eisen im Feuer bearbeiteten, schmelzten u. s. w.

gitized by Google

2te Aufl., waren als Planetengötter auch der Metalle Herrscher, und sie, ihre Diener, indem sie sie gewältigten, arbeiteten auch dadurch in ihrem Dienste. Gott und Gottesdiener waren metallische Potenzen. Daher sie auch so häufig die Namen mit einander theilten. Waffentänze versinnlichten die Planetenbahnen und die Tänze der himmlischen Mächte." Doch nicht blos die Geschicklichkeit in Erz zu arbeiten, worauf besonders der Ausdruck Dactyli (Finger) zu deuten scheint, sondern auch Kräuter zu lesen, Wunden zu heilen, Arzneyen zu bereiten, und Kenntnisse in der Musik besaßen diese Leute, welche als Entwilderer der Menschen entweder zugleich auch in Phrygien Priester waren, oder wegen ihrer mannigfachen Kenntnisse mit den Priestern des Landes, und sonach mit den Corybanten, oder den Samothracischen Cabiren, oder den Lemnischen Carcinen oder endlich den Cretischen Cureten verwechselt wurden *). Auf jene Kenntnisse in der Heilkunde scheinen besonders auch die Namen Jasion (in Creta und Samothrace) und Päonius (der Heilkundige) zu deuten. Herkules aber scheint deswegen zu den Idäischen Dactylen gekommen zu seyn, weil bestimmte Nachrichten ihn in den Kreis der Phönicisch-Aegyptischen Gottheiten von Samothrace versetzen.

IDAEVS, *i*, gr. Ἴδαιος, ου, 1) nach Dionys. Hal. I, 61, der Sohn des Dardanus, von dem das Gebirge Ida den Namen erhielt. S. Dardanus, S. 665.

2) nach Heph. V, p. 324. einer der Söhne des Priamus.

3) ein berühmter Herold der Trojaner. Er holte den Priamus von der Warte zum Bündnisse auf das Schlachtfeld, Il. III, 247; that dem kämpfenden Hector und Ajax Einhalt, Il. VII, 276. ging dann ins griechische Lager, um Waffenstillstand zu bewirken, Il. VII, 381. und brachte endlich die zur Auslösung des Hektors bestimmten Geschenke ins Lager. Il. XXIV, 324. cf. Dictys Il. 27.

4) einer der Söhne des Paris und der Helena, die von einer einfallenden Zimmerdecke erschlagen wurden. Dictys V, 5.

IDALIA, *ae*, gr. Ἰδαλία, ας, ein bekannter Beiname der Venus von der Stadt und dem Haine Idalium in Cypern, wo sie auf dem Berge einen berühmten Hain und Tempel hatte. cf. Steph. Byz. h. v. Strabo XIV, p. 1001. cf. Virg. Aen. I, 681. 692. 3. X, 86. Theocrit. XV, 101. Bion. I, 36.

IDAS, *ae*, gr. Ἴδας, ου, einer der berühmtesten Helden der Vorwelt. Er war nach Apollod. III, 10, 3 der Sohn des Aphareus oder des Neptun und der Arene, der Tochter des Oebalus. Daher er mit seinem Bruder Lynceus auch häufig unter dem Namen der Apharetidä vorkommt. Vergl. überh. Theocrit. 22. Pind. N. 10, 112. Apollon. I, 151. Der Scholiast zu dieser letztern

*) Woher es auch sehr wahrscheinlich wird, daß alle diese Namen nur nach Ort und Sprache verschiedene Benennungen magischer Priester und Bildner der Vorderasiatischen und Griechischen Menschheit sind. Creuzer Symbol. a. a. O. p. 308.

Stelle gibt eine Polydora oder Laokosa zur Mutter dieser Apharetiden an. Idas entführte nach Il. IX, 553 dem Apollo die schöne Tochter des Evenus, Königs in Aetolien, Marpessa, welche dieser geraubt hatte; und es entstand zwischen beiden ein harter Kampf, Apollod. I, 7, 9. Heyne 46. den Jupiter endlich mit dem Blitze trennte und der geraubten Schönen die Wahl zwischen beiden gestattete. Sie wählte den Idas, der dann mit ihr die Gemahlin Meleagers, Cleopatra, erzeugte. Il. IX, a. O., und daselbst der Scholiast, der mit Apollod. I, 7, 9 übereinstimmt. Doch sagt Homer, die Marpessa beweinte noch lange diese Entführung und gab deswegen ihrer Tochter den Namen Alcyone. Paus. V, 18. läßt den Idas die Marpessa aus dem Tempel des Apollo entführen, den Kampf aber bei Arene in Messenien geschehen. — Mit der Zeit fand sich Idas bei der kalydonischen Jagd ein, und war dann wieder unter den Argonauten. Hyg. f. 171. 14. Apollod. I, 8. 2. I, 9, 16. Endlich blieb Idas im Kampfe gegen die Dioscuren, die, mit ihm und seinem Bruder Lynceus aus Arcadien zurückkehrend, die dort gemachte Beute zu theilen ihm auftrugen, aber durch eine höchst ungerechte Theilung von ihm betrogen wurden. Da nun bald darauf ein heftiger Streit entstand, so tödtete Idas zwar den Castor und Pollux, wurde aber dafür vom Jupiter mit dem Blitze getödtet. So erzählt die Sache Apollodor III, 11, 2. Heyne p. 290 sqq. Vergl. Pind. N. a. O. Ovid. F. V, 699. Theocrit. a. O. S. Dioscuri. Neben manchen historischen Nebenumständen scheint in diesem Mythos vorzüglich die Sage zu liegen: rohe Gewalt, die sich jedes Unrecht erlaubt, dem selbst große Menschen unterliegen müssen, findet endlich ihren Untergang durch die mächtigere Gottheit.

2) einer der Streiter auf der Hochzeit des Perseus. Phineus erlegte ihn. Ovid. Met. V, 90.

3) einer der Idäi Dactyli, s. diese.

4) ein Sohn des Aegyptus und Bräutigam der Hippodice. Apollodor. II, 1, 5.

IDEA, *ae*, eine der Danaiden. Hyg. 170.

IDEVS, *ei*, des ätolischen Königs Thestius Sohn und einer der kalydonischen Jäger. Meleager erschlug ihn mit seinen Brüdern, da er der Atalanta die ihr vom Meleager gegebene Haut des Thieres abnehmen wollte. Hyg. f. 173. 174. S. Meleager. Ueber die verschiedenen Namen der Brüder der Althäa vergl. Art. Thestius.

IDMON, *onis*, gr. Ἴδμων, ονος, 1) ein berühmter Augur und Argonaute. Er war des Apollo und der Cyrene oder Asterie Schol. Apollon. I, 139. Sturz zu Pherecyd. p. 133. des Coronus Tochter, oder auch des Abas und der Antianira Sohn. Er sah zwar seinen Tod bei dem Seezuge der Argonauten voraus, gleichwohl entschloß er sich ihn mitzumachen. Da er nun in Mysien ausging, Stroh zu holen, brachte ihn ein wildes Schwein ums Leben. Die Argonauten bestatteten ihn mit großen Feierlichkeiten zur Erde. So Apollod. I. 9, 23. Heyne p. 81. Apollon. II, 817. adde

Digitized by Google

Schol. zu I, 139. Orph. Argon. 185. Valer. Flaccus läßt ihn an der Peſt V, 7. Seneca Med. 653 an dem Stich einer Schlange ſterben.

2) einer der Söhne des Aegyptus von der Gorgone. Apollod. II, 1, 5.

IDOMENE, es, gr. Ἰδομένη, ης, des Pheres, Apollod. I, 9, 11. oder des Abas Tochter. Apollod. II, 2, 2. Sie ward des Amythaon Gemahlin, der mit ihr den Bias und Melampus zeugte. Apollod. a. O. Heyne p. 64. 112.

IDOMENEVS, ei, gr. Ἰδομενεύς, έως, 1) ein Enkel Minos des II. und Sohn des Deucalion, Königs von Creta. Er war von ungemeiner Schönheit und ward einer der Freier der Helena. Hyg. f. 270. 81. Nachher auch blieb er ein beſtändiger Freund des Menelaus und befand ſich oft bei ihm in Sparta. Il. III, 230. Als Paris die Helena raubte, führte er mit dem Meriones die Creter in 80 Schiffen vor Troja. Il. II, 645. Als er nach dem Bundbruche die erſte Colonne der Creter ins Gefecht führte, lobte ihn Agamemnon beſonders wegen ſeiner Tapferkeit und Nüchternheit. Il. IV, 253 f. Hierauf erlegte er den Phäſtus. Il. V, 43. Er erbot ſich auch mit dem Hector den verlangten Zweikampf zu kämpfen. Il. VII, 165. Er war dann bei der Verſammlung der Wachthabenden. Il. X, 53. Und in dem Gefechte innerhalb der Verſchanzung feuerte ihn Neptun ſelbſt zum Kampfe an. Il. XIII, 215. Othryoneus, Aſius, Alcathous, über den er mit dem Aeneas in einen hitzigen Kampf gerieth, Oenomaus und Erymas fielen unter ſeinen Angriffen. Il. XIII, 363. 384. 428. 477. 506. XVI. 345. Menelaus rufte ihn dann zum Kampfe über den Patroklus. Sein Speer zerbrach im Wurfe nach dem Hektor. Auf des Meriones Wagen fuhr er dann nach den Schiffen und vertheidigte dieſe. Il. XVII, 620. In den Leichenſpielen des Patroklus überwarf er ſich mit dem Ajax, Sohne des Oileus, weil er behauptete, Eumelus ſey der erſte unter den Wettfahrern geweſen, und jener Diomedes. Achilles gebot Stillſchweigen. Er war damals ſchon bei Jahren. Denn Diomedes warf ihm Blödigkeit der Augen vor. Il. XXIII, 450. Er ging dann mit dem Neſtor nach Hauſe ab. Od. III, 191. Unterweges gelobte er bei einem heftigen Sturme, wenn er glücklich nach Hauſe kommen würde, das erſte zu opfern, was ihm begegnen würde. Dies war ſein Sohn und er vollzog das Opfer. Da aber bald hernach eine wüthende Peſt entſtand, vertrieben ihn die Cretenſer und er floh nach Italien, wo er ſich auf dem ſalentiniſchen Vorgebirge niederließ. Serv. zu Aen. III, 121. Doch ward die Urſache ſeiner Vertreibung in den Νόστοις auch noch anders angegeben. Vergl. Strabo X, p. 480. Schol. Od. III, 259. und mehrere, die Meurs. Creta III, 4. citirt. Der Scholiaſt läßt ihn nach Colophon gehen und daſelbſt auf dem Berge Cercaphus begraben werden. Diod. V, 80 aber ſagt, er ſey zu Cnoſſus begraben und werde da göttlich verehrt.

2) einer der Söhne des Priamus, Apollod. III, 12, 5.

IDOTHEA, *ae*, gr. Εἰδοθέα, ας, 1) eine der Oceaniden. Hyg. f. 182.

2) die Tochter des Königs Eurytus in Carien, mit welcher Miletus die Biblis und den Caunus erzeugte. Ant. Lib. 30.

3) S. Eidothea, des Proteus Tochter.

4) nach einigen die Tochter des Cadmus und zweite Gemahlin des Phineus und eben diejenige, die sonst Idäa genannt wird. Schol. Sophocles Antig. 992.

IDYIA, *ae*, gr. Ἰδυῖα, ας, eine der Oceaniden. Hes. Θ. 352. Die Gemahlin des Aeetes und die Mutter der Medea. Apollon. III, 242. Schol. Hes. 957. Hyg. f. 25. ibi Interpr. Hermann de Mythолog. p. XXII. bezieht diesen Mythus auf eine Reise durch das westliche Meer nach einem fruchtbaren Lande, indem die Menschen nach Auffindung des Weges aus fernen Gegenden nützliche Kenntnisse (Idyia heißt Gnara, die Kundige, Aeetes ist Tellurinus, der Erdmann, Medea, prudentina) aus entlegenen Gegenden holen lernten. Creuzer dagegen (Briefe p. 212) deutet dieses mehr von der Lebensreise, auf welcher der Erdensohn im Zauber- und Irrgarten des Lebens gewitzigt wird.

ILAIRA, *ae*, gr. Ἰλάειρα, ας, des Leucippus und Philodice Tochter Apollod. III, 10, 3. Schol. Lycophr. 511. der Phöbe Schwester. Beide führen den Namen Leucippides oft bei den Dichtern. Sie wurden von den Dioscuren entführt und zwar Ilaira die Gemahlin Castors. S. Dioscuri.

ILEBIA, *ae*, S. Hemithea.

ILIA, s. Rhea Sylvia.

ILIONA, *ae*, des Priamus und der Hekuba Tochter. Die ältern Mythographen und die ihnen folgen, z. B. Apollodor. erwähnen ihrer nicht. Hygin. aber hat ihre Geschichte f. 109. 243 aufgestellt, weil er hauptsächlich den Tragikern nachging, und diese dieses Sujet häufig behandelt zu haben scheinen. Iliona ward an den Polymnestor, König von Thracien, verheurathet, und erzeugte mit ihm den Deipylus. Beim Anfange des trojanischen Krieges gaben ihr ihre Aeltern auch ihren jüngsten Bruder Polydorus zu erziehen. Iliona war aber diesem Bruder so gewogen, daß sie ihn mit ihrem Sohn verwechselte; und selbst Polymnestor wußte nicht anders, als daß Polydorus sein Sohn, und sein eigentlicher Sohn Deipylus seiner Frauen Bruder sey. Als nachher Troja überging, und die Griechen dem Polymnestor Agamemnons Tochter nebst vielem Gelde versprachen, wenn er den Polydorus hinrichten würde, richtete er seinen eigenen Sohn Deipylus hin, und ließ aus Unwissenheit den wahren Polydor leben. Polydor aber und Iliona suchten sich nun an ihm dafür zu rächen und stachen ihm entweder die Augen aus, oder brachten ihn ums Leben. Hyg. f. 109. Eine andere Erzählung bei ebendemselben f. 243 sagt: Iliona brachte sich selbst um, da sie den Untergang Trojens erfuhr, oder von ihrem Gemahl verstoßen wurde. S. Serv. zu Virg. Aen. I, 653, der ihrer gelegent-

Digitized by Google

lich gedenkt. Unter den Lateinern haben Pacuvius und Accius Tragödien unter diesem Namen geschrieben. S. Heyne Exc. XXIV. zu Virg. Aen. I. Doch s. a. Polydorus und Hecuba.

ILIONEVS, *ei*, 1) der jüngste Sohn Amphions und der Niobe. Als Apollo alle seine Brüder tödtete, fing dieser zu beten an. Dies rührte den Apollo so, daß er ihn verschont haben würde, wäre der Pfeil nicht schon abgedrückt gewesen; doch er lenkte ihn so, daß er dem Knaben gerade durchs Herz fuhr und ihn also ohne Marter tödtete. Ovid. Met. VI, 261.

2) des Phorbas aus Lesbus Sohn, fiel vor Troja. II, XIV, 489.

3) ein alter Trojaner, den bei der Eroberung der Stadt Troja Diomed umbrachte. Quinct. Calab. 13, 181.

4) einer der vornehmsten Begleiter des Aeneas. Virg. Aen. I, 120 u. a. O.

ILISSIADES, *um*, waren die Nymphen des Flüßchens Ilissus bei Athen, denen an diesem Flusse ein Altar errichtet war. Paus. I, 19.

ILITHYIA, *ae*, gr. Εἰλειθυῖα, ας, die älteste Göttin der Geburten. Die Ableitung des Namens ist von Bochart, D. Heinse, Selden (de Diis Syr. II. p. 161.) und von Voß de Theologia gentili II, 26. in dem Worte יָלַד, die Geburt, der Stamm von יָלַד, gebären, erzeugen, gesucht worden, so daß also damit die Gebärerin selbst bezeichnet wäre; auch versagt Wesseling zum Diodor. I. p. 389 dieser Herleitung seine Billigung nicht. Uns scheint sie jedoch etwas Gezwungenes zu haben, und weit natürlicher die Griechische zu seyn, nach welcher das Wort die Angekommene bezeichnet, und welche durch das Pindarische Eleutho (Ἐλευθὼ von ἐλεύθειν, kommen, wie Πειθὼ von πείθειν) und das Herodotische Eilethyia (Εἰλήθυια) noch mehr Bestätigung erhält. Hinzufügen kann man auch noch, daß, wie Böttiger bemerkt, alle Frauennamen auf ω auf den ältesten äolisch-pelasgischen Dialekt deuten, und also Eleutho die ursprüngliche Form ist. Phurnutus c. 31. Jenem Begriffe, die Angekommene, zufolge, deutet nun dies Wort zunächst die von den Hyperboreern nach Delos gekommene, sodann die der gebärenden Leto oder Latona (auf dieser Insel) zur Hilfe Herbeieilende. Die Hauptstelle ist Pausanias I, 18. In dieser letzteren Beziehung ward sie nun die allen Gebärenden trostreich und helfend Herbeieilende. Die angerufene, lösende Geburtshelferin kommt. Aber in der eben angeführten Stelle des Pausanias tritt noch eine andere alte Sage bedeutend hervor: die Creter glauben, Eileithyia sey in der Gegend von Cnossus zu Amnisus geboren und eine Tochter der Juno. Der letztere Theil der Nachricht bestätigt sich schon durch die Homerischen Gedichte (Il. XI, 269.) und die Theogonie 917, wo auch Jupiter als ihr Vater genannt ist, vergl. Apollod. III, 1. 1; und ebendadurch tritt dieser Mythus genau in Verbindung mit dem Mythus von Jupiter und Juno. Diese beiden

Stammgötter der Cretischen und Olympischen Götterdynastie gelten zugleich nach uralten Cretischen Localsagen als Stifter und Repräsentanten der Ehe. Die Ehe der Stammgötter, sagt Böttiger, wird in mystischen Gebräuchen das Vorbild der entwilderten Pelasgischen Stamme, und Hera (die Herrin, die Frau) auf alle folgende Jahrhunderte die Vorsteherin und Schutzfrau aller ehelichen Pflichten und Auftritte im häuslichen Leben. In den Jahren mannbarer Reife wird das Band, welches das ganze Alterthum mit dem ihm ehrwürdigen Bilde eines Zweigespanns des jungen Stiers mit seiner Ferse vergleicht, zwischen Jüngling und Madchen geknüpft, und die unmittelbare Folge zeigt sich nach zehn Mondwechseln in der fröhlichen Entbindung der jungen Gattin. Beide Verhältnisse drückte die Bildersprache jener Menschen, die Ursachen und Wirkungen am leichtesten in Stammtafeln und Theogonien versinnbildete, durch die von Zeus und der Here (Juno) erzeugten Töchter aus, Hebe, die reife Jungfrau, und Eileithyia, die Gebarerin (Hes. Theogon. 921. Pind. Nem. 7, 8. Apollod. I, 3, 1. Diod. V, 72.). In dem grottenreichen Creta lebte selbst jene hohe Götterfamilie nur troglodytisch in Höhlen und Felsenschluchten. In einer solchen Höhle wurde selbst Zeus geboren und aufgesäugt; in Höhlen zeugte auch Here ihre Kinder, und sie waren die Ammenstuben der Vorwelt. So die Grotte in Creta Odyss. XIX, 188, die Strabo X. p. 730 Eileithyias Heiligthum nennt, und in der man sie verehrte. Von nun an erscheint die Geburtshelfende Göttin immer im Gefolge ihrer Mutter. Sie nur sendet oder verweigert den Beistand ihrer Tochter. Sie ist nach einer noch einfachern Darstellung selbst die ans Licht bringende Helferin, die gütige, belebende Lucina Ovid. Fast. 2, 449. (Auch die Juno zu Argos, die älteste neben der zu Samos, hieß Eileithyia Hesych.)

Von Medien her über die Asiatischen Küsten des schwarzen Meeres herab hatte sich schon sehr früh der Dienst einer Göttin selbst in Kleinasien verbreitet, die man als Symbol der gebärenden und allernährenden Kraft in der Natur ansah. Der Mond ist ihr Sinnbild am Himmel, denn er empfangt die Sonnenstrahlen, und fördert die Erzeugung und das Wachsthum auf Erden. Die Kuh ist ihr sinnlichstes, gemeinfaßlichstes Gegenbild auf der Erde. In Scythien wurde sie die Stiergöttin, die Taurische; in Kleinasien, wo sie sich sogleich mit dem Dienste der Phrygischen Cybele verband, die große Mutter mit den vielen Brüsten. Ihr Hauptsitz war Ephesus. Mit dem spätern Dienste des cretischen Zwillingspaares, der Kinder der Leto, vermischt, wurde die Artemis der Griechen, die Diana der Römer daraus Doch gerade die Einführung des neuen Dienstes des Apollo und der Diana fand an der Küste von Kleinasien bei den Priestern der ältern Gottheiten, der Olympier, den hartnäckigsten Widerstand. Eine Priestercolonie der neuen Götter aus Lycien, woher Leto mit ihren Zwillingen an die Jonische Küste kam,) unter dem Namen Olen, stiftete auf Delos, dem wohlgelegenen Mit-

gitized by Google

telpunkte der griechischen Inselgruppen, die Geburtsfeier der neuen Götter in mimischen Tänzen und Hymnen! Die Drangsale, die der neuen Religion des heiligen Zwillingspaares so eben begegnet waren, wurden hier durch die Irrsale der kreisenden Leto vorgestellt. Endlich findet sie auf Delos eine ruhige Geburtsstätte. Aber nicht der Here Tochter, als Geburtshelferin, denn diese ward von ihrer eifersüchtigen Mutter zurückgehalten, sondern eine hilfreiche Hyperboreerin leistete der Gebärenden Beistand. Dies ist die Eileithyia Olens, deren Wohlthat eine besonders von ihm verfertigte Hymne verkündete.

Von den Hyperboreern (den Küstenbewohnern des schwarzen Meeres) kam die uralte Verehrung der großen Göttin mit den vielen Brüsten über Kleinasien. Hyperboreische Mädchen, Amazonen, standen in ihrem Dienste zu Ephesus. Die Hyperboreerin ist also keine andere, als die große Geburtsgöttin selbst, die nachmalige Diana von Ephesus. Auch sie ist die lichtbringende Lucina im Himmel und auf Erden.

Wenn Pausanias IX, 27 anführt: Olen nenne die Eileithyia, in dem Hymnus auf sie, die Mutter des Eros, so ist Eros hier im kosmogonischen Sinne der Orphiker, der Erstgeborne der Natur, der alles Lebendige in ihr erzeugt, ordnet und verbindet, und Eileithyia wäre also dem alten Hymnensänger soviel als die große Mutter gewesen. Aber eben dieser Olen hatte diese auch die gute Spinnerin (εὔλινον) genannt, sie also für einerlei mit der Schicksalsgöttin und älter als Kronos gehalten, Pausan. VIII, 21, woraus sich erklären läßt, warum Pindar die Eileithyia mit den Parcen verbindet. Vergl. Ol. VI, 72. Nem. VII, 1. Eurip. Iphig. in Taur. 205. und Plato Sympos. in der Rede der Diotimä, und warum die Braut vor der Hochzeit der Juno der Diana (die spätere Artemis an die Stelle der früheren Eileithyia) und den Parcen opferte. — Wenn aber in der späteren Zeit die jungfräuliche Diana (Artemis) nach einer allgemein aufgenommenen Verwechselung derselben mit der alten ehrwürdigen Mutter und Hebamme der Lebendigen zu Ephesus, unschicklich genug zur Geburtshelferin und als Lucina, Phosphoros, verehrt wurde, so erhielt sich doch noch die Sage, Diana sey früher in Ortygia (am Flusse Kenchreos unweit Ephesus, von wo aus der Name Ortygia auch nach Delos und auf mehrere Plätze und Inseln verpflanzt wurde), Apollon in Delos geboren, so wie man auch die Göttin von Ephesus als erstgeborne, ältere Schwester Apollos betrachtete, und lange nachher erst Delos in den Alleinbesitz kam, die mütterliche Insel beider Kinder Letos zu seyn. Auf jene älteste Hyperboreische Eileithyia deutet auch die Fabel Apollodor. I, 4, 1. daß Artemis zuerst dem Schooße der Leto entsprungen sey, und sogleich auch der noch immer kreisenden Mutter Hilfe geleistet habe; eben dahin gehört auch das, was Callimachus, 24 singt: ihre Geburt verursachte der Mutter keine Schmerzen. Darum erhält sie von den Parcen das Geschäft, die Helferin der Gebärenden zu seyn. S. Creu-

zer Symbol. II. p. 113 fgg. 2te Aufl., wo sich dem bisher Gesagten ganz entsprechende Ideen sehr schön entwickelt finden.

Homer scheint zwar als Jonier nur die Eileithyia der Here gekannt zu haben; indeß ist doch das Bild von dem Geschoß Eileithyias, womit die Göttin die Gebärerinnen durchbohrt, vor einem Bildwerk oder einer Vorstellung entlehnt, welche uns mehr auf die fernher treffende Hecate oder die gewaltige Asiatische Göttin, deren Dienst sich später in Ephesus concentrirte, zurückführt. Auch Eileithyia wurde (beim Pausanias VII, 23) mit Fackeln und andern drohenden Werkzeugen in den Händen abgebildet, und die schon im Homer herrschende Vorstellungsart, daß Diana die Frauen mit Pfeilen tödte, entwickelt sich leichter aus jenem Bilde der mit verderblichem Geschoß gerüsteten Eileithyia, als aus der Deutung des Mondeinflusses auf die Gesundheit der Weiber. Denn so wie jeder heftige Schmerz ein unsichtbarer Pfeil der zürnenden Gottheit, so ist der schneidende Geburtsschmerz ein Pfeil der Eileithyia. Da diese nun mit der ephesischen Göttin oder der Hecate eins ist, und diese mit der Diana oder späteren Jagdgöttin wieder allgemein verwechselt wird: so schreibt man nun auch ihr Pfeile zu, womit sie vorzüglich die schwangeren Mädchen, die ihre Jungfrauschaft nicht bewahrt haben, tödtet. Daher fürchten auch eigentlich nur die jungen Weiber, die zum ersten Mal gebären, ihren Zorn. Theocr. 27, 28. Menander b. Schol. Theocr. 2, 66. Diese Pfeile legt die in Geburtsnöthen hilfreich herbeieilende Jägerin Diana noch bei späteren Epigrammendichtern der Griechen vorher wohlbedächtig in den Schooß der sie begleitenden Nymphen, weil die Schmerzenbesänftigende nicht mit Pfeilen erscheinen darf. In der Homerischen Darstellung dieser Geburtshelferin verdient ein Umstand noch besondere Aufmerksamkeit. Während nämlich sonst überall nur von Einer Eileithyia die Rede ist, werden Il. XI, 269, wo der Dichter die heftigen Schmerzen einer eben empfangenen Wunde des Menelaus mit den Geburtsschmerzen vergleicht, mehrere als Töchter der Juno erwähnt, so daß wir anzunehmen gezwungen sind, daß entweder diese Stelle anders woher in die Homerischen Gesänge kam (wie Böttiger hierbei an verschiedene Urheber der verschiedenen Stellen denkt), oder der Sänger schon mehrere Eileithyien gekannt habe. Und dieser letzten Meinung tritt Kanne p. 191. bei. „Nicht Eine, sagt er, sondern viele Gehilfinnen forderte das ursprüngliche Amt der Here (Juno) als der Vorsteherin der Ehe und Geburtshelferin *), da mehrere Kreisende zu einer Stunde um ihren Beistand flehen konnten. Wo aber Homer nur Eine nennt (Il. VI, 187. Odyss. XIX, 188.), da thut er es als Dichter, wie er bald nur Eine Moira, Eine Erinnys oder Muse, bald mehrere nennt, oder es ist von einer bestimmten Geburt die Rede, wie Il. XVI, 167.

*) Dieses Amt mochte ihr wohl die Dichtkunst genommen haben, als sie für die genauer bestimmten Beziehungen der Götter zu den Menschen untergeordnete Gottheiten setzte.

Digitized by Google

XIX, 103. Böttiger meint, daß es anfänglich (wie zwei Chariten und zwei Horen im Dienste der Here) auch wohl nur zwei Eileithyien, eine günstige Ἐπιλυσαμένη, die Lösende (Hesych.) auch Ἡπιόη, die Besänftigende (Analect. 2, 143, 13. Jacobs Anim-adv. 3, 389.) und eine ungünstige gegeben, in der Folge aber sich ihre Zahl, wie bei den Grazien und Horen wahrscheinlich auf drei vermehrt, und es dann wohl zwei gute gegeben habe. Muratori Inscr. 38, 5. (Wo die spätern Griechen Ἀρτέμιδες in der Mehrzahl setzten, sagten die Römer Junones.) Man nannte sie später Genetyllides, Geburtsgöttinnen (Pausan. I, 1, 4. Alciphr. 3, 2.), und dabei kann gar wohl auch die Vorstellung Statt gefunden haben, daß diese Eileithyien aus abweichenden Mythen entsprungen und aus verschiedenen Gegenden zusammengekommen wären.

Wo Eileithyia nicht erschien, rang die Kreisende vergeblich mit den Geburtsschmerzen. So bei Leto, bei Alcmena. Vergl. Anton. Liberal. 29. und Ovid. Metamorph. II. 145. Aus der letzteren Stelle sehen wir zugleich, welch' einen Zauber Eileithyia durch übereinandergeschlagene Kniee und in einander gefaltete Hände übte. Denn neben Schwangern zu sitzen und die Finger wechselseitig in einander zu fügen, ist ein Zauber. Dies soll zuerst bei der Niederkunft Alcmenas mit Herkules sich offenbaret haben. Noch größerer Zauber aber war es, wenn die gefalteten Hände um ein oder beide Kniee geschlungen, oder wenn ein Bein über das andere geschlagen wurde, so daß Knie auf Knie zu liegen kam.

Da aber die Eileithyia nicht bloß den Gebärenden beistand und die Kinder zur Welt förderte, sondern auch die Wehen selbst in bittern Pfeilen sendete, Il. XI, 269. so heißt sie μογοστόκος (die schwer Gebärende d. i. die Geburt nicht ohne Anstrengung Fördernde; aber sie ist auch die wohlthätig Helfende, die Sanfte, πραϋμῆτις bei Pindar. Andere Beiwörter der Dichter sind λυσίζωνος, die Gürtellösende, φωσφόρος, Lucina, die Lichttragende; προθύραια, die vor der Thür Stehende (Orph. Hymn. I. 4. 12.) und also mit Hilfe nahe Göttin ὠκυτόκος, die schnelle Geburt Befördernde, u. s. w.

Wenn schon die spätern Griechen jene früheste Eileithyia mit der Diana (in wie fern nämlich diese als Mondgöttin besondern Einfluß auf die Geburten zu haben schien, vergl. Plutarch. Sympos. III. p. 659. T. II. Cic. de Nat. Deor. II, 27.) zusammengeschmolzen hatten (Plat. Theaetet. p. 110. F. Callimach. H. in Dian. 20 sqq. vergl. Plutarch. Sympos. III. p. 658 T. II. Dionys. Halicarn. Antiqu. IV, 12; so war dies noch mehr der Fall bei den Römern, bei welchen Diana als die Vorsteherin der Geburten gemeiniglich Lucina *) und mit den Beiwörtern lucifera, opifera, opigena, ferner

*) Man leitet dieses Wort verschieden ab; vom Lichte, weil sie den Gebornen Licht (lucem) gab Marc. Capella in Phil. 1. 2. vom Monde (Luna von lucere), weil Luna mit Lucina eins sey, Cic. de Nat. D. II, 27. Dagegen aber behauptet Kanne p. 107 fg. daß

auch Ilythyia, Genitalis (Horat. Carm. Saec. 13—16. vergl. Od. III. 22, 2 fg.) genannt wurde. Aus einer sonderbaren Verwechselung, die aber unstreitig in der älteren griechischen Vorstellung der Juno ihren Grund hatte, hieß jene Ilithyia auch Juno Lucina (Ἥρη φωσφόρος) Dionys. Halicarnass. Antiqu. IV, 15. ohne daß man nöthig hätte, an eine andere Göttin, als an die Diana zu denken, wie dies wenigstens aus Catull. 34, 13—16 und dazu Döring, klar wird. Nach dreimaligem Rufen hörte sie und rettete. Horat. III, 22, 3. Man bereitete ihr beim Anfang der Wehen, um sie einzuladen, ein Lager im Atrium, im Familiensaale. S. Voß zu Virgil. Eclog. IV, 63. — In Griechenland, namentlich zu Sparta, Megara, Athen (Pausan. I, 18. 44. III, 17.) Aegium Pausan. VII. 23. u. s. w. waren der Eileithyia Tempel und Altäre errichtet, so wie in Rom in der funften Region ein ihr geweihter Tempel stand. Meurs. de Puerperio c. 1. Vergl. über den ganzen Mythus Böttigers Ilithyia oder die Here.

ILLYRIVS, *i*, der Sohn des Cadmus und der Harmonia, den sie erst in Illyrien erzeugten. Apollod. III, 5, 4.

ILTONOMVS, *i*, einer von den funfzig Söhnen des Aegyptus. Hyg. f. 170.

ILVS, *i*, gr. Ἶλος, ου, 1) des Dardanus und der Batia Sohn. Er starb ohne Kinder und hinterließ sein Reich dem Erichthonius. Apollod. III, 12, 2.

2) der Sohn des Tros und der Callirrhoe, einer Tochter des Flusses Scamander. Er fand sich zu Priapus in Mysien bei gewissen Spielen ein, die der dortige König gab, und hielt sich so tapfer, daß er funfzig Sklaven und funfzig Sklavinnen zum Preise erhielt. Diesen fügte der König, nach dem Orakel des Apollo Priapäus, noch eine Kuh bei, mit dem Befehle, Ilus solle da eine Stadt erbauen, wo sich die Kuh lagern würde. Die Kuh that dieses am Grabe der Ate, und hier erbauete Ilus die Stadt Ilium. Apollod. III. 12, 3. Schol. Lycophr. 29. Als die Stadt vollendet war, rufte Ilus den Jupiter an, er möchte ihm an einem Zeichen merken lassen, daß der Bau ihm angenehm gewesen sey. Am Morgen darauf fand er vor seinem Zelte das Palladium. S. dieses. Er bauete nun der Pallas einen Tempel und setzte dieses Bild dahin. Apollod. a. O. Schol. Lycophr. 355. Ilus setzte den Krieg, den sein Vater mit dem Tantalus über den Raub des Ganymedes angefangen hatte, fort und zwang endlich den Sohn dieses Tantalus, Pelops, sein Reich zu verlassen. Paus. II. 22. Seine Gemahlin war Eurydice, die

---

Diana nicht als Selene (Mondgöttin) φωσφόρος geheißen, und dieses Beiwort der Eileithyia zugetheilt, sondern vielmehr erst von dieser bekommen habe, von den nächtlichen Besuchen der Wehmütter mit Laternen, aus denen die Kunst Fackeln machte; wenn nicht vielmehr die Fackeltragende Diana aus dem Arcadischen Cultus der Ceres herkam, in welchem sie als Fackelträgerin ganz andere Bedeutung hatte. Spanheim zu Callim. Hymn. in Dian.

Digitized by Google

Tochter des Adraſtus, des Erbauers von Adraſtea, mit welcher er den Laomedon erzeugte. Apollod. a. O. Dazu Heyne p. 299. Sein Denkmal ſtand vor Troja im freien Felde und Hektor hielt dabei Kriegsrath. Il. X, 415. Eine beſondere Geſchichte von ihm erzählt noch Plutarch. parall. Min. 17, daß er nämlich das Geſicht verlor, als er bei einem Brande vor allen Dingen das Palladium zu retten ſuchte, aber auch ſolches von der Göttin wieder bekam.

3) ein Sohn des Mermerus, wahrſcheinlich des Jaſon Enkel. Ulyſſes kam zu ihm nach Ephyra, d. i. Corinth, vergl. Od. II, 328. XI, 739. um bei ihm Gift zu ſeinen Pfeilen zu holen. Aber Ilus aus Gewiſſenhaftigkeit verweigerte es ihm. Od. I, 259. Strabo VIII, 338.

IMBRAMVS, *i*, ein Beiname des Merkurius bei den Cariern. Er hatte ihn von der Thraciſchen Inſel Imbrus, wo er mit den Cabiren verehrt wurde. Steph. Byz. h. v. Eustath. zu Dionys. Per. 524.

IMBRASIA, *ae*, ein Beiname der Juno von dem Fluſſe Imbraſus, in dem ihr geheiligten Samos. Apollon. I, 187 ib. Schol.

IMBREVS, *ei*, ein Centaur. Dryas tödtete ihn auf des Pirithous Beilager. Ovid. XII, 310.

IMBRIVS, *i*, gr. Ἴμβριος, *ου*, aus Carien gebürtig, Sohn des Mentors aus Pedaſius. Er hatte die Tochter des Priamus, Medeſicaſte, zur Gemahlin. Er kam Troja zu Hülfe und that ſich ſehr vor. Im Gefecht innerhalb der Verſchanzungen brachte ihn Teucer ums Leben. Il. XIII, 170.

IMBRVS, *i*, einer der Söhne des Aegyptus von der Nymphe Caliande. Apollod. II. 1, 5.

IMENARETE, *es*, des Chalcodons Gemahlin, Elephenors Mutter. Hyg. f. 97. Tzez. zu Lycophr. 1034 nennt ſie Menalippe.

IMEVSIMVS, *i*, des Icarius und der Periböa Sohn. ſ. Apollod. III, 10, 6.

IMPERATOR, *oris*, gr. Ὄνριος, *ου*, ein Beiname, unter dem man den Jupiter zu Präneſte verehrte. T. Quinctius brachte bei der Eroberung dieſer Stadt ſeine Bildſäule nach Rom, Liv. VI, 29. Cic. Verr. IV, 57. ſagt, daß der Urius, den man zu Syracuſa verehrte, mit dieſem einerlei war.

IMPVDENTIA, *ae*, gr. Ἀναίδεια, *ας*, die Unverſchämtheit. Auf Anrathen des Epimenides erbaueten ihr, um ſie nämlich abzuwehren, die Athener einen Tempel. Suidas v. Θεος. Cic. de Leg. II, 11.

INACHIS, *idis*, ein Beiname der Iſis, die ihr Geſchlecht vom Inachus ableitet. Ovid. IX, 686.

INACHVS, *i*, gr. Ἴναχος, *ου*, ein Heros, der in der älteſten Geſchichte von Argos keine unbedeutende Rolle ſpielt, aber ſich in einem höchſt dunkeln Mythus verliert. Er war der Sohn des Oceanus und der Tethys, d. h. ein über das Meer gekommener Anführer einer wahrſcheinlich Aegyptiſch-Lybiſchen Colonie, der am Geſtade

Digitized by Google

von Argos landete, dort wohl Niederlassungen roher und zerstreueter Pelasger fand (Aeschyl. Suppl. 253 sq. Prometheus 860. Eurip. Orest. 932 sq. Dionys. Halicarnass. I, 25.), die er zu vereinigen suchte, und den vornehmsten Fluß, wo diese Vereinigung Statt finden sollte, nach sich benannte. Pausan. II, 15. Apollod. II, 1, 1. Er wäre sonach der Stammvater der ältesten Argolischen Könige, und, da man gewohnt war, in der mythischen Sprache die Flüsse zu Vätern, Müttern und Schwestern einheimischer Helden, und in der historisirenden Mythe zu wirklichen Königen zu machen, so möchte dieses Veranlassung gewesen seyn, den Fluß Inachus später zum Flußgott und ersten Heros des Landes umzuschaffen, und so mit jenem Anführer der Colonie zu verwechseln. Er zeugte mit der Oceanide Melia (Schol. Eurip. Orest. 930, der sein Geschlecht am vollständigsten angibt, Schol. Il. I, 30. Schol. Lyc. 177.), oder wie Hyg. f. 143 sie nennt, mit der Oceanide Arrhia den Phoroneus, der nach dem Zeugnisse des Pausanias a. a. O. zuerst die bis dahin zerstreut und isolirt lebenden Menschen versammelte und entwilderte, und den Aegialeus. Doch wegen dieses letztern ist die Fabel, da die Sicyonier ein eigenes Mythengeschlecht hatten, Widersprüchen unterworfen. S. Paus. II, 5. Auch Jo wird für seine Tochter gehalten. Doch s. diese. So auch Argus Panoptes (doch s. Heyne zu Apollod. p. 95.). Von ihm ist nichts so merkwürdig, als daß er zwischen der Juno und dem Neptun zum Schiedsrichter erwählt wurde, da sie sich beide um den Besitz von Argos stritten. Inachus entschied für die erstere. Da schickte Neptun eine Trockenheit, daß alle Flüsse austrockneten, und erhielt darauf gleiche Verehrung. Pausan. II, 15. Dies war vielleicht der Streit wegen des Cultus der Juno und des Neptun, die sich endlich beide in ihren Rechten behaupteten. Paus. II, 15.

INCESTVS, *us*, nach Hygin. praef. p. 1. des Aethers und der Erde Sohn.

INDEX, *icis*, ein Beiname des Herkules, da er im Traume einen Tempelraub entdeckte. Cic. de div. I, 25. s. Hercules.

INDIGES, *tis*, und in der mehrern Zahl INDIGETES, *um*, gr. Ἐγχώριοι, οιν, hießen vergötterte Vorfahren, vielleicht soviel als indigenae, im Lande geborene, eingeborene, z. B. Janus, Picus, Faunus (indigena Virg. Aen. VIII, 314.), Aeneas, der ohne Namen als eingeborner Gott, Iupiter Indiges (Aen. XII, 794. Liv. I, 2.) Romulus, der als Quirinus, Lanzener (Virg. Georg. III, 27,) verehrt ward; ferner Evander, sogar auch Herkules, Bacchus, Castor und Pollux; ja die später geheiligten Tyrannen zählt Arnobius I. p. 39. zu den Indigeten. Die Indigetes konnten also auch patrii heißen, aber nicht alle patrii waren indigetes. S. Voß zu Virgil. Georg. I, 498. Vergl. auch Heyne. Andere leiten das Wort von dem alten Indigeto, anrufen, ab.

INDVS, *i*, der bekannte Fluß. Hyg. praef. stellt ihn unter den Söhnen des Pontus und der Thalassa auf.

Digitized by Google

INFERNVS, *i*, eben das, was Tartarus, s. diesen.

INGENICVLA, *ae*, gr. Ἐν γόνασι, ein Beiname der Ilithyia, unter dem sie zu Tegea in Arkadien einen Tempel hatte. Als Aleus seine schwangere Tochter Auge dem Nauplius übergab, fiel sie an diesem Orte auf die Kniee und gebar. Paus. VIII, 48.

INGENICVLVS, *i*, gr. Ἐν γόνασι, das Sternbild, darunter man sich einen Mann, der auf dem Knie sitzt, denkt. Nach Eratosth. 4. Herkules im Kampfe mit dem hesperischen Drachen. Nach Hyg. Astr. II, 6. entweder Creteus, Lycaons Sohn, der seiner Tochter, der Calliste, Verwandlung in einen Bär beklagt; oder Theseus, der den Stein aufhebt, darunter Aegeus die Dinge verborgen hatte, an denen er ihn für seinen Sohn erkennen wollte; oder Thamyris, der die Musen um die Wiedergabe seines Gesichts anfleht; oder Orpheus, den die Thracierinnen zerreißen; oder Ixion im Tartarus; oder Herkules im Kampfe mit den ligustischen Riesen. Alle diese Deutungen, die sich ganz allein auf die Bewaffnung der Gestalt mit der Keule gründen, müssen verworfen werden, sobald man bedenkt, daß dieser Mensch, der auf ein Knie hingeworfen erscheint, ehemals nicht bewaffnet und namenlos war. Dies bezeugen Aratus Phaenom. 64 fgg. Cicero de N. D. II, 42. Manilius V, 644. vergl. Schaubach zu Eratosth. Catast. 4. Eine solche Stellung aber ist die Hieroglyphe des Betenden, Anbetenden, und so bedeutet dieser Namenlose, der Mensch auf den Knieen, nichts anderes, als den Anbetenden. Der Gegenstand aber, vor dem er anbetet, ist die Leier, wie ihn Aratus immer kannte (Phaenom. 615.). Die Leier war in Aegypten das Schriftbild für das Zusammenhalten und Vereinigen, sie war Zeichen der Harmonie. Welche andere Harmonie konnte aber hier gemeint seyn, als die große Weltenharmonie, nach welcher alle Himmelskörper ihren Gang leiten? Vor diesem Bilde liegt der Mensch auf den Knieen in der Geberdung der Andacht und Bewunderung. Vergl. Hug, p. 205 fgg.

INO, *us*, gr. Ἰνώ, οὔς, die berühmte zweite Gemahlin des Athamas, des Cadmus und der Harmonia Tochter. Sie fand bei ihrem Gemahl die Kinder seiner vorigen Gattin, der Nephele, den Phrixus und die Helle, und haßte sie ächt stiefmütterlich, daß sie bei den Tragikern ein Ideal von einer bösen Stiefmutter ward. Eben diese haben auch ihre Fabel sehr mannigfaltig verändert. Der gewöhnlichen Erzählung nach haßte die Ino diese Kinder, blos weil sie nicht die Ihrigen waren. Um sie also zu Grunde zu richten, dörrete sie alles Getreide, welches Athamas aussäete, daß Mißwachs entstand. Da aber Athamas hierüber das Orakel zu Rathe zog, bestach sie die Gesandten, daß sie die falsche Antwort brachten, Phrixus und Helle müßten den Göttern geopfert werden, dann würde das Uebel aufhören. Eben bei der Aufopferung aber entführte Nephele ihre Kinder. S. Phrixus. Aeschylus hatte einen Athamas, Sophocles eine Ino und zwei Theile des Athamas, Euripides einen Phrixus und eine Ino hinterlassen. So war auch der Phrixus des

Achäus bekannt. Von der Sophocleiſchen Fabel liefert Schol. Nub. Arist. 258 den Inhalt. Die übrigen ſcheinen dem Inhalte nach in den fünf erſten Fabeln des Hygins aufgeſtellt zu ſeyn. Des Pherecydes Erzählung, die weit einfacher iſt, liefert Schol. Pind. P. 4, 288. S. überhaupt Apollod. I, 9, 1. Doch Ino wurde noch einer andern Begebenheit wegen berühmter. Merkur brachte den jungen Bacchus und gab ihr denſelben zu erziehen. Dies entflammte die Rache der Juno. Deswegen machte ſie den Athamas raſend. In der Raſerei erſchoß er ſeinen älteſten, mit der Ino erzeugten Sohn Learchus, den er für ein Reh anſah, und verfolgte die Ino, die den zweiten, Melicertes genannt, auf den Armen trug. Sich zu retten, ſtürzte ſie ſich endlich auf dem Iſthmus von dem Felſen Moluris, einem Theil der ſcironidiſchen, ins Meer. Hier wurde ſie und ihr Sohn unter den Namen Leucothea und Palämon (bei den Römern Albunea und Portumnus) unter die Seegötter aufgenommen, und dem letztern zu Ehren die iſthmiſchen Spiele gefeiert. cf. Apollod. I, 9, 2. Schol. Lyc. 107. Pind. arg. Isthm. Apollon. III, 1239. Paus. I, am Ende, Hyg. f. 1. Andere dichteten, Athamas, der ihre Untreue gegen den Phrixus erfahren, habe ſie tödten wollen; ſie ſey aber von ihrem Zögling entriſſen worden. — Schon Homer kennt die Ino, oder, wie er ſie abwechſelnd nennt, die Leucothea als Meeresgöttin. Sie erbarmt ſich des Ulyſſes, als er bei Phäacien in Gefahr iſt in einem Sturme umzukommen, räth ihm das Schiff zu verlaſſen und durch Schwimmen ſich zu retten, und gibt ihm eine Binde, die er dabei um die Bruſt winden ſoll. Od. V, 333—353. So ſchildert ſie auch die Orphiſche ihr gewidmete 75ſte Hymne als eine Retterin der Seefahrenden in Stürmen. cf. Pind. O. II, 51. Pyth. XI, 3. Sie hatte unter beiden Namen viele Tempel. cf. Paus. IV, 34. Unſtreitig war Ino in aller dieſer Betrachtung nur ein Dichterbild. Man kann ſich die Sache ſo erklären. Cadmus, ein Phönicier, brachte nach Theben den Dienſt von zwei Meeresgöttern, die etwa Melcart und Ino hießen, und der Sage nach den Schiffbrüchigen beiſtehen ſollten. Dieſe Sage konnte ſich in Böotien, wo man keine Schifffahrt hatte, nur dunkel erhalten. Bald ward ſie in die Familiengeſchichte des Cadmus verflochten, beſonders da, wie es ſcheint, Cadmus den Gottheiten griechiſche Namen, Leucothea und Palämon, gegeben hatte. Was war nun natürlicher, als dies, daß, als dieſe Gottheiten in Griechenland bekannter wurden, man ihren Urſprung auf den erſten, der ſie bekannt machte, den Cadmus und ſeine Familie, bezog. Dichter benutzten dies und verflochten die Ino in die Geſchichte des Bacchus und Athamas. — Da man aber anfing, die lateiniſchen Mythen mit den griechiſchen zu verwechſeln, ward Ino wieder mit einer andern lateiniſchen Göttin, wie ihr Sohn mit einem urſprünglich lateiniſchen Seegotte vermiſcht. Albunea hatte in Italien eine uralte Religion. Man erkannte ſie für eine der Sibyllen, Tibull. II, 5. 69. Lactant. I, 6, alſo für eine der wahrſagenden Gottheiten, deren Hain eine ſchwefeldampfende,

das

das ist nach dem Glauben der Alten, weissagende Quelle hatte. Außer ihr verehrten die italienischen Seeländer eine andere Göttin, die Matuta oder Morgengöttin, als eine wahrsagende Gottheit, da nämlich auch die Morgenröthe etwas Prophetisches an sich hat, und z. B. Regen oder Wind verkündigt. Albunea und Matuta wurden nun für eins gehalten und beide mit der Leucothea feierlichst verehret. cf. Ovid. Fast. VI, 545. Cic. de N. D. III, 19. Matuta oder Albunea hatte in Rom in der 8ten Region einen Tempel, den Servius Tullius zuerst anlegte, und Camillus nach der Eroberung von Veji erneuerte, Liv. V, 19, und ihr Jahresfest unter dem Namen Matralia fiel auf den 10. Junius. Uebrigens hatte der Dienst der Leucothea sowohl als Matuta das Eigene, daß keine leibeigenen und ausländischen Personen dabei gegenwärtig seyn durften. Daher stand zu Chäronea in Böotien bei dem Gottesdienste im Tempel der Leucothea der Küster mit einer Peitsche vor der Thür und rufte aus: daß kein Knecht, keine Magd, kein Aetolier und keine Aetolierin sich es unterstehen solle in den Tempel zu kommen. Plut. Quaest. Rom. 16. Und so durfte auch bei dem Dienste der Matuta zu Rom sich keine Magd in den Tempel wagen, außer eine einzige, die aber von den anwesenden Frauen Ohrfeigen bekam. Dies, sagt man, schrieb sich daher, weil der Ino Magd Antiphera, eine Aetolierin, es heimlich mit dem Athamas hielt und eben darüber Ino wahnsinnig wurde und im Wahnsinne sich umbrachte, Plutarch. a. O. oder weil Antiphera es verrieth, daß ihre Frau das Getreide dorrete, Ovid. a. O. Priesterfabel, die alte Symbole auszulegen sich bemühete. Beide Schriftsteller berichten uns noch außerdem, daß es bei diesem Gottesdienste unter den Römischen Matronen gewöhnlich gewesen, daß jede nicht für ihre, sondern für ihrer Schwester Kinder gebeten habe; da Ino nämlich mit dem Bacchus glücklicher als mit ihren eigenen Kindern gewesen.

INSITOR, *oris*, der Gott, der über das Impfen und Pfropfen nach Serv. zu Virg. Ge. I, 21. gesetzt war.

INSVLAE BEATORVM, eben so viel als Elysium, s. dieses.

INTEMPERANTIA, *ae*, des Aethers und der Erde Tochter. Hyg. praef.

INTERCIDONA, oder Intercido, eine Gottheit, die zu dem Aberglauben gehörte, der bei den Römischen Wochenbettevinnen herrschte. Man fürchtete nämlich für diese nichts so sehr als den Sylvanus. Diesem den Eintritt zu verhindern, wurden drei Gottheiten, als Beschützerinnen, angesehen. Nämlich nach der Entbindung gingen drei Personen um das Haus her, davon die eine mit einem Beile in die Thürschwelle hieb: das sollte diese Intercido bedeuten. Die andere warf einen Stößel, dergleichen man zum Stoßen des Getreides brauchte, dagegen: dies bedeutete den Pilumnus. Die dritte kehrte die Thürschwelle: dies bezog sich auf die Deverra. August. C. D. 6, 9.

INTERDVCA, *ae*, oder besser Iterduca, ein Beiname der Juno, der entweder ihren Schutz für Reisende bedeutete, oder so viel als Domiduca sagte. S. dieses.

INTONSVS, *i*, gr. Ἀπειροκόμης, *ου*, der schönes langes Haar führt, ein Beiwort, womit man des Apollo ewige Jugend pries. Horaz Epod. XV, 9. erklärt es intonsosque agitaret aura capillos. Die alten Tonsores beschnitten nämlich nicht allein den Bart, sondern auch das Haar.

INVIDIA, *ae*, der Neid, eine Tochter des Pallas und der Styx. Hyg. praef. Ovid. Met. II, 760 liefert eine dichterische Beschreibung von ihm.

INVVS, *i*, oder in der Mehrzahl Inui, ein Mittelgeschlecht von Waldgöttern zwischen Faunen und Panen bei den alten Italienern.

IO, *us*, oder *onis*, gr. Ἰώ, οῦς, die berühmte Beischläferin des Jupiter. Ueber ihre Aeltern herrschten schon unter den Alten die größten Widersprüche, vergl. van Staver. zu Hyg. f. 145. Ihr Vater wird bald Inachus, bald Argus Panoptes, bald Jasus, Pherecyd. pag. 174 ed. Sturz. bald Piren geheißen; Apollod. II. 1, 3. so wie ihre Mutter bald Pitho, Schol. Eurip. Phoen. 1123, bald Ismene, bald Leucane, bald Argia Hyg. a. O. genannt wird *). Jo ward ungemein schön. Daher verliebte sich Jupiter selbst in sie und machte ihr Anträge, Jo aber floh ihn. Jupiter warf daher einen dichten Nebel über sie oder verwandelte sich in einen Stier, Aesch. Suppl. 301 fg. und mißbrauchte sie auf diese Art. Juno, welche dies gewahr ward, kam ihrem Gemahl nach, der denn die Jo sogleich in eine schöne weiße Kuh verwandelte. Juno bat sich listig diese Kuh zum Geschenke aus, und Jupiter, um Verdacht zu vermeiden, konnte sie ihr nicht abschlagen. Sobald Juno im Besitz derselben war, setzte sie den hundertäugigen Argus zum Wächter derselben. S. Argus. Dieser Vorsichtige, von dessen Augen nur allezeit zwei schlummerten, führte die Kuh

*) Es wird nach diesen verschiedenen Angaben gar nicht unwahrscheinlich, daß es mehr als eine Jo gegeben habe, die man mit einander verwechselte. Scaliger zu Euseb. p. 29. 34. Larcher in seiner Chronologie d'Herodote 9. 2 sucht dies aus folgenden Gründen zu beweisen. Einmal gab es zur Zeit des Inachus noch keine Städte der zerstreut lebenden Pelasger, mit welchen die Phönicier hätten Handel treiben können, wie dies beim Raube der Jo der Fall gewesen seyn soll. Da nun erst Phoroneus die Pelasger sammelte, so kann doch schon deswegen die Jo des Inachus nicht die seyn, von welcher Herodot spricht; aber zweitens auch deswegen nicht, weil der Wächter Argus Panoptes, der erst in der siebenten Generation vom Inachus abstammte, nicht diese Jo hätte bewachen können, deren Geschlechtsregister Apollodor so angibt: Inachus, Phoroneus, Niobe, Argus, Jasus, Agenor, Argus Panoptes, Jasus, Jo. Man sieht, daß auch hier mit Argus, Jasus vielleicht eine Verwechselung vorging.

in den Hain bei Mycenä, band sie daselbst an einen Oelbaum und setzte sich selbst auf eine Anhöhe, von der er die Gegend übersehen konnte. Jupiter trug nun dem Merkur auf, die Kuh dem Argus zu entführen. Dieser, so lautete wahrscheinlich die älteste Erzählung, suchte anfangs nur die Kuh zu stehlen. Allein Hierax verrieth ihn und nun erschlug er den Argus mit einem Steine, und trug den Namen Argiphontes davon. So Apollod. I, 1, 2. Ovid. Met. I, 624 dagegen erzählt: Merkur machte sich als ein wandernder Hirte zu dem Argus, und spielte ihm dabei so lange auf seiner Flöte vor, bis Argus entschlummerte, da er ihn mit seinem sichelförmigen Schwerte den Kopf abhieb und ihn dann von dem Felsen herabstürzte. Gori gemm. medic. t. 57, 3. und Lippert Taus. I, 322 liefern die antiken Gemmen, die diese Geschichte und die Todesart des Argus bestätigen. — Juno setzte nach späterer Ausschmückung die vielen Augen des Argus ihrem Lieblingsvogel, dem Pfau, im Schweif, die Jo aber jagte sie durch Furcht, Hyg. f. 145. oder durch Wahnsinn, wie bei Ovid a. a. O. und wohl auch beim Aeschylus, in der bekannten Stelle im Prometheus 643 — 684 oder durch eine gesendete Bremse, Oistros (wenn nicht dies griech. Wort, welches auch Wahnsinn bezeichnet, Veranlassung zu diesem Mißverständniß gab) auf dem ganzen Erdboden umher. Sie kam zuerst zum ionischen Meer, in welches sie sprang, Hyg. a. O. cf. Lippert I, 50, und ihm von sich den Namen gab, cf. Aeschyl. Prom. 846, dann nach Illyrien. Von da setzte sie über den Hämus, lief durch Thracien und schwamm durch den von ihr benannten thracischen Bosporus nach Asien über, und streifte so durch Scythien über den Caucasus (cf. Schütz Exc. IV, zu Aeschyl. Prometh.) durch alle Länder Asiens, bis sie nach Aegypten kam, wo sie auf die Knie fiel und ihren Verführer um die Befreiung von ihrem Elende bat. Apollod. a. a. O. Hier strich sie also Jupiter mit der Hand über den Rücken. Mosch. II, 50. Sie erhielt ihre vorige Gestalt wieder, gebar den Epaphus, und ward endlich in diesem Lande als die Göttin Isis verehrt. cf. Schol. Eurip. Phoen. 633. Aeschyl. Prom. 848. Doch ehe sie zu dieser Würde gelangte, entführte ihr noch Juno durch die Cureten, welche Jupiter dafür mit dem Blitze erschlug, ihren Sohn. Sie suchte ihn lange vergeblich, bis sie ihn endlich in Syrien wieder fand. Aeschyl. a. O. 810 setzt das Byblus, wo diese Wiederfindung geschah, an die Grenze von Aethiopien. Sie heurathete darauf den Telegonus, s. diesen, und ward endlich Göttin. — Eine uralte Fabel, die Dichtung und Einmischung einer fremden Mythologie der Aegypter schon früh entstellte. Den Grund derselben findet Heyne zu Apollod. p. 100 fgg. sehr eindringend in dem Namen. Ioh heißt bei den Aegyptern der Mond, nach Jablonski T. A. P. II. Erklärung; und Eustath. zu Dionys. Per. 92 sagt uns, daß die Argiver ihn ehemals eben so hießen. Daher konnten die Arkadier sich mit Recht älter nennen, als der Mond (προσελήνους), das ist älter, als seine Verehrung in Argos war. Nun wis-

sen wir aus dem Eusebius und Clemens Alex. daß des Pirandis Tochter, die sie freilich Callithoe und Callithyia nennen, die erste Priesterin der Juno zu Argos war. Juno, Venus Urania und Selene ist aber ein und dasselbe; so wie von jeher die kleinen Kuhhörner, womit auch der Jo Bildsäule zu Ninive nach Philostr. 5. Apollon. I, 19 geziert war, das Symbol des Mondes waren. Der wahre Aufschluß dieses Mythus von der Jo und ihren Wanderungen ist im Kampfe eines zwiefachen Gottesdienstes zu suchen, wie wir etwas Aehnliches schon unter Inachus bemerkt haben. Der frühere Phönicische Cultus wird von dem spätern Cretischen verdrängt. So wie Inachus (eins mit dem Phönicischen *ἀνακ*, S. Clavier prem. tems de la Gr. T. I. p. 8.) der Argivische Flußgott und Heros, der Repräsentant der Phönicischen Niederlassung am Argolischen Meerbusen ist, so Jo, seine Tochter, die Nationalgöttin der Phönicier. Nun tritt mit der Olympischen Dynastie die Cretensische Hera (Juno) ein. Sie verfolgt, sie verwandelt die Jo in eine Kuh, das heißt, die als Kuh symbolisirte Göttin muß dem neuen Dienste weichen. Zum Ueberfluß wird die Phönicierin gar Priesterin der Hera (*κληδοῦχος* Aeschyl. Suppl. 299. Ios. Scalig. zu Euseb. Chron. p. 24.): Siehe Böttiger Kunstmythologie Abschn. II. Mythologie der Juno pag. 129 fg. Hug hat den Hauptpunkt auf ähnliche Weise gefaßt, nur daß er in so weit etwas abweicht, als er pag. 164 sagt: die Aegyptische oder Lybische Mondgöttin hatte die Eifersucht der Pelasgischen erregt. Es hatten demnach die Pelasger schon ihre Juno verehrt, als ihnen die Jo bekannt wurde, und widersetzten sich der neuen Göttin der Inachiden. Die am schwersten zu lösende Erzählung über den Argus und besonders den Argustödter, Mercurius, versucht er nun so zu erklären: Juno war die Göttin des Monats; Jo des Mondjahrs, welches keine günstige Aufnahme zu Argos fand. Doch verwarf man die neuen Kenntnisse nicht schlechtweg, die Jo wurde von hundert Augen zu Argos beobachtet, die alle der Juno ergeben waren, und am Ende der bessern Einsicht gehorchten. Dieses ist der von der eifersüchtigen Juno bestellte Wächter, der vom Mercurius erlegte wurde, dem Freunde des Erkenntnisses und Beschützer der Künste *). Von nun an verließ Jo das Argolische Gebiet, durchwanderte mehrere Völkerschaften bis in den hohen Norden hinauf und längs der Küste des westlichen Asiens. Das Mondjahr wurde mehreren Ländern und entfernten Völkern zugeführt. Wie einst Osiris den Zug um die Welt machte, bis nach Indien drang und über Vorderasien nach Europa ging und endlich nach Hause zurückkehrte, so hatte früher schon Jo eine gleiche Wanderung unternommen, bis sie nach langer Irre Aegyptenland, woher sie gekommen war, wieder erreichte.

*) Pherecydes pag. 173 ed. Sturz. gibt dem Argus nur Ein Auge an der Stirne, macht ihn also zum Cyclopen.

Digitized by Google

Dort gebar sie an den Ufern des Niles den Epaphos. Wer dieser Sohn ist, berichtet Vater Herodot: Die Griechen, sagt er, nennen den Apis in ihrer Sprache Epaphos. Apis ist das sichtbare Bild des Osiris als Gott des Sonnenjahres. Dem Sonnenjahre ging das Mondjahr voraus, veranlaßte seine Erfindung, verhalf ihm zum Daseyn, und ward seine Mutter. Aber so wie ein Sonnenjahr, so unvollkommen es seyn mochte, zu Stande gekommen war, hatten die Wanderungen der Jo ein Ende. Sie genoß der Ruhe, wurde, wie der Mythus hinzusetzt, in Aegypten Isis genannt, und überließ es nun dem Gotte des Sonnenjahres, Reisen und Heerzüge zu unternehmen. Die Inachiden kannten den Mythus der Isis und ihre Mysterien noch nicht; die Religion der Isis zeigt sich erst bei der folgenden Einwanderung zu Argos, wo sie die Töchter der Danaos als ein weibliches Geheimniß im Peloponnese einführten. Die Nachricht scheint daher sehr gegründet zu seyn, daß Jo den Namen Isis späterhin, nach den Zeiten des Inachus, angenommen habe. Es ist auch eine sehr natürliche Stufenfolge in diesen Fortschritten bis zur Ankunft der Kadmeonen, die endlich das Jahr des Dionysos, seine Verrichtungen und Arbeiten den Griechen mitbrachten.

Die Ordnung, in welcher Jo die verschiedenen Länder durchzog, ist für den geographischen Forscher wichtig; für uns ist es angenehm, zu bemerken, daß Jo den Spuren der Pelasger folgte, zuerst zu den Molossern und ins pelasgische Dodona ging, von da den adriatischen Busen übersetzte, und Italien besuchte, wo dieser unruhige Völkerstamm eine Niederlassung, unfern des heutigen Ravenna, gegründet hat, der er den Namen Spina gab. Nach dem Gange, den die irrende Jo nahm, waren es die Pelasger selbst, so wenig sie anfangs geneigt waren, ihrer Juno etwas zu vergeben, welche das Mondjahr der Inachiden unter ihre Stammgenossen trugen, und nun mit rascher Lebhaftigkeit fremden Gegenden mittheilten. Nicht minder angenehm ist für unsere Untersuchungen die Belehrung, die wir aus dieser Fabel ziehen; nämlich, daß man überall noch kein genaueres Zeitmaß erfunden hatte, als das Mondjahr, und daß man in Argos vorzüglich geschäftig war, die Kenntniß zu begründen und auszubreiten, an dem Orte, wo die Kyklopen hausten und den sie mit Mauern umgeben hatten. Ihr Aufenthalt und der Schauplatz, der ihnen in der griechischen Fabelwelt für ihre Verrichtungen angewiesen ist, erkläret sie nun selbst für das, wofür wir sie gehalten haben, für Beobachter des Mondumlaufes.

IOBATES, *ae*, oder IOBATVS, *i*, gr. Ἰοβάτης, ου, der in der Geschichte des Bellerophons merkwürdige König in Lycien, und der Vater der Sthenobäa oder Antea, der Gemahlin des Prötus, die eben bei diesem den Bellerophon so sehr verleumdete, daß ihn Prötus zu seinem Schwiegervater schickte, um ihn von diesem hinrichten zu lassen. Jobates nahm den Bellerophon nicht ganz übel auf. Dennoch schickte er ihn gegen die Chimära, und (wie Homer Il. VI, 152 hinzu setzt) gegen die Solymer und Amazonen, ja

er legte ihm selbst einen Hinterhalt. Als Bellerophon allen diesen Gefahren glücklich entging, gab er ihm seine (von Homer nicht genannte) Tochter Philonoe zur Gemahlin, und hinterließ ihm mit dieser sein Reich. S. Apollod. III, 3, 1. cf. Schol. zu Il. a. O. Die Tragödie des Sophocles, unter dem Namen Jobates geschrieben, ist verloren gegangen. S. Fabric. B. Gr. II, 17, 3.

IOBES, *etis*, ein Sohn des Herkules von der Thespiade Certhe. Apollod. II, 7, 8.

IOCASTA, *ae*, gr. Ἰοκάστη, ης, die unglückliche Mutter und Gemahlin des Oedipus. Homer nennt sie Epicaste. Sie war die Tochter des Menöceus, die Schwester des Creon, und die Gemahlin des Lajus. Apollod. III, 5, 7. Ihre Geschichte ist sehr oft auf die Bühne gebracht worden. Daher denn freilich diese Geschichte viele Veränderungen erlebte. Vergl. Hyg. f. 66. 67. Arg. Aeschyl. S. ad Theb. Diod. V, 64. vorzüglich Schütze *Exc. I.* zu *Aeschyl. Sept. ad Theb.* über die Mannigfaltigkeit der Oedipodischen Fabel. Die älteste Erzählung davon liefert Homer Od. XI, 270. Unwissender Weise brachte Oedipus seinen Vater um; unwissend vermählete sich Epicaste mit ihrem Sohne. Sie erfuhr das Unglück und erhing sich. Hier kommt also nichts von der Blindheit, den Kindern, dem Exil des Oedipus vor. Doch ungleich vollständiger erzählen die Neuern diese Geschichte. Lajus wurde schon bei seiner Verheurathung mit Jocasten durch einen Orakelspruch gewarnt, sie nicht zu nehmen, weil ihr gemeinschaftlicher Sohn ihn umbringen und seine Mutter heurathen würde. Lajus suchte dem dadurch zuvorzukommen, daß er das Kind wegsetzte. Es wurde aber doch, ungeachtet man ihm die Beine durchstochen hatte, erzogen und Oedipus genannt. Oedipus kam nachher mit seinem Vater in einem hohlen Wege in Streit und erschlug ihn. Als er jetzt nach Theben kam, war alles wegen des Sphinx in Sorge. Creon hatte sogar die Hand der verwitweten Königin und das Reich für den zum Preise ausgesetzt, der das Räthsel des Sphinx errathen würde. Oedipus entwickelte es, der Sphinx tödtete sich, und Oedipus ward König und Gemahl der Jokasta. Er zeugte auch den Eteocles, Polynices und die Antigone mit ihr, ehe sich seine Blutschande entdeckte. Dann aber stach er sich die Augen aus und Jokasta erhing sich. Apollod. III, 5, 9. Dazu Heyne p. 241 fg. Oder nach Euripid. Phoen. 1464 erstach sie sich mit dem Schwerte, wo sie eben ihre Kinder umgebracht hatte. Die Tragödie, die Sophocles unter ihrem Namen schrieb, ist verloren gegangen. Doch auch die beiden Oedipi des Sophocles, die verloren gegangenen Oedipi des Euripides und Aeschylus, der Sphinx und Lajus des letztern, handelten dieses Sujet ab, das auch Eurip. Phoenissae und Aeschyl. S. ad Theb. berühren.

IOCASTES, *es*, nach Diod. V, 8 ein Sohn des liparischen Aeolus und Herr eines Strichs um Rhegium in Italien.

Digitized by Google

IODAMIA, *ae*, eine Priesterin der itonischen Minerva unweit Coronea. Sie ging einst zur Nachtzeit in den Tempel der Göttin. Hier erschien ihr dieselbe mit dem Meduſenhaupte und verwandelte ſie in Stein. Seit dem ſetzte man täglich etwas Feuer vor die Bildſäule und rief: Iodamia lebt und fordert Feuer. Paus. IX, 34.

IOLAVS, *i*, gr. Ἰόλαος, *ου*, 1) der Sohn des Stiefbruders vom Herkules, des Iphicles, und der Automeduſa. Apollod. II, 4, 11. Er war unter den kalydoniſchen Jägern, Ovid. 8, 310. Hyg. f. 183. ſo wie unter den Argonauten, Hyg. f. 14. und übrigens der beſtändige Gefährte des Herkules und ſein Wagenführer. Paus. VIII, 14. Eurip. Heraclid. 215. Er ſtand dem Herkules im Gefechte mit der lernäiſchen Schlange bei, und begleitete ihn auch auf ſeinem Zuge nach Geryons Rindern, wobei ihm Herkules auf Sicilien ſelbſt einen Tempel erbauete. Diod. IV, 24. So gab ihm auch Herkules die Megara, ſeine ehemalige Gemahlin zur Ehe. Apollodor. II, 6, 1. Heyne p. 145. Paus. X, 29. Bei den Spielen aber, welche Herkules zu Olymp einſetzte, erhielt er mit des Herkules Pferden den Preis im Wagenrennen. Paus. V, 8. Nachher ſchickte ihn Herkules auf des Orakels Befehl an der Spitze von einem Theile ſeiner mit den Theſpiaden erzeugten Söhne nach Sardinien. Er nahm den wilden Einwohnern den ſchönſten Theil dieſer Inſel ab, und ließ durch den Dädalus ſchöne Gebäude daſelbſt aufführen. Die Einwohner nannten ſich nach ihm Iolaer, und die Theſpiaden verehrten ihn als Vater, ja mit der Zeit göttlich. Von Sardinien begab er ſich nach Sicilien, wo er eine Zeitlang blieb, und dann wieder kurz vor dem Tode des Helden zum Herkules kam. Er errichtete hier den Rogus, doch wollte er ihn nicht anzünden. Da er aber nach der Verbrennung des Herkules Gebeine ſuchte und nicht fand, opferte er ihm als einem Halbgotte. Diod. IV, 29. 30. 40. Bei dem Gefechte der Herakliden war er entweder todt, und wurde auf ſein Bitten wieder lebendig, Pind. P. 9. 137. oder er war zu alt, um zu dem Gefechte zu taugen. Er rufte aber den Jupiter und die Hebe an, ihn wieder jung zu machen. Augenblicklich erſchienen über ſeinem Wagen zwei Sterne, wie er glaubte, Herkules und Hebe; ein Nebel aber fiel auf ihn, und er ward wieder jung. Er eilte daher auf des Euryſtheus Wagen zu, ergriff ihn und führte ihn gefangen fort, Eurip. Heracl. 659. 818. Nach Pindar. O. 9. 149. P. a. O. lag er zu Theben und zwar in ſeines Großvaters Amphitruo Grabe, ward auch zu Theben als Heros verehrt. Nach Paus. IX, 23 ſtarb er in Sardinien. Des Sophocles Iolaus iſt verloren gegangen. S. Fabric. B. Gr. II, 17, 3.

2) ſ. Proteſilaus.

IOLE, *es*, gr. Ἰόλη, ης, des Königs Eurytus zu Oechalia Tochter. Ihr Vater verſprach ſie dem zu geben, der ihn und ſeine Söhne im Bogenſchießen überwinden würde. Herkules leiſtete dieſes, erhielt ſie aber doch nicht. Darüber überzog er hernach ihren Vater mit Krieg, nahm Oechalia ein, erſchlug ihn und

machte Jolen zur Gefangenen. Sie ward nachher die unschuldige Ursache zu dem Tode des Helden, da ihm Dejanire aus Eifersucht gegen sie das giftige Gewand zuschickte. Herkules übergab sie bei seinem Tode dem Hyllus. S. Herkules. Hyg. f. 35 erzählt aus einem Tragiker, daß sich Jole gegen die Liebe des Helden gesträubet habe. Sie habe daher lieber es zugegeben, daß Herkules, wie er ihr erst drohete, ihren Vater umbrachte, als sich ergeben. Man will Jolen auf sehr vielen antiken Gemmen erblicken. Nur wenige aber erlauben diese Deutung, z. B. bei Lippert I, 601. 602. Auf andern verwechselt man sie mit Omphalen. Dies ist besonders der Fall, wenn sie in die Löwenhaut gekleidet erscheinen soll. Oder man vermengt sie mit dem Hyllus, z. B. Lippert I, 565.

ION, *onis*, gr. Ἴων, ονος, der berühmte Stammvater der Jonier, der Sohn des Xuthus und der Creusa, einer Tochter des Erechtheus. Apollod. I, 7, 2. Er verhielt sich in dem Kriege, den sein Großvater gegen die Eleusinier führte, als Feldherr sehr tapfer, und schlug den Eumolpus, den Anführer der Feinde. Paus. II. 14. Bald darauf gab ihm der König der Aegialenser, Selinus, seine Tochter Helice. Er erbauete das nach seiner Gemahlin genannte Helice, und erbte das Reich ihres Vaters. Paus. VII, 1. Von ihm nahmen dann die Einwohner den Namen Jones an, und man zeigte in Achaja zu Curia Potamo sein Grab. Heyne zu Apollod. p. 40. 340. So Pausanias. Die Tragiker aber schieben ihn zwischen Erechtheus II. und Cecrops II. als König von Athen ein, (So Eurip. Ione 578.) denen Strabo 8. p. 383. Conon 27. gefolgt sind. Er soll diese Ehre sich besonders durch seine Tapferkeit gegen die Eleusinier erworben, als König aber die Athener in die Zünfte der Ackersleute, Handwerker, Priester und Vorsteher getheilt haben *). Andere machen ihn nur zu einem Schiedsrichter zwischen den Söhnen des Erechtheus, Paus. VII, 1. Noch mehr verändert Euripides in dem von ihm benannten Trauerspiele die Fabel. Creusa, dies ist ihr Inhalt, ward in einer Höhle von Apollo verführt, ward schwanger und gebar einen Sohn, den sie in einem Kästchen mit allerhand Kleidungsstücken in jene Höhle setzen ließ. Apollo ließ das Kästchen durch den Merkur nach Delphi bringen, wo eine Priesterin den Knaben erzog. Unterdessen vermählete sich Creusa an den Xuthus. Da dieser keine Kinder zeugte, befragte er das Orakel, das ihn benach-

*) Auf diese Vertheilung scheint sich die Nachricht bei Herodot V, 66 zu gründen, daß Jon vier Söhne: Geleon, Aegikores, Ergades und Hoples gehabt habe, nach denen vier Athenische Stämme benannt worden seyn. Vergleicht man nämlich damit, was Strabo VIII, p. 383 behauptet, daß Jon die Athenienser in vier Stämme und sodann auch in vier Zünfte getheilt habe, und die Nachrichten Plutarchs im Leben Solons, wo diese Stämme und Zünfte für eines gehalten werden: so sieht man leicht, daß in jenen Namen der Söhne die der einzelnen Kasten, der Geleonten (Ackerbauer), Aegikoren (Hirten), Ergaden (Handwerker und Künstler) und Hopliten (Krieger) ausgedrückt waren.

richtigte, das erste Kind, welches ihm, wenn er aus dem Tempel ginge, begegnen würde, werde sein Sohn seyn. Xuthus entsann sich, einst mit einer Unbekannten in Delphi vertraut geworden zu seyn, fand beim Austritt aus dem Tempel den Jon, gab ihm von ἐξιόντι den Namen und nahm ihn zum Sohne auf. Allein Creusa, die da glaubte, das Kind einer vormaligen Geliebten ihres Gemahls werde ihr untergeschoben, ward erbittert und ließ ihm bei einem Gastmahle, das seinetwegen angeordnet war, einen Becher voll Gift reichen. Zum Glück goß ihn Jon für die Götter aus. Jetzt flog eine Taube herbei, trank, und starb auf der Stelle. Der Mundschenke ward nun angegriffen und bekannte auf Creusen. Sie floh zum Altare des Apollo. Jon wollte sie herabreißen. Indem erschien die Priesterin mit dem Kästchen und enträthselte alles. Xuthus aber gab sich zufrieden, weil ihm Minerva versicherte, daß er bald selbst Söhne erhalten werde. — Als endlich die lateinischen Mythen in die griechischen eingemischt wurden, vermengte man diesen Jon mit dem Janus, wie Aur. Vict. de Orig. Gent. Rom. 2 thut. S. Janus. Vergl. Wielands Grundriß und Beurtheilung der Tragödie Jon von Euripides im N. Att. Mus. Bd. I. H. 1. S. 3—46. und desselben Erläuterungen zur Uebers. des Jon im 4. Bd. des Att. Mus.

IONE, *ae*, gr. Ἰόνη, ης, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

IONIDES, *um*, die Nymphen, welche an dem Flusse Cytherus in Elis ihren Tempel hatten. Paus. VI, 22 nennt sie mit Namen Calliphäa, Synallaxis, Pegäa und Jasis, Den gemeinschaftlichen Namen hatten sie von Jon, dem Sohne des Gargettus, der aus Athen in diese Gegenden eine Colonie abführte. Sie leisteten besonders denen Dienste, die sich Krankheits halber in jenem Flusse badeten. Paus. a. O.

IOPE, *es*, 1) des Aeolus Tochter, des Cepheus Gemahlin, von welcher die Stadt Jope den Namen haben soll. Steph. Byz. h. v.

2) eine Nymphe der Unterwelt. Propert. II, 28, 57.

IOPHOSSA, *ae*, eine Nymphe, mit welcher Haliphron den Deucalion erzeugt haben soll. Hellanicus beim Nat. Com. VIII, 18.

IOXVS, *i*, des Menalippus Sohn und des Theseus und der Perigune, der Tochter des Sinis, Enkel. Er führte eine Colonie mit dem Ornythus nach Carien; von ihm hatten die Joriden den Namen, die das Schilf und das Gesträuch von Spargel für heilig hielten und nie verbrannten. Plut. Thes. 6.

IPHIANASSA, *ae*, gr. Ἰφιάνασσα, ας, 1) eine der Töchter des Prötus. S. Proetides.

2) eine der drei Töchter des Agamemnons und der Clytemnestra, die Agamemnon unter ihnen zu wählen dem Achill versprach. Il. IX, 442 f.

3) eine der Gemahlinnen, die dem Endymion zugeschrieben werden. Apollod. I, 7, 6.

4) eine der Nereiden. Lucian. Dial. Marin.

IPHICLES, *is*, gr. Ἰφικλῆς, *έως*, oder IPHICLVS, *i*, gr. Ἴφικλος, *ου*, auch IPHICLEVS, *ei*, gr. Ἰφικλεὺς, *έως*. (ſ. Ruhnken zu H. in Cer. p. 28) alle dieſe Endarten, darüber die Kritiker viel geſtritten haben, kommen vor. Doch iſt von des Herkules Bruder Iphicles die gewöhnliche. S. Heyne zu Apollod. not. cr. p. 54. 154. 159. 213.

1) des Amphitruo und der Alcmene Sohn und des Herkules Halbbruder. Da er von einem Sterblichen erzeugt war, ſo bewies er ſchon in ſeiner Jugend bei der Begebenheit mit den Schlangen, daß er einem Herkules nicht beikomme. Apollod. II, 4, 8. Er floh vor ihnen, da ſie im Gegentheil Herkules erdrückte. Indeß ward Iphikles ein tapferer Mann. Er ſtand nicht nur dem Herkules in der Eroberung von Orchomenos bei, und erhielt dafür von Creon ſeine jüngſte Tochter Pyrrha zur Gemahlin, von der er den Iolaus erhielt, den man häufig auch Proteſilaus nennt, weil man ihn mit dem zweiten Iolaus, des Iphiclus Sohn, verwechſelt. Apollod. a. O. S. Proteſilaus. Er war auch bei der kalydoniſchen Jagd Apollod. I, 8, 2. Dann begleitete er den Herkules bei dem Kriege gegen den Augeas und gegen die Hippocoontiden. Ueber ſeinen Tod gibt es zwei einander entgegen laufende Nachrichten. Die erſte liefert Apollod. II, 7, 3. nach ihr blieb Iphicles im Kriege gegen die Hippocoontiden. Die zweite aber befolgt Paus. VIII, 14. Er wurde im Kriege gegen den Augeas gefährlich von den Molioniden verwundet. Man brachte ihn darauf nach Pheneus, wo ſich zwar Buphagus und Promne ſeiner aufs ſorgfältigſte annahmen, wo er aber gleichwohl an ſeinen Wunden ſtarb, und daſelbſt begraben, nachher aber als Heros verehrt wurde. Seine Gemahlin war nach Apollod. II, 3, 11 Automeduſa, mit der er den beſtändigen Begleiter des Herkules, den Iolaus, erzeugte.

2) des Theſtius, Königs in Aetolien Sohn, und der Althäa Bruder. Apollod. I, 7, 10. Ueber ſeine Mutter gibt es Streitigkeiten, ſ. Theſtius. Er war mit bei der kalydoniſchen Jagd und verwundete unter allen zuerſt das Schwein. Apollod. I, 8, 2. Er ſcheint aber nicht unter den Brüdern der Althäa geweſen zu ſeyn, welche Atalanten angriffen, und deswegen von Meleager getödtet wurden; denn er wird nachher ausdrücklich unter den Argonauten genannt. Orph. Arg. 158. Apollon. I, 201. Apollod. I, 9, 16. Heyne p. 47.

3) des Phylacus Sohn und Enkel des Dejon. Seine Mutter war die Tochter des Minyas, Clymene. Schol. Apoll. 45. Schol. Od. XI, 325. Er war mit unter den Argonauten und beſonders der Geſchwindigkeit im Laufen wegen berühmt. Apollon. I, 45. ibi Schol. Er ſiegte daher auch im Wettlaufen bei den Leichenſpielen des Pelias. Pausan. V, 17. Allein bei den Leichenſpielen des Amarynceus wurde er im Wettlaufe von Neſtor übertroffen. Il. XXIII, 636. Er hatte aber das Unglück in ſeiner früheſten Jugend um ſeine Mannheit zu kommen. Dieſen Vorfall erzählt Apollod.

Digitized by Google

I, 9, 12. (cf. Heyne p. 65. 74) so. Sein Vater entmannte Lämmer, Iphiclus war dabei. Aber der Knabe fürchte sich vor dem blutigen Messer des Vaters und entlief. Phylacus hierüber aufgebracht, warf ihm das Messer nach, das denn die Schamtheile des Knaben verletzte, und in einem Baume stecken blieb. Mit einigen Veränderungen erzählen diese Geschichte der Scholiast des Theocrit. 13. 43. und Schol. Od. XI. 286. 289. Nach ihnen geschah die Sache beim Fällen des Holzes. Der Vater warf, um den Knaben zu erschrecken, das Beil in einen Baum, verletzte ihn aber damit zugleich. Nachher ward Iphiclus an seines Vaters Statt König der Stadt Phylace, die am Berge Othrys lag. Hier unterhielt er schöne Heerden; unter denen auch eine war, die einst der Tyro gehörte. Schol. Od. a. O. Nun weiß man nicht, wie sie an ihn gekommen war. Genug da Bias um die Tochter derselben, Pero, anhielt, verlangte Neleus statt des damals gewöhnlichen Geschenks, das man den Vätern der Bräute machen mußte, diese Rinder. Melampus machte sich also auf, sie für seinen Bruder zu entführen; er wurde aber dabei gefangen genommen und in das Gefängniß gelegt. Hier zeigte er sich bei einem ungefähren Zufalle als Augur, und Iphiclus schenkte ihm nicht nur die Freiheit, sondern auch die Heerden, als er ihm einen wichtigen guten Rath ertheilte. So Od. XV, 231. XI, 286. Vergl. Melampus. Der gute Rath bestand aber darin, daß er dem Iphiclus ein Mittel zeigte, seine verlorene Mannheit wieder zu erhalten. Er rieth ihm nämlich jenen Baum und das darin ganz verwachsene Messer aufzusuchen, und den Rost desselben binnen zehn Tagen in Weine zu trinken. Apoll. a. O. Er zeugte hierauf mit der Diomede oder Astyoche Hyg. f. 103. ib. Com. den Protesilaus, den ersten Griechen, der vor Troja fiel, den Podarces und Meneptolemus. Il. 695. Es machen aber auch andere diese Söhne des Iphiclus zu den Kindern eines Enkels von ihm. S. Munk. zu Hyg. a. O. So wie Paus. X, 29 den Vater des Iphiclus Cephalus nennt.

IPHIDAMAS, *antis*, gr. Ἰφιδάμας, αντος, 1) des grausamen Busiris Sohn, den Herkules zugleich mit seinem Vater hinrichtete. Apollod. II, 5, 11.

2) des Antenors Sohn, ein berühmter trojanischer Held. Er ward bei seinem Großvater Cisseus in Thracien erzogen, und erhielt eine seiner Töchter zur Ehe. Er kam mit zwölf Schiffen Troja zu Hülfe, ward aber von Agamemnon erlegt. Il. XI, 221.

IPHIGENIA, *ae*, gr. Ἰφιγένεια, ας, des Agamemnons und der Clytämnestra Hyg. f. 98, oder, wie andere erzählen, des Theseus und der Helena Tochter, die nur, um der Helena Schande zu verbergen, von der Clytämnestra erzogen wurde, Ant. Lib. 27, Tzez. Lyc. 103. ja nach dem letztern eine Tochter des Agamemnons und der Chryseis. Tzez. Lycophr. 183. cf. Mezir. zu Ovid. Heroid. T. II, p. 266. 434. Agamemnon hatte bei dem Zuge nach Troja im Hafen Aulis einen der Diana geweiheten Hirsch erschossen, und übermüthig geäußert, die Göttin selbst könne ein Wild nicht

besser erlegen. Hygin. 98. Sophocl. Electr. 570. Schol. Eurip. ad Orest. 659. Schol. Lycophr. 183. Anders Euripid. in Iphig. Taur. 20. Hierauf erfolgte eine gänzliche Windstille, und der Augur Calchas erklärte, Diana werde diese nicht eher wieder aufhören lassen, bis ihr Agamemnon seine eigene Tochter Iphigenia werde geopfert haben. Diese zu holen war nun allerdings keine gemeine Schwierigkeit; indeß machten sich Ulysses und Diomed dazu auf und beredeten Clytämnestra, sie solle dem Achill vermählet werden. Die Mutter ließ sie verabfolgen, und schon sollte das Opfer geschehen, als Diana, während daß Agamemnon und die andern das Gesicht wegkehrten, sie nach Tauris sich zur Priesterin entführte, und eine Hindin an ihre Stelle setzte. Euripid. Iphigenia in Aulis, Iph. in Taur. proleg. Hyg. f. 98. Ant. Lib. 27. Dictys Cretens. I, 19. 20. 21. erzählt, Agamemnon habe sich durchaus nicht in die Aufopferung ergeben wollen, er sey daher von seinem Oberfeldherrnamte abgesetzt worden, und da er demungeachtet es nicht verhindern können, entflohen, bis ihn Nestor durch seine Beredsamkeit zurückgebracht habe. Da aber das Opfer habe geschehen sollen, sey ein heftiges Donnerwetter entstanden, Diana habe aus ihrem Haine gerufen, daß sie dieses Opfer nicht begehre, und zugleich habe Achill von der Clytämnestra einen Brief erhalten, der ihm alles aufgeklärt habe. Achill sey also hinzugesprungen, und habe Iphigenien nach Scythien geschickt. Nach andern erzeugte Achill auch den Pyrrhus mit ihr: Tzez. Lyc. 183. oder ging ihr, da sie Diana entführte, bis an die Meerenge, Achilleos dromos genannt, nach. Schol. Pind. N. 4, 80. So erzählte man auch, Iphigenia sey nach Achills Tode unter dem Namen Orilochia in Leuce mit Achillen vermählet und wieder jung und unsterblich geworden. Timanthes hatte von dieser Aufopferung ein vorzüglich schönes und berühmtes Gemälde hinterlassen, das Plin. 35, 9 beschreibt. Cic. Off. 3, 25 und Lucret. I, 85, der sie Iphianassa nennt, bestätigen ihre wirkliche Aufopferung. Es herrschten nämlich über Iphigenien mehrere Sagen, weil mehrere Tragiker diesen Mythos bearbeitet hatten *). — Der zweite

*) Servius zu Virg. Aen. II, 116 fügt hinzu: Nach Tauris gebracht, wurde sie dem König Thoas übergeben und Priesterin der Diana Dictynna. Als sie aber nach dem Gebrauch Menschenopfer verrichtete, erkannte sie den Bruder Orestes, der auf Befehl des Orakels, um von seiner Raserei befreiet zu werden, mit seinem Freunde Pylades nach Colchis gekommen war. Mit ihrer Hilfe tödtete sie den Thoas, nahm die versteckte Bildsäule der Göttin mit, und brachte sie nach Aricia. Aber den Bewohnern mißfielen die grausamen Menschenopfer, obwohl man nur Sclaven opferte. Deswegen wurde Diana zu den Lacedämoniern gebracht, wo jener Opfergebrauch noch insofern beibehalten wurde, daß Jünglinge über dem Altare liegend gepeitscht wurden und in Ertragung der Schläge wetteiferten. Eine merkwürdige Nachricht hat Pausanias I. 43. Iphigenia sey, von Diana nach Taurica gebracht, daselbst Hecate geworden. Indessen wurde sie nach der Behauptung anderer wirklich geopfert, vgl. Munker zu Hygin p. 185. Anm. 12.

Digitized by Google

Theil des Mythos der Iphigenia besteht aus dem, was mit ihr in Tauris geschah. Beim Tempel der Diana in Tauris war die Gewohnheit, daß alle daselbst ankommende Fremdlinge der Göttin geopfert wurden. Herod. IV, 103. Nach einiger Zeit kam Oreſtes mit ſeinem Freunde Pylades, auf Befehl des Orakels zu Delphi, auch zu dieſem Tempel. Beide wurden gefangen genommen und ſollten geopfert werden. S. Oreſtes. Nach einigen Fragen über ſein Land und ſeine Herkunft erfuhr Iphigenia, daß Oreſtes ihr Bruder ſey. Sie entfloh alſo mit ihm und nahm ſelbſt die Bildſäule der Göttin mit ſich. Tzez. zu Lyc. 1374. Beinahe aber wäre Iphigenia wieder von der Electra zu Delphi ermordet worden, weil dieſe gehört hatte, die fremde Prieſterin habe ihren Bruder zu Tauris geopfert. Zum Glück kam Oreſtes ſelbſt noch hinzu. S. Electra. Mehrere Orte in Griechenland eigneten es ſich zu, daß Iphigenia bei ihnen den Dienſt der tauriſchen Diana eingeführt habe. S. Taurica und Brauronia. Indeß behauptete man, Iphigenia ſey zu Megara oder Brauron in Attica geſtorben. Paus. I, 23, 42. Am letzten Orte weihete man ihr nach ihrem Tode die Schleier und koſtbarſten Kleider der verſtorbenen Kindbetterinnen. Euripid. Iph. in Taur. 1462. So viel man durchſieht, hat dieſe Fabel, welche die Tragiker ausſchmückten, und auf die Familie Agamemnons anwendeten — denn Homer weiß nichts von ihr — ihren Urſprung einem der letzten Menſchenopfer in Griechenland zu verdanken, welches irgend ein Dichter als den Göttern unangenehm und als Sitte barbariſcher Völker darſtellen wollte. Dazu diente ihm die Sage von dem Dienſte der Diana in Tauris ſehr wohl. Andere Dichter, denen Pindar P. XI, 34 f. folgt, ließen ſelbſt den Agamemnon dieſer Aufopferung wegen von Clytämneſtren umgebracht werden. S. Heyne zu Apollod. 289.

Kanne hat in der Mythol. p. 115 fg. ſich über das Verhältniß ausgeſprochen, in welches Agamemnon und die Griechen mit der Tauriſchen Diana, die ein Menſchenopfer begehrte, kamen. „Die Göttin der Taurier, ſagt er, wurde auch von Griechen und mit Scythiſchem Kultus verehrt. In Sparta war eine Bildſäule der Artemis Ὀρθία, die Pauſanias ein ξόανον βαρβαρικὸν nennt, und noch vor Lykurg opferten ihr die Spartaner, welche Limnatai Kynoſureis hießen und in Pitona und Meſoa wohnten, Menſchen, welche Lykurg dahin abänderte, daß ſich Jünglinge an ihrem Altare bloß geißeln mußten (Paus. Lacon.). Nun war Menelaos König von Sparta und Agamemnons Bruder; beide Reiche waren Ein Reich geweſen, und Argos und Sparta hatten alſo gemeinſchaftlichen Kultus. Allein in Argos ſelbſt finden wir dieſen noch: denn in Hermione wurde eine Tauriſche Artemis verehrt. (Paus. Argol.) Derſelbe Mythenkreis erweiterte ſich durch dieſen Kultus noch mehr. Denn man wollte ſeinen Urſprung ableiten, und leitete ihn, wie gewöhnlich, aus denſelben Mythen ab, die er veranlaßt hatte; Iphigenia war nach Tauri gekommen, war dort Artemis Prieſterin geworden. Sie

ist es also, die das Bild der Artemis und ihren Kultus von daher nach Griechenland gebracht hat. Orestes und Pylades müssen nach Taurika wandern, und Iphigenia flüchtet mit ihnen in ihr Vaterland zurück und nimmt die Bildsäule der Artemis mit. Diese deutende Sage, die man in Sparta (Paus. Lacon.) hatte, ging dann in den Mythenkreis der Tragiker über (Orestes, Pylades und Iphigenia erscheinen auf der Bühne in Taurika) und wurde nun deutende Sage für den Ursprung dieses Kultus, überall wo er war. Auch nach Brauron in Attika war daher das Bild der Artemis durch Iphigenia gekommen (Paus. Attica) u. s. w. cf. Serv. ad Aeneid. II.

Allein auch Iphigenia war, wie Opis, Hekaerge, Britomartis, Diktynna ꝛc. ursprünglich nicht Priesterin, sondern Name der Artemis selbst gewesen: die Scythische Jungfrau und Göttin der Jagd hatte selbst die Starke, oder mit Kraft Geborne geheißen. So wurde Artemis noch zu Hermione in Argos mit dem Beinamen Iphigenia (κατ' ἐπίκλησιν Ἰφιγενείας) verehrt, und noch deutlicher sagt Herodot (IV, p. 161.), die Taurier sagen ebenfalls, die Jungfrau, der sie Menschen opfern, sey Iphigenia. Und dies mochten die Orphiker wissen, wenn sie Hekate zur Iphigenia machten. Denn so war diese Artemis selbst im Prädikate, wie es Ἑκάτη war, die aber im Synonymum Ἑκαέργη zugleich das Hyperboreische Mädchen und so die Priesterin der Artemis war. Erst im griechischen Kultus wurde Iphigenia von Artemis verschieden und folglich war sie es auch in den griechischen Sagen über Taurika, und weil die Namen in den Sagen aus der Vorzeit in die Geschichte der Vorzeit selbst verwebt worden, so wurde in den Mythen des Spartanisch-Argivischen Kultus Iphigenia zur Tochter Agamemnons.

Aber nicht die Scythen in Tauri waren es, die sie Iphigenia hießen, sondern es waren Griechen in Scythien, durch die ihr Kultus nach Griechenland kam. Sie hatten die griechische Artemis mitgenommen und ihren Kultus mit dem einer Scythischen Göttin vereint, die, wie die Nation selbst, Jägerin und Bogenschützin war.

IPHIMEDIA, *ae*, gr. Ἰφιμέδεια, ας, auch IPHIMEDE, *es*, gr. Ἰφιμέδη, ης, (S. Munk. zu Hyg. f. 28.) die Tochter des Triops und Gemahlin des Aloeus. Sie verliebte sich in den Neptun und ging daher täglich an das Meer, schöpfte Hände voll Wasser aus demselben und goß es sich in den Busen, bis endlich Neptun sich selbst einfand, und die beiden ungeheuren Riesen Otus und Ephialtes, sonst auch die Aloiden genannt, mit ihr erzeugte. Apollod. I, 7, 4. *). Sie wurde nachher, als sie mit andern Frauen das Fest

*) Creuzer Symbol. II. p. 386 2te Ausg. sieht in diesem ganzen Mythus die Erde um die Seen und Küsten im Conflict mit dem Meere — das sind die wilden Kräfte der Urwelt, und ehe diese nicht gebändigt sind, kann die Tenne nicht gefällt werden. Der Mann der Tenne (d. i. Aloeus) wendet seinen Witz vergebens auf; sein Weib, die Erde, buhlt noch immer mit dem Meere, und das Meer stößt Riesenkräfte aus, Vulcane, die den Tag

Digitized by Google

des Bacchus beging, sammt ihrer schönen Tochter, Pancratis, von thracischen Seeräubern auf die Insel Strongyle entführt, wo Agassamenes, der vornehmste der Räuber, die Pancratis, einer seiner Freunde die Iphimede sich vermählte. Doch ihre Söhne befreieten sie bald wieder. So erzählt Diodor V, 50. Die Mylassier in Carien, erzählt Paus. X, 28, verehrten sie nach ihrem Tode göttlich. Eine uralte böotische Fabel. Die Aloiden waren starke Menschen, so tapfer, daß man nach der Sprache der Alten von ihnen sagte, sie würden Götter überwinden und den Mars binden. Man nahm dies hernach auch wörtlich. Sie scheinen dabei die ersten Seeleute mit in Böotien gewesen zu seyn, folglich waren sie Söhne Neptuns. Iphimedia hatte ihnen diese Liebe eingepflanzt. Sie liebte selbst den Neptun. Die Aloiden scheinen überdem auch Seereisen gethan zu haben. Sie führten den Dienst der Musen ein. Daher vielleicht, weil sie auch Seeräuberei trieben, ihre Unbändigkeit.

IPHIMEDON, *ontis*, einer von den Söhnen des Eurystheus. Er kam nebst seinem Vater in der Schlacht gegen die Herakliden ums Leben. Apollod. II, 8, 1.

IPHIMEDVSA, *ae*, eine der Danaiden. Apollod. II, 1, 5.

IPHINOE, *es*, gr. Ἰφινόη, ης, 1) die älteste der Proetiden, s. diese. Sie kam in der Raserei ums Leben. Apollod. II, 2, 2. Pherecyd. p. 132 ed. Sturz.

2) des Alcathous Tochter. Sie starb als Jungfrau. Die Bräute weiheten ihr vor der Hochzeit eine Locke. Pausan. I, 43.

3) des Nisus, K. zu Megara, Tochter. Er gab sie seinem Nachfolger, dem Megareus, zur Ehe. Paus. I, 39.

4) eine der lemnischen Weiber, die ihre Männer ermordeten, nach Val. Flacc. II, 162. 327.

IPHINOME, *es*, eine Amazone, nach Hyg. f. 163.

IPHINOVS, *i*, ein Grieche, den Glaucus vor Troja erlegte. Il. VII, 13.

IPHIS, *idis*, gr. Ἶφις, ιδος, 1) eine der Thespiaden, die Mutter des Celeustanor vom Herkules. Nicht, wie man fälschlich liest, einer seiner Söhne. Apollod. II, 7, 8.

2) des Creters Ligdus und der Telethusa Tochter. Aus Armuth sah der Vater sich genöthigt, der schwangeren Gattin bemerkbar zu machen, daß sie, wenn eine Tochter geboren würde, dieselbe tödten müsse. Isis aber rieth der Mutter im Traume, den Vater zu hintergehen und das Mädchen als Knaben zu erziehen. Als nun Iphis endlich an die Janthe, des Thelestes Tochter, verheurathet werden sollte, ward sie auf ihre Bitte von der Isis in eine Mannsperson verwandelt. Ovid. Met. IX, 665 sqq.

IPHIS, *is*, gr. Ἶφις, ιος, 1) der Sohn des Alektor. Er stammte von Proetus ab, und zwar von dessen Sohne Megapenthes,

---

verfinstern, die die Luft vethalten, und den Odem der Brust versetzen, drückende, finstere Massen und Kräfte.

der der Vater des Anaxagoras, seines Großvaters, war. Heyne zu Apollod. p. 245. Iphis trat sein Reich Argos dem Sthenelus, dem Sohne seines Bruders Capaneus, ab. Paus. II, 18. Er hatte aber doch selbst Kinder; denn sein Sohn war Eteoclus, einer der sieben Helden vor Theben, Paus. X, 10. Apollod. III, 6, 4. Heyne zu Apollod. p. 254. und seine Tochter Evadne die berühmte Gemahlin des Capaneus. Apollod. III, 7, 1. Wahrscheinlich war er bei jener Abtretung schon ohne Kinder. Vorher hatte er dem Polynices den Rath ertheilt, durch Bestechung der Eriphyle den Amphiaraus mit in den Krieg gegen Theben zu ziehen. Apollod. III, 6, 2.

2) des Eurystheus Bruder, der Sohn des Sthenelus. Er war mit unter den Argonauten und kam im Gefechte mit dem Aeetes ums Leben. Schol. Apollon. IV, 223. 229. Valer. Flacc. I, 441. VII, 423. Heyne zu Apollod. p. 129. 245.

3) s. Anaxarete.

IPHITION, *onis*, der Sohn des Otrynteus, des Städte-Verwüsters, und einer Najade. Er war aus Hyde, einer Stadt am Fuße des Tmolus in Carien beim See Gygäa gebürtig, und der erste Held, den Achilles erlegte, nachdem er sich den Tod des Patroclus zu rächen aufgemacht hatte. Il. XX. 382.

IPHITVS, *i*, gr. Ἴφιτος, *ου*, 1) der Sohn des Naubolus und der Pernice, des Hippomachus Tochter, aus Phocis. Er war einst unter den Argonauten. Apollod. I, 9, 16. Apollon. I, 207. ib. Schol. Seine Söhne Schedius und Epistrophus zogen mit vor Troja. Il. II, 517.

2) ein gewisser Eleenser, vielleicht der Sohn des Hippasus aus dem Peloponnes, Hyg. f. 14 und der Vater der Gemahlin des Talaus, Eurynome. Hyg. f. 40. Copreus, der Sohn des Pelops, erschlug ihn und mußte darauf flüchtig werden. Apollod. II, 5, 1.

3) der Sohn Hämons, oder des Praronidas, der die Olympischen Spiele wieder erneuerte, und dabei dem Herkules zu opfern anbefahl. Paus. V. 4.

4) Sohn des Eurytus, aus Oechalia, wurde vom Herkules getödtet. Schol. Odyss. XXI, 23. vergl. Pherecyd. Fragm. p. 185 ed. Sturz. Etwas verschieden erzählt die Ursache dieser Ermordung. Apollodor. II, 6, 2.

IPHTHIME, *es*, gr. Ἰφθίμη, ης, 1) eine der Nereiden. Sie ward vom Merkur Mutter der Satyren. Nonn. Dionys. 14, 113.

2) des Icarius Tochter, der Penelope Schwester. Sie war an den Eumelus, König zu Pherä, vermählt. Unter ihrer Gestalt erschien Minerva der Penelope im Traume, und tröstete sie wegen der Abreise des Telemachs. Od. IV, 797.

IRA, *ae*, eine der Töchter des Aethers und der Erde, nach Hygin Praef.

IRENE, *es*, gr. Εἰρήνη, ης, die Friedensgöttin, eine der Horen, (s. diese) folglich eine Tochter des Jupiter und der Themis. Bacchylides beim Stobäus c. 53. gibt von ihr folgende Schilderung.

Ire-

Irene ist die Mutter des Reichthums, sie gebiert die Blüthen süßtönender Gesänge. Auf den Altären der Götter werden unter ihrem Schutze Rinder und Schaafe geopfert. Sie ist die Pflegerin festlicher Tänze, froher Mahle, und der Wettkämpfe. Unter ihr umweben die Spinnen die Schilde, rosten die Schwerter, werden wurmstichig die Speere, und schweigt die Kriegsposaune. Der Schlaf wird nicht verscheucht. Desto häufiger werden Freundschafts-Mäler, Symposien, gehalten und jugendliche Lieder gesungen. Vergl. Hes. Sc. Herc. 272 f. Sie wurde als eine Göttin mit einem Palmenzweige vorgestellt, welche entweder eine Waffenrüstung oder ein Bündel Waffen mit dem Fuße tritt oder den Janustempel zuschließt.

IRIS, *idis*, gr. Ἶρις, *ιδος*, des Thaumas und der Elektra Tochter. Hes. Theog. 265. Apollod. I, 2, 6. Diese Iris ist einmal das Symbol des Regenbogens, dann ein Dichterwesen, welches man als Dienerin der Götter und Göttinnen und späterhin der Juno aufstellte. Der Uebergang von einer Dichtung zur andern ist alt, und ohne Zweifel von dem Begriffe entstanden, den man später mit der Juno, als der unteren Luft, die Nebel, Regen u. s. w. erzeugt, verband. Daher kam es auch, daß man sie als Göttin des Regens betrachtete, und glaubte, daß sie das Wasser aus den Seen und Flüssen in die Höhe ziehe, um damit die Erde zu befeuchten. Ihre Erscheinung war aus demselben Grunde dem Landmann sehr erfreulich, weil sie einen befruchtenden Regen andeutete. Aus dieser Ansicht entstand das Verhältniß, in welches sie besonders zur Juno trat. Homer kennt sie als Götterbotin überhaupt (s. auch Hesiod. Theog. 784.); und die glänzende Erscheinung des Regenbogens mußte freilich die Einbildungskraft der Urwelt hinreißen. Die Schnelligkeit, mit welcher diese Erscheinung kommt und vergeht, wie das Sanfte und Angenehme, das wir bei der Erblickung derselben fühlen, legte in die Iris die Vorstellung von einer Himmelsbotin, Begleiterin, Dienerin der Götter. Sie wurde eigentlich nur gebraucht, um Botschaften und Antworten auf Botschaften zu hinterbringen, zu welchem Geschäfte, da es mit den nämlichen Worten des Sendenden und Rücksendenden geschah, weniger Kunst erforderlich war. Als aber Merkurius späterhin durch seinen Charakter, vermöge welches er, der geschickte, gewandte Diener, zu weit mehr Geschäften zu brauchen war, zum Götterboten erhoben wurde (wie dies schon in der Odyssee der Fall ist) schien sie zur weiblichen Bedienung weit passender zu seyn, und so wie Jupiter nunmehr den Merkur zum beständigen Diener, zum königlichen Herold, nach der Sitte der Vorwelt, erhielt, so ward Iris die immerwährende dienende Gefährtin der Juno. Callim. in Del. 216—239. Daher machte sie auch das Bette der Göttin, Theocrit. Id. 17, 133, und forderte diejenigen zur Göttin, welche dieselbe verlangte. Apollon. 4, 757. Homer schildert sie fast auf die nämliche Weise. Sie hat nach ihm ihren Wohnsitz im Olymp. Er nennt sie gewöhnlich die Schnellfüßige. Sie ist die Geschäftsträgerin des Jupiter und der Juno. Il. XXIV, 144. Aber sie führt auch

die verwundete Venus auf dem Wagen des Mars nach dem Olymp, wo sie dann die Pferde selbst abschirrt, und ihnen Futter vorwirft. Il. V, 365. Dem nicht genug, auch selbst auf Achills Bitte eilt sie zur Wohnung der Winde und ruft diese herbei, die Flammen am Rogus des Patroclus anzufachen. Il. XXIII, 198. Hierin gingen die Dichter immer weiter. Virgil Aen. IV, 694. cf. 704 läßt ihr auch bei den Sterbenden den Dienst verrichten, den man sonst nur Proserpinen zuschrieb. Sie schneidet nämlich die Haare ab, mit denen die sterbende Dido der Unterwelt geweihet wird. Hierin sind dem Virgil mehrere Dichter, als Statius Silv. II, 1, 147. Martial. 3, 43. gefolgt. Es ist aber eine der Einbildungen des Servius, wenn er zu Aen. IX, 2 behauptet, Iris sey nur zu traurigen Beschäftigungen gebraucht worden. Früher erscheint sie unbeflügelt, durch die Luft pfeilschnell dahinschreitend Voß Myth. Br. I, p. 153 fg. bei den Dichtern noch bis in des Aeschylus Zeitalter, wo dann auch diese allmählig anfingen, den Darstellungen der Kunst, die früher eingeführt worden waren, sich anzubequemen, Voß a. a. O. p. 206 fg. Nun gab man der Iris goldene oder safrangelbe Flügel, Il. VIII, 398. Virg. Aen. IV, 700. und ließ sie auf dem Regenbogen auf und nieder steigen. Ovid. Met. 11, 632. oder sie erschien mit einem die Farben des Regenbogens spielenden Nimbus über dem Kopfe. Iris ward von ihrem Vater oft Thaumantias geheißen. Die früheste Zeit betrachtete den Regenbogen als Zeichen des Wintersturms oder des Kriegs Il. XVII, 547 fgg., woher es denn gekommen seyn mag, daß man die personificirte Iris zur Schwester der Harpyien (der winterlichen Stürme) machte. Wenn sich aber nach einem Gewittersturm der Bogen am Himmel zeigt, dann erregt er Staunen und Bewunderung durch den Glanz, der sich über die düstern Wolken verbreitet; so ist Iris des Thaumas und der Electra Tochter.

IRVS, *i*, gr. Ἶρος, *ov*, 1) der bekannte Bettler auf Ithaka, der durch seine Freßbegierde berühmt ward. Sein eigentlicher Name war Arnaeus. Allein die jungen Leute, welche ihn statt eines Boten brauchten, nannten ihn gewöhnlich Irus. Er war so ohnmächtig, als er groß und stark war. Da Ulysses auf Ithaka als ein Bettler erschien, wollte ihn Irus vom Hofe jagen. Antinous aber that den Vorschlag, daß beide, Ulysses und Irus, über das Recht, hier Wohlthaten zu genießen, sich in einen Zweikampf einlassen sollten. Ulysses war dazu bereit; allein Irus zitterte am ganzen Leibe. Auch schon aus dem musculösen Körper des entkleideten Ulysses prophezeite man dem Irus nichts Gutes. Der Zweikampf begann indeß; Irus schlug den Ulysses auf die Schultern, dieser aber ihm hinter die Ohren, daß ihm die Zähne ausfielen und er Blut spie. Mit Geschrei stürzte er nieder. Ulysses faßte ihn darauf bei den Beinen und zog ihn bis zur äußersten Verzäunung über den Hof hin. Dort lehnte er ihn an, gab ihm einen Stock in die Hand, sich der Schweine und Hunde zu erwehren, und hing ihm eine Tasche um. Dann

Digitized by Google

nahm Ulyſſes die Stelle des Irus ein. Od. XVIII. vom Anf. bis v. 120.

2) nach einiger Meinung der Sohn des Actor und der Vater des Eurytion. Er ſöhnte den Peleus wegen des an ſeinem Bruder begangenen Mordes aus, hatte aber das Unglück, daß ſein eigener Sohn Eurytion wieder auf der calydoniſchen Jagd vom Peleus erſchlagen wurde. Peleus ſuchte ihn zwar wieder mit ſich auszuſöhnen, indem er ihm eine Heerde Rinder und Schafe zuſchickte. Irus aber weigerte ſich, dieſes Geſchenk anzunehmen. Auf Befehl des Orakels ließ alſo Peleus die Heerde laufen. Ein Wolf fraß ſie, ward aber dafür in einen Stein verwandelt, der lange Zeit zwiſchen Lokris und Phocis zu ſehen war. So erzählt Anton. Lib. 38. vergl. Schol. Lyc. 175. Apollon. I, 73.

ISAEA, *ae*, gr. Ἰσαίη, ης, eine der Nereiden beim Apollod. I, 2, 7. Der Name wird aber falſch geleſen ſtatt Neſäa.

ISANDER, *i*, gr. Ἰσάνδρος, *ou*, der Sohn, den Bellerophon mit der Tochter des Jobates zeugte. Er wurde vom Mars in einem Treffen gegen die Solymer getödtet. Il. VI, 203. vergl. 192.

ISCHENVS, *i*, gr. Ἴσχενος, *ou*, der Sohn eines Rieſen und der Enkel des Merkurius und der Hierea. Er ließ ſich, um Griechenland von einer grauſamen Peſt zu befreien, den Göttern opfern und genoß dafür die Ehre, daß man ihm bei den olympiſchen Spielen opferte. Bei ſeinem Grabe wurden oft die Pferde ſcheu. Man nannte ihn daher Tarapippus. Lycophr. 43. ibi Tzez.

ISCHOMACHE, *es*, ſiehe Hippodamia.

ISCHYS, *yos*, gr. Ἴσχυς, υος, des Arkadiers Elatus Sohn. Er wanderte aus ſeinem Vaterlande nach Theſſalien. Hier liebte ihn die Tochter des Phlegyas, Coronis, und ward von ihm ſchwanger. Iſchys verreiſte. Indeß ſtarb ſein Mädchen an einem hitzigen Fieber, dergleichen Todesfälle dem Apollo und der Diana zugeſchrieben wurden. Iſchys kam zurück, als die Erblaßte bereits auf dem Scheiterhaufen lag. Er drang in die Flammen, rettete ſein Kind und gab es dem Chiron zu erziehen, der daraus den großen Arzt Aeſculap zog. Dieſes ſcheint die natürliche Anlage zu dem Mythos des Iſchys und der Coronis zu ſeyn. Ein Dichter verſchönerte ſie. Aeſculap mußte als Arzt ein Sohn des Apollo ſeyn. Dieſer liebte die Coronis und zeugte mit ihr den Sohn. Da aber Apollo die Vertraulichkeit der Coronis mit dem Iſchys entdeckte, ließ er durch Dianen die Untreue, und, wie andere wollen, auch ihren Geliebten tödten, vergl. Hyg. Astr. II, 40, Paus. II, 27. Dann ſchrieb man dem Apollo zu, was Iſchys gethan hatte. S. Coronis.

ISIS, *idis*, gr. Ἶσις, ιδος, die berühmte Göttin der Aegypter, unter welcher ſie ſich den Mond als die Urſache der Fruchtbarkeit bei der Urwelt, oder, was nachher dem gleich galt, die hervorbringende Natur dachten. Macrob. Sat. I, 20, 21. Iablonski Panth. Aegypt. III, 1, 2. 3. Sie ward als die erſte und vornehmſte unter allen Göttern angeſehen. Ihr Gemahl war Oſiris, unter

welchem man sich die Sonne oder den Quell der Fruchtbarkeit dachte. Die ägyptische alte, in Hieroglyphen verhüllte Mythologie von dieser Göttin ward vergessen. Man behandelte die Sagen von ihr historisch, und dabei erschien denn freilich eine Geschichte dieser Göttin, die das wahre Wesen derselben gänzlich entstellt. Wir können aber nicht umhin, diese zu erzählen; obschon die Erzählung von der Isis Griechen abgeborgt ist, die dabei auf eigene Weise fabelten, und durch ihre Sucht, die alten Mythen in pragmatische Geschichte umzukleiden, sogar das wenige Licht über die grauen Ursagen unterdrückten. — Man hielt es für Schuldigkeit, die Aeltern der Isis anzugeben, eine Frage, warum sich die alten Aegyptier freilich nicht bekümmerten. Es versteht sich, daß man hiermit die Isis in das Geschlechtsregister der griechischen Götter verflocht. Hier herrschen also zwei verschiedene Sagen. Diodor erzählt, der älteste Regent in Aegypten war Sol; ihm folgte Vulkan; diesem Saturn, der von seiner Schwester Rhea den Osiris und die Isis erzeugte; oder Isis und Osiris waren Kinder des Jupiter und der Juno. Diod. I, 13. Ist an dieser Erzählung etwas, so bezeichnet diese Erzählung nichts anders, als die Reihe der gottesdienstlichen Verehrungen in Aegypten, oder die Religions-Revolutionen. Anfangs herrschte Sol, d. i. anfangs betete Aegypten mit der ganzen ältesten Welt die Sonne an. Dann fing man an, über den Sonnendienst zu reflectiren, und betrachtete sie bald als den Quell des Feuers, in einer Gottheit, welche Aehnlichkeiten mit dem Vulkan hatte; noch später aber erfand man die Abmessungen der Zeit, und verehrte nun die Sonne unter dem Symbol der Zeit, oder, was einerlei ist, mit dem griechischen Kronos. Doch zur andern Erzählung über die Geburt und die Aeltern der Isis. Nach solcher, die Plutarch. de Is. et Os. c. 7. vorträgt, war Isis die Tochter des Merkur und Rhea ihre Mutter; Rhea aber die Gemahlin des Sol. Demungeachtet ward Rhea sowohl mit dem Kronus, als mit dem Merkur vertraut und von beiden schwanger. Sol hatte diese Untreue kaum erfahren, als er schwur, Rhea solle weder unter ihm, noch unter dem Monde gebären. Merkur suchte diesen Fluch unkräftig zu machen. Er spielte daher mit dem Monde und gewann ihm den 70sten Theil eines jeden Tages ab. Aus diesen Theilen setzte er fünf Tage zusammen, und diese zu den 360 Tagen des Jahres hinzu. In diesen fünf Tagen aber, welche nichts anders sind als die Schalttage der Aegypter, gebar Rhea die Götter dieses Landes; am ersten den Osiris, am zweiten den Arveris, beide von Sol, am dritten den Typhon vom Saturn, am vierten die Isis vom Merkur, am fünften die Nephthys vom Saturn. — Mit der Zeit, erzählt uns die mythische Geschichte weiter, ward Isis die Gemahlin des Osiris, als des Gottes eines vollkommenen Jahres, und regierte mit ihm Aegypten. Beide bemüheten sich die Menschen gesittet zu machen und lehrten ihnen den Gebrauch und Anbau der Getreide-Arten; überdem gaben sie ihren Unterthanen allerhand nützliche Gesetze, und belohnten vorzüglich diejenigen, welche nützliche

Digitized by Google

Dinge erfanden. Diod. I, 14. 15. Da Osiris seine Erbstaaten ziemlich eingerichtet hatte, entschloß er sich zum Besten des Menschengeschlechts eine Reise durch die ganze Welt zu thun. Er übergab daher seiner Gemahlin Isis seine Staaten und hinterließ ihr den Merkur als Geheimenrath, den Herkules aber als Befehlshaber der Kriegsmacht. Unter diesem Beistande regierte Isis so wohl, daß es dem beständigen Feinde ihres Gemahls, dem Typhon, unmöglich ward, etwas gegen sie zu unternehmen. Diodor. I, 17. Desto glücklicher war Typhon in seinen Unternehmungen nach der Zurückkunft des Osiris. Er brachte hinterlistiger Weise diesen ihm aehässigen Bruder ums Leben, und warf seinen Leichnam zerstückt ins Wasser. Isis erfuhr diese Nachricht mit der allergrößten Betrübniß. Sie schnitt sich auf der Stelle eine ihrer Locken ab, und der Ort erlangte davon den Namen Koptos (von κοπτειν, abschneiden). Hierauf machte sie Anstalt, den Leichnam ihres Gemahls aufzusuchen, und begrub die einzelnen Stücke desselben. Ihr Sohn Horus aber verpflichtete sich den Tod seines Vaters zu rächen; und es glückte ihm damit so wohl, daß er sogar den Typhon gefangen nahm und ihn seiner Mutter zuschickte. Diese aber ließ den Mörder los. Erbittert hierüber riß Horus sogar seiner Mutter die königliche Stirnbinde vom Haupte. Merkur verschaffte ihr eine neue von Ochsenleder. Isis aber behielt die Regierung und beherrschte Aegypten zum Glücke ihrer Unterthanen. *Plutarch.* Is. et Os. c. 18 f. Osiris fand sich sogar nach seinem Tode bei ihr wieder ein, ertheilte ihr viele weise Rathschläge und zeugte selbst einen Sohn, den Harpokrates, mit ihr. Endlich starb Isis, und man suchte ihr Grab bei Memphis, oder bei Nyssa in Arabien. Hier fand man auf einer Säule folgende Inschrift: „Ich Isis bin die Königin der ganzen Welt, und vom Merkurius unterwiesen. Was von mir gesetzlich verordnet worden ist, kann Niemand aufheben. Ich bin Saturns, des jüngsten unter den Göttern, älteste Tochter. Ich bin des Königs Osiris Gemahlin und Schwester. Ich bin die erste, welche den Feldbau zum Besten der Menschen erfunden hat. Ich bin des Königs Horus Mutter, die in dem Hundssterne aufgeht. Mir zu Ehren ist die Stadt Bubastis erbauet. Lebe wohl, freue dich, Aegypten, meine Säugamme." Diod. I, 27. An einer andern Bildsäule dieser Göttin im Heiligthume des Tempels der Minerva zu Sais stand: „Ich bin das All, das gewesen ist, das noch ist und das seyn wird, und meinen Mantel hat noch kein Sterblicher aufgedeckt." Plut. a. O. c. 10. Ueberhaupt war sie die vornehmste Gottheit der Aegypter, und der ganze ägyptische Götterdienst war gleichsam in ihr begriffen. Es wird also hier nicht am unrechten Orte seyn, wenn wir von dieser ägyptischen Religion hier eine Art von Uebersicht ertheilen.

Die Aegyptische Theologie scheint überhaupt füglich in vier Perioden abgetheilt werden zu können. In jeder derselben erscheint Isis als eine Hauptperson. Anfangs nahmen wohl die Aegypter den Dienst des Mondes und der Sonne so auf,

wie ihn ganz Asien annahm. Isis war hier das Symbol des Mondes und Osiris das Symbol der Sonne. Alle die Ideen, welche der Asiate von diesen beiden Götterwesen abstrahirte, wurden auch in Aegypten damit vereinigt. In dieser Betrachtung erkannte der Grieche in der Isis seine Jo wieder. Allein bald ging man um eine Stufe weiter: der Dienst der Gestirne ging in den Dienst der Natur über. Man fing an die Natur, die dem Menschen Leben und Unterhaltung gibt, göttlich zu verehren. Schon längst ward der Mond, der die in den südlichen Ländern des Thaues und ihrer Kühlung halber so angenehme Nacht regiert, als eine Beförderin der Fruchtbarkeit und des Wachsthums betrachtet. Die Sonne leistete diesen Nutzen unleugbar. Wie leicht war es also geschehen, daß man die zeitherigen obersten Gottheiten, die Sonne und den Mond, mit den neuen göttlichen Wesen, den Symbolen der alles hervorbringenden Natur, verwechselte? Dies geschah durch ganz Asien und so auch in Aegypten. Das Wesen des Mondes ging in das der zeugenden Natur über, und das zeither verehrte Symbol der Sonne ward als der Befruchter der Natur dargestellt. So legte man nun auch den Vorstellungen, die man zeither von der Isis und dem Osiris hatte, die neuen Begriffe unter, daß man die Isis als die Mutter Natur, die Erde, oder als das betrachtete, was in Asien Cybele, Astarte Diana von Ephesus hieß. Osiris dagegen ward zum Fruchtbringer umgewandelt. Doch läßt es sich nicht leugnen, daß in dem Osiris die Vorstellung, er sey die Sonne, noch mehr beibehalten wurde, als in der Isis, wo die Rücksicht, sie sey der Mond, beinahe gänzlich wegfiel. Diesen einmal angenommenen Begriffen nach, entstanden nun über die beiden Gottheiten verschiedene Mythen. Isis ward die Gemahlin des Osiris. Sie verlor, sie suchte ihn; d. i. im Winter scheint die Fruchtbarkeit aus der Natur sich zu verlieren, die Ehe zwischen der Sonne und der Natur scheint getrennt zu seyn. Ein bekanntes Bild, das der Asiate mit dem Tode des Atys und Adonis, den Cybele und Venus beweinen, ausdrückt. Aus ihrer Ehe entstanden die verschiedenen Gottheiten, mit denen man die verschiedenen Standorte der Sonne bezeichnete. Horus, das Symbol der Sonne in der Sommersonnenwende, wie Harpokrates, das Symbol der Sonne in der Wintersonnenwende, wurden Söhne des Osiris und der Isis. Isis, als Natur betrachtet, ward auch insbesondere mit dem Serapis zusammengesetzt und häufig mit ihm verbunden; weil Serapis nämlich das Symbol des befruchtenden Nils war. Man hatte wahrscheinlich bei dem Dienste beider Götter viele allegorische Ritus, wo durch Bilder, von der menschlichen Zeugung hergenommen, die Befruchtung der Natur angedeutet wurde. Diese Ritus gingen endlich in wirkliche unzüchtige Handlungen über. Daher ward der Dienst der Isis und des Serapis einst bei den Römern so übel berüchtiget. — Doch die Theologie der Aegypter erlebte die dritte Umwandelung ihrer Begriffe. Man nahm endlich selbst den Begriff einer alles leitenden Vorsehung darin auf. Unter ihr standen

gleichsam die beiden Urheber des Guten und des Bösen. Isis ward als diese göttliche, alles regierende Vorsehung betrachtet; und in so fern sie insonderheit die Welt mit größrer Weisheit regiert, ward ihr der Name Neïth beigelegt, Jablonski Panth. Aeg. T. I. p. 70. nächst dem aber Thaaut, Thot, Theut (alles Namen einer und derselben Person), der Vater der ägyptischen Weisheit, (s. diesen Artikel) ihr bald zum Vater, bald zum Rathe gegeben. Andere Gegenden verehrten diese göttliche Weisheit, welche alles anordnet, unter dem Namen Phthas oder Cneph Cnuph. Der Isis, als die Vorsehung betrachtet, waren auch Osiris und Typhon zugeordnet. Osiris war der Urheber des Guten, der Erfinder des Ackerbaues, der Gesetze u. s. f. Typhon dagegen war der Urheber des Bösen. Aus diesen Zusammensetzungen entstanden wieder mancherlei Mythen. Typhon brachte den Osiris um, und zerstückte ihn. Isis hob die einzelnen Stücken auf. Sie brachte aber den Mörder nicht um. Ohne Bild: die vollkommene zusammenhängende Glückseligkeit sollte in der Welt nicht angetroffen werden; das Böse ist unter das Gute gemischt. Doch rottet die Vorsehung das Böse nicht gänzlich aus. — Ein neuer Zusatz zu dieser Mythologie erfolgte unstreitig in spätern Zeiten, da man aus Asien das Symbol erhielt, womit die Alten, die durch die Einführung des Ackerbaues verbesserte Natur und die fortschreitende Cultur des Menschengeschlechts ausdrückten. Was also bei den Griechen Bacchus war, ward bei den Aegyptern Osiris. Hierauf gründen sich die Sagen von den Reisen des Osiris durch die Welt, die nichts anders sind, als die Reisen des Bacchus, oder die Fortgänge der Cultur durch mehrere Länder der Erde. — Endlich kamen die Griechen nach Aegypten. Die alte Theologie war größtentheils vergessen, mit neuen Zusätzen vermehrt, oder wurde sonst mißverstanden. Der Grieche aber fand häufige Veranlassung, seine Götter in Aegypten wieder zu finden: so entstand es denn, daß er den griechischen Kronus, den Herkules, die Minerva, den Merkur, Dianen, Jupitern und so fort seine übrige Götterreihe in den uralten ägyptischen Göttern wieder anzutreffen vermuthete. Er hatte aber kaum diese Bemerkung gemacht, so ging er damit weiter, verflocht die ägyptischen Götterwesen in seine Genealogien, und vermischte und verwirrte hierdurch ägyptische und griechische Göttersage, bildliche und historische Mythe. Auf diese Art entstand denn eine ganz ägyptische Mythologie. Isis ward nun Merkurs, Osiris des Sol, Typhon des Saturns Kind. Die Kriege der Titanen, die kretischen Fabeln vom Saturn und seinen Söhnen wurden nach Aegypten gezogen. Der alte Phthas ward zum Vulkan, der uralte Thot zum Merkur, die Neith zur Minerva umgeschaffen. — Zu gleicher Zeit verwandelten auch die Aegypter die alte Sagengeschichte in wirkliche historische Vorfälle, und erschufen aus ihren alten Göttern Könige. Auf diese Art entstand die Gestalt der ägyptischen Mythologie, die uns Plutarch und Diodor geliefert haben. Nach dieser also ist namentlich Isis bald der Mond, bald die Natur, bald die

alles leitende Vorsehung, bald eine Königin und die Gemahlin des abenteuerlichen Osiris.

Der Dienst dieser Göttin ging sehr bald aus Aegypten nach Griechenland über. Pausan läßt uns zu Phlius, zu Megara und zu Tithorea in Phocis Tempel von ihr erblicken. Besonders erzählt er uns B. X. K. 32. von einer Art von Messe oder Jahrmarkt, der in dem heiligen Gehege dieser Göttin gehalten wurde, wohin außerdem Niemand kommen durfte. Die Verkäufer brachten aus Dankbarkeit für die Erlaubniß Opfer, jeder derselben ein Stück. Die Opfer wurden dann insgesammt auf einem und demselben Altare mit einander verbrannt. Eine andere große Feierlichkeit, welche dieser Göttin gewidmet war, machte das sogenannte Navigium Isidis aus, wovon uns Lactantius Inst. I. 11 und Apuleius Met. I. 9. p. 366. (ed. in us. Delph. Par. 1688) erzählen. Dieses Fest war nichts, als eine feierliche Procession, wodurch man bei der Wiedereröffnung der Schiffahrt der Göttin das erste Schiff weihete. Die Alten nämlich befuhren im Winter nie die See. In Rom hatte der Dienst dieser Göttin verschiedene Tempel. Da er aber mit vielen unzüchtigen Gebräuchen begleitet war, die freilich anfangs eine mystische Beziehung auf die Befruchtung der Erde hatten, nur aber nachher in wirklich unkeusche Handlungen übergingen; so sträubte sich die Römische Sittenstrenge oft dagegen. Die Tempel wurden verschiedentlich verschlossen, Privatleuten verboten dergleichen Tempel zu unterhalten, und die Priester aus der Stadt gejagt. So geschah dieses im J. d. St. 535. im Jahre 698. Aber schon im Jahre Roms 711 weiheten August und Antonius der Göttin wieder einen Tempel mitten in der Stadt, von dem sogar die dritte Region derselben, zum Beweis, daß dieser Tempel ein Haupttempel war, den Namen erhielt. Dio Cass. 47, 15. Aufs neue verbot Tiber den Dienst der Isis, Ioseph. 18. 4. Das Verbot war aber wie gewöhnlich von kurzer Dauer. Unter den spätern Kaisern, wo besonders der ausländische Dienst der Götter in großem Ansehn stand, wurden selbst Kaiser, Domitian, Commodus, Caracalla, Priester der Göttin. Suet. Dom. 1. Lampr. Comm. 9, Spartian. Carac. 9. Uebrigens muß man bemerken, daß die Priester der Isis nicht wie die übrigen Römischen Priester aus den angesehensten Familien des Staats gewählt wurden, sondern Ausländer waren. Sie waren in lange Leinwand-Kleider gekleidet, wie die Göttin selbst, die daher Linigera genannt wurde. — Was endlich die Abbildung dieser Göttin anbelangt.; so muß man daran die verschiedenen Zeitalter derjenigen unterscheiden, welche diese Bilder verfertigten. Anders bildete sie der Aegypter für seine Tempel, anders sie der Grieche, der mehr für die Schönheit, als für die Religion arbeitete. Dieser ließ besonders die Allegorie, welche der Aegypter in dergleichen Vorstellungen legte, größtentheils aus den Augen, oder behielt wenig davon bei. Auf der sogenannten isischen oder bembischen Tafel im Museo des Königs von Sardinien, die aus Erz mit eingelegten Figuren von Silber gearbeitet ist, erscheint

freilich Isis mit vielen Abänderungen und mancherlei Attributen. Man hat aber Recht, diese Tafel mit Jablonski, Misc. Berol. T. VI. p. 144. für einen Festkalender der in Rom lebenden Aegypter anzusehen, wo also diese verschiedenen Abbildungen nur eine Art von Hieroglyphen ausmachen. Eines der ältesten Attribute der Isis, das schon Herodot. 2. 41 kennt, war, daß man sie als den Mond mit kleinen Kuhhörnern am Kopfe vorstellte. Diese Vorstellung ließ endlich ihren Kopf ganz in den Kopf einer Kuh verwandelt werden. Vergl. Montfauc. T. II. P. II. t. 1. pl. 105. Sie hatte auch den Hund zum Begleiter. Eben so uralt war auch die Vorstellung, daß sie als Allernährerin mit Brüsten über den ganzen Leib hin abgebildet wurde. Macrob. I, 20. Die Griechen, welche diese Idee nacharbeiteten, schmiegten sich anfangs mehr an die alten ägyptischen Vorstellungen; mit der Zeit aber verließen sie dieselben gänzlich. Zu der ersten Gattung scheinen die Abbildungen zu gehören, die Winkelmann Mon. inedit. n. 73. 74. 75. liefert. Hier trägt die Göttin ein Gewand von Federn; oder hat eine glatt anliegende Bedeckung auf dem Kopfe, auf deren Spitze ein Vogel mit ausgespreiteten Flügeln sitzt. Sie hat auch eine Art von Krone aus Geiersfedern auf dem Haupte. Das sonderbarste an ihr ist die Haltung des Mantels, der auf der Brust in einen Knoten geschlagen ist, welcher beide Enden oder Zipfel desselben verbindet. Diese Art des Mantels ist eines der vorzüglichsten Stücke, was die spätern Griechen aus der alten Vorstellung der Isis beibehielten. Uebrigens lassen sie diese ohne alle andere Attribute, blos eine Lotus-Blume auf dem Kopfe, erscheinen. Vergl. Montfauc. a. O. pl. 105 — 117. Maffei gemm. T. II. t. 1 — 3. Chausse gemm. t. 51. 52. Wir lassen diesen Notizen die Ansicht Zoëgas folgen, in wie fern dieselbe die Isis als Mutter und Nährerin aller Dinge betrachtet (Num. Aeg. Imp. p. 108. 135. 188. Biblioth. für alte Litt. und Kunst Hft. 7. p. 54 fgg.). Man findet die Isis auf Münzen und in Bildern 1) auf einem Throne sitzend, während sie den Horus säugt; 2) sitzend oder stehend mit einem Sistrum und einem Spieß, neben ihr der Canopus; durch welches Symbol die Priester Erde und Wasser als die Urwesen bezeichneten; 3) mit Fackeln und Aehren, nur durch die Blumen auf dem Kopfe sich von der Ceres unterscheidend; 4) mit einem Geierkopf und Flügeln auf dem Haupte als Schmuck, worauf der Modius steht; in der Rechten hat sie einen Spieß, in der Linken eine Schlange; neben ihr steht der Apis. Der Geier kündigt sie als Genius der Natur an, die weibliche Schlange ist Bild der Fruchtbarkeit, der Apis deutet auf den Nil, den Vater der Früchte, der unter diesem Bilde zu Memphis verehrt ward; 5) oft mit fliegendem Mantel, ein Segel ausbreitend und neben dem Pharus wandelnd, auf Münzen; vermuthlich so von den Alexandrinern als Küstenbewohnern verehrt. Sie soll nämlich die Segel erfunden haben, und war daher auch Schutzgöttin der Seefahrt und Schiffer. Ihr Platz neben dem Pharus deutet auf eine glückliche Rückkehr in den Hafen. Unter die

besten Antiken, die wir noch von der Isis besitzen, gehören folgende: die berühmte Isis im Capitol zu Rom. Sie ist vorzüglich der vorhin bemerkten Eigenthümlichkeiten der Kleidung halber merkwürdig. Sie trägt einen Schleier auf dem Kopfe, der mit Franzen geziert ist, und oben darauf eine Lotusblume. Unter dem Schleier hervor fallen zwei Locken. Sie hat ein dicht anliegendes Unterkleid, dessen Aermel bis an die Knöchel zu gehen scheinen. Darüber hängt auf die ebenbeschriebene Art der Mantel. Eine andere größere Isis steht im Pallaste Barberini. Sie kommt der vorigen an Schönheit nicht bei. Am Leibe mit Unterkleid und Mantel gleicht sie der im Kapitol. Auf dem Haupte aber hat sie einen halben Mond, einen Cirkel und zwei Federn. Dieser Kopfputz kann aber auch ein neuer Zusatz seyn. Hinten hängt ein Schleier mit Franzen vom Hinterkopfe auf die Schultern herab. Neben ihr befindet sich ein Harpokrates. Eine dritte Isis steht in der Villa Albani. Sie ist aus schwarzem Basalt und scheint eine Nachbildung des ältern Stils zu seyn. Auch hier ist der Mantel geknüpft. Außerdem befindet sich ein ungemein schöner und vortrefflich erhaltener Isis-Kopf im Vaticanischen Pallaste zu Rom. Die Haare sind in Form einer Lotusblume auf dem Scheitel zusammengeflochten. Einige äußerst fein behandelte Locken fallen auf die Schultern herab.

Wir wollen, ohne erst weitläuftiger über Typhon zu reden, der in diesem Mythus eine Rolle spielt, und so wie einige andere Artikel unten nachgesehen werden kann, noch kürzlich die Ideen Hugs p. 66 fgg. darstellen. Isis ist unter den Griechen zur Demeter (Ceres) geworden. Herodot. II, 59. Apollod. II, 1, 3. Clem. Alex. Stromat. I, 21. Diodor. Sicul. V. 69. vergl. I, 13 und I, 69. Steph. Byz. Βουσιρις. (Hierauf bezieht sich auch, daß man auf Sicilischen Münzen das Haupt der Demeter, und auf der Kehrseite den Kopfschmuck der Isis findet. Combe numor. vet. pop. et urb. qui in Mus. Hunteri servantur, descriptio Tab. 54. n. XXII). Die Töchter des Danaus brachten den Dienst der Demeter (die Thesmophorien) aus Aegypten, der sich, als die Peloponnesier von den Doriern auswanderten, nur bei den zurückgebliebenen Peloponnesiern und den Arcadiern erhielt. Herodot. II. 171. Damals aber scheint der Aegyptische Mythus bei weitem nicht so reich gewesen zu seyn, als einige Menschenalter nachher, wo Cadmus nach Griechenland kam, und die Verehrung des Bacchus mit mehreren andern Fabeln dahin verpflanzte. Die Aegyptier hätten, wenn wir daraus auf die allmählige Bildung ihrer Fabellehre einen Schluß machen dürfen, zur Zeit der Auswanderung der Danaiden noch keinen Jahresgott gekannt. Isis war eine Mondgöttin, in den ältesten Zeiten ganz allein alle Erscheinungen des Mondes umfassend Diodor. Sic. I, 11. Manetho u. Hecataeus bei Diogenes Laërtius Prooem. §. 7. Plutarch. Is. et Osir. c. 52. Dio Cass. L. p. 284 ed. Rob. Steph. Ihre Abbildung diente auch als Schriftzeichen des Jahres (Horapollo, I, 3.) das heißt aber des Mondjahres. Als Göttin dieses Jahres hatte sie

schon vor Osiris den Menschen, wenn auch unvollkommen, durch eine Anzahl Mondumläufe die Jahreszeiten angedeutet; sie zum Anbaue ihrer Nahrung und der Aufsammlung der Felderzeugnisse angewiesen, und somit jenen Zustand aufgehoben, wo die Menschen ohne Kenntnisse der Jahreszeiten lebten, und alles ohne Ueberlegung thaten. Aeschyl. Prometh. 452—457. Zum Andenken, daß die Göttin die Pflanzung der Früchte lehrte, herrschte in Aegypten späterhin noch der Gebrauch, wenn die Ernte begann, mit Wehklagen neben der Garbe die Isis anzurufen. Eben so wurden in einigen Städten an den Isisfesten in feierlichem Umzuge Gefäße mit Frucht und Gerste herumgetragen. Damit hing nothwendig zusammen, was der Göttin noch ferner nachgerühmt wurde, daß sie die Menschen Gesetze und Recht gegen einander gelehrt, und der Zügellosigkeit und Eigenmacht ein Ziel gesetzt habe. Diodor. l. 14. Weil sie nun die erste Lehrerin und Spenderin einer ordentlichen Nahrung war, so erhob man sie späterhin zur Nahrmutter alles Lebendigen, zur Pflegerin der ganzen Natur und endlich sogar zum Ebenbilde derselben oder zur sinnbildlich vorgestellten Natur.

So wie Osiris, der Gott eines vollkommneren Jahres, entdeckt war, erhielt sie ihn zum Gemahle und gebar ihm den Horus und die Bubastis; verlor aber als Göttin des Mondjahrs, welches nunmehr veraltete und außer Gebrauch kam, ihren mythischen Wirkungskreis und beschränkte sich nur noch auf die Obsorge über den Monat, von der sie jedoch auch einen Theil an ihre Tochter abtrat, nachdem sie die Fabel mit einer solchen beschenkt hatte. Wie viel behielt sie selbst nun davon noch übrig? Als Mutter stand sie am füglichsten dem Vollmonde bis zum Verschwinden seines Lichtes vor, und wurde dadurch ihrem Gemahle Osiris gleich, unter dessen Führung, wie er die Sonne unter seine Obhut nimmt, das Sonnenlicht für den Gesichtskreis der nördlichen Erdstriche immer in Abnahme ist bis zum Wintersolstitium, wo der Gott selbst verschwindet und stirbt. Auf diesen Begriff leiten auch die Vorstellungen auf den Werken Aegyptischer Kunst, wo sie fast immer die ganze Mondscheibe als Kopfzierde, meist zwischen die Ausbeugungen zweier Kuhhörner eingesetzt, trägt; auch die Griechischen und Römischen Nachbildungen stellen sie so dar; nur zuweilen ohne Hörner (Denon voyage dans la basse et la haute Egypte Pl. 115. n. 19. Pl. 120. n. 3. Pl. 136. Caylus recueil des antiquités egypt., etrusq. etc. T. I. Pl. V. n. 1. T. VII. Supplem. Pl. IX. n. 1. T. I. Pl. II. n. 1. Pl. IV. n. 1. Marmor. Oxon. ed. Chandler Tab. XLII. n. LXXI. Winkelmann, monumenti ant. ined. n. 73. 74. *). Mit den Bildern stimmt die

*) Kuhhörner sind, wie es scheint, der Schmuck der Göttinnen des Monats; die Mondscheibe bezeichnet den Zustand des Mondes insbesondere, der dieser Gestalt entspricht. Ohne diese Hörner, neben der Mondscheibe zwei kleine Schlangen als Verzierung angebracht, ein Werk Griech. oder Röm. Kunst, sehen wir sie bei Visconti Mus. Pio-Clem. T. VI. Tav. XVII.

Wortableitung ihres Namens überein: denn Isis bedeutet entweder diejenige, welche das Volle ertheilet; oder auch das Volle in Abnahme.

Als die Göttin durch die Danaiden das erste Mal den Griechen zugeführt wurde, hatte sie noch keinen Gemahl; Osiris war noch nicht geboren, er wurde erst gefunden in der Zwischenzeit, bis auf die Auswanderung der Cadmeer aus Aegyptisch-Libyen. Er, oder seine sichtbare Wohlgestalt, unter der sich der Jahresgott den Menschen zeigt, leitete sogar den Cadmus auf seiner Irre nach Böotien, nämlich ein Stier, der, wie einige behaupten, schon Kennzeichen des Apis hatte. Hellanici Fragm. ed. Sturz. Fr. XXVI. p. 65 fg. Schol. in Il. II, 494. Apollodor. III, 4. 1. Dazu Heyne Apollon. Rhod. III, 1181. Eurip. Phoeniss. 653 fg. Dazu d. Schol. und Schol. in Aesch Sept. adv. Theb. 492. Hygin. fab. 178. Pausan. IX, 12. Osiris und Isis wurden nunmehr ehelich mit einander verbunden. Als Ehefrau besuchte sie das zweite Mal mit den Cadmeern die Griechischen Gestade; aber weder diese noch die ältere Erzählung wurde allgemein angenommen: beide, wie es scheint, gingen neben einander, bis sie durch eine dritte verdrängt wurden.

Osiris hatte sich nämlich bei den Grichen zum weichlichen und muthwilligen Dionysus (Bacchus) verjüngt, und kam in ein solches Mißverhältniß zur ältlichen und ernsten Demeter (Ceres), daß ihre Verbindung nicht mehr gefallen konnte und stillschweigend aufgelöst wurde. Dionysus umflatterte nunmehr die Schönen seiner Zeit, von denen ihn Ariadne am lebhaftesten und doch nur augenblicklich rührte. Demeter gerieth dadurch in eine Abgeschiedenheit, die jenem Zustande glich, in dem sie die Danaiden gekannt hatten: sie war unverehlicht und doch nicht jung, nach Alter und Sitten eine Matrone. Unter diesen Umständen nahmen die Griechen, um die Göttin für ihren verlorenen Gemahl zu entschädigen, eine Phönicische Göttersage in ihre Fabellehre auf, daß Jupiter die Demeter geliebt und mit ihr eine Tochter, Persephone (Proserpina) erzeugt habe. Hes. Theog. 912.

Mit ihrem Gemahl entzog man ihr auch ihre Aeggptischen Kinder, den Horus und die Bubastis (Apollo und Artemis). Der erhabene Sonnengott konnte nicht mehr ein Sohn des jungen muthwilligen Herbstgenius seyn. Der statt des Dionysus zum Könige des Jahres aufgestellte Gott, nämlich Jupiter, war wegen dieses Berufs natürlich der Vater des Sommergottes und seiner Schwester; so wie er nothwendig auch Vater des Herbstgottes seyn mußte. Dies wurde aber allgemeine Fabel, und man besann sich nur noch einzeln, daß es einst nicht so gewesen war. Zwei Bildner, Angelion und Tektäus, bemühten sich, das Andenken bei den Deliern, daß einst Apollo der Sohn des Dionysus war, durch ein Kunstwerk zu erhalten, das noch Pausanias sah. Pausan. IX, 35. Auch kam es nie ganz in Vergessenheit, daß Demeter vormals die Mutter der Artemis (aus Aegyptischen Götterberichten) war. Herodot II, 156. Pausan. VIII, 37.

igitized by Googl

Von der Beziehung aber, die Demeter (Isis) ehemals zum Monde hatte, blieb, außer einigen allegorischen Zügen, nichts übrig, als Anmahnungen von Schriftstellern von ungleichem Werthe Virgil. Georg. I, 7. Dazu Serv. vergl. Macrob. Saturnal. I, 18., und das Angedenken an die Folgen, die aus jener ersten Erfindung eines Zeitmaßes oder des Mondjahres (woraus man beiläufig die Rückkehr der Jahreszeiten und einen ordentlichen Gang der Naturerscheinungen kennen lernte) hervorgegangen sind: die Einführung eines allmähligen Anbaues der Erde, ein besserer Nahrungsstand, die damit verbundene Besänftigung der Sitten und der Schritt zu gesellschaftlichen Einrichtungen und zum Erkenntnisse von Gesetz und Recht. Diese Wohlthaten verdankten sie ihr aber auch so lebhaft und innig, daß sie darüber der nachkommenden Verbesserungen des Dionysus (Osiris) mittelst des Sonnenjahres und seiner Verdienste um die Vervollkommnung des Feldbaues gänzlich vergaßen, ihm nur die Anleitung zur Pflanzung des Weins nachrühmend. Aehnliche Ansichten hat Wagner p. 241 fgg. so wie Creuzer Symbol. I. p. 258 fgg. 2te Ausg. aufgestellt. Mehrere Beinamen der Isis siehe bei Gruter. Thes. Inscript. p. 82. n. 10. 12. 13. 2. p. 83. n. 2. p. 84. n. 1. p. 312. n. 5. p. 1055. n. 11.

ISMARVS, *i*, 1) ein Thebaner, der Sohn des Astacus Er tödtete beim Anfalle der sieben Helden gegen Theben den Hippomedon. Apollod. III, 6, 8.

2) der Sohn des berühmten Eumolpus. Er flohe mit seinem Vater aus Aethiopien zu dem Tegyrius nach Thracien, von da aber wieder zurück nach Eleusis. Apollod. III, 15, 14. Er ist wahrscheinlich derselbe Immaradus, von dem Paus. I, 5, 27. 38 erzählt, daß er im Gefechte gegen die Athenienser geblieben sey.

ISMENE, *es*, gr. Ἰσμένη, ης, 1) die Tochter des Flusses Asopus. Mit ihr erzeugte Pirasus oder Pirus die berühmte Jo, wie Apollod. II, 1, 3. nach einiger Meinung anführt.

2) die Tochter des Oedipus und der Jocasta, die sonst auch Eurygania genannt wird. Apollod. III, 5, 8.

ISMENIVS, *ii*, 1) ein Beiname, den Apollo von seinem Tempel am Flusse Ismenus unweit Theben führte. In diesem Tempel war allezeit einer der schönsten und angesehensten Knaben aus Theben Priester, der von dem Lorbeerkranze, den er auf seinem Kopfe trug, Daphnophorus geheißen wurde. Paus. IX, 10.

2) der Sohn des Apollo und der Nymphe Melia, von welchem der Fluß Ismenus den Namen führen soll. Paus. ib.

ISMENVS, *i*, gr. Ἰσμηνός, ου, 1) der bekannte Fluß in Böotien. Er war dem Vorgeben nach der Sohn des Asopus und der Metope. Apollod. III, 6, 8. Diod. IV. 74. An ihm fiel ein berühmtes Treffen zwischen den Thebanern und den bekannten sieben Helden vor, das zum Nachtheil der letztern ausschlug. Er führte vorher den Namen Ladon oder Cadmus. Paus. IX, 10. Plutarch. de fluv. c. 2.

2) der älteste Sohn Amphions und der Niobe. Apollo erschoß ihn. Ovid. Met. 6, 224. Er stürzte sich vor unleidlichen Schmerzen in den Fluß Cadmus, der von ihm den Namen erhielt. Plutarch. de flav. c. 2.

ISOCRATIA, *ae*, eine der vornehmsten Amazonen, die Herkules erlegte. Steph. Byz. v. *Θηβαΐς*.

ISSE, *es*, des berühmten lesbischen Stammhelden Macareus Tochter, welche Apollo in der Gestalt eines Hirten verführte. Ovid. Met. 6, 124. Von ihr soll die Stadt Issa auf der Insel Lesbus den Namen erhalten haben. Steph. Byz. h. v.

ISSORIA. *ae*, oder Isora, ein Beiname, den Diana von ihrer Verehrung auf dem Berge Issorion in Laconien führte. Hes. h. v. Steph. Byz. h. v. Nach Paus. III, 14, 25. erhielt diesen Namen eigentlich die kretische Britomartis, welche man am gedachten Orte und zu Theutrone verehrte. S. Britomartis.

ISTHMIVS, *ii*, ein Beiname, den Neptun von seiner Verehrung auf dem Isthmus bei Corinth erhielt. Ihm zu Ehren wurden auch daselbst die isthmischen Spiele gefeiert. Strabo. 8. p. 369. Paus. II, 2 erzählt, daß Helius und Neptun über den Besitz dieses Platzes stritten. Briareus entschied den Streit zu Gunsten des letztern.

ISVS, *i*, gr. *Ἴσος, ου*, ein unehelicher Sohn des Priamus. Achilles nahm ihn gefangen, da er mit seinem Bruder Antiphus am Ida die Schafe hütete. Er gab dann beide gegen ein Lösegeld los. Nachher zog Isus mit dem Antiphus im Krieg, und regierte den Wagen von diesem. Dabei wurde er vom Agamemnon erlegt. Il. XI, 301.

ITALVS, *i*, der alte König der Oenotrer, oder, wie Thucyd. 6, 2 will, der Siculer, von dem Italien den Namen führen soll. Der Auslegungen über diesen Namen gab es schon unter den Alten sehr viele. Vergl. Heyne Exc. 21. zu Aen. Virg. I, 2. Dionysius von Halicarnaß führt über diesen alten König verschiedene Erzählungen an. Er soll ein Nachfolger des Morges gewesen seyn. Seine Gemahlin ward Electra geheißen, und ihr gemeinschaftlicher Sohn Romus erbauete nach einiger Vorgeben Rom. Dionys. I, 2, 9. Andere erzählten dies letztere von der Tochter Roma, die Italus mit der Leucaria erzeugte. Plut. Rom. 1. Noch mehr weiß uns Aristot. de Rep. 7, 10. zu sagen. Nach ihm war Italus derjenige, der die nomadischen Oenotrer zu einer gesittetern Lebensart brachte, ihnen den Ackerbau und Gesetze gab, auch Syssitia, oder öffentliche Mahlzeiten, unter ihnen einführte. Hyg. f. 127 läßt ihn sogar einen Sohn des Talegonus und der Penelope seyn.

ITEA, *ae*, eine der Danaiden beim Hyg. f. 170.

ITERDVCA, *ae*, ein Beiname der Juno, die nach August. C. D. 7, 3. den Namen davon führte, daß sie den Kindern den Weg zeigte; oder, wie andere wollen, die Bräute heimführte.

ITHACVS, *i*, gr. Ἰθακὸς, *ου*, ein Heros von Ithaca. Man schrieb ihm zu, daß er nebst dem Neritus und Polyctor den schönen Brunnen auf Ithaca grub. Od. XVII, 205.

ITHOMATAS, *ae*, ein Beiname des Jupiter, unter welchem derselbe besonders bei den Messeniern verehrt wurde. Er hatte seinen Tempel auf dem Berge Ithome. Es gab eigene messenische Fabeln vom Jupiter. Nach ihnen sollten die Nymphen Ithome und Neda zuerst den Jupiter auf dem gedachten Berge gebadet und auferzogen haben. Paus. IV, 33.

ITHOME, *es*, s. vorigen Artikel.

ITONE, *es*, die Tochter des Lyctius. Minos erzeugte mit ihr den Lycastes. Diod. IV, 62.

ITONIA, *ae*, gr. Ἰτωνία, *ας*, ein Beiname der Minerva, den sie von einem ihrer berühmtesten Tempel in der Stadt Itonus, oder Itona, welche in Thessalien zwischen Phera und Larissa lag, führte. Paus. I, 13. Man glaubte, beide, Stadt und Tempel, hätten ihren Namen von dem Sohne des Amphictyon, Itonus. Pyrrhus hing in diesem Tempel die Schilde der von ihm erschlagenen Gallier auf. Man muthmaßt das Bildniß dieser Göttin auf einer Münze Valerians zu sehen, wo sie in völliger Rüstung den aufgehobenen Wurfspieß schwingt. Eine sonst seltene Stellung. Fröhlig tentam. p. 330.

ITONVS, *i*, des Amphictyons Sohn. Er soll mit der Nymphe Melanippe den Böotus erzeugt haben, von dem die Böotier den Namen führten. Paus. 9, 1. S. vor. Artikel.

ITYLVS, *i*, gr. Ἴτυλος, *ου*, der Sohn des thebanischen Königs Zethus und der Aedon, der Tochter des Pandareus. Seine Mutter brachte ihn in einem Anfalle von Wuth um, und ward darüber in eine Nachtigall verwandelt, die ihr Leid klagt. Od. XIX, 518. Nach der Erzählung von einigen geschah dieses aus Versehen, da Aedon die zahlreiche Nachkommenschaft der Niobe, ihrer Schwägerin, beneidete, und sich daher vornahm, den jüngsten Sohn derselben zu erwürgen. Sie gerieth aber bei der Dunkelheit der Nacht über ihr eigenes Kind. cf. Schol. zu a. O. Od. Schol. Sophocl. Electr. 107. Man muß diesen Mythos von dem unterscheiden, was vom Itys erzählt, aber schon von den Alten mit dieser Fabel verwechselt wird.

ITYS, *yos*, gr. Ἴτυς, *υος*, der Sohn des Königs Tereus und der Prokne. Weil sein Vater der Prokne Schwester Philomela geschändet hatte, wurden die beiden Schwestern einig, ihm diesen seinen Sohn geschlachtet vorzusetzen. Da sie Tereus dieser Grausamkeit wegen verfolgte, verwandelten sie die Götter in eine Schwalbe und Nachtigall, den Itys aber in einen Fasan. Ovid. Met. 6, 620. Hyg. f. 45. Apollod. III, 14, 8. S. Tereus. Man hatte über diese Fabel mehrere Erzählungen. Vergl. Meurs. de Regg. Athen. II, 4. 5. und die Ausleger zu Hyg. a. O. ingl. Schol. Sophocl. Aj. 633.

IVGA, *ae*, gr. Ζυγία, *ας*, ein Beiname, den Juno als Vorsteherin des ehelichen Bandes erhielt. Eben dies sagen die Namen

IVGALIS und IVGATINA, *ae*,

IVGATINVS, *i*, eine besondere Gottheit der Römer, welche nach August. Civ. D. 4, 11. der Ehe vorstand und angerufen wurde, wenn man die Braut entkleidete.

IVLVS, *i*, so sollte nach einer unter den spätern Römern sehr gangbaren Dichtung der Sohn des Aeneas und der Creusa, der sonst Ascanius genannt wurde, geheißen haben. Man begünstigte diese Dichtung, weil auf diese Art die auf den Thron erhobene Familie der Julier ihr Geschlecht von dem Aeneas ableitete. Woher Ascanius diesen Beinamen erhalten habe, darüber gab es unter den Alten bereits mehrere Sagen. Vergl. Aurel. Vict. de Or. Gent. Rom. 15. und Heyne Exc. 8 zu Aen. I.

IVNO, *onis*, gr. Ἥρα, ας, war der einstimmigen Sage nach die Tochter des Saturnus und der Rhea. Ihr Vater verschlang sie nach ihrer Geburt, wie alle ihre übrigen Geschwister; ward aber gezwungen, nach dem von der Metis erhaltenen Brechmittel, sie, wie die übrigen Kinder alle, wieder von sich zu geben. Apollod. I, 1, 3. 2, 1. Was den Ort der Geburt dieser Göttin anbelangt, so eignete sich besonders Argos, Hom. Il. IV, 8. V, 908. Strabo IX, p. 413, und die Insel Samos Apollon. I, 187. dazu Schol. die Ehre zu, die Mutterländer dieser Göttin zu seyn. Arkadien, das überhaupt seine besondern Mythen hatte, so wie Corinth, schrieben sich dasselbe zu. Diese Sagen zeigen nichts anders an, als dies, daß man dort die Göttin zuerst verehrt habe. Zu Samos ward am Flusse Imbrasus ein Keuschbaum (vitex) gezeigt, unter dem Juno geboren seyn sollte. Paus. VII, 4. Zu Erziehern der Juno machte man den Temenus, des Pelasgus Sohn, der sie am Flusse Stymphalus erzogen haben soll. Paus. VIII, 22. Nach andern waren Asterions Töchter, Euböa, Prosymna, Acräa, ihre Erzieherinnen. Paus. II, 17. Andere nannten die Horen; so Olen beim Pausan. II, 13. oder wie Homer Il. XIV, 201. Ovid. Met. II, 527. die Tethys und den Ocean. Juno ward die Gemahlin Jupiters. Heyne zu Apollod. p. 11. Ueber ihre Verheurathung trug man sich mit einer doppelten Sage. Einmal versetzte man diese Verbindung auf die Insel Samos. Hier soll ihr Jupiter lange nachgestrebt haben. Als sie einst beim Spazierengehen von ihren Gefährten entfernt sich auf dem Berg Thornax niedersetzte, erregte Jupiter plötzlich ein großes Ungewitter. Mitten in demselben stürzte ein Kukuk, vor Näße und Kälte zitternd, sich zu ihren Füßen nieder. Juno glaubte eine mitleidige Handlung zu begehen und schlug ihren Mantel um das erstarrte Thier. Dieser Vogel war aber Jupiter selbst, der seine wahre Gestalt annahm und sie zu umarmen suchte, auch, wenn sie diese Umarmung gestatten wollte, sich mit ihr zu vermählen versprach. Juno ging die Verbindung ein; der Berg erhielt davon den Namen Coccygius, Kukuksberg. Juno selbst aber führte seitdem einen Kukuk auf ihrem Scepter. So Schol. Theocr. 15, 64. cf. Paus. II, 17. Auch Homer läßt Juno die ersten geheimen Freuden der Liebe heim-

heimlich und ohne Vorwissen ihrer Aeltern in Jupiters Armen genießen. Il. XIV, 295. Allein weit berühmter war eine andere Erzählung, welche dem Jupiter und der Juno eine feierliche Vermählung zuschrieb, die auf der Insel Creta im gnossischen Gebiete unfern des Flusses Therene begangen worden seyn sollte. Diod. V, 72. Diese Vermählung, welche eigentlich ἱερὸς γάμος genannt wurde, ward von mehrern Dichtern des Alterthums besungen. Insbesondere hatte eine Tragödie des Epicharmus diese Vermählung zum Gegenstande. Auch der Athenienser Alcäus schrieb einen ἱερὸς γάμος und der jüngere Pisander fing sein großes Werk von 26 Büchern, das er ἡρωϊκῶν θεογαμίων nannte, damit an, cf. Hesych. ἱερὸς γάμος, und Wernsdorf zum 4ten Bande der poet. min. p. 462. Die Götter waren bei dieser Vermählung insgesammt zugegen, und die Erde beschenkte damals die Juno mit dem Baume, welcher die goldenen Aepfel trug, die hierauf den Hesperiden in Verwahrung gegeben wurden. — Die Ehe der beiden Geschwister gerieth aber schlecht und ward mit unaufhörlichen Streitigkeiten geführt, zu denen auf der einen Seite die Eifersucht der Juno, auf der andern die Ausschweifungen ihres Gemahls die Veranlassung gaben. Homer flicht eine vortreffliche Schilderung dieser Ehe in seine Ilias XIV. 159 — 360. und Il. XV, vom Anfange, ein. Juno, die Schutzgöttin der Griechen, wollte ihren vom Hector bedrängten Geweiheten gern helfen. Jupiter hatte den Göttern alle Theilnahme an dem Kampfe untersagt und hielt deswegen auf dem Gargarus Wache. Juno sann auf eine List, diese seine Vorsicht zu vereiteln und führte sie so aus. Sie setzte sich in vollen Putz und rufte dann die Venus aus der Versammlung der Götter bei Seite. Dieser erzählte sie, sie habe jetzt vor, eine Reise zu ihren Pflegeältern Ocean und Tethys zu thun, um diese beide Eheleute, welche in Uneinigkeiten lebten, wieder mit einander auszusöhnen. Daher bitte sie die Venus um den Gürtel der Liebe und des Verlangens, womit sie Götter und Menschen besiege. Venus gab ihr denselben, und mit diesem umgürtet, eilte sie nach Lemnus hinüber, wo sie den Schlaf unter mancherlei Versprechungen beredete, den Vater der Götter in Schlummer zu wiegen. Dann eilte sie mit ihm hin auf den Gargarus. Der Schlaf nahm in der Gestalt eines Vogels seinen Sitz auf einem Baum Juno aber nahete sich dem Jupiter. Bei ihm gab sie dieselbe Reise vor, von der sie bereits der Venus gesagt hatte. Jupiter aber suchte sie mit der Beredsamkeit eines zärtlichen Liebhabers zu einer Umarmung zu bewegen. Jupiter zog über sich und die Göttin einen dichten Nebel. Sie genossen der zärtlichsten Freuden, die Erde ließ Blumen um sie her aufsprossen, und Jupiter entschlummerte in den Armen der Juno. Sogleich schickte die Göttin den Schlaf zum Neptun, daß er nun den Griechen beistehen möchte. Jetzt siegten auch diese. Aber Jupiter erwachte, sah sich betrogen und warf der Juno unter Drohungen vor, daß sie ihm einen Streich gespielt habe. Er erinnerte sie dabei an die Zeiten, wo sie auch auf ähnliche Art ihn eingeschlum-

mert und dann durch den fürchterlichsten Sturm den Herkules auf die Insel Cos verschlagen habe. Apollodor. II, 7, 1. Damals habe er ihr die Hände gebunden, und sie am Olymp aufgeknüpft, weder Götter noch Menschen hätten ihr helfen können *). So könne es ihr wieder ergehen. Juno entschuldigte sich aber, und Jupiter stellte die Sachen wieder her. — Hieher gehören alle die Geschichten, wo Juno als Verfolgerin der Nebenfrauen ihres Gatten auftritt. Sie ließ die Latona über den ganzen Erdboden von einem Drachen verfolgen und beschwor die Erde, jener nirgends auf sich einen Platz zum Gebären einzuräumen, so weit sie von der Sonne beschienen würde. Lucian. Dial. Deor. 19. Sie hielt dann auch die Geburt derselben auf. Eben so verzögerte sie die Geburt der Alcmene ganzer sieben Tage lang. Ovid. Met. 9, 292. Die Bediente der Alcmene, Galanthis, aber, durch deren List Alcmene endlich gebar, schleifte sie bei den Haaren umher und verwandelte sie in eine Wiesel. Ovid. Met. 9, 317. Semelen brachte sie durch ihre listige Ueberredung dahin, daß sie sich vom Jupiter zuschwören ließ, er wollte ihr in göttlicher Gestalt beiwohnen, und damit selbst ihren Untergang beförderte. Apollod. III. 5, 3. Die in eine Kuh verwandelte Jo trieb sie durch eine Furie, das ist in einer Raserei, in welche sie dieselbe stürzte, auf dem ganzen Erdboden umher, (Ovid. Met. I, 725.) und ließ den Sohn derselben von den Cureten stehlen. Apollod. II, 1, 3. Die Calliste verwandelte sie in eine Bärin. Ovid. Met. II, 474. Vergl. Apollod. III, 8, 2. Dazu Heyne p. 264. Wie die Mütter, so verfolgte sie auch die Söhne. Dem Bacchus legte sie von seiner frühesten Geburt an Hindernisse in den Weg. Das Haus seines Erziehers, des K. Athamas, richtete sie zu Grunde. Den Bacchus selbst stürzte sie mehrmals in Raserei. Apollod. III, 5, 1. dazu Heyne p. 231. Noch mehr erwies sie sich als eine Feindin **) des Herkules, den sie nicht nur um die Vorrechte der Erstgeburt in seiner Familie brachte und damit die beschwerlichen Arbeiten zuzog, sondern auch sonst lebenslang verfolgte. Schon in der Wiege machte sie mit zwei über ihn geschickten Schlangen den Versuch ihn hinzurichten. In der Folge stürzte sie

*) Doch half ihr Vulcan, der dafür vom Jupiter aus dem Himmel geworfen ward. Apollod. I, 3, 5.

**) Die Idee von einer eifersüchtigen und zänkischen Juno in steter Opposition gegen die Bastarte Jupiters ist, da sie schon in den Heraklcen und in den Homerischen Gedichten (Il. V, 392. XIV, 250 fgg. XIX, 95 fgg.) vorkommt, sehr alt, und verdankt ihre Entstehung der Orientalischen Vorstellung von einem bösen, feindlichen Prinzip, das sich in stetem Kampfe gegen das Gute befindet. S. Buttmann üb. den Mythus des Herakl. p. 18 fg. Viel in dieser Ansicht, sagt Böttiger Mythol. d. Juno p. 154., muß aus den spätern Sitten und Ansichten der Griechen über das Verhältniß des Griechischen Bürgers zu seiner Hausfrau im Gegensatz des freien Lebens mit den Hetären, und aus der vorherrschenden Männerliebe erklärt werden.

Digitized by Google

ihn verschiedene Male in Raserei. Selbst die Arbeiten, welche sie ihm zugezogen hatte, verbitterte sie ihm. In eine der Amazonen verkleidet, wiegelte sie diese gegen ihn auf. Dann zerstreuete sie wieder die Rinder, die er dem Geryon abgenommen hatte, durch das weite Thracien hin. Apollod. II. 5, 10. Allein auch außerdem mußten mehrere Personen ihre gehässige Gemüthsart empfinden. Den Thebanern schickte sie das Ungeheuer, Sphinx genannt, zu, weil bei ihnen Herkules war geboren worden. Apollod. III, 5, 8. dazu Heyne p. 242. cf. Schol. Phoen. 1748. Den Tiresias beraubte sie des Gesichts, da er, wie sie vorgab, nicht zugeben wollte, daß in den Freuden der körperlichen Liebe der größte Theil dem männlichen Geschlechte zu Theil werde. Apollod. III, 6, 7. Die Gemahlin des Orion, Side, welche sich für schöner hielt, als Juno, verstieß sie deswegen in den Tartarus. Apollod. I, 4, 3. Den Prätiden dagegen, welche sich auf ähnliche Art gegen sie vergingen, schickte sie eine fürchterliche Raserei zu. Apollod. II, 2, 1. 2. dazu Heyne p. 111. cf. Virg. Ecl. 6. 48 f. Auf gleiche Weise verfolgte sie auch den Pelias und beförderte darum die Fahrt der Argonauten. Apollod. I, 9, 16. Uebrigens war sie eine geschworne Feindin der Trojaner; in dieser Gestalt stellt sie also auch Virgil gegen die Ueberreste der Trojaner unter dem Aeneas auf, gegen den sie zu seinem Untergange beständig Partei macht. — Wie aber Juno gegen andere eine eifrige Verfolgerin war, so fand sie auch wieder ihre Feinde. In dem Streite der Götter mit den Giganten griff sie besonders Porphyrion an und hatte ihr bereits den Schleier abgerissen, als Jupiter und Herkules noch ihre Vertheidiger wurden. Apollod. I, 6, 2. Auch unter den beiden Aloiden strebte ihr Ephialtes nach. Und da sie sich in den Streit mischte, den Herkules mit dem Geryon hatte, schoß ihr der, so oft von ihr verfolgte, Herkules einen äußerst schmerzhaften Pfeil in die Brust. Il. V, 392. cf. Tzetz. ad. Lyc. 49. Wir gehen von den Thaten der Juno zu ihren Kindern über. Diese waren Hebe, Ilithyia, Mars und Vulkan. Die drei Ersten schreiben ihr Hesiod. Θ. 922 und Apollod. I, 3, 1 als Kinder zu, die sie mit dem Jupiter zeugte. Ovid dagegen Fast. V, 229 erzählt uns, sie habe den Mars, durch das bloße Anrühren einer Blume geschwängert, geboren. Eben so gewiß nimmt auch Homer Od. VIII, 312 den Vulcan als ihren und Jupiters Sohn an. Hesiod. Θ, 627. und Apollod. I, 3, 5. lassen sie aber denselben ohne Zuthuung eines Mannes gebären. Eine andere Selbstgeburt, welche der Juno zugeschrieben wird, ist der bekannte ungeheure Riese Typhoeus oder Typhon. Erbittert darüber, daß Jupiter die Athene aus seinem Haupte gebar, beklagte sich Juno bei allen Göttern und beschwor sie, ihr aus sich selbst einen Sohn gebären zu lassen, der mächtiger seyn sollte, als Jupiter. Die Erde bewegte sich; Juno nahm dies für ein günstiges Zeichen an. Von Stund an enthielt sie sich aller Gemeinschaft mit ihrem Gemahl, und lebte auf ihren Lieblingsplätzen auf der Erde, bis sie denn

endlich den ungeheuern Typhoeus zur Welt brachte. Eine Erzählung, welche offenbar eine uralte Nachbildung der Fabel von der Geburt der Minerva ist. Sie liefert Hom. H. in Apoll. 307—353. — Juno hatte eine durch ganz Griechenland ausgebreitete Verehrung. Ein Hauptsitz ihrer Verehrung war Argos, wovon sie auch Argiva genannt wurde. Der Ursprung dieser Verehrung ward in die graueſten Zeiten von Griechenland gesetzt; und die Arkadier datirten daher ihr Alterthum, daß sie behaupteten, sie wären noch vor der Ankunft des Mondes nach Griechenland ein Volk gewesen, oder, wie sie es ausdrückten, älter als der Mond. Das erste Bild derselben war aus Birnbaum, und Callithoe, (eine Person mit der Jo) die Tochter des Piras oder Piranthus, die erste Priesterin der Göttin. Vergl. Heyne z. Apollodor. II, 1, 3. Der Tempel dieser Göttin stand zwischen Argos und Mycene und war beiden Städten gemeinschaftlich. Hieher verfertigte auch Polyclet seine berühmte Juno Argiva, welche aus Gold und Elfenbein bestand. Die Göttin war sizzend auf einem Throne mit dem Zepter in der Hand und das Haupt mit einer Krone bedeckt vorgestellt. Auf der Krone standen die Horen und Grazien, auf dem Zepter saß der Kukuk; in der Hand trug sie einen Granatapfel, eine Hieroglyphe der Fruchtbarkeit bei den Alten. Neben ihr stand Hebe. Die Argiver zählten nach ihren Priesterinnen ihre Jahre. Ihre Feste, die jährlich einfielen, wurden Heräa genannt. Dabei wurden auch feierliche Spiele, unter andern eines gegeben, das man χαλκεος ἀγων nannte. Der Sieger erhielt, wenn er einen festgemachten ehernen Schild abreißen konnte, diesen Schild nebst einem Myrthenkranze zur Belohnung. cf. Ind. Nem. 10, 41. ibi Schol. Paus. II, 17. Die Heräa wurden auch zu Samos und Aegina gefeiert. Eben so alt und berühmt war ihre Verehrung zu Samos, wovon sie Samia, auch von dem Flusse Parthenius oder Imbrasus, an welchem sie geboren seyn sollte, Imbrasia oder Parthenia genannt wurde. Von dem Tempel, welchen die Göttin zu Samos hatte, vergl. Herod. III, 60. Einen andern berühmten Tempel hatte die Göttin am See Stymphalus in Arkadien, welchen ihr ihr Erzieher Temenus erbauet hatte. Sie ward hier als die erwachsene Juno Telia oder Adulta verehrt. Zu Corinth verehrte man die Juno Bunäa, deren Tempel ein gewisser Bunus erbauet hatte; zu Sparta eine Aegophaga, in deren Tempel zuerst Herkules Ziegen geopfert haben sollte; zu Sicyon eine Juno Alea, der Adrast den Tempel errichtete, da sie ihm bei seiner Flucht von Theben behülflich war; zu Athen ward Juno als Eheſtandsgöttin Gamelia verehrt. Arkadien hatte einen Tempel der Juno Chera oder Vidua, welchen ihr Temenus erbauete, da sie sich einst vom Jupiter trennte; Laconien einen andern der Juno Hyperchiria, der Flußbändigerin. In Elis ward sie besonders unter dem Namen Ammonia verehrt. Unter dem Namen Hippodamia widmete ihr auf dem Platze Olympia die berühmte Gemahlin des Pelops, Hippodamia, ein feierliches Wettlaufen von Perso-

Digitized by Google

nen weiblichen Geschlechts, wobei ledige Mädchen von zartem, mittlerm und völlig erwachsenem Alter in einer Kleidung, welche der der Amazonen glich, zur Wette liefen und sechszehn Matronen Schiedsrichterinnen waren. Die Siegerinnen erhielten einen Kranz von Oelzweigen. Paus. V, 16. Nicht weniger Tempel hatte die Juno in Italien, zumal da sie hier häufig mit einheimischen Göttinnen, der Feronia und andern, verwechselt wurde. Ein Haupttempel von ihr stand zu Lacinium in Unteritalien, ungefähr eine deutsche Meile von Croton, von dem sie Lacinia hieß. So gab es einen andern uralten Tempel von ihr zu Ardea in Latium, und andere berühmte Tempel eben daselbst zu Gabii und Lanuvium, von denen sie den Namen erhielt. Die Juno zu Lanuvium wurde eigentlich Sospita genannt. Zu Rom selbst hatte sie ihren Haupttempel zugleich neben dem Jupiter und der Minerva auf dem Capitol. Eben daselbst ward sie aber auch noch unter andern Namen verehrt. Auf dem aventinischen Berge stand der Tempel der Juno Regina, unter welchem Namen sie als Länderbeherrscherin angebetet wurde. Dieser Dienst war sehr alt und kam aus Veji nach Rom. Eine andere Benennung, unter welcher Juno in Rom angebetet wurde, war der Name Moneta. Sie verdankte ihn gewissen Warnungen, welche man derselben zuschrieb. Rom hatte mehrere Tempel dieser Göttin. Da bei dem ersten derselben auf dem tarpejischen Hügel nachher die Münze angelegt wurde: so leitete man unter den spätern diesen Namen von der Erfindung der Münze ab. Davon aber wissen die ältern Schriftsteller nichts. Von einer andern Begebenheit aus der Römischen Geschichte, die zum Glücke der Römer bei einem wilden Feigenbaume ausfiel, erhielt Juno den Namen Caprotina. Als Beförderin der Geburten ward Juno bei den Römern unter den Namen Lucina und Lucetia genannt, weil das Kind, wie man glaubte, durch sie das Licht der Welt erblickte. Als Beförderin der Ehen nannten sie die Griechen Gamelia, Zygia, Zeuxidia, die Römer aber, besonders in Rücksicht gewisser Hochzeitgebräuche, Pronuba, Juga, Jugalis, Jugatina, Cinxia, Domiduca, Interduca, Unxia. — Eine uralte bewaffnete Juno verehrten die Sabiner unter dem Namen Curitis. Eben so alt war auch der Tempel der Juno Cupra in Picenum. Sonst wird auch Juno von ihrem Vater häufig Saturnia genannt. Dies sind die vornehmsten Beinamen dieser Göttin. Man sehe übrigens die einzelnen Artikel nach und vergleiche Voss. de Theolog. gentil. II, 26. p. 432 sqq. Die Begleiterinnen der Juno waren die Nymphen, die Grazien und Horen. Unter den Thieren waren ihr die Pfauen, die Gänse und Kukuke geheiligt. — Unter den Monaten widmete man ihr in Rom den ganzen Junius und alle erste Tage der Monate. Macrob. I, 12. 15. Ihre Opfer geschahen sämmtlich in weißer Kleidung und es wurden ihr Kühe dargebracht. — Rücksichtlich der noch vorhandenen Bildwerke, die sich auf die Juno beziehen, so haben wir zu unterscheiden die älteren Zeiten, wo sich das

Ideal noch nicht ganz gebildet hatte, sodann die Zeiten des durch Polycletus und Praxiteles vollendeten, und am häufigsten in Colossalstatuen ausgeprägten Ideals, endlich die Zeiten, wo man Portraits in Junonischen Gestalten idealisirte, wie unter den Kaisern geschah. Die Vorstellungen der älteren Zeiten lassen sich auf drei Hauptclassen bringen. a) Die Samische Ehemutter auf Münzen. Die Verschleierung, die vom Hintertheil des Kopfs herabfließt, und die theils bis an den Hals heraufsteigende, theils die Arme auch noch einwikkelnde faltenreiche Drapirung stammt aus jenen ältern Bildwerken im Tempel zu Samos. So erscheint sie noch auf der Capitolinischen runden Brunnenmündung (puteal) mit den zwölf Göttern im Mus. Capitol. T. IV. tab. 22. Vergl. Meyer Anmerk. zu Winkelmanns Werken Th. III. p. 403 fgg. Der aufwärts gezogene Mund, der mehr als freundlich ist, die länglichen, gegen die Nase gesenkten Augen und überhaupt das Geradlinige, Steife der Glieder und des Gewandes, das Charakteristische der Figuren des alten Stils ist hier nicht zu verkennen. Vergl. auch Winkelmann Monum. inediti n. 6. Uebrigens ist wohl zu bemerken, daß auch auf spätern Denkmälern die Juno Pronuba in dem am Hinterkopfe herabgehenden Schleier, obgleich sonst ganz der Eleganz des bessern Stils angemessen erscheint. Winkelmanns Monum. inediti n. 110. Zoëga Bassiril. Distrib. IV. n. XXII, d'Hancarville T. II. pl. 189. Auf Röm. Münzen trifft man die Iuno Pronuba stets mit dem herabhängenden Schleier. b) Die Argivische Schildträgerin. Von Argos selbst haben sich zwar keine Vorstellungen der Art erhalten. Aber im ganzen mittlern und untern Italien ward diese Göttin auch verehrt, wo theils größere Marmorbilder, theils kleinere Bronzen unter dem Namen der Iuno Sospita oder Lanuvina erhalten sind, die alle dem alten Stil angehören. c) Andere Vorstellungen, bei welchen es unentschieden bleibt, ob die gesunkene oder noch nicht auf ihrer Höhe stehende Kunst die Schuld der Mangelhaftigkeit und des Uebertriebenen trägt. Hieher gehört eine kleine Bronze im Museo Kirker. T. II. Tab. IV. mit dem hochgethürmten Diadem auf dem Kopfe und den zwei Hälften des Granatapfels in beiden Händen, eine seltsame Mischung der spätern Argivischen und der Lanuvinischen Juno.

Erst Polycletus schuf das Ideal der Juno, die *Iuno Regina* (vergl. Heyne Auctores formarum p. XXVII.), wahrscheinlich nach dem einzigen Homerischen Beiwort die farrenäugige (βοῶπις, die großäugige, Plutarch. Quaest. Graec. p. 299. vergl. Varro de R. R. II, 6.). Das große gewölbte Auge, das er ihrem colossalen Antlitz anschuf, mußte sich die andern Theile des Gesichts selbst anbilden, und damit alles übrige in Einklang gebracht werden. Man denke, wieviel der Grieche aufs Auge legte Aesch. Agam. 427. Iunius de pict. vet. III, 4. p. 179. Eben darum suchten die großen Bildner ihre Colosse durch eingesetzte Steine noch mehr zu vermenschlichen Plat. Hipp. Maj. 23. p. 147. Heind. vergl.

Böttigers Andeutungen p. 87. Den Augapfel ließ man aber in colossalen Bildern tiefer liegen, weil sonst bei hervorstehenden Augen in der gehörigen Entfernung kein Effect durch Schatten hätte hervorgebracht werden können. Man wölbte die Augenbraunen mehr, um größere Augen zu bekommen, und ließ auch den Stirnknochen über den Augen etwas stärker hervortreten. Auch die Augenlieder und Wimpern sind bei der Juno weiter geöffnet, und mit weitgeöffneten Augen blickt die Himmelskönigin. Die erhabene Stirn wird über ein Drittheil von dem feingebogenen, nicht eben kunstreich gelegten Haupthaar umkreiset, wodurch das reizende Eirund aller schönen Idealköpfe bestimmt wird, so wie die ächte Quadratur der Nase die Harmonie der obern Theile vollendet. Aber diese Majestät, Pracht und Größe wurde durch die Lieblichkeit des Mundes und Kinnes gemildert. Homer nannte Juno die Lilienarmige. Dies verfolgend, entblößte der Künstler, der schon den Schleier ihr vom Kopfe genommen hatte, auch ihre Arme, indem die mit Agraffen zusammengehefteten Oberärmel des Gewandes (des χιτὼν σχιστος) die schönen schlanken Arme zeigten, in welchen Propertius II, 2, 58 einen Vergleichungspunkt seiner Cynthia mit der Juno findet. Hierzu kommen noch die Draperien im größten Stil (Max. Tyr. Diss. XIV. T. I. p. 260. Reisk.), so wie überhaupt die keusche Verhüllung Analect. T. II. p. 202. V. Heyne Commentatt. Gott. T. X. p. 105. Eins änderte Praxiteles, und dies gehörte nun zur stehenden Form. Statt des Kranzes, auf welchem die Horen und Grazien tanzten, gab er ihr ein Diadem, wo nämlich ein Kopfband (ἄμπυξ) vorn eine steif emporstehende Erhöhung erhielt, die man auch wohl einer gewissen Aehnlichkeit mit der Schleuder wegen σφενδόνη nannte. Visconti Pio-Clement. T. IV. p. 7. Böttigers Vasengemälde II. 87. Es wurde in der Folge aus Gold gemacht und mit Schmelzarbeit in Blumen, mit Perlen u. s. w. geschmückt, wobei man die Aehnlichkeit mit der pyramidalförmigen Erhöhung der tragischen Maske auf dem Scheitel nicht übersehen kann. Dies sogenannte Diadem der Juno wurde aber auch andern Statuen, der Venus Urania, der Ceres, der Proserpina u. a. gegeben.

Den Idealcharakter der hohen Götterkönigin erblicken wir am reinsten in dem Colossalkopfe der Ludovisischen Juno, vordem in einer Vertiefung beim Eingang in den Garten der Villa Ludovisi, jetzt aber in einem Casino befindlich. Man erblickt Majestät und Schönheit durch die höchste Ruhe und göttliche Selbstgenügsamkeit ausgedrückt. Vorzüglich imponirt das Thronmäßige der Nase, und als eine besondere Zierde des Kopfes ist der Feston zu bemerken, der unter dem Diadem die Haare umschließt, und verlängert gedacht werden muß, so daß er mit den Haarlocken auf die Schultern herabfällt. Hirt Bilderb. T. II, 5. Diese Binden waren aus purpurner Wolle und mit weißen Faden unterbunden (Stat. Theb. II, 758. Visconti z. Mus. Pio-Clem. T. IV. p. 2. vergl. T. III. p. 26. Andere Köpfe der Juno sind der in Sarsko-Selo bei Peters-

burg, Köhler Journal für Rußland Th. I. p. 344. Ihre Haare sind blos über der Stirn in einen schmalern Streifen abgetheilt und in dem Nacken in einem Knoten gebunden. Die Erhabenheit der Züge ist auch hier unverkennbar, obgleich sie durch den Mangel des Diadems etwas in der Erhabenheit verliert In der Villa Ludovisi sind noch zwei colossale Junoköpfe und ein dritter über Lebensgröße. Der letztere ist sehr lieblich und hat die Pronuba vorgestellt. Hinter dem Diadem liegt ein Schleier über dem Haupte. Ein ähnlicher im Musée Napoléon T. I. pl. 5. Auch in Florenz findet sich ein Kopf über Lebensgröße von hohem Charakter. Im Pallast Barberini ist ein Fragment eines colossalen Kopfes, und so auch im Museo Capitol. unbeachtet, aber von unschätzbarer Schönheit. Daß die Körper von allen diesen Köpfen verloren gingen, befremdet um so weniger, da die großen Marmorblöcke selbst noch im 16. und 17. Jahrhundert in Rom mit unglaublicher Barbarei zu kleinen Arbeiten verbraucht wurden. Aus der guten Griech. Zeit hat sich gar keine ganze Statue der Juno erhalten, wohl aber ein Relief auf einem Barberinischen Candelaber im Pio Clement. T. IV. tav. 3. Der vaticanische Pallast in Rom verwahrt unter andern eine colossalische Statue, welche unter die schönsten Bildsäulen von dieser Göttin gehört, wiewohl auch sie schon unter den Kaisern verfertigt worden zu seyn scheint. Sie stand ehemals im Pallaste Barberini. Kopf und Gewand sind ausnehmend schön, beide Arme aber modern. Eben daselbst findet man auch die sogenannte Juno Lanuvina. Sie ist mehr der Seltenheit als der Schönheit wegen merkwürdig. Arme und Beine sind neu und nach einem Basrelief in der Villa Pamfili ergänzt. Das Ganze bedeckt eine Ziegenhaut, deren Kopf nach Art eines Helms über das Haupt der Göttin gezogen ist. Die Ziegenfüße sind auf der Brust zusammengebunden. Diese Statue stand ehemals im Pallaste Paganica. Vergl. Welcker Zeitschrift p. 338. Es gibt in diesem Pallaste auch zwei andere Junonen, die aber den gedachten bei weitem nicht gleich kommen. Die sitzende Juno ebendaselbst, welche einen Knaben säugt, hält man für eine Venus Genitrix; allein es ist die Juno als Mutter dargestellt. Wie die späteren Aegyptischen Mythologen häufig die den Horus säugende Isis vorstellten, so versuchten altgläubige Griechen und Römer dies auch mit der Juno. Winkelmann Monum. ined. n. 14. Mus. Pio-Clem. T. I. t. 4. Winkelmann hält dies Kind für den Bacchus Paus. IX, 25. Daher die Milchstraße Eratosth. Cataster. 44. Hygin. Astronom. II, 43. Analect. T. III. p. 202. n. CCLIV. Allein Böttiger nimmt es für Mars, weil die Würde der Darstellung keine andere Auslegung erlaube. Auf den Münzen der Kaiserinnen Lucilla, Mammäa, Salonina u. s. w. deutet, die Göttin die ein in Windeln gewickeltes Kind in der Rechten, eine Blume in der Linken hält, auf die Juno Lucina (Ilithyia), und das Ganze bezieht sich auf das Wochenbett der Kaiserin, so wie die Blume auf die Hoffnung für den Säugling. Eckhel D. N. V. T.

Digitized by Google

VII. p. 100. vergl. p. 288. 419. Doch bemerkenswerth ist auch die Juno, welche aus dem Pallaste Cesi nach der Sammlung des Capitols gebracht worden ist, eines der besten Stücke dieser Sammlung. Das Gewand daran ist von ausnehmender Schönheit und das Ganze liefert die Schönheit des reifern Alters. Die eine Brust, beide Arme und der eine Fuß sind modern. In der Villa Borghese zu Rom ist eine Juno, die aber mehr eine Venus zu seyn scheint. Winkelmann hält sie des Diadems halber für eine Venus Urania. Montfaucon T. I. P. II. I. II, c. 5. §. 3. Wie erschien aber Juno auf dem Capitol als Beisitzerin (πάρεδρος) des Jupiter? Nach den bekannten Münzen Adrians, Antonins u. s. w. wo alle drei Capitolinische Götter neben einander sitzen, zu schließen, war es eine von hinten geschleierte Juno, also Pronuba, Velata. Unter dem Schleier erscheint oft auch noch das Diadem. In dieser Gestalt heißt sie bei den Römern auch Regina, und hält eine Patera in der Rechten, das Scepter in der Linken, auch auf Kaisermünzen. Mus. Pio-Clem. T. I. tav. 3. Da neben dem im Jahre Roms 409 geweiheten Tempel der Juno (Liv. VII, 28.) auf dem Capitol die Münze war, so findet man auf Denarien der Familie Carisia und Plätoria einen hinten verschleierten Kopf mit der Umschrift Salutaris (also Sospita) und den Werkzeugen zum Geldprägen, welches also die Iuno Moneta ist. Vergl. Eckhel Doctr. Num. V. T. V. p. 163. Stieglitz Versuch antiker Münzsamml. p. 163.

Zur dritten Classe der Junostatuen gehören die zur Juno idealisirten Portraitfiguren Römischer Kaiserinnen, und die durch Restauration und falsch aufgesetzte Köpfe zweifelhaften Tronke. Eine der geachtetsten Junostatuen, die Capitolinische Juno, etwas unter Lebensgröße Mus. Capitolin. T. III. tab. 8. wird von einigen Kennern doch nur für eine idealisirte Porträtfigur gehalten. Weit unbezweifelter ist dies der Fall mit der in den erhaltenen Theilen sehr schönen Florentinischen Juno im Mus. Florent. T. III. tab. 2. und mit der kleinen Französischen aus Penteliſchem Marmor Musée Napol. T. I. pl. 6. Viele Tronke Junonischer Statuen sind als Ceres, Vesta u. s. w. restaurirt worden. Durch moderne Köpfe und andere Zusätze verunstaltet, werden sie nur mit Behutsamkeit der Juno zurückgegeben werden können. Hierher gehören in den Marbres de Dresde n. 88. u. 92. Wir sind in allen diesen Darstellungen zunächst Böttiger gefolgt in der Mythologie der Juno p. 147 fgg.

Wir wollen nun noch sehen, welche Erklärungen man von diesem so wichtigen Mythus versucht hat. Kanne Myth. p. 73—81.

Here war, wie Zeus, schon Gottheit durch Belebung der Natur geworden, und der Naturgeist in der lebendigen Luft gewesen. So grenzte ihr Gebiet an das des Zeus, sie wurden Schwester und Bruder, und so wie Pelasger noch Ehen zwischen Brüdern und Schwestern schlossen, so vermählten sich auch Zeus und Here. Auch war in jener Bedeutung Here Mutter des Hephaistos, wie schon

die Sprache aus den Zeitwörtern des Wehens, des Brennens als abgeleitete Formen gab.

Aber als Here zur freien herrschenden Göttin geworden war, verlor sie, wo nicht schon bei Pelasgern, doch in dem immer größer werdenden Götterstaate der Hellenen, ihre physische Bedeutung, ihr physisches Gebiet in dem ihres Gemahls und blieb nichts als seine Gemahlin. Denn daß sie donnert Il. XI. 45, ist kein Ueberrest mehr von ihrer alten physischen Herrschaft; sie kann dies als Gemahlin Zeus, wie Pallas es kann, als seine geliebteste Tochter, die sich mit ihres Vaters Waffen zum Kriege rüstet, und der, nach Heres eigener Klage, der Vater alles zu thun erlaubt, was ihr gefällt. Der Regenbogen mochte wohl früher als Lufterscheinung für sie, wie für Zeus Il. XVII, 447. XI. 27., das Mittel gewesen seyn, den Menschen ihren Willen kund zu thun, wie auch ihr Name mit dem ihrigen verwandt zu seyn scheint; aber als Personifikation ist sie schon Botin an Götter und Menschen und Dienerin für Götter überhaupt, und steht bei Homer so wenig in besonderem Verhältnisse zu Here, daß sie, als dienende Gottheit überhaupt, ihrer Gegnerin Aphrodite den Wagen anspannt. Il. V. 335. Eben so wenig waren es früher, da Here und Iris in physischer Beziehung zu einander standen, die bunten Farben des Regenbogens gewesen, die den Pfau zum Lieblingsvogel der Here gemacht hatten (s. Herrmanns Mythol. 1r Theil.), sondern er war dies als prophetischer Vogel geworden, der durch sein Geschrei die Veränderung der Luft ankündigt. Denn in dem engern Götterkreise der Insel Samos war Here wohl länger eigene Herrscherin der Luft geblieben, als im Götterstaate des Olympos, und dann waren die nachher so berühmten Pfauen der Insel (Athen. XIV.) auf derselben, wo nicht einheimisch gewesen, doch früher durch Morgenländer aus Asien dahin gekommen, als nach Griechenland; und vielleicht schon da, als die Dardanischen Pelasger aus Arkadien mit dem Kultus der Here und des Zeus dahin kamen. — Endlich ist der Mythus vom vieläugigen Argos, den Here zum Wächter der von ihrem Gemahle geliebten Jo setzt, wohl älter als Homer, wie das Beiwort des Hermes Ἀργειφόντης lehrt, aber er hat schon keinen physischen Sinn mehr, sondern rein faktischen. Here verfolgt die Jo schon als eifersüchtige Gattin; Argos ist nicht der gestirnte Himmel, sondern er hat als Wächter tausend Augen, wie die Hekatoncheiren als starke Riesen hundert Hände, und seine Verwandlung in den Pfau ist erst ein Werk der spätern Metamorphose, welche, den Stoff für die Verwandlung der Thiere in den Mythen suchend, ihn zu der Metamorphose des Vogels mit dem hundertäugigen Schweife nicht schicklicher fand, als in der Mythe vom vieläugigen Argos, da er Vogel der Here und dieser Heres Wächter war.

Eigene Herrschaft in eigenem Naturgebiete hatte also Here durch ihren Gemahl verloren; aber als Göttin in Olympos wurde sie, die erste und rechtmäßige Gattin des obersten Herrschers, die mächtigste und vermögendste unter den übrigen Göttinnen. Daß sie donnert,

wenn sie erzürnt auf dem Throne sich bewegt, den Olymp erschüttert Il. VIII, 199, daß sie selbst den Helios gegen seinen Willen in den Okeanos zurückschickt, damit der Tag früher ende Il. XVIII, 239, die ganze Art, wie sie Zeus Planen zuwider handelt und wie sie ihre Ansprüche auf seine Treue geltend zu machen sucht ꝛc., sind die Beweise ihrer Vorzüge vor den übrigen Göttinnen, die ihr bei der größern Liebe ihres Gemahls zu diesen, und bei dem ehelichen Ueberdruß an ihr selbst immer blieben.

Heres Charakter war die kalte Würde und Züchtigkeit einer Gemahlin und Matrone — das Bild einer Griechischen Hausfrau, die wohl eifersüchtig ist über die Nebenweiber (παλλακίδες) des Gatten, die ihm fast morgenländische Sitte und Herkommen gestatten, aber welcher eigene eheliche Untreue würde als Verbrechen angerechnet werden. Denn wie von Seiten des Weibes alle Rechte der Ehe in den Rechten der Liebe bestehen, so behält und behauptet umgekehrt der Mann immer jene, wenn er diese auch selbst aufgegeben hat. Zeus straft daher den Ixion, der Angriffe auf seine Gattin gemacht hat, eben so als Gemahl in Behauptung ehelicher Rechte, wie er als Geliebter aus Eifersucht den Begünstigten seiner Nebengattin, Demeter, straft. Sitte der Zeit und Nation verstattete also der Here kein Mittel, auf dem Wege der Eifersucht sich ihren Gemahl allein zuzueignen, und so versucht sie alle übrigen der eigenen Eifersucht, die aber alle die verkehrten sind, da sie nicht aus Liebe, sondern als Gattin eifersüchtig ist. Sie bleibt immer züchtig, unverwundbar von Aphroditen unter allen Göttinnen, außer Pallas, Artemis und Hestia, allein ihr Herz (Hymn. in Vener.), und kalt weist sie Ixions Anträge zurück, aber wiederum nicht aus Treue und Liebe, oder, um durch Treue ihren Gemahl treu zu machen, sondern weil durch Sitte des Volks Kälte und Ehrbarkeit ihr Charakter geworden ist. Alle ihre Kinder sind daher die Früchte des Ehebettes — Hebe, Eileithyia, Ares und Hephaistos.

Hephaistos war Sohn der Here und des Zeus, überall, wo man den Gebrauch des Feuers eigener Erfindung verdankte. Aber ein anderer Mythus hieß ihn Sohn der Here allein (Theog. 922. cf. Hymn. in Apollin. 315.) nicht in den Armen Zeus, aber auch keines andern Gottes erzeugt. Dieser Mythus, vielleicht kein anderer als der Homerische selbst, hatte sich nicht in der Mythologie des größern Götterstaates gebildet; aber er wurde, als er in sie übergegangen war, in Zusammenhang mit einem andern aus demselben gebracht. Nämlich nun gebar Here in Hephaistos einen Sohn ohne Zeus, ebenfalls aus Eifersucht, weil er ohne sie eine Tochter, die Pallas, aus seinem Haupte geboren hatte, und sie wollte ihren Sohn eben so mit Künstlichkeit ausrüsten, wie Zeus seine Tochter (Hesiod. l. c.). Allein Apollodor erzählt beide Mythen noch außer diesem Zusammenhange, und so muß sie auch der Dichter gekannt haben, nach welchem Hephaistos mit der Axt das Haupt des Zeus spaltete, damit er Pallas gebäre (Apollodor).

Da also in Heres ehelichem Verhältnisse zu Zeus das Bild der Ehe in griechischer Sitte überhaupt lag, und in keinem Verhältniß einer Göttin zu ihrem Gemahl so sehr als in diesem, so wurde, als jede Beziehung des bürgerlichen Lebens eine Funktion für einen Gott wurde, Here die Göttin der Ehe und Ehestifterin. Als solche heißt sie zuerst bei Pindar Nem. X. 31 (und nach seinen Schol. auch bei Aeschylus) *Ἥρη Τελεία* (Schol. *γαμήλια, ζύγια*, luno Pronuba) d. h. eigentlich, Here als Jungfrau, die das Ziel der Mannbarkeit erreicht hat. Denn die Gottheit ist immer selbst, was der Mensch in einer Beziehung auf sie ist, in der sie Einfluß auf ihn haben soll. Here als Vorsteherin der mannbaren Jungfrauen ist also selbst mannbar, oder im Kultus der Plateenser mannbar, und verlobte Braut (*τελεία* und *νυμφευομένη*), wie sie sich mit Zeus vermählen will, auf den daher auch dies Beiwort überging: denn in Arkadien wurde er als *Ζεὺς τέλειος* verehrt. In Sparta hieß sie als Ehestifterin *Ἥρη Ἀφροδίτη*, der die Spartanischen Mütter Gelübde für die Verheirathung ihrer Töchter thaten. Aber schon in der Mythologie (bei Homer und Hesiod), die sie zur Mutter der Eileithyia (Geburtshelferin) machte, muß sie schon Göttin der Ehen gewesen seyn.

So untadelhaft sie als Gemahlin Zeus war, so unbescholten und züchtig machte sie jener Kultus als Jungfrau vor der Vermählung, als *Ἥρη τελεία* und da sie Gattin Zeus und im Cultus zugleich Jungfrau war, so vereinigte letzterer in Argos beides in einer heiligen Sage (*λόγος ἀπόῤῥητος ἐκ τελετῆς* Pausan.), nach der sich Here jährlich im Quell Kanathos badete und von neuem ihre Jungfrauschaft erhielt. Auch veranlaßte jene Idee des Kultus wahrscheinlich das dichterische Beiwort der Insel Samos: Parthenia und den etymologischen Mythus, Here als Jungfrau habe sich, um den Verfolgungen Zeus zu entkommen, auf dem Kokkygischen Berge in einen Kukkuk verwandelt. Und auch dieser Mythus ging in die Religion über, wenigstens gab man einen Vogel auf ihrem Scepter für einen Kukkuk aus. Ganz anders aber ließ einheimische Sitte Here als Jungfrau auf Samos handeln. Hier hatte sie, wie die Samierinnen selbst, lange vor der Ehe mit Zeus in Verständniß gelebt und selbst Hephaistos schon geboren, und diesen Mythus muß schon Homer gekannt haben: denn nach Il. XIV, 295. umarmen sich Here und Zeus auf dem Ida einmal wieder, so feurig wie das erstemal, da sie, in Liebe sich vermischend, ins Bette gingen, vor ihren Eltern verborgen (*φίλους ληθόντε τοκῆας*), wenn dies nicht vielmehr einen zweiten Sinn hat.

Die Orte, wo Here am meisten verehrt wurde, also ihre Lieblingsorte, waren Sparta, Mykenä und Argos Il. IV, 52. und von letzterer ausgezeichnet hat sich das Beiwort *Ἀργείη*. Wahrscheinlich war auch hier noch von den Pelasgern ihr Kultus geblieben, wie in Arkadien, von wo aus sie mit den Dardanern nach Samos wanderte.

Wie bei Zeus ꝛc., so eigneten sich auch bei Here die Orte, wo sie verehrt wurde, ihre Geburt, Erziehung und ersten Schicksale zu; z. B. die Einwohner des alten Stymphalos in Arkadien machten den Stammhelden Temenos, Sohn des Pelasgos, zu ihrem Erzieher ꝛc. Aber die Dichtkunst entfernte sich hier vom Lokalmythus: Homer machte Okeanos und Thetys zu Pflegältern der Here Il. XIV, 202. in Hinsicht auf jene, weil sie ältere, oder, als Götter des Meers, sanftern, wohlwollenden Charakters waren, und Olen in Hinsicht auf Here's Schönheit ließ sie von den Horen erziehen.

Doch über einen so weit verbreiteten wichtigen Mythus, der noch dazu so vielseitig erscheint, müssen wir auch die Ansichten vernehmen, die uns die Juno von Seiten ihrer Bedeutsamkeit im Sternendienst kennen lehren. Wir wollen deswegen Hug p. 120 fgg. hören. Here oder Juno stammt nach dem Urtheile Herodots II, 50. (Apollon. Rhod. I, 14. Dionys. Perieg. 534. Propert. II, 21. 13.) von den Pelasgern. Sie ward Jupiters Gemahlin, Königin der Götter; aber dieser Vorzug verdunkelt ihre andern Eigenschaften so sehr, daß wir am besten thun, bei den Römern anzufangen, welche ihre Vorstellungen auch von den Pelasgern erhalten haben. (Denn die Vejenter, von denen die Römer die Göttin entnahmen, waren wie die Falisker von Pelasgischer Abkunft, die den Dienst der Juno zu Argos erlernt hatten. Liv. Hist. V, 21. 22. Dionys. Halicarnass. I, 21. Bei den Römischen Dichtern nun finden wir zu unserer Verwunderung, daß Juno und Diana, Juno und Proserpina (Persephone) auch Hecate so sehr in einander fließen, daß man die Umrisse derselben nimmer erkennen kann. Sie ist bei Catull. XXXIV, 13 fgg. Luna oder Mondgöttin, dann Trivia, wie Hecate, und Lucina, was die Römer bald von Diana, bald von Juno sagen (Plaut. Aulul. IV, 7, 11. Terent. Adelph. III. 4, 41. Cic. de N. D. II, 27. Dann hieß sie auch Iuno Stygia, Averna und Iuno inferna Stat. Theb. IV, 526. 27. Spon. miscell. erud. antiqu. Sect. III. n. 18. p. 80. was selbst wieder als gleichbedeutend mit Proserpina erklärt wird. Virgil. Aen. VI, 138—42. Ovid. Metamorph. XIV. 114. Im Heräon, unfern vom Pelasgischen Mycene, war sie als Proserpina, sitzend auf einem Throne, in einer Hand den Granatapfel, in der andern den Herrscherstab, und an ihrem königlichen Haupt-Schmucke die Grazien und Horen in erhabener Arbeit. So sah sie Pausanias, der in Hinsicht auf den Granatapfel sagt: das ist ein geheimer Sermon (Lehre), den ich unberührt lasse Paus. II, 17. Indessen erkennen wir daran doch die Persephone (Proserpina), die wegen des Genusses dieses Apfels auf einen Theil des Jahres dem Gott der Unterwelt zugehörte. Mit der Hecate könnte man sie noch als Iuno Novella vergleichen, wie sie wegen des Neulichts hieß, als dessen Genius sie die ersten Monatstage beherrschte, weswegen sie auch im Laurentinischen Gebiete Iuno Calendaris hieß. Varro de L. L. V. p. 59. Bip. Ovid. Fast. I, 55. Macrob. Sat. I, 15. p. 275. Bip. Plutarch Quaest. Rom. c. 76. nimmt Juno und Mond für Eines. Aus dieser Ursache

heiße sie bei den Römern Iuno, was jung und neu bedeute, um damit den neuen Mond zu bezeichnen; sodann Lucina, der scheinende Mond, weil die Göttin auf die weiblichen Zufälle und Geburtsschmerzen, gleich dem Monde, einen wohlthätigen Einfluß habe. Auch halten sie den vollen Mond für sehr hilfreich zur Erleichterung der Geburten.

Mit Rücksicht auf die drei Mondesgestalten scheint die Arkadische Erzählung abgefaßt zu seyn, welche uns Pausanias aufbewahrt hat. Temenos, des Pelasgos Sohn, erbauete der Juno drei Tempel zu Stymphalos, und machte sie unter eben so viel Benennungen bekannt: den ersten, wo sie noch ein Mädchen war, errichtete er ihr unter dem Namen der Jungfrau; den andern als vollendetes Weib, als sie sich mit Jupiter vermählte; aber den dritten, wo sie sich von Jupiter schied, und nach Stymphalos kam, erbauete er Juno der Witwe. P. as. L. VIII. 22.

Als Witwe nämlich verhüllt sie sich, und ist nicht leuchtender Mond. Wie der Mond immer erscheine, in allen seinen Zuständen ist sie seine Eigenthümerin, und folglich die Göttin des ganzen Monates. Wir belehren uns daraus, daß sie eine der frühesten Gottheiten war, und verehrt wurde, bevor die Fabel die Geisterwesen vervielfältigt hat, denen sie die verschiedenen Zustände des Mondes zur Aufsicht anvertrauete.

Zufällig können wir bemerken, daß auch die Lanuvinische, oder gehörnte Juno, eine Lichtgottheit war. Zu Samos hatte man Ueberlieferungen, welche die Mondherrschaft der Juno beurkundeten. Auf den Münzen dieser Insel hat sie gemeiniglich den Scheffel der Demeter auf dem Haupte; aber auf einigen Münzen liegt der gehörnte Mond unter ihren Füßen, anzuzeigen, was ihr unterthan ist.

Zu Sparta drückte man ähnliche Erinnerungen durch die Benennungen aus, die man der Juno gab, wo man die Aphrodite in ihr vereinigt dachte und sie als Aphrodite-Hera verehrte *). Für Aphroditen, oder für gleichbedeutend mit ihr, scheinen sie alle jene gehalten zu haben, welche ihr den Morgenstern zueigneten, dessen Besitz einst von vielen der kyprischen Göttin zu Gunsten der Juno streitig gemacht worden ist. Timaeus Locr. de anim. mundi in seinen Werken. Plat. T. X. p. 11. Zweibr. Hygin. Astron. poët. 42. Apulej. de mundo p. 252. Zweibr.

Aus Allem dem sehen wir wohl, was sie einst bei den Pelasgern gewesen ist, von denen sie die Griechen empfangen haben. Aber bei anwachsender Menge der Götter und Göttinnen, die von mehrern Seiten in Griechenland eindrangen, worunter es auch an Mondgottheiten nicht mangelte, konnte man Juno leicht dieses Berufs entlassen.

---

*) Spanheim, in Callimach. hym. in Dian. adv. 204. hat eine Münze der Samier bekannt gemacht, auf der die Juno den gehörnten Mond unter ihren Füßen hat, und einen kleinen Mond als Hauptschmuck trägt.

Es geschah auch wirklich, wozu mehrere Ursachen beitrugen. Man mußte Ordnung in diesen Götterstaat bringen, über ihre Verrichtungen, Verbindungen und ihre Verhältnisse gegen einander aussprechen und verfügen. Juno wurde dem Jupiter als Hausfrau zugetheilt, vermuthlich weil sie beide altpelasgische Gottheiten waren. Jupiter ist, wie es scheinet, in der ersten und ursprünglichen Vorstellung der Donnerer gewesen; es mußte also Juno eine anverwandte Beschäftigung übernehmen, um der Idee, die man von ihrem Gemahle hatte, mehr zu entsprechen. Sodann war Apollo Sonnengott; neben ihm hatte die Ehefrau des ersten der Götter nur einen untergeordneten Rang, so lange sie Mondgöttin blieb, was offenbar unschicklich ist. Endlich hatte man der Mondgöttinnen genug, um Apollo eine an die Seite zu stellen, die seinem Alter angemessen war. Welch einen Kreis der Thätigkeit konnte man nun der Gemahlin des Gottes anweisen, welcher die Wolken versammelt und den Donner empört; sollte nicht auch sie einen Antheil haben an den sanfteren Erscheinungen dieser Art? Dazu bereitete sogar ihr bisheriger Beruf einen sehr natürlichen Uebergang. Die Einwirkung des Mondes auf unseren Dunstkreis war leicht bemerkbar; es mußte bemerkbar werden, daß sich mit den Lichtesveränderungen die Witterung bald trübe, bald erheitere, und folglich die ungleichen Zustände derselben an die Mondeswechsel gebunden seyen. Hier hatte sie nun ein Gebiet von Verrichtungen, in dem sie sich an ihren Gemahl anschloß: darin waltete sie mütterlich, nährte und bildete am Leben fort. In dem orphischen Lobgesange auf Here wird sie, ohne mehr einen Theil am Monde zu haben, gepriesen als die luftgestaltige, die den lebennährenden Odem den Sterblichen reicht; die als Gebieterin des Regens und Winde-Ernährerin alles hervorbringt, was über die Fluth in schwebender Bewegung hinrauscht. Orph. hymn. XV.

Allein, fragt man, wenn sie eine pelasgische Gottheit ist, wie kam sie sodann zu den Karthaginensern, und wurde in Libyen verehrt? Es ist, was uns die Dichter sagen, nicht einmal zweifelhaft, daß sie diese Stadt sogar dem reizenden Samos vorzog. Virg. Aen. I. 12. 16. Horat. II. Od. I. 25. Allerdings; aber wenn die Pelasger selbst diese Göttin anfänglich von den Phönikiern bekommen hätten? Das ist auch der Fall: sie nannten ihre Juno, so wird es wenigstens von den tyrrhenischen Pelasgern gesagt, Kypra, oder kyprische Göttin. Strabo L. V. 166. Casaub. Sie hatten sie folglich aus Kypros damals bekommen, als die Fabel des Adonis noch nicht bekannt war, und über alle Mondgestalten nur noch eine einzige Gottheit Sorge trug. Daher hatte Juno auch den Morgen- und Abendstern zum Geleite, weil sie ursprünglich die Kypria ist, welcher er angehörte. Die Juno von Karthago war aber dieselbe; sie war Astarte, welche zu Byblos und Kypros sanft und huldlächelnd, zu Karthago, nach der Sinnesart des Volkes, einen herrischen und strengen Charakter angenommen hat. Ein Kirchenvater, der noch von den Nachkommen der Karthaginenser und ihren libyschen Unterthanen

gläubige Scharen um seinen Lehrstuhl versammelt sah, und zuweilen auch, obschon seltener, als wir wünschen möchten, über ihre Sprache Bemerkungen macht, versichert uns dieses. Es ist kein Bedenken, sagt er, daß Juno von dem Punischen Volke Astarte genannt wird. Augustin. Quaest. in Iudices L. VII. XVI. Hier haben wir also wieder die phänikische Göttin des Mondes, die nachher zu Byblos und auf Kypros mit Adonis vermählt wurde, und von Tyros mit den Flüchtlingen an das Africanische Ufer wanderte, wo sie zu Karthago, dessen Geschichte so viele Beweise eines düsteren Blutes liefert, ihr freundliches Lächeln ablegte, und sich nach dem Geiste des Volkes betrug, dem sie hier gebot.

Schon wieder hatten also die Griechen zum zweiten Male die nämliche Göttin auf zweierlei Wegen erhalten: hold und mit allen Gaben der Liebenswürdigkeit von den Bewohnern des kyprischen Eilandes; und dann ernster und mit einer feierlichen Gemüthsstimmung von den Pelasgern. Aber sie verfügten mit beiden anders, nach dem Bedürfniß ihrer Fabellehre, und nach der Richtung ihrer Einbildungskraft.

Wir fügen nun noch die Bemerkungen Böttigers in der Mythologie der Juno p. 81 fgg. bei. Da man sich in der Sonne immer das männliche, im Monde das weibliche Prinzipium dachte, und diese natürlich auch als Mann und Frau vermählte: so war auch schon lange vor dem Cretensischen Zeus und der Cretensischen Hera, d. i. vor der neuen Olympischen Götterdynastie, auf den Griech. Inseln und Küstenländern ein König und eine Königin als Himmelsbeherrscher bekannt, wovon man den König in der Folge mit dem Zeus (Jupiter), die Königin mit der Hera oder Juno verglich. So steht in der Compilation des Philo von Byblus, der doch unstreitig alte Phönizische Ueberlieferungen zum Grunde liegen, eine Astarte die Größte und ein Zeus Demaroon neben einander bei Euseb. Praep. Evangel. I, 10. So thront in Bambyce oder Hierapolis in Cölesyrien beim Lucian de Dea Syr. c. 31. eine männliche und weibliche Gottheit im innern Heiligthume, der eine, ganz dem Zeus ähnlich, zwischen Stieren, die andere, die Lucian sowohl hier als in andern Stellen (c. 1. c. 16.) mit der Juno vergleicht, zwischen Löwen. Hier wurden also die zwei großen Syro-Phönizischen Naturgötter, Bel und Astarte, offenbar mit Jupiter und Juno verglichen. Vergl. über Lucian und diese Verwechselung der Phönizischen Urania mit der Griech. Juno, die also in die Urzeit des Pelasgischen Griechenlands hinaufsteigt, Heyne de Sacerdotio Comanensi p. 108. 113. Comment. Gotting. T. XVI. Auch liegt in der alten Hieroglyphe der Jungfrau, die durchs Meer schwimmt (der Sidonischen Europa) nichts anders als eine Andeutung, wie Sonnen- und Monddienst durch die seefahrenden Phönizier verbreitet worden. So gab es also eine Darstellung des Mondes als Phönizischer Urania, Himmelskönigin, die von jeher mit der Himmelskönigin Juno auch in ihrem durch Mesopotamien

und

und Persien verbreiteten Dienst verglichen wurde. Plutarch. Crass. c. 17. Artaxerx. c. 23. Hesych. T. I. v. *Βήλθης*. Voss Idololatr. II, 21. (Das Griech. Selene, der Mond, oder Helene ist mit Beltis, Belone einerlei). Natürlich war also in dem alten Phönizisch-Griechischen Cultus die Venus Urania (Pausan. I, 14.) und die Juno völlig eins, wohin auch alle bewaffnete alte Venusbilder gehören, deren Pausanias sehr viele namhaft macht, z. B. III, 23. Daher auch in Laconien eine eigene Hera Aphrodite. Pausan. III, 13.

Jahrhunderte nach dem Untergange des alten Tyrus und Sidon dauerte der Phönizische Sonnen- und Monddienst noch im Tochterstaate Carthago fort. Herodot. IV, 188. Dem Himmelskönige (Moloch, Saturn) verbrannten die Carthager Knaben. Aber die Himmelskönigin, Urania, Dea Coelestis, blieb ihre Hauptgottheit (Herodian. V, 6. T. III. p. 186, Irmisch.), und selbst nach Zerstörung Carthagos war sie die hoch verehrte Schutzgöttin der an seine Stelle getretenen Römischen Colonie. Die Römer nannten diese Mondgöttin der Carthager sehr richtig Juno, denn ursprünglich hat Diana, Jana, Juno, nichts als den Mond in der ältesten Römischen Sprache bezeichnet (Macrob. I, 15. Selden de Diis Syr. Synt. II, 2. p. 248. Voss. Idololatr. II, 25.), und was war ihnen Juno Lucina anders als die Mondgöttin, die im ganzen Alterthume der Geburt vorstand? Freilich wird von den Römischen Dichtern die Hellenische oder Capitolinische Juno damit verwechselt. Horat. Od. II, 1.

Wurde nun die alte Mondgöttin Juno durch ein Batyl (heiligen Stein, wie der Stein mit der Nabelgestalt zu Paphos) oder durch ein Thiersymbol (eine Kuh) und als schon menschliche Gestalt untergelegt wurde, wenigstens mit einem Stierkopf gebildet (dies letztere sagt die Tradition beim Philo aus Byblus, in Euseb. Praepar. Evang. I, 10. wenn es heißt, daß Astarte mit einem Stierkopfe die Welt durchwandert habe); so erkennt man auch leicht den Sinn der Wanderungen der Jo, der großen Nationalgöttin der Phönizischen Seefahrer. Wo diese landen und den Dienst dieser Göttin mitbringen, dahin geht auch die Irre der Jo (Aeschyl. Prom. v. 680 — 855. dazu Schütz IV. Excurs. p. 185. Ganz anders erschien in spätern Zeiten, besonders durch die Vermischung der Assyrisch-Phönizischen Mondgöttin mit der Allegorie der großen Naturmutter, der Erde, in Phrygien und im gebirgigen Binnenlande von Kleinasien, die eigentliche Syrische Göttin. Statt des Monds trägt sie höchstens noch Strahlen als Abzeichen über der Stirne, da wo sie nicht mit der beliebten Mauerkrone geschmückt ist. Uebrigens ist sie nun ganz eine thronende Cybele, mit Löwen Macrob. Sat. I, 23. Lucian. de Dea Syr. c. 32. Zu Hieropolis ward sie schon durch allerlei Attribute ein wahres Signum Pantheon. Eine seltene Münze von Hieropolis unter dem Kaiser Alex. Severus (Neumann. Num. ined. T. II. Tab. III, 2. stellt die auf zwei Löwen sitzende in der Rechten das Scepter, in der Linken den Spinnrocken haltende

Syrische Juno vor. Ihr gegenüber sitzt der Syrische Jupiter auf zwei Stieren, zwischen beiden auf der Spitze eine Pamiernische (Lucian. c. 33.) die Semiramische Taube. Auf Römischen Kaisermünzen reitet diese Coelestis der Karthager auf einem Seelöwen, Eckhel D. N. T. VII. p. 183 sq., vergl. Apulej. Metam. p. 112.

Jupiter und Juno in der Griechischen Theogonie als Kinder der Rhea, und entweder beide vom Saturn verschlungen oder die letztere vor den Verfolgungen des Vaters zum Ocean und der Tethys gebracht (Il. XIV, 201 fg.), wo sie erzogen wurde, könnte frei allegorisch an die Ernährung der Luft (der stoischen Juno Cic. Nat. D. II, 26. das. Davis) durch den Urstoff des Wassers, durch den Oceanus (pater rerum Virgil. Georg. IV, 381. Sext. Empir. X, 314. Sturz Empedocl. p. 209 fgg.) erinnern, wenn nicht Philosopheme dem Homerischen Sänger fremd gewesen wären. Zeus heirathete, nach der ältesten Assyrisch-Persischen Sitte (Lucian. de Sacrif. c. 5. offenbar eine mystische Vermählung des Sonnengottes mit der Mondgöttin), seine Schwester, und so erhält der Herr (herus) die Herrin (hera) zur Frau. Die Cretenser zeigten noch unweit Cnossus den Ort, wo Jupiter mit der Juno sein Beilager gefeiert haben sollte. Diodor. V, 27.

Da die Bewaffnung in Erz durch die in Creta zuerst geschmiedeten und gebrauchten Schutz und Trutzwaffen als ein charakteristisches Merkmal der neuen Olympischen Götterdynastie, die von Creta ausging, anzusehen ist; so erblicken wir auch die älteste Griechische Juno mit einem Schilde, und mit einer Lanze und Aegide an der Brust. Ihr war auch das Schild (clypeus Argolicus) geweiht. Doch scheint die Vorstellung der gewaffneten Herrin weniger in Griechenland, wo sie sich mehr als Matrone zeigt, als an den Küsten Italiens, wo Altgriechische Sitten sich am längsten erhielten, beibehalten worden zu seyn. Dort erscheint die Lacinische Juno am Meerbusen von Tarent beschildet (ὁπλόσμια Lycophr. Cass. 614. 858. Heyne zu Virg. Aen. I, 16.) Aber die berühmteste unter allen ist die zu Lanuvium seit den frühesten Zeiten verehrte Juno Sospita oder Sispita (also ursprünglich die rettende Lucina, Mondgöttin. Sprengel's Geschichte der Arzneikunde I, 286. 2te Ausg.) mit ihrem durch den heiligen Drachen jährlich erneuerten Heilsaugurium Propert. IV, 8. Böttiger in Sprengels Beiträgen zur Geschichte der Medizin. St. II. S. 178 fgg.) Vielleicht war die von den Sabinern so heilig verehrte Juno Curitis eins mit dieser Lanuverin.

Juno, sagte man auch, war auf der Insel Samos geboren, d. i., hier erhielt sie zuerst Anbetung und Tempeldienst, und ihre Feste hatten eine mimische Vorstellung ihrer Vermählung mit Zeus. Von Samos aus ging also die Ehevorsteherin (Pronuba) und die mit einer dramatischen Weihe (τέλος) verbundene Ehefeier. Eben so früh war auch der Dienst der Argivischen Juno im Peloponnes.

Nach Samos kam durch Phönizische Colonieen der Dienst der Syrischen Mondgöttin, daher diese Insel in der Vorwelt Parthenia, die Jungfernınsel, hieß. Spanh. zu Callim. in Del. 48. Aber auch hier trat später die Cretensische Herrin, die Juno, an die Stelle der Mondjungfrau, die aber ihr Recht noch fort behauptete. Nun war aber doch Juno dort geboren und verheirathet. Vergl. Heyne zu Pindar. Olymp. VI, 152. Pausan. VII, 4. VIII, 23. Die ganze Sage von der Geburt unter einem Agnusstamm (Keuschlam) bezieht sich wohl auf das uralte Bild der Göttin auf Samos, das nichts als ein Kopf auf einem korbartigen Weidengeflechte aus Vitex oder Keuschlam gewesen seyn mag. Vergl. ein Fragment des Menodotus bey Athenaeus XV. p. 672. T. V. p. 447. ed. Schweigh. und Varro bei Lactantius I, 17.

Jene Syrische Himmelskönigin hatte als Erzeugerin aller Lebendigen in den Vorhöfen ihres Tempels Büffel, Löwen, Adler, alle gezähmt und der Göttin heilig. Lucian. de D. Syr. c. 41. Dasselbe fand also im uralten Phönizisch-Carischen Tempel zu Samos Statt.

Unter andern ausländischen Thieren brachten die Phönizier auch den prachtvollen Indischen Vogel, den Pfau, dahin, und da dieser seiner Pracht und Seltenheit wegen am meisten gefiel, auch seines gestirnten Schweifes wegen der Himmels- und Sternenkönigin am meisten befreundet schien, so wurde er nun ihr eigentlicher Lieblingsvogel. Vergl. Bochart Hierozoic. I, 20. c. 136 fgg. II, 16. c. 242 f. Von Samos kam er zuerst als eine köstliche Schaulust, die man nur am Neumond für Geld in Athen sehen ließ, ins übrige Griechenland. Camus zu Aristotel. T. II. p. 608. Voß mytholog. Br. II, 14. p. 115 fgg. Der heilige Pfau trat nun auf mancherlei Weise in die Mythe und den Tempeldienst seiner Göttin. Doch weiß die frühere Fabel, selbst Apollodor, noch nichts von der Entstehung desselben aus dem Blute des vieläugigen Wächters der Jo. Wir finden diese Erzählung zuerst auf dem Körbchen der Europa beim Moschus II, 58. Mit dem Adler am Throne Jupiters erschien denn auch der Pfau am Throne der Juno. Die Capitolinische Juno aber hatte die Gans (die sonst auch der Isis heilig war) als Begleiterin Plutarch. de fort. pop. Rom. p. 325. C. Cic. pro Rosc. Amer. c. 20.

Die Entwilderung der rohen Menschheit kann auf keine Weise wirksamer von statten gehen, als durch Trennung des Heiligen vom Profanen und Stiftung der Ehe Horat. Ars Poet. 396. Perizon. zu Aelian. V. H. VIII, 1. Nur durch heilige Scheu konnte der Instinkt gebändigt und die Grundveste alles Völkerwohls, die einfache Ehe (Monogamie) gestiftet werden. Götter stellten durch ihre eigene Vermählung den sinnlichen Anbetern am lebendigsten die Weihe der Ehe (τὸ τέλος) dar (Jupiter und Juno). Götter heiligen und schützen mit dem Ackerbau auch die Ehe (Ceres legifera, θεσμοφόρος). Auf beiden Wegen wird die Ehe ein Sacrament.

Aber auch in beiderlei Rücksicht ist die Herrin Juno die Stifterin und Vorsteherin der Ehen, einmal von Samos aus die weihende (*Τέλεια*) dann aber auch von Athen aus die bindende (*Ζυγία*, Juga).

Wahrscheinlich von Creta aus kam die Sage vom Vermählungsfeste des Zeus mit der Hera über Carien und die Jonische Küste nach Samos, wo sich nun die jungfräuliche Mondkönigin in die vermählte Himmelskönigin verwandelte. Schol. zu Il. XIV, 296. p 343. Villois. Priester und Dichter schmückten nun Brautbewerbung und Vermählung in eine heilige Hochzeitfabel aus (*ἱερὸς γάμος*), die an verschiedenen Orten Griechenlands durch mimische Feste verherrlicht, aber auch bei den Hochzeitgebräuchen der Griechen zum Vorbilde genommen wurde. Denn eben darin liegt die Weihe oder das Sacrament der Ehe, wie sie von der Ehemutter in Samos ausging, daß die zu Vermählenden in sich selbst gleichsam den Zeus und die Hera darstellten, und alles so machten, wie es einst diese bei ihrer Hochzeit gemacht haben sollten. In mehreren Griechischen Colonieenstaaten, besonders in Großgriechenland, scheint die Vermählung der schönen Cretenserin Ariadne mit dem Dionysus oder Bacchus an die Stelle der Heirath des Zeus getreten zu seyn, und da man auch hier wieder alles mimisch darstellte, so wurden die Bacchanalien zugleich wirkliche Brautfeste.

Von Samos aus wanderte die Sage in den Argivischen Tempel der Juno ein. Die Samier kehrten sie um, und ließen den Junodienst von Argos nach Samos wandern. Pausan. VII, 4. Auch Euböa rühmte sich, bei dem durch seine Marmorbrüche berühmten Carystus eine Grotte zu besitzen, wo Zeus die Hochzeit mit der Juno gefeiert habe. Steph. Byz. *Κάρυστος*. Von Euböa ging diese Hochzeitfeier, mit neuen Zusätzen vermehrt, an den Cithäron in Böotien Plutarch. in Aristid. c. 11. Vergl. Euseb. Praepar. Evang. III. 1.

Eine große Rolle bei dieser Hochzeit spielt der Granatapfel, das Symbol der Brautnacht überhaupt, der in ganz Asien als Zeichen der großen Fruchtbarkeit wegen der Menge seiner Kerne galt. Aus Phönizien also kam mit dem Baume selbst (Venus pflanzte die ersten in Cypern nach dem Zeugnisse eines alten Komikers bei Athenäus III, p. 84. T. 1, 330. Schweigh.) die Frucht auch in die mystischen Symbole des Bacchus: Clemens Protrept. p. 14. B., wobei man die Sage hatte, er sey dem Blutstropfen des Bacchus entkeimt. Boettiger Medea Euripidis cum priscae artis monumentis comparata, Prolus. II, p. 13 sqq. Daher mußte Proserpina in der Unterwelt bleiben, weil sie dort einen Granatkern genossen hatte. Mit diesem Granatapfel steht eine andere Fabel in Verbindung, nach welcher die Erde, als alle Götter der neuvermählten Juno Geschenke brachten, goldene Aepfel schenkte, die dann Juno in ihren Hesperidischen Gärten pflanzte. Wie auch diese Aepfel erklärt werden (Orangen — oder Beziehung auf den Phönizischen Handels-

Digitized by Google

verkehr überhaupt); so viel bleibt gewiß, daß die Darreichung des Apfels in der ganzen alten Symbolik stets als eine Liebeserklärung galt (man erinnere sich an den Apfel der Eris), und daß es auch später zu den Hochzeitgebräuchen gehörte, der Braut einen Apfel darzureichen. — Was die Grazien und die Peitho anlangt, die im Gefolg der Juno waren, so bezogen sie sich nicht minder auf die Ehe; denn die ersteren bezeichnen die liebreizende Einwilligung der Frau, während die letztere die Ueberredungskunst des liebenden Bräutigams ausdrückt.

In Athen knüpfte sich die Weihe der Ehe an die Erfindung des Ackerbaues durch den aus der Fremde eingewanderten Erechtheus, der die Heiligkeit des Ackerbaues an die auch zu Eleusis gefeierten Thesmophorien band, die nur verheirathete, unbescholtene Frauen in höchster Keuschheit begehen durften, wodurch der Ehestand mit dem Ackerbau unzertrennlich verknüpft war. Beim Zug nach Eleusis trugen die erlesenen Frauen die alten Satzungstafeln nebst andern Heiligthümern auf dem Kopfe (daher der Name des Festes) Schol. *Theocrit.* IV, 25. Es war das Häuslichkeits- und Ackerbaufest, und wurde daher auch im Gegensatz der Eleusinien und anderer Männerfeste nur von Weibern begangen.

Alles kam bei der Erfindung des Ackerbaues auf die zwei Punkte an, auf die Pflugschaar und auf die Vorspann der Ochsen, welches letztere immerfort das vorzüglichste blieb, und von Erechtheus aus Aegypten nach Attika gebracht wurde. Dort wurde aber dafür ein eigener Name eines Eleusinischen Königssohns erdichtet, der Triptolemus (blos mythischer Name von τρὶς πολεῖν, dreimal umackern), welcher auch in den alten Attischen Mythen der Vater Ochsenspanner, Buzyges (*Βουζύγης*) hieß, und in der spätern Fabel ein eigener Attischer Heros wurde, dessen Andenken sich auch stets in Eleusis erhielt. Dieser Buzyges galt nun auch in den ältesten Ueberlieferungen als der früheste Gesetzgeber, zu dessen Satzungen später erst Draco den Commentar gemacht habe, und das Gesetz von ihm: ehre Vater und Mutter, hing aufs genaueste mit dem Ackerbau zusammen, und galt nur den ebenbürtigen Bürgerkindern. Man dachte sich aber das Ehepaar als ein Gespann stner heiligen, zum wichtigsten Geschäfte des Lebens, zur Bestellung des Ackers, mit einander verbundenen Zugthiere. Dies Bild hatte damals nichts Anstößiges; es erinnerte an die Thesmophorien und die heiligsten Stiftungen der Vorwelt, und ging auch in die gemeine Sprache über. Da das Querholz, woran die Pflugstiere gespannt wurden, ζυγὸς, bei den Römern jugum genannt wurde, so hieß nun auch die Ehe selbst ein Zweigespann, conjugium (σύζυξ, ὁμόζυξ). Als nun Juno durch ganz Griechenland als Ehemutter die allgemeine Verehrung erhielt, huldigten ihr auch die Athener in dieser Rücksicht. Sie erhielt in Rücksicht des Zusammenspannens des Ehepaares ein eigenes Beiwort, der Jochenden, Bindenden, Zygia (*Ζυγία*. Pollux III, 38. Virg. Aen. IV, 59. Dionys. Halicarnass. Rho-

tor. T. V. p. 235. Reisk. Stob. Eclog. Serm. LXV. Apulej. Met. VI. p. 112, 21. Pric. In Rom hieß Juno Jugalis, mit welcher einerlei ist die Juno Cinxia. Der allgemeine Name der Eheſtiftenden Juno aber bei den Römern war Pronuba. Sie erſcheint auch auf allen Römiſchen Basreliefs, Münzen und geſchnittenen Steinen als die Vermittlerin zwiſchen Braut und Bräutigam. Es ſcheint nämlich allerdings ein feierlicher Handſchlag zwiſchen Braut und Bräutigam (ſchon im heroiſchen Zeitalter Apollon. Rhod. IV, 96.) der eigentliche Vollziehungsact der Hochzeit in Rom geweſen zu ſeyn. Indem man nun dieſen Act auch bildete, ſtellte man ſymboliſch die Figur der eheſtiftenden Juno zwiſchen beiden Montfaucon T. III, pl. 131. Numismat. max. mod. t. 16, 7. Spanheim. de Praest. et Us. Numism. XI. p. 292.

Argos, die älteſte Stadt im Peloponnes, von den 7 Cyclopen aus Lycien mit cycloviſchen Mauern umgeben, ſtand deswegen ſehr früh unter dem Einfluß Aſiatiſcher (Aegypten gehört zu Aſien) Anſiedler. Es erhielt alſo auch ſehr früh Kenntniß von jener Phöniziſch-Syriſchen Natur- und Mondgöttin, deren Dienſt an allen Küſten des Aegeiſchen Meeres zuerſt eingeführt wurde. Allein auch hier trat ſehr früh an jene Stelle der Dienſt der bewaffneten Cretenſiſchen Hera, den Phoroneus, des Inachus Sohn, dort gründete. Schwerlich wußten Samier und Argiver damals noch etwas von einander. Allein ſpäter maßten ſich die Argiver den Ruhm an, daß von ihnen der Heradienſt auch nach Samos gekommen wäre. Pausan. VII, 4. So ſollte auch Hera von Temenus, einem Sohne des Pelasgus, zu Stymphalus in Arkadien erzogen worden ſeyn. Pausan. VIII, 22.

Die bewaffnete, mit dem ehernen Schild gerüſtete Argiviſche Juno wird nun Schutzgöttin (πολιοῦχος Palaeph. 51.) der kriegeriſchen Argiver, denen ſie den Gebrauch des runden ehernen Schildes (ἀσπίς) lehrte, daher an ihrem Feſte auch der Schildwettkampf der charakteriſtiſche Hauptpunkt war. Acriſius und Prötus gelten nach der Argiviſchen Ueberlieferung für die erſten Erfinder des Schildwettkampfs. Apollod. II, 2. 1. Im ganzen Alterthum war der Argiviſche Schild der vorzüglichſte. Aelian. V. H. III, 24. dazu Perizonius, und das Andenken an die Vortheile dieſes ehernen Schildes wurde durch das alle 5 Jahre der Hera zu Ehren gefeierte Hauptfeſt zu Argos (Ἥραια) bis auf die ſpäteſte Nachwelt fortgepflanzt. Der Hauptact dabei war ein Wettkampf, wo die Kämpfer ihre Stärke an einem Schilde erprobten, der daher χαλκεῖος ἀγών genannt wird. Hesych. h. v. Pindar. Olymp. VII, 152. Nem. X, 41. Meursius Graecia Feriata p. 130 — 135., vergl. Spanheim. zu Callim. H. in Pallad. 37. p. 647. Wer einen heiligen Schild, der feſt angenagelt war, herunterriß, zog als Sieger mit demſelben hinaus zu dem großen Heräum, 40 Stadien von Argos. Strabo VIII. p. 566. B. Die unbeſcholtenſten Jünglinge, ganz bewaffnet (ſie hießen des Schildes würdig), begleiteten

Digitized by Google

die Processsion, bei welcher die Oberpriesterin unstreitig die Göttin selbst repräsentirte, und auf einem Zwiegespann von Stieren (vielleicht noch eine Spur der frühern Phönizischen Tauropolos) fuhr.

IVNONIGENA, *ae*, ein Beiname des Vulkans, weil ihn Juno ohne Zuthuung eines Mannes gebar. S. Juno. Ovid. M. IV. 173.

IVPITER, *Iovis*, gr. Ζεὺς, Διός, war der Sohn des Saturnus und der Rhea. Sein Vater hatte dem Versprechen nach, welches er den Titanen hatte thun müssen, die Gewohnheit alle seine Kinder nach ihrer Geburt zu verschlingen. Jupiter war der jüngste unter seinen Geschwistern. Als seine Mutter mit ihm schwanger ging, wendete sie sich voll Betrübniß zu den ältesten der Götter, der Gäa und dem Uranos, um sich bei ihnen Rath zu erholen. Diese gaben ihr denn den Rath, den sie zur Erhaltung ihres Sohnes befolgte. Hes. Theog. 468. Jupiter ward nach Hes. a. O. auf dem Berge Lyctos in Creta geboren. Doch selbst in Creta und noch mehr in andern Ländern eigneten es sich mehrere Orte zu, Jupiters Geburtsort zu seyn. Er sollte auch auf dem Berga Ida in Creta, Diod. V, 70., wie auf dem Berge Dicte eben daselbst geboren seyn. Apollod. I, 1, 3. Heyne p. 7. Die Böotier wiesen ihm Theben, die Messenier Messene, die Aetolier Olenos, die Achäer Aegä als Geburtsort an. cf. Spanh. zu Callim. in Iov. 7. Paus. IV, 33. Eustath. zu Il. II, 574. Statius Theb. IV, 104. Häufig sind aber auch bei diesen Nachrichten die Orte der Erziehung Jupiters mit seinem Geburtsorte verwechselt worden. Die Arkadier, die überhaupt ganz eigene Mythen hatten, zeigten auf dem Berge Lycäus in ihrem Lande die Höhle, in welcher eigentlich Jupiter geboren worden seyn sollte. Paus. VIII, 36. 38. Ihnen folgte Callim. in Iov. 10. so weit, daß er den in Arkadien gebornen Jupiter in Creta erzogen werden läßt. — Da Rhea den Jupiter geboren hatte, erzählt die Fabel weiter, gab sie dem Kronus oder Saturn an seiner Stelle einen in ein Ziegenfell gewickelten und mit Honig und Milch bestrichenen Stein, den er dann verschluckte. Das Kind aber vertrauete sie den Cureten, die es denn von den beiden Nymphen Adrastea und Ida warten und nähren ließen, um die Höhle aber her, darin Jupiter erzogen wurde, durch das Zusammenschlagen ihrer Schilde einen unaufhörlichen Lärm machten, daß Kronus durchaus nichts von dem Geschrei des Kindes vernehmen konnte. Apollod. I, 1, 3. Doch auch in dieser Erziehungsgeschichte weichen die Alten sehr unter einander ab. Homer Od. XII, 59. sagt: Nach seiner Geburt nahm ihn Gäa zu sich und verbarg ihn bei der Nacht in einer Höhle des waldigen Gebirges Argäus, und Tauben, die allezeit die schwimmenden Felsen (Symplegaden) vorüberflogen, brachten ihm Ambrosia. Die Arkadier nannten die Nymphen, welche den kleinen Jupiter erzogen, Thisoa, Neda und Hagno. Paus. VIII, 38. Die Messenier gaben ihm die Neda und Ithome zu Erzieherinnen, denen er von den Cureten übergeben wurde. Eben diese sollten ihn auch

in dem Brunnen Clepsydra gebadet haben. Paus. IV, 33. Nach einer andern Erzählung waren Amalthea und Melissa, die Töchter des Cretischen Königs Melisseus, seine Erzieherinnen, welche ihn mit der Milch einer Ziege, die auch Amalthea genannt wird, und deren Horn Jupiter in das Fruchthorn verwandelte, ernährten. Diod. V, 70. So zeigte man auch in Creta eine Höhle, wo den jungen Jupiter ein Bienenschwarm mit Honig ernährt haben sollte. Anton. Lib. 19. — Jupiter wuchs schnell heran, und hatte schon in einem Jahre Stärke und Kraft genug, es nach den Anschlägen der Gäa mit seinem Vater Saturn aufzunehmen. Hes. Theog. a. O. Metis reichte ihm eine Brecharzeney. Als diese sein Vater verschluckt hatte, gab er alle seine verschlungenen Kinder, zuletzt auch den Stein, wieder von sich. Jupiter legte den Stein, welchem er seine Erhaltung zu verdanken hatte, bei Pytho am Fuße des Parnassus nieder. Er verband sich darauf mit seinen Brüdern gegen den Vater und kündigte ihm und den Titanen den Krieg an. Heyne zu Apollod. p. 8. Auf den Rath der Gäa tödteten die Brüder die vor dem Tartarus zur Wache aufgestellte Campe und entfesselten die Cyclopen und Centimanen aus dem Tartarus. Die Cyclopen schenkten hierbei dem Jupiter den Blitz, dem Neptun den Dreizack, und dem Pluto den unsichtbaren Helm. Mit Hülfe der Cyclopen und Centimanen wurden die Titanen bald überwältigt und in den Tartarus gestürzt. Die Titanen fochten bei diesem, von verschiedenen Dichtern des Alterthums besungenen, Kriege vom Othrys, die Croniden vom Olymp herab. Nach ihrer Besiegung ward, wie Tzez. zu Lycophr. 762 erzählt, Saturn vom Jupiter mit der nämlichen Harpe, womit Saturn den Uranus entmannt hatte, der Mannheit beraubt. Allgemeiner ist die Erzählung, daß sich die drei Brüder, nachdem sie den Vater der Herrschaft entsetzt hatten, in dieselbe nach dem Loose theilten, wobei dem Jupiter der Himmel, dem Neptun das Meer, dem Pluto die Unterwelt zufiel. Hes. Theog. 468 — 506, vergl. 617 — 720. Apollod. I, 2, 1. Callim. in Iov. 59. Die Styx mit ihren Kindern, der Nice, dem Siege, der Bia, Gewalt, Cratos, Stärke, und Zelus, der Beeiferung, stand den Croniden bei diesem Kriege bei, und erlangte dabei die Ehre, daß künftighin bei ihr zu schwören der heiligste Schwur der Götter ward. Apollod. I, 2, 5. Schol. Il. XIX. 127. Da man mit der Zeit die Mythen in Geschichte verwandelte, und den italienischen Saturn mit dem Cronos der Griechen verwechselte, ward aus diesem Titanenkriege ein Krieg der cretischen einheimischen Könige, Saturnus und seiner Söhne, gemacht, nach welchem Saturn zwar ins Gefängniß gelegt wurde, aus demselben aber wieder entrann, nach Italien zum Janus flüchtete und hier eine sehr wohlthätige Regierung führte. Lactant. I, 14. Aurel. Vict. de O. G. R. 3. Ovid. F. I, 234. Ja da die Mythe des Aegyptischen Ammon mit der des Griechischen Jupiter verwechselt wurde, verpflanzten Diodor und seine Vorgänger den Titanenkampf als einen außerordentlichen Krieg sogar aus Creta nach

Digitized by Google

Aegypten. — Daß aber die Croniden, fährt der Mythos fort, die Titanen in die Unterwelt verstießen, verdroß die Erde. Wie sie nun zeither dem Jupiter beigestanden hatte, so ward sie nun seine erbittertste Feindin. Sie erweckte zuerst die Giganten, daß sie sich gegen die Croniden empörten und mit Steinen und ausgerissenen Bäumen den Olymp bestürmten. Doch so grausam diese Feinde waren, von der vereinten Macht der Götter, und mit Hülfe des Herkules wurden sie erlegt und unter ungeheuern Bergen begraben. Hier knüpft also die Erzählung von der Gigantomachie an; eine neuere Erdichtung, die wahrscheinlich eine Nachahmung der Titanomachie war, welche so vielen Beifall bei der Vorwelt gefunden hatten. Hesiodus kennt die Giganten, vergl. Theog. 185. die Erzählung von dem mit ihnen geführten Kriege aber übergeht er, wahrscheinlich um nicht durch die Aufstellung zwei einander so nahe verwandter Sujets ekelhaft zu werden. Um eben der Ursache willen sind auch die Titanen häufig mit den Giganten schon bei den Alten verwechselt worden. Vergl. Apollod. I, 6, 1. Ovid. Met. I, 151. und die Abbildung des vortrefflichen antiken Steines, Winkelmann. Mon. ined. n. 10. — Da die Erde mit den Giganten ihr Vorhaben vereitelt sah, stellte sie den ungeheuern Feuer speienden Typhöus gegen die Croniden auf. Vor diesem entsetzten sich alle andere Götter dermaßen, daß sie nach Aegypten flüchteten und sich hier in Thiergestalten verwandelten. — Eine artige Erfindung eines Dichters, die ägyptischen Thiergestalten der Götter zu erklären. — Allein Jupiter nahm es also mit dem Typhöus auf. Anfangs schlug er ihn mit seinen Blitzen und der Götterwaffe, dem uralten sichelförmigen Schwerte bewaffnet, in die Flucht. Beim Handgemenge aber verwickelte sich Jupiter in die Schlangen, in welche Typhöus sich endigte und fiel zu Boden. Hier nahm ihm Typhöus die Harpe, schnitt ihm damit die Nerven aus den Händen und Füßen, schleppte ihn auf seinem Rücken nach Cilicien, wo er ihn in die Corycische Höhle verschloß, die ausgeschnittenen Nerven in eine Bärenhaut wickelte, und den Drachen Delphine zur Wache stellte. Allein Merkur und Aegipan stahlen ihn, heilten den Jupiter wieder und setzten ihn dann auf einen geflügelten Wagen. Von diesem donnerte endlich Jupiter das Ungeheuer nieder, und bedeckte es mit der Insel Pithecusa. S. Typhon. Vergl. Apollod. I, 6. 3. Heyne p. 36. Hes. Theog. 280 f. Schol. Aeschyl. Prom. 351. Hymn. in Apoll. 306. — Nachdem Jupiter seine Herrschaft auf diese Weise befestiget, hatte er es mit den Menschen zu thun. Er fand auf der Erde ein Menschengeschlecht, das sich allen Lastern ergab. Hes. Op. et D. 108 f. Er vertilgte nach Hesiodus dasselbe und schuf ein neues aus Bäumen. Ovid flicht aber hier die Ueberschwemmung unter dem Deucalion ein, nach der Jupiter neue Menschen aus Steinen erschuf. Ovid. Met. I, 240. Schon vorher hatte Jupiter es mit einem andern Menschenschöpfer, dem Prometheus, zu thun. Da dieser die Macht der Götter verachtete und das Feuer, das den Menschen weggenom-

Digitized by Google

men worden war, vom Himmel stahl, ließ ihn Jupiter durch den Vulcan und Merkur an den Berg Caucasus schmieden, unter der Bedingung, daß hier so lange täglich ein Geier seine Leber verzehren solle, bis ein Unsterblicher sich wünschen würde, sterblich zu werden. Apollod. I, 7, 1. Heyne p. 147. Jupiter erschlug den Aesculap, als dieser es sich heraus nahm, Todte wiederum lebendig zu machen. Und da hierauf Apollo die Verfertiger der Blitze, womit Aeskulap erschlagen worden war, die Cyclopen, tödtete, wollte ihn Jupiter in den Tartarus stoßen. Er verwandelte endlich die Strafe in eine Verbannung aus dem Himmel. Apollod. III, 10, 4. Heyne p. 280 sq. Den König in Arkadien, Lycaon, der gegen die Fremden sich äußerst grausam bewies, verwandelte Jupiter in einen Wolf und tödtete seine 50 Söhne mit Blitz. Ovid. Met. I, 160. Mit eben diesen Blitzen erschlug auch Jupiter den König Salmoneus, der den Donner Jupiters nachäffte. Apollod. I, 9, 7.; nicht weniger die Cureten, welche auf der Juno Anstiften den Epaphus versteckt hatten. Apollod. II, 1, 3. Auch Capaneus, der zuerst die Mauern von Theben erstieg. Apollod. III, 6, 7., und Idas, der beinahe den Pollux erschlagen hätte. Pind. Nem. I, 17., wurden von Jupiters Blitzstrahl getödtet. Da aber Herkules einmal mit dem Mars über seinen Sohn Cycnus und dann mit dem Apollo über den geraubten Dreifuß in Streitigkeiten gerieth, trennte beide Male Jupiter den Kampf seiner Söhne mit dem Blitze. Er durchzog die ganze Welt, strafte allenthalben die bösen und belohnte die guten Menschen, Diodor. III, 61. Damals verwandelte er den gewaltthätigen Periphas in Attika in einen Adler und machte ihn zum Könige der Vögel; das gutherzige Ehepaar Philemon und Baucis aber beglückte er mit dem Priesterthume und einem zugleich erfolgenden Tode. Merkur war der beständige Diener des Jupiter, Apollod. III, 10, 2., so wie die Horen. Sein Mundschenk aber war Ganymedes. Il. XX. 232. — Die erste Gemahlin Jupiters war die Oceanide Metis. Sie hatte ihm ehemals den Rath gegeben, durch ein Brechmittel den Saturn zu zwingen, daß er die verschlungenen Brüder und Schwestern des Jupiter wieder von sich gäbe. Jetzt da sie schwanger war, wurde dem Jupiter prophezeit, Metis werde ein Kind bekommen, das ihn vom Himmel vertreiben würde. Jupiter verschlang also die Schwangere und gebar nach der Zeit aus seinem Haupte die Göttin Minerva. Hes. Theog. 886. Apollod. I, 2, 1. Eine zweite Gemahlin von ihm war Themis, von ihr erhielt er die Horen, und Moerä oder Parcen. Die dritte und eigentliche Gemahlin war seine Zwillingsschwester Juno, die er in der Gestalt eines erstarrten Kukuks überlistete und dann sich feierlich mit ihr vermählte. Die Kinder dieser Ehe waren Hebe, Ilythia, Mars und Vulcan. Unter den Unsterblichen hatte Jupiter noch mehrere Geliebten. So zeugte er mit der Titanide Dione die Venus, mit der Titanide Mnemosyne die neun Musen; mit der Ceres,

seiner Schwester, oder mit der Styx die Proserpina; mit einer andern Oceanide, der Eurynome, die Grazien; und mit der Tochter des Cöus, Latona, den Apollo und die Diana. Nicht minder groß war die Anzahl der sterblichen Weiber, die Jupiter zu Gunstbezeugungen beredete. Sind aber die Geburten der Unsterblichen gewöhnlich allegorisch zu verstehen; so daß z. B. die Ordnungsgöttin Themis von ihm die Jahreszeiten, die Göttin des Gedächtnisses Mnemosyne die schönen Künste gebiert: so beruhen die Geburten der Sterblichen meist auf National- und Familienstolz. Die größten Helden mußten Söhne des ersten der Götter seyn. Man fragte, wie das zuging, und erdichtete dann Erscheinungen der Gottheit unter der Gestalt von allerlei zufälligen Dingen. So entstanden denn die mannichfaltigen Verwandlungen, die man dem Jupiter aufgerückt hat. Heut zu Tage sind wir zwar nicht mehr fähig, über diese Verwandlungen etwas Gewisses zu sagen. Allein ganz unbezweifelt hatten diese Erzählungen ehemals einen historischen Grund. Etwa so: Danae war eingesperrt, doch ward sie schwanger. Nun, der Regen muß sie zur Mutter gemacht haben! sagte man, und aus dieser Rede entstand die Fabel. Niobe, die Tochter des Phoroneus, mit der Jupiter den zweiten König von Argos, Argus, erzeugte, soll die erste Sterbliche gewesen seyn, mit welcher Jupiter sich einließ. Mit der Tochter des Atlas, Maja, erzeugte Jupiter den Merkurius; mit der Schwester derselben, Taygete, den Lacedämon, mit einer dritten Schwester, Electra, den Stifter des Volks der Trojaner, Dardanus. Semele, die Tochter des Cadmus, ward von ihm Mutter des Bacchus, wie die Schwester desselben Cadmus, Europa, die er unter der Gestalt eines Ochsen entführte, die Mutter des Minos, Sarpedon und Rhadamantus. Die Tochter des Lycaons, Calliſto, gebar von ihm den Arcas und ward dann in eine Bärin verwandelt; die Jo aber, die er, um sie den Nachstellungen der Juno zu entziehen, in eine Kuh verwandelt hatte, den Epaphus. Die Tochter des Acrisius, Danae, betrog er in Gestalt eines goldenen Regens, und sie gebar den Perseus. Leda ward von ihm, als Schwan verkleidet, mit dem Pollux und der Helena schwanger. Mit der Tochter des Asopus, Aegina, erzeugte er in der Gestalt des Feuers den Aeacus; mit der Tochter des Nycteus, Antiope, aber als Satyr den Amphion und Zethus. Seine geliebte Elara, des Orchomenus Tochter, verbarg er, als er ihrer genossen hatte, in die Erde und sie zeugte den Riesen Tityus; eben so machte er es mit der Aetna oder mit der Thalia, einer Tochter des Vulkans, in Sicilien. Er ließ, da ihn Juno bei derselben überfiel, sie von der Erde verschlingen und diese brachte dann die beiden Paliei hervor. Mit seiner eigenen Tochter Proserpina soll er in Gestalt einer Schlange den Zagreus oder unterirdischen Bacchus erzeugt haben. Nonn. Dionys. 6, 157. Andere seiner Kinder sind die Britomartis, die er von der Carme, der Enkelin des Cretensers Carmenor, erhielt; ferner Pan

von der Hybris; Pirithous von der Dia, der Gemahlin Ixions; Aethlius von der Protogenia, der Tochter des Deucalion. Die letzte unter den sterblichen Geliebten Jupiters war endlich Alcmene, die Mutter des Herkules. Auch die Asterie, der Latona Schwester, die sich in eine Wachtel verwandelte, verfolgte Jupiter als Adler. Sie entging ihm aber. Nicht weniger mußte Jupiter den Cretensern ein Beispiel von Knabenliebe liefern. Er entführte der Sage nach durch seinen Adler den schönen Sohn des Trojaners Ilus, Ganymedes, und machte ihn zu seinem Mundschenken. Dem Vater aber gab er einen Zug vortrefflicher Pferde dafür. — Jupiter ward in allen Griechischen und Römischen Ländern verehrt. Sein Haupttempel war in Griechenland auf dem Platze Olympia anzutreffen, wo auch das Meisterstück der griechischen Kunst, die vortreffliche Bildsäule des Jupiter Olympius aus Gold und Elfenbein von der Hand des Phidias zu sehen war. Diese Bildsäule verbrannte nachher im Lausischen Pallaste in Constantinopel unter dem Kaiser Leo dem Zweiten. In Rom stand der Haupttempel des Jupiter auf dem Kapitol, verbunden mit den Tempeln der Juno und Minerva. Die Bildsäule war von Thon und mit Mennig überstrichen. Unter dem Kaiser Trajan ward sie von Gold verfertigt. Zu Dodona in Epirus hatte Jupiter ein uraltes Orakel. Die Antworten geschahen von Eichen herab, durch zwei zu diesem Geschäfte abgerichtete alte Weiber, die man Pellades (Tauben) nannte. Daher entstand die Sage von wahrsagenden Tauben. Strabo VII. p. 227. Hesych. h. v. Eben so befanden sich bei diesem Orakel ein Brunnen, der durch ein gewisses Murren Orakel gab und Fackeln anzündete, Serv. Aen. VII, 466. ingleichen zwei Becken, die vom Winde bewegt einen immerwährenden Schall von sich gaben. cf. Spanhem. zu Callim. H. in Del. 284. Stephanus Byzantinus hat uns über dieses Orakel ein sehr schätzbares Fragment hinterlassen. Andere Orakel dieser Gottheit waren zu Olympia, das aber bald wieder einging, Pind. Ol. 6, und in einer heiligen Höhle auf dem Berge Ida in Creta. Max. Tyr. diss. 28. Man opferte dem Jupiter gewöhnlich Stiere. Sonst waren ihm die Adler, die Eichen und Buchen heilig. — Die Beinamen Jupiters stammten theils von den Sitzen seiner Verehrung her. Dahin gehören Olympius, Casius von dem Berge gleiches Namens in Aegypten, ferner Dodonäus, Idäus, Dictäus, Capitolinus, Nemeus von der Stadt Nemea in Argolis, Latialis, der seinen Tempel auf dem Berge bei der zerstörten Stadt Alba longa hatte, Tarantinus oder Taranteus von Tarent in Italien, Abretanus, von der Landschaft Abretana in Mysien, Aetnäus, von Aetna in Sicilien, Agoräus, weil ihm gewöhnlich die Märkte heilig waren, Apesantius, von dem Berge Apesas bei Nemea, Lycäus, von dem bekannten Berge in Arkadien, Endendros und Arboreus, von den Hainen, in welchen er verehrt wurde; Atabyrius und Athous, von den bekannten Bergen, Carius, des-

sen Tempel zu Mylassus in Carien stand, Cenäus, von dem Vorgebirge dieses Namens in Euböa, Fagutalis, von seinem Buchenhaine in Rom; Ithomates, von Ithome in Messenien. Theils erhielt er die Beinamen von einer besondern Bekleidung oder Gestalt; als Aethiops, der bei den Chiern verehrt wurde, von der schwarzen Farbe; Aegiochus, von dem Felle der Ziege, das er statt eines Schildes trug, oder weil er von einer Ziege war erhalten worden; Chrysaoreus, von dem goldenen Schwerte, das er bei den Cariern führte; Conius, von dem Tempel ohne Dach, in dem er zu Megara dem Staube ausgesetzt war; Labradeus, von der Axt, die er in Carien statt des Zepters in der Hand führte. Oder auch von besondern Eigenschaften, Wohlthaten und Begünstigungen. So verehrten die Römer einen Jupiter Pistor, die Griechen einen Aliterius, der ihnen in einer Hungersnoth beigestanden hatte. So rufte man ihn als Ernährer Alumnus Dapalis, als Beschützer der Fremdlinge Hospitalis oder Xenius, als Vorsteher der Familien Hercäus, als Befreier von Fliegen Apomyius oder Muscarius, als Richter Arbitrator, als Beistand in Treffen Arius, als Erhalter Conservator, Soter, als Vater des Tages Diespiter, Lucetius, als Rächer der Flehenden Hicetesius, der Schwüre Horcius, Lapis, als Beschützer der Freiheit Eleutherius, als Geber alles Guten Epidotas, als Vorsteher der Ehen Gamelius, als Vorsteher der Staaten Cosmetas, Epistaterius, Imperator an. Eben so nannten ihn die Römer den Helfer Opitulator, Opitulus, den Treuen Pistius, den Regenbringer Pluvius, Ombrius, den Beutegeber Prädator, den Vorsteher des männlichen Alters Adultus, Teleus. In Beziehung auf den Wetterstrahl ward Jupiter Fulminator, Agiceraunus, der weiß blitzt, Catäbates, der Nieder- oder Herabsteiger genannt. Den Namen Anxur führte er bei den Volskern, den Maius bei den Tuscern, Ammon in Aegypten; oder vielmehr, man vermengte eigene besondere Gottheiten dieses Namens mit dem Jupiter, weil beide etwas Aehnliches an sich führten. So scheint in Sparta Jupiter selbst mit dem dasigen Heros Agamemnon verwechselt worden zu seyn. Optimus, Optimus Maximus, Altissimus, waren allgemeine Beinamen, die oft dem Jupiter gegeben wurden. Bei besondern Gelegenheiten erhielt Jupiter folgende Beinamen: Romulus erbauete dem Jupiter unter dem Namen Feretrius einen Tempel, da er ihm die Rüstung seines Feindes widmete, die er auf einer Tragstange, Feretra, trug; Herkules widmete dem Jupiter unter dem Namen Inventor einen Altar, weil er ihm seine vom Cacus geraubten Rinder hatte wiederfinden lassen. Domitian dankte dem Jupiter für seine Errettung in den vitellianischen Unruhen durch einen Tempel, den er dem Jupiter Custos erbauete. Dem Jupiter Elicius weihete Numa einen Altar, als er ihn zu einem Orakel vom Himmel herabzufordern sich bemühete; dem Jupiter

Stator aber errichtete Romulus einen Tempel, weil derselbe die vor den Sabinern fliehenden Römer endlich zum Stehen gebracht hatte. Dagegen waren unter den Griechen dergleichen Gelegenheits-Namen der Name Panhellenius, Jupiter aller Griechen, welchem Aeacus einen Tempel zu erbauen anrieth, als er eine große Dürre abgewendet hatte; ferner Homagyrius, unter welchem Namen Agamemnon dem Jupiter für den Beistand dankte, den er ihm in der Versammlung der Griechen gegen die Trojaner bewiesen hatte. Theseus dankte ebenfalls bei dem Namen Sthenius dem Jupiter für die Kräfte, die er ihm als Jüngling verliehen hatte, den Stein aufzuheben, unter dem die Dinge lagen, an denen sein Vater ihn wiedererkennen wollte. Clarius nannten die Arkadier den Jupiter, der ihr Land unter die Söhne Lycaons hatte verlosen, das ist zur Anbauung desselben einen Anfang werden lassen. Endlich Milichius wurde von den Argivern Jupiter der Versöhnende genannt, der bei einer fürchterlichen Unruhe in ihrem Staate zur Aussöhnung hatte Mittel werden lassen.

Ein so wichtiger, weitgreifender Mythus mußte natürlich seine Bearbeiter finden, die sich bemühten, ihn aufzuklären. Wir nennen hier zuerst Kanne Mythol. p. 53—73, weil dieser die Idee des Zeus mehr nach Griechischer Ansicht dargestellt hat. Er sagt also:

Schon durch die Belebung der Natur war Zeus zum Gott geworden, er war der Pelasger lebendiger Naturgeist in den Bewegungen am Himmel, in Gewittern und Wolken gewesen. Von den stärksten Aeußerungen des Lebens in der Natur ging ihre Belebung an, und zu den stilleren Regungen des Lebendigseyns über. Zens, das Lebendige im Gewitter, war daher vielleicht der erste Naturgeist des Pelasgers, und wie in der Sprache Bewegung und Leben, als Gott überhaupt, das Laufende (θεὸς) hieß, so wußte diese für den ersten lebendigen Naturgeist noch kein anderes Wort, als Leben selbst — ζῆν (bekanntlich die älteste Form von ζεὺς); oder Leben hieß, wenn dies Wort später war, wie der erste Naturgeist geheißen hatte. Aus dem Naturgeist der lebenden Region über der Erde wurde er herrschender Gott in diesem Gebiete, und Blitz und Donner, Wolken und Regen wurden nur zu Werkzeugen in seiner Hand (Il. XV, 158. Il. V. 522. XVI, 297. V, 91. XIX, 157. X, 5. 54. Hes. Theog. 506.), und der Herrschaft, die ihm sein Gebiet gab, so wie ihre Stütze. Durch Blitz und Donner insbesondere droht, schreckt, gibt er seinen Willen zu erkennen. Von dieser seiner Herrschaft aber hing das ganze physische Schicksal des ersten Menschen ab, der ohne sichere Wohnung im rauhen Klima und ohne alle Künste, sich Unterhalt und ruhiges Seyn zu verschaffen, lange Zeit in Familien und dann in Horden herumwandern mußte, um zu suchen, was er der Natur nicht abzugewinnen verstand. In allen Verhältnissen, die sich auf Menschen beziehen, wird daher Zeus genannt Odyss. I, 389. Il. I, 128. Odyss. II, 33. Il. XXIII, 299. Odyss. XVIII, 372.; wenn nicht etwa ein individuelles Verhältniß einen an-

dern Gott herbeiführt. Diese Bedeutung nun, die Zeus zum Herrn des menschlichen Schicksals macht, schuf dann den Homerischen Mythus (Il. XXIV, 527.) von zwei Fässern, die Zeus in seiner Wohnung habe, und wovon das eine mit Uebelm, das andere mit Gutem angefüllt war. Aus ihnen erhielten die Menschen ihre bösen oder glücklichen Schicksale, wiewohl aus dem Guten allein kein Mensch erhielt. Vergl. Hes. Op. et D. 94. Weil nun in so vielfachen Beziehungen das Leben auf Zeus hinwies, so war es am meisten sein Wille, den man beim Handeln in den Vorbedeutungen sah; daher sein Homerisches Beiwort παντομφαῖος, von dem alle Omina kommen.

Aber auch als man anfing Ackerbau und Viehzucht zu treiben, hing der Erfolg dieser ersten Bemühungen noch immer von den Einflüssen des Gottes in Luft und Wolken ab, und so wurde Zeus aus dem Beherrscher dieses mächtigen Gebiets der Gebieter über das physische Schicksal und Leben der Menschen, und unter seiner Aufsicht stand alles, was schon früh Bedingung des Beisammenseyns in einer Gesellschaft geworden war. Freiwillig hatte man die Stärksten und Tapfersten zu Führern im Kriege — zu Königen, und freiwillig nahm man die Könige zu Richtern. Aber Zeus setzt die Könige ein Theog. 96. und gibt ihnen Scepter und die Rechte Il. 205, l. 238. IX, 98. Hes. Op. et D. 35. daher der Mythus von dem Scepter des Pelops, das er von Hermes und Hermes von Zeus hatte. Auch die Unterhändler im Verkehr des bürgerlichen Lebens heißen die Herolde des Zeus Il. I, 334. — Allgemeines Bedürfniß hatte schon früh die Rechte der Gastfreundschaft eingeführt, ohne welche der Fremde kein Obdach gefunden hätte, und in früheren Zeiten, deren Bild uns nur in gröbern Zügen in den Mythen von den Hybristen aufbehalten ist, Räubern und Mißhandlungen der rohesten Wildheit ausgesetzt gewesen wäre. Auch diese Rechte standen unter dem Schutze des Zeus ξένιος. Odyss. IV, 283. Aber jene Fremden (ξενοι) waren nicht bloß Gastfreunde — Bekannte aus der Ferne — deren Ahnen oft schon den Bund der Gastfreundschaft geschlossen hatten, sondern auch Fremde im eigentlichen Sinn, Odyss. XX, 230 etc., sogar Bettler. Odyss. VI, 188. Nach dem Arkadischen Mythus hatte Zeus einmal Menschengestalt angenommen, um selbst zu erfahren, wie sehr Lykaons Söhne die Rechte der Gastfreundschaft verletzten. Nur von ihm dichtete der ältere Glaube so; aber später ließ die Dichtkunst alle Götter von Zeit zu Zeit solche Wanderungen anstellen. — Wer vom Bluträcher verfolgt war, oder wen der Zorn der Götter zwang, das Vaterland zu verlassen, damit nicht dies ihre Strafe träfe, mußte doch irgendwo ein Obdach finden; und auch hier gab die Noth, da sie jeden treffen konnte, nicht das Mitleid, dem Irrenden Zuflucht, wenn er als Bittender (ἱκέτης) am Herde des andern um Aufnahme und Schutz flehte. Denn alsdann stand er unter dem Schutze des Zeus ἱκέσιος. So mildert nur religiöses Gesetz die Härte der Religion

selbst, welches das Mitleid zuerst nicht bewirkt hätte. — Endlich war es schon früh nöthig gewesen, das Versprechen des Andern zum Eide zu machen; man konnte jeden Gott zum Zeugen dabei nehmen, aber nur Zeus war der Beschützer der Eide selbst; sie heißen: Ὅρκια Διός. Il. III, 107. so wie er Zeus ὅρκιος.

Weil die Größe des Gottes immer bestimmt ist durch die Größe seines Verhältnisses zu Menschen, so mußte Zeus, wie er Herrscher über Menschen war, so auch über die Götter seyn, und heißt so bald Vater, bald Herrscher von beiden und mit Auszeichnung vor allen der Olympische (Ὀλύμπιος). Seine Macht ist die größte. Il. II, 118. XIX, 97 etc. — er der oberste der Könige (ὕπατος κρειόντων) der höchste Herrscher (ὕπατος μητιάων) — ὑψίζυγος, ὕπατος, ὕψιστος sind seine gewöhnlichen Homerischen Beiwörter, von welchen die zwei letztern der Kultus aus der Poesie annahm, z. B. zu Theben ꝛc. der höchste Ausdruck seiner Größe ist, daß, wenn er mit dem Haupte nickt, jedes Wort in Erfüllung gehen muß, das er zusagt, und daß von dem Nicken der Olymp bebt, so wie wenn er sich auf dem Throne bewegt, Il. VIII, 443. Und der Dichter scheuet sich nicht, ihn vorzüglich über seine eigene Herrlichkeit sich freuen (κῦδει γαίων) und gleich den großen Helden, die sich selbst noch geltend machen mit dem, wofür sie schon gelten, ihn selbst den übrigen Göttern sein Uebergewicht erklären zu lassen, das sie für sich schon anerkennen Il. VIII, 38. IV, 52 etc. denn, sagt er, (Il. VIII, 17.) wenn ihr wissen wollt, wie sehr ich der Mächtigste unter allen bin, so lasset eine goldene Kette vom Himmel herunter, hänget euch alle daran, Götter und Göttinnen, und ihr werdet mich nicht herunter ziehen. Aber ich werde euch mit Erde und Meer heraufziehen, die Kette um den Olymp schlingen, daß ihr in den Lüften schwebt *), oder zur Here: „Alle Götter können dir nicht helfen, wenn ich meine unbezwinglichen Hände an dich lege.“ Und mit diesem Uebergewicht handelt er auch. Er stößt andere Götter aus dem Olymp Il. II, 580. z. B. den Hephästos, die Ate, den Hypnos; wirft sie in den Tartaros, straft sie mit Blitz XV. 117 etc. oder mit Schlägen VIII. 12. XV. 137. Sogar der mächtige Poseidon, der sich rühmt, mit ihm eines Geschlechtes zu seyn, und gleichen Antheil an der Herrschaft der Welt bekommen zu haben, spannt ihm den Wagen an, Il. VIII, 440, welches sonst nur die dienenden Götter, Here, Iris, die Horen, Deimos und Phobos den andern thun; und wenn er gleich einmal seinem Willen zuwiderhandelt, hütet er sich, dies offenbar zu thun, sondern mischt sich in Menschengestalt unter die Fechtenden Il. XIII, 355. Allein ein andermal tritt in beiden Göttern Kraft gegen Kraft, Charak-

*) Man erkennt hierin ursprünglich poetischen Ausdruck, nicht poetisch umgegossenes Symbol eines alten verlorenen Philosophems. Dieß und all dergleichen ist eigenes Werk Homers, nicht altes Metall mit seinem Kopfe umgestempelt (faktisch gemacht).

rakter gegen Charakter auf, und Poseidon läßt Zeus durch Iris zurücksagen: daß er sich zu vieles vermesse gegen seinen Bruder, der gleiches Geschlecht und gleiche Würde mit ihm theile; er sollte im Gebiet seines Himmels herrschen, und lieber den jüngern Göttern befehlen, als ihm. Il. XV. 158. Aber so mußte der Dichter die Gottheit Zeus und den Charakter Poseidons zugleich retten. Zeus blieb der mächtigste Gott, aber Poseidon gab nicht Zeus, sondern einer Göttin nach.

Aber wenn gleich Zeus noch unter keinem Schicksal (*Αἶσα*) bei Homer stand, wie bei den Tragikern, so war seine Gottheit doch nur das Bild der Menschheit, und so wurde er das Nachbild seiner Vorfahren auf dem Throne, denn wie der mächtigste König durch äußere Uebermacht kann entthront werden, so hatte ein die Titanomachie nachahmender Mythus auch den Zeus von Empörern bestürmt werden lassen. Here, Poseidon, Apollo und Athene wollten ihn binden, und ihn sollte nicht eigene Kraft retten, sondern, da er gerettet werden mußte, weil er immer Herrscher der Götter geblieben war, so mußte Thetis den mächtigen Briareus zu Hülfe rufen, ohne welchen ihn die andern würden überwältigt haben. So war er zwar nicht ganz dem äußern Verhängniß unterthan, aber auch nicht gänzlich darüber erhaben. Mit jener Herrschermacht war in Zeus auch die Einsicht zu herrschen gepaart, und er heißt ausgezeichnet vor andern *μητιέτης Ζεὺς* (der denkende Zeus) *) und ein vorzüglich kluger Mann Zeus am Verstande gleich (*Διὶ μῆτιν ἀτάλαντος*). Ein nachhomerischer Mythus ließ ihn daher, da er die Herrschaft nach dem Titanenkampfe antrat, mit der Metis (Klugheit) sich vermählen (Theog. 880.) oder nach Apollodor, wie er mannbar geworden war. Und weil von der Gottheit immer abgeleitet wird, was beide, der Gott und der Mensch, haben, die Schönheit eines Mädchens von Artemis, Geschicklichkeit von Pallas ꝛc., so ist es Zeus, der den Menschen Verstand gibt, z. B. Il. XIII, 724. Aber Zeus waltet nicht allein in seinem großen Gebiete, sondern mehrere dienende Wesen wirkten einzeln in seinen verschiedenen Beziehungen auf menschliches Schicksal und Leben, so wie in seiner physischen Herrschaft, neben und unter ihm. Von diesen waren einige ursprünglich von ihm getrennt entstanden und geblieben, aber dann selbst in sein Gebiet gezogen wor-

*) In Vergleichung mit Poseidon heißt es von ihm Il. XIII, 355. Zeus und Poseidon waren eines Geschlechts, aber Zeus war älter und wußte mehr. Gleichwohl ist er in der Kosmogonie der jüngste von Kronos Kindern, den Rheia zu retten sucht, indeß Kronos die übrigen schon verschlungen hat: aber er war es erst durch die zu Götterherrschaften und Entthronungen umgebildete Kosmogonie geworden, wie Kronos zum jüngsten Titan; damit er als künftiger Herrscher der Rheia übrig blieb, des Vaters Grausamkeiten räche, wie es Kronos als künftiger Herrscher an seinem Vater Uranos gethan hatte. Homer hat also nach oben angeführten Stellen zwar die alte Kosmogonie in ihrer Umbildung gekannt, aber diesen nach nicht einer solchen und in einer beträchtlich verschiedenen, worin Zeus nicht der jüngste Kronide war.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

den, weil ihre Funktion darin lag, als man anfing, alle einzeln entstandene, und durch die Vermischung der Völkerstämme in einem Götterstaate zusammentreffende Wesen, auf den großen Herrscher über Menschen zu beziehen, und ihm unterzuordnen, was ihm durch seine Bedeutung schon untergeordnet war. Andere hingegen entstanden erst in dem schon gebildeten Götterstaate, gingen ursprünglich von Zeus aus, oder wurden gleich auf ihn bezogen. So waren die Todesgöttinnen Keres anfänglich unabhängig von Zeus gewesen, und erst da sie zu Mören (μοῖραι, Schicksalsgöttinnen) wurden, gingen sie in sein Gebiet über. Ferner die Erinnyen, die ursprünglich nicht Göttinnen der Funktion, sondern aus Belebung der innern Natur entstanden waren; Themis, die auf einem ganz verschiedenen Wege Göttin des Rechts geworden, als Zeus, der Stifter der Rechte und Rechtsprechenden Könige. Aber ihre Funktion auf sein Gebiet bezogen, wurde sie als ältere Göttin nicht seine Tochter, sondern seine Gemahlin. Auch ist sie wohl untergeordnet, aber keineswegs dienende Gottheit, wenn Zeus durch sie eine Versammlung der Götter zusammberufen läßt. Il. XX. 4. Allein die Horen, spätere und erst im gebildeten Götterstaate durch die Dichtkunst entstandene Göttinnen, wurden gleich, da sie die Dichtkunst schuf, zu Töchtern Zeus, denen der ganze Lauf der Natur, das Jahr (*Διὸς μεγάλου ἐνιαυτοί* Il. II, 134) und der Wechsel von Tag und Nacht gehörten (Odyss. XIV. 93.). — Schicksal und Leben *) beherrscht Zeus, aber eben daher auch Gedanken und Entschließungen, welche Handlungen und Schicksale hervorbringen — nicht die ganze Gedankenreihe, sondern, wo von einzelnen Handlungen und Schicksalen, als Folgen einer Entschließung, die Rede war. Aber die Dichtkunst schuf für diesen Bezug eine besondere Göttin: Ate, welche den Menschen die verkehrten und thörichten Gedanken eingab, und machte sie zur Tochter Zeus. Il. XIX. 91. Wenn nun Homer von diesen Göttinnen als dem Zeus untergeordnet spricht, so nennt er sie neben ihm und Zeus neben ihnen. Ich bin nicht Schuld, sagt Agamemnon, Il. XIX. 85. sondern Zeus, die Erinnyen und Mören **), welche mir diesen verkehrten Gedanken (*ἄτην*) ins Herz gelegt haben. Vergl. v. 135. XIX. 259. XIX. 40. ***). Selbst seine Herrschermacht wurde zu eigenen

*) In der Kunst kamen daher die Horen neben Zeus. Phidias brachte sie an seinem Throne und mit den Mören auf seinem Haupte an.

**) Erinnyen werden hier genannt, weil sie die Folgen rächten, und Mören, weil der Entschluß mit dem Schicksal zusammenhängt. Allein Ate war die eigentliche Person, die hier neben Zeus thätig seyn sollte, und sie wird gleich darauf v. 91. in Beziehung auf Agamemnons That handelnd aufgeführt.

***) Die Kunst stellte daher die Mören neben ihn, z. B. in Delphi, und erst von diesen Vorstellungen der Kunst kam sein Beiwort: *Μοιραγέτης* (Führer der Mören), unter dem er neben den Mören verehrt wurde. Durch besondere Beziehungen wurde auch Apollon zum *Μοιραγέτης*, der eigentlich *Μοιρηγέτης* war.

Digitized by Google

Personen in Bia und Kratos (Gewalt und Stärke), die neben seinem Throne sitzen und ihn überall begleiten, Theogon. 383. (siehe Kosmogonie). Weil aber Personification als Eigenschaft und Wirkung selbst handelnd und wirksam wird, wie Ate und Eros ꝛc. *), so wurden Bia und Kratos, welche beides ausdrückten, die Gehülfen Zeus, die nach seinen Befehlen handeln, z. B. Prometheus an den Kaukasos fesseln (bei Aeschylus). — Und so kamen auch sie in den Kultus, z. B. Bia hatte auf der Akropolis zu Korinth mit der Anagke einen Tempel.

Mehr, als auf andere Götter, hatte der sich bildende Götterstaat die einzeln und zerstreut gewesenen Gottheiten, und die Dichtkunst ihre ferneren Schöpfungen für den schon bestehenden, auf den obersten Herrscher bezogen, theils der Bedeutung dieser Gottheiten und ihrer Funktion nach, theils als jüngere Götter; und Zeus war durch Bedeutung und Gebiet Vater einer so zahlreichen Familie, und Gatte so vieler Gattinnen geworden. Ferner hatte die historische Sage große Helden, deren Abkunft sie nicht wußte, oder wenn gleich die Sage seinen Vater nannte, ihrer Größe wegen zu Söhnen Zeus gemacht, und eine Menge Helden der Vorzeit führte die sich sammelnde Mythologie aus Sage und Dichtkunst als Zeus Kinder herbei. Und so schuf nicht sein Charakter, als eines Gottes, der mehr als andere Götter sterblichen und unsterblichen Frauen nachtrachte, alle jene Mythologien, sein Verhältniß zu Here, sondern sein und der eifersüchtigen Here Charakter waren die Folge aus Sage und Mythologie selbst, und jetzt erst erhielten jene Mythen, die nicht viel mehr gethan, als den großen Helden Sohn des großen Zeus genannt hatten, ihre völlige Ausbildung. Zeus wird der lüsterne Gott, der alle Mittel und Künste gebraucht, um der schönen Sterblichen habhaft zu werden; sie, ihren Vater und Gemahl zu täuschen u. s. w. und Here, die eifersüchtige Gattin, die seine Kebsweiber und ihn überall verfolgt, und sogar das ganze Volk haßt, dem sie gehören. Dies eheliche Mißverhältniß zwischen Zeus und Here erscheint dann bei Homer in den stärksten Farben. Sie ist die stets beschwerliche, zänkische Ehehälfte, die, zu ehrbar, um Untreue mit Untreue zu vergelten, sich blos begnügt, ihm in Worten und Werken entgegen zu seyn, und selbst eine eheliche Umarmung, zu der sie schon die Hülfe der Liebesgöttin anwenden muß, als Mittel zu gebrauchen, ihre Plane gegen ihn durchzuführen. Wo er kann, entgeht er ihrer Heftigkeit, z. B. als er Thetis ihre Bitten für Achilles gewährt hat; aber wenn sie einmal etwas Entscheidendes gegen ihn ausgeführt hat, droht er ihr mit Geißelhieben und der alten Strafe, sie gebunden vom Aether

*) Denn „Ate als Tochter Zeus" hieß ursprünglich: von Zeus kommt der thörigte Entschluß (ἄτη). Und „Eros als Sohn der Aphrodite": die Liebe ist Wirkung der Göttin der Liebe. — Als beständig handelnd gibt Ate selbst Zeus thörigte Handlungen ein, und er wirft sie vom Olymp. So handelt Eros unabhängig von Aphrodite und ohne den Begriff der Wirkung.

aufzuhenken mit zwei schweren Amboſen an ihren Füßen *). Il. XV. 17. Aber in alle dieſem, vorzüglich in jener ehelichen Umarmung auf dem Ida, hat der Dichter das herrlichſte Bild des Lebens gegeben, das nur einige delikate Gemüther der Modernität beleidigen konnte, zu denen die Poeſie in moraliſcher Gala kommen muß.

Und eben ſo iſt ſein Verhältniß als Vater ſeiner Kinder. Hart gegen den männlichſten unter ſeinen männlichen — gegen Ares, den er mit ſeinen Klagen heftig zurückweiſet, iſt er milde und zärtlich gegen die weiblichen, Athene, Aphrodite, Artemis, wenn ſie ihm die Knie umfaſſend und das Kinn ſtreichelnd, ihre Bitten vortragen, wie gegen die ſanfte Thetis, die ihn einmal errettet hatte: Pallas iſt nach Here ſogar ſeine verzogene Tochter, der er alles hingehen läßt. Aber wo es ſeinen Charakter als Gebieter gilt, wo Athene in Gemeinſchaft mit Here ſeinen Abſichten entgegen wirkt, da läßt er auch ihr aufs ſtrengſte mit Blitzen drohen.

Zeus war, vielleicht nur mit wenigen andern, ſchon Gottheit der Pelasger geweſen, und blieb mit ihnen, wo ſie ſelbſt geblieben waren. Die Hellenen hatten ſie nicht aus den Gegenden von Epirus verdrängt, und hier blieb auch Zeus, und hatte zu Dodona ein bekanntes Orakel, daher ihn ſchon Homer *Ζεὺς Δωδωναῖος, Πελασγικος* heißt Il. XVI, 232. Auch in Arkadien hatten ſie immer ihre Wohnplätze behalten, aber doch, gleichviel, ob von Hellenen oder durch die wachſende Menſchenmenge verdrängt, auch von hier aus Wanderungen gemacht. Der Stamm der Dardaner hatte ſich nach Kreta, Samothrazien und Italien zerſtreut, und überall hin war ihnen Zeus gefolgt. Von Kreta aus waren die Kariſchen Völkerſtämme nach Kleinaſien gewandert (Herodot), und hatten auch hierhin den Kultus des Zeus mitgenommen, daher von ihnen Herodot den *Ζεὺς Κάριος* heißt. In Samothrazien, Kreta und Phrygien war ſein Kultus mit Myſterien vereint worden, und von Samothrazien aus waren ſeine Prieſter in die Geſellſchaft der Korybanten gekommen und ſelbſt Korybanten geworden. Ihr Pelasgiſcher Name war Kureten, von einem Pelasgiſchen Völkerſtamme, wovon ein Theil in dem nachmaligen Aetolien gewohnt hatte, wahrſcheinlich, weil das Prieſterthum Zeus in Arkadien nur dieſem Stamme eigen geweſen war, wie den Eumolpiden zu Athen alle Prieſterſtellen. Eben daſelbſt waren die Myſterien der Demeter mit denen der Kabiren, und ſo mit dem Kultus des Zeus in Verbindung gekommen. Daher waren die Prieſterinnen der Demeter, die Meliſſen, Zeus Ammen geworden. Aus Prieſterinnen wurden Nymphen, und die Kretenſiſchen Nymphen, Ida und Adraſtea, die Zeus auf Kreta erzogen hatten, ihre

*) Here hatte damals Herakles ungünſtigen Wind geſchickt. — Weil dieſer Mythus von vorigen Zeiten ſpricht, folgt gar nicht, daß er vorhomeriſch ſey; aber wenn er das iſt, ſo hat er doch nie anders als reinfaltiſchen Sinn gehabt, und iſt kein poetiſirtes altes Symbol.

Digitized by Google

Töchter, oder in der historisirenden Mythik wurden Melissa und Amalthea *) Töchter des kretensischen Königs Melisseus, die Zeus mit Honig und Ziegenmilch ernährt hatten.

Noch weit vielseitiger aber hat sich Creuzer Symbol. II. p. 464 fgg. 2te Ausg. über diesen Mythus verbreitet, indem er von dem Zeus der Griechen ausgeht, wie sein Dienst, aus Phönicien, Aegypten, überhaupt aus dem Orient nach Griechenland verpflanzt, sich dort in einigen Landen ansiedelte, und die Spuren seiner Abstammung noch bis in spätere Zeiten fortträgt. Da nun an jenen ältesten Oertlichkeiten die ursprünglichen Naturanschauungen hängen, die man von seinem Wesen hatte, aus denen sich zuerst eine Mysterienlehre entwickelte, so geht er auf diese, so wie auf die Hauptsätze ältester Philosophen, die sich an die Priesterdogmen unmittelbar anreihen, über, und spricht ferner davon, was Zeus, wieder ganz menschlich erscheinend, den Hellenen in öffentlichen und in Privatverhältnissen, auf dem Forum und in dem Prytaneum, im Krieg und Frieden, so wie im Hause und in der Ehe war, wie er so ganz in das Leben eintrat und am Ende, so zu sagen, historisch wirklich wurde, so daß es zuletzt unentschieden blieb, ob man in ihm einen König oder einen Gott verehrte.

Nach Cicero de Nat. D. III, 21. gab es drei verschiedene Zeus in verschiedenen Griechischen Landen, von denen der eine vom Aether (woher auch Proserpina und Bacchus), der andere (woher die Minerva) vom Cölus, der dritte, der Cretensische, vom Saturnus abstammen sollte. Die ersten beiden waren in Arcadien, der letzte in Creta. Die bedeutendste Stelle aus Homer für diese Untersuchung ist Il. XVI, 233. In Bezug auf die Abstammung der

*) In der älteren Mythe war Amalthea selbst die Ernährerin Zeus; wie bei andern wunderbar geretteten Kindern eine Wölfin, Bärin, Löwin u. s. w. Da der Cretensische Mythus die Nymphe des einheimischen Berges Ida nebst Adrastea, wie der Arkadische die Nymphe des Flusses Neda, zu Zeus Ernährerin machte, so wurde Amalthea das Mittel seiner Ernährung. — Bekanntlich leitete die spätere Mythologie von der Amalthea das Schild des Zeus ab, obgleich αἰγὶς (eigentlich Ziegenfell, wie νεβρὶς Hirschfell) jedes Schild hieß, weil man statt Schilder anfänglich Felle zur Bedeckung gebraucht hatte. Diod. I, p. 14. Eben so wurde erst später das Horn der Amalthea zum Horn der Fülle, wozu ihr Name Veranlassung gegeben haben mag. So in der spätern Mythe, da Herakles es dem Acheloos statt seines abgebrochenen Hornes gibt. Hier ist Horn des Fluß-Gottes für Arm des Flusses (κέρας) genommen, und das Horn der Amalthea sollte Bezug haben auf die Befruchtung durch den Fluß. — Die Kretensische Adrastea, als Zeus Ernährerin, hieß die Starke und dem Säugling Stärke gebende, von δράω und dem ἄλφα intensivum. das als privativum demselben Worte die Bedeutung Schwäche gibt (ἀδραvείς), die Orphiker stellten sie daher mit der Ἀνάγκη (Nothwendigkeit) zusammen. Aber in keiner Verwandtschaft steht mit ihr Adrastea, als Nemesis.

beiden ersten ist zu bemerken, daß Arcadien fast gar keinen Antheil an der Hellenisirung der übrigen sie umgebenden Griechischen Völker nahm: als Bergland in der Mitte des Peloponnesus blieb es, auch bis in spätere Zeiten herab, von dem übrigen Hellas abgeschieden und unberührt. Paus. II, 13. Ephori Fragmm. p. 57 sqq. ed. Marx. Darum ist dieser Arcadische Jupiter noch der alte Pelasgische Gott, und sein Dienst zeigt uns ganz den Charakter des waldigen, gebirgigen und wilden Landes (daher der Bergjupiter ἄκριος), das unausgesetzt nur von Hirten und Jägern bewohnt worden ist; Ackerbau war nicht so ausgebreitet. Hier hatte sich in grauer Vorzeit eine Colonie von Aegyptens oder Phöniciens Gestaden her niedergelassen, und den rohen Urbewohnern Bildung gebracht, für welche freilich nur die wenigen Gebildeteren empfänglich waren, während die übrigen Menschen in ihrer Rohheit blieben, so daß also Sinnlichkeit des Volksglaubens neben dem Edleren bestand, und dieses besiegt wurde, obwohl niemals die Spuren sich ganz verloren, die auf Aegyptische Ideen hinweisen. Wir hören, daß dieser Zeus dort den Beinamen Lycäus führte, der sich aus der Thierschrift herleitet. Der Wolf (λύκος) war nach Aegyptischer Lehre ein Symbol des Lichts, und erscheint als Führer der abgeschiedenen Seelen auf Mumiendecken, als das dem Horus, wie dem Osiris, dem Herrn der Todten, geheiligte Thier. Andrerseits sehen wir diesen Gott mit einem König von Arcadien, Lycaon, in Verbindung gesetzt; wir hören auch von Lycäischen Spielen, deren Stiftung diesem von einigen zugeschrieben wird. Die Lupercalien des alten Roms ruhen auf demselben Grunde. Dies waren Frühlingsfeste, an denen der Wust des finsteren Winters, wie das Unholde der alten Schuld und Unart im milderen Frühlingslichte abgebüßt ward; Sühnfeste, an denen sich der alte Pelasger, wie der Arcadier und Römer vom Dunkel zum Lichte bekehrte, und die an die Abschaffung der rohen Sitte des Genusses von Menschenfleisch und des Menschenschlachtens (Lycaon war, weil er des Zeus Altar mit dem Blute seines Kindes besudelte, darüber selbst zum Wolf geworden Pausan. VIII, 2.) erinnerten. Da mochte der Wolf als Feind der Heerde dem Hunde als deren Beschützer im Bild und Liede contrastiren, und für die alte Unsitte der Menschenopfer mochte die Wolfsmenschheit (die rohen Urmenschen) als warnendes Exempel den rohen Gemüthern vorgehalten werden. Zeus konnte an jenen Freveln nur Abscheu haben. Er und sein Priester waren in diesem Bezug Abwehrer des bösen Wolfs (Λυκόεργοι, Luperci). Dieser Wolfsgott, Wolfsosiris und Wolfshorus ist nun auch Zeus Acrius (Ζεὺς ἄκριος), Jupiter Ammon, d. i. Jupiter als Widder auf den Höhen der Berge und des Himmels, Heerden — und Lichtgott, der in dieser Rücksicht mit Pan zusammensieht. So traf noch in später Zeit Pausanias in Arcadien die Heiligthümer des Pan und des Zeus Lycäus (Pausan. VIII, 31. Plato de Republ. VIII. 15. p. 565. p. 252 sq. ed. Ast, mit desselben Anmerk. p. 593. Minos p. 315 C. Dazu Böckh p. 55. Die alte Bildnerei, welche Pausanias zu Me-

Digitized by Google

galopolis sah (VIII, 31.), wo Zeus am Busen einer Flußnymphe, der Nais, liegt, und Anthracia, die Dunkle, ihm das Licht vorträgt, Agno aber, das Symbol der Lycäischen Weihen, ihm das Wasser und zwar das reinigende Wasser nachträgt, dies alles sind lauter Hieroglyphen, die uns zeigen, daß hier neben rohem Volkscultus auch reinere Lehre sich vorfand, daß hier Mysterien gegründet waren, in welchen Reinigung durch Feuer und Wasser, dann Salbung und neue Weihung, und zwar im Namen des Höhengottes geschah, welcher die Blitze sendet, die Erde befruchtet und überall waltet.

Hier ist eine Phönicisch-Aegyptische Metastase, und der Zeus mit dem Widderhorne, Jupiter-Ammon, Horus und Osiris ein und dasselbe Bild. Es ist der Sohn des Himmelslichtes (des Cölus oder Aethers Sohn Cic.); es ist die Idee von der Natur und Erde, von Wasser und Licht, die Summe aller Elemente, die Idee des großen allgemeinen Lebens und der Abhängigkeit der Thiere und Pflanzen von diesem Naturleben; eine Idee, die wir hier, wie überall, wiederfinden. Darauf bezieht sich auch die Vorstellung des Zeus von den Händen des Polycletus mit Attributen des Dionysus (hoher Cothurn, der Weinbecher in der einen und der Thyrsusstab, auf welchem ein Adler saß, in der andern Hand) S. Pausan. a. a. O. Diese gemischten Gestalten schieden sich aber dann, als Homer und Hesiod den Olympus auf menschliche Art zu einem Königshause und einem Staate gebildet, und jedem Gott seinen Platz und sein Geschäft angewiesen hatten. Da wurden auch die beiden Götter als besondere Personen getrennt, und reinmenschlich, poetisch einander gegen über gestellt.

Von dem Dodonäischen Zeus erzählt Herodotus II, 54, fgg. ausführlich; aber auch schon Homer gibt uns ein ziemlich deutliches Bild jenes uralten Pelasgischen Orakels zu Dodona Il. XVI, 233. fgg. Odyss. XIV, 327. fg. Strabo VII. p. 327, p. 470. fgg. Tzsch. Vergl. Schol. Sophocl. Trachin. (1164 ed. Erfurdt.). Mit der dabei befindlichen heiligen Eiche verknüpften sich die Ideen der ersten Nahrung. Der Eichenkranz war noch später der Schmuck des Zeus, des Stadtkönigs (Πολιεύς). Plutarch stellt uns durch Angabe des Grundes von diesem Attribut (in Vit. Coriolan. c. 3.) für diesen Zweig der Alt-Griechischen Religion auf den rechten Standpunkt. Die Eiche, sagt er, ist unter den wilden Bäumen der, welcher die schönsten Früchte hat, und unter den zahmen vor allen andern stark. Man nahm auch von der Eiche Speise, die Eichel, und Trank, den Honigmeth*); Fleisch gab sie auch von

*) Dies Getränk (μέλικρατον) bestand nach Plutarch Quaest. Conviv. IV. p. 672. T. II. ed. Frcf. aus Honig und weinsäuerlichen Kräutern. Besonders vergl. die Beschreibung jener Pelasgischen Zeit, wo noch die Chaonischen Eicheln (Chaoniae glandes) das Hauptnahrungsmittel waren in einer andern Stelle (De Esu carn. p. 993. fg. T. II. Frcf.), wo es heißt: wann sie die Eicheln ge-

weidenden Thieren und von dem Geflügel dadurch, daß sie Vogelleim brachte zu ihrer Jagd. Wenn wir nun an die eßbaren Früchte gewisser Baumarten Griechenlands (Quercus esculent. Linn. Vergl. Tzetz. in Lycophr. 16. Sprengel Antiqq botann. I, 2. p. 24. sq.) denken, so wird es uns deutlich, wie diese letztern, als wahre Lebensbäume, als die Geber der ersten Nahrung, betrachtet werden konnten. (Von diesem heiligen Baum der Bäume stehen viele Nachrichten beym Eustath. ad Odyss. XII, 357. p. 494. Balil.). Daher auch vom essen (φαγεῖν) solche Baumarten φαγοὶ, φηγοὶ genannt seyn sollten (Suidas. Tzetz. a. a. O.) und daher auch dieser Gott als erster Nährvater mit dem Namen Phegonäus bezeichnet wurde. So hielt sich hier die Andacht alter Naturmenschen an Naturkörpern fest. Im Baume hausete die Gottheit nach ihrer Vorstellung und das Rauschen seiner Blätter, Vogelstimmen aus seinen Wipfeln gaben ihr Daseyn kund, und waren Winke und Befehle für die, die sie befragen. Daher werden Rauchopfer unter der Dodonäischen Eiche angezündet, und man begrüßt sie mit Rundtänzen. Kamen nun zu den allgemeinen Ursachen noch besondere Erscheinungen hinzu, die den rohen Pelasger in Erstaunen setzten, wie hier namentlich bei einer sogenannten Wunderquelle (Ἀναπαυόμενος), die nach den Tagszeiten stieg und fiel, der Fall war, so wird es begreiflich, wie hier die Religion sich anfänglich ganz an physischen Dingen und Oertlichkeiten aufrichtete. Dieser Jupiter war auch mit Aidoneus oder dem König der Unterwelt ein und derselbe. In dieser Eigenschaft heißt dieser auch Eubuleus, der gute Berather (ein Beywort des Hades). Aus der Erde und von den in der Erde wurzelnden Bäumen herab gab Zeus Nahrung und Rath den bedürftigen und unwissenden Menschen. Das war der Grundgedanke. Aber nach dem herrschenden Triebe der Emanationslehre werden im Verfolg die verschiedenen Aeußerungen eines und desselben Wesens genealogisch in verschiedenen Personen gesondert. So war auch der alte Hort (ἄναξ) von Dodona (wie ihn Achilles im Gebete nennt) zu Athen Vater von drei Horten (ἄνακες), die er mit der Proserpina gezeugt, Eubuleus, Dionysus und Zagreus (Cic. de Nat. D. III, 21. dazu die Anm. von Creuzer), geworden, d. i. Zeus der Dodonäer, die Lebensquelle in der Erde, zeuget die begeisternden Dünste (Eubuleus, welches sich auf das Orakel bezieht, wo Dünste aus der Erde stiegen) aus der Erde (Proserpina) und der Bäume [Dionysus, Διόνυσος von Διὸς

---

kostet und genossen hatten, tanzten sie vor Freude um eine Eiche und nannten sie Geberin des Lebens, Mutter und Nährerin. Nach denselben Grundsatze der Personification wird nun auch der von den Eichen herabtraufende Honig zur Nymphe Melissa; und so bildet sich aus den natürlichsten Bedingungen des Lebens und der Nahrung um den Säugling Jupiter ein Nymphenchor, den die Cretensische Theogonie deutlicher vor Augen stellte.

Digitized by Google

ννοαι, Zeus Bäumen- Schol. Mscs. Aristid. Panath. (ad I. p. 185. Iebb.)] und der Pflanzungen buntes frisches Leben (Zagreus). Oder Dionysus, der Fließende und Weiche, ist auch aus den Wolken auf die Bäume herabgeflossen. Das will sagen: Zeus, das Erdleben und das atmosphärische Leben, gibt sich in der Erde durch Orakel als Eubuleus kund, über der Erde in des Eichbaums Stärke, und in der Nahrung-Fülle als Dionysus. Des Himmels Thau und Regen aus Flüssen und Quellen aufgestiegen, muß den Bäumen Nahrung und Gedeihen geben, und den Vögeln des Himmels, jenen Zungen der Götter, Obdach und Aufenthalt.

Hier liegen die Grundzüge Griechischer und Italischer Religionen, denn von Dodona ist ohne Zweifel vieles nach Italien übergegangen. Dahin gehören Jupiter Picus (der Orakel gebende Specht) und der alte Liber Pater oder Lübesius, der Wallende, Fließende, wie er auch heißt.

Die Gestalt oder die Attribute des Zeus zu Dodona waren die Stierattribute, während er zu Amonium in Libyen, wo ebenfalls ein Orakel war, als Widdergott erschien. Der Cretensische Mythus spielt eben so mit Stierbildern, z. B. der Minotaurus und der Stier der Pasiphae. Jupiter, um die Europa zu gewinnen, muß sich selbst in einen Stier verwandeln.

Die ursprünglichen Vorstellungen von Zeus von Creta nehmen im Wesentlichen denselben Gang. In diesem Lande der Cureten — denn Creta selbst hieß ja Curetis (Κουρῆτις) — war das große Naturleben und Naturprinzip, männlich, ebenfalls als Zeus aufgefaßt. Hier war ein uralter Sitz Aegyptischer und Phönicischer Pflanzen. Beweise sind: das Labyrinth, die Grottentempel, die Idole mit den Stierattributen u. s. w. Daher nun auch eben jenes Göttergeschlecht, das uns die Legende kennen lehrt. Obenan tritt Uranus, der Himmel, auf welchen Cronus, der Gott der Zeit, folgt. Dieser zeugt mit der Rhea, d. i. mit dem Fließenden, mit dem feuchten Elemente, den Zeus (den dritten Jupiter der Systematiker Cic. de Nat. D. III, 21. dazu Creuzer), und dieser die Dictynna. Dieß System blieb das herrschende in Griechenland, woher dann auch die gewöhnliche Angabe, daß Creta der Ursitz hellenischer Religion gewesen sey, während das Dodonäische System in den nordwestlichen Gegenden und in dem nachbarlichen Italien Wurzel gefaßt, und dort zum Mittelpunkt geworden, ohne jedoch unter den Griechen so einflußreich als das Cretensische zu werden. Der ganze Dienst aber war ursprünglich hauptsächlich Sonnen- und Monddienst, Jupiter war hier in ältester Zeit gedacht als Stiergott, als Sonnenstier, als Jupiter Moloch, und seine Tochter Dictynna als der Mond, als die Stralenwerferin (von δίκειν), die bald als Britomartis oder süße Jungfrau, bald als Pasiphae oder Alleuch-

terin, bald als Artemis vorkommt*). Ueber diesen Cretensischen Zeus (Κρηταγενής) vergl. Spanheim zu Callimach. Hymn. in Jov. 3.

Aus diesen verschiedenen Zeusideen entsprang nun das Wesen des heidnischen Gottvaters. Wie wurde aber dieser Gott von Priestern und Philosophen angesehen. Wie dachte sich ihn das Volk?

Schon der alte Ennius bezeichnete ihn als das Firmament Cic. de Nat. D. II, 25. Diesen lateinischen Sprachgebrauch, in welchem der Gott auf diese Weise elementarisch genommen wird, beweisen noch andere ähnliche Dichterstellen. So ist er bey Horatius Od I, 1, 25. meteorologisch genommen, so daß er überhaupt die Natur mit ihren Erscheinungen bezeichnete, im Guten und Bösen; im kalten Norden ist er daher der feindselige Jupiter Horat. Od. 22, 19. Ja er wird selbst zum Hagelschlag Virgil. Georg. II, 419. denn Alles, was dem Landmann wie dem Weingärtner, dem Hirten, wie dem Jäger, droht und verderblich wird, ist Jupiter in diesem feindseligen, bösen Sinne. So gibt es einen Jupiter der Jahreszeiten Iuvenal. Satyr. V, 78. Stat. Theb. III, 26. Ovid. Fast. II, 299. indem jedesmal die Jahreszeit als Jupiter sich personificirt.

Diesen Jupiter hatte auch die älteste Bildnerey verherrlicht. Zu Larissa war ein Schnitzbild mit zwei Augen an dem gewöhnlichen Orte, einem dritten aber auf der Stirn Pausan. Corinth. 24. Man sagte, es sey der Jupiter Πατρῶος des Priamus, der väterliche, der Gott der Vorfahren, der Allen seinen väterlichen Schatz angedeihen läßt. Von den drey Augen meint Pausanias, sie bezögen sich auf Jupiter, der im Himmel, unter der Erde (als Pluto) und im Meere (als Neptun) regiere. Aus dieser Ursache, weil es ja nur Ein Gott, der in den drei durchs Loos getrennten Theilen der Welt die Herrschaft führe, habe wohl der Bildner der Statue drei Augen gegeben. Vergl. Creuzer zu Cic. de N. D. III, 21. Es liegt in dieser Vorstellung unbezweifelt eine Ahnung von der einen, allwirksamen Kraft, die Alles was ist und lebet, wirkt, hält, bindet und einiget; eine Anschauung von einer Dreyeinheit, die hernach sich

*) Auch dieser Gottesdienst entlehnte von natürlichen und örtlichen Dingen seine Farben. Z. B. diese Cretensische Dictynna hatte einen Kranz von Dictamnus, einem Kraute, das in Creta allein wuchs, das erste aller Kräuter hieß, vorzüglich wirksam in Frauenkrankheiten und im Zustande der Schwangerschaft, und der Instinkt der Thiere selbst erkannte seine Wunderkräfte (s. Cic de Nat. D. II. 50 dazu die Anmerk.) Es ist noch jetzt officinell auf Candia (Creta). — So war es also ein natürliches Attribut der Dictynna, als der Diana Lucina (Λοχεία), die als Mondgöttin und Vorsteherin der Geburt dasselbe mit vorzüglichen Kräften begabt hatte, und dessen Name auch dem ihrigen verwandt war.

Digitized by Google

zertheilt, und der Erde, dem Meer und dem Himmel einen Jupiter gibt, und untergeht in dem vom Phidias zu Olympia gebildeten Hellenenkönig.

Eine gleiche Ansicht des Griechischen Volkes von seinem Zeus sprach sich in einem Standbilde des Zeus, einem Weihgeschenke der Metapontiner, zu Olympia aus. Er hatte das Gesicht gegen Morgen gewandt, auf der einen Hand einen Adler, und in der andern den Blitz: sein Haupt schmückte ein Kranz von Frühlingsblumen Pausan. V, 22. (vergl. 23.). Hier ist also ein Jupiter des Frühlings (Iupiter vernus. S. Iuv. V, 78. und eine leise Andeutung, daß jene drei Augen des Zeus zu Larissa eben so wohl auf die drei Jahreszeiten bezogen werden konnten, und bezogen worden sind. Hätten wir jene Gebetsformeln und Hymnen noch, die um die alten Pelasgischen Zeusbilder tönten, so würden wir leichter jenen priesterlichen Zeus in seiner alten Gestalt erkennen, die wir nur aus einigen Fragmenten noch vermuthen können. So wird zum Beyspiel in Philostrat. Heroic. Cap. 2. Zeus der größte der Götter, umhüllet vom Miste der Schafe, Rosse und Mäuler, folglich als Käfer genannt, welches Thier in Aegypten die heiligste Tempelhieroglyphe mit der Idee des Lebens und der Wiedergeburt war. Also wäre hier Jupiter befruchtende, nährende Kraft. Mehre Orphische Ueberreste hat uns Stobäus aufbewahrt, die an jene bedeutsame Tempelpoesie erinnern. Z. B. Eolog. I. p. 40. fgg. Her.

Freilich gelangte die Griechische Nation erst später dahin, den Urgrund dieses göttlichen Wesens aufzufinden, nachdem nämlich der Anthropomorphismus durch den Scepticismus wankend gemacht worden war. Thales und Anaxagoras untersuchten zuerst das Wesen ihres Gottes, und es entstand die älteste Jonische Philosophenschule, obgleich noch in Versen und Bildern sich aussprechend.

In Prosa sprachen zuerst Pherecydes und Pythagoras. Jenem war Zeus der Aether, d. i. der höchste, alles umschließende Feuerhimmel, oder das Licht, als das potenzirte Urelement (Pherecyd. Fragmm. p. 44. ed. Sturz), das er neben den zwei andern Prinzipien der Welt, der Chthonia (Χθονιη, Erde) und Chronos (Χρόνος, Zeit) annahm, so wie denn überhaupt ziemlich allgemein in der alten Priesterlehre Himmel (Feuer) und Erde als kosmische Prinzipien (vergl. Creuzer Symbol. II. p. 329. fg. 2te Ausg.) galten*). Die Idee des Feuers erinnert

*) Mit obiger Annahme läßt sich recht gut auch vereinigen, daß andere zum zweiten Prinzip des Pherecydes das Wasser annahmen (Sturz a. a. O. p. 42. fg.). Uibrigens hatte Pherecydes das Verhältniß des ersten Prinzipes zum zweiten ganz Orphisch so ausgedrückt: Chthonia ward Erde (Γη) genannt, nachdem Zeus ihr die Ehre verliehen. Sonach erschien Zeus hier als Bruder und Ehemann seiner Schwester und Gattin Erde Diog. Laërt. I, 119.

uns übrigens an den Ursprung dieser Philosopheme aus dem Magiersystem (der Perser). Eben daher stammt aber auch des Pythagoras Ansicht von zwei Prinzipien, Gott (Zeus oder die Monas, ἡ Μονάς die Einheit und das Gute (τὸ ἀγαθὸν, der νοῦς, Verstand.) Ihm steht die Zweiheit, die Dyas (Δυάς) als Grund der Materie und des Bösen entgegen. Stob. Eclogg. I. p. 59. Uebrigens ist es bekannt, daß die Pythagoreer auch von einer Burg des Zeus (Ζηνὸς πύργος) und von einer Wache oder Warte des Zeus (Διὸς φυλακή), nämlich von der Vesta oder dem Centralfeuer sprachen.

Bey den Stoikern, wenigstens bey Chrysippus, war Zeus der allgemeine Lebensquell, die Lebenskraft in allen Wesen Stob. Eclogg. I. p. 48. ed. Heeren. Senec. Epist. ad Lucil. IX. dazu Muretus Opp. Vol. III. p. 33. ed. Ruhnken. Den Hymnus des Cleanthes an Zeus siehe bei Stob. Eclogg. I. p. 30. fgg. deutsch von Herder in den zerstreuten Blättern II. p. 209. Im Plato erscheint Zeus theils als Weltbaumeister, (als Demiurg), theils als Providenz. S. Plat. Timaeus. vergl. Phaedr. c. 26. p. 246. p. 41. Bekker dazu Asts Anmerk. p. 297. und Stob. Eclogg. I. p. 51. Die Neuplatoniker führten theils die Platonischen Ideen vom Jupiter aus, theils kehrten sie häufig zur alttheologischen (Orphischen) Ausdrucksart zurück. So vergl. Stob. Eclogg, I. p. 46. wo Porphyrius den Zeus die ganze Welt, das Thier aus den Thieren (ζῶν ἐκ ζώων), den Gott aus den Göttern nennt; Zeus aber auch, in so fern er die Intelligenz ist, durch welche er Alles hervorbringt. Denn durch die Ideen bildet er die Dinge. — Dieser Zeus ist also die höchste Ordnung, Einheit in der wirklichen Welt, wie dieses Kronos in der intelligiblen Welt ist. Auf diese Weise erhalten in Zeus alle Dinge ihre Einheit und bestehen nur in ihm, dem großen Naturleibe. (Vergl. Achilles Tat. Isagog. in Arat. Phaenom. p. 123. in Petavii Uranolog.); so geht auch aus seinem Haupte hervor die Athene (Ἀθηνᾶ), die ewig keusche Minerva, die Einheit, die sich ihrer als Weisheit bewußt ist, und dem gemäß handelt, das weise Beginnen und kluge Vollenden, die personificirte Kriegsweisheit und der Sieg, welcher der Kriegsweisheit folgt, und steht so auf der einen Seite als ideelles Wesen, während Zeus in der Mitte steht. (S. Creuzers Meletemata I. p. 45.) Zeus zeugt nun mit der Juno den Mars, Ἄρης oder Ἐνυάλιος, d. i. die Stärke des Eisens, aber auch die blinde Kriegswuth, und die rohe Gewalt, welche besiegt wird und weichen muß, wenn die Kriegsweisheit (Minerva) die Feinde angreift. Von der Semele, der personificirten Erde, erhält er (der Aether, als Blitz und als himmlisches Feuer) einen dritten Sohn, den Dionysus (Bacchus s. diesen und Semele).

Aber Zeus, der schon zu Dodona und in Arcadien vom Dionysus kaum zu unterscheiden war, ist zugleich die formenreiche

bunte Natur oder Dionysus, in wiefern er nämlich in sich die Macht trägt. Die Natur, als werdend gedacht, entwickelt sich in den drei Zeiten des alten Jahrs. Darum hat Zeus als das in drei Zeiten geordnete Jahr auch drei Gesichter, weil er die Ordnung ist. Er hat die große Eintheilung (μοῖρα) und ist selber das Eintheilungsprinzip kalendarisch gedacht. Darum hat, in der Cretensischen Theogonie, Zeus auch drei Töchter, die Horen (s. diese), welche er mit dem Urgesetz, mit der Themis, erzeugt. In dieser Hinsicht heißt er Möragetes (Μοιραγέτης, höchster Schicksalslenker), der Gesetzgeber der großen Eintheilungen, welche sein Werk sind.

Da Griechenland vom Orient und namentlich von Kleinasien viele Vorstellungen und Bilder von seinen Göttern erhielt, so finden wir, uns nach Kleinasien wendend, bei den Carern, die sich auch mit den Griechen vermischten, einen Zeus Labrandeus (wahrscheinlich von λαβρύς, die Kriegsart) einen Kriegsgott, dargestellt als schönen bärtigen Mann, mit der doppelten Streitaxt in der Hand (ganz ähnlich dem Zeus Ἄρειος der Epiroten Plutarch. Pyrrh. c. 5.). Vergl. Herodot. V, 119. Siebelis ad Demonis Fragmm. p. 21. 82 fgg. Es ist aber im Grunde derselbe Zeus, der auch unter dem Namen Chrysaoreus vorkommt; ferner derselbe mit Zeus Acrius und Ceraunius, der auf den Höhen thront und von hier aus Donner und Blitze sendet, durch seine Donnerkeile die Wolken zerspaltet, und in starken Regengüssen herabfährt (Ζεὺς καταιβάτης, Iupiter pluvius *), in Regengüssen oder in milden Frühlingsregen, welche den Schnee von den Bergen herabschwemmen und die Erde befeuchten. So wird er endlich zur linden, lauen Luft, welche Fruchtbarkeit bringt, und so hieß er z. B. bei den Cretern der linde, milde, sie beglückende, ihnen Heil und Segen, zu Hause Fruchtbarkeit, im Felde Sieg verleihende Gott (ἤπιος Etymol. M. p. 434. Zonaras Lex. gr. p. 1001. Creuzer Meletem. I. p. 18.); aber

*) S. Petri Burmanni Iupiter Fulgurator Leidae 1734. Creuzer Meletemm. T. I. p. 9. Wir dürfen hier nicht vergessen, daß der Winter als ein kämpfender Unhold Briareus (s. diesen) genommen, daß Jupiter als der Eröffner des neuen Jahres im Frühling vorgestellt ward, und daß im ältesten Jahresanfang im Frühling die Völker zu Felde zogen; denn so wird uns der Zusammenhang dieser Vorstellungen von einem Jupiter, der Anführer im Kriege ist, weil er Eröffner der Pforten des Jahres ist, begreiflich werden; Vorstellungen, ohne die auch der rettende Iupiter pluvius an der Antoninischen Säule so wenig als das Schließen des Janustempels beim allgemeinen Frieden verständlich sind. Hierher gehört Zeus, der Stifter von Friede und Eintracht, von dem Aeolischen ὁμολον genannt Ὁμολώϊος, der in Böotien, besonders in Theben, aber auch in Thessalien verehrt ward. Es gab auch ein Fest Homoloia. Auch Ceres und Pan führen diesen Beinamen. S. Photii Lexic. p. 243. Suidas h. v. und dazu Reinesius u. Müller in Observ. p. 185. Schol. Theocrit. V. 103. Dazu Kießling p. 918.

den andern, den Feinden ſeines geliebten Volkes, iſt er ſchrecklich und furchtbar, er ſchmettert ſie mit unwiderſtehlicher Macht danieder, rächend ſein getreues Volk, dem er der milde iſt. Als eine den Feinden furchtbare Macht, heißt er dann Zeus Alaſtor (vindex, der Rächende) ein bitterer Dämon (πικρὸς δαίμων, wie Heſychius erklärt T. I. p. 219 und dazu Alberti). Als Alaſtor iſt er zugleich Zeus Meſtor (Μήστωρ), er ſendet den Feinden paniſches Schrecken und Furcht, ſo daß ſie geſcheucht vor ſeinem Dräuen fliehen (Hom. Il. VIII, 22. vergl. 108. VI, 97. Dammii Lex. Homer. p. 1480. Apollonii Lex. Homer. p. 459. Toll.; obgleich er auch als Berather ſo heißt Apollon. Lex. p. 669. Heyne Observv. ad Il. IV, 328. VII, 366 und VIII, 22.). Seinen Günſtlingen aber iſt er Zeus Phyrius (Φύξιος), der die Feinde in die Flucht treibt, der ſeinen Getreuen, wenn ſie in Noth ſind und eingeſchloſſen der Gefangenſchaft nicht mehr zu entrinnen vermögen, durch ſeinen klugen Rath dennoch einen Ausweg bereitet und ſie ſo rettet, wodurch er denn Zeus Eleutherius (Liberator), der Befreier, wird (Pausan. IX, 2, 4 und 5. Pindar. Olymp. XII, 1. Jacobs Animadvv. ad Anthol. gr. T. VI. p. 227.); aber auch im höhern Sinne der, welcher die Seele aus dem Kerker des Lebens und von den Mühſeligkeiten des Lebens befreiend, in ihr wahres Vaterland zurückführt. Lips. zu Tacit. Annal. XV, 64. XVI, 35. Hiermit war nun der Begriff Zeus des Retters (σωτήριος oder σωτήρ) manchmal nahe verbunden. Siehe Pausan. IV, 31. Aristoph. Plut. 878. 1176. Weſſeling zu Diodor IV, 3.

Aber jener Zeus Moïragetes iſt als Schickſalslenker nicht ſowohl Entſcheider und willkürlicher Spender der Schickſale, als nur Austheiler derſelben, Verleiher deſſen, was die Moira (Μοῖρα) unabänderlich verfügt hat (S. Creuzer Symb. II. p. 457.); er iſt das Werkzeug einer allwaltenden höheren Macht, eines unergründlichen blinden Fatums, und in dieſem Sinne heißt er Nemeſtor (Νεμέστωρ), welcher jedem zutheilet, was ihm gebühret, oder Tamias (Ταμίας), der Schaffner, welcher ein ihm anvertrauetes Gut verwaltet. Die Macht aber, welche (in anderer Beziehung mit ihm eins, in der gewöhnlichen Vorſtellung ihm untergeordnet) ihm daſſelbe anvertrauet, iſt die über Alles herrſchende, Alles beſtimmende Moira, die den Zeus nur zum Vollſtrecker ihres Willens gemacht hat. Zeus hat nur die Wagſchale für das Leben und den Tod der Sterblichen, er kann im Kampfe blos die Seelenwaage prüfen, um zu beſtimmen, wer ſterben und wer leben ſoll. Homer. Il. VIII, 69. XXII, 209 fgg. Creuzer zu Cic. de Nat. D. I, 15. p. 68 fgg. Ueberhaupt aber iſt zu bemerken, daß das Schickſal in ſeiner doppelten Beziehung zwei Symbole hatte, welche die Philoſophen von den theologiſchen Attributen des Jupiter entlehnten. Als Cauſalnexus der wirklichen Dinge betrachtet, ward es durch die goldene Kette des Zeus (ἄλυσις) verſinnlicht; als Verhängniß oder als das unbegreifliche austheilende Prinzip (μοῖρα), durch die Wagſchalen

des Zeus. Diese Ideen wurden auch astronomisch angeschaut, und die Waage am Himmel bald *Δίκη*, Iustitia genannt, bald Astrâa, Jupiters und der Themis Tochter. Hygin. poet. astronom. 28. p. 477 Stav. und dazu die Auslegg.

Mit den Beiwörtern des Zeus, König und Vater *), die ihm so oft gegeben werden, beginnt eine neue Begriffsreihe, die uns im Zeus den idealen Mittelpunkt des ganzen bürgerlichen Lebens erblicken läßt. Der Begriff, wonach Zeus als König gedacht wird, hat sich aus dem des Hausvaters und Hausherrn organisch entwickelt, wie aus dem Patriarchalregiment die Griechischen Vorstellungen von den Königen selbst. Wenn bei den frühesten rohen Menschen blinde Gewalt und Geistlosigkeit (Kronos) herrschte (Hom. Odyss. IX, 114.), so finden wir nun zuerst in Zeus als Gegensatz den Begriff bürgerlichen Vereins, den ersten Burgherrn, worin die Begriffe des Hausvaters und des Regenten (Königs) noch verbunden sind. Von dieser Vorstellung entspringen nun alle abgeleiteten Begriffe des Familien- und Bürgervereins, und der Gedanke an Zeus lebt und wirkt in ihnen allen fort. Es ist der Mittelpunkt der dreierlei Arten von Gemeinschaften, welche die alten Griechen als ursprüngliche setzten, der *πάτρα*, der *φρατρία* und der *φυλή* (Dicaearchus bei Steph. Byz. s. v. *πάτρα*) — in ihm als *πολιεὺς* und *πατρῶος* werden alle Rechte und Pflichten, welche die Mitglieder der Stämme, Zünfte und Geschlechter (*γένη*) gegen einander zu beobachten haben, gleichsam verkörpert; und so nimmt der Gott von diesen Familien — und bürgerlichen Eintheilungen mehrere Namen an. Auf dem Grunde dieser natürlichen und volksmäßigen Begriffe erbaueten nun auch die Philosophen manche ihrer Lehrgebäude. So nennt Plato den Zeus die Ursache des Lebens, den Herrscher und König (Cratyl. p. 396. p. 45 Hds.). Wie nun aus der einen Grundidee des Zeus als des Lebensquells die Lehre von der Weltseele entwickelt wird, so bildet sich aus der Ansicht des Königs die andere Vorstellung von einem allgemeinen höchsten Weltgeist (*νοῦς*), dem Grund von Allem, was in der Natur, in Folge der Jahreszeiten und in der ganzen Wohlordnung der natürlichen Dinge vernunftmäßig erscheint. So in Plat. Phileb. p. 30. p. 247 fg. Bip. p. 171 fg. Bekker., wo von einer königlichen Seele und einem königlichen Verstande, der in Jupiter lebe, geredet wird.

---

*) Auf den letzteren Namen hat man um so mehr zu achten, je vielfältiger die Erklärungen des Wortes *Ζεὺς* und *Ζὰν* sind, in welchem, nach Plato, ganz vorzüglich die Bedeutung des Lebens liegt; ein Begriff, der in Bezug auf das Viele, was der Grieche in seinem Zeus sich dachte, keinen ähnlichen hat, welcher erschöpfender wäre. Aber man vergesse auch den Namen *Δία* nicht, so wenig als Plato ihn vergißt. Faßt man Beides zusammen, so erscheint Zeus als das waltende Leben, beides der Natur und des Geistes.

Digitized by Google

Wir wollen nun die populäre Vorstellung vom Griechischen Zeus als Hausvater und als König kurz andeuten. Zeus, durch Rheas List vor der verzehrenden Gewalt des Kronos geborgen (vergl. Bekkeri Anecdota graecc. Tom. I. p. 224. und Creuzer Symb. I. p. 170. fg. 2te Ausg.), wird zwei Ammen anvertrauet, der Ita oder Ida (Ἴτη oder Ἴδη) und Adrastea (Ἀδράστεια). Es geben, sagt Plutarch (Sympos. III, 9. p. 657. E.), die Alten dem Jupiter zwei Ammen, die Ida und Adrastea, gleichfalls dem Apollo zwei, die Aletheia und Korythaleia, Dionysus aber hat mehrere, weil dieser Gott auf mehrfache Weise erzogen, gebildet und seine Natur gemildert werden muß. Vergl. Callim. Hymn. in Iovem 47. Proclus (in Tim. V. p. 323.) führt an: der Demiurg, wie Orpheus sagt, wird von der Adrastea aufgezogen, mit der Anangke (Nothwendigkeit) aber zeugt er die Heimarmene (Εἱμαρμένη). Hierzu sagt Zoega in den Abhandll. p. 54 also: die Ordnung der von den Menschen unabhängigen Dinge ist der Grundbegriff von Allem. Sie, als ewiges Gesetz gedacht, heißt eigentlich Themis, als das Wesen der vollkommensten Gerechtigkeit, Dike, als abgebildet in der Schönheit des Firmaments, Adrastea, als nothwendig und unveränderlich, Anangke, und als scheinbar zufällig und wandelbar, Tyche. Vergl. pag. 56 und 41 ebendas.

So besteigt nun Jupiter des Vaters Thron, wird Vater der Götter und Menschen und ihm treten zur Seite Kraft und Gewalt (Κράτος und Βία) Aeschyl. Choëph. 242. Callimach. Hymn. in Iovem 67, die auch dem Hephästus zur Seite stehen, als er den Prometheus anschmiedet. Mit diesen Gewalten hat sich Jupiter als oberster Gerichtshalter umgeben; als König ist er auch Urquelle von allen Königsrechten. Denn daß die Könige auf Erden das Scepter führen und Quelle des Rechts und der Gesetze sind, das verleihet ihnen Zeus, der König der Könige, Homer. Il. I, 238. Vergl. Creuzers Homerische Briefe p. 21 fg. Callimach. Hymn. in Iov. 79. Daher Hesiod. Opp. et D. 202 die Richter Könige heißen. S. die Hauptstelle v. 38. wo von Jupiter gesagt wird, von ihm gehen die geraden Rechtssprüche aus. Daher wird er auch Aufseher vorzugsweise, „und sein Auge schläft nie" Stob. Eclogg. phys. I, 4. 9. — Als aber späterhin die Griechischen Königreiche sich in Freistaaten umwandelten, blieb dennoch Zeus ferner in der Andacht gläubiger Hellenen als ältester Stadtkönig und Burgherr (wie z. B. in Athen als πολιεύς, als πολιοῦχος. S. Creuzer meletemm. I. p. 17. Hemsterhus. zu Aristoph. Plut. p. 261. Plutarch. Coriolan. cap. 3.) lebendig. Er selbst sollte nun die Stadt schützen, denn er ist kraft seines Königsrechtes nicht blos Gesetzesquelle, sondern auch Gesetzesausführer (Δικαιπόλος), in dessen Namen die Richter zu Gerichte sitzen. Darum hat er auch zur Seite die Verwalterin und Vollstreckerin des menschlichen (Δίκη), und die des göttlichen Rechts (Θεμις). Mit beiden umgeben ist er die Rechtsquelle für das Priester- und Laienrecht der Gemeinde. Da

nun

nun die gröſste Versammlung der Griechen die Ἀγορὰ (Forum) ist, so greifen hier die Ideen, die der Römer mit forum und forensis verbindet, in den Begriff des Zeus Agoräus (Ἀγοραῖος) ein, der auf dem Markte seinen Altar hatte (Hesych. I. p. 62 Alb.), und diesen Namen führte theils als Beschützer der Treue und Redlichkeit im Handel und Wandel (Stob. Serm. Tit. XLII, p. 120. p. 281.) z. B. beim Verkauf eines Hauses oder Grundstücks, theils als Vorsteher der öffentlichen Beredsamkeit, die auf dem Markte vor der Volksmenge gilt (hier hatte Zeus Agoräus seine Töchter, die Musen, bei sich) Plutarch. de Genio Socrat. p. 589. Stanley ad Aesch. Eumenid. v. 976. v. 971 Schütz. Den Philosophen ist Zeus der Anfang (die Entstehung) und die Wurzel aller Gerechtigkeit, alles Rechts, nur aus ihm vermögen wir zu bestimmen, was Gut und was Böse, was Recht und was Unrecht ist. So Chrysippus bei Plutarch de Stoicorum repugn. p. 1035. C. Cic. de N. D. I, 15. de Legg. II, 4, 10. vergl. Plato de Legg. I. p. 625. p. 9 Ast. p. 180. Bekk.

Dem Zeus Polieus (πολιεὺς) sind Stadt und Haus und alle Verbindungen anvertrauet, die wir unter diesen beiden Worten zu begreifen pflegen. Schon im alten Attica hat von den vier Zünften (Tribus, φύλαι) unter der Regierung des Erichthonius, die nach vier Gottheiten benannt waren, die erste ihren Namen Dias (Διὰς) vom Jupiter. Aber er hatte auch als Gegenstand groſser jährlicher Sühnopfer von der ganzen Stadt seine Huldigungen, an dem groſsen Feste, das jährlich zu Ausgang des Monats Antheſterion (des Blüthenmonats) ihm als dem Versöhnten oder Versöhner, Milichius (Μειλίχιος), gefeiert ward. Vom Hofraum und Hofbezirk Herkos (ἕρκος) hatte er den Namen Herceus, und von der Erkenntniſs und Verehrung desſelben hing der Besitz des Bürgerrechts ab. Man fragte bei der Prüfung der Magistratspersonen, ob der Mann ein Athener sey von Vater und Mutter her im dritten Geschlecht, ob er Mitglied einer Curie sey und ob er Altäre des Zeus Patrous und des Zeus Herceus besitze? (Harpocrat. in Ἕρκειος Ζεύς. Pollux VIII, 9.) Wer nämlich diese Religion kannte, der konnte auch auf gewisse Fragen antworten, die nur den Eingeweihten dieses mystischen Dienstes bekannt seyn konnten. Hemsterhuis zum Pollux a. a. O. p. 906. Aber auch einen Zeus Phratrius (φράτριος) kannte man Plat. Euthydem. p. 302. p. 401. Hds., so wie eine Minerva Phratria; sie waren die Stadtpenaten von Athen (Penates publici. Nepos Themistocl. VII, 4. Vergl. überhaupt Gronov. zu Stat. Silv. IV, 8. p. 449. dazu die Anmerk. von Hand), die da, wo es Menschen nicht vermögen, schützen und berathen müssen, nicht nur die Privatpersonen, sondern auch die Rathsherren der Stadt, die beim Eintritt in die Rathsversammlung, wo sich auch ein Heiligthum, ἱερόν, dieser Gottheiten befand, zu ihnen beteten (vergl. Antiphon περὶ τοῦ χορ. p. 146. p. 789. Reisk. Schoemann de Comitiis Atheniens. cap. X, p. 306. Pausan. I, 3, 4.

Wir wollen nun sehen, wie sich auch das religiöse Band der Geschlechter, Familien und Hausgenossenschaften aus jener Idee eines göttlichen Hausvaters und Burgherrn herausbildete. Die Geneten (Geschlechter, gentiles) hatten zu Athen den Zeus Herceus zum Schutzherrn ihres Geschlechts, und verehrten ihn, wie den Apollo Patrous, als den gemeinsamen Vorsteher (Demosth. adv. Eubul. p. 1319 ed. Reisk. und dessen Anmerk. T VI. p. 173. Creuzer Meletemm. I. p. 24 fgg.). Die Söhne der Geneten nannten sich Stammgenossen (ὁμόγνιοι) und hatten ihren Zeus Homognius, Beschützer der Blutsfreunde (Aristotel. de Mundo VII, 5. Ruhnken. ad Timaeum p. 192. fg. Schol. Eurip. Hecub. v. 345. v. 342 Matth.). Eben so gab es einen Zeus Syngeneios (συγγένειος, der Verwandtschaft, Iupiter affinis), in dessen Schutz die Verwandtschaftsrechte (der Schwiegersöhne, Schwiegertöchter) gestellt waren. Pollux, III, 5, 6. Zeus gehörte aber auch zu den Göttern, welche der Zeugung vorstehen und die glückliche Geburt der Kinder befördern (γενέθλιοι, genitales dii) Aristotel. de Mundo VII, 5. p. 313. Kapp.

So wie der Hofraum und Burgbezirk (ἕρκος) alle Güter, allen Segen, aber auch alle Satzungen des patriarchalischen Vereins, Vaterrechte und Kindespflichten in sich schließt, so verwahrt er auch das Heiligthum der Ehe in seinem Beschluß. Ueber die Ehe des Jupiter und der Juno als das Vorbild aller Ehen auf Erden, vergl. Juno oben. An diesen Jupiter Herceus reihen sich von selbst mehrere Beziehungen dieses Gottes auf die wichtigsten Verbindungen des Lebens und der menschlichen Gesellschaft an. Und hier kommt denn nun, nächst dem Hofbezirk, der Feuerheerd und Opferplatz für die Hausgötter in Betrachtung. Den Mörder verfolgt Blutrache und die göttliche Rache *), aber die Gastfreundschaft bietet ein Asyl dar. Der Gastfreund hat die Pflicht, den Schutzsuchenden aufzunehmen, zu beschützen und zu entsühnen, indem er mit dem Blute eines geschlachteten Ferkels die Hände des zu Sühnenden bestreicht, und dabei zum Jupiter dem Sühner (Μειλίχιος) betet, worauf alles, was zur Sühne gebraucht worden, aus dem Hause getragen, und zuletzt Kuchen auf dem Altar verbrannt, ein Trankopfer von Wasser ausgegossen und zur Abwendung der Furien und zur Erweichung des Zeus gebetet wird Apollon. Rhod. Argon. IV, 693 fgg.). Nun erst, nachdem durch diesen Act, welchen der Hausvater, als Stellvertreter des göttlichen Hausvaters, verrichtet, die göttliche Rache versöhnt ist, fragt man den Flüchtling um seinen Namen, und stellt er sich dann durch das halbe Täfelchen (Beweis der früher geschlossenen

*) Hier ward Jupiter zuerst als Bluträcher (Ζεὺς παλαμναῖος) gedacht. So hieß zuerst derjenige, der Blutschuld auf sich geladen hatte. Aber eben weil Gewaltthat zunächst wieder Gewaltthat fordert, so nahm auch der Gott, welcher das vergossene Blut rächt, diesen Namen an.

Digitized by Google

Gastfreundschaft) als Gastfreund dar, so ist ihm auch weltlicher Schutz gesichert; er ist und bleibt im Hause als ein Sohn des Hauses, wenn er nicht mehr in sein väterliches Haus zurückkehren kann; er theilt alle Rechte, und ist gesichert. Ueber alles dieses wacht Zeus, als höchster Schutzherr und Obhüter, als ξένιος, ἑκέσιος oder ἱκετήσιος, καθάρσιος (oder συκάσιος, wegen der Feigen, deren man sich zuweilen bei Entsühnungen bediente) endlich als μειλίχιος. Aber er straft auch die Verletzung des Gastrechts. Als Vorsteher und Vollstrecker des Eides heißt er Horkios (ὅρκιος) und so war er mit zwei Blitzen in dem Rathhause zu Olympia furchtbar vorgestellt Pausan. V, 24. Eurip. Med. 171 fg. 169 fg. Lucian. Timon 1. Dazu Hemsterhuis. Ueber diese Vorstellungen vergl. ein Orakel bei Herodot VI, 86. Hesiod. Theogon. 400.

Aber das Haus gewährt auch Besitz, und hier liegt im Begriff des Jupiter Herceus der eines Beschützers des ganzen Hauses und Eigenthums, kurz, alles dessen, was der Römer unter dem Worte familia begreift: Eigenthum, Habe aller Art, Vieh, Sclaven, Familie, Sicherheit des Hauses, väterliche Gewalt, Vaterrecht u. s. w. Daher an seinem Altar am äußersten Thore Beeinträchtigungen des Hausrechts untersucht und abgeurtheilt werden. Herodot, VI, 68. Pherecyd. Fragmm. p. 80. Daher wacht Jupiter auch über eheliche Treue und Freundestreue Herodot. I, 35—45.

Das leibhaftige Abbild des Zeus, die sinnliche Erscheinung des ganzen Vereins jener Begriffe, die in ihm ausgedrückt waren: Herr des Himmels und der Erde, Vater der Götter und Menschen, König, Beherrscher der Natur, Quell alles Lebens, Ursprung aller Ordnung und alles Rechtes, stellte Phidias lebendig den Griechen vor Augen. Er soll dies nach der Homerischen Stelle Il. I, 528 fgg. bewerkstelligt haben:

> Also sprach und winkte mit schwärzlichen Brauen Kronion
> Und die ambrosischen Locken des Königes wallten ihm vorwärts
> Von dem unsterblichen Haupt; es erbebten die Höh'n des Olympos.
>
> (Nach Voß.)

Vergl. Siebenkees über den Tempel und die Bildsäule des Jupiter zu Olympia und Völkel über ebendenselben. Böttiger Andeutungen. Toelken de Phidiae love Olympio. Goetting. 1810. March. Haus Saggio sul tempio e la statua di love Olympio Palermo 1814. und besonders Quatremere de Quincy le Jupiter Olympien p. 266 sqq. p. 268 sqq. dazu die Kupfertafeln Nr. XI—XVII. Ueber die unzähligen Denkmale in dem heiligen Haine (Altis) vergl. Jacobs über den Reichthum der Griechen an plastischen Kunstwerken p. 33 fgg. Daß übrigens Zeus sitzend vorgestellt ward, bezogen manche allegorisch auf die Festigkeit seiner Macht. Suidas in Ζεύς.

Da saß er nun, von Phidias geschaffen, am Ende der Altis in seinem Tempel in colossaler Gestalt, die oberen Theile, Haupt, Hals,

Brust und Oberarme in großartigen Formen hervortretend, die untern Theile durch einen wallenden Mantel verhüllt, in Bekleidung und reichen Attributen mit höchster festlicher Pracht, auf der rechten Hand die Siegesgöttin — Νίκη, welche ihn, den ersten Sieger, selbst bekränzt, in der Linken den Scepter mit dem Königsvogel, dem Adler, auf der Spitze, umgeben von den Horen, den Jahreszeiten und Ordnungsgenien, so wie von den Grazien; zu seinen Füßen die geheimnißvollen Sphinxe, in seinem göttlichen Angesicht lieblich aussprechend die drei höchsten Eigenschaften, Macht, Weisheit und Güte; Macht im Ganzen des Kopfes, in dem mächtig emporstrebenden und wellenartig herabfließenden Haupt-Haar; Weisheit in der edlen großen Stirn, deren Augenbraunen Gewährung winken der Thetis dort, und hier dem Preisbewerber und Sieger; Güte in den sanften Zügen um den Mund. Also in Wahrheit eine höchste Gottheit in Menschengestalt für den Hellenen, ja auch für den frommen Römer noch, wie der große Paulus Aemilius fühlte Liv. XLV, 28.

Der Olympische Jupiter erhielt seine Verehrung auf Bergen, an denen besonders Arcadien so reich war Pausan. Arcad. 38, 1. besonders aber waren die Götterberge berühmt, die man mit dem Namen Olympus bezeichnete; eine Bezeichnung, die es schon im Homer unentschieden läßt, ob von himmlischen Dingen oder von Dingen auf Erden die Rede war, weil das Wort eine Bedeutung hatte, die Irdisches und Himmlisches vermischte. Diese Olympe waren gewöhnlich Hochgebirge, deren Gipfel sich in den Wolken verloren. Dies gilt namentlich von dem Phrygisch-Mysischen (jetzt Keciscedaghi) Vergl. Sestini Voyage dans la Grèce Asiatique XVIII. p. 143. sq. Creuzer Histor. antiqq. fragmm. p. 177. sqq., nicht minder von dem zwischen Thessalien und Pieria, wo die Natur in großartigen Zügen sich noch heutzutage kund thut, und der durch das große Nationalepos vor allen andern verherrlicht ward; mit ihm Jupiter, dessen Verehrung von Alters her in Thessalien allgemein war. Barthelemy Voyage d. j. Anachars. III. p. 384, sgg. ed. stereotyp. Paris. 1819. Larcher zum Herodot. Tom. VIII. p. 389. Heyne zu Iliad. I, 494. sgg. (Excurs. VIII. p. 187.). Aber auch Elis in Südgriechenland, wo mächtige Fürsten von alten Zeiten Jahresspiele angeordnet hatten, mußte auch seinen Berg Olympus haben. Alle diese Berge umstralte nun eine in der Volksanschauung himmlische Herrlichkeit, auf ihren eingehüllten Gipfeln verbergen sie die Geheimnisse der Götterzeugung und Göttergeburt. Doch im Volksdienst der Griechen mußte der mystische Naturinstinct einem hellern Bewußtseyn weichen. Sie nähern sich den Persern mehr, die auf der Berge Gipfeln opfern und beten, und den ganzen Umkreis des Himmels Zeus nennen Herodot. I, 131. Des Himmels Umfang ist dort der Thatenkreis des Ormuzd *).

*) v. Hammer Morgenländisches Kleeblatt p. 4. Note 1. Daher ist Zeus auch Panomphäus (Eustath. zu Odyss. XX, 98.) der

Er durchschreitet alle zwölf Zeichen des thierischen Kreises, streitend, richtend, schreckend, begnadigend die Heroen und die Stammkinder derselben, die ihm auf dieser Bahn nachfolgen. So geht die astronomische Ansicht des Nationalgottes in die menschliche und praktische über, und so wird derselbe Gott der Griechen zum Beschützer und Vorbild aller Hellenen, und heißt daher auch an einigen Orten der Hellenische (Ἑλλήνιος) und der Panhellenische (Πανελλήνιος). Wendete sich nun so dieser Zeus mehr dem Leben der Völker zu, so ward im Olympischen beides, das Natur- und das Volksleben, angeschaut. In der Grundanschauung war beides ursprünglich nur eins und dasselbe. Es waren ja Calendergötter diese Olympier; und den Zeus hatten die ältesten Priester aus den Thierkreisen Babylons und Aegyptens den Griechen zugebracht. Er kam auch zuerst in Thiergestalt aus der Thebais, indem er das Zeichen des Stiers an sich hatte. Denn mit ihm ordnen sich calendarisch und naturgemäß die Zeiten. Er geht im Frühlingslichte des Widders auf und thut seine Macht kund bald durch Blitze und Donner und Regengüsse, bald in ätherischer Heiterkeit. Durch beides gibt er Früchte und Nahrung. Darum heißt er ἀστραπαῖος und βρονταῖος, ἄιθριος od. ἀιθέριος und κεραύνιος und ὑέτιος und ἐπικάρπιος*).

So war es also ganz im Geiste der alten Religionsbegriffe, wenn späterhin der logisch sondernde Verstand einen elementarischen, einen psychischen und einen pragmatischen Jupiter unterschied, als reine, heitere Himmelsluft — — als der Geist selbst — und endlich als König.

Als die Philosophie in Griechenland Platz gewonnen, und auch die alten religiösen Volksideen zu bestreiten anfing, griff besonders der Cyrenaiker Euhemerus zu des Königs Kassander Zeit zuerst das ganze Religionsgebäude an, indem er von einer Nachricht sprach, die er auf seinen weiten Reisen im Jupitertempel auf der Insel Panchäa aufgezeichnet gefunden haben wollte, daß die Götter, Uranus, Kronos, Zeus, Apollo und Diana, allesammt früher Menschen, daß besonders Zeus ein alter König von Creta gewesen sey. Mithin, schloß er wei-

---

alle Erscheinungen (ὀμφάς) des Vogelflugs, alle Auspicien siehet und zuwinkt. Daher ist ihm der Adler beigesellt, der Vogel auf des Himmels Höhe, aber auch der Königsadler. Man agte dann auch: Jupiter hat den Adler, zum Zeichen, daß er die luftdurchwandernden Götter oder Geister beherrscht, wie der Adler die Vögel in hoher Luft Suidas Vol. II. p. 5. dazu Küster.

*) Daher kommt er auch mit einem Fruchthorn und mit einer Schale vor Winckelmann Descript. d. p. gr. du cabinet de Stosch p. 46. Auch als Gebieter der Winde und Beschützer der Seefahrer wurde er gedacht (als Ζεὺς οὔριος, welchen Gott Cicero (Verrin. IV. 57.) auch Imperator nennt). Iupiter pluvius, ὑέτιος sollte auf dem Gebirg Tmolus seine Geburtsstätte haben Ioh. Lydus de mensib. p. 96.

ter, sey allein wahr, daß die Natur ein Werk des Zufalls und kein wirklich von Göttern gebildetes Wesen sey. Denn die Bewohner jener Insel, die Verfasser der Lebensbeschreibungen, seyen eben Philosophen, aus Creta abstammend, gewesen, die folglich alles aufs genauste gewußt hätten. Cic. de N. D. I, 42. dazu Creuzers Anmerk. Polyb. ap. Strab. p. 163. Plutarchi Moral. p. 880. Diodor. ap. Euseb. Praep. Ev. p. 49. vergl. Creuzers Symb. I. p. 205. Dieser Ansicht widersetzten sich freilich manche Altgläubige insbesondere der berühmte Callimachus, am Hofe der Ptolemäer zu Alexandrien lebend, und sprach in seinem Hymnus an Zeus wiederholt die Idee von der Ewigkeit des Zeus aus. S. diesen Hymnus V. 8. fgg.

Je practischer aber, ausgebreiteter und herrschender bei allen Griechischen Stämmen und in allen Städten der Begriff des großen Volksgottes Zeus geworden war, desto häufiger entstanden Beinamen, die ihn ganz in menschliche Nähe rückten, obwohl noch immer das Allgemeine des Begriffs, den man mit ihm verband, von dem Besondern und Bedingten wohl unterschieden wurde, wie Herodot (VI, 56.) z. B. von zwei Priesterschaften, des Lacedämonischen Zeus und des himmlischen Zeus, die den Königen Spartas erblich verliehen waren, redete. Hier war also Zeus zu einem ideellen Stadtgenius, zum Zeus Lacedämon geworden, und von dem himmlischen unterschieden; ja, noch mehr individualisirt, führte er den Namen Agamemnon, in welchem Königsnamen die Alten früher schon etwas von allgemeinerer Bedeutung gesucht haben. Creuzers Symbol. I. p. 453. Casaub. ad Athen. III. 21. T. II. p. 195. Schweigh. und Bekker. ad Apollonium de Construct. p. 399. Auf der Insel Ceos hieß Zeus ἰκμαῖος, Geber der Feuchtigkeit Clem. Alex. p. 753.

Auf gewisse Verhältnisse des gemeinen Lebens bezogen, erscheint Jupiter auch bei den Italischen Völkern, die deswegen viele Jupiter hatten, weil sie Jupiter appellativisch von vielen andern Gottheiten brauchten, oder auch weil die Beinamen Jupiters theils in Beziehung auf einzelne Begebenheiten, theils in örtlicher Bedeutung genommen wurden. Varro hatte von dreihundert Göttern dieses Namens geredet, Gell. Noct. Att. V, 12. Lactant. divin. Institutt. I, 9, 40. vergl. Davis. ad Cic. de Nat. D. II, 25. (p. 305. ed. Creuzer). Spangenberg de veteris Latii religionib. domesticis p. 13. Wir finden den Jupiter Feretrius, Stator (Liv. I, 10.), Latialis (Cic. p. Milon. 31, Macrob. Saturn. I, 2.) an dessen Dienst der Latinische Bund zum Theil geknüpft war. Aber auch im physischen Verstand hatten die alten Italier eine Mehrheit von Jupiters. Dahin gehört Vejovis, der mit Jupiter Anxur oder Axur zusammenfällt, welcher dem heutigen Terracina seinen Namen gab. S. Vejovis. Die höchste Herrlichkeit und Oberherrschaft über Natur und Welt dachte sich der Rö-

Digitized by Google

mer in seinem Iupiter Optimus Maximus*) vereinigt, der auf dem Capitol seinen Sitz hatte und als Capitolinus Mittelpunkt der öffentlichen Stadt — und sofort auch der Reichsreligion geworden war. Tacit. Histor. IV, 72.

Wir können nach diesem Auszuge aus Creuzers Abhandlung, der vielen willkommen seyn wird, nur noch einige Worte über Hugs Behandlung des Zeus hinzufügen **). Er erklärt den Jupiter in der ersten Idee für nichts als den Donnerer, von dessen Verehrung sich die ersten Spuren zu Dodona bei den Pelasgern in einem Zeitalter finden, wo man noch fast keine Götter hatte. Daher trug er in der ersten Vorstellung wohl den Wetterstral; den Adler aber hat er aus Aegypten, und die Aegide, seine Brustbedeckung, aus Libyen empfangen. Aus Phönicien erhielt er seinen Großvater und Vater, den Uranus und auch Kronus; auch einen seiner Brüder, den Pluto; den andern von der libyschen Küste, den König der Meere, Neptunus. Ferner hatte er aus Phönicien eine seiner Gemahlinnen, und eine Tochter, die er mit ihr erzeugte, die Proserpina; aus Aegypten die Latona, welche ihm den Apollo und die Artemis gebar; und aus demselben Lande den Vulkan, als einen Sohn. Im griechischen Thebe hatte er den Bacchus zum Sohne, und aus Thracien den Mars bekommen. Die Here oder Juno, die Königin der Götter, gaben ihm die Pelasger. Dazu verstattete man ihm zur Ungebühr die libysche Jo, die kadmeische Semele, die Alkumene, die Leda und die sidonische oder kretische Europa. Mit einem Mundschenken versahen ihn die Phrygier; seine Gegner, die Titanen, lieferten Aegypten und Phönicien, den Prometheus die scythischen Steppen oder Gebirge; Phönicien seine Freunde, die Kyklopen. Als Jahresgott wurde er aus Asien nach Creta gesendet, bei seiner Abfahrt vom sidonischen Gestade wurde er zum Stiere, und bei seiner Ankunft zu Creta wieder zum Kinde. — Da er der höchste der Götter war und der Mittelpunkt der gesammten Griech. Fabel, so mußten sich die Erzählungen aller Völker an ihn anknüpfen.

---

*) Auf die Ordnung dieser Worte legten Philosophen ein besonderes Gewicht Cic. de Nat. D. II, 25. dazu Creuzer p. 305. über diese Formel.

**) Servius gibt zu Virgil. Eclog. X. 27. folgende Bemerkung. Der Aether ist Jupiter, und zu Virg. Aen. I, 46. Die Physiker wollen unter Jupiter den Aether, d. i. das Feuer, verstanden wissen, unter Juno aber die Luft; und weil diese Elemente dünn und fein sind, so sagte man, sie seyn Geschwister. Weil aber Juno, die Luft, unterworfen ist dem Feuer, d. i. dem Jupiter, so hat man dem Elemente des Mannes den Namen Jupiter von iuvando (helfen) gegeben, indem keine Sache Allen solches Gedeihen bringt, als die Wärme, daher er auch Zeus (ἀπὸ τοῦ ζῆν. d. i. von der Glut) genannt wird. S. Hermann de Mytholog. Gr. ant. p. XVII.

Die gewöhnlichen Attribute, daran man den Jupiter erkennt, sind der Donnerkeil oder die zackichten Blitzstrahlen, welche er in den Händen führt, wie der Adler neben ihm. Krone und Zepter sind ihm gleichfalls eigen. Der gewöhnliche Charakter, welchen die alten Künstler dem Jupiter beylegen, sind Größe und Güte, wie man sie bei einem Manne in Verbindung denken darf, dem das reife Alter und lange Erfahrung Herrschaft über die Leidenschaften, wahres Gefühl von der Bestimmung seiner Vorzüge und Billigkeit gegen die Schwächen anderer gegeben haben. So erscheint der Vater der Götter und Menschen. Sein Wink erschüttert das Weltall und beschirmt den geringsten Bewohner desselben, der sich ihm mit Ehrfurcht und Vertrauen nahet. Diesen Charakter sucht der griechische Künstler sowohl durch die Größe der Züge, als durch die Heiterkeit des Gesichts zu erhalten. Die Stirn und Augenlieder sind völlig gewölbt, nie ist Jupiters Blick trübe. Seine Haare erheben sich auf der Stirn und fallen in sanften Krümmungen wieder auf dieselbe zurück; an den Schläfen fallen sie getheilt herab, nicht in Locken, sondern in zarten Schwingungen. Winkelmann Gesch. d. K. S. 271. Wien. vergleicht ihn daher mit dem Löwen. Eine der besten Antiken über diese Gottheit verwahrt der vatikanische Pallast. Sie stand ehemals im Hause Verospi. Die Gottheit ist sitzend gebildet. Der Kopf und der Leib sind die schönsten Theile. Die Arme sind neu, das Gewand deutet mit ausnehmender Feinheit das Nackende an. Man muß, wie sie jetzt steht, dieselbe bey Fackeln sehen. Vergl. Montfaucon. T. I, P. I, p. 7. 20. Die Kunst hat noch andere Benennungen, wo sie Antiken unter dem Namen Jupiter aufführt. Dahin gehört erstlich der Jupiter placidus oder terminalis. So nennt man Pfähle in Gestalt eines Cubus, auf dem ein Kopf angebracht ist, der durch einen gütigen offnen Blick voll Adel, durch einen geraden und zugespitzten Bart und durch lange theils auf die Brust, theils hinten herabhängende Locken, die sich dicht an den Tronk schließen, ausgezeichnet ist. Ehemals gab man diesen Hermen den Namen Plato. Eine ausnehmend schöne Herme dieser Art findet sich im Capitol zu Rom. Eine andere mit einer ausländischen Mütze im vaticanischen Pallaste eben daselbst. Eine andere Gattung machen diejenigen Statuen und Antiken aus, die man mit dem Namen Jupiter Serapis benennt. Sie unterscheiden sich von den eigentlichen Vorstellungen Jupiters durch einen Scheffel auf dem Haupte und einen ernsten, trüben Blick. Serapis war ohne Zweifel der Nil, der Geber, der Beschützer des Getraides. Ein griechischer Künstler scheint diese ägyptische Idee auf vaterländischen Boden verpflanzt zu haben. Zwey Köpfe dieser Art sind im Vaticanischen Pallast, der eine von schwarzem Basalt, und dieser ist der bei weitem vorzüglichste, der andere von weißem Marmor. Ein anderer colossalischer Kopf ist in der Villa Pamfili zu Rom; und eine eben so vortrefliche Büste des Jupiter Serapis aus

grünem Basalt in der Villa Albani eben daselbst zu sehen. — Eine dritte Gattung endlich machen diejenigen Antiken aus, welche den Jupiter Ammon darstellen. Sie unterscheiden sich von den übrigen Vorstellungen Jupiters blos durch ein Paar an den Schläfen angebrachte platt anliegende Widderhörner. Ein schöner Jupiter Hammon steht zu Rom in der Capitolinischen Sammlung, im Zimmer der Miscellaneen.

Uebrigens vergleiche man außer den schon oben angeführten Schriften vor allen Böttiger in der Kunstmythologie, die Mythologie des Zeus. Dessen Andeutungen zur 24. Vorträge über d. Archäologie p. 93—105. Manso üb. d. Antheil d. Griechen an den Olymp. Spielen in d. N. Bibl. d. sch. W. 47, 9. fgg. Meyer zu Winkelmanns Gesch. der Kunst B. 2. p. 315. Wagner a. a. O. p. 216. fg. 391. Hierzu kommt noch eine Abhandlung von Dorneddeu in dessen Neuer Theorie zur Erklärung der Griech. Mythologie p. 1—70. Jupiters und der übrigen Olympischen Götter zwölftägige Reise zum Ocean (aus dem ersten Buche der Homerischen Ilias). Hier wird diese zwölftägige Reise (Jupiter ist nach Dorneddens Erklärung im Phamenophis p. 243. das Jahr) durch das zwölftägige Aufhören des 354 tägigen Jahrs während der Zeit der zwölf Zusatztage, die diesem Jahre alle zwey Jahre hinzukamen, erklärt. Nach Verlauf dieser zwölf Schalttage fing das Jahr nebst allen in diesem Jahre befindlichen Zeitabtheilungen (Göttern) wieder an, d. i. in der alten Sprache, Jupiter und die übrigen Olympischen Götter entstanden wieder, wurden wieder geboren. In wie fern nun das Jahr mit allen seinen Abtheilungen aus dem bürgerlichen Tage (Oceanus) entsteht, in so fern konnte die alte Sprache die Rückkehr der Götter durch eine Rückkehr aus dem Ocean bezeichnen. — Voss. de Theolog. Gentil. II. p. 357. sqq. 370. 509. 619. sq. 629. sq.

IVRITES, *um*, gewisse Göttinnen der Römer, die, wie man aus Gellius 13, 22. schließen will, bei den Römern den Eidschwüren vorgestanden haben sollen. Doch die Sache bedarf noch einer nähern Untersuchung.

IVSIVRANDUM, *i*, den Eid, zählt Hyg. praef. unter den Nachkommen auf, welche Aether von der Erde erhielt.

IVSTITIA, *ae*, die Göttin der Gerechtigkeit, ist mit der Dice ein und dasselbe. Die Römer verehrten sie aber besonders unter diesem Namen und bildeten sie auf den Münzen sitzend, bisweilen mit einer Schale oder einem Zepter in der Hand, bisweilen mit einer Wage oder einem Schwerte ab. Dergleichen Vorstellungen, welche auf Münzen erscheinen, sind aber größtentheils allegorisch, und bedürfen immer einer nähern Untersuchung. Vergleiche Montfaucon. T. I. P. I. l. 3. c. 9. §. 1.

IVTVRNA, *ae*, eine alte laziſche Gottheit, die wie die meisten Götter und Göttinnen der Italiener an Quellen verehrt wurde, und

die man daher mit der Zeit, selbst schon bei den Alten, zu einer Brunnengottheit gemacht hat. Virgil zieht sie in das Geschlecht des Turnus, und macht sie zu einer Schwester dieses Helden, folglich zu einer Tochter des Daunus und der Venilia. Virg. Aen. XII, 130. 934. Zu ihr steigt Juno herab, um mit ihr gemeinschaftlich über das Beste des Turnus zu berathschlagen. Juturna treibt nun den Wagenführer des Turnus, Metiscus, von seinem Sitze und nimmt dessen Gestalt an. Turnus erkennt seine Schwester. Ihre Vorstellungen aber fruchten nichts; er springt vom Wagen herab, läßt sich mit dem Aeneas in Zweikampf ein, und findet seinen Tod. Virgil selbst Aen XII, 144. f. läßt Junonen zu verstehen geben, daß Juturna ihre Vergötterung sich durch Gunstbezeugungen verdiente, welche sie dem Jupiter erwies. Indeß war der Dienst dieser Göttin uralt. Nahe bey Rom und selbst auf dem Römischen Markte waren ihr geheiligte Quellen. Luctatius Catulus bauete ihr auf dem Marsfelde einen Tempel, und Rom feierte ihr zu Ehren ein Fest, Juturnalien genannt. Serv. ad Aen. 12. v. 139.

IVVENTA, *ae*, oder Iuventus, eben dieselbe Gottheit bei den Römern, welche die Griechen Hebe nannten. Sie kommt nicht selten geschürzt auf Münzen vor, wo sie in der einen Hand eine Opferschale, in der andern einen Lorbeerzweig hält, oder auch mit der Rechten ein Weihrauchskorn auf einen Dreifuß fallen läßt, weil von den Jünglingen, wenn sie ihr die ersten Barthaare weihten, mit Weihrauch geopfert wurde.

IXION, *onis*, gr. Ἰξίων, *ονος*, König in Thessalien. Sein Geschlecht wird sehr verschieden angegeben, bald sein Vater Antion, seine Mutter Perimele, Diod. IV, 71, bald er für einen Sohn des Aetons angegeben. Schol. Apollon. III, 62. Noch andere nennen seinen Vater Leonteus. Hyg f. 62. Am gewöhnlichsten aber ist es, daß er, wie Schol. Hom. Il. I, 268 ihn nennt, für einen Sohn des Phlegyas, und also für der Coronis Bruder gehalten wird. Vergl. Meziriac. zu Ovid. T. I. p. 152. Er erhielt des Dejon oder Deioneus Tochter, Dia, zur Gemahlin, und war der erste, der sich eines Verwandtenmordes schuldig machte. Als nämlich sein Schwiegervater zu ihm kam, ihm das gewöhnliche Brautgeschenk abzufordern, welches er noch nicht gegeben hatte, führte er denselben zu einer Grube, in welcher er glühenden Kohle verborgen hatte, und stürzte ihn unter dem Vorwande, daß er ihn zu einer Goldgrube bringen wollte, hinein. Diod. Schol. Apollon. a. O. Eine äolische Fabel. Deion kam in der Grube ums Leben; und Ixion ward aus Reue über die That rasend. Nichts desto weniger verzieh ihm Jupiter und nahm ihn selbst im Himmel auf. Hier ward er zur Tafel der Götter gezogen; er überhob sich aber seines Glücks und suchte sogar die Liebe der Juno zu erhalten. Dieß verdroß den Jupiter. Er erschuf eine Wolke, die der Juno ähnlich war, und Ixion pflegte der

Digitized by Google

Liebe mit ihr. Die Wolke gebar ihm ein Ungeheuer, welches die Amme Centaur nannte *). Für seine Frevelthat aber legte ihn Jupiter in der Unterwelt auf ein geflügeltes, das ist schnell sich umtreibendes Rad, das unaufhörlich in heftigen Kreisen sich umtreibt. Nach einigen ward er dabei gegeißelt, nach andern war das Rad feurig Schol. Eurip. Phoeniss. 1192. Im Herumdrehen schrie er auf der Gottheit Befehl: „Zollet dem Wohlthuenden Dank, nähert „euch ihm mit freundlicher Wiedervergeltung!" So Pind. Pyth. II, 39 f. Die letztern Worte drückt Virgil schön aus: Discite iustitiam moniti, nec temnere Divos. Dieser Mythus ist nichts als eine Allegorie, die Strafe des Uebermuths eines Glücklichen zu schildern.

IXITION, *onis*, soll ein Argonaute aus der Stadt Corinth gebürtig gewesen seyn. Hyg. f. 14. Man zweifelt aber an dem Daseyn dieses Namens.

IXIVS, *ii*, ein Beiname des Apollo, den er von der Landschaft Ixis in Rhodos erhalten hat, nach Hesych. h. v.

IYNX, *gis*, gr. Ἴυγξ, *γος*, der Jitho, oder auch der Echo und des Pan Tochter und die Dienerin der Jo. Sie ward von der Juno beschuldiget, daß sie durch Zauberkünste den Jupiter in ihre Gebieterin verliebt gemacht habe, und daher von der Göttin in den Vogel verwandelt, den wir Dreh- oder Wendehals zu nennen pflegen. Schol. Theocr. 2, 17. Suidas h. v. Tzez. Lyc. 309. Dazu Potter. Diese ganze Fabel verdankte ihr Daseyn einzig einer Art von magischen Gebräuchen, da man nämlich sich eines Geliebten zu bemächtigen, auf ein kleines Rad, *στροφαλος ἑκατικος* oder *ῥομβος χαλκεος* genannt, einen solchen Vogel anzubinden pflegte und sich dann überredete, auf gleiche Art, als dieser Vogel herumgedrehet und betäubt würde, auf gleiche Art werde denn auch der Liebhaber geängstiget und genöthiget, daß er zu seiner Geliebten kommen müsse. Heyne zu Pindar. p. 289. Um desto besser zu seinem Zwecke zu gelangen, sprach man dabei auch gewisse Zauberworte aus. Umständlich handelt hiervon Selden de Diis Syris Synt. 1, c. 2. Wahrschein-

*) Die ganze Vorstellungsart, Jrion habe der Here begehrt, und einen Luftstreich gethan (*κενησας αἰραν* Eustath. zu Il. I. p. 102. Rom.) entstand, wie Böttiger (Vasengem. I, 3. p. 120 sq. Anm.) behauptet, sicher aus einem Wortspiele (mit *κενειν αἰραν*, woher der Name Centaur kommen soll). Vergl. Heyne bei Hermann Mythol. der Lyriker II, 346. Die Nephele, (*Νεφέλη*, Wolke) ist in Beziehung auf Juno nur eine *αἰρα* (Luft). Dabei läßt sich aber nach der Griechischen Aussprache sehr leicht *ἄρα*, der gewöhnliche Name der vertraueten Sclavinnen (was wir Kammermädchen nennen), verwechseln, wobei denn spätere Mißdeutungen aus der Luft, die Jrion schwängerte, sogar ein Kammermädchen machte. Nach einer andern Fabel entstanden die Centauren aus der Liebe Jrions und der Dulis, indem der geflügelte Pegasus in derselben Nacht die empfangene Frucht verfälschte. Schol. Villois. Il. I, 206.

lich gab das Ansehn dieses Vogels, das so auffallend ist, sein langer Hals und die spitzige wurmförmige Zunge nebst der wunderbaren Halsbeweglichkeit desselben zu diesem Aberglauben die erste Veranlassung *). Etwas Schlangenartiges ist überhaupt in diesem Anblick; und daß Schlangen zu dergleichen Zaubereien für kräftig gehalten wurden, ist bekannt genug. Aelian. de Anim. 15, 19. cf. Theocr. Id. II. Horat. Ep. 17, 8.

K.

KER, *eris*, gr. Κήρ, ηρός, die Keren sind personificirte Wesen, unter denen sich das Alterthum die nähern oft gewaltsamen und allezeit bittern Veranlassungen des Todes dachte. Beim Hesiod ist Ker ein Sohn der Nacht. Er erscheint bei ihm Sc. Herc. 156, und Homer. Iliad. 6, 534 in ein blutiges Gewand gehüllt und mit schrecklichen Augen und knirschenden Zähnen, wie er hier einen Verwundeten, da einen noch Unverwundeten, dort einen Sterbenden bei den Füßen durch das Gewühl der Schlachten hinwegschleppt. Auch in der Mehrzahl kommen die Keren vor. Hes. a. O. 249. Schwarz mit knirschenden weißen Zähnen und schreckenden Augen ziehen sie blutig hinter den Kriegern her in die Schlacht. Sie sind um die Gefallenen unter einander selbst im Streite, weil jeder begierig ist, ihnen das Blut auszusaugen. Treffen sie auf einen Gefallenen, so

*) Oft werden Iynx und Syrene zusammengesetzt Lucian. de Domo c. 13. T. III. p. 197. und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Sirenen oder Keledonen auf dem Grabe des Sophocles und im Tempel zu Delphi (Huschke Analecta Crit. ad Anthol. Graec. p. 8 sqq.) durch ihre Aehnlichkeit mit der Iynx in Absicht auf verführerische Zaubergesänge ihre Vogelgestalt zuerst erhalten haben. S. Böttiger üb. d. Keledonen im N. T. Merkur 1800 St 5. p. 63. Auf vielen alten Denkmälern spielt dieser Vogel eine bedeutende Rolle, indem er, ursprünglich nur der verbuhlten Liebe zugehörig, bald auch in solche Monumente eintritt, welche der Darstellung von rechtmäßigen Vermählungen gewidmet sind. Auf einem der merkwürdigsten Vasengemälde der ältern Hancarvillischen Sammlung T. I. tav. 25 erscheint der Iynx zweimal. Am häufigsten hält der Jüngling dem Mädchen gegenüber den Zaubervogel in der Hand. So in Tischbeins Engravings T. II. pl. 32. 33. T. IV. pl. 39. Medea wurde, nach Pindar Pyth. IV, 380. zuerst durch die Venus (Hesych. s. v.) von seinem Reiz bethört. Dies ist deutlich auf einem geschnittenen Stein im Mus. Florent. T. II. tab. 39, 4. Lippert. II, 97. abgebildet. Da steht der Zaubervogel auf der Säule. Bei Bellori Admirand. 58. und daraus bei Montfaucon T III. pl. 130. befindet sich auch eine Frau mit der Iynx in der Hand. So Böttiger, Mythologie der Juno in der Kunstmythologie p. 103 fg. Vergl. Tiedemann de magicarum artium origine p. 69.

schlagen sie ihre großen Krallen in seinen Leichnam, und haben sie sich mit seinem Blute gesättiget, so schleudern sie den Leichnam hinter sich hin, und eilen von neuem ins Schlachtgewühl. Gerade so zeigen sich diese Keren noch auf einigen alten etruscischen Urnen. Sie schleppen die Leichname mit sich fort, und schlagen die Sterbenden mit Hämmern und Streitärten todt. Diese Vorstellungen sind rohe Begriffe aus der damaligen Behandlung der erlegten Feinde hergenommen; wie z. B. Achill mit dem Hector umging. Mit der Zeit wurden diese Vorstellungen milder. So sagt Mimnermus Kl. 2, 5 in den Analect. I. von Brunk: der eine der Keren führt das Alter, der andere den Tod herbei.

Anmerkung. Die übrigen Artikel dieses Buchstabens suche man unter C.

L.

LABDACVS, *i*, gr. *Λάβδακος*, *ου*, war der Sohn des Königs Polydorus und der Nycteis, also ein Enkel des Cadmus. Seine Mutter war die Tochter des Nycteus, des Sohnes von dem Sparten Chthonius. Da also sein Vater starb, übergab er den unmündigen Labdacus der Vormundschaft des Nycteus, der auch in seinem Namen regierte, und ihm nach erlangter Volljährigkeit die Regierung übergab. Labdacus ward der Vater des Lajus. Er regierte aber kaum ein Jahr, als er starb; worauf Nycteus abermals, und nachdem dieser gegen den sicyonischen König Epopeus geblieben war, Lycus sich der Vormundschaft des Lajus anmaßten. So erzählt Pausan. 9, 5. Etwas anders 2, 6. und Apollod. III, 5, 4. und Heyne p. 234. Ueber die Widersprüche in dieser Erzählung darf man sich nicht wundern, wenn man bedenkt, wie oft die Geschichte des Nycteus von Dichtern auf die Bühne gebracht wurde.

LABRADEVS, *ei*, oder Labrandeus, *ei*, ein Beiname, den Jupiter entweder von *λάβρη*, einer Streitart, oder von der Stadt Labranda in Carien führte, wo er mit einer Art auf der Schulter und einem Spieß in der Hand (S. Beger Thes. Br. T. I. p. 266) als der kriegerische Jupiter verehrt wurde. Herod. V. 119. Strabo XIV. p. 659. S. Jupiter. Diese Streitart wurde für dieselbe ausgegeben, welche Herkules der Amazonen Königin abnahm, und dann der Omphale schenkte; worauf sie die lydischen Könige führten, bis sie in einer Empörung des Gyges gegen den Candaules an den Arsells aus Carien kam, der dem Jupiter damit ein Geschenk machte. Plut. Qu. Gr. 45.

LABROS, *i*,

LACAENA, *ae*, Namen von Hunden des Actäon Hyg. f. 181.

LACEDAEMON, *onis*, gr. *Λακεδαίμων, ονος*, der Sohn, den die Plejade Taygete mit dem Jupiter erzeugte. Apollod. III, 10, 3. cf. Paus. III, 1. Schol. Eurip. Or. 626. Er vermählte sich mit der Sparta, der Tochter des Flusses Eurotas, mit welcher er die Mutter der berühmten Danae, Eurydice, und den Vater des Hyacinthus, Amyclas, seinen Nachfolger, erzeugte. Er nannte das Land Laconien nach seinem Namen, so wie die Hauptstadt nach dem Namen seiner Gemahlin. Man schrieb ihm die Erbauung eines Grazientempels zu. Paus. III, 18. So wie er selbst nach seinem Tode ein Heroon erhielt. Paus. III, 20.

LACHESIS, *is*, gr. *Λάχεσις, εως*, eine der drei Parcen, s. Parcä.

LACHNE, *es*, einer der Hunde Actäons. Hyg. f. 181. Ovid. Met. III, 223.

LACINIA, *ae*, ein Beiname der Juno, unter welchem sie unweit Croton in Unteritalien einen berühmten Tempel hatte, von dem Italien sehr viele Wunder erzählte. Unter andern weidete in dem Haine der Göttin ohne Hirten eine Heerde Vieh, an die sich weder Mensch noch Vieh wagte, die aber gleichwohl ungemein viel Nuzzen einbrachte. Auch unterstand sich nie ein Wind, die auf dem freistehenden Altare der Göttin liegende Asche zu verwehen. Livius 24, 3. Indessen wagte es gleichwohl der Römer Q. Fulvius Flaccus, die Marmorplatten, womit dieser Tempel gedeckt war, hinwegzunehmen und sie auf den Tempel der Fortuna equestris zu legen. Allein ein Senatsschluß nöthigte ihn, dieselben wieder zu dem Tempel zurückzuschaffen. Zum Unglücke fand sich kein Künstler, der sich getrauet hätte, diese Platten wieder auf den Tempel zu legen. Fulvius kam darüber von Sinnen, und verlor, wie man sagt, durch den Zorn der Götter, im illyrischen Kriege seine beiden Söhne. Liv. 42, 3. Lactant. Inst. II, 7, 15. Valer. Max. I, 1, 20. Auch rühmt man diesen Ziegeln die Eigenschaft nach, daß sie den Namen eines lebenden Menschen, welcher darauf geschrieben wurde, lebenslang beibehielten, ihn aber, sobald er verstarb, verlöschen ließen. Serv. zu Aen. Virg. III, 551. Priesterfabeln! S. den folgenden Artikel.

LACINIVS, *i*, ein berühmter Straßenräuber. Herkules soll ihn umgebracht haben, als er mit Geryons Rindern durch Italien trieb. Diod. IV, 25. Er soll den Tempel der Juno Lacinia, von welchem wir so eben sprachen, erbauet haben. Vergl. Schol. ad Lycophr. 856. Man glaubt noch Spuren dieses Tempels zu entdecken, und namentlich soll das ehemalige Lacinische Vorgebirge von den noch übrigen Säulen Cabo della Colonne heißen, wenn nicht der Name von der ehemaligen Stadt Caulon herstammt.

LACIVS, *i*, gr. *Λάκιος, ου*, ein attischer Heros. Paus. I, 37.

LACON, *onis*, einer der Hunde Actäons. Ovid. Met. III, 219.

Digitized by Google

LACTANS, DEVS,
LACTVA, *ae*,
LACTICINIA, *ae*,
LACTVRCIA, *ae*, Gottheiten der Römer, die nach Serv. zu Virg. Ge. I, 315 und August. de C. D. 4, 8 dem Milchen des Getreides vorgesetzt waren.

LADON, *onis*, gr. *Λάδων*, *ωνος*, 1) s. Hesperius Draco und Heyne zu Apollod. p. 169.

2) ein Flußgott und Sohn des Oceanus und der Tethys. Hes. Theogon. 344. Seine Tochter Methone war des Asopus Gemahlin. Diod. IV, 74. Auch die berühmte Daphne nennt Paus. X, 7 seine Tochter.

3) einer von Actäons Hunden. Ovid. Met. III, 216. Hyg. f. 181.

LAELAPS, *apis*, 1) ein Hund von der sonderbaren Eigenschaft, daß ihm kein Thier entgehen konnte. Diana, Hyg. f. 189, oder Minos, Id. Astr. II, 35 schenkte ihn der Procris, die ihm dann ihrem Gemahl Cephalus hinterließ. Als der Teumessische Fuchs den Thebanern zur Strafe zugeschickt war, dem sie alle Monate einen Knaben zu verschlingen geben mußten, und es Creon dem Amphitruo zur Bedingung gemacht hatte, Theben von diesem Ungeheuer zu befreien, schickte Cephalus den Hund gegen den Fuchs aus. Der Hund holte ihn auch glücklich ein, Jupiter verwandelte sie aber beide in eine Gruppe von Stein, die noch lange unweit Theben gesehen wurde. Apollod. II, 4, 6. Ovid. VII, 771. Eben diese Steingruppe gab wahrscheinlich die erste Veranlassung zu der Fabel. Nach andern ward der Hund von Jupiter unter die Sterne versetzt. Hyg. Astron. a. O.

2) einer der Hunde Actäons. Ovid. Met. III, 211.

LAERTES, *ae*, gr. *Λαέρτης*, *ου*, der Sohn des Arcesius, Od. XIX, 407, und der Chalcomedusa, Eustath. zu Il. IV, p. 488, und der Vater des berühmten Ulysses, den er mit der Anticlia, des Autolycus Tochter, oder wie sie Homer nennt, mit der Eurycleа erzeugte. Od. a. O. Andere sagen, sie brachte den Ulysses ihrem Gemahl als eine geheime Ausstattung mit, da Sisyphus sein eigentlicher Vater war. Hyg. 201. Tzez. zu Lycophr. 344. Laertes war vorher unter den calydonischen Jägern, Hyg. 173, wie unter den Argonauten, Apollod. I, 9, 16. Homer erzählt uns, er habe in seiner Jugend Nericum, eine Cephallenische Küstenstadt, erobert. Od. XXIV, 376. Gegen die Rückkehr seines Sohnes von Troja, lebte Laertes auf dem Lande, beschäftigte sich da mit dem Garten- und Weinbau, und eine alte Sclavin bediente ihn. Od. I, 189. Doch seit der Abreise des Telemach gab er vor Verdruß und Kummer auch diese Beschäftigung auf. Od. XVI, 138. Den Tag nach Ermordung der Freier besuchte ihn Ulysses, und fand ihn in äußerster Niedergeschlagenheit und in zerrissenen Kleidern. Der Held gab sich anfangs für einen Fremden aus, der den Ulysses auf-

suche. Bei der Erwähnung seines Sohnes zerfloß der Greis in Thränen. Länger konnte sich Ulysses nicht verstellen. Die Zweifel des Alten wurden durch eine vorgezeigte jugendliche Narbe seines Sohnes beruhigt; und man führte ihn nun ins Haus, wo auch Telemach war. Hier ward er von der alten Sclavin gebadet und Minerva verjüngte ihn, Od. XXIV, 204—370, so daß, als nach aufgehobener Tafel die Ithacenser zum Gefecht gegen den Ulysses anrückten, er sich selbst mit bewaffnete. Od. XXIV, 497.

LAESTRYGONES, *um*, gr. *Λαιστρύγονες, ων*, eine wilde Menschenfressende Nation, die sowohl Woll- als Rindvieh unterhielt, und durch gemiethete Hirten austreiben ließ. Od. X, 82—86. 111—116. 120. Homer ließ seinen Ulysses in Italien auf dieselben stoßen, und ihm eilf Schiffe gegen sie verlieren. Horaz Od. III, 17, 1 läßt sie uns auf der campanischen Küste erblicken, und nach ihm und Plin. 2, 5. bewohnten sie besonders die Stadt Formiä. Gellius 15, 21 nennt sie Söhne des Neptun: das soll wohl nicht mehr sagen als, sie waren über das Meer gekommen. Der Scholiast nennt uns aber auch einen eigenen Sohn des Neptun, Lästrygon mit Namen, den man für ihren Stammvater ausgab. Schol. Od. X, 81. Unbezweifelt gehörten diese Lästrygonen zu den frühesten Einwohnern von Italien, die noch vor den Iberischen, Illyrischen und Celtischen Nationen diese Landschaft besetzten.

LAETITIA, *ae*, die Göttin der Fröhlichkeit bei den Römern, welche man auf einigen Münzen zu sehen glaubt. Man bildete sie als ein schönes Mädchen, in dessen Gesichtszügen sich Lächeln ausprägte. Sie trug einen Kranz auf dem Kopfe, als Zeichen der Freude, in der Linken eine flache Opferschale, zur Bezeichnung des Danks für empfangene Freuden, und in der Rechten ein Steuerruder, um die Mäßigung in der Freude auszudrücken.

LAIRA, *ae*, besser Ilaira, s. diese.

LAIVS, *i*, gr. *Λάϊος, ου*, 1) der König von Theben, und des berühmten Oedipus Vater. Der seinige war Labdacus. Als Labdacus starb, war Laius noch ein bloßes Kind, und wurde nach Paus. IX, 5 in die Vormundschaft des Nycteus übergeben. Allein bei den Begebenheiten, die Nycteus mit seiner Tochter Antiope erlebte, starb auch dieser. Nun ward der Bruder des Nycteus, Lycus, der Vormund des Laius. Auch diesen vertrieben oder tödteten Amphion und Zethus, die dann sich der Herrschaft bemächtigten, und den Laius nach dem Peloponnes an den Hof des Königs Pelops zu flüchten nöthigten. Apollod. III, 5, 5. ibi Heyne. Eine Geschichte, die, wie überhaupt die ganze Geschichte des Laius, häufig für das Theater bearbeitet wurde, und von daher eben so viele Dunkelheiten und Widersprüche, als Mannichfaltigkeiten in der Erzählung erhalten hat. Nach einer langen Abwesenheit des Laius, kamen Amphion und Zethus mit ihrer ganzen Familie ums Leben. Dieß gab denn Gelegenheit, den Laius aufs neue zum Throne zu berufen. Paus. IX, 5. Er vermählte sich hierauf mit einer Verwandtin des

berühmten Creon, welche entweder die Schwester desselben, und also die Tochter des Menoeceus, Eurip. Phoen. 10. 11. oder die eigene Tochter desselben, Diod. V, 64. genannt wird. Homer nennt sie Epicaste, die Tragiker geben ihr den Namen Jocaste. Diese Ehe aber blieb kinderlos. Laius fragte das Orakel und erhielt zur Antwort, er solle sich auch hüten, mit dieser Gattin ein Kind zu zeugen, indem dieses der Mörder seines Vaters und der Gemahl seiner Mutter werden würde. Vergl. Argg. zu den Phoeniss. und Sept. ad Theb. wie die Phoeniss. 17 selbst. Nichts desto weniger erhielt er einen Knaben, den er, des Orakels eingedenk, wegsetzen, und, damit ihn ja niemand aufnehmen möchte, die Beine desselben durchstechen ließ. Allein die Hirten des Königs zu Corinth fanden ihn und brachten denselben zu der Gemahlin dieses Königs, die Sophocl. Oed. Tyr. 794 Merope, andere Periböa nennen. vergl. Munk. zu Hyg. f. 66. Der Knabe erhielt von seiner Pflegemutter, seiner geschwollenen Füße halber, den Namen Oedipus, blieb am Leben, ward erzogen, und das Orakel ging pünktlich in seine Erfüllung. S. Oedipus. Laius, der seinem ihm unbekannten Sohne in einem hohlen Wege, der bekannten σχιστῇ, begegnete, und ihm nicht, wie er verlangte, ausweichen wollte, wurde von demselben erschlagen. Damasistratus, der damalige König zu Platäa, begrub den Erschlagenen. Bald darauf ward Oedipus der Gemahl seiner Mutter. Vergl. Apollod. III, 5. 7. Hyg. 66. 67. Argum. Sept. ad Theb. Aeschyl. Schol. Eurip. Phoen. pass. Diod. V, 64. Die älteste Erzählung liefert Homer Od. XI, 270 f. Diese ist freilich sehr einfach. Unwissend erschlägt Oedip seinen Vater; Epicaste heirathet ihren Sohn, erfährt es, und erhängt sich. S. Heyne zu Apollod. p. 241. Diese Geschichte scheint doch wohl nicht einzig erfunden zu seyn, um die Schrecklichkeit des Verbrechens der Blutschande zu malen. Creon spielte damals in Theben die Hauptperson. Seine Intriguen gegen die königliche Familie sind sehr sichtbar und bekannt. Wie, wenn er keinen Nachkommen des Laius sehen wollte, das Orakel bestach; und dann den, welcher nach des Laius Tode der Regierung sich bemächtigte, dieses Verbrechens wegen verdächtig machte?

LAMIA, *ae*, 1) nach Paus. X, 12 des Neptunus Tochter, mit welcher Jupiter die Sibylle Herophile erzeugte.

2) eine Tochter des Belus und der Libye. Ihre Schönheit reizte den Jupiter sie zu verführen. Da aber hernach Juno es dahin brachte, daß sie lauter todte Kinder gebar und häßlich ward; so wurde sie rasend und raubte und tödtete alle Kinder, deren sie habhaft wurde. Suid. h. v. Von ihr sollen die Lamiae den Ursprung haben.

LAMIAE, *arum*, eine Art Gespenster, deren Geschichte freilich wie alle Gespenstergeschichte dunkel und unzusammenhängend ist; von denen uns aber Philostrat. v. Apollon. IV, 25 erzählt, daß sie besonders nach Menschenfleische und am ersten nach dem Blute

junger Leute sehr begierig sind. Sie locken, sagt man, junge Leute unter der Gestalt schöner Jungfrauen an sich, füttern sie und fressen sie nachmals auf. Sie verwandeln sich in allerlei Gestalten, Thiere, Pflanzen, Steine. Sie haben Gesichter, die von Feuer glanzen, und Leiber mit Blute gefärbt. Von ihren Füßen ist einer ein Eselsfuß, oder ein eiserner. Plutarch de Curiositate p. 515 sq. T. II. redet von einer Lamia in der Fabel, welche, wie man erzählte, zu Hause blind schlief, und ihre Augen in einem Kästchen aufbewahrte, wenn sie aber ausging, dieselben einsetzte und sah. Sie begegnen oft Reisenden, und können durch Scheltworte verjagt werden. Dieß alles, was mit den neuern Gespenstermahrchen so sehr übereinstimmt, erzählt Philostratus, und dabei, daß Apollonius von Tyana einmal in der Buhlerin eines seiner jungen Freunde eine solche Lamia entdeckte. Auf sein Schelten verschwanden alle ihre Bedienten und ihr goldenes und silbernes Geräthe; ja sie mußte gestehen, daß sie eine Lamie sey. Sie kommen also mit den Empusen, Mormolycien und Strigen überein. S. Sybaris.

LAMIVS, *i*, einer der Söhne des Herkules, dem Steph. Byz. die Erbauung der Stadt Lamia in Thessalien zuschreibt.

LAMPETIE, *es*, die Schwester der Phaethusa und die Tochter des Helios und der Neära, einer Nymphe. Nach ihrer Geburt wurden sie beide nach Sicilien gebracht, um da die Heerden ihres Vaters zu hüten. Lampetie zeigte es also ihrem Vater an, da des Ulysses Gefährten einige der heiligen Stiere entführten. Od. XII, 132 f. 374 f — Hygin. f. 154 macht sie zu Schwestern des Phaethon. Die auf Sicilien (Trinakia) zu weidenden Heerden waren nämlich 350 Rinder und eben so viele Schafe d. i. man zählte dort ein aus 350 Tagen und eben so vielen Nächten bestehendes Mondjahr. Jene beiden Hüterinnen nun sind Töchter des Helios, oder sie bezeichnen zwei bürgerliche Tage (ein bürgerlicher Tag begreift Tag und Nacht zum Unterschied von einem natürlichen Tag), weil die Sonne durch ihren Aufenthalt über und unter dem Horizonte, also durch Tag und Nacht, einen bürgerlichen Tag macht. In so fern also unter den 350 Rindern und Schafen, als Zeichen von 350 bürgerlichen Tagen, ein Mondjahr verstanden wird, dem zur Vollzähligkeit noch zwei bürgerliche Tage fehlen; in so fern konnte von den beiden Nymphen, als Zeichen für diese noch fehlenden beiden bürgerlichen Tage, gesagt werden, daß sie die Heerden, d. i. das durch Heerden bezeichnete unvollständige Trinakische Mondjahr hüteten oder vollzählig machten, so daß nun das Mondjahr 354 natürliche Tage und 354 natürliche Nächte, mithin 354 bürgerliche Tage enthielt. S. Dornedden Neue Theorie u. s. w. S. 28 fgg. In der 8ten Orphischen Hymne wird Luna mit dem Beiworte Lampetie bezeichnet.

LAMPEVS, *ei*, ein Beiname des Pan von dem Berge Lampea in Arkadien. Paus. VIII, 24.

Digitized by Google

LAMPTER, *eris*, gr. *Λαμπτὴρ, ῆρος*, ein Beiname des Bacchus zu Pellene in Achaja. Er hatte von dem Fackelfeste Lampteria, das man ihm beging, den Namen. Paus. VII, 27.

LAMPVS, *i*, 1) ein Sohn des Aegyptus und der Gorgone. Apoll. II, 1, 5.

2) ein Sohn des Laomedons, Il. XX, 237. einer der Aeltesten in Troja, des Dolops Vater. Il. XV, 525. Die Lesart Apollodors Lampon ist wohl falsch.

3) ein Hund von Actäon. Hyg. f. 181.

4) eines der Pferde Hectors. Il. VIII, 185.

5) eines der Sonnenpferde. Fulgent. I, 11.

LAMVS, *i*, 1) Neptuns Sohn, König der Lästrygonen, der Stifter einer großen Stadt, Telepylos genannt. Od. X, 81. Ulysses landete in dem Hafen dieser Stadt und hatte da das Abentheuer, daß ein großer Theil seiner Mannschaft von den Lästrygonen erschlagen und gefressen wurde. Od. XI, 87 — 132.

2) des Herkules und der Omphale Sohn. Diod. 4, 31.

LANOMENES, *is*, nach der Lesart Heynens Apollod. II, 7, 8. der Sohn des Herkules und der Thespiade Oria.

LAOCOON, *ontis*, gr. *Λαοκόων, οντος*, ein sehr berühmter Mythos, welchen Virgil mit der Stelle Aen. II, 199, und das berühmte Kunstwerk, welches wir noch aus dem Alterthume besitzen, unsterblich gemacht hat. Wir wollen dabei so verfahren, daß wir erstlich die Geschichte dieses Mannes erzählen; dann die Verschiedenheiten in der Erzählung angeben, und endlich von jenem Kunstwerke sprechen. — Virgils Erzählung lautet so. Nachdem Troja zum Schein von den Griechen verlassen worden war, und diese nur das hölzerne Pferd den Trojanern zurückgelassen hatten, traf, da Neptuns Priester umgekommen war, die Reihe dem Neptun zu opfern den Priester des Apollo, Laokoon. Eben dieser war ganz besonders dawider gewesen, daß man das hölzerne Pferd nicht als ein der Minerva gewidmetes Heiligthum, sondern vielmehr als einen Betrug der Griechen ansehen solle. Den Muth seiner Mitbürger dagegen zu reizen, hatte er sogar seinen Spieß gegen die Maschine geschwungen und in dieselbe geworfen. Jetzt als Laokoon das Opfer des Neptuns am Meere vollendet hatte, wobei ihm seine beiden Söhne als Opferknaben dienten, führte Minerva ihre Rache aus. Von der Insel Tenedos her erhoben sich aus dem Meere zwei ungeheure Schlangen, die gerade auf den Laokoon zueilten, ihn und seine beiden Söhne umschlangen und erwürgten; und alsdann nach dem Tempel der Minerva krochen, wo sie sich unter dem Schilde der Göttin verbargen. Diese Erzählung ist zwar nicht von dem Homer, allein von den spätern Dichtern vielfältig bearbeitet worden. Epiker und Tragiker haben sie geliefert. Unter den erstern zeichnet sich nach den Fragmenten des Proklus die Ilice Persis des Arctinus, ingleichen, den Nachrichten des Servius zu folgen, der Alexandriner Euphorion, und ein anderer Alexandriner Lysimachus aus, unter

den letztern aber Sophocles, der unter dem Namen Laokoon eine eigene, verloren gegangene Tragödie schrieb. Alle diese Gedichte aber sind verloren gegangen; was wir daher über diesen Mythus noch besitzen, besteht, außer der Stelle Virgils und den Anmerkungen des Servius dazu, allein in einer Erzählung des Quintus Calaber XII, 388—409, in dem, was Lycophron. 347. vergl. Tzetzes, davon gedenkt, und in einem kurzen Auszuge, welchen Hygin. f. 135, vielleicht aus des Sophokles Laokoon, vielleicht aus einer andern Tragödie, liefert. Aus dieser erhält nun allerdings Virgils Erzählung einige Zusätze und Veränderungen. Laokoon wird bald der Sohn des Acoetes, also des Anchises Bruder, Hyg. a. O. bald der Sohn des Antenors, Tzez. ad Lycophr. 347, genannt. Seine Söhne nennt Hygin Antiphas und Thymbräus, Servius zu v. 211 Ethron und Melanthus. Ja Lycophron und Tzetzes nennen sogar die Namen der Drachen Porces und Chariboea; Namen, die nach Servius entweder aus dem Lysimachus, oder aus dem Sophokles geschöpft sind. Beide nennt Quintus Calaber Söhne des Typhons, und läßt sie nicht mit dem Virgil aus Tenedos, sondern aus den bei Tenedos liegenden calydnischen Inseln aufsteigen. Auch verkriechen sie sich nachher nicht in den Tempel der Minerva, sondern in die Erde. Nach Lycophron geschah der Vorgang im Tempel des Apollo Thymbräus. Die Söhne wurden erwürgt und der Vater erblindete. Ja nach einer andern Erzählung traf diese Strafe den Laokoon, weil er wider des Apollo Willen sich verheirathet, ja sogar vor des Apollo Bildsäule seine Gemahlin geliebkoset hatte. Hygin. Serv. aus Euphor, 207. Quintus Calaber stimmt zwar in der Ursache dieses Vorfalls mit dem Virgil überein. Nur gibt er andere Umstände an. Laokoon rieth das hölzerne Pferd zu verbrennen. Man würde auch vielleicht seinem Rathe Gehör gegeben haben; allein Minerva ließ die Erde unter ihm erbeben. Schrecken und Entsetzen und Herzensangst überfiel ihn nun. Es ward dunkel vor seinen Augen und er erblindete endlich gänzlich. Demungeachtet wiederholte er seinen Rath. Indeß ward Laokoon und das Pferd zu gleicher Zeit nach Troja geführt; allein auch hier hörte Laokoon nicht auf, seinen Rath zu geben; und nun also schickte Minerva die Schlangen. Man sieht aus allen diesen Anführungen, wie vielfältig dieser Mythus behandelt wurde. — Er ward auch ein Sujet der Kunst, und Plin. 36, 5 gibt uns die Nachricht, daß im Hause des Titus eine Gruppe Laokoons gestanden, welche man mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Sie war das Werk dreier Rhodischer Künstler, des Agesander des Vaters und seiner Söhne Polydorus und Athenodorus. Nun fand man in neuern Zeiten auf dem Platze Sette Sale, in einem der unterirdischen, ehemals zu den Bädern des Titus gehörigen Gewölber eine Gruppe, welche dieses Sujet behandelt, und nach aller Kenner Urtheile für eines der erhaltenen höchsten Meisterstücke der Kunst erkannt wird. Der Finder war der Bürger Felix de Fredis, welcher im Jahre 1506 in seiner Vigna dieses Meister-

stück ausgrub, und es dann, gegen ein gewisses Jahrgeld für sich und seine Familie, an Papst Julius II. überließ. Ueber dieses Meisterstück ist unzählig viel geschrieben worden. Man hat es bezweifelt, kritisirt; und in Ansehung der gelehrten und künstlerischen Behandlung hat keine noch vorhandene Antike sich mehr zu rühmen, als diese. Man glaubte ehemals, das Ganze sey, weil man keine Fugen sah, aus einem Blocke. So schrieb auch Plinius es hin. Mit der Zeit wurden Künstler Fugen gewahr; und man zweifelte, ob die unsere auch die Plinianische Gruppe sey. Dieser Zweifel ward durch die Verschiedenheit des Ortes, wo die Plinianische Gruppe stand, vermehrt. Doch beides ist nicht von der Betrachtung. Kunstwerke wurden unter den verschiedenen Kaisern nach verschiedenen Orten gebracht; und Plinius sah keine Fugen, weil der Künstler sie versteckt hatte. Winkelmann, Gesch. d. K. S. 844, erhebt diese Gruppe mit enthusiastischem Lobe. Ein neuerer Kenner, der Herr Assessor von Ramdohr, (über Malerei und Bildhauerarbeit Th. I. S. 56 f.) hat kühler, aber auch einsichtsvoller darüber geurtheilt. Diese Gruppe steht jetzt im Vaticanischen Pallaste im Hofe des Belvedere. Laokoon war mit einer Opferhandlung beschäftiget, seine Söhne standen ihm bei, als zwei Schlangen von ungewöhnlicher Größe den Vater mit seinen Kindern umschlingen, und sie mit schmerzhaften Bissen anfallen. Der Vater, der jetzt den ersten Biß der Schlange fühlt, dessen Beine bis jetzt noch nur allein umschlungen sind, besitzt noch die meisten Kräfte. Inzwischen stemmt er sich, sitzend und unfähig das Gleichgewicht zu erhalten, gegen den Würfel der Ara, sucht mit ausgespreiteten Armen die Schlange von sich abzuhalten, und mit aus einander gerissenen Beinen sich aus ihren Windungen los zu arbeiten. Aber zu gleicher Zeit fühlt er den Biß, sein Körper beugt sich rückwärts, sein Auge kehrt sich zum Himmel; und halb flehend, halb anklagend, ruft er mit gepreßter Stimme um Rettung und Gnade. Der jüngere Sohn ist von der einen Schlange ganz umklemmt. Das tödtende Gift scheint schon in seine Adern eingedrungen zu seyn. Sein Alter ist das schwächste. Ermattet vor Schmerz, krümmt er sich zusammen, und wehrt nur mit schwacher Hand den Kopf der Schlange ab. Der ältere Sohn dagegen ist blos um das linke Bein und den rechten Arm von den Schlangen umwunden, zwar unauflöslich, allein ohne Schmerz. Desto mehr leidet er von der Angst und Beklemmung. Er schreit, oder kann vielmehr nicht einmal schreien. Arme und Augen streckt er zu dem Vater aus, den er um Hülfe anruft. Dieß ist der Gedanke in diesem Kunstwerke, in welchem der Künstler die höchste Bewegung der Seele und des Körpers mit möglichster Bewahrung der Schönheit darstellt. Die Ausführung steht also dem Gedanken im geringsten nicht nach. Ueber alles ist aber der Ausdruck an dem Laokoon selbst zu bewundern. Das abwehrende Streben, die Spannung, welche der Schmerz hervorbringt, malt sich von der zusammengepreßten Stirn bis zu der gesammten Zehe mit gleicher Wahrheit in jeder

Muskel. Der rechte ausgestreckte Arm des Vaters ist angesetzt und von gebrannter Erde; auch ein Arm und eine Hand an den Kindern, und verschiedene Stücke der Schlangen sind neu. Das ganze Stück beweist, wie weit es die Bildhauerkunst bringen könne. Es beweist aber auch, daß allzuheftige Darstellungen eigentlich in ihr Gebiet nicht gehören. Laokoon, so kunstvoll er ist, verliert gegen den daneben stehenden Apollo in Belvedere. Uebrigens haben, wie Heyne beweist, diese Gruppe und Virgil nichts mit einander gemein, als daß sie einerlei Sujet behandeln. Denn bei dem Dichter tödten die Schlangen erst die beiden Söhne, und umschlingen dann den Vater, als er den Kindern zu Hülfe eilt. Ganz anders verhält es sich mit der Gruppe. — Wir verdanken aber dieser Gruppe die zwei vortrefflichsten Aufsätze über die alte Kunst, Lessings Laokoon, und Heynes Abhandlung im zweiten Stücke seiner antiquarischen Aufsätze, so wie Niemanden unbekannt ist, was außerdem noch Ramdohr, Schiller, Göthe, Meyer und Hirt darüber vorgetragen haben.

LAOCOON, *ontis*, des Aetolischen Königs Porthaon Sohn, und des Oeneus Halbbruder, einer der Argonauten. Apollon. I, 192. Hyg. f. 14.

LAOCOOSA, *ae*, die Gemahlin des Aphareus, die Mutter des Idas und Lynceus, nach Theocrit. 22, 206. Andere nennen sie Arene, oder Polydora.

LAODAMAS, *antis*, gr. *Λαοδάμας, αντος*, 1) der Sohn des thebanischen Königs Eteocles. Er kam nach seines Vaters Tode unter die Vormundschaft des Creon. Paus. IX, 10. Da die Epigonen sein Reich anfielen, lieferte er ihnen am Flusse Glissas ein Treffen, in welchem er den Anführer derselben, den Aegialeus, des Adrastus Sohn, tödtete, Apollod. III, 7, 3, selbst aber wieder vom Alcmäon erschlagen wurde. Nach Herodot V, 61 und Paus. IX, 5 aber rettete er sich aus der Schlacht nach Illyrien.

2) der Sohn des Königs von Phäacien Alcinous. Er war der Liebling seines Vaters, der schönste Phäacier an Gestalt und Körper, und der beste Faustkämpfer und Tänzer unter seinen Landsleuten. Od. VII, 170. VIII, 116. 130. 370.

LAODAMIA, *ae*, gr. *Λαοδάμεια, ας*, 1) des Bellerophons Tochter, die Enkelin des Jobates, die Geliebte Jupiters, und von ihm Mutter des Sarpedon. Il. VI, 197—99. Diana tödtete sie an ihrem Weberstuhle, d. i. sie starb plötzlich hinweg. Il. VI, 205.

2) des Acastus Tochter und Gemahlin des Protesilaus. Da dieser, kaum mit ihr verlobt, vor Troja ging und da zuerst unter den Griechen blieb, bat sich Laodamia von den Göttern die Gnade aus, daß ihr vergönnt seyn möchte, mit dem Abgeschiedenen nur noch drei Stunden sich zu unterreden; starb aber bei dieser Unterredung. Lucian. Dial. Mortuor. Ovid. Her. 13. Serv. zu Aen. 6, 447. Eustath. zu Il. II, 698. Nach einigen verfertigte sie dann von ihrem gebliebenen Gemahl ein Bild, und fing an ihn göttlich zu vereh-

Digitized by Google

ren. Als aber ihr Vater dieses Bild ins Feuer warf, stürzte sie sich zugleich mit in die Flamme. Hyg. f. 103. 104.

3) des Amyclas Tochter, mit welcher Arcas den Triphylus erzeugt haben soll. Paus. X, 9.

4) nach Stesichorus beim Schol. Aeschyl. Agam. Ursin. p. 88. die Amme des Orestes.

5) die Tochter des Alcmäon. Nach einigen war sie die Gemahlin des Peleus. Schol. Il. II, 320.

LAODICE, es, gr. Λαοδίκη, ης, 1) eine Nymphe, mit welcher nach Apollod. II, 1, 1. Phoroneus den Apis und die ältere Niobe zeugte.

2) des Cinyras Tochter, vom Elatus Mutter des Stymphalus und Pereus. Apollod. III, 9, 1. Eben derselbe III, 14, 3. nennt sie Laogore.

3) die schönste der Töchter des Priamus und der Hecuba. Da der Sohn des Theseus, Acamas, zugleich mit dem Diomedes zu ihrem Vater als Gesandter der Griechen kam, verliebte sich Laodice in denselben. Sie verhehlte ihre Neigung, sogar, daß sie darüber zu vergehen schien. Endlich brachte Philebia, die Gemahlin des Statthalters von Dardanien, Perseus, es dahin, daß sie mit ihrem Geliebten zusammenkam. Die Frucht dieser Zusammenkunft war der Knabe Munitus. Parthen. 16. Sie soll nach Paus. X, 26 nachher die Gemahlin des Helicaons, eines Sohnes vom Antenor, geworden seyn, vergl. Il. III, 120. Als Troja übergegangen war, stach ihren kleinen Sohn, den Munitus, eine Schlange bei Olynth in Thracien, daß er starb. Hierüber stürzte sie sich selbst von einer Anhöhe herab. Lycophr. 497. Oder nach einer andern Erzählung verschlang sie auf der Flucht vor den Griechen die Erde. Id. XXIII, 316. ib. Tzez. 314. 495. 447. In ihrer Gestalt erschien Iris der Helena.

4) die Tochter des Agapenor. Sie erbauete der Venus von Paphos in Arkadien einen Tempel. Paus. VIII, 53.

5) die Tochter des Agamemnon und der Clytämnestra. Eben dieselbe, welche bei den Tragikern Electra hieß. S. diese.

LAODOCVS, i, gr. Λαοδόκος, ου, 1) ein Sohn des Antenor, unter seiner Gestalt verleitete Minerva den Pandarus zum Bundesbruche. Il. IV, 86.

2) des Apollo und der Phthia Sohn. Er ward von dem Aetolus nebst seinen Brüdern umgebracht, da sie diesen Fremdling bei sich aufgenommen hatten. Apollod. I, 7, 6.

3) der Sohn des Bias und der Bruder des Talaus, einer der Argonauten. Orph. 146. Apollon. I, 119. Er wird in der letzten Stelle Leodocus genannt. Seine Abkunft ist allerdings Zweifeln unterworfen. Höchst wahrscheinlich ist er aber derjenige, der den Zug mit nach Theben machte, und in den ersten Nemeischen Spielen den Preis im Werfen des Spießes erhielt, Apollod. III, 6, 4. ibi Heyne.

Digitized by Google

4) ein natürlicher Sohn des Priamus. Apollod. III, 11, 5.

5) ein alter Heros, dessen Geist Delphi gegen die Gallier beschützte. Paus. X, 23.

LAOGORAS, *ae*, ein König der Dryopen. Er stand den Lapithen gegen den Aegimius bei, und ward vom Herkules nebst seinen Söhnen hingerichtet, da er eben im Haine des Apollo Pegasäus einen Schmaus hielt. Apollod. II, 7, 7.

LAOGORE, *es*, s. Laodice n. 2.

LAOMACHE, *es*, eine Amazone. Hyg. 163.

LAOMEDIA, *ae*, eine Nereide. Hes. Theogon. 257.

LAOMEDON, *ontis*, gr. *Λαομεδων, οντος*, der Sohn des Königs Ilus von Troja und der Eurydice. Er vermählte sich mit Strymo, des Scamanders Tochter, oder mit der Placia, der Tochter des Atreus, Apollod. III, 12. 3. — Schol. Il. III, 250 führt noch einen andern Namen, Zeurippe oder Thoosa; Schol. Lycophr. 18 eine vierte Leucippe an. Vergl. Meziriac. zu Ovid. T. I. p. 355. Seine Söhne waren Tithon, Lampon, Clytius, Hicetaon und Podarces (Priamus), seine Töchter Hesione, Astyoche und Cilla. Der Schol. Lycophr. 921. 1075. nennt sie Aethylla, Astyoche, Medesicaste. Außer diesen Kindern führen uns die Alten noch einen unehelichen Sohn Namens Bucolion von einer gewissen Abarbarea, wie sie Homer nennt, oder Calybe oder Calyce, wie andere sagen, an. Ueberhaupt sind die klassischen Stellen über die Kinder Laomedons Il. XX, 237. und Apollod. III, 12, 3. Siehe vornehmlich über dieses Geschlecht Heyne zum Apollodor S. 752 f. Laomedon wird bei den Alten durchgängig als ein sehr brutaler, eigenmächtiger Mensch geschildert, der Götter und Menschen betrog. Unter andern bauete er auch die Mauern von Troja. Auf Jupiters Geheiß mußten ihm Apollo und Neptun, die sich einer Empörung gegen den Vater der Götter schuldig gemacht hatten, eben damals auf ein Jahr für einen ausbedungenen Lohn dienen. Apollo weidete ihm seine Heerden am Fuß des Ida; Neptun aber half die Mauern erbauen. Oder beide ließen sich zu dem Bau gebrauchen. Als sie aber ihren Lohn forderten, drohete ihnen Laomedon und jagte sie von sich. So weit Homer Il. XXI. 441. Il. V, 452. Die Mauern von Troja waren von Göttern erbauet, das heißt, sie waren unüberwindlich. Die folgenden Dichter setzten diese Fabel fort und erweiterten sie. Nach Pindar, Olymp. VII, 39 f. war Aeacus der Gehülfe der Götter bei diesem Bau; eine Erdichtung, wodurch man eben die schwache Seite dieser Mauern bei ihrer nachherigen Eroberung durch den Herkules zu entschuldigen suchte. — Eben so erzählten die folgenden Dichter auch die Rache, welche Neptun dafür an dem Laomedon nahm. Neptun schickte ihm nämlich ein grausames Seeungeheuer zu, welches sein ganzes Land verwüstete *). Laomedon

*) Aus der Stelle Homers Il. XXI, 442 sgg. geht zwar hervor, daß nur Neptun bei dem Bau der Mauern half, Apollo aber die Heer-

Digitized by Google

fragte darüber das Orakel um Rath, erhielt aber zur Antwort: hier sey keine andere Hülfe, als daß man dem Ungeheuer von Zeit zu Zeit eine Jungfrau zu verschlingen gebe. Mehrere waren schon dieses Todes gestorben, als das Loos die Tochter Laomedons, Hesione traf. Diese war auch bereits für das Ungeheuer angebunden, als Herkules von seiner Expedition gegen die Amazonen zurückkam. Der Held versprach die angefesselte Schöne und Troja von dieser Plage zu befreien, wofern ihm Laomedon die schnellen Pferde geben wolle, die Ares einst vom Jupiter für den geraubten Ganymed erhalten hatte. Laomedon gelobte alles. Herkules stieg also in den Bauch des Ungeheuers und tödtete dasselbe. Nur hielt Laomedon sein Wort nicht: ja er legte sogar diejenigen, welche die Pferde abholen sollten, ins Gefängniß. Diesen Schimpf zu rächen, brachte nachher Herkules ein Geschwader von 18 Schiffen von 50 Rudern zusammen, überfiel damit Troja, schlug den König Laomedon mit allen seinen Söhnen, den einzigen Podarces ausgenommen, todt, eroberte die Stadt und plünderte sie (s. Herkules). Hesione aber gab er dem Telamon. Diese kaufte mit ihrem Schleier ihren Bruder Podarces, der davon Priamus genannt wurde, aus der Gefangenschaft los, S. Apollod. II, 5, 9. II, 6, 4. Schol. Lycophr. 34. Schol. Il. XXI, 442. XX, 145. Diod. IV, 32. 49. 42. Hyg. f. 89. Der gedachten Eroberung von Troja erwähnt schon Homer Il. V, 640. Das Grab des Laomedon war vor dem skäischen Thore, und eine Weissagung prophezeite nichts Gutes, wenn dasselbe, wie nachher geschah, zerstört würde. Serv. Aen. Virg. II, 241. Vergl. auch Ovid. Met. XI, 696.

2) des Herkules und der Thespiade Meline Sohn. Apollod. II, 7, 8.

LAONOME, *es*, nach Paus. VIII, 14. des Guneus Tochter, die Gemahlin des Alcäus und Mutter des Amphitruo.

LAOPHONTE, *es*, die Tochter des Pleuron und der Xanthippe. Apollod. I, 7. 7. Nach Schol. Apollon. I, 146 heirathete sie den Thestius, und ward von ihm Mutter der Althäa und Leda. Sonst schreibt man sie auch Leophonte.

LAOTHOE, *es*, die Tochter des Althes, Königs der Leleger. Mit ihr erzeugte Priamus den Lycaon und Polydorus. Il. XXI, 85.

LAOTHOES, *is*, des Herkules und der Thespiade Antis Sohn. Apollod. II, 7, 8.

LAPHRIA, *ae*, ein Beiname, unter welchem die Diana hauptsächlich zu Paträ in Achaja mit den größten Feierlichkeiten verehrt wurde. Aber auch andere Völker verehrten die Göttin unter

---

den Laomedons hütete; allein Pindar a. a. O., läßt beide Götter (welcher Rücksicht Horatius Od. III, 3, 21. sq. folgt) nebst dem Aeacus zu jener Arbeit gerufen werden. So auch, in Bezug auf Apollo, Euripides im Orestes. Virgil aber und Catull folgten der Angabe Homers.

diesem Beinamen, als Calydon und Messene, vergl. Paus. VII, 18. IV, 31. Laphrius, der Sohn des Castalius aus Phocis, ließ der Göttin eine Bildsäule von Gold und Elfenbein verfertigen, und zu Calydon aufstellen. Daher der Name. Kaiser August schenkte nachher diese Bildsäule der Stadt Paträ.

LAPHYSTIVS, *i*, ein Beiname Jupiters, den er von dem Worte λαφυσσειν, fliehen, als ein Gott der Fliehenden erhielt. Eben so viel als Phyrius. Vergl. Paus. I, 24. IX, 34.

LAPIS, *idis*, ein Beiname, den Jupiter bei den Römern von dem Kiesel erhielt, welchen diejenigen in die Hand nahmen, die einen wichtigen feierlichen Eid ablegten. Sie warfen dann den Stein von sich und wünschten, wenn sie nicht die Wahrheit sagten, eben so vom Jupiter verworfen zu werden. Gell. I, 21. Festus l. X. p. 119.

LAPITHAE, *arum*, eine alte berühmte Nation in Thessalien, rohe, zur Thiergestalt sich neigende Bergmenschen. Sie war die immerwährende Feindin der Centauren, mit denen sie auch an der Hochzeit des Pirithous ein blutiges Gefecht hatte. Endlich demüthigte sie Herkules, nachdem sie vorher ihre Feinde, die Centauren, auf immer von dem Pelion vertrieben hatte. S. Centauri. Uebrigens wird den Lapithen die erste Bezähmung der Pferde zugeschrieben. Voß zu Virg. Georg. IV, 115. p. 555. S. Pelethronius.

LAPITHES, *ae*, nach Diod. IV, 71 des Apollo und der Stilbe Sohn und der Bruder des Centaurus. Er hielt sich am Peneus auf. Seine Gemahlin war die Orsinome, des Eurynomus Tochter, mit welcher er den Phorbas und Periphas erzeugte. Er, wie sein Bruder gaben den beiden feindseligen Nationen, den Lapithen und Centauren, die Namen. Vergl. Schol. Apollon. I. 41. Der Name hat wohl nur seinen Ursprung dem Versuche zu verdanken, in den Namen der Völker den ihrer Stammherren wieder zu finden.

LARA, *ae*, oder Larunda, *ae*, eine Nymphe, des Almon Tochter. Sie hatte, wie die lateinischen Mythologen erzählen, ihren Namen vom griechischen λαλειν, plaudern, weil sie in ihrer Geschwätzigkeit der Juno die Vertraulichkeiten ihres Gemahls mit der Juturna verrieth. Dafür nahm ihr Jupiter den Gebrauch der Zunge, und schickte sie mit dem Merkurius nach der Unterwelt. Unterwegens aber verliebte sich dieser in sie, umarmte sie mit Gewalt, und sie gebar die beiden Zwillinge, die Lares. Ovid. F. II. 599.

LARENSIA, s. Acca Larentia.

LARES, *ium*, gr. Θεοὶ κατοικίδιοι, waren bei den Römern die Familien- oder Hausgötter, daher Dii familiares genannt, die gleich am das Glück und den Frieden des häuslichen Lebens und die Ruhe und Sicherheit der bleibenden Wohnung versinnlichend, durch die ihnen gezollte Verehrung das alltägliche Leben heiligten und ihm eine höhere Bedeutung gaben. Vergötterte Menschen hießen den Griechen Heroen, bei den Römern aber wurden sie Laren genannt. Daher erhielt nicht nur überhaupt jeder Schutzgott, den irgend eine

Familie sich erwählte, sondern auch selbst verstorbene, hochverdiente, edle Menschen diesen Namen, und man verehrte sie vor Zeiten auf dem Herde, dann auch in einem besondern Kapellchen, Lararium genannt. Der Name Lar, der von den Etruskern selbst ihren Königen gegeben wurde, bedeutete soviel als einen Herrn. Die Römer aber machten daraus besondere Gottheiten, welche die Lara und den Merkur zu Aeltern haben sollten. Fast. Ovid. II, 599. Dabei dachten andere, wie Serv. zu Virg. Aen. III, 63. V, 64. VI, 152 wieder an die Dii Manes, und verwirrten so eines mit dem andern. Die Götter schützten theils als geringe oder häusliche Laren und Penaten einzelne Familien und Häuser Plaut. Merc. V, 1, 5; theils walteten sie als höhere oder öffentliche (publici) Laren und Penaten, die aus jenen entstanden, wenn etwa eine Familie durch Kriegsglück emporstieg, oder überhaupt zu einem herrschenden Geschlecht anwuchs, über ganze Städte und Länder. Ein solcher öffentlicher Lar — z. B. war Julius Cäsar nach seiner Vergötterung Virgil. Eclog. V, 67; Octavianus Augustus, nach des Sext. Pompejus Besiegung, durch freiwillige Aufnahme der Städte und nach erlangter Alleinherrschaft durch förmliche Senatsbeschlüsse, so daß auch Horatius von seiner Verehrung sang Od. IV, 5, 33 fgg. Als allgemeiner Lar der Landleute galt Silvanus Virg. Eclog. X, 24, und außer jenen schon oben erwähnten öffentlichen Laren, den Söhnen der Lara Virg. Eclog. V, 67, denen der jedesmalige Imperator zugesellt wurde, kennen wir den Mars als Lar der Krieger, den Mulciber als himmlischen und militärischen Lar, den Neptunus und andere Meergötter als Laren der Fluthen. Auch der Genius bekam als Lar seinen Platz am Herde, sobald sein Zögling Hausherr wurde *). Diese häuslichen Schutzgötter waren Bilder-

*) Müller (de Diis Rom. Laribus et Penat.) pag. 60 fgg. unterscheidet mehrere Begriffe, welche man mit dem Worte Lar verband. Lares waren nach ihm 1) die Genien der Menschen, die Dämonen (δαίμονες) der Griechen, Seelen, die nach glücklich vollbrachtem irdischen Laufe, von den Banden des Körpers frei, als selige schützende Geister für das Wohl, für die Tugend und Frömmigkeit der Menschen Sorge tragen; 2) die Seelen der Verstorbenen, welche den Lebenden bisweilen erscheinen, zuweilen sie auch als Schreckgestalten beunruhigen und ängstigen. In so fern werden sie auch Manes genannt. Hierbei ist aber noch zu bemerken, daß die abgeschiedenen Seelen ganz allgemein Lemures hießen. Nahmen sich diese ihrer Nachkommen an, und besaßen so durch sanftes Walten das Haus der Kinder geistig, so nannte man sie *Lares familiares*; hatten sie dagegen im Leben wegen ihrer Sünden keine freundliche Ruhestätte gefunden, sondern waren umhergeirrt, so erschienen sie als Larven, *Larvae* (so hießen die geisterhaften Erscheinungen, zumal bei Nacht, und daher Larvati diejenigen, deren Geist durch solche Erscheinungen zerrüttet worden war), ein leeres Schreckbild für die guten Menschen, aber schädlich den bösen. Da es aber unbestimmt ist, welches Loos ein Verstorbener erlangt, ob er Lar oder Larva sey, so nannten ihn die Römer unbestimmt Gott Manis (Manem deum). 3) Die Genien

chen von Holz, Stein, Metall, und standen bei Vornehmeren auch in der Schlafkammer. Vom Kaiser Alexander Severus wissen wir, daß er zwei Lararien hatte, eines mit höheren Laren, wozu er Abraham und Christus rechnete, ein anderes mit niedrigeren, wie Plato, Cicero, Virgil. Die Lares wurden oft als Zwillinge im Jünglings-, oder noch gewöhnlicher im Knaben-Alter, Ovid. F. V, 29. vorgestellet, die zwischen sich den Hund, als den gewöhnlichen Hüter eines Hauses, stehen hatten, und auch mit dem Felle dieses Thieres bekleidet waren. Montfaucon. Suppl. T. I. p. 78 führt eine Büste dieser Art an. Bei wichtigeren Angelegenheiten opferte man, um die Laren zu versöhnen, ein Ferkel, welches das gemeinere Opfer gewesen zu seyn scheint (Tibull. I, 10, 15 fgg.), ein Lamm, als gewähltere Opfer, oder ein Kalb, als die reichste Gabe. Tibull, I. 1, 19 fgg. Man krönte sie mit Blumen oder einem Aehrenkranz, und setzte bei jeder Mahlzeit ihnen einen Theil der Speise vor, den kein Mensch genießen durfte, sondern den man ihnen zu Ehren verbrannte. Tibull. I, 1, 37. Die Sclaven behingen die Laren mit ihren Ketten, wenn sie die Freiheit erhielten; die Jünglinge mit den Zeichen ihrer Minderjährigkeit, den Bullen oder goldenen Kugeln, die sie als Knaben vor der Brust trugen, wenn sie ihr männliches Alter erreichten; und so auch die Mädchen, wenn sie heiratheten. Als schützende Gottheiten hatten sie auch Theil an der Feldweihe (Ambarvalia) im April, eben sowohl an dem herbstlichen Dankfest, den Liberalien oder Dionysien. Tibull. I, 1. und I, 10. Die Laren wurden endlich auch als Behüter der Kreuzwege, wo mehrere Gefahren zusammentreffen, betrachtet. Daher wurden ihnen die Compitalia am 22. December oder im Januar von den Sclaven in völliger Freiheit und Gleichheit mit ihren Herrn entweder in den offenen Kapellen über den Scheidewegen (compita), wenn es die Witterung erlaubte, oder am häuslichen Herde, so wie ihr Fest die Laralia am 1. Mai gefeiert. Dieses letztere war aber ein städtisches Fest, das die Landleute nichts anging, und das man eigentlich zum Andenken an eine Altarweihe, den öffentlichen Laren, Zwillingssöhnen der Lara, gab. August befahl für sie am Anfange des Frühlings die Scheidewege mit Blumen zu bekränzen. Ovid. F. V, 195. Siehe Voß zu Virgil. Eclog. I, 7. 43. V, 67. IX, 24 zu Georg. I, 498. III, 344. Wagner a. a. O. p. 414. Tob. Hempel, Cons. Zwiccav. de Diis Laribus ed. II. Zwiccav. 1816. Müller de Diis Romanorum Laribus et Penatibus. Hafniae 1811. Ueber den Namen und dessen Ableitung s. Creuzer Symbol. II. p.

---

oder Schutzgeister der Verstorbenen, denen sie im Leben von der Geburt an beigegeben, von denen sie nie gewichen waren, und für deren Seele Schicksal sie auch nach dem Tode Sorge tragen. Sie heißen gleichfalls (nach Servius zu Virgil. Aen. III, 63) Manes; und damit sie nicht schaden, muß man sie durch Opfer zu besänftigen suchen; 4) die Schutzgötter, Wächter und Bewahrer des Hauses, von denen jeder Hausseegen kommt.

Digitized by Google

88 und 847 fgg. Anmerk.; überhaupt aber deſſen Symbol. a. a. O. p. 844 — 870. dazu deſſen Abbild. p. 57.

LARISSA, *ae*, des Pelasgus Tochter, von der das Schloß in Argos und die bekannte theſſaliſche Stadt den Namen führen ſoll. Paus. VII, 17.

LARISSAEVS, Larissius, Larissenus, *i*, 1) ein Beiname, den Jupiter, wie Strabo ſagt, von einem Orte in Attika (l. 9. p. 440. l. 14. p. 649) haben ſoll, den er aber wahrſcheinlicher von dem Schloſſe in Argos führt.

2) ein Beiname des Apollo, der in einem Flecken dieſes Namens bei Epheſus verehrt wurde. Steph. Byz.

LARVNDA, ſ. Lara.

LASIVS, *i*, ein Freier der Hippodamia, den Oenomaus umbrachte. Paus. VI, 21.

LATERANVS, *i*, war nach Arnobius adv. gentes eine beſondere Gottheit, welche den Feuerherden, die meiſt aus Backſteinen zuſammengeſetzt waren, vorſtand.

LATHRAEVS, *i*, ein Beiname des Apollo, der zu Calydon in Aetolien einen Tempel hatte. Strabo X, p. 459. — Caſaubon. z. dieſer Stelle will lieber Laphrius leſen, weil doch Diana unter dieſem Namen Laphria ebenfalls daſelbſt verehrt wurde.

LATIALIS oder LATIARIS, *is*, ein Beiname, unter welchem Jupiter auf dem Berge bei Alba gemeinſchaftlich von den Römern und Lateinern verehrt wurde. Tarquinius Superbus führte dieſen Dienſt ein, da er den Entwurf des Servius realiſirte, und Rom zur Hauptſtadt des lateiniſchen Bundes machte. Damit aber dieſem Bündniſſe ſeine Dauer geſichert wäre, brachte Tarquinius die von den Römern, Volscern, Lateinern und Hernicern gemeinſchaftlich zu unternehmende Erbauung eines Tempels, bei welchem man ſich jährlich zu einem großen Opferſchmauſe vereinigen wollte, in Vorſchlag, der auch angenommen ward. Jeder Völkerſchaft war der zu liefernde Antheil an den Speiſen beſtimmt, im Namen aller aber wurde ein Stier unter Aufſicht der Römer geopfert, und ſodann das zum Opferſchmauſe beſtimmte Fleiſch des Stiers gehörig vertheilt. Die Conſuln konnten nicht eher zu Felde ziehen, bis ſie nicht das Feſt mit den Abgeordneten der übrigen Völker gefeiert hatten; während ſie des Feſtes wegen abweſend waren, wählte man in Rom einen Patricier mit dem Namen eines Oberhauptes der Stadt wegen der Latiariſchen Bundesfeier. Das Feſt dauerte drei Tage, und mußte, wenn etwas verſehen worden war, wiederholt werden. Dionys. Halicarn. IV, 6.

LATINVS, *i*, der berühmte König der Lateiner, unter dem Aeneas nach Italien kam. Ueber ſein Geſchlecht herrſchen unter den Alten ſehr verſchiedene Sagen. Man muß überhaupt ſich dieſes merken. Der Name Latinus war bei den Alten nicht wie bei uns ein Nomen proprium, ſondern ein Apellativum, womit man einen alten lateiniſchen König bezeichnete, deſſen eigentlichen Namen man nicht

kannte. So oft daher die griechischen Mythographen einen alten italienischen König nennen wollen, so oft nennen sie diesen Latinus. Wenn Virgil also den Latinus einen Sohn des Faunus und der Fluß-Nymphe Marica, die zu Minturnä unweit des Flusses Liris verehrt wurde, nennt: so gibt ihn schon Hesiodus Theog. 1011. 1013 für den Sohn der Circe und des Ulysses, oder für den Sohn der Circe und des Telemachus, vergl. Hyg. f. 127, aus. Nach andern war er der Sohn, den Herkules mit einem hyperboreischen Frauenzimmer, Dionys. Hal. l. 43, oder mit der Tochter des Faunus erzeugte. Iust. 43, 1. — Conon. Narr. 3. setzt ihn sogar nach Unteritalien, wo er seine Tochter Laurina dem Locrus, des Alcinous Bruder, verspricht, vom Herkules aber, der sich in dieselbe verliebt, erschossen wird. In Virgils Heldengedicht spielt er als der Vater der Lavinia, der nachherigen Gemahlin des Aeneas, eine Hauptrolle. S. Aeneas. Aeneas ward, nachdem er gegen den Mezentius geblieben war, sein Nachfolger. Seine Gemahlin war Amata.

LATOBIVS, *i*, ein Gott, der auf einigen Aufschriften vorkommt, die man im heutigen Kärnthen fand. Man schließt aus ihnen, daß er eine Gesundheits-Gottheit gewesen sey.

LATONA, *ae*, gr. *Λητὼ, οῦς*, die berühmte Mutter des Apollo und der Diana. Sie war nach Hesiod die Tochter des Titanen Cöus und der Phöbe. Sie trägt, spricht er, ein meerfarbenes Gewand, und ist eine sanftmüthige, freundliche Göttin gegen Götter und Menschen. Hes. Theog. 404. Sie ward die Geliebte Jupiters und von ihm schwanger. Allein Juno verfolgte sie aufs heftigste. Sie schickte ihr den Drachen Pytho nach, welcher ihr nirgends Ruhe ließ, und beschwor die Erde, ihr keinen Platz, den damals die Sonne beschien, zum Gebären einzuräumen. Lucian. D. M. 19. Lange irrte Latona umher. Vergeblich suchte sie auf allen Inseln für den zu gebärenden Apollo einen Wohnsitz. Endlich trat sie mit der Nymphe Delos in Unterhandlung. Sie schwur ihr den Göttereid, daß Apollo die unfruchtbare Insel nicht verächtlich in den Ocean treten werde; und Delos gestattete ihr auf ihrer Insel zu gebären, Hom. Hymn. in Apoll. 45 f. Nach andern ward diese Insel von Stürmen umher getrieben. Sobald aber Latona sie betrat, stiegen aus dem Innern des Meeres vier Pfeiler auf, sie zu unterstützen. Pind. beim Strabo. X. p. 334. Schol. Od. X, 3. Nach neuern Mythographen besorgte dieses Geschäft Neptun, und Merkur führte die Göttin auf die Insel, wo sie gebar. Latona lag neun Tage und neun Nächte in schmerzhaften Geburtswehen. Dione, Rhea, Themis, Amphitrite, aber weder Juno noch Ilithyia, waren bei der Geburt. Iris wurde also nach dem Olymp gesandt, die Ilithyia, unbewußt der Juno, vom Olymp zu holen, und ihr ein neun Ellen langes mit Gold durchwirktes Band zu versprechen. Ilithyia kam, und sogleich wurde Latona entbunden. Während der Geburt umfaßte sie einen Palmbaum, (von welchem Spanheim zu Callim. H. in Del. 210 weitläuftig handelt) und stützte sich mit den

Knien gegen die Blumenreiche Erde. Apollo wurde gebadet und in Windeln gewickelt. Latona aber säugte ihn nicht, sondern Themis pflegte ihn mit Nectar und Ambrosia. Hymn. in Apoll. 89 f. In Absicht der Kinder, welche Latona gebar, gab es verschiedene Sagen. Nach einigen waren Apollo und Diana Zwillinge, und beide wurden in Delos geboren. Nach andern kam Apollo zu Delos, und Diana auf der Insel Ortygia auf die Welt. Auch gab man vor, Diana sey eher geboren und habe Latonen — in Rücksicht nämlich, daß sie Geburtsgöttin war, s. Diana — im Kreisen geholfen. Ortygia hieß eine Insel bei Delos, eine andere bei Syracusa, und wieder ein Hain bei Ephesus. Nach allen diesen verschiedenen Orten verlegte man den Geburtsort bald der Diana allein, bald des Apollo und der Diana zugleich. Spanh. zu Callim. H. in Del. 255, *)

*) Die ausführlichere Erzählung liefern erst die Alexandriner Callimachus Apollodorus und der ganz in Alexandrinischer Manier gedichtete Hymnus auf Apollo. Bei Homer und Hesiod ist Leto Mutter von Artemis und Apollo und Gemahlin Zeus, Homer kennt den Cultus des Apollo auf Delus und die heiligen Palmen an seinem Altar Odyss. VI. 162. aber bei keinem von beiden ist die Insel Geburtsort der beiden Götter, sondern bei Homer, dem Beiworte Apollos nach, wird Apollo in Lycien geboren, und Kleinasien scheint der Hauptort seiner Verehrung: daher er Il I. 37. Delus nicht unter den Lieblingsorten Apollos nennt. Noch weniger wissen beide von den Verfolgungen der Here: denn den Auftritt (Il. XXI. 479.) zwischen Here, Artemis und Leto veranlaßt wohl nur Parteihaß, und bei Hesiod vermählt sich Zeus eher mit Leto, als mit Here, die er die letzte von seinen Gemahlinnen nennt, obgleich sie dieß in der Mythologie nicht war. Die Geschichte von Apollos und Artemis Geburt auf Delos hatte sich also wohl nur als Lokalmythus im Lokalkultus der Insel gebildet, und vielleicht schon in die heiligen Festhymnen des alten Dichters Olen, die hier Herodot (IV. p. 146.) und Pausanias (Attic.) anführen. Denn schon vor Herodot hatten die ägyptischen Griechen den Mythus in Chemmis lokalisirt, das durch Delus auch zur schwimmenden Insel geworden war. Nach Herodot spricht zuerst Pindar (Fragm. 45.) von Delus, als Apollos und Artemis Geburtsort und schwimmender Insel vor Letos Niederkunft: und bei Euripides (Iphig. in Taur.) erleichtern die heiligen Palmen am Ufer ihre Wehen. Aber noch ist Here nicht ihre Verfolgerin in ihren Nöthen, und war es gewiß nicht in Olens Hymnen, (wohl aber schon in dem lokalisirten Mythus der Chemmiten, wenn Typhons Verfolgungen Nachahmung von Herens Verfolgungen waren), da die hyperboreischen Mädchen ihrer Tochter Eileithyia Dank abstatteten für die Hülfe, die sie Leto bei der Entbindung geleistet (Herodot). Dies war daher in der umgebildeten Mythe ein Widerspruch, und nun mußte Here ihre Tochter zurückhalten, der Leto beizustehen (Apollodor), wie sie bei Homer (Il. XIX. 119.) durch sie die Entbindung ihrer andern Nebenbuhlerin Alkmene verzögerte. Nach einer andern Stelle des Dichters, wo Zeus zu Ares sagt: du bist mir der verhaßteste unter allen Göttern, zog die Umbildung auch diesen in Heres Interesse: denn nun war es Orakelspruch: Leto würde Zeus einen Sohn gebären, der ihm lieber sey, als Ares; und Iris erscheint hier, wie in spätterer Mythologie überhaupt, in den besondern Diensten der Here. Lanne Mythol. p. 85 sqq.

Bald, nachdem Latona Mutter geworden war, stellte ihr der Riese Tityus nach. Er traf sie bei Panopeus. Latona rufte aber ihre Kinder an, und diese befreieten sie von dem Ungeheuer, das Apollo erschoß. S. Tityus. Apollod. I, 4, 1. Od. XI, 580. Anders erzählt Hyg. f. 55. Tityus greift hier Latonen, da sie noch schwanger ist, an, und wird vom Jupiter mit dem Blitz erschlagen. So verwandelte sie einer andern Erzählung nach, die Ovid. Met. VI, 399 liefert, Bauern, die sie auf ihrer Flucht nicht aus einem See wollten trinken lassen, in Frösche. Wilde gemm. sel. 86 liefert diese Begebenheit auf einem geschnittenen Steine. Berühmter noch ist die Rache, die sie durch ihre Kinder an der Niobe nahm, die sich ihrer Fruchtbarkeit wegen Latonen vorzog. S. Niobe. In Homers Iliade tritt Latona ebenfalls auf. Sie steht bei dem Göttergefechte gegen den Merkur, der sie aber unangefochten nach den Olymp zurückkehren läßt. Il. XX, 72. XXI, 497. Sie heilt den Aeneas zugleich mit Dianen von seiner Wunde, da ihn Apollo nach Pergamus in ihren Tempel aus dem Gefechte entrückt. Il. V, 447. Da auch Diana, von der Juno gemißhandelt, nach dem Olymp entflieht, und Köcher und Pfeile im Stiche läßt, sammlet diese Latona. Il. XXI. 500. — Latona hat höchst wahrscheinlich ihren Namen von dem griechischen ληθειν oder λαθειν, verborgen seyn. Man kann also zuerst darauf rathen, daß das Alterthum unter ihr die Nacht verehrt habe, aus der nämlich Sonne und Mond hervorging. Vergl. unter Apollo p. 240 die Anmerk.

In diesen Mythus sucht nun Hug p. 169 fgg. genauer einzugehen, indem er dem Ursprunge desselben nachgeht, den er auch in Aegypten findet. Leto, sagt er, oder Lato ist ursprünglich eine Aegyptische Gottheit, die zu Latopolis ein sehr besuchtes Orakel und zu Buto einen herrlichen Tempel hatte, den Herodot II, 156 wegen seiner Eigenthümlichkeiten beschreibt. Diesem Tempel gegenüber lag in einem breiten und tiefen See die Insel Chemmis, welche von den Aegyptern für beweglich gehalten wurde. Auf ihr stand ein Tempel des Apollo mit einigen Palmen und andern Bäumen. Auf dieser Insel habe sich, wie die Aegyptier erzählten, die Leto, eine der acht ersten Gottheiten, die sonst zu Buto wohnte, begeben, und daselbst den Apollo von der Isis zur Verwahrung übernommen, verborgen und gerettet, als Typhon überall nachforschend in die Gegend kam, um den Sohn des Osiris zu suchen. Dazumal soll auch die Insel beweglich worden seyn. Die Aegyptier, fügt Herodot hinzu, nennen den Apollo und die Artemis Kinder des Osiris und der Isis; die Leto aber sey ihre Pflegemutter und Erhalterin.

Also waren Apollo und Diana in Aegypten Kinder des Osiris und der Isis oder des Dionysus oder der Demeter (Ceres) und Leto war nur ihre Pflegemutter. Die Griechen änderten hierin ab. Nachdem bei ihnen Dionysus zum Freudenvater und Spender des Weines umgeschaffen wurde, entriß man ihm die zwei Kinder, deren er sich unwürdig gemacht hatte, und beschenkte den Jupiter damit. Die

Der

Demeter aber kam in eine Art Witwenstand, in dem sie nur einmal von dem Vater der Götter und Menschen unterbrochen wurde, wo sie sodann die Persephone gebar. Sie mußte dafür auf Apollo und Artemis Verzicht thun, welche die griechische Fabel der Leto nicht mehr als Pflegerin, sondern als ihrer wahren Mutter zueignete.

Was man weiter in Aegypten von der schwimmenden Insel erzählte, auf welcher Apollo durch Vorsorge der Leto gerettet wurde, trugen die Griechen auf Delos über, und erzählten und sangen es von dieser Insel, auf welcher Leto den Apollo zur Welt gebracht hat. Pindar. bei Strabo. Lib. X. p. 334. Casaub., Callimach. Hymn. in Del. 40—45. 272. Grot. Anthol. L. 1. T. LVIII. n. 1. 2. 3. Arrian. apud Eustath. in Dionys. 525. Ovid. Metam. VI. 333. Stat. Theb. VII. 183. Senec. Agam. 363.

War aber Leto in Aegypten nur Pflegerin des Apollo und der Artemis (Diana), hatte sie nicht dennoch etwas die beiden Augen des Horus, welche unter Apollo und Artemis stehen, hervorgebracht und erklärt sich vielleicht hieraus die Ursache, warum sie sich der Schutzgeister der beiden Weltlichter so sorgsam angenommen hat? Da nämlich in Aegypten der Weltstoff durch ein Ey vorgebildet wurde, welches Cneph von sich gegeben hatte, und welches der Leto zur Wartung und Obsorge anvertrauet worden war: sollten oder mußten nun nicht diese beiden Weltlichter aus diesem Ey hervorgegangen seyn, welches die rohe Masse alles Werdenden in sich verschloß; und wer wäre dann zunächst ihre Mutter gewesen?

Ein solches Ey hat Jupiter, nach den Griechen, mit der Nemesis erzeugt, welches sie sodann auf eine höchst unnatürliche Weise Leden, der Gemahlin des Tyndareus, unterlegten, wozu sichtbar die Aehnlichkeit der Namen Leda und Leto die erste Veranlassung gab, und aus welchem die beiden Söhne, Castor und Pollux, mehr abenteuerlich als schön, ans Licht krochen, die man forthin in den Mythus der Zwillinge und in ihr Himmelszeichen einsetzte. Das Ey und die Zwillinge sind in der griechischen Fabel unzertrennlich: es sollte folglich auch die Aegyptische Besitzerin des Eyes Mutter der Zwillinge gewesen seyn, wenn, wie es ganz das Ansehen hat, eine Fabel aus der andern geworden ist. Die sonderbare Dichtung von einem Ey: das Ey jedesmal vom Höchsten der Götter; die gleichen Namen der Eigenthümerinnen, Leda, Leto, könnte diese Uebereinstimmung ein Spiel des Zufalls seyn? Auch ist es eben daher nicht ohne Grund, was Sext. Empir. L. IX. c. 29. adv. disciplin. professor. p. 557. 58. ed. Fab. behauptet: Die Tyndariden haben sich in die Fabel älterer Dioskuren, Kinder Jupiters, eingedrungen; wie der Griechische Herkules, der sich den Mythus des Thebischen zugeeignet habe.

Dem Himmelszeichen der Zwillinge geht jenes des Stieres voran. In der Hieroglyphenschrift der Aegyptier deutet ein Stier, der den Kopf zur Seite wendet, eine Gebärende an. Die Wendung des Kopfs zur linken Seite drückt eine weibliche, zur rechten

Seite aber eine männliche Geburt aus. Horapollo II, 43. Man kann zwar die Zeichnung nicht darstellen, daß Zwillingskinder von verschiedenem Geschlechte geboren wurden; aber eine Gebärerin zeigt uns doch das Zeichen des Stieres, und im folgenden Zeichen sind zwei, die am Ende des vorhergehenden Stierzeichens geboren wurden. Die Hieroglyphe der Gebärerin kann sich in dieser Verbindung und Folge nur auf die Mutter der Zwillinge, auf die Leto, beziehen.

Was war aber nun diese Leto? Mehreren Nachrichten der Alten zufolge, soll sie, vor der sie verfolgenden Juno fliehend, die Gestalt einer Wölfin angenommen haben, und unter dieser Verhüllung aus dem Lande der Hyperboreer bis nach Delos von Wölfen geführt worden seyn. Aristotel. hist. animal. VI, 36. Philostephanus in den Schol. zu Apollon. Rhod. II, 123. Aelian. de Nat. Animal. X, 26. Antonin. Liberalis Transformat. XXXV. p. 179. Berkel. Dieses ist ihr eigenes, durch viele Zeugen beurkundetes Sinnbild, auch auf Aegyptischen Münzen, wo wir sie neben Horus und Harpokrates erblicken. Zoëga numi Aegypt. imperat. in Mus. Borg. n. 76. Trajan. p. 70. Deswegen, scheint es, hatte Apollo eine besondere Vorneigung für das Wolfsgeschlecht Schol. in Sophocl. Electr. 6.; und wählte sich vor allen den Wolf zum Freunde und Kriegsgenossen Synes. de Provid. I. p. 115. Petav. Homer nennt ihn Lykogenes, den vom Wolfe oder der Wölfin Entsproßenen; denn daß er in Lycien geboren ist, soll eine spätere Fabel seyn, die sich erst aus dem Zunamen Lykogenes entwickelt hat. Il. IV, 101. dazu Schol. Venet.

Nach einer Ueberlieferung unter den Griechen, deren Ursprung diese nicht kannten, bedeutete der Wolf das zweifelhafte Licht zwischen Nacht und Tag, das Zwielicht. Sie bezogen diese Bedeutung bald auf die Farbe des Wolfs (Aelian. de Nat. Animal. X, 26. Eustath. in Hom. Il. IV. p. 448. fg. Rom. Vergl. zu Il. X. p. 809. Zonar. Lexic. p. 1323. Etymol. Magn. v. λυκοφως), bald auf ein Wortspiel in einem Ausdrucke der Dorischen Mundart (λυκη), welcher einen Wolf und zugleich das Dunkle bezeichne, woraus die Zusammensetzung λυκοφως, dunkles Licht, entstanden sey, was man auch für Wolfslicht nehmen konnte. Schol. Venet. zu Il. IV, 101. VII, 433. Indessen war die Erzählung einmal vorhanden und ganz ohne Grund galt der Wolf nicht als Sinnbild der Dämmerung unter den Griechen. Was könnte nun auch Latona, deren Bild er ist, die Mutter des Sonnengottes (Apollo) und der Mondgöttin (Diana) anders gewesen seyn, als die Personification der Nacht oder der Dämmerung? Aber die Nacht kömmt ihr nicht zu, wofür Aegypten eine eigene Gottheit hatte; also bleibt ihr die Dämmerung übrig, welchen letztern Begriff die Griechen über die Würde Latonens, Mutter des Apollo und der Diana zu seyn,

Digitized by Google

nicht gehörig beachtet zu haben scheinen, weswegen sie, als sie sich wieder darnach umsahen, anfingen zu rathen, und auf den Schlaf, die Kühle, die Feuchtigkeit u. s. w. fielen. Plat. Cratyl T. III. p. 275. sq. Porphyr. und Plutarch. bei Euseb. Praepar. Evang. III, 11. III, 1. Macrob. Saturn. I, 17.

Die Aegyptier erzählten, daß einer ihrer Könige, Rhampsinit, in die Unterwelt stieg, dort mit der Ceres Würfel spielte und dann wieder zurückkehrte. Zum Andenken an dieses Wagstück führten fortan zwei Wölfe einen der Aegyptischen Priester mit verbundenen Augen in den Tempel der Ceres und wieder zurück. Herodot, II, 122. Die Wölfe also sollten dem Geführten den Mangel des Lichtes ersetzen, wenn er die Reise ins Reich der Finsterniß antrat und aus demselben zurückkehrte. Sie sind das Vorbild eines Mittelzustandes zwischen Licht und Finsterniß, der Dämmerung — welche zwischen beiden die Sterblichen durchs Leben hinleitet.

Die Wölfe haben in diesen Gegenden den Muth nicht, welchen sie in den nördlichen Ländern beweisen, und getrauen sich nur mit der Dämmerung ihre Wüsten zu verlassen, denen sie mit Anbruch des Tages wieder zueilen Maillet descript. de l'Egypte, lettre 3me p. 30. Poiret Reise in die Barbarei. Th. I. p. 299.; ihre Reisen geschehen also zwischen Tag und Dunkel, und ihre Sitten bewähren die ihnen gegebene allegorische Bedeutung. Die Eigenschaft dieses Thieres bestimmt nun die Eigenschaft der Göttin, von der es die Hieroglyphe ist: Leto ist Gottheit der Dämmerung. Als Mutter der beiden Weltaugen, der Augen der Zeit, in Aegypten, ist sie im zweiten Himmelszeichen nach der Tagesgleichung des Frühjahrs vorgestellt. Mit dieser Gleichung hebt sich aber die Sonne von der Niederwelt, wo sie bisher mehr geleuchtet hat, und steigt ins Oberreich, die nördliche Erdhälfte zu erfreuen. Damit verbindet sich sehr einfach und ungesucht die Idee von der Sonderung der Ober- und Niederwelt, der Scheidung von Licht und Finsterniß, und der Entwicklung der Dinge.

Die durch die Verwechslung der Griechischen Leda so oft verdunkelte Fabel der Leto wird durch die astronom. Denkmäler im alten Tempel zu Tentyra erläutert. Der Thierkreis zeigt die Leto mit dem Wolfskopfe im Zeichen der Zwillinge, die das von einer männlichen Gestalt, die ihr traulich die Hand reicht, empfangene Ey auf ihr Haupt gelegt hat, wie man im Morgenlande die Gesetzbriefe der Könige ehrt. Neben ihnen sind zwei kleine Figuren, die eine in männlicher, die andere in weiblicher Kleidung. Zwischen den zwei Hauptfiguren sind 12 Sterne (Monate des Sonnenjahrs) und um sie her dreizehn derselben (Mondumläufe während des Sonnenjahrs) angebracht. Hier also Leto, die Wärterin des Weltey's, in Beziehung auf Mond und Sonne gesetzt. — Als die Griechen diese Fabel einheimisch machten, und die Leda an die Stelle der Leto setzten, änderten sie

manches, in Bezug auf die Eygeburt. Schol. zu Callimach. H. in Dian. 232. Fulgent. Myth. II, 16. Horat. Satyr. II, 1, 25. fg. Schol. Eurip. Orest. 448. fg. Pitture antiche d' Ercolano T. IV. t. XIII. p. 65. Das übrige s. unter Leda.

Die Griechen hatten von den Aegyptischen Ankömmlingen eine Erzählung, daß Sonne und Mond, im Schooße der Dämmerung zu Lichtkörpern gebildet, und aus ihr hervor an den Himmel gestiegen sind. Diesem Dämmerlichte, als einer Person, gaben sie den Namen Leto. Da sie aber schon früher Sonne und Mond als Gottheiten verehrten, und an ihren Meinungen nichts ändern wollten, so verbanden sie Leto mit Apollo und Diana, den Schutzgeistern jener beiden Himmelskörper, deren Mutter sie wurde. Als nachher die Lehre von den Cabiren durch die Pelasger aus Asien kam, schienen einige Abänderungen nöthig, um dem Lehrbegriff den Reiz der Neuheit zu geben. Man machte dieselben, indem man, dem Lieblingsgebrauche gemäß, an die Stelle fremder Dämonen berühmte Namen aus dem eigenen Volke setzte, wodurch dann Leda, des Tyndareus Gemahlin, an die Stelle der Leto trat. Vergl. Creuzers (der Leto für Nacht nimmt) Symbol. II. p. 798. Kanne p. 32. fg. versteht unter Leto die erste sternhelle Nacht.

LATRAMIS, *is*, des Bacchus und der Ariadne Sohn, Schol. Apollon. 3, 996.

LATREVS, *ei*, ein Centaur, den Cäneus erlegte. Ovid. XII. 463.

LAVERNA, *ae*, die Göttin, in deren Haine die ersten Römer, die vom Raube lebten, ihren Raub niederlegten. In diesem Haine suchten nach der Zeit alle Räuber ihre Schutzgöttin, die zwar Horaz Ep. I, 16, 60 von einem Betrüger anrufen läßt, der aber ganz gewiß nie ein öffentlicher Dienst geschah. Man hält sie ganz unrecht für einerlei mit der griechischen Göttin Praxidice, der Beförderer in gerechter Anschläge. Auf eine abgeschmackte Art hat Foncemagne von dieser Göttin in den Memoires der Akademie de belles lettr. T. 7. p. 96. gehandelt.

LAVINIA, *ae*, die Tochter des Latinus und der Amara. Sie war anfangs dem Turnus versprochen, wurde aber nachher, nach einem harten Kampfe beider Nebenbuhler um sie, dem Aeneas zu Theil, der die neu erbaute Stadt nach ihrem Namen Lavinium nannte. Sie erzeugte, wie die Römischen Schriftsteller erzählen, mit dem Aeneas den Aeneas Sylvius, der ihrem Stiefsohne Ascanius in der Regierung folgte. Ascanius verlegte aber vorher den Sitz des Reichs von Lavinium an den bequemern Ort Alba longa Dionys. Hal. 1. 6. Liv. I, 1. Aurel. Victor. de Or. G. R. 13. 14.

LAVSVS, *i*, der Sohn des Mezentius, der gute Sohn eines ruchlosen Vaters, den Virgil von ausnehmender kindlicher Liebe gegen seinen Vater schildert. Er deckte, wie beim Homer

Digitized by Google

Antilochus den Nestor, seinen Vater, als er in der Schlacht in Gefahr des Lebens kam, und ward, indem er den Rückzug seines Vaters vertheidigte, vom Aeneas umgebracht. Virg. Aen. X. 790. f. Anders erzählen die Römischen Geschichtschreiber. Nach ihnen nämlich griff im sechsten Jahre nach der Ankunft des Aeneas nach Italien Mezentius gemeinschaftlich mit den Rutulern den Aeneas an. Es erfolgte eine Schlacht, in welcher Aeneas vermißt wurde, und nie wieder erschien. Mezentius mit seinem Sohne belagerten nun den Ascanius in Lavinium. Dieser that einen verzweifelten Ausfall, wobei Lausus ums Leben kam und Mezentius gezwungen wurde abzuziehen. Aurel. Vict. de O. G. R. 15.

LEADES, *is*, einer der berühmten Söhne des Astacus, die sich bei der Vertheidigung von Theben gegen die sieben Helden so tapfer hielten. Er brachte nach Apollod. III. 6, 8. dazu Heyne p. 251. den Eteocles um. Nach Aeschyl. S. ad Theb. 480. war der Gegner des Eteocles Megareus, der Sohn des Creon.

LEAENE, *es*, einer von Actäons Hunden. Hyg. f. 181.

LEANIRA, *ae*, die Tochter des Amyeles, die Gemahlin des Arcas und Mutter des Elatus und Aphidas. Apollod. III, 9, 1. Schol. Eurip. Or. 1646. (1678).

LEARCHVS, *i*, der Sohn des Athamas und der Ino. Sein Vater sah ihn in der Raserey, welche Juno über ihn schickte, für einen Hirsch an und erschoß ihn. Apollod. I. 9, 1. Hygin. f. 2. Anders erzählt Ovid. Met. IV, 515.

LECHEATES, *ae*, ein Beiname, unter welchem Jupiter einen Altar zu Aliphera in Arkadien hatte, weil er hier Minerven geboren haben sollte. Paul. VIII, 26.

LECHES, *ae*, der Held, von welchem der Hafen von Corinth Lechäus den Namen führen sollte. Man gab ihn für einen Sohn Neptuns und der Pirene aus. Paus. II, 2.

LEDA, *ae*, gr. Λήδη, ης, des Thestius oder Thespius, Königs in Aetolien, oder des Glaucus Tochter. Ueber ihre Mutter herrschen die verschiedensten Angaben. S. Schol. Apoll. I, 146. Einige (wie Pherecydes Fragm. p. 93. sq. Sturz.) nennen sie Laophonte; andere Leucippe. Hyg. f. 14. Apollodor I, 7, 10. Eurythemis. Sie ward mit der Zeit an den König von Sparta, Tyndareus, vermählt, und erzeugte mit ihm die Timandra, Clytämnestra und Philonoe. Allein auch Jupiter ward ihr Liebhaber. Sie gebar von ihm, nach Il. III, 426. 237. Od. XI, 297, die Helena, deren Halbbrüder und Söhne des Tyndareus und der Helena die Dioscuren waren. Od. XI. 297. Die folgenden Dichter setzten zu dieser Erzählung viel hinzu. Sie ließen erstlich Helena blos von Leda erzogen werden, sie aber eigentlich ein Kind der Nemesis seyn, die Helenen in einem Ey gebar; und machten dann die Dioscuren, wenigstens den Pollux,

zu leiblichen Brüdern der Helena, die mit ihr aus dem Ey geboren worden; endlich schrieben sie diese Ey-Geburt selbst der Leda zu,*) und zwar gebar sie, weil Jupiter als Schwan ihr beiwohnte, entweder Ein Ey, aus dem Helena und Pollux hervorgingen, oder zwei Eyer, deren eins den Castor und Pollux, das andere die Helena allein, oder zugleich mit ihrer Schwester, Clytämnestra, hervorbrachte. S. Hyg. f. 77. Munk. ad h. l. Astron. II. 8. Vergl. Pind. N. 10, 150. ib. Schol. und den Schol. Lyc. 88. Auch Paus. I, 33. am Ende, wo neben der Bildsäule der Nemesis von Rhamnus auch eine Leda, die Helenen pflegt, und mit ihr Tyndareus nebst ihren Söhnen aufgestellt angeführt wird. Der Schol. Od. XI, 297. gibt die Geburt aus einem Ey für eine neue Erfindung aus. Das weitere s. unten. Die Scene, wie Jupiter die Leda unter der Gestalt des Schwans überlistet, gab den Künstlern Gelegenheit zur Bildung schöner und neuer Gruppen, in denen sie bald die Besiegung der Leda, bald ihre Gegenwehr gegen den Schwan darstellten. Daher ist auch dieses Sujet sehr oft von ihnen bearbeitet worden. Wir besitzen unter den Herkulanischen Gemälden noch eines von diesem Gegenstande, und viele antike Gemmen desselben Inhalts. vergl. Pitture d'Ercol. T. III, t. 8. Borioni Coll. Ant. Rom. t. 27. Lippert T. I. n. 32—39. Montfauc. T. I. P. II, t. 195. Man hat die Eygeburt auch aus dem Athen. II. 16. zu erklären gesucht, weil dort erzählt wird, daß den Molioniden, ihrer Aehnlichkeit wegen, die Geburt aus einem Ey zugeschrieben worden sey; und wieder, daß man bey den Laconiern den obern Theil des Hauses ὠὸν genannt habe.

LEGIFERA, *ae*, eben das, was Thesmophora. S. dieses.

LEIS, *idis*, des Orus Tochter, Neptun zeugte mit ihr den Altheppus. Paus. II, 30.

LEITVS, *i*, des Alector Sohn, aus Böotien gebürtig, war nach Apollod. I, 9, 16. mit unter den Argonauten, und kommandirte vor Troja die Böotier neben Peneleus dem Sohne des Hippalcimus und noch drei andern Anführern. Il. XVII. 607. II, 494. Durch einen Schreibefehler ist also beim Apollodor III, 10,

*) Die Erzählung von der Art, wie Leda das Ey erhielt, ist verschieden. Jupiter überraschte als Schwan entweder die Leda oder die Nemesis, welche das Ey hervorbrachte, das Leda freiwillig oder auf Befehl zu warten übernahm Apollodor III. 10, 7. Theon zu Arat. Phaenom. 279. Hygin. Astronom. VIII. Vergl. Eurip. Helen. 17—20. Der Dichter Crates hatte Leda und Nemesis verwechselt Eratosth. 25. (Nemesis war in Aegypten auch Athor, die Nacht.) Leda soll es nur gefunden (Athenaeus II, 16. Schol. Callimach. H. in Dian. 232. Zonar. Lex. p. 1879) oder von einem Hirten, der es fand, (Apollod. a. a. O.) oder vom Mercurius erhalten haben, der nach Sparta gesendet wurde, um es ihr zu übergeben, und dasselbe in ihren Schoos niederlegte. Hygin. a. a. O.

8, Peneleus zu des Leitus Sohn geworden. Vergl. Heyne p. 74. und n. crit.

LELANTA, *ae*, die Gemahlin des Königs der Molosser Munichus, und die Mutter des Alcander. Sie wurde von den Göttern in den Vogel Pipo verwandelt, da Räuber alle ihre Kinder umgebracht hatten. Anton. Lib. 14. S. Alcander.

LELEX, *egis*, gr. Λέλεξ, γος, 1) ein alter attischer Heros, dessen Paus. I, 44. und 59. gedenkt. Er kam aus Aegypten nach Griechenland, und war der Sohn Neptuns und der Libye. Er ward König zu Megara, sein Volk aber ward von ihm Leleger geheißen. Sein Sohn war Cleſen, sein Enkel Pylas, sein Urenkel Sciron, der Pandions Tochter sich vermälete.

2) der erste König der Lacedämonier. Paus. III, 1. Seine Gemahlin Cleocharea oder Peridia gebar ihm den Amycles und die Eurydice. Apollod. III, 10, 3. Andere nennen seine Kinder Myles, Polycaon, Bomolochus und Therapne. S. Kuhn ad Paus. a. O. Von ihm ward die Nation Leleger geheißen. Sein Sohn Meles folgte ihm, und sein Heroon war noch lange nachher in Sparta zu sehen. Paus. IV, 1. III, 12.

3) einer der calydoniſchen Jäger aus Naryx in Lokris gebürtig. Ovid. VIII, 312.

LEMNIADES, *um*, gr. Λημνίαι, ῶν, die Weiber der Inſel Lemnus. Da ſie lange Zeit den Dienſt der Göttin Venus unterlaſſen hatten, ſchickte ihnen dieſe einen Uebelgeruch zu, welcher die Urſache war, daß alle ihre Männer ſie verließen, und Beiſchläferinnen aus Thracien holten. Aus Rache brachten ſie wieder alle Männer auf der Inſel um, und erwählten die Tochter des Thoas, Hypſipyle, zu ihrer Königin. So fanden die Argonauten die Sachen, als ſie auf dieſer Inſel landeten. Sie wurden mit ihnen ſehr bekannt und hinterließen die meiſten ſchwanger. Indeſſen kam es bald hernach aus, daß Hypſipyle ihren Vater Thoas der Abrede zuwider gerettet hatte. Die Lemnierinnen brachten alſo den Thoas um, und verkauften die Hypſipyle an Seeräuber. Vergl. Apollon. I, 609. f. ib. Schol. ingl. Schol. Il. VII, 467. Apollod. I, 9, 17. III, 6, 4. und Mezir. zu Ovid. T. II. p. 19. 39. 67. 114. 123.

LEMNIVS, *i*, gr. Λήμνιος, ου, der Beiname, den Vulkan von ſeinem Dienſte auf der Inſel Lemnus erhielt. Er ſtürzte auf dieſe Inſel, als ihn Jupiter aus dem Himmel ſchleuderte. Il. I, 590. Dann hatte er hier ſeine Werkſtätte, und die ganze an Vulkanen reiche Inſel war ihm heilig. Anacreon 45, 2.

LEMVRES, *um*, wurden bei den älteſten Lateinern die abgeſchiedenen Seelen genannt, vor deren Wiederkunft man ſich fürchtete; alſo eben das, was man bei uns Geſpenſter nennt. Sie werden ſonſt auch Manes, oder noch bedeutender Larvä geheißen. Der Volksglaube hatte von ihnen die Meinung, ein Theil der abgeſchiedenen Seelen, Manes, halte ſich friedlich in den Häuſern auf, und trage Sorgfalt für die Fa-

millen. Diese nennte man Lares. Ein anderer Theil aber sollte der Sage nach zur Strafe herumschwärmen müssen, und die Leute erschrecken. Diese Poltergeister wurden Lemures genannt. Apuleius de Deo Socr. Non. Marc. c. II. §. 513. Man beging das Fest dieser Lemures vom 9. bis 13. May in drei Nächten, so daß allezeit eine dazwischen ausgesetzt wurde, das heißt, man reinigte an diesen Tagen das Haus von Gespenstern. Dies geschah so. Der Hausvater stand um Mitternacht auf, und ging barfuß, stillschweigend und im Dunkeln zu einem Brunnen, wo er sich dreimal wusch. Nur schlug er unterwegens Schnippchen, um die Gespenster von sich abzutreiben. War dieß geschehen, so nahm er schwarze Bohnen aus dem Mund und warf diese, ohne sich dabei umzusehen, und mit den Worten hinter sich; damit erkaufe ich mich und die Meinigen. Hierauf wusch er sich nochmals, schlug auf ein ehernes Becken und rufte neunmal aus; Weicht, ihr väterlichen Manen. Ovid. Fast. V, 421. f. An den Reinigungstagen waren die Tempel geschlossen, und man machte ihrentwegen auch nie im May Hochzeit. Romulus soll diese Feyer bereits eingesetzt haben, um sich vor den Erscheinungen seines Bruders zu sichern. — In diesem Aberglauben wich der Lateiner von den Griechen ab. Die abgeschiedenen Seelen lebten nach der Meinung der letztern in der Unterwelt, und schwebten, ihres Körpers beraubt, als Schatten umher. Mit der Oberwelt hatten sie durchaus keine Verbindung mehr. Die Gespenster des Griechen waren also eigene Plaggeister vom Geschlechte der Furien oder einer sonst eigenen Art. S. Lamiä. Dagegen der Lateiner und Italiener hegte die Meinung, daß die Manes auch noch mit der Oberwelt zusammenhingen und auf ihr umherwandelten; eine Meinung, welche ihm vielleicht die in Unteritalien geglaubte Nekromantie eingeflößt hatte. Die Gespenster des letztern waren also abgeschiedene Seelen, welche die Menschen plagten. Spät hernach erst scheint die Meinung entstanden zu seyn, daß die Seelen guter Menschen zu Laren würden. S. Lares.

LENAEVS, *i*, gr. *Ληναῖος, ου*, (von *ληνὸς* die Kelter), der Kelterer, ein Beiname des Bacchus.

LEO, *onis*, das Sternbild des Löwen. Nach des Eratosthen. Cat. 12. und Hyg. Ast. II, 24. Erklärung der nemäische Löwe, den Jupiter als die erste Arbeit des Herkules am Himmel setzte.

LEO CITHAERONIVS, s. Cithaeronius Leo.

LEO NEMAEVS. s. Herkules.

LEOCRITVS, *i*, gr. *Λεόκριτος, ου*, 1) der Sohn des Evenor, einer der Freyer der Penelope, er sprach in der Volksversammlung gegen die Anträge Mentors. Od. II, 243. Telemach erlegte ihn. Od. XXII. 294.

2) ein Grieche, den Aeneas erlegte. Il. XVII. 319.

LEODACVS, *i*, des Oileus Vater, den er mit des Perseus Tochter, Agrianome, erzeugte. Hyg. f. 14.

Digitized by Google

LEODICE, es, eine Tochter des Mars. Hyg. 159.

LEODOCVS, s. Laodocus.

LEON, *ontis*, einer der Söhne Lycaons. Apollod. III. 8, 1.

LEONTEVS, *ei*, gr. *Λεοντευς*, εος, des Lapithen Coronus Sohn, ein tapferer Held. Er war mit dem Polyboetes zugleich Befehlshaber über vierzig Schiffe, die aus Thessalien gegen Troja abgingen. Il. II, 746. Mit eben denselben vertheidigte er die Thore der griechischen Verschanzungen gegen den Asius, und erlegte eine Reihe Trojaner. Il. XII, 188. In eben dieser Stelle nennt ihn auch Homer den Sohn des Antimachus. Zuletzt kommt er bei den Leichenspielen des Patroclus vor, wo er mit der Wurfscheibe vom Polyboetes besiegt wurde. Il. XXIII, 841. Heyne zu Apollod. p. 288. Hygin 97. nennt ihn Leophites.

LEOPHITES, s. Leonteus.

LEOPHONTE, s. Laophonte.

LEOS, *i*, ein attischer Heros, und einer von denen, von welchen die athenienſischen Stämme ihre Namen führten. Seine Töchter wurden zur Erhaltung des Vaterlandes geopfert, und erhielten dafür auf dem Markte zu Athen eine besondere Capelle, *λεωκόριον* genannt. cf. Paus. I, 5. Cic. N. D. III. 19. Aelian. XII, 28. Man muß sie weder mit des Erechtheus, noch Hyacinthus Töchtern verwechseln. Beyde hatten gleiches Schicksal.

LEPREVS, *ei*, gr. *Λέπρεος*, *ου*, ein Mensch, der bald des Pyrgeus Paus. V. 5. bald des Caucon Athen. X, 1. und der Astydamia, bald des Neptuns Sohn genannt wird. Aelian. V. H. I. 24. Schol. Callim. in Iov. 39. Er aß und trank mit dem Herkules zur Wette, und ward endlich von ihm in einem ernsthaften Gefecht erlegt, und bei der elotischen Stadt Phigalia begraben. Von ihm sollte die Stadt Lepreos ihren Namen haben. Paus. a. O. Nach Aelian. a. O. gab Lepreus dem Augeas den Rath, den Herkules statt des Lohns für seine ausgeräumten Ställe gefangen zu nehmen lassen. Seine Mutter Astydamia versöhnte endlich beide. Sie hielten hierauf einen Wettstreit mit der Wurfscheibe, mit Ausschöpfen von Wasser, im Essen, wobei jeder einen Ochsen verzehrte, und endlich im Trinken. Ueberall zog Lepreus den Kürzern; er forderte also den Herkules zu einem ernsthaften Gefechte auf, und ward darin erschlagen. Heyne zu Apollod. p. 193.

LEPVS, *oris*, gr. *Λαγωος*, *ου*, das Sternbild des Hasen am Himmel. Entweder setzte dasselbe Merkur wegen der Geschwindigkeit eines gewissen Hasen am Himmel. Eratosth. 35. Oder es ward dieser Hase Orions wegen daselbst aufgestellt. — Hyg. Astr. II, 33. erzählt noch eine andere Ursache. Auf der Insel Leros befanden sich einst keine Hasen. Die Einwohner schafften also dergleichen auf ihre Insel. Hier aber vermehrten sich

Digitized by Google

diese Thiere dergestalt, daß endlich, weil sie alles Getreide abfraßen, eine Hungersnoth entstand. Zum Andenken dessen ward einer dieser Hasen in dieses Sternbild erhoben.

LERNAEA HYDRA, *ae*, gr. *Λερναία Ὕδρα*. s. Herkules.

LESBVS, *i*, des Lapithes Sohn. Er ging auf Befehl des Orakels mit einer Colonie nach der Insel Lesbus über, welcher Insel er, da sie vorher Isa, oder Pelasgia hieß, von sich den Namen gab Er heirathete die Methymna, des Macareus Tochter, und erhielt die Herrschaft über die Hälfte der Insel zugleich mit ihr. Diod. V. 82.

LESCHECORIVS, *ii*, gr. *Λεσχηκόριος*, *ov*;

LESCHENARIVS, *i*, gr. *Λεσχηνάριος*, *ov*, Beinamen, die Apollo als Aufseher der alten griechischen Clubs, oder der Leschen erhielt.

LETHE, *es*, gr. *Λήθη*, *ης*, 1) der Strom der Vergessenheit in der Unterwelt der Neueren, der vor dem Eingange von Elysium strömte. Er ist, wie die ganze nachfolgende Erzählung, eine Erdichtung der Aegypter und der pythagoräischen Philosophie, die sich nach und nach aus den Lehrsätzen jener Theologie entwickelte. Nach der Meinung dieser Philosophen nämlich stammten alle Seelen der Menschen aus der großen Weltseele her. Sie erhielten Körper und lebten mit diesen auf Erden. Allein diese Seelen erhielten von ihren Körpern mancherlei Beflekkungen, auch die Seelen der besten Menschen. Von diesen mußten sie nothwendig gereinigt werden. War die Befleckung allzu groß, so wurden sie in den Tartarus verstoßen. Die übrigen litten diese Reinigung in einem Orte, welcher Hades oder bei den Aegyptern Amentes genannt wurde, theils durch Feuer, theils durch Wasser, theils durch Luft. Die von den gröbern Beflekkungen Gereinigten traten dann in Elysium ein. Allein auch hier blieben sie nicht ewig, sondern nach einem Kreise von tausend Jahren kehrten sie in neue Körper zurück. Ehe dieses aber geschah, tranken sie aus dem Lethefluß sich eine frohe Vergessenheit alles dessen zu, was mit ihnen vorher auf der Ober- und Unterwelt, ja selbst im Elysium geschah; bis sie endlich nach genugsamen Reinigungen und Körperwanderungen zur göttlichen Natur, daher sie entstanden waren, zurückkehrten. Darauf bezieht sich Virg. Aen. VI, v. 724. f. Vergl. Heyne Exc. XIII. z. d. Stelle.

2) die Vergessenheit, eine Tochter der Eris Hes. Theog. 227.

LETHUM, *i*, der Tod, wohnt nach Virg. Aen. VI, 277. am Eingang zum Tartarus.

LETO, s. Latona.

LETREVS, *ei*, des Pelops Sohn. Von ihm erhielt die Stadt Letrini im Peloponnes den Namen. Paus. VI, 22.

LEVANA, *ae*, eine Göttin der Römer, der man es, nach August. de Civ. D. IV, 11. zuschrieb, daß der Vater ein Kind von der Erde aufnahm und es dadurch für das Seine erklärte.

LEVCADIVS, *i*, ein Beiname des Apollo von dem schönen Tempel, welchen er bei der acarnanischen Stadt Leucas hatte. Propert. III, 10. 69. Thucydid. III. 94.

LEVCIPPE, *es*, gr. Λευκίππη, ης, 1) eine der Oceaniden. Paus. IV, 10.

2) Thestors Tochter. Hyg. 190.

3) nach Hyg. f. 250. die Gemahlin des Ilus, und Mutter des Laomedon. Nach andern wird dem Laomedon selbst eine Gemahlin mit Namen Leucippe zugeschrieben, und diese als des Priamus Mutter aufgeführt. Schol. Lyc. 18.

4) eine der Töchter des Minyas. S. Alcathoe.

5) die Gemahlin des ätolischen Königs Thestius. Sie wird Hyg. 14. die Mutter des Iphiclus und der Althäa genannt. Eben diese aber nennt Schol. Apollon. I, 201. Deidamia.

LEVCIPPIDES, *um*, gr. Λευκιππίδες, ων, des Leucippus Töchter, Phöbe und Ilaira.

LEVCIPPVS, *i*, gr. Λεύκιππος, ου, 1) des Perieres und der Gorgophone Sohn, der Bruder des Aphareus. Er ließ sich in Messenien nieder. Ovid. Met. VIII, 306. zählt ihn unter die calydonischen Jäger. Nichts hat ihn aber so berühmt gemacht, als seine Töchter, die er mit der Philodice erzeugte. Ihrer waren drei, Ilaira und Phöbe und Arsinoe. Die ersten beiden entführten die Dioscuren. Theocr. 22, 137. Schol. Pind. N. 10, 112. Schol. Il. III, 242. Apollod. III, 11, 2. Heyne p. 276. Die letztere ward vom Apoll Mutter des Aesculapius der Peloponneser. Schol. Pind. P. 3, 14. Paus. II, 2. IV, 3. 31.

2) der Vater der Placia, die man unter den Gemahlinnen Laomedons aufzählt. Apollod. III, 12, 3.

3) der Sohn des Herkules und der Thespiade Eurytele. Apollod. II, 7, 8.

4) des Naxius Sohn und der Vater des Smardius, König der Insel Dia oder Naxus. Diod. V, 57.

5) des Oenomaus Sohn, und des Apollo Nebenbuhler bei der schönen Daphne. Er verkleidete sich, ihr desto näher zu seyn, in ein Frauenzimmer. Allein Apollo gab Daphnen und ihren Gespielinnen ein, sich in den Fluß Ladon zu baden. Dabei wurde dann der Betrug entdeckt, und die erbitterten Mädchen erstachen den Verkleideten mit Dolchen und Jagdspießen. Paus. VIII, 20.

6) des Lamprus und der Galatea Sohn. Er ward, da sein Vater durchaus einen Sohn haben wollte, auf Vorbitte seiner Mutter von der Latona aus einem Mädchen in einen Knaben verwandelt. Anton. Lib. 17.

Digitized by Google

LEVCON, *onis*, 1) der Sohn, den Athamas mit der Themiſto erzeugte, Apollod. I, 9, 2. cf. Paul. IX. 34.

2) einer der Hunde Actäons. Ovid. Met. III, 218.

LEVCONES, *ae*, *Λευκώνης*, *ου*, ein Sohn des Hercules und der Aeſchreis, des Thespius Tochter. Apollodor. II. 7, 8.

LEVCONOE, *es*, eine der Minyaden. S. Alcathoe. Ovid. Met. IV, 168, 389.

LEVCOPEVS, *ei*, ein Sohn des Agrius, und einer von denen, die Tydeus umbrachte Apollod. I, 8, 6. cf Schol. Il. XIV, 117. S. Tydeus. — Einen andern Leucopeus erwähnt Apollodor, iſt anders die Lesart richtig, unter den Söhnen Porthaons und der Euryte, I, 7, 10.

LEVCOPHRYNE, *es*, ein Beiname, unter welchem die epheſiſche Diana zu Magneſia am Mäander in Aſien einen berühmten Tempel hatte, welcher dem zu Epheſus an Schönheit wenig nachgab. Strabo l. 14. p. 647. Caſ. Gewöhnlich hält man dafür, die Göttin habe dieſen Beinamen von dem alten Namen der Stadt Magneſia oder auch der Inſel Tenedos, welcher Leucophrys war, erhalten; allein Creuzer Symbol. II. p. 190. fg. 2. Ausg. will ihn lieber auf die Idee von Licht und Lichtbringung bezogen wiſſen. Der Tempel war zugleich eine berühmte Freyſtätte, welche die Römer noch unter dem K. Tiberius in ihren Rechten beſtätigten. Tacit. A. III, 62. Der Baumeiſter des Tempels war Hermogenes. Vitruv. VII. praef. Die Kinder des Themiſtokles errichteten, weil ihr Vater zu Magneſia Statthalter geweſen, dieſer Diana zu Athen eine Statue von Bronze; eine ähnliche hatte Bathycles für Amyclä verfertiget. Paul. I, 26. III, 18. Sie kommt auf verſchiedenen Münzen vor, und iſt nur in den Attributen von der epheſiniſchen verſchieden. Buonarotti Osserv. sopr. alc. Med. p. 89.

LEVCOSIA, *ae*, oder *Leucasia*, eine der Sirenen.

LEVCOTHEA, *ae*, 1) ſ. Halia. 2) ſ. Ino.

LEVCOTHOE, *es*, des Königs Orchamus in Achämenien und der Eurynome Tochter. Apollo liebte ſie, und brachte ſie endlich, indem er die Geſtalt ihrer Mutter annahm, um ihre Unſchuld. Dies erfuhr ihr Vater von der eiferſüchtigen Clytie, und ließ ſie lebendig begraben; Apollo aber ließ aus ihrem Grabe eine Weihrauchsſtaude hervorwachſen. Ovid. Met. IV, 208.

LIAGORE, *es*, gr. *Λιαγόρη*, *ης*, eine der Nereiden. Hes. VIII. 257.

LIBENTIA, *ae*, oder *Lubentia*, *ae*, oder auch *Libentina*, *ae*, und *Lubentina*, *ae*, eine Göttin, welcher man bei den Römern zuſchrieb, daß ſie für eine Sache Neigung einflöße. Varro de L. L. V, 6. Es ſcheint aber auch Lubentina ein Beiname der Venus geweſen zu ſeyn. Cic. N. D. II, 23.

LIBER, *beri*, 1) der alte italieniſche Name, womit man den Bacchus als den Gott der Anpflanzung (Voß zu Virg. Georg.

Digitized by Google

I, 7.) bezeichnete. Er kam entweder wieder in Gewohnheit, oder dann erst auf, da man den frechen Bacchusdienst, die Bacchanalien, durch das bekannte und noch vorhandene Senatusconsultum Marcianum Liv. 39, 8. 19. verbot. Das ehrbare Fest des Bacchus ward daher Liberalia genannt, und den 17ten Merz gefeiert.

2) die Sonne, wie man unter Libera den Mond verstand; da nämlich bei dem Dienste des Bacchus und der Ceres ursprünglich jene uralten Gottheiten, Sonne und Mond, zum Grunde lagen. Vergl. Macrob. I, 18. Diese, glauben einige, verstehe auch Virg. Ge. I, 7. unter dem Bacchus und der Ceres, wenn er vos o clarissima mundi Lumina, labentem coelo quae ducitis annum, Liber, et alma Ceres, dieselben anruft. Vergl. Heyne zu dieser Stelle. Allein Voß zu Virgil. a. a. O. nimmt die strahlenden Weltlichter für Sonne und Mond, weil Bacchus und Ceres, mit welchen sie nur in gewissen Mysterien verbunden worden seyen, hier in ihrem gewöhnlichen Amte, als Geber des Weins und Getreides, erscheinen. Auch Varro, der Vorgänger des Dichters, ruft im Anfang seines ländlichen Werks, nach Jupiter und Tellus, jene vier Gottheiten besonders an. Erst Sol und Luna, deren Zeiten man beim Säen und Einsammeln beobachtet, und dann Ceres und Liber, die Geber der Speise und des Trankes. — Eine merkwürdige Stelle in Cic. de Nat. D. II, 24. wo er den Liber, den Sohn der Semele, dem mit Ceres und Libera von den Vorfahren ein heil. Fest gefeiert worden sey, verstanden wissen will. Aus derselben Ursache, fügt Cicero hinzu, warum wir unsere Kinder liberi nennen, heißen auch der Ceres Kinder Liber und Libera. Jacchos Koros und Kore, Kinder der Deo, der Demeter, Mutter Erde). Dazu sagt Böttiger (Ideen zur Archäologie der Malerey Dresden 1811. Bd. I. p. 209.), daß es vielleicht viele Römer damaliger Zeit selbst nicht gewußt haben, daß, wenn sie ihre Kinder liberi nannten, sie damit an jene frühern Zeiten erinnert werden sollten, wo der mannbare Sohn ein Liber, die Tochter eine Libera durch Einweihungen (Initiationen) wurden. Daher der Name. Ueberhaupt enthalte der Umstand, daß allezeit an dem Bacchusfeste in Rom (d. 17. März) die sechszehnjährigen Jünglinge das Knabenkleid mit dem Mannskleide feyerlich vertauschten, eine merkwürdige Spur der Bacchusweihungen aus den frühen Zeiten, die freilich Ovid. Fast. III, 771, fgg. nicht mehr zu deuten verstand. — Creuzer, der den Bacchus als Liber aus Samothracien ableitet, und auf einen uralten Begriff vom Frühlingsstier aus dem Wasser (Gebon) und vom Zögling der Hyaden, vom Regenbringer, so wie auf den alten Bacchus Löbesius der Sabiner hinweist, gibt einer Ableitung des Plutarch (Quaest. R. n. p. 289.) Beifall, vermöge welcher Liber und Löbesius, vom Griech λοιβη (ὁτι την λοιβην παρεσχεν) herstammend, der Ergießer ist (λειβω-λοιβη, libo.) Creuzer Symbol. III. p. 379. fgg. 483. fgg. 514. fgg. 1ste Ausg.

LIBERA, *ae*, 1) Proſerpina wurde unter dieſem Namen in Sicilien verehrt. Cic. Verr. IV, 48. 53. In Rom aber gelobte dem Liber und der Libera, dem Bacchus und der Proſerpina, im volſciſchen Kriege A. Poſthumius einen Tempel, der dann von C. Caſſius neben dem Circus Maximus eingeweihet wurde. Dionyſ. Hal. am Ende des ſechsten Buchs. Tiberius erneuerte denſelben. Tacit. Ann. II, 49. cf. Liv. 33, 25.

2) Auch der Ariadne gibt Ovid. F. 3, 511. dieſen Beinamen, der außerdem auch noch auf einigen Münzen genannt wird, wo die mit Weinlaub bekränzte Ariadne neben dem Bacchus erſcheint. Buonarot. ſopr. alc. Med. p. 444. Havercamp. Theſ. Morell. T. I. p. 79.

LIBERATOR, *oris*, ein Beiname Jupiters, der Befreier, womit man ihm die Abwendung beſonderer Gefahren und die öffentliche Freiheit verdankte. Seinen bekränzten Kopf findet man auf einigen ſyracuſaniſchen Münzen, und auf der Gegenſeite ein Pferd und einen Blitzſtrahl. Beger Theſ. Br. T. I, p. 383.

LIBERTAS, *atis*, die Freiheit, eine der Römiſchen vergötterten Tugenden, nach Hygin Praef., Juviters und der Juno Tochter. Gracchus erbauete ihr auf dem Aventinus Berg den erſten Tempel. Liv. 34, 16. Das Atrium deſſelben wurde nachher zu dem Archiv der Cenſoren gebraucht. Als es abbrannte, ſtellte daſſelbe Aſinius Pollio wieder her, und errichtete hier die erſte öffentliche Bibliotheke. Suet. Aug. 29 Clodius weihete der Libertas das Haus des Cicero. Dieſe Göttin muß man an dem Römiſchen Hute, dem Zeichen der Freiheit, erkennen. Sie wird ſtehend und ſitzend, auf einem Wagen, und nur als ein bloßer Kopf gefunden. Sie iſt bisweilen mit Lorbeer gekrönt, bisweilen verſchleyert. Numiſm. Croy. t 5. n. 2. Havercamp. Theſ. Morell. T. I. p. 225. 79. 545. Montfaucon. T. I. P. II. pl. 206. n. 19. 20.

LIBETHRIDES, *um*, ein bekannter Beiname der Muſen, den ſie von dem Quell Libethrus, entweder dem auf dem Berge Helicon in Böotien, Strabo l. 9 p. 410. l. 10 p. 471, oder von einem noch ältern Quell in Pieria führen. Vergl. Heyne Comment. de religione Muſar. in Comment. Goett. T. 8.

LIBITINA, *ae*, ein Beiname der Venus, welcher alle Dinge, die Anſtand erfordern, unterworfen waren, unter dem ſie als Aufſeherin über die Begräbniſſe in Rom verehrt wurde. Man fand in ihrem Tempel nicht allein alle zu einer Beerdigung erforderlichen Dinge, ſondern konnte auch von den Vorſtehern der Leichenbegängniſſe, Libitinariis, alle die Perſonen miethen, die zur Beſtattung einer Leiche für nöthig gehalten wurden, als Todtenwäſcher (Pollinctores), Todtengräber (Veſpillones), Klagweiber (praeficae), und Todtenwächter. Dabei entrichtete man für jede Leiche eine gewiſſe Abgabe, aus welcher man denn abſehen konnte, wie

Digitized by Google

viele Personen jährlich in Rom gestorben waren. Dionys. IV, 2. Plutarch. Quaest. Rom. 22. Die Griechen hatten eine dieser sehr ähnliche epitymbische Venus. Plut. a. O. Andere suchen die Proserpina in dieser Libitina.

LIBYA, *ae*, gr. *Λιβύη, ης*, 1) des Epaphus und der Memphis Tochter Schol. Lycophr. 894. Tzez. Chil. VII, 36. 350. Von ihr erhielt Afrika den Namen Libya. Apollod. II, 1, 4. Sie ward vom Neptun Mutter des Agenor und Belus. cf. Schol. Eurip. Phoen. 5. Wenn Apollodor II. 4, 11 auch diese Libye zur Mutter des Busiris macht, so ist es eine falsche Lesart und muß Lysianassa heißen.

2) des Oceans und der Pamphotyge Tochter. Tzez. zu Lyc. 1283.

3) des Palamedes Tochter, mit welcher Merkur den Libys zeugte. Hyg. 160.

LIBYS, *yos*, einer der Tyrrhener, welche den Bacchus entführen wollten, und von ihm in Delphine verwandelt wurden. Ovid. M. III, 617. Hyg. f. 134.

LIBYSSA, *ae*, ein Beiname der Ceres, den sie von den libyschen Feldern in Argolis führen soll, wohin das erste Getreide aus Libyen gesäet worden war. Festus II. X. p. 204.

LIBYSSINVS, *i*, oder Libistinus, *i*, ein Beiname des Apollo auf dem pachynischen Vorgebirge in Sicilien, den er daher haben soll, weil er einstmals einen Anfall der Libyer durch eine unter ihnen erweckte Pest vernichtete.

LICHAS, *ae*, gr. *Λίχας, ου*, der Herold des Herkules, Sophocl. Trach. 191, und der Führer seines Sohnes Hyllus. Schol. Apollon. I, 1211. Herkules, da er nach der Besiegung des Eurytus dem Jupiter ein Opfer bringen wollte, schickte ihn zu seiner Gemahlin, daß er ihm ein Feierkleid holen sollte. Lichas vertraute der Dejanira, daß ihr Gemahl die Jole liebte. Diese also bestrich dieses Kleid mit dem vergifteten Blute des Nessus, worüber Herkules vor Schmerzen rasend ward. Diod. Sic. IV, 39. In dieser Raserey ergriff er den Lichas, schwang ihn über den Kopf, und schleuderte ihn ins Meer; Ovid. Met IX, 217. Senec. Herc. Oet. 817. 822. Hyg. f. 36. Apollod. II, 7, 7. oder zerschmetterte ihn an einem Felsen. Sophocl. a. O. 793. Man glaubte, er sey in einen Felsen vor dem cenäischen Vorgebirge verwandelt worden. Ovid. M. a. O.

LICYMNIVS, *i*, gr. *Λικύμνιος, ου*, der Sohn, den Electryon, des Amphitruo Schwiegervater, mit einer phrygischen Sclavin, der Midea erzeugte. Er blieb, weil er nur ein Knabe war, allein von dem Streite der Söhne Electryons mit den Söhnen des Pterelaus am Leben. Apollod. II, 4, 5. Nach seines Vaters Tode zog er mit dem Amphitruo nach Theben, und vermählte sich mit der Schwester desselben, Perimede. Er begleitete den Herkules sehr häufig bei seinen Zügen. Eben das thaten auch seine Söhne. Einer

derselben, Oeonus, wurde von den Hippocoontiden ermordet, als er den Hund derselben erschlagen hatte. Apollod. II, 7, 3. Paus. III, 15. Diod. IV, 33. Zwei andere Söhne von ihm, Argeus und Melas, blieben in dem Feldzuge gegen den Eurytus. Apollod. II, 7, 7. Dann war auch selbst Licymnius bei der letzten Raserei des Helden gegenwärtig, die ihm das von Dejaniren erhaltene Kleid zuzog. Herkules schickte ihn an das Orakel, um ein Mittel wider die Qual zu erfahren, und erfuhr zur Antwort, daß er sich verbrennen solle. Diod. IV, 39. So erennte sich auch nachher Licymnius nie wieder von dieser Familie, bei welcher er endlich durch die Hand des Tlepolemus, der auch deswegen fliehen mußte, seinen Tod fand. Die Gelegenheit zu dieser Mordthat wird verschieden erzählt. Pind. Ol. 7, 36, 49 f. schreibt sie dem Zorn über ein unechtes Glied der Familie zu, und sagt, sie sey geschehen, als Licymnius aus dem Zimmer seiner Mutter erat. Dem tritt Diod. IV, 58 ziemlich bei, und erwähnt noch, daß der Mörder und Ermorderte damals zu Argos wohnten. Apollod. II. 8, 2. läßt die That unversehens geschehen, als Tlepolemus nach seinem Bedienten schlagen wollte. Homer Il. II, 653. erzählt blos die Mordthat. Des Euripides Tragödie über dieses Sujet ist verloren gegangen. Vergl. Fabr. B. Gr. II, 18, 3.

LIGDVS, s. Iphis.

LIGEA, *ae*, 1) eine der Sirenen.

2) eine Nymphe und Gespielin der Cyrene. Virg. Ge. IV, 336.

LIGIRON, *onis*, der Name, den Achill als Kind führte. Apollod. III, 13, 6. Schol. Lyc. 178.

LILAEA, *ae*, eine Najade, des Flusses Cephissus Tochter, von welcher die Stadt Liläa in Phocis den Namen führte. Paus. X, 33.

LIMENETIS, *idis*, gr. *Λιμενῆτις, ιδος*, *Limnatis, idis*, gr. *Λιμνάτις, ιδος*, und *Limnaea, ae*, auch *Limenoscopos*, alles Beinamen, welche Diana als Aufseherin der Häfen, Seen und Flüsse führte, und unter welchen Namen sie zu Sicyon, zu Paträ und auf der Gränze zwischen Messenien und Lacedämonien Tempel hatte. Ueber den letztern entstanden oft große Streitigkeiten. Tacit. Ann. IV, 43. — Vergl. Spanh. zu Callim. in Dian. 39. Paus. IV, 4, 31. II, 7. III, 2. Die Fischer brachten ihr oft gebratene Fische zum Opfer. Anthol. VI, 3 Zu Paträ aber mußte man ihr Bildniß allezeit erst von Mesoa holen, wenn man das Fest derselben begehen wollte. Paus. VII, 20.

LIMENTINVS, *i*, ein Gott, der bei den Römern über die Thürschwellen gesetzt war. August. C. D. IV, 8. Arnobius setzt ihm eine Göttin Lima an die Seite.

LIMNADES, *um*, gr. *Λιμνάδες, ων*, Nymphen, die den Seen, *λιμναις*, vorstehen. Theocrit. V. 17. ib. Schol.

LIMNAEA; oder

LIM-

LIMNATIS, ſ. Limenetis.

LIMNOREA, *ae*, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

LINDIA, *ae*, ein Beiname der Minerva, den ſie von einem ihrer Tempel in der Stadt Lindus auf Rhodos führte. Dieſen uralten Tempel weiheten ihr die Töchter des Danaus. Herodot. II, 182. Diod. V, 58. Wir beſitzen noch ein Epigramm des Callimachus auf dieſen Tempel. cf. Frag. CV. Bentlei. Cadmus kam gleichfalls zu demſelben, und ſchenkte ihm einen ehernen Keſſel mit phöniciſchen Buchſtaben. Diod. a. O.

LINDVS, *i*, einer von den drei Söhnen des Cercaphus und der Cydippe, der die Stadt Lindus in Rhodus erbauete. Diod. V, 57.

LINIGERA, *ae*, ein Beiwort der Iſis, weil die Göttin ſowohl, als ihre Prieſter in Leinwand gekleidet waren.

LINVS, *i*, gr. Λίνος, *ου*, 1) einer der älteſten griechiſchen Barden. Er wird bald für den Sohn des Apollo und der Muſe Urania, Hyg. f. 161, bald für den Sohn des Oeagrus und der Muſe Calliope, Apollod. I, 3, 2 ausgegeben. Nach Diodor III, 67 erfand er den Rhythmus und die Melodien, und unterwies darin den Orpheus, Thamyris und Herkules. Doch dieſes letztere bezweifelten die Thebaner mit Recht, weil dazu der Bruder des Orpheus zu alt geweſen ſeyn würde. Sie nannten daher den Lehrer des Herkules, den Sohn eines gewiſſen Iſmenius. Von dem ältern aber erzahlten ſie, er ſey der Sohn des Amphimarus und der Muſe Urania geweſen, und vom Apollo erſchlagen worden, weil er ſich ihm im Geſange vorgezogen habe. Paul. IX, 29. Bekannter iſt die Geſchichte des Lehrers vom Herkules. Als dieſer nämlich einſt ſeinem Lehrling, der Ungelehrigkeit halber, einen Schlag gab, erwiederte dieß Herkules, indem er die Cither dem Linus an den Kopf ſchlug, daß Linus davon auf der Stelle blieb. Apollod. II, 4, 9. Diod. III, 67. Herkules mußte darüber vor Gericht; Rhadamanth aber gab ſeinetwegen das Geſetz, eine Mordthat, welche aus Nothwehr geſchehe, ſey kein Todtſchlag. S. Herkules. Einer der beiden Lini trug den Preis im Singen bei den Leichenſpielen des Acaſtus davon. Hyg. f. 273.

2) der Sohn, den die argiviſche Pſamathe mit dem Apollo zeugte. S. Crotopus.

3) einer der Söhne Lycaons. Apollod. III, 8. 1.

LIODES, *is*, der Sohn des Oenops, ein Freier der Penelope und ein Vates. Er ſonderte ſich oft von den übrigen ab, weil ihm ihre Thorheiten zuwider waren. Er machte den erſten Verſuch, den Bogen zu ſpannen, und verſicherte dann, daß ihn jeder andere werde ungeſpannt laſſen. Od. XXI, 144. Ulyſſes ſtieß ihn, da er kniend um ſein Leben bat, mit dem Schwerte des Agelaus nieder. Od. XXII. 310.

LIPARVS, *i*, einer Erzählung des Diodor. V, 7 nach, der Sohn des Auſon, den ſeine Brüder Italien zu verlaſſen nöthigten.

Er ließ sich daher mit einer Colonie auf den wüsten liparischen Inseln nieder. Seine Tochter Cyane ward die Gemahlin des Aeolus. Er selbst ging nachher wieder nach Italien, wo er das Land um Surrentum her in Besitz nahm, und nachher daselbst als Halbgott verehrt wurde.

LIPEPHILE, es, gr. Λειπεφίλη, ης, des Iolaus Tochter und Gemahlin des Phylas, mit welchem sie die Thero zeugte. Paus. IX, 40.

LIRIOPE, es, eine der Oceaniden. Sie ward vom Cephissus mit Gewalt überfallen, und darauf Mutter des Narcissus. Ovid. M. III, 342.

LITAE, arum, gr. Λιταὶ, ῶν, die Gebete und Bitten sind nach Homers Beschreibung Il. IX, 498 im Gefolge der Ate, der Unbesonnenheit. Sie sind Töchter des Jupiters, aber von einem langsamen Gange, runzlich und schielend, und treten der Ate nach. Diese ist stark und kühn und leichtfüßig. Sie läßt dieselben weit hinter sich, läuft durch die ganze Welt und richtet Verderben an. Die ihr folgenden Liten heilen die, welche jene verwundet hat. Wer diese Töchter Jupiters, wenn sie sich ihm nahen, ehret, genießt viel Gutes von ihnen; wer sie aber hartherzig von sich stößt, über den flehen sie bei ihrem Vater um Rache, ihn durch die Ate verfolgen zu lassen. Eine Allegorie, die da sagt: Die Bitten machen wieder gut, was Unbesonnenheit übel gemacht hat. Man muß sie hören.

LIXVS, i, der Sohn des Aegyptus von der Caliande. Apollod. II, 1, 4.

LOCRVS, i, 1) des Physcius Sohn und des Aetolus Enkel. Die Lokrier haben von ihm den Namen. Sein Sohn Opus erbauete die nach ihm genannte Stadt Opus. Eustath. zu Il. II, 531. Anders erzählt Pind. O. IX, 35 f. Locrus war nach ihm ein Sohn des Deucalion und der Pyrrha. Er herrschte über Locris, wo sich einst seine Aeltern niedergelassen hatten. Jupiter führte ihm die Tochter des Opuns aus Elis zu. Doch vorher hatte sie Jupiter selbst auf dem Mänalischen Gebirge geschwängert. Ihren Knaben nahm Locrus an Kindesstatt an, und nannte ihn Opuns.

2) ein Sohn Jupiters und der Mära. Er half dem Amphion und Zethus Theben erbauen. Schol. Od. XI. 325.

LOCVTIVS, s. Aius Locutius.

LOIMIVS, i, gr. Λοίμιος, ου, ein Beiname des Apollo, weil man ihm zuschrieb, er habe zu Lindus auf Rhodus die Pest vertrieben. Macrob. I, 17.

LOTIS, idis, eine Nymphe, wurde einst von dem Priapus verfolgt, und darüber in einen Baum verwandelt, der von ihr Lotos hieß. Unwissender Weise brach Dryope etwas von diesem Baume ab, und wurde gleichfalls in denselben Baum verwandelt. Ovid. M. VIII, 347.

Digitized by Google

LOXIAS, *ae*, gr. *Λοξίας, ου*, ein bekannter Beiname, den Apollo erhält, der Schwankende, weil nämlich seine Orakelsprüche immer zweideutig sind. Schol. Aristoph. Plut. 8.

LOXO, *us*, gr. *Λοξώ, οῦς*, eine von den Töchtern des Boreas. Callim. in Dian. 292. S. Boreas.

LVA, *ae*, eine Göttin der Römer, welcher insonderheit die Reinigungs-Opfer des Römischen Volks bei jedem Lustrum dargebracht wurden. Ihr Dienst stammte eigentlich aus Sicilien ab, wo man die Diana als Lua Mater verehrte, weil sie die Sicilianer von einer großen Krankheit befreiet hatte. Liv. 8, 1. 44, 33. Ihr wurden auch, wie man aus der letzten Stelle sieht, die vom Feinde erbeuteten Waffen geweihet.

LVBENTIA; oder

LVBENTINA, s. Libentia.

LVCETIA ist so viel als Lucina. S. diese.

LVCETIVS, *i*, ein Beiname des Jupiters, der eben so viel sagt, als Diespiter oder Gott des Tages.

LVCIFER, s. Hesperus. Er drückt den Morgenstern aus. Ceyx und Dädalion werden ihm als Söhne zugeschrieben. Ovid. Met. XI, 271. 295.

LVCIFERA, *ae*, nach Callim. in Dian. 204 *φωσφόρος*; oder nach Athen. VII, *φωσφόρος*, ein Beiname der Diana, die Lichtbringerin, nach welchem sie mit zwei Fackeln, oder einer in beiden Händen, den halben Mond auf dem Kopfe, und im langen Gewande abgebildet wird. Montfauc. T. I. P. I. pl. 91. 92. Sie hatte unter diesem Beinamen ehemals Tempel bei den Messeniern. Paus. IV, 31 und auch einen andern an dem Orte Bolos an dem thracischen Bosporus. Die Bedeutung dieses Beiworts scheint allerdings zu verschiedenen Zeiten verschieden gewesen zu seyn. Bei den Griechen bedeutete dasselbe unbezweifelt nichts anders als *δαδουχος, δαδοφορος*, also soviel als Noctiluca, und bezieht sich allein auf das Mondlicht. So sagt Euripides Helena, *ὦ φωσφορ' Ἑκατη, πεμπε φασματ' ευμενη*. Bei den spätern Römern scheint man aber darunter die Lucina verstanden zu haben. Zum mindesten erscheint sie in dieser Bedeutung auf den Münzen der Kaiserinnen. S. Berger Thes. Br. T. II. p. 683. 739. Numism. Croy. t. 49.

LVCINA, *ae*, die Geburtsgöttin der Lateiner, welcher man eben dieselbe Beförderung der Geburten zueignete, welche der Grieche seiner Ilithyia zuschrieb. Bei den Lateinern aber ward diese Geburtshülfe besonders der Diana zugeeignet. Man glaubt zwar, daß unter der Lucina Juno verstanden worden sey. Allein Catull, carm. 35, nennt die Diana ausdrücklich Lucina Juno, wie Dionys von Halicarnaß IV, 2 ihr den Namen Hera phosphoros gibt. Sie ward von den Gebarenden angerufen. Ihr Tempel stand in der fünften Region, und bei der Geburt jedes Kindes ward ein Stück Geld hieher bezahlt. Dionys. a. O. S. Ilithyia. Vergl. Moziriac. zu Ovid. T. II. p. 116.

LVCTVS, *us*, die Traurigkeit, war nach Hyg. Praef. des Aethers und der Erde Sohn. Stat. Theb. III, 125 malt ihn mit blutigem und zerrissenem Gewande, und Virg. Aen. VI, 274 weist ihm seinen Platz am Eingange in die Unterwelt an.

LVNA, *ae*, gr. Σελήνη, ης, der Mond. Nachdem die Griechen lange schon den Mond in gewissen Rücksichten, als Himmelskönigin, Venus Urania, oder Juno, als Göttin der Jagd Diana, und als Geburtshelferin angebetet hatten Hug. 55, kam endlich auch der alte einfache Dienst dieses Gestirns unter sie, und die Führerin des Mondes, Selene, erhielt Tempel. Die Genealogie der griechischen Götter gab die Selene für die Tochter des Titanen Hyperion aus, die er mit seiner Schwester Thia zeugte. Hes. Theog. 370. Andere ließen sie des Pallas, H. Hymn. in Mercur. 100 oder die Tochter des Helios, Eurip. Phoen. 179, seyn. Ihre Verrichtungen schildern die Alten stets allein von der Führung des Mondes. So redete die Hom. Hymne 30, die ihr noch Flügel und ein Diadem, ganz nach der ältesten Sitte gibt, von nichts anderm, und schildert blos den Mond als einen sinnlichen Gegenstand in seiner größten Schönheit. Auch in der Orphischen achten Hymne wird sie größtentheils nur in dieser Rücksicht und als Führerin der ruhigen, stillen Nacht aufgeführt; die Nebenideen aber, die hiermit verbunden worden, sind von der Hekate entlehnt. Damit aber unterscheidet sich Selene von der jungfräulich lebenden Diana, daß ihr verschiedene Liebschaften und Kinder zugeschrieben werden. Schon die Homerische Hymne nennt sie die Geliebte Jupiters und von ihm Mutter der Pandeia. Der Dichter Aleman in einem Fr. Plutarch. Symp. IV. nennt die Ersa, den Thau, ihre und Jupiters Tochter. Noch ungleich bekannter ist ihre Liebschaft mit dem Endymion. Auf ihr Bitten gewährte ihm Jupiter ewige Jugend und die Unsterblichkeit, aber auch zugleich einen immerwährenden Schlaf. Apollod. I, 7, 5. Nach andern entführte Luna diesen Geliebten in eine Höhle des Berges Latmus, bewunderte da seine Schönheit und küßte ihn im Schlafe. Cic. Tusc. I, 38. Hyg. 271. Apollod. a. O. Vergl. Catull. Carm. 67, 5. Pittur. d'Ercol. III, 3. Montfauc. T. I. P. I. t. 4 Ja sie soll mit dem Endymion sogar 50 Töchter erzeugt haben. Paus. V, 1. Der Sinn dieses Mythos ist nicht so leicht zu ergreifen. Vielleicht eignete man ihr im Alterthume den besondern Aufgang über den Berg Latmus zu, wie Lucifer über den Ida aufgeht. Vielleicht war hier ein Grabmal irgend eines schönen Jünglings, das zu der Erdichtung die Gelegenheit gab, weil der Mond bei seinem Aufgang immer zuerst es beschien. Andere suchen diesen Berg nicht in Cilicien, sondern bei Trachine. Allein noch weniger bekannt ist eine andere Fabel, auf welche Virgil nach dem Nikander anspielt. Pan, der National-Gott der Arkadier, nahm die Gestalt eines schönen weißen Widders an, und verlockte damit Lunen in seinen Hain. Servius zu Virg. Ge. III, 392. Anders erzählt

Digitized by Google

Probus: Pan habe ihr für ihre Gunstbezeugungen einen weißen Widder zu geben versprochen, ihr aber doch nur einen solchen gegeben, der eine schwarze Zunge gehabt, und dadurch ihre Heerde buntfleckig gemacht habe. Liegt nicht vielleicht hierin die kindische Erklärung einer Mondfinsterniß? Wie die Sonne Titan, so ward Luna Titania genannt. Das Hauptattribut an ihr waren die beiden Spitzen eines in die Höhe stehenden halben Mondes; Paul. VI, 24. Wir können dazu noch die Fackel setzen, denn die Diana Lucifera oder Phosphorus ist doch nichts anders als der Mond. Der alte Dionysius Fr. Anal. Brunk. T. II. p. 253 läßt sie nach Art der ältesten Frauenzimmer auf einem Wagen mit Stieren fahren. So erscheint sie auch auf einer Gemme Gorlaei Dactyl. T. II. 223, vergl. Auson. V, 1. Fulgent. Mythol. 1. p. 618. ibi v. Staver. — Ovid. Fast. V, 16 gibt ihr zwei weiße Pferde, vergl. Remed. Amor. 258.

LVNVS, *i*, war die männliche Vorstellung des Mondes, den einige Völker als Mann verehrten, weil sie, wie Spartian diese Ursache angibt, sich überredeten, nur dem werde seine eigne Frau gehorsam seyn, der diesen Gott als Mann verehre. Wer aber ihm als Frau diene, der könne auch nicht Gehorsam von seiner Frau erwarten. Spartian. in Caracalla. 7. Das Hauptkennzeichen an dieser Gottheit ist der halbe Mond, den sie bald auf dem Rücken trägt, daß die Spitzen davon über den Achseln hervorragen, bald um den Hals, bald in der Hand hält. Nächstdem findet man auch häufig die phrygische Mütze an ihr. Maffei gemm. T. 3. t. 94. Borioni coll. Ant. t. 88. Mariette pierr. grav. T. II. P. I. t. 59. Lippert. T. I. 909. Man findet sie in Soldaten-Kleidung, mit einem Spieße, einem Kranze, einer Schaale in der Hand, häufig auf Münzen. Fröhlig tent. p. 90. 97. 169. 177. 185. 202. 246. 250. Havercamp. Thes. Morell. T. I. p. 350, 351. Außer diesem Falle sind aber allerdings noch mehrere vorhanden, daß die Alten die Gottheiten bald weiblich, bald männlich abwechselnd, ja oft zugleich vorgestellt haben.

LVPERCVS, *i*, von lupos arceo, der Pan der Lateiner, dessen Fest, die Lupercalien, zuerst Evander einführte, Iust. 43, 1. 7. Romulus aber in Rom aufbrachte. Valer. Max. II, 2, 9. Es wurde am 15ten Februar durch einen feierlichen Aufzug der Priester dieser Gottheit, welche Luperci genannt wurden, begangen. Man verehrte hier den schnellfüßigen Pan, der auf allen Bergen umhereilt und überall zum Schutz der Heerden sich einfindet, durch Schnelligkeit im Laufen. Jene Priester theilten sich in gewisse Sodalitates (Genossenschaften) ab, deren anfangs zwei, die Fabier und Quinctilier, waren. Zu Ehren des Julius Cäsar setzte man die dritte der Julier hinzu. Alle insgesammt mußten Patricier seyn. Sie versammelten sich bei der auf dem Palatinischen Berge befindlichen, dem Pan geheiligten Höhle (Lupercal). Zuerst wurden zwei edle Jünglinge aufgestellt, denen man die

Stirn mit einem Degen berührte, welcher in das Blut einer geschlachteten Ziege getaucht war. Die verursachten Flecken wischte man dann unter schallendem Gelächter mit Wolle von der Stirne, die mit Milch benetzt war. Hierauf schlachtete man Ziegen und Hunde, deren Felle sich die entkleideten Priester um den Leib legten, und tanzte in dieser Bekleidung nackend durch die Stadt. Die entgegen kommenden unfruchtbaren Frauenzimmer aber wurden von den Lupercen mit Riemen geschlagen, die aus jenen Fellen geschnitten waren, weil man sich überredete, daß sie fruchtbar würden. Ein Schmaus beschloß dann dieses Fest. Ovid. F. II, 267. Plutarch Romul. 17. p. 31. T. I. vergl. T. II. p. 280. August erneuerte dieses Fest, befahl aber keine unbärtigen Jünglinge zu Priestern zu nehmen. Suet. Aug. 31.

LVSIA, *ae*, die Waschende, ein Beiname, unter welchem Ceres zu Thelpusa in Arkadien verehrt wurde. Sie hatte diesen Namen von dem Bade, damit sie sich reinigte, als Neptun sie mit Gewalt, selbst in der angenommenen Gestalt eines Pferdes umarmt hatte. Paus. VIII, 25.

LYAEVS, *i*, gr. *Λυαῖος*, *ov*, der Sorgenbefreier, ein Beiname des Bacchus, der ihm gewöhnlich beigelegt wird. Vergl. Fr. Orphic. Gesner. 28. p. 390. Er ist völlig dasselbe mit Lysius.

LYBAS, *antis*, s. Euthymus.

LYCABAS, *ae*, 1) ein Tyrrhener und Genosse der Seeräuber, die den Bacchus entführen wollten. Er hatte sich nämlich zu ihnen gesellt, weil er zu Hause eine Mordthat begangen hatte. Er nahm es besonders mit dem Acetas auf, der die That verhindern wollte. Bacchus verwandelte ihn mit den andern in einen Delphin. Ovid. M. III, 624.

2) ein Assyrier von der Partei des Phineus, Ovid. Metam. V, 60. fgg.

3) ein Lapithe. Ovid. Metam. XII, 302.

LYCAEVS, *i*, gr. *Λυκαῖος*, *ov*, 1) ein gewöhnlicher Beiname, den Jupiter von seiner Verehrung auf dem Berge Lycäus in Arkadien erhielt, Callim. in Iov. 5. ibi Spanhem. Dieser Dienst, den Lycaon stiftete, geschah auf dem höchsten Gipfel des Berges, bei dem Altare Jupiters, auf einem Platze, den Niemand betreten durfte, und wo, neben zwei mit einem vergoldeten Adler versehenen Säulen, Jupiters Altar stand. Paus. VIII, 38.

2) ein Beiname des Pan, der der Sage nach auf eben diesem Berge Lycäus in Arkadien geboren wurde, und hier einen Tempel und heiligen Hain hatte, Paus. 8, 38.

3) ein Beiname, unter welchem Apollo zu Sicyon verehrt wurde, weil sein Orakel den Sicyoniern ein Mittel gezeigt hatte, sich der Wölfe, die häufig ihre Heerden verheerten, zu erwehren. Es bestund dieses Mittel in der Rinde eines Stück Holzes, welches die Abgeordneten auf dem Wege nach Hause finden würden. Diese sollte

Digitized by Google

man mit Fleisch vermischen, und beides den Wölfen hinlegen. Der Erfolg war, daß alle, die davon gefressen hatten, starben. Paus. II, 9.

LYCAON, *onis*, gr. *Λυκάων, ονος*, 1) der Erste: einer der ersten und hauptsächlichsten Anbauer von Arkadien. Dionys. Hal. I, 11 gibt sein Geschlecht so an. Mit des argivischen Phoroneus Tochter, Niobe, zeugte Jupiter den Pelasgus I., dessen Sohn Azan, und dessen Enkel Lycaon war. Die Tochter des Lycaons Dejanira, ward vom Pelasgus dem zweiten Mutter Lycaons des Zweiten, dessen Sohn Oenotrus war. Anders beschreibt Lycaons Geschlecht Apollodor III, 8, 1. Sein Vater war Pelasgus, und seine Mutter die Oceanide Meliböa, oder die Nymphe Cyllene. Dionys. Halic. I, 13 aber nennt aus dem Pherecydes Dejanira seine Mutter, Cyllene die Najade aber des Lykaon Gemahlin. Der Scholiast Theocr. Id. I, 124 gibt ihn sogar für einen Sohn des Merkurius aus; und was war nach damaligen Begriffen auch natürlicher, als den ersten Wohlthäter der Nation von einer der ersten Nationalgottheiten abzuleiten? Als diesen beschreiben denn nun den Lykaon die Alten durchgängig. Er legte den Grund zu einem gesitteten Leben unter den Arkadiern, baucte die Stadt Lykosura, und führte selbst den Dienst des Jupiters Lycäus ein. Paus. VIII, 2. Die Irreligion, welche ihm zugeschrieben wird, und namentlich das Verbrechen Menschen geopfert, oder Fremdlinge geschlachtet, und gegessen zu haben S. Ovid. Met. I, 214 f. haben daher viele nur seinen Söhnen Schuld geben wollen. S. Suid h. v. Hyg. f. 186. Apollod. III, 8, 1. Allein Pausanias gesteht, daß alles das von ihm gelte, ob man ihm schon große Verbesserungen unter seinem Volke zuzuschreiben habe. Betrachten wir nun die Fabel genauer, so sagt sie nichts weiter, als zu Lykaons Zeiten war noch die Gewohnheit, Menschen zu verzehren und zu opfern, in Arkadien herrschend. Das übrige ist Dichterzusatz, der vielleicht selbst die aus dem Namen Lykaons erdichtete Verwandlung desselben zur Quelle hat. Dahin gehört denn auch alles Folgende, was uns Ovid erzählt. Jupiter hörte von diesen Grausamkeiten. Er wollte sich durch den Augenschein davon überzeugen. Er kehrte also in der Gestalt eines Fremdlings bei dem Lykaon ein, ließ es sich aber sehr bald merken, daß er ein Gott sey. Allein dieß fruchtete nichts. Da die andern zu beten anfingen, lachte Lykaon laut, und beschloß insgeheim die Nacht hindurch den vermeinten Gott umzubringen; zuvor aber seine Gottheit auf die Probe zu setzen, und ihm Menschenfleisch zu essen zu geben. Er schlachtete zu dem Ende eine Geisel, die er von den überwundenen Molossern bei sich hatte. Allein kaum war diese Mahlzeit aufgetragen worden, so steckte Jupiter mit dem Blitz das Haus in Brand, den Lykaon aber verwandelte er in einen Wolf. Ovid. a. O. Gerade im Gegentheile erzählt Suidas v. Lycaon, Lykaon habe, um bei den Seinigen seine Gesetze desto gültiger zu machen, ihnen oft gesagt, Jupiter kehre bisweilen als ein Fremdling bei ihm ein. Davon nun Ge-

wißheit zu erlangen, mischten die Söhne Lycaons unter das Fleisch bei einem Opfer Jupiters das Fleisch eines geschlachteten Knaben. Es entstand aber ein heftiges Ungewitter, das alle die Söhne Lycaons mit dem Blitz erschlug. So Nicolaus Damascenus beim Suidas. Auf gleiche Art herrschen bei dieser Erzählung noch mancherlei Abweichungen. Wenn Ovid die Geisel schlachten läßt; so wird beim Schol. Lycophr. 481, der eigene Sohn Lykaons, Nyctimus, beim Eratosth. Cat. 8 sein Enkel Arcas abgeschlachtet. So erzählt man wieder, die That sey von den Söhnen Lycaons geschehen, ihr ältester Bruder Mänalus sey der Angeber davon gewesen. Jupiter aber habe, so bald er die Mahlzeit erblickte, den Tisch über den Haufen geworfen. Davon sey nachher der Ort Trapeza genannt worden. Apollod. a. O. Doch Pausanias leitet den Namen dieses Ortes von dem Sohne Lykaons, Trapezeus, ab. Eben die Verschiedenheit herrscht bei der Angabe der Strafe Nach Ovid wird nur Lykaon, nach Lykophron werden auch seine Söhne in Wölfe verwandelt. Nach Apollodor erschlägt ihn mit seinen Söhnen Jupiter mit dem Blitze. Dies alles ist Beweis, wie vielfach dieser Mythos bearbeitet worden ist. — Dem Lykaon eigneten auch die Arkadier alle ihre Städte-Erbauer als Söhne zu. Man gab ihm daher 50 Söhne, deren Namen für den, wer sie kennen lernen will, Apollod. a. O. zum Theil Paus. VIII, 3 und Schol. Lyc. 481, doch mit größter Verschiedenheit, anführen. Apollodor läßt die sonst sehr bekannten Namen des Acacus, Phigalus und Parrhasus aus. Unter den Söhnen Lykaons wurde Nyctimus seiner Frömmigkeit halber, und auf die Vorbitte der Erde allein erhalten. Apollod. s. denselben. Außer diesen Söhnen erwähnt man auch noch zwei Töchter Lykaons, die berühmte Calliſto, welche Jupiter verführte, und den Arcas mit ihr erzeugte. (S. Calliſto und Arcas) und die Thia, die vom Apollo den Dryops gebar. Tzez. zu Lycophr, 480. Heyne zu Apollod. p. 263. fg.

2) Lykaon II. der Vater des Oenotrus. S. vorigen Art. am Anf.

3) der Sohn des Priamus und der Laothoe, der Bruder des Polydorus. Er wurde einst in der Nacht in seines Vaters Garten vom Achill gefangen, als er eben beschäftigt war, Holz zu fällen, um Räder daraus zu machen. Er wurde dann nach Lemnus an den Eunëus als Sclave verkauft. Von diesem löste ihn Eetion aus und schickte ihn nach Arisbe. Hier entfloh er heimlich und kam wieder zu seinem Vater. Am zwölften Tage darauf fiel er aber im Flusse Xanthus dem Achill abermals in die Hände, der ihn dann, alles Bittens ungeachtet, mit dem Schwerte niedermachte, Il. XXI, 34. Etwas anders erzählt Dictys IV, 9.

4) der Vater des Pandarus, eines berühmten Trojaners. Il. II, 824.

LYCASTES, *ae*, oder *Lycastus*, des Königs Minos I. zu

Kreta und der Itone, der Tochter des Lyctius Sohn. Er zeugte mit der Ida, des Corybas Tochter, Minos II. Diod. IV, 62.

LYCEGENES, *is*, gr. *Λυκηγενὴς*, *εος*, ein Beiname, den Apollo von seiner vorgeblichen Geburt in Lycien erhalten haben soll. Il. IV, 101. ib. Schol. Was Aelian. X, 26 von einer Verwandelung seiner Mutter in eine Wölfin erzählt, ist wohl zu beachten. Vergl. Latona und Lycius.

LYCETVS, *i*, der Sohn Sperchions. Er vereinigte sich gegen den Perseus, von dem er auf seiner Hochzeit erschlagen wurde. Ovid. Met. V. 86.

LYCEVS, *ei*, ein Sohn Lykaons, der Erbauer von Lycea. Paus. VIII, 3.

LYCIA, *ae*, ein Beiname, unter dem Hippolytus zu Trözene der Diana einen Tempel erbauete. Den Namen erhielt sie entweder, weil sie die Gegend von Wölfen befreiete; oder weil Hippolyts Mutter Lycien zu ihrem Vaterlande hatte. Paus. II, 31.

LYCIDAS, *ae*, ein Centaur, Dryas erlegte ihn auf der Hochzeit des Pirithous. Ovid. Met. XII, 310.

LYCISCE, *es*, einer von Actäons Hunden. Ovid. Met. III, 200. Hyg. f. 181.

LYCIVS, *i*, *Λύκειος* oder *Λύκιος*, *ου*, 1) ein Beiname des Apollo. Danaus erbauete ihm den Tempel zu Argos unter diesem Namen, weil er ihm das Portentum mit dem Wolfe zuschrieb, welches ihm zum Throne half. S. Danaus. Paus. II, 19. Creuzer Symbol. II. p. 132 fgg. 2. Ausg. bezieht diesen, wie alle von demselben Stamme abgeleiteten Namen auf die Idee, die in dem Worte Lykos (*λύκος*) der Wolf, auch die Sonne und das anbrechende Morgenlicht, findet; so wie Lycien selbst schon von den Alten das Wolfsland genannt, und sein Name von den Wölfen abgeleitet wurde (Antonin. Liberal. XXXV. dazu Munker und Verheyk), und der älteste Name des Sonnenjahres in Griech. Sprache die Wolfsbahn, Lycabas (*λυκάβας* Macrob. Saturn. I, 17) hieß. Vergl. Eustath. zu Odyss. XIV, 161. Apollon. Lex. Hom. in v. *λυκάβας*. Creuzer Commentatt. Herodott. P. I. c. III. §. 28. p. 420 sq. Auch von der Namensverwandtschaft des Wolfs und der Sonne wußte man Rechenschaft zu geben, indem man an den Feuerblick dieses Thieres erinnert. Plin. H. N. XI, 37. 55. Auch diese Etymologie könnte durch das gemeinschaftliche Stammwort Leukos (*λευκός*), weiß, womit auch das Lateinische lux verwandt ist, gerechtfertigt werden. Die Verbindung Wolf und Sonnengottheit ist aber uralt, beruht auf sichern Zeugnissen, und ward zu den Griechen von außenher gebracht *).

*) Creuzer a. a. O. p. 135. Anm. macht auch auf den durchaus hieroglyphischen Charakter dieser mythischen Anschauung der Alten aufmerksam. Das Jahr, sagt er, heißt Wolfsfurth, weil die

2) einer der Söhne Lycaons. Apollod. III, 8, 1.

3) der Sohn des Herkules und der Thespiade Toxicrate. Apollod. II, 7, 8.

4) der in einen weißen Raben verwandelte Sohn des Cleinis. S. diesen. Apollo verwandelte seine Farbe in schwarz, als er ihm die Nachricht von der Vermählung der Coronis mit dem Alcyoneus überbrachte. Ant. Lib. 20.

LYCOATIS, *idis*, ein Beiname, den Diana von ihrem Tempel in der arkadischen Stadt Lycoa führte. Paus. VIII, 36.

LYCOMEDES, *is*, gr. *Λυκομήδης, εος*, 1) des Apollo und der Parthenope, des Ancäus Tochter, Sohn. Paus. VII, 4.

2) des Creon von Scyrus Sohn. Er war in dem trojanischen Kriege einer der sieben Helden, welche die Nachtwache vor der griechischen Verschanzung hielten. Il. IX, 84. Bei dem Gefechte um des Patroclus Leiche erlegte er den Apisaon. Il. XVII, 346.

3) der König der Insel Scyrus, unter dessen Töchter Thetis ihren Sohn Achill versteckte. Achill. Stat. I. 207. Er war der Vater der Deidamia, mit welcher Achill den Pyrrhus erzeugte, und gab, da er ihre Vertraulichkeit gewahr wurde, die Deidamia ihm zur Gemahlin. Id. II, 218. cf. Lucian. de salt. 46. Schol Il. XIX, 338. IX, 664. Hyg. f. 96. Bion verfertigte auf die Liebe des Achill und der Deidamia ein Gedicht, dessen Fragmente der gelehrte Valkenaer n. 15 liefert. Nach dem Abgange des Achilles nach Troja, erzog er den Pyrrhus sehr gut, bis ihn Ulysses und Phönix bei demselben abholten. Od. XI, 508. Sophocl. Philoctet. 347. Nicht so verhielt sich Lycomedes gegen den Theseus. Als dieser nämlich, vertrieben von Athen, nach Scyros kam, einige väterliche Grundstücke in Besitz zu nehmen, führte ihn Lykomedes, dieselben zu zeigen, auf eine Anhöhe, und stürzte ihn

---

Tage desselben rückwärts an einander hängen, so wie die Wölfe, wenn sie über einen reißenden Fluß schwimmen, einer den andern am Schweife fassen. Das Jahr ist dieser Fluß, und die Wölfe (jene Thiere des Zwielichts, der Finsterniß und dem Lichte angehörig; s. Latona) sind die aus Nacht und Tag bestehenden Zeitabschnitte (Tage genannt.) Halten wir den Gedanken fest, daß Flüsse Jahre bezeichnen (z. B. der Nil,) ferner, daß Wölfe am Jahresfeste den Priester durchs Dunkel in den Tempel der Isis führen, so wird wohl sehr begreiflich werden, daß jene Erklärung in calendarischen Hieroglyphenbildern ihren Ursprung hatte; und man braucht nur die alt-Aegyptischen Sculpturen anzusehen, um sich davon zu überzeugen. Aber auch die Sprache behauptete dabei ihre Rechte. *Λυκος* und *λυκη*, Wolf und Licht, waren nun einmal in griechischer und vielleicht in mehrern andern Sprachen verwandt. Denn Lycien ist das Lichtland so gut wie das Wolfsland, und letzteres in demselben Sinne. Der Wolf erschien ja dem Horus — Apollo als Helfer aus dem finstern Amenthes (Diodor. I. 88.). Ja, in Lyciens alten Tempeln war gewiß der Wolf als Sonnenthier und Jahreszähler abgebildet — eben so wohl, wie eben dort erweislich Bogen und Leyer solarische Hieroglyphen waren.

Digitized by Google

von dieſer herab. Plutarch. Thes. 41. Tzez. zu Lycophr. 1324. Die Athenienſer ließen nach der Zeit durch den Cimon des Theſeus Gebeine von dieſer Inſel abholen, und zerſtörten dabei dieſelbe. Paus. I, 17.

LYCON, *onis*, einer der Söhne des Spartaners Hippocoon. Apollod. III, 10, 5.

LYCOPEVS, ſ. *Leucopeus*.

LYCOPHONTES, *ae*, gr. *Λυκοφόντης, ου*, der Sohn des Autophon. Er führte nebſt dem Mäon die fünfzig Thebaner an, die aus einem Hinterthalte den Tydeus anfielen, als er von ſeiner Geſandtſchaft aus Theben zurückkehrte. Tydeus brachte ſie insgeſammt ums Leben, und ließ auf ein Zeichen der Götter nur den Mäon übrig. Il. IV, 372. V. 800.

LYCOPHRON, *onis*, gr. *Λυκόφρων, ονος*, der Sohn des Maſtor aus der Inſel Cythera. Er floh wegen eines Mordes aus ſeinem Vaterlande, und wendete ſich zu dem Ajax, des Telamons Sohn, dem er nach Troja folgte. Er wurde vom Hector bei den Schiffen mit einem Speerwurfe erlegt. Il. XV, 430.

LYCOREVS, *ei*, gr. *Λυκωρεύς, έως*, 1) auch Lykorus, des Apollo Sohn von der Nymphe Coryceа; der Flecken Lycorea ſoll von ihm den Namen haben. Paus. X, 6. Hyg. 161. Schol. Apoll. II, 713.

2) ein Beiname des Apollo von dieſem Orte. Callim. in Apollin. 19.

LYCORIAS, *adis*, eine der Nereiden.

LYCORMAS, *ae*, war von des Perſeus Partei, und erſchlug in dem Gefechte auf ſeinem Beilager den Pettalus. Ovid. M. V, 119.

LYCOTAS, *ae*, ein Centaur, den Theſeus auf dem Beilager des Pirithous niedermachte. Ovid. Met. XII, 350.

LYCOTHERSES, *is*, König in Illyrien. Seine Gemahlin Agave, die Tochter des Cadmus, brachte ihn um, damit ſie ihrem Vater dieſes Königreich übergeben konnte. Nach einigen Tragödienſchreibern Hyg. 140. 154.

LYCTIVS, *i*, ein Cretenſer, mit deſſen Tochter Itone Minos I. den Lykaſtus zeugte. Diod. IV, 62.

LYCTVS, *i*, einer der Söhne Lykaons; von ihm ſoll die Stadt Lyctus in Kreta den Namen haben. Eustath. zu Il. II. 647.

LYCVRGVS, *i*, gr. *Λυκοῦργος, ου*, 1) der Sohn des Herkules von einer Theſpiade. Apollod. II, 7, 8.

2) der Sohn des Aleus und der Neära, ein Arkadier, der Bruder des Cepheus und der berühmten Auge. Er vermählte ſich an die Eurynome, oder Cleophile, oder nach einer dritten Nachricht, Schol. Apoll. I, 164 an die Antinoe, und erzeugte mit dieſer die berühmten Söhne Ancäus, Epochus, Amphidamas und Jaſus, wozu Paus. VIII, 4 noch den Cepheus hinzufügt. Apollod. III, 9, 1. Heyne p. 268. Er hat nichts Merkwürdiges gethan,

ausgenommen, daß er den tapfern Areithous, der Keulenträger genannt, hinterlistiger Weise tödtete. Paus. a. O. Il. VII, 142 erzählt hiervon. Lycurgus paßte ihm in einem engen hohlen Wege auf, wo er seine Keule nicht brauchen konnte, und durchstach ihn mit dem Spieße. Er nahm ihm dann seine Waffen, die er in Schlachten trug, und als Lykurg selbst alt wurde, gab er sie seinem Waffenträger Ereuthalion. Nach seinem Tode soll ihn Aesculap wieder lebendig gemacht haben. Paus. VIII, 10. Sein Begräbniß wurde zu Leprea in Elis gewiesen. Paus. V, 5. Diese Wiederauferweckung aber scheint mit mehrerm Rechte von dem folgenden Lykurgus verstanden zu werden.

3) der Sohn des Pronax, der Enkel des Talaus. Seine Schwester Amphithea war die Gemahlin des Adrast. Er nahm höchst wahrscheinlich an dem Zuge der sieben Helden gegen Theben Antheil. Hier scheint es zwischen ihm und dem Amphiaraus zu dem ernsthaften Streite gekommen zu seyn, der auf dem Thore zu Amyclä, nach Paus. III, 18, abgebildet war, und wo Adrast und Tydeus das Gefecht trennten. Wir können auch muthmaßen, daß er vor Theben blieb; denn Stesichorus in seiner Eriphyle führte, nach Schol. Pind. P. III, 96 und Apollod. III, 10, 3 ihn neben dem Capaneus, als einen von den Todten Wiedererweckten durch den Aesculapius auf. S. vorhergehende Nummer, Heyne zu Apollod. 68. 279. Ganz von diesem unterschieden, aber oft mit ihm verwechselt war

4) der Sohn des Pheres und der Periclymene, der König zu Nemea. Er zeugte mit der Eurydice, oder der Amphithea den Opheltes, welcher durch Nachlässigkeit seiner Amme, der Hypsipyle, bei dem Zuge der sieben Helden nach Theben ums Leben kam. Apollod. III. 6, 4. Hyg. f. 74. ib. Interpr. Man zeigte noch lange zu Nemea sein von Rasen verfertigtes Grab.

5) der Sohn des Dryas, und König der Edoner in Thracien. Apollod. III, 5, 1. Andere setzen ihn nach Arabien. Diod. III, 65. Er ist unter allen seinen Namens-Vettern der berühmteste. Schon Homer erzählt von ihm. Er war ein tapferer Mann, der nicht lange lebte, weil er gegen die Götter stritt. Einst verfolgte er in den heiligen Hainen zu Nysa (in Thracien. Auch Arabien hatte ein Nysa) die Priesterinnen des Bacchus, die, von ihm mit bestachelten Stäben geängstiget, die Thyrsusstäbe zur Erde niederwarfen. Bacchus selbst floh erschrocken in die Wellen, und rettete sich zur Thetis. Die Götter ergrimmten über den Frevel dieses Mannes. Jupiter ließ ihn erblinden. Er lebte hernach nur kurze Zeit noch. Il. VI, 130. Diese Erzählung haben die folgenden Mythiker gar sehr erweitert. Vergl. Mezir. zu Ovid. T. I. p. 163. und Interpr. zu Hyg. f. 132. Apollodor III, 5, 1. Heyne p. 232, nachdem er der Erzählung des Homer gefolgt ist, setzt hinzu: Lykurgus habe das sämmtliche Gefolge des Bacchus ins Gefängniß geworfen. Dafür sey er auf des Letztern Veranstalten rasend geworden. Er habe also, indem er die Weinstöcke abhauen

Digitized by Google

wollen, seinen eigenen Sohn Dryas niedergehauen, ja sich selbst die Beine abgehauen. Darauf erst sey er wieder zu Verstande gekommen. Indeß hätten die Götter dem Lande eine große Hungersnoth zugeschickt. Das Orakel aber habe geantwortet, dieser Hunger werde, so lange Lycurgus am Leben sey, nicht aufhören. Hierdurch aufgebracht, hätten denn die Edoner den Lykurgus auf den Berg Pangäus geführt und daselbst angebunden, worauf er von wilden Pferden zerrissen worden wäre. Diese Erzählung setzt einen vorhergegangen Weinbau und eine Freundschaft zwischen dem Lykurgus und Bacchus voraus. Auf diese bauen Hygin und Diodor ihre Erzählung. Der erstere berichtet, Lykurgus sey erst dermaßen gegen den Bacchus erbittert worden, da er die Wirkung der Trunkenheit an sich erfahren, und in derselben beinahe seiner eigenen Mutter Gewalt angethan habe. Er habe dann befohlen, alle Weinstöcke auszurotten, und hierbei in einer, ihm vom Bacchus zugeschickten Raserei seinen Sohn ermordet und sich verwundet. f. 132. Diodor aber läßt ihn nach einer zwischen beiden vorhergegangenen Freundschaft auf einmal mit dem Gotte brechen. Lykurg befiehlt seiner Leibwache, den Bacchus und die Mänaden niederzuhauen. Ein gewisser Tharops warnt den Bacchus. Dieser, der eben auf dem Zuge nach Europa begriffen war, flüchtete nach Asien zurück. Die Mänaden wurden also allein niedergehauen. Bacchus rächte ihren Tod. Es kam zu einer Schlacht, in welcher Lykurg gefangen wurde. Bacchus ließ ihm die Augen ausstechen, und ihn dann ans Kreuz nageln, und mit vielen Martern hinrichten. Diod. III, 65. Nach Schol. Arist. Equ. 536 geißelte er ihn nur mit Weinreben so scharf, daß Lykurg häufige Thränen vergoß, von denen ein Feind des Weines, der Kohl, aus der Erde hervorwuchs. Aus dem Schol. zu Homer. Il. VI. 130 erhellet, daß man schon im Alterthum den Kampf des Lykurgus mit Bacchus ganz physisch-allegorisch erklärte. Lykurgus war hiernach König von Thracien, und Zeitgenosse des Osiris. Er widersetzt sich anfangs dem Weinbau, wegen der Folgen des ungemischten Weins. Nun mischt man den Wein, und der König läßt sich dessen Gebrauch gefallen, d. i. Dionysus flieht zu den Nymphen, kehrt aber von ihnen zurück und besiegt den Lykurgus. Zoega dagegen (de Obelisc. p. 206. not. 18) erklärt sich dahin: Lykurgus sey vermuthlich ein Thracischer Hirtengott. Der Name seines Vaters Dryas erinnere an das Leben in Wäldern. Bacchus hingegen sey Gott und Symbol des Acker- und Gartenbaus, dessen Einführung sich die wilden Völker widersetzten. Das sey der Sinn des Streits zwischen Lykurgus und Bacchus. Im ältern Mythus aus Phrygien seyen die Thracier die Repräsentanten jener Wildheit des alten Hirtenlebens, im spätern Mythus, der den Bacchus aus Indien kommen lasse, seyen es die Araber, weil Arabien und Thracien in jener Periode einen grausamen Opferdienst beibehalten habe, als in Griechenland die mildere Religion längst

schon Platz gewonnen hatt. — Diese Ideen findet aber Creuzer Symbol. III. p. 197. fgg. nicht wahr.

6) einer der Freier der Hippodamia, den Oenomaus hinrichtete, Paus. VI, 21.

LYCVS, *i*, gr. *Λύκος*, ου, 1) des Neptun und der Plejade Celäno Sohn. Sein Vater schickte ihn nach den glücklichen Inseln; eine uralte Dichtung. Apollod. III, 10, 1. Heyne p. 272. Dieser Lycus, und die folgenden beiden werden oft, selbst von den Alten, verwechselt.

2) der Sohn des Hyrieus und der Clonia, der Bruder des Nycteus und des Orion, nach Apollod. III, 10, 1. Ebenderselbe III, 5, 5 nennt beide Söhne des Sparten Chthonius, worin er wahrscheinlich andern Nachrichten nachgeht. Diese beiden Brüder, Nycteus und Lycus, treten in der mythischen Geschichte immer gemeinschaftlich auf. Die Nachrichten von ihnen sind dunkel, und beim Apollodor widersprechend. S. Heyne zu Apollod. p. 272 fgg. 234. Doch läßt sich nach Heynes Entwickelung ohngefähr folgender Zusammenhang derselben entdecken. Beide waren ein Paar Abenteurer, die auf gut Glück lebten. Zuerst machten sie sich an den König Phlegyas von Orchomenos, eben den, welcher die räuberische Stadt Phlegya anlegte. Paus. IX, 36. (S. Phlegyas,) und erschlugen ihn. Dann kehrten sie wieder. (Heyne streicht die Worte *ἀπο Ευβοιας* aus, und liest für *Συριαν Υριαν*) nach Hyria, einer Stadt nahe bei Aulis, zurück, also eben dahin, wo ihr Vater sich aufhielt, und lebten daselbst eine Zeitlang. Von hier aus begaben sie sich nach Theben, und wurden unter des Pantheus Regierung daselbst als Bürger aufgenommen. Hier aber machten sie mannichfaltige Händel. Nycteus ward nach des Labdacus Tode Vormund des jungen Lajus, riß aber zugleich mit seinem Bruder Lycus, welcher Polemarch war, die ganze Herrschaft an sich. Paus. IX, 5. Apollod. III, 5. 5. Indeß wurde des Nycteus Tochter Antiope vom Jupiter schwanger, und floh vor ihrem Vater zu dem König Epopeus nach Sicyon, welcher auch dieselbe willig in seinen Schutz nahm. Nycteus hielt den Epopeus selbst für den Verführer seiner Tochter; er überzog ihn daher mit Krieg, ward aber in demselben verwundet, und so von der Fortsetzung abgehalten. Sterbend befahl er seinem Bruder Lycus die Rache. Dieser überzog nun den Epopeus, tödtete ihn, nahm Sicyon ein, und Antiopen als Gefangene mit sich. Antiope kam unterwegs mit den beiden Söhnen Amphion und Zethus nieder. Diese Kinder wurden weggesetzt, aber von Hirten erzogen. Indeß befand sich Antiope bei dem Lycus und seiner Gemahlin Dirce in der traurigsten Gefangenschaft, die sie endlich auch bewog, ihrem Tyrannen zu entlaufen. Sie kam zu ihren Söhnen, die sie aber nicht erkannten, bis Dirce, als Bacchantin verkleidet, Antiopen einholte und sie jetzt an einen wilden Stier fesseln wollte. Jetzt sahen Amphion und Zethus, wie wahr Antiope geredet habe, und nahmen sich ihrer an. Dirce wurde bei den

Haaren an die Hörner des Stiers geknüpft, und so zu todte geschleift. Die beiden Brüder aber überfielen Theben, tödteten den Lycus, und machten sich zu Herren der Stadt. Apollod. a. O. S. Antiope, Dirce, Amphion, und die daselbst angef. Stellen.

3) des vorhergehenden Lycus Sohn. Er bemächtigte sich der Herrschaft von Theben während der Zeit, als Herkules seine berühmten zwölf Arbeiten verrichtete. Hierbei behandelte er auch des Herkules Gemahlin, die Megara, sehr übel, und hatte ihren Tod beschlossen. Da also der Held zurückkam, brachte er diesen Tyrannen um. Eine tragische Fabel. Vergl. Apollod. II, 6, 1. Eurip. Herc. fur. 27 f. Hyg. f. 31. 32. Schol. Od. XI, 268. Paus. IX, 11.

4) einer der Telchinen, der schon vor der Fluth sich in Lycien am Xanthus niedergelassen und daselbst den berühmten Tempel des Lycischen Apollo gebaut haben soll. Diodor. V, 56. Wäre diese Sage historisch gegründet, sagt Creuzer Symbol. so wäre ein Phonicischer Pflanzer von Kreta oder Rhodus her, wo diese Telchinen saßen, einer der früheren Stifter Lycischer Religion. Heller sind folgende Nachrichten des Herodotus (I, 173. VII, 92). Sarpedon wird von seinem Bruder Minos aus Kreta vertrieben, und an der Spitze einer Colonie von Termilon ging er in das Land der Solymer oder Mylier (so hieß damals noch Lycien). Mit dieser Geschichte verwebt sich nun

5) der Name eines andern Lycus, welcher der Sohn des Königs Pandion des II. in Attica war. Er brachte nach Paus. IV, 1, 2 die Mysterien der großen Göttinnen in Theben, Athen und Messene in Ordnung und scheint auch die Lycomeden, oder die Gesänge und Sänger beim Gottesdienste eingeführt zu haben. Dabei hatte er zu gleicher Zeit mit seinen Brüdern Aegeus, Nisus und Pallas gleichen Antheil an der Regierung, die unter sie in vier gleiche Theile vertheilt war. Zuletzt stürzte ihn Aegeus. Apollod. III, 15, 6. Er ward vertrieben, floh zu dem Volke der Termilä nach Asien, und gab ihrer Landschaft von sich den Namen Lycia. Herod. I, 173. Strabo XII, p. 858. 983. Alm. und Paus. I, 19. Da jene neue Colonisirung von Kreta aus (sagt Creuzer a. a. O.), wie die von Athen in die Regierungszeit des Minos und Aegeus, folglich gegen das Jahr 1354. vor Chr. Geb. und mithin nach Orpheus Geburt fällt, so mußte damals die Auswanderung des Olen, vorausgesetzt, daß dessen Zeitalter über Orpheus zurückgeht, bereits geschehen seyn. Sie fällt vielmehr zwischen die Ankunft des ersten und zweiten Lycus. Der Wolfs- und Sonnendienst war im Vaterlande des Olen bekannt, ehe noch der zweite Wolf, der Athener, dessen Namen in den des Wolfslandes umwandelte. Aber ganz gewiß erhielt und befestigte er sich dort durch die Kreter, jene alten Sonnendiener, die ja von Phönicien und Aegypten her diesen Religionszweig früh erhalten hatten; und der zweite Lycus kam ja aus dem damals noch ganz ägyptisirten Athen. Er war auch der erste Erbauer des

Tempels vom Apollo, von welchem das nachherige Gymnasium Lyceum genannt wurde. S. Paus. a. O.

6) der Sohn des Mars, ein König in Afrika. Er pflegte seinem Vater alle Fremde zu opfern, die in sein Land kamen. Dies sollte auch dem Diomedes auf seiner Flucht nach Italien geschehen. Allein des Lycus eigene Tochter, die den Diomedes liebte, half ihm davon. Demungeachtet verließ Diomedes dieselbe. Plut. Parall. min. n. 23. T. II. p. 311, b.

7) der Sohn des Dascylus, und des Tantalus Enkel. Er war König der Mariandyner oder in Mysien, und nahm die Argonauten sehr wohl auf. Apollod. I, 9. 23. Apollon. II, 725. 754. Schon vor dieser Zeit fiel ihn der König der Bebryeer, Amycus, jener grausame Klopffechter, an. Herkules hielt sich damals gerade auf seinem Zuge zu den Argonauten bei diesem Lycus auf. Er stand also seinem Gastfreunde bei, schlug die Bebryeer, erlegte den Bruder des Amycus, Mygdon, und gab das eroberte Land seinem Freunde. Apollod. II, 5, 9. Apollon. II, 777. 782. ibi Schol. Zur Dankbarkeit erbauete Lycus eine Stadt, und nannte sie nach seinem Freunde. Sie ist das berühmte Heraclea Pontica.

8) ein Sohn des Aegyptus. Apollod. II, 1. 5.

9) ein Centaur, den Pirithous auf seiner Hochzeit erlegte. Ovid. XII, 332.

LYDVS, *i*, des Atys Sohn, und ein Nachkomme des Herkules und der Omphale; nach andern vom Telephus. Sein Bruder war Tyrrhenus. Bei einer erfolgten Hungersnoth ließ ihr Vater beide Brüder loosen, welcher von ihnen einen Theil des Volks außerhalb Landes führen sollte. Die Reihe, erzählt man, traf den Tyrrhenus, der Etrusciен in Italien bevölkerte. Von dem Lydus aber erhielt Lydien seinen Namen. Strab. V. p. 398. Dion. Hal. I, 3. Herod. I, 7.

LYGODESMA, *ae*, ein Beiname, welchen die taurische Diana zu Sparta von ihrer Erfindung in einem Weidenbusche (δεσμῶ λυγων) erhielt. Weil sie aufrecht gestanden, hieß sie auch Orthia, s. diese.

LYNCAESTE, *es*, einer von Actäons Hunden. Hyg. f. 181.

LYNCEVS, *ei*, gr. Λυγκεὺς, έως, 1) des Aegyptus und der Argyphia Sohn. Sein Vater schickte ihn nebst seinen übrigen Brüdern nach Argos, um da den Danaus zur Erfüllung seines gegebenen Versprechens in Absicht seiner Töchter zu zwingen. Dem Lynceus ward die Danaide Hypermnestra zur Gemahlin gegeben. Sie hatte nebst ihren übrigen Schwestern den Befehl, ihren Bräutigam in der Hochzeitnacht zu ermorden. Da aber Lynceus sie nicht berührte, verschonte sie ihn und gab ihm vielmehr die Warnung, er solle fliehen. Apollod. II, 1. 5. Lynceus entkam glücklich, und gab an dem von ihm benannten Ort Lyncea, nachher Lyrcea genannt, ihr mit einer Fackel das Zeichen, daß er glücklich entkommen

men sey. Paus. II, 25. Hypermnestra ward indeß ins Gefängniß gelegt, und an dem davon benannten Orte Criterion über sie ein feierliches Gericht gehalten, wo sie aber losgesprochen und dem Lynceus zur Gemahlin gegeben wurde, der mit ihr den Abas zeugte. Apollod. II, 1, 5. 2, 1. Nach der gewöhnlichen Sage starb Danaus dann in Ruhe, und Lynceus folgte ihm; doch war er über die Nachricht von seinem Tode so erfreut, daß er dem Ueberbringer derselben aus der Juno Tempel ein Schild verehrte. Hyg. f. 273. Nach andern, besonders dem Schol. Eurip. Hecuba, brachte Lynceus den Danaus mit allen seinen Töchtern um, und gelangte so zur Regierung. Heyne zu Apollodor p. 109

2) der Sohn des Messeniers Aphareus und der Arene, einer Tochter des Oebalus, der Bruder des Idas und Pisus. Vergl. Theocrit. 22. Pind. Nem. 10, 112 f. Apollon. I, 151. Er war besonders seines ungemein scharfen Gesichts wegen berühmt. Apollod. III, 10, 13. Pind. Nem. 10, 114. Er ward daher bei dem Zuge der Argonauten als Lootsmann gebraucht. Hyg. f. 14, so wie er vorher auch bei der calydonischen Jagd war. Ovid. VIII, 304. Hyg. f. 173. Was ihn aber am merkwürdigsten gemacht hat, ist sein Streit mit den Dioscuren, oder dem Kastor und Pollux. Die Ursache desselben wird verschieden erzählt. Nach einigen stritten sie sich, weil die Dioscuren den beiden Brüdern ihre verlobten Bräute entführten. Ovid. F. V. 699. Nach andern entstand der Streit über die Morgengabe ἔδνα, welche die Dioscuren doch nach damaliger Sitte dem Leucippus noch nicht entrichtet hatten. Wiederum nach andern hatten sowohl Lynceus und Idas, als Castor und Pollux, zusammen eine Heerde Rinder geraubt, und sie vereinigten sich über die Theilung der Beute. Paus. V, 3. Die Entscheidung des Streits erzählt Pind. a. O. malerisch. Lynceus erblickte den auflauernden Castor, rufte seinen Bruder herbei, und beide erschlugen ihn; Lynceus wurde aber bald darauf wieder von Pollux erschlagen. S. Dioscuri und Idas.

3) der Sohn des Herkules von der Thespiade Thiphysa. Apollod. II, 7, 8.

4) einer der Söhne des Thestius, den Meleager im Streite über den der Atalanta zuerkannten Preis umbrachte. Hyg. f. 173, 174.

5) einer von Actäons Hunden. Apollod. III, 4, 4.

LYNCVS, i, ein König in Sicilien, wie Hyg. f. 259 angibt, oder vielmehr in Scythien nach Ovid. M. V, 649. Er nahm den Triptolemus, der bei allen Völkern den Getreidebau einführte, sehr wohl auf. Er hätte sich aber selbst lieber die Ehre dieser Erfindung zugeschrieben. Daher nahm er sich vor, den Triptolemus im Schlafe zu ermorden. Ceres kam ihm aber zuvor, verwandelte ihn in einen Luchs, und ließ den Triptolemus mit seinem Drachenwagen weiter gehen. Ovid. Hyg. a. O.

LYRA, ae, das Gestirn der Leier. Nach Eratosthen.

24, und Hyg. Astr. II, 7. war dieses Gestirn keine andere Leier, als diejenige, welche Merkur erst erfunden, und dann dem Orpheus geschenkt hatte. Da sie bei dem Tode desselben von den Thracierinnen zerrissen worden war, baten die Musen den Jupiter, daß er sie an den Himmel setzen möchte, und Jupiter gewährte die Bitte.

Musik und Astronomie waren den Alten sehr nahe verwandt. Die himmlischen Körper schienen ihnen in abgemessenen Tritten, als bewegten sie sich nach den Sangweisen eines wohlgestimmten Saitenspiels, wie im höchst kunstvollen Tanze dahin zu schreiten. So Pythagoras. Daher auch die Gewohnheit, die Kreise durch Proportionen, die man von der Tonkunst erborgte, zu verdeutlichen; z. B. durch das Verhältniß eines Tons zum andern den wechselseitigen Abstand zweier Himmelskörper vergleichungsweise auszudrücken. Diodor. I, 16. Hygin. Astronom. poet. IV, 14. Achill. Tat. Isagog. in Arat. Phaenom. c. 17. Censorin. de die nat. c. XIII. Plato de Rep. VII. p. 16c sq. ed. Bip. Diese Idee zeigt sich auch bei andern Philosophen aus der Aegyptischen und der Orphischen Schule; ferner in der Fabel von der Harmonia; von den musicalischen Erfindungen des Pan, von Typhon, dem Feinde der Harmonia u. s. w.

Sie und die Leier des Mercur stralet am Himmel als Symbol der Harmonie, nach welcher der Weltschöpfer die Sphären des Himmels und ihre Bahnen geordnet hat. Sie hat, nach der Planetenzahl 7 Saiten. Hom. Hymn. in Mercur. 51. Pindar. Nem. V, 43. Euripid. Ion. 884. Iphig. in Taur. 1133. Horat. Od. III, 11. Spanh. zu Callimach. H. in Del. 253. Timaeus Locr. in Plat. Opp. T. X. p. 10. sq. Bip. Cic. Somn. Scip. Vergl. Plin. H. N. II, 20. Analect. Brunck. T. II. p. 441. Theon zu Arat. 268, 70 sq. Censorin. de die nat. XIII. Achill. Tat. Isagog. in Arat. c. 17. Plato. Epinom. 272. Timae. p. 323. T. IX. Bip. Früher hatte sie indessen nur drei Saiten; soviel nämlich, als Aegypten Jahreszeiten hat Diodor, I, 16. dazu Wesseling. Wie die Aegyptier ihr diese Macht beilegen konnten, wird nur dann erklärbar, wenn wir annehmen, daß sie dieselbe, nach der unvollständigen, erst werdenden Wissenschaft früherer Zeiten, als den nördlichen Angelpunkt der Ekliptik und der Planetenbahnen betrachteten. Vielleicht hatte Manilius Astronom. I, 324 fgg. dieses Theorem im Sinne, wenn er jenes Gestirn so allmächtig schildert. Vergl. Hug S 208 fgg. und 229. S. Mercurius.

LYRCVS, *i*, s. *Hemithea*.

LYRVS, *i*, des Anchises und der Venus Sohn, der ohne Kinder starb. Apollod. III, 12, 2 dazu Heyne p. 294.

LYSE, *es*, eine der Thespiaden. Apollod. II, 7, 8.

LYSIANASSA, *ae*, 1) eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

2) die Tochter des Epaphus, die Mutter des grausamen Königs Busiris. Apollod. II, 5, 11. Tzez. Chil. II, 368.

Digitized by Google

LYSIDICE, es, 1) die Tochter des Thespius, und die Mutter des Teles vom Herkules. Apollod. II. 7, 8.

2) die Tochter des Pelops, die Gemahlin des Nestors des Perseiden, mit welcher dieser die Hippothoe erzeugte, die vom Neptun Mutter des Taphius ward. Apollod. II, 4, 4. Andere geben sie dem Electryon zur Gemahlin, der Alcmene aber zur Mutter. Schol. Pind. O. 7. 49. Diod. IV, 9.

LYSIMACHE, es, 1) des Priamus Tochter. Apollod. III, 12, 5.

2) die Tochter des Abas, eines Sohnes vom Melampus, die Gemahlin des Talaus, und von ihm die Mutter des Adrastus, Parthenopäus, Pronax, Mecisteus, Aristomachus und der Eriphyle. Apollod. I, 9, 13. Hyg. f. 69. 70 nennt statt ihr eine Tochter des Iphitus, Eurynome, Paus. II. 6, eine Lysianassa, des Polybus Tochter.

LYSINOMVS, i, einer der Söhne Electryons und der Anaxo. Apollod. II, 4, 5.

LYSIPPE, es, 1) die Tochter des Thespius, vom Herkules Mutter des Erasippus. Apollod. II, 7. 8.

2) eine der Prötiden, s. diese.

LYSITHOVS, i, einer von des Priamus natürlichen Söhnen. Apollod. III, 12, 5.

LYSIVS, i, gr. Λύσιος, ου, ein Beiname des Bacchus, der eigentlich soviel bedeutet als Lyäus, Sorgenbefreier. Wie uns aber Pausan IX, 16, und nächst ihm Suidas in Λυσιοι τελεται erzählt, verehrten die Thebaner unter diesem Beinamen den Bacchus als einen Befreier, weil er die Thebaner, welche von Thraciern gefangen genommen worden waren, belehrte, wie sie sich ihrer betrunkenen und schlafenden Besieger entledigen könnten. Dieser Lysius wurde auch in Sicyon verehrt. Paus. II, 7.

LYSIZONA, ae, gr. Λυσιζώνη, ης, ein Beiname der Diana, die Gürtellöserin. Er bezeichnet ihre Geburtshülfe. Schol. Apoll. I, 288.

LYSSA, ae, die Tollheit oder Raserei, welche Eurip. Herc. fur. v. 878 in Gestalt einer Furie aufführt.

LYTAEA, ae, eine der Töchter des Hyacinthus, welche die Athener am Grabe des Cyclopen Gerästus opferten. Apollod. III, 15, 8.

LYTERIVS, i, ein Beiname des Pan, unter welchem er zu Trözene verehrt wurde. Er bezeichnete einen Befreier, weil Pan im Traume den Trözeniern Rath ertheilte, wie sie sich von der Pest befreien sollten.

LYTIERSES, ae, ein Räuber, der die vorbeireisenden Fremden zwang, mit ihm zu arbeiten, und sie dann hinrichtete. Theocr. X, 41. ib. Schol. S. Herkules.

M.

MA, *ae*, 1) der Rhea Dienerin. Jupiter gab ihr den jungen Bacchus zu erziehen, den sie bei der Juno für den Sohn des Mars ausgab. Dieser soll daher bei den Cariern den Namen Masaris erhalten haben; von Ma und Ares. Steph. Byz. v. ματαυρα.

2) die Rhea selbst bei den Lydiern, die ihr einen Stier, ταυρος, opferten. Daher der Name der Stadt Mastaura gekommen seyn soll. Steph. Byz. ib.

MACAR, *aris*, des Sol und der Rhode Sohn. Er tödtete mit seinen übrigen Brüdern seinen Bruder Tenages, mußte aber darüber flüchtig werden. Die Insel Lesbus, auf welcher er sich niederließ, erhielt von ihm den Namen Macaria, nach Diod. V, 57.

MACAREVS, *ei*, 1) einer der Söhne Lycaons, der Erbauer der Stadt Macarea, Apollod. III, 8, 1.

2) der Sohn Jasons und der Medea, den andere Mermerus nennen. Hyg. f. 139. cf. Munk. zu 29.

3) ein Lapithe, der den Centauren Erygdupus auf des Pirithous Hochzeit erschlug. Ovid. Met. XII, 452.

4) des Crinacus Sohn, führte einen Trupp Jonier aus Achaja nach der Insel Lesbus, deren Hauptstädten er von seinen Töchtern Methymna und Mitylene den Namen gab. Diod. V, 82.

5) s. Canace.

MACARIA, *ae*, s. Heraclidae.

MACÆDNVS, *i*, einer der Söhne Lykaons. Apollod. III, 8. 1.

MACEDO, *onis*, nach Diod. I, 18. 20. einer der Söhne und Feldherren des Osiris, der ihn auf seinen Zügen begleitete, und den er in dem von ihm benannten Lande Macedonien zurückließ.

MACEDONIA, *ae*, nach Steph. Byz. h. v. die Tochter des Juviter und der Thyia, einer Tochter des Deucalion. Von ihr erhielt Macedonien den Namen.

MACHAON, *onis*, gr. *Μαχάων, ονος*. der Sohn des Aesculapius und Bruder des Podalirius. Seine Mutter wird Hyg. f. 97. Coronis, vom Schol. Pind. P. 3. Epione, nach Schol Il. IV, 163. Hesione, die Tochter des Merops, oder Xanthione genannt. Er war einer der Freyer der Helena, und ein erfahrner Arzt. Er führte daher die Völker von Tricca, Ithome und Ochalia aus Messenien in dreyßig Schiffen vor Troja. Il. 729. Paus. IV, 3. Er zog dem vom Pandarus verwundeten Menelaus den Pfeil aus der Wunde, Il. IV. 213. ward aber selbst vom Paris verwundet, worauf ihn Nestor in seinem Wagen mit sich nach seinem Zelte nahm und da pflegte. Il. XI, 505. 596. Il. XIV. Anf. Er heilte nachher Philoctets langwierige Wunde. Propert. II, 1, 59.

Tzez. zu Lyc. 911. Er kroch mit in das hölzerne Pferd. Hyg. f. 108. Virg. Aen. II, 233. Da er aber des Nireus Tod rächen wollte, wurde er von des Telephus Sohne Eurypylus erlegt, und seine Gebeine nahm Nestor zu sich. Paus. 3, am Ende. Quinct. Calab. VI, 391. Seine Gemahlin war nach Paus. IV, 30 Anticlea, des Dioctes, Königs zu Pharä, Tochter, mit welcher er den Nicomachus und Gorgasus, auch den Sphyrus und Alexanor, ingleichen den Polemocrates erzeugt haben soll. Paus. II, 23 und am Ende. Er wurde in Gerenien in Messenien göttlich verehrt. Glaucus soll diesen Gott zu verehren eingeführt haben. Er that der Sage nach an Kranken viele Wunder. Paus. 3 am Ende. 4, 3.

MACHIMVS, *i*, einer von Actäons Hunden. Hyg. f. 181.

MACISTVS, *i*, 1) des Athamas Sohn, Steph. Byz. h. v. von ihm soll die Stadt Macistus in Triphylien den Namen geführt haben.

2) ein Beiname des Herkules von seiner Verehrung in dieser Stadt.

MACRIS, *idis*, des Aristäus Tochter. Sie lebte auf der Insel Euböa, und Merkur gab ihr den jungen Bacchus zu erziehen. Juno vertrieb sie aber, worauf sie sich nach Phäacien in eine Höhle wendete, und da den Bacchus mit Honig nährte. Ihrentwegen wurde die Insel mit vortreflichem Getreidebau gesegnet. Apollon. IV, 1131 ibi Schol.

MACVSANVS, oder *Magusanus*, *i*, 1) ein Beiname, welchen Herkules auf einigen Münzen des Posthumius führt. Man muthmaßet, daß er von der Stadt Magusum in Afrika, s. Plin. V, 29 den Namen habe.. Indessen hat man auf der niederländischen Insel Walcheren eine Bildsäule entdeckt, die eine zweizackige Gabel, in dem rechten Arm aber einen Delphin trägt, und neben einem Altar steht, aus dem sich Schilfblätter erheben. S. Gargon Walcherſche Arcadia T. I. p. 187. Da nun auf andern Münzen des Posthumius Neptun in derselben Attitüde erscheint: so muthmaßt man mit Recht, daß darunter nicht ein Herkules, sondern ein Neptun, oder anderer Seegott gemeint sey. Vaillant. Num. Imp. Rom. T. I. p. 187. Biaeus num. Imp. t. 61. n. 24.

MAENADES, *um*, gr. *Μαινάδες*, *ων*, gleich viel mit den Bacchantinnen, die diesen Namen von *μαίνεσθαι*, wüthen, führten. Ovid. Met. XI, 22. Unter diesem Namen werden insonderheit diejenigen Bacchantinnen aufgeführt, die den Orpheus zerrissen. Apollod. I, 3, 2. Ovid. a. O. S. Bacchä.

MAENALIVS, *i*, ein Beiname des Pan, von seiner Verehrung auf dem Berge Mänalus in Arkadien. Paus. VIII, 3.

MAENALVS, *i*, 1) der Sohn Lycaons, von dem die Stadt und der Berg Mänalus in Arkadien den Namen haben sollen. Paus. VIII. 3. Steph. Byz. h. v. Er soll seinen Brüdern den Rath gegeben haben, einen Knaben zu schlachten, um Jupiters Gottheit auf die Probe zu setzen. Apollod. III, 8, 1.

2) der Vater der arkadischen Atalanta. Apollod. III, 9, 2.

MAEON, *onis*, gr. *Maiων, ονος*, einer der beiden Anführer, welche den Hinterhalt kommandirten, womit die Thebaner den Tydeus auf seinem Rückwege aus Theben überfielen. Da Tydeus des Mäon Gefährten insgesammt umbrachte, schenkte er diesem das Leben, um die Botschaft nach Theben zurückzubringen. Apollod. III, 6, 6. Il. IV, 393. Pausan. IX, 18 erzählt, er habe nachher den Tydeus begraben.

MAERA, *ae*, 1) der Hund des berühmten Icarius, welcher wegen seiner Einführung des Weins von den Bauern in Attika erschlagen wurde. Dieser Hund leitete die Tochter des Icarius, Erigone, zu dem todten Körper ihres Vaters. Apollod. III, 14, 7. Da sich nachher Erigone erhing, hungerte sich der Hund zu todte, und ward für seine Treue vom Jupiter in das Sternbild des Hundes Procyon versetzt. Hyg. Astron. II, 4.

2) eine der Töchter des Prötus und der Antea. Sie war eine Gefährtin der Diana. Jupiter aber verführte sie, und da sie von ihm den Locrus erzeugte, wurde sie von Dianen getödtet. Schol. Od. XI, 325. Ulysses traf sie in der Unterwelt unter andern berühmten Frauenzimmern an. Od. a. O.

3) die Tochter des Atlas, und die Gemahlin des Tegeates. Man suchte ihr Grabmal zu Tegea auf dem Markte, oder in dem Flecken Märä. Paus. VIII, 48. 12.

MAGARSIS, *idis*, ein Beiname, den Minerva von ihrer Verehrung in der cilicischen Stadt Megarsus führte. Steph. Byz. h. v. Arrian. Exp. Alex. II. p. 92. Man will ihr Bild ohne Aegis, und mit einer Schlange, welche sich an ihr hinaufwindet, auf einem alten Steine angetroffen haben. Murat. Thes. Inscr. T. I. p. 52. n. 3. Sie wäre also eine Minerva Medica.

MAGNA MATER DEVM, s. Cybele.

MAGNES, *etis*, gr. *Μάγνης, ητος*, 1) der Sohn des Aeolus und der Enarete. Er vermählte sich mit einer Najade, und zeugte mit ihr den Polydectes und Dictys, welche sich beide nachher auf der Insel Seriphos aufhielten. Apollod. I, 7, 2. 9, 6. Ein anderer Sohn von ihm, der berühmte Thracier Pierus wird Apollod. I, 3, 3 angeführt. Noch eine andere Nachricht liefert Eustath. zu Homer p. 388. Nach diesem war der Sohn des Magnes Alector, sein Enkel Hämon, sein Urenkel Hyperochus, von dem Tenthredon der Sohn, Prothous aber, der die Magneter vor Troja anführte, der Enkel war. Den Eurynomus und Eioneus schreibt ihm Schol. Eur. Phoen. 1748 als Söhne zu, die er mit der Philodice zeugte. Auch von ihm wie von dem folgenden leitete man den Namen der Magneter und der Provinz Magnesia ab.

2) der Sohn des Argus und der Perimele, also von väterlicher Seite der Enkel des Phrixus, von mütterlicher des Admetus. Von ihm erhielt ein Stück von Thessalien den Namen Magnesia. Anton.

Digitized by Google

Lib. 23. Serv. zu Aen. IV, 127 macht ihn zum Vater des Hymenäus.

MAGVSANVS, *i*, ſ. Macusanus.

MAIA, *ae*, gr. *Maïa*, *ας*, 1) die Tochter des Atlas und der Plejone, die Jupiter in der Höhle Cyllene in Arkadien antraf, und mit ihr den Merkur erzeugte. Apollod. III, 10, 1. 2. Hom. H. in Merc. Anf. Jupiter ſetzte ſie dann nebſt ihren Schweſtern in das Geſtirn der Plejaden. Astron. Hyg. II. 21. Man hat ſie oft mit der Römiſchen Maja, die auch Majeſta hieß, vermengt.

2) eine Arkadierin, der Jupiter den jungen Arcas zu erziehen gab. Apollod. III, 8, am Ende.

MAIA, *ae*, oder

MAIESTA, *ae*, der Name, unter welchem die fruchtbare Erde bei den Lateinern verehrt wurde. Man machte ſie zur Gemahlin des Vulcans. Vergl. Macrob. I, 12. Sie iſt oft ſelbſt von den Lateinern mit der Mutter des Merkurius verwechſelt worden.

MAIVS, *i*, der höchſte Gott der Tuſculaner, und wahrſcheinlich die männliche Vorſtellung der vergötterten Erde. Macrob. I, 12.

MALA, *ae*, ein Beiname der Fortuna in Rom. Plin. 2, c. 7. Man rufte das Unglück an, daß es entfernt bleiben möge.

MALACHBELVS, *i*, eine ſyriſche Gottheit, die Melecheth der Schrift; oder der Mond, den man in männlicher Geſtalt verehrte. Man fand dieſen Namen auf einem in dem alten Palmyra ausgegrabenen Basrelief, wo auch die Vorſtellung dieſer Gottheit, die an dem halben Monde kennbar iſt, angetroffen wurde. S. Montfauc. T. II. P. II. pl. 179.

MALEAEVS, *i*, ein Beiname des Jupiter, von ſeiner Verehrung auf dem lakoniſchen Vorgebirge Malea.

MALEATES, *ae*, ein Beiname, unter dem Apollo zu Epidaurus verehrt wurde. Paus. II, 27.

MALVS, *i*, Amphictyons Sohn, die Stadt Malieus hatte von ihm den Namen nach Steph. Byz. h. v.

MAMERS, *tis*, der alte Name des Mars bei den Sabinern. Varro de L. L. IV, 10, auch bei den Oſciern, Fest. XI. p. 217.

MAMMOSA, *ae*, ein Beiname der Fortuna zu Rom, die in der zwölften Region einen Tempel hatte. Lag nicht hier eben der Begriff, wie bei der Diana von Epheſus zu Grunde?

MANERVS, *i*, gr. *Μανέρως*, *ου*, der Sohn des erſten Königs in Aegypten. Er ſtarb ſehr frühzeitig, und ward von den Aegyptern hart beklaget, die daher ihr Trauerlied Manerus, wie die Griechen das Ihrige Linus nannten. Herod. II, 79. Paus. IX, 29. Athen. XIV, 3.

MANES, *ium*, (ſ. Serv. zu Virg. Aen. III, 63.) nannten die Lateiner die abgeſchiedenen Seelen, von denen man glaubte, daß ſie ſowohl bei den Begräbniſſen gegenwärtig wären, als überhaupt mit der Oberwelt im ſtarken Zuſammenhange ſtänden. Dieſen Glauben

nämlich schöpfte der Lateiner aus der Necromantie, die in Unteritalien stark getrieben wurde. Man muß aber bei diesem Glauben dreierlei Meinungen, die stufenweise sich ausbreiteten, nach den verschiedenen Zeitaltern, festsetzen. **Anfangs** unterhielt der Italiener aus der pelasgischen Theologie blos die Meinung, daß die Seelen fortdauerten, wenn auch schon ihr Körper abgestorben sey. Seiner Meinung nach lebten diese Abgeschiedenen in der Unterwelt, kamen aber daraus oft, gerufen oder ungerufen, hervor. Aus dieser Meinung floß der Glaube der Italiener an Gespenster her. S. Lemures. **Dann** nahm man aus der etruscischen Theologie den Glauben an Schutzgeister der Menschen an, welche Genii genannt wurden. Sie sollten auch Schutzgeister der Seelen bleiben, und wurden dann insonderheit **Dii Manes** genannt, und bei den Inferien verehrt, damit sie der Seele kein Leid zufügen möchten. Endlich ward die Meinung des Pythagoras die herrschende, daß die Seelen nämlich insgesammt Ausflüsse der Gottheit wären, welche nur durch den Körper verunreinigt würden, und daher in der Unterwelt wieder gereinigt werden müßten, wo sie nach vollendeter Reinigung dann einige Zeit der Ruhe in Elysium genössen; hierauf aber wieder in einem neuen Körper aufträten, bis sie endlich nach genugsamen Wanderungen in die Gottheit zurückkehrten. Nach dieser dreifachen Meinung müssen wir denn unter den Manes bald abgeschiedene Seelen, die auf der Oberwelt herumschwärmen, bald ihre Schutzgeister, bald die Abgeschiedenen der Unterwelt verstehen. Jeder Autor erklärt sich immer selbst am besten, welcher Meinung er beitrete. So ist Aen. Virg. VI. v. 724—751 die letzte Meinung herrschend, vergl. Heyne Exc. 13 zu dieser Stelle. So spricht aber eben derselbe Virgil. Ge. IV. 489 von den Manen in der zweiten Bedeutung. Die Griechen glaubten auch an einen Zustand der Seele nach dem Tode, allein ihr Glaube modificirte sich anders. S. Tartarus. Elysium. Wenn aber Martianus Capell. II, p. 40 (Leyd. 1599) die Manes in Lares und Lemures unterscheidet; oder die Römer Ovid. F. V, 421 die Lemuren unter dem Namen Manes verwiesen, so herrschte die erste uralte Meinung. Wenn dagegen den Dis Manibus die Gräber mit der Aufschrift D. M. S. Dis manibus sacrum geweihet wurden; wenn man ihnen schwarze Thiere schlachtete, und Wein denselben zu Ehren auf das Grab und die Scheiterhaufen goß; ingleichen, wenn Helden, wie Liv. VIII, 9 sich und das feindliche Heer den Manen weiheten; dann lag die zweite Meinung zum Grunde.

MANIA, ae, eine Göttin, unter welcher die Römer eigentlich die Proserpina, oder die Vorsteherin der alten Manen, und, was bei ihnen einerlei war, der Gespenster verehrt zu haben scheinen. Tarquinius Superbus ordnete, auf ein zu Delphi erhaltenes Orakel, Haupt für Haupt zu opfern an, daß ihr für jedes Haus ein Knabe geopfert werden solle. Junius Brutus aber schaffte diese Gewohnheit ab, und ließ ihr dafür Mohn- und Knoblauchsköpfe darbringen. Macrob. I, 7. Die Sage aber setzt die Abschaffung der Menschenopfer

früher, bereits unter dem Saturn an. Dem Tarquin wurde dieſes Menſchenopfer wahrſcheinlich aus Haß angedichtet.

MANIAE, *arum*, 1) von *μαίνεσθαι*, wurden nach Paus. VIII, 34 die Furien, und

2) nach Fest. XI. p. 223 die Popanze genannt, welche die Kinder zu fürchten machten.

MANTICLVS, *i*, ein Beiname, unter welchem Herkules zu Meſſina in Sicilien einen Tempel hatte. Paus. IV, 23.

MANTINEVS, *i*, 1) der Vater der Ocalia, welche Apollod. II, 2, 1 als die Gemahlin des argiviſchen Abas aufführt.

2) einer der Söhne Lycaons. Paus. VIII, 3.

MANTO, *us*, gr. *Μαντώ*, οῦς, des Tireſias, jenes berühmten blinden Augurs zu Theben, Tochter. Sie wurde bei der Einnahme von Theben durch die Epigonen mit gefangen genommen, und dann als eine berühmte Wahrſagerin dem Apollo nach Delphi geſchickt. Apollod. III, 7, 3. Hyg. f. 128. Vorher noch zeugte Alcmaon zwei Kinder, den Amphilochus, und die Tiſiphone, ſ. Alcmäon, mit ihr. Apollod. a. O. Auf des Orakels Befehl mußte ſie nach Aſien geſchickt werden. Hier gewann ſie die Gunſt des Cretenſers Rhacius, der ſich eben damals in der dortigen Gegend angepflanzt hatte, und erzeugte mit ihm, nachdem er ſie zu ſeiner Gemahlin genommen hatte, den Mopſus. Paus. VII, 3. IX, 33. Sie legte den Dienſt des Apollo zu Clarus und Colophon an. Schol. Apollon. I, 308. Pomp. Mela I, 17. Beim Diod. IV, 66 heißt ſie Daphne. Als man anfing, die Griechiſche Mythe mit der Römiſchen zu vermengen, wurde Ocnus, der Erbauer von Mantua, zu einem Sohn dieſer Manto und des Flußgottes Tiber gemacht, der von ſeiner Mutter der Stadt den Namen gab. Serv. zu Aen. X, 199. S. Heyne zu dieſer Stelle.

MARATHON, *onis*, nach Pauſan II, 1. I, 32 der Heros des Demos Marathon in Attika. Er war des Epopeus aus Sicyon Sohn.

MARATHONIVS TAVRVS, ſ. Cretenſis Taurus.

MARIANDYNVS, *i*, der Stammvater des Volks der Mariandyner in Bithynien, der bald zu dem Sohne des Phineus, bald zu des Phrixus, oder Cimmerius Sohne angegeben wird. Schol. Apollon. II, 785. 725.

MARICA, *ae*, eine alte Nationalgöttin der Lateiner, deren Hain bei Minturnä am Fluſſe Liris ein großer Gegenſtand der Verehrung war. Virgil ſchreibt ihr vom Faunus den Latinus als einen Sohn zu. Aen. VII, 47. Bei dieſer Stelle merkt Servius fälſchlich an, daß ſie die Venus der Lateiner geweſen ſey. Denn dieſe war Murcia. Allein ob ſie nicht mit der Circe einerlei geweſen ſey, für deren und des Ulyſſes Sohn Latinus ſchon vom Heſiodus her bei Griechen und Lateinern ausgegeben wurde, kann man in der That fragen, beſonders da Virgil Aen. XII, 164 den Latinus des Sol Enkel nennt. Doch hier konnte ja auch Virgil andern Sagen folgen.

MARINA, *s.* Pontia.

MARMAX, *acis*, der erste Freier der Hippodamia, den Oenomaus umbrachte. Paus. VI, 21.

MARON, *onis*, gr. *Μάρων*, *ωνος*, ein Thracier, der Sohn des Evanthes und Priester des Apollo zu Ismarus. Aus Ehrfurcht für sein Priesterthum erhielt ihn und seine Familie Ulysses am Leben, als Ismarus von ihm ausgeplündert wurde. Dafür schenkte Maron dem Ulysses sieben Talente reinen Geldes, einen massiv silbernen Becher und zwölf Tonnen Wein, der so stark war, daß man zwanzig Theile Wasser untermischen mußte, um ihn trinkbar zu machen. Od. IX, 197 - - 217. Mit diesem Weine machte nachher Ulysses den Polyphemus trunken. Nach Nonnus Dionys. 14, 99. 11, 121. 18, 49. 19, 179, war Maron der Sohn des Silenus, und machte unter Bacchus den Feldzug nach Indien mit, wo er des Bacchus Wagenführer war.

2) einer von den Helden, die sich vorzüglich nach dem Leonidas bei Thermopylä tapfer hielten. Die Spartaner errichteten ihm ein Heroon. Paus. III, 12.

MARONEVS, *i*, ein Beiname des Bacchus, den er von dem weinreichen Gebiete Mareotis unweit Alexandrien führt. Tibull. IV, 1, 57.

MARPESSA, *ae*, oder beim Homer *Marpissa*, *ae*, gr. *Μάρπησσα* oder *Μάρπισσα*, *ης*, des ätolischen Königs Evenus Tochter. Sie war ungemein schön, daher sagte man, Apollo selbst bewerbe sich um sie. Nach Homer Il. IX, 553 entführte sie Apollo. Lange weinte sie über diese Begebenheit und nannte noch ihre Tochter Cleopatra davon Alcyone, weil sie damals wie eine zweite Alcyone geklagt hatte. v. Schol. z. dieser Stelle. Nach Apollodor I, 7, 8 entführte sie zuerst Idas, der bekannte Sohn des Aphareus, und Apollo holte ihn mit dem Raube ein, da es denn zwischen beiden zu einem Gefechte kam. Jupiter aber gebot ihnen Ruhe, und befahl der Marpessa zu entscheiden, welcher von beiden ihr Gemahl werden solle. Marpessa entschied für den Sterblichen, und zeugte nachher mit ihm des Meleager Gemahlin Cleopatra. Auf dem Kasten des Cypselus entführte Idas sie aus dem Tempel des Apollo. Das Gefecht zwischen den beiden Liebhabern fiel bei Arene in Messenien vor. Paus. V, 18. Eben derselbe bemerkt es als etwas besonders, daß sich sowohl Marpessa als Cleopatra, und deren Tochter Polydora nach dem Tode ihrer Gemahle umbrachten.

MARS, *tis*, gr. *Ἄρης*, *εως*, wurde für den Sohn Jupiters und der Juno angegeben. Il. V, 896. Hes. Theog. 921. Apollod. I, 3, 1. Nach andern brachte ihn Juno ohne jenen Gott hervor, nachdem sie an eine ihr von der Flora überreichte Blume gerochen hatte. Ovid. F. V, 229. Wenn Enyo zu seiner Mutter gemacht wird, so ist dies nur uneigentlich von dem Mars, ihn als Krieg betrachtet, zu verstehen. Phurnut. 21. Das eigentliche Vaterland des Mars und sein vorzüglicher Sitz war Thracien. Odyss.

VIII, 359 sqq. Herodot. IV, 59. 62. Ovid. Fast. V, 257. Dieses Land und seine Bewohner waren eben so rauh, als der Gott selbst, und auf dasselbe gehen in dem Mythus seine meisten Beziehungen. So ist er Vater der einheimischen Flüsse Tmolus, Strymon, Hebrus, der Thracischen Völkerstämme unter dem Namen eines Helden, des Biston, Sithon u. s. w. des Olynthus, Erbauers der gleichnamigen Stadt. Ihm fiel dies Land zu, als die Götter sich in die Herrschaft der Welt theilten. Seinen Pallast am Hämus schildert Statius (Theb. VII, 41). Nach andern ward er in Griechenland entweder von einer gewissen Thero, deren Namen Wildheit bedeutet, oder von dem Dactyler Priapus erzogen. Paus. III, 19. Lucian. de salt. Als Theilhaber an dem Kriege der Götter gegen die Giganten macht er bei dem Claudian Gigant. 75 den Angriff, und erlegt den Pelorus und Mimas. In der Erzählung Apollodors, wo Minerva eine Hauptrolle spielt, wird seiner nicht erwähnt. Vor dem Typhoeus floh er nebst andern Göttern nach Aegypten, und verwandelte sich in einen Fisch. Anton. Lib. 28. Bekannter ist sein Gefecht mit den beiden Aloiden, Otus und Ephialtes, die ihn gefangen nahmen, und gefesselt in ein ehernes Behältniß legten, wo er dreizehn Monate schmachten mußte. Er würde, sagt Homer, Il. V. 385. darin umgekommen seyn, wenn ihn nicht Merkur erlöset hätte. S. Aloidä. vergl. Schol. zu Il. a. O. Hygin. Astr. II, 40. Einen andern Unfall, den er sich durch seine Buhlerei mit der Venus zuzog, erzählt Od. VIII, 293.*) Sol verrieth dem Vulkan eine Umarmung, die eben Mars bei der Venus genoß; in der Geschwindigkeit verfertigte Vulkan ein ehernes Netz, welches er so künstlich über die verliebte Gruppe herzog, daß beide kein Glied rühren konnten, und sich also den Göttern zur Schau mußten ausstellen lassen. Ihre nachherige Beschämung und den Verweis, welchen sie im Götterrathe erhielten, bildet ein altes Kunstwerk ab, das Winkelm. Mon. ant. ined. 27. 28. liefert. So traf auch Mars mit dem Herkules zusammen, und zwar, wie die Alten erzählen, in einem doppelten Kampfe, den Herkules mit seinen Söhnen, den beiden Cycnis, hatte. Der erste war der Sohn des Mars und der Cyrene. Herkules griff ihn an, weil er alle Reisende überfiel. Mars wollte diesem Sohne beistehen. Es kam zu einem Gefechte zwischen Herkules und dem Gotte, das aber Jupiter mit dem Blitzstrahl trennte. Apollod. II, 5, 11. cf. Hyg. f. 31. Der andere Cycnus war des Mars und der Pelopia Sohn. Das Gefecht ereignete sich bei Itone. Auch hier ließ sich Mars mit dem Helden ein, und ward von ihm verwundet. Hes. Sc. Herc. 416 f. S. Cycnus. Außerdem hinwie-

*) Ueber diese Erzählung gibt Plutarch de aud. poët. T. II. p. 19. die Erklärung, daß schlechte Musik, schlechte Gesänge, Reden über unsittliche Gegenstände Sittenverderbniß und weichliches Leben hervorbringen, und die Männer zu einer verschwenderischen, weichlichen und in der Liebe ausschweifenden Lebensart verführe.

derum erschlug Mars den Halirrhothius, des Neptun Sohn, weil er seiner und der Aglaurus Tochter, der Alcippe, hatte Gewalt anthun wollen. Neptun verklagte darum den gewaltthätigen Vater bei den Göttern. Mars wurde dafür von den Göttern auf dem davon benannten Platze Areopagus in Athen gerichtet, aber losgesprochen. Apollod. III, 14, 2. Paus. I, 21. Vor Troja war Mars von der Partei der Trojaner, und stand dem Hektor zur Seite. Il. V, 592. Als Diomed unsterblichen Ruhm erfechten sollte, lockte ihn Minerva aus dem Treffen und führte ihn an den Scamander. Hier begegnete dem Mars die verwundete Venus, und erbat sich, um nach den Olymp zurückzufahren, seinen Wagen. Mars eilte dann ins Treffen, ermunterte die Trojaner in der Gestalt des Acamas zum Gefechte, und erlegte eine Menge Helden. Indem er den von ihm niedergemachten Periphas plündern wollte, eilte Diomed herzu. Mars warf seinen Speer gegen ihn, allein Minerva lenkte den Spieß des Diomed, daß er in des Mars Unterleib fuhr. Mars verwundet brüllte, wie zehntausend Krieger, und eilte, in eine dunkle Wolke gehüllt, in seinem Wagen nach den Olymp, wo er dem Jupiter seine Wunde zeigte, dafür aber einen Verweis bekam. Hebe wusch die Wunde aus, und Päon heilte sie. Il. V. Anf. 355. 461. 843. In dem Göttergefechte kämpfte er gegen die Minerva. Il. XX, 69. Da man aber auf Neptuns Vorschlag einen Stillstand machte, saß er nebst den übrigen seiner Partei an dem Hügel Callicone, und berathschlagte mit ihnen. Il. XX, 131. Dann als der wirkliche Streit begann, warf Mars seinen Speer in die Aegide der Minerva. Diese aber ergriff einen Stein, und warf ihn dem Gott in den Nacken, daß er in die Knie sank. Venus wollte ihm helfen, und führte ihn aus dem Treffen, sie wurde aber von der Minerva zu Boden geschlagen. Il. XXI, 391. — Mars hatte nie eine eigene Gemahlin; obgleich die Sabiner ihm eine solche gegeben zu haben scheinen unter dem Namen Neria. S. Neria. Plaut. Mil. Glor. II, 6, 34. 35. Er zeugte aber mit der Venus das Schrecken (δειμος), und die Furcht (φοβος), die seinen Kriegeswagen anspannen und in der Schlacht regieren. Il. XV, 119. Hes. Scut. H. 263. Denn auch in der Function des Mars belebte die Dichtkunst alle Wirkungen und Erscheinungen zu handelnden Personen als seinen Kindern, Gehilfen und Gefährten Il. IV, 489. V, 392. XVIII, 535. Wenn aber Homer XIII, 298 die Furcht zum Sohne des Mars machte, so wollte er (meint Kanne Myth. p. 184) so wenig, daß er die Frucht von der Venus Umarmung seyn sollte, als der erste Dichter, welcher die Liebe (Eros) einen Sohn der Venus nannte, daß sie von Mars ihn geboren. Erst die Ergänzer der Hesiodischen Theogonie, welche bei Homer das Verständniß zwischen Mars und Venus, und Phobus als den Sohn des ersteren fanden, machten aus beiden Mythen jene Geneologie, und gesellten in ihr zu dem Phobus (Furcht) den Schrecken, da er bei Homer in Gesellschaft vom ersten handelt.

Digitized by Google

Hes. Theog. 929 *). Venus gebar ihm zugleich die Harmonia, nachherige Gemahlin des Cadmus. Hes. Theog. 933. Il. XIII, 299 **). Mit der Astyoche, der Tochter des Actor, zeugte er den Ascalaphus und Jalmenus. Il. II, 512. Von seinen Söhnen, den

*) Sonderbar genug glaubte Servius nach einigen Erklärern des Homer (XV. 119), Phobus und Dimus für Rosse des Mars nehmen zu müssen, während ihm, der sonst, wie andere Helden, auf einem zweispännigen Kriegswagen fuhr, vom Quintus ein Viergespann Aethon, Phlogius, Edonabus und Phobus, wahrscheinlich nach älteren Dichtern, zugetheilt wird. S. Voß zu Virg. Georg. III, 91. p. 550.

**) In der Samothracischen Lehre wird uns eine Verbindung von drei Wesen bekannt (durch den Geschichtschreiber Mnaseas bei Schol. Apollon. Rhod. I, 917), wozu noch eine Untergottheit kommt, und die sich auf das große Schöpfungswerk zu beziehen scheinen: Axieros, Axiokersos, Axiokersa und Casmilus. Der erste heißt im Aegyptischen der Mächtige, also der mächtige Phthas oder Vulcanus (Zoëga de Obelisce. p. 220. Bassiril. I. p. 9. Münters antiquar. Abhandl. p. 190 fgg. Iablonski Vocc. Aegyptt. p. 71 sq.); der zweite magnus foecundator, der große Befruchter, und ist Mars, der als Planet in Aegypten Hertosi (Ἔρτωσι) hieß, welches Cedrenus eben so erklärt (Histor. p. 134.); wiewohl Hug, dem die Aegyptier keinen eigenen Kriegsgott gehabt zu haben scheinen, und der das Wort für Urheber der Dürre, der Austrocknung aus dem Koptischen als ein stetes Beiwort des Typhon erklärt, der Meinung ist, daß der letztere immer zu verstehen sey, wo die Griechen durch Verwechselung von einem Aegyptischen Mars redeten p. 130. (Die Idee des großen Fruchtbringers war in Aegyptischer Lehre mit dem Planeten Mars verbunden, Creuzer Symbol. II. p. 6.). Axiokersa ist nun die große Fruchtbringerin, und als solche und als Aphrodite (Venus) dem Axiokersos beigesellt. In der Untergottheit liegt der Begriff des dienenden Untergottes. Unter dem hohen Walten jenes Axieros verrichten die zwei andern Mächte, als Ausflüsse von ihm, das große Zeugungswerk. Sie sind als Ehegatten (Mars und Venus) in Tempeln, wie in Lectisternien immer zusammengestellt worden, und von ihrer Umarmung entsprang die Harmonie, d. i. der Streit mit der Einigung bringt die Weltordnung hervor. Das ist auch des Empedocles Streit (νεῖκος) und Freundschaft, und des Heraclitus Satz: der Streit ist aller Dinge Vater. S. Creuzers Briefe üb. Hom. u. Hes. p. 169. Aus der Samothracischen Priesterlehre kam dieses Dogma in die Orphische Theologie und von hier aus zu den späteren Philosophen. Plutarch. de Isid. p. 370. Heraclid. Pontic. Allegor. Homer. p. 206. Schow. Proclus in Plat. Tim. p. 147. Vergl. Eustath. zu Odyss. VIII, 266 fgg. Creuzer Symbol. II. p. 320 fgg. Vergl. Hug pag. 232 fg. Anders stellt die Erzählung von der Harmonia Kanne p. 184 dar, indem er sie, als spätere Erfindung aus der Homerischen (XIII, 298), für eine Sage erklärt, die bei dem Erfinder vielleicht nur individuelle Beziehung für die Sagengeschichte der Thebaner hatte. Die Morgenländer hatten bei ihrer Niederlassung mit den Eingebornen (Hyanten) Kämpfe gehabt, sie vereinigten sich durch eheliche Verbindungen: die Liebe erzeugte mit dem Kriege die Harmonia, welche Cadmus heirathete.

Digitized by Google

beiden Cycnis, und der Tochter Alcippe haben wir schon geredet. Außerdem waren noch Oenomaus von der Asterope oder Sterope der Plejade, Lycus von der Celano, von der Cyrene Diomedes, der seine Pferde mit Menschenfleisch fütterte, Hyg. 159, ferner Tereus, der Gemahl der Progne, Oxylus von der Protogenia, der Tochter Calydons, Evenus, Mulus und Thestius von der Demonice, Apollod. I, 7, 7. Phlegyas von der Chryse, Apollod. III. 5, 5. Parthenopäus von der Atalanta, seine Kinder. Wie er denn auch selbst für den Vater des Meleager, Apollod. I, 8, 2. cf. Plutarch. Paral. p. 212, und des Drachen, den Cadmus umbrachte, ausgegeben wurde. Er zeugte den letztern nach Schol. Soph. Antig. 128 mit der Furie Tilphusa. cf. Apollod. III, 4, 1. — Mars ward allerdings bei den Griechen, besonders aber bei den Scythen und Thraciern verehrt. Die erstern verehrten ihn in der Gestalt eines Säbels, den sie auf einem Haufen Reißholz aufsteckten. Sie opferten ihm Pferde, auch gefangene Feinde. Herod. IV, 62. Tzez. zu Lycophr. 397. Herod. II, 63. 64 erzählt auch von einem Tempel, den Mars zu Papremis in Aegypten hatte, und wobei man sein Fest mit einer Art von Prügelei beging. Den Tag vor dem Feste nahm man die Bildsäule nebst der kleinen Kapelle, worin sie sich befand, aus dem Tempel, um sie den folgenden Tag wieder hinzuführen. Andere aber standen mit Prügeln bewaffnet, um dem Gott den Eingang zu verwehren. Der Gott erhielt jedoch Beistand durch eine andere ebenfalls im Tempel der vorigen gegenüber gestellte, und mit Prügeln bewaffnete Partei. Diese sonderbare Sitte soll daher entstanden seyn, weil einst Mars, als er zu seiner Mutter, die den Tempel bewohnte, des Beischlafs wegen wollte, deswegen nicht eingelassen wurde, weil man ihn nicht kannte, und erst durch herbeigerufene Hilfe den Eingang erzwang. In Griechenland scheint seine Verehrung nicht sehr verbreitet gewesen zu seyn. Zu Geronthrä in Laconien ward jährlich sein Fest gefeiert, während dessen kein Frauenzimmer sich dem Haine nähern durfte Pausan. III, 22. In Sparta opferte man ihm anfangs Menschen Apollodor. Frag. p. 396. Dort lag er an Ketten, damit das Kriegsglück nicht wiche. Pausan. III, 15. In Arcadien stand sein Altar mit den Bildsäulen der Venus im Tempel des Pan Paus. VIII, 39. Auch zu Athen standen in seinem Tempel die Venus und Enyo Pausan. I, 8. Tempel waren ihm auch zu Halicarnaß und Tegea geweiht. In Italien ward er als eine der alten pelasgischen Nationalgottheiten frühzeitig verehrt. Wie Clemens Alex. adv. gent. p. 41 anführt, stellte man ihn unter der Gestalt eines Spießes vor. Die Römer, die ihn von der Ilia oder Rhea Sylvia für den Vater ihres Romulus erkannten, erbaueten dem Mars frühzeitig Tempel. Numa weihete ihm unter andern den Priesterorden der Salier, welche alljährlich, mit gewissen Schilden bewaffnet, tanzend und singend eine feierliche Procession durch die Stadt hielten, also Priester, die in ihren Waffentänzen den Lauf der Gestirne und der Planeten Bahn zu versinnlichen suchten, kurz,

Digitized by Google

die Corybanten, Cureten, Telchinen und Idäer des alten Italiens Dionys. Halic. Antiqq. II, 70 sq. Serv. zu Virg. Aen. VIII, 285. Unter den Schilden war eins, das zur Zeit des Numa vom Himmel herabgefallen seyn sollte. Man glaubte, an seine Erhaltung sey die Erhaltung von Rom gebunden. Deswegen ließ Numa durch einen gewissen Mamurius noch mehrere ähnliche Schilde verfertigen, damit das echte desto weniger erkennbar seyn möchte. Diese Schilde hießen Ancilia, die Gesänge, die man während der Procession in uraltem Latein absang, aber Axamenta. Das Fest fiel auf den ersten März, und man sagte dann Ancilia moventur, Mars movetur. cf. Dionys. II, 70. Mars hatte eine Reihe von Tempeln in Rom. Am 12. October opferte man ihm ein Pferd. Außerdem waren ihm alle reißenden Thiere und Vögel gewidmet. Unter ihnen aber auch der Hahn, weil er seinen Diener Alectryo in diesen Vogel verwandelt hatte, da er durch seine Verschlagenheit zuließ, daß die Sonne die Buhlerei seines Herrn mit der Venus entdeckte. S. diesen. — In Rücksicht der Abbildungen von dieser Gottheit müssen wir die dichterischen Schilderungen, die Tempel-Vorstellungen, und die Werke der Kunst von einander unterscheiden. Schon Homer malt seinen Aufzug. Geht Mars, nach Il. IV, 440. V, 333. zu Felde, so wandelt seine Schwester Enyo, die Eris, die Furcht und der Schrecken neben seinem Wagen; die letztern schirren ihn an, und regieren denselben im Streite. Il. XV, 119. Scut. Herc. 263. So wird er als mit Erz bewaffnet, mit einem Helme, Spieß und Schwerte versehen, und auf einem Wagen, darauf Bellona der Fuhrmann ist, hinter ihm eine Trophäa, vor ihm Eris, Geschrei und Zorn, vorgestellt. Stat. Theb. VII, 72. vergl. auch alte Denkmäler, wo er in eben dieser Attitüde erscheint. Beger Thes. Br. T. II. p. 529. Haverc. Thes. Morell. T. I. p. 1. und 358. Eben diese Bewaffnung scheint ihm auch in den Tempeln eigen gewesen zu seyn. Eine dieser Vorstellungen scheint diejenige zu seyn, welche Montfauc. T. I. pl. 36. n. 4 liefert. Mars führt nach derselben Köcher und Bogen neben dem Schwerte, und auf dem Helme einen Wolf, und leitet ein paar Löwen mit Menschengesichtern an einem Bande. Auf den Gemmen, s. Montfauc. T. I. pl. 66. 67. und Lippert. I, 130 f. erscheint er meist nackend, nur mit dem Helm auf dem Haupte. Es haben sich nur sehr wenig Statuen vom Mars erhalten, wahrscheinlich weil viele derselben in Fechter, Gladiatoren und so fort umgebildet worden sind. Die Kunst stellte in dem Mars ein Ideal eines jugendlichen, aber reifen Heldenvor, in dem sich körperliche Tapferkeit, also Stärke mit Geschmeidigkeit verbunden zeigt. Alle Zeichen der Stärke eines Herkules und der Geschmeidigkeit des Merkur vereinigen sich also in ihm. In der Charakterbildung, sagt Hirt (im Bilderbuch p. 51 fg.), ist Ares von den andern unbärtigen Göttern, dem Apollon, Bakchos, Hermes auffallend verschieden. Das Gesicht hat etwas Gedrungenes, Volles; die Stirn ist breit,

und wölbt sich nicht heiter von der Mitte nach den Seiten, sondern drängt sich eher in der Mitte zwischen den Augenbraunen zusammen. Der Nasenrücken ist breit, der Mund klein, die Lippen voll. Die Augen liegen tief und blicken nicht frei. Das Haar ist dicht, aber kurz, so daß keine Locken den starken Nacken umwallen. Den Wangen entkeimt ein gekräuselter Backenbart. Die Miene verkündigt mehr als Ernst, sie hat etwas Düsteres, Verwegenes, Drohendes. Sein Körper ist gedrungen; von breiter Brust, kraftvollen Armen und Achseln. Schenkel und Beine sind im Verhältniß zu dem Rumpfe schlank. Mit Stärke verbindet er Schnelligkeit und Gewandtheit. Sogar die Stellung — das linke Bein vorwärts, indem er auf dem rechten ruht — hat etwas Eigenes, das man nur bei ihm bemerkt, und wodurch sehr richtig ein Selbstgefühl von Würde bezeichnet wird. Kurz, die Miene, der Körperbau, der Stand, alles kündigt in ihm das Ideal eines starken, schnellen, leicht reizbaren und kühnen Kriegers an. Unter den noch erhaltenen ist der ludovisische Mars das beste, immer aber noch mittelmäßig. Er scheint einst eine Gruppe mit einer Venus ausgemacht zu haben. Noch sieht man ein Stück Marmor, wahrscheinlich die Hand der Göttin auf seiner Schulter. Er sitzt und hat die Hände über das gebogene Knie zusammengeschlagen. Um seine Beine windet sich Amor. Die Umrisse sind wie das Fleisch ausnehmend fließend und weich. Das Ideal hoher Schönheit findet man aber nicht. Nase, Hand und Fuß sind an dieser Statue neu. Eben in dieser Villa Ludovisi steht neben dem vorigen ein zweiter Mars, mit dem aufgesetzten schönen Kopfe eines Herkules, wo aber der Körper diesem Kopfe bei weitem nicht entspricht, selbst die Stellung unedel ist. Auf dem Capitol in Rom findet man eine Gruppe des Mars und der Venus, die man ehemals ohne allen Grund Coriolan und seine Mutter nannte. Die Köpfe sind an beiden von Portraits. Mars trägt sogar einen Knebelbart. Das Ganze ist nicht außerordentlich. Die Villa Borghese bewahrt ebenfalls zwei Martes, der eine davon wird sonst auch Achilles genannt. Er trägt eine Art von Verband am Fuße. Wie Winkelmann, Versuch einer Allegorie der Kunst, S. 42 glaubt, ist dies die Schelle von den Fesseln, welche die Alciden ihm anlegten. Doch nach Paus. III, 15 pflegten die Spartaner alle ihre Gottheiten zu fesseln, daß sie nämlich von ihnen nicht weichen sollten. Der bärtige Mars, den man gewöhnlich Enyalus nennt, und worunter man den thracischen versteht, ist wahrscheinlich nur die Figur eines antiken Kriegers, da Mars allezeit jugendlich abgebildet wird. Einige Münzen und antike Gemmen schildern den Mars, der vom Himmel zu der Erde herabsteigt, wo Rhea durch ein auf der Erde liegendes Frauenzimmer vorgestellt wird. — Der Gott führte mehrere Beinamen: Enyalius (Ἐνυάλιος) der Kriegerische (Heyne zu Il. XVIII, 221). In der Folge unterschied man jedoch zwischen Mars und Enyalius, als zwei verschiedenen Gottheiten, indem man letzteren für einen Sohn des

Mars

Mars und der Enyo oder des Cronus und der Rhea ausgab. Schol. Aristoph. Pac. 456. Fragg. Alcman. Lyr. ed. Welcker XLI. p. 55. Sophocl. Aj. 179. dazu die Ausl. Cornutus de N. D. 21. p. 190). In demselben Sinne wird er auch Stratius (στράτιος) genannt. Die Krieger singen daher, wenn sie in die Schlacht gehen, einen Hymnus zur Ehre des Enyalius (ἐλελίζειν) und opfern ihm. Xenoph. Anabas. I, 8, 12. Cyropaed. VII, 1, 3. Pausan. III, 14. Er heißt auch Dimitrius und Dizonus (Δημήτριος, Δίζωνος), der einen doppelten Kriegsgurt, einen gewebten oder einen ehernen und ledernen, trägt; Teicheſipletes (Τειχεσιπλήτης), der Mauernſtürmer; Androphontes oder Andreiphontes u. ſ. w. der Menſchenwürger; Briepyus (Βριήπυος), der Starkſchreiende; Myopius (Μυόπιος, entweder der Ungeſtüme, der Tolle oder (wenn μυωψ die Peitſche, den Sporn bedeutet Xenoph. Equestr. VIII. Hesych. h. v.) der Reiſige. Bei den Lacedämoniern erſcheint er als Thereitas (Paus. III, 19, 8.) welchen man von ſeiner angeblichen Amme Thero ableitet, oder wie Pauſanias von θήρ, wildes Thier, alſo der Wilde, Ungeſtüme (vergl. Kanne p. 186 Anmerk.). Unter den Beinamen, die der Römiſche Mars, der ſeiner Idee nach ebenfalls ganz jenem Samothraciſchen Axiokerſos entſpricht, erhalten hat, ſind die Namen Ultor, unter dem ihm Auguſt, als die von den Parthern eroberten Kriegszeichen ihm wieder ausgeliefert wurden, zu Rom auf ſeinem Markte einen prächtigen Tempel erbauete, und woraus Bisultor, ſ. dieſen, entſtanden zu ſeyn ſcheint; Mavors, Cic. de Nat. D. II, 26 dazu Creuzer und Varro de L. L. IV, 10. Lanzi Saggio di ling. Etr. p. 723 ſq. p. 740. Mamers, und Marmeſſus, ingleichen Marſpiter und Gradivus die vornehmſten.

Creuzer Symb. II. p. 990 gibt den Sinn und die Grundidee jener Feier des erſten März bei den Römern ſo an; Mars iſt hier genommen als Anfang aller Dinge, als erſter Zertheiler des Chaos, der Ordnung in daſſelbe bringt, und darum das kleine Jahr beginnt, wie er das große Weltenjahr begonnen, als großer Naturgott, als Beſamer der Erde, aber auch als erſter Streiter und Kämpfer, Hertoſi und Axiokerſos nach Samothraziſcher Lehre, welcher, als der Trennende, als der Krieger, gegattet mit Axiokerſa (Venus), der Verbindenden, nun erſt die Weltordnung hervorbringt, und zum Weltvater und Fruchtbringer wird. Dieſem mächtigen Naturgotte Mars, durch den jedes Jahr im Frühlinge das neue Leben beginnt, feierte der Römer am erſten März das Feſt das neuen Jahres, ein Feſt, das durch Anſpielungen auf Eheſegen und Befruchtung, wie durch Waffengeräuſch und Kriegsgetümmel ſich bemerklich macht. Dieſelbe alte Italiſche Vorſtellung von Mars als Naturgott ſpricht ſich in einem alten Liede der Arvaliſchen Brüder gut aus. Siehe das Weitere unter Salii.

In Bezug auf die Bedeutung, die diesem Gotte im Orient gegeben ward, erklärte ihn schon Vossius de Theol. Gent. für die Sonne. Vergl. Lib. II. p. 371 fg. und ihm ist gefolgt Wagner p. 368 fgg. wo dieser sich also erklärt:

Die Orphische Hymne (LXIV.) nimmt den Ares im Homerischen Sinne: das wilde Wagen der Feldschlacht; dagegen Athene die mit Weisheit waltende Kriegsgöttin ist. Der Sabäismus nimmt ihn im anderen Sinne, auf welchen auch der bekannte Mythus von Mars und Venus in der Odyssee anspielt.

Daß Mars oder Ares sich auf sabäische Ideen zurückführe, und Ares nicht ursprünglich der homerische ἀλλοπροςάλλος sey, mag Folgendes beweisen. Servius zu Virgils Aeneis VIII, 275 sagt: nach der Art des Cultus (secundum pontificalem ritum) sind Herkules und Mars einerlei, auch gehört beiden einer und derselbe Stern. Auch gibt Virgil selbst dem Herkules die Salier zu Priestern, die doch bestimmt Priester des Mars sind. — Hestiäus von Milet nennt als einen alten Gott der Babylonier einen Ζεὺς ἐνυάλιος. Enyalios aber ist ein Beiname des Mars; der babylonische Zeus heißt aber sonst Bel, und ist die Sonne. Von dem Bel aber wird erzählt, daß er den Krieg erfunden habe, welches oben auch vom Mars gesagt wird. Ferner erzählt das Chronicon Alexandrinum, nach dem Ninus habe ein gewisser Thurras Babylon beherrscht, welchen sein Vater nach dem Planeten Mars benennt habe. Der Vater aber hieß Zames und war ein Sohn des Kronos und der Rhea; der Vater selbst war also Bel, Zeus, Sonne. Weiter wird erzählt, daß die Babylonier diesem Mars die erste Säule (Obelisk, Sonnensäule) errichtet, und ihn als Gott verehrt hätten, und daß er noch im Persischen Baal, d. i. Mars, heiße. Offenbar läuft also hier die Idee des Mars mit der des Bel und in der Stelle des Servius mit der des Herakles zusammen. Auch Aristoteles (de mundo) theilt den Planeten Mars dem Herakles und dem Ares zu. Nach Achilles Tatius gaben die Egypter dem Planeten Mars den Namen Stern des Herakles. Die Griechen nannten ihn den Feurigen (πυροεις). Auch die Chaldäer, sagt Makrobius, nennen den Stern, den die andern alle Mars nennen, des Herakles Stern. Ueberhaupt ist es auffallend und verhüllt noch ein Geheimniß der alten Welt, daß die Planeten: Saturn, Mars, Jupiter und Merkur, theils selbstständig erscheinen, theils aber auch, und weit öfter, mit der Sonne in Eins zusammenfallen, und sämmtlich nur Sonnennamen werden.

Zu der Sabäischen Idee des Ares kann noch gezogen werden, daß er nach der Erzählung der Griechen dreizehn Monat lang von den Aloiden, den Söhnen des Neptun, gefangen gehalten wurde. Dreizehn Monate sind nämlich ein Jahr mit einem Schaltmonate.

MARSE, es, eine der Thespiaden, vom Herkules die Mutter des Bucolus. Apollod. II, 7, 8.

Digitized by Google

MARSVS, *i*, der Circe Sohn, der Stammvater der Marser in Italien. Gell. XVI, 12.

MARSYAS, *ae*, gr. *Μαρσύας, ου*, des Olympus, Apollod. I, 4, 2, oder des Oeagrus, oder Hyagnis (s. Hyg. 165. und Munk. z. d. St.) Sohn. Er fand die Flöte, welche Minerva zwar erfunden, aber wieder hinweggeworfen hatte, da sie ihr die Backen verunstaltete, und sie darüber von den Göttinnen verhöhnt wurde. Marsyas übte sich auf diesem Instrumente dermaßen, daß er bald für einen großen Meister gehalten wurde, und daher den Apollo zu einem Wettstreite darauf herausforderte. Die Musen waren bei demselben die Richterinnen. Sie konnten auch anfangs dem Marsyas den Preis nicht absprechen. Allein Apollo kehrte seine Cithar um, und da ihm dieses Marsyas nicht nachthun konnte, wurde er für überwunden erklärt. Apollo ließ ihn also an einen Baum hängen, und da von einem Scythen gliederweise zerschneiden, worauf er den zerstückten Körper seinem Schüler Olympus zu begraben übergab. So Apollod. und Hygin. a. O. Einige Abanderungen aber hat diese Geschichte von andern erlitten. Man sehe die Schriftsteller über dieselbe bei Burrmann zu Ovid. Met. VI, 400. Nach Diodor III, 59 ward Marsyas damit überwunden, daß Apollo zur Cither sang, und seine Richterinnen waren die Nysäen. Aus seinem Blute läßt Hygin den Fluß Marsyas entstehen, der nach Ovid. a. O. aus den Thränen der Nymphen und Satyren über ihn entstand. Er war nämlich selbst ein Silen oder Satyr, und wird auch so auf verschiedenen Kunstwerken vorgestellt. Vergl. Pitt. d'Erc. T. III. t. 19, wo er den Olympus die Flöte lehrt. Ebenderselbe läßt ihm auch die Haut abstreifen, die man an verschiedenen Orten zu Celänä, der Hauptstadt in Phrygien, Herod. VII, 26, in einer gewissen Höhle, Xenoph. Exped. Cyr. I. p. 246, auch zu Sicyon zeigte. Eine Menge alte Kunstwerke schildern diesen Auftritt. So eines der Herkulanischen Gemälde, wo Olympus für seinen Lehrer bittet, indem der Scythe bereit steht, den unglücklichen Befehl zu vollziehen Pitture d'Ercol T. II. t. 19. So auch ein Basrelief in der Villa Borghese, wo eine ganze Götterversammlung um den Marsyas hersteht, an dem eben das Urtheil vollzogen werden soll. Man erblickt ihn hier bereits an dem Baume, an welchem ihn ein Phrygier hinaufzieht, und der Scythe schleift das Messer. Die Abbildung liefert Winkelm. Mon. ined. n. 42. Auf dieser Vorstellung erscheinen unter den umherstehenden Göttern auch Cybele und Bacchus. Die erste, weil nach Diod. a. O. Marsyas auf ihrer Flucht durch die Welt eine Art von Freundschaft mit ihr unterhielt. Der zweite, weil eben bei dieser zu Nysa Apollo den Marsyas antraf. Diod. a. O. Auch Midas erscheint hier als Richter, der doch sonst nur bei dem Wettstreite des Apollo und Bacchus angeführt wird. Doch nennt ihn auch Fulgent. Mythol. III, 9. Andere Vorstellungen des Marsyas findet man in den meisten Kunstsammlungen. Unter andern ist in Dresden eine Gruppe von dieser Bestrafung vorhanden, s. Recueil de Marbres

de Dresde t. 65. Ich übergehe die übrigen, vergl. Montfaucon T. I. P. I, 53. 54. um zu den weitern Nachrichten fortzugehen, die wir noch über diese mythische Person besitzen. Man schrieb diesem Marsyas die Erfindung der phrygischen Tonart zu; und die Stadt Keläná rühmte ihm nach, daß er durch sein Pfeifen die Gallier von ihr abgetrieben habe. Polygnotus verfertigte ein vortreffliches Gemälde von ihm. Paus. X, 29. 30 *).

---

*) Unter allen Versuchen zur Aufhellung dieses Mythus verdient derjenige wohl mit Recht der größten Beachtung, welcher in diesem Mythus die früheste Geschichte der Kunst des Flötenspiels zu finden glaubt. Vergl. Liceti Hieroglyphica c. 109. Forkel Gesch. der Musik 1. p. 208. Insbesondere aber hat Böttiger (in seiner überaus schönen Abhandlung: die Erfindung der Flöte und die Bestrafung des Marsyas in Wielands Attischem Mus. Bd. 1. p. 279 fgg.) die einzelnen Umstände, daß Minerva die Flöte wegwarf, daß Apollo den Marsyas besiegte, auf den Vorzug bezogen, den in gewissen Zeitaltern und unter gewissen Griechischen Volksstämmen, woher diese Mythen kamen, die Citharödik, od. die Kunst zur Lyra zu singen, vor der Kunst, die Flöte zu spielen, oder der Auletik, bekam. „Die Doppelflöte war eine uralte, ursprünglich phrygische, Erfindung, und wurde Marsyas zugeschrieben, einem erfinderischen, klugen Kopf, der zuerst die Töne der Hirtenpfeife mit 7 Röhren auf 2 Flöten übertrug (Diod. III. 58.), die zugleich geblasen, mittelst der an der Seite angebrachten Löcher, eben so viel Töne weit richtiger und bequemer hervorbrachten, als die Syrinx. Der Gebrauch dieser Doppelflöten wurde bei den alten enthusiastischen Festen der Kybele allgemein: Marsyas war ein treuer Gefährte der Kybele. Bald vermischte sich der bakchische Wahnsinn mit den Rasereien in den Processionen der Kybele. Nun kam auch die Doppelflöte in die bakchischen Orgien. Das heißt, wie es Strabo (10. p. 720.) selbst erklärt: Marsyas kam ins Gefolge des Bakchos, wurde mit den Satyrn und Silenen vermischt, und bekam mit ihnen einerlei Geschäfte. Der Bakchosdienst breitete sich über Griechenland aus, und mit ihm die Kenntniß der Doppelflöte. Die altgläubige Lyra widersetzt sich den Neuerungen mit der Doppelflöte; mythisch: Apollon, der Erfinder und Vorsteher der Zither und Zitherspieler beginnt einen hartnäckigen Kampf mit Marsyas, dem Repräsentanten des Flötenspiels. Apollon siegt, d. h. lange Zeit wurde die Flöte noch für ein barbarisches Instrument gehalten, und ihr der Zutritt zu Opferfesten und Hymnengesang versagt. Nur in den Weinlesefesten, in den Bakchanalien und den dabei angestellten Chören behauptete sie ihr angestammtes Recht. Als aber bei der Wiederherstellung der pythischen Kampfspiele die Flöte selbst eine dem Apollon gefällige Wettkämpferin wurde, da beklagte er das dem Marsyas zugefügte Unrecht (Diod.), oder, wie Pausanias sagt (II. 22.): der Argiver Sakadas, der in den drei ersten Pythiaden den Sieg auf der Flöte davon trug, söhnte Apollon mit den Flöten aus, auf welche er, seit dem Kampf mit Marsyas, einen tödtlichen Haß geworfen hatte. — — Dem überwundenen Marsyas zog Apollon die Haut ab, die man in der phrygischen Stadt Keläná noch viele Jahrhunderte lang aufwies (Herodot. VI, 26. Xenoph. de exp. Cyr. I, 2, 8. Salmas. ad Solin. p. 686. a. Perizon. ad Aelian. V. H. XIII, 21.), und die Lokalfabel darüber mit

MARTEA, s. Heres.

MARTIALIS, is, ein Beiname, unter welchem Juno auf einer der Münzen des K. Vibius Trebonianus Gallus erscheint. Sie hält, sitzend auf einem Throne, dem Pfau ein Paar Aehren vor. Cor-

---

allerlei Zusätzen ausschmückte. Hier vermischte sich offenbar eine uralte phrygische Sage, zu der wir den Schlüssel verloren haben, mit griechischen Zusätzen alter Dichter und Priester, die dem Flötenspiel nicht hold waren. Aber, irre ich mich nicht, so haben auch später die Athener reichlich dazu beigetragen, diesem alten Mythus die der Flötenspielkunst gehässigste Wendung zu geben. Sehr willkommen war ihren dramatischen Dichtern die Dunkelheit und Verwirrung, die sich schon damals im Geschlechtsregister des Marsyas befand. Nun konnten die Dichter satyrischer Dramen ihn sogleich in einen Satyr umschaffen, und seinem Wettkampf nach Belieben einen lächerlichen und tragikomischen Anstrich geben. Ein witziger Kopf gerieth auf den Einfall, die Erzählung von der Pallas, die aus Unwillen die Flöten wegwirft, mit dem Schicksal des Marsyas in Verbindung zu setzen. So bildete sich die Sage: Pallas verfluchte ihre Flöten, und dieser Fluch traf den Marsyas. (Als Beweis angeführt Plut. opp. T. 2. p. 456.) — Ganz vorzüglich aber gefielen sich die Dichter in ihren satyrischen Burlesken dann, wenn sie die Bestrafung des armen Marsyas aufs Theater brachten. Um die unmenschliche Härte der an ihm vollzogenen Strafe zu rechtfertigen, machten sie aus jenem verständigen, erfindungsreichen Phrygier einen lächerlichen Großsprecher und Prahler; dadurch fanden sie die erwünschte Gelegenheit, in diesem hochfahrenden, trotzigen Ton die Unsitte der damals lebenden Pfeifer und Flötenspieler, die uns gerade als solche unnütze Gesellen von den Alten geschildert werden, nach dem Leben abzubilden. Was aber meine Behauptung mehr als alles Uebrige bestätigt, ist der sonderbare Zusatz bei der Bestrafung des Marsyas, daß Apollon ihn nicht selbst geschunden, sondern die Execution einem oder auch wohl mehreren Scythen aufgetragen habe. Die ältere Fabel weiß von diesem Vornehmthun des zürnenden Gottes nichts. Bei Apollodor und Diodor vollstreckt er sie mit eigener Hand. Hygin aber sagt ausdrücklich, er habe ihn einem Scythen übergeben, um ihm die Haut Glied vor Glied abzuziehn. Nun ist jedem, der nicht ganz fremd in den Attischen Alterthümern ist, hinlänglich bekannt, daß die Athener eine Rotte öffentlicher Sklaven hielten, die, wo es nöthig war, auch die Dienste unserer heutigen Stadtknechte, Büttel und Scharfrichter verrichteten, und weil sie mit Köcher und Bogen bewaffnet gingen und eine ausländische fremde Tracht hatten, gemeinhin Bogenschützen oder Scythen genannt wurden (Schol. Aristoph. Acharn. 54. Meurs. Ceram. gemin. p. 52.). Was war nun natürlicher, als daß der komisch-satyrische Dichter in seiner, auf Athen berechneten, Burleske den Apollon wie einen athenischen Prytanen handeln, und den Frevler Marsyas den Peinigern, d. h. hier den Scythen überantworten ließ? Und so wäre denn nicht allein die Ursache gefunden, wie hier die Scythen zum Apollon an den Quellen des Mäanders in Phrygien kommen, sondern wir fänden auch in der Erwähnung dieser Scythen den unzweideutigsten Beweis, daß dieser Mythus von den attischen Dichtern nach Belieben verändert und travestirt wurde. So lassen ihn Andere zwar von dem Gott an einen Baum gebunden werden, aber statt ihm etwas vom Körper abzunehmen, noch am Hintertheil ein Sauschwänzchen ansetzen.

rarii Numism. max. mod. t. 63. Vaillant Imp. u. p. 236. Die Deutung dieſes Beinamens iſt allerdings ſehr dunkel.

MASARIS, ſ. Ma.

MASCVLA, *ae*, ein Beiname der Fortuna, ſonſt auch *Virilis*, ſ. dieſe.

MASTVSIVS oder *Matuscius*, ſ. Demiphon.

MATER MAGNA DEORVM, oder *Mater Deum*, die Cybele, ſ. dieſe.

MATVTA, ſ. Ino.

MATVTINVS, *i*, ein Beiname des Janus, welchem auch die Aufſicht über den Tag zugeſchrieben wurde. S. Horat. Sat. II, 6, 20. und Ianus.

MAVORS, *tis*, ein Beiname des Mars, wahrſcheinlich alte Ausſprache, für Mars ſagte man Mamers, Mavors. Der gute Cicero, der, was die Mythologie anbelangt, ſich immer auf einer ſehr ſchwachen Seite zeigt, glaubt de N. D. II, 26, dieſer Name komme von Magna verto her, weil der Krieg große Veränderungen hervorbringe.

MECHANEVS, *ei*, der Veranſtalter, der Beglücker der Anſchläge, ein Beiname Jupiters, vor deſſen Bildſäule ſich die Argiver gegen Troja verſchwuren. Paus. II, 22.

MECHANITIS, *is*, Beiname, der der Minerva und Venus als beglückenden Göttinnen und Beförderinnen liſtiger Anſchläge zu Megalopolis eigen war. Paus. VIII, 31, 36.

MECISTEVS, *ei*, gr. *Μηκιστεύς, εως*, 1) ein Sohn des Lykaon. Apollod. III, 8. 1.

2) des Talaus Sohn und Adraſtus Bruder. Er wohnte dem Zuge der ſieben Helden gegen Theben bei, und wurde hier von dem Menalippus, dem Mörder des Tydeus, erſchlagen. Herod. V, 67. Paus. IX, 18 Anf. Er war der Vater des berühmten Argonauten, Epigonen und Helden vor Troja, Eurydalus.

MEDEA, *ae*, die berühmte Tochter des Königs von Colchis, Aeetes, und der Idyia. Apollon. III, 242. Schol. Hes. Theog. 957. Doch ſtimmen die Alten in Rückſicht ihrer Mutter nicht durchgängig überein, die Diod. IV, 46. cf. Schol. Apollon. III, 242 Hekate nennen. Vergl. die Ausleg. zu Hyg. f. 25, und zu Ovid. Heroid. Helen. ad Parid. 232. Sie war ausnehmend ſchön, und zwar ſo ſehr, daß ſie ſogar ſich darüber in einen Wettſtreit mit der Thetis einließ, und K. von Creta Idomeneus zum Schiedsrichter aufforderte. Ptolem. Heph. V. Dabei aber war ſie eine ſehr große Zauberin, der alle Künſte zugeſchrieben werden, die nur die Alten ihren Zauberern zutrauten, als den Mond, die Sterne und Flüſſe in ihrem Laufe aufzuhalten, Todte aus der Unterwelt zu bringen ſ. Gleichwohl nahm ſie nach Diod. IV, 47 an den Grauſamkeiten, die ihr Vater gegen alle Fremdlinge verübte, keinen Antheil. Als die Argonauten nach Colchis kamen, wurde Jaſon durch die Kinder des Phrixus bei ihr eingeführt. Hyg. f. 20. Sie verliebte ſich in ihn,

Digitized by

und verſprach ihm zu dienen. Von ihr erhielt Jaſon die Salbe, durch welche er ſich vor dem Feuer der Opfer ſchützte. Nach ihrem Rath warf er Steine unter die aus der Erde aufſpringenden Sparten, und mit ihrer Hilfe entführte er endlich glücklich das goldene Vlies. S. Argonautä. Medea ſchlachtete auch, ihren Vater in der Verfolgung aufzuhalten, ihren Bruder Abſyrtus, und ſtreuete ſeine Gebeine umher. In Phäacien ward ſie des Jaſon Gemahlin. So wie ſie in Creta den Talos hinrichtete, ſ. Argonautä, ſo verurſachte ſie auch, daß der Pelias ſeine eigenen Kinder umbrachte. Ihres Gemahls Vater Aeſon aber machte ſie wieder jung. Da ſie hierauf mit ihrem Gemahl vom Acaſtus vertrieben wurde, flüchtete ſie mit ihm nach Corinth. Nach einem zehnjährigen glücklichen Leben machte hier Jaſon Anſtalt, Medeen zu verſtoßen, und ſich mit Glauce, der Tochter des Königs Creon, zu vermählen. Sie rächte ſich aufs furchtbarſte; überſchickte der Glauce ein Gewand, darin ſie nebſt ihrem Vater, der ihr zu Hilfe kommen wollte, und dem ganzen Hauſe verbrannte *); ermordete ihre eigenen beiden mit Jaſon erzeugten Söhne; und entfloh endlich auf einem Drachenwagen nach Athen. Dieſe Geſchichte wurde ſehr oft auf die Bühne gebracht, und daher freilich in einzelnen Theilen verändert. Euripides und Seneca haben uns noch unter dieſem Namen Tragödien hinterlaſſen. Des Aeſchylus und Ovids Medea, ſo wie des Sophocles Colchides, und was wahrſcheinlich auch daſſelbe Thema abhandelte, die Scythä ebendeſſelben, ſind verloren gegangen. Vergl. übrigens Apollod. I, 9, 28. Diodor. IV, 54. Schol. Eurip. Medea 9. 20. 277. Paus. II, 3. Hyg. f. 25. 26. 27. Schol. Pind. Ol. 13. 76. und den Artikel Jaſon. Ein noch vorhandenes altes Basrelief bei Winkelm. mon. ined. 90. 91. ſchildert jene tragiſche Handlung in zwei Auftritten. Auf dem erſten erhält Glauce das Geſchenk durch die Kinder. Auf dem andern zeigt ſie ſich vor Schmerz raſend; Medea ermordet ihre ſpielenden Kinder, und ſchwingt ſich dann auf den Schlangenwagen. So verſchieden bis hieher über Medeen die Erzählungen lauten, ſo vielfältig ſind ſie von dem letzten Act ihres Lebens. Medea nahm aus Corinth ihre Zuflucht nach Athen zu dem ſchwachen König Aegeus, mit dem ſie in der größten Vertraulichkeit lebte, auch einen Sohn, Namens Medus, erzeugte. Als hierauf Theſeus zu ſeinem Vater nach Athen kam, rieth ſie dieſem, den Fremdling durch Gift aus dem Wege zu räumen. Indem aber Theſeus das Gift trinken ſollte, erkannte Aegeus ſeinen Sohn. Medea entfloh mit ihrem Sohne Medus der Rache des Helden. Plut. Thes. 14. Ovid. Met. VII, 402. Schol. Il. X. 740. Paus. II, 3. Apollod. I, 9,

*) Nach Diodor IV. 54 war Jaſon der Medea deswegen nicht mehr hold, weil ſie alterte, und Glauce (oder Creuſa) jünger war. Medea ſteckte blos den Pallaſt in Brand, bei welchem Creon und ſeine Tochter umkamen, aber Jaſon ſich rettete, der ſich jedoch bald darauf aus Verzweiflung tödtete. Medea floh nach Diodor zuerſt nach Theben zu Herkules.

28. Medea eilte hierauf nach Colchis zu ihrem Vater. Diesen traf sie aber von seinem eigenen Bruder Perses des Throns entsetzt an. Sie söhnte sich wieder mit ihm aus, und half durch ihre Künste von neuem ihm auf den Thron. Diod. IV, 55. 56. Doch auch hier herrscht in der Erzählung die größte Varietät. Nach Iust. II, 6, 14 kam sogar Jason ihr nach, und half ihrem Vater seine Feinde besiegen. Vergl. Hyg. f. 26. 27. Eustath. zu Perieg. 1017. — Paus. II, 3. läßt sie zu den Ariern flüchten. Eine andere Fabel erzählte, man habe sie durch abgeschickte Gesandte von ihrem Vater zurückgefordert. Herod. I, 2. Nach Solin. Polyh. soll sie aber zu Butrotum verstorben, und von Jason begraben worden seyn. Ibycus und Simonides beim Schol. Apollon. IV, am Ende, gaben sie im Elysium dem Achill zur Gemahlin. Ihre Kinder waren nach Apollod. I, 9, 28 von Jason Mermerus und Pheres, eben die, welche sie umbrachte, und vom Aegeus Medus. Hesiod Theog. 992 läßt sie mit dem Jason einen Medius erzeugen. Diod. IV, 55 nennt ihre Kinder Thessalus, Alcimenes und Tisander, und Paus. II, 3. erzählt, daß einige auch den Polyxenus zu ihren Söhnen gerechnet; andere ihr nur den Medus und die Eriopis zu Kindern gegeben haben. Die Colcher verehrten sie als Göttin. — Allerdings ist in diesem Mythus wahre Geschichte mit tragischer Fabel vermischt anzutreffen, wozu der Haß gegen eine Fremde und eine berufene Zauberin unstreitig den Grund legte. Ael. Var. Hist. V, 21 erzählt, die Corinthier hätten die Kinder der Medea in dem Tempel der acräischen Juno umgebracht. Vergl. Apollod. I, 9, 28. Und der Scholiast des Euripides Med. 9 sagt, man habe, um diesen Vorwurf von Corinth abzuleiten, dem Euripides fünf Talente gegeben, in seinem Trauerspiele diese Mordthat von ihnen auf die Mutter zu schieben. Barnes. v. Eurip. §. 17 hat aber diese Erdichtung gründlich widerlegt.

Wir wiederholen hier nicht was wir schon oben in den Erklärungen unter Aeetes beiläufig berührten, noch wollen wir weiter die Nachricht erwähnen, die unter Pelias nach Apollodor I, 9, 27. erzählt wird, daß Medea die Töchter des Pelias beredet habe, ihren Vater zu morden; sondern merken nur an, daß schon Diodor, der in seiner weitläufigen Erzählung von Jason und Medea dem Dionysius aus Milet (dem Sammler der Dichtersagen in einem κύκλος μυθικὸς) gefolgt zu seyn scheint, der Meinung ist (IV, 56), daß besonders durch die Tragödiendichter die Geschichte der Medea auf das mannigfaltigste ausgeschmückt und mit den widersprechendsten Sagen überladen worden sey. Auch Böttiger Vasengem. I, 2. p. 172 findet darin ein wahres, jedoch einfaches Factum von einer morgenländischen Königstochter, die ein rascher Thessalischer Abenteurer, Jason, aus Colchis nebst den Schätzen ihres Vaters entführte, — denn dies setzte Herodot selbst im Eingange seiner Geschichte als Thatsache voraus —, welches Factum aber in eine so wunderbare, vieldeutige Hexenfabel umgewandelt worden sey. Medea erscheint weder

in den Jonischen Dichterfabeln, noch in den Homerischen Gesängen (Odyss. XII, 69 hat in geographischer und historischer Rücksicht bedeutende Schwierigkeiten). Allein ein gewisser Carcinus aus Naupactus theilte in seinem Gedichte auf die berühmten Frauen der Heroenzeit (Naupactica) der Medea eine große Rolle zu (Pausan. II, 3.); so wie dieselbe auch in dem zweiten Kreis der cyclischen Dichter behandelt und von daher zu den Tragikern gebracht wurde, die jene Freiheit in Behandlung des Fabelstoffs hier um so mehr anwendeten, und die Medea als Giftmischerin und Kindermörderin um so greller schilderten, weil sie eine Ausländerin und noch dazu Feindin des Theseus war (Meursius in Theseo c. 9). Wie verhält es sich nun aber mit der Entstehung der Sage von der Medea Kunst, die Menschen zu verjüngen? Die Alten fanden zum Theil darin die Kunst, graue Haare schwarz zu färben Clem. Alexandr. Strom. I. p. 307. C. Sylb. Eine ziemlich ungereimte Erklärung, die einer andern weit nachsteht, welche diese Asiatische Ausländerin den Griechen die warmen Gesundheitsbäder und ihre restaurirende Kraft bekannt machen läßt *). Zwar kannte man frühe schon den Gebrauch (Odyss. VIII, 230.) aber nicht den medicinischen Nutzen der warmen Bäder, am wenigsten der künstlichen Dampf- und Kräuterbäder Palaeph. de Incredib. c. 44. Wie aber, meint Böttiger a. a. O. p. 179 fg., wenn man sich die ganze Sache so dächte? Die Colchische Königstochter hatte von irgend einem Schamanen der benachbarten Caucasischen und Scythischen Nationen eine Salbe zu machen erlernt, wie sie nach Pallas, Gmelins und Reineggens Zeugnissen noch jetzt in jenen Gegenden zubereitet werden, eine Salbe, der man besondere Kräfte zur Stählung des Körpers beischrieb (Herodot. IV, 71. dazu Wesseling), und sie konnte also die Leute fest machen. Die Argonautendichter sprechen von einer aus Prometheus Blute entsprossenen, in der Erde wie Menschenfleisch aussehenden, unter den grausenvollesten Zaubereien um Mitternacht auszuschneidenden Wurzel (wahrscheinlich die Mandragora- oder Alraunwurzel), aus welcher eine Salbe zubereitet wurde, die jeden damit bestrichenen Körper unverwundbar machte. Apollon. III. 846—50. 1042—50. Die Ueberlieferung von dieser Wundersalbe und der letzteren Beziehung auf jene Verjüngungskünste der Medea erscheint daher nicht unpassend und ungereimt. Tzezes zum Lycophr. 171. vergl. Lycophr. 1315. Die älteste Sage unter allen, was von den Verjüngungen der Medea gefabelt wurde, war gerade die jetzt fast unbekannte Erzählung des Pherecydes und Simo-

*) Die erste Spur der natürlichen warmen Gesundheitsbäder liegt schon in den Sagen vom Herkules, dem die Nymphen, oder Minerva oder Vulcan warme Quellen zur Stärkung aus der Erde hervorbrechen ließen. Wesseling zu Diodor. IV, 23. Aber auch in dieser Fabel ist nur die Rede von dem Wohlbehagen, das der gesunde Herkules beim Gebrauch dieser warmen Quellen empfand. Aristoph. Nub. 1047. Athenaeus XII, 1.

nides, Medea habe den Jason selbst aufgekocht. Schol. zu Eurip. Med. zum Anfange. Pherecyd. Fragmm. p. 184 sq. ed. Sturz. Man erweichte vielleicht zum Behuf des Salbens die Haut des Körpers vorher mit Dampfbädern, wobei man auch wohl mit narkotischen Kräutern räucherte, und so entstand nach und nach der Glaube, es sey eine besonders stärkende oder verjüngende Kraft in diesen Bädern — Vergl. übrigens auch Heyne zu Apollod. p. 82. 91—93.

MEDEON, *onis*, des Pylades und der Electra Sohn, von welchem die Stadt Medeon in Böotien den Namen haben soll. Eustath. Il. II, 501.

MEDESICASTE, *es*, gr. *Μηδεσικάστη*, *ης*, des Priamus uneheliche Tochter. Sie ward an den Imbrius in Carien verheirathet. Il. XIII, 173.

MEDEVS, oder *Medius*, s. Medus.

MEDICA, ein Beiname der Minerva, s. Hygea.

MEDITRINA, *ae*, die Göttin der Römer, welche gegen Krankheiten helfen sollte, und, wie man glaubt, mit der Jaso der Griechen, der Schwester der Hygea, ein und dasselbe war. Fest. XI. p. 234. (Perotti. 1503.) Hygea, glaubte man, erhalte die Gesundheit; Meditrina und Jaso aber hälfen in Krankheiten. Das Fest dieser Göttin wurde den 11ten Oktober begangen, und Meditrinalia genannt. Man öffnete zu gleicher Zeit die neuen Weinfässer, und sagte, indem man den neuen Wein gegen den alten kostete, dabei: novum, vetus vinum bibo, novo, veteri morbo medeor, Varro L. L. 4, 3.

MEDON, *ontis*, 1) einer der Tyrrhener, die den Bacchus rauben wollten, und von ihm in Delphine verwandelt wurden.

2) einer der Centauren auf des Pirithous Hochzeit. Ovid. XII, 303.

3) ein Locrier, des Oileus und einer Sclavin Sohn, der Stiefbruder des wilden Ajax. Er wohnte zu Phylace, weil er seiner Stiefmutter Bruder ermordet hatte. Vor Troja kommandirte er unter dem Philoctetes und in dessen Abwesenheit mit dem Menestolemus die Phthier. Aeneas erlegte und plünderte ihn. Il. XIII, 693. XV, 332.

4) ein Herold in des Ulysses Hause. Er entdeckte der Penelope die Abreise ihres Sohnes, und die Anschläge der Freier auf sein Leben. Od. IV, 677. XVI, 412. Da er ein Sänger war, mußte er bei der Tafel der Freier spielen. Od. XVI, 252. Bei der Niederlage derselben kroch er in eine Stierhaut; Telemach bat für ihn, und Ulysses schenkte ihm das Leben. Od. XXII, 357. In der nachherigen Volksversammlung bezeugte er, daß die Gottheit dem Ulysses beigestanden habe.

MEDVS, *i*, gr. *Μῆδος*, *ου*, der Sohn der Medea. Apollod. I, 9, 28, der ihn so schreibt, gibt als seinen Vater den König von Athen, Aegeus, an. Hes. Theog. 992. cf. Paus. II, 3 nennt sei-

Digitized by Google

nen Vater Jason, ihn selbst Medius, und läßt ihn beim Chiron erzogen werden. Nach Apollodor und Pausan nahm ihn seine Mutter auf ihrer Flucht aus Athen mit sich, entweder nach Colchis, Apoll. a. O., oder nach Arien, Paus. a. O. Er gab dann dem Volke der Meder von sich den Namen, und blieb auf einem Zuge gegen die Indier. Diod. IV, 56. 57. Dagegen läßt er Medeen mit einem Haufen Leute aus Athen abgehen, mit diesen sich dann nach Asien begeben, wo sie einen mächtigen König heirathet, und Medus dessen Nachfolger wird, nachdem er vorher den Perses, welcher den Aeetes vom Throne gestoßen, desselben entsetzt hatte.

MEDVSA, *ae*, gr. *Μέδουσα, ης*, 1) eine der drei Töchter des Phorcys und der Ceto, oder eine der Gorgonen; und zwar die Sterbliche unter ihnen. Sie wohnen tief draußen im Ocean, in der Nachbarschaft der Nacht und der Hesperiden. Sie waren mit Schlangen gegürtet, die die Köpfe emporstreckten, mit den Zungen schlugen, und mit den Zähnen wetzten. Sc. Herc. 236. Der Medusa schlug Perseus den Kopf ab, und steckte ihn in eine Tasche, die er auf dem Rücken trug, worüber ihn die andern beiden Gorgonen verfolgten. Sc. Herc. 123. Mit dem hervorströmenden Blute sprangen Chrysaor und Pegasus hervor, mit denen Medusa vom Neptun schwanger ging; denn sie war seine Geliebte, und er vergnügte sich mit ihr auf einer blumichten Wiese. Hes. Theog. 274. Dies sind die ältesten Nachrichten von diesem so sonderbaren Mythus. Homer scheint die Medusa noch nicht, und ihre Geschichte nur dunkel zu kennen. Er weiß nur von einer Gorgo, die als Schreckbild mit einem ungeheuren Kopfe in der Unterwelt wandelt. Od. XI, 633. Il. VIII, 349. V, 741. XI, 36. Nach ihnen trägt Apollod. II, 4, 2 wahrscheinlich aus dem Pherecydes die älteste Erzählung vor. Polydectes, der König der Insel Seriphos, der sich seines Zöglings Perseus gern entledigen wollte, lud ihn ein, etwas Außerordentliches zu unternehmen. Damals herrschte nun die Sage, es lebten auf einer westlichen Insel des Oceanus drei Schwestern, deren Köpfe mit Schlangenhaar versehen wären, und die alles, was sie anblickten, versteinerten. Eine dieser Schwestern, Medusa genannt, könne aber nur allein getödtet werden, da die übrigen unsterblich wären. Diese also hinzurichten, ermunterte Polydectes den Perseus. Perseus war auch zu der That bereit und willig, so groß auch die Schwierigkeiten waren, die man sich bei dieser Unternehmung dachte. Kaum aber hatte Perseus seinen Willen bekannt gemacht, so fanden sich auch die Götter ein, ihn zu unterstützen. Minerva warf sich zu seiner Begleiterin auf, und schenkte ihm ein ehernes Schild, in welchem sich die Gorgone bespiegelte. Merkur aber gab ihm seine Halbstiefel, um sich durch die Lüfte zu erheben, und ein sichelförmiges Schwert, damit den Kopf abzuhauen. Noch brauchte er den unsichtbar machenden Helm des Orcus, und eine Tasche, in welche er den Kopf steckte. Beide Dinge waren in dem Besitz der Schwestern der Gorgonen, der Graen, häßlicher Jungfrauen, die beide nur einen Zahn

und ein Auge hatten, und allein den Weg zu den Gorgonen zeigen konnten. Zu diesen machte sich also Perseus zuerst auf: er nahm ihnen ihr Auge; in der Blindheit eilten sie nach Hause und zeigten ihm also den Weg, sowohl zu jenen nöthigen Dingen, als zu den Gorgonen selbst. Er traf die Gorgonen schlafend, und führte seinen Streich, indem Minerva seine Hand leitete, so glücklich aus, daß er sich des Kopfs der Medusa auf einen Hieb bemächtigte. Sobald er ihn hatte, steckte er denselben in seine Tasche und eilte durch die Lüfte davon. Die Gorgonen verfolgten ihn, allein der Helm des Pluto machte ihn unsichtbar. Perseus trieb eine Zeitlang sein Spiel mit dem Kopfe. Er versteinerte das Ungeheuer, dem Andromeda angefesselt war, und dann wieder den Phineus und alle die, welche sich seiner Vermählung mit Andromeden widersetzten. Gleiches Schicksal widerfuhr auch dem Polydectes; endlich aber nahm Minerva ihm den Kopf und setzte ihn auf ihren Brustharnisch. — Die Neuern erweiterten und veränderten die uralte argivische Fabel gar sehr. Sie erzählten unter andern, Medusa sey einst ausnehmend schön gewesen. Sie habe aber sich unterstanden, mit ihrem Geliebten, dem Neptun, sich selbst in dem Tempel der Göttin Minerva zu umarmen. Dafür habe die Göttin ihr Haar in Schlangen verwandelt, und ihrem Blicke die Eigenschaft beigelegt, alles zu versteinern. Nachdem denn auf diese Art Medusa vieles Unglück angerichtet, habe Minerva den Perseus abgeschickt sie zu enthaupten *). Dieser habe ihr Haar durch Libyen getragen, wo eine Menge Schlangen aus den einzelnen Blutstropfen entstanden wären, ja selbst das Meergras, auf welchem der Kopf eine Zeitlang gelegen, sich in Korallenstauden verwandelt hätte. Ovid. Met. IV. 604 f. Montfauc. I, 1. p. 85 führt eine Bildsäule der Medusa an, wo sie traurig über ihre Verwandlung und mit Schlangen umgeben auf einem Felsen sitzt. Daß schon unter den Alten viele Versuche gemacht worden sind, diesen Mythus zu erklären, ist kein Zweifel. Ich übergehe Fulgent. Myth. I, 26, der sie zu einer klugen Frau macht, die mit dem Ackerbau große Schätze sammlete, und Haraclit. Incr. 1, der in ihr eine Buhlerin sucht, um die Erklärungen beim Paus. II, 21 anzuführen. Nach einigen also war sie eine Königin am See Triton in Afrika, die mit den Ihrigen sich dem Perseus widersetzte. Er hieb ihren Kopf ab, und zeigte ihn in Griechenland zur Schau. cf. Diod. III, 55. Nach dem Proclus aber war sie eine der wilden Weiber im Innern von Afrika, die sich bis an den See Triton verirrt hatte, und da von dem Perseus umgebracht wurde. Paus. ib. Eben dieser Schriftsteller

*) Nach einigen Nachrichten soll Minerva dieses selbst vollführt (Apollod. II. 4, 3.) und Apollo das von der Minerva erhaltene Blut der Gorgo so benutzt haben, daß er das von der rechten Seite geflossene zur Rettung, das von der linken geflossene aber zum Verderben der Menschen (als der rettende und verderbende s. Apollo) anwandte. Apollodor. III, 10, 3. Dazu Heyne p. 278.

Digitized by Google

erzählt uns, daß ihr Kopf auf dem Markte von Argos begraben war, und daß etwas von ihrem Haare, das Minerva dem Cepheus zur Sicherheit der Stadt übergeben hatte, in einem Tempel zu Tegea verwahrt wurde. Paus. VIII, 47. Die Abbildung des Medusenkopfs kommt auf vielen alten Denkmälern vor. Immer erscheint sie da nicht als ein Bild der Häßlichkeit, sondern als der schönste Frauenkopf mit einer edlen, hohen, allein betrübnißvollen Miene, und entweder ganz geschlossenen, oder matten und sterbenden Augen. Selten sind ihre Haare ganz Schlangen, meistentheils nur sparsam damit durchflochten. Bisweilen trägt sie auch Flügel am Kopfe. Vergl. Lippert. II, 26. Maffei gemm. T. 4. t. 27. 28. Museum Flor. T. I. t. 32. n. 4—10. t. 33. n. 1—9. Beger. Thes. Br. T. III. p. 315. 316. S. Gorgonen. Perseus.

2) eine Tochter des Priamus. Paus. X, 26. Sie stand mit auf dem Gemälde des Polygnotus im Tempel zu Delphi. cf. Apollod. III, 12, 5. Dazu Heyne p. 303.

3) eine Tochter des Sthenelus. Apollod. II, 4, 5.

4) Tochter des Orsilochus, Gemahlin des Polybus. Pherecyd. Frogmm. p. 221. Sturz.

MEGAERA, *ae*, gr. *Μέγαιρα, ας*, eine der drei Furien. S. Furiae.

MEGALARTOS, *i*, die viel Brod schafft, ein Beiname der Ceres zu Scolos in Böotien. Eustath. Il. II. 494.

MEGALETOR, *oris*, s. Munichus; er ward in einen Ichneumon verwandelt. Anton. Lib. 14.

MEGAMEDE, *es*, die Tochter des Arnäus, und die Gemahlin des Thestius, mit welchem sie die bekannten 50 Töchter zeugte. Apollod. II, 4, 10. cf. 7, 8.

MEGANIRA, *ae*, gr. *Μεγάνειρα, ης*, 1) die Tochter Crocons, und Gemahlin des Arcas. Apollod. III, 9, 1.

2) besser Metanira, s. diese.

MEGAPENTHES, *is*, gr. *Μεγαπένθης, εος*, 1) der Sohn des Prötus. Er vertauschte das Königreich Argos gegen Tirynth an den Perseus. Apoll. II, 4. 4. Die Tragiker erzählten, daß er den Perseus hingerichtet habe, weil er seinen Vater Prötus versteinert hatte. Hyg. f. 244. Sein Sohn war Anaxagoras, sein Enkel Alector, sein Urenkel Iphis. Paus. II. 18.

2) der Sohn, den Menelaus mit einer Sclavin, Pieris oder Teridae, erzeugte. Sein Bruder war Nicostratus, doch ß diesen. Apollod. III, 11, 1. Beide wurden nach Paus. II, 18 von der Regierung als Kinder einer Beischläferin durch die Spartaner ausgeschlossen. Homer Od. IV. 10 führt an, daß er zu gleicher Zeit mit seiner Schwester Hermione Hochzeit hatte. Er ward an die Tochter des Alector aus Sparta verheirathet. Am Throne des Amyclaus war er nebst dem Nicostratus zu Pferde vorgestellt. Paus. III, 18, 19. Einer Sage der Rhodier zu folge, vertrieben beide die

Helena nach dem Tode des Menelaus, und diese ward genöthiget, nach Rhodus zu flüchten. Paus. III, 19.

MEGARA, *ae*, gr. *Μέγαρα, ας*, des Creon von Theben Tochter, der sie nach der Besiegung der Minyer an den Herkules ausstattete. Apollod. II, 4, 11. Sie zeugte mit ihm die Söhne Therimachus, Creontias, Deicoon und Deion, die Herkules in der ihm von der Juno zugeschickten Raserei umbrachte, indem er sie ins Feuer warf. Apollod. II, 4, 12. Diese Kinder werden aber vom Eurip. Herc. fur. 474, der drei zählt, und Hyg. f. 32. 31. der zwei hat, verschieden angegeben. Tzetzes zu Lycophr. 38. nennt vier Söhne; den Oneites, Therimachus, Democoon und Creontiades. Nach dem Schol. zu Pindar. Isthm. IV, 104. kannte Pherecydes deren fünf: Antimachus, Clymenus, Glenus, Thrimachus, Creontiades. Pindarus aber nennt sogar acht. Isthm. IV, 108. Nach Apollodor. II, 7, 8 sollen dem Herkules von der Dejanira, Oneites, von der Megara aber die oben zuerst genannten Söhne geboren worden seyn. S. Sturz zu Pherecyd. Fragmm. p. 102. Müller zu Tzetz. Schol. T. I. p. 332 sq. Heyne zu Apollod. p. 137. 199. Eine klassische Stelle ist Schol. Pind. Isthm. IV, 104. cf. Schol. Lyc. 662 und 48. Schol. Od. XI, 268. Herkules übergab endlich dem Jolaus die Megara zur Gemahlin. Apollod. II, 6, 1. Paus. X, 29. Nach den Tragikern brachte dieselbe Herkules zugleich mit ihren Kindern um. Hyg. f. 31. cf. Tzez. Lycophron. 48. Eustath. zu Od. VI. p. 1683.

MEGAREVS, *ei*, aus Onchestus in Böotien gebürtig. Scymn. Chius Per. 504. Apollod. III, 15, 8. derjenige, von dem die Stadt Megara den Namen führte. Sein Vater wird verschieden angegeben. Apollod. a. O. nennt ihn Hippomenes. Hyg. f. 157 macht ihn zu einem Sohn des Neptun und der Oenope. (Onchestus war nämlich dem Neptun heilig) und läßt ihn mit der Merope den Hippomenes zeugen. cf. Ovid. X, 605. Noch mehrere Väter führt Steph. Byz. v. *Μέγαρα* an, wo aber *Απολλωνος* für *Ποσειδῶνος* gelesen zu werden scheint. Gleich verschieden waren auch die Sagen über seinen Tod. Er zog dem K. zu Megara, Nisus aus Böotien, gegen den Minos zu Hülfe, weil nämlich Nisus seine Schwester zur Gemahlin hatte, Plut. Quaest. Gr. p. 298, blieb aber in der Schlacht, indem er vom Minos getödtet wurde Apollod. III, 5, 8 und die Stadt Nysa, ohnfern welcher er begraben wurde, erhielt von ihm den Namen. So erzählten nach Paus. I, 39 die Böotier. Die Megarer dagegen, die von dem allen, was man über die Belagerung der Stadt durch den Minos erzählte, nichts zugaben, trugen diese Geschichte anders vor. Sie erzählten nämlich, Megareus habe die Tochter des Nisus, Iphinoe, geheirathet, und sey darauf seinem Schwiegervater in der Regierung über Megara nachgefolgt. Paus. I, 39. Zu dieser Geschichte setzten sie noch hinzu: Megareus hätte zwei Söhne. Den ersten derselben verlor er vor Aphidnä, wohin er mit den Dioscuren zog, und vom Theseus erschlagen wurde; den andern aber, Evippus genannt, zerriß der cithäroneische Löwe. Megareus sah

ſich nun von Kindern verwaiſt. Er verſprach alſo ſeine einzige Tochter, und mit ihr zugleich die Nachfolge in ſeinem Reiche demjenigen, der dieſen Löwen tödten würde. Dieſe Belohnung erwarb ſich Alcathous. Paus. I, 41.

MEGES, *etis*, gr. *Μέγης*, *ητος*, des Augeas Enkel und des Phyleus, und nach Hyg. f. 97 der Euſtyoche Sohn, er war unter den Freyern der Helena. Apollod. III, 10, 8, und führte die Inſaſſen von Dulichium und der Echinaden in 40 Schiffen vor Troja. Il. II, 625. Er erlegte als ein ſehr tapfrer Held den Pedäus Il. V, 69, den Croeſmus und Amphiclus Il. XIV, 520. XVI, 313. Mit dem Ulyſſes trug er die für den Achill beſtimmten Geſchenke aus Agamemnons Zelt in die öffentliche Verſammlung. Nach Dictys III, 10 blieb er vor Troja.

MEGESSARES, *is*, der Vater der Pharnace, der Gemahlin des Saudacus, und Mutter des Cinyras. Apollod. III, 14, 3.

MEGISTO, ſ. Callisto.

MELAENE, *es*, ein Beiname der Ceres, die ſich, weil Neptun ſie gemißbraucht, oder weil Pluto ihre Tochter verführt hatte, in ſchwarzer Kleidung in eine Höhle des Berges Elaſus in Arkadien verſteckte, und dadurch verurſachte, daß der geſammte Getreidebau umſchlug. Paus. VIII, 42. Die Bildſäule dieſer Göttin hatte Pferdekopf und Mähne und Bilder von Schlangen und anderen Thieren. In der einen Hand war eine Taube, in der andern ein Delphin befindlich, der Körper mit einem ſchwarzen Unterkleide (Trauerkleide) bedeckt. Man opferte ihr Baumfrüchte, beſonders Trauben und Honig und neugeſchorne Wolle, und goß Oel auf den Altar. Jene Trauer greift weit in die Myſterien der Ceres und ihr Verhältniß zum Getreidebau ein. S. Ceres.

MELAENEVS, *ei*, ein Sohn des Lycaon, beim Steph. Byz. v. *Μελαίναι*.

MELAMPVS, *i*, des Amythaon und der Idomene (nach Theocr. Schol. 3, 43. Rhodope, nach Diod. IV, 68 Aglaia) Sohn, der Bruder des Bias. Er lebte auf dem Lande, wo vor ſeiner Thüre eine hohe Eiche ſtand, in welcher eine Schlange ihr Neſt hatte. Seine Knechte ſchlugen die alte Schlange todt, er aber erzog ihre Brut. Wie dieſe nun erwachſen waren, und er einſt auf der Erde lag und ſchlief, leckten ihm die Schlangen die Ohren aus. Als er daher erwachte, verſtand er die Stimmen der vorbeifliegenden Vögel, und von nun an alle Thierſtimmen, welche den Menſchen die Zukunft verkündigten. Er hatte bald Gelegenheit, von dieſer Wiſſenſchaft Gebrauch zu machen. Sein Bruder Bias verliebte ſich in des Neleus Tochter, Pero. Dieſer aber forderte zur ἔδνα die Rinder des Iphiclus, des Sohnes vom Phylacus, die einſt ſeiner Mutter, der Tyro, zugehört hatten. Schol. Od. XI, 286. Melampus machte ſich alſo nach Phylace am Berge Othrys auf, ihm dieſelben zu verſchaffen. Er wurde aber als ein Viehdieb ergrif-

fen, und ins Gefängniß gelegt, wo er ein ganzes Jahr zubrachte. Endlich erfuhr er aus dem Schroten der Holzwürmer, daß das Haus, in welchem er sich befand, bald einstürzen werde. Er sagte dieses, bat, daß man ihn in ein anderes bringen möchte; und kaum war er heraus, so stürzte das Haus zusammen. Hierdurch setzte er sich bei dem Phylacus in das Ansehn eines Augurs. Dieser also, dessen Sohn Iphiclus unfruchtbar war, fragte den Melampus, wie er von diesem Unfall geheilet werden könne, und versprach ihm, die verlangten Rinder zu geben, wenn er ein Mittel angeben könne, die verlorne Fruchtbarkeit wieder herzustellen. Melampus schlachtete nun von der Heerde zwei Ochsen, deren Eingeweide er in kleine Stücke zerschnitt, und den Vögeln hinwarf. Bald darauf erschienen zwei Geyer, von denen denn Melampus die Entstehung dieser Unfruchtbarkeit und das Mittel sie zu heilen erfuhr. Der Vater hatte nämlich mit einem Messer nach seinem Sohne geworfen, und ihn verletzt. Das Messer stak noch in einem Baume, und indem Melampus den Iphiclus den Rost des Messers trinken ließ, heilte er sein Unvermögen. Sein Lohn wurden die Rinder, mit welchen denn Bias die Pero zur Gemahlin erhielt. Als darauf die Weiber zu Argos vom Bacchus rasend gemacht wurden, ersuchte man den Melampus dieselben zu heilen. Er versprach es auch gegen einen Antheil an dem Königreiche zu thun. Unter diesen Weibern befanden sich denn auch die Töchter des Prötus, die jedoch nach Pherecydes (Fragm. p. 131. Sturz.) von der Juno rasend gemacht wurden, weil sie ihre Bildsäule geschändet hatten. Melampus forderte für ihre Cur den dritten Theil des Königreichs, und bald auch einen eben so großen Antheil für seinen Bruder. Wollte man sie geheilt sehen; so mußte man einwilligen. Er nahm dann einen ansehnlichen Theil der jungen Mannschaft zu sich, stellte sich mit diesen gleichfalls rasend, und lief so den Prötiden nach, bis er sie einholte, und durch Weihungen und den Gebrauch des davon benannten Melampodium heilte *). Er erhielt eine derselben Prötiden, die Iphianassa, nachher zur Gemahlin. So erzählt Apollod. I, 9, 11 f. und II, 6, 1. 2 die Geschichte dieses berühmten alten Augurs, die nirgends so vollständig vorgetragen wird, und zwar diese, wie uns Schol. Od. XI, 286, 9 berichtet, aus dem Pherecydes. S. Pherecyd Fragmm. p. 131 sq. ed. Sturz. Man hatte sonst ein berühmtes altes Gedicht Melampodia genannt; aus ihm scheint vieles genommen zu seyn. Einen Theil der Geschichte, nämlich

*) Nach Diphilus bei Clem. Alex. Strom. VII. p. 713 geschah diese Heilung mit einer Salbe aus Meerzwiebeln, Schwefel und morgenländischem Asphalt; nach anderen mit der Milch der Ziegen, die von schwarzer Nieswurz abführten. Diese, die nach Melampus, Melampodium (Schwarzfuß) hieß, wird auch von den Römern zur Entsündigung der Häuser und des Viehs durch Räuchern und Besprengen mit abergläubischer Vorsicht gegraben Plin. XXV, 5, 21. S. Voß zu Virgil. Georg. III. p. 669 sq.

lich die mit den Rindern des Iphiclus, erzählt auch Homer Od. XV. 225, unter andern aber auch, daß Melampus eines Verbrechens halber, warum ihn die Erinnyen plagten, vor dem Neleus habe fliehen müssen, und daß dieser seine Güter in Besitz genommen habe. Mit einigen Abänderungen erzählen auch Paus. IV, 36. Schol. Theocr. 3, 43. und Schol. Apoll. I, 121 diese Geschichte. Die Heilung der Prötiden erwähnen noch Schol. Od. XV, 225. Pind. N. 9, 30. Herod. IX. 34. vergl. auch Paus. VIII, 18. II. 18. Nach den letztern war der Ort, wo sie Melampus einhohlte, Lussi. Anders nennt ihn Ovid. Met. XV, 325. Melampus hatte zwei Söhne, den Mantius und Antiphates. Vom letztern war Oicles der Sohn, Amphiaraus der Enkel; vom Mantius stammten Clitus und Polyphides her. Die Familie der Amythaoniden zog von jeher große Auguren, oder wie sie die Griechen nannten, Mantis. Man hat darunter kluge Leute zu verstehen, die durch gute Einsichten und Erfahrungen, aber auch durch Weißagungen und Rathschläge eines Arztes andern nützten. Melampus war gewissermaßen der Urheber dieses Augurwesens seiner Familie. Er führte deswegen auch den Namen *Καθαρτης*, weil er zuerst die Mittel erfunden haben soll, wie man Verbrecher reinigen und mit der Gottheit aussöhnen müsse. Die Art, wie übrigens Melampus zum Augur wurde, durch das Auslecken der Ohren von Schlangen, treffen wir auch bei der Cassandra und dem Helenus an. S. übrigens Heyne zu Apollod. p. 65 fgg.

MELAMPVS, *odis*, einer der Hunde Actäons. Hyg. f. 181. Ovid. Met. III, 206.

MELAMPYGOS, *i*, s. Herkules, und Creuzer Symb. II. p. 228.

MELANAEGIS, *idis*, ein Beiname des Bacchus, der in der Gestalt einer schwarzen Ziege dem Melanthus erschienen seyn und ihn zur Ermordung des Xanthus angefeuert haben soll. Die Athener feyerten ihm zu Ehren in Thermasia, wo er einen Tempel hatte, ein jährliches Fest. Suid. v. *ἀπατουρια*. Paus II. 35. Er ward auch Melanthides genannt. Conon. 39.

MELANCHAETES, *ae*, einer der Hunde Actäons. Ovid. M. III, 233. Hyg. f. 181.

MELANEVS, *ei*, 1) des Apollo Sohn, ein König der Dryopen. Er eroberte Epirus. Daher machte auch Apollo gegen die Minerva und den Herkules Ansprüche auf die Stadt Ambracia. Anton. Lib. 4. Nach Paus. IV. 2 gab ihm Perieres ein Stück Land, das er von seiner Gemalin Oechalia nannte. Er war ein guter Bogenschütze, und soll deswegen für einen Sohn des Apollo gehalten worden seyn.

2) ein Centaur auf des Pirithous Hochzeit. Ovid. XII. 306.

3) einer von Actäons Hunden. Ovid. Met. III, 222. Hyg. f. 181.

MELANIPPE, es, 1) des Chiron Tochter. Aeolus mißbrauchte sie. Da sie sich schwanger fühlte, verbarg sie sich vor ihrem Vater; und da dieser sie überall suchte, rufte sie die Götter an, daß sie sie verwandeln möchten, um nur nicht von ihm entdeckt zu werden. Sie wurde also in ein Pferd verwandelt, und unter die Sterne versetzt, doch so, daß sie auch der Chiron, oder der Centaur, nicht sehen kann. Eratosth. Cat. 18. Nach andern wiederfuhr ihr diese Verwandlung, weil sie als eine Wahrsagerin allzu viel plauderte, und den Menschen die Geheimnisse der Götter entdeckte, namentlich auch ihres Vaters und des jungen Aesculapius Schicksal vorhersagte. Hyg. Astr. II, 18. vergl. Ovid. Met. II, 637 wo sie Ocyroe genannt wird.

2) des Aeolus Tochter, oder die Tochter eines Desmontes. Neptun mißbrauchte sie. Dafür ließ sie ihr Vater blenden, in einen Thurm einsperren, und ihre beiden Kinder Böotus und Aeolus (s. diese) den wilden Thieren vorwerfen. Doch diese errettete eine Kuh, und sie befreieten hernach ihre Mutter, welcher Neptun den Gebrauch ihres Gesichts zurückgab. Hyg. f. 186.

3) die Königin der Amazonen, deren Wehrgehenk Herkules abzuholen den Befehl erhielt. Da sie ihm dasselbe gutwillig aushändigte, ließ er sie frey. Diod. IV, 16.

4) eine der Meleagriden nach Anton. Lib. 2. s. Meleagrides.

5) eine Nymphe, mit welcher Itonus den Böotus erzeugt haben soll. Paus. IX, 1.

MELANIPPVS, i, gr. *Μελανιππος, ου*, 1) einer der Söhne des Melus, welche Tydeus umbrachte. Hyg. f. 69. s. Munker und Stav.

2) einer der Söhne des ätolischen Königs Agrius. Apollod. I, 8, 6.

3) ein Sohn des Astacus, und einer der tapfern Vertheidiger Thebens gegen die sieben Helden. Er verwundete den Tydeus und brachte den Mecisteus ums Leben. Apollod. III, 6, 8. Aeschyl. S. ad Theb. 413. Paus. IX, 18. Er wird daher ausschließender Weise Astacides genannt. Ihn brachte wieder Amphiaraus um, und verursachte eben damit, daß er seinen Kopf dem sterbenden Tydeus überreichte, daß dieser unmenschlicher Weise sein Gehirn trank, und damit Minervens Gunst verscherzte. Apollod. III, 6, 8. Paus. a. a. O. Schol. Il. V, 126. Schol. Lyc. 1066. Anders Stat. 8. Theb. 746. Man zeigte sein Grabmal auf dem Wege von Theba nach Chalcis. Paus. a. a. O.

4) ein Sohn des Trojaners Hicetaon. Er weidete vor der Zeit des trojanischen Kriegs seines Vaters Heerden zu Percote. Er nahm dann an dem Kriege Antheil, und that sich sehr hervor. In dem Gefechte um den gefallenen Dolops erlegte ihn Antilochus. Il. XV, 568. 575 f.

5) ein Sohn des Priamus, nach Apollod. III, 12, 5, wahr-

Digitized by Google

scheinlich der letzte, von dem Homer sagt, daß ihn Priamus wie einen Sohn liebte.

6) s. Trinacria.

7) des Mars und der Tritia Sohn, der Erbauer der nach seiner Mutter benannten Stadt Tritia in Achaja Paus. VII, 22.

8) der Sohn, den Theseus mit der Perigune, des Sinis Tochter, zeugte. Er erhielt unter den Epigonen in den nemeischen Spielen den Preis im Wettlaufen; sein Sohn Jorus ließ sich mit dem Ornytus in Carien nieder. Plut. Thes. c. 3. Paus. X, 25.

MELANIS, *idis*, auch *Melaenis*, ein Beiname, unter welchem Venus zu Thespiä, zu Corinth und in Arkadien Tempel hatte. Paus. VIII, 6 II, 2. IX, 27. Sie bedeutete wahrscheinlich so viel als die nächtliche.

MELANTHIDES, s. Melanaegis.

MELANTHIVS, *i*, gr. *Μελάνθιος*, *ου*, der Sohn des Sklaven Dolius, ein Sclav des Ulysses und sein Schafhirte. Er mißhandelte den Bettler Ulysses bei dem Brunnen der Stadt. Od. XVII, 212 369. XX, 173 und trug den Freyern Waffen zu, wobei ihn denn Eumäus und Philötius ergriffen und mit Ketten an einen Balken banden, Od. XXII, 138. Dann ließ ihn Ulysses Nasen, Ohren und Schamtheile abschneiden und Arme und Beine zerbrechen Od. XXIV, 474.

MELANTHO, *us*, gr. *Μελανθώ*, *οῦς*, 1) des Deucalion Tochter, Neptun hinterging sie als Delphin. Sie gebar von ihm den Delphus. Ovid. Met. VI, 120.

2) des Sclaven Dolius Tochter, eine der lüderlichen Sclavinnen, die Ulysses aufhängen ließ. Sie hielt es besonders mit dem Freyer Eurymachus. Od. XVIII, 320. XIX, 65. XXIV, 471.

MELANTHVS, *i*, gr. *Μέλανθος*, *ου*, der Sohn des Neleus und der Periclymene. Schol. Aristoph. Acharn. 146. Er flüchtete vor den Herakliden nach Athen. Als nun hier bei einem Streite zwischen den Thebanern und Athenern über Celänä und Oenoe der damalige König von Theben, Xanthus, sich zu einem Zweikampfe mit dem Regenten von Athen, dem Archon Thymoetes erbot, und dieser das Anerbieten nicht eingehen wollte, vielmehr sich erbot, jedem, der diesen Zweikampf unternehmen wolle, seine Regentschaft einzuräumen: warf sich Melanthus dazu auf. Er besiegte aber seinen Gegner durch eine List, indem er ihn fragte, was er denn für einen Gehilfen noch hinter sich stehen habe Da nun Xanthus sich umsah, erstach ihn Melanthus von hinten. Melanthus gab nachher vor, er habe in der That einen Mann mit einem schwarzen Ziegenfelle hinter dem Xanthus erblickt. Diesen hielt man denn für den Bacchus. (S. Melanägis) und setzte der Heldenthat zu Ehren das Fest Apaturia ein. S. Suid. h. v. Conon. 39.

2) einer der Tyrrhener, die den Bacchus entführen wollten. Ovid. Met. III, 617.

MELAS, *anis*, *Μελας*, *αvος*, 1) des Angelus Bruder, der Sohn des Neptun von einer Nymphe. Paus. VII, 4.

2) des Ops Sohn. Seine Gestalt nahm Pallas an, um den Theutis abzuhalten, daß er seine Truppen nicht von Aulis zurückführen möchte. Paus. VIII, 28.

3) nach Hyg. f. 134 einer der Tyrrhener, die den Bacchus entführen wollten, und in Delphine verwandelt wurden. Ovid. III, 617 nennt ihn Melanthus.

4) einer der Söhne des Phrixus und der Chalciope, welche die Argonauten aus der Insel Dia mit sich nahmen. Hyg. f. 3. Er soll im schwarzen Meere ersoffen seyn, und diesem Meere von sich den Namen *μελαν πονπος* gegeben haben. Schol. Apoll. I, 922.

5) ein Sohn des Porthaon und der Euryte, ein Aetolier. Seine Söhne waren Phineus, Eurytus, Hyperlaus, Antioches, Eumedes, Sternopes, Xanthippus, Sthenelus und Menalippus, den Hyg. f. 69 hinzusetzt. Sie wurden insgesammt vom Tydeus erschlagen, als sie dem Oeneus nachstellten. Apollod. I, 7. 10. Doch s. Heyne zu Apollod. p. 52.

6) des Licymnius Sohn. Er war der Gefährte des Herkules bei der Einnahme von Oechalia, und ward dabei vom Eurytus erschlagen. Apollod. II, 7, 7.

MELCARTVS, *i*, oder *Melcarthus*, *i*, eigentlich der starke mächtige König, der Herkules der Phönicier oder das Symbol der Kraft der Sonne, den die Tyrier verehrten. Strabo 16. p. 521. Cas. S. Herkules. Creuzer Symbol. II. p. 273.

MELEAGER, *gri*, gr. *Μελεαγρος*, *ov*, einer der vorzüglichsten Helden des Alterthums. Er war der Sohn, den Althäa entweder mit ihrem Gemahl Oeneus, oder wie andere, namentlich Euripides in Trag. Meleager, cf. Plut. Parall. p. 212, erzählten, mit dem Mars erzeugte. Die älteste Nachricht von ihm gibt uns Homer Il. IX, 539. Er versammlete, heißt es in derselben, Jäger und Hunde, den Eber zu erlegen, der seines Vaters Gebiete verwüstete. Unter den Eingeladenen waren die Cureten. Zwischen diesen und den Aetoliern erregte Diana nach der Erlegung des Ebers einen heftigen Streit wegen des Kopfes und des Felles von demselben. (Das ist, die Aetolier aus Calydon, und die Cureten von Pleuron her, wo Thestius regierte, machten sich die Erlegung des Ebers streitig. Denn damals war es eine ungemeine Ehre, die Siegeszeichen eines erlegten Thieres aufweisen zu können. Dergleichen Helden zogen mit diesen Fellen bekleidet durch ganz Griechenland umher, und trugen sie als einen sprechenden Beweis ihrer Tapferkeit.) So lange aber Meleager auf der Seite der Aetolier stritt, konnten sich die Cureten nicht im Felde erhalten, sondern fochten nur innerhalb der Mauern. Endlich gab Meleager den Verwünschungen seiner Mutter nach, die die unterirdischen Götter zur Rache über ihn aufforderte, weil er ihre Brüder, die Söhne des

Digitized by Google

Thestius, umgebracht hatte. Er schloß sich also in die Mauern ein. Jetzt siegten die Cureten und bestürmten sogar Calydon. Nun flehete den Helden alles um Beistand an, sein Vater, seine Mutter, das Volk selbst schickte Abgeordnete an ihn. Er ließ sich durch nichts bewegen, bis endlich die Cureten schon die Mauern erstiegen, als er den Bitten seiner Gemahlin Cleopatra nachgab, sich rüstete, die Cureten zurückschlug — und blieb. Dies letztere setzt Homer, der uns diese Wilden-Fehde erzählt, nicht hinzu. Es läßt sich aber hinzu denken. Diese Erzählung wurde nämlich nunmehr dichterisch bearbeitet, und erhielt von da aus Zusätze. Man schrieb nämlich den Tod des Meleagers den Verwünschungen seiner Mutter zu; und so entstand die seltsamste Dichtung, in welche man sogar die Liebe mit einflocht. Man erzählte nämlich, als Meleager nur noch wenige Tage alt war, so erschienen die Parcen bei dem Wochenbette seiner Mutter. Die eine verkündigte, er werde tapfer, die andere, er werde großmüthig seyn; die dritte, er werde so lange leben, als der eben jetzt auf dem Herde liegende Brand vom Feuer nicht verzehrt würde. Kaum hatten sich also die Parcen entfernt; so hob seine Mutter diesen Brand sorgfältig auf. Apollod. I, 8, 2. Hyg. f. 171. Nach der Zeit ging Meleager in seiner frühesten Jugend, und unter der Anführung des Laokoon, unter den Argonauten mit nach Colchis. Apollon. III, 518. Er wohnte auch den Leichenspielen mit bei, welche Acastus zu Ehren seines Vaters Pelias gab, und erhielt den Preis im Werfen des Spießes, Hyg. f. 173, worin ihm die Alten, namentlich Simonides und Stesichorus beim Athenäus V. p. 272. die größte Fertigkeit zuschrieben. Endlich als Diana seinem Vater zur Strafe den bekannten Eber nach Aetolien schickte, lud er zu dieser Jagd alle junge Helden Griechenlands, und unter diesen auch die Atalanta, die Tochter des Jasus, ein. Diese Atalanta liebte er. Als er also den Preis sich erwarb, indem er das Schwein erlegte, schenkte er die Haut desselben, das Siegeszeichen, der Atalanta. Erbittert hierüber fielen die Söhne des Thestius, welche als seine Verwandten hierauf mit Recht Anspruch machten, die Atalanta auf dem Hinwege an, und nahmen ihr das Siegeszeichen ab. Meleager aber schaffte seiner Geliebten bald Recht; er erschlug die Räuber, und stellte Atalanten den Preis wieder zu. Vergl. Schol. Il. IX. 529. Ovid. Met. VIII, 270 f. Ant. Lib. 2. Callim. in Dian. 260. Diod. IV, 34. Kaum hatte indeß seine Mutter den Tod ihrer Brüder erfahren, als sie, entflammt von Rache, mit dem Brande nach dem Feuer eilte, und ihn von demselben verzehren ließ. Meleager starb nun geschwind hinweg. Apollo, sagten nach dem Paus. X, 31. die Eoischen Gedichte, Apollo erschoß ihn. Als aber Althäa diesen Ausgang sah, ergriff sie den Strick, Diod. a. O. und erhing sich, oder ersäufte sich. Ovid. Her. 9, 157. Ein gleiches that seine Gemahlin Cleopatra, oder sie starb vor Betrübniß. Apollod. I, 8, 3. Hyg. 174. Seine Schwestern aber grämten sich dergestalt, daß sie in Vögel verwandelt wurden. S. Meleagrides. — Meleager hatte

die Tochter des Idas und der Marpessa, Cleopatra, zur Gemahlin, und zeugte mit ihr die Polydora. Paus. IV, 2. Mit der Atalanta aber soll er den Parthenopäus erzeugt haben. Hyg. f. 99, 270. — Meleager war ein Mythus, den sowohl alte Dichter, als Künstler oft bearbeiteten. Von den unter seinem Namen verfertigten, aber sämmtlich verloren gegangenen Trauerspielen kennen wir noch den Meleager des Euripides. Unter den alten Kunstwerken besitzen wir noch verschiedene Basreliefs und Statuen, die von ihm handeln. Die Kunst schildert den Meleager als einen jungen Helden aus den rohen Zeiten, aus dem Verachtung der Gefahren, Stärke und Geschmeidigkeit, so wie biedrer gerader Sinn, Feuer und Herzlichkeit, vermischt mit Rauheit und Trotz, hervorleuchtet. So zeichnet sich der Meleager im Vatikan zu Rom aus, eine Statue, die nicht zu den besten gehört, aber doch an guter Stellung und schöner Zeichnung sich hervorthut. Er hat da den Schweinskopf an der einen, den Hund auf der andern Seite. Ein kleiner Meleager von rothem Marmor steht in dem Pallast Farnese zu Rom. Zwei Statuen von ihm bewahrt der Pallast Giustiniani eben daselbst. Unter den Basreliefs zeichnen sich Meleager im Pallast Spada, der Tod Meleagers am Piedestal des liegenden Bacchus in der Villa Borghese, Meleagers Begräbniß im Pallaste Barberini, die Jagd Meleagers im Pallaste Mattei, eine andere Jagd in der Villa Pamfili, sämmtlich zu Rom, sich aus. Vergl. Montfauc. Suppl. T. I, pl. 44. Maffei Raccolta n. 141. Winkelmann. Mon. ined. 87. 88. Begeri Meleagrides.

MELEAGRIDES, *um*, die beiden Schwestern des Meleager, Eurimedea und Melanippe, welche bei dem Begräbniß des Meleager so sehr klagten, daß sie Diana in Vögel dieses Namens, (eine Art afrikanischer Hühner, und nachherige Leckerbissen der Römer, Plin. X, 26) verwandelte, die jährlich diesen Tod noch auf der Insel Leros beklagten. Ant. Lib. 2. Nicht alle Schwestern des Meleager wurden verwandelt, namentlich Gorge und Dejanira nicht. Ovid. Met. VIII, 534. Die Fabel von dieser Verwandlung schreibt sich, wie bei den Diomedischen und Memnonischen Vögeln, von der Erscheinung einer neuen Art von Vögeln her. Vergl. Heyne Exc. I. zu Virg. Aen. I.

MELETE, *es*, eine von den Musen, deren Dienst zuerst die Alciden einführten Paus. IX, 29.

MELIA, *ae*, 1) eine Tochter des Ocean, und Gemahlin ihres Bruders Inachus, mit dem sie den Phoroneus und den Aegialeus erzeugte. Apollod. II, 1, 1. Andere lesen fälschlich Melissa. Aber Melia haben Schol. Eurip. Or. 930. Il. Schol. I, 30. Lycophr. Schol. 177.

2) eine Nymphe und Tochter des Ocean, von welcher Paus. IX, 10. erzählt. Sie wurde vom Apollo entführt. Ihr Vater aber schickte ihr ihren Bruder Canthus nach. Da dieser sie nirgends fin-

Digitized by Google

den konnte, steckte er den Hain des Apollo Ismenius an, und ward von dem Gotte erschossen. Melia aber erzeugte mit dem Apollo den Ismenius und Tenerus, (vergl. Pind. Pyth. 11, 6.) und mit dem Silenus den Centauren Pholus. Apollod. II, 5, 4.

MELIAE, *arum*, gr. *Μελίαι, ων*, eine bekannte Art Nymphen. Sie entsprangen nach Hesiodus mit den Erinnyen und Giganten von der Erde oder Gäa, aus den aufgefangenen Blutstropfen, die aus den abgeschnittenen Schamtheilen des Uranus herabfielen, und wurden nach einer regelmäßigen Schwangerschaft geboren. Hes. Theog. 187. Eine derselben ward vom Silen die Mutter des Pholus. Apollod. II, 5, 4. Creuzer (Briefe über Homer u. s. w. p. 166) behauptet, daß die Alten im Begriff der Melischen Nymphen immer ganz bestimmte Anschauungen von Wachsthum und Gedeihen der Pflanzen und Thiere, bedingt durch Sonnenwärme und Wassernahrung, vor Augen gehabt haben, daher es denn natürlich gewesen sey, daß Personificationen der Fruchtbarkeit auch in die Cosmogonie versetzt wurden, wo es gerade bedeutend genug sey, daß sie aus Uranus (des befamenden Himmels) Blut und aus dem Schooß der dadurch geschwängerten Erde entstehen. Kanne p. 27 nimmt diese Melia specieller für Nymphen der Eschenbäume, vielleicht weil sie die Werkzeuge zum Kriege gaben (denn *μελία*, Melia, heißt bekanntlich eine Lanze).

MELIBOEA, *ae*, 1) des Ocean Tochter, mit welcher Pelasgus den Lykaon zeugte. Apollod. III, 8, 1.

2) eine der Töchter des Amphion und der Niobe, die allein mit der Amyklä von den Pfeilen der Diana verschont blieb. Apollod. III, 5, 6.

MELICERTA, oder Melicertes, *ae*, gr. *Μελικέρτης, ου*, des Athamas und der Ino Sohn, mit welchem sich Ino über den Felsen Moluris ins Meer stürzte, als sie von ihrem rasenden Gemahl Athamas verfolgt wurde. Apollod. I. 9, 1. cf. Paus. I. am Ende. Er wurde alsdann zum Meergotte unter dem Namen Palämon verehrt, und ihm zu Ehren von dem Sisyphus die Isthmischen Spiele eingesetzt. Schol. Pind. Arg. Isthm. Schol. Apollon. III, 1239. Schol. Lyc. 107. Nach einigen Tragödienschreibern wurde Melicertes mit seiner Mutter Ino dem Phrixus übergeben. Bacchus aber errettete beide, da Phrixus Rache an ihnen nehmen wollte. Hyg. f. 2. Wieder andere lassen die Ino von der Juno selbst rasend gemacht werden, und in diesem Zustande den Melicertes in einen Kessel siedendes Wasser werfen, ehe sie sich mit ihm ins Meer stürzt. Apollod. III, 4. 3. cf. Arg. Isthm. Man läßt sie daher bald mit dem lebenden, bald mit dem todten Knaben ins Meer stürzen. cf. Eurip. Med. 1282. (1295) ib. Schol. Nach Ovid Met. IV, 530 wird ihre beiderseitige Vergötterung der Venus, als der Ino Großmutter, zugeschrieben. Als Palämon ward Melicertes für die Gottheit angesehen, welche die Schiffbrüchigen rettete. Bö-

tien hatte diese Gottheit, ehe es noch Schifffahrt besaß. Dies ist Beweises genug, daß die Idee des Palämon und der Leucothea aus der Fremde nach Böotien, etwa durch den Cadmus, kam. Aehnlichkeit der Geschichte machte, daß man dann diese ausländischen Gottheiten mit diesen inländischen mythischen Personen zusammensetzte. Siehe Ino und Athamas. Nach Lycophr. 229. ib. Schol. wurden ihm auf der Insel Tenedos sogar Menschenopfer dargebracht. Die Römer verwechselten den Palämon mit ihrem Hafengotte Portumnus, den sie mit einem Schlüssel in der Hand auszeichnen. Ovid. F. VI, 546. Man feierte diesem zu Ehren die Portumnalia den 17. August. — Im Athen. VII, 12. findet sich die Nachricht, daß auch Glaucus als Mensch den Namen Melicertes geführt habe.

MELIE, es, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7. cf. Hygin. Praef. 6.

MELINAEA, ae, gr. *Μελιναία, ας*, ein Beiname der Venus beim Lycophr. 403. den Tzez. von der Süßigkeit der körperlichen Liebe, Steph. Byz. in *Μελίνα* aber von der Stadt Melina in Argolis herleitet.

MELINE, es, die Tochter des Thespius, und vom Herkules Mutter des Laomedon. Apollod. II, 7, 8.

MELINOE, es, war, nach Orph. Hymne auf dieselbe, das Kind, welches Jupiter mit seiner eigenen Tochter Persephone zeugte, indem er des Pluto Gestalt annahm. Sie ward auf den Fluthen des Cocytus geboren, und war die Königin der Schatten. Sie ist zweifach von Farbe, bald weiß, bald schwarz, und trägt ein gelblich Gewand. Sie verwandelt sich in schreckliche Gestalten, und ängstiget den Menschen mit aus der Luft erschaffenen Phantomen. — Eine Frucht des Aberglaubens, da man die Phantasien der Menschen verkörperte.

MELISSA, ae, 1) s. Melia.

2) des Königs Melisseus zu Creta Tochter. Sie wurde nebst ihrer Schwester Amalthea zur Erzieherin des kleinen Jupiter bestimmt, den sie mit Milch und Honig ernährte. Daher auch die Sage entstand, daß Jupiter in seiner Jugend von Bienen ernährt worden sey. Ihr Vater bestellte sie nachher zur Priesterin der Ceres. Dieser Priesterinnen-Orden erhielt aber von ihr den Namen Melissä. Lactant. I. 22, 19 aus dem Didymus.

MELISSAE, arum, gr. *Μέλισσαι, ων*, wurden sowohl die Priesterinnen der Ceres in Creta, welche Melisseus einsetzte, als die Priesterinnen des Apollo zu Delphi genannt. Vergl. Spanh. zu Callim. Apoll. 110. Pind. Pyth. 4, 106. und das oben unter Ceres p. 495 fg. Gesagte, und in wie fern sich die Sage von diesen Melissen an die von der Amalthea anreiht; s. Amalthea.

MELISSEVS, ei, ein wegen seiner Religionseinrichtungen berühmter König von Creta. Seine Töchter Melissa und Amalthea wurden die Erzieherinnen Jupiters. Die erste machte er zur Prie-

sterin der Ceres. cf. Lactant. I, 22, 19. Hyg. Astr. II, 13. Apollodor. I. 1, 6 nennt seine Töchter Adrastea und Ida. S. diese.

MELITE, es, gr. Μελίτη, ης, eine der Nereiden. Hes. Theog. 246. cf. Il. XVIII, 42. Aen. Virg. V, 825. Apollon. IV, 515.

MELITEVS, ei, ein Sohn des Jupiter und der Nymphe Othreis. Seine Mutter setzte ihn, aus Furcht vor der Juno, in einen Wald, wo ihn die Bienen ernährten. In diesem Zustande fand ihn Phagrus, der Sohn, den Othreis vorher mit dem Jupiter erzeugt hatte. Ihm hatte das Orakel vorhergesagt, daß er einst seinen Bruder auf diese Art entdecken würde. Er nahm ihn also zu sich, und nannte ihn nach den Bienen Meliteus. Meliteus erwarb sich mit der Zeit ein ansehnliches Gebiet, und erbauete die Stadt Melita in Phthia. Ant. Lib. 13.

MELIVS, i, oder *Melon, onis*, gr. Μήλιος, ου, oder Μήλων, ονος, ein Beiname des Herkules, s. denselben.

MELIVS, i, einer der Söhne, die Priamus mit einer Beischläferin erzeugte. Apollod. III, 12, 5.

MELLONE, es, nach August. de Civ. Dei IV, 34 die Göttin des Honigbaues bei den Römern.

MELOBOSIS, is, gr. Μηλόβοσις, εως, eine der Oceaniden. Hes. Theog. 337. cf. Paus. IV, 30.

MELOPHOROS, oder *Malophoros*, i, die Befruchterin der Schafe, ein Beiname, unter dem Ceres in Megara verehrt wurde, weil sie daselbst die Schafzucht eingeführt haben soll. Paus. I, 44.

MELPOMENE, es, gr. Μελπομένη, ης, eine der neun Musen, also eine der Töchter des Jupiter und der Mnemosyne. S. Musä. Man eignete ihr in spätern Zeiten das Trauerspiel zu. Auson. Epigr. 138. Eben so ist sie auch auf einem Gemälde Pitture d'Ercol. T. II. t. 4. mit der Unterschrift Μελπομενη τραγωδων vorgestellt. Ihr Haupt deckt ein mit Lorbeer bekrönter Schleier, in der Hand hält sie eine Maske, und den Fuß stützt sie auf eine Keule. Auf gleiche Weise erscheint auch Melpomene im Vatican und dem Zimmer der Musen. Sie hält in der Hand eine Maske, davon eine Hälfte gewiß alt ist. Ihr ausnehmend schöner Kopf, das höchste Ideal ruhiger Schönheit, ist mit Weinlaub bekränzt. Der Fuß trägt den Cothurn. Allein die Hand mit dem Dolche ist neu. Eine andere daselbst befindliche Statue, die Winkelmann eine Melpomene nennt, hält mit der Hand einen Schleier. Aber diese Hand ist neu, und überhaupt die ganze Statue ihrer Bedeutung nach zweifelhaft. Vormals stand sie im Pallaste Mattei, wo sie Livia genannt wurde. Noch befindet sich im Vatican eine colossale Melpomene, die aus dem Pallast der Cancellaria dahin gebracht wurde. Nebst der Keule und Maske hält sie auf einer Gemme bei Winkelmann Mon. ined. 45 noch ein Schwert. Vergl. übrigens Museum Flor. T. I. tab. 34. n. 1. und Maffei Raccolta t. 114 mit Montfaucon. T. I. P.

Digitized by Google

I. pl. 56—62. Wie den übrigen Musen, so eignet man auch ihr Kinder zu; denn sie soll dem Achelous die Sirenen geboren haben.

MELPOMENOS, *i*, lateinisch *Canens*, der singende, ein Beiname, unter dem Bacchus in Athen als Vorsteher der Schauspiele verehrt wurde. Alle Theater der Griechen waren nämlich dieser Gottheit geweihet. Paus. I, 2. 31.

MEMNON, *onis*, gr. *Μεμνων*, *ονος*, ein sehr dunkler Mythus. Ihn durchzusehen, erinnere ich folgendes im voraus. Memnon bei den Griechen war soviel, als der Amenophis oder Amunophi, oder Phamenopha der Aegypter, cf. Paus. I, 42, 2. die darunter die aufgehende Sonne bezeichneten *). Von diesem Symbol, dem Osymandyas, K. von Oberägypten, eine Statue errichtete, kam ein dunkler Ruf nach Griechenland. Aethioper und Indier wurden von den Griechen in allen südlichen und östlichen Theilen von Asien angesetzt. Nun erschien unter den Hilfsvölkern der Trojaner auch ein gewisser General der Assyrer, der mit dem regierenden Hause von Troja verwandt war. Die Assyrer breiteten nämlich damals ihr Gebiet bis nach Kleinasien aus. In der alten Sprache ward dieser aus dem Morgen kommende General für einen Sohn der Morgenröthe ausgegeben. Aus diesem Quell schöpften die Dichter. Der ägyptische Mythus ging nun nach Griechenland über, Memnon führte Aethiopier an, wie man vorher von ihm erzählt hatte, daß er Assyrer anführe. Aber die alte Fabel vergaß sich nicht sogleich. Endlich mischte man auch, als man Aegypten näher kennen lernte, in jenen trojanischen Mythus alles das ein, was man darüber aus Aegypten erfuhr. Auf diese Art entstand der Mythus, den man unter diesem Namen in den Mythographen vereinigt findet. Es erwähnte aber schon Homer und Hesiod dieses Memnon. Nach dem letztern war derselbe ein Sohn des Tithonus und der Aurora, König der Aethiopier. Hes. Theog. 984. Nach dem ersten aber wird er als ein schöner junger Mann beschrieben, der an dem trojanischen Kriege Antheil nahm, und den Antilochus, den Sohn des Nestor, erlegte. Od. XI, 521. III, 187. 188. Seine Ankunft vor Troja, sein Kampf mit dem Achilles und sein Tod gehörte demnach unter die Dinge, die man, als nach der Iliade geschehen, aufführte. Verschiedene Dichter bearbeiteten dieses Sujet. Unter andern schrieb Arctinus Milesius

*) Strabo XVII. p. 813. sagt ausdrücklich: Memnon heiße bei den Aegyptiern Ismandes. Dem Pausanias a. a. O. zufolge war in einer Sage des Thebaitischen Memnons Bild für ein Bild des Sesostris genommen; Herodot dagegen (II. 106.) widerspricht denen, die gewisse in Jonien vorhandene Bildsäulen des Sesostris für Memnons-Bilder hielten. Jablonski erklärt Phamenophis durch Schützer der Stadt, der Schützer Thebens oder nach Inschriften, προμαχος, Wächter und Aufseher, wie etwa Apollo in Athen Beschirmer der Stadt war Cic. de N. D. III, 23. Osymandyas war nach Jablonski der Stimmgebende. Dieser war aber mit Phamenophis einerlei. Strabo l. l. Champollion I. p. 210 fg. p. 250. Zoëga de Obeliscis p. 418.

Digitized by Google

fünf Bücher einer Aethiopis, deren Inhalt uns Proclus aufbewahrt hat. In der neuen philologischen Bibliothek ist dieses Fragment aus dem Vaticanischen Codex mitgetheilt. Es fing, wie wir daraus sehen, dieses Gedicht bei der Ankunft der Penthesilea nach der Stadt an, und begriff auch außer dem Tode des Memnon noch das Ende des Achilles, und das zwischen Ajax und Ulysses vorgefallene Gericht, so wie des Ajax Selbstmord. cf. Schol. Pind. Isthm. IV, 58. So schrieb auch Aeschylus, und nach ihm Sophocles eine Tragödie unter dem Namen Aethiopis. Vom letztern wird nicht weniger ein Memnon angeführt. Vielleicht dieselbe Tragödie mit der Aethiopis. Was ungefähr die Alten von diesem Mythus erzählten, haben uns hauptsächlich Quinct. Calaber II, 100 f. und Dictys IV, 4. VI, 10 aufbehalten. Hom. Od. IV, 188. Müller zu Tzez. ad Lycophr. v. 18. p. 303. Heyne zu Apollodor. p. 300 fg. Ihre Erzählung ist folgende: Memnon kam mit vielen Indianern und Aethiopiern vor Troja an, so daß seine Landmacht nicht zu übersehen war. Seine Seemacht stand unter dem Admiral Phalas und war nicht weniger zahlreich. Nach einer Sage beim Serv. zu Virg. Aen. I, 489 hatte Priamus den Memnon durch das Geschenk eines goldenen Weinstocks, das er ihm machte, bewogen, ihm zur Hilfe zu kommen. Memnon mußte sich unterweges durch die Solymer durchschlagen. In der bald darauf erfolgten Schlacht neigte er durch seine ungeheure Uebermacht den Sieg auf die Seite der Trojaner. Als die Schlacht aber am folgenden Tag wieder anfing, so geriethen Memnon und Ajax Telamonius an einander. Achill aber kam zum Beistande des letztern herbei, und stieß mit einem Stich durch den Hals den Memnon nieder, worauf das trojanische Heer sogleich in die Flucht gerieth. Pind. N. 3, 111. Quintus Calaber aber läßt zwischen dem Achill und Memnon nach einer geschehenen Herausforderung einen gewöhnlichen Zweikampf erfolgen, und darin den letztern, dem Achill die Brust mit seinem Schwerte durchbohrt, fallen. Dieser Zweikampf war auch auf dem Thron des Amyclaus abgebildet, Paus. III, 18, und erscheint noch auf der Tabula Iliaca beim Fabretti de Columna Traiana n. 83. 82. vergl. Fabretti p. 351. Nachdem, erzählt Dictys weiter, hierauf zwischen den Kriegführenden Parteien ein Stillstand geschlossen worden war, lieferte man den Seinen den Körper aus, die denn die Asche in sein Vaterland zurücksendeten. Man soll jedoch damit nicht weiter als nach Paphus gekommen seyn, wo die Asche die Schwester Memnons, Hismera, aufnahm und beisetzte. Quinct. Calaber II, 555 läßt an dem Orte wo er fiel, einen Fluß, Paphlagonius genannt, entstehen, der jährlich an dem Tage seines Todes mit Blute floß. Doch noch ungleich mehrere Geschichten sind unter den Alten über diesen Memnon vorhanden, zum Beweis, wie oft seine Geschichte erzählt wurde. Diodor. II, 22 weist ihm seinen Sitz in Susa in Persien an. Aber auch Herodot VII, 151. V, 53. 54. thut dasselbe, und erzählt, daß diese Stadt von ihm Memnonia geheißen habe. Dabei soll er nach

Diodor eigentlich ein General des assyrischen Königs Teutamus gewesen seyn, unter welchem auch Priamus als ein Vasall gestanden habe. Paus. X, 31 erzählt, daß während seines Zuges Memnon alle Völker vom Flusse Choaspes aus besiegt habe; aber daß auch noch spät hernach alle Lagerplätze gezeigt worden sind, welche Memnon während seines Zuges nach Troja schlug. Insonderheit gab es unter den Alten eine berühmte Fabel über gewisse Vögel, welche sich bei dem Grabe des Memnons eingefunden haben sollen. Ovid. Met. XIII, 576 erzählt sie so: Nachdem Memnon verbrannt war, fiel seine Mutter Aurora dem Jupiter zu Fuße, und bat ihn, daß er ihrem Sohne einige Ehrenbezeugungen im Tode erweisen möchte. Jupiter machte also, daß aus Memnons Asche viele Vögel hervorflogen, welche alle Jahre wieder zu dem Grabe kamen, und auf demselben eine Art von Wettkampf hielten. Aelian. de N. Anim. V, 1 beschreibt diese Memnonsvögel als schwarze Habichte, welche sich in der Gegend von Troja zur Herbstzeit erblicken ließen. Nach Strabo 13. p. 587. Cas. zeigten sich diese Vögel besonders am Ausflusse des Aesepus, benetzten ihre Flügel, und besprengten damit jährlich den Platz seines Begräbnisses. cf. Paus. X, 31. Memnon hatte nach Oppian. Cyn. II, 151 einen Tempel in Assyrien. Sein ehernes Schwert, und sein Spieß, mit eben diesem Metalle beschlagen, wurde im Tempel des Aesculapius zu Nicomedien gezeigt. Paus. III, 3. Eine ganz besondere Bildsäule aber hatte er in Aegypten. Sie gab der Sage nach beim Aufgang der Sonne einen Laut von sich, der dem glich, wenn auf einer Laute eine Saite springt. Paus. I. 42. — Philostrat. v. Apollon. 6, 4. Heroic. 4. erzählt, sie sey von schwarzem Marmor gewesen, und habe beim Aufgange der Sonne einen fröhlichen, bei ihrem Untergange einen traurigen Klang von sich hören lassen; und was der Träume mehr sind, die, wer zu Dingen dieser Art Neigung besitzt, beim Tzez. Chil. 6, 64, und Lucian. Philopseud. p. 349 nachlesen kann. Strabo XVII, p. 816 versichert, er habe den Laut gehört; er wisse aber nicht, ob er aus dem Fußgestelle, aus der Bildsäule, oder von dem umstehenden Volke hergekommen sey. Pocock fand neben den beiden colossalen Bildsäulen des Memnon, die jetzt noch aus porösem harten Granit vorhanden sind, auch noch die Ueberbleibsel von zwei aus schwarzem Granit gehauenen Bildsäulen, deren eine er für diese ertönende Memnonssäule hält. Vergl. Descript. of the East. T. I. p. 101. und Inscr. ant. graec. p. 80 f. p. 91 f. und Jablonski de Memnone Graec. et Aegypt. Synt. III, 1753. 4. Langlès dissertation sur la statue de Memnon (Magazin encyclop. an. II. T. III.). Veltheim über Memnons Bildsäule in Dessen Sammlung einiger Aufsätze II. Jakobs üb. d. Gräber des Memnon und die Inschriften an der Bildsäule desselben (Denkschriften der Akademie der Wiss. zu München 1809. 1810. Description de l'Egypte Antiqq. Vol. II. (Thebes) chap. IX. sect. 1. p. 93 fgg.

Digitized by Google

Was haben wir nun von diesem Memnon zu halten? Gewiß war die Erzählung von seinem Getöne kein bloßes Gaukelspiel der Priester; obgleich auch auf der andern Seite es einige Bedenklichkeiten hat, in die Erzählung der Französischen Theilnehmer der Oberägyptischen Expedition, welche der buchstäblichen Auslegung hat zu Statten kommen wollen, unbedingt einzugehen. Man hat ferner weder den Weg der Physik, wohin sich auch gewisse Deutungen der Alten zwischen Ton und Licht (Plutarch. Sympos. VIII, 3) beziehen, noch der Astronomie zur Auffindung des Sinnes unbetreten gelassen, wie z. B. Jablonski im Memnonsbilde eine Säule, zu astronomischen Beobachtungen eingerichtet, oder Dornedden, einen Jahresgnomon, mit der Idee des Grabmals verbunden, erblickte; wiewohl beiden Gelehrten das Verdienst zukommt, die symbolische Sprache des Priesterthums beachtet zu haben. Hesiodus (Theogon. 986) nennt folgende Genealogie:

Tithonus ⌣ Eos: Aurora ⌣ Cephalus
nach andern | |
Asträus | |
⌢
Memnon. Emathion Phaethon *)

aus seiner Geschichte aber ist oben schon das nöthigste gegeben. Die Alten machen ganz besonders auf die Schönheit und Weiße des Memnon aufmerksam Odyss. XI, 521 dazu Eustathius, und denselben auch zu Dionys. Perieg. 248. Wenn nun aber gleichwohl die Griechische Malerei ihm Negerschwärze gibt, so ist dies ein Beweis, daß Symbol und Mythus von Memnon auf der Scheidelinie zwischen Nacht und Tageslicht schwebt. Aus den Pforten des Morgens muß Memnon nach dem Abendlande wandern. Er muß untergehen im Westen und es müssen die schwarzen Gefährten als Vögel gleicher Fabel kommen. Aber aus dem Westlande trägt (nach der Sage) Aurora seinen Leichnam zurück nach Susa, in die Lilienstadt. So wie nun Mithras im Magiersystem von Susiana und Medien auch als der herrliche und mannhafte Wächter und Streiter zwischen Licht und Finsterniß steht, so glänzt auch der goldene Kreis des Memnon nur am Tage, und in der Schattenzeit des Jahres kürzer, als in der Sommerwende; und wenn der Frühstrahl der Sonne sein Sitzbild trifft, alsdann tönen ihm die Morgenpsalmen der wartenden Priester; gleichwie Persiens Magier ihre nächtlichen Horen mit dem Gruß an das wiederkehrende Licht der Sonne beschließen. Auf diese Begrüßungen der Sonne in Gesängen deuten die Berichte der Alten

*) Apollod. III, 12, 4. dazu Heyne a. a. O. Tzetzes zu Lycophr. 18; nennt Hemera für Aurora in demselben Sinne. Sturz zu Hellanic. Fragmm. p. 150. Aeschylus bei Strabo XV, p. 1058 kennt Cissia als Memnons Mutter; dies deutet auf die Susianer (Cissier) und nach Susa gehört Memnon Herodot. VII, 151. V, 53. 54. dazu Schweighäuser.

Digitized by Google

von einem freudigen Tone des Memnon beim Sonnenaufgange und von einem traurigen beim Untergange. In einer Stelle des Philostratus (Heroica p. 699 p. 114 Boisson.) wird gesagt, daß Memnon seine Anbeter begrüßet. Einen Lichtsohn, Memnon, begrüßten also die Aegyptischen Priester in ihren Morgenpsalmen, und Gruß und Gegengruß, Sonnenfeier und Lichtdienst wird wohl hier die Idee Memnon selber seyn. Auf Erden sendet er Töne aus, als Ausdruck von Licht und von Finsterniß. Er steigt als Sonne selber in die Schatten des Grabes hinab, und schwarze Memnonische Raubvögel, dem Räuber des Schönsten, dem Tode geweiht, feiern ihm Leichenspiele und gießen auf seinen Hügel das Trankopfer aus — jährlich, so wie die Priester zu Philä und zu Acanthos Wasser oder Milch auf dem Grabe des Osiris ausgießen aus Krügen von der Zahl der Tage des Mondenjahres. Creuzer Symbol. II, p. 450—475. Hermanns Erklärung siehe oben unter Emathion. Dornedden p. 243 fgg.

MEMPHIS, *is*, 1) des Nilus Tochter, die Gemahlin des Epaphus, mit welcher dieser die Libye zeugte. Er nannte ihr zu Ehren die neuerbauete Stadt Memphis. Apollod. II, 1, 4. — Diodor. I, gibt eine andere Genealogie an. Nach ihm war Uchoreus ihr Vater. Er erbauete die gedachte Stadt, und nannte sie von seiner Tochter. Nachher vermählte sich der Nil mit ihr, und erzeugte mit ihr den Aegyptus, von dem das ganze Land den Namen erhielt.

2) eine der Gemahlinnen des Danaus, mit welcher er zwölf Töchter erzeugte. Apollod. II, 1, 4.

MENA, *ae*, die Göttin der Römer, von welcher man glaubte, daß sie die weiblichen Reinigungen befördere. August. C. D. VII, 2.

MENACHVS, *i*, einer der Söhne des Aegyptus, der Verlobte der Nelo, die ihn umbrachte. Apollod. II, 1, 4.

MENALCES, *ae*, einer der Söhne des Aegyptus, ward von der Danaide Adyte umgebracht. Apollod. II. 1, 4. Heyne liest mit Hygin Metalces.

MENALIPPA, *ae*,

MENALIPPVS, *i*, falsche Lesarten für Melanippe und Melanippus, s. diese.

MENDEIS, s. Sithon.

MENDES, s. Pan.

MENELAVS, *ai*, gr *Μενέλαος, ου*, der Sohn des Plisthenes, und der cretensischen Aerope, und also eigentlich des Atreus Enkel; der aber, wie sein Bruder Agamemnon, vom Atreus erzogen ward, und daher für einen Sohn desselben gilt. Vergl. Apollod. III, 2, 2. und Schol. Il. II, 249. Er meldete sich als einer der Freier der berühmten Helena, und trug vor den übrigen, durch die eigene Wahl der Helena, den Preis davon. Sein Schwiegervater Tyndareus überließ ihm nachher das Königreich Sparta oder Lacedämon. Nach einiger Zeit, erzählt uns Dictys I, 1, starb in Creta sein mütterlicher Großvater Cretheus, und Menelaus ging mit seinen

Digitized by Google

übrigen Miterben dahin, deſſen Erbſchaft zu erheben. Indeß fand ſich zu Sparta Paris ein, und entführte die Helena. Diot. I, 3. Man ſuchte dieſen Raub zuerſt in Güte zurück zu erhalten, und Menelaus reiſte mit dem Ulyſſes und Palamedes zu dem Ende nach Troja. Hier aber war Paris noch nicht angelangt, und die Angekommenen mußten unverrichteter Sache wieder abgehen. Dictys I, 4—11. Priamus, der ihn damals hatte kennen lernen, beſchreibt daher ſeine Statur in einer Vergleichung mit dem Ulyſſes. Er habe eine höhere Länge und breitere Schultern gehabt, als Ulyſſes, dieſer ſey aber von erhabenerer Würde geweſen. In ſeinem Ausdrucke bei öffentlichen Vorträgen war er kurz, aber nachdrucksvoll, hell von Stimme, nicht wortverſchwenderiſch. Il. III. 210. Er war nach Od. XXIV, 115 mit ſeinem Bruder als Gaſtfreund bei dem Amphimedon auf Ithaka, und ſuchte hier den Ulyſſes zur Theilnahme an dem trojaniſchen Kriege zu bewegen. Umſtändlicher wird dieſes unter Artikel Ulyſſes erzählt werden. Als nachher ſich die Griechen gegen Troja verſchworen, ward er der Anführer der Lacedämonier, und führte in ſechzig Schiffen die Einwohner von Sparta, Meſſa, Pharä, Bryſiä, Amyclä, Augia, Helos, Lao, und Oetelon nach Troja. Vor Troja eröffnete er das Gefecht in einem Zweikampfe mit dem Paris, warf ihm den Speer durch den Schild, zog dann ſein Schwert, und hieb ihn über den Kamm des Helms, daß das Schwert zerſprang. Jetzt faßte er ihn bei dem Mähnenbuſche, und zog ihn nach den Griechen zu Allein Venus zerſprengte den Riemen, und entrückte ihren Liebling in ſeinen Pallaſt, indeß Menelaus den leeren Helm behielt, den er den Griechen zuſchleuderte, Il. III, 340. Bald darauf verwundete ihn Pandarus in der Gegend des Gurtes, doch nur leicht. Machaon zog den Pfeil heraus, und die Helden deckten den Menelaus. Il. IV, 134. In den folgenden Gefechten erlegte er den Scamandrius, ſuchte vergeblich mit dem Antilochus gegen den Aeneas zu fechten, und entſetzte den Leichnam des Crethon und Orſilochus; den Pylämenes tödtete er, den Adreſtus nahm er lebendig gefangen. Il. V, 49. 561, 580. VI, 37. Er wollte hierauf den Zweikampf mit dem Hector wagen. In der Schlacht am folgenden Tage verwundete er den Helenus; Piſander, Hyperenor, Dolops und Thoas aber wurden von ihm getödtet. Il. VII, 92. XIII, 598. 615. XIV, 516. XV, 540. XVI, 311. Er deckte auch den Leichnam des Patroclus, wobei er den Euphorbus, cf. Hyg. f. 112, erlegte, holte dann den Ajax herbei, beſchützte die Pferde des Achilles, wobei durch ihn Podes fiel, und trug endlich mit dem Meriones, von den beiden Ajaxen gedeckt, den Leichnam des Patroklus hinweg. Il. XVII, 3. 43. 107. 138. 507. 574. 717. Bei den Leichenſpielen erhielt er mit ſeinen beiden Pferden Aethe und Podargus den dritten Preis, einen Keſſel. Il. XXIII, 293. 355. Nach dem Zeitpunkte der Iliade ſtieg Menelaus mit in das Pferd, und kam in die Stadt, Hyg. f. 108, wo er bei der Einnahme den, durch die Verrätherei der Helena, ihm in die Hände gefallenen Deiphobus jämmerlich hinrichtete,

S. Helena und Deiphobus. Menelaus nahm nun die Helena wieder zu sich. Von seinem Rückzuge aus Troja erzählt Homer folgendes: Bei der Abfahrt wurden die beiden Brüder, Menelaus und Agamemnon, uneinig. Dieser wollte vorher noch der Minerva opfern. Menelaus aber beschleunigte die Abfahrt, und ging mit denen, die seiner Meinung waren, sogleich nach Tenedos ab, wo er opferte, wo ihn aber Ulysses verließ, und zum Agamemnon zurückkehrte. Nestor und Diomed verließen ihn ebenfalls, weil ihnen nämlich die Gefahr bekannt war, welche ihnen bevorstand. Man muß sich dieses so denken: Die Griechen segelten gegen das Ende unseres Julius von Troja ab. Um diese Zeit wehen auf dem ägäischen Meere die Passatwinde von Norden her (Etesiae), die oft mit großen Stürmen begleitet, und auf alle Fälle für die Alten, die längs dem Ufer hinsegelten, gefährlich waren. Diejenigen, die sich verweilten, wurden sämmtlich nach Afrika verschlagen; die aber eilten, wie Nestor, Diomed u. a. kamen bald und glücklich nach Hause. S. Heyne Exc. II. zu Aen. III. p. 426. Menelaus holte den Nestor und Diomedes zu Lesbus ein, und segelte mit ihnen bis Eubba, wo man in dem Hafen Gerästus dem Neptun opferte. Od. III, 141—194. Menelaus aber wurde gezwungen, am Vorgebirge Sunium in Attika zu verweilen, wo sein Steuermann Phrontis plötzlich starb, und auch von ihm begraben wurde. Menelaus kam mit seiner Flotte kaum bis an das lacedämonische Vorgebirge Malea, als ihn der Sturm übereilte, und nach Creta trieb. Ein Theil der Schiffe wurde an das Land der Cydoner am Jardanus in Creta verschlagen, büßte seine sämmtlichen Schiffe ein, und rettete sich mit Mühe ans Land. Der andere Theil dagegen, der aus fünf Schiffen bestand, wurde mit dem Menelaus nach Aegypten getrieben. Od. III, 278—302. Hier irrte Menelaus acht Jahre lang an den Küsten von Cypern, Phönicien, der Eremper, (die längs dem arabischen Meerbusen hinwohnten) der Aethiopier, Aegypter und Libyer herum. Od. IV, 81—85. Bei Aegypten mußte er besonders lange verweilen. Zwanzig Tage nur lag er an der Insel Pharos. Sein Proviant war verzehrt, seine Gefährten wurden muthlos, und er durchstrich sorgenvoll die Insel. Hier war es denn, wo Idothea, die Tochter des Proteus, ihm begegnete, und ihm den Rath ertheilte, wie er ihren Vater zwingen sollte, ihm den Weg nach Hause zu zeigen. Er befolgte denselben, fesselte den Proteus, und erfuhr von ihm, er solle den Nil wieder zurück nach Aegypten segeln, und daselbst den Göttern opfern. Zugleich erzählte ihm Proteus das Schicksal der zurückgekehrten Helden, und prophezeite ihm, daß er nicht sterben, sondern lebendig nach Elysium entrückt werden würde. Menelaus folgte seinem Rathe, kehrte nach Aegypten zurück, opferte auf dem festen Lande, errichtete seinem, wie er nun wußte, ermordeten Bruder einen Grabhügel; und kam bald darauf glücklich nach Hause. Od. I, 286. IV, 350—586. Menelaus war durch die Gastgeschenke, die er unterweges erhielt, reich geworden. Daher erstaunte Telemach, der gerade an der Vermählungs

lungsfeier seiner Tochter Hermione zu ihm kam, über die Pracht seines Pallastes. Il. IV, Anf. und 551—560. Den Telemach beschenkte er mit einem kostbaren Becher, einem Werke Vulcans, den er von dem Könige der Sidonier erhalten hatte. Er sagte ihm auch, daß Ulysses bei der Calypso lebe. Od. XV, 110. Ueberhaupt war er sehr freundschaftlich gegen den Ulysses gesinnt, und hatte daher einst sogar vor, ihn mit seinem Volke nach Argos zu versetzen, um ihm desto näher zu seyn. Od. IV, 171. Menelaus hatte die berühmte Helena, die nach der Eroberung von Troja zu ihm wieder zurückkehrte, zu seiner einzigen Gemahlin. Homer Od. IV, 12. Il. III, 175 erkennt nur die einzige Hermione als das Kind dieser Ehe. Die folgenden Dichter aber sind in Absicht dieser Nachkommenschaft sehr vielfältig. Homer gibt nach Od. IV, 10. 11. den Megapenthes als einen Sohn an, den Menelaus mit einer Sclavin erzeugte. Denselben verbindet man sonst mit dem Nicostratus; allein der Scholiast der angeführten Stelle nennt diesen Nicostratus einen Sohn des Menelaus und der Helena; und wir erfahren aus dem Scholiast Sophoclis Electr. 541, daß Hesiodus dasselbe erzählt habe. Sophocles selbst in der angeführten Stelle stellt zwei Söhne des Menelaus auf. Diathus und Morraphius nennt sie Schol. Il. III, 175. und eben so Eustathius p. 400. Andere nennen zwei andere, wie Schol. Lyc. 851 vier Söhne. S. Heyne zu Apollodor S. 728. Auch Xenodamus wird als ein Sohn des Menelaus von der Gnossia, wie Nicostratus von der Dale, und Megapenthes von der Teridae aufgeführt. Apollod. III, 10. 9. 11, 1. — Uebrigens war der Tod des Menelaus den Alten unbekannt; eben das läßt Homer dem Proteus vorher sagen. Er erhielt nach seinem Tode göttliche Ehre, und ward an verschiedenen Orten, namentlich zu Terapnä in Laconien, verehrt, wo man auch sein und der Helena Grab wies. Paus. III, 19. Nur Ptolem. Heph. l. IV, p. 318 läßt ihn den Orestes in Taurica aufsuchen, und daselbst mit der Helena von der Iphigenia geopfert werden.

MENEPHIRAVS, *ai*, einer der Giganten, des Tartarus und der Erde Sohn, nach Hygin. praef.

MENEPHRON, *onis*, oder beim Hyg. f. 253 *Menophrus*, ein Mensch, der mit seiner Mutter Villas, und Schwester Cylene in offenbarer Blutschande lebte. Ovid. VII, 386.

MENEPTOLEMVS, *i*, ein Sohn des Iphiclus, ein schneller Läufer. Er kommandirte mit dem Medon die Phthier in dem Gefechte bei den Schiffen. Il. XIII, 693.

MENESTHEVS, *ei*, gr. *Μενεσθεύς, έως*, des Peteos Sohn. Er war derjenige, der den Theseus vom Throne verdrängte. Plut. Thes. 38. Nachher ging er an der Spitze der Athenienser mit funfzig Schiffen vor Troja. Homer rühmt besonders an ihm, daß er einer der erfahrensten Männer in der Kunst Wagen und Pferde zu regieren war. Il. II, 552. Nach Plutarch. a. O. c. 41 blieb er vor Troja, und des Theseus Kinder kamen wieder auf den Thron.

MENESTHIVS, *i*, gr. *Μενέσθιος, ου*, 1) der Sohn des Königs zu Arna in Böotien, Areithous, und der Philomedusa. Er wurde vor Troja von dem Paris erlegt. Il. VII, 8.

2) der Sohn des Sperchius und der Polydora, der Tochter des Peleus. Der eigentliche Gemahl der Polydora war Borus, der Sohn des Perieres. Menesthius ging als einer der fünf Unterbefehlshaber des Achill mit vor Troja. Er trug einen sehr prächtigen Panzer. Il. XVI, 173. cf. Apollod. III, 13, 4. ibi Heyne S. 793.

MENESTHO, *us*, eine der Oceaniden. Hes. Theog. 357.

MENIPPE, *es*, 1) eine der Nereiden. Hes. Theog. 240.

2) Nach Ant. Lib. 25 des Orions Tochter, und die Schwester der Metiocha. Minerva lernte beiden die Weberkunst, und Venus begabte sie mit großer Schönheit. Gleichwohl, als das Orakel bei einer einfallenden Pest den Rath gab, zwei Jungfrauen zu opfern, brachten sie sich selbst ums Leben, worauf die Pest still stand. Pluto und Proserpina entrückten ihre Körper, und ließen dafür am Himmel zwei Sterne, Cometen genannt, aufsteigen. Die Aonen aber erbaueten ihnen zu Orchomenos einen berühmten Tempel.

MENIPPIDES, *ae*, der Sohn der Herkules und der Thespiade Entedis. Apollod. II, 7, 8.

MENOECEVS, *ei*, gr. *Μενοικεύς, εως*, 1) ein berühmter Thebaner, der Vater des bekannten Creon und der Jocasta. Hyg. 76. 242. Apollod. III, 5, 7. auch der Hipponome, der Gemahlin des Alcäus und Mutter des Amphitruo. Apollod. II, 4, 5.

2) des Vorigen Enkel und der Sohn des Creon. Er opferte sich selbst für das von den sieben Helden belagerte Theben auf, weil Tiresias angegeben hatte, der Sieg werde auf keine andere Art erhalten werden, wofern nicht Mars wegen des vom Cadmus ihm umgebrachten Drachen mit einem Opfer versöhnt würde. Sein Vater suchte ihn zu retten, und befahl ihm Theben zu verlassen. Allein Menöceus entleibte sich, und stürzte sich bei der Höhle von der Mauer herab. cf. Apollod. III, 6, 7. Eurip. Phoen. 841 f. besonders 937 f. Stat. Theb. X, 589. 620. 756 f. Andere Erzählungen von dem Tode des Menöceus, daß ihn entweder Lajus, oder der Sphinx getödtet, liefert Schol. Phoen. 1017. — Paus. IX, 25 sagt, der Befehl zu dieser Aufopferung sey selbst vom Orakel gegeben worden.

MENOETES, *ae*, 1) ein Lycier, den nach Ovid. XII, 116 Achill vor Troja erlegte.

2) der Steuermann auf dem Schiffe des Gyas unter der Flotte des Aeneas. Gyas stürzte ihn, weil er nicht gehorchen wollte, bei dem angestellten Seegefechte ins Meer. Er rettete sich aber doch seines Alters ungeachtet. Aen. V, 161.

MENOETIVS, *i*, gr. *Μενοίτιος, ου*, 1) der Sohn des Japetus und der Clymene, nach Apollod. I, 2. 3 der Asia Sohn. Wegen seiner Bosheit und seines Uebermuthes schleuderte ihn Jupiter mit dem Blitze in den Erebus. Hes. Theog. 514. Nach Apollodor

Digitized by Google

geschah es, weil er mit unter den Titanen focht. cf. Schol. Aeschyl. Prom. 347.

2) der Sohn des Ceuthonymus, und der Führer der Heerde des Pluto in der Unterwelt. Herkules rang mit ihm, als er den Cerberus aus der Unterwelt holte. Er zerbrach ihm dabei die Rippen und würde ihn umgebracht haben, hätte nicht Proserpina für ihn gebeten. Apollod. II, 5, 12, und aus ihm Schol. Il. VIII, 368. Er hatte schon vorher dem Geryon die Entführung seiner Rinder gemeldet. Apollod. II, 5, 10.

3) der Sohn des Actor, und der Enkel des Dejon. Sein Vater hielt sich in Aegina auf, und heirathete hier die Aegina, des Asopus Tochter, nachdem sie bereits vom Jupiter den Aeacus geboren hatte. Actor zeugte mit ihr den Menötius. Menötius also und Aeacus waren von der Mutter her leibliche Brüder. Menötius wendete sich nachher nach Opus in Locris, und ward hier durch die Philomela Vater des Patroclus, des Jugendfreundes vom Achill. S. Schol. Il. XVIII, 10. Schon die Alten haben hierin viele Verwechselungen gemacht, und Eustath. Il. I, 337 macht ihn sogar zu einem Sohn des Aeacus und des Peleus Bruder; bald wieder erkennt er ihn für einen Sohn Actors in Phthia, des Vaters von Eurytion, und erzählt, er sey deshalb flüchtig geworden, weil er mit seinen Brüdern seinem Vater nach dem Leben gestanden. Seinen Antheil habe dann Peleus erhalten, der ihm aber wieder einen Theil abgetreten habe, zu Il. II, 683. Menötius war mit unter den Argonauten. Apollod. I, 9, 16. Orph. Arg. 190. Apollon. I, 69. cf. Burrmann Cat. Arg. Seine Gemahlin wird bald Polymele, bald Sthenele, bald Periapis genannt. cf. Meziriac. zu Ovid. F. I, p. 39. Apollod. III, 13, 8. Sein Sohn war Patroclus; da aber dieser als Knabe den Sohn des Amphidamas beim Würfelspiel erschlug, mußte Menötius mit ihm flüchtig werden. Er nahm seine Zuflucht zu dem Peleus, welcher den Patroclus zugleich mit dem Achilles erziehen ließ. Il. XXIII, 84. Apollod. a. a. O. Heyne p. 318. Uebrigens rühmt man von diesem Menötius, daß er ein sehr vertrauter Freund des Herkules war, und ihm zuerst nach seinem Tode als einem Halbgott opferte. Diod. IV, 40.

MENOPHRVS, s. Menephron.

MENS, *tis*, die vergötterte Besinnungskraft bei den Römern. Augustin. de civ. D. IV, 21. T. Ottacilius gelobte ihr in der Schlacht am thrasimenischen See einen Tempel, den er auch zwei Jahre hernach einweihte. Ein Gleiches that Aemilius Scaurus in der Schlacht mit den Cimbrern. Liv. XXII, 10. XXIII, 31. Ovid. F. VI, 241 f. Ihr Fest wurde den 8ten Junius auf dem Capitol gefeiert. Nach einigen versetzte sie selbst der Senat unter die Götter Lactant. Institut. I, 20, 13. Es findet sich noch eine sich auf sie beziehende Inschrift bei Gruter. Inscript. XCIX, 7.

MENTES, *is*, gr. *Μέντης*, *ου*, der Sohn des Anchialus und Fürst der Taphier, einer zur See handelnden Nation. Er war ein

Gastfreund des Ulyssischen Hauses. Seine Gestalt nahm also Minerva an, um den Telemach zu versichern, daß sein Vater noch lebe, und bald nach Hause kommen werde. Sie gab vor, verarbeitetes Eisen aus Temeses in Unteritalien geholt zu haben, rieth dem Telemach an, das Volk zu versammeln, um durch dasselbe den Freiern ihr Unwesen untersagen zu lassen; ihn selbst beredete sie nach Sparta und Pylus zu reisen. Od. I, 88. 180. 194—205.

MENTHE, *es*, eine Geliebte des Pluto, Proserpina verwandelte sie in einen Krausemünzenstock. Ovid. X, 729.

MENTOR, *oris*, gr. *Μέντωρ*, ορος, 1) der Sohn des Herkules und der Thespiade Asopis. Apollod. II, 7, 8.

2) einer der Söhne des Curystheus, welcher in der Schlacht mit den Athenienfern blieb. Apollod. II, 8, 1.

3) der Sohn des Alcimus. Od. XXII, 235, ein sehr guter Freund des Ulyssischen Hauses. Ihm befahl daher Ulysses bei seiner Abreise die Sorge für sein Hauswesen an. Er sprach auch sehr nachdrücklich in der Volksversammlung gegen das Unwesen der Freier. Od. II, 225—241. Unter seiner Gestalt begleitete Minerva den Telemach nach Pylus, und führte ihn daselbst in die Volksversammlung und das Haus des Nestor ein. Od. II, 390 bis Ende. Od. III, 12. Sie schlief aber nicht in dem Hause, sondern gab vor, daß sie eine Reise zu den Cauconen vorhabe, um daselbst eine Schuldpost einzumahnen. Od. III, 360 f. Auch bei der Niederlage der Freier stand Minerva unter seiner Gestalt dem Ulysses bei, und stärkte ihn mit Muth, deckte ihn auch gegen das Geschoß der Freier. Od. XXII, 235.

MENYS, *ytis*, ein Lacedämonier, dessen Tochter, Pedias, die Gemahlin des Cranaus, K. von Attika, war. Apollod. III, 14, 5.

MEPHITIS, *is*, die alten Italiener glaubten an einen gewissen Einfluß, den schwefelartige Dünste auf den Menschen haben sollten, um ihn weissagend zu machen. Sie hatten daher eine eigene Göttin, welche den Orten vorgesetzt war, wo man dergleichen Dünste verspürte. Diese Göttin war Mephitis. Es hatte dieselbe einen Tempel am Lacus Amsancti bei den Hirpinern, Plin. II, 93, und einen andern bei der Stadt Cremona. Tacit. H. III, 33.

MERCVRIVS, *ii*, gr. *Ἑρμῆς, ου*, *) Sohn des Jupiter und der Maja, einer von den Töchtern des Atlas (Hesiod. Theog. 938),

*) In Bezug auf die verschiedenen Namen und Bedeutungen des Hermes in Aegypten s. oben Anubis p. 227 Anm. **). Den Namen *Ἑρμῆς* leitet Zoega (de Obelisce. p. 224. 581.) aus dem Aegyptischen her mit der Bedeutung der Weisheit Vater. Dagegen aber gibt Champollion (l'Egypte sous les Pharaons I. p. 96) dem Worte Griech. Ursprung. Dann wäre nach Creuzer Symbol. I. p. 365 das Wort von *ἔρω, εἴρω* — sero, sermo — das Reden, das Denken und Schreiben in der Reihenfolge, das discursive Denken; so wäre Hermes der Vater der Buchstabenschrift, und weil diese einzeln nach und nach darstellt, und in getrennten Elementen das Geistige gibt, der Vater alles discursiven Den-

auf dem Arkadischen Berge Cyllene, dem ältesten Sitze seiner Verehrung (Pausan. VIII, 17), geboren. Die uralten Arkadischen Sagen von seiner Geburt erzählt uns die sogenannte Homerische, aber doch sehr alte, Hymne auf den Merkur. Schon in der vierten Stunde nach seiner Geburt sprang er der Mutter vom Schoße, verließ Höhle und Wiege, und ward der Erfinder der Lyra oder Laute. Er fand nämlich eine Schildkröte im Grase. Ueber die gewölbte Decke spannte er ein Stierfell, den Rücken durchbohrte er mit Löchern, und zog schilfene Röhren hindurch, versah sie mit Steg und Griffen, spannte Darmsaiten darüber, und mit dem Plectrum sie berührend, sang er die Liebe des Zeus und der Maja, seine Geburt, die Nymphen und die mütterliche Grotte. Vergl. Schol. Hom. Il. XV, 256. Schol. Nicand. Alexipharm. p. 86 ed. Ald. Schol. Arat. v. 269. — Aus Begierde nach Fleisch ging er mit Einbruch der Nacht nach Pierien zu den heiligen Heerden der Götter. Funfzig Rinder trieb er davon rücklings fort. Er selbst folgte rücklings nach, und band, um die Fußtritte zu verwirren, sich Reiser um die Füße. Er kam so mit den Rindern an den Alpheus, nnd trieb sie in die Stallungen seiner Höhle. Nunmehr strebte er nach, die Kunst des Feueranmachens zu erfinden. Er nahm einen behauenen Zweig, und rieb ihn in den Händen, daß er anfing zu dampfen, warf ihn dann in eine Grube und Reiser darauf, daß es Feuer gab. Hierauf zog er zwei Rinder herbei, schlachtete und bratete sie. Er errichtete zugleich einen Altar, und verbrannte darauf den zwölf Göttern, jedem sein Theil. Dadurch wurden die Opfergebräuche erfunden. Nachdem er alle Spuren wieder vertilgt hatte, schlich er sich in seine Wiege zurück. Bald darauf kam Apoll, der durch einen Greis (bei Antonin. Liberal. 23. Battus), welcher dem Mercur mit den Rindern begegnete, den Dieb erfahren hatte, und fragte nach seinen Rindern. Merkur stellte sich, als schlafe er. Apoll drohete, er wolle ihn in den Tartarus werfen, wenn er nicht antworte. Merkur aber leugnete beharrlich. Apoll nahm ihn also aus der Wiege, ließ ihn aber bald wieder fahren. Nunmehr berief sich Merkur auf Jupiters Entscheidung. Beide wanderten nach den Olymp. Die Götter versammelten sich, Apoll erzählte den Vorgang, Merkur aber leugnete. Jupiter lächelte über die List des Knaben, befahl ihm aber den Aufenthalt der Rinder anzuzeigen. Apoll erstaunte über die Stärke des Knaben, da er erblickte, daß zwei von den Rindern geschlachtet wa-

---

kens; so wie Thoth der Vater der Hieroglyphenschrift. Hermann de Mythol. Gr. p. XXI übersetzt Mercurius und erklärt ihn in dem Briefe an Creuzer p. 117, als den Repräsentanten der Industrie jeder Art. Dagegen nimmt Kanne Mytholog. p. 241 den Namen Hermes in der Bedeutung von Schäfer, vom Stammwort ἀρ Thier, wovon in den verschiedenen Formen ἐρ, ὀρ, ἠρ, ἐρ durch die Spiritus ἤρ (θὴρ) Fἤρ (φὴρ, φᾶρ) u. s. w. und Verlängerung mit Consonanten in derselben und in den verschiedensten Sprachen die Namen von allerlei Thierarten entstanden. S. Kanne Verwandtsch. des Teutsch. u. Griech. p. 72 fgg.

ren. Er band ihm jetzt die Hände. Den Augenblick fielen die Schlingen ab, und durch ein Kunststück Merkurs standen die Rinder paarweis gefesselt gegen einander über. Nun ergriff Merkur die Cither und sang das Lob der Götter. Apoll voll Bewunderung schwur, daß er ihn zu den Göttern führen, und nimmermehr seine List vergelten wolle. Merkur lehrte ihn nun die Cither, und schenkte sie ihm; dafür erhielt er die goldene Peitsche, und die Aufsicht über die Heerden. — Gleiche Bewunderung äußerte Apollo über den erfindungsreichen Gott, als dieser bald auch die Flöte erfand. Gleiche Wünsche von Seiten Apollos führten eine Art von Vertrag herbei, vermöge welchem ihm Merkur auch die Flöte überließ, und zugleich versprach, daß er nie wieder, was sein gehöre, rauben wolle. Dafür übergab ihm nun Apoll, indem er sich selbst die Sehergabe vorbehielt, die goldene, mit dreierlei Laub umwundene unvergängliche Ruthe des Glücks und Unglücks und des Reichthums zum sichern Berather, und machte ihn zum Aufseher der Heerden. Bei Apollodor (III, 10, 2) aber bezieht Merkur die Lyra mit Saiten von den geschlachteten Rindern; Apollo erfährt von den Pyliern, daß ein Knabe Rinder weggetrieben, erräth durch seine Sehergabe den Räuber und eilt nun nach Cyllene, von wo er den Merkur zum Jupiter führt. Endlich überläßt ihm Apollo gegen die erhaltene Lyra seine Rinder. Während Merkur diese weidet, erfindet er die Syrinx, welches Instrument indessen bald dem Apollo auf dessen Bitten übergeben wird, indem er den Merkur dafür durch den goldenen Hirtenstab entschädigt, und ihn noch dazu die Weissagekunst durch Steinchen (durch das Loos) lehrt. Jupiter macht ihn überdies noch zu seinem und der unterirdischen Götter Herold. Die ersten Spuren einer Erwähnung jenes Diebstahls, von dem Homer nichts weiß, mochten sich in den großen Eöen des Hesiodus vorfinden, wenigstens nahm Antoninus Liberalis 23. aus diesem Werke, so wie aus denen des Nicander, Didymachus, Antigonius und Apollonius Rhodius seine Erzählung. Wiewohl die Erzählung, daß Mercur als Knabe jenen Diebstahl beging, so wie auch, daß Mercur dem Apollo Köcher und Bogen gestohlen haben soll, erst von wundersüchtigen späteren Dichtern mag so gestaltet worden seyn; wenn es nicht etwa Alcäus war Horat. Od. I, 10, 9. Wie dem auch sey, soviel ergibt sich aus jenem Homerischen Hymnus, daß man ihn frühe schon als erfindsamen, listigen, beredten, Tauschhandel treibenden Gott, sowie als Gott der Heerden oder des Besitzes und der Weissagung gedacht habe. Doch waren sich die Sagen der Alten über die Erziehung des Merkur nicht gleich. Die Böotier ließen den Merkur zwar eben von derselben Maja, doch in ihrem Lande, und zwar auf dem Berge Cerycius geboren werden. Paus. IX, 20. Dann sollen ihn die Nymphen des Berges Geronte in drei Brunnen an demselben gebadet haben. Paus. VIII, 16, worauf er dann unter einem Baume, Andrachae genannt, vollends auferzogen wurde. Paus. IX, 22. Die Arkadier nannten seinen Erzieher Acacus. Paus.

Digitized by Google

VIII, 36. Wir müssen dieser Erzählung nur noch ein paar Worte über jene Ruthe beifügen. Diese Ruthe war anfangs, wie wir aus dieser Hymne sehen, nicht der Heroldsstab, wozu sie die spätern Dichter gemacht haben; sondern eine dreizackige Zauberruthe, wovon unsere Wünschelruthe das Ueberbleibsel ist. Homer Il. XXIV, 340 beschreibt ihre Kraft so: mit diesem Stabe berührt er die Wachenden und Lebenden, und sie entschlummern und entschlafen des Todes; aber er berührt damit die Verstorbenen, und sie erwachen wieder aus ihrem Todtenschlummer. Dergleichen Zauberstäbe hatten auch beim Homer die Göttinnen. Od. XIII, 424. X, 238. Wie hier, so trifft Homer mit jener Schilderung meist überein. Nach ihm ist Mercur ein schöner Jüngling, welcher eben anfängt, in die männlichen Jahre zu treten, mit wolligem keimenden Barte. Od. X, 277. An den Füßen hat er Flügel (ταλαρια) *), und in der Hand einen Stab **). Od. V, 44. Il. XXIV, 330. Er schildert ihn als den

*) Schon zu Homers Zeiten, meint Voß Myth. Br. p. 67 fg., kann das uralte ταλαρια nur noch in der geweihten Sprache der Pelasgischen, Orphischen, Sabazischen oder Samothracischen Mysterien übrig gewesen seyn. Denn Homer beschreibt die Beschuhung der Athene (Odyss. I 96), der goldsohligen Here (Il. XIV, 186.), und des Hermes (Odyss. V, 44. Il. XXIV, 340) völlig mit denselben Versen und Ausdrücken, indem er immer πεδιλα (Sohlen) braucht. Selbst in den Homerischen Hymnen finden sich keine ταλαρια. Homers goldene ambrosische Sohlen waren gleich denen der heroischen Zeiten; nur daß, wie diese den Gang der Sterblichen, so jene die Luftschritte der Götter durch innere Schwungkraft erleichterten. Erst die bildende Kunst glaubte zur Bezeichnung des Schwebens und der Schnelligkeit angefügte Fittige, bald an Sohlen, Haupt und Schultern der Götter, bald an ihrem Gespann, sogar manchmal tragende Wolken nöthig zu haben, sowie mit dem Fortgange der Kunst die Zahl der gefügelten Götter zunimmt.

**) Böttiger hat in Vasengem. I, 2. p. 97 fgg. Bemerkungen über den Stab (caduceus) gegeben. Er glaubt als ausgemacht annehmen zu dürfen, daß Hermes, Mercurius, ursprünglich ganz dem Phönicischen Handelsverkehr mit den Griechen zugehöre, und daß man, um seine Verdienste um die Cultur der alten Pelasger zu würdigen, durchaus auf jene frühere, in ihren Denkmälern fast ganz erloschene Periode des ältesten Griechenlands Rücksicht nehmen müsse, wo die Phönicier fast auf allen wohlgelegenen Plätzen des insel- und küstenreichen Griechenlands ihre Bergwerke und Handelsfactoreien hatten. Da war Hermes, so wie Aphrodite und was man später Herkules nannte, ein Nationalgott und Schutzpatron des betriebsamen Phöniciers. Alle Künste des kaufmännischen Erwerbes erschienen dem Griechen nur als seine Erfindungen. Die Phönicier brauchten Dolmetscher, und Hermes wurde der Erfinder der vernehmlichen Sprache, der Zahlen, der Symbolik. Die Sprecher und Herolde wurden seine Söhne, und das Geschlecht der Kerykes stammte vom Hermes ab. Näherten sich nun die Phönicier zum erstenmal den rohen Pelasgischen Küstenbewohnern, so bedurften sie ein unverkennbares Zeichen des Friedens, daß sie nicht als Seeräuber, sondern als Kaufleute und Tauschhändler kämen. Dies war ein grüner Zweig, der sich auch als Oelzweig oder Lorbeerzweig in allen späteren Jahrhunderten als Zeichen demüthiger Bitte fort-

Herold, Gesandten und Vollbringer der Befehle Jupiters. Dies alles vereint sich in dem alten Begriff eines Herolds, nach welchem man sich unter ihnen Leute denken muß, die vornehme Personen zu allen nur möglichen Bedienungen, sogar zum Feueranmachen, zum Austheilen der Gerichte, zum Einschenken u. s. w. gebrauchten. Alle diese Dienste läßt auch Lucian Dial. Deor. 2 den Mercur wirklich verrichten. Er kehrt den Speisesaal im Olymp aus, setzt die Stuhle bereit, und trägt das Essen auf. Nach den damaligen Sitten ward sehr darauf gesehen, daß diese Bedienungen mit einer Art von Anstand und Grazie verrichtet wurden. Daher wird auch diese Anmuth dem Merkur ganz besonders zugeschrieben. cf. Od. XV,

---

pflanzte. Man fand es indeß bald bequemer und anständiger, einen weißgeschälten oder wohl auch vergoldeten Stab gleich bei sich zu führen, und ihn da, wo man ihn brauchte, nur mit grünen Blättern zu umwinden. Dies ist nun der eigentliche Mercuriusstab auch in den Homerischen Gesängen Hymn. in Mercur. 529—32 (wo Jägen p. 471 fgg. die dreifache Umwindung des Stabs mit Laub allegorisch von dem dreiköpfigen oder in drei Regionen waltenden Hermes erklärt). Aber der Phönicische Kaufmann gab seinen Unterhändlern und Geschäftsträgern noch außerdem ein charakteristisches Abzeichen, indem er mit dem Friedensstab die Form des Knotens verband, womit er seine Ballen und Kisten fest zuband, weil die ganze alte Welt keine andern Verwahrungsmittel kannte. Odyss. VIII, 447, vergl. Plin H. N. XXXVIII, 1, 5. Ja auch die Banden, womit Vulcan die Juno fesselte Pausan. I, 20. Visconti zu Mus. Pio-Clem. T. IV, p. 20. und das berühmte Netz, worin er den Mars mit der Venus fing, waren nur δεσμοί, Schlingen Odyss. VIII, 274. Apollon. Rhod. III, 809. so wie der Gordische Knoten auch hierher gehört. Ein Knoten mit doppelter Schleife war merkwürdig genug, um als Symbol des Handels selbst, aus Metall oder Holz, auf dem Parlamentir- und Friedensstab befestigt zu werden. Und so entstand die Figur, die wir auf ältern Monumenten allezeit erblicken, die auch der Herculesknoten heißt, indem dieser für den festesten galt, Macrob. Saturn. I, 19. Senec. Epist. 87. Plin. XXVIII. 6, 17. und lange noch im Aberglauben sich erhalten hat. Nach und nach bildeten die Griech. Mythologen und Künstler jenen Knoten in zwei sich umwickelnde Schlangen um. Jener Stab wurde in den Händen des Mercurius ein Wunderstab über und unter der Erde. Man fand in zwei sich umwindenden Schlangen eine geheime Deutung. Vergl. die Geschichte des Tiresias Apollod. III, 6, 7. Antonin. Liberal. c. 17. Spanh. zu Callim. Hymn. in Pall. 82. Pausan. IX, 39. Die wahre Deutung des Kerykeusstabes war verloren gegangen. Man rieth auf Schlangen, erfand Fabeln dazu und ersann witzige Deutungen Diodor. V, 75. Plin. XXIX, 3, 12. Die zierlichste Deutung bleibt die der Vereinigung, wohin man auch die Flügel, mit Rücksicht auf die geflügelten Worte der Ueberredung, rechnen könnte. Voß myth. Br. II. S. 51. Aus den Blättern und Zweigen des Friedensstabes wurden Flügel, und nun spielten später unter den Röm. Kaisern Münzen und Gemmen mit diesem vieldeutigen Symbol. In neuern Zeiten wurde er Planetenzeichen und astrologische Hieroglyphe. Man vergl. in Hinsicht auf diese stufenweise Verbildung oder Ausbildung des Stabes die älteste Form auf noch vorhandenen Denkmälern z. B. in Caylus Recueil d'Antiquités T. IV. tab. 55, 2.

319. Aus eben dem Grunde verleiht er beim Hesiod, Wirthschafts-ged. 77 f. der Pandora die Gabe zu gefallen, und führt sie dem Epimetheus zu. — Was aber Mercur dem Jupiter war, das war er auch dem Pluto in der Unterwelt. Er führt die Seelen der Abgeschiedenen dahin ab. Od. XXIV im Anf. — Ueberhaupt wird Mercur als der Botschafter und Geschäftsträger der Götter angesehen (zunächst in der Odyssee διακτορος). Vergl. Hemsterhuis zu Lucian. T. I. p. 489. Um deswillen war ihm auch die Gabe der Wohlredenheit eigen. Die Griechen schrieben ihm nämlich die Ausbildung ihrer Sprache zu. So wird Mercur beim Homer abgeschickt, den Aegisthus von seinem bösen Vorhaben abzubringen. Od. I, 38. 42. — Bei diesen Eigenschaften und Verrichtungen ward denn Mercur das Symbol der menschlichen Klugheit, Il. XIII, 35; oder was in jenen grauen Zeiten gleich viel galt, der Listigkeit, der Verschlagenheit, ja sogar des Meineids. Er theilte daher diese Eigenschaften dem Autolycus mit, listige Köpfe wurden Mercurs Söhne genannt, und er selbst als der Vorsteher aller listigen Ränke betrachtet. Daher verlangen die Götter, daß er dem Achill den Leichnam Hektors wegstehlen soll. Il. XXIV, 23. Daher bringt er den Priamus unerkannt ins griechische Lager. Il. XXIV. 335. Aus eben der Ursache ist er ein Freund des listigen Ulysses, begegnet ihm auf seinem Gange nach der Circe, und gibt ihm guten Rath, wie er sich gegen die Künste dieser Göttin verwahren soll. Od. X, 278. Und in eben dieser Rücksicht wird auch von ihm gesagt, daß er den Herkules, den Cerberus zu holen, in die Unterwelt begleitet habe, Od. XI, 625; oder wird ihm die Befreiung Jupiters aus den Händen des Typhon und des Mars aus der Gewalt der Aloiden zugeschrieben. Il. V, 390. Eine Menge anderer Diebereien, die er schon am Tage seiner Geburt verübt haben soll, erzählt Lucian Dial. Deor. 2. Er stahl dem Neptun den Dreizack, dem Mars das Schwert aus der Scheide, dem Apollo Bogen und Pfeile, dem Jupiter den Scepter. So forderte er auch an eben dem Tage den Cupido zum Ringen auf, zog ihm die Beine weg, und bezwang ihn glücklich. Da sich aber Venus hierüber freuete, und ihn deswegen auf den Schooß nahm, stahl er ihr den Gürtel. Eine seiner listigsten Unternehmungen war, daß er dem vielängigen Argus die Jo entführte. S. Argus. Er verdiente sich damit den Namen Argiphontes, der Mörder des Argus. Ein anderer Beiname, welcher ihm im Homer eben so oft gegeben wird, ist der Name Acacesius. Schon die Alten haben die Bedeutung dieses Namens nicht mehr recht gewußt. Es scheinen indessen diejenigen nicht fehl zu gehen, denen er der Gute, Bosheit und Uebel Abwehrende ist. Spanheim zu Callim. H. in Dian. 143; weniger sicher gehen diejenigen, die ihn von seinem vorgeblichen Erzieher, dem Sohne des Lykaons, Acacus, oder von der Stadt gleiches Namens, in der er besonders verehrt wurde, herschreiben, vergl. Paus. VIII, 36. Unter die übrigen Thaten des Mercurius gehört, daß er in dem Giganten-Kriege den Hippolytus

umbrachte. Er trug dabei den unsichtbarmachenden Helm des Pluto. Apollod. I, 6, 2. Den Jupiter stahl er, da er von dem Typhon gefangen gehalten wurde, zugleich mit dem Aegipan, und stellte seine ihm ausgeschnittenen Sehnen an Händen und Füßen wieder her. Apollod. I, 6, 3. Plutarch de Isid. p. 373 aber erzählt, Mercur habe auch hinwiederum dem Typhon die Sehnen ausgeschnitten, und sich ihrer als Saiten auf seiner Lyra bedient. Der Nephele gab er den goldenen Widder, worauf sie ihre beiden Kinder Phrixus und Helle aus der Gewalt der bösen Stiefmutter Ino entführte. Apollod. I, 9, 1. Er stand dem Perseus bei, als er den Kopf der Medusa abhieb, und lieh zu dieser Expedition ihm nicht nur seine Harpe, d. i. sein sichelförmiges Schwert, sondern auch seine geflügelten Schuhe Apollod. II, 4, 2. Den Herkules aber verkaufte er an die Omphale. Apollod. II, 6, 3. So schickte ihn auch Jupiter ab, den neugebornen Bacchus in eine Erziehung zu übergeben. Er brachte ihn der Ino und dem Athamas. Apollod. III, 4, 3. Den Verräther Battus, welcher ihm gegen ein Rind Stillschweigen versprach, als er dem Apoll die Rinder des Admet entführt hatte, es aber nicht hielt, verwandelte er in einen Stein. Ovid. Met. II, 689. Er schmiedete auf Jupiters Befehl den Prometheus mit Hilfe des Vulcan an den Caucasus, Hyg. f. 144, und band den Irion in der Unterwelt an das Rad. Hyg. f. 82. Dem Mercur wurden außerdem zahllose Erfindungen zugeschrieben. Er erfand nach Diod. V, 75 Maß und Gewicht, die Kunst der Fechtschule, Palästra, und führte zuerst die Verträge zwischen feindlichen Heeren, so wie die Absendung von Herolden ein. Die Buchstaben soll er aus dem Fluge der Kraniche erfunden haben. Hyg. f. 143. Nach dem Schol. Od. XXIII, 198 gehörten auch zu seinen Erfindungen die Würfel, die Musik und Geometrie, ingleichen die Auslegung der Träume. — Man hatte eine Menge Liebschaften von ihm. Die vornehmsten sind diese. Mit der Chione, der Tochter des Lucifer, oder nach andern mit der Philonis, der Tochter Dädalions, zeugte er den berühmten Räuber Autolycus. Schol. Od. XIX, 432. Von der Herse oder Creusa ward er Vater des Cephalus. Apollod. III, 13, 3. Nach Pindar Pyth. IV, 316 waren die beiden Argonauten Eurytus und Echion, welche am Berge Pangäus wohnten, seine Söhne. Die Homerische Hymne aber führt unter diesen auch den Pan an, den er mit der Tochter des Dryops erzeugte. Homer selbst Il. XVI, 179 nennt den Eudorus, den Polymela von ihm gebar. Bei Pausan. V, 1 und Schol. Apollon. I, 752 wird auch Myrtilus sein Sohn genannt. S. diesen. Die lateinischen Mythiker ließen auch den Evander einen Sohn von ihm seyn, den er mit der Carmenta erzeugt haben soll. Dionys. I, 3. Paus. VIII, 43. So erzählte man auch, daß, als er die Lara auf Jupiters Befehl nach der Unterwelt bringen sollte, er sich in sie verliebte, und mit ihr die Laren zeugte. Ovid. F. II, 599. Eine Liebschaft von ihm war auch die Palästra, die Tochter des arkadischen Königs Thoricus. Sie verrieth ihm in der

Digitized by Google

Vertraulichkeit die von ihren Brüdern erfundene Ringkunst. Er verbesserte sie, und gab ihr von seiner Geliebten den Namen. Serv. Aen. VII, 138 *). — Die Beinamen, welche Mercur theils von

*) Sehr naturgemäß und zusammenhängend hat den ganzen Mythus überhaupt Kanne in der Mythologie S. 230 fgg. entwickelt. Hermes, sagt er, war vielleicht einer der ältesten Götter, der schon dem Nomadenleben der Pelasger angehört hatte, mit denen er in Arkadien als einer der Hauptgötter blieb. Homers Epos setzte die Götter auf den Olympus, und berührte nur im Vorbeigehen ihren Localcultus, und was dieser ihnen gab. Und welchen Gott brauchte er nothwendiger, als den Boten der Götter, in Angelegenheiten der Götter mit Göttern und mit Menschen? Aber zu dem Götterboten Hermes paßte nicht der arkadische Schäfergott Hermes; dennoch verschwieg der Dichter nicht ganz, daß er Schäfergott war, und nicht bloß dem Olympos, sondern auch Arkadien angehöre, aber dieß berührte er nur in den Beiwörtern des Hermes, Κυλλήνιος (von dem Berge Κυλλήνη), und jenes in dem Mythus, daß Hermes die Nymphe Polymele (die Heerdenreiche) geliebt, und den Eudoros (den Vielgebenden) mit ihr gezeugt (Il. XVI, 185.) so wie in dem Opfer des göttlichen Saubirten, das er den Nymphen und dem Hermes anstellt (Odyss. XIV, 435.). Erst bei Hesiod ist er ausdrücklich als Hirtengott angeführt (Theogon. 444.). Die Kunst stellte ihn als solchen mit einem Widder vor, und davon hieß er Ἑρμῆς Κριοφόρος (der Widderträger), z. B. am Amphitos in Messenien, zu Tanagra in Böotien, unweit Lechäum in Korinth ꝛc. Aus dem Kultus kam er in die Mysterien der Kybele.

Zeus war schon durch Naturbelebung Gott der ältesten Pelasger und außer ihm, Here und Hermes mochten die arkadischen Pelasger noch wenige Götter haben. Schon deswegen mußten sie Hermes auf Zeus beziehen, und weil dieser durch sein Naturgebiet mächtiger war, und so nahe die Function Hermes berührte, ihn zum Vater ihres Schäfergottes machen. Nicht also erst im Götterstaate, sondern schon im ältesten Kultus war Hermes in seiner Geschlechtsableitung dem Zeus untergeordnet.

Die Mutter Hermes, Maja *), ist eine unbekannte alte Gottheit, zur historischen Person der Sagengeschichte geworden. Dieß widerfuhr vorzüglich fremden, durch Morgenländer überlieferten Namen und Worten, und die arkadische Maja möchte daher vielleicht die Indische seyn. Dies wird noch wahrscheinlicher dadurch, daß sie in der ältesten astronomischen Mythologie steht, als Tochter der Pleione und des Atlas, welche die Pleiades, Göttinnen der Siebengestirne, erzeugten. Als solche aber bezogen sie die arkadischen Nomaden auf ihren Schäfergott, da Ackerbau und Viehzucht an die Beobachtung des Laufs mancher Gestirne gebunden war.

Der erste Handel war überall Tauschhandel mit Vieh gegen Vieh, und weiterhin gegen Feldfrüchte. Was aber der Mensch in dem Geschäfte thut, dem der Gott vorsteht, das thut der Gott selbst: Hermes wurde also aus dem Schäfergott und dem Beschützer und Mehrer der Heerden Gott des Kaufens und Verkaufens, und selbst Kaufmann. Auch diese Bedeutung berührte Homer

*) welche jedoch Wagner S. 234 nach Eustathius zu Hom. Il. I. durch Gebärerin (Genitrix) erklärt. Bei Proklus heiße Maja auch die Nacht, als Allmutter, Mutter der Götter. Porphyrius (de Abstin. Animal. Lib. IV) nehme Maja, Demeter und Persephone der Idee nach für Eine.

seinen Verrichtungen, theils von den Orten seines Aufenthalts und von den Attributen, die er führt, erhielt, haben wir zum Theil erklärt; so den Acacetes, Argiphontes, Diactor. Die übri-

---

nur in dem Beiworte ἐριούνιος (von ὄνος, der Esel, davon οὐνος, wie μόνος μοῦνος, aus οἶνος ὦνος, ὠνεῖσθαι verkaufen). Im Kultus kam die Bildsäule des Gottes der Handlung auf die Märkte, und hiervon bekam er das Beiwort Ἀγοραῖος, zu Paträ, Theben, Athen ꝛc.

Für den Naturmenschen ferner hat Diebstahl, Lügen und Trug so wenig Unmoralisches, daß vielmehr dem, der es geschickt und glücklich treibt die Prädicate der Verschlagenheit noch zum Lohne werden. Lykurgus noch brauchte das Stehlen als Mittel, um die jungen Spartaner gewandt und klug zu machen. Ohne den Olymp zu beschimpfen, gab ihm der Naturmensch einen Gott des Diebstahls, und dieser mußte dann eben dadurch der listigste und gewandteste aller Götter werden. Dieß traf aber Hermes; nicht bloß, weil er der verschlagene Tauschhändler voll Trug und Lügen, sondern weil er Schäfer und Schäfergott überhaupt war. Denn das Wichtigste, was der Nomade noch dem Nomaden stehlen konnte, der Ackermann dem Schäfer und der Schäfer dem Ackermann, war ein Schaaf, ein Rind, eine Ziege und Feldfrüchte, womit Hermes den Tauschhandel trieb. Aber beides, Tauschhändler und Dieb, waren sich so nahe verwandt, daß der Dieb in Gesellschaft des Tauschhändlers, und dieser in Gesellschaft von jenem immer trügerischer und ränkevoller wurde.

Aber noch ein Drittes kam hinzu, um dem Charakter Hermes seine Bedeutung zu geben. Die Talente des Menschen werden immer nur nach seinen Bedürfnissen geschätzt, und nur die Bedürfnisse erwecken die Talente. Der klügste Mann ist dem Grönländer der geschickteste, und der geschickteste, wer nie einen Seehund verfehlt. Der Naturmensch erkennt Aufmerksamkeit nach außen für Scharfsinn und Klugheit an, weil er sie in jeder Rücksicht braucht, und der Nomade nennt einen aufmerksamen, wachsamen Hirten einen scharfsinnigen und klugen Hirten; wer klug ist, ist auch wachsam, und der Aufmerksame ist klug und listig. Das Sinnbild der Klugheit, die Schlange, wurde daher im Mythus immer die Wächterin, wo etwas zu bewachen war, und Hermes war nicht allein selbst der verschlagene Dieb, sondern er wurde auch selbst der wachsame Schäfer gegen Diebe; und so nennt ihn der Dichter den scharfsichtigen Argostödter — εὐσκοπος Ἀργειφόντης. und in keinem andern Sinne hatte der vorhomerische Mythus ihn dem Wächter mit tausend Augen entgegengestellt.

Mit diesem reichen Talent kam Hermes dann in den Götterstaat, und wozu konnte dieser ihn schicklicher brauchen, als zum Κηρυξ — Botschafter, Unterhändler und Herold, wie sie die Könige des Heldenzeitalters hatten, der wohl zu reden und zu überreden wissen mußte, und Botschaft und Gegenbotschaft leicht und richtig zu merken? Hermes also erhielt durch Charakter diese Function, wie sie die Iris durch physische Bedeutung erhalten hatte, und deswegen bekam auch die seinige weit mehr Umfang. S. Iris. Wie konnte Iris zu allen Versendungen männlicher und noch mehr der schlaue Hermes für alle Angelegenheiten weiblicher Gottheiten gebraucht werden?

Als Herold und Botschafter bekam er den goldnen Heroldsstab (ῥαβδος), den er beständig in Botschaften und Versendungen mitnimmt. Odyss. V. 47. Il. XXIV. 343.

Digitized by Google

gen sind folgende. Er ward als Diener der Götter bei den Lateinern oft Camillus genannt. Pyledocus Strophæos und Pro-

---

Gesandter und Geleiter waren verwandte Verrichtungen, und schon die Sprache wußte für letztere kein anderes Wort, als für die erstere (πέμπειν, πομπός). Wenn der Fremdling schied, so gab man ihm im Heldenzeitalter ein Geleite mit, wie noch bei den arabischen Nomaden. Auch diese Function ging daher auf Hermes über. Seine ersten Statuen (Hermen) wurden die ersten Wegweiser auf den Straßen, und dann erst die Statuen anderer Gottheiten, vorzüglich der Artemis. Zeus schickt ihn bei Homer zu Priamos, daß er den fürchtenden Greis sicher zum Zelte Achilles geleite (Il. XXIV. 340.) und es ist zweifelhaft, ob nicht sein homerisches Beiwort διάκτορος bloß den Geleiter bedeute — den ἀγήτωρ im Kultus.

Wie nun Iris auch in Botschaften an den Gott der Unterwelt versandt wird, so wurde es des geleitenden Hermes Geschäft, die Seelen der Sterbenden aus der Oberwelt in die Unterwelt, aus dem Gebiete der einen Götter in das Gebiet der andern zu führen, und daher zurück, wenn in der Nekyomantie die Seelen zum Wahrsagen auf die Oberwelt citirt wurden. Odyss. XXIV.

Auch die Träume (Ὄνειροι) wohnten in der Unterwelt; und auch diese geleitete Hermes mit seinem Stabe auf die Oberwelt, wenn sie den Menschen im Schlafe besuchen sollten, er wurde, wie Führer der Seelen (ψυχαγωγός), so auch der Träume (ἡγήτωρ ὀνείρων). Durch beides trat er in Beziehung auf Schlaf, den Bruder der Träume und des Todes, und sein magischer Stab bekam die Kraft, einzuschläfern, und aus dem Schlafe aufzuwecken. (Il. XXIV. 343. Odyss. V. 47.) Und durch beide Verrichtungen wurde er der Hermes χθόνιος, (der Unterirdische) wie er bei Aeschylos heißt, und wie man ihn nach Philochorus im Kultus verehrte.

Als man anfing nicht bloß, wie im Homerischen Heldenzeitalter, Wettkämpfe zu halten, um den Siegerpreis, sondern sie auch als Uebung zu treiben, zuerst als Vorbereitungen zu dem kommenden Wettkampfe, in dem man zu siegen trachtete, dann als Gymnastik überhaupt, um dem Leibe die Gewandtheit zu geben, wodurch sich die Griechen, wie sie bald selbst bemerkten, von allen Ausländern unterschieden, so wurde Hermes, dessen geistige Gewandtheit durch ihren Gebrauch für Umgang und Verkehr des Lebens auch die körperliche war, der Vorsteher dieses Theils der griechischen Erziehung, der für einen der wichtigsten galt, es wurde der Hermes ἐναγώνιος. Horaz Od. I. 10.

Auch seine geistige Gewandtheit machte ihn als beredten Enkel des Atlas (facundus nepos Atlantis) zum Vorsteher eines andern eben so wichtigen Theils der Erziehung, der Rhetorik, und auch dieß Geschäft läßt ihn der römische Dichter schon unter den wilden Griechen treiben. Und weil in Athen die Sophisten die ersten Rhetoren und Grammatiker zugleich waren (s. Wolfs Prolegom. ad Homer.) so wurde der beredte Hermes auch Gott der Sprache, der Grammatik, und endlich der Buchstabenschrift; aber noch früher hatte man von seinem Namen schon das Wort für Auslegen (ἑρμηνεύειν) hergenommen. In so fern kam er, als man diesen kennen lernte, später mit dem morgenländischen Thaut, oder Thoyt zusammen: aber weder diese, noch eine seiner frühern Bedeutungen waren von Thaut auf den griechischen Hermes gekommen, dessen Name bedeutet, was er früher nur war Schäfer, sondern alle hatten sich unter Griechen selbst aus seinem Charakter und dann aus den durch diesen entstandenen Functionen gebildet.

pyläus, auch Pronaus und Socus nannte man ihn insonderheit wegen seiner Aufsicht über die Thüren und Straßen. Man

---

Dichtkunst und Kultus brachten den beredten und den Gott der Beredsamkeit mit der Peitho (Göttin der Ueberredung), mit den Charites und der Göttin der Liebe zusammen. Jene hatte den Erfindungsreichen zuerst das Instrument Apollons erfinden lassen, und nun traf er auch mit Apollon zusammen. Schon das arkadische Schäferleben hatte ihn zum musikalischen Gott gemacht, aber Arkadien selbst ihm wohl noch kein anderes Instrument gegeben, als den Pan, die siebenröhrige Hirtenflöte, und nur erst die Mythologie macht ihn dann auch zum Erfinder der einröhrigen. Aber schon dieß und sein allgemeiner Charakter gab ihm auch Antheil an einem dritten Theil der griechischen Beziehung, welche mit Gymnastik, Rhetorik, auch die Musik verband.

Ueber den Hermes als Casmilus oder das zeugende männliche Prinzip (vergl. Creuzer Symbol. II, S. 226 fgg. Schelling über die Samothracischen Gottheiten S. 28.) macht Kanne noch folgende Bemerkungen: „Die Hellenen, sagt Herodot, bilden Hermes mit stehendem Schamgliede. Dies haben sie nicht von den Aegyptern, sondern von den Pelasgern. Unter den Hellenen haben es zuerst die Athenienser gethan." II. 51.

Was Hermes mit stehendem Schamgliede bedeuten sollte, erräth man leicht — den Befruchter und Mehrer der Heerden, wie Priapos, Eros, Bakchos, die Befruchter der Gärten, der Menschen, des Weinstocks. Aber an alle dergleichen sinnlich vorgestellte Begriffe, oder eigentliche Symbolik, hatten die alten Pelasger noch nicht gedacht: sie kamen aus Aegypten, und auch hier mochte das meiste der Art erst die Schriftsprache veranlaßt haben. Z. B. Bakchos wurde nach Herodot wie zu Athen, so auch in Aegypten mit dem Phallus vorgestellt. Ehe aber diese Symbolik in den Kultus Griechenlands kam, ging sie erst in die Mysterien über, die nach dergleichen trachteten, um den mysteriösen Kultus vor dem Volkskultus auszuzeichnen. Und hier finden wir auch den Hermes φαλλοφόρος. Denn Bock und Widder waren das Sinnbild der Befruchtung, und dieß hatte man dem Ἑρμῆς Κριοφόρος in den Mysterien der Kybele gegeben.

Hermes ferner war mit den Pelasgischen Daedanern aus Arkadien nach Samothracien gewandert, und auch er war hier in den mysteriösen Kultus der Insel gekommen, wie Zeus und Demeter, und hieß nach Mnaseas in demselben Kasmilos. Samothracische Mysterien aber vereinigten sich mit denen der Kybele, und so kam der befruchtende Hermes aus jenen in diese, aber nahm in ihnen den Namen des allgemeinen Kultus (Κριοφόρος) an, und mit dem Namen änderte sich das Sinnbild der Befruchtung. Da aber die Mysterien alles, was sie Eigenes und Heiliges hatten, dem höchsten Alterthum beilegten, und was sie hierin versäumt hatten, die Historiker nachholten, so wurde der befruchtende Hermes schon den Pelasgern zugeschrieben, welche nach Samothracien aus Arkadien gewandert waren, und die Herodot selbst die ersten Bewohner der Insel nennt. Noch wahrscheinlicher, daß er auf diesem Wege zu jener Kombination der Ideen gekommen sey, Hermes mit dem Stamme Phallus schon von den Pelasgern her, wird dies durch seinen eigenen Zusatz: über das Bild des Hermes habe man in den samothracischen Mysterien einen heiligen λόγος. — Ueber den Austausch der musikalischen Instrumente vergl. Apollo p. 253. Anmerk.

Digitized by Google

stellte seine Bildsäule, die aus einer viereckig zugehauenen Säule mit einem Kopfe bestand, vor den Thüren auf. Paus. IV, 33. Athen hatte eine ganze Straße, die von dergleichen Hermen den Namen führte. Hippias und Hipparchus ließen nämlich auf diese Hermen Denksprüche moralischen und politischen Inhalts eingraben. Er hieß von eben dieser Gewohnheit, sein Bild an Landstraßen aufzustellen, Evodius, bei den Lateinern Trivius. Da Merkur auch als Erfinder der Palästra der ganzen Gymnastik der Griechen wie den Wettspielen vorstand: so führt er von daher den Namen Agonius (ἀγώνιος) auch die Namen Pancrates und Promachus. Als Aufseher der Märkte, und weil seine Bildsäule gewöhnlich da aufgestellt war, ward er Agoräus, von seinen Verrichtungen in der Unterwelt aber Chthonius, vergl. Anton. Lib. 23. ibi Verheyk, genannt. Von seiner Aufsicht über die Heerden gab man ihm den Beinamen Nomius; von einer besondern Erscheinung aber, da man ihn um eine Stadt her, zu ihrer Reinigung von der Pest, wollte haben einen Widder tragen sehen, den Kriophorus. Von seinen geflügelten Schuhen heißt er oft Alipes, von seinem Stabe Rabduchus oder Caducifer, auch von seinem goldenen Schwerte Chrysorrhepis. Sein Geburtsort gab ihm den sehr bekannten Namen Cyllenius. — In Griechenland war der Hauptsitz seiner Verehrung Arkadien *); doch erwies man ihm in allen übrigen Städten göttliche Ehre, was auch, da Mercur der Aufseher der Wege, Häuser, Straßen wie der Gymnastik und der Wettspiele, ingleichen der Beredsamkeit war, nicht anders seyn konnte. Der uralte Lateiner kannte den Merkur nicht. Doch kam er mit der Zeit nach Rom, und erhielt daselbst verschiedene Tempel. Sein Haupttempel lag in Rom vor dem capenischen Thore, wo auch jährlich die Kaufleute am 15ten May sein Fest begingen. Ovid. F. V, 671. Auch in Gallien war er eine Hauptgottheit Caes. de Bell. Gall. VI, 17. Von vier besonderen Merkuren, welche Lutat. zu Stat. Theb. IV, 483 anführt, können wir nichts sagen, als daß dieses Träume historisirender neuer Mythographen waren, auf die man, wenn sie auch schon Cicero de Natura Deorum III, 22 aufgenommen hat, wenig hören muß. — Wir gehen nun zu den Abbildungen des Mercur über. Unter die gewöhnlichen Attribute, woran man den Mercur erkennt, sind zu zählen die Flügel an seinen Füßen, Talaria, der beflügelte Reisehut, Petasus, und der mit Schlangen umwundene Stab, Caduceus. Seltener findet man eine Schildkröte, wegen der erfundenen Leier, oder einen Widder, den er unter den Armen trägt, bei ihm; so auch einen Hahn. Die Lateiner gaben ihm einen Geldbeutel in die Hände, den Gott der Kaufleute damit zu bezeichnen. Daß man ihn als einen Hirten gekleidet, mit einer Keule in der linken Hand, wie auf einer bithynischen Münze,

*) Nach Pausan. V, 1 soll ihm Pelops zuerst einen Tempel im Peloponnes erbauet haben.

Corrar. num. max. mod. t. 14, oder mit einer Pfeife, Anspielung auf die Geschichte des Argus, oder mit einem Schwerte in Sichelform findet, sind Seltenheiten. Gewöhnlich ist er auch ohne Bart; die alten etruscischen Werke, und einige komische Arbeiten auf neapolitanischen oder kampanischen Gefäßen stellen ihn mit einem Spitzbarte, der vorwärts gekrümmt ist, vor. Die alten Künstler gaben ihm einen geschmeidigen, behenden und gewandten Körper, wie sie in sein Gesicht die Schärfe eines feinen und nachdenkenden Blicks legten *). Man hat ihn sehr oft

*) Hirt Bilderb. S. 64 fgg. macht folgende schöne Bemerkungen: In den Denkmälern des alten Stils erscheint Mercur noch bärtig; ein Beweis, daß die frühere Kunst hauptsächlich die Absicht hatte, den Lehrer und den Verbreiter religiöser Begriffe und nützlicher Kenntnisse zu bilden. Späterhin ward von ihm die Idee eines gewandten Herolds und Athleten herrschend: und nun bekam er eine überaus jugendliche Bildung. Doch auch bei diesem letztern Ideal behielt sich die Kunst einen Spielraum vor: sie bildete ihn als Knaben, als Epheben oder im angehenden Jünglingsalter, und dann in der vollen Kraft männlicher Jugend. — Bei dem Knaben bemerkt man zwischen den lockigen Haaren zwei vortretende Flügelchen; das Kleid besteht in einer kurzen ledernen Tunika; in der Linken hält er den Beutel, und den rechten Zeigefinger gegen das Kinn haltend, lächelt er mit schalkhafter Miene über irgend eine ersonnene List. — Als Jüngling findet man ihn in mehreren Attitüden; bald mit dem Beutel in der Hand, bald mit dem Caduceus, bald mit dem Reischut: stehend, sitzend und im Fortschreiten begriffen. Die Meister der spätern, gereiftern Kunst gesellten ihn den jugendlichen, unbärtigen Göttern zu. Das Vorstechende in seinem Charakter ist das Kraftvolle und Gewandte. Gekräuselt liegen ihm die kurzen Haare um den Kopf und die Stirn; die Ohren und der Mund sind klein; seine Stellungen, er mag stehen oder sitzen, sind immer einfach und bequem; der Kopf vorgesenkt, der Blick bedächtig. In seinem schönen, kräftigen Körperbau sieht man den Erfinder der Gymnastik; in dem Stande, in der Geberdung und Miene den Besonnenen, Schlauen, Freundlichen, dem es leicht wird, alles zu unterhandeln, Ideen zu gewinnen, alles mit Behendigkeit zu vollführen. In dem Ideal des Hermes ist das Gleichgewicht körperlicher Schönheit und geistiger Gewandtheit wundersam vereinigt. — Er ist entweder ganz nackt oder nur mit der Chlamys dargestellt. Selten hat er diese ordentlich umgenommen, sondern blos über die Schulter geworfen, oder um den Arm gewickelt. Den Kopf trägt er bald blos, bald hat er daran ein Paar über den Schläfen befestigte Flügel, bald ist ihm der Hut aufgesetzt, an welchem zuweilen die Flügel angebracht sind. Der Hut, welcher hauptsächlich den Wandrer bezeichnet, hat in den Bildwerken einen flachen Kopf und eine schmale Krämpe; auf Vasenzeichnungen kommt er aber auch mit breiter, hängender Krämpe und spitzem Kopfe vor. Sind die Flügel nicht an einer Schnur um den Kopf oder an dem Hute befestiget, so sieht man sie entweder an den Knöcheln oder an den Sohlen angebracht, oder auch blos am Caduceus, der goldnen Raute mit den beiden Schlangen, den er als Herolds- und Zauberstab trägt. Als Symbole gab ihm die bildende Kunst den Hahn, um Wachsamkeit oder Streitlust (Gymnastik), die Schildkröte, um seine Erfindung, den Beutel, um den Gott des

auf antiken Gemmen, vergl. Lippert I, 133 f. Winkelm. descr. du Cab. de Stosch. p. 97. Wilde n. 109. 111. Chauss. gemm. ant. 66. 67. ungleich seltener noch in alten Bildsäulen. Die erste, die wir in Rom finden, steht im Pallaste Farnese. Der Caduceus ist zur Hälfte antik. Allein die Statue hat die größte Aehnlichkeit mit dem Antinous im Belvedere, und ist also nichts weniger als zu einem Mercur passend. Mehr in diesem Charakter gearbeitet ist eine andere Bildsäule des Merkur in der Villa Borghese. Sie ist die einzige Vorstellung eines Mercurs mit dem Beutel, die sich aus dem Alterthume erhalten hat. Dieser Beutel hat daher vielen zweifelhaft und neu geschienen. Ein dritter Mercur in der Villa Casali in Rom scheint eine Copie des in dem Pallast Farnese zu seyn. Ein schöner Mercuriuskopf befindet sich im Vatican, im Zimmer der Musen; ein anderer schöner Kopf im Capitol, und daselbst im Zimmer der Miscellaneen. Vergl. Montfaucon. T. I. pl. 68—77. Suppl. T. II. pl. 36—38. Das Wesen dieses Gottes, wie es bei den Griechen erscheint, muß uns nothwendig nach Aegypten führen, weil wir in dem Aegyptischen Thoyt, Thot gleichsam die Grundlage alles dessen erblicken, was die Griechem jemals aus ihrem Hermes gemacht haben. Wir verweisen daher auf den Artik. Thot. Vergl. Creuzer Symbol. I. p. 363 fgg. II. p. 617 fgg. Wagner p. 403 fg. — Ueb. Mercurius s. Voss. de Theol. Gentil. I. p. 128. 203. Heyne zu Apollodor. p. 273 fg. Hüllmann Theogonie p. 260 fgg vergl. Hug und Meiners unt. Thot. Wagner p. 357 spricht, um jetzt gleich dieses zu erwähnen, von der Lyra mit sieben Saiten. Es war die Weltleier, bezeichnend die Weltharmonie. Das frühere Verhältniß, in welchem Mercur zur Sonne (bei den Aegyptiern) stand, erklärt es hinlänglich, warum die Griechische Fabel dem Mercur die Leier zuerst gibt, die er dann an den Apollo abtrat, als die Hermesidee ihre alte Gestalt verließ und sich in den Götterboten, Redner und Kaufmann umwandelte, indeß die Sonnenidee sich ausschließend in Apoll ausbildete. Daher mußte denn Mercur diesem auch die Weltleier abtreten.

MERIONES, *ae*, gr. *Μηριόνης*, *ου*, des Molus und der Melphis Sohn, ein Cretenser, und ein Enkel des Deukalion aus Creta. Hyg. f. 81. cf. Apollod. III, 3, 1. dazu Heyne p. 219. Il. X, 269. Er war ein sehr schneller Läufer, Il. XIII, 249, und mit dem Idomeneus zugleich Anführer der Cretenser vor Troja. Il. II, 650. Er führte die zweite Colonne seiner Landsleute zum Gefechte, und erlegte dabei den Pherecles. Il. IV, 254. V, 59. Er hatte nebst dem Thrasymedes das Oberkommando bei der Nacht-

des Handels, Widder und Patera, um den Anordner der religiösen Gebräuche und Opfer, den Trone des Palmbaums, an den sich seine Statuen lehnen, um den Erfinder der Schreib- und Rechenkunst (auf Palmblättern), die Harpe, oder das sichelförmige Messer, um den Argosteödter, den Hund (dies auf alexandrinischen Münzen), um Sagacität und Wachsamkeit anzudeuten."

wache. Il. IX, 183. X, 58. Dem Diomed, als er auf die Kundschaft in das Lager der Trojaner ging, gab er seine Rüstung, worunter der Helm des Amyntor begriffen war. Il. X, 260. S. Amyntor. Er erlegte dann den Harpalion, Morys, Hippotion, Acamas, und den Laogonus. Il. XIII, 650. Er war bei dem Gefechte um des Patroclus Leichnam, wo er seinen Gefährten Coränus verlor. Er kommandirte hernach diejenigen, die das Holz zum Scheiterhaufen des Patroclus fällen mußten, Il. XXIII, 113 und schoß bei den Wettspielen die Taube aus der Luft herab, wobei er den besten Preis im Bogenschießen, zehn Aexte erhielt. Il. XXIII, 860. Einige glaubten, er sey auf der Rückkehr nach Unteritalien verschlagen, und da von den dortigen Cretensern wohl aufgenommen worden. Diod. IV, 81. Andere zeigten in Creta, wo man ihn als einen Heros verehrte, bei Gnossos sein Grabmal. Diod. V, 80.

MERMERVS, *i*, 1) einer der Centauren auf des Pirithous Bellager, nach Ovid. XII, 305.

2) der Sohn des Jason und der Medea. Ueber seinen Tod gab es bei den Alten verschiedene Erzählungen. Einige ließen ihn von der Medea umbringen. Apollod. I, 9, 28. Nach andern steinigten ihn die Corinther nebst seinem Bruder, oder er kam erst, nachdem Jason von Iolcos nach Corcyra gezogen, auf einer Löwenjagd um. Paus. II, 3.

3) Sohn des Pheres, Enkel Jasons, König von Thesprotien. Apollod. Frag. p. 429.

MEROPE, *es*, gr. *Μερόπη*, ης, 1) des Atlas und der Plejone Tochter, also eine der Plejaden. Apollod. I, 9, 3. III, 10, 1. dazu Heyne p. 272. Sie heirathete allein unter ihren Schwestern einen Sterblichen, den Sisyphus, von dem sie den Glaucus gebar. Darum soll auch einer der Plejadensterne gleichsam verschämt zurücktreten. Hyg. Astr. II, 21. cf. Schol. Il. XVIII, 446. Schol. Pind. Nem. II, 17.

2) eine der Schwestern Phaethons. S. Phaethontiades.

3) des Megareus Gemahlin, und von ihm Mutter des Hippomenes. Hyg. f. 185.

4) des Oenopion, Königs zu Chio Tochter, die Orion mißbrauchte. S. Orion.

5) die Tochter des Königs Cypselus von Arkadien, und die Gemahlin des Königs Cresphontes, des Herakliden, in Messenien. Sie zeugte mit ihrem Gemahl viele Kinder, unter denen Aepytus der jüngste war. Weil aber Cresphontes viele Aenderungen machte, so erhob sich eine Verschwörung gegen ihn. Er wurde mit allen seinen Kindern ums Leben gebracht, sein Bruder Polyphontes schwang sich auf den Thron, und zwang Meropen sich ihm zu vermählen. Diese hatte indessen den jüngsten ihrer Söhne, den gedachten Aepytus, glücklich gerettet, und zu ihrem Vater gebracht. Polyphontes setzte aber einen großen Preis auf seinen Kopf. Mit der Zeit wuchs Aepytus empor, und kam, ohne daß Jemand etwas wußte, nach Messene

Digitized by Google

wo er von dem König den Preis für den erschlagenen Aeppytus forderte. Unterdessen da Merope eine Staatsveränderung genugsam vorbereitet zu haben glaubte, schickte sie einen alten Vertrauten ab, ihren Sohn herbei zu holen. Der Vertraute fand ihn nicht; und Merope hielt nun ganz gewiß den Fremdling für den Mörder ihres Sohnes. Schon hatte sie sich in sein Schlafgemach geschlichen, ihn umzubringen, als noch zu rechter Zeit der Vertraute den Aeppytus erkannte. Merope versöhnte sich nun zum Scheine mit dem Polyphontes. Dieser aber wurde bei dem Dankopfer umgebracht. So scheint nach Hyg. f. 184. der Inhalt der Tragödie Cresphontes des Euripides, in welcher nach Gell. VII, 3 Merope eine Hauptrolle spielte, gewesen zu seyn. cf. Paus. IV, 3.

MEROPIS, *idis*, des Eumelus Tochter, s. diesen. Sie ward in eine Eule verwandelt.

MEROPS, *pis*, 1) der König der Insel Cos, der mit der Nymphe Euthemea die Cos zeugte, und von ihr der Insel, so wie von sich den Einwohnern den Namen Meropen gab. Seine Gemahlin erschoß Diana, Proserpina aber nahm sie zu sich. Als hierüber Merops sich zu sehr grämte, verwandelte ihn Juno in einen Adler, und setzte ihn unter die Sterne. Hyg. Astr. II, 16.

2) der Gemahl der Clymene, mit welcher Sol den Phaethon zeugte. Ovid. Met. I, 763. Tr. III, 4, 30.

3) aus Perkote, daher Percosius genannt. Er war ein berühmter Wahrsager, und sah den Tod seiner beiden Söhne Amphius und Adrastus vor Troja voraus, wie er auch erfolgte. S. diese. Il. II. 828. Vielleicht derselbe, der von Apollodor III, 12, 5 angeführt wird. Er war der Vater der ersten Gemahlin des Priamus, Arisbe, und derjenige, der den Aesacus die Kunst Träume auszulegen lehrte.

MESATEVS, *ei*, ein Beiname, den Bacchus von seinem Tempel in der achajischen Stadt Mesatis führte. Paus. VII, 21.

MESSAPEVS, *ei*, ein Beiname, unter dem Jupiter in Laconien verehrt wurde. Der Name soll von einem seiner Priester herrühren. Paus. III, 20.

MESSAPVS, *i*, der Sohn des Neptun, ein Held, dem weder Feuer noch Eisen schaden konnte. Er führte die Truppen von Falerii, Fescennia, Soracte und Capena dem Mezentius gegen den Aeneas zu Hilfe. Aen. VII, 691 *). Virgil scheint allerdings bei dieser mythischen Person besondern Nachrichten zu folgen. Die übrigen Alten setzen das Volk der Messapier und den König Messapus, der, wie Strabo IX, p. 621 sagt, dieselben aus Böotien nach Japygien führte, nach Unteritalien; vergl. Plin. III, 11, 16. Solin. 2. Auch Macedonien hatte einen Berg, mit Namen Messapius. Aristot. H. Anim. IX, 45. Da nun aus dem Dionys gewiß ist, daß die Städte, aus denen Messapus Truppen anführte, pelasgischen Ursprungs, und

*) Servius zu dieser Stelle: Messapus kam über Meer nach Italien, daher es Sohn Neptuns hieß.

zum Theil die letzten Sitze der Pelasger in Italien waren: so scheint von diesem letzten Messapus sich die Fabel dieses Messapus herzuschreiben. Der Messapus, von welchem Ennius der Dichter ein Nachkomme war, cf. Silius XII, 393. Serv. zu Virg. a. O., kann mit dem unsrigen nicht dieselbe Person seyn. Denn Ennius war aus Unteritalien gebürtig. Vergl. Heyne Exc. VIII. zu Aen. VII. Daß der Dichter den Messapus so feuer- und eisenfest aufführt, erklärt Heyne a. O. aus Plin. VII, 2, wo erzählt wird, daß die Umwohner des Berges Soracte, bei einem dem Apollo jährlich gebrachten Opfer unbeschädigt über einen angezündeten Holzhaufen gingen.

MESSENE, *es*, eine der Nationalheroissen in Messenien. Sie wird als des Triops Tochter und Polycaons Gemahlin angeführt. Sie vermochte ihren Gemahl dahin, daß er ein Stück Land eroberte, und nach ihr nannte. Paus. IV, 1. XXXI. 3.

MESTHLES, *is*, aus Mäonien gebürtig, der Sohn des Pylämenes und der Gygea, einer Sumpfnymphe. Er war mit seinem Bruder Antiphus der Befehlshaber der Mäonier am Tmolus. Il. II, 864. Il. XVII, 216.

MESTOR, *oris*, 1) des Perseus und der Andromeda Sohn. Er erzeugte mit der Lysidice die Hippothoe, und mit dieser Neptun den Taphius. Apollod. II, 4, 5.

2) der Urenkel des vorigen, des Pterelaus Sohn. Apollod. ib.

3) einer der natürlichen Söhne des Priamus. Apollod. III, 12, 5. Il. XXIV, 257. Heyne p. 303.

MESTRA, *ae*, des Erysichthon Tochter. Da ihr Vater von der Ceres mit dem grausamsten Hunger geplagt wurde, den er durch nichts sättigen konnte, verkaufte er zuletzt auch diese seine Tochter. Sie aber, eine Geliebte des Neptun, erhielt von demselben die Gabe, sich in jede Gestalt verwandeln zu können, da sie sich denn bald als Pferd, bald als Vogel, Kuh und so fort von ihrem Vater verkaufen ließ, jederzeit aber dann zu ihm wieder zurückkehrte. Ovid. VIII, 847. cf. Tzez. Lycophr. 1393. und Anton. Lib. 16, der sie Hypermestra, wie andere sie Metra nennen.

META, *ae*, des Hoples Tochter, die Gemahlin des Aegeus. Apollod. III, 15, 6. cf. Schol. Lyc. 494. Der Schol. Eurip. Med. 673 nennt sie Melite.

METABVS, *i*, 1) s. Camilla.

2) des Sisyphus Sohn, von dem die Stadt Metapontus in Unteritalien den Namen haben soll. Steph. Byz. h. v.

3) ein Heerführer der Griechen, der nach Italien verschlagen wurde, und die Stadt Metapontus erbaurte. Er soll unter Nestors Truppen gedient, und eigentlich selbst den Namen Metapontus geführt haben. Serv. zu Aen. XI. 540. Vellei. I, 1.

METALCES, *ae*, des Aegyptus Sohn, ihm trachte die Danaide Cleopatra um. Hyg. f. 170. Apollod. II, 1. 5.

METANIRA, *ae*, gr. *Μετάνειρα, ας*, eine Tochter des Celeus, bei dem Ceres einkehrte. S. Ceres. Sie wird auch Meganira, Neära, Neris und sonst auf mancherlei Art genannt. S. Heins. zu Ovid. Fast. IV, 539. Verheyk zu Anton. Lib. p. 57. 160. Sie scheint mit der Misma Anton. Lib. 24 einerlei zu seyn. Heyne z. Apollod. p. 27.

METHARME, *es*, des Pygmalion Tochter, die Gemahlin des Cinyras, die mit ihm den Oxyporus und Adonis, die Orsedike, Laogore und Bräsia zeugte. Apollod. III, 14, 3.

METHONE, *es*, 1) s. Asterie n. 3. 2) s. Metope.

METHYMNA, *ae*, des Lesbiers Macareus Tochter, von welcher die Stadt Methymna auf dieser Insel den Namen hatte. Diod. V, 83.

METIADUSA, *ae*, die Tochter des Eupalamus, und Gemahlin Cecrops des zweiten, der mit ihr den Pandion zeugte. Apollod. III, 15, 5.

METIOCHA, s. Menippe. Hier fügen wir nur Creuzers Erklärung Symbol. II. p. 383 bei. Die Schutzgeister, die nährenden und gewinngebenden Kräfte der Erde, senden auch Pest und Seuchen; sie geben zwar Reichthum, aber sie fordern auch oft das Kostbarste, das Menschenleben in seiner Blüthe. Furchtbare Bartsterne, schweifende Sterne steigen mit der Pest gleichsam aus der Erde auf; Proserpina (*Περσεφόνη*, die den Jahressegen bringende *ἡ φέρουσα τὸ ἄφερος*) und Pluto (*Πλούτων* der Reichthum) sendet sie. Der Segen kommt jedes Jahr, Noth und Pestilenz selten. Nur selten lassen die guten Götter den Naturlauf stören, und die Töchter des Orion, des Sternennamens, bleiben nicht immer furchtbare Cometen, sie nehmen ihren festen Platz und ihre Jahresfeier als friedliche Sterne.

METION, *onis*, einer der Söhne des Erechtheus und der Praxithea, ein berühmter Athener. Heyne zu Apollod. p. 340. Seine Söhne führten von ihm den Namen Metionidä. Nur einer derselben wird unter ihnen genannt. Dieser war Eupalamus, der Vater des Dädalus und der Metiadusa. Diod. IV, 76. Noch einen andern, Sicyon, von dem die Stadt Sicyon den Namen haben soll, nennt Paus. II, 6. Diese Metioniden vertrieben den Pandion vom Throne, wurden aber von dessen Söhnen wieder vertrieben. Apollod. III, 15, V. 6. Paus. I, 5. Die Gemahlin Metions wird Apollod. ib. §. 8 Alcippe genannt.

METIS, *is*, gr. *Μῆτις, εος*, die Tochter des Oceanus, und nach Hesiod die erste Gemahlin des Jupiter. Hes. Theog. 886 *).

*) Kanne p. 159. nimmt diese Vermählung für spätern Mythus, erdacht, um der Minerva Ursprung aus dem Meer (Tritogenia) zugleich beizubehalten. Denn in Hes. Theogon. 929 kommt dieser Göttin Geburt aus Jupiters Haupte ohne Umarmung einer Göttin noch einmal vor. In jener Anspielung auf Pallas die

Sie war die Klügste aller Götter und Göttinnen. Sie verschaffte daher dem Jupiter den Brechtrank, wodurch Saturn genöthigt wurde, alle seine verschlungenen Kinder wieder von sich zu geben. Apollod. I, 2, 1. Nach der Zeit erfuhr Jupiter von dem Uranus und der Gäa, daß es vom Schicksal bestimmt sey, diese Metis werde einen Sohn gebären, welcher seinem Vater die Herrschaft entreißen werde. Dem zuvorzukommen, verschlang Jupiter die Metis nebst der Tochter, mit welcher sie schwanger war, worauf er die Minerva aus seinem Kopfe wieder hervorbrachte. Hes. ib. Diese alte Fabel ist nach der vorhergehenden vom Saturn und seinem Kinder-Verschlingen geformt. Metis ist der Sprache nach soviel als Klugheit. Sie stellt also den Gedanken allegorisch auf, daß die Weisheit den Jupiter vor weitern Revolutionen sicherte. Creuzer Symbol. II. p. 760 fg. erblickt in dieser Metis einmal die unergründliche Tiefe der Urgewässer, aber auch das verborgene Licht, d. i. den verborgenen Geist, der sich in einer herrlichen, feurigen, streitbaren und gesetzgebenden Tochter offenbaret hat. Dies ist der Sinn der Worte: Jupiter, das allgemeine Leben, vermischt sich mit der Metis oder Themis; also: Natur und Geist vereinigt sich. Wagner p. 393 erblickt in der Metis das wichtigste Erforderniß der Herrscherweisheit (nach der alten politischen Verfassung der Griechen), das Talent, kluge Rathschläge zu geben, und schlaue Auswege zu finden. Vergl. über den ganzen Mythus Heyne zu Apollodor. p. 16 fg. welcher unter Andern aus einem Scholion zu Hesiod. Theog. 885, wo der Metis Geschicklichkeit sich in alle beliebige Formen zu verwandeln (also ihre Gewandtheit und Klugheit) erwähnt wird, schließt, daß mit diesem Mythus ein anderer von der Thetis vermischt worden sey.

METISCVS, *i*, des Turnus Wagenführer. Juturna warf ihn aus dem Wagen, ohne daß es Turnus bemerkte, und lenkte nun den Wagen selbst, um ihrem Bruder das Leben zu erhalten. Aen. Virg. XII, 468. cf. II. V, 835.

METOPE, *es*, 1) die Gemahlin des Flusses Sangarius, und die Mutter der Hekuba, nach Apollod. III, 12, 5. s. Hekuba.

2) die Tochter des Ladon, die Gemahlin des Flußgottes Äsopus, der mit ihr die Aegina zeugte. Apollod. III, 12, 6. Diod. IV, 72 nennt sie Methone, doch s. Wesseling, der diese Lesart verwirft.

METRA, eben das, was Mestra, s. diese.

Meergeborne, schloß der Rhapsode sich an den andern, (obgleich auch nicht alten) Mythus, daß Zeus, ehe er die Titanen bekämpft, oder da er mannbar geworden (denn die Erzählung: der erwachsene Jupiter heirathet die Metis (Klugheit) und auf ihren Rath gibt er dem Kronus ein Brechmittel, heißt nichts anders, als: Zeus wuchs heran und bekam eigenen Verstand, jene List zu ersinnen p. 38.) sich mit Metis vermählt. So erzählt noch Apollodor ohne jenen Zusammenhang diesen Mythus, wie er nur in Beziehung auf Zeus, den künftigen Weltregierer, nicht auf Pallas steht.

Digitized by Google

METRES, oder *Methres*, *is*, der Vater der Dido und des Pygmalion, nach Serv. Aen. I, 646, der ſonſt auch Belus der jüngere genannt wird.

MEZENTIVS, *i*, ein König zu Agylla, oder Cäre in Etrurien, der ſich ſeiner Grauſamkeit wegen ſehr berühmt machte. Virg. Aen. VIII, 482 f. erzählt von ihm, daß er unter andern die Gewohnheit hatte, Menſchen dadurch hinzurichten, daß er ſie Mund auf Mund, Hand auf Hand auf todte Körper anbinden, und ſo verſchmachten ließ. Endlich wurden ſeine Unterthanen dieſer Tyrannei müde, und verjagten ihn. Er flohe zu dem Turnus, und machte einen der vorzüglichſten Beiſtände von dieſem in dem Kriege gegen den Aeneas aus. Virg. X, 689—735. Endlich traf er mit dem Aeneas zuſammen. Dieſer verwundete ihn in den Unterleib, und er verdankte es ſeinem tapfern Sohne Lauſus, daß er nicht ſchon jetzt ſein Leben einbüßte, ſondern aus der Schlacht hinweggebracht werden konnte. Indeß blieb Lauſus ſelbſt. Aeneas aber ehrte ſeine kindliche Liebe, und ließ ihn von ſeinen Leuten vom Schlachtfelde hinwegtragen. Mezentius war außer ſich über den Tod ſeines Sohnes, ſchwang ſich wieder zu Pferde, und griff den Helden zum zweiten Male an. Aeneas nur zu Fuß, brachte es aber durch einen Hieb, den er dem Pferde gab, dahin, daß es ſeinen Reiter abwarf. In der Gewalt des Aeneas, bat nun Mezenz nicht weiter um ſein Leben, ſondern allein, daß er nur möchte begraben, und nicht etwa ſeinen erbitterten Unterthanen übergeben werden; und ſo fiel er unter den Streichen des Helden. So Virg. X, 768 bis Ende. Anders erzählen allerdings die Geſchichtſchreiber. Nach ihnen kommt Mezenz den Rutulern erſt nach des Turnus Tode zu Hilfe. Aeneas geht in der Schlacht, die er ihm liefert, verloren. Darauf belagert Lauſus den Aſcanius in Lavinium; da er aber den ſämmtlichen Weinertrag von dieſem Jahre durch alle Länder der Lateiner verlangt, thut Aſcanius einen Ausfall, und tödtet den Lauſus. Mezentius iſt nun genöthigt, um Frieden zu bitten, erlangt ihn, und lebt dann mit dem Aſcanius in Freundſchaft. Dionys. Hal. I. 7. 65. Liv. I, 2, Aurel. Vict. de O. G. R. 14. 15. Was inſonderheit jenen Weintribut anbelangt, ſo erzählen ihn außer Victor a. O. Plin. XIV, 14. vergl. Macrob. III, 5. Die Lateiner weiheten aber ihren Wein lieber dem Jupiter. Zum Andenken deſſen wurden die Rustica vinalia (XII. Cal. Maii) eingeſetzt, vergl. Fest. h. v. Ovid. F. IV, 877. Varro de LL. V. p. 48. ed. Dordr. Bei alledem ſcheint gleichwohl Virgil ſeine Geſchichte nicht erfunden zu haben. Wenigſtens wurde den alten etruſciſchen Seeräubern jene fürchterliche Gewohnheit, Lebendige auf Todte zu binden, zur Schande nachgeſagt. Vergl. Val. Max. IX, 2, 10. Servius Aen. VIII, 479.

MIDAMVS, *i*, einer von den Söhnen des Aegyptus, den die Danaide Amymone umbrachte. Hyg. f. 170.

MIDAS, *ae*, gr. Μίδας, *ου*, ein berühmter König in Phrygien, Mygdonien oder Lydien, der ſowohl ſeines Reichthums, als ſei-

ner Thorheit wegen bei den alten Dichtern und Prosaikern sehr berufen ist. Sein Vater wird Gordius genannt. Herodot. I, 14. Zu seiner Mutter macht Hygin f. 191 die Cybele. Die ganze Fabel von ihm scheint überhaupt das Werk eines Dichters zu seyn, der den Ruf von einem sehr reichen König dieses Namens dahin ausarbeitete, daß er in ihm das Bild eines unverständigen reichen Mannes aufstellte. Schon in seiner Jugend ergaben sich Anzeichen, daß Midas einst außerordentlich reich werden würde. Dahin legte man nämlich die Erscheinung aus, daß, als er noch in der Wiege als Kind schlief, Ameisen Körnchen in seinen Mund trugen. Valer. Max I, 6, 2. Aelian. V. H. XII, 43. Cic. de Div. I, 36. Noch berühmter ward er in der Geschichte des Bacchus. Dichter, die die Thaten dieses Gottes in Chören besingen ließen, scheinen auch überhaupt den Grund zur Bearbeitung seiner Geschichte gelegt zu haben. Hier nämlich verlor sich auf dem Zuge des Bacchus durch die Länder des Midas Silenus. Bauern, die den Silen betrunken fanden, brachten ihn zu ihrem Könige, der sich dann mit ihm in ein Gespräch einließ, und ihn überhaupt wohl aufnahm, und dem Bacchus wieder zustellte. Aus Dankbarkeit erlaubte Bacchus dem Midas sich, was er nur wolle, zu wünschen. Dieser aber beging die Einfalt, sich zu wünschen, daß alles zu Gold werden möge, was er berühren würde. Seine Bitte wurde erfüllt. Allein auch seine Speisen wurden zu Gold, und er kam in Gefahr Hungers zu sterben. Bacchus erbarmte sich endlich seiner, und befahl ihm, sich im Flusse Pactolus zu baden. Worauf denn diese Gold-Krankheit den Midas verließ, der Fluß aber seitdem Gold bei sich zu führen pflegte. Ovid. XI, 90. Hygin. f. 191. cf. Max. Tyr. Diss. 30. Nach andern hatte Midas einen Brunnen, aus welchem Silen trank, vorher mit Wein füllen lassen, und ihn auf diese Art selbst berauscht. Dieser Brunnen, der sich bei der Stadt Ancyra befunden haben soll, führte auch nachher von dem Midas den Namen. Paus. I, 4. Max. Tyr. a. O. Bald hernach gerieth Midas in neue Noth. Er wurde nämlich bei dem musicalischen Wettstreite, den Apoll und Pan, dieser auf seiner Pfeife, jener auf der Leier, mit einander anstellten, zum Schiedsrichter erwählt; und erkannte aus Einfalt dem Pan den Preis zu, wofür ihn Apollo mit einem Paar langer Eselsohren beschenkte. Er verbarg diese lange Zeit unter seiner phrygischen Mütze. Nur sein Barbier wußte davon. Dieser, sich seines Geheimnisses zu entledigen, rufte in eine Grube: Midas hat Eselsohren! und bald wuchs aus der Grube Schilfrohr, das dieselben Worte immerwährend flüsterte. vergl. Hyg. und Ovid. a. O. und Lycophr. 1401. Nach andern wurde er gar, weil er den Apoll einen Esel geschimpft, in dieses Thier verwandelt. Schol. Aristoph. Plut. 287. Einige Erklärungen bei Schol. Lycophr. a. O. Conon. 1. Schol. Aristoph. a. O., machen aus diesen Eselsohren bald ein paar Bergkastelle, bald die Kundschafter, die dieser König hielt, bald sein leises Gehör. Daß es aber in der That einst einen sehr reichen König dieses Namens gegeben habe, den ir-

Digitized by Google

gend ein Dichter, vielleicht für sein schlechtes Patrocinium, mit allen diesen Mährchen beehrte, bleibt außer Zweifel *). Den phrygischen Königen wird überhaupt vieler Reichthum nachgerühmt. Man zeigte zu Delphi seinen Richtstuhl, den er dahin geschenkt hatte. Herod. I, 14. So rühmt auch Herodot seine schönen Gärten, und die vortrefflichen Rosen, die darin wuchsen. Herodot. VIII. 138. Conon.

*) Diese Vermuthung äußert auch Böttiger (Attisch. Mus. I. p. 353 fgg.) wenn er in diesem Mythus von einem dlteren, auf Geschichte gegründeten Fabelkreise spricht, der es mit dem durch seine Bergwerke und Handelsverkehr reichen König von Phrygien zu thun habe. Midas war ein allgemeiner Name der Phrygischen Könige in einem gewissen Zeitraume (Boubier Récherches sur Herodote p. 78). In die Regierung eines solchen Midas fällt die merkwürdige Zusammenschmelzung des Bacchus- und Cybeledienstes in Phrygien, und der Name Midas tritt nun in den Dionysischen Mythenkreis ein. Der reiche Phrygische König (die wahre Ursache des Reichthums hat schon Goguet de l'Origine d. loix T. II. p. 306 und nach ihm Gatterer und andere entwickelt) nahm den Bacchus-Dienst willig auf. Hieher gehört die Geschichte der Verwandlung alles Berührten in Gold, mit dem Silenus, der Pactolus u. s. w. Im jüngeren Mythenkreise wird der Beschützer des Bacchusdienstes ein Begleiter des Bacchus, unter den Silenen und Satyrn selbst ein Satyr mit Satyrohren (Philostrat. Vit. Apollon. VI, 27.) Daraus entsteht nun die lächerliche Verbildung durch das Attische satyrische Drama, mit Beimischung der Vorstellung von der Phrygisch-Lydischen Weichlichkeit. Athenaeus Dipn. XI, 3. Der weichliche Midas und der wildstruppige Marsyas sind gleichsam die beiden entgegengesetzten Endpunkte im Gefolge des Bacchus. Der barbarische Phrygier ist nun auch ein schlaffer (Philostrat. Imag. I, 22.) unverständiger Klügling im Streit zwischen Apollo und Pan (der alte Streit der Lyra mit den Flöten, wobei das Wort Syrinx in der jüngeren Bedeutung für die Panspfeife mißverstanden wird). Die zur Belohnung ihm gegebenen Eselsohren konnten auf der Attischen Bühne leicht aus den Satyrohren sich umwandeln. Satyrhörnchen hat er wirklich in einem merkwürdigen Fragment des Critobulus. Eine Phrygische Localsage von einem plauderhaften Rohre gab einem andern Dichter Stoff zu der bekannten Barbiergeschichte. Midas paradirte im satyrischen Drama sehr häufig. Bezog vielleicht ein Attischer Dichter die Bestrafung des Midas durch Eselsohren auf ein parteiisches Urtheil der fünf Kampfrichter, die einem der wettkämpfenden dramatischen Dichter allezeit den Preis zuerkannten? — Kanne hat sowohl in seinen Urkunden, als auch im Pantheon eine Etymologie gegeben, wodurch er die Begriffe des Bacchisch-Silenischen Kreises: Gold, Wein, Esel und Goldberg (Meros), Bacchus, Silen, Midas u. dgl.) aus einer Wurzel ableitet. S. Silenus. Creuzer Symbol. III. p. 225 fg. Wir bemerken noch, daß dieser Midas unter den Phrygischen Königen gleiches Namens der zweite ist, der mit einer Colonie aus Thracien nach Phrygien kam. Kanne zu Conon. p. 60 fgg.: daß ferner Bergbau, Ackerbau, Musik und Tanzkunst in Phrygien vorzüglich getrieben wurden, s. Meiners Gesch. d. Wiss. u. s. w. I. p. 96 fgg.; daß der Dienst der Cybele und des Bacchus Sabazius in Phrygien einheimisch war und endlich der Phrygische Midas mit dem Phrygischen Marsyas durch den Kampf mit Apollo in einer gewissen Verbindung stehen.

narr. 1. macht ihn zu einem Könige der Briger, der aus Europa an der Spitze der nachher genannten Phryger nach Mysien in Asien überging, und Iustin. XI, 7. zu einem Religionsverbesserer in Phrygien. Eben derselbe stimmt auch so weit mit dem Conon überein, daß er erzahlt, Caranus, König in Macedonien, habe ihn gezwungen, sein Vaterland zu verlassen. Endlich tödtete sich Midas bei einem Einfalle der Cimmerier durch Ochsenblut, das er trank. Herod. a. O. cf. Strabo I. p. 61.

MIDEA, *ae*, 1) ein Frauenzimmer aus Phrygien, die Electryon zum Kebsweibe hatte, und mit ihr den bekannten Licymnius erzeugte. Apollod. II, 4, 5. cf. Schol. Ol. Pind. VII, 49.

2) die Tochter des Phylas, mit der Herkules den Antiochus nach Paus. I, 5. X, 10 erzeugte. Sie wird auch Meda genannt. Doch s. Wesseling zu Diod. p. 281.

3) eine Nymphe, mit welcher Neptun den Aspledon erzeugte. Von ihr bekam die Stadt Midea in Böotien den Namen. Paus. IX, 38. 39.

MIGONITIS, *idis*, ein Beiname, unter welchem Venus in Laconien auf der Küste der Insel Cranae gegenüber einen Tempel hatte. Paris sollte hier zuerst der Helena genossen haben. Paus. III, 22.

MILANION, *onis*, des Amphidamas Sohn, welcher endlich mit Hilfe der Venus der Gemahl der Atalanta, der Tochter des Schöneus, aber auch mit ihr in einen Löwen verwandelt wurde. S. Atalanta.

MILESIA, *ae*, ein Beiname der Ceres von ihrem Tempel zu Miletus. Als des Alexander Soldaten ihn plündern wollten, schlug ihnen daraus eine helle Flamme entgegen. Valer. Max. I, 1, 5.

MILETVS, *i*, gr. *Μίλητος*, *ου*, ein Cretenser, der sich besonders als Lieblingsknabe berühmt gemacht hat. Wir haben über ihn besonders eine dreifache Erzählung. Nach Apollod. III, 1, 2 war er der Sohn, den Apollo mit der Aria, der Tochter des Cleochus, erzeugte. Er wurde dann der Liebling der drei Söhne Jupiters und der Europa. Da aber die drei Brüder über seinen Besitz zerfielen, und er besonders dem Sarpedon anhing; so floh er mit diesem nach Asien, wo er die berühmte Stadt Miletus in Carien erbauete. cf. Schol. Apollon. I, 186. Paus. VII, 2. Nach Anton. Lib. 32. s. Verheyk zu dieser Stelle, war Miletus des Apollo und der Acacallis, der Tochter des Königs Minos in Creta, Sohn. Seine Mutter setzte ihn weg. Apollo ließ ihn aber durch eine Wölfin erhalten, und von einem Kuhhirten auferziehen. Als ihn nachher Minos mißbrauchen wollte, entfloh er nach Carien, wo er die Stadt Miletus erbauete, und des dasigen Königs Eurytus Tochter Idothea heirathete, mit welcher er den Caunus und die Byblis erzeugte. Noch anders erzählt Ovid. IX, 443. Nach ihm war Milet des Apollo und der Dejone Sohn. Er wollte, da Minos alt wurde, sich des Königreichs desselben bemächtigen. Jupiter aber schreckte ihn

Digitized by Google

ab. Nun ging er nach Asien, erbauete die gedachte Stadt, und zeugte mit der Nymphe Cyanee die gedachten Kinder. Bei den Cretensern war die Knabenliebe sehr unschuldig; nichts als eine Freundschaft mit jungen Leuten, die man bildete.

MILICHIVS, *i*, gr. *Μειλίχιος*, ου, 1) der Versöhner, ein Beiname, unter dem Jupiter zu Argos verehrt wurde. Paus. II, 20 erzählt die Begebenheit, bei der seine Bildsäule errichtet worden. Vergl. Paus. II, 9. I, 37.

2) ein Beiname des Bacchus, den er von der Milichea, Feige, haben soll, weil aus Feigenholze sein Bild geschnitzt, auch er mit Feigenlaube bekränzt wurde, oder weil er den Bau der Feige einführte. Sonst hieß er Sycites, Syceates. Athenaeus III, 5.

MIMALLONES, *um*, ein Name der Bacchantinnen, von *μιμέομαι*, ich äffe nach, von den Possen, die sie schnitten. cf. Suidas und Hesych. h. v. Ovid. A. A. I, 541. heißen sie Mimallonides. cf. Stat. Th. IV, 660.

MIMAS, *antis*, 1) einer der wildesten Giganten. Er schleuderte die Insel Lemnus nach dem Mars, der ihn erlegte. Claudian. Gig. 85. cf. Hor. Carm. III, 4, 53. Sil. Ital. IV, 278. XII, 147. Die Insel Prochyte soll auf ihm ruhen.

2) einer von den Centauren auf des Pirithous Beilager. Scut. Herc. 186.

3) einer der Söhne des Aeolus. Diod. IV, 69.

4) der Sohn des Amycus und der Theano. Er ward in einer Nacht mit dem Paris geboren, ging mit dem Aeneas nach Italien, und ward hier von Mezentius erlegt. Virg. X, 702.

MINERVA, *ae*, gr. *Ἀθηνᾶ*, *ας*, oder *Ἀθήνη*, *ης*, die Göttin der Weisheit, der Tapferkeit und jedes Kunstfleißes. Sie ist die Tochter Jupiters, Il. I, 202, der sie aus seinem Haupte gebar, nachdem er ihre Mutter Metis, welche mit ihr schwanger ging, verschlungen hatte. Hes. Theog. 886. 924. s. Metis. Pind. Ol. VII, 62 f. erzählt ihre Geburt so: Durch die Kunst des Vulkan, der mit einem Beile Jupiters Haupt spaltete, erhielt sie ihr Daseyn. In voller Rüstung sprang sie aus demselben mit schrecklichem Kriegsgeschrei hervor. Damit stimmt die Homer. Hymne auf die Minerva überein. Von dem Schwunge ihres Speers bebte der Olymp, seufzte die Erde, brauste der Ocean, stand still der Wagen des Helios, bis sie die göttlichen Waffen ablegte. cf. Lucian. Dial. Deor. 3. Am Tage ihrer Geburt ließ Apollo zuerst der Minerva auf der Insel Rhodos opfern, und ein goldener Regen, d. i. Reichthum und Ueberfluß, belohnte die Opferer. Pind. a. O. Diese Kopfgeburt trägt allerdings ihre großen Eigenheiten in der Fabel an sich. Wahrscheinlich aber ward sie erfunden, nachdem bereits lange zuvor der Dienst der Minerva gangbar gewesen war. Dichter erborgten von den Aegyptern das Bild der höchsten göttlichen Weisheit, und erkannten Minerven dafür. Sie mit Jupiters Geschlechte in Verbindung zu setzen, mußte Minerva aus Jupiters Kopfe entspringen. Der älteste Ort der

Verehrung der Minerva in Griechnland war Athen; doch eben so alt der Dienst der Minerva Lindia, oder in der Stadt Lindus auf der Insel Rhodus. Schon die Danaiden sollten diesen Dienst eingeführt haben. Minerva war Schutzgöttin von Rhodus. Daher ward diese Insel vorzüglich von ihr gesegnet. Der aller älteste Dienst aber wurde ihr unstreitig am See Tritonis in Afrika erwiesen. Daher wird auch dieser See als der Ort der Geburt der Minerva angegeben. Apollod. III, 12, 2. Apollon. IV, 1310. 1. wo der Scholiast die Erzählung liefert, daß Stesichorus zuerst die Minerva bewaffnet aus dem Kopfe Jupiters habe hervorspringen lassen. Da aber auch Alliphäre in Arkadien, und Alalcomene in Böotien sehr zeitig den Dienst dieser Göttin bei sich aufnahmen, so rühmten auch beide Orte sich der Ehre, daß Athene bei ihnen geboren und erzogen worden sey. Der Erbauer des letztern, Alalcomenes, ward aber ausdrücklich als ihr Erzieher angegeben. Oder man nannte dafür eine gewisse Alalcomenia, eine Tochter des Ogyges. Paus. VIII, 26. IX, 33. Minerva erhielt von allen drei Orten die bekannten Beinamen Tritonia, Tritogenia, Alipherâa, und Alalcomeneis. So wie hier der Erzieher angegeben wurde, so ward er es auch am See Tritonis. Hier war es Triton, der Minerven erzog; und ihre Gespielin die Tochter Tritons, Pallas. Beide wuchsen in kriegerischen Uebungen auf. Einst aber wurden sie im Ernste handgemein; und Pallas war eben im Begriffe, der Minerva einen empfindlichen Schlag zu versetzen, als Jupiter zum Schutz seiner Tochter derselben die Aegis vorhielt. Pallas bemerkte dies und erschrack. Indem sie aber zurück wich, gab ihr Minerva einen Streich, der sie augenblicklich zu Boden streckte. Betrübt hierüber machte Minerva sich von ihr ein vollkommen ähnliches Bild, das sie an ihre Aegis anheftete, so oft sie der Ehre genoß, neben dem Jupiter zu sitzen. Da aber Electra, die nämlich ein Kebsweib des Jupiter gewesen, sich einst demselben näherte, warf sie es herab auf Ilium. Dieses Bild war das Palladium. So erzählt uns, wahrscheinlich unvollständig, diesen Mythus Apollod. III, 12, 3, über welchen man vergl. Heyne 297 fg. Dirse ganze Erzählung scheint aus einem ältern Mythus geflossen zu seyn, wo der Dichter vielleicht zum Zwecke hatte, die älteste libysche Pallas von der griechischen Athene zu unterscheiden und es zu erklären, wie Minerva, die Schutzgöttin Troja's, wider Troja sich erklären konnte. Sie war es nicht eigentlich; sondern nur ein von ihr verfertigtes Bild, das eine andere vorstellte, war dieses Palladium. — Doch wir kehren zur Geschichte zurück. Die Griechen suchten den Libyern auf alle Weise die Ehre, daß Libyen das Vaterland der Göttin sey, zu entreißen. Wie also die ältern den See Tritonis für den Geburtsort der Göttin ausgaben, so zeigten die spätern Mythographen auch zwei Flüsse in Griechenland, mit Namen Triton, den einen in Thessalien, den andern in Böotien auf, und behaupteten, daß die Göttin eigentlich an dem Flusse Triton geboren sey. cf. Schol. Apollon. I, 109. IV.

Digitized by Google

1311. Paus. IX, 33. Die Thaten der Minerva müssen wir nun nach den verschiedenen Rücksichten betrachten, in welchen Minerva verehrt wurde. Die Göttin des Kriegs und der Tapferkeit spielte bei der Besiegung der Giganten eine Hauptrolle. Heyne zu Apollod. p. 32. Sie gab dem Jupiter den Rath, den sterblichen Herkules mit auf die Seite der Götter zu ziehen. Sie überwand dann selbst den Giganten Enceladus, und warf Sicilien auf ihn. Dem Pallas aber, den sie ebenfalls erlegt hatte, zog sie die Haut ab, und bediente sich derselben als Aegis. Apollod. I, 6, 2. Bei diesem Krieg fuhr Minerva auf ihrem Wagen, der vom Blute der Feinde ganz bedeckt war. Callim. H. in Lav. Pallad. v. 7. ibi Spanhem. Eben so thätig war sie bei dem Kriege der Titanen Hyg. f. 150. Eben so schreibt ihr Diod. III, 70 die besondere Erlegung des Wunderthieres Aegis zu, das Feuer über Libyen, Aegypten und Indien spie, und diese Länder damit verwüstete. Auch sein Fell brauchte der Sage nach die Göttin als Aegis, s. Aegis. Die Göttin der Tapferkeit war auch die immerwährende Begleiterin und der Beistand großer Helden. Als Perseus den Kopf der Gorgone zu holen abging, begleitete ihn Minerva, Pind. P. XII, 12, 31, oder tödtete das Ungeheuer selbst, weil dasselbe ihr an Schönheit gleichen wollte Apollodor. II, 4, 13, und gab das Blut desselben dem Aesculap III, 10. 3. Als die Argonauten die berühmte Fahrt nach Colchis vor hatten, gab Minerva das Schiff dazu an, stand auch während der ganzen Reise den Argonauten bei. Apollod. I, 9, 16, Heyne p. 70. Als Bellerophon die Chimäre zu tödten befehligt wurde, lehrte sie ihn das Pferd Pegasus bezwingen, und erwarb sich damit den Beinamen Hippia. Pind. Ol. XIII, 90. Eben so war sie auch eine vielfältige Begleiterin des Herkules. Sie gab ihm die Klapper, die Stymphaliden zu verjagen. Apollod. II, 6, 6. Sie kämpfte mit gegen Cycnus und Mars. Il. VIII, 363. Od. XI, 620. Il. XX, 146 u. s. w. Auch der tapfere Tydeus zog sich ihre Gunst zu, daß sie ihm sogar die Unsterblichkeit verleihen wollte, hätte er ihre Gnade nicht durch eine grausame That verscherzt. Apollod. III, 6 8 S. die einzelnen Artikel. Vor Troja ist sie eine Freundin der geschickten und den Krieg mit List führenden Griechen, Il. IV, 515, da im Gegentheil Mars auf der Seite der Trojaner und ihrer barbarischen Alliirten steht. Insbesondere sind Ulysses und Diomedes ihre Günstlinge. Od. XIII, 298. Il. X, 220. Mit dem letztern streitet sie sogar auf dem Wagen gegen den Mars. Il. V, 840. Den Ulysses aber begleitet sie auf seinen Reisen und setzt ihn wieder in sein Reich ein. Ja um seinetwillen ist selbst Telemach ihr Beschützter. In dem berühmten Göttergefechte vor Troja kämpft sie gegen den Mars, der ihr den Speer in die Aegide wirft. Minerva tritt zurück, ergreift einen Stein, der zur Grenzscheidung dient, und wirft ihn dem Gegner in den Nacken, daß er sinkt. Venus ergreift den Mars, ihn aus dem Gefechte zu ziehen; allein angefeuert von der Juno, mit welcher sie oft auf einem und demselben

Wagen ins Gefecht fährt, vergl. Il. V. 720, schlägt Minerva dieselbe mit der Hand auf die Brust, daß sie ohnmächtig zu Boden sinkt. Il. XXI, 391. Auch bis zur Eroberung der Stadt begünstigte sie die Griechen. Sie lehrte den Epeus das berühmte Pferd verfertigen, und brachte den Laokoon, der dasselbe anfeindete, um. S. einzelne Artikel. — Doch nicht allein Göttin der Tapferkeit, auch die Erfinderin und Vorsteherin aller nützlichen Erfindungen ist sie *). Nähen, Sticken, Weben, Spinnen stehen unter Athene Organe. Sie webt selbst kostbare Gewänder. Der Juno Staatsgewand ist ihr Gewebe. Il. XIV, 178. Sie ist auch die Geberin aller dieser Geschicklichkeiten. Od. XX, 72. X, 110, und große Künstlerinnen sind ihre Töchter. Sie lehrt auch Pandoren die weiblichen Arbeiten. Hes. Op. 63. Dagegen macht sich Arachne, welche ihr Gewebe dem der Athene vorzieht, ihr verhaßt, und wird in eine Spinne verwandelt. Ovid. Met. VI, 136. Doch auch jeder große Künstler ist Minervens Liebling und Beschützter. So Harmon, der das Schiff des Paris bauete, Il. V, 60 und so auch Gold- und Silberarbeiter. Od. XXIII, 160. Ovidius F. III, 816 macht sie daher zur Göttin aller Wissenschaften und Künste, des Webens, Spinnens, Nähens, des Färbens, der Baukunst, der Bildhauerkunst, der Dichtkunst, des Unterrichts und der Arzneikunst. Eben deswegen werden ihr auch viele nützliche Erfindungen, die Schilde und mit Eisen beschlagenen Wagen, Hom. Il. in Ven. 13, der Spinnrocken u. s. f. zugeschrie-

*) Auch die Flöte soll Minerva, nach der Erzählung der Thebaner, in Libyen, ihrem Geburtslande, zu der Zeit erfunden haben, als Perseus unter ihrem Schutze gegen die Gorgo Meduſa auszog. Die feinen Töne, welche aus den Köpfen der Schlangen in den Haaren der beiden übrigen Gorgonen, Sthenо und Euryale, zu der Klage über den Tod ihrer Schwester einstimmend erklangen, wurden Veranlassung, daß Minerva, bewegt wie sie war, auf einer Rohrpfeife vom See Triton eine Melodie, die vielköpfige genannt, blies Pind. Pyth. 21. dazu Schol. und die Ausleger. Apollodor scheint von der Erfindung nichts zu wissen, indem er von der Flöte spricht, die Marsyas erfand, und Minerva wegwarf, weil durch das Blasen ihr Gesicht entstellt würde. Diese letztere Nachricht verdankt ihren Ursprung unstreitig dem satyrischen Drama der Athener, worin auch der Thebaner gespottet wurde. Athene, erzählte man, habe aus der gefundenen Knochenröhre vom Fuß eines Hirsches sinnreich die erste Flöte gefertigt, die sie bald darauf im goldenen Speisesaal der gesammten Olympier ertönen ließ. Juno und Venus lächelten spöttisch. Minerva erfuhr die Ursache dieses Lächelns auf einem klaren Quell, in welchem sie sich blasend spiegelte. Im höchsten Unwillen über diese Verzerrung des Gesichts warf sie die Flöte weg, demjenigen mit dem härtesten Fluche drohend, der sie wieder aufnehmen würde: eine Drohung, die an Marsyas in Erfüllung ging. Böttiger hat im Attischen Mus. I. p. 285 (Die Erfindung der Flöte) über die Libysche aus den Knochenröhren der Gazelle entstandene Flöte (Lotusschalmei), die durch Phönicier nach Böotien kam, so wie über den Ursprung des Mythus aus jenem satyrischen Drama, wo man der feisten, flötenliebenden Böotier spottete, weitläufiger gehandelt.

ben. — Kurz, wo Verſtandeskraft und thätiges Denkvermögen ſich wirkſam zeigen können, wo Ueberlegung und Klugheit ihren Spielraum findet, da zeigt ſich die Macht der Athene. So wie ſich das Menſchenleben in Kampf und Ruhe, Krieg und Frieden theilt, ſo zeigt ſie auch ihre göttliche Wirkſamkeit in beiden; die Künſte des Krieges wie des Friedens ſind ihr hold, ſie ſchützt den Krieger und leitet ſeinen bewaffneten Arm, wie den Künſtler und Denker, der in friedlicher Ruhe den Geſchöpfen ſeines Verſtandes Daſeyn giebt. Eine und dieſelbe Kraft iſt in beiden Fällen thätig, eine und dieſelbe Gottheit wirkſam (Rambach Mythologie für Künſtler I, p. 298 fgg.). — Eine beſondere Eigenſchaft Minervens iſt ferner ihre ewige Jungfrauſchaft *). Auch dieſe hat zu verſchiedenen Geſchichten von ihr Gelegenheit gegeben. Vulkan erbat ſich, erzählt die Fabel, die Minerva ſogleich nach ihrer Geburt vom Jupiter zur Gemahlin, entweder weil er ihm bei dieſer Geburt beigeſtanden, oder weil er den künſtlichen Stuhl verfertigt hatte, von dem Juno nicht wieder aufſtehen konnte; Lucian. Dial. Deor. 3. Oder nach Apollod. III, 14, 6. Schol. Il. II, 547, kam Minerva nur zu dem Vulkan, um bei ihm einige Waffen zu beſtellen; Minerva aber widerſtand; und Vulkan ſchwängerte den Staub, aus welchem der Erichthonius geboren wurde. Indeß nahm ſich die Göttin dieſes Kindes, deſſen Erzeugung ſie veranlaßt hatte, an. Sie that ihn in ein Käſtchen, und vertrauete deſſen Verwahrung den Töchtern des Cecrops, Pausan. I,

*) In Bezug auf dieſen Umſtand, ſo wie auf das ſchon vorher angeführte, wodurch ſich ihr Weſen charakteriſirt, ſagt Rambach a. a. O. ſehr treffend: Nur von dem, was geiſtig iſt, angezogen, entfernt ſich ihre Theilnahme von dem Herzen und ſeinen Empfindungen; die Bruſt, kalt wie der Stahl, der ſie umgürtet, iſt mit Gefühlloſigkeit gebarniſcht, ihr Herz wird von keinem Reize der Sinne angezogen, und Freude und Leid gleiten von demſelben ab. Ihr ganzes Leben und ihre Thätigkeit ſtellt ſie als eine Gottheit dar, die nur mit dem Verſtande und für denſelben lebt, die nur das ſchätzt, was durch ihn hervorgebracht iſt, und die mit der kalten Zuneigung des Verſtandes diejenigen umfaßt, welche durch Vorzüge deſſelben ſich ihrer werth gemacht haben. Sie iſt die Vorſtellung der reinen Verſtandeskraft, und trägt nur darum eine körperliche Hülle, um dadurch einer ſinnlichen Darſtellung fähig zu werden. Sie trägt den Körper nur um der Künſte willen, und er bleibt immerdar ohne Einfluß auf ihren Charakter als Göttin. Darum weiht ſie ſich einer ewigen Jungfrauſchaft, die Kraft der Liebe ſchwindet an ihrem Herzen und die Macht der Sinnlichkeit erliegt der Uebermacht ihres ewig regen Geiſtes. Wer den Blick der kühnen Begier zu ihr erhob, den traf furchtbare Rache ihres gefühlloſen Herzens. Tireſias, der ſie im Bade belauſchte, erblindet, und ſie ringt mit mancherlei Kraft gegen den wollüſtigen Hephäſtus (Vulcan), aus deſſen fruchtloſer Umarmung ohne ihre mütterliche Liebhilfe der ſchlangenfüßige Erichthonius entſtand. Die neuere Dichtung ſetzt ſie nur einmal aus dieſem Charakter der Jungfräulichkeit heraus, indem ſie dieſelbe mit Juno und Venus nackt vor dem richtenden Paris erſcheinen läßt. Die alte Dichtung, welche von keiner Entkleidung weiß, hält ihn auch hier.

18. Ovid. Metamorph. II, 555 fg. oder nach Apollodor. III, 14, 6 nur der Pandrosus mit dem ernsten Verbote, dieses Kästchen nie aufzumachen. Neugierde riß indeß die Mädchen hin. Sie öffneten das Kästchen, erblickten den kleinen Erichthonius, und neben ihm einen Drachen, der sie nun entweder umbrachte, oder worüber sie insgesammt wahnsinnig wurden, daß sie sich vom Schlosse zu Athen herabstürzten. Den Erichthonius aber erzog von nun an Minerva selbst im Innern ihres Tempels. Apollod. III, 14, 6. S. Erichthonius. Eine andere Geschichte, die sich auf Minervens jungfräuliche Keuschheit bezieht, ist die Erzählung, daß Minerva den Tiresias, welcher sie nackend im Bade erblickte, auf der Stelle blind werden ließ. Doch gab sie demselben nachher die Augur-Wissenschaft. Apollod. III, 6, 7. Callimach. Lav. Pallad. ib. Spanhem. Mit der reimt sich mit dieser Züchtigkeit die Sage, daß Minerva sich nebst der Juno und Venus dem Paris nackend gezeigt haben soll, um von ihm das Urtheil zu vernehmen, welche unter ihnen die schönste Göttin sey. Die älteste Erzählung weiß von dieser Entblößung nichts. Die Göttin kommt bloß zu dem Paris, wie die beiden übrigen, und thut ihm große Versprechungen, ganz Asien seiner Botmäßigkeit zu unterwerfen, wenn er sie für die Schönste erklären würde. Eurip. Troad. 927. cf. Spanhem. ad Call. Lav. Pall. 53. Eben so stellte sie auch ein altes Gemälde dar, das man in den Bädern des Titus fand. Sie überreichte dem Schäfer ein Diadem. Diese Entblößung war also allein eine Erdichtung späterer Erzähler. Eben dahin gehören auch diejenigen, die der Pallas Kinder zuschreiben, als der alte Epigrammatist beim Spanh. a. O. v. 134, der ihr und dem Vulkan einen gewissen Sohn Lychnus gibt, so wie andere, welche die Pallas für ihre Tochter erkannten. Apollod. III, 13, 6. — Wenn endlich Homer der Pallas einen Zauberstab beilegt, mit welchem sie Penelopen alle jugendliche Reize zurückgibt, und den Ulysses so oft verwandelt, Od. XVIII, 188. XIII, 397. XVI, 172. XXIII, 192. so ist das ganz der Vorstellungsart der wilden Urwelt gemäß, die allen ihren Göttern eine Art von Zauberkraft zuschreibt. Der Göttin der Klugheit darf es also daran so wenig als dem Merkur fehlen. In einer besondern Betrachtung ward sie als Göttin der Gesundheit, Minerva Medica oder Hygea angesehen. — Minerven war nicht allein die Stadt Athen gewidmet, wo sie unter dem Namen Polias, dem der Name Poliuchos Olymp. Pind. V, 20, gleich ist, den Haupttempel der Stadt inne hatte, und ihr Perikles unter dem Namen Parthenos den schönen noch vorhandenen Tempel, Parthenon genannt, erbauete, sie hatte auch durch ganz Griechenland fast in allen Städten Tempel. Nur die berühmtesten zu nennen. In Böotien im Flecken Alalkomene hatte die Minerva Alalcomeneis, in Arkadien zu Tegea die Minerva Alea ihren berühmten Tempel. Beide Namen soll Minerva von vorgeblichen Erziehern führen. In Sparta, wo sie unter vielen andern Beinamen Tempel hatte, führte sie auch von einem ganz ehernen Tempel den

Na-

Namen Chalcibeus, und als K. August, diesen nachahmen, in Rom ihr einen ähnlichen Tempel erbauen ließ, den Namen Chalcidia. Chalinitis, die Bezäumerin, weil sie den Pegasus zäumen lehrte, war ihr Name zu Corinth; Itonia ward sie in einem berühmten Tempel des Fleckens Itone zwischen Larissa und Phera in Thessalien genannt. Einen andern berühmten Tempel hatte sie unter dem Namen Medusia in Lakonien und der Stadt Sieda. Ein anderer berühmter Tempel war ihr unter dem Namen Salpinx zu Argos geweihet. Minerva Sciras ward im Hafen Phalerus und zu Salamis verehrt. Ein anderer berühmter und uralter Tempel von ihr stand auf dem Vorgebirge Sunium in Attika, davon sie Sunias genannt wurde. Böotien hatte Tempel, die der Minerva Siga und Zosteria gewidmet waren. Von ihrem berühmten Tempel zu Lindus auf Rhodus haben wir schon gehört. Sie führte davon den Namen Lindia und Telchinia von den ersten Einwohnern von Rhodus. Aeria ward sie geheißen, weil ihre Tempel oft auf Anhöhen standen. Sparta hatte auch auf seinem Markte einen berühmten Tempel der Minerva, von dem sie Agoraa hieß. Aethyia, die Täucherin, ward Minerva zu Megara geheißen, weil man ihr zuschrieb, daß sie zuerst die Schiffahrt gelehrt habe. So nannte man sie Budäa, wegen ihrer Erfindung, Ochsen vor den Pflug zu spannen. Hippia ward sie als die erste Bändigerin der Pferde; Pylätis aber von ihrer Aufsicht über die Thore genannt. Rom hatte eine Minerva Capta, davon der Sinn selbst den Alten nicht sattsam bekannt war. Uebrigens führt sie bei den alten Dichtern oft die Namen Glaucopis oder Cäsia, die Blaugrüngugige, von dem fürchterlichen Blick der Kriegsgöttin. Homer nennt sie außerdem noch oft die Beutemacherin, ἀγελείη oder λητις, weil ihr die Beute, die oft auf List beruhete, zugeschrieben wurde. Ihr zu Ehren feierte Athen die Panathenäa, die bereits Erichthonius erfunden, Theseus erst in Ordnung gebracht haben soll: die kleinen alljährlich, nach unserer Art zu rechnen, im April; die großen aller fünf Jahre im Monat Junius. Die kleinen wurden mit einem Wettlauf zu Fuße, mit angebrannten Fackeln, mit Athletenkämpfen, und mit Wettstreiten der Dichter, die ihre Gedichte, Tetralogien, verlasen, zuletzt mit einem Opfer, dazu jeder Demos in Attika einen Ochsen lieferte, und einem öffentlichen Schmause begangen. Der Preis war ein Kranz von Oelzweigen. Minerva nämlich war die Erfinderin oder erste Pflanzerin des Oelbaues. Als sich, erzählen die Alten, Minerva nach einem künftigen Sitz umsah, hatte Neptun schon seinen Dreizack auf dem Schlosse zu Athen eingeschlagen, und einen Brunnen mit Meerwasser (Hafen- und Schiffsplätze Geopon. 9, 1.) entstehen lassen. Minerva wußte das nicht, und pflanzte den Oelbaum. Als es nun zum Streit zwischen ihnen kam, entschieden die zwölf obern Götter für die Minerva (d. i. man gab den Landesprodukten vor den Einkünften des Meeres den Vorzug, weil sie für ihre Besitznehmung einen Zeugen, den Cecrops,

anführen konnte, allein Neptun, dieſen zu verſchaffen, nicht fähig war. Herodot. VIII, 55. Pausan. I, 27. Aristid. Panathen. p. 183. Himer. Or. II, 7. Apollod. III, 14, 1. cf. Meurs. de Fort. Athen. 2. Ovid. Met. VI, 70 f. und Voß zu Virgil Georg. I, 18. Dieſe einfache und wie es ſcheint älteſte Erzählung änderte man ſpäterhin um. Als Minerva und Neptunus, hieß es, um die Benennung Athens ſtritten, wurde von den Göttern die Entſcheidung gegeben, daß die Stadt nach dem Namen deſſen genannt werden ſollte, der das beſte Geſchenk den Menſchen geben würde. Neptun brachte das Pferd hervor; allein der Oelbaum der Minerva wurde für nützlicher erachtet. Servius zu Virg. Georg. I, 12 fg. Schol. Stat. Theb. XII, 632. Mit der erſtern Erzählung ſtimmt jedoch die Nachricht überein, daß Neptun ohne Wettſtreit in Theſſalien, der geprieſenen Heimath der Pferdezucht, das erſte Roß Scyphius aus einem Felſen ſchlug Lucan. VI, 396. Schol. zu Pind. Pyth. IV, 246. Die größern Athenäen aber wurden mit einer feierlichen Proceſſion vom Ceramicum nach dem Tempel der Ceres zu Eleuſis begangen, wobei man Loblieder der Göttin zu Ehren ſang, und ihr Peplum (ſ. unten) feierlich auftrug. Meursii Panathenaea, Suid. h. v. Zu Rom nannte man ihr Feſt Quinquatrus. Es wurde jährlich am zwanzigſten März gefeiert, von den Künſtlern und Profeſſioniſten, und am letzten Tage von den Pfeifern begangen, dauerte aber überhaupt fünf Tage. Die Gelehrten hielten an dieſem Feſte in ſpätern Zeiten Wettſtreite. Sonſt wurde es auch mit theatraliſchen und Gladiatorſpielen gefeiert. Vergl. Ovid. F. III, 809. Stat. Silv. IV, 2, 64. Gellius II, 21. Dio Cass. 67. 1. In Rom hatte Minerva nebſt dem Jupiter und der Juno den Haupttempel der Stadt auf dem Capitol inne, außerdem noch verſchiedene Tempel in der Stadt. Der Göttin waren die Eulen und der Oelbaum geweihet. — Was die Abbildung der Minerva anbelangt, ſo müſſen wir die Pallas oder kriegeriſche Minerva von der Ergane und der Hygea oder Minerva medica unterſcheiden. Die kriegeriſche Minerva war bewaffnet. Nach Homer Od. XXII, 297. Il. II, 446. V, 738 legt ſie dann ſtatt des Peplum den Panzer ihres Vaters an, hält den Speer in der einen Hand, und den Schild ihres Vaters, die unzerſtörbare Aegide, in der andern Hand. An dieſem Schilde hängen hundert goldene Quaſten, ſ. Aegis. Die Furcht, die Zwietracht, die Stärke und Mordluſt umgeben daſſelbe. Auf das Haupt ſetzt ſie den mit goldenen Buckeln beſetzten Helm, von dem Mähnenbüſche herabwallen, und den eine Menge Fußvolk von hundert Städten nicht wegzuheben vermag. Er iſt bald mehr, bald weniger geſchmückt; bald mit Greifen, als dem Symbol des Forſchens, bald mit dem Widder, als Symbol der Kraft, bald mit einer Reihe von Roſſen, die vorn am Helme wie ein Kriegsgeſpann ſtehen, während Flügelpferde an der Seite (weil ſie dem Pegaſus Zaum anlegte) und in der Mitte die Sphinx (Sinnbild der Klugheit) den dreifachen Mähnenbuſch hielten. Zu den Attributen der Minerva gehören au-

Digitized by Google

ferdem die Aegis, der Argolische runde Schild und das an demselben oder auf der Brust befindliche Meduſenhaupt. Beigegeben ist ihr die Nachteule oder auch der Hahn, um die Wachsamkeit zu bezeichnen. Oft füttert sie aus einer Schale die Schlange, ein Attribut, wodurch sie als Erhalterin der Gesundheit bezeichnet wird. Der Oelzweig deutet auf die Künste des Friedens, die durch sie gedeihen. So stellte sie auch Phidias dar. Dieser große Künstler nämlich liefe:te in seinem berühmten Meisterstücke das Bild der kriegerischen Minerva. Diese Statue stand im Parthenon auf dem Schlosse zu Athen. Sie war 26 griechische Ellen oder 36 Pariser Fuß hoch. In der einen Hand hielt die Göttin eine Lanze, in der linken die Siegesgöttin. Auf ihrem Helm ruhete eine Sphinx, an den Schläfen waren Greifen angebracht. Die sichtbaren Theile des Körpers waren von Elfenbein, so auch das Gewand. Die Brust bedeckte die Aegide; am Rande derselben waren Schlangen, auf dem Mittelfelde Schlangenschuppen und darauf der Meduſenkopf Dieser war von Elfenbein, die Aegide aber von Golde, so wie die Flügel der Siegesgöttin. Das Schild lehnte zu ihren Füßen; auf ihm waren der Amazonen-Kampf, der Kampf mit den Giganten in erhabener Arbeit geschildert. Aehnliche Arbeiten enthielt die Fußbetleidung und der Piedestal. Der Künstler hatte 40 Talente Gold (700,000 rthlr.) an diese Statue verwendet. Vgl. Biester Anacharsis Reisen, Th. 2. S 416. Außerdem fertigte Phidias noch zweimal die Bildsäule der Göttin: einmal in kolossalischer Bildung aus Bronze für den Tempel der Polias, aus dem Zehnten der Marathonischen Beute; sodann eine kleinere, ebenfalls aus Bronze in höchst vollendeter Schönheit (*Καλλιμορφος* Plin. Hist. N. XXXVI, 19, 1.). Der allgemeine Charakter, den die Künstler der Minerva gaben, war weibliche Schönheit, verbunden mit männlichem Ernste. Ihr gesenktes Haupt, ihr in sich gekehrter Blick zeigen Nachdenken und Prüfung an. So erscheint sie auch als Kriegsgöttin. Eine unvergleichliche schöne Statue dieser Art, die Winkelmann nicht genug erheben kann, steht in der Villa Albani im großen Saal. Eben diese Sammlung besitzt auch eine ungemein schöne kolossalische Büste dieser Göttin, und noch verschiedene unbeträchtlichere Bildsäulen derselben. Eine andere schöne Minerva verwahrt das Capitol zu Rom. Sie steht im Porticus, der zur Treppe führt. vergl. Maffei gemm. T. II. t. 64 — 69. Museum Flor. T. I. t. 60 — 63. — Minerva Ergane ist unbewaffnet, und trägt blos das Peplum, ein feines, dünnes Gewand, das über die Unterkleider geworfen wurde. So erschien Minerva dem Ulysses, Od. XIII, 288. Minerva Hygea, oder die Gesundheitsgöttin, endlich hält auf einem Leuchter, von etruskischer Arbeit im Museum Clementinum im Vatican, einen Stab, um den sich eine Schlange windet. Vergl. überhaupt Montfaucon. T. I. pl. 78 — 84. Suppl. T. I. pl. 38. 40. Man hat auch noch Spuren der Minerva Musica auf Gemälden, die in des Titus Bädern gefunden worden sind. Sie hält da die Pfeife, die sie wegwirft.

Digitized by Google

Es ist kaum zu verkennen, daß diese Gottheit nicht Griechischen Ursprungs, sondern nach Griechenland aus dem Orient gebracht und von den Griechen nach ihrer Weise und so modificirt worden sey, daß sie in Einer Göttin vereinigten, was ursprünglich zwei verschiedenen zugehört hatte. In dieser Hinsicht lohnt es sich der Mühe, bei den Erörterungen zu verweilen, die Kanne in der Mythol. p. 142 fgg. gegeben hat. Er geht von den zwei verschiedenartigen Functionen der Göttin, in Hinsicht auf Krieg und weibliche Künste und Arbeiten, mit der Bemerkung aus, daß diese verschiedenen Aemter der Pallas sich nicht können aus einander hergeleitet haben, und daß der Griechische Polytheismus, statt sie als getrennte Verrichtungen einer und derselben Göttin beizulegen, wohl verschiedene Göttinnen genommen haben würde. Wenigstens hätte Pallas Athene im allgemeinen Götterstaate nicht erst die Göttin des Kriegs werden können, da diese Function schon mit Enyo und Ares besetzt war. Deswegen glaubt er in den Mythenkreis eingehen zu müssen, in welchem Morgenländer mit Griechen zusammentreffen. Hierauf sucht nun Kanne den Ursprung des Mythus in Aegypten und seine Verbreitung über Asien und Europa zu zeigen. Aegypter sollen nach Argos, Athen und Theben gekommen seyn. Aber nicht unmittelbar und in geradem Zuge. Sie waren erst nach Asien gewandert und als Asiatische Aegypter kommen sie zu den wilden Griechen herüber und Kolchis in Asien war das Land, wo sie sich zuerst angesiedelt hatten. Denn Kolchier waren, wie sie nach Herodot selbst sagten, Aegypter, und ihr Wollenhaar, ihre Sprache, ihre leinenen Kleider und die Beschneidung bestätigten ihre Aussage. Aber auch Morgenländer aus dem übrigen Asien waren in dieser Gegend zusammengekommen, z. B. Syrer, d. i. überhaupt Orientaler unter dem Namen Chalybes (Chaldäer) in dieser Gegend bekannt.

In demselben Orientalischen Mythenkreise handeln auch Perser, die Nachbarn der Chaldäer.

Die Morgenländer landen in Jolkos in Thessalien, zerstreuen sich in Thessalien selbst, nach Argos, Athen, Theben und Korinth; überall werden sie zu Griechen, in Thessalien Thessalier, und die Sagen von ihnen zu Griechischen Sagen. Also Griechen, Thessalier, waren vor Alters in dem Goldlande Kolchis gewesen, wiewohl nicht daher gekommen, sondern einmal da gewesen, und der Mythus von dem Auslande, von dessen Wundern die Sagen der Vorfahren erzählen, wird ein Mythus von einer großen kühnen Fahrt der Vorfahren in dies Ausland, zum Kolchischen Vließe. An diese Fahrt schließt sich denn aller Mythus, der durch jene Erscheinung der Morgenländer in Griechenland entstanden war. Die Argonauten kommen zu den Chalybes und Amazonen; in Kolchis sehen sie das Land der Wundergeschichten selbst wieder, welche durch die magischen Zauberkünste der Morgenländer aus Kolchis unter Griechen entstanden waren. Durch die von den Chaldäern und Magiern geübten Künste der natürlichen Magie hatte sich der wandernde Morgenländer

Digitized by Google

dem erstaunten Naturmenschen in Griechenland furchtbar zu machen gewußt und neue Wohnsitze gefunden. So säet Cadmus zu Theben Schlangenzähne und dasselbe magische Wunder spielt auch in Kolchis; dort ist Circe und Medea; so wurde und blieb Thessalien das Land der Zauberkünste. — Perser waren ein Theil der einwandernden Morgenländer: die Perser hatten Magier. Mit Aegyptern kommen Perser nach Argos: der Name Perser wird hier zum Namen des Helden Perseus: die Perser sind Magier, Magier die Gelehrten. Perseus wird daher Sohn der Danae, es wird ein Held Danaus; denn Dan heißt Persisch ein Gelehrter. Daraus ward in der mythischen Sprache Danaus, und Danaer für Argiver. Auch ist der Name Argos zu dem Schiffe Argo nicht ohne Beziehung. Denn aus dem Mythus von den aus Kolchis Gelandeten entstand der Mythus von den nach Kolchis Schiffenden. Und wie die Sage mit den Argonauten ins Ausland zurückkehrt, so mit dem Helden Perseus, und wiederum in einer Wundergeschichte aus Persischer Magie, die in Argos zum Mythus geworden war. Denn Perseus zieht ins Morgenland und besiegt die Gorgonen.

Die Morgenländer ferner waren nach Korinth gekommen, und das Wunderroß, das bei den Argivern in der Mythe von Perseus vorkommt, ist hier in der Sage von dem einheimischen Helden Bellerophon — vielleicht auch ein morgenländischer Name — zum historischen geworden (von Bel und Ereb). Auch er zieht ins Ausland auf Abentheuer. So wie nun in Argos die Perser zum Perseus, und in den Argonautensagen zur Perse und Perseis, so wurden in Korinth und in Athen, wo eben die Orientaler hingekommen waren, die Meder zur Medea. Als man den Namen der Medea in Attischen und Korinthischen Sagen fand, nahm man eine Flucht der Medea von Athen nach Korinth an, und da Medea, Aeetes Tochter, in Korinth war, so wurde Aeetes selbst ein Korinther und wanderte von hier aus nach Kolchis.

Nun zur Göttin Pallas Athene, deren Name nach orientalischer Art aus zwei Namen für Gott zusammengesetzt ist, aus Pal Adon, das weiblich Pallah Adonnah heißt: — Göttin Herrin, s. oben Apollo. Hieraus wurde in Athen u. s. w. Pallas Athene oder Athana und in Thessalien aus Adonnah Itona, und so wie dort die Göttin und die Stadt zugleich Athen hieß, so auch hier Itone oder Iton (Ἰτώνη oder Ἰτών auch die Stadt, wo der Cultus der Adonnah mit den Morgenländern hinkam, auch in Böotien, wo die Morgenländer sich in Theben niederließen, gab es eine Stadt Itone (Ἰτώνη) *). Pallah Adonnah war

*) Sickler gibt im Kadmus p. LXXVII sq. aus dem Semitischen Sprachstamme folgende Erklärungen: Metis (Μῆτις) von מוֹעֵצָה Metsah oder יוֹעֵץ Meets von dem Stammwort:

die Göttin der magischen Gelehrsamkeit und Künste; oder die Magier machten sie dem wilden Griechen dazu, um durch eine wunderthätige

---

יצ rathen, berathen, Anschläge fassen, voraus sagen; wovon מוֹעֵצָה Moëtsah, Rath, Anschlag, Ueberlegung, Klugheit, folglich: die Göttin der Ueberlegung, des Raths und der Klugheit, als Personification einer Eigenschaft des Zeus Hesiod. Theog. 880. Von dieser Göttin ward zwar empfangen, iedoch von Zeus (885), damit kein Anderer ihm die Herrschergewalt nehme, allein ausgeboren (881) die Pallas Athene oder Athenäa פלס אחנה Pallas Athenah, auch genannt Tritogeneia טרדוגניה Tridogenneiah. Zeus soll und will unumschränkter Herrscher und alleinweiser Weltordner oder Regierer seyn und bleiben. Die Kraft des Herrschens muß demnach mit der höchsten und erfinderischsten Klugheit von ihm allein ausgehen, und hierdurch wird er vor allen der Sterblichen Wohlthäter werden. Dies drückt die Symbolik durch die Hieroglyphe der Hauptgeburt der Athene aus, die ewig keusche Jungfrau bleiben muß, d. i. niemand anderem, als ihrem höchsten Vater angehören darf, damit er allein der Mächtigste und Weiseste bleibe im Himmel und auf Erden. Diese Erstgeburt Jupiters, wodurch er sich, vermöge seiner Weisheit (Metis) als genau abwägendes, gütiges und mächtigstes, höchstes Wesen beurkundet, erscheint bei Hesiod unter den drei Hauptnamen: Pallas, Athene, Tritogeneia, die eben so wie drei der vorzüglichsten Beinamen Ergane, Onga, Glaukopis allein aus dem Semitischen entwickelt werden können. Pallas ist nun פלס Pallas, von dem Stamme פלס in Hiel gleich eben machen, bahnen, abwägen, beurtheilen; also: die gleichmachende, abwägende, beurtheilende Weisheit, als der wahre älteste Begriff. Späterhin, als die höhere und reinere Ansicht ihres Wesens getrübt ward, kamen vielleicht noch die Begriffe von Schrecken, Schwingen, Bedecken aus dem laut nach verwandten Zeitwörtern hinzu, als von בלא (bala) chald. בלה (balah) hebr. בלץ und פלש (phalaz und phalas). Ferner ist Athene (Ἀθηνη, Ἀθηνᾶ, Ἀθηνάα) אחנה Athenah von dem Stammw. חנה thanah verwandt mit נתן nathan, geben, Geschenke, Gaben austheilen; wovon אֶתְנָה ethnah, die Gabe, das Geschenk, der Lohn; folglich als Personification: die Gabenspenderin. Daher sagt Plato im Timaeus p. 50 mit Recht: die Griech. Athene sey die Aegyptische Neith oder Neitha, welche letztere ebenfalls die Gabenspenderin war. Beide Gottheiten waren unter diesem Namen Erganen, d. i. Weberinnen Eustath. I. p. 31., wodurch sie als Gabenspenderinnen bezeichnet wurden. Vorzüglich trägt diesen ihren

Göttin desto leichter Eingang zu finden. Denn im Morgenlande geschieht Vereinigung eines Volkes mit einem andern durch Annahme seiner Götter. Daher kam das Zauberbild Meduſa auf ihrem Schild, und die wahrſagende Sphinx auf ihrem Helm, und ſo begleitet ſie jenen Mythenkreis, den die magiſchen Künſte erzeugt hatten, z. B. Bellerophon, Perſeus. — Die Morgenländer kamen aus Kolchis, dem Grenzlande der Amazonen, und nach Herodot wohnten ja jene Syrer, die von den Kolchiern die Beſchneidung gelernt haben ſollten,

---

Namen die Athene als Urheberin der Künſte, als Geberin des Oelbaums, als Erfinderin der Flöte und des Zaums. Auch Tritogeneia (*Τριτογενεία*) iſt תרוגניה Tridogenneiah von תרד (tarad) ſtoßen, fortſtoßen, durchſtoßen und גנן, ganan, beſchützen; folglich: die fortſtoßende Beſchützerin und als ſolche wird ſie nun von Heſiod 917—919 in der Eigenſchaft einer fortſtoßenden oder vertreibenden und ihre Verehrer ſchützenden Kampfgöttin geſchildert. Uebrigens erſcheint ſie ſonſt überall theils als Kämpferin, theils als Schirmerin, beſonders der Cecropidenburg. Nur ſcheint der im Semitiſchen Namen liegende Doppelbegriff ſpäter verſchwunden und die Tritogeneia (vom See Triton oder von der Nymphe Tritonis abgeleitet) blos als angreifende, furchtbare Kriegsgöttin verehrt worden zu ſeyn. Von den Beinamen kommt Ergane (*Ἐργάνη*) ארגנה Erganah von dem Stammw. ארג arag. weben, flechten, wovon אֹרְגָה Orgah, Weberin und אֶרֶג ereg, Gewebe, Geflecht. Als Weberin, Ergane, ward Athene zu Sparta, Athen und Thespiä verehrt und an letzterem Orte mit Plutus, dem Gott des Reichthums zuſammengeſtellt, zur näheren Bezeichnung der Gabenſpenderin. Ongka (*Ὄγκα, Ὄγγα*) עבקה onkah, ein Name, den Pausan. IX, 13. Phöniciſch nennt. Ihm entſpricht vollkommen das Arab. عنق onka wie das Hebr. ענק anak, groß, rieſenhaft, erhaben ſeyn. Im Hebr. iſt dies Wort nur noch zur Bezeichnung eines Rieſenvolkes; im Arab. aber bedeutet es die Vornehmen, Fürſten. Alſo war Athene Ongka, die Erhabene, die Herrſcherin in moral. und phyſ. Bedeutung. Daher auch das Griech. ὄγκος, Maſſe, Höhe, Größe. — Glaucopis (*Γλαυκῶπις*) חלקאפים Chhlakophis von חלק chalak, glatt, polirt, glänzend, ſchlüpferig und אף, Geſicht, Auge; folglich die glatte oder lichtäugige, die als ſolche die lichtglänzende oder glattäugige Glaux (*Γλαύξ*) Eule mit bläulichen Augen zu ihrem Symbol hat. Vielleicht lag dieſem Beiworte noch ein anderer tieferer Sinn (im Hiphil heißt חלק glätten, bearbeiten): das ſchaffende Auge, der erfindſame Blick in künſtleriſcher Hinſicht zum Grunde, entſprechend der Augen- und Eulen-Hieroglyphe auf den Aegyptiſchen Denkmalen. Sonach würde Glaucopis auch die Künſtlerin ſeyn.

am Amazonenflusse Thermodon selbst. Hier war das Land der Scythen, mit welchen die Amazonen Kriege führten, und die sie sich jährlich einmal zu Männern nahmen. Kolchisch-Aegyptische Colonisten waren am Ister. Im Lande der Scythen hatten sie eine Göttin gefunden, welche war, was die Nation selbst — kriegerisch und eine Göttin des Kriegs, und brachten sie auch zu den Griechen; aber ihr Name war einer von denen, die ihre Sprache Göttern überhaupt gab: Pallah oder Adonnah. So hieß auch die Göttin der magischen Künste und Gelehrsamkeit bald Pallah, bald Adonnah, oder beides zugleich, und so wurde unter Griechen Pallas Athene Göttin des Krieges, und als Göttin der Künste zu einer Gottheit von zwei Functionen.

Die Scythische Göttin des Kriegs war eine Jungfrau wie Artemis, die Göttin des Bogenschießens, welche die Morgenländer ebenfalls aus dieser Gegend brachten: denn sie waren rauh, wie ihre Beschäftigung und selbst männlich, wie diese, flohen sie die Männer. Der Grieche behielt sie als Jungfrauen bei; aber wie einsam standen sie als Jungfrauen unter den Griechischen Göttern, die der Charakter des Griechen selbst schuf. Diese vermählen sich unter einander, begatten und lieben sich, lieben sterbliche Männer und sterbliche Frauen, sogar der rauhe Ares (Mars) war der Liebe hold. Nur Hestia (Vesta), die ehrwürdige Hüterin des Herdes, war ausgenommen; aber sie war auch nicht Jungfrau, sondern immer weit älter gewesen als die Zeit der Jungfrauschaft. — Der Gott des Menschen ist wie der Mensch selbst — aber das wußte er sehr lange nicht — aber der Mensch ist wie sein Gott, das wußte er früher. Es war also natürlich, daß in dem Lande, woher jene zwei Göttinnen, die gegen alle Griechische Denkart Jungfrauen waren, kamen, auch Jungfrauen seyn mußten, welche die Männer flohen, und mehr als Krieg und Bogenschießen liebten; und so entstand die Fabel von den Amazonen durch Pallas Athene und Artemis. S. oben Amazonen.

Nach Herodot IV, 178 opfern die Libyer der Sonne und dem Monde; die aber am See Triton wohnen, vorzüglich der Pallas, auch dem Neptun und Triton. An einem Feste der Pallas prüfte man daselbst die Jungfrauschaft der Mädchen. Die Schönste war hier geziert mit Korinthischem Helm und Griechischer Waffenrüstung. Aber wenn Herodot hinzusetzt, wie die Mädchen sich ehemals schmückten, ehe Griechen sich hier niedergelassen hätten, wisse er nicht; so finden wir hier eben jene Griechen und zwar die Chemmitischen (denn Chemmis lag am Tritonischen See), die auch den Mythus von Perseus daselbst localisirt hatten. Sie stammten von Griechen, deren Landesgöttin Pallas Athene war, und deren Cultus noch eben jenen Mythenkreis von Perseus, den Amazonen und Jason begleitete, der also auch hier localisirt war, wie andere in Buto von denen, die den Cultus der Leto, des Apollon und der Artemis hatten.

Digitized by Google

Aber Pallas hieß Tritogeneia, (die von Triton geborne) bekanntlich schon bei Homer, und Chemmis lag am Tritonischen See. Triton hieß Wasser, Meer, wie der Name des Seegottes Triton und der Amphitrite, Gemahlin Neptuns, beweiset, und war ein altes Griechisches (vielleicht von den Morgenländern empfangenes und Griechisch gewordenes) Wort. Die Griechen hatten Pallas die Meergeborne geheißen, weil die Morgenländer mit der kriegerischen oder wunderthätigen Göttin über das Meer gekommen waren, oder weil der Mythus das dem Auslande und in die Ferne Gehörende in der Genealogie auf das Meer bezieht, z B. die Mutter der Zauberin, die er eben in jenes Ausland versetzte, eine Oceanine hieß u. s. w., denn wo das letzte Ausland ist, da ist immer Meer. Daher ist Trite, eine Stadt bei den Säulen des Herkules, noch ein mythischer Name. Diese Bedeutung von Triton wußte man noch, als die Mythologie für die Meergeborne einen Meergott als Vater der Göttin suchte und in Neptun fand. Auch, da sie schon als Jupiters Tochter galt, wollte die neuere Mythologie noch ihren Ursprung aus dem Meere zugleich beibehalten, und Jupiter umarmt Thetis, die Tochter des Oceanus. Aber auch noch der ältere Mythus, wenn sie gleich in dem gebildeten Götterstaate zu Jupiters Familie schon gehörte, hatte sie mit dem Namen Tritogeneia noch immer für Meergeborne genommen (Zeus erzeugt sie mit der Nymphe eines Sees, Flusses u. s. w. Triton); das Gegentheil wenigstens gibt noch die Homerische Mythologie nicht, die bekanntlich keine aus Zeus Haupt geborne Tritogeneia kennt, und wahrscheinlich die aus dem Triton geborne als die Alalkomeneis Athene nahm, die in Böotien verehrt wurde, wo der Fluß Triton noch ihre Herkunft anzeigen sollte. Aber als Tochter Neptuns kannten die Tritog. noch die Griechen, welche sich in Chemmis ansiedelten, und so localisirten sie beide; sie nannten den See, an dem sie wohnten, den Tritonischen See, wie die Böotier den einheimischen Fluß, und da sie und die Priester Aegypten zum Urlande aller Griechischen Religion machten, so war dann bei ihren Nachkommen der Ursprung der Göttin aus Aegypten durch den Namen des Sees, durch ihren Cultus als Tochter Neptuns, und ihren Beinamen erwiesen. Die Tochter Jupiters Tritogeneia war nun nur angenommene Tochter, die sich mit Poseidon, ihrem rechten Vater, entzweiet hatte.

Als sich die jüngeren (späteren), oder die Götter mit untergeordneter Function und Bedeutung zu einer Familie des Zeus vereinigten, wurde Pallas als Göttin weiblicher und anderer Künste, die in dem Gebiete Jupiters, des Herrschers über menschliches Thun und Leben, lagen, aber noch mehr als Göttin der Künste an und für sich als πολύβουλος Ἀθήνη, Tochter des Zeus πολυμήτης, des obersten Verstandes. So nach der älteren Götterlehre, der es genug war, daß Athene, als denkende Göttin, Tochter des obersten Gottes mit dem Verstande des Herrschers war. Aber die spätere Mythik ließ sie wie einen Gedanken aus dem Haupte

des Klugen hervorgehen. Und in jener Beziehung einer Tochter, die Göttin der Klugheit war, zu dem Vater, als Gott der Klugheit, scheint sie bei Homer vorzüglich zu stehen. Denn wieder in diesem Verhältniß erschien dem Dichter das Bild des Lebens, und er unterschied es durch einen feinen Nebenzug von den Verhältnissen Jupiters zu seinen andern Töchtern, gegen die alle, als weibliche Wesen, er so zärtlicher Vater war und seyn wollte. Die Mutter schmeichelt die schönste Tochter, der Vater die klügste am meisten Il. V, 428—30. 736 fg. XI, 45.

Sie ist Kriegsgöttin, wie Enyo, und wie Ares (Mars) Kriegsgott, und nie wird sie bei Homer als Göttin des Planmachenden Kriegs von beiden unterschieden. Ihr Beiwort πολύβουλος geht nicht ihre kriegerische, sondern ihre zweite Function an. Ganz Kriegerin ist sie ohne Kunst zu kriegen, nur als Göttin überhaupt sich von Mars und Enyo dadurch unterscheidend, daß der erstere als Mann weit stärkere Beiwörter bekommt, und letztere einzig dem Kriege ergeben ist, während Athene sich noch als Göttin für die Künste des Friedens erweiset. Und eben diese zweite Function machte sie dann mit der ersteren zusammen im Cultus zu einer Göttin, die Stadt und Land schützt und erhält (πολιὰς, πολιήοχος, πολιοῦχος), wenn Krieg den Frieden stört.

Wenn sie gleich Morgenländern selbst schon mehr als Göttin der Künste des Lebens und der weiblichen Arbeiten gewesen war, so blieb sie den Griechen doch nur die Erfinderin von diesen, wie diese ihnen von Morgenländern gelehrt waren, oder sich nachher im häuslichen Leben selbst gebildet hatten, und gewann erst später die Bedeutung als Göttin der Wissenschaften zu Athen wieder.

Die weiblichen Beschäftigungen bestanden vorzüglich im Weben und Spinnen, und da sich hierin auch Athene auszeichnete, so bekam sie daher den Namen Ergane. Aber schon Homer legt ihr auch andere als die weiblichen Künste bei. Odyss. VI, 233. Vergl. Hymn. in Ven. 12. Aber sie war nur überlegend und geschickt für die Künste des nützlichen Lebens; allein nie in der ältern Mythologie gehörten ihr auch die schönen Künste. Daher sie erst dann, als sie Göttin der Wissenschaften zu Athen geworden war, im satyrischen Mythus des Athenienſischen satyrischen Drama den Thebanern zum Spott, die Flöte erfinden, und im Unwillen über dieses das Gesicht entstellende Instrument es wegwerfen mußte.

Wagner p. 306 fgg. weiset ebenfalls, um die Tochter des Cronus kenntlich zu machen, auf die Athene zu Sais und die beiden Aegyptischen Ideen Phthas und Neitha hin, und findet in ihr die Königin des Himmels, die auch Cadmus aus Phönicien unter dem Namen Athene Onka brachte. Auf den Orientalischen Ursprung deuten auch die Sphinxe und Greifen, und ihre jungfräuliche Reinheit erinnert an Diana, die gleichfalls Orientalisch und der Mond ist. Ja nach Aristoteles bei Arnobius soll Athene nichts anders als Selene (der Mond) seyn. Diodor nimmt die Aegyptische Athene für

den obersten leichten Theil der Luft, den Aether, der in einigen Kosmogonien und selbst in den ältesten Philosophemen der Griechen, welche sich noch auf mythische Kosmogonie gründeten, als Weltprinzip erscheint, und mit dem Lichte (Phthas), dem Erstgebornen, der Welt, aufgeht; also: Licht und Aether, Phthas und Neitha. Allein wie der Sabäismus alle seine Ideen an Sonne und Mond, als die bestimmtesten Punkte der Weltansicht, anreiht, und alles männliche Sonnen-, alles weibliche Mondprädikat wird; so wird denn auch Athene, Neitha, Aether wie der Mond, so wie Phthas, Vulcan, Licht, Sonne. Bedeutend ist, daß Athene mit Apollo und Bacchus dieselbe heilige Pflanze, den Oelbaum, gemein hat. — Was übrigens Hesiodus durch die Verbindung der Metis (Klugheit), der Tochter Jupiters, mit der Athene andeutet, ist fast die Hauptidee des Alterthums. Jupiter gebar, als er Metis verschlungen hatte, gleichsam die zweite Metis — die Weisheit des Weltherrschers Auf eben diese tiefe und dunkle Weisheit deutet auch das Greifen- und Sphingensymbol. Die Saitische Inschrift, in welcher Isis-Athene sich als verborgene Natur der Dinge darstellt, verbunden mit der Idee von weltregierender Weisheit, sodann die Verbindungen Phthas und Aether werden die Ideen Weltseele und Weltgeist, die in der Isis-Minerva oder Ballah Adonnah (Pallas Athene) zusammenfließen, nicht verkennen lassen. Sie ist der νοῦς (Verstand, Intelligenz) des Anaxagoras, und dem Aegypter Mannweib (Androgyn wie Phthas), dem Griechen männliche Jungfrau (virago) ohne Mutter, keines Mannes begehrend, selbst nie Mutter. Die geheimen Weihen und ihre Reinigungen ehrten gleichfalls in der Athene die weltregierende Intelligenz und der Orphische Hymnus nennt sie Mann und Weib, und gestaltenwandelnder Drache. An diese Ideen schlossen sich nun die Begriffe von Erfindung weiblicher Künste an, wie an die Idee des Phthas der Schmiedegott Vulcan.

Gegen die oben angeführte von Kanne gegebene Ableitung des Namens der Göttin, so wie gegen zwei andere, die schon Gerh. Vossius de Orig. Idololatr. II, 42. p. 199) angab (אִיתָן, stark, oder תְּנָה, nachdenken; vergl. Dan. Heinsius Aristarch. sacr. p. 712. a. äußert Creuzer Symbol. II, p. 680 einigen Zweifel, indem er vielmehr die Ansicht festhält, welche in Aegypten den Ursprung sucht, und mit Plato im Timaeus p. 21. (p. 12. Bekker) annimmt, daß Athene die Neith der Aegyptier, die Stifterin von Sais an des Nils Ufern sey. Auch Hemsterhuis, Alberti, Valckenaer und Ruhnkenius waren der Meinung. Doch auch in dem glaubt Creuzer nicht beistimmen zu können, was Kanne von einer Vermischung zweier Göttinnen, einer Scythischen Kriegsgöttin und einer Orientalischen Göttin der magischen Künste und Gelehrsamkeit, in Ein Wesen behauptete, sondern er ist vielmehr überzeugt, daß die Idee von Krieg und Weisheit ursprünglich aus Einer Idee erwachsen sey. — Uebrigens sind die trefflichen und allseitigen Untersuchungen, die Creuzer a. a. O. p. 640—818 über die

Pallas Athene angestellt hat, hier keines Auszugs fähig. Wir beschließen daher mit Creuzer p. 803 fg. das Ganze mit der kurzen Darlegung der Hauptsätze, die der Redner Aristides (Orat. in Minerv. T. I. p 21 p. 11 fgg. Jebb.) aufgestellt hat. Athene, sagt er, ist die Urheberin des geselligen und gebildeten Lebens, beides für den Krieg und für den Frieden. Sie gewahrte das Oel, der Gesundheit Hilfsmittel, sie erfand Kleidung zur Gesundheit und zur Zier, Waffen für den Mann, Webereien für das Weib, Burgen und Städte. Daher ist sie Stadtbesitzerin (πολιοῦχος); Gesetze für den Frieden (vergl. Iulian. Orat. IV. p. 150 Spanh.) Waffen zum Kriege, Rüstung für Fußgänger und für Reiter, Schilde für den Mann und Zäume für die Rosse. In der Göttin Macht liegt der Sieg. Sie half Schiffe bauen zum Krieg und zum Verkehr; sie half dem Buzyges Stiere an den Pflug anspannen. Sie ist sehr menschenfreundlich, auch dem Aesculapius zugethan, und ihr haben die ältesten Athenäer als der Hygiea (Gesundheit) einen Altar errichtet. Nicht minder ist sie dem Poseidon Hippios und Pontios (ἵππιος, πόντιος dem der Rosse und der Fluthen des Mittelmeeres) hold; bald auch dem Mercurius (Hermes). Ihr huldigen Apollon, Dionysius (Bacchus), die Charitcn (Grazien) und die Musen. Unter ihrer Aufsicht führen die Dioscuren-Tänze auf. Sie ist Führerin und Beschützerin der Heroen gewesen, des Bellerophon und Perseus, des Herkules und Ulysses. Sie heißt *Νίκη*, *Ἐργάνη* und *Πρόνοια*. Sie ist die Reinigende (καθάρσιος) und Aufseherin über die vollkommensten Abwendungs- und Sühnmittel. Sie beschwichtiget den Krieg in uns, unterwirft die mit uns von Natur zusammengewachsenen Feinde (τοὺς συνεχεῖς καὶ συμφύτους ἐχθρούς) und gibt dadurch allen Tugenden Gedeihen. Die Worte des Zeus (Jupiter) und die der Athenäa sind gemeinsam, und sie kann sonach nicht unpassend des Zeus Kraft (δύναμις τοῦ Διός) genannt werden. — So ist also, wie Creuzer hinzusetzt, in Pallas Athene, deren Wesen in der Kürze nicht besser bezeichnet werden kann, als durch Jupiters Kraft, einmal des Weltlebens unwandelbares Bestehen gegeben. Sie ist der Lichtkern der geordneten Welt; sie ist das Lichtband, das alle endliche Dinge mit dem Urwesen verbindet, und ihr Bestehen im Ewigen sichert. Sie ist der begeisternde Feuertrieb zu allem heroischen Thun, und indem sie allen Naturen und allen Geschöpfen das Urbild ihres Wesens vorhalt, wird sie der Grund seiner Verwirklichung. Sie ist physisch und ethisch unüberwindliche, unbefleckliche Lichtkraft.

Die Römer hatten das Fest der Quinquatria, welches den 19. März fiel. Es hatte seinen Namen von dem fünften Tage, von dem Idus an gerechnet, und man feierte am Tage Quinquatrus der Minerva Geburtstag, wobei natürlich der Geburt aus Jupiters Haupte gedacht wurde. Darauf bezogen nun manche Erklärer vaterländischer Festgebräuche den mysteriösen Namen, den die Göttin gerade in dieser Feier führt, Minerva Capta, welche sie theils als die Tochter

des Hauptes, theils aber auch als die geistige und durch geistige Kraft herrschende (capitalis) ausdeuteten. Uebrigens ließen die Römer theils jährlich, theils in allgemeiner Noth von einem Dictator an der rechten Seite des Tempels des Jupiter Capitolinus, da, wo er an den der Minerva angrenzte, einen Nagel einschlagen. Auf jeden Fall haben Römer und Etrusker bei dieser Ceremonie, mochte nun dabei bloße Jahreszählung oder Erinnerung an herrschende Noth beabsichtigt seyn, den Grundgedanken von Jupiters des großen Königs behaltsamer, unwandelbarer und hilfreicher Rathsgenossin (Minerva Memor *) und Medica) im Sinne gehabt.

MINOS, *ois*, gr. *Μινως*, ωος, 1) Minos der I. der Sohn des Jupiter und der Europa, der Tochter des Königs in Phönicien. Er war der erste König dieses Namens auf der Insel Creta. Er wird aber schon von den Alten sehr oft mit Minos dem zweiten verwechselt. Vergl. Wessel. zu Diod. IV, 60. Meurs. Cret. III, 3. Doch schon Homer kennt keinen doppelten Minos. Seine Brüder waren Rhadamanthus und Sarpedon. Er veruneinigte sich mit ihnen über ihren gemeinschaftlichen Lieblingsknaben den Miletus, den andere auch Atymnius nennen; und darüber gingen beide Brüder aus dem Lande. Apollod. III, 1. 2. Minos hatte seine Residenz nach dem Marmor Arundel. zu Apollonia, das hernach Cydonia genannt wurde. Nach Homer war er König zu Cnossus, regierte neun Jahre, (εννεωρος) und stand mit Jupiter im engen vertrauten Umgange. Il. XIV, 321. Sein Sohn war Deucalion, seine Tochter Ariadne, sein Enkel Idomeneus. Od. XIX. 178 f. XI, 321. In der Unterwelt, wo ihn Ulysses sah, führte er noch einen Königs-Stab, regierte über die Schatten, und schlichtete ihre Streitigkeiten. Od. XI, 567. Es gab überhaupt über diesen Minos vielfältige Erzählungen. S. Schol. Od. XIX, 178. Die gemeinste war: Minos gab seinem Lande viele gute Gesetze. Um seinen Gesetzen Ansehn zu verschaffen, gab er vor, er lebe mit Jupiter seit neun Jahren im vertrauten Umgange; oder, wie andere es erzählen, er stieg alle neun Jahre in eine tiefe Höhle des Berges Ida hinab, und diktirte dann neue Gesetze. Strabo 16, p. 762. Valer. Max. I, 2, 1, Max. Tyr. Diss. 22. Er ward endlich in Creta begraben, und man schrieb auf sein Grab: *Μινως του Διος ταφος*. Als mit

*) Bei Minerva muß rücksichtlich der Ableitung an *μένος*, *μένω*, ausdauern, gedacht werden; also Menerva, unwandelbare, ewige Kraft, Intelligenz Jupiters. Aber von *μένω* ist auch *μνάω* und *μέμνημαι*, ich erinnere mich, und so geht von *μένος* auch der Begriff der Behaltsamkeit aus, und Minerva, gleichsam Meminerva, heißt Memor. Wer aber den morgenländischen Ursprung der Grundidee richtig erkennen will, muß an Zeus Feuergeist und an die ätherische Feuerwarte denken, der die Minerva vorsteht. Darum ist ihr der ausdauernde und behaltsame Lichtgenius der Pharaonen, Memnon (Creuzer Symbol. I. p. 453, 464. 470.), in Namen und Begriff verwandt. Creuzer Symb. II. p. 679.

der Zeit das Wort *Miros* verloſch, machten die Cretenſer daraus die Erdichtung, Jupiter liege bei ihnen begraben. cf. Schol. Callim. in Iov. 8. Seiner gerechten Regierung halber ward endlich Minos mit dem Rhadamanth und Sarpedon der Richter der Unterwelt. Homers oben angeführte Stelle ſagt das noch nicht. Dort iſt Minos nur noch ein König in der Unterwelt, was er im Leben geweſen iſt. Homers Stelle kann aber vielleicht dieſer Erdichtung das Daſeyn gegeben haben. Die ganze Fabel von den Höllenrichtern ſcheint überhaupt erſt nach dem Homer und Pindar entſtanden zu ſeyn. Beide weiſen den drei Richtern ganz verſchiedene Poſten in der Unterwelt an. Wahrſcheinlich waren die Erfinder dieſes Mythus Cretenſer. Dies zeigt ſchon dies an, daß zwei Cretenſer dieſer Ehre genoſſen; dem Achill zu Ehren ward dann noch der dritte, Aeacus, beigefügt. Im Axiochus des Plato richtet auf dem Feld der Wahrheit blos Minos und Rhadamanth, im Gorgias aber werden die Europäer vom Aeacus, die Aſiaten von Minos und Rhadamanth gerichtet. In der Apologie des Sokrates dagegen treten neben jenen noch Triptolemus und andere Heroen auf. Die römiſchen Dichter führen dieſe Richter nach Maaßgabe ihres Criminal-Rechts auf. Beim Virgil Aen. VI, 431 f. iſt Minos der Quäſitor. Er ſchüttelt die Urne, nach Römiſchem Gebrauche, die Richter durch das Loos zu wählen; nicht etwa, wie Servius will, um die Entſcheidung, das Urtheil durchs Loos zu erfahren. cf. Senec. Herc. fur 731. Derſelbe hört dann die Anklage, vernimmt die Zeugen, ſchickt die Richter zur Berathſchlagung ab, und läßt ſie das Urtheil fällen. So iſt beim Propertius IV, 11, 19. Aeacus der peinliche Richter, und Minos und Rhadamanth ſind ſeine Beiſitzer. Rhadamanth aber iſt beim Virgil eigentlich der Triumvir Capitalis, der im Tartarus die Strafen vollſtrecken läßt. cf. Aen. VI, 566. Statius Theb. VIII, 21 geht nach Maßgabe ſeiner Zeiten noch weiter ab. Hier ſitzt ſelbſt ein Dux Erebi mit im Gerichte nach der Art, wie die Kaiſer an den peinlichen Gerichten Theil nahmen. Vergl. Heyne meiſterhaften Exc. 11 zu Aen. VI. — In Anſehung der Nachkommenſchaft dieſes Minos geht Diod. IV, 60 ganz vom Homer ab. Er läßt ihn nämlich mit der Tochter des Lyctus, Itone, den Lycaſtus, ſeinen Nachfolger, von dieſem aber den Minos II. zeugen. Nach Apollod. III, 1. 2 iſt Creta, die Tochter des Aſterius, ſeine Gemahlin, und Catreus ſein Sohn. Doch in dieſem Schriftſteller ſind die Sagen beider Minos durchſchlungen.

2) Minos II, derjenige, den Diod. a. O. für den Sohn des Lycaſtus und den Enkel Minos I. erklärt. Doch nach Hyg. f. 41. Apollod. III, 1, 3 iſt er mit dem Minos I. eine und dieſelbe Perſon. Dieſem Minos ſchreibt man nun inſonderheit die Begebenheiten zu, die ſich mit dem cretiſchen Ochſen, mit der Paſiphae, den Athenern und Theſeus, ſo wie mit dem Dädalus zugetragen haben ſollen. Es ſcheint aber ſehr wahrſcheinlich, daß man recht habe, wenn man nur einen Minos annimmt, und behauptet, daß eigentlich nur das Wi-

Digitized by Google

derſprechende in den Erzählungen vom Minos, z. B. da er einmal für einen großen Verehrer der Götter, und dann für einen Verächter derſelben, und wiederum für einen gerechten und ungerechten Herrn ausgegeben wird, die Urſache gegeben habe, zwei Minos zu unterſcheiden. Im Homer iſt doch offenbar nur ein Minos, derſelbe Jupiters Sohn und der Ariadne Vater. Allerdings aber änderten die Cretenſer ihre Fabeln oft, und ſelbſt die Alten tappten in Abſicht ihrer oft im Dunkeln. Außerdem erzählten auch gewiß die Athener von dieſem Könige anders als die Cretenſer. Man vereinige beide. Der Sohn Jupiters Minos war der Stammheld der Cretenſer. Sie verdankten ihm ihre uralten Geſetze, die ihm Jupiter gegeben haben ſoll. Von dieſem Stammhelden erzählte man ſich aber viele Geſchichten. Er war ein Herr, der ſein Reich emporbrachte, Geſetze und Religion ihm gab, wilde Thiere ausrottete, die benachbarten Länder beſetzte, auch Athen ſelbſt bekriegte; ſeine Baue waren berühmt. Er brauchte dabei auswärtige Künſtler, wie einen Dädalus. Durch ſeine Unterthanen kam Cultur auf die benachbarten kleinen Inſeln. Er kam endlich bei einer Seereiſe um. Ich müßte mich ſehr irren, oder dies war die Grundlage der verſchiedenen Mythen, die wir nun über dieſen König hören werden, die aber freilich mit Cretenſiſcher Fabel ausgeſchmückt erſcheinen. Als Aſterius, erzahlt Apollod. III, 1. 3, geſtorben war, ſuchte Minos die Krone zu erlangen und gab, damit man deſto geneigter ſeyn möchte, ihm dieſelbe zu überlaſſen, vor, daß ihm die Götter keinen Wunſch verſagten. Er habe jetzt gleich vor, dem Neptun ein Opfer zu bringen, und bitte dieſe Gottheit, ihm dazu einen Stier zu ſchicken.. In der That ſey auch augenblicklich ein ſolches Thier von ſo beſonderer Schönheit aus dem Meere aufgeſtiegen, daß es den Minos gedauert habe, ihn zu opfern. Er habe daher dieſen Stier unter ſeine Heerde laufen laſſen und einen geringern dafür geopfert; worauf er denn die Krone erlangt hätte. Allein Neptun ſey darüber ſo erzürnt geworden, daß er dieſen Ochſen habe wild werden laſſen, der denn großen Schaden anrichtete, bis endlich Herkules kam, ihn mit Hilfe des Minos lebendig fing, und ſo Creta von dieſer Plage befreiete. Dieſe ganze Erzahlung drückt doch offenbar nichts aus, als daß Minos Creta von wilden Ungeheuern reinigte. Vergl. Herkules. Allein mit der Zeit wurde dieſer Ochſe in die Geſchichte der Paſiphae und des Minotaurus gezogen. Nun erhielt ſeine ganze Geſchichte eine verſchiedene Wendung. Minos nämlich vermählte ſich mit der Tochter des Sol und der Perſeis, der Schweſter des Aeetes und der Circe, Paſiphae. Mit ihr erzeugte er den Deucalion, Catreus, Glaucus und Androgeus, ferner die Acalle, Xenodice, Ariadne und Phädra. Apollod. a. O. Dieſe Paſiphae brachte ein Gebäude, welches Minos damals anlegte, in einen ſehr übeln Ruf. Nämlich Minos, der mit Aegypten mehrere Bekanntſchaft als irgend ein damaliger Grieche gehabt zu haben ſcheint, wie unter andern verſchiedene ſeiner Geſetze verrathen, bauete ein, dem ägyptiſchen Labyrinthe ſehr ähnliches Gebäude. Dieſes

Gebäude bestand, was wir davon hören, und zum Theil neuere Reisende aus dem Augenschein bestätigt haben, aus einer großen unterirdischen Grotte mit einer Menge sich ähnlicher Zimmer oder Gemächer, deren Gleichheit, wie die Aehnlichkeit ihrer Zugänge, für den Fremden mancherlei Verwirrungen hervorbrachten. Diodor I, 61 fand allerdings keine Spuren dieses Gebäudes mehr; es war auch nie eins vorhanden. Höhlen und unterirdische Gänge aber entdeckten Tournefort und andere. S. überhaupt Plin. XXXVI, 12, 192. In diesem Gebäude aber stellte Minos, der größten Wahrscheinlichkeit nach, ein Idol auf, das entweder einen Stier, oder einen Menschen mit einem Stierkopfe vorstellte. Bei der Entfernung von diesem Gegenstande, und dem gänzlichen Mangel aller Nachrichten sind wir nun zwar nicht fähig zu sagen, was dieses Idol bedeutet habe, ob es eine ursprünglich ägyptische Allegorie, oder ein anderes Symbol bezeichnete. So viel aber ist gewiß, daß wir noch jetzt auf Münzen aus dem alten Großgriechenland und Sicilien das Bild eines Stiers mit einem bärtigen Mannskopfe antreffen. Vergl. Beger Thes. Br. T. I. p. 352. Und Macrob. S. I. 18 sagt uns, daß die Neapolitaner in dieser Gestalt und unter dem Namen Hebon oder Ebon den Bacchus verehrten. Dem haben nun Burrmann zu Dorville Sicula u. a. widersprochen und gezeigt, daß dieses Bild bald das Symbol eines blühenden Ackerbaues, bald eines Flusses gewesen sey. Erwägt man aber die Sache genau und bedenkt, daß Bacchus das Zeichen aller Cultur war, so hat man immer, wenigstens der ersten erwiesenen Bedeutung nach, nicht Ursache, den Macrobius einer Unrichtigkeit zu beschuldigen. Genug, das Alterthum, nur so viel dient uns hier zur Sache, kannte das Symbol eines mit dem Menschen verbundenen Stiers. Daß auf den Münzen der Stier einen Menschenkopf führt, auf einem Herculanischen Gemälde, Pitture d'Ercol. T. I, t. 5. und auf einer etruscischen Vase, Winkelmann Mon. ined. t. 100 aber Minotaur umgekehrt als Mensch mit einem Stierkopfe erscheint, thut nichts zur Sache. Denn immer bleibt es unausgemacht, ob diese Vorstellung die älteste war. Dieses Idol des Minos aber, das er in dem Labyrinthe aufstellte, dessen Inhalt man vergaß, von dem man aber sich mit dunkeln Sagen trug, gab den Dichtern, und wie ich vermuthe, besonders den athenischen, Gelegenheit zu der seltsamsten Erzählung. Es ereignete sich nämlich, sagt die Fabel, daß des Minos jüngster Sohn, Androgeus, ein in allen gymnastischen Künsten sehr erfahrner junger Mann nach Athen zu den Panathenäen kam, hier durch seine Fertigkeiten den Neid aller Athener erweckte, endlich aber erschlagen gefunden wurde. S. Androgeus. Dieser Vorfall reizte die Rache des Minos. Er überzog Attika und das angrenzende Megara mit einem Heere, und zwang das erste Land zu dem Versprechen, ihm alle neun Jahre sieben Knaben und sieben Mädchen als einen Tribut nach Creta zu schicken. Dieser Tribut, sey es nun, daß er in der That gegeben wurde, oder daß auch er eine Erfindung der Dichter war, wie wir gleich hören wer-

werden, mußte freilich die Athener aufs empfindlichste schmerzen, zumal da es ungewiß war, welche Bestimmung dieser Tribut habe. Die dunkle Sage verwandelte also den Minotaur in ein lebendes Ungeheuer, welchem dieser Tribut zu verschlingen gegeben werde. Woher aber dieses Ungeheuer, das halb Mensch, halb Stier seyn sollte? War es nicht etwa die Geburt eines Weibes, die mit irgend einem Rinde sich begattet hatte? Diese Vermuthung machte der Dichter zur Wirklichkeit. Pasiphae, eine Ausländerin, aus der verhaßten kolchischen Familie, mußte nun aus Rache des Neptun, oder der Venus, die das ganze Geschlecht des Helios verfolgte, Hyg. f. 40. Serv. zu Ecl. Virg. VI, 47. in denselben Stier sich verliebt haben, welchen Minos dem Neptun entwendet hatte. Dädalus, der Tausendkünstler, hatte ihr eine hölzerne, mit einer Kuhhaut überzogene Kuh verfertigt, in welche Pasiphae kroch, und mit dem Ochsen den Minotaurus erzeugte. Unzählige Dichter und Künstler bearbeiteten diese Dichtung. Vergl. Apollod. III, 1, 4 Hyg. a. O. Diod. IV, 79. Ovid. VIII, 136. Virg. Aen. VI, 24. Und noch sind zwei alte Basreliefs vorhanden, die sich auf diese Geschichte beziehen. Bei dem ersten zeigt Dädalus den Ochsen der verschleierten Pasiphae; oder besieht ihn, wie man glaubt, um sich an ihm ein Modell zu nehmen. Winkelm. mon. ined. t. 94. liefert diese im Pallaste Spada zu Rom stehende Antike. Bei dem andern steht die hölzerne Kuh vollendet auf Rädern da, und eine Leiter lehnt an derselben zum Hineinsteigen für die Pasiphae. Dieses antike Kunstwerk, welches die Villa Borghese zu Rom enthält, liefert ebenfalls Winkelm. mon. ined. t. 93. Schon die Alten sind auch bemühet gewesen, diese Erzählung zu enträthseln. Palaephat. 2. Heraclit. 6. machen aus dem Geliebten der Pasiphae einen Jüngling mit Namen Taurus, mit welchem Dädalus ihr die Zusammenkunft erleichterte, wie aus dem Minotaurus einen unartigen Buben, der aus einer Höhle viel Schaden that. Cedrenus aber läßt in ihm sogar einen bösen Nachfolger des Minos verstehen, der endlich von Theseus geschlagen, in eine Höhle flüchtete und daselbst umgebracht wurde. Beim Serv. zu Virg. Aen. VI, 14 ist er ein Geheimschreiber oder ein tapfrer Heerführer des Minos, den Theseus endlich erlegte. — Nachdem nämlich, erzählt die Fabel weiter, schon zu einigen Malen dieser Tribut von den Athenern entrichtet worden war, erbot sich Theseus, mit dem Vorsatze, dem Ungeheuer den Garaus zu machen, zum Tribut-Jüngling. Er langte mit seinen übrigen unglücklichen Mitgenossen glücklich in Creta an; gefiel aber bei der Vorstellung der Tochter des Königs, Ariadne, und ihrer Schwester Phädra so wohl, daß beide augenblicklich ihn zu retten den Vorsatz faßten. Dädalus ward abermals der Unterhändler. Durch seine Vermittelung besprach sich Theseus mit Ariadnen, und erhielt von ihr einen Knaul, den er am Eingange zum Labyrinthe anbinden, und so hineinwärts immer abwickeln, herauswärts aber aufwinden sollte; zugleich aber ein Schwert,

damit den Minotaurus zu tödten *). Diese Aufgabe vollbrachte Theseus glücklich; und floh dann mit allen seinen Gefährten und den beiden Töchtern des Minos, Ariadne und Phädra, aus Creta. Ariadne, die für den Bacchus zur Gemahlin bestimmt war, mußte Theseus in Naxos zurücklassen, mit der Phädra aber vermählte er sich. Plutarch. Thes. 21—24. Hyg. f. 41. 42. Diod. IV, 63. Minos nahm seine Rache an dem Unterhändler, dem Dädalus, den er in das Labyrinth einsperrte. Endlich glückte es diesem doch, durch Flügel, welche er sich und seinem Sohne anheftete, demselben zu entkommen. Diod. IV, 79. Ovid. VIII, 183. Dädalus nahm seine Zuflucht zu dem Könige Cocalus nach Sicilien, und wurde bei demselben wohl aufgenommen. Doch auch hieher verfolgte ihn Minos; und Cocalus war bereits geneigt, den Flüchtling auszuliefern, als es Dädalus bei den Töchtern des Cocalus dahin zu bringen wußte, daß sie den Minos, den sie nach alter Sitte im Bade bedienten, in demselben erstickten. Seine Mannschaft rettete sich mit Mühe nach Salentinum in Unteritalien. Athen. I, 8. Diod. IV, 79 Paus. IX, 40. Dies ist die fortlaufende Geschichte dieses Minos, die aber

*) Heyne Antiquar. Aufs. I. p. 20 meint, daß die Fabeln von dem Minotaurus (der später als halb Mensch und halb Stier oder als Mensch mit einem Stierkopf vorgestellt worden ist) alle durch ein altes Kunstwerk, das sich im Labyrinth zu Cnossus in Creta fand, und etwa ein Symbol, eine Hieroglyphe der alten Welt vorstellen sollte, erzeugt worden seyen. Er erinnert an den Hebon, das Symbol der Sonne, einen Stier mit bärtigem Mannskopfe, aus welchem nachher an einigen Orten Sicilens, Großgriechenlands und Etruriens der bärtige Bacchus entstanden sey, und von dem vielleicht ein ähnliches Bild in oder bei dem Labyrinthe sich befunden, von dem sich der Sinn und die Ueberlieferung verloren hatte. — Apollodor. III, 1, 4. Pitture d'Ercolano T. I. t. 5 Winkelmann. Monum. ined. t. 100. Böttiger Vasengem. 3tes Heft p. 25 stimmt der Meinung Heyne's bei, und erklärt, daß die Worte: der Minotaur ist ein Sohn der Sonnentochter Pasiphae, nichts anders heißen als daß diese symbol. Figur aus dem Orient stamme. Späterhin nahm Böttiger den Minotaurus für den Moloch, den Phönicischen Sonnengott, welcher Knaben und Mädchen fraß, d. i. Menschenopfer erhielt. Denn es ist gewiß, daß dieser Molochsdienst durch die ganze Phönicische Vorwelt verbreitet, und Menschenopfer in Creta auch noch in spätern Zeiten üblich waren. Parthen. Erot. 35. — Creuzer Symbol. IV, p. 10 fgg. 83 fgg. betrachtet die Kretischen Mythen besonders auch, in so fern sie von Aegypten her sich mitbildeten, und findet in der Pasiphae eine Persephone, Minos stellt das Bild der alten Naturgötter in sich dar, und ist, wie jene Sonnenhelden, Hercules, Perseus u. s. w. bald ein guter, bald ein böser König in demselben Sinne, Creuzer a. a. O. p. 127. — Hermann endlich Brief an Creuzer p. 120 sagt: Minos ist der Bleibende. So kann nun das Bleiben selbst, so kann eine lange Zeitperiode, so kann der ewige Todtenrichter genannt werden, auch ohne daß alles dieses ursprünglich Eine Person, obwohl nachmals, da der Minos in Kreta als eine so vorzügliche Person, sey es durch Mythus oder durch Geschichte hervorgetreten war, jeder Grieche bei diesem Namen nur an den König von Kreta dachte.

Digitized by Google

allerdings durch die immerwährende Einflechtung der Athener den großen Anschein eines Gedichts gewinnt. Einzelne Theile derselben leugneten schon die Alten. So hatte man ihn bei dem Ueberfall von Attika auch Megara überfallen lassen. Er belagerte diese Stadt, und in derselben den König Nisus, den dann seine eigene Tochter Scylla an ihn verrieth. Ovid. VIII vom Anf. S. Scylla, Nisus. Allein diese Erzählung und alles, was von einem solchen Feldzuge des Minos gegen Megara erzählt wurde, leugneten die Megarener nach Pausan I, 41 geradezu ab. Auch Ariadne tritt in derselben auf eine solche Weise ein und ab, daß man eine vielfältige Erzählung gewahr wird. Ein kretisches Frauenzimmer führte auf Naxos den Weinbau ein. Dies scheint doch am Ende der Inhalt ihres ganzen Mythus zu seyn. — Doch wir haben noch einige andere Erzählungen über diesen Minos nachzuholen. Dahin gehört erstlich seine Vertraulichkeit mit der Procris, die wegen einer Untreue, welche sie an ihrem Gemahl Cephalus begangen hatte, zu ihm flüchtete. Pasiphae pflegte sonst als eine erfahrne Zauberin die Beischläferinnen ihres Gemahls sehr übel zu belohnen, daß sie Ottern und anderes Geschmeiß von ihnen gehen ließ. Procris aber bewahrte sich davor, und erhielt von ihm den berühmten Hund Lälaps zum Geschenke, dem kein Thier entgehen konnte. Apollod. III, 15, 1. Eine andere Liebschaft von dem Minos war die Britomartis. Sie gab ihm kein Gehör, darum verfolgte sie Minos so lange, daß sie sich endlich ins Meer stürzte. S. Britomartis. cf. Callim. in Dian. 190. Minos besaß nach dem einstimmigen Zeugnisse der Alten viele von den griechischen Inseln, namentlich Paros, auf welchen er einige seiner Söhne angesiedelt hatte. Apollod. II, 5, 9. III, 15, 7. Allein Diod. V, 79 sagt dies von dem Rhadamanthus, und läßt von diesem die Insel an seinen Feldherrn Alcäus übergeben. Dagegen beim Apollodor a. O. sind Alcaus und Sthenelus Söhne des Androgeus, die Herkules von Paros mit sich nimmt, und ihnen nachher die Insel Thasus schenkt, nachdem er die vier Söhne des Minos, welche Paros beherrschten, umgebracht hatte. Unter des Minos Kindern wird auch eine gewisse Acacallis genannt, welche nach Paus. VII, 53 von dem Apollo den Miletus, von dem Mercur aber den Cydon gebar. Auch Glaucus war einer seiner Söhne, von dem uns Apollodor eine weitläufige Geschichte erzählt. S. Glaucus.

MINOTAVRVS, *i*, gr. *Μινώταυρος, ου*, s. Minos.

MINYADES, *um*, die drei Töchter des Minyas, Leucippa, Arsippe und Alcathoe, die vom Bacchus rasend gemacht wurden. S. Alcathoe. Vergl. Plutarch. Quaest. graec. n. 38. Schol. Apollon. I, 229.

MINYAE, *arum*, gr. *Μινυαι, ῶν*, 1) ein bekanntes Volk in Griechenland, das von Jolcus aus bis nach Orchomenos seine Sitze hatte.

2) ein gewöhnlicher Beiname der Argonauten. Sie führten denselben entweder darum, weil sie aus der Landschaft der Minyer

kamen, oder weil die vornehmsten von ihnen zugleich mit dem Jason von des Minyas Töchtern abstammten. Vergl. Apollon. I, 229. ingl. Schol. Pind. Isthm. I, 79. Munk. zu Ant. Lib. 26. Meziriac. T. II. 56.

3) Nach Hygin. f. 14 erhielten diesen Namen auch diejenigen Kinder, welche die Argonauten mit den Lemnierinnen erzeugten. Sie wurden vier Menschenalter darauf von den Pelasgern verjagt, flüchteten nach Lakonien, und auch von da wieder vertrieben auf die Insel Calliſta. Herodot. IV, 145 f.

MINYAS, *ae*, gr. *Μινύας*, *ov*, 1) des Orchomenos Sohn, der Vater der Minyaden, ſ. dieſe.

2) der Sohn des Chryſes, als der Enkel von Neptun und der Chryſogone, der Tochter des Almus, der Enkelin des Siſyphus. Er erbauete Orchomenos, und von ihm haben die Minyä den Namen, Paus. IX, 36. cf. Schol. Apollon. III, 1093. Nach Trez. zu Lycophr. 874 war er der Sohn des Orchomenus, und einer Tochter des Böotus, der Hermippe; oder der Sohn des Neptun und der Oceanide Callirrhoe. Er vermählte ſich mit der Tritogenia, des Aeolus Tochter, und ward der Stammvater der Minyer. Seine Söhne waren der Vater der Minyaden, Minyas, und Cyparisſus, von dem die Stadt Cyparisſus in Böotien den Namen führte. Eustath. zu Il. II, 519.

MINYTVS, *i*, einer der Söhne des Amphion und der Niobe, den Apollo erſchoß. Apollod. III, 5, 6. Hyg. f. 11 lieſt Eupinytus.

MIRMEX, *icis*, auch *Myrmex*, nach Serv. Virg. Aen. IV, 402 ein Frauenzimmer, der Minerva wegen ihrer Keuſchheit ſehr gewogen war. Als daher Ceres den Getreidebau erfunden hatte, lehrte ihr Minerva den Pflug bauen. Mirmex aber nahm die Stiva oder Pflugſtürze davon weg, und gab ſie für ihre eigene Erfindung aus. Für dieſe Pralerei verwandelte ſie Minerva in eine Ameiſe. Doch ließ Jupiter hernach aus ihren Nachkommen das Volk der Myrmidonen entſpringen. Eine läppiſche etymologiſche Fabel. S. Aeacus.

MISE, *es*, nach den Orphikern die Mutter des Bacchus, die keuſche, die unausſprechliche Königin, iſt zweigeſchlechtig, Mann und Weib. Bald vergnügt ſie ſich an den Wohlgerüchen des Tempels zu Eleuſis, bald feiert ſie mit ihrer Mutter die Geheimniſſe in Phrygien, bald erfreuet ſie ſich mit der Venus in Cypern, und bald hüpft ſie durch die heiligen fruchtbaren Gefilde am Nil, mit der in Trauerkleider gehüllten und gehörnten Mutter Iſis. Orph. Hymn. 41. Sie iſt keine andere Perſon als Proſerpina. Die Begriffe Mutter Natur, Mond, Fruchtbarkeit liegen in ihren Vergnügungen.

MISENVS, *i*, ein Sohn des Aeolus und einer von des Aeneas Gefährten. Er war, wie Virg. Aen. VI, 162, doch ohne Homers Autorität vor ſich zu haben, erzählt, vorher des Hektor Trompeter geweſen, und auf ſeinem Inſtrumente ſo erfahren, daß er, als die

Digitized by Google

Flotte im Hafen bei Cumä lag, die Tritonen zu einem Wettstreite herausforderte. Allein Triton, eifersüchtig auf seine Kunst, stürzte ihn in die Fluthen. Aeneas fand ihn hernach, und ließ ihm ein Grabmal errichten, von dem das Misenische Vorgebirge den Namen hatte. Virgil folgte hierbei einer alten italienischen Sage, die ein Grabmal vor sich hatte. Victor. de O. G. R. 9. Zu Homers Zeiten war aber der Gebrauch der Tuben und Lituen noch nicht gangbar. H. Heyne Exc. 7 zu Aen. 6.

MISERICORDIA, *ae*, gr. Ἔλεος, *ου*, eine Göttin, die einen berühmten Altar in Athen mitten auf dem Markte hatte. Paus. I, 17. Alle Unglückliche, die zu demselben ihre Zuflucht nahmen, fanden Gnade bei den Athenern. Dies thaten die Herakliden und vorher noch Adrast, Apollod. III, 7, 1. II, 8, 1. cf. Isocr. Pan. 15. Statius Theb. XII, 481 und daselbst die von Barth angeführten Schriftsteller.

MITHRAS, *ae*, gr. Μίθρας, *ου*, eine alte Persische Gottheit, unter der die Perser das Feuer oder die Sonne verehrten. Curtius IV, 13. Strabo 15. p. 732. Herodot I, 131 sagt, man habe die Venus Urania darunter verstanden. Die Denkmäler, welche wir noch von dieser Gottheit haben, stellen sie gewöhnlich als einen Jüngling vor, der sich in einer Höhle befindet, eine phrygische Mütze und einen morgenländischen Leibrock trägt. Er hält dann immer einen niedergeworfenen Ochsen, auf dem er kniet, und dem er mit der rechten Hand einen Dolch in den Hals stößt. Dabei trifft man allerhand Symbole an, die den Lauf der Sonne, doch auf eine dunkle Art, bezeichnen; z. B. einen Skorpion, der den Ochsen in die Zeugungsglieder kneipt, u. s. w. S. Montfaucon. T. I. pl. 215—218. Agostini gemm. sel. P. II, t. 77. Eben so beschreibt Stat. Theb. I, 719 die Sonne. Andere enträthselu diese Hieroglyphen, indem sie behaupten, der niedergeworfene Ochse bedeute die Erde, und der Dolch die Strahlen der Sonne, die sie fruchtbar machen *). Dieser

*) Wagner sagt p. 235 folgendes: Mithra oder Mithras deuten die meisten Berichte der Griechen auf die Sonne: einige erkennen in ihm ein Synonym für die Aphrodite Urania, die Religionsbücher Zoroasters selbst aber, die uns Anquetil du Perron mitgetheilt hat, stellen den Mithra als einen Jzed oder Weltgenius des Himmels dar, der, ohne die Sonne selbst zu seyn, der Erde die Sonne gibt, und diese begleitet; er zeichnet dem Wasser den Weg, gibt den Menschen Getreide, Futter und Kinder. Er gibt der Welt die Krieger, die reinen Könige, und erhält darin Harmonie; er wacht über das Gesetz, kämpft beständig gegen das Prinzip des Bösen, schützt nach dem Tode noch die Seele gegen die Angriffe des unreinen Geistes, und in der Höhe gibt er den Gerechten die ewige Seligkeit. Mit einer Keule in der Hand durchläuft er den Raum zwischen Himmel und Erde, und hat 1000 Ohren und 10000 Augen, um alles wahrzunehmen. Die Sonne hat ihren eigenen von Mithra verschiedenen Jzed oder Genius.

Mir scheint diese Gestaltung der Idee Mithra ein Werk Zoroasters zu seyn, der überhaupt die Religion der Magier, an sich Ra-

Mithras wird auch oft als ein Löwe, dem eine Biene ins Maul fliegt, Maffei gen. m. P. II. t 10. 11, geflügelt und mit Schlangen umwunden, auch mit einem Löwenkopfe vorgestellt. Montfaucon. Diar. Ital. p. 196. Antiq. T. I. pl. 219. Seine Priester und Geweihten führten bald den Namen der Coracen, der Raben, bald der Leonticen. Die Weihungen zu diesem Dienste sollen aus harten Prüfungen, er selbst aber in vielen Unmenschlichkeiten, z. B. Menschenopfern, bestanden haben. Man hatte für diese Gottheit viele Feste. Das größte war der Geburtstag des Mithras um den 25. December. Die Verehrung des Mithras kam im Seeräuberkriege des Pompejus nach Rom, breitete sich aber wie alle mysteriöse Religionen schnell aus. Die weitläufigste Compilation über diesen Gott hat Philip a Turre de Mithra geliefert. Die beste Antike über diesen Mythus ist von schwarzem Marmor in der Villa Negroni zu Rom zu finden.

MITYLENE, *es*, eine Tochter des Macareus, von der die bekannte Stadt der Insel Lesbus den Namen erhalten hat. Diod. V. 82.

MNASINVS, *i*, auch *Mnesileos* und *Mesilos*, der Sohn, den Pollux mit der Phöbe erzeugte. Er hatte in dem Tempel der Dioscuren zu Corinth seine Bildsäule. Apollod. III, 11, 2. Paus. II, 32. Schol. Lyc. 511.

MNASYLVS, *i*, ein junger Satyr, s. Silen.

MNEME, *es*, eine der ersten Musen. Paus. IX, 29.

MNEMOSYNE, *es*, gr. *Μνημοσύνη, ης*, die Tochter des Uranus und der Gäa, eine der ältesten Göttinnen, nach Hom. H. in Merc. 428. Sie ward daher auch bei der Pompa Circensis in Rom unter den 12 Göttern aufgeführt. Dionys. Hal. VII. p. 460 (468). Hesiodus Theog. 52 erzählt, sie zeugte mit dem Jupiter die neun Musen, und brachte daher neun Nächte in Pierien in seinen Armen zu. Ihr Lieblingssitz ist Eleutherä in Böotien. Die Orphische 76 ihr gewidmete Hymne schildert sie als das Gedächtniß. „Diese Seelenkraft ist unter wilden Nationen, die keine Schreibekunst besitzen, eine der vornehmsten.“ Daher ruft auch noch Homer die Musen an, wenn er Namenverzeichnisse, Zahlen u. s. f. geben will, wie Il. II, 484. XI, 218 u. a. v.

MNEMOSYNIDES, *um*, ein Beiname, den die Musen von ihrer Mutter Mnemosyne führen. Ovid. Met. V, 268 hat *Mnemonides*.

MNESILEVS, s. *Mnasinus*.

---

turdienst, wie ihre Weisheit Naturwissenschaft, ins Ideelle und Moralische umzuarbeiten strebte. Der Kultus der Völker, die zunächst an Persien angrenzten, und die Notiz, die uns die Alten von den Mysterien des Mithra geben, lassen einen und denselben Sabäismus, der sich an das Symbol der Sonne fixirte, mit allem Recht vermuthen. Vergl. Kleukers Zendavesta Anhang 1. Bd. p. 321.

MNESIMACHE, *es*, des Deramenus Tochter, die Herkules von ihrem läſtigen Freier, dem Eurytion, befreiete. Apoll. II, 5, 5.

MNESTHEVS, *ei*, ein Trojaner und Nachkömmling des Aſſaracus. Er ging mit dem Aeneas nach Italien. Von ihm leitet Virgil das Memmiſche Geſchlecht ab. Aen. V, 117. XII, 127. cf. Serv. Hyg. f. 273.

MNESTRA, *ae*, eine der Danaiden, die Mörderin des Aegiuß.

MNEVIS, *is*, gr. *Μνεῦις*, *εως*, der heilige Stier des Oſiris, einer derjenigen Ochſen, die das lebendige Bild des Nils darſtellten. Er war der Sonne und dem Monde, wie der Apis und Onuphis, geweihet. Er ward zu Heliopolis verehrt, wo ſein Dienſt älter, als der des Apis zu Memphis geweſen ſeyn ſoll. Der Farbe nach mußte er ſchwarz, von vorzüglicher Größe, und ſeine Haare ſtraubig gewachſen ſeyn. Vergl. Aelian. H. A. XI, 11. Plut. de Is. et Os. 37. Strabo XVII, 805. und vorzüglich Jablonski Panth. Aegypt. T. II. p. 267.

MOERA, *Μοῖρα*, das Schickſal. Siehe auch Jupiter.

MOERA, *ae*, von der Schol. Theocrit. Id. I, 109 erzählt, daß ſie des Apollo und der Smyrna Tochter geweſen ſey, und ſich deſſen ſchuldig gemacht habe, was ſonſt von der Smyrna erzählt wird. S. Smyrna.

MOERAE, der griechiſche Name der *Parcae*, ſ. dieſe.

MOERAGETES, *ae*, 1) der Vorſteher der Parcen, Schickſalslenker, ein Beiname Jupiters. Paus. V, 15.

2) Beiname des Apollo, als Gottes der Weiſſagung. Paus. X, 39.

MOLAE, *arum*, die Unternehmungen und Zurüſtungen zum Kriege; Göttinnen, welche die Römer dem Mars zugeſellten. Gell. XIII, 22.

MOLION, *onis*, einer der Söhne des Eurytus, die Herkules in Oechalia erlegte. Diod. IV, 37.

MOLIONE, *es*, des Actors, des Bruders vom Augeas, Gemahlin, die mit ihm, oder wie man will, mit dem Neptun, die von ihr benannten Molioniden, Eurytus und Cteatus, zeugte. Apollod. II, 7, 2. Da Herkules dieſe beiden Söhne erlegt hatte, verlangte ſie, daß die Argiver ihr den Herkules ausliefern ſollten; und verbot dann den Elienſern unter den ſtärkſten Verwünſchungen, nicht bei den iſthmiſchen Spielen zu erſcheinen, weil eben ihre Söhne auf dem Wege dazu umgebracht worden waren. Paus. V, 2. S. Cteatus.

MOLIONES, *um*, gr. *Μολίονες*, auch

MOLIONIDAE, *arum*, gr. *Μολιονίδαι*, *ων*, die beiden Söhne der Molione. S. Cteatus.

MOLORCHVS, *i*, der freundliche Wirth, der den Herkules bei ſeinem Zuge gegen den nemeiſchen Löwen ſo wohl aufnahm. S. Herkules. Heyne zu Apollod. p. 143.

MOLOSSVS, *i*, einer der Söhne, die Pyrrhus, des Achills Sohn, mit der Andromache erzeugte. Sein Stiefvater Helenus übergab ihm nach seinem Tode sein Reich, und der eigene Sohn des Helenus, Cestrinus, setzte sich mit einigen Epiroten jenseit des Flusses Thyamis. Paus. I, 11. Die Landschaft der Molosser in Epirus, und dieses Volk selbst erhielt von ihm den Namen. Schol. Pind. N. VII, 56.

MOLPADIA, *ae*, s. Hemithea.

MOLPEVS, *ei*, ein Chaonier aus Afrika, war auf dem Beilager des Perseus auf des Phineus Partei. Er rettete sich durch die Flucht. Ovid. Met. V, 163.

MOLVS, *i*, gr. *Μῶλος*, *ou*, 1) einer der Söhne, welchen Mars mit der Tochter des Agenor, Demonice, zugleich mit dem Evemus, Pylus und Thestius zeugte. Apollod. I, 7, 7.

2) der Vater des berühmten Meriones. Diod. V, 80 macht ihn zu einem Sohne Minos des zweiten, und Hygin f. 97 läßt ihn wieder mit der Melphis den Meriones erzeugen. Nach Apollod. III, 3, 1, Heyne p. 219. war er ein Sohn des cretischen Deucalion, des Idomeneus Bruder, und, wie es das Ansehn hat, ein natürlicher Sohn. S. Meurs. Cr. III, 3. und Anna Fabr. zu Dictys I, 1. Auch Eustath. tritt dem Apollodor bei. Homer erzählt, daß er von dem Amphidamas den Helm des Amyntor erhielt, den er seinem Sohne hinterließ. Il. X, 269.

MOMVS, *i*, gr. *Μῶμος*, *ou*, die personificirte Tadelsucht. Hes. Theog. 214 macht ihn zu einem Sohn der Nacht, allein zu keiner besondern Person. Am meisten beschäftigt sich mit ihm Lucian, der aus ihm einen Spötter über die Handlungen der Götter macht. Als einst Minerva, Vulcan und Neptun in einen Wettstreit geriethen, wer von ihnen das Nützlichste zuwege bringen könne, und daher Vulcan einen Menschen, Neptun einen Ochsen, Minerva aber ein Haus erschuf, tadelte er an dem Menschen, daß er auf der Brust kein Fenster habe, um sein Herz sehen zu können; an dem Ochsen, daß die Hörner nicht auf der Brust ständen; und an dem Hause, daß man es nicht herumdrehen könne. Lucian. Deor. conc. T. II. p. 709. Hermot. p. 618. T. I. (Amst. 1687. 8.)

MONETA, *ae*, 1) scheint nach Hyg. praef. der sie zur Mutter der Musen macht, dieselbe Person mit der Mnemosyne zu seyn.

2) ein bekannter Beiname, den Juno in Rom führte. Ihr Tempel stand auf dem Capitol auf dem Platze, wo des unglücklichen Manlius Haus gestanden hatte. Ihr Name scheint überhaupt daher zu rühren, daß man ihr verschiedene gute Erinnerungen zuschrieb, welche sie den Römern gegeben haben soll. Unter andern erwähnt man einen solchen guten Rath, den sie den Römern gegeben haben soll, den Zorn der Götter zu versöhnen, als diesen durch ein Erdbeben derselbe angekündigt wurde. Vergl. Ovid. F. VI. 185. L. Furius Camillus im Kriege gegen die Lateiner, und C. Cicereius im Kriege gegen die Corsen gelobten ihr Tempel. Liv. VII, 28. XXXII, 7.

Digitized by Google

Nachher legte man bei ihrem Tempel die Römische Münze an, und sie ward von nun an als Aufseherin derselben betrachtet. Daher hält sie auch auf Münzen in der rechten Hand eine Wage, in der linken ein Füllhorn, und zu ihren Füßen liegt ein Haufen Geld. Ihr Fest fiel auf den 1. Junius. Macrob. I. 12.

MONOECVS, i, ein Beiname des Hercules, der bei der heutigen Stadt Monaco im Genuesischen einen Tempel hatte. Der dortige Hafen hieß davon Portus Herculis Monoeci. Nach Servius zu Virgil. Aen. VI, 830 heißt er so entweder, weil er nach Vertreibung aller andern allein dort wohnte, oder weil in seinem Tempel niemals eine andere Gottheit dort verehrt wurde.

MONVSTE, es, eine der Danaiden beim Hyg. f. 170.

MONYCHVS, i, einer der tapfersten Centauren auf der Hochzeit des Pirithous, den Nestor endlich tödtete. Ovid. XII, 495. Valer. Flacc. I, 146. Iuv. I. 11.

MOPSVS, i, gr. Μόψος, ου, 1) ein Lapithe nach Hygin f. 14, der Sohn des Ampyx, Ampycus oder Amphycus, (alle drei Lesarten haben ihre Autoritäten) und der Chloris. Er war ein berühmter Augur. Hesiod Scut. Herc. 178 f. nennt ihn Mopsus Amphycides, und führt ihn unter den ersten Lapithen auf, die auf des Pirithous Hochzeit waren. Er war dann mit bei der kalydonischen Jagd. Hyg. 173, und ging auch mit unter den Argonauten nach Colchis. Bei der Abfahrt der Argonauten beobachtete er den Flug der Vögel, und das heilige Loos, wie Pindar Pyth. IV, 337 sich ausdrückt, und fand beides glücklich. Er fand aber in Afrika sein Grab, wo er von den Schlangen, die aus der Medusa Blute entstanden waren, gebissen wurde. Hyg. a. O. Orph. Arg. 126. Apollon. IV, 1502. Die Argonauten errichteten ihm ein Grabmal, und die Afrikaner sollen ihn nachher göttlich verehrt haben. Lycophr. 881. Apulei. de Deo Socratis.

2) der Manto, der Tochter des Tiresias, und des Rhanius, oder wie andere sagen, des Apollo Sohn. Paus. VII, 3. Tzez. Lyc. 881. Auch er war ein berühmter Augur. Vergl. Stat. Theb. III, 521. Valer. Fl. I, 383, wo er des Apollo und der Himas Sohn, aber in offenbarer Verwechselung mit jenem ersten Mopsus genannt wird. Er war besonders in Asien berühmt, wo er zu Colophon und Mallus in Cilicien zwei berühmte Orakel hatte. Am ersten Orte hatte er mit dem Calchas einen auguralischen Wettstreit, darin er denselben in seiner Kunst besiegte, worüber Calchas das Leben einbüßte. Lycophr. 427. 980 ib. Tzez. S. Calchas. Mit dem Amphilochus, dem Sohne des Amphiraus aber erbauete er Mallus. Ueber den Besitz desselben aber kam es zu einem Zweikampf zwischen ihnen, in welchem beide blieben. Conon. 6. Strabo 14. p. 642. 676. S. Amphilochus.

MORPHEVS, ei, der Gott der Gestalten, die in Träumen erscheinen, oder der bildende Traumgott. Auf einer alten Gemme, die Moriz in seiner Mythologie S. 64 liefert, steht er vor der Nacht,

Digitized by Google

die ihm Mohn austheilet, als ein schöner Jüngling. Vergl. Ovid. Met. XI, 635.

MORPHO, *us*, die Göttin der Gestalten, ein Beiname der Venus, die über den Wuchs gesetzt ist. Lycophr. 449. Tyndareus erbauete ihr zu Sparta unter diesem Namen einen Tempel. Paus. III, 15 am Ende.

MORRAPHIVS, *i*, nach Schol. Il. III, 175 einer der Söhne des Menelaus und der Helena. Sein Bruder hatte den Namen Didymus.

MORS, *tis*, gr. Θάνατος, *ou*, der Tod. Die Alten betrachteten den Begriff Tod in drei verschiedenen Beziehungen, aus denen man ihre Art darüber zu denken und zu sprechen sich erklären muß. Einmal dachten sie an das unvermeidliche Gesetz zu sterben. Da sagte der Grieche Μοῖρα. Oder sie betrachteten die nähern oft gewaltsamen, allezeit aber bittern Veranlassungen zum Tode, oder die Handlung des Sterbens selbst. Hier sprach der Grieche von Κῆρ und Κῆρες. Endlich stellte man sich unter dem Worte Tod den Zustand im Tode vor. Sprachen die Alten vom Tode in den ersten beiden Beziehungen, so erblickten sie in dem Tode allezeit ein schreckliches fürchterliches Wesen. Vergl. Il. XVI, 853. XVII, 672. XX, 565. Dachten sie sich dagegen den Tod, als den Zustand einer schlummernden Ruhe, so wählten sie von ihm die sanftesten Bilder. Dann war er der Bruder des Schlafs, selbst ein schlafender Jüngling. Il. XVI, 666. Die Dichter betrachteten den Tod in allen Beziehungen. Die Kunst aber wählte die letzte. Vergl. Herder zerstreute Blätter, 2ter Theil, 2ter Brief. Der Tod wird nach Hes. Theog. 216 als der Sohn der Nacht, den sie aus sich selbst erzeugte, nach Hygin praef. als der Sohn des Erebus und der Nacht angegeben. Er wird Hesiod. Theog. 758 für den Zwillingsbruder des Schlafs erklärt. vergl. Il. XVI, 672. Von ihnen sagt Hesiod, diese Kinder der Nacht sind schreckliche Götter, die aber nie die Sonne mit ihren Strahlen erblickt. Beide wohnen in einem Pallaste. Der Schlaf wandelt ruhig und holdselig über Meer und Erde dahin. Der Tod dagegen hat ein mit Eisen umstahltes Herz, und kennt kein Erbarmen; wen er einmal ergreift, den hält er fest. Er ist bei Göttern und Menschen gehaßt. Im ähnlichen Tone sprechen auch andere Dichter. Nicht so bildeten die Künstler den Tod. Sie stellten ihn allezeit unter angenehmen Bildern vor. Bald als einen schwarzen schlafenden Knaben, mit über einander geschlagenen Beinen, den die Mutter Nacht nebst seinem Bruder Schlaf auf den Armen trug. Die Nacht und der Schlaf waren weiß. Paus. V, 18. Auf einem Sarcophag erscheint er als ein geflügelter Jüngling in einer tiefsinnigen Stellung, den linken Fuß über den rechten geschlagen, neben einem Leichname, und ruhet mit der rechten und dem Haupte auf einer Fackel, die umgekehrt auf der Brust des Leichnams steht. Mit der linken Hand greift er neben der Fackel herab nach einem Kranz mit einem Schmetterling. Oder man sieht ihn auf einer Gemme,

Digitized by Google

als einen geflügelten, fortschreitenden Genius. Er hält in der einen Hand einen Aschenkrug, und schleudert mit der andern eine Fackel aus. Er blickt dabei auf einen Schmetterling herab, der vor ihm auf der Erde kriecht. S. Lessings vortreffliche Abhandlung, wie die Alten den Tod bildeten? Zur Erklärung der Abbildung des Todes kann Eurip. Alcest. v. 261. 438. 844. 1140 viel dienen. Vergl. Hemsterhuis ad Lucian. T. I. p. 512. Es läßt sich aber, wenn man Aen. XI, 195 mit dem vom Serv. angef. Stat. Theb. IV, 528. Lucan. VI, 608 vergleicht, nicht zweifeln, daß der Tod ehemals verehrt worden sey. Die Gaditaner sollen dies nach Philostr. vit Apollon. V, 4 allein gethan haben, und wie Plutarch. in Agid. und Cleomen. zu verstehen gibt, hatte er zu Sparta einen Tempel.

MOTHONE, *es*, des Oeneus Tochter, von ihr soll die Stadt Mothone im Peloponnes den Namen erhalten haben, da sie vorher Pedasus hieß. Paus. IV, 35.

MVLCIBER, *eris*, soviel als der Erweicher des Eisens, ein uralter Beiname des Vulkan. vergl. Macrob. VI, 5.

MVLIEBRIS, *is*, ein Beiname der Fortuna. Sie erhielt in Rom vor dem tapeatischen Thore bei den Fossae Cluiliae einen Tempel, als es den Römischen Matronen geglückt hatte, den erbitterten Coriolan zum Rückzuge zu bewegen. Dionys. Hal. VIII, 10. Liv. II, 40. Val. Max. I, 8, 4.

MVLIVS, *i*, 1) der Eidam des Königs von Elis Augeas, und der Gemahl der Agamede. Er führte die Truppen des Augeas gegen die Pylier, und blieb von der Hand Nestors. Il. XI, 738.

2) ein Sohn des Priamus, wurde vom Achilles erlegt. Il. XIX, 472.

MVLTIMAMMIA, *ae*, gr. *Πολυμαστος*, *ου*, ein Beiname der Diana von Ephesus, die man als die ernährende Natur mit vielen Brüsten vorstellte.

MVNITVS, *i*, oder *Mynitus*, *i*, s. Laodice.

MVNYCHIA, *ae*, ein Beiname der Diana, den sie von ihrer Verehrung in dem Hafen Munychia in Athen führte. Paus. I, 1.

MVNICHVS, *i*, des Dryas Sohn, ein geschickter Augur und frommer Mann. Er zeugte mit seiner Gemahlin Lelanta den Alcander, Megaletor, Philäus und die Hyperippe, insgesammt sehr gute Kinder. Als diese aber einst auf dem Lande waren, wurden sie von Räubern überfallen. Sie flüchteten in ein hohes Gebäude; aber die Räuber steckten dieses an, und sie mußten umkommen. Aus Mitleiden verwandelten die Götter die ganze Familie in Vögel, den Munychus selbst in einen Triorchys.

MVRCIA, oder *Murtia*, die Venus der alten Lateiner. Sie hatte einen kleinen Tempel an dem Berge Aventinus. Liv. I, 33. cf. Plin. H. N. XV, 29.

MVSAE, *arum*, gr. *Μοῦσαι*, *ῶν*, die Musen. Es scheint, als ob Aegypten das Stammland dieser Wesen sey, die allenthalben unter den Griechen eine so große Rolle spielen. Wenn in jenem

Lande durch die Leier des Mercurius mit sieben Saiten (soviel nämlich Stammtöne oder Stammlaute sind) die große Weltenharmonie als Anklang des Weltenschöpfers versinnlicht ward, deren Töne Mercurius (die Priester) zuerst im Unendlichen vernahm (Plat. Phileb. T IV. Bip. p. 223) und auf die Töne der Leier übertrug; wenn die Aegyptischen Priester der Reihe nach statt eines Loblieds vor den Göttern auch die sieben Ur- oder Sel stlaute sangen (Demetr Phalereus *περὶ Ἑρμηνείας* cap. 71) und so den Inbegriff alles Wohllautes und aller Uebereinstimmung verherrlichten: so darf es uns auch nicht Wunder nehmen, wenn man Vorstellungen dieser Art manche andere Wendung gab und unter andern die Vorstellung von jenen Urlauten, als Personen gedacht, anknüpfte. Die sieben Buchstaben, sagt Horapollo II. 29. bedeuten, zwischen zwei Finger eingezeichnet, in der Hieroglyphenschrift eine Muse oder auch das Unendliche. Die Buchstaben beziehen sich auf die Stammlaute, und die Finger vielleicht auf die Saiten, welche diese Laute hervorbringen. Demnach konnte das enge Verhältniß der Musen zu den Stammtönen nicht deutlicher ausgedrückt werden, als daß man die Buchstaben dieser Töne zum Schriftzeichen der Musen machte, und diesen letzteren dadurch auch einen Antheil an der von Mercurius erfundenen Leier zusicherte. Deswegen wurden sie auch im engen Verbande mit Mercurius, besonders in Hermopolis verehrt Plutarch. de Is. et Osir. c. 3.; ja sie sind vielleicht die sieben Laute oder Saiten selbst mit Persönlichkeit gedacht; Sängerinnen, wie sie Hesiodus Theogon. 36—49 schildert, die mit jungfräulicher Stimme unablässig die Gottheit mit Liedern ergötzen, und den Anfang der Dinge und die Arbeiten der Schöpfung besingen. An dieses ursprüngliche Geschäft derselben erinnert auch noch die Stammableitung bei den Griechen, welche ältere und jüngere Musen unterschieden. Jene sind nach Alkman und Mimnermus (Pausan. IX, 29. Diodor. IV, 7 dazu Wesseling Schol. Pind. Nem. 3.) Töchter des Uranus, d. i. am Himmelsgewölbe entsprossen, oder dort zuerst wahrgenommen, wo die Gesetze der Harmonie von den Alten beobachtet wurden, und damit stimmt auch dasjenige überein, was Musäus von ihnen sagt, sie seyen mit Cronus geboren Schol. Apollon. Rhod. III, 1., also Schwestern desselben, so wie auch der Mnemosyne, die aus dem nämlichen Geschlechte der Uraniden und eine der Titaninnen ist. Die jüngern Musen aber sind Töchter Jupiters und der Mnemosyne, und zwar des dritten Jupiters, oder des letzten Zeitraumes der Fabel, wo man die verschiedenen aus so mancherlei Gegenden zusammengebrachten Bestandtheile derselben unter sich ausglich und ins Einverständniß brachte, bei welcher Bestimmung es dann von Hesiodus an blieb Apollod. I, 3, 1. Antonin. Lib. 9 und die Erkll. Wir dürfen ferner hier nicht übersehen, daß sie in Aegypten Begleiterinnen des Jahresgottes, Osiris, auf seinen Zügen waren; denn ohne die Gesetze der Weltordnung und Harmonie kann das Jahr und sein Gott nicht entstehen. Daher erscheinen sie bei den Griechen in der Gesellschaft

Digitized by Google

des Dionysus (Bacchus), gemäß dieser Verbindung, die in Aegypten zwischen ihnen und dem Gotte früher geschlossen war Diodor. I, 18. Schol. Tzez. in Hes. O. et D. 1. S. Bacchus.

In Rücksicht auf die Anzahl der Aegyptischen Musen können wir nur aus der Bemerkung, daß sie die Stammtöne vorbildeten, und aus der Anzahl der Saiten am Hermetischen Tonspiele schließen, daß es deren sieben gewesen seyen. Darauf scheint sich auch die Nachricht zu stützen, welche ein Fragment über die Musen im Catalog. biblioth. Matritens. p. 320, und Tzezes zu Hesiod. Opp. et D. p. 6, und Eudocia Violar. p. 294. vergl. Ruhnken. Epp. crit. p. 222 (309. ed. III.) mittheilen, daß Epicharmus sieben Musen, Töchter des Pierus und der Pimpleis (d. i. wie sie am Berge Pierus und zu Pimplea, dem Aufenthalte des Orpheus, bekannt geworden sind), nenne, deren Namen folgende waren: Nilo, Tritone, Asopo, Heptapole (od. Heptapore, Acheleis, Titoplo (oder Tipoplo) *) und Rhodia. Es sind dies Namen von Gewässern, gleich als hätten damit die Länder bezeichnet werden sollen, woher die Musen kamen, als man sie das erstemal in Thracien und Thessalien aufnahm. Die vom Nil und Triton kamen, waren ihrer sieben. Daher mag wohl auch der Umstand zu erklären seyn, daß die Musen mit dem Namen von Nymphen besonders bei den Lydiern belegt (Schol. zu Theocrit. V, 149. VII, 92. Suidas v. *νύμφαι* Hesychius s. v. Porphyr. de antro nymph. c. 8.), ja daß, wie Servius zu Virg. Eclog. VII. 21 sagt, die Quellnymphen, weil sie das Gemüth begeistern, bisweilen statt der Musen von den Dichtern angerufen wurden. Auch konnten überhaupt mit Recht die Musen als Nymphen gelten, weil dieser letztere Name theils ein allgemeiner ist, theils sich auf die Gottheiten bezog, die überall auf Bergen, in den Quellen, Flüssen, Bäumen wohnten, und denen man jede außerordentliche Gemüthsbewegung zuschrieb, und weil die Musen einen gleichen Einfluß äußerten. Anfangs hatte man, wie es scheint, keine Verschiedenheit der Verrichtungen einzelner Musen angenommen, sondern allen insgesammt die Olympische Musik zugeschrieben, daher denn auch die alten Dichter zuweilen so sprachen, als gäbe es überall nur eine oder als gälte eine für alle Schol. Apollon. III, 1. Eustath. Il. I. p. 11. Indessen kannte man in den ältesten Zeiten in Griechenland nur drei Musen, die nach den verschiedenen an verschiedenen Orten

*) Es ist auffallend, daß dieser Name allein keine Anspielung auf irgend einen Fluß enthält, während die übrigen alle dergleichen Bezeichnungen geben. Daher mag das Wort verdorben seyn, und Hermann Dissertatio de Musis fluvialibus Epicharmi et Eumeli 1819 p. 4. hält Paktolo für das wahrscheinlichste. Heptapore vertheidigt Hermann a. a. O. durch Il. XII, 20. Hesiod. Theog. 341. Hug dagegen p. 223 möchte lieber Heptapyle wegen einer Stelle Schol. in. Eurip. Phoeniss. 113 vergl. 260 wo es heißt: die Mauer (Thebens) wurde siebenthorig (*ἑπτάπυλος*) nach der Anzahl der Töne oder Saiten der Leier.

ihnen beigelegten Verrichtungen auch andere Namen führten. Die von den Aloiden auf den Helicon gesetzten Musen nennt Pausanias IX, 29., welche Stelle klassisch ist, Melete, Mneme und Ôde, um anzudeuten, daß man dem Nachdenken der Erinnerungskraft und dem Gesange alle Cultur zugeschrieben habe. Drei, von denen Eine Polymathia hieß, verehrten auch die Sicyonier Plutarch. Sympos. IX, 14. p. 746. E. und ebendaselbst p. 744 wird erwähnt, daß man zu Delphi die drei neben den neun dort verehrten Musen, in Bezug auf die Harmonie, Nete (die unterste und letzte Saite), Mese (die mittlere Saite) und Hypate (die oberste) genannt habe. Eumelus aber führt ihre Namen so an: Cephisso, Apollonis und Borysthenis, und sie sind ihm Töchter des Apollo. Andere, wie Mnaseas und Aratus, kannten deren vier: Arche, Melete, Thelxinoe (oder Thelxioppe) und Ôde; sie waren Töchter Jupiters und der Nymphe Plusia. Einige behaupteten fünf; Myrtilus sieben; Crates acht *). Am Pierus und zu Pimplea, dem Ursitze der Orphischen Schule, hatte man nach dem Zeugnisse des Epicharmus einst nur sieben Musen; aber in der nämlichen Schule am Pierischen Gebirge wurde in Ansehung ihrer Zahl eine bedeutende Veränderung vorgenommen, und dieselbe auf neun angesetzt. Eine andere Nachricht enthält ungefähr dasselbe: die Leier hatte sieben Saiten; Orpheus aber der Sohn der Calliope führte neun Saiten ein, von der Zahl der Musen das Verhältniß entlehnend Eratosthen. Cataster. 24. Theon in Arat. 270 fg. Schol. in German. 269. Nun bekannte sich die öffentliche Fabel zu neun Musen, denen Homer und Hesiod ihren Besitzstand für alle folgenden Zeiten gesichert haben, so daß auch die Künstler nicht abwichen, so lange keine besonderen Ursachen sie dazu nöthigten, und somit wurden die abweichenden Ueberlieferungen von den Musen in das Gebiet des gelehrten Erkenntnisses verwiesen, und wir bemerken in der Folge eine zweifache Behandlung dieses Gegenstandes, die gelehrte und die populäre, von denen die erstere nebst den damit verbundenen gelehrten Erläuterungen, wie die Orphischen Gesänge beweisen, den in die Mysterien Eingeweihten eröffnet wurde. Diese Erläuterungen trugen die Pythagoräer in die Schulen der Philosophie über, ohne sie jedoch anderen, als den ganz Eingeweihten zu lehren. Plato, der wie die Pythagoräer die Kenntniß dieser Lehrsätze in Aegypten sich erwarb, oder bei sich erneuert und berichtiget hatte, trug sie mehrmals vor, und wußte auch für die erhöhete Zahl der Musen noch himmlische Kreise anzugeben, in denen er das harmonische Streben ihrer göttlichen Seelen zum allgemeinen Einklange beschäftigte (Plat. Epinomis T. IX. p. 265. 72. Bip. Vergl. Cic. Somn. Scip. c. 4 fg. Die Vorstellungen des Plato über diesen Gegenstand erläuternd sagt Plutarchus de Anim. procreat. c. 32: die Alten ge-

*) Tzetzes zu Hesiod. Opp. et D. 1. Eudocia l. l. Cic. de N. D. III, 21. Arnob. advers. Gent. III. p. 121 (Lugd.) 1651.)

den neun Musen an; acht wie Plato, um die himmlischen, und eine neunte, um die irdischen Erscheinungen mit holder Stimme zu lenken. Aber Plato lenkte auf der andern Seite wieder auf eine für die Menge faßlichere Deutung ein, wie er es mit Terpsichore, Erato, Calliope und Urania gethan hat; oder er nahm sie an, wie er sie vorfand. Auf diese Weise fuhren, wie es scheint, die Stoiker fort, den Mythus nach ihrer Art und Ansicht zu deuten Plutarch. Sympos. IX, 14. und der Ausgang dieses Verfahrens war, daß man die Griechische Encyclopädie und Kunstbildung unter die Musen vertheilte, wo sodann eine das Heldengedicht, die andere den lyrischen Gesang u. s. w. zu ihrem Antheil erhielt, wiewohl auch hier wieder einige Abänderungen Statt fanden.

Die Orphiker hatten ihren Musen den Aufenthalt zunächst um sich her, in Thracien angewiesen; die Cadmeer gaben ihnen Wohnungen in Böotien, wo sie bald am Helicon liebliche Tänze hielten, und Lobgesänge der Götter ertönen ließen; dann sich wieder im Permessus badeten und in der Hippokrene. Hesiod. Theogon. 1—21. Sobald die Leier, die von den Orphikern der Sonne zuerkannt worden war, dadurch nun auch an den Apollo kam, der sie nur auf kurze Zeit seinen Lieblingen, dem Amphion und Orpheus, überließ, war auch der Schritt gethan, die Musen, die ihrer frühesten Bedeutung nach, immer der Leier folgten, in die Begleitung Apollos zu bringen. Sie fanden bald einen Hügel und eine Quelle, welche der Hippokrene um nichts nachstand. Sie mußten in der Nähe des Gottes seyn, der zu Delphi seinen berühmtesten Tempel am Fuße des Parnassus hatte. Nicht weit vom Eingange war die castalische Quelle. Sie trafen also auch hier wieder luftige Höhen und reines Quellwasser, und so siedelten sie sich hier an, nicht die Pierischen oder Heliconischen, sondern die Castalischen Musen, und von nun an war Apollo der Musagetes, der Anführer ihres Chors und ihr Aufseher. S. Hug p. 218 fgg. Jene neun Musen nun *) die Töchter Jupiters

*) Wir fügen noch einige Erörterungen Hugs p. 236 fg. hinzu, welche sich auf jene ursprüngliche Zahl von drei Musen beziehen. Die Leier des Mercurius hatte zuweilen nur drei Saiten, soviele, als Aegypten Jahreszeiten hat, um dadurch die Harmonie in dem Wechsel derselben anzuzeigen. In diesem Falle hatte sie nur drei Töne, aus denen, wenn man sie mit Leben und Persönlichkeit begabte, drei Sängerinnen oder drei Musen wurden, die man zu Delphi von den Tonarten Nete, Mese und Hypate nannte. Anderswo vertheilte man diese Töne nach einer andern Kunstsprache auf sie, und eignete in Rücksicht auf die Eigenschaften jener drei Jahreszeiten, des Sommers, Winters und Frühlings, einer den scharfen, der andern den schweren, der dritten den Mittelton zu Diod. I, 16 dazu Wesseling. Gesner zu Orph. Hymn. XXXIII, 17. Daher hatte auch Apollo die Leier mit drei Saiten, indem die Sonne durch ihre Annäherung und Entfernung uns andere Jahreszeiten entzieht oder zurückführt. Wie er sie ergreift, schlägt er die nämlichen Töne mit den nämlichen Wirkungen, wie die Musen, an, bald fassend die niedrigste Tonart, dann wieder die höchste oder die

und der Mnemosyne, nennt Hesiodus die Pieriden, neun Schwestern von gleicher Denkungsart und ruhigem heitern Geiste. Ihre Lieblingsbeschäftigung ist der Gesang. Unfern des Gipfels vom Olymp steht ihr Pallast. Daneben der der Grazien und des Himeros, wo sie ihre Tänze feiern. Mit Tanz und Gesang kamen die neugebornen nach dem Olymp und zu ihrem Vater, welcher sie zu Göttinnen erhob und ihnen ihre Würde ertheilte. Ihre Namen sind Clio, Euterpe, Thalia, Melpomene, Terpsichore, Erato, Polymnia, Urania, Calliope, welche die vorzüglichste unter ihnen ist. Denn sie steht den Königen zur Seite, die Lieblinge der Musen sind und von ihnen die Gabe des Gesangs und der Beredsamkeit erhalten. Auch Sänger und Citherspieler sind ihre und des Apollo Lehrlinge. So Hesiod Theogon. 52 — 103. und vorher sagt er: Helikon ist einer ihrer Lieblingsörter, wo sie um den heiligen Quell und um den Altar des Jupiter tanzen. Der Inhalt ihrer Gesänge ist das Lob der Götter, und der Ursprung und die Geschlechte derselben sammt ihren Thaten. Sie singen das Gegenwärtige, das Vergangene, das Zukünftige, Gesetze und Sittenvorschriften. Diese Gesänge singen sie über der Tafel der Götter unter Tänzen ab. Theog. 1 — 50. Auch Homer macht die Musen nach alter Sitte zu Tafelsängern der Götter. Il. I, 603 spielet ihnen Apollo erst eine Strophe vor, und sie singen und tanzen sie nach. So beklagen auch bei ihm die neun Musen den Tod des Achills. Od. XXIV, 60. Die orphische Hymne 75 f. nennt die Musen die mannichgestalten, wegen der vielen Gattungen der Gedichte; die erwünschten, weil sie von Dichtern angerufen werden. Sie stehen nach ihr den Sterblichen zur Seite, wecken den Edelmuth, rühren die Seelen, ordnen den Verstand, lenken das Herz, und lehren den Sterblichen heilige Geheimnisse. — Den Musen wurden besonders drei Gebirge angewiesen, wo sie ihre Sitze haben sollten, der Pindus, der Parnassus, und der Helicon. Hier und an andern Orten hielten sie sich bei heiligen Quellen auf. So waren auf dem Helicon die begeisternden Quellen Aganippe und Hippokrene, am Fuße des Parnasses die Quelle Castalia, und eben daselbst die coryeische Höh-

---

Dorische Sanaweise, zu mäßigen den Winter und den Sommer in gleichen Verhältnissen; nach der höchsten Tonart den Winter, nach der tiefsten den Sommer, und nach dem Dorischen riefe die Blüthe des Lenzes. Ja selbst die Griechen bekamen den Glauben an drei Jahreszeiten, ob sie schon den Winter nicht ableugnen konnten; dann sahen sie den Herbst als eine Fortsetzung des Sommers, oder in südlicheren Gegenden den Frühling und den Sommer für Eine Jahreszeit an. Wer die Richtigkeit davon nicht einsehen konnte, hatte einen andern Weg offen, die Zahl der Musen nach den Jahreszeiten, wie man sie kannte und empfand, einzutheilen. So erhielt man in einigen Gegenden vier Musen. Vergl. Theocrit. Id. XI, 36 sq. Cic. de N. D. III, 21. Aratus bei Tzetzes in Hesiod. O. et D. 1.

Höhle, auf einem Berge in Macedonien die Quelle Pimplea, in Böotien der Brunnen Libethrus, Lieblingsorte von ihnen, von denen sie die Beinamen Aganippides, Heliconiades, Parnassides, Castalides, Coryeides, Pimpleades und Pimpleä, Libetriades führen. Von ihrem Hauptsitze in Böotien, dem alten Aonien, heißen sie auch Aonides, von einem ihrer vorzüglichsten Verehrer, Ardalus, aber, der ihren Dienst in Trözene stiftete, Ardalides. Die Beinamen Mnemosynides und Pierides lassen sich leicht erklären. Die Alten schrieben den Musen verschiedene Kinder zu. Vergl. Schol. Il. X, 435. Eustath. p. 817. l. 30. Unter andern soll Calliope mit dem Oeagrus den Orpheus und Linus, welcher letzterer in einem Fragment des Hesiodus beim Eustath. p. 1163 auch für den Sohn der Urania angegeben wird; Clio mit dem Pierus den Hyacinth, Terpsichore aber mit dem Flußgott Strymon den Rhesus erzeugt haben. Apollod. I, 3, 2 f. Siehe die einzelnen Artikel. So wurden auch die Corybanten ihre Söhne, die Sirenen aber Töchter der Melpomene und des Acheloüs genannt. S. diese. Bei alle dem sind die Musen oft bei den Alten Jungfrauen. Einzelne Dichter erlaubten sich vielleicht nur Ausnahmen. Die Alten erzählten überdem noch verschiedene Begebenheiten der Musen, die wir nicht übergehen dürfen. So unterstanden die Sirenen sich, mit den Musen einen Wettstreit aufzunehmen. Sie wurden aber besiegt, und verloren zur Strafe die Federn, die ihnen die Musen aus den Flügeln ausrupften. Paus. IX, 34. vergl. ein altes Denkmal bei Winkelm. mon. ined. t. 46. S. Sirenes. Einen ähnlichen Wettstreit erzählt Ant. Lib. 9, den sie mit den Töchtern des Pierus hatten, die sie zur Strafe in Elstern verwandelten. Thamyris, der alte Barde, nahm es gleichfalls mit den Musen auf. Er setzte, wenn er gewinnen würde, zum Preise die Gunstbezeugungen aller neun Schwestern. Er verlor aber, und wurde zur Strafe der Blindheit verdammt. Apollod. I, 3, 1. Eine andere Vergehung gegen die Keuschheit der Musen erzählt Ovid. V, 274. Pyreneus, ein König zu Daulis, lud die Musen, die bei einem großen Regenwetter nach dem Parnasse gingen, in sein Haus ein. Er verschloß dann dasselbe, und wollte ihnen Gewalt anthun, die Musen aber flogen zu den Fenstern hinaus. Pyreneus dagegen, der ihnen nacheilen wollte, brach den Hals. Die alten Dichter riefen die Musen an, wenn sie besonders Dinge zu erzählen hatten, die ein Werk des Gedächtnisses waren, als Reihen von Namen und Zahlen; so thun dieses Homer Il. II, 484. und Virgil Aen. VII, 641. Gesang und Tanz waren übrigens die gemeinschaftlichen Künste der Musen, und ihre Beschäftigungen, die sie verschwistert Hand in Hand treiben. Daher bei den alten Dichtern und Künstlern eine einzelne Muse angerufen oder dargestellt, die andern zugleich in sich begreift. Allein einzelne Geschäfte und eigene bestimmte Verrichtungen wies man ihnen erst in neuern Zeiten an. Von diesen Bestimmungen wissen die besten Dichter und Künstler der Alten nichts. Horaz ruft bald Eu-

terpen, bald Melpomenen, bald Calliopen an, und man findet viele alte Kunstwerke, wo die Musen nur eine Gruppe von Mädchen in abwechselnden Stellungen, ohne eine sie unterscheidende Darstellung, schildert. Ein Herkulanisches Gemälde ist das einzige, das die Musen genau von einander unterschieden darstellt, und wo auch unter jeder Vorstellung der Name der Muse beigeschrieben ist. Pitture d'Ercol. T. II. t. 2 f. Es scheint, der Künstler mußte zu dieser Namenunterschrift seine Zuflucht nehmen, weil er die angegebenen Merkmale nicht auszeichnend genug fand. Diese neuere Erdichtung eignet also der Clio die Geschichte, der Calliope das Heldengedicht, der Melpomene die Tragödie, der Thalia die Comödie, der Polyhymnia die Beredsamkeit, oder vielmehr die rednerische Geberden und Pantomimik, Uranien die Beschreibung des Laufs der Gestirne, der Euterpe die Flöte, der Terpsichore den Tanz, der Erato die Gesänge der Liebe zu. Oder wie unser Ramler es ausdrückt:

Clio lehrt die Geschichte der Völker; tragische Spiele
Sind der Melpomene heilig, komische liebet Thalia;
Schlachtgesänge tönt der Calliope stolze Tromete;
Tänzer beschützt Terpsichore, Flötenspieler Euterpe;
Erato singet der Liebenden Glück; Urania wandelt
Unter den Sternen; Polymnia herrscht im Reiche der Redner.

Vergleiche auch Anson. Id. XX. Nach diesen Beschäftigungen gibt man nun den Musen auch unterscheidende Abbildungen. Auf dem angeführten herkulanischen Gemälde sind es diese. Clio hält eine zum Lesen halb eröffnete Buchrolle; Melpomene ist verschleiert, und hält in der linken Hand eine tragische ernsthafte Maske, mit der Rechten stützt sie sich auf eine Keule; Thalia hat in der linken Hand eine komische verzerrte Maske, in der rechten einen krummen Stab, Lituus; Calliope faßt ein zusammengerolltes Pergament in beiden Händen; Terpsichore spielt auf einer Lyra mit sieben Saiten, sie scheint im Gehen begriffen zu seyn, unten steht τερψιχορη λυραν; Urania trägt in der linken Hand eine Kugel, in der rechten einen Stab, womit sie etwas darauf zu zeigen scheint; Erato spielt mit dem Plectrum auf einem Instrumente mit neun Saiten, welches größer ist als die Lyra, unten steht *Ερατω ψαλτριαν*; Polyhymnia scheint den Zeigefinger der rechten Hand auf den Mund zu legen, unten steht *Πολυμνια μυθους*. Man sieht schon aus dieser Schilderung, wie schwankend die Bestimmungen der Alten waren. Sonst gibt man auch der Polyhymnia eine Rolle (volumen), so wie man sie überhaupt in einer rednerischen Stellung mit vorgestrecktem rechten Arme bildet, der Erato eine Leier mit einem Pfeile, oder auch wohl einen Kranz von Myrthen und Rosen, der Calliope eine Tuba, die mit einem Lorberzweige umwunden ist, der Euterpe zwei Flöten, der Terpsichore eine tanzende Stellung und eine Handpauke mit Schellen; übrigens ist sie leicht geschürzt, der Urania einen zum Himmel

Digitized by Google

gerichteten Blick, eine Sternenkrone und eine Leier. Die Thalia aber hat sonst auch einen sogenannten Jocusstab, d. i. eine Art von Scepter, oben mit einem kleinen Kopfe, an welchem Schellen hangen, und der eine Kappe mit langen Ohren trägt. Melpomene hat auch ein Diadem oder einen Cypressenkranz auf dem Kopfe und einen Dolch oder eine Krone in der Hand. Clio hält auch einen Schreibegriffel. Das Vatican in Rom zeigt die Musen mit dem Apollo in einem besondern Zimmer. Man hat sie aus dem Pallast Adrians zu Tivoli und sonst zusammengebracht. Es finden sich auch daran noch einige ächte Attribute. So ist der Lituus der Thalia, die Maske der Melpomene und ihr Cothurn, die Rolle bei der sogenannten Euterpe gewiß antik. Dagegen sind die Attribute des größten Theils der übrigen, wie die Hände, mit welchen sie dieselben halten, neu. Uebrigens darf man bei den in Rom und andern Sammlungen vorhandenen Antiken diese Anmerkung nicht vergessen. Der größte Theil der weiblichen bekleideten Bildsäulen, die man findet, sind ohne Attribute und Erkennungszeichen. Um nun also hier nicht willkürlich zu verfahren, und neue Bildsäulen zu schaffen, von denen ihre Künstler nichts wußten, belegt man jetzt jede weibliche bekleidete Figur, deren Namen man nicht mit Gewißheit angeben kann, mit dem Namen einer Muse. So ist z. B aus der kolossalen Flora des Pallastes Farnese eine tanzende Muse geworden. — Die Quellen, woraus man zu schöpfen hat bei diesem Mythus, sind außer des Lilius Gregorius Gyraldus Syntagma de Musis und Petersen de Musarum apud Graecos origine, numero, nominibusque in den Miscellan. Hafn. Tom. I. fascic. 1. die alten Schriftsteller. Diodor. Sicul. IV, 7. vergl. Euseb. Praepar. Evang. II, 2. p. 54. Plutarch. Q. Sympos. IX, 14. Pausanias IX, 29 u. 30. Vergl. Antipat. Sidon. epigr. 35. in der Anthol. Cornutus c. 14. Schol. Apollon. Rhod. III, 1. Tzezes zu Hesiod. O. et D. p. 6. Eudocia p. 294. Varro bei Augustin. de doctr. Christ. II, 17. Cic. de Nat. D. III, 21. Arnob. advers. Gent. III, p. 121. Serv. zu Virg. Eclog. VII, 21, dazu Voß u. zu Aen. I, 8. Heyne zu Apollodor. p. 12.

MVSAEVS, *i*, nach Diodor einer der Giganten, welche wider die Götter stritten. Er ging mitten im Gefechte selbst zu ihnen über. Diod. V, 71.

MVSAGETES, *ae*, gr. *Μουσαγέτης, ου*, 1) ein Beiname des Apollo. S. Apollo. S. 258.

2) ein Beiname des Herkules. S. Herkules. S. 1026.

MVSCARIVS, *i*, eben das was Apomyios, s. diesen. Vergl. über seine Abbildung Cabinet de Stosch. p. 45. Winkelm. mon. ined. p. 13.

MVSIA, *ae*, eine der Horen. Hyg. f. 183.

MVSICA, *ae*, ein Beiname der Minerva, in Rücksicht ihrer Vorliebe für die Musik. S. Minerva. Plinius XXXIV, 8, erzählt von einem Kunstwerke des Demetrius unter diesem Na-

men. Der Kopf der Meduſa auf der Aegis war hier ſo gebildet, daß die Schlangen einen Wiederhall von ſich gaben, wenn auf einem Inſtrumente vor der Bildſäule geſpielt wurde.

MVTA DEA, wird die Lara wegen der ihr ausgeſchnittenen Zunge genannt. Vergl. Ovid. Fast. II, 583. S. Lara.

MVTH, ſ. Buto.

MVTINVS, ſ. Priapus.

MYCALE, *es*, eine berühmte Zauberin, die Mutter des Centauren Orius, nach Ovid. Met. XII, 263.

MYCALESIDES, *um*, gr. *Μυκαλησίδες, ων*, beim Callim. in Del. 50 die Nymphen von Samos vom Vorgebirge Mycale ſo genannt. Vergl. Spanhem. zu d. St.

MYCALESSIA, *ae*, ein Beiname der Ceres, von ihrem Tempel in der Stadt Mycaleſſus in Böotien. Paus. IX, 19 erzählt von dieſem Tempel verſchiedene Prieſterfabeln.

MYCENE, *es*, des Inachus Tochter, und des argiviſchen Aeſtor Gemahlin. Von ihr ſoll die Stadt Mycene den Namen erhalten haben. Paus. II, 16. Ulyſſes ſah ſie in der Unterwelt. Sie war ein Frauenzimmer von großem Verſtande und Geſchicklichkeit. Od. II, 120.

MYCENEVS, *ei*, des Sparton Sohn, des Phoroneus Enkel. Er ſoll die Stadt Mycene erbauet haben. Paus. II, 16.

MYGDON, *onis*, gr. *Μύγδων, ονος*, 1) der Bruder des berühmten Fauſtkämpfers Amycus, den Herkules, da er ſeinem Freunde Lycus beiſtand, erlegte. Apollod. II, 5, 9. Heyne S. 156.

2) ein phrygiſcher König, welcher mit dem Otreus lange vor dem trojaniſchen Kriege ſich den Amazonen entgegenſtellte, die am Sangar Fluſſe ihr Lager geſchlagen hatten. Priamus kam ihnen als ein junger Held zur Hilfe, Il. III, 184, bei welcher Stelle ihn der Scholiaſt für einen Sohn des Dymas, des Bruders der Hekuba, oder für einen Sohn des Aemon ausgibt. Virgil erkennt ihn Aen. II, 340 für den Vater des berühmten Corŏbus. Vielleicht iſt auch ſchon im Homer der Name ein Appellativum, da die Dichter es oft in Gewohnheit hatten, den unbekannten Namen eines Königs mit dem Namen ſeines Volks zu erſetzen. S. Latinus.

MYGDONIA, *ae*, ein Beiname der Ceres, oder vielmehr der Cybele, von ihrer Verehrung in Phrygien. Val. Flacc. II, 46.

MYIAGRVS, *i*, gr. *Μυίαγρος, ου*, auch Myiodes, ein Beiname, unter dem Jupiter zu Elis verehrt wurde, weil er die Einwohner von der ſchrecklichſten Plage der Fliegen, daraus ſogar eine Peſt entſtand, befreiete. Plin. X, 28. XXI, 6. XXIX, 6. Auch die Arkadier verehrten dieſe Gottheit. Paus. VIII, 26. Eben das, was Apomyios.

MYIODES, ſ. *Myiagrus*.

MYLES, *etis*, des erſten Königs von Sparta Sohn und Nachfolger, der Vater des Eurotas, und Bruder des Polykaon. Er ſoll

die Mühle zum Getreide-Mahlen erfunden haben. Pausan. III, 1. 20.

MYLINVS, *i*, ein König von Creta, den Jupiter nach Diod. V, 71 aus dem Wege räumte.

MYLITTA, *ae*, gr. *Μύλιττα, ας*, ein Name, unter welchem nach Herodot. I, 131 die Venus bei den Assyrern verehrt wurde. In ihrem Tempel mußten sich alle jungen Frauenzimmer vor ihrer Verheirathung zur Wollust jedem Preis geben. Das damit zusammengebrachte Geld wurde als Tempelschatz verwahrt. Herod. I, 199.

MYNES, *etis*, gr. *Μυνης, ητος*, aus Lyrnessus, der Sohn des Königs Evenus, und Enkel des Selepius. Er war der Gemahl der Briseis, und ward mit seinem Bruder Epistrophus erlegt, als Achill Lyrnessus und Theben ausplünderte. Il. II, 691. XIX, 291.

MYRINE, *es*, des Cretheus Tochter, die Gemahlin des Königs Thoas. Von ihr hatte die Stadt Myrine auf der Insel Lemnus den Namen. Schol. Apoll. I, 604.

MYRMEX, s. *Mirmex*.

MYRMIDON, *onis*, der Sohn Jupiters und der Eurymeduſa. Von ihm hatte das Volk der Myrmidonen, das einen Theil Theſſaliens und der Insel Aegina bewohnte, den Namen. Apollod. I, 7, 3. Heyne p. 41. cf. Munk. zu Hygin f. 52. Vergl. folgenden Artikel.

MYRMIDONES, *um*, gr. *Μυρμιδόνες, ων*, ein einſt berühmtes Volk in Griechenland, das die Insel Aegina bewohnte, und wahrſcheinlich von pelasgiſchem Stamme war. Ein Theil deſſelben ging mit dem Peleus nach Theſſalien. Ihren Namen ſollen ſie, den bewährteſten Schriftſtellern gemäß, von dem vorgedachten Myrmidon führen. Eine andere, und zwar uralte etymologiſche Fabel leitete denſelben, (freilich ſelbſt gegen die Sprache) von *μυρμιξ*, die Ameiſe, her, wo ſie aber eher Myrmikonen als Myrmidonen heißen müßten. Indeß läßt ſich an dem Alterthume dieſer Fabel, von welcher, einem Fragmente beim Schol. Pind. Nem. III, 21 und Schol. Lyc. 176 nach, Heſiodus der älteſte Zeuge iſt, nicht zweifeln. Dieſer Fabel nach, ſollte Aeacus alle ſeine Einwohner auf der Insel Aegina verloren, und dann bei Erblickung eines Ameiſenhaufens den Jupiter gebeten haben, er wolle ihm doch dieſe zu Unterthanen geben. Augenblicklich ſey ſeine Bitte erhört, und der Haufen zu Menſchen geworden. Vergl. Ovid. VII, 469 Strabo VIII. p. 375. ſucht dieſe Erzählung aus der Arbeitſamkeit dieſes Volks zu erklären. Heyne zu Apollod. p. 306 fg.

MYRRHA, ſ. Smyrna.

MYRTILVS, *i*, gr. *Μύρτιλος, ου*, der berühmte Stallmeiſter des Oenomaus, der in den alten Tragödien, welche die Heirathsgeſchichte des Pelops darſtellten, eine Hauptrolle hatte. Daher ſind, da dieſe Geſchichte von verſchiedenen bearbeitet wurde, auch die Nachrichten über ihn ſehr verſchieden. Er wird bald für den Sohn des

Merkurius und der Cleobule, Tzez. zu Lycophron. 162. oder der Theobule, Hyg. 225, oder der Clytia, Hyg. Astron. II, 13. oder der Danaide Phaetusa, oder der Amazone Myrto, Schol. Apoll., 752 ausgegeben. Vergl. zu Hyg. f. 85. Munker. bald des Jupiter und der Clymene Sohn genannt Schol. Eurip. Or. 1002. Pelops versprach ihm, wenn er demselben zu seinem Siege verhelfen wollte, die Hälfte seines Königreichs, Hyg. f. 225, oder die erste Nacht bei Hippodamien, Paus. VIII, 14; oder Hippodamia machte ihm selbst diese Versprechungen, Serv. Virg. Ge. III, 7. Genug Myrtilus ließ sich überreden, und zog die Nägel aus des Oenomaus Wagen, Hyg. a. O.; oder steckte wächserne statt der eisernen vor. Tzez. Lycophr. 156. Da also das Wagenrennen geschehen sollte, das über Hippodamiens Besitz entschied, ging der Wagen des Oenomaus aus einander, und Pelops erlangte den Sieg. Pelops belohnte aber den Myrtilus schlecht. Als nämlich dieser die versprochene Belohnung forderte, stürzte ihn Pelops ins Meer, das von ihm den Namen des Myrtoischen erhalten haben soll. Hyg. a. O. vergl. Munk zu d Stelle, und Tzez. Lycophr. 156. Sein todter Körper schwamm zu Pheneus in Arkadien ans Land, wo man ihm nachher noch einen Leichendienst hielt. Paus. a. O. Merkur setzte ihn unter die Gestirne, wo er der Fuhrmann ist. Eratosth. Cat. 13. Hyg. Astr. a. O. Pelops suchte den Merkur auf alle Weise wieder zu versöhnen, erbauete nicht nur dem Vater einen Tempel, sondern auch dem Myrtilus ein Grabmal. Paus. V, 1. VI, 20. Allein Merkur verfolgte demungeachtet seine Familie immerwährend. S. Potter zu Lycophr. 162. Paus. II, 18. Weitläufiger hat über diesen Mythus gesprochen Sturz zu Pherecyd. Frag. p. 100 fg. Siebel. Hellan. p. 32. Symbol. crit. p. 286.

MYRTO, *us*, ein Frauenzimmer, von welcher das Myrtoische Meer den Namen erhalten haben soll. Paus. VIII, 14.

MYRTOESSA, *ae*, eine der Nymphen, die den Jupiter in Arkadien erzog. Paus. VIII, 31.

MYSCELVS. *i*, des Alkmon Sohn, ein den Göttern sehr beliebter Mann. Herkules befahl ihm im Traume sein Vaterland Argos zu verlassen, obschon solches bei Lebensstrafe verboten war. Er gehorchte; man ergriff ihn, und hielt nun Gericht über ihn. Als hierauf die Stimmen, nach der bekannten Art mit schwarzen und weißen Bohnen, gesammelt wurden, waren zwar zu seiner Verdammung die meisten Bohnen schwarz in die Urne geworfen worden. Beim Wiederausschütten fand man sie aber alle weiß. Myscelus wurde nun losgesprochen, und setzte seine Reise fort. Worauf er Croton in Unteritalien erbauete. Ovid. M. XV zu Anfang. Crotoniatische Fabel.

MYSIA, *ae*, 1) ein Beiname der Ceres, die unweit Pallene einen Tempel hatte. Bei ihrem siebentägigen Feste feierte den dritten Tag das weibliche Geschlecht mit Ausschließung des männlichen, sogar der Thiere, für sich allein. Paus. VII, am Ende.

2) ein Beiname der Diana in Lakonien. Paus. III, 20.

MYSIVS, *i*, ein Argiver, den man für den Erbauer des Tempels der Ceres Mysia hielt. Paus. II, 18. VII, am Ende.

MYTHIDICE, *es*, nach Hyg. f. 70. des Talaus Tochter, die Schwester des Adraſtus, die mit dem Neſimachus den Hippomedon, einen der ſieben Fürſten, die gegen Theben zogen, erzeugt haben ſoll.

MYTILENE, *es*, des Macareus oder Pelops Tochter, von ihr erhielt Mytilene den Namen. Steph. Byz. h. v.

MYTO, *onis*, der vorigen und des Neptun Sohn, der Mytilene erbauet, und von ſeiner Mutter benennt haben ſoll. Steph. Byz. h. v. *Μυτιλήνη*.

N.

NAENIA, *ae*, eine Göttin der Römer, deren Tempel vor dem viminaliſchen Thore ſtand. Wie August. C. D. VI, 9 ſagt, ward ſie beſonders als Vorſteherin der Begräbniſſe alter Leute angerufen. Das Trauerlied, das von den Präficen vor der Leiche des Verſtorbenen abgeſungen wurde, hatte von ihr den Namen. Sie ſcheint alſo überhaupt die Göttin der Leichentrauer geweſen zu ſeyn.

NAIAS, *adis*, gr. *Ναΐας, αδος*, im Plural *Naiades, um*, gr. *Ναϊαδες, ων*. Auch

NAIS, *idos*, gr. *Ναΐς, ιδος*, im Plural *Naides, um*, gr. *Ναΐδες, ων*, die Nymphen der Brunnen und Flüſſe, von *ναω* ich fließe. S. Nymphä.

NANVS, *i*, der eigentliche Name, den Ulyſſes anfänglich führte, nach Tzez. zu Lycophr. 1244. Andere ſagen, er wurde ihm von den Tyrrhenern beigelegt, unter denen er ſeine letzten Lebenstage zubrachte. Er ſoll ſoviel als einen Herumſchweifer bezeichnen. Vergl. Meziriac. T. I. p. 21.

NAPAEAE, *arum*, gr. *Ναπαῖαι, ων*, die Nymphen, welche nach den Alten den *ναπαι*, worunter man Thäler oder Luſtwälder verſteht, vorgeſetzt waren. S. Nymphä.

NAPE, *es*, einer von den Hunden des Actäon, beim Hyg. f. 181 und Ovid. Met. III, 214.

NARCAEA, *ae*, ein Beiname, unter welchem Minerva einen ihr von Narcäus erbaueten Tempel hatte. Paus. V, 16.

NARCAEVS, *i*, nach Paus. V, 16, der Sohn des Bacchus und der Physcoa. Er führte mit ſeinen Nachbarn viele Kriege, wodurch er zu einem großen Reichthum gelangte, davon er der Minerva einen Tempel erbauete. Er ſoll auch zuerſt den Bacchusdienſt eingeführt haben.

NARCISSVS, *i*, ein unter den neuern Mythographen ſehr berühmter Mythus, von dem aber die ältern nichts wiſſen. Er ſcheint

seine Celebrität besonders irgend einem moralischen Gedichte, oder einem Kunstwerke zu verdanken gehabt zu haben, da sich übrigens die Erzählung von diesem Narcissus eben durch nichts sonderlich auszeichnet. Nach Ovid. Met. III, 342 war Narcissus des Flußgottes Cephissus und der Liriope, oder, wie sie Eustath. zu Il. II, 408 angibt, der Lirioessa, einer Nymphe, Sohn. Seine Mutter soll über seine Lebensschicksale den berühmten Augur Tiresias befragt, und von ihm die Antwort erhalten haben, er werde alt werden, wenn er sich nicht kennen lernte. Ueber seinen Tod, oder vielmehr seine Verwandlung, sind dreierlei Erzählungen vorhanden. Nach der ersten, die Ovid. a. O. liefert, verliebte sich, seiner Schönheit wegen, die Nymphe Echo in ihn. Er verachtete und mied sie aber. Sie verging daher vor Gram dergestalt, daß von ihr nichts, als die Stimme übrig blieb. Die Echo erflehete die Rache der Götter. Da also einst Narciß aus einer sehr hellen Quelle trinken wollte, sah er sich in derselben selbst, und verliebte sich nun gleichfalls in seine Schönheit. Da es unmöglich war, den geliebten Gegenstand je zu erlangen; verging Narciß ebenfalls, und ward in die Blume seines Namens verwandelt. Ovid. a. O. 505. Die zweite Erzählung gibt uns Conon. Narr. 24. Nach ihr ward Narciß von einem gewissen Aminias, seiner Schönheit halber, so heftig geliebt, daß Aminias, da Narciß ihn immer floh, und durchaus kein Gehör geben wollte, sich endlich umbrachte. Noch im Tode erflehete Aminias die Rache der Götter gegen den Spröden. Sie erfolgte; Narciß sah im Wasser sein Bild, das ihn immer floh, wenn er seiner habhaft zu werden gedachte. Er erstach sich also endlich, und ward in eine Blume verwandelt. Die dritte Erzählung gibt uns Paus. IX, 31, und zwar, wie er sagt, trug man sich damit als mit einer bekannten Sage. Narciß hatte eine Zwillingsschwester, die ihm vollkommen ähnlich war, die Haare eben so trug als er, und eben so sich kleidete, auch an seinen Beschäftigungen allen Antheil nahm, und daher mit ihm auf die Jagd ging. Narciß liebte diese Schwester aufs zärtlichste; verlor sie aber durch den Tod. Aus Betrübniß ging nun Narciß oft an eine Quelle, und betrachtete in derselben sein Bild, um sich lebhaft an die Verstorbene zu erinnern. Unter diesen Beschäftigungen verging der Trostlose endlich, und ward in den Brunnen verwandelt, der in dem Flecken Hedonacum im Gebiete der Thespier lag. Eustathius zu Il. 408 bestätigt diese Erzählung, nur mit dem Beisatze, daß er sich in den Brunnen endlich gestürzt habe. Pausan aber kennt die Erzählung von seiner Verwandlung in eine Blume ebenfalls. Uebrigens war die Narcisse, unsere sogenannte Anemone, mit dem goldgelben Kreise in ihrer Mitte, eine Lieblingsblume der Alten. Vielleicht, wie Virg. Ge. IV, 122 errathen läßt, weil sie im Jahre mehr als einmal blühet, und in ihren warmen Ländern noch im späten November oder December zum Vorschein kam. Daher nennt sie Virgil Sara comantem. **C. Heyne z. d. St.**

NASAMON, *onis*, nach Hyg. f. 14 des Amphithemis und der Tritonis Sohn, der Bruder des Cephalion. Plin. H. N. V, 5 scheint die Nasomanen in Afrika von ihm ableiten zu wollen.

NASCIO oder *Natio*, *onis*, eine Göttin, welche bei den Römern den Geburten vorstand. Sie hatte im Gebiete von Ardea einen Tempel, wo die Frauen sie dadurch zu verehren pflegten, daß sie um ihren Tempel eine Procession hielten. Cic. de N. D. III, 18.

NAVBOLVS, *i*, ein König zu Phocis, und zwar, wie Orph. Arg. 144 angibt, zu Tanagra. Der Vater des Schedius und Epistrophus, Iphitus wird Il. II, 577 sein Sohn genannt. Er war nach Orph. Arg. a. O. und Hyg. f. 14. einer der Argonauten.

NAVPIDAME, *es*, nach Hyg. f. 14. des Amphidamas Tochter. Mit ihr erzeugte Sol den Augias.

NAVPLIVS, *ii*, gr. *Ναύπλιος*, *ov*. Wir besitzen unter diesem Namen drei verschiedene Mythen, welche schon von den Alten häufig verwechselt worden sind. cf. Strabo I. 8. p. 376. et Burmann Catal. Arg. h. v. und Heyne zum Apollodor. p. 189. u. 108. wie zu Virg. Aen. II. Exc. IX. am Ende.

1) der erste Nauplius gehört in die Argivische Geschichte. Er war der Sohn, den Neptun mit der Danaide Amymone zeugte. Apollod. II, 1, 4. Er erbauete die Stadt Nauplia, Paus. II, 38. IV, 35 und war ein berühmter Seemann. Apollon. I. 134 gibt sein Geschlecht in folgender Reihe an. Seine Nachkommen waren in absteigender Linie, Proetus, Lernus, Naubolus, Clytoneus und dessen Sohn, also im fünften Geschlechte von dem ältern entfernt, ein jüngerer Nauplius, der sich unter den Argonauten befand. Der Schol. Apollon. IV, 1091 gibt ihm außerdem noch einen Sohn, Damastor, von dem Peristhenes, wie von diesem Castor, der Vater der Androthoe, der Mutter des Dictys und Polydectes, der Sohn war. Apollodor a. O. erzählt von ihm, daß er sehr alt ward, aber immer sehr ungehalten auf die Götter wurde, wenn sie irgend einen Menschen in den Fluthen umkommen ließen. Daher verdammten ihn dieselben zu gleichem Tode. Bekannter ist seine Freundschaft mit dem Arkadischen Könige Aleus. Dieser übergab ihm daher seine Tochter, die Auge, sie in ein fremdes Land zu bringen, nachdem sie vom Herkules den Telephus geboren hatte. Diesen Auftrag richtete auch Nauplius getreulich aus, und übergab die Auge dem Könige Teuthras in Mysien. S. Apollod. III, 9, 1. Paus. VIII, 48.

2) der zweite Nauplius ist der gedachte Argonaute. Orph. Arg. 200. und Hyg. f. 14. nennen ihn zwar den Sohn der Amymone. Allein Apollon. I, 134, der sein Geschlecht genauer angibt, läßt es außer Zweifel, daß jene Schriftsteller sich irren. Nach der Angabe der Alten war die Geschicklichkeit dieses Nauplius in der Sternkunde und Schifffahrt ungemein groß, und er war der Entdekker des einen der beiden Bären. Theon zu Arat. Phaenom. 27. Als daher bei dem Seezuge der Argonauten der Steuermann Tiphys

mit Tode abging, suchte er an dessen Stelle zu gelangen. Es ward ihm aber Ancäus vorgezogen. Apollon. II, 298.

3) der dritte Nauplius war der Euböische. Er war ebenfalls in seiner Jugend ein erfahrner Seemann. Der König Catreus übergab ihm also seine beiden ausschweifenden Töchter, Clymene und Aerope, sie in fremde Länder zu bringen. Die Aerope verheirathete nun Nauplius an den Sohn des Atreus, Plisthenes, der mit ihr den Agamemnon und Menelaus erzeugte. Die Clymene behielt aber Nauplius für sich selbst. Sie ward von ihm Mutter des Palamedes, Oeaxes und Nausimedon. Apollod. II, 1, 4. Doch nennen auch andere die Mutter dieser Söhne Hesione oder Philyra. Apollod. a. O. Dieser Nauplius war es besonders, den die Geschichte des Palamedes verewigt hat. Da nämlich sein Sohn, dieser Palamedes, durch die List des Ulysses, unschuldigerweise vor Troja hingerichtet wurde, und Nauplius selbst durch seine Dahinkunft keine Gerechtigkeit und Genugthuung erlangen konnte; entschloß er sich an allen griechischen Heerführern die fürchterlichste Rache zu nehmen. Er schickte also seine noch übrigen Söhne zu den zurückgelassenen Gemahlinnen derselben, und beunruhigte diese durch allerlei falsche Nachrichten. Bald ließ er ihnen erzählen, daß ihre Gemahle ihnen untreu geworden, und bewegte sie dadurch, sich einfindenden Buhlern zu ergeben. Tzetz. zu Lycophr. 386. Bald aber benachrichtigte er sie sogar von dem Tode ihrer Gemahle. So soll er durch eine falsche Nachricht von dem Tode des Ulysses verursacht haben, daß sich die Mutter desselben Anticlia erhing, Eustath. Od. XI, 84. Penelope aber ins Meer stürzte. Eustath. zu Od. I, 328. Wiewohl die letztere wieder errettet wurde. Den berüchtigtsten Schaden aber fügte er diesen Heerführern auf ihrer Rückfahrt zu, da er nämlich bei ihrer Ankunft in Euböa auf den caphareischen Felsen Feuer anzündete, und sie also, in der Meinung, daß dieses ein Hafen sey, dahin brachte, gegen die gefährlichsten Klippen anzulaufen. Auf diese Art bohrte sich ein guter Theil ihrer Schiffe selbst in den Grund, und die Mannschaft fiel in die Hände des Nauplius und seiner Söhne, von denen sie ohne Schonung niedergemacht wurde. Hyg. f. 116. Von diesem letztern hatte Sophocles zwei Tragödien geschrieben, die den Namen *Ναυπλιος καταπλεων* und *Ναυπλιος πυρκαευς* führten. Beide sind verloren gegangen. Fabric. B. Gr. II, 17. 3.

NAVSICAA, *ae*, gr. *Ναυσικάα, ας*, die Tochter des phäacischen Königs Alcinous und der Arete, ein schönes Frauenzimmer, die Retterin des Ulysses. Da nämlich Ulysses nackend und blos als ein Schiffbrüchiger in Phäacien gelandet hatte, ging Minerva unter der Gestalt einer ihrer Gespielinnen, und ermunterte Nausikaen, ihre Wäsche zu besorgen, da ihre Verheirathung ganz nahe sey. Nausikaa machte also mit dem folgenden Tage dazu Anstalt. Ihr Waschplatz war aber gerade bei dem Platze, wo Ulysses gelandet war, und jetzt in einem Wäldchen lag und schlief. Nachdem die Wäsche vollendet war, schäkerten die Mädchen, schlugen Ball, und weckten mit ihrem

Geräusche den Ulysses auf. Kaum trat dieser nackend hervor, so liefen alle Mädchen davon. Nur Nausicaa, von Minerven ermuntert, blieb stehen. Der Held erzählte ihr seine Schicksale, und bat sie um einige Kleider. Nausikaa sagte ihm hierauf, wo er sey, ließ ihn waschen, Speise und Kleider reichen, und gab ihm dann Anweisung, wie er von ferne ihr nach dem Hause ihres Vaters folgen, und da besonders an ihre Mutter sich wenden solle. Od. VI, 17 f. Nach Eustath. zu Od. XVI, 120 ward sie nachher die Gemahlin des Telemachs, und von ihm Mutter des Perseptolis; oder wie Dictys VI, 6 angibt, des Ptoliporthus, den Paus. VIII, 12 den Sohn seyn läßt, welchen Ulysses noch nach seiner Zurückkunft mit der Penelope zeugte. Beide Namen bezeichnen einen Städteverwüster.

NAVSIMEDON, *ontis*, nach Apollod. II, 1, 4 der Sohn, den der Euböische Nauplius mit der Hesione erzeugte. Der Bruder des Palamedes.

NAVSINOVS, *i*, gr. *Ναυσινόος, ου*, der Sohn, den Calypso nebst dem Nausithous von dem Ulysses gebar. Hes. Theog. 1017 — Hyg. f. 125 nennt einen Nausiphous des Ulysses und der Circe Sohn. Munk. z. d. Orte glaubt, er sey derselbe.

NAVSITHOE, *es*, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

NAVSITHOVS, *i*, gr. *Ναυσίθοος, ου*, 1) der Sohn des Neptun und der Periböa, der Tochter des Eurymedon, Königs der Giganten. Od. VII, 56. Er wanderte vor den Bedrückungen der benachbarten Cyclopen von der Insel Hyperia aus, und führte seine Unterthanen nach Phäacien, wo er Scheria erbauete und das Land einrichtete. Seine beiden Söhne waren Rhexenor und Alcinous. Da Ulysses auf die Insel kam, lebte er nicht mehr. Od. VI, 3—11.

2) S. Nausinous.

NAXIVS, *i*, des Polemon Sohn, ein König der Carier. Er ging mit seinen Leuten nach der Insel Dia über, und nannte diese nach sich Naxus. Diod. V, 51.

NEAERA, *ae*, gr. *Νέαιρα, ας*, 1) eine Nymphe, mit welcher nach Od. XII, 132 Helios Hyperion die beiden Töchter Lampetie und Phaetusa zeugte.

2) eine Tochter der Niobe, welche Dianens Pfeil erlegte. Apollod. III, 5, 6.

3) nach Apollod. II, 1, 2, die Gemahlin des Flusses Strymon, der mit ihr Evadne zeugte. Der Schol. Eurip. Phoen. 1151 nennt aus dem Pherecydes für sie die Oceanide Pitho.

4) die Tochter des Perseus, und nach Apollod. II, 9, 1 Heyne p. 266. die Gemahlin des Aleus, der mit ihr die Auge, den Cepheus und Lycurgus zeugte. Paus. VIII, 4 macht sie zur Gemahlin des Autolycus.

NEBROPHONVS, *i*, 1) einer von Actäons Hunden, der Rehtödter. Ovid. Met. III, 211.

2) der Sohn des Jason und der Hypsipyle, nach Apollod. I, 9, 17.

NECESSITAS, *atis*, gr. Ἀνάγκη, ης, das unbedingte Schicksal, das nach der neuern Theologie der Griechen selbst über die Götter herrschte. Vergl. Spanhem. zu Callim. in Del. 122. Als Göttin ward dieses Schicksal zu Corinth verehrt, wo es zugleich mit der Bia seinen Tempel hatte. Paus. II, 4. Horaz gibt uns Carm. I, 35, 17, wahrscheinlich nach einem Gemälde, eine Schilderung ihrer Abbildung. Man gab ihr große Bundnägel, Keile und Klammern in die Hand. S. Nomos.

NECTAR, *aris*, gr. Νεκταρ, αρος, der Trank der Götter, wie Ambrosia ihre Speise war. Athenäus beweist zwar mit Stellen der Alten, daß man auch Nectar für Götterspeise ausgegeben habe Athen. II, 2.; allein Homer, Sappho nach Athenäus, und die besten der Alten reden vom Nectar als einem Trank, den, wo Götter und Menschen zusammenschmausen, die ersteren allein trinken, während die letzteren sich mit Wein begnügen müssen. Odyss. V, 195. Athenäus versichert uns, daß man in Lydien um den Berg Olympus einen Trank aus Honig, Wein und wohlriechenden Kräutern bereitete, dem man den Namen Nectar beilegte. Auf alle Fälle schuf irgend ein uralter Dichter den Lieblingstrank seiner Nation in diesen Göttertrank um. Noch heutzutage soll man den Wein, der in der Ariusischen Gegend des jetzigen Scio aus halbgetrockneten Trauben gepreßt wird, mit demselben Namen belegen. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß bei den Griechen Nectarisch eben so gebraucht wird, wie Ambrosisch. Il. III, 385. XVIII, 25. Apollon. III, 830. III, 1008. S. Ambrosia.

NEDA, *ae*, gr. Νέδα, ας, eine von den Töchtern des Ocean, die, einer Arkadischen oder Messenischen Sage nach, den Jupiter in der frühesten Jugend ernährt haben sollen. Von ihr sollte der Fluß Neda den Namen haben. Paus. VIII, 47. 38. u. IV, 33.

NEDVSIA, *ae*, ein Beiname, unter welchem Minerva am Flusse Neda oder Nedon einen berühmten Tempel hatte. Strabo VIII. p. 360. Im X, p. 487 erzählt aber eben derselbe, daß sie diesen Beinamen von einer Capelle führte, die ihr Nestor nach seiner Zurückkunft von Troja zu Nedon erbaute.

NEDYMNVS, *i*, ein Centaur, den auf des Pirithous Hochzeit Theseus erschlug. Ovid. XII, 350.

NEIS, *idos*, des Zethus und der Aedon (Ἀηδών Tochter des Pandareus) Sohn, von dem ein Thor in Theben den Namen führte (Paus. IX, 8.), welches jedoch auch von dem Tone, der Nete hieß, oder von der Neith so genannt worden seyn soll. Nach einem Fragment des Pherecydes (pag. 140 Sturz.) aber war Neis eine Tochter des Zethus und nach dem Schol. zu Eurip. Phoeniss. 1104 Matth. Tochter der Niobe und des Amphion, so daß also erst mit der Zeit die Tochter in den Sohn umgewandelt worden ist.

NEITH, *Neitha*, gr. Νηίθη, ης, eine uralte Gottheit der Aegypter, die man gewöhnlich mit der Minerva der Griechen vergleicht. Plato in Timaeo. p. 21. p. 12 Bekker. Hes. h. v.; we-

Digitized by Google

nigstens müssen die Aegyptier sie den Griechen so geschildert haben, daß diese ihre Minerva in ihr erkannten, und Herodot II, 169 fg. 175. Strabo XVII, p. 802 und Plutarch. de Isid et Osir. p. 354. ed. Frcf. des prächtigen Tempels der Minerva zu Sais erwähnten. Nun aber war diese Neith zu Sais ohne Zweifel keine andere, als die im übrigen Aegypten allgemein verehrte Isis, was auch Plutarch in der angeführten Abhandlung an zwei Stellen ausdrücklich versichert. Ihr Name soll nach Jablonski Panth. Aeg. T. I. p. 77 soviel als alt, oder wohlgeordnet heißen. Man verehrte sie als die Vorsteherin aller Künste, welche alle Zeugungen beförderte und alles bewegte. Proclus in Tim. p. 30. Man feierte ihr hier ein Fest (λυχνοκαΐη), wo derselben unter freiem Himmel ein Opfer gebracht, in allen umstehenden Häusern aber Lampen angezündet wurden. Man sagte dem Herodot, daß dieses Lampenbrennen eine geheime Bedeutung habe. Betrachtete man nicht vielleicht dabei die Isis als Mond? Herod. II, 59. 62. Ihr Oberpriester hieß von ihr Panenelt. Proclus a. O. Ihr lebendiges Bild war das Schaf. Strabo XVII, p. 812. Sie ward nach Eustath zu Il. I, p. 31. sitzend vorgestellt. Man glaubt sie daher auf der Tabula Isiaca in dieser Stellung zu erblicken. Paus. IX, 12 und Tzez. Lyc. 111 nennen sie Sais. Wie aber diese Neitha den Griechen als Minerva erscheinen konnte, wird dadurch erklärlich, wenn man sich erinnert, daß nach Diodors Erzahlung Isis als Königin die weiblichen Künste in Aegypten einführte. Eine Saiter-Colonie brachte auf jeden Fall diese Neith nach Athen, welche Stadt selbst den Namen von ihr erhielt. Nach allen Stellen der Alten möchte sich nun wohl der Begriff, welchen der Aegypter mit dieser Gottheit vereinigte, dahin bestimmen lassen. Neith war ein Abstract der Isis *), die Weisheit der

*) Creuzer hat im zweiten Theile der Symbol. in der Abhandlung von der Minerva oft die Neitha besonders auch in Rücksicht des Begriffes der Zeugung erwähnt. Auch Görres Mythengesch. der Asiat. Welt p. 368 erklärt sich dahin, indem er unter andern sagt: Das Bild Gottes ist Cneph, der Aeon, das Bild Cnephs die Welt, das Bild der Welt die Sonne. Die Sonne daher der dritte Demiurg, der dritte Eamephis (s. Camephis oben), sie der höchste schöpferische Verstand in seiner dritten Form, in der Incarnation als Osiris der Geber des Guten. Denn alles, was in der Generation befangen ist, hat den ersten Demiurg Cneph zum ersten Prinzipe, außer ihm ist aber noch eine Lebenskraft im Himmel und über ihm. Der erste reine Geist wird über die Welt gesetzt, der andere einig und untheilbar in der Welt, der dritte vertheilt durch alle Kreise. Damit sind nun zugleich auch die acht ersten und ursprünglichen Götter gegeben: der Tag das Urlicht, Cneph; und die Nacht, Urfinsterniß, Athor, erster Lingam. Dann das Feuer, der erste Odem, Phtha; und die Urfeuchte aus der Finsterniß hervorgegangen, die goldene Venus, zweiter Lingam. Himmel weiter dann Phthas Phallus, Mendes; und die himmlische Erde aus der Feuchte aufgestiegen, Neitha die Juno, dritter Lingam, endlich Sonne und Mond, vierter Lingam. Das sind die ewigen Götter

alles schaffenden Natur, und in Rücksicht solcher dann freilich auch, durch veranlassende Einrichtungen, die Mutter der Künste. In dieser Betrachtung kam sie allerdings der spätern Minerva oder Athene der Griechen nahe; aber ganz gewiß nicht der frühern, daß man glauben dürfte, Neith sey aus Aegypten unter dem Namen der Athene oder Pallas nach Griechenland gewandert.

NELEVS, *ei*, gr. Νηλεὺς, εως, ein berühmter König des alten Messeniens. Er war der Sohn, den Tyro, die Tochter des Salmoneus, mit dem Neptun zeugte. Apollod. I, 9, 8. Diod. IV, 65. Sein Zwillingsbruder war Pelias. cf. Od. XI, 234—53. Eben dieser sagt, daß Neptun die Tyro unter der Gestalt des Flußgottes Enipeus betrog, welchen sie liebte. Die Fabel erzählt ferner, daß Tyro, aus Furcht vor ihrem Vater beide nach der Geburt wegsetzte. Sie wurden dann von einem Pferdehirten gefunden und beide erzogen. Pelias erhielt seinen Namen von einem blauen Flecke, den ihm ein Pferd getreten, Neleus aber, weil man ihn säuaend an dem Euter eines Hundes fand. Nachdem beide Knaben erwachsen waren, rächten sie ihre Mutter Tyro an der grausamen Stiefmutter derselben, der Sidero, die endlich Pelias am Altare der Juno, zu dem sie sich geflüchtet hatte, erstach. Diod. IV, 68. cf. Mezir. T. II. p. 28. Bald darauf aber veruneinigten sich die beiden Brüder, und Neleus begab sich aus Jolcos nach Messenien, wo er ein Stück Land vom Aphareus, Paus. IV, 2. erhielt und Pylus erbauete. Vergl. Diod. a. O. Wie Eustath. p. 1454, 30 sagt, hatte Hellanicus besonders hiervon gehandelt. Neleus vermählte sich mit der Chloris, der Tochter Amphions, wie Apollodor sagt, des Thebaners, wie aber Homer Od. XI, 282 will, des Amphions von Orchomenos, der der Sohn des Jason war. Er erzeugte mit ihr zwölf Söhne, den

---

(die νοητοι), zu denen die Sterbenden riefen: du o Herrin Sonne und ihr andern Götter, die ihr den Menschen das Leben gewähret, nehmt mich auf und übergebt mich den ewigen Göttern, daß ich mit ihnen wohne; Porphyr. de abstinentia IV. p. 371. Vergl. Görres p. 400. Dornedden, der im Phamenophis p. 35 fgg. die astronomische Ansicht auffaßte, nimmt Neith als die Zeitbestimmung von 365 Tagen und 6 Stunden, die an die Stelle der alten von 360 getreten, und nachmals die erste geworden sey. Herodots (II. 70. 71.) Nachricht von einem Grabmal, das er im Tempel der Athene zu Sais fand, und dessen Namen er nicht nennen dürfe, scheint diese Erklärung zu begünstigen. Jener verstorbene Osiris lag im Tempel der Athene, welcher zu Ehren das Lampenfest gefeiert wurde, und seine Schicksale wurden dargestellt in der Nacht dieses Festes; also war die Göttin mit ihm in Verbindung gesetzt, und er war die frühere Zeitbestimmung von 360 Tagen. Die Veränderung aber, die dem ägyptischen Calender durch den Ursprung der Neith ward, betraf ganz Aegypten, darum brannte ganz Aegypten Lampen, und der Anfangszeitpunkt dieser Veränderung fiel auf den ersten Neumond im Verhältniß zu dem Anfang der Nilüberschwemmung, mithin in die Nacht; darum feierte man das Lampenfest des Nachts.

Taurus, Asterius, Pylaon, Deimachus, Eurybius, Epibaus, Rhadius, Eurymenes, Evagoras, Alastor, Nestor und Periclymenus nebst der Pero. Apollod. I, 9, 8. Apollodor setzt für den, den Homer zuerst nennt, für den Chromius, den Evagoras. Ein anderes Geschlechtsregister liefert nämlich Schol. Apollon. I, 156. Er läßt von der Chloris den Nestor, Periclymenus und Chromius; von andern Weibern aber den Taurus, Asterius, den Lycaon, welchen er statt des Pylaon hat, den Deimachus, Eurybius, Epileon, (Apollodor nannte ihn Epidaus), den Phrasius für den Rhadius des Apollodor, der auch Heynen suspect scheint, den Antimenes statt des Apollodor Eurymenes, und Alastor geboren werden. Den Evagoras aber, für den er den Chromius nennt, läßt er gänzlich hinweg. Unter des Neleus Kindern waren allerdings nebst der Pero, Nestor, Chromius und Periclymenus die berühmtesten. Von dem letztern gab es besondere Fabeln. S. denselben. Homer nennt den Neleus einen Liebling des Jupiter, einen klugen Mann, Od. III, 409, aber auch einen Herrn von gewaltthätiger Gemüthsart (αγανοτατος). Od. XV, 229. Zugleich schreibt er ihm eine ungemeine Neigung zu Pferden zu (ἱππιοχωτατος), die er, nach damaliger Sitte, theils zur Pracht, theils zu Wettkämpfen unterhielt. Vier derselben schickte er einst nach Elis zu einem Wettkampfe des Königs Augeas. Allein Augeas behielt Pferde und Wagen zurück. Il. XI, 695. So hatte es auch vorher Peleus mit den Gutern des Melampus gemacht, die er an sich zog, und ein Jahr lang benutzte. Od. XV, 229. Er gab sie aber demselben zurück, da Melampus seinem Bruder Bias die Rinder des Iphiclus verschaffte, und dieser sie dem Neleus zum Brautgeschenke für seine Tochter Pero übergab. Apollod. I, 9, 9. Nach der Zeit kam Herkules zu dem Neleus, um sich von ihm, wegen der an dem Iphitus begangenen Mordthat, reinigen zu lassen. Neleus schlug es ihm aber ab. Apollod. II, 6, 2. Diod. IV, 31. Schol. Il. XI. 689. Dieser Ursache wegen that Herkules bald darauf einen Einfall in das Reich des Pylus, ermordete seine sämmtlichen Söhne, außer dem Nestor; und schwächte die ganze Nation im äußersten Grade. Il. XI, 689. Homer läßt den Neleus dabei nicht umkommen, das thut aber Hyg. f. 10. Ueberhaupt herrschten über diese Einnahme von Pylus verschiedene Sagen. S. Schol. zu dieser Stelle. Selbst die Götter waren bei diesem Kampfe gegenwärtig. Orcus war vom Herkules verwundet. Il. V, 395. Ein gleiches Schicksal hatte nach derselben Stelle v. 397. die Juno. Vergl. Scholiast z. d. St. Und eben dasselbe auch nach Sent. Herc. 359 Mars. Homer führt die Lebensgeschichte des Neleus über diesen Zeitpunkt hinaus. Er erzählt nämlich, die Epeer benutzten diese Niederlage der Pylier, und trieben ihnen ihre Rinder hinweg. Die Pylier thaten ein gleiches, und Neleus theilte die Beute unter diejenigen Pylier aus, welche Forderungen an die Epeer hatten. Einen Theil der Beute behielt Neleus für seine Pferde. Den dritten Tag hernach rückten die Epeer gegen die Pylier aus, und belagerten Thryo-

ceſſa am Alpheus. Ermuntert aber von Minerven, verſammelten ſich die Pylier am Minyas Fluß, griffen die Epeer an, erlegten ihre Anführer, unter andern den Mulius, und verfolgten ſie bis Buprasium, Aleſius und das oleniſche Gebirg. Il. XI, 670. 759. Einen andern Krieg führte nach Homer Neleus mit den Arkadiern, wo am Celadon Fluſſe, und bei Phea am Jardanus gefochten wurde, und unter andern Neſtor den Ereuthalion erlegte. Il. VII, 133. IV, 319. Neleus ſoll nach Paus. V, 8. mit ſeinem Bruder Pelias die olympiſchen Spiele erneuert haben. So erbauete er auch nach eben demſelben eigentlich Pylus nicht, ſondern trieb den Erbauer deſſelben, Pylus, nur von bannen. Paus. IV, 36. Eben dieſer Schriftſteller läßt ihn zu Corinth eines natürlichen Todes ſterben, und ſein Grabmal von Siſyphus an einem, ſelbſt dem Neſtor unbekannten, Orte errichten. Paus. II, 2. So ſetzt ihn auch Hyg. 14 unter die Argonauten, woran aber Burrmann zweifelt.

NELO, *us*, eine der Danaiden. Apollod. II, 1, 5.

NEMAEVS LEO, ſ. Herkules.

NEMEETES, *ae*, oder öfterer *Nemeus*, *i*, ein Beiname des Jupiter, von ſeiner Verehrung im Haine bei der argoliſchen Stadt Nemea, wo ihm zu Ehren auch zuletzt die nemeiſchen Spiele begangen wurden. Paus. II, 20. Ihm zu Ehren feierte man auch in Argos Spiele. Paus. II, 24.

NEMERTES, *etis*, Apollod. I, 27. Neomeris, *is*, eine der Nereiden. Hes. 262. Il. XVIII, 47.

NEMESIS, *is*, gr. Νεμεσις, εως. Die ſcharfſinnigſte Entwikkelung dieſes, wie nicht zu leugnen iſt, ſehr dunkeln Mythus haben wir Herdern zu verdanken. S. zerſtr. Blätter Th. 2. Er ſetzt die Nemeſis als ein Mittelweſen zwiſchen den Rach- und Plagegöttinnen, der Ate, der Fortuna, und der Dice, oder Gerechtigkeit, kurz als eine Richterin des Betragens der Menſchen bei ihrem Glücke. Das Glück der Menſchen und ihr übermüthiges Betragen dabei erzeugt nämlich in verſchiedenen Menſchen verſchiedene Empfindungen. Rohe Gemüther brechen darüber in Neid und Unwillen aus. Dies iſt die böſe Nemeſis, die dann die Uebermüthigen demüthigt. In edlern Gemüthern erzeugt ſich dagegen eine Art von Kälte und Gleichgültigkeit. Dies iſt die gute Nemeſis. Homer kennt dieſe Göttin noch nicht, aber wohl oft den Ausdruck „οὐ νεμεσις, darin iſt kein Tadel, das wolle Niemand mit Unwillen anſehn.“ Dieſer Ausdruck ſcheint aber doch Herdern die erſte Veranlaſſung zur Perſonificirung dieſes mythiſchen Weſens geweſen zu ſeyn. Im Heſiod dagegen kommt Nemeſis, die Göttin, in zwei verſchiedenen Stellen vor. In der erſten Oper. et D. 198. wird geſagt, die Nemeſis habe zugleich mit der Scham die Welt verlaſſen, da die Bosheit der Menſchen aufs Höchſte geſtiegen war. Mit weißem Gewande die ſchönen Glieder bedeckt, ſtiegen ſie zu den Göttern hinauf, und hinterließen den Sterblichen nichts,

als

als schwere Sorgen und ein rettungsloses Elend. In der Theogonie v. 223. tritt Nemesis im Gefolge der Kinder der Nacht, neben dem Zanke, dem Betruge, dem Alter u. s. f. auf. Allein gerade diese Stelle, auf welche, als auf einen der Hauptbeweise, Herder seine Theorie von der bösen Nemesis gründet, ist den Critikern Rhunken in Ep. Crit. p. 57. und Heyne Comm. de Theog. Hes. sehr verdächtig; und wird von beiden für unächt erklärt. Pindar Ol. VIII, 113. wünscht dem Helden, den er besingt, nie eine anders gesinnte Nemesis; und Pyth. X, 68 erzählt er von den Hyperboräern unter andern ihren Glückseligkeiten, daß sie die richtende Nemesis scheuen. Eben so tritt Nemesis immerwährend bei den spätern Alten als eine Göttin auf, die den Frevel bezähmt, das Glück der Unwürdigen herabsetzt, und alles im Gleichgewicht hält. Die Vorstellungen, die uns die Künstler von ihr liefern, führen nicht weniger solche Attribute an sich, die auf diese Eigenheiten allegorisch anspielen. Agoracritus, der Schüler des großen Phidias, verwandelte sein Meisterstück, eine bekleidete Venus, in eine Nemesis, damit, daß er ihr mit dem emporgehobenen und gebogenen Ellenbogen das Gewand vor die Brust halten ließ. Dieser gebogene Ellenbogen war ein Symbol des Maßes der Elle, das man von diesem Theile des Leibes entlehnt hatte. Plin. XXXVI, 4, 3. Diese Vorstellung erscheint auch auf verschiedenen antiken Gemmen. Chauss. t. 83. 84. Lippert. I, 711. 712. Auf andern führt sie die Elle selbst. Chauss. t. 83. Liebe Gotha numaria p. 282. Auf noch mehrern aber liegt zu ihren Füßen ein Rad, das Symbol einer schnellen Umänderung, wodurch sie das ungemessene Glück des Stolzen wieder ins Gleichgewicht bringt. Die zu Smyrna verehrte Nemesis hatte Flügel (Pausan. I, 33, 6.) als Anspielung auf die Schnelligkeit, womit diese Göttin den Uebermüthigen ereilet. Anderwärts hatte sie auch als Attribut den Zaum, weil sie die ungebändigten Begierden zügelt, und die Schleuder, weil sie auch in der Ferne erreicht. Auf Münzen findet man sie bald mit einer Geißel, einer Wage, einer Schale, bald mit dem Füllhorn und Steuerruder. Buanor. sopr. alc. Med. p. 219. 244. Fröhlich tent. p. 120. 294. 297. 312. Auf einem Gemälde im Herkulan aber trägt sie sogar ein Schwert. Christ Dactyl. II, 261. p. 29. erklärt das emporgehobene Gewand, in welches sie zu blicken scheint ziemlich unpassend für ein Spucken in ihren Schooß; allein theils der Zug, daß sie mit der linken Hand ihr Gewand gegen die Brust aufhebt, und auf diese Art mit ihrem Arme das Maß abbildet, das die Griechen Elle nannten, theils das Neigen ihres Kopfes, worin man bald Selbstprüfung und Bescheidenheit, bald den Blick ins Verborgene und das ernste Nachdenken erkennen will, geben ohne alle weitere Zeichen die Eigenschaften jener Gottheit zu erkennen, indem sie uns bildlich bezeichnen, was der Dichter Mesomedes (Anthолog. Graec. II, 292.) in den zwei Versen ausspricht: „Und missest stets am Maß der Sterblichen Leben ab, Und blickest zum Busen hinunter mit immer ernstem Blick." Vgl. auch Winkelmann Mon. ined. p. 31. — Und

was ist nun nach allen diesen Angaben Nemesis? Wohl nichts anders, als das Symbol der Austheilung der Erdengüter durch die Hand der Gottheit. Dieser Begriff: Gott schickt es, Gott gibt es, mußte sich sehr bald in den Gemüthern einfinden. War er aber einmal erfunden: so mußten sich daran noch verschiedene andere Vorstellungen knüpfen. Die Gottheit hält alles im Gleichgewichte; sie erhebt den Frommen; sie trägt Mißfallen an dem unwürdigen Gebrauch dieser Güter, sie nimmt sie, schnell wechselt sie damit um. Homers οὐ νεμεσις ist also etwas anderes, von dem Begriff der Nemesis ganz Verschiedenes. Hesiod läßt diese Göttin gen Himmel fliehen: das will nichts mehr sagen, als die gleiche Austheilung der Güter der Erden hörte mit der Verschlimmerung der Menschen auf; Ungleichheit und damit Bedrückung und Elend trat mit der Erfindung der Künste und des Luxus ein. Pindars Held ist glücklich, wenn sein Glück sich nie ändert. Die Hyperboräer ziehen sich nie durch Mißbrauch eine Veränderung ihres Schicksals zu. Der Uebermuth des Stolzen wird mit der Nemesis bedrohet. Ihr gibt der Künstler eine Geißel, ein Schwert, ein Rad, anzuzeigen, wie bald das anders werden könne. Aber ihr leiht auch der Künstler das Füllhorn, anzudeuten, daß der Segen von ihr komme. Die Elle, der Zaum, das Steuerruder, zeigt ihre Mäßigung in der Regierung des Ganzen; ihr in den Schooß Blicken, ihr Hinwegsehen ihr Mißfallen an üblem Gebrauch an. Ganz mit dem übereinstimmend spricht die 60ste ihr gewidmete orphische Hymne: „Nemesis, die allsehende Göttin und Königin, überschauet das ganze Leben der Menschen, freuet sich allein des Gerechten, und ändert stets mannichfaltig wechselnd das Maß, das Glück der Sterblichen. Alle Sterbliche beugen sich fürchtend unter ihr Joch, weil alle ihr entscheidender Ausspruch trifft. Denn unverhohlen ist ihr die blinde Leidenschaft des Uebermüthigen, ihr, der hocherhabenen, der reinen, die alles sieht, alles hört, alles beschränkt. Sie gibt Geradsinn und Liebe zur Tugend (indem der Sterbliche nämlich eine höhere Leitung des Schicksals erblickt und ehrt), sie dämpft Feindseligkeiten, Uebermuth und ungerechte Begierden. — Nach dieser Auseinandersetzung läßt sich nun alles erklären, was die Alten von der Nemesis sagen; wollen wir nur das bemerken, daß allerdings in verschiedenen Rücksichten einer ihrer Nebenbegriffe herrschender seyn mußte, als der andere. Es war unter andern ein sehr erhabener und gefälliger Gedanke, daß die Vorsehung den Uebermuth bändige, den Niemand bändigen könne. In dieser Rücksicht errichteten ihr die Athener aus dem Stücke Marmor, das die Perser mit sich gebracht hatten, um daraus Siegeszeichen errichten zu lassen, ein Bild. Paus. I, 33. In derselben Betrachtung war auch die Dichtung anfänglich sehr schön, die ein alter Dichter darin entwarf, daß er Helenen, die Ursache des Umsturzes der übermüthigen Trojaner, ein Kind der Nemesis seyn ließ. Mit der Zeit erhielt freilich dieser Mythus Veränderungen durch Zusätze, die man dabei machte. Nemesis hatte sich, nach der Dichtung, dem Jupiter zu entfliehen, in

Digitized by Google

eine Gans verwandelt. Er hatte sich in einen Schwan verstellt, und so ihr beigewohnt. Die Frucht dieser Vertraulichkeit war in einem Ei eingeschlossen, das Nemesis der Leda übergab, die nun aus diesem Ei Helenen, nach spätern Dichtungen auch selbst die beiden Zwillinge Castor und Pollux erhielt. Apollod. III, 10, 7. cf. Tzez. zu Lycophr. 87. Schol. Eur. Or. 465. Schol. Od XI, 297. der diese Dichtung von dem Ei unter die Erfindung der Neuern rechnet. Sie breitete sich aber bald weiter aus, da sie auch auf das Theater gebracht wurde, und sowohl in Tragödien, weswegen sie Asclepiades in seinen Τραγῳδουμένοις, cf. Schol. Hesiod. p. 250. erzählte, als in Comödien erschien. Athen. IX. p. 373 führt eine Comödie des Cratinus unter dem Namen Nemesis auf. Auch die Astronomen, vergl. Eratosth. 25, und Hyg. Astr. II, 8, cf f. 77 nahmen diese Fabel auf, und setzten den Schwan am Himmel. Die anfängliche Scene dieser Umarmung scheint in die Gegend von Amyclä, und am Eurotas, diesem Schwanreichen Fluß, versetzt worden zu seyn, wie Virgils Amyclaeus anser Cir. 489 beweist. Ja vielleicht gab selbst dieser Ueberfluß an Schwänen zur Dichtung die erste Veranlassung. S. Leda. Die Spätern aber, unter denen vorzüglich der Hain der Nemesis zu Rhamnus bekannt war, setzten diese Scene dahin. Vergl. Apollod. a. O. Schol. Callim. in Dian. 232. Leda war anfänglich nur die Erzieherin der Helena, wie sie auch Phidias aufstellte. Paus. I, 33. Mit der Zeit ward diese Umarmung Jupiters auch auf Leden übergetragen, die von ihm als Schwan, ohne selbst verwandelt zu seyn, mit diesen Kindern, oder mit den Eiern, aus denen sie hervorgingen, schwanger wurde. Noch weiter geht der Maler auf einem Gemälde im Herculanum von der Urgeschichte ab, der sogar die Nemesis in menschlicher Gestalt dem Schwane liebkosen läßt. Pittur. d'Ercol. T. III, t. 9. — Die gewöhnlichsten Beinamen dieser Göttin waren Adrastea und Rhamnusia. Den ersten erhielt sie von dem Adrastus, welcher nach Antim. beim Strabo l. 13. p. 588 ihr den ersten Tempel erbauete. Doch siehe Phanes. Den Beinamen Rhamnusia aber führte sie von ihrem Tempel und Haine in dem Flecken Rhamnus in Attika. Hier soll nach Suid. h. v. der König Erechtheus bereits ihren Dienst eingeführt haben. Eben derselbe v. νεμεσία führt ein Fest dieses Namens an, an welchem man ihr für die Todten geopfert habe. Diese Angabe, von der in der That keiner der Alten etwas erwähnt, bleibt verdächtig. In Rom hatte nach Plinius XXVIII, 2 Nemesis auf dem Capitol einen Tempel. Noch jetzt steht im Vaticanischen Pallaste zu Rom eine antike Bildsäule dieser Göttin, die an dem emporgehobenen gebogenen Ellenbogen und dem Blicke in ihr heraufgezogenes Gewand, als eine ächte Nemesis sich kennbar macht. Vergl. Winkelmann Mon. ined. 25. Mus. Pio-Clement. T. II, nr. 13.

Wir können nicht umhin die Resultate der Untersuchungen anzuführen, die Manso über den Begriff der Nemesis im Neuen Teutsch. Merk. 1810 St. 7. p. 178 fgg. beibringt. Der Hauptbegriff des Wortes Nemesis ist Scheu für Andere, Achtung

ihrer Urtheile und Denkweise, Schonung deſſen, was der Grieche mit einem verwandten Ausdrucke, Nomos, wir Ordnung, Sitte, Verhältniſſe nennen. Nicht nur die Zeitwörter, die von dem Worte Nemeſis abſtammen, und für ſcheuen, achten, verehren gebraucht werden (νεμεσιζομαι Odyss. I, 263. νεμεσάω IV, 158) führen darauf; das Wort ſelbſt kommt in dieſer Bedeutung bei Homer vor (Il. XIII, 122.). Homers eigenthümlicher Ausdruck wird bei Heſiod bereits bildlich. Unter den mannigfaltigen Zügen, welche die Verdorbenheit des eiſernen Zeitalters ſchildern, kommt (op. et dies 199) auch folgende vor:

> Weg von den Menſchen gewandt, ſtieg jetzt zu der Götter Geſchlechtern
> Aidos und Nemeſis auf; (Scham und Scheu.)

womit er ſagen will: ſogar die Achtung für ſich und andere iſt in dem Menſchen erloſchen. Denſelben Gedanken in demſelben Bilde ſtellen auch ſpätere Dichter dar. — Aber wie bei uns Scheu nicht blos Ehrfurcht für andere, ſondern auch Widerwillen gegen ſinnlich und ſittlich Unangenehmes bezeichnet, ſo im Griechiſchen Nemeſis (z. B. Il. VI, 351). Des nämlichen Ausdrucks bedient ſich Homer (οὐ νεμέσις Il. III, 156. XIV, 80.), wenn er ſagen will: das kann uns nicht in den Augen Anderer herabſetzen, kein Vorwurf für uns werden, kann uns Niemand verargen. — Dann aber kommen Wort und Bild Nemeſis in der beſchränkteren und eigenthümlichen Beziehung als jener Unwille vor, welcher, nach des Ariſtoteles Erklärung (Ethic. II, 7. Et. Magn. I, 28.), durch das Glück der Unwürdigen oder deſſen unwürdigen Gebrauch in Andern erzeugt wird, und als Tugend zwiſchen dem Neide und der Schadenfreude in der Mitte ſteht. Die Göttin Nemeſis, als Sinnbild dieſes Unwillens (ſ. Callim. H. in Cer. 75.), hat Herder geſchildert. Iſt ſie aber überall nichts anders als die Göttin des Maßes und Einhalts, die Aufſeherin der Begierden, die Herſtellerin des Gleichgewichts, nicht ſtreng, ſondern ernſt, nicht rächend, ſondern warnend? Oder iſt ihr Einfluß auf das Leben entſcheidender, der Kreis ihrer Wirkſamkeit größer, ihr Charakter kalt, durchgreifend, hart? — Häufig kommt Nemeſis, beſonders bei den Tragikern in Verbindungen vor, wo es ſchlechterdings nichts anders bezeichnen kann, als göttliche Rüge, Ahndung, Rache. (Sophocl. Philoct. 518, 602. Eurip. Or. 1361. Herodot. I, 34. Apoll. IV, 1043.) Die Abkunft, die ihr Heſiodus gibt, ſcheint ebenfalls darauf hinzudeuten. Pindar (Ol. VIII, 114.) gedenkt der ſchlimmberathenden Nemeſis, Euripides (Phoeniss. 189.) paart ſie mit des Donnerers rächenden Werkzeugen, und führt ſie anderwärts (Fragm. ined. 26. T. II, p. 482. ed. Beck.) als Rächerin auf. In einem Epigramme heißt ſie μακαρων πικροτατη, bei Catull (50. 21.) vehemens dea. — Aus allem dieſen erhellt, daß der Grieche mit Nemeſis einen dreifachen Begriff verband: 1) den milderen Heſiodiſchen, 2) den Ariſtoteliſchen, nach welchen ſie iſt die zur Perſon erhobene heilige Scheu für Götter und Men-

Digitized by Google

schen, die billige Schonung aller, durch Natur und Herkommen begründeten, Verhältnisse, das Bestreben, jedem die Achtung zu erweisen, die ihm gebührt, wovon eben die erste und unerläßliche Bedingung ist, sich selbst zu bewachen, und durch unzeitige Erhebung und frechen Uebermuth nicht zu beleidigen. Daneben steht 3) die tragische Nemesis, die nicht blos die Beleidigung schuldiger Ehrfurcht gegen Götter und Menschen, und die Verirrungen des Stolzes beachtet, sondern vielmehr Verbrechen und Frevel überhaupt vor ihren Richterstuhl zieht, und sich sogar zur Rächerin der Verstorbenen aufwirft. Es ist umsonst, wenn man dieser Nemesis ihre Aehnlichkeit mit der Ate, den Eumeniden, der Dike und dem Schicksal absprechen will. — Die Kunstwerke und Kunstsymbole bestätigen dasselbe. Die eine Nemesis, eine weibliche Gestalt, die mit der einen Hand das Gewand der Brust in die Höhe hält, und mit ernstem Blick in den Busen schaut, oder den Arm zur Brust zurückführt, als wolle sie von den Fingern zum Ellbogen hinab messen, ist unverkennbar, zumal wenn sie mit der einen Hand den Zügel hält, die Bezähmerin des Uebermuths, Herders Göttin des Maßes und Einhalts. Sieht man sie dagegen in voller Bewegung mit Flügeln auf dem Rücken, oder auf einem Wagen mit Greifen bespannt, in der Hand die Wage oder Geißel, und zu ihren Füßen ein Rad, so erinnert sie weit eher an Ate, die das Laster einzuholen vorwärts strebt, oder an Dike, die das Verbrechen wägt, oder der Eumeniden eine, die den Bösewicht peitschen will, oder Tyche, deren wandelbare Laune das leicht bewegliche Rad bezeichnet. Eine schöne obgleich ernste Weiblichkeit ist das Antheil jener, bei dieser verkündigt sich überall in Gang und Mienen, Denkweise und Handlungsart, eine rauhe abschreckende Männlichkeit. Jene kann man lieben, oder muß sie wenigstens achten, diese fürchtet man, und trägt Sorge, sie zu vermeiden.

NEOMERIS, *idis*, gr. Νεόμηρις, ιδος, eine der 50 Töchter des Nereus und der Doris, eine Nereide, die andere Nemertes nennen. Apollod. I, 2. 7.

NEOPHRON, *onis*, s. Aegyptus.

NEOPTOLEMVS, *i*, gr. Νεοπτολεμος, der Name, welcher dem Sohne des Achill und der Deidamia, Pyrrhus, beigelegt wurde, weil er als ein sehr junger Krieger vor Troja geholt wurde. Hyg. f. 97. Apollod. III, 12, 8. S. Pyrrhus.

NEPHALION, *onis*, der Sohn des Minos und der Nymphe Paria. Apollod. III, 1, 2. Er besaß mit seinen Brüdern die Insel Paros, und wurde hier vom Herkules umgebracht.

NEPHELE, *es*, gr. Νεφέλη, ης, 1) die erste Gemahlin des Königs Athamas, die Mutter des Phrixus *) und der Helle.

*) Dafür erklärte sie wenigstens Sophocles im Athamas nach Schol. Pindar. Pyth. IV, 288., während Pindar selbst die Mutter des Phrixus Demotice; Hippias, Gorgopis; Pherecydes, Themisto nannte. Vergl. Sturz zu Pherecyd. p. 170.

Bei den vielen Tragödien, welche die Geschichte dieser Familie abhandelten, hatte sie immer eine große Rolle, und daher gab es der Erzählungen von ihr mehrere. Die gewöhnlichste Erzählung ist diese. Nephele entführte ihre beiden Kinder auf einem, ihr vom Merkur gegebenen, Widder mit goldenem Felle, da dieselben auf das Anstiften ihrer Stiefmutter Ino den Göttern geopfert werden sollten. Apollod. I, 9, 1. Die Tragiker ließen diese Nephele bald als Göttin auftreten, und in dieser Gestalt wieder gen Himmel fliehen, als ihr ihr Gemahl untreu wurde; auch mußte ihn nachher auf ihr Veranstalten die berufene Dürre bestrafen, welche eben Ino so schädlich gegen die Kinder der Nephele anwendete. Schol. Aristoph. Nub. 256, nach des Sophocles Athamas. Bald machten sie dieselbe zur zweiten Gemahlin des Athamas, um derentwillen er eben die Ino verstieß. Er kehrte aber wieder zur Ino zurück, da Nephele vom Wahnsinne befallen wurde; und diese ward hierdurch in Stand gesetzt, an den Kindern der Nephele Rache zu üben. Hyg. f. 1.

2) die Mutter der Centauren, nach Diod. IV, 12. Sie stand ihren Kindern gegen den Herkules bei, und machte den Boden schlüpfrig, da er sie verfolgte. Diod. a. O. Hygin. f. 62. läßt die Centauren vom Ixion mit einer Wolke erzeugt werden, die ihm Juno, nach deren Umarmung er strebte, entgegen warf.

In beiden Mythen zeigt sichs, daß es uralte Fabeln von einer Göttin Wolke, Nephele, gegeben haben müsse. Vielleicht entsprang aus ihrem, uns jetzt unbekannten, Mythus selbst die früheste Fabel vom goldenen Widder, mit der sich die Sage vom goldenen Vließe in Colchis nachher vereinigte. Das Morgenroth, oder sonst eine glänzende Wolkenerscheinung, bei der jene Kinder verloren gingen, konnte dazu die Veranlassung gegeben haben.

NEPHTHYS oder *Nephthe*, gr. Νέφθυς, εως, bei Diodor Tochter Jupiters und der Juno, bei Plutarch aber das fünfte Kind, welches die ägyptische Athor oder Rhea, nach ihrer dreifachen Begattung mit dem Sol, Kronus und Merkur oder Hermes, zu gleicher Zeit mit dem Osiris, dem Typhon, der Isis und Arveris gebar. Sie ward nach der Zeit die Gemahlin ihres Bruders Typhon, blieb aber in dieser Ehe unfruchtbar, bis endlich einst Osiris sich zu ihr fand, da sie mit dem Anubis schwanger ward. Nephthys suchte dieses Kind aus Furcht vor dem Typhon zu verbergen; allein Isis, der die Vertraulichkeit mit ihrem Gemahl nicht unbekannt geblieben war, nahm das Kind zu sich und erzog dasselbe. Wie nun jene Geburtsgeschichte eine für unsere Zeiten allerdings sehr unverständliche Hieroglyphe ausmacht: so läßt sich freilich dieser Mythus nur schwerlich enträthseln. Wir wollen indessen versuchen, die Ansichten Hug's kürzlich darzustellen, die dieser Gelehrte durch sehr scharfsinnige Combinationen in seinem bekannten Werke an mehreren Orten darzulegen versucht hat. Nephthys bezeichnete, wie Plutarchus wiederholt versichert (de Isid. et Osir. c. 38. 44. 59), das Letzte und Endliche oder genauer, die Grenze des Sichtbaren, wo der He-

rizont mit der Meeresfläche zusammenfällt. An dieser Grenze beginnt ihre Herrschaft im Reiche, das unter dem Sichtbaren liegt. Zu ihr geht Osiris um die Herbstgleiche, wo der Tag abnimmt, das Dunkel wächst, und der Herbstgott und die Sonne, die er in seinem Jahresantheil leitet, längere Zeit unterhalb der Erde als über derselben ist. Als Göttin des Unsichtbaren wurde nun Nephthys auch Schützerin des Mondes, wenn er unsichtbar ist, entgegengesetzt der Isis, als dem sichtbaren Monde Plutarch. de Isid. et Os. c. 44.; beiderlei Beziehung finden wir in der Proserpina (s. diese) wieder vereinigt. Nephthys wird daher auch die Aphrodite der Finsterniß, welche in Aegypten Tempel hatte (Plutarch. de Is. et Osir. c. 12. p. 116 fg. Diod. I, 13. Hesych. s. v. σκότια), ferner Athor (Nacht) genannt, welche Benennung der dritte Aegyptische Monat nach dem Sommersolstitium hatte (Orion. in Etymol. Magn. s. v. Ἄθυρ), der dem Himmelszeichen der Jungfrau entspricht, mit dessen Niedergange die Nachtgleichung geschieht. Nun gebäret, wenn Osiris zur Nephthys oder Athor kommt, diese den Anubis der Dunkelheit, d. h., wenn die Sonne oder ihr Genius das Zeichen der Jungfrau durchwandelt, so erfolgt die Nachtgleichung. — Doch Nephthys wird sogar auch Nemesis oder Dice durch die Beschaffenheit Aegyptens. Im Zeichen der Jungfrau geschah die Aussaat; aber weil die Ueberschwemmung des Nils alle Grenzen der Felder verwüstet hatte, mußte man vorerst mit der Meßruthe jedem wieder sein Eigenthum austheilen. (Diodor. I, 81. Strabo XVI, p. 542. Casaub. Servius zu Virgil. Eclog. III, 41. Wesseling zu Diodor.) Ihr wird deswegen der Maßstab zuerkannt, als der Göttin, unter deren Schutze, in deren heiligem Monate, über Recht und Eigenthum der Ausspruch ergehet. Clem. Alex. Strom. VI, 4. Iablonsky Panth. Aegypt. IV, 3. §. 5—8. Plutarch. de Isid. et Osir. c. 12. p. 117.

NEPHVS, *i*, der Sohn des Herkules und der Thespiade Praxithea. Apollod. II, 7, 8.

NEPTVNVS, *i*, gr. *Ποσειδάων, ωνος*, eine der zwölf obersten Gottheiten, deren Dienst höchst wahrscheinlich aus Libyen nach Griechenland kam. Vergl. Herod. II, 50. IV, 188. Der Mythus von dieser Gottheit lautet nach der gewöhnlichen Erzählung folgender Weise. Neptun hatte zu Aeltern den Saturnus und die Rhea. Hes. Theog. 453. Da sein Vater dem Versprechen nach, das er den Titanen gethan hatte, alle seine Kinder verschlang, so traf auch die Reihe den Neptun. Apollod. I, 1, 3. So wie er auch mit den übrigen Kindern Saturns, von ihm, nach der von der Metis erhaltenen Brecharznei, wieder herausgegeben wurde. Apollod. I, 3, 1. Eine andere Erzählung, die Paus. VIII, 8 nach dem Vorgeben der Arkadier lieferte, ließ ihn nicht verschlungen werden, sondern sagte, Rhea habe statt seiner dem Saturn ein eben gebornes Füllen überreicht, den Neptun aber indeß in einem Schafstalle versteckt. Noch eine dritte Erzählung liefert Hyg. f. 130, nach welcher

Saturn selbst seinen Sohn gleich nach der Geburt unter das Meer verbarg. Man nennt die Arno als seine Erzieherin, da es einmal gewöhnlich ward, allen Göttern Erzieher, oder Erzieherinnen zu geben. Tzez. Lyc. 644. Von dieser Jugend weiß die frühere Erzählung nichts, sondern sie läßt gleich, nachdem ihn sein Vater wieder von sich gegeben hatte, die drei Brüder zu einer Verschwörung gegen die Titanen zusammen treten. Dabei befreieten sie auch die Cyclopen aus dem Tartarus, und Neptun insonderheit erhielt von ihnen den berühmten Dreizack zum Geschenke. Apollod. I, 2, 1. Bald darauf nahm auch Neptun Theil an dem Kriege gegen die Giganten, und hier es besonders mit dem Riesen Polybotes auf. Polybotes suchte durch das Meer zu entrinnen; allein Neptun eilte ihm nach, und stürzte ihm den vor der Insel Cos liegenden Felsen Nisyrus auf den Nacken. Apollod. I, 6. 2. cf. Paus. I, 2. Nach der Beendigung des Titanen-Krieges erhielt Neptun durch das Loos die Herrschaft über das Meer, Pluto dieselbe über die Unterwelt, Jupiter aber ward König der Götter. Hier ward nun Neptun einer der ersten, welcher sich gegen diesen König auflehnte. Er verband sich insonderheit mit dem Apollo, den Jupiter zu fesseln. Dafür wurden beide verdammt, auf ein Jahr dem Laomedon, König zu Troja, dienstbar zu seyn, der denn insonderheit den Neptun dazu brauchte, ihm, gegen einen gewissen Lohn, die Mauern von Troja zu erbauen. Il. XXI, 442. ib. Schol. Lycophr. 34. Vergleiche Aeacus und Laomedon. Da aber Neptun diese Aufgabe vollbracht hatte, weigerte sich Laomedon, ihm den versprochenen Lohn zu geben, und schickte den Gott unter den härtesten Drohungen fort. Neptun rächte sich für diese Untreue an dem Laomedon dadurch, daß er nicht nur sein Land überschwemmte, sondern ihm auch ein wüthendes Seeungeheuer zuschickte, das alle seine Länder verwüstete, bis man ihm, auf den Rath des Orakels, von Zeit zu Zeit eine Jungfrau zu verschlingen gab. Selbst die eigene Tochter des Laomedon, Hesione, sollte endlich dieses Loos treffen, als Hercules noch zu rechter Zeit erschien und das Ungeheuer erlegte. Apollod. II, 5, 9. Ein ähnliches Ungeheuer sendete auch Neptun dem Könige der Aethiopier Cepheus zur Strafe zu, weil seine Gemahlin und Tochter sich für schöner hielten als die Nereiden. Ihm wurde Andromeda ausgesetzt, die Perseus befreiete und das Unthier tödtete. Apollod. II, 4, 3. Schol. Lyc, 836. Conon. c. 40. Auch in der Geschichte des Minos tritt Neptun als strafende Gottheit auf. Er schickte nämlich diesem Könige den berühmten wüthenden Ochsen zu, der Creta verwüstete, bis Hercules ihn lebendig fing und nach dem Peloponnes schaffte. Apollod. II, 5, 7. cf. Paus. I, 27. Oder er verursachte, daß Pasiphae sich in diesen Ochsen verlieben, und von ihm Mutter des Minotaurus werden mußte, weil nämlich Minos den Ochsen, welchen Neptun zum Opfer für sich aus dem Meere aufsteigen ließ, nicht opferte, sondern unter die Heerde laufen ließ. Apollod. III, 1, 3. Eben so strafte Neptun den Hippolytus.

Digitized by Google

Als nämlich Theseus denselben verfluchte, und zu dem Neptun um Rache rief, ließ dieser Gott aus dem Meere einen fürchterlichen Ochsen aufsteigen, wodurch des Hippolytus Pferde scheu, und er von ihnen aus dem Wagen geworfen, geschleift und zerrissen wurde. Ovid. XV, 497. Den Erechtheus, König von Attika, ließ Neptun mit seinem Hause von der Erde verschlingen, weil er seinen Sohn Eumolpus erschlagen hatte. Apollod. III, 15. 5. Doch siehe auch Meursius de Regg. Ath. II, 12. Neptun stritt oft um den Besitz der Plätze, die er sich zu eigen machen wollte, mit der Juno über Argolis, mit der Minerva über Attika. Inachus sprach das erstere Land der Juno zu; zur Strafe schickte Neptun eine Dürrung von neun Jahren, daß alle Brunnen in Argolis vertrockneten. Apollod. II, 1, 4. Von Attika nahm Neptun noch vor der Minerva Besitz, schlug seinen Dreizack in die Erde, und ließ einen schönen Brunnen entstehen. Er hatte aber bei dem, was er that, keinen Zeugen. Nach der Zeit brachte Minerva, ihre Besitznahme von Attika zu bestätigen, in Gegenwart des Cecrops einen Oelbaum hervor. Als die Götter zur Entscheidung zwischen beiden aufgerufen wurden, sprachen sie für Minerven, weil Neptun keinen Zeugen anführen konnte. Aus Rache überschwemmte Neptun ganz Attika mit dem Meere Apollod. III, 1, 4. Sonst erzählt man auch so: als Pallas und Neptun über den Besitz von Attika stritten, entschieden die Götter, die Stadt Athen sollte nach demjenigen von ihnen heißen, der das Nützlichste hervorbringen werde. Darauf erzeugte Minerva den Oelbaum; Neptun schlug mit dem Dreizack die Erde und es sprang ein Pferd hervor. Virg. Ge. I, 12. cf. Bentley zu Hor. Carm. I, 7, 7. Homer setzt seinen Pallast bei Aegä in Achaja auf den Grund des Meeres. Od. IV, 506. Auch das benachbarte Helice nennt er als einen seiner Lieblingsorte. Il. VIII. 203. Auch nach Aethiopien läßt er ihn oft reisen. Od. I, 20. V, 287. In dem trojanischen Kriege war er eine der Schutzgottheiten der Griechen. Als er daher von einem Berge auf Samothrace diese seine Freunde selbst innerhalb ihrer Verschanzungen im Gedränge erblickte, eilte er mit vier Schritten (alte Vorstellungsart von der Schnelligkeit der Götter) nach Aegä, spannte seinen Wagen an, und fuhr damit so schnell über das Meer dahin, daß auch unterhalb die Achse nicht benetzt wurde. Die Fluthen ebneten sich vor ihrem Gebieter, und die Seewunder hüpften ihrem Beherrscher entgegen. Il. XIII, Anf. Auf dem Schlachtfelde selbst feuerte er die beiden Ajaces und andere Helden an. Il. XIII, 81 f. Dann begab er sich, da er von der Juno erfuhr, Jupiter schlummere, selbst in die Schlachtordnung mit einem Schwerte in der Hand. Il. XIV, 363. Die Trojaner flohen. Indem erwachte Jupiter. Er schickte augenblicklich die Iris ab, ihm den Rückzug zu befehlen. Neptun antwortete trotzig, aber gehorchte. Il. XV, 184. Dennoch beklagte er sich gegen Jupiter über die von den Griechen aufgeworfenen Verschanzungen, weil sie nämlich dazu dienen würden, seine um Troja gezogenen Mauern zu vernichten.

Digitized by Google

Er erhielt auch Erlaubniß sie zu zerstören, was er denn bald hernach wirklich that. Il. VII, 443. XII. zu Anfange. In dem berühmten Göttergefechte stund er dem Apollo entgegen und erlaubte ihm, als einer jüngern Gottheit, den ersten Angriff. Il. XIX. 68. Bei eben diesem Gefechte läßt ihn auch Homer als Erderschütterer auftreten, und mit einer solchen Gewalt die Erde erschüttern, daß der Ida, Troja und die Schiffe der Griechen davon wanken. Il. XIX, 517. So treibt er, als Herr des Meeres, die Gewölke zusammen, bewegt mit seinem Dreizack das Meer, und erregt die Winde und Stürme, die unter seinen Befehlen stehen. Od. V, 291. Homer schreibt ihm auch Od. IV, 499 den Untergang der griechischen Flotte zu; worin Quinct. Calaber. XIV, 420 und Lycophr. 392 ihm beistimmen. Sonst wird diese That selbst von Homer Od. I. 326. III, 135; vom Virg. Aen. I. 39. Hyg. 116. und Schol. Il. III. 66. aus des Callim. ἄιτιοις der Minerva zugeschrieben. S. Heyne zu Virg. a. O. Als Schöpfer der Pferde — ein Begriff, der ihm aus seinem Vaterlande Libyen vor allen Seegöttern besonders anhängt — spannt Neptun Jupiters Wagen an und ab. Il. VIII. 440 und beschenkt auf der Hochzeit des Peleus den Bräutigam mit einem Gespann unsterblicher Pferde. Il. XXII, 277. Die Neuern schrieben dem Neptun auch verschiedene Verwandelungen zu. So verwandelte er nach Anton. Lib. 3. den Hierax in einen Raubvogel, als er den Teucrern, die Neptun mit Mißwachs strafte, Getreide zuführ. Auf gleiche Weise ließ er den Cäneus aus einem Frauenzimmer einen Mann werden. Hyg. f. 242. cf. 14. Ovid. Met. XII, 198. Dem Periclymenus aber verlieh er die Gabe, sich in alle Gestalten zu verwandeln. S. Denselben. — Neptun hatte eine große Reihe von Liebschaften. Unter diesen erwähnt schon Homer der Nymphe Thoosa, mit welcher er den Polyphem in seiner Höhle auf Sicilien zeugte. Od. I, 68. Polyphem war ein wilder brutaler Mann; dergleichen Leute wurden aber nach Gellius XV, 21. eigenthümlich Söhne des Neptun genannt. Mit der Periboea, der Tochter des Giganten-Königs Eurymedon, zeugte er ferner den Nausithous, König der Phaacier. Od. VII, 56. Eine dritte Geliebte, die Tyro, des Salmoneus Tochter, ward von ihm Mutter des Pelias und Neleus. Od. XI, 234 f. Die Gemahlin des Königs Aloeus gebar von ihm die beiden Aloiden, den Otus und Ephialtes Od. XI, 304 und Molione, die Gemahlin Actors, die beiden Molioniden, Eteatus und Eurytus. Il. XI, 749. Il. XIII, 206. Hesiodus aber erwähnt unter andern die Gorgone, Medusa, die seiner Liebkosungen genoß, und, da sie von ihm schwanger getödtet wurde, den Pegasus, das berühmte Pferd, und den Chrysaor durch den abgehauenen Rumpf gebar. Theog. 278. Noch andere Nachkommen, deren man von ihm besonders oft erwähnt findet, sind Taphias, den er von der Perseide Hippothoe, erzeugte. Apollod. II, 4, 4. Ferner Belus und Agenor von der Tochter des Epaphus, Libye,

Digitized by Google

und Busiris von einer andern Tochter eben desselben, gleichfalls Libye genannt. Apollod. II, 1, 4. 5, 11. Nicht weniger zählen sich hieher Amycus, Phineus, Polyps, Sarpedon, Alcyon, Dercynus, Eryx und der afrikanische Eurypylus, s. die einzelnen Artikel. Unter diese merkwürdigen Kinder müssen wir auch diejenigen rechnen, welche die beiden Plejaden Celäno und Alcyone von ihm gebaren. Von der ersten ward er Vater des Lycus. Eratosthen. 23. Apollod. III, 10, 1. Er schickte diesen Sohn nach den glücklichen Inseln. Von der zweiten erhielt er die Aethusa, den Hyrieus und Hiperenor zu Kindern. Apollod. a. O. Einen andern besonders merkwürdigen Sohn, den berühmten Erfinder der Mysterien, Eumolpus, hatte er von der Tochter des Boreas Chione. Er ließ ihn in Libyen bei seiner Tochter Benthesicyme erziehen. Apollod. III, 15, 2. 4. Noch ein anderer merkwürdiger Sohn war Nauplius. Neptun ward durch die Danaide Amymone, die er aus den Händen eines Satyrs errettete, von ihm Vater, und zeigte ihr dafür die Brunnen bei Lerna. Apollod. II. 1, 4. Auch der eisenfeste Cygnus, wie der ungeheure Antäus waren Kinder Neptuns; ingleichen Halirrhotius, den Mars umbrachte, und seinetwegen im Areopagus gerichtet wurde. So überfiel auch einst Neptun die Ceres. Sie verwandelte sich, ihm zu entgehen, in ein Pferd. Neptun vber nahm dieselbe Gestalt an, und erzeugte so mit ihr das Pferd Arion, das in der Schlacht der Sieben vor Theben dem Adrastus das Leben rettete. Apollod. III, 6, 8. Auch den berühmten Theseus, wie die Salaminer ihren Cychreus, gab man für Kinder des Neptun aus. Und so mehrere andere. Die rechtmäßige Gemalin des Neptun war Amphitrite, die Oceanide. Er suchte noch vor ihr die Thetis zur Gemahlin zu bekommen. Allein die Erde rieth ihm davon ab, und prophezeite ihm, daß Thetis einen Sohn gebären würde, der größer werden werde, als sein Vater. Aber auch Amphitrite floh ihn und versteckte sich beim Atlas. Allein der getreue Delphin entdeckte sie, und nun ward sie Neptuns Gemahlin, die von ihm Mutter des Triton, Hes. Theog. 930. und der Rhode, Apollod. I, 4. 5. ward. S. Amphitrite. Die Menge seiner Kinder scheint sich hauptsächlich daher zu schreiben, daß man alle von unbekannten Seeleuten begangene Entführungen und Verführungen dem Neptun zueignete. — Außer in Achaja zu Aegä und Helice war nicht weniger Neptun die Schutzgottheit von Onchestus in Böotien. Il. II. 506. vergl. Hom. Hymn. in Apoll. 238, wo er einen Hain und Tempel hatte; ingleichen von der Hauptstadt Theben selbst. Hes. Sc. Herc. 104. So hatte auch Neptun noch vorzügliche Tempel auf der Landenge von Corinth, wo ihm zu Ehren die isthmischen Spiele gefeiert wurden, Strabo VIII, p. 369. Plutarch. Thes. 30, ferner zu Trözene und auf dem Tänarus Vorgebirge; ingleichen auf der vor Trözene gelegenen Insel Calauria, vergl. dergl. Paus. II, 33. X, 5 zu Strabo VIII, p. 373. Die Römer unterhielten für ihn mehrere Tempel, und, wenn Liv. I.

recht hat, so war er auch der Consus, oder der Gott der geheimen Anschläge, dessen Dienst bereits Romulus einführte, und ihm zu Ehren die circensischen Spiele beging. Ihm wurden nachher am 18ten August die Consualia, wie am 28ten Julius die Neptunalia gefeiert. Die Schiffbrüchigen hatten in Gewohnheit, in seinem Tempel gewisse Täfelchen mit Gemälden aufzuhängen, darauf ihre Reise abgebildet war. — Neptuns gewöhnliche Beinamen beziehen sich theils auf die Orte seiner Verehrung, theils auf seine Eigenschaften. So ward er von den angeführten Hauptorten, wo Tempel von ihm waren, Isthmius, Onchestius, Tänarius, Aegäus, Helleonius; von andern Tempeln auf der Insel Nisyra, und zu Genesium Genesius und Nisyräus genannt. Als Beherrscher des Meeres nannten ihn die Trözener Basilevs, die Argiver in Rücksicht der Geschichte mit dem Inachus Proselystius, den Ueberschwemmer. Als Schöpfer der Pferde führte er die Beinamen Hippius und Equestris. Als Urheber der Erdbeben betete man ihn mit dem Namen Asphalius, Asphaliäus, den Befestiger, oder den Inhaber des Erdgrundes Gäuchus Themeliuchus an. Auch Ennosichthon, Ennosigäus, Ennosides, *Γαιης κινητηρ*, der Erschütterer, ward er genannt. Von seinem Dreizack führte er verschiedene Beinamen bei den Griechen, als *Ορσοτριαινης*, *Ευρυαινης*, *Αγλοτριαινης*. Den Namen Consus bei den Römern habe ich bereits erklärt. Von seinem Sitzen auf den Klippen ward er auch Peträus genannt. Zu Athen auf dem Schlosse stand ein Tempel des Neptun, in welchem er nebst dem Erechtheus verehrt wurde. Daher entstand der Name Neptunus Erechtheus, und endlich ward der bloße Name Erechtheus zu einem Namen des Neptun, Lycophr. 158. — Der Name dieses Gottes, Poseidon (*Ποσειδᾶν*, *Ποσειδάν*, Neptunus) ist vermuthlich Punischen Ursprungs, und bezeichnet den Breiten, Ausgedehnten (Lennep. Etymol. L. Gr. p. 602 und Bochart) *). Nach Herodot (II. 50. IV, 188. Creuzer Symbol. II. p. 261.) verehrten die Libyer zuerst den Poseidon, und von daher nahmen ihn die Griechen in ihr Cretensisches Götterſystem auf, und machten ihn zu Jupiters Bruder; ja er ward selbst Meer-Jupiter *Πελαγαιος* (siehe über dieses, so wie über andere verwandte Prädicate Paus. VII, 21.) mit der Herrschaft über das innere Meer (Pontus), wo er furchtbar und tosend (als *Μυκήτης*, der brüllende) waltet. Obgleich er auch sich sänftigt und die Erde zusammenhält (*Γαιήοχος*) und sie

*) Münter (die Religion der Carthager p. 63.) behauptet dagegen, daß Libysche und Punische Sprache verschieden und Poseiden eine Libysche Gottheit sey. Allein Schelling (über die Gottheiten von Samothrace p. 91) stimmt der Bochartschen Erklärung bei, besonders da sie mit allen übrigen Attributen und Beinamen dieses Gottes, als der Unfeste, der Erderschütterer u. s. w. übereinstimmt.

Digitized by Google

fest und sicher stellt (Ἀσφάλιος), während er sonst sie erschüttert (Ἐννοσίγαιος u. s. w.). Oefters dem Jupiter trotzend, erkennt er doch seine Oberherrschaft an (Il. XV. 185. VIII, 440. XIII. 355 sqq.). Sein Zorn ist Seefahrern oft furchtbar, und er selbst ein furchtbarer Dämon. Meerdurchbrüche und andere physische Revolutionen an den Küsten Griechenlands und im Archipelagus mochten die historische Grundlage zu diesen dichterischen Bildern gegeben haben. Eben dahin gehört auch sein Beiname Phytalmius, der das Meerwasser, wodurch er vorher Saaten und der Gewächse Wurzeln verdorben, von der Erde zurückzieht, der also das Gedeihen der Früchte befördert.

Das Werkzeug seiner Gewalt ist der Dreyzack, dessen man sich seit den ältesten Zeiten nur zum Harpuniren der Thunfische und anderer größerer Fische (Visconti zum Mus. Pio—Clem. T. IV. p. 63), sondern auch die frühesten Seefahrer und Räuber des mittelländischen Meeres (Θαλαττοκρατοῦντες) als Symbol der Seeherrschaft und der Besitznahme einer fremden Küste bedienten. So bezeichnete Danaus den Ort an der Küste, wo er landete, mit einem aufrechtstehednen Dreizack (Aeschyl. Suppl. 226). Daher steht er figürlich für die Seeherrschaft, (Aristoph. Equit. 838). bezeichnet aber in Neptuns Hand zugleich eine doppelte Gewalt, die Erde zu erschüttern und Quellen durch den Schlag mit demselben zu öffnen. Besonders schrieb man Erdbeben den unterirdisch eingedrungenen Meerfluthen zu, und jedes Erdbeben heißt ein Zorngericht Neptuns. — Ein andres Attribut von ihm ist das Pferd, dessen Schöpfer er nach Attischen Mythen war. Nach Creuzers Meinung (Symbol. II. p. 598) möchte wohl schwerlich dieser Mythus blos daher zu erklären seyn, daß (wie Böttiger Andeut. zur Kunstmythologie des Neptun p. 155 fg. will) Poseidon im Vaterlande der Rosse, auf den Küsten der Barbarei ursprünglich verehrt ward, und daß die Phönicier mit dem Neptunusdienste zugleich die Pferde aus Nordafrica in ihr Vaterland brachten, und Beides an die Griechischen Küsten, besonders an die Peloponnesischen, Attischen und bis nach Thessalien hinauf eingeführt haben, in welchen Ländern der Poseidonsdienst hauptsächlich blühete. Oder müssen wir zugleich (fragt Creuzer) an die Pelasgische Religion der Cabiren denken, an die Roßgeburt der vom Neptun geschwängerten Ceres, an das dunkle Roß der tellurischen Kräfte und an dessen Gegensatz gegen das weiße Roß des solarischen Geschlechts? Ohne die historischen Züge von der Verpflanzung der Pferdezucht durch Seefahrer zu verwerfen, wird man bei einem nähern Blick auf diesen Arcadisch-Attischen Fabelkreis bemerken, daß das aus dem Meere geborne Roß ein Symbol alter Religion war, wodurch physische Erinnerungen festgehalten wurden.

In die alten Pelasgischen Religionen gehörte auch das dem Neptun eigene Thier, der Delphin, oder Tümmler (Delphinus delphis Linn.) oder der Tyrrhenus piscis (Senec. Agamemn. 451) genannt, weil die τυρσηνοι, Tyrrhener, ihn zum Sinnbilde ihres

Landes und ihrer Schiffe wählten (Buonarota bei Passeri Pictur. vasc. Etrusc. I. p. 50). Er bezeichnete eine glückliche Seefahrt und war von Alters her ein dem Menschen freundliches Thier, rührbar durch die Musik, hold den Sängern und freundlich den Kindern. Hierzu kamen Vorstellungen von seiner ungemeinen Schnelligkeit. So wie das Pferd zu Lande, herrschte der Delphin zur See, und dieser war eben dadurch ein ganz natürliches Bild der Seefahrt und der Seeherrschaft geworden.

Eine alte Rhodische Sage machte die dort aus Creta eingewanderten Telchinen zu den Erziehern des Neptun. Das kann, sagt Böttiger a. a. O. p. 156, nichts anders heißen, als sie, selbst Söhne des Meeres, verbreiteten den Dienst des Wasser-Zeus, so wie die Cureten den des Erd-Zeus. Auch die Telchinen waren große Metallarbeiter (Strabo XIV, p. 966.). Denn sie schmiedeten die Harpe der Saturns, und den Dreizack Neptuns (Callim in Del. 30.). Aber sie trieben auch die Schiffahrt zugleich und kamen so auch nach Sicyon, das einst auch Telchinien hieß. (S. Clavier des premiers tems de la Grèce T. I. p. 42.) Sie waren aber zugleich auch Jongleurs und wirkten auf die rohen Menschen durch Beschwörungen und natürliche Magie. Daher der Name τελχὶν so viel als θελγὶν von θέλγειν bezaubern (S. Freret Histoire de l'Academie des Inscriptt. T. XXIII. p. 38.) Ihre Gegner erzählten nun viel zu ihrem Nachtheil, und als ein Erdbeben einen Theil von Rhodus überschwemmte, hieß es, Jupiter hätte diese Hexenmeister ersäuft. Ovid. VII. Metam. 366. dazu Burmann. Diodorus hat uns die Sagen am ausführlichsten erhalten V. 55. 56. p. 374. f. In ihnen ist auf jeden Fall der Vereinigungspunkt des libysch-phönizischen Pferdeschöpfers mit dem Bruder des kretaischen Zeus, der im Loos das Meer bekommen hat. Die bekannte Metamorphose, nach welcher die Tyrrhenischen Seeräuber ohnweit Ikaria durch den Bacchus in Delphine verwandelt wurden Hymn. Homer. V. Apollodor. III. 3 ist nur eine neue Anwendung der Fabel. Die Tyrrhenier sind die Pelasger von Lemnos, Athen und allen Küsten des ägäischen Meeres (vergl. Heyne de Epochis Castoris in Commentt. nov. Soc. Gott. T. I. p. 80. ff.) und können also mit den Telchinen leicht eines Ursprungs seyn. Auf jeden Fall ist nun der Delphin, als ein sehr humanes Thier (siehe die Münzen von Jasos in Carien Pellerin Med. de Villes pl. 66. 30. Eckhel T. II. p. 584 und von Tarent Eckhel. Vet. Num. p. 32.) auch der Liebling des Neptun. Der Tümmler gehört zu den cetaceis im Sinne des Alterthums (Camus Notes sur l'histoire des animaux d'Aristote p. 282. Beckmann zu Antig. Mirab. p. 110.) und von diesen heißt es in der Ilias XIII. 26, sie spielen um seinen Wagen. Dies ist die poetische Basis der Verbindung des Delphins mit Neptun. Die Plastik fand die geschwungene Wellenlinie des Thieres sehr darstellbar, und bediente sich seiner zu hundert Verzierungen. Eine spätere Fabel machte ihn

zum Liebesunterhändler des Gottes bei der Amphitrite, und setzte ihn dafür an den Himmel Eratosth c. 31. Hermann's astron. Myth. p. 400. Eine Parodie davon machte Philoxenus in seinem Polyphem nach den Scholien des Theocrit. XI. 1. vergl. Pitture d' Ercolano T. 1. tav. 1.

Entsprechend dem Griech. Poseidon sind die Italischen Götter Neptunus und Consus (Dionys. Halicarnass. II, 31. Plutarch. Romul. c. 14.) Den Namen Neptunus leitet der Stoiker Balbus bei Cic. de Nat. D. II, 26 ab von nando d. i. von Schwimmen; Andere wie Varro (de L. L. IV.) von nubo oder nupto, weil das Wasser die Erde umgibt, einhüllt; Andere wollten lieber an das alte *nepos*, νέπος, Fisch, oder νίπτειν, alluere, denken; noch Andere erklärten den Namen aus dem Libyschen. Den andern alt-lateinischen Namen deuten die alten Grammatiker fast einstimmig den Gott der Rathschläge, den Berather. Unter seinem Schutz versammeln sich die Völkerstämme Latiums, um über des Vaterlandes Angelegenheiten sich zu berathen; ihm dem Neptunus equester (Liv. I, 9 dazu die Auslegg.). Die philosophische Ansicht von diesem Gotte gibt Cicero de Nat. D. III, 25. II. 28. Neptun sey der Geist oder der verständige Hauch, der durch das Meer verbreitet sey: Vergl. Max. Tyr. Dissertat. X, 8. Vol. I. p. 183. ed. Reisk. — Vergl. Hug. p. 97. fgg. Creuzer Symbol. II. p. 595 — 609. Heyne zu Apollod. p. 21. 338. 340.

Sein Hauptattribut ist der Dreizack. Homer gibt ihm, wie allen Seegöttern, bläuliche Haare. Il. XX, 144. Er eignet ihm übrigens einen mit gewöhnlichen Pferden bespannten Wagen zu. Statt dessen lassen die Neuern ihn auf einer Muschel fahren, die von Meerpferden gezogen wird, statt deren vordern Hufen man Schwimmfüße erblickt. Um ihn her schwimmen Tritonen, Glaucus, die Nereiden, Delphine und andere Seethiere. Stat. Achill. I, 60. Theb. II, 47. Virg. Aen. V, 822. Bisweilen steht er auch bloß auf den Seerossen ohne Muschel, Beger. Thes. Br. II. p. 553. cf. Montfaucon I, 1. pl. 39. In den Bildwerken des ältern Stils ist er noch bekleidet und wandelt im Sturmschritt. Mus. Pio-Clement. T. IV. tav. 32. Später ward er nackend und den Dreizack in der Hand abgebildet. Auf den Münzen erblickt man ihn oft mit allegorischen Stellungen. Eine Victorie setzt ihm den Kranz auf, wodurch ein Sieg zur See bezeichnet wird. Maffei gemm. T. II. t. 32. So deutet der am Ufer sitzende Neptun, vor dem Delphine spielen, und das Vordertheil eines mit Perlen beladenen Schiffs steht, auf eine glückliche Seefahrt. Maffei ib. t. 33, und was dieser Vorstellungen mehr ist, die Montfauc. T. I. P. I. pl. 29—33. Lippert. I. 56 66 liefern. Der Künstler gab dem Neptun den Charakter von einer mit Wildheit verbundenen Stärke. Seine Brust ist hochgewölbt. Vergl. Descr. du Cab. de Stosch. p. 102. Sein Bart ist kraus; seine Haare sind kurz und struppicht. Sein Kopf hat viele Aehnlichkeiten mit dem des Jupiter, nur weniger Majestät. So er-

scheint er auf der, wie Winkelmann sich ausdrückt, fast einzigen Statue desselben in Rom, die sich noch in der Villa Medicis befindet. Sie ist schön; unter die ersten, in Absicht der Kunst, gehört sie aber nicht. Zu den Füßen der Gottheit liegt der Triton. Eine andere befindet sich in der großen Seitengallerie des Vaticanischen Pallastes mit dem Dreizack und dem Delphin. Sie ist sehr ergänzt, die antiken Haare scheinen aber von Nässe zu triefen. Neptun nennt man auch eine andere Terme mit einem colossalen Kopfe eben daselbst. Sie trägt Hörner, einen Kranz von Weinreben und Trauben; Floßfedern bilden die Augenbraunen, in dem Barte sieht man kleine Fische. Der Kopf hat viel Majestät, sonst könnte man auf einen Flußgott rathen. Vielleicht Oceanus.

NEREIDES, *um*, gr. *Νηρεΐδες, ων*, die Töchter des Nereus, Heyne zu Apollod. p. 11. und der Doris, die daher auch bisweilen von ihrer Mutter Dorides, Virg. Ecl. VII, 37, genannt werden. Ihrer waren nach Orph. Hymn. XXIII, 3. funfzig. Ihre Namen liefern Hes. Theog. 243. Apollod. I. 2, 7. Hyg. praef. und Homer Il. XVIII, 39 doch sie nur der einzige Hesiodus vollständig. Die vorzüglichsten unter ihnen waren Amphitrite und Thetis. Beim Homer trösten sie insgesammt mit ihrer Schwester Thetis den Achill über den Tod seines Freundes Patroclus. Il. XVIII, 65. Eben so läßt sie derselbe auch nachher den todten Achill beweinen. Od. XXIV. 36 f. Die orphische ihnen geweihete 23ste Hymne nennt sie funfzig schwarzäugige, keusche, im Abgrund des Meeres wohnende Nymphen. Ausgelassen scherzend wandeln sie über den Wellen, und fahren auf den Wagen der Tritonen über die Fluten dahin. Bei ihnen, die die Gestalt der Meerthiere haben, wohnen im Abgrunde die Delphinen, ihre Spielwerke (cf. Arions Dankgebet Aelian, H. an. XII. 45). Mit dem Apollo und der Calliope lehrten sie zuerst die Teletas, und führten den Dienst des Bacchus und der Persephone ein. — Die Nereiden sind symbolische Dichterwesen, welche die Ruhe und das Plätschern der See, aber auch den Ungestüm derselben, die Vorboten der Stürme, ja sogar Seethiere bezeichnen. Man schilderte sie gewöhnlich als Begleiterinnen der Meergötter, wo sie auf Seethieren, Delphinen, Rossen und so fort reiten. Virg. Aen. V, 325. Claud. de nupt. Hon. 159. Montfauc. Suppl. T. I. pl. 27. Hesiodus eignet ihnen eine ausnehmende Schönheit zu, und rühmt ihre schönen Füße, ihre Arme, ihren wohlgestalten Leib. Theog. 241 f. Sie waren aber auch für diese Schönheiten sehr eingenommen; als daher des Cepheus Gemahlin Cassiopea sich und ihre Tochter Andromeda den Nereiden vorzog, bewegten sie den Neptun, daß er dem Cepheus ein Seeungeheuer zuschicken mußte, das alle seine Staaten verwüstete, bis Andromeda demselben ausgesetzt wurde Apollod. II, 4, 3. cf. Lucian. Dial. Deor. 16. 22. Auf den antiken Kunstwerken erscheinen sie oft bekleidet, doch so, daß ihr Gewand vom Winde empor getrieben wird, und sie dasselbe halten. Lippert. I, 74. Borioni Collect. t. 49. Pitt. d'Erc. T. III. t. 16.

Bis-

Bisweilen aber erscheinen sie auch nackend, und allenfalls nur am Unterleibe bedeckt, und halten auch ein Schild in Händen. Maffei gemm. III. t. 91. Pittur. d'Ercol. ibi t. 17. Auf diesem Gemälde liegt eine Nereide mit ganz bloßem Rücken auf einem Seethiger, auf der Brust nur noch flattert ihr Gewand. Sie gießt aus einem Kruge in eine Schale, daraus das Thier leckt. — Die Nereiden hatten in Griechenland hin und wieder an der Seeküste Tempel oder Altäre. Paus. II, 1, III, am Ende.

NEREVS, *ei*, gr. *Νηρεὺς, εως*, eine alte Meeresgottheit, deren die Griechen, unter den Namen Pontus, Oceanus, Neptun, mehrere hatten. Sie eigneten diesen Göttern, wie überhaupt den Gottheiten der drei Grundwesen, Luft, Erde und Wasser, die Gabe zu weissagen zu, welche jedoch Nereus in vorzüglichem Grade besaß. Was also Proteus in der Odyssee, Glaucus in den Argonauticis ist, das ist Nereus in den Heracleiden. Nach Hesiodus war Nereus der älteste Sohn, den Pontus mit seiner Mutter Gäa erzeugte, ein wahrhaftiger, gefälliger Greis, der stets Recht und Billigkeit beobachtet, und zugleich ein Wahrsager, der heilsame Rathschläge ertheilen kann. Er vermählte sich mit der Tochter des Ocean, Doris, und erzeugte mit ihr funfzig Töchter. Hes. Theog. 233 f. Pindar. Pyth. III, 163 nennt ihn in einer ähnlichen Betrachtung als Wahrsager den Klugen und Weisen, *Εὐβουλος*, der gute Rathschäge ertheilt. Nach der alten 22. orphischen Hymne auf ihn, thront er im Abgrunde des Meeres, wo ihn der Nereiden Tänze und Gesänge ergötzen. Er ist der Erde Gränze, und des Meeres Grund. Er erschüttert die Grundfeste der Erde; alles ist aus ihm entstanden. Er schließt die Winde in verborgene Höhlen ein, und läßt sie los. Man fleht gegen Erdbeben zu ihm. Hier liegt ganz der Begriff des Neptun in ihm zum Grunde. Nicht so, wenn ihn die Alten als Wahrsager betrachteten. Dann wohnte er im ägäischen Meere. Apollon. IV, 77. Er hatte, wie die Wassergötter alle, die Gabe sich in verschiedene Gestalten zu verwandeln, weil nichts durch Wachsthum, Leben und Zerstörung mehr gebildet und umgebildet wird, als Wasser. Seine Gabe half ihm aber nichts, da ihn Herkules aufsuchte, um von ihm den Aufenthalt der Hesperiden zu erfahren. Er band ihn im Schlafe, und nöthigte ihn dann den Ort, welchen er zu wissen verlangte, anzuzeigen. Apollod. II, 5, 11. Freywillig aber zeigte er dem Paris sein künftiges Schicksal an. Nach der Dichtung, die uns Horatius Carm. I, 15 liefert. Noch befindet sich zu Florenz ein sehr schön geschnittener Stein, auf welchem eine Scene seiner häuslichen Glückseligkeit ausgedrückt ist. Er sitzt mit einem Ruder auf der linken Schulter, und umarmt seine Gemahlin. Jedes von ihnen hat eines ihrer Kinder auf dem Schoos; und Doris hilft dem einen, das aus dem Meere zu ihr hinauf klettert. Amor und Delphine schwimmen um sie her.

2) ein Sohn Neptuns und der Canace Apollod. I, 7, 3.

NERIA, *ae*, oder *Neriene*, *es*, auch *Nerio*, eine alte lateinische Gottheit, das Symbol der Tapferkeit. cf. Gell. XIII, 22. Plautus Truc. II, 6. 34 macht sie zur Gemahlin des Mars, so wie sie andere zu einer Nereide gemacht haben.

NERIENES, *ae*, ein Beiname des Mars bei den Sabinern, der Tapfere Gell. 13, 22.

NESAEA, *ae*, eine der Nereiden. Hes. Theog. 249. vergl. Il. XVIII, 40. Lyc. 399.

NESIMACHVS, *i*, des Hippomedon Vater. Er zeugte diesen Sohn mit des Talaus Tochter, Mythidice. Hyg. f. 90.

NESO, *us*, 1) eine der Nereiden. Hes Theog. 261.

2) des Teucer Tochter. Nach Lycophr. 1465. heurathete sie Dardanus zugleich mit ihrer Schwester Batea, und sie ward von ihm Mutter der Sibylla.

NESSVS, *i*, gr. Νεσσος, ου, 1) ein Fluß, des Ocean und der Tethys Sohn. Hes. Th. 341.

2) ein berühmter Centaur. Er rettete sich auf des Pirithous Hochzeit mit der Flucht; Ovid. XII, 308 und ließ sich dann gebrauchen, die Reisenden über den Fluß Evenus zu setzen. Dazu bedung ihn auch Herkules für die Deianira, als er sich aus Aetolien hinweg begab. Als aber Nessus den Fluß zwischen sich und dem Helden sah, wollte er Deianiren Gewalt anthun. Der Held spannte seinen Bogen, und jagte ihm einen Pfeil durch die Brust, an dem er sterben mußte. Als nun Nessus seinen Tod vor Augen sah, rieth er Deianiren, das von dem Pfeile abtropfende Blut aufzuheben, weil dieses für sie ein kräftiges Mittel sey, ihres Mannes Liebe zu erhalten. Eben diese Salbe aber war es, an welcher nachher Herkules das Leben einbüßte. Apollod. II, 7, 5. Diod. IV, 36. Ovid. Met. IX. 123. S. Deianira. Nach einiger Sage soll er noch bis in die Gegend der epolischen Lokrier mit seiner Wunde gelaufen, hier aber erst an derselben gestorben seyn. Da er faulte, verursachte er einen so häßlichen Gestank, daß davon die Lokrier ihren Beinamen Ozoli, die stinkenden, erhielten. Paus. X, 38.

NESTOR, *oris*, gr. Νεστωρ, ορος, der Sohn des Neleus und der Chloris. Od. XI, 280. Er wurde in seiner Jugend in der Stadt Gerene in Messenien erzogen. Hier war er auch, als Herkules seinen Vater überfiel, und mit allen seinen Söhnen umbrachte, blieb daher am Leben, und folgte seinem Vater in der Regierung über Pylus. cf. Apollod. I, 9, 9. Schol. Il. V, 392. Eustath. p. 231, und Steph. Byz. v. Γερηνια. Als des Aphareus Söhne, Idas und Lynceus, gegen die Dioscuren umgekommen waren, folgte er auch diesen in der Regierung über Messenien. Paus. IV, 32. In seiner Jugend war er besonders seiner Tapferkeit wegen berühmt. In dem Kriege, den sein Vater mit den Arkadiern führte, erlegte er den Keulenträger Ereuthalion. Il. IV, 319. VII, 133. In dem Gefechte wegen der Rinderheerden, zwischen den Epeern und Pyliern, tödtete er den Itymoneus. Il. XI, 689. Wider den Wil-

Digitized by Google

len seines Vaters, der ihm auch seine Rosse versteckte, begab er sich in den darauf folgenden Krieg zwischen beiden Stämmen zu Fuße ins Treffen. Hier fiel Mulius unter seinen Händen. Er erbeutete den Wagen desselben und noch funfzig Wagen, auf denen er die Streiter erlegte. Die beiden Molioniden entriß aber nur Neptun noch aus seinen Händen. Il. XI, 706 f. Die Lapithen holten ihn zu ihrem Streite gegen die Centauren ab, und hörten schon damals auf seine weisen Rathschläge. Il. I, 260. In seinem hohen Alter, da er schon zwei Menschenalter verlebt hatte, und im dritten stand, begab er sich mit vor Troja. Il. I, 250. Er führte die Einwohner von Pylus, Arene, Thryon, Aepy, Cyparysses, Pteleon, Aelos und Dorium in zwanzig Schiffen vor Troja Il. II, 591, wo er eigentlich den Griechen mehr durch seine Weisheit und guten Rathschläge, als durch seine Thaten nützte. Homer beschreibt ihn als einen so sanftfließenden Redner, daß seine Worte wie Honig aus seinem Munde fließen. Il. I, 247. Er tritt daher in allen Versammlungen auf, und hält, als ein Mann, der viel gesehen und gehört hat, oft mit vieler Weitschweifigkeit lange Reden. So sucht er den Agamemnon und Achill zu versöhnen. So räth er die Truppen gegen Troja anführen zu lassen, und zur Fortsetzung des Kriegs. So ermuntert er die Helden, den Zweikampf mit dem Hector aufzunehmen, und räth dabei zum Loose, das auf den Ajax fällt. So schlägt er vor, einen Rasttag zu halten, und um die Schiffe eine Verschanzung zu führen; und man folgt seinem Rathe. Il. II, 9. 53. 74. 405. VII, 123. 170. 325. Am folgenden Tage rettete ihn Diomed aus der Hand des Hektor, da alle flohen und ihm Paris ein Pferd verwundet hatte. Er ging darauf mit dem Diomed auf den Hektor los. Beide aber kehrten auf ein sich ereignendes unglückliches Zeichen wieder um. Er setzte sich dann dem Agamemnon entgegen, der absegeln wollte, und rieth eine Nachtwache auszustellen, und bei dieser wieder einen Kundschafter ins trojanische Lager zu schicken. Auch dies geschah nach seinem Angeben. Il. VIII, 80. 139. IX, 52. X, 204. An dem darauf folgenden Tage brachte er den Machaon, welcher verwundet war, in sein Zelt, ihn zu heilen. Er rieth auch mit dem Diomed und Ulysses dem Agamemnon ab, der bei dem erneuten Angriffe des Hektor fliehen wollte. Il. XIV, Anf. Bei den Leichenspielen des Patroclus verehrte ihm Achill zum Andenken desselben einen Doppelkelch, ob er schon an den Wettkämpfen keinen Antheil nahm. Dies veranlaßte ihn zu erzählen, wie er bei den Leichenspielen des Königs Amarynceus zu Buprasium alle Kämpfer in allen Arten von Spielen, den Clytomedes im Faustkampfe, den Ancäus im Ringen, den Iphiclus im Wettlauf, den Phyleus und Polydorus im Speerwerfen besiegte, und nur von den Actoriden (Molioniden) im Wettfahren überholt wurde. Il. XXIII, 630. Vor Troja verlor er noch seinen Sohn Antilochus, der, indem er seinen Vater aus den Händen des Memnon errettete, blieb. Od. IV, 188. III, 111. cf. Hyg. f. 113. Nach der Eroberung von Troja segelte er mit dem

Menelaus zuerst ab, und kam glücklich nach Hause. Od. III, 165. 182. Telemach kam an seinen Hof, um Nachrichten von seinem Vater zu holen. Er konnte ihm aber keine geben. Od. III, 12. Er rieth ihm also zu dem Menelaus zu gehen, und schickte auch den Pisistratus mit ihm dahin. Od. III, 481. Seine Gemahlin nennt Homer Eurydice, die Tochter des Clymenus. Od. III, 452. Nach ihrem Tode soll er nach dem Eustath. zu Il. II, 296. die Schwester Agamemnons, Anaxibia, geheirathet haben. Allein diese war nach andern Nachrichten die Gemahlin des Strophius, und die Mutter des Pylades. Paus. II, 29. Schol. Eurip. Or. 764. Indeß wird vom Apollod. I, 9, 9. die Gemahlin des Nestor Anaxibia, und die Tochter des Catreus genannt. Mezir. T. I. p. 77. räth Atreus zu lesen. Dann käme Apollodor mit dem Eustathius überein. Es könnte ja aber wohl verschiedene Nachrichten gegeben haben. Unter seinen Kindern nennt Od. III, 413. 111. 112. den Echephron, Stratius, Perseus, Aretus, Thrasymedes, Pisistratus und Antilochus. Apollodor eben diese und noch die Töchter Pisidice und Polycaste. Nach Paus. IV, 31 waren Antilochus und Thrasymedes seine Nachfolger, also dieser Nachricht nach blieb Antilochus nicht vor Troja. Sein Lebensalter, das Homer auf drei Menschenalter, also 99 Jahr angibt, erweiterten die Neuern auf volle 300 Jahre; mit dem ungeschickten Vorgeben, Apollo habe die seiner Mutter Brüdern, den Söhnen der Niobe, abgekürzten Lebensjahre ihm zugesetzt. Seine Mutter war nämlich eine Tochter Amphions, doch nicht des Thebanischen, s. Chloris. Vergl. Ovid. XII, 188. Iuv. Sat. X, 248. Hyg. f. 10. Man zeigte noch zu Pausans (IV, 36.) Zeiten zu Pylos sein Haus, sein Grab und seine Ställe.

NETON, *onis*, ein Name, den Mars nach Macrob. I, 19 bei den Einwohnern von Acci in Spanien führte. Sie umgaben sein Bildniß mit Strahlen.

NICAEA, *ae*, des Flusses Sangarius in Phrygien und der Cybele Tochter, deren Mythus uns Nonnus in Dionysiacis l. XV, 170 f. XVI. 1 f. erzählt. Nicäa war ungemein schön, aber eben so spröde; und dabei eine große Liebhaberin der Jagd. In sie verliebte sich der Hirt Hymnus. Sie verwarf aber alle seine Anträge, und da er damit nicht abließ, erschoß sie ihn endlich. Amor suchte sich zu rächen, und ließ sie einst erhitzt von der Jagd bei einem Brunnen auf den Bacchus stoßen, den er ebenfalls in sie verliebt gemacht hatte. Bacchus machte ihr anfangs Anträge, sie drohete aber, es ihm, wie ihm Hymnus ergehen zu lassen. Dann ließ sie Bacchus an einen Fluß kommen, den er in Wein verwandelt hatte. Hier berauschte sich die Spröde und Bacchus genoß ihrer. Als sie aus der Trunkenheit erwachte, wollte sie den Bacchus tödten, und erhing sich, da sie es nicht konnte. Sie gebar zuvor noch eine Tochter von ihm, die Teletes genannt wurde. Ihr zu Ehren erbauete Bacchus die Stadt Nicäa. Memnon bei Photius p. 383 kennt sie ebenfalls.

NICANDRA, *ae*, s. Alcinoe.

NICE, *es*, gr. Νίκη, ης, 1) s. Victoria.

Digitized by Google

2) eine der Thespiaden, die Mutter des Nicodromus vom Hercules. Apollod. II, 7, 8.

NICEPHORA, *ae*, die Sieggeberin, ein Beiname der Venus, unter welchem ihr Hypermnestra, die Danaide, einen Tempel erbauete, als sie von den Argivern war losgesprochen worden. S. Hypermnestra. Paus. II, 19.

NICEPHORIVS, *i*, ein Beiname Jupiters, von der Stadt Nicephorium in Asien, wo er ein berühmtes Orakel hatte, welches K. Adrian um Rath fragte. Spartian. Adr. 2.

NICIPPE, *es*, 1) eine der Thespiaden, vom Herkules die Mutter des Antimachus. Apollod. II, 7, 8.

2) die Tochter des Pelops, die Gemahlin des Sthenelus, und die Mutter des bekannten Eurystheus. Apollod. II, 4, 5. Andere nennen sie Leucippe, Archippe, Astydamia, s. Not. zu Hyg. f. 30.

NICODROMVS, *i*, s. Nice.

NICOMACHVS, *i*, der Sohn des Machaons und der Anticlea, des Königs zu Pherä, Diocles Tochter. Er war ein guter Arzt, und kam nebst seinem Bruder Gorgasus nach des Diocles Tode zur Regierung. Paus. IV, 30. Isthmius erbauete ihnen nachher einen Tempel. Paus. ib. 2.

NICOSTRATVS, *i*, der Sohn des Menelaus, den er nach einigen mit einer Sclavin, Pieris, Paus. II, 19, nach andern mit der Helena erzeugte. Schol. Od. IV, 10. 11. Schol. Soph. Elect. 541. Apollod. III, 11, 1. Er wird oft mit seinem Bruder Megapenthes vereinigt. Beide waren bei den Spartanern in großem Ansehn. S. Megapenthes. Beide standen auch zu Pferde an dem Thron des Amycläus abgebildet. Vgl. Heyne zu Apollod. S. 728.

NICOTHOE, *es*, eine der Harpyjen, die beiden Boreaden jagten sie in den Fluß Tigris. Apollod. I, 9, 28.

NILEVS, *ei*, einer von den Feinden des Perseus, bei seiner Vermählung mit der Andromeda. Ovid. Met. V, 187.

NILVS, *i*, der berühmte Strom in Aegypten. Hes. Theog. 338. nennt ihn unter den Söhnen des Oceanus und der Tethys. Nach Hyg. Astr. II, 32 ist er eben der Strom am Himmel, den man sonst Eridanus zu benennen pflegt. Nach Apollod. II, 1, 4 aber war die Memphis, des Epaphus Gemahlin, seine Tochter. Die Aegypter verehrten ihn, wenn dem Plutarch Is. et Osir. p. 353. T. II. Opp. und Sympos. I. 8. qu. 8. zu glauben ist, als einen ihrer größten Götter, als den Vater und Erhalter ihres Landes; und leiteten, wie Diodor. I. p. 8, angibt, von ihm alle andere Götter ab. Man feierte ihm auch um den jährlichen Sonnenstillstand, da nämlich dieser Fluß aufzuschwellen pflegt, ein Fest, Niloa genannt, Heliod. Aeth. I. 9. p. 423. Und in Nilopolis hatte er Tempel. Steph. Byz. h. v. Aus alle dem läßt sich aber doch keine eigentliche göttliche Verehrung folgern, als von welcher die Alten durchaus nichts sagen. Die Religion der Aegypter war symbolische Religion, die im Grunde durchaus nicht bei den geschaffenen gegenwärtigen Dingen auf der Erde stehen blieb, sondern unter allen ihren Bildern höhere abstrakte Wesen anbetete. Wenn also auch dem Nil Tempel erbauet

Digitized by Google

und Feste gefeiert wurden, so folgt daraus nichts mehr, denn dieses, daß der Nil als eine sichtbare Wohlthat der Götter verehrt wurde; und daher schweigen die Alten, Herodot und mehrere, von dieser Gottheit. Vergleiche unten Serapis. Uebrigens wurde der Nil oft abgebildet, und zwar, wie uns Pausan VIII, 24 sagt, gewöhnlich von schwarzem Stein. Um ihn her spielten sechszehn Kinder, πηχεις genannt. Diese Hieroglyphe sollte die Zahl der Ellen anzeigen, zu welcher der Nil anwachsen mußte, sollte anders Aegypten seine gehörige Fruchtbarkeit erhalten. cf. Plin. H. N. XXXVI, 7. Wir finden dergleichen Abbildungen noch jetzt. So ist im Vatikan im Saal der Thiere noch ein Denkmal dieser Art. Sechszehn kleine Kinder spielen um den liegenden Flußgott, der auf einem Sphinx von der größten Schönheit ruht. An der Basis sind Crocodile, Nilpferde, Schiffe u. a. Beiwerke angebracht. Er ist mit einer Krone von Lorbeeren und Aehren bekränzt, und hält auch dergleichen in der Hand. Trotz der kolossalen Größe ist diese Statue ein Meisterstück am Spiele der Muskeln und an dem Ausdruck gütiger Größe des Kopfs. Montfauc. III. pl. 108. Aehnliche Abbildungen liefern Spanhem. de U. et Pr. numis. T. I. p. 174, und Buanorotti osserv. sopr. alc. Medagl. p. 328.

NIOBE, es, gr. Νιόβη, ης, 1) die Tochter des Phoroneus, welche derselbe entweder mit der Cinna nach Hyg. f. 144; oder mit der Laodice nach Apollod. II, 1, erzeugte. Sie war nach Euseb. Praep. Ev. II. p. 35. die erste Sterbliche, mit welcher sich Jupiter vermischte, so wie Alcmena, die Mutter des Herkules, die letzte. Jupiter erzeugte nach Apollodor mit ihr den Argus und Pelasgus. Der Chron. Eus. n. 218 macht sie zur Gemahlin des Inachus und zur Mutter des Phoroneus.

2) die berühmte thebanische Königin und Gemahlin des Amphion. Der Ursprung ihres Mythus war höchst wahrscheinlich kein anderer, als dieser; der Niobe starben alle ihre vielen Kinder durch ein heftiges Fieber plötzlich dahin. Plötzliche Todesfälle des männlichen Geschlechts wurden aber dem Apoll, wie die des weiblichen der Diana und ihren Pfeilen zugeschrieben. Niobe empfand darüber den höchsten Kummer, oder sie ward nach der uralten Sprache vor Schmerz versteinert. Vielleicht fand man an irgend einem Felsen eine menschenähnliche Gestalt, und so entstand denn die Fabel, die theils durch die Einmischung des Orchomenischen Amphion, theils durch die Einflechtung der Fabel der Aedon, der Gemahlin des Zethus, mancherlei Seiten erhielt, und von Tragikern, Lyrikern und Epopeenschreibern verschieden behandelt wurde. Die älteste Erzählung liefert uns Homer Il. XXIV, 602. Niobe (des Tantalus und der Dione Tochter, Hyg. f. 9, welche mit dem Pelops aus Lydien nach dem Peloponnes kam, und dann den König der Thebaner Amphion heirathete) hatte zwölf Kinder, sechs Söhne und sechs Töchter. Diese erlegten Apollo und Diana mit ihren Pfeilen, zornig auf Niobe, die der Latona sich gleich gestellt, sich gerühmt und gesagt hatte, nur zwei hat Latona geboren, ich viele. Neun Tage lang

lagen sie in ihrem Blute, und Niemand war, der sie begrub. Denn Jupiter hatte alles Volk versteinert. Am zehnten Tage endlich begruben sie die himmlischen Götter. Niobe erholte sich von ihrem Schmerze wieder, stand aber in der Folge im öden Gebirge unter Klippen im Sipylus (einem Gebirge zwischen Lydien und Magnesien), wo die Nymphen wohnen, die den Achelous umtanzen, versteinert, und nährte noch immer den Gram, den die Götter ihr auferlegt hatten. Dieser Erzählung scheinen auch die Alten mit einiger Abänderung meist gefolgt zu seyn. Doch wechselte man in der Zahl der Kinder: Hesiod gab ihr 19, Aleman 10, Sappho 18, Mimnermus, Bacchylides und Pindar 20 Kinder. Aelian. V. H. XII, 36. Gellius XX, 7. Sappho im 29. Fragment der Wolfischen Ausgabe nennt sie eine Herzensfreundin der Latona. Dies will wohl nur so viel sagen: weil Niobe eine glückliche Gebärerin war, war die alte Göttin der Geburten, der Mond, ihre Freundin. Apollodor III, 5, 6 mit dem Diod. IV, 74. Tzez. Chil. IV, 141. 416 f. VII, f. 137 und Schol. Sophocl. Electra 150 übereinkommen, nennt die Söhne der Niobe Sipylus, Minytus, Ismenus, Damasichthon, Agenor, Phädimus und Tantalus, die Töchter aber Ethodäa oder Neära, Cledora, Astyoche, Phthia, Pelopia, Astycratea und Ogygia. Vergl. Heyne zu Apollodor, p. 238 fgg. Sieben Kinder jedes Geschlechts zählt mit dem Apollodor auch Euripid. Phoen. 160. und Schol. z. d. St. Die Söhne erschoß nach Apollodor Apollo, als sie auf dem Cithäron jagten, die Töchter aber Diana in ihrer Wohnung zu Theben. Niobe kehrte nach dem Absterben ihrer Familie nach Phrygien zurück, und ward da auf ihr Bitten von Jupiter in einen Stein verwandelt, der aber Tag und Nacht Thränen vergoß. Vergl. Ovid. Met. VI, 148. Burrmann z. d. St. Hyg. f. g. 10. 11. ibi Comment. Da die Gemahlin des Neleus, Chloris, eine Tochter Amphions, nämlich nicht des thebanischen, sondern des Königs zu Orchomenos, der des Jasus Sohn war, genannt wird: so gab dies zu der neuern Dichtung die Veranlassung, daß nicht alle Töchter der Niobe erschossen worden wären, sondern diese Chloris, oder Meliböa, s. Chloris, und neben ihr noch eine Amycla und eine Philomache erhalten worden sey. Apollod. a. O. Eine andere Geschichte, welche man in den Mythus der Niobe einmischte, war die Fabel von der Gemahlin des Zethus, des Bruders von Amphion, Aedon genannt. Diese Aedon beneidete die Fruchtbarkeit ihrer Schwägerin, da sie selbst nur einen Sohn hatte. Sie machte sich also des Nachts zu den Kindern, und ermordete, in der Meinung, daß sie eines der Kinder ihrer Schwägerin tödte, ihren eigenen Sohn Itylus. S. Aedon, vergl. Od. XIX, 518. und den Scholiasten zu dieser Stelle, der aus dem Pherecydes diese Fabel noch weitläufiger erzählt. Noch eine weit von dem verschiedenere Erzählung der Geschichte der Niobe liefert, aus dem Xanthus, Lydiar, Neanthus und Simmias Rhodius, Parthenius in Erot. 33. Hier ist Niobe des Assaon Tochter, und des Philottus Gemah-

lin. Sie zieht sich, der Schönheit ihrer Kinder wegen, der Latona vor. Darum trifft sie die Rache der Götter. Ihr Gemahl wird auf der Jagd zerrissen. Ihr Vater verliebt sich in sie, und verbrennt, da er kein Gehör findet, ihre Kinder. Sie stürzt sich dann von einem hohen Felsen, und ihr Vater bringt sich selbst um. Unter den alten Tragikern haben Aeschylus und Sophocles diesen Mythus in ihren verloren gegangenen Tragödien bearbeitet. Von dem Euripides ist es ungewiß. In unserm Zeitalter hat diese Fabel besonders die berühmte Gruppe: Niobe mit ihren Kindern, merkwürdig gemacht, die zu Florenz in der sogenannten Tribune aufgestellt ist; und von der wir eine Beschreibung von dem gelehrten Angelo Fabroni unter dem Titel: Dissertazione sulle statue appartinenti alla Favola di Niobe. Firenze 1779. besitzen. Die Statuen, von denen man glaubt, daß sie zu dieser Gruppe gehören, stehen jetzt in einem viereckigen länglichen Zimmer einzeln an den Wänden umher. Die eine der kürzern Seiten nimmt die Mutter, vor ihr der sterbende Sohn ein. Ihr gegenüber steht der Vater oder der Pädagog. An den beiden längern Wänden stehen die übrigen Figuren, zwölf an der Zahl. Ich will von dem Ganzen sprechen, wie es sich denken läßt, daß es zusammen gestanden habe. Man denke sich, daß diese Gruppe eine Wand ausfüllte. In der Mitte stand die Mutter, mit dem Rücken an der Wand, der daher auch nicht ausgearbeitet ist. Sie steht da in dem Augenblicke der Betäubung, wo das erlittene und noch zu erwartende Uebel ihr starre Furcht, entseelende Angst und Verzweiflung zu gleicher Zeit abdringt. Ihr Auge klagt zum Himmel. Der Mund ist offen, die Unterlippe hängt schlaff herab, die Augenbraunen sind gezogen, und der Kopf, wie das kolossale Ganze, gibt einen unbeschreiblichen Anblick von Majestät und feierlicher Schönheit. Dieser wird dadurch noch vermehrt, daß die kleinste Tochter in den Schooß der Mutter ihre Zuflucht nimmt; wo die angstvolle Niobe von hinten her den Schleier über ihr Kind deckt. Das Gesicht dieser Tochter ist wenig zu sehen. Aber die Stellung des Kindes ist reizend und ihrem Alter angemessen. Die Gewänder der Mutter und der Tochter sind vielleicht das einzige, was einigen Tadel verdient; beide kleben wie nasses Leinen-Zeug an den Körpern, und die Falten derselben sind wie Striemen auf der Haut gebildet. — Vor der Mutter lag der sterbende Sohn, der noch jetzt diese Stellung hat. Er ist eine der ausdrucksvollsten Figuren, die man je in Marmor bildete. Der Pfeil hat ihn unter der Brust durch beide Rippen getroffen, wo man auch noch die Oeffnungen, die er verursachte, erblickt. Der Jüngling ist im Hinsterben, der Mund offen, die Zunge klebt am Gaumen, das Auge ist schon halb geschlossen, die Brust stöhnt noch, die eine seiner Hände, die ursprünglich alt und sehr schön ist, liegt unter der Brust. Der Marmor ist zum weichen Fleische bearbeitet. — Vor diesem Sohne zu beiden Seiten der Mutter standen zwei Töchter, beide frei, wie sie noch jetzt stehen, die diesen Sterbenden beklagen.

Digitized by Google

Die eine (bei Fabroni n. 5.) beugt den Körper vorwärts. Ihr Kopf hat viel durch die Einsetzung der Nase gelitten. Sie hält das Gewand in die Höhe. Die andere (Fabroni n. 13.) blickt wie die Mutter gen Himmel, und behauptet beinahe denselben Ausdruck, nur im geringern Maße. Sie ist eine der schönsten Figuren der Gruppe; und der Künstler scheint in ihr der Mutter Bild im jungfräulichen Alter haben darstellen zu wollen. Auch hier klebt das Gewand wie bei der Mutter. — An der Wand hinter einer dieser letztern Figuren, doch nur mit dem Rücken zu sehen, war der fliehende Sohn (Fabr. n. 8.) aufgestellt. Der vordere Theil ist vernachlässigt. Er ist jetzt gerade in unrechter Stellung aufgestellt. — Diesem gegenüber, ebenfalls an der Wand, doch von vorn zu sehen, nahm der verwundete, in die Knie sinkende Sohn (Fabr. n. 9.) seinen Platz ein. Er sucht sich sinkend zu erhalten, stemmt das Knie auf den Boden und die rechte Hand in die Seite, und hebt den Kopf, mit dem Blicke der Verwunderung über ein ihn überraschendes Uebel, gen Himmel. Er ist die Figur, die sich unter allen am vollständigsten erhalten hat. Kopf und Körper sind sehr schön; allein der Rücken unausgearbeitet. — Die beiden entgegengesetzten Enden endlich scheinen der fliehende Sohn (n. 6. Fabr.), der sich mit dem Gewande von hinten zu bedekken sucht, und die fliehende Tochter, die den Mantel über den Kopf zieht (Fabr. n. 12.) eingenommen zu haben. Der erste ist sehr schön, und der Ausdruck der Angst vortrefflich. Er ist aber sehr ergänzt. Die zweite gehört ebenfalls wieder zu den schönsten Figuren des Gruppo. Der Kopf hat ausnehmenden Reiz. Aber auch hier klebt das Gewand. — Und so bestände denn die ganze Gruppe aus der Mutter, vier Söhnen und vier Töchtern, nach dem Urtheile eines großen Kunstkenners, des Herrn von Ramdohr über Malerei und Bildhauerarbeit, Th. II. S. 137, dem ich hierin mit Vergnügen gefolgt bin. Allein die Zahl der Figuren, welche man in Florenz noch beizählt, beläuft sich weit höher. Da sind noch ein fliehender Sohn, der den rechten Arm ausgestreckt empor hält, (Fabr. n. 10.) eine Figur von weichlichen wollüstigen Umrissen, und beinahe in allen äußern Theilen ergänzt; ferner eine weibliche Figur, welche in die Luft greift und der Psyche im Capitol äußerst ähnlich ist (n. 15. Fabr.): ingleichen noch eine Tochter und ein Sohn, die durch die stärkste Ergänzung sind, was sie sind (Fabr. n. 7. 14.); weiter der Pädagog oder der Vater, eine mittelmäßige und zur ganzen Handlung wenig passende Bildsäule, die man nicht einmal in Rom fand. (Fabr. n. 1.); dann wieder eine ganz müßige weibliche Figur, (Fabr. n. 11.) und die Figur eines gemeinen Athleten, der einen Streich abzuwehren sucht; beide blos, um die Zahl der vierzehn Kinder zu erfüllen, beigefügt. Endlich zählt man noch zu der Gruppe die beiden berühmten Ringer der Florentinischen sogenannten Tribune, und das schöne marmorne Pferd eben daselbst. Letzteres ward aber nicht in Rom gefunden;

Digitized by Google

und die Ringer meinen es, bei ihrem Gefechte, für sich übende Jünglinge viel zu ernstlich. Ueberhaupt ist die Beobachtung der bestimmten Anzahl von Kindern in der Gruppe gar nicht nöthig gewesen. Auch die Verfasser der Basreliefs, welche diese Geschichte aufstellen, haben sich daran nicht gebunden. Allein die Gruppe Niobe stand seit ihrer Erfindung in so großer Achtung, daß man sich im Aufsammeln der dazu gehörigen Theile nie genug thun konnte. Man findet daher noch jetzt in Rom die Gewohnheit gangbar, daß man nackende Statuen, die ihrer Stellung nach zu jener Fabel passen, Söhne und Töchter der Niobe nennt. Ein Sinngedicht Anthol. IV, 8, 1, nennt den Verfasser dieses Meisterwerks den Praxiteles. Sonst nennt Plinius XXXVI, 4, 8, dafür den Künstler Scopas. Winkelmanns chronologische Gründe hat Heyne, antiqu. Sammlung, Th. I. sehr verdächtig gemacht. Das Gruppo zu Rom stand vorher im medicäischen Pallaste, und ward 1583, wie man sagt, gefunden. Doch siehe Montfaucon Diar. Ital. p. 139. Diese Fabel scheint überhaupt unter den alten Künstlern mehrere Bearbeiter gefunden zu haben. Dies beweisen noch die verschiedenen erhabenen Arbeiten, auf denen man sie abgehandelt findet. Eine derselben, die in den sallustischen Gärten gefunden wurde, steht jetzt in der Villa Borghese zu Rom, im ersten Saale. Eine andere von einem Sarcophag sieht man im Vatikan in dem Hofe, wo der Apollo steht. Ein ähnliches Fragment hat die Villa Albani. Noch ein anderes Werk dieser Art ist nach England zu der Sammlung des Grafen Pembrock zu Wilton abgeführt worden. Auch an dem Portal des Tempels des Apollo, den Augustus auf dem Palatium erbauete, war diese Geschichte in Elfenbein über der Thüre ausgearbeitet. Plin. XXXIV, 19, 4.

NIREVS, *ei*, gr. Νιρεύς, εως, der Sohn des Charops und der Aglaja, aus der Insel Syme zwischen Cnidus und Loryma. Er war der schönste Mann unter den Griechen vor Troja, nach dem Achill. Allein es fehlte ihm an Macht, denn er führte nur drei Schiffe voll Leute an. Il. II, 671. Hygin f. 97 läßt ihn sechszehn anführen. Diodor. V, 53 macht ihn zugleich zum König von Cnidus. Endlich wurde er von dem Eurypylus erlegt. Qu. Calaber VII, 7. VI, 372. Hyg. f. 103. Dictys IV, 17. Es muß überhaupt von diesem Nireus einst verschiedene Fabeln gegeben haben. Denn Ptolem. Hephaest. II, p. 309. läßt einen Nireus aus Syme auch als Liebling des Hercules auftreten, der mit ihm den heliconischen Löwen erlegt.

NISVS, *i*, gr. Νῖσος, ου, auch Νίσος, ου, 1) der Sohn des Pandion, K. von Athen, Apollod. III, 15, 5. 8. nach Hygin f. 198 aber der Sohn des Mars. Er war König zu Megara, und behauptete dieses Königreich durch den Ausspruch des Aeacus gegen seinen Schwager Sciron. Paus. I, 39. Von ihm ist besonders die Fabel berühmt, daß er ein goldenes oder purpurfarbenes Haar auf dem Kopf hatte, an welches sein Schicksal, und das Schicksal seiner Re-

Digitized by Google

gierung gebunden war. Da nun Minos in dem Kriege gegen die Athener auch Megara zugleich mit belagerte, verliebte sich des Nisus Tochter, Scylla, in den Minos, den sie von der Mauer herab erblickte. Ihn zu gewinnen, schnitt sie also im Schlafe das goldene Haar ihres Vaters ab, und überlieferte dasselbe dem Minos, der hierauf der Stadt Megara sich bemächtigte. Minos ließ sie zum Lohne entweder ins Meer werfen, Paus. II, 34. Tzez. zu Lyc. 650. oder er fuhr, ohne sie mit sich zu nehmen, davon, ungeachtet sich Scylla fest an sein Schiff anhielt. Aus Mitleid verwandelten sie die Götter in eine Ciris, welches Wort entweder eine Art Vögel, Voß zu Virgil. Eclog. VI, 74. (s. Scylla), oder, wie Hyg. f. 198 sagt, eine besondere Gattung Fische bezeichnet. Vergl. Heyne in Arg. Ciris Virgilii, wo diese Geschichte erzählt wird. Der Vater der Scylla brachte sich selbst um; Hyg. f. 242; und ward ebenfalls in eine Art von Geier verwandelt, welche geschworne Feinde der Ciris sind. So lautete die attische Erzählung, die Apollod. III, 15, 8. Ovid M. VIII, 80. Hyg. f. 198, und Schol. Eur. Hippol. 1200 liefern. Die Megarenser erzählten dagegen, daß dem Nisus Megareus gefolget sey, welcher die Tochter desselben Iphinoe sich vermählt habe. Paus. I, 39. Noch eine andere Geschichte lieferten wieder von diesem Megareus die Thebaner. Nach ihr kam derselbe dem Nisus gegen den Minos zu Hilfe, und blieb in der Schlacht, worauf Nisus die Stadt, welche vorher Nisa hieß, nach ihm Megara nannte. S. Megareus. Paus. I, 42. Man zeigte zu Athen das Grabmal des Nisus. Er ward der dortigen Erzählung nach dahin geholt, nachdem er von dem Minos erschlagen worden war. Paus. I, 19.

2) s. Eurydice n. 4.

NISYREVS, *ei*, ein Beiname, den Neptun von dem schönen Tempel auf der Insel Nisyra unweit Cos führte. Strabo X. p. 489.

NIXI DII, (von niti, Geburtsgottheiten) drei Götter, welche von den gebärenden Frauen angerufen wurden. Ovid. Met. IX, 294. Sie wurden als auf den Knieen sitzend abgebildet. Ihre Bildsäulen sah man im Capitol zu Rom vor der Capelle der Minerva, wohin sie der Sage nach Attilius aus Syrien gebracht hatte. Nach Böttiger (Ilithyia) könnten sich in der Stelle des Ovidius die nixi *pares* auf den Glauben beziehen, daß nur Wehen in gleicher Zahl wirkten.

NOCTVLIVS, *i*, eine unbekannte Gottheit. Man hat ihre Abbildung mit der Beischrift ihres Namens zu Brescia gefunden. Sie trug eine Kappe wie Telesphorus auf dem Kopfe, war sonst wie Atys bekleidet, und hielt den Finger an das Ohr, nach einer andern Abbildung aber die ganze Hand. Eine Nachteule saß zu ihren Füßen. Spon. miscel. erud. ant. p. 115. Beger. Thes. Br. T. III. p. 292. Wahrscheinlich eine symbolische Vorstellung der dem Studiren gewidmeten Nacht; oder der Nacht überhaupt.

NODO'TVS, *i*, die Gottheit, welche nach der Meinung der Römer dem Knotten oder Halmschießen des Getreides vorgesetzt war. August. Civ. D. IV, 8.

NOMIA, *ae*, eine berühmte Nymphe, von welcher nach der Meinung der Arkadier die nomischen Berge den Namen hatten. Paus. VIII, 38. X, 31.

NOMIVS, *i*, der Hirt, 1) ein Beiwort des Aristäus nach Diod. IV, 83.

2) des Apollo, der als Hirt dem Admet diente. Callim. in Apoll. 47. ib. Spanh.

3) des Mercur, der bei den Arkadiern auch eine Hirtengottheit war.

4) des Pan, der ersten Gottheit der Hirten. Paus. I, 38.

NOMOS, *i*, gr. Νομος, *ov*, ein allegorisches Wesen, das bei den ältern und neuern Dichtern in verschiedenem Verstande vorkommt. Pindar in einem Fragmente beim Herodot III, 38, und Plat. Gorgia, vergl. Schol. Pind. Nem. IX. p. 401. versteht unter dieser Gottheit die unbedingte Nothwendigkeit des Schicksals, der alles weichen muß. Er nennt daher den Nomos den König der Sterblichen und Unsterblichen, der mit höchster Hand das Recht übt. Ein Beweis ist Hercules, als er unentgeltlich Geryons Rinder hinwegführte. In einer andern Betrachtung nennt ein Fragment des Orpheus bei Gesner p. 408 den Nomos Jupiters Beisitzer, nämlich wie Dice und Themis dergleichen Beisitzer hießen. Offenbar ist Nomos hier das Symbol der Gesetze. Endlich in der 63sten ihm gewidmeten orphischen Hymne erscheint Nomos als der König der Götter und Menschen, der die Sterne lenkt, der Natur ihre Gesetze gab, und die Glückseligkeiten des Lebens gibt; dem Frommen Freude, dem Gottlosen Plagen zuschickt. Hier also ist Nomos der Wille der Gottheit, die freilich zugleich das Schicksal und die Gesetze der Menschheit bestimmt. Ein neuerer ganz philosophischer Mythus.

NONACRIS, *idis*, die Gemahlin des Königs Lycaon in Arkadien, von der die Stadt Nonacris daselbst den Namen führte. Paus. VIII, 17.

NORAX, *acis*, war nach Paus. X, 17. der Sohn des Mercur und der Erythea, der Tochter des Geryons. Er ging aus Spanien nach Sardinien, und legte da die Stadt Nora an.

NORTIA oder *Nurtia*, die Pomona der Etrusker. Liv. VII, 3.

NO'TVS, *i*, des Asträus und der Aurora Sohn, einer der vier Hauptwinde. Hes. Theog. 380.

NOVENSILES DII, wurden bei den Römern die Gottheiten genannt, die Tatius als sabinische Götter mit nach Rom brachte. Man kannte sie mit der Zeit nicht mehr, das heißt, es blieb von diesen Göttern, die ganz Eigenthum der Römer geworden waren, nichts als die Nachricht und der Name übrig, daß einst dergleichen Götter nach Rom eingewandert wären. Sie wurden daher als die Laren oder

Digitized by Google

Penaten der sabinischen Römer betrachtet. cf. Liv. VIII, 9. Voss. Etym. T. I. Op. p. 346. Arnob. adv. Gentes I, 3. Varro de L. L. IV, 10.

NOX, *noctis*, gr. Νύξ, *νυκτος*, eines der Wesen, welche die Uralten als die Grundursache aller Dinge betrachteten. So schwankend sie übrigens in dem Angeben dieser Grundursache waren, da in einem Orphischen Fragment bei Gesner p. 364 allein sieben verschiedene Grundursachen, das Feuer, das Wasser, die Erde, der Uranos, die Selena, der Helios, der Phanes und die Nacht aufgezählt werden: so ergibt sich doch selbst aus dem Homer, daß die Nacht sehr frühzeitig für eine solche Grundursache aller Dinge, vielleicht schon vom Orpheus angegeben wurde. Homer nennt sie schon δμήτειρα θεῶν, die mächtigste Göttin, und Jupiter selbst beweiset für sie die größte Achtung. Il. XIV, 259. 261. Dieser Begriff behielt sich denn auch in der 2ten Orphischen ihr gewidmeten Hymne, und in dem Fragment. bei Gesner p. 377 bei. Hier ist die Nacht die Mutter der Götter und Menschen. Hier wird sie als Zeugerin Cypris genannt. Hier fragt sie das Weltschaffende Prinzip über die Ordnung der Dinge. Laß den Aether alles umgeben, antwortet sie, stelle in dessen Mitte den Himmel, die Sterne, die Erde und das Meer. Hier heißt sie auch Maja, die Geburtshelferin. Andern Angaben folgt Hesiodus. Bei ihm ist sie schon nicht mehr erste Grundursache der Dinge, sondern eine Tochter des Chaos, aus dem sie mit dem Erebus, ihrem Gemahl, hervorgeht. Von ihm wird sie Mutter des Tages und des Aethers. Theog. 124. Aus sich selbst aber gebiert sie das Schicksal (Moros), das schwarze Verhängniß (Ker), das Sterben (Thanatos), den Schlaf, die Träume, den Momus, die schmerzensvolle Mühseligkeit, die Hesperiden, die Mören oder Parcen, die Strafgöttinnen (Poinä), die Nemesis oder Nempsis (doch s. dieselbe), das Alter, die Eris oder Zwietracht, die Ate oder Unbesonnenheit, und den Eid. Theog. 214—225. Von diesen Wesen mögen, wie Kanne meint (Myth. p. 29), vielleicht nur die Träume, Eris, der Tod, der Schlaf, das Verhängniß der früheſten Zeit angehören; die übrigen setzten wieder Rhapsoden hinzu. Uebrigens hat Apollodor die ganze Stammtafel nicht. Das ist, alle Dinge, deren Ursprung an sich unbekannt, oder deren Daseyn den Menschen schädlich ist, sind Kinder der Nacht. Die ganze Familie aber ist Allegorie. — Nach einer andern Stelle wohnt die Nacht im Tartarus in einem schaudervollen Pallaste, den düstere Wolken einhüllen. Hier begrüßen sich der Tag und die Nacht, und bewohnen denselben wechselsweise. Jener geht heraus, wenn diese eintritt. Theog. 748. Wieder eine andere Genealogie hat Orph. Arg. 15, der sie zu einer Tochter des Eros macht. So wie die Nachkommen, die ihr Hesiod gibt, Hygin. praef. und Cic. de N. D. III, 17 mit einigen Veränderungen aufzählen. Die 2te orphische Hymne gibt ihr schon einen Wagen, mit dem sie am Himmel auf und unter die

Erde untergeht. Und es ist allerdings zu erwarten, daß die Dichter hierin den Alten nachfolgten. So führt sie beim Virg. Aen. V, 721 eine Biga, und nach Theocrit. II, 166. ib. Schol. gehen die Sterne theils vor diesem Wagen her, theils ihm nach. Vergl. Eurip. Ion. 1150. Dieser letztere Dichter stellt sie auch in schwarzer Kleidung vor, und läßt sie Orest. 177. aus dem Erebus aufsteigen. Doch auch ohne Wagen haben sie die Alten oft abgebildet. So trug sie nach Paus. V, 18 ihre beiden Kinder, den Schlaf und Tod, auf den Armen. So fliegt ihr auf einer noch vorhandenen Antike ihr bestirnter Schleier, den sie mit der Hand hält, um das Haupt, und mit der linken löscht sie gegen die Erde eine Fackel aus. Montfauc. I. P. 2. pl. 214. So theilt sie auf einer Gemme bei Mariette T. II. P. I. t. 60 dem Morpheus Mohnköpfe aus.

NYCTEIS, *idis*, die Tochter des Nycteus, die Gemahlin des Thebaners Polydorus, und Mutter des Labdacus. Apollod. III. 5, 1.

NYCTEVS, *ei*, gr. Νυκτεύς, έως, 1) des Enkels von Neptun Hyrieus und der Clonia Sohn, derselbe, den ein unverständiger Abschreiber Apollod. III, 5, 5 zu des Chthonius Sohn gemacht hat. Er war der Bruder des Lycus, der Vater der Nycteis, die den Polydorus heirathete, und zeugte mit der Polyxo die berühmte Antiope. Apollod. III, 10, 2. Nycteus war aus Hyria, einer Stadt unfern Aulis, wo sein Vater Hyrieus wohnte, gebürtig. Mit der Zeit machten sich beide Brüder zu dem Erbauer von Phlegyä, dem berühmten Räuber, Phlegyas, auf, den sie bald darauf erschlugen. Flüchtig kamen sie nach Hyria zurück, und von da unter der Regierung des Pentheus nach Theben, wo beide sehr wohl aufgenommen, und sogar die Tochter des Nycteus des Polydorus Gemahlin wurde. Nach des Labdacus Tode erhielt Nycteus die Vormundschaft über dessen unmündigen Sohn, den Lajus; bemächtigte sich aber mit seinem Bruder Lycus der Regierung gänzlich. Indessen wurde die Tochter des Nycteus, Antiope, vom Jupiter schwanger, und nahm ihre Zuflucht zu dem Könige Epopeus nach Sicyon, der sie aufnahm, und dieselbe ihrem Vater auszuliefern sich weigerte. Nycteus hielt also diesen für den Verführer seiner Tochter, und überzog ihn mit Krieg. Er ward aber verwundet, und starb aus Gram, sich so schlecht gerächt zu haben. Seinem Bruder aber befahl er noch im Tode, die ihm angethane Schande zu rächen, der denn diesen Auftrag auch vollbrachte. S. Lycus und Antiope. So läßt sich aus Apollod. III, 5, 5. und Paus. IX, 5. dieser allerdings dunkle Mythus in Ordnung bringen. Heyne zu Apollodor. p. 234 fg.

2) ein Sohn des Neptun, welchen er mit der Celäno, des Ergeus Tochter, erzeugte. Hyg. f. 157.

3) eines der vier Pferde des Pluto beim Claud. de Raptu Proserpinae I, 283.

NYCTIMENE, *es*, des Epopeus, Hyg. f. 204, oder des Nicteus. Lactat. zu Stat. III, 507, Königs der Insel Lesbus, Tochter.

Digitized by Google

Sie war von ungemeiner Schönheit. Ihr eigener Vater verliebte sich daher in dieselbe, und verführte sie. Nyctimene schämte sich der Unthat, verbarg sich in die Wälder, und ward endlich aus Mitleiden von Dianen in eine Nachteule verwandelt. Nach Ovid. Met. II, 590 gab sie selbst ihrem Vater dazu Gelegenheit, und ihre Verwandlung geschah zur Strafe.

NYCTIMVS, *i*, Lykaons jüngster Sohn. Er ward, wie einige vorgeben, von seinen Brüdern geschlachtet, und dem Jupiter vorgesetzt. Schol. Lycophr. 481. Nach andern verschonte ihn Jupiter auf die Vorbitte der Erde, da er alle seine Brüder mit dem Blitze erschlug, ganz allein. Apollod. III, 8, 1. cf. Schol. Lyc. a. O. Er folgte also seinem Vater in der Regierung, und herrschte zur Zeit der Deucalionischen Sündfluth über Arkadien. Apollod. a. O. Schol. Lyc. a. O. Schol. Eurip. 1646. (1678).

NYMPHAE, *arum*, gr. *Νύμφαι, ων*. Wie alle Wilde der Erde, so glaubte auch der rohe sinnliche Grieche, der die ganze Natur um sich her in beständiger Wirkung sah, dies Wirken könne von keinem andern als einem ihm ähnlichen Wesen herstammen. Daher waren alle Gegenstände der Natur für ihn belebte Wesen. In der Eiche, wie im Grashalm, in dem Meere, wie in der kleinsten Quelle lebte, seiner Meinung nach, ein gewisses Etwas, welches alle die Veränderungen derselben hervorbrachte. Allein da die Gegenstände der Natur so mannichfaltig sind, und der eine vor dem andern ihm erhabener, größer, bewundernswürdiger war, jedoch aber alle, die mehr oder etwas anders als er selbst hervorzubringen im Stande zu seyn schienen, er über sich erhaben glaubte: so dachte er sich in ihnen auch Wesen, die entweder mehr oder weniger, die entweder Götter selbst seyn, oder doch denselben nahe kommen mußten. Und zu diesen letztern gehörten nun seiner Meinung nach die Nymphen, welche zwar keine Göttinnen, aber auch keine Sterbliche, sondern gewisse Mittelwesen zwischen den Göttern und Menschen waren, die manches mit den Menschen, manches mit den Göttern gemein hatten. Als Götter leben sie von Ambrosia, nehmen Theil an den Tänzen der Götter, und werden vom Mercur und den Silenen besucht. Mit den Menschen haben sie den Tod gemein, obschon ihr Lebensziel von weit längerer, von der Dauer einer Eiche ist, und sie deswegen *μακρόβιοι* heißen. So beschreibt Herrmann, Mythologie Th. 2. S. 94 den Begriff, den die Alten mit den Nymphen vereinigten. Gerade so sagt die Homer. Hymne auf die Venus v. 256 f.: Die Nymphen leben lange, denn Ambrosia ist ihre Speise. Mit den Göttern ergötzen sie sich oft in Reihentänzen, und Hermes mit den Silenen besuchen sie fleißig, und umarmen sie liebend im Schatten lieblicher Höhlen. Mit der Nymphen Geburt entsproßten der Erde die Eichen und Tannen, die durch sie gedeihen und blühen, und unter ihrem Schutz unverletzt vor der Axt des Menschen stehen. Nahet sich ihnen aber die Parce des Todes, so vertrocknet ihre Rinde, und ihre Aeste sterben dahin, und mit ihnen entfliehen aus dem Leben

die Seelen der Nymphen. — Der Dichter redet also vorzüglich von Baumnymphen. — Den neugebornen Aeneas erzogen sie zum Jünglinge. Die Nymphen wurden überhaupt für Beförderinnen des Wachsthums gehalten. Sie sind Göttinnen der nährenden Feuchtigkeit, die aus dem Erdumfließenden Oceanus durch Einströmungen oder unterirdische Adern kam, also eigentlich die Landwässernden Oceaninen, welche in Bergwäldern und grasreichen Gründen das Wild und das zahme Vieh nähren. Dies trug man bald auf die Menschen über, und die Nymphen waren die gewöhnlichsten Erzieher der göttlichen Jugend; Bacchus, ja selbst Jupiter (s. Melissa), und so Aeneas wurden von ihnen erzogen. Sie wurden daher κουροτροφοι genannt. Mit der Zeit übertrug man dies Geschäft den Horen. Fast eine ähnliche Beschreibung, als die Homerische, gibt auch die ihnen gewidmete 50ste Orphische Hymne. Sie sind fähig sich sichtbar und unsichtbar zu machen. Sie sind keusch. Fröhlich und scherzend und leichtfüßig irren sie gaukelnd über Wiesen und Thäler, duftend von Wohlgerüchen, und triefend von Thau dahin, und freuen sich des Frühlings. Mit dem Pan tanzen sie auf Bergen und Felsen, und befördern das Wachsthum des Viehes. Des Bacchus und der Ceres Gaben schütten sie über die Erde. Ihre Wohnungen sind Grotten und Bäume. — Es gab der Nymphen nach der Meinung der Alten sehr viele, die ihre Namen theils von den Dingen, denen sie vorstanden, theils von gewissen Gegenden hatten. So hießen die Baumnymphen Dryaden und Hamadryaden, die Bergnymphen Oreaden, die Wiesennymphen Leimoniaden, die Thalnymphen Napää, auch Auloniades, die Meernymphen Oceaniden, Nereiden, die in Flüssen Potamiden, die Brunnennymphen Naiaden, die Seenymphen Limnaden u. s. f. vergl. Il. Schol. v. 8. Man muß aber wissen, daß die Dichter in der Unterscheidung dieser Nymphen-Geschlechter eben nicht gewissenhaft sind. Sie lassen aus den Oceaniden die Diana ihre Jagdbegleiterinnen suchen. Callim. in Dian. 42. ib. Spanh. Und Virgil Ge. IV, 343 versetzt die Jagdnymphen mit in die Grotten der Meer- und Flußnymphen. S. Heyne z. d. St. Andere führten den Namen von gewissen Gegenden und Plätzen; dahin gehören die Dodonides, Cithäroniades, Corycides, Anigrides, Nyseides, und so fort. Ihre Abstammung ward sehr verschieden angegeben. Die Nymphä Meliä entsprangen, nach Hesiod. Theog. 187, aus den Blutstropfen, die bei der Entmannung des Uranos auf die Erde fielen. Alcaeus Fr. Urain. Lyr. p. 105 nennt die Nymphen überhaupt Jupiters, Pherecydes p. 141 Jupiters und der Themis (vergl. Sturz. p. 143) Töchter. Wie Homer Od. XIII, 356. XVII, 240. die Naiden, und Il. VI, 420 Od. VI, 105 die Oreaden. Andere, von denen Herkules erfuhr, wie er den Nereus fesseln könne, nennt Apollodor II, 5, 11. Töchter des Jupiter und der Themis. — Was ihre Bildung anbetrifft, so läßt sich darüber nichts Bestimmtes sagen. Sie erscheinen oft in Gesellschaft der Faunen tanzend und leicht bekleidet. Lippert.

I,

I, 484—486. Bisweilen im Dienste der Venus, die sie putzen. Museum Flor. I. t. 82. n. 3. Bisweilen in Gesellschaft der Diana Montfaucon T. I P. II. pl. 220. Die Wassernymphen tragen auch oft Krüge und Urnen. Ueber ihre Bildung und ihr Costum, s. Voß myth. Br. II, 25 und 26 Br. — Daß die Nymphen, besonders diejenigen, denen man gewisse Orte weihete, verehrt worden sind, leidet keinen Zweifel. Man opferte ihnen Oel, Milch, auch Lämmer. Theocrit. V, 53. 149. Man feierte ihnen gewisse Feste, dergleichen Schol. Theocr. XVII, 69 einen gewissen *Αγων Δωριος* anführt, welches die Insel Rhodus und Cos mit der Stadt Cnidus auf dem Berg Triopus begingen. Zu Rom hatten sie einen Tempel, den Clodius wegbrannte.

NYSA, *ae*, nach Diodor III, 70 eine der Töchter des Aristäus. Ihr übergab Jupiter die Erziehung des kleinen Bacchus. Sonst zählt man sie auch unter den Nyseiden auf. S. diese.

NYSAEVS, *ei*, ein gewöhnlicher Beiname des Bacchus von seinem Erziehungsorte Nysa. S. Bacchus.

NYSEIDES, oder *Nysiades, um*, die Nymphen, welche nach der gewöhnlichen Erzählung den jungen Bacchus in der Stadt oder auf dem Berge, Nysa, s. Bacchus, erzogen. Ovid. Met. III, 769. 314. Hyg. f. 182 führt sie namentlich auf, und nennt ihre Namen Cisseis, Nysa, Erato, Eryphia, Bromiä und Polyhymnia. Sie wurden endlich als die Hyaden am Himmel versetzt. S. dieselben. Nach Pherecydes Fragm. p. 115 sgg. Hyg. Astron. II, 21. und Schol. Il. XVIII, 486. wurden sie auch Dodonides genannt.

NYSVS, *i*, des Bacchus Erzieher nach neuern Dichtungen, von dem auch derselbe den Namen Dionysus angenommen haben soll. Hyg. 167. Bacchus übergab ihm das eroberte Königreich Theben, als er nach Indien zog, es einstweilen zu beherrschen. Da er nun zurückkam, und Nysus dasselbe nicht wieder abtreten, Bacchus gegen ihn aber keine Gewalt gebrauchen wollte, stellte er Trieterica an, und ließ durch Soldaten, die er in Bacchantinnen verkleidet hatte, den Nysus gefangen nehmen. Hyg. f. 131.

O.

OANNES, gr. Ὠάννης, gehört in die Reihe der Babylonischen Fischgötter, und seine Geschichte war von dem Chaldäer Berosus ausführlich erzählt worden. Das, was wir davon wissen, sind größtentheils Auszüge, die Apollodor in der Chronik (s. Apollodor. Fragmm. p. 408. Heyne) und Alexander Polyhistor daraus gegeben haben. Oannes war ein Ungeheuer mit zwei Füßen, fast ganz Fisch, nur daß die Menschenfüße aus dem Fischschwanze hervorragten.

Es erhob sich jeden Morgen aus dem Meere, kam nach Babylon und lehrte: denn es hatte eine menschliche Stimme. Den Menschen Gesetze zu bringen, sie nützliche Gewerbe, Künste, Astronomie und alle übrige Wissenschaften, kurz bessere Sitte und bürgerliche Ordnung zu lehren, war sein Werk. Durch ihn wußten sie auch die Geschichte der alten Gottheiten, des Belus und der Omorca. Jeden Abend kehrte dieses Wunderwesen in das Meer zurück, um den andern Morgen aufs neue das Volk zu belehren Selden de Diis Syr. II, 3. p. 263 fgg. Helladius bei Photius p. 874. Andere reden von vier Oannes, die in verschiedenen Perioden als Lehrer und Wohlthäter erschienen, jeder halb Mensch und halb Fisch, einer noch vor der Fluth. Dieser letztere hieß Odacon, nach Selden derselbe Dagon, den man zu Asdod in Palästina verehrte. Creuzer Symbol. II. p. 73 fg. Nach einigen war dieser Oannes ein civilisirter Seefahrer des Caucasus, der gewohnt war auf zwei Elementen zu leben, und seine Fischform entspringt aus seinem Costum. So besonders Newton Chronol. p. 210 fg. Hygin. f. 274. Andere erklären ihn astronomisch; Dupuis 3, p. 619. für den Australfisch, der den Bewohnern von Babylon aus dem rothen Meer aufzusteigen schien, und dem Sommersolstitium durch seinen Abend- Auf- und Untergang und dem Wintersolstitium durch seinen Heliakalaufgang vorausging. Schaubach zu Eratosthen. Catast. p. 119. hält ihn für den Wassermann, der in einer uralten orientalischen Sphäre als ein solches Fischwunder abgebildet gewesen; nachher haben die Griechen diese Doppelgestalt in die zwei Bilder des Wassermanns und des Fisches zerlegt, und es liegen, wie Creuzer meint, in diesem Mythenkreis hauptsächlich alte Erinnerungen aus der Urgeschichte unseres Geschlechts. Die Astronomie möge manches Räthsel lösen, aber alle löse sie gewiß nicht.

OAXIS, *is*, des Apollo und der Anthilena Sohn, nach Serv. Virg. Ecl. I, 66 der Erbauer von Oarus in Creta.

OAXVS, *i*, des Minos und der Acrocallis Sohn, dem die Erbauung derselben Stadt zugeeignet wird.

OBARATOR, *oris*, einer der lateinischen Feldgötter. Er stand nach Servius zu Ge. Virg. I, 21 dem Umackern der Felder vor.

OBRIMVS, *i*, einer der funfzig Söhne des Aegyptus nach Hyg. f. 170.

OBSEQVENS, *tis*, ein Beiname, unter welchem die Göttin Fortuna in Rom in der ersten und achten Region Tempel hatte. Obsequi ist dem repugnari entgegen gesetzt. Fortuna obsequens also nichts anders als das günstige Schicksal.

OCALEA, *ae*. gr. Ὠκαλεία, ας, die Tochter des Mantineus, cf. Paus. VIII, 3. und Gemahlin des Abas, nach Apollod. II, 2, 1. Die Codices lesen gewöhnlich ἀγαλλίας, darunter ἀγλαΐας versteckt zu seyn scheint, wie sie Eurip. Or. 965 ausdrücklich nennt.

OCCASIO, *onis*, gr. Καιρός, ου, mehr ein Dichterwesen als eine Gottheit. Doch erhielt es auch, wie wir aus dem Paus. V,

Digitized by Google

14 wissen, göttliche Verehrung, und Jon verfertigte eine Hymne auf dasselbe. Man dachte sich unter ihm die günstige Gelegenheit, welche die Griechen als Mann, die Römer als Frau verehrten. Posidipp in der Anthologie der Griechen IV, 14 malt den Kairos so ab. Er steht auf den Zehen, im Begriff zu fliehen, trägt Flügel und ein Schermesser in der Hand; (das erste seine Geschwindigkeit, das letztere seinen schnellen Abschied, wo die Gelegenheit gleichsam abgeschnitten wird, zu bezeichnen;) nur auf der Stirn führt er Haar, weil man ihn bei seiner Ankunft ergreifen muß, im Nacken ist er kahl; hintennach ergreift man die gute Gelegenheit zu spät. Auson. Ep. 12. stellt die Occasio auf ein Rad, und gibt ihr die Reue, Metanora, zur Begleiterin, welche zurückbleibt, wenn die Gelegenheit entflieht.

OCCATOR, *oris*, einer der lateinischen Feldgötter, der Vorsteher des Eggens. Ihn rief nebst andern der Flamen der Ceres an, wenn er seiner Göttin opferte Serv. Ge. Virg. I, 21.

OCEANIDES, *um*, die Töchter des Ocean, deren beim Hes. Theog. 364 dreitausend angegeben werden; und so auch, wenn anders die Stelle richtig ist, Apollod. I, 2, 2. Die Dichter überließen sich hier ihrer Einbildungskraft, und nannten oft andere Nymphen unter den Oceaniden. So nennt Hom. H. in Cer. 418 die Leucippe, Phäno, Melite, Rhodope unter den Oceaniden, die mit der Persephone in festlichen Reihen begriffen waren, als diese entführt wurde. Hesiod kennt sie alle nicht. Uebrigens wurden sie in halb menschlicher und halb in Fischgestalt bei den Malern; bei den Dichtern dagegen als menschlich gestaltete Götterwesen dargestellt. Sie trugen, wie alle Meergottheiten, Kränze von Meergras, hielten Korallenschnüre und Muscheln und saßen auf Delphinen.

OCEANVS, *i*, gr. Ὠκεανός, *ou*. Nach der alten Philosophie leitete man alles aus dem Elemente des Wassers ab, aus welchem alle Dinge, selbst die Götter entstanden waren. Daher nennt Homer Il. XIV, 201 den Ocean den Vater aller Götter, und nicht anders auch wird er in der ihm geweiheten Orphischen 82sten Hymne dargestellt. Andere Theogonien gingen davon ab. Nach ihnen war Ocean, der große Weltstrom, der älteste Sohn des Uranos und der Gäa, oder der älteste der Titanen. So Hes. Theog. 133. Seine Geburt schließt sich daher gleich an die Entstehung des Meeres an. Indem sich dieß bildete, nachdem das Wasser von der Erde in sein Bett zusammengetreten war, bildete sich, oben auf der Ocean, später als der Pontus, weil die Bildungen der Wasserreiche von der Mitte der Erde anfingen, und an ihren Grenzen aufhörten. Hier umfloß nun Oceanus die Erdscheibe und hinter ihm senkte sich nach allen Seiten der Himmelsbogen auf die Erde herab; daher konnte der Sohn der Gäa (Erde) und des Uranus (Himmels) heißen, aber nicht so Pontus (das innere Meer), den der Himmelsbogen nicht berührte und den die Erde aus sich, ohne Umarmung des Himmels, gebar. Kanne Myth. p. 17. fg. Er nahm, nach einer wahrschein-

sich neuern Dichtung, an dem Streite seiner Brüder gegen den Uranus und Jupiter keinen Antheil, und ward daher auch nicht mit in den Tartarus eingeschlossen. Orphe. Fr. 8. p. 375. Gesner. Apollod. I, 1, 3. Er vermählete sich aber zuerst unter seinen Brüdern mit seiner Schwester Tethys, und erzeugte mit ihr die vornehmsten Flüsse und die große Menge der Oceaniden. Hesiodus führt von den ersten 25, von den letztern aber 40 an, Hes. Theog. 337–71, unter welchen Clymene, die Gemahlin des Japetus, Callirrhoe, die Gemahlin des Chrysaor, Idyia, die Gemahlin des Aeetes, Perseis, die Gemahlin des Helios, Eurynome vom Jupiter die Mutter der Grazien, vornehmlich aber Metis, die Geliebte Jupiters, und Styx die vornehmsten sind. Doch sagt der Dichter, daß Ocean zu Kindern noch viel andere Töchter, Oceaniden, und zwar deren über 3000, die in Sümpfen und Tiefen wohnen, zu Söhnen aber eben so viele Flüsse habe. Im Wirthschaftsgedichte 167 vergl. Homer Il. I, 423 weiset ihm Hesiodus seinen Sitz in den westlichen äußersten Gegenden an, und wie man Quellen aus der Erde entspringen sahe, so glaubte man, die Flüsse kämen unter der Erde von ihren äußersten Grenzen weg, an denen Oceanus floß: denn man sahe Flüsse, die bei ihrem Ursprung nur Quellen waren. Die Styx aber floß, als Arm des Oceans, unmittelbar aus ihm in die Unterwelt Hesiod. Theog. 789. weil diese hinter dem Horizont anfing, wie auch der Ister als entfernter Fluß, dessen Ursprung man nicht gesehen hatte, das Horn des Oceanus (κεραϛ Ωκεανοιο) hieß Apollon. Rhod. IV, 282. Aus dem nähern Meere leitete man die Flüsse nicht ab, wegen des verschiedenen Geschmackes des Fluß- und Seewassers, und nahm also im Pontus und Oceanus zwei verschiedene Meerreiche an, die man in allem von einander unterschied. Kanne p. 31 fg. Oceanus aber, der in einem Kreis um die Erdscheibe sich bewegende Weltstrom entspringt nach homerischer Erdkunde aus dem Cimmerischen Felsen Leucas, dem silberhellen und himmelstützenden (Theogon. 791.), strömte im Westen nahe bei seiner Quelle und im Osten durch den Phasis herein, und an seinem Ursprunge wohnte der Titan Oceanus *).

*) Hermann Brief üb. das Wesen u. s. w. p. 80 fg. behauptet gegen Creuzer (Briefe p. 161), der den Satz Hermanns: Himmel und Erde erzeugen den Ocean, den Erguß der Urgewässer, dann verständlicher finden würde, wenn vorher die Tiefe, Pontus, schon als feuchte Tiefe gesetzt wäre, weil so die Erde mit ihrer Qualität des Feuchten eher als Mutter des großen Urwassers gedacht werden könnte —: daß, wenn wir mit Homer annehmen, aus dem Ocean sey alles Meer, alle Flüsse, alle Quellen entsprungen, die Feuchtigkeit nicht vor dem Ocean da gewesen seyn könne. Nun sagt zwar Hesiod dasselbe nicht, indessen enthält wohl die hesiodische Lehre das nämliche, weil es inconsequent seyn würde, bei der Erzählung von der Bildung der Erde den Höhen nicht die Tiefen, sondern das Wasser entgegen zu setzen, und dann noch besonders das größte Wasser durch eine andere Generation erzeugen zu lassen, da

Dem Ocean und der Tethys gab Rhea ihre Tochter Juno zu erziehen. Dies läßt Homer der Juno als den Vorwand einer Reise gegen den Jupiter gebrauchen, und sie vorgeben, ihre Pflegeältern hätten sich entzweit, sie eile sie auszusöhnen. Il. XIV, 200. Ocean wird bei dem Eurip. Or. 1378 ταυροκράνος in der Beziehung genannt, wie allen Seegöttern und Flüssen ihrer Stärke halben Hörner beigelegt wurden. Man vermuthet ihn auf alten Kunstwerken zu sehen, wo sich ein Greis, der auf dem Wasser sitzt, auf einen Wasserkrug oder ein Seeungeheuer stützt, und ein Ruder in der Hand führt, das er nach Schiffen zu hält, die um ihn herfahren. Beger. Thes. Br. I, p. 74. Montfauc. T. I. pl. 6. n. 5. Bald reitet er auf einem Seethiere oder sitzt in einem von Seethieren gezogenen Wagen. Hygin sucht ihn auch im Sternbilde des sogenannten Eridanus. Astr. 2, 32.

OCHIMVS, *i*, war nach Diod. V, 56. des Helius und der Rhode Sohn. Er nahm keinen Antheil an dem Tode des Tenages, welchen seine übrigen Brüder umbrachten. Er ward also, da diese entflohen, der Nachfolger seines Vaters über Rhodus, und erzeugte mit der Nymphe Hegetoria die Cydippe.

OCHNA, *ae*, ein Mythos, welchen Plut. Gr. Quaest. n. 40 erzählt. Ochna, die Tochter des Colonus zu Tanagra, verliebte sich in den Eunostus, den Sohn des Elieus. Da er ihrer Begierde nachzugeben sich verweigerte, klagte sie den Eunostus bei ihren Brüdern an, er habe mit Gewalt sie geschändet. Diese, Ochenus und Leo mit Namen, brachten den Eunostus meuchelmörderisch ums

---

gegen alles zusammenhängt, wenn die Erde blos für sich selbst, blos ihre Gestalt, Höhen und Tiefen, in Verbindung mit dem Himmel aber das Gewässer erzeugt. Aber war denn die Erde, zumal wenn sie unbewässert gedacht wird, noch zur Hervorbringung des Oceans nöthig? Darauf antwortet Hermann: Die Erde war vorhanden mit ihren Höhen und Tiefen: der Himmel ebenfalls; nicht minder bestand die Sage von einer alles überschwemmenden Wasserfluth, die sich nach und nach verlaufen und in die Tiefen zurückgezogen habe. Das Problem war also, wo das Wasser hergekommen sey. Nun gibt die bloße Betrachtung der Natur, bey welcher allein stehen zu bleiben jene Philosophie genöthigt war, nur zwei Antworten. Erstens aus Quellen. Aber woher kommen diese? Aus einem großen Wasserbehälter, ist das einzige, was jene rohe Kunde der Natur erwiedern kann. Aber woher kommt das Wasser in diesem Behälter. Hier würde es keine Antwort geben, wenn nicht die Beobachtung der Natur noch einen andern Weg zeigte, der befriedigender ist: vom Himmel. Denn hier sehen wir wirklich das Wasser sich erzeugen, und auf die Erde herabkommen. So schien also durch diese letztere Antwort das Problem zureichend gelöst. Allein das Wasser, welches vom Himmel kommt, ist bloß Regen, noch kein Ocean, keine alles bedeckende Fluth. Um diese möglich zu machen, muß auch die Erde etwas beitragen, indem sie den Behälter hergibt, welcher diese Fluth fasse. Und so ist der Ocean der Sohn nicht bloß des Himmels, sondern auch der Erde. Ueber das Verhältniß der Rhea zum Ocean s. Rhea.

Digitized by Google

Leben. Elieus legte aber beide dafür ins Gefängniß. Jetzt reuete Ochne ihre That. Sie entdeckte dem Elieus alles. Nun wurden die beiden Brüder von ihrem Vater des Landes verwiesen; Ochne stürzte sich von einem Felsen, und Eunostus erhielt eine Kapelle.

OCNVS, *i*, ein alter Heros der Etrurier. Er muß durchaus nicht mit dem Ocnus vermischt werden, den einige Griechen nach der Unterwelt setzen. Da die Griechen anfingen die lateinische Mythologie mit ihren Fabeln auszuschmücken, machten sie diesen Ocnus, den man auch Aucnus genannt findet, zu einem Sohne des Tiberstroms und der Tochter des Tiresias Manto. Er soll Mantua erbauet, und ihm von dieser seiner Mutter den Namen gegeben haben. Virg. Aen. X, 198. ib. Serv. Andere ließen von ihm auch Bononien und Felsina seinen Ursprung nehmen, so wie ein gewisser Tarchon als Erbauer von Mantua genannt, und dessen Namen von dem Dis der Etrusker, den man Mantus geheißen, abgeleitet wird.

OCYALE, *es*, eine der Amazonen beim Hyg. f. 163.

OCYALUS, *i*, gr. Ὠκύαλος, *ou*, ein angesehener Phäacier. Od. VIII, 111.

OCYDROME, *es*,

OCYDROMVS, *i*, ein Paar von Actäons Hunden. Hygin f. 181.

OCYPETE, *es*, 1) Tochter des Thaumas und der Electra, eine der Harpyen. Hes. Theog. 265. Sie wird auch Ocythoe oder Ocypode genannt.

2) eine der Danaiden, die Mörderin des Lampus. Apollod. II, 1. 5.

OCYPODE, *es*, 1) s. Ocypete.

2) einer von Actäons Hunden. Hyg. f. 181.

OCYROE, *es*, 1) eine der Oceaniden. Hes. Theog. 360.

2) s. Melanippe.

OCYTHOE, *es*, s. Ocypete.

OCYTHOVS, *i*, einer von Actäons Hunden, beim Hyg. f. 181.

ODICE, *es*, eine der Horen. Hyg. f. 181.

ODITES, *ae*, 1) ein vornehmer Aethiopier, wurde auf dem Beilager des Perseus vom Clymenus erlegt. Ovid. Met. V, 97.

2) ein Centaur, den auf des Pirithous Beilager Mopsus erlegte. Ovid. Met. XII, 457.

ODIVS, *i*, gr. Ὄδιος, *ou*, der Heerführer der Halizonen von Alybe, die er Troja zu Hilfe nebst dem Epistrophus aus Bithynien herbeiführte. Agamemnon erlegte ihn. Il. II, 38. V, 38.

ODOEDOCVS, *i*, des Opus Sohn, und von der Laonome Vater des Oileus und Calliarus. Eustath. zu Il. II, 531.

ODYSSEVS, der griechische Name des Ulysses.

OEAGRVS, *i*, ein König in Thracien, der mit der Muse Calliope den Orpheus und Linus zeugte. Apollod. I, 3, 2.

Digitized by Google

cf. Schol. Apollon. I, 23. Schol. Pind. P. IV, 313. S. Interpr. zu Hyg. 14. Hygin f. 165 macht auch den Marsyas zu seinem Sohne.

OEAX, *acis*, der Sohn, den Nauplius mit der Clymene, des Atreus Tochter, erzeugte, der Bruder des Palamedes. Apollod. II, 1. 4. Da die Griechen, erzählt Dictys VI, 2 seinen Bruder Palamedes vor Troja unschuldiger Weise ermordet hatten, schickte sein Vater ihn an die zurückgelassenen Weiber derselben, diesen glaubend zu machen, ihre Männer brächten sich Beischläferinnen mit; und hierdurch brachte er es dahin, daß verschiedene von ihnen bei ihrer Zurückkunft von ihren Weibern ermordet wurden.

OEBALVS, *i*, ein griechischer Heros, in dessen Mythos die Vermischung der Spartanischen und Messenischen Sagen große Verwirrung hervorgebracht hat. Die Messenier lieferten folgende Stammtafel: Perieres, der Sohn des Aeolus, war der Vater des Aphareus, des Leucippus, des Icarius und Tyndareus. Die Lacedämonier dagegen zeigten folgende Genealogie auf: Cynortas zeugte den Perieres, den Vater des Aphareus und Leucippus, und sein zweiter Sohn war Oebalus, welcher den Tyndareus, Icarius und die Arene von seiner Gemahlin Batia zu Kindern hatte; mit der Nicostrate aber den Hippocoon zeugte. Daraus entstand nun eine dritte Versetzung, indem man den Oebalus, den Vater des Tyndareus, Icarius, der Arne und Hippocoon, der eigentlich des Perieres Bruder war, zum Sohne des Perieres machte. Noch eine vierte Verwechselung gab diesem Oebalus, dessen Gemahlin eigentlich Batia war, die Tochter des Perseus, Gorgophone, zur Gemahlin. So muß man Apollod. III, 10, 4. Paus. III, 1. IV, 2. verbunden mit Schol. Eurip. Oreſt. 458. Eustath. Il. II, 581 verstehen.

2) ein alter italienischer Heros, dessen Virg. Aen. VII, 734 erwähnt. Seine Geschichte hatten, wie gewöhnlich, die Griechen mit der ihrigen vermischt. Sie erzählten: Telon ging mit einigen Teleboern aus der Insel Taphos ab, und ließ sich auf der Insel Capreä nieder, wo er mit der Nymphe des Flusses Sebethus bei Neapel den Oebalus erzeugte. Dieser war mit der kleinen Herrschaft, die sein Vater ihm hinterlassen hatte, nicht zufrieden. Er eroberte also ein gegenüber liegendes Stück von Campanien, und ging von hieraus an der Spitze der Einwohner von Nufoä, Abella, Batulum, Celenna, und der Bewohner des Flusses Sarnus gegen den Aeneas zu Felde. Serv. a. O.

OEBOTAS, *ae*, eine der besondern Geschichten des Paus. VII, 17. VI. 3. Oebotas, des Oenias Sohn aus Dyme gebürtig, war der erste Achäer, der in den olympischen Spielen den Sieg davon trug. Seine Landesleute machten hieraus nicht viel. Oebotas verwünschte sie, daß kein Achäer je nach ihm den Sieg erhalten möchte. Dies geschah. Die Achäer fragten hierüber das Orakel zu Delphi, welches ihnen denn die Ursache erklärte. Sie errichteten nun auf dem Platze Olympia dem Oebotas eine Bildsäule, und von Stund an

siegten die Achäer, die denn, so oft ihnen der Preis zuerkannt wurde, allezeit mit dem erhaltenen Kranze diese Bildsäule bekränzten.

OEDIPVS, *odis*, auch *i*, gr. Οἰδίπους, οδος, eine der bekanntesten Fabeln, die besonders außerordentlich oft die Schaubühne bestiegen hat, wovon dies nicht eine der letzten Ursachen ist, daß sie dem Stolze der Athenienser schmeichelte. Aeschylus schrieb über dieses Sujet seinen Sphinx, Oedipus und Lajus, Euripides einen Oedipus, Sophocles zwei Tragödien dieses Namens, Oedipus Tyrannus und Colonus, welche beide erhalten worden sind, da wir die übrigen insgesammt verloren haben. Außerdem kam dieser Mythos oft in andern Tragödien und Gedichten, welche die thebanische Geschichte berührten, in den Phönissen, in den sieben Helden des Aeschylus, und sonst vor. Daher denn natürlich dieser Mythus sehr viele Zusätze erhalten hat. Vergleiche Hyg. f. 66. 67. ib. Interpr. Arg. zu Aeschyl. S. ad Theb. Eur. Phoen. passim ibi Schol. Diod. V, 64. Apollod. III, 5, 7. cf. Schol. Od. XI. 270. Die älteste Erzählung dieser Fabel liefert Homer Od. XI, 270. Oedipus erschlug unwissend seinen Vater, und heurathete seine Mutter Epicaste. Als diese Verwandtschaft sich aber entdeckte, erhing sich Epicaste, und Oedipus ward wegen seiner Mutter von den Furien geplagt. Doch scheint Homer keine Vertreibung von Theben zu kennen. Denn Eurjalus ist bey den Leichenspielen des Oedipus gegenwärtig. Il. XXIII, 665. Der Vater der Dichter weiß also nichts von seinen Kindern, seiner Blindheit und der Verweisung, in welcher Oedipus lebte. Alles dies sind Geschöpfe der Tragiker. Nach diesen lautete nun die Erzählung so, Oedipus war der Sohn des Königs Lajus und der Jocasta, des Menöceus Tochter. Dem Lajus ward aber von dieser Ehe vorausgesagt, der Sohn, welchen er in derselben erzeugen würde, werde ihn umbringen. Vergl. Arg. Eur. Phoen. Arg. Aeschyl. S. ad Theb. wo das Orakel angeführt wird. Aus Furcht davor enthielt sich Lajus seiner Gemahlin. In einer Trunkenheit aber erzeugte er mit ihr den Oedipus. Sobald Oedipus geboren war, suchte Lajus die Erfüllung des Orakels zu verhindern. Er ließ also das neugeborne Kind auf dem Berg Cithäron aussetzen; und damit es Niemand einfallen möchte, dasselbe aufzunehmen, zerstach er ihm die Knöchel, oder nach andern die Fußsohlen. Senec. Oedip. 857. Gerade aber dieses mußte Mitleid gegen das Kind erwecken. Einige Hirten des Königs Polybus von Corinth fanden dasselbe in diesem Zustande, und brachten es ihm. Des Polybus Gemahlin Periböa, nach Sophocl. Oed. Tyr. 794 Merope, hatte keine Kinder. Sie erzog also den kleinen Oedipus, den sie eben von seinen dicken Füßen (von οἰδέω, ich schwelle, und πους) den Namen gab. Oedipus ward ein muthiger und beherzter Jüngling, und that sich hervor. Um so mehr lag er seiner Pflegemutter an, ihm das Geheimniß seiner Geburt zu entdecken. Periböa schickte ihn daher an das Orakel zu Delphi, wo er die Antwort erhielt, er solle sich hüten, wieder in sein Vaterland zurück-

Digitized by Google

zukehren, weil er sonst in Gefahr kommen könne, seinen Vater zu ermorden, und mit seiner Mutter Schande zu begehen. Oedipus hielt Corinth für sein Vaterland. Er wollte also nach Böotien. Bei dem Eintritte in dasselbe, in der bekannten σχιστῃ, vergl. Paus. X, 5. Eurip. Phoen. 38, begegnete ihm Lajus. Der Herold desselben, Polyphontes, befahl dem Oedipus auszuweichen; und tödtete, da er sich hierzu nicht verstehen wollte, eines seiner Pferde. Aufgebracht hierüber, tödtete Oedipus den Herold und den Lajus, also seinen Vater. Er ließ beider Körper liegen, wo sie von dem Könige zu Platäa Damasistratus begraben wurden, Paus. a. O. und eilte nach Theben. Hier war alles in der äußersten Bestürzung, weil der den Thebanern von der Juno oder dem Bacchus zugeschickte Sphinx, bei der Unmöglichkeit sein Räthsel aufzulösen, täglich mehrere Menschen, und nur neuerlich erst den Sohn des Regenten von Theben Creon, den Hämon, s. diesen, tödtete. Creon setzte also das Königreich und die Hand seiner Schwester für den zum Preise auf, der das Räthsel errathen würde. Dieses bestand in der Frage, welches Thier am Morgen auf vier, am Mittag auf zwei, am Abend auf drei Beinen ginge. Schol. Lycophr. 7. Schol. Eurip. Phoen. 50. Oedip erklärte: dies bedeute den Menschen in seinen verschiedenen Lebensaltern, wie er als Kind, als Mann und Greis einhergehe. Sphinx sah sich nun überwunden, und stürzte sich vom Felsen herab. S. Sphinx. Oedip aber erhielt die Krone, und mit ihr Jocaste, mit welcher er denn den Eteocles und Polynices, zwei Zwillinge, und die Ismene und Antigone erzeugte. Apollod. III, 5, 6. 7. 8. Andere leugnen gerade zu, daß Oedip von der Jocaste Kinder erhalten habe, sondern behaupten, daß die gedachten Kinder von seiner zweiten Gemahlin, der Eurygania, der Tochter des Hyperphas, wären. Der Schol. Eurip. Phoen. 1748. 53 gibt ihm von der Jocaste den Phrastus und Laonytus, von der Eurygania die gedachten, und endlich noch eine dritte Gemahlin, die Astymeduſa, des Sthenelus Tochter. — Das Geheimniß seiner Blutschande, fahren die Tragiker fort, blieb nicht lange verschwiegen. Des Oedipus Pflegemutter Periböa machte ihn zuerst damit bekannt, und durch den Itemales, welcher ihn weggesetzt hat, offenbarte sich endlich alles. Jocasta erhing sich, oder tödtete sich mit dem Schwerte. Oedipus aber stach sich mit einer Gürtel-Schnalle die Augen aus, und begab sich dann freiwillig ins Elend. Hyg. f. 67. Diod. IV, 66. Anders trägt Senec Oed. die Entdeckung vor. Anders andere den Ausgang. Vergl. Schütz Exc. I. zu S. ad Theb. Aeschyl: de varietate fabulae Oedipodiae. Vor dem Exil des Oedipus war die gewöhnlichste Erzählung, daß die Thebaner ihn vom Throne vertrieben, als sie das Geheimniß seiner Ehe erfuhren. Da Oedipus hierbei sogar seine Söhne auf der Gegenpartei erblickte, sprach er den berüchtigten Fluch gegen sie aus. So Apollod. III, 5, 9. Heyne Anmerk. p. 241. 243 Vergl. Aeschyl. S. ad Th. 701. 705. 715. Eurip. Phoen. 67.

Digitized by Google

ib. Valken. Sophocl. Oed. Col. 1440. ib. Schol. Athen. XI, 3. Nach Diodor IV, 67 wurde Oedipus sogar von seinen eigenen Söhnen vertrieben. Andere sagten, er übergab ihnen die Krone. — An der Hand seiner Tochter Antigone begab sich Oedipus nach dem Flecken Colonos bei Athen, wo er sich bei dem Altare der Eumeniden fußfällig niederwarf, und von dem Theseus aufgenommen wurde. Er starb bald darauf. Apollod. III, 5, 9. Sophocl. Oed. Col. 36. 378. Er ward nach der Zeit in Athen auf dem Areopagus begraben. Paus. I, 28. cf. Schol. Soph. a. O. Arg. und zu v. 92. Die beiden über ihn erhaltenen Tragödien des Sophocles sind die erste Oedipus Tyrannus, und die zweite Oedipus Colonus überschrieben. Die erste malt sein Glück und seine Thronersteigung, wo sie v. 1052 seine Geschichtee liefert, die zweite sein Elend. Wir besitzen noch über den Oedipus zwei antike Kunstwerke, die Winkelm. Mon. ined. 103. 104. liefert. Auf dem ersten wird der blinde Greis von zwei Jünglingen geführt. Auf dem zweiten sitzt er im Haine der Eumeniden vor Athen verhüllt da, und läßt das Opfer vor sich verrichten.

OEME, es, eine der Danaiden. Apollod. II, 1, am Ende.

OENEVS, ei, gr. Οἰνεύς, ῆος, der Hauptmythos unter den ätolischen. Die älteste Erzählung von diesem Oeneus liefert Homer. Vergl. Heyne zu Apollodor. p. 47. 48. 51. 192. Er war nach ihm der Sohn des Königs Porthaon zu Calydon, und der Bruder des Melas und des Agrius. Il. XIII, 218. XIV, 116. seine Söhne waren Meleager und Tydeus. Il. IX, 531, Bellerophon war sein Gastfreund, und zwanzig Tage in seinem Hause. Beim Abschiede gab ihm Oeneus einen purpurnen Gürtel, Bellerophon ihm einen Doppelkelch. Il. VI, 215. Des Oeneus Gemahlin war Althäa, von der er viele Söhne und Töchter erhielt. Il. IX, 580. Einst hatte er unterlassen der Diana ein Ernteopfer zu bringen, da er doch allen Göttern opferte. Die Göttin rächte sich und schickte zur Strafe einen wilden Eber ihm zu, der alles verwüstete, und Menschen und Vieh tödtete. Meleager brachte, ihn zu erlegen, die junge Mannschaft von ganz Griechenland zusammen. Ueber die Spolien des Thieres erhob sich aber ein wüthender Streit zwischen den Aetoliern zu Calydon, die Meleager anführte, und den Cureten unter der Anführung der Brüder der Althäa. Meleager kam bei demselben ums Leben. Il. IX, 529 f. S. Meleager. — Diese Geschichte ist von den folgenden Dichtern, vornämlich den Tragikern, ungemein vermehrt, worden. Apollod. I, 7, 11 nennt den Vater des Oeneus Porthaon, so wie seine Mutter Euryte und eine Tochter des Hippodamas. Des Oeneus erste Gemahlin war Althäa. Er hatte von ihr den Meleager, den Thyreus und Clymenus, Apollod. I, 8, 1. den Phereus, Agelaus und Periphas, Anton. Lib. 2, die Dejanira, Gorge, Eurymede und Melanippe, vergl. Schol. Il. 580 zu Kindern. Doch werden zwei dieser

Kinder, die Dejanira und Meleager, ihm abgesprochen. Dejanira war einer Geschichte nach, die, wie man sieht, aus dem Namen des Oeneus erfunden worden ist, nicht die Tochter des Oeneus, sondern des Bacchus. Als nämlich dieser Gott einst bei dem Oeneus einkehrte, und dieser eine große Anhänglichkeit des Gottes für seine Gemahlin Althäa bemerkte, war Oeneus so galant, dem Gotte Platz zu machen, und entfernte sich. Die Frucht dieser Umarmung ward Dejanira. Oeneus aber erhielt zum Geschenke für seine Achtung gegen den Gott, den Weinstock. Hyg. 129. Bald darauf erhielt Althäa einen zweiten Besuch von dem Gott Mars, und von ihm den Sohn Meleager. Hyg. f. 171. Nach Meleagers von ihr selbst verhängtem Tode erhing sich Althäa. S. beide. Oeneus aber vermählete sich zum zweitenmale an die Tochter des Hipponous und Schwester des Capaneus, Peribäa. Diese Peribäa war von einem gewissen Hippostratus gemißbraucht worden. Ihr Vater sendete sie zur Strafe in ein fremdes Land, und also zu dem Oeneus, der sie aber liebgewann und heurathete. S. Peribäa. vergl. Apollod. I, 8, 4. Diod. IV, 35. Das Kind, welches sie ihm gebar, war Tydeus, der Vater des Diomedes. Oeneus ward oft auf seinem Throne beunruhiget. Außer jenem Kampfe mit den Curcten, in welchem Meleager blieb, scheinen auch die Söhne seines Bruders Melas, Alcathous und Lycopeus, dieses unternommen zu haben. Tydeus brachte beyde ums Leben, und mußte darüber flüchtig werden. Apollod. I, 8, 5. Diod. IV, 65. Schol. Il. XIV, 119. Nach seiner Flucht aber stießen den Oeneus die Söhne seines zweiten Bruders Agrius vom Throne, setzten ihn gefangen, und mishandelten den alten Mann aufs grausamste, sogar daß sie ihn peitschten. Viele Dichter haben diesen Gegenstand abgehandelt. Vergl. Hyg. 175. Paus. II, 25. Anton. Lib. f. 37. Schol. Il. XIV, 119. Aristoph. Acharn. 417. Euripides schrieb über dieses Sujet ein eigenes Trauerspiel unter dem Namen Oeneus, von dem nur noch wenig übrig ist. Endlich erschlen der Enkel des Greises Diomedes, der den Agrius und seine Söhne tödete, und den Oeneus wieder in Freiheit setzte. Da aber doch Oeneus nun selbst zu regieren zu alt war, nahm ihn Diomedes mit sich nach Argos, und übergab sein Reich dem Andrämon, dem Gemahl der Gorge, der Tochter des Oeneus. So Apollodor I, 8, 6. Doch nach andern setzte er den alten Oeneus selbst wieder auf den Thron. Auf diese Weise hatte Euripides die Fabel behandelt. Schol. Aristoph. a. O. Anton. Lib. a. O. Oeneus ward sehr alt. Er lebte bis zu Anfange des trojanischen Krieges, wie selbst Diomed Il. VI, 221, sein Enkel, angibt. Daher ließen die Dichter und Tragiker nicht allein den Herkules in seinen letzten Lebensjahren bei ihm eine Zuflucht finden, Apollod. II, 7, 6. sondern auch Alcmäon suchet dieselbe. Apollod. III, 7, 5. Allein ganz ungeschickt war die Erdichtung, wenn ihn einige sogar bis nach dem trojanischen Kriege leben, und da erst mit dem Diomedes in den Peloponnes kommen ließen. Paus. IV, 35. Er

fand hier endlich, wie uns Apollodor erzählt, sein Grab. Zwei noch übrigi Söhne des Agrius stießen bei dem Tempel der Vesta auf ihn, und machten ihn nieder. Sein Enkel begrub ihn auf der Stelle, und die Stadt erhielt davon den Namen Oenoe. Paus. II, 25. Apollod. I, 8, 6. Das schmachvolle Alter des Oeneus ward unter den Griechen zum Sprüchworte Athen. VI, p. 223. Cas.

2) der Sohn des Aegyptus und der Gorgone. Apollod. II, 1, 4.

OENIA, *ae*, nach dem Diod. IV, 74 eine von den zwölf Töchtern, die Äsopus mit der Methon zeugte.

OENO, *us*, s. Anius.

OENOATIS, *idos*, ein Beiname der Diana von einem Tempel, welchen ihr Prötus bei Oenoe in Argolis erbauete.

OENOE, *es*, ein Frauenzimmer bei den Pygmäen. Sie war sehr schön, und daher die Gemahlin des Nicodamas, Da sie aber die Juno zu verehren unterließ, verwandelte sie diese in einen Kranich, und setzte zwischen den Pygmäen und Kranichen eine ewige Feindschaft. Ob sie also schon um den Nicodamas aus Liebe zu ihrem Kinde stets herumflog, so ward sie doch stets davon zurückgetrieben. Anton. Lib. 16.

OENOE, *es*, eine der Nymphen, von der die Arkadier vorgaben, daß sie den jungen Jupiter erzogen hätten. Paus. VIII, 47.

OENOMAVS, *i*, gr. Οἰνόμαος, *ου*, 1) einer der berühmtesten Stammhelden der Eleer, welcher vorzüglich den Sängern der olympischen Sieger seine Celebrität zu verdanken hatte. Von seinem Geschlechte ist nichts bekannt. Daher nahmen sich es die Dichter heraus, dasselbe sehr willkührlich anzugeben. Den besten Sagen nach, war Oenomaus der Sohn, den Mars mit der Plejade Sterope oder Asterope, wie sie auch geheißen wird, erzeugte. So Apollod. III, 10, 1. Eratosth. 32. Schol. Il. XVIII, 486. aus dem Hellanicus, Hyg. f. 84. 159. ibi Munker. Andere lassen seine Mutter entweder Harpina, eine Tochter des Äsopus, Diod. IV, 75. Paus. V, 22. VI, 21 oder Eurythoe, eine Tochter des Danaus, Schol. Apollon. I, 752 seyn. So wie man seinen Vater bald Alyion, Paus. V, 1, bald Hyperochus, Tzez. Lycophron. 149. nennet. Vergl. Meziriac. zu Ovid. T. 2. p. 347. Er war König zu Pisa. Diod. IV, 75. Für seine Gemahlin wird nach der gewöhnlichsten Meinung Evarete, die Tochter des Acrisius, angegeben. Hyg. f. 85. Mit ihr zeugte er die berühmte Hippodamia, und außer dieser noch einen Sohn Leucippus, welcher sich in die Daphne verliebt hatte, und dabei ums Leben kam. Paus. VIII, 20. S. Leucippus. Andere machen zu seiner Gemahlin dieselbe Sterope, die man sonst für seine Mutter angibt. Paus. V, 10. Apollod. III. 10, 1. Heyne p. 272. Tzez. zu Lyc. 156 nennt an ihre Stelle die Eurythoe, des Danaus Tochter. — Was ihn unter allen am merkwürdigsten macht, ist die Verheirathung seiner Tochter. Das Orakel nämlich hatte dem Oenomaus vorhergesagt,

er werde sterben, wenn seine Tochter einen Mann erhielt. Deswegen wendete Oenomaus alles an, jeden ihrer Freier von ihr zu entfernen. Diod. IV, 75. Schol. Apollon. I, 752. Nach andern liebte Oenomaus selbst seine Tochter, und dies war die Ursache, warum er es den Freiern so schwer machte. Hyg. f. 253. Tzez. Lycophr. 156. Er kündigte also an, daß derjenige seine Tochter zur Gemahlin erhalten sollte, der ihn im Wagenrennen überwinden würde, dagegen wage aber derjenige das Leben, der ihn selbst den Sieg davon tragen lassen werde. Er ließ jedem der Freier so viel Zeit voraus auszufahren, als er brauchte dem Jupiter einen Widder zu opfern. Der Wettlauf geschah aber von Pisa aus nach dem Altare des Neptun auf der Erdenge. Diod. a. O. Demohngeachtet holte Oenomaus die sechszehn ersten Freier insgesammt ein, und durchstieß sie mit seinem Spieße. Denn seine beiden Pferde, die Lycophr. 166. Phylla und Harpinna nennt, liefen geschwinder als der Nordwind. Paus. VI, 21. Hyg. f. 84. Pindar Ol. X, 60 f. I, 112-145 sagt, daß er ihnen mit gezücktem Schwerte folgte, und daß dreizehn auf diese Art umkamen. Endlich fand sich Pelops, der Sohn des Tantalus, ein. Dieser, sagt Pindar, erflehete vom Neptun den Sieg. Nach andern bestach er den Aufseher über die Wagen des Oenomaus, den Myrtilus, s. denselben, daß er die Räder an demselben übel befestigte. Mitten im Wettlaufe zerfiel der Wagen, und Pelops trug den Sieg davon. Oenomaus aber erstach sich entweder selbst, oder stürzte vom Wagen. Das erstere sagen Diodor und Hygin, das letztere der Scholiast des Apollonius a. O. Da die Fabel von dem Tararippus, oder dem Gespenste aufkam, welches die Pferde der Wettrenner scheu machen sollte, meinte man, Pelops habe dem Oenomaus etwas in den Weg gegraben, wovon die Pferde scheu geworden wären. Ja man hielt sogar dafür, daß eben des Oenomaus Geist der Tararippus sey. Paus. VI, 20. Oenomaus wurde, nach eben dieser Stelle, am Fluß Clade begraben. Seinen Pallast aber zündete der Blitz an, daß nichts als eine Säule davon stehen blieb. An die Stelle des Pallastes wurde nachher dem cerauniſchen Jupiter ein Altar erbauet. Paus. V, 14, 20.

2) ein Grieche, den Aeneas erlegte, als er den Idomeneus bei dem gefallenen Alcathous eines versetzen wollte. Il. XIII, 468. 489.

OENONE, es, die bekannte erste Gemahlin des Trojaners Paris. Sie war des Flusses Cebren, oder des Oenieus (Schol. Lycophr. 57. 61. vergl. Meziriac. zu Ovid. p. 403.) Tochter und erlernte selbst von der Rhea die Kunst wahrzusagen. Paris durchlebte mit ihr, als er noch auf Ida war, sehr glückliche Tage. Als hernach Paris nach Griechenland reisen wollte, sagte sie ihm alle sein Unglück voraus, und endlich auch, daß er eine Wunde erhalten würde, die Niemand werde heilen können. Dies geschah auch, da er von dem Philoctetes mit einem Pfeile des Herkules verwundet wurde. Im äußersten Schmerz ließ sich Paris zu ihr bringen, allein sie ver-

weigerte durchaus ihm zu helfen, weil er durch allzugroße Untreue ihre zärtliche Liebe gekränkt hatte. Quinct. Calab. X, 224. Er ward also nach Troja zurückgeschafft, und starb hier. Oenone machte sich bald über seinen Tod die bittersten Vorwürfe, und erhing sich. Apollod. XII, 6. Heyne zu Apollod. p. 303. fg. 306. Nach Tzez. zu Lycophr. 61. stürzte sie sich in den brennenden Scheiterhaufen; nach Lycophr. 64, aber von einem Thurme. Dictys IV, 21. läßt sie, da sie die Leiche des Paris erblickt, vor Schmerz vergehen. Oenone gebar dem Paris, ehe er ihr ungetreu ward, den schönen Corythus, welchen sie abschickte, ihren Gemahl wieder zu gewinnen. Helena aber verliebte sich in ihn, und da ihn einst Paris bei der Helena antraf, erschlug er denselben. Parthen. Erot. XXXIV, 4. Conon. 22. Ovid hat uns einen zärtlichen Brief der Oenone an den Paris hinterlassen, der eine seiner Heroiden ausmacht. Vergl. Mezir. z. d. p. 403 f. 455 f.

OENOPION, *onis*, gr. *Οἰνοπίων, ονος*, (d. i. der Weintrinker) des Bacchus und der Ariadne Sohn, nach Schol. Apollon. III, 996. Schol. Arat. 636. Rhadamanth, der sonst sein Vater heißt, gab ihm die durch den trefflichen Wein so bekannte Insel Chios zum Eigenthume, und Bacchus lehrte ihn die Kunst Wein zu machen. Diod. V, 80. Pausan. VII, 4. Eine Nymphe mit Namen Helice war seine Gemahlin, von der er die Häro oder Merope, oder Aërope Hyg. Astr. II, 34, zur Tochter erhielt. Apollod. I, 4, 3. Parthen. 20. In diese verliebte sich der Sohn des Hyrieus, Orion. Oenopion verweigerte ihm sie, daß endlich Orion Gewalt brauchte. Oenopion, um sich zu rächen, machte ihn trunken und blendete ihn. Orion half sich nun nach Lemnus, zum Hephästus, der ihm den Cedalion zum Führer gab. Orion nahm diesen nun auf seine Schultern, und wanderte gegen Morgen zum Helios (Sonnengott), von dem er geheilt ward. Dann eilte er nach Chios zurück, den Oenopion nach Verdiensten zu bestrafen. Allein die Einwohner versteckten diesen in eine unter der Erde vom Vulkan d. h. sehr künstlich, angelegte Wohnung; und Orion fand seinen Feind nirgends. Vergl. Apollod. I, 4, 3. Eratosth. 32. Parthen. 20. Munk. zu Hyg. f. 129. Nach Paus. VII, 4, 5. kam Oenopion aus der Insel Creta nach Chios, und hatte den Talus, Evanthes, Melanes, Salagus und Athamas zu Söhnen. Man bauete ihm ein sehr künstliches und sehenswerthes Grab. Es ist schwer zu bestimmen, ob hier astronomische Ideen oder vielmehr meistentheils Dichterfabel zum Grunde liegen, durch welche die Folgen der Weinpflanzung und des Weintrinkens bezeichnet werden sollten. Diejenigen, welche astronomische Ideen finden, erklären die Sage von der Mondesjahresfeier auf Chios zur Zeit des Untergangs des Oriongestirns. Merope war mimisirende Priesterin; Hephästus Zeitkreis von 360 Tagen, der vielleicht aus Aegypten nach Lemnus kam. Sein Gesicht erhält Orion von der Sonne wieder d. h. seinen Morgenaufgang vor Sonnenaufgang. Oenopion ist unter der Erde verborgen, bezieht sich auf einen Höhlen,

Digitized by Google

gnomon. G. Herrmann Mythолog. der Griech. II. p. 717 fg.

OENOTROPAE, *arum*, die Töchter des Anius, denen Bacchus die Macht gab, alles in Wein zu verwandeln. S. Anius.

OENOTRVS, *i*, gr. *Οἰνωτρος, ου*, des Lycaon jüngster Sohn, welcher von seinem Bruder Nyctimus mit einer Menge Volks außer Landes geschickt wurde, und nach Italien überging, (1837. v. Chr.) wo er sich im untern Theile des Landes, im nachherigen Lande der Bruttier niederließ, und diesem den Namen Oenotria gab, (Paus. VIII, 3.) welchen oft bei den Dichtern ganz Italien führt. — Vergl. Strabo VII. p. 391. Dionys. Halicarn. H. R. I. 11. II, 1. Heyne zu Apollod. p. 264.

OEOCLVS, *i*, Neptuns und der Asera Sohn, welcher seiner Mutter zu Ehren die Stadt Asera in Böotien erbauete. Paus. IX, c. 29.

OEONVS, *i*, aus welchem die Abschreiber im Apollodor II, 7. 3. Hyionius gemacht haben. Er war der Sohn des Licymnius, des Bruders der Alcmene. Einst begleitete er seinen Vetter, den Herkules, da er durch Sparta ging. Vor dem Pallaste des Hippocoon fiel ihn ein großer Hund an. Oeonus nahm einen Stein und erwarf ihn damit. Sogleich fielen Hippocoons Söhne über ihn her, und schlugen ihn mit Knütteln todt, ohne daß ihm Herkules, der selbst verwundet wurde, helfen konnte. Apollod. a. O. Diod. IV, 33. Schol. Il. I, 52. Pindar. Ol. X, 76 führt ihn unter den ersten Siegern an, die im Wettlauf in den olympischen Spielen siegten. Aus derselben Stelle sehen wir, daß Oeonus die Truppen aus Midea gegen den Augias anführte, in dem Kriege, welchen gegen diesen König Herkules unternahm.

OESTREBLES, *ae*, der Sohn des Herkules von der Thespiade Hesychia. Apollod. II. 7, 8.

OETAEVS, *i*, ein Beiname, den Herkules von seinem Tode auf dem Berge Oeta zwischen Thessalien und Griechenland führte. Unter diesem Namen schrieb Seneca eine eigene Tragödie. Vergl. Apollod. II. 7, 7.

OETHON, *onis*, s. Sithon.

OETOSYRVS, *i*, ein Beiname, unter welchem Herodot IV, 59 die Verehrung des Apollo bei den Scythen zu finden glaubte.

OGMION, *onis*, oder OGMIVS, *ii*, ein Beiname, unter dem nach Lucian. T. II. Opp. p. 365. Graev. die Gallier den Herkules verehrten. Seine Bildung wich von der gewöhnlichen nicht ab; er trug die Löwenhaut, Keule und Bogen, nur ward er als ein alter Mann voller Runzeln, und mit schwachem Haar vorgestellt. Aus seinem Munde gingen aber eine Menge Ketten zu den Ohren der ihn umgebenden Menschen, was die Gewalt der Beredsamkeit anzeigen sollte.

OGOA, s. Ogogo.

OGYGIA, *ae*, eine von den Töchtern des Amphion und der

Niobe, welche Diana mit ihren Pfeilen erlegte. Das eine Thor in Theben hatte von ihr den Namen. Apollod. III, 5, 6. 6, 6. Hyg. f. 69.

OGYGVS, *i*, oder OGYGES, *is*, gr. Ὤγυγος, ου, der älteste König, den die Fabel in Attika kennt. Er kam aus Böotien, und erbauete die Stadt Eleusis. Paus. IX. 6. Euseb. Chron. Daher wird er für des Böotus Sohn, Schol. Apollon. III, 1177. und für den Vater des Eleusis angegeben. Paus. I, 38. Hyg. f. 69. Auch erzählt man von ihm, daß er des Jupiter und der Jodame Tochter, Thebe, sich vermählete, und mit ihr die Söhne Cadmus und Eleusis und die Töchter, Aulis, Alalcomene und Thelvinia erzeugte, unter welchen Alalcomene die Minerva erzog. Er lebte nach Pherecydes p. 232. zu den Zeiten des Phoroneus. Die ältern Mythologen wissen von ihm nichts, als daß zu seiner Zeit eine sehr große Ueberschwemmung in Attika war, deren Daseyn man gewöhnlich mit dem Könige Phoroneus in Argolis in einen Zeitpunkt setzte. Pherecyd. p. 233. Das Marmor Parium fängt mit dem Cecrops die Geschichte von Attika an. Daher haben auch die ächten griechischen Chronologen alles, was man von dem Ogyges erzählt, in das Reich der Fabel verworfen. S. Heyne zu Apollod. p. 320. Dahin gehörte auch folglich, was uns August. C. D. XVIII, 8. von einer großen Veränderung des Sterns der Venus an Größe, Gestalt und Farbe erzählt, die sich zu des Ogyges Zeiten zugetragen haben soll.

OICLES, *ei*, gr. Οἰκλεύς, εως, ein Argiver, der Vater des berühmten Augurs Amphiaraus. Apollod. I, 9, 16. Man findet ihn auch Οἰκλῆς, εους, auch ganz fälschlich Ἰοκλῆς, genannt. Er war des Mantius Sohn V, 17, nach andern des Antiphates Sohn, s. Munk. zu Hyg. f. 70. Er begleitete den Herkules auf seiner Expedition gegen Troja, und erhielt daselbst die Aufsicht über die Flotte, indem Herkules landete. Als aber Laomedon auf die Flotte einen Anfall that, um sie zu verbrennen, kam Oicles in dem Gefechte dabei ums Leben. Apollod. II, 6, 4. dazu Heyne p. 257. Diod. IV, 32. Man zeigte nachher sein Begräbniß in Arkadien. Paus. VIII, 36. Es mußten also Erzählungen vorhanden seyn, die ihn glücklich wieder nach Hause kommen ließen. Dahin gehört auch diejenige, die Apollod. III, 7, 5. angibt, daß Alcmäon, als er nach Ermordung seiner Mutter rasend wurde, zu diesem seinem Großvater seine Zuflucht genommen habe, und wohl von ihm aufgenommen worden sey.

OILEVS, *ei*, gr. Οἰλεύς, έως, des Leodacus und der Agrianome oder Laonome Sohn. Hyg. f. 14. König der Lokrer. Er ging in seiner Jugend unter den Argonauten nach Colchis. Orph. Arg. 191. Apollon. I, 74. Er hatte die Eriopis zur Gemahlin, und zeugte mit ihr den bekannten Ajax, der zum Unterschiede des andern den Beinamen Oileus führt. Il. XIII, 694. Noch hatte er von einer Beischläferin, Rhene mit Namen, einen Sohn mit Namen Medon. Eustath. zu Il. II, 531 leitet sein Geschlecht von dem

Digitized by Google

Opus her, dessen Sohn Cynus, und dessen Enkel Odödocus, der Vater des Oicles seyn soll.

OLENIAS, *ae*, gr. Ὠλενίας, *ου*, Sohn des Oeneus, ward von seinem Bruder Tydeus getödtet Apollodor. I, 8, 5. Pherecyd. Fragmm. p. 168.

OLEN, gr. Ὠλήν, ein Lycier aus dem Süden von Kleinasien, aus einer Niederlassung Apollinischer Religion stammend, wanderte an der Spitze einer Priestercolonie nach Delos. Er gilt bei den Griechen als der älteste Sänger, älter selbst als Pamphus und Orpheus. Mit der nach Delos verpflanzten Religion brachte er auch die Geschichte ihres Ursprungs, welche man in Hymnen besang. Olen sang auch die Geburt Apollos und der Diana, und den der Latona von der Hyperboräerin Ilithyia geleisteten Beistand Pausan. I, 18. IX, 27. Ja Olen selbst wird ein Hyperboräer Pausan. IX, 5. obgleich noch öfter ein Lycier genannt. Jene Ilithyia bezeichnet die erste Religionsverpflanzung aus dem Nordosten her, mit dem zweyten Zuge kamen Apollo und Diana. Die weitern Züge erzählt Herodot IV, 31 flg. vergl. 133.

OLENVS, *i*, gr. Ὤλενος, *ου*. 1) des Vulkans Sohn, und der Vater der beiden Nymphen Aege und Helice, welche den Jupiter in seiner ersten Kindheit erzogen. Hyg. Astron. II, 13. Theo zum Aratus 64 nennt die Amalthea ebenfalls seine Tochter, und nennt sie daher Ὠλενίη αἶξ. Heyne zu Apollod. p. 190.

2) der Gemahl der Lethäa, welche ihrer Schönheit halber alle Göttinnen verachtete, und sich daher den bittersten Haß derselben zuzog. Er bat sie, diesen Haß gegen ihn zu wenden. Die Götter verwandelten daher beide in Stein. Ovid. Met. X, 69.

3) der Erbauer von Olenus in Achaja, des Jupiter und der Danaide Anaxithea Sohn, nach Steph. Byz. h. v.

4) Paus. VII, 18 erwähnt auch einen Olenus, der den Herkules aufnahm, nachdem er den Stall des Augias gereiniget hatte. Wir wissen aber aus dem Apollod. II, 55, daß dieser Dexamenus geheissen, und nur König von Olenus war.

OLOR, *oris*, gr. Κύκνος, *ου*, der Schwan am Himmel, den Jupiter zum Andenken seiner Umarmung der Leda an den Himmel versetzte. Eratosthen. 8. Hyg. Astr. II, 25.

OLYMPIA, *ae*, ein Beiname der Lucina von ihrem Tempel auf dem Platze Olympia. Paus. VI. 20.

OLYMPIADES, *um*, gr. Ὀλυμπιάδες, *ων*, ein Beiname, den Hes. Theog. 25 den Musen von dem Berg Olympus giebt, der ihnen zum ältesten Aufenthalte angewiesen wurde.

OLYMPIVS, *i*, gr. Ὀλύμπιος, *ου*, ein sehr gewöhnlicher Beiname des Jupiter, von seiner Verehrung auf dem Platze Olympia. Es war ihm hier ein sehr prächtiger Tempel erbauet, in welchem das größte Meisterstück des Phidias, der olympische Jupiter, stand. Hyg. f. 223. Jupiter wurde aber unter diesem Namen auch an andern Orten, zu Athen Liv. XXXI, 25, Megara, Paus. I, 18.

40, Paträ Paus. VII, 20, vornämlich aber zu Syracusä verehrt. Liv. XXIV, 21. Man hat nicht unrecht, wenn man dann unter diesem Namen den höchsten Jupiter versteht, für dessen Sitz der Berg Olympus in Thessalien gehalten wurde.

OLYMPVS, *i*, 1) der Vater des Marsyas. Apollod. I, 4, 2 vergl. Burrm. zu Ovid. Met. VI, 400.

2) der Schüler des Marsyas, ein junger Faun, welchem Apollo den geschundenen Körper seines Lehrers übergab. Er wird häufig auf den Kunstwerken abgebildet gefunden, welche die Geschichte des Marsyas vorstellen. Hyg. f. 165.

3) der Lehrer und Erzieher des Jupiter, nach Diod. III, 73. Der läppische Ptolem. Heph. II, p. 311. erzählt, Olympus habe sich mit den Titanen gegen den Jupiter verschworen, und sey dann von ihm mit dem Blitze erschlagen worden; es habe aber den Jupiter diese That gereuet, und deswegen habe er dem Olympus seinen eigenen Namen beygelegt, und denselben auf des Olympus Grab gesetzt. Eine einfältige Erklärung der alten Aufschrift Διος ταφος, die man in Creta fand.

4) des Herkules Sohn, von der Thespiade Euböa. Apollod. II, 7, 8.

OLYMPVSA, *ae*, eine der Thespiaden, vom Herkules Mutter des Halocrates.

OLYNTHVS, *i*, 1) des Königs Strymon in Thracien Sohn. Er ward auf der Jagd von einem Löwen zerrissen. Sein Bruder Brangas ließ ihn auf dem Platze begraben. Auf demselben Platze wurde nachher die Stadt Olynthus erbauet. Conon. 4.

2) des Herkules und der Bolie Sohn. Von ihm erhielt der Fluß Olynthus in Chalcidica den Namen. Athen. VIII, 3.

3) ein anderer Sohn des Herkules, von dem nach Steph. Byz. Olynthus seinen Namen erhielt.

OMADIVS, *i*, gr. Ὠμάδιος, ου, ein Beiname, unter welchem Bacchus besonders auf der Insel Chios verehrt, und ihm zu Ehren jährlich ein Mensch zerrissen wurde. Orph. Hymn. 57, 7. Er erhielt ihn entweder, weil Bacchus auf seinen Zügen von den Satyren und Silenen auf dem Rücken getragen wurde; oder weil man den Thyrsus und andere Bacchanalische Zierathen auf dem Rükken trug. Gesner ad Hymn. Orph. XXIX, 5. LVII, 7.

OMBRIVS, *i*, gr. Ὄμβριος, der Regengeber, ein Beiname Jupiters, unter welchem er auf dem Berge Hymettus in Attika einen Tempel hatte. Paus. I, 32.

OMPHALE, *es*, gr. Ὀμφάλη, ης, s. Herkules, des Königs in Mäonien, Jardanus, Tochter, und die Gemahlin des Tmolus, dem sie in der Regierung folgte An sie ward Herkules als Sklav, wegen des an dem Iphitus begangenen Mordes verkauft, und gerieth mit ihr in das vertraulichste Liebesverständniß, durch welches sie Mutter des Lamus und Agelaus wurde. Apollod. II, 6, 3. Heyne p. 180 fg. 199. Diod. IV, 31. Schol. Od. XXI, 23.

Digitized by Google

ONARVS, *i*, war nach Plutarch. Thes. 24 ein Priester des Bacchus auf der Insel Naxos, der die vom Theseus daselbst verlassene Ariadne sich vermählete, und dadurch zu dem Vorgeben die Veranlassung gab, Bacchus habe sie zur Gemahlin genommen

ONCA oder ONGA, *ae*, gr. Ὄγγα, ας, war nach Hesych. h. v. der Name, unter dem Minerva bey den Phöniciern verehrt wurde. Sie ist aus den Tragikern bekannt, zu Theben hatte sie einen Altar, Paus. IX, 12. und zu Amiklä in Lakonien einen Tempel, wo der Abt Fourmont noch am Frontispice die Ueberschrift ΟΓΑΙ (ὄγα) fand. Vergleiche Schol. zu S. ad Th. 492. Schol. ad Eurip. Phoen. 1168. Valken. ad Phoen. 1068. Fourmont Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XV. p. 395. pl. 2. Heyne Samml. antiqu. Auf. S. 91. Th. 1. Der Schol. Pind. Ol. 2, 47. leitet den Namen von dem Flecken Onco bei Theben, wie der Scholiast des Aeschylus ihn aus Aegypten ab.

ONCAEATES, *ae*.

ONCAEVS, *i*, Beinamen, welche Apollo von dem Flusse Onceus in Arkadien führte. Paus. VIII, 25.

ONCHESTVS, *i*, 1) der Sohn des Neptun und der Erbauer der böotischen Stadt Onchestus, wo er seinem Vater den ersten Tempel erbauete, der davon den Namen Onchestius erhielt. Paus. IX, 26. Eustath. zu Il. II, 506.

2) der Sohn des Agrius. Er floh vor dem Diomedes nach dem Peloponnes, und ward hier der Mörder des Oeneus. Apollod. I, 8, 6.

ONCVS, *i*, der Sohn des Apollo, und Herr des von ihm benannten Ortes Oncium in Arkadien. Er hatte sehr schöne Pferde. Unter diese verlief sich Ceres, da sie sich vor den Nachstellungen des Neptun in eine Stute verwandelte. Als Neptun ihrer dennoch gewaltig ward, und sie davon das Pferd Arion gebar, schenkte sie dasselbe dem Oncus, Paus. VIII, 25.

ONESIPPVS, der Sohn des Herkules und der Thespiade Chryseis. Apollod. II, 7, 8.

ONETOR, *oris*, gr. Ὀνήτωρ, ορος, des Jupiter Priester zu Troja. Er stand in dem allergrößten Ansehen. Sein Sohn Laogonus wurde vom Meriones niedergemacht. Il. XV. 604.

ONITES, *ae*, einer der Söhne, welche Herkules mit der Dejanira erzeugte. Man hat, durch fehlerhafte Abschreiber verleitet, aus ihm und seinem Bruder Γλῆνος einen Namen Γλυκισονείτης gemacht. Er war des Hyllus Bruder. Apollod. II, 7, 8. Heyne p. 199.

ONVPHIS, *is*, gr. Ὄνουφις, εος, einer der drei heiligen Stiere, unter welchen die Aegypter das lebende Bild des guten Geistes oder der Sonne verehrten. Die beiden übrigen waren Apis zu Memphis, und Mnevis zu On oder Heliopolis. Dieser war zu Hermunthis in Oberägypten verehrt. Ael. de anim. XII, 11. Macrob. I, 21 erzählt, es sey dieser Stier Pacis oder Bacis

genannt worden, und er habe die wunderbare Eigenschaft an sich getragen, daß er nach der Sonne alle Stunden seine Farbe veränderte. Seine Haare mußten wie bei den andern Ochsen wider den Strich, also straubig, gewachsen seyn. Iablonski Panth. aeg. P. I. p. 99 übersetzt den Namen Onuphis der gute Ochse, und hält daher denselben für einen Beinamen desselben, da er sonst Bacis geheißen.

OPHELTES, *ae*, 1) einer der Seeräuber, die den jungen Bacchus entführen wollten, und darüber von ihm in Delphine verwandelt wurden. Hyg. f. 134.

2) der Sohn des Lycurgus, Königs von Nemea, und der Eurydice. Er war das Kind, welches Hypsipyle wartete, und hinweglegte, da sie den sieben nach Theben eilenden Helden einen Brunnen zeigte. Darüber ward das Kind von einer Schlange getödtet. Die sieben Helden aber setzten demselben zu Ehren, den sie nun Archemorus nannten, die nemeischen Spiele ein. S. Archemorus. Stat. Theb. V. 296. Arg. Nemeor. Pind. Paus. II, 15. Hyg. f. 74. 273. 279, Apollod. III, 6, 4. Heyne p. 68.

OPHELTIVS, *i*, ein Trojaner, den Eurpalus vor Troja erlegte. Il. VI, 20.

OPHION, *onis*, 1) einer ältesten Titanen. Seine Gemahlin war die Eurynome, des Ocean Tochter. Einige alte griechische Theogonien statuirten ein Reich, welches Ophion und Eurynome noch vor dem Cronus und den Titanen über die Welt geführt haben sollen. Apollon. I, 503. Lycophr. 1191. Tzez.

2) einer der Giganten, nach Claud. de R. Pros. III, 348.

3) der Vater des Centauren Amycus.

OPHIVCHVS, *i*, gr. Ὀφιοῦχος, *ov*, lat. *Serpentarius*, *Anguitenens*, der Schlangenträger am Himmel. Hyg. Astr. II, 14 erklärt, daß einige darunter den König in Scythien, Carnabon, verstanden, der den Drachen vor dem Wagen des Triptolemus tödtete; andere Herkules, der eine große Schlange am Flusse Sangaris tödtete; die dritten den Triopas, den Ceres mit Schlangen peinigte, weil er ihren Tempel zerstöret hatte. Wieder andere suchen in ihm den Phorbas, der in der Insel Rhodus eine große Schlange erlegte, oder den Polyidus, welcher den Sohn des Minos, Glaukus, nach den Anweisungen, die eine Schlange ihm hierzu gab, wieder lebendig machte. Hyg. a. O. Eratosth. 6. Mit einem Worte, schon die Alten wußten nicht, was sie aus diesem Sternbilde machen sollten.

OPHTHALMITIS, *idis*, ein Beiname der Minerva, die Augenbewahrerin, unter dem ihr Lycurgus, der spartanische Gesetzgeber, einen Tempel erbauete, nachdem er eines seiner Augen verloren hatte. Paus. III, 18.

OPIS, *is*, oder *Ypis*, gr. Ὦπις, oder Ὄπις, eine der beiden hyperboreischen Mädchen, die von ihrer Nation nach Delos abgeschickt wurden, dem Apollo und der Diana ihre Ehrenbezeugungen darzubringen. Diese Gesandtschaft war außerordentlich bei den Alten berühmt, und ward häufig von den Dichtern besungen. Die Hyper-

Digitized by Google

borer nämlich waren Griechen, die sich an den nördlichen Küsten des Pontus Eurinus niedergelassen hatten. Vergl. Wesseling zu Diod. II, 47. ingl. Herod. IV, 30. 33. Einige nennen die Mädchen Hyperoche und Laodice. So Olen beim Paus. IX, 27. Die Delier aber hießen sie Loxo, Hecaerge und Opis. Paus. V, 7. Callim. in Del. 292, zu welchem Spanheim erweist, daß selbst die Göttin Diana bisweilen den Namen Opis oder Upis erhalten habe. Einer andern Erzählung nach, ward Opis unter den Begleiterinnen dieser Göttin aufgeführt. Daher liefert auch Apollod. I, 5, 1, daß Orion dieser Opis habe Gewalt anthun wollen, und daher von der Göttin Diana erschossen worden sey. Kanne Mythol. p. 110 fg.

OPITVLATOR, *oris*, auch *Opitulus*, der Helfer, ein gewöhnlicher Beiname des Jupiter bei den Römern. Fest. 13. Aug. Civ. D. VII, 11.

OPLEVS, *ei*, einer derjenigen Söhne, die Neptun mit der Canace, der Tochter des Aeolus, zeugte, Apollod. I, 7, 4, der Bruder des Triops und Aloeus.

OPS, *opis*, der Name der Erde, die die alten Lateiner als Göttin verehrten, und nach Macrob. I, 12 eben dasselbe mit der Maja, Bona Dea, Fauna und Fatua. Sie ward bei den Lateinern eigentlich als die Gemahlin des Vulkan angesehen. Nach andern Erzählungen ward die Ops dem Saturn, als dem Symbol des eingeführten Ackerbaues zur Gemahlin angewiesen und wohl auch Ceres genannt. Varro p. 19 ed. Bip. Mit der Einmischung der griechischen Fabel erhielt dann diese Ops dieselbe Geschichte mit der Rhea, von welcher sie doch anfangs sehr weit unterschieden war. Vergl. Macrob. I, 7. 8. 10.

OPTIMVS MAXIMVS, der Name, womit die Römer ihre höchste Gottheit, den capitolinischen Jupiter belegten, unter dem sie den größten und besten Gott verstanden.

OPVNS, *tis*, der Sohn des Jupiter, und der Tochter des Opuns aus Elis, der Stiefsohn des Locrus. Er unterhielt eine ausgebreitete Gastfreundschaft, daher er oft aus Theben, Argos, Arkadien und Pisa Besuche hatte. Insbesondere war Menötius, der Vater des Patroclus, sein Busenfreund. Pind. O. IX, 106 f.

ORBONA, *ae*, eine Römische Göttin, an welche sich diejenigen Eltern wendeten, die ihre Kinder verloren hatten, und sie um die Wiederersetzung derselben anriefen. Plin. H. N. III. 5, Cic. nat. Deor. III, 25.

ORCHAMVS, *i*, der König der Achämenier, der seine Tochter Leucothoe lebendig begrub, da sie vom Helios geschwängert war. S. dieselbe, und Ovid. Met. IV, 112.

ORCHOMENVS, *i*, 1) einer der Söhne des Lycaon, der Erbauer von Orchomenium in Arkadien. Apollod. III, 8, 1. Paus. VIII, 3.

2) des Athamas und der Themisto Sohn, welchen seine eigene

Mutter umbrachte, da ſie eines der Kinder der Jno umbringen wollte, um derentwillen ſie Athamas verſtoßen hatte. S. Themiſto, auch Hyg. f. 1. 239.

3) der Phocenſer, des Jupiter und der Danaide Heſione Sohn. Er erbauete die Stadt Orchomenos in Böotien, und erzeugte mit der Tochter des Böotus, Hermippe, den Minyas. Schol. Apollon. I, 230. Nach Apollod. I, 4, 1 auch die Elara, die Mutter des Tityus.

4) des vorigen Enkel, des Minyas Sohn. Ihm wird ebenfalls die Erbauung von Orchomenos zugeſchrieben. Da er kinderlos war, ſo gelangte nach ſeinem Tode ſein Reich an den Clymenus, des Phrixus Enkel. Dieſer Clymenus war es, den ein Thebaner umbrachte, und deſſen Sohn Erginus dieſen Todſchlag ſo ſehr an den Thebanern rächte. Paus. IX, 36. 37. Euſtath. zu Il. II, 511 gibt dieſem Orchomenus den Aſpledon, Clymenus und Amphidous zu Söhnen.

ORCVS, ſ. Pluto.

OREADES, *um*, gr. Ὀρειάδες, ων, die Nymphen, welche ſich vorzüglich auf Bergen aufhielten. Sie wurden als Jägerinnen leicht aufgeſchürzt, und oft in Begleitung der Diana abgebildet. Serv. Virg. Aen. I, 500.

OREIVS, *i*, ſ. Polyphonte.

OREOS, *i*, oder, wie die Orphiſche Hymne es nennt, Ορεσιφοιτης, der Bergbewohner, ein Beiname des Bacchus, den er von dem Herumſchweifen der Bacchanten auf Bergen führt. Hym. Orph. 45, 4. 5.

ORESBIVS, *i*, gr. Ὀρέσβιος, *ου*, ein Böotier von Hyla, wie ihn Homer ſchildert, ein Mann, der reich zu werden ſich beſtrebte. Hector erlegte ihn im erſten Gefechte. Il. V, 707.

ORESITROPHVS, *i*, einer der Hunde des Actäon. Ovid. Met. III, 233. Hyg. f. 181.

ORESTEA, *ae*, ein Beiname der Diana, Ovid. Met. XV. 490, weil Oreſtes ihr Bild aus Taurien nach Griechenland entführte.

ORESTES, *ae*, *is*, gr. Ὀρέστης, *ου*, 1) einer der berühmteſten tragiſchen Helden. Die älteſte Erzählung von ihm liefert Homer. Er war der Sohn des Agamemnon und der Clytämneſtra; da ſein Vater von dem Aegiſthus und der Clytämneſtra ermordet ward, war Oreſtes nur noch ein Knabe. Eine ſeiner Schweſtern aber brachte ihn nach Orchomenus in Phocis. Im achten Jahre der Regierung des Aegiſthus über Mycenä, kam er von Orchomenos nach Mycenä zurück, und ermordete den Aegiſthus ſammt ſeiner Mutter Clytämneſtra, um den Tod ſeines Vaters an ihnen zu rächen. Er gab dem Volke wegen beider Ertödteten ein feyerliches Todtenmahl. Od. III. 305. XIII. 458. Homer findet alſo der Denkungsart ſeiner Zeitgenoſſen gemäß, nichts Außerordentliches in dieſem Morde; bloß ein ταφος, ein Todtenopfer, wird gegeben, die Manen

aussuſöhnen. Hierzu ſetzt Pind. P. XI, 25 f. 53 f. Seine Amme, die Arſinoe, (die Steſichorus in dem Heldengedichte Oreſtia, Laodomia nannte, vergl. Schol. Aeschyl. Agam. beim Vrsin. 88.) entriß ihn heimlich den mörderiſchen Händen ſeiner Mutter, als dieſelbe ihren Gemahl nebſt der Caſſandra ermordete, und brachte ihn zum Strophius, wo er ſeine Freundſchaft mit dem Pylades errichtete. Von dieſem zurückkehrend, und vom Mars beſchützt, tödtete er den Aegiſthus ſammt ſeiner Mutter. Wir können gewiſſermaßen beide Nachrichten als die Quellen anſehen, aus denen die Tragiker ſchöpften. Was die Aeltern des Oreſtes anbelangt, ſo blieb man durchgängig bei der Angabe ſtehen, die den Agamemnon als Vater, die Clytämneſtra als Mutter deſſelben anſehen ließ. In Rückſicht ſeiner Erziehung aber verflocht man die Schweſter des Oreſtes, Electra, ins Spiel und gewöhnlich ward ſie als die Perſon genannt, welche den Oreſtes zum Strophius brachte, der des Agamemnon Schweſter zur Gemahlin hatte. Hier ward Oreſtes mit dem jungen Pylades, ſeinem nachherigen Buſenfreunde, erzogen; und die Freundſchaft entſpann ſich, die man nachher als ein beſonderes Muſter freundſchaftlicher Ergebenheit betrachtete. Hyg. f. 119. 117, Cic. Amic. 7. Eine von dem verſchiedene Nachricht liefert uns Dictys VI, 2. Nach ihm ward Oreſtes durch den Talthybius hinweggebracht und nicht dem Strophius, ſondern dem Idomeneus übergeben. — Was die Ermordung anbetrift, welche Oreſtes an ſeiner Mutter beging, ſo fügte der Tragiker noch verſchiedene Nebenumſtände bey. Namentlich forderte das Orakel den Oreſtes zur Rache auf. Eurip. Or. 28, 416. Er machte ſich alſo, von ſeinem Freunde Pylades begleitet, nach Mycene auf. Oreſtes erſchien hier zuerſt in dem Hauſe ſeiner Mutter, und gab ſich da für einen Boten aus, den man abgeſchickt habe, ihr die Nachricht von dem Tode des Oreſtes zu überbringen. Bald darauf erſchien auch Pylades, und überbrachte ſogar den Aſchenkrug, in welchem die Aſche des vermeintlich verſtorbenen Oreſtes ſeyn ſollte. Beide wurden außerordentlich wohl aufgenommen, und brachten durch dieſe Nachrichten eine Freude hervor, in welcher ſich Aegiſth und Clytämneſtra gar nicht zu mäßigen wußten. Indeß ward Oreſtes mit ſeiner Schweſter Electra bekannt, und ſahe mit dieſer die Gelegenheit ab, die beſchloſſene Rache auszuführen, Man überfiel entweder zur Nachtzeit das ehebrecheriſche Ehepaar, oder Oreſtes brachte beide ſogar im Tempel der Pallas um, welcher ſie für dieſe erfreuliche Nachricht ein Opfer darbringen wollten. Vergl. Sophocl. Electra, Eurip. Electra und Oreſtes, Aeschyl. Choephoras, Hyg. 119. — Allein die Tragiker ſchrieben in ſolchen Zeiten, wo eine That, wie dieſe, nicht gleichgültig bleiben konnte. Sie ſchilderten alſo den Oreſtes bald in der bitterſten Reue über dieſelbe. Er ſah, nach der Sprache der Dichter, überall die Furien ſeiner Mutter, welche ihre Schlangen und Fackeln ihm entgegen ſchwangen. Dieſe Gewiſſensbiſſe machen den Inhalt der Eumeniden des Aeſchylus aus. Vergl.

Virg. Aen. IV, 471. Eurip. Oreſt. 255. Iphig. in Taur. 283. Traurig irrte nun Oreſtes an der Hand ſeines Freundes umher, und fand nirgends Ruhe. Er begab ſich zuerſt nach Athen. Hier ward er vor dem Areopagus entweder von ſeinem Großvater Tyndarrus, der damals noch am Leben geweſen ſeyn ſoll, oder von der Erigone, des Aegiſthus und der Clytämneſtra Tochter, angeklagt; allein zu ſeinem groſſen Verdruſſe losgeſprochen. Aeschyl. Eumen. 743. Minerva ſelbſt ſoll das Uebergewicht der einen Stimme, welche ihn freiſprach, ihm verſchafft, und in die Urne geworfen haben. Wenigſtens bauete ihr nachher, unter dem Namen Area, Oreſtes einen Altar dafür. Paus. I, 28. Aus Athen eilte Oreſtes nach Delphi, ſich da Raths zu erholen. Das Orakel rieth ihm ſolchen bei der tauriſchen Diana zu erfahren. Oreſt und Pylades machten ſich alſo dahin auf. Allein das grauſame Geſetz dieſes Landes, welches alle Fremdlinge aufzuopfern anbefahl, lieferte ſie in die Hände des Königs Thoas, der ſie denn der Prieſterin der Diana zuſchickte, das Opfer zu vollziehen. Iphigenia, die eigene Schweſter des Oreſtes, war dieſe Prieſterin. Keines der beiden Geſchwiſter erkannte das andere. Indem aber Iphigenia den Mordſtoß verrichten wollte, rufte Oreſtes aus: So ſtarb meine Schweſter Iphigenia in Aulis. Die zärtliche Schweſter erkannte nun ihren Bruder, und beide wurden einig, nebſt dem Bildniſſe der Göttin nach Griechenland zurückzugehn. Dies iſt der Inhalt des berühmten Trauerſpiels vom Euripides Iphigenia in Tauris. Vergl. Tzet. zu Lyc. 1374. Eben damals trug ſich auch der Wettſtreit zwiſchen dem Oreſtes und Pylades zu, deſſen die Alten ſo ehrenvoll erwähnen. Einer von beiden Freunden ſollte nur geopfert werden, und jeder wollte der ſeyn, welcher für den andern ſtürbe. Ovid. Pont. III, 2, 58. Cic. am. 7. Oreſtes kam nun an der Hand ſeiner Geliebten wieder nach Griechenland zurück. Allein ſeine Raſerei oder die Furien verließen ihn nicht, bis er ſich ohnweit Gytheum in Lakonien auf einen Stein niederließ. Hier empfand er Linderung. Er nannte daher dieſen Stein Iupiter Kappantas, Jupiter den beruhigenden, oder, wie andere leſen, Zevs Pauſolas, den Ruheſtein. Paus. III, 22. S. Mezir. zu Ovid. T. II. p. 284. Eine andere Nachricht gibt Serv. zu Aen. III, v. 331. Es wären nämlich dem Oreſtes die Furien in ſchwarzer Geſtalt begegnet. Vor Angſt habe er ſich einen Finger hinweggebiſſen, worauf die Furien ſich in weiße Geſtalten verwandelt, und damit zu erkennen gegeben hätten, daß ſie verſöhnt waren. Die Trözenier ſöhnten ihn endlich ganz wieder mit den Göttern aus. Paus. II, 31. — Nach ſeiner Wiedergeneſung dachte nun Oreſtes im Ernſte wieder an die Eroberung ſeines verlornen Königreichs. Zuvor aber bemächtigte er ſich des, durch den Tod des kinderlos verſtorbenen Cyllabarus erledigten Königreiches Argos. Von hier aus überfiel er an der Spitze der Phocenſer und Arkadier, welche ihm ihre Hilfe nie verſagten, das Königreich Sparta und ſchwang ſich auf den Thron des Menelaus. Die Spartaner nahmen ihn mit Freuden auf, weil ſie ihm,

Digitized by Google

als einem Enkel des Tyndareus, ſich allezeit lieber unterwerfen wollten, als den unächten Söhnen des Menelaus, Nicoſtratus und Megapenthes, welche nach dem Tode ihres Vaters ſich der Krone angemaßet hatten. Oreſtes hatte auch von Seiten ſeiner Gemahlin die gerechteſten Anſprüche auf Sparta. Dieſe nämlich war Hermione, die einzige Tochter des Menelaus. Sie war dem Oreſtes ſehr frühzeitig verſprochen worden. Ovid. Her. 8. indeß aber Oreſtes umherſchweifte, hatte ſich ihrer Pyrrhus, der Sohn des Achilles, bemächtigt. Oreſtes hierüber aufgebracht, ging dem Pyrrhus nach, und erſtach ihn, als er eben zu Delphi vor dem Altare ſeines Vaters opfern wollte. S. Pyrrhus. Eurip. Androm. 51 f. 1090 f. Worauf er Hermionen wieder zu ſich nahm. S. Pyrrhus. Oreſtes zeugte mit Hermionen einen einzigen Sohn, den Tiſamenus, der in der Folge der Stifter der Achäer ward. Paus. II, 18. Noch aber beſaß ſein väterliches Reich Mycenä Aletes, der Sohn des Aegiſthus. Mit Beihilfe der Phocenſer und Arkadier überfiel er auch dieſen, und brachte ihn ums Leben. Hyg. f. 122. Die Tochter des Aegiſthus Erigone aber entrückte entweder Diana, als ſie Oreſtes umbringen wollte, Hyg. a. O. oder Oreſt machte ſie zu ſeiner Beiſchläferin, und erzeugte mit ihr den Penthilus. Paus. II, 18. Tzez. zu Lycophr. 1374. So ſah ſich denn Oreſtes als Herrn von Mycene, Argos und Sparta, und beſaß ein mächtigeres Königreich, als je ſein Vater beſeſſen hatte. Bei alle dem gnügte ſich hieran Oreſtes nicht, ſondern führte noch verſchiedene Colonien aus. Als eine ſolche gab ſich eines der moloſſiſchen Völker in Epirus an, und nannte ſich von ihm Oreſtä. Strabo 7. p. 326. Solin. 9. S. Steph. Byz. h. v. Wenn nicht die Freundſchaft, welche Oreſtes mit der Andromache unterhielt, hierzu die Veranlaſſung war: ſo ſcheint es faſt, als ob die bloße Namensähnlichkeit dieſes Vorgeben erweckt habe. Gewiſſer ſpricht Pind. Nem. XI, 43 von dem Oreſtes als von dem Stifter der Aeoliſchen Colonien in Aſien. Dieſe werden ſonſt ſeiner Familie, dem Penthilus, und dem jüngſten Sohne deſſelben, Graus oder Gras, zugeſchrieben. Paus. III, 2. Vellej. Paterc. I, 1. Athen. IX, 3. ſ. Casaubon z. d. Doch ſchon Strabo 13. p. 400 Casaub. eignet dem Oreſtes den Anfang derſelben zu. — Gewöhnlich wird dem Oreſtes ein hohes Lebensalter von 90 Jahren zugeſchrieben. Seinen Tod fand er aber nach Strabo, a. O. Vellej. a. O. und Tzez. zu Lycophr. 1374 zu Oreſtea in Arkadien, wo ihn eine Schlange ſtach. Er ward nach Paus. VIII, 54 zu Thyrea, nach Paus. III, 11 aber zu Tegea begraben. Sein Körper kam ſpät hernach wieder nach Sparta, wo er unfern des Tempels der Parcen begraben wurde. Paus. III, 11. Herodot. I. 67, vergl. Paus. III, 3, erzählt uns hierüber folgende Geſchichte. Das Orakel verhieß in einem Kriege der Spartaner mit den Tegeaten den erſtern den Sieg, wenn ſie des Oreſtes Gebeine nach Sparta hohlen würden. Man wußte lange nicht, wo ſie zu finden wären, bis endlich ein gewiſſer Lichas aus Sparta bei einem

Schmidte zu Tegea einkehrte, der ihm unter andern erzählte, daß er in seinem Hofe einen Sarg und Körper von sieben Fuß in der Länge gefunden habe. Jetzt ließ sich Lichas aus Sparta dem Scheine nach verweisen, kam nach Tegea, miethete dem Schmidte sein Haus ab, und brachte die Gebeine nach Sparta. Des Aeschylus Orestes ist verloren gegangen. Das schöne Schauspiel des Euripides, mit Namen Oreſtes, besitzen wir noch.

2) der Sohn, welchen der Fluß Achelous mit der Tochter des Hippodamas, Perimede oder Perimele, erzeugte. Apoll. I, 7, 3. Heyne p. 41.

3) ein Trojaner, welchen Leonteus vor Troja erlegte. Il. XII, 190

ORESTHEVS, *ei*, 1) ein Sohn des Lycaon, welcher die Stadt Oresthasium in Arkadien erbauete, die alsdann Oresteum genannt wurde. Steph. Byz. h. v. Paus. VIII, 3.

2) der Sohn des Deucalion, und König der Lokrer. Sein Hund gebar anstatt der Jungen einen Strunk, den er, dem Vorgeben nach, in die Erde vergrub, und aus dem ein Weinstock hervorwuchs, von dessen ausgetheilten Aesten (ὄζοις) die Lokrer den Namen Ozoli erhielten. Paus. X, 38. Nach dem Athen. II. 1 ließ er den Strunk durch seinen Sohn vergraben, der nachher davon den Namen der Pflanzer Phytus, wie sein Enkel den Namen Oineus erhielt.

OREVS, *ei*, ein Centaur, den Herkules erlegte. Paus. III, 18. Das Gefecht des Herkules mit ihm war auf dem Throne des Amyclaus abgebildet.

ORIAS, *ae*,

ORIBASVS, *i*, zwei Hunde Actäons. Hyg. f. 181. Met. Ovid. III, 210.

ORILOCHIA, *ae*, war der Name der Iphigenia, als sie nach ihrem Tode auf der Insel Leuce an den Achill vermählet wurde. Anton. Lib. 27.

ORION, *onis*, gr. Ὠρίων, *ωνος*, der Sohn des Hyrieus, wie ihn Parth. Erat. 20 nennt, ein einst sehr berühmter Jäger, gehört unter die mythischen Personen, von denen uns die Alten sehr verschieden erzählen; weil nämlich seine Geschichte auch unter die Sternbilder aufgenommen wurde. Ueber die Geburt dieses Orion gab es schon mehrere Erzählungen. Die erste derselben, welche beinahe die gewöhnlichste geworden ist, verdankte ihren Ursprung einer Ableitung seines Namens. Man erzählt nämlich: einst fanden sich Jupiter, Neptun und Merkur bei dem Hyrieus zu Tenagra in Böotien ein. Er bewirthete diese Götter so wohl, daß sie ihm erlaubten, einen Wunsch zu thun, welcher gewährt werden solle. Der kinderlose Hyrieus bat um einen Sohn. Die Götter ließen also ihren Urin in die Haut des geschlachteten Ochsen, und hießen ihm solche zehn Monate unter die Erde vergraben. Nach Verfluß dieser Zeit fand der Vater den Orion darin, dem er auch von dieser Begebenheit

Digitized by Google

(ἀπὸ τοῦ οὐρεῖν) den Namen gab. Nur die Seltenheit konnte dieser Erzählung Beifall verschaffen, und doch soll sie nach Strabo l. IX. sogar Pindar in den Dithyramben aufgenommen haben. Außer dem liefern sie Schol. Il. XVIII, 486. Ovid. F. V, 499. Palaeph. 5. Hyg. f. 195. Poet. Astron. II, 34. Serv. zu Virg. I, 535, der jedoch den Vater nicht Hyrieus, sondern Oenopion nennt. Vergl. Aen. I. 763. Tzez. zu Lycophr. 328 setzt zu den gedachten Göttern statt des Merkurs den Apollo. Andere geben den Orion für den Sohn des Neptun und der Eurvale, der Tochter des Minos, daraus durch einen Schreibefehler Bryllе ward, aus; so Apollod. I, 4, 3. Eratolth. 32. Schol. Arat. 322. — Orion erhielt von seinem Vater Neptun die Gabe, auf dem Meere zu gehen. Apollod. a. O. oder er war so groß, daß er mit den Schultern über das Meer hervorragte, wie Virg. X, 763 es schildert. Die älteste Erzählung des Homer von ihm liefert bereits die meisten Theile dieses Mythos. Orion war ein sehr schöner Jüngling, Od. XI, 309. daher verliebte sich Aurora in ihn. Die Götter waren auf diese Liebe neidisch, und Diana erlegte ihn auf der Insel Ortygia mit ihren Pfeilen. Od. V, 120. Er war ein ungeheurer Riese und ungemeiner Jagdfreund. Daher jagt er noch in der Unterwelt das Wild, welches er auf der Oberwelt erlegt hat, mit einer eisernen Keule. Od. XI, 570. Er wurde unter die Gestirne gesetzt, dem großen Bär gegen über, und nach seinem Gestirn richten sich die Seefahrer, weil es nie untergeht. Od. V, 272. Dieser Angabe nach, scheint es, haben wir in diesem Mythos zweierlei, den Held und das Gestirn, sorgfältig zu unterscheiden. Der Held war ein großer Jäger, und einer der ersten, welche sich durch die Ausrottung wilder Thiere unsterblich machten. Er ward zu Tanagra geboren, dann in Hyria, das sein Vater erbauete, erzogen, und hielt sich zu Theben in der Folge auf. Pindar. Dithyr. Fr. Strabo IX. p. 279. Cas. Arisson. Astron. II, 24. Aus Böotien kam er nach Chius, um diese Insel von den wilden Thieren zu reinigen. Theo zu Arat. S. 81. Hier wiederfuhr ihm, was uns Parth. Erot. 20. Apollod. I, 4, 3. Eratolth. a. O. und andere erzählen. Er verliebte sich nämlich in die Tochter des dortigen Königs, Haro, oder Merope. Lange hielt ihn der Vater Oenopion mit dem Versprechen hin, daß er sie erhalten solle. Endlich ward Orion des Harrens müde, und that dem Mädchen Gewalt an. Zum Lohne besänfte ihn Oenopion, und blendete ihn in der Betrunkenheit. Eben dieser Held pflanzte an verschiedenen Orten den Dienst des Neptun an: so zu Chios, wo er dem Neptun, seinem Vater, einen sehr schönen, vom Vulkan erbaueten Tempel, sagte man, errichtete. Apollod. I, 4, 3. So auch auf dem Vorgebirge Pelorum in Sicilien. Von diesem Helden gilt auch die Geschichte seiner Gemahlin Side, die Juno wegen ihres Hochmuths lebendig in den Tartarus stieß. Apollod. a. O. — So weit die Geschichte des Helden. Mit den Phöniciern nämlich, die sich in Böotien anpflanzten, kam auch die Sage von einem Stern-

bilde nach Böotien, das man, wahrscheinlich der Aehnlichkeit der Geschichte halber, mit dem Namen dieses Helden belegte. Nun bezogen sich verschiedene Sagen, die vorher blos von dem Sternbilde galten, auf den Orion. Orion geht unter, wenn Aurora hervortritt; er fällt in ihren Schoos. Sie liebt, sie entführt ihn. Orion aber ist ein beständiger Feind von Dianen; denn Diana oder Luna verdunkelt seinen Schein. Aus diesen einfachen Sagen entstanden denn eine Reihe Fabeln. Die älteste davon trägt Homer vor. Diana tödtete ihn aus Eifersucht. Nur wenig jünger war dem Anschein nach die, daß Diana den Orion erschoß, weil er ihr, oder ihrer Begleiterin Opis Gewalt anthat. So Apollod. und Servius a. O. Andere mischten wirkliche Liebe ein. Diana liebte den Orion. Sie suchte ihn vielleicht auch zu entführen. Apollo, welcher das verhindern wollte, veranstaltete, daß ihn Diana von ohngefähr tödtete. Denn als Orion seiner Gewohnheit nach durchs Meer wadete, so daß nichts als der Kopf hervorragte, den sie nicht kannte, beredete er sie zu versuchen, ob sie wohl dieses Ziel treffen könne, und sie erschoß den Geliebten in der That. Hyg. Auctr. II, 34. Orion ragt über das Meer, wenn er der Meinung der Aeltesten nach, daraus aufgeht. ἐπ' Ὠκεανῷ πόδας ἴσχει, sagt Theocrit vom Aufgange des Orion. Id. VII, 54. Noch eine andere Meinung liefert uns Eratosth. 32. Nicht Liebe, sondern Eifersucht gegen seine so gewaltige Jagdkenntniß war es, die Dianen zu seiner Mörderin machte. Sie oder die Erde, der er zugeschworen hatte, daß er kein wildes Thier mehr auf ihr leben lassen wollte, schickte einen Scorpion, welcher ihn biß und tödtete. Das Gestirn Scorpion pflegt nämlich nicht eher aufzugehen, bis der Orion seinem Untergange nahe ist. Arat. Phaen. 304 f. — Aus jenen Sagen von dem Gestirne, oder nach dem Muster derselben, ward auch die oben erwähnte Liebesgeschichte des Orion auf Chios ergänzt. Der geblendete Orion, erzählt man etwas umständlicher, ergriff einen Knaben, der ihn nach der Insel Lemnos leiten mußte, wo er sich für sein Unglück Rath erholte. Vulcan hieß ihn durchs Meer stets der Sonne entgegen gehen, und gab ihm dazu auch einen Knaben, den Cedalion, als Führer mit. Hierdurch erhielt Orion sein verlornes Gesicht wieder. Apollod. a. O. Eratosth. 34. Serv. zu Aen. X, 763. Das Gestirn Orion ging um die Sommer-Sonnenwende auf, und um die Winter-Sonnenwende unter. Beidemale entstanden häufige Stürme. Daher sprechen die alten Dichter oft vom Orion, als dem Urheber der Stürme, ja sie nennen diese selbst Orion. Vergl. Virg. Aen. I, 535. Seine beiden Töchter waren Metiocha und Menippa, die sich nach Ant. Lib. 25 selbst aufopferten. Heyne zu Apollod. p. 21 fg.

Hug geht pag. 296 fgg. vom Orion an der Himmelskugel aus, dessen Umgebungen er zunächst schildert. Das Schlangenbild (d. i. der Fluß, der Nil), zieht sich bis an den Fuß des Orion. Unmittelbar unter der Gestalt des Orion ist ein Hase, hinter dem rechten Fuß, in einiger Entfernung der große Hund. Daher erscheint im

Mythus Orion als Jäger, der von einem Hunde begleitet, dem Wilde nacheilt. Od. XI, 572 fg. Allein im Sternbild fällt vorzüglich in die Augen, daß der Nil (die Schlange) sich unter seinem Fuße verbirgt und da verschwindet. Der Hase bedeutet in der Hieroglyphe das Eröffnen. Also: der Nil verliert sich unter dem Fußtritte Orions und dieser eröffnet ihm einen Durchgang von unten. Orion erhielt vom Neptun die Gabe, über den Wellen einherzugehen, welches er allerdings konnte, wenn er dem Nile irgend einen unterirdischen Durchgang eröffnete. Nun erzählt Herodot II, 150. vergl. II, 19, daß nach den Erzählungen der Eingebornen, der See Möris einen unterirdischen Ausfluß habe in die Libysche Syrte, in der Richtung gegen Abend nach der Fläche zu, hinter dem Berge oberhalb Memphis. Davon sind noch Spuren vorhanden in dem großen Flußbette, welches in der angegebenen Richtung sich hinter dem Berge oberhalb Memphis westlich durch die Sandfläche dahinzieht, und nunmehr ausgetrocknet, der Fluß ohne Wasser genannt wird. Herodot sah diese Gegend noch mehrere Tagereisen weit vom Strome besucht.

Bevor noch durch solche Unternehmungen der Kunst dem Nil seine Pfade vorgezeichnet waren, wälzte er sich, wie er die doppelte Gebirgskette, die ihn im obern Lande beschränkt, verlassen hatte, ungestüm fort, und ging durch, wo er den nächsten besten Ausgang fand. Und dies war drei Meilen oberhalb Memphis, wo er eine Ausbeugung gegen Libyen machte und dadurch Niederägypten der Bewässerung größten Theils beraubte. Diesen Ausweg verwehrte ihm Menes durch ein Dammwerk und erhöhetes Ufer, führte die Fluthen in die Ebenen des niedern Aegyptens, und machte jene Strecke Libyens nahrungslos. Hierauf verhinderte Möris die Verheerungen des mittlern Aegyptens, wo die Ufer des Nils niedriger werden und die Ueberschwemmung mit größerer Heftigkeit über das Land tritt, mittelst eines Seitencanals, durch welchen er das Uebermaß des Stroms jenem großen Wasserbehälter zuführte, der in der Landschaft Fajum angelegt war, um Nieder-Aegypten reichlicher zu versorgen. Allein in solchen Jahren, wo der Fluß in ungewöhnlicher Masse eindrang, war die Landschaft des Sees, wenn er überquoll, großen Gefahren ausgesetzt: diese oder Mittel-Aegypten war Preis gegeben. Dagegen gab es nur eine Hilfe, wenn man den Kranz des Gebirges, welches Fajum umfängt, durchbrach, und das zuströmende Uebermaß nach Libyen hinausschaffte. Dies war der kühne Gedanke des Orion, den er in Ausführung brachte, und vielleicht in Rücksicht darauf sagte der Dichter: Orion habe dem Gott der Fluthen einen unterirdischen Tempel gebaut Apollodor. I, 4, 3. Dadurch ward aber auch Libyen wieder entschädigt für den Verlust, den es durch die Verfügungen des Menes erlitten hatte. — Uebrigens deutet die Blendung Orions auf sein Verschwinden am nächtlichen Himmel; seine Reise nach Osten zur Sonne, auf den Heliakal oder Morgenaufgang seines Gestirnes, neben der Sonne. Eratosthen. Catast. 32.

ORITHYIA, ae, gr. Ὠρείθυια, ας, 1) des attischen Königs

Erechtheus und der Diogenea Tochter. Sie wurde von dem Winde Boreas entführt, da sie auf dem Flusse Ilissus bei Athen fuhr, oder an demselben spielte. Boreas entführte sie nach Thracien, wo sie von ihm Mutter des Zetes und Calais, der beiden berühmten Boreaden, wie der Cleopatra und des Chion wurde. Eine ächte attische Fabel. Plato erwähnt ihrer nicht nur im Phädrus; sondern es gab auch ehemals von ihr zwei Tragödien, davon die erste den Aeschylus, s. Ruhnken Anm. zu Longin, p 242, die zweite den Sophocles zum Verfasser hatte. Die Hauptstellen von diesem Mythos sind Apollon. I, 211. ib. Schol. Apollod. III, 15, 2. Ovid. Met. VI, 678. vergl. Paus. I, 19. Orph. Argonaut. 216. Mehrere führt Meursius Regg Ath. II, 13. Athen. att. 4. an. S. Pherecyd. Fragmm. p. 176. 233 fg. Heyne zu Apollod. p. 334. Auf dem Kasten des Cypselus sah man den Boreas schlangenfüßig, die Orithyia entführend. S. Boreas.

2) eine der Nereiden. Il. XVIII, 48.

3) die Königin der Amazonen, während deren Abwesenheit Herkules die Amazonen bekriegte, und ihre Schwester Antiope mit sich nahm. Sie überfiel nachher Attika, mußte aber unverrichteter Sache abziehen, weil unter ihren Völkern Streitigkeiten entstanden. Iust. II, 4, 20.

ORIOS, *i*, ein Lapithe, der berühmten Zauberin Mycale Sohn, welchen bei der Vermählung des Pirithous der Centaur Gyneus tödtete. Ovid. Met. XII, 262.

ORITHVS, *i*, einer der Söhne des Phineus, s. diesen.

ORMENVS, *i*, 1) des Cercaphus Sohn, und des Aeolus Enkel. Strabo. 9. p. 438. Er war der Vater des Amyntor, und also der Großvater des berühmten Phönix. Il. X, 266. Er erbaucte die Stadt Ormenium in Thessalien.

2) ein Trojaner, den Polypötes bei der Bestürmung der griechischen Schanzen erlegte. Il. XII, 187.

ORNEVS, *i*, des Erechtheus K. von Attika Sohn, von welchem der Ort Ornea im Korinthischen den Namen hatte. Sein Sohn war Peteos, des Mnestheus Vater, welcher mit vor Troja ging. Paus. II, 25.

ORNYTION, *onis*, des Sisyphus Sohn, der Vater des Phocus. Paus. II, 4.

ORNYTVS, *i*, von andern Teuthis genannt, eine der besondern Local-Mythen, die uns Paus. VIII, 28. aufbehalten hat. Er war der Heerführer der Truppen, welche aus dem kleinen arkadischen Städtchen Teuthis vor Troja gehen sollten. In Aulis gerieth er bei der Windstille, welche die gesammten Griechen aufhielt, mit Agamemnon in Streit, und führte seine Truppen wieder heim. Unter der Gestalt eines gewissen Melas suchte ihn Minerva davon abzuhalten. Er verwundete sie aber im hitzigen Wortwechsel in den Schenkel. Bald nach seiner Nachhausekunft erschien ihm Minerva und zeigte ihre Wunde. Darauf verfiel er in eine auszehrende Krankheit,

Digitized by Google

und das Land in Miswachs, bis er endlich auf Befehl des Orakels der Göttin eine Bildsäule, welche den verwundeten Schenkel zeigte, errichtete.

OROMEDON, *ontis*, einer der Giganten beim Propertius III, 7, 48. Sein Name scheint von dem Berge gleiches Namens auf der Insel Cos entlehnt zu seyn. Casaub. Lect. Theocr. c. 9.

ORPHEVS, *ei*, gr. Ὀρφεύς, *έως*, einer der ältesten Barden in Griechenland, welchem die Griechen in Absicht ihrer Cultur sehr viel zu danken hatten. Er war, der gewöhnlichen Sage nach, der Sohn der Muse Calliope, welche ihn von dem Apollo, oder von dem thracischen Könige oder Stromgott Oeagrus gebar. Die Hauptstelle über sein Geschlecht ist Apollon. I, 24, ibi Schol. cf. Schol. Pind. P. IV, 313. Heyne zu Apollod. p. 13. Orph. Argon. 76. Apollod. I, 3, 2. Conon narrat. 45 Cic. de Nat. D. III, 18. Der Sohn einer Tochter des Pierus bei Paus. IX, 30. Orpheus war in seiner Jugend weit gereist, und hatte sich dabei besonders mit der asiatischen Cultur bekannt gemacht. Aegypten war damals der Ort, den man für den Sitz aller Weisheit ansah; kein Wunder also, daß man in der Folge sich überredete Orpheus, habe die Schätze seiner Weisheit aus Aegypten geholt, und sey sogar in alle Geheimnisse der dasigen Priester eingeweihet worden. Eine Erzählung, welche besonders Diodor. IV, 25. und Paus VI, 28 unterstützen. Er trug seine Lehren nach Art der ehemaligen Barden in Volksliedern und Erzählungen vor, welche er mit der Leier begleitete. Sie aber desto herrschender zu machen, bediente er sich gewisser Geheimnisse und ward, wo nicht selbst, doch in seinem Schüler, dem Thracier Eumolpus, s. diesen, entweder der Stifter oder der Verbesserer der Eleusinischen Geheimnisse, welche zu Ehren der Ceres gefeiert wurden. Zwar werden ihm auch die Dionysiaca als Erfinder zugeschrieben. Apollod. I, 3, 2. Wir haben aber nicht Ursache dem Herodot zu widersprechen, der B. 2. K. 49 die Erfindung ausdrücklich dem Melampus zueignet; und aus dem Eratolth. 24 wissen wir, daß Aeschylus gerade das Gegentheil versichert, und eben die Verächtlichkeit, welche Orpheus gegen die Orgien bezeigte, zur Ursache seines Todes angab. Dies klärt uns viel in dem Mythos des Orpheus auf, und paßt sehr wohl zu dem Ganzen. Orpheus, als Verbesserer der Eleusinien, urtheilte abschätzig von den Orgien; daher sein Tod von der Hand der Mänaden. — Nun zur Fabel. Orpheus erhielt seine Leier vom Apollo. Er setzte zu ihren sieben Saiten noch zwei hinzu. Eratolth. 24. Er besaß aber auf dieser Leier und in seinem Gesange eine so große Stärke, daß er selbst die wilden Thiere damit lockte, ja den Lauf der Flüsse und Winde aufhielt, und Bäume und Felsen ihm nachzufolgen zwang, Apollon. I, 26. Horat. I, 12, 7. Bildliche Beschreibung der Stärke seiner Beredsamkeit, womit er die Menschen, die den wilden Thieren ähnlich waren, gesittet machte. Indeß benutzten die Künstler diese Idee, und stellten ihn ruhend oder sitzend mit der Leier vor, wie eine ihn

Digitized by Google

umgebende Gesellschaft von Thieren auf den Gesang seiner Leier zu horchen schien. Lippert. Dact. II, 56. 57. Er ist alsdann entweder mit dem langen Kleide der Barden angethan, wie ihn auch Virg. Aen. VI, 645 schildert, oder nur am Unterleibe bekleidet. Vergl. Montfauc. Suppl. T. I. pl. 84. Man eignet ihm außer den religiösen Kenntnissen, welche er bei seinen Gesängen ausbreitete, auch noch dies zu, daß er die Art zeigte, wie man die Götter einer begangenen Mordthat wegen versöhnen könne. — Des Orpheus Gemahlin war Eurydice, eine Nymphe. Er verlor sie sehr frühzeitig an einem Schlangenbisse. Hyg. f. 164. Virg. Ge. IV, 454. Aber selbst Orpheus konnte die Todte nicht wieder ins Leben zurückrufen. Dies scheint der Ursprung folgender Fabel zu seyn. Orpheus machte sich, durch das tänarische Vorgebirge, auf, Orph. Arg. 40 seine verlorne Gemahlin aus der Unterwelt zurückzubringen. Er wußte auch seine Leiden den Göttern der Unterwelt, Pluto und Proserpinen, auf seiner Leier so beweglich vorzuklagen, daß diese sich endlich bewegen ließen, sie ihm wieder abfolgen zu lassen. Alle Verdammte vergaßen dabei ihre Qual. Die einzige Bedingung für den glücklichen Sänger war, daß er sich auf dem Rückwege nicht umsehen sollte, wenn Eurydice ihm nachfolgen würde. Nur diese war er unfähig zu halten. Er sah sich um, erblickte Eurydicen hinter sich, und — sie verschwand. Ovid. Met. X, 40. vergl. Apollod. I, 3, 2. ibi Heyne. Hyg. a. O. Andere Erklärungen s. Paus. IX, 30. Tzez. Chil. XII, 399. — In seinem Alter ließ sich Orpheus noch bereden, einen Gefährten der Argonauten abzugeben. Er verschafte ihnen dabei vielfachen Nutzen. Sogleich bei der Ausfahrt waren sie unfähig, das erbauete Schiff Argo ins Wasser zu bringen. Orpheus ergriff aber seine Leier, und das Schiff glitt vom Ufer ins Meer. Orph. Arg. 264. Er brachte dann den Göttern ein feierliches Opfer, und verband dabei die Argonauten durch einen ihnen auferlegten Eidschwur zur Eintracht und zum Gehorsam gegen den sich selbst erwählten Anführer, Jason. Orph. Arg. 306. Dann landete er mit ihnen bei Chirons Grotte, stimmte mit diesem Centauren einen Wettgesang an, und erhielt den Preis. Orph. Arg. 367. Apollon. I, 533. Er war es, der durch das Spiel seiner Leier die Argonauten aus Lemnos hinwegbrachte, wo sie die Liebe zu den dasigen Weibern allzulang zurückhielt. Orph. Arg. 478. Dann beredete er sie auf Samothrace zu landen, wo sie sich durch Opfer und gottesdienstliche Gebräuche auf ihre Reise vorbereiteten; und Castor und Pollux in den dasigen Geheimnissen der Cabiren eingeweihet wurden. Orph. Arg. 464. Diod. V, 44. Er versöhnte des erlegten Cyzicus Seele und die Rhea, welche dieses Todes wegen über die Argonauten erzürnt war. Orph. Arg. 570. 614. Durch seinen Gesang bezaubert, standen die Symplegaden still, und ließen die Argonauten glücklich durch. Orph. Arg. 702. Er brachte darauf die Hekate aus der Unterwelt herauf, daß sie den Argonauten die Thore zu dem heiligen Haine öffnete, und schläferte durch seinen

Ge-

sang den feuerspeienden Drachen ein. Id. 940. 999. Dann auf der Rückfahrt überstimmte er durch seinen Gesang die Töne der Sirenen, und verursachte, daß diese, da sie den Argonauten nichts anhaben konnten, sich ins Meer stürzten. Orph. Arg. 1272. Endlich versöhnte er auch die Argonauten, wegen der Ermordung des Absyrtus. Orph. 1363. Nach der Zurückkunft begab er sich in eine Höhle bei Libethra in Macedonien. Orph. Arg. 1370. — Sein Tod soll gewaltsam gewesen seyn. Es gibt aber sowohl über die Art, als die Ursache desselben verschiedene Erzählungen. Paus. IX, 30 hat verschiedene gesammelt. Nach einigen richtete er sich aus Verdruß über den zweimaligen Verlust der Eurydice selbst hin. Nach andern erschlug ihn Jupiter mit dem Blitze, weil er den Menschen die heiligsten Geheimnisse der Götter bekannt machte. Nach der dritten und gewöhnlichsten Meinung zerrissen ihn die thracischen Weiber. Es soll dies aber von ihnen geschehen seyn, entweder, weil ihre Männer dem Orpheus zu viel anhingen, und darum sie gänzlich vergassen. Paus. a. O. Oder es geschah, weil Orpheus den Männern sogar dieses Geschlecht verachten lernte, und ihre Liebe dafür zu ihrem eigenen Geschlechte lenkte. Ovid. Met. X, 83. Nach andern war Venus die Urheberin dieser Wuth, die sich damit an der Calliope rächte, welche der Proserpina den Besitz des Adonis zusprach. Hyg. Astron. II, 7. Die gewöhnlichste Ursache aber, die man angibt, war diese, daß diese Weiber eben damals die Orgien begingen, und den Orpheus also, weil er ein Feind dieser Gebräuche war, hinrichteten. Eratosth. 24. Conon. 45 allein erzählt, daß die Weiber den Orpheus selbst bei den Orgien, die er in seinem Hause feyerte, überfielen. Die That erfolgte auf dem Berge Olympus, Eurip. in Bacch. 560, oder auf dem Pangäus. Sie zerrissen ihn in Stücken, und streueten die zerrissenen Theile umher, Ovid. X. vom Anf. welche die Musen getreulich aufsammelten, und zu Libethrä begruben. Eratosth. 24. Die Leier und den Kopf warfen sie in den Fluß Hebrus. Die grausamen Weiber wurden vom Jupiter zur Strafe in Bäume verwandelt. Ovid. a. O. Des Begräbnisses aber von dem Orpheus rühmten sich mehrere Orte; zuerst die Stadt Pieria am Olympus. Apollod. I, 3, 2. Hier erhielt Orpheus auf ausdrücklichen Befehl des Orakels sein Grab. Bald nach seinem Tode entstand nämlich in der dortigen Gegend eine Pest. Man fragte das Orakel, und dieses gab zur Ursache an, weil die Weiber, die des Orpheus Tod verursacht hatten, nicht genug bestraft worden wären; die Pest aber werde sich legen, sobald man des Orpheus Haupt gehörig begraben würde. Man suchte nun nach demselben, und fand es noch singend und frisch im Flusse Meletis. Bald erhob sich über dem Grabe ein prächtiger Tempel. Conon. narr. 45. Ein anderes Grabmal zeigte man anfangs in Libethrä, dann in Dium, wo die Urne mit der Asche des Orpheus auf einer hohen Saule stand. Den Libethräern war aber prophezeit worden, ihre Stadt werde durch ein Schwein (Sys) unter-

gehen, sobald die Sonne des Orpheus Gebeine bescheinen würde. Einst kam um Mittag ein Hirte, setzte sich an die Säule, worauf die Urne stand, und schlief ein. Im Schlafe aber fing er an, den angenehmsten Gesang von sich hören zu lassen. Dies lockte bald Zuhörer herbei, und endlich entstand ein so großes Gedränge, daß die Säule um, die Urne aber herabgeworfen wurde, und zerbrach. Nun beschien die Sonne des Orpheus Gebeine. In der Nacht darauf aber ergoß sich der neben der Stadt fließende Bach Sys dergestalt, daß er die Stadt mit allen ihren Einwohnern ersäufte. Nun brachte man die Gebeine nach Dium. Paus. IX, 30. Eine dritte Gegend, welche sich das Grab des Orpheus zu besitzen zuschrieb, war die Insel Lesbos. Man behauptete nämlich der Kopf und die Leier des Orpheus wären nach seinem kläglichen Tode nach Lesbos geschwommen, wo man die Leier noch in einem Tempel, Lucian. T. II. Op. p. 385, Serv. zu Virgil. Georg. IV, 525. und nahe dabei das Begräbniß des Kopfes zeigte. Hyg. Astr. II, 7. Ovidius in Metam. X, 56 erzählt, daß eine Schlange, die in den angeschwommenen Kopf habe beißen wollen, vom Apollo in Stein verwandelt worden sey. Andere dagegen erzählen, daß die Leier an den Himmel gesetzt worden sey. Eratosth. 24. Von jener Leier aber in Lesbus weiß uns Lucian ein Geschichtchen zu erzählen. Neanthus, der Sohn des Tyrannen Pittacus, nämlich hatte viel von den Wundern dieser Leier gehört. Jetzt wünschte er sie selbst zu besitzen, und durch sie berühmt zu werden. Er bestach also den Priester des Tempels, daß er ihm die Leier gab, und eine andere an ihre Stelle hing. Neanth ließ sich auch darauf hören und erwartete, daß sich die Thiere um den neuen Wundersänger versammeln würden. Es versammelten sich aber nur Hunde um ihn, die aber so wüthend wurden, daß sie ihn zerrissen. Dem Besitze dieser Leier und dieses Kopfs schrieb Lesbus es zu, daß es so viele große Dichter zog. Nach Philostr. Her. V, 3. v. Apollon. IV, 14 hatte auch Orpheus hier in einer Höhle ein berühmtes Orakel, welches so häufig besucht ward, daß selbst Apollo darüber klagte. Philostrat. Icon. VI, 11. gibt an, man habe den Orpheus gewöhnlich mit einer persischen Tiara auf dem Kopfe abgebildet. Doch Paus. X, 29 sah ihn auf dem Gemälde des Polygnotus zu Delphi nur in griechischer Kleidung. Eben so erscheint er auch auf den noch übrigen Antiken, die ihm unbezweifelt gelten. Dahin rechnet Winkelm. Mon. ined. 50 auch ein Basrelief der Villa Pamfili zu Rom, wo ein Barde auf einem Felsen sitzt, und auf der Leier spielt. Vor ihm steht ein Thier, das einem Tiger ähnlich ist. Winkelmann hält es für den Cerberus. Vor ihm stehen zwei Frauenzimmer, davon die eine einen Eimer, die andere eine Schale hält. Dies sollen die Danaiden seyn. Ganz gewiß aber findet man den Orpheus vor dem Cerberus mit der Leier, die er auf das Knie setzt, auf einer Gemme bei Maffei P. II, t. 49. So hat man auch den Orpheus auf denjenigen Gemmen finden wollen, wo ein Kopf auf einer Säule, und vor dieser eine mit Lorbeer gekrönte Person steht. Lippert. I,

Digitized by Google

156. Doch mehrere Gelehrte haben dieſer Behauptung widerſprochen. S. Christ. Dactyl. M. I. P. 2. n. 235. M. II. P. 1. n. 40.

Wir bemerken zunächſt, daß, wenn als Vaterland des Orpheus Thracien, Pierien, Libethron und Pimplias angegeben werden, im Grunde nichts anders als Thracien verſtanden werde, indem Pierien urſprünglich zu Thracien gehörte und die übrigen Oerter ebenfalls in dieſem Lande lagen. Suidas nennt uns ſogar ſechs verſchiedene Orpheus: den Lebethriſchen, den Kikonen, den Odryſier, einen König in Thracien, den Crotoniaten, den Camarinäer. Voß in den mytholog. Br. I. p. 32 fg. äußert ſich alſo: als weiſſagender Barde und Götterverſöhner, wie Thamyris, Mopſus, Melampus, wird der Thracier Orpheus, zwar nicht von Homer, aber von Pindar (Pyth. IV, 313.), Aeſchylus beim Ariſtophanes (Ran. 1064), und Pherecydes beim Scholiaſten des Apollonius (I, 23) genannt: wahrſcheinlich aus älteren Argonautikern; denn Pherecydes behauptete, wie gegen eine herrſchende Meinung, nicht Orpheus ſey mitgeſchifft, ſondern Philammon, der dem Scholiaſten Homers (Il. II, 595.) Vater des Thamyris iſt. Eben ſo früh ſtoßen wir auf eine geheime Geſellſchaft von Orphikern. Herodot (II, 81.) meldet, ein Geweihter der Orphiſchen und Pythagoriſchen Orgien dürfe nicht in wollenem Gewande beſtattet werden, wovon man eine heilige Sage habe. Plato gedenkt (Legg. 6.) des Orphiſchen Lebens, das der Fiſchſpeiſe ſich enthalte und (Cratyl.) der Erklärung, daß σωμα, der Leib, den Kerker der büßenden Seele andeute. Bei Euripides (Hippol. 953) ſtraft Theſeus den Frömmling, der als Diener des Orpheus mit ſeelloſer Nahrung ſich bläht, und in Verehrung dünſtiger Formeln ſchwärmt, aber den Lüſten fröhnet. Schon jetzt alſo machten die Orphiker Anſprüche auf hohes Alterthum, welche Euripides, wie mehrern Wahn, auf der Bühne hingehen ließ. Schwärmende Gebräuche verräth auch der Ausdruck des Euripides (Hec. 1267.), daß Dionyſos bei den Thraciern weiſſage, welches der Scholiaſt auf das Orakel des Orpheus bezieht, woſelbſt der Dichter (Alc. 969.) Heilungsmittel auf thraciſchen Tafeln kannte, die Orpheus der Alte ſchrieb, und die (Cycl. 642) unter andern in Schwörungsformeln beſtanden. Auch Werke von Orpheus nennt bereits Plato (Ion), mit denen des Olympus und Thamyris, ſogar (rep. 2) ein Gewühl von Büchern, wonach die Orphiker ihre Entſündigungen beſorgten. Dieſe waren es wohl, die Jamblich (vit. Pyth. 34.) in doriſcher Mundart geſchrieben zu ſeyn verſichert. Aber ſchon Ariſtoteles (anim. I, 5. gen. anim. II, 1.) bezeichnet ſie als ſogenannte orphiſche Lieder; und nach Cicero (nat. deor. I, 38.) leugnete er, wie Dionyſius beim Suidas, die Aechtheit des Dichters Orpheus, und erklärte für den Verfaſſer eines orphiſchen Gedichts den Pythagoräer Cecrops. Von andern Schriften, die bis in die ſpäteſten Zeiten ſich vervielfältigten, und Lehren, nicht nur der Weltweisheit, ſondern ſogar der Bibel, für orphiſche ausgaben, werden mehrere Urheber bei den Vorgängern des Suidas genannt. Daher eben das verachtende Stillſchweigen der Alten über dieſe Trug-

schriften bis zur Geburt Jesu Christi hinab: da Clemens, ein Bewunderer der orphischen Weisheit, für ein Vorbild Homers (Strom. VI, p. 618, 628.) und des Weltweisen Heraklitus (p. 624, 629. den Ausschreiber desselben zu halten würdigte, und Athenagoras (legat. 15.) mit dem Märtyrer Justin (cohort. 16.) noch mehrere aus Homer entwandte Verse für einen Raub des guten Homer ansah. Der Name Orpheus ist unstreitig Collectivname, der meistentheils nur Stiftung des Cultus bezeichnet. Ungewiß wird es wenigstens immer bleiben, ob je eine historische Person, die vielleicht als Priester einen Hauptcultus einführte, gelebt habe, nach welcher denn die ganze Schule den Namen erhalten habe. Noch unsicherer ist das Urtheil über die Orphische Lehre. Im Allgemeinen hat man jedoch sich zu der Meinung bekannt, daß die drei Orpheus in Thracien (Hermias Comment. in Platon. Phaedr. p. 109 ed. Ast. Orph. Fragmm. p. 505 ed. Herman.) auf ein dreimaliges Erscheinen von Orpheus in diesem Lande oder auf eine Folge Orphischer Schulen sich beziehen, und daß es Lehren gebe, die man unbedenklich Orphische nennen könne, auch wenn die Gedichte oder sonstigen Urkunden, wo sich diese Lehrsätze finden, selbst kein hohes Alterthum behaupten. Als Orphische Lehre bezeichnet Tiedemann (Griechenlands älteste Philosophen p. 47.) folgendes: 1) Was die ältesten Schriftsteller vor den Alexandrinern dem Orpheus zuschrieben, und was dabei dem Pythagorischen System zuwider ist. Denn vor Plato und Aristoteles hatten unter den Philosophen nur die Pythagoreer dem Orpheus Lehren angedichtet; was die Landstreicher für solche ausgaben, das bestand nur in gewissen geheimnißvollen und zauberischen Ceremonien, und war also nicht eigentlich dogmatisch. 2) Diejenigen unter den mythischen, von den ältesten Schriftstellern für alt ausgegebenen Lehren, welche nicht ausdrücklich Hesiodisch oder mit den Hesiodischen völlig einerlei sind. Denn vor Homer und Hesiod haben keine Mythologen besondere Fabelsysteme entworfen, und unter ihrem Namen der Nachwelt überlassen. 3) Alle Lehren, welche für Orphisch ausgegeben werden und mit den nach diesen Grundregeln aufgefundenen Sätzen zusammenstimmen. 4) Auch die, welche nicht bei Homer, Hesiod und späteren Dichtern vorkommen, aber doch vermöge ihrer innern Beschaffenheit in kein anderes Zeitalter, als das sehr rohe des Thracischen Dichters gehören können. Vergl. Fr. Schlegel Gesch. der Poes. der Griech. und Römer p. 38. fg. 15 fgg.

Diejenige Orphische Schule nennt nun Creuzer Symbol. III. p. 151 fg. für die ältere, die man, wenn auf den Gebrauch des Saitenspiels gesehen wird, in gewissem Betracht die Apollinische heißen und als eine Fortsetzung der Schule des Apolloprophet Olen gelten lassen kann. Sie kam zu den Griechen aus Nordosten, aus dem Hyperboreer- und Scythenlande, und mag schon alle die Eigenschaften gehabt haben, die man unter dem Namen Orphisches Leben zusammenfaßt; jene priesterliche Würde, jene Enthal-

tung von thierischer Kost und Kleidung, oder doch deren seltneren und mäßigeren Gebrauch. Ein reinerer Opferdienst war es; eine feste Haltung des Lebens im stetigen Gleichgewicht, und die tägliche Begleiterin des Lebens, die Lyra, die jener inneren Harmonie eben sowohl den Ausdruck leiht, als sie rückwirkend hinwieder, jeden Mißton auflösend, die Ordnung aller Regungen der Seele befördert. Wenn aber jene alt-Orphische Schule die wilden oder halbwilden Völker Thraciens unter eine ernste und sanfte, eine strenge und milde Obhut nahm, wenn der Gesang noch ganz im Munde der Priester, und das Organ ihrer Lehren war, und wenn mit diesen Orphikern sogar die Könige jener Thracischen Stämme in näherer Beziehung gestanden zu haben scheinen, indem einigen von ihnen die höheren Weihen ertheilt wurden: so erlitt der ganze Apollinischr Cultus (der ungestörte frühere Dienst des reinen Feuers) dieser Schule eine bedeutende Umänderung zu jener Zeit, wo auf den Cybelischen Gebirgen in Phrygien das Bild der Göttermutter erscheint, Hyagnis in Celänä die Flöte erfindet, und in Phrygischer Weise der Mutter der Götter, des Dionysus und des Pan neue Lieder anstimmt. Dies geschah gegen das Jahr v. Chr. Geb. 506. Allenthalben, wohin der neue Gottesdienst verbreitet wird, bricht Hader und Krieg aus, der neue Dionysusdienst greift den alten Opferdienst siegreich an. Jetzt übertönten die Phrygisch-Lydischen Cymbeln und Flöten die sanfte Melodie des Saitenspiels, und die stillere Andacht mußte dem neuen Getöse weichen, und die neue Religion charakterisirt sich durch das Rauschende des Orgiasmus, dem sich der Thracische Lycurgus eben so wie Orpheus, welche beide mit dem Leben dafür büßen, zwar kräftig, aber vergeblich entgegensetzen. Es herrscht von nun an das neue Gesetz des Dionysus-Bacchus. Allein nicht ganz erlosch der alte Apollodienst; er stellte sich vielmehr in mehrern Gegenden im schroffen Gegensatz dem Dionysusdienste entgegen, bis endlich theils durch bessere Erklärung dieses Dienstes (Herodot. II, 49.), theils durch bessere Bacchuspriester, von Thebe und Sais her, die nicht blos Irrwahn und Zügellosigkeit predigten, sondern eine höhere Ahnung an die Dionysischen Bilder und Gebräuche knüpften, und mit denen die Orphiker, diese Apollopropheten, besser übereinkommen konnten, nach und nach eine Ausgleichung und endlich sogar Vereinigung beider Culte herbeiführten. Es kamen wohl auch nach der Zeit neue Orphiker, die neben der Horuslehre schon in Aegypten die bessere Deutung des Osirisphallus gehört hatten, nach Griechenland herüber. So kennt Diodorus I, 23 bestimmt einen Orpheus, der lange nach der Zeit des Cadmus, mit dessen Nachkommen in freundlicher Verbindung und aus Aegypten Osirismysterien mitbringt. Bei ihnen traf man nun das alte und das neue Gesetz in harmonischer Verbindung an. Nun nimmt selbst der alte Sonnenort, Delphi, auch den Bacchus auf, wovon der Mythus bedeutende Spuren erhalten hat. Am Parnassus hat Apollo des erschlagenen Zagreus Glieder beerdigt. Der heilige Dreifuß gehört dem Dionysus, wie

dem Apollo an, und auf dem Parnaß begehen die Bacchantinnen die Feier ihres Gottes. Aristoph. Nub. 599. Nonn. Dionys. IX, 261. Pausan. Phocic. XXXII, 5. Nun weiß man auch von einem Dionysischen Apollo. Kurz, es ist dies die dritte Periode der Orphischen Schulen, wo Apollo mit Bacchus versöhnt, und die Lyra mit der Flöte verbunden erscheint, wo mit den alten Lichttheorien Oberasiens die reformirte Dionysuslehre in Ein großes System von Theologie vereinigt war. So erklärt sich auch der Widerspruch, wie Orpheus einmal als Feind der Bacchischen Religion erscheint und als Opfer ihres blutigen Eifers fällt, und andrerseits doch wieder als Lehrer der Dionysischen Mysterien. In diesem Geiste der neuen Schulen waren nun auch die Pythagoreer Orphiker. Auch Pythagoras hing dem Lichtdienste des Apollo an, war Schüler des Priesters Onuphis in der Sonnenstadt Aegyptens, Heliopolis (Plutarch. de Isid. p. 354) und opferte zu Delos einzig und allein unblutige Opfer auf dem ältesten aller dortigen Altäre, auf dem Altar der Frommen. Derselben Pythagoreerschule ward nun die Apollosleier ein Symbol astronomischer und kosmischer Lehren, und von dem Meister wußte eine heilige Sage (ἱερὸς λόγος) der Pythagoreer folgendes zu berichten: Es sey Pythagoras, des Mnesarchus Sohn, zu Liberthra in Thrazien, von Aglaophemus eingeweiht worden, und habe aus den Orphischen Mysterien dort die Lehre empfangen, daß das Wesen der Zahl ewig und das Prinzip des Universums und die Wurzel vom Leben der Götter sey. Iamblich. vit. Pythag. §. 146. pag. 123. Kust.). Und nun bemerkt Proklus (in Platon. Theolog. I. cap. V), die Orphische Geheimlehre sey die Mutter der ganzen Griechischen Theologie, weil Pythagoras in jene sey eingeweiht worden und auch Plato vieles aus beiden Lehren aufgenommen habe. Man sieht, wie die Pythagoreer, da sie in ihrer praktischen Lehre und im Leben jener alten strengen Priesterregel der Vorzeit folgten, oder, was einerlei ist, der Orphischen Weise, nun auch Alles, was die durch sie erweiterten Wissenschaften in Mathematik, Astronomie und Kosmologie Bestes enthielten, als ein geistiges Erbgut aus alter Orphischer Vorzeit darzustellen suchten. Dieses Bestreben war sehr natürlich, da die Endabsicht alles ihres Forschens, jener religiöse und ethische Sinn, uralter Geist der griechischen Priesterschaft war, die wir als Pflanzschule einer morgenländischen betrachten müssen, und weil auch alte theologische Symbole den Kelm zu mancher wissenschaftlichen Wahrheit enthalten hatten, die sie nun völlig entdeckten.

In welchem Geiste werden diese Pythagorischen Orphiker den Bacchusdienst behandelt haben? Gewiß nicht im Geiste des ersten rohen Orgiasmus. Dafür sprechen einige redende Beweise. Pythagoreerinnen hatten über diesen Dienst geschrieben. Wenigstens werden der berühmten Arignote ausdrücklich *Βακχικά* beigelegt (S. Eudociae Violar. pag. 71. vergl. Fabricii Bibl. Gr. I. p. 881. ed. Harles. und Wolf Catalog. Mulier. p. 288.). Nun aber kennt

man die Würde der Pythagoreischen Gesellschaft, deren schönste Zierde gerade jener durch strenge Sitte, hohen Anstand und ächte Mütterlichkeit ausgezeichnete Chor von Frauen war. Ein solcher Bund duldete eben so wenig als jener alte strenge Orpheus ein orgiastisches Umherschweifen der Weiber. In dem Fragment einer Schrift der Pythagoreerin Pheitys (beim Stobäus Serm. LXXII. p. 443—45. Basil.) lesen wir auch ein Verbot, wonach die häuslichen Orgien des Dionysus und der Göttermutter den Frauen untersagt werden. In demselben Geiste strafte der Jonier Heraklitus, der ja ebenfalls ein Orphiker hieß (Clemens Alexandr. Strom. VI. p. 752. Potter.), die Rasereien und Phallusprozessionen der Dienerinnen des Bakchus (Clemens Protrept. p. 29 sqq Plutarch. de Isid. p. 362. A.). — Durch diese Betrachtung wird das Verhältniß Orphischer Schulen einleuchtender, und wir verstehen nun den Sinn der gehaltreichen Stelle des Herodotus (II. 81.), der gerade da, wo er einen Zug strenger Priesterregel bemerken muß, Gelegenheit nimmt zu sagen: Die Aegyptische Regel stimmt mit der Orphischen und Bacchischen überein, und diese sey Aegyptisch und Pythagoreisch.

Wir fügen noch einiges über die Orphischen Kosmogonien und Weltalter bei. Die sogenannte gemeine Kosmogonie enthielt nach Damascius (περὶ ἀρχῶν in I. Chr. Wolfii Anecdot. gr. III. p. 252 fgg. vergl. Kanne Analecta philolog. p. 48.) folgende Sätze: Im Anfang war die niemals alternde Zeit (Chronos) in Drachengestalt. Dieser Chronos zeugte das unbegrenzte Chaos nebst dem feuchten Aether und dem finstern Erebus, und darin erzeugte er ein in eine Wolke oder in ein Gewand, welches nachher zerriß, gehülltes Ei, aus welchem Phanes, d. i. Ericapäus (der Ewige, Aeon, womit der Orphische Eros, der zuerst Licht schafft, Hermias in Plat. Phaedr. bezeichnet wird), mit goldenen Flügeln, auf den Schultern mit Stierköpfen und auf dem Kopfe mit einer Schlange, Er war Mannweib (also das erzeugende und gebärende Prinzip) und heißt auch der Erstgeborne (Protogonos), Zeus und Pan.

Dieser Kosmogonie sind die Hauptsätze des Pherecydes nicht unähnlich, der drei Prinzipien an die Spitze seiner Philosophie gestellt hatte: Zeus (Ζήν, Ζάν), Chthonia (Χθονία) und Chronos (Χρόνος), also Aether, Chaos und Zeit, von denen Zeus, der Aether, als der erste Beweger und Beleber des noch trägen und ungeschiedenen Chaos gedacht ward. An jene Prinzipien schloß er zunächst die Elemente, Wasser, Erde, Feuer und Luft an. Hier sieht man den Aegyptischen Ursprung Pherecydeischer Lehren.

Eine zweite Orphische Kosmogonie findet sich bei Clemens Romanus (Recognit. ad gentil. X, 17, 27. p. 145 Colon. Homil. VI, 3 sq. Zoëga Abhandll. p. 241 fgg.). Nach ihr ist ein ewiges, ungebornes und unendliches Chaos das Prinzip aller Dinge. Dieses Chaos nenne Orpheus weder hell noch dunkel, noch feucht, noch warm noch kalt, sondern es habe Alles als eine gestaltlose Masse

in sich verschlossen; bis es sich nach der Zeiten Verlauf in die Eiform zusammengebildet. Aus diesem Ei ging ein Mannweib hervor, als der Grund aller Dinge und selbst zuerst aus feinerem Stoffe zusammengesetzt. Es bewirkte auch erst die Scheidung der Elemente und setzte aus zweien den Himmel und aus andern zweien die Erde zusammen. Hier ist das Chaos das ungeschiedene, formlose Seyn, die Materie. Vergl Apollon. Argon. I, 495 fgg. und dazu d. Schol. Zoega Abhandll. p. 216. 228 fg.

Eine dritte Orph. Kosmog. setzt wieder den Aether als Prinzip, zu dessen beiden Seiten die Nacht Alles, was unter dem Aether war, bedeckte, bis das Licht den Aether durchbrach und Alles erleuchtete. Dieses Licht ist das Höchste und zertheilt sich in drei Strahlen, *Μῆτις*, *Φῶς* und *Ζωή*, Klugheit, Licht und Leben, welche drei Eins und der ungesehene unbekannte Gott sind, der Alles, was da ist, gemacht hat. Dies sind meist christliche Ideen. Kanne Analecta philolog. p. 58.

Eine vierte Orph. Kosmog. ist vom Peripatetiker Eudemus (S. Damascius *περὶ ἀρχῶν* p. 256 ed. I. Chr. Wolf.), der alles Intelligible, als dunkel und unerklärbar übergehend, die Nacht zum ersten Prinzip macht. Damascius fügt hinzu, daß auch Homerus die Nacht zum Urgrunde aller Dinge gemacht habe, und nicht den Ocean und die Tethys, wie Eudemus behaupte. Uebrigens werden die Alten von der Nacht als einem Orphischen Prinzip öfter Aristophan. Aves 692 fgg. Proclus in Plat. Tim. p. 63 und 96. Ioh. Lydus de Mensf. p. 19.

Die fünfte Kosmogonie der Orphiker ist bei Athenagoras (Legat. pro Christ. p. 18 sq. ed. Colon.) und bei Damascius (in I. Christ. Wolfii Anecdott. gr. p. 253). Nach Athenagoras setzte Orpheus Wasser als den Anfang aller Dinge. Im Wasser setzte sich Schlamm zu Boden und aus beiden ward eine Schlange mit einem Löwenkopfe, die in der Mitte das Gesicht eines Gottes hatte, und Herkules oder Chronos hieß. Sie gebar ein ungeheures Ei, erfüllt von der Kraft seines Erzeugers. Es zerbrach in zwei Hälften, wovon die obere der Himmel, die untere die Erde ward. So ging die Erde als Göttin hervor; mit ihr begattete sich der Himmel und erzeugte die Clotho, Lachesis, Atropos, auch die Centimanen Cottus, Gyges, Briareus und die Cyclopen Brontes, Steropes, Argos u. s. w. Damascius sagt: Die Kosmogonie, die man nach Hieronymus und Hellanicus erzählt, wenn beide nicht etwa Eine Person sind, lautet so: Wasser war zu Anfang und Schlamm, welcher sich zur Erde verdickte Erde, zerstreubar von Natur, und Wasser, wodurch jene zusammengeleimt wird, sind die ersten Prinzipien. Der Eine Weltgrund vor diesen beiden Prinzipien ist unaussprechlich. Ein drittes Prinzip nach ihnen und aus ihnen geboren, war eine Schlange, woran die Köpfe eines Stiers und eines Löwen hervorgewachsen, in der Mitte das Gesicht eines Gottes. Auch hatte sie Flügel auf den Schultern. Ihr Name war die nimmer alternde Zeit

(χρόνος ἀγήραος) und zugleich Hercules, mit dem sich die Ananke oder die Natur begattet. So ist auch die körperlose Adrastea, ausgespannt durch die ganze Welt und ihre äußersten Grenzen berührend. Vergl. Orph. Argonaut. 12. Proclus Theolog. Platon. IV, 16. Procl. in Tim. p. 323.

Die Grundzüge zu allen diesen Sätzen sind unstreitig in der Aegyptischen Lehre zu suchen. Z. B. der Hercules-Chronos als Aegyptischer Sem, d. h. als Sonnengott, erklärt uns auch den Orphischen Löwenkopf. Die Löwen waren in Aegypten der Sonne heilig; wenn die Sonne im Löwen stand, hatten die Tempelschlüssel Löwenköpfe. Das Zeichen des Löwen im Thierkreise hieß der Sonne Haus Aelian. H. A. V, 39, XII, 7. Macrob. Saturn. I, 21. Horapollo I, 17. Schol. Arat. p. 22. ed. Oxon. Cuper Harpocrat. p. 48 fg. Der Stierkopf ist das ganz natürliche Symbol der Sonne in der Frühlingsgleiche. Der Schlangenleib bezieht sich auf die Idee, nach welcher die allwirkende Natur- und auch die Sonnenkraft durch gewisse Schlangenarten versinnlicht ward. Jener Sem-Hercules ist nicht blos Sonne, Sonnenjahr, Sonnenzeit, sondern auch Zeit überhaupt, woher er denn Orphisch als Chronos genommen werden konnte. An die Orphischen Kosmogonien schließt sich die Lehre von den Weltaltern an. Auch hier lassen sich verschiedene Berichte vernehmen. Folgender ward von gelehrten Philosophen noch späterhin für den urkundlichsten erklärt: Es gibt sechs Weltalter und eben so viele Weltregenten; Phanes, die Nacht, Uranus, Kronos, Zeus und Dionysus. Zuerst verfertigt Phanes das Scepter des Universums. Von ihm empfängt es die Nacht, seine Tochter. Von dieser Uranus. Ihn stürzt Kronos vom Throne. Diesen hinwieder überwältigt sein Sohn Zeus. Nach ihm ist Dionysus der sechste und letzte Regent. Diese Königsreihe fängt oben an mit den intelligiblen und intellektuellen Göttern, geht durch die mittlere Ordnung hindurch und in die sichtbare Welt selbst herab, um auch die einzelnen Dinge in ihr zu regieren. Phanes gehört zu den intelligiblen und intellektuellen und überweltlichen (ὑπερκοσμίοις) Göttern; so auch die Nacht und Uranus. Mit Kronos beginnt die weltliche Reihe, indem er mit den übrigen Titanen sich in die Dionysische Schöpfung theilet. Andere nahmen nur vier Orphische Weltreiche (βασιλεῖαι) an: das des Uranus, des Kronos, des Zeus und des Dionysus (Proclus in Platon. Tim. p. 291.); wogegen sich aber Proklus (am a. O.) erklärt. Nigidius (beim Servius zu Virgils Eclog. IV, 10. pag. 45.) führt für folgende Weltperioden unter andern auch die Auctorität des Orpheus an: erst regiere Saturnus, dann Jupiter, darauf Neptunus und zuletzt werde Pluto, oder, wie die Magier lehrten, Apollo herrschen (vergl. Fragm. Orph. nr. XLVII.). Auch construirte man die Zwölfzahl der Pythagorisch-Orphischen Principien so: die Zwölfe entsteht durch die Combination der vollkommenen Trias (Dreizahl) mit der die Zeugung bewirkenden Tetras (Vierzahl). Die Prinzipien der Trias und der Tetras sind die

Dyas und die Monas. Die Monas ist der Aether, die Dyas das Chaos, die Trias das Ei und die Tetras endlich ist Phanes. Dionysus hat die dreizehnte Stelle erhalten, weil er nach den Göttern (nach jenen Zwölfen) ist. Diesem letzten Weltregenten Dionysus war nun vorzüglich Griechenland zugethan. Seine Religion hatte allenthalben siegreich Platz genommen, und Mysterien waren ihm gewidmet in Athen und Argolis, auf Creta in Vorderasien und in den Griechischen Colonien in Italien und Sizilien. Vergl. Creuzer Symbol. III. p. 292—334. 2te Ausg.

ORPHNAEVS, *i*, nennt Claud. R. Proserp. I, 282 eines der Pferde des Pluto.

ORPHNE, *es*, eine Nymphe der Unterwelt, welche nach Ovid. M. V, 539 mit dem Acheron den Verräther Ascalaphus erzeugte. S. Proserpina.

ORSEDICE, *es*, eine der Töchter des Cinyras. Er erzeugte sie mit der Metharme, des Pygmalion Tochter. Apollod. III, 14. 3.

ORSEIS, *idis*, die Gemahlin des Hellen und Mutter des Dorus, Aeolus und Xuthus. Apollod. I, 7, 2. ib. Heyne pag. 97.

ORSILOCHVS, *i*, gr. Ὀρσίλοχος, *ov*, 1) ein Messenier, der Sohn des Alpheus und König in Messenien. Er war des Diocles Vater. Il. V, 547. In seinem Hause errichtete Ulysses in seiner Jugend mit dem Iphitus Gastfreundschaft, der eben damals seine Stuten suchte. Od. XXI, 15.

2) des Diocles Sohn, des Vorigen Enkel, des Crethon Bruder. Beide, ein paar tapfere Helden, führten die Messenier vor Troja, und wurden vom Aeneas erlegt. Il. V, 541.

3) der Sohn des Idomeneus. Er übertraf alle seine Landsleute im Wettlauf. Der verstellte Ulysses gab bei seiner Ankunft auf Ithaka vor, er habe ihn erschlagen, und sey deswegen flüchtig geworden. Od. XIII, 259—67.

4) ein Trojaner. Er ging mit dem Aeneas nach Italien. Hier erlegte er den Remulus, und ward endlich von der Camilla erschlagen, mit welcher er einen schweren Kampf hatte. Virg. Aen. XI, 636. 690.

ORSINOME, *es*, des Eurynomus Tochter, die Gemahlin des Lapithes, die Mutter des Phorbas und Periphas, und Diod. IV, 71.

ORTHAEA, *ae*, gr. Ὀρθαία, *ας*, eine von den Töchtern des Hyacinthus, welche die Athenienser nebst ihren Schwestern auf dem Grabe des Cyklopen Gerästus opferten, als sie der an dem Androgeus begangenen Mordthat halber mit Hunger und Pest geplagt wurden. Apollod. III, 15, 8.

ORTHANES, *is*, auch fälschlich *Orthages*, *Orthaces*, und *Orethakes* genannt, war eine dem Priapus ähnliche Gottheit, welche neben der Venus in Athen verehrt wurde. Strabo XIII. p. 588.

Digitized by Google

Hesych. h. v. Tzez. zu Lyc. 538. Vergl. Meurs. Ath. att. II, 14.

ORTHIA, *ae*, auch Orthosia, *ae*, gr. Ὀρθία, ας, und Ὀρθωσία, ας, ein Beiname der tauriſchen Diana, der mit dem Namen Lygodesma übereinkommt. Sie führte denſelben nach Heſych. h. h. v. v. und Tzez. zu Lyc. 1331. ingl. Schol. Pind. Ol. III, 54. von einem Berge in Arkadien. Vorzüglich ward ſie unter dieſem Namen in dem Flecken Limnäus in Lakonien verehrt. Die Lakonier erzählten, ihre Bildſäule ſey eben diejenige, welche Oreſtes aus Tauris mit ſich nach Griechenland gebracht habe. Ehemals ward hier die Göttin mit Menſchenopfern verehrt. Lycurg führte ſtatt deſſen ein, daß hier die jungen Spartaner zur Uebung in der Standhaftigkeit jährlich einmal ſo lange gegeißelt wurden, bis ihr Blut den Altar befleckte. Die Prieſterin hielt dabei die Bildſäule in der Hand, und gab vor, daß ſie zu ſchwer werde, wenn einer derſelben aus Schonung nicht ſattſam gegeißelt würde. Paus. III, 16. Sextus Emp. Pyrrh. Hypoth. III, 24.

ORTHVS, *i*, oder *Othrus*, *i*, gr. Ὄρθος, ου, oder Ὄρθρος, ου, des Typhon und der Echidna Sohn. Er war der zweiköpfige Hund, welcher die Heerden des Geryon bewachte. Hes. Theog. 308. Apollod. II, 4, 10. Seine eigene Mutter gebar von ihm den Nemäiſchen Löwen und die Sphinx. Hes. Theog. 326. Er ward vom Herkules zugleich mit dem Geryon erſchlagen. Hesiod. Theog. 293.

OSIRIS, *idis*, gr. Ὄσιρις, ιδος, Sohn des Saturnus und der Rhea, die mit ihm zugleich die Iſis *), den Typhon, die Nephthys und den Arveris gebar. Diod. I, 13. Plutarch. de Is. et Osir. p. 356. T. II. ed. Frcf. S. Iſis. Als Oſiris geboren war, hörte, erzählt Plutarch ferner, eine gewiſſe Pamyle aus dem Tempel des Jupiter eine Stimme, die ihr zurief: Sie ſolle es bekannt machen, daß jetzt eben der größte Wohlthäter der Welt geboren worden ſey. Eben dieſe Pamyle ward dann die Erzieherin des Oſiris — ſie führte ſeinen Dienſt ein — und ihr zu Ehren ward das pamyliſche Feſt angeordnet. Oſiris ward darauf König in Aegypten, und dabei der größte Wohlthäter ſeines Volks, der nicht nur den Getraide- und Weinbau einführte, ſondern auch alle Arten

*) Herodot (II, 144) erzählt nur, daß Oſiris zu der dritten Ordnung der Götter gehöre, daß ſein Sohn Horus unter allen zuletzt regiert habe und vom Typhon getödtet worden ſey. Daß aber Oſiris mit ſeiner Schweſter Iſis ſich vermählt, ſo wie ſeine übrigen Schickſale weiß er nicht; er fügt nur hinzu, daß man Oſiris durch Dionyſos überſetze: eine Benennung, die man wohl nicht umſonſt gegeben hatte, und die auch Veranlaſſung gab, den Oſiris nicht nur zu derſelben Perſon mit Dionyſos zu machen, ſondern auch ihm eben die Thaten zuzuſchreiben, welche die Griechen ihrem Bacchus beilegten. So ward nun Oſiris Vater und Pfleger des Weinſtocks, wie die Iſis, wegen ihrer griech. Benennung Demeter, die Erfinderin des Ackerbaues wurde.

nützlicher Gewerbe erfand, die er in der von ihm erbaueten ungeheuern Stadt Theben treiben ließ. Diod. I. 14. 15. Als Osiris hierdurch seine Staaten beglückt hatte, brachte er ein ungeheures Heer zusammen, und durchzog damit die ganze Welt, um den Menschen den Wein und Getreidebau kennen zu lernen. Er hinterließ seiner Gemahlin Isis, mit welcher er den Horus erzeugt hatte, die Regierung, den Merkur zum Rathgeber, den Herkules zum Feldherrn derselben; dem Busiris vertrauete er die Statthalterschaft über die am Mittelländischen Meere und gegen Syrien liegenden Länder, dem Antäus dieselbe über die Aethiopien und Libyen begrenzenden Seiten des Reichs. Den Apollo, den Anubis, welchen er mit seiner Schwester Nephthys erzeugt hatte, den Macedo, Pan, Maron und Triptolemus nebst vielen Sängern und den neun Musen nahm er mit sich. Der erste Zug ging nach Aethiopien, wo sich die Satyrn mit ihm verbanden, die er als ein Freund der Freude und heiterer Vergnügungen zu seiner eigenen Belustigung mit sich nahm; von da nach Arabien und Indien, wo er die Stadt Nysa anlegte und Cypressen pflanzte; von da aus Asien über den Hellespont nach Thracien, wo er den Lycurgus tödtete, der sich ihm (d. i. dem neuen Bacchuscultus und den ihn begleitenden Mysterien) widersetzte. Von hier aber nach Macedonien und nach Attika, in welchen Ländern er den Macedo und Triptolemus zurückließ, welcher letztere die Einwohner von Attika zuerst den Ackerbau und die übrigen Künste des Friedens lehrte. Nachdem sich nun Osiris durch seine Wohlthaten um das Menschengeschlecht die größten Verdienste erworben hatte, kehrte er endlich nach Aegypten zurück. Diodor. I, 17. 18. 19. 20. Plutarch. Is. et Osir. c. 15. Tibull. I, 8, 29. Des Bacchus Züge, Wanderung der Cultur. — Nur einen Feind konnte Osiris durch alle seine Wohlthaten nicht bezähmen. Dieser war sein eigener Bruder Typhon. Typhon, der gern regieren wollte, überfiel mit 72 Gehilfen unversehens den Osiris, richtete ihn hin, und zerstückelte dann seinen Leib, wovon er jedem seiner Mitverschwornen einen Theil aushändigte. Gleichwohl konnte Typhon die Herrschaft nicht behaupten, sondern verlor sie von neuem, da Horus und Isis ihm bei dem Flecken Antäum am Nil ein Treffen lieferten, in welchem er geschlagen wurde. Osiris selbst wohnte nach seinem Tode seiner Gemahlin bei, und erzeugte mit ihr den Harpokrates. Diod. I, 20. Isis sammelte aber nach jenem Siege die Theile von dem Körper ihres Gemahls, und erhielt sie alle wieder, bis auf das Geschlechtsglied. Sie bekleidete jedes dieser Theile mit Wachs und Specereien, und machte davon ein Bildniß des Osiris, davon sie jedem Nomos eins gab, mit dem Bedeuten, daß man darin den Osiris verehren sollte. Auch theilte sie jedem Theile ein Thier zu, mit dem Befehle, in solchem den Osiris zu verehren, und wenn es stürbe, die Trauer über ihn zu erneuern. Jedem solchen Tempel aber eignete sie sehr ansehnliche Ländereien zu. Diod. I, 21. — Umständlicher erzählt diesen Mythus über den Tod des

Digitized by Google

Osiris Plut. Is. et Os. c. 15. 16—19. Nach ihm zeigte einst Typhon an der Tafel einen vortrefflichen Kasten, und versprach ihn demjenigen zu geben, der ihn am besten ausfüllen würde. Da nun der Reihe nach auch Osiris sich hineinlegte, ließ er den Kasten ins Meer werfen. Kaum war Osiris ermordet, so durchzogen Pane und Satyrn mit Klagegeschrei Aegypten, Osiris Tod verkündend, den Isis selbst bei der Stadt Chemmis erfuhr. Da zerschlug diese sich die Brust unter Wehklagen, schnitt sich eine Locke ab und legte sie hin; zog dann schwarze Kleider an, und suchte den Leichnam des Gatten auf, bis sie endlich durch Kinder die Mündung erfuhr, durch welche Typhon den Kasten nach dem Meer hingetrieben. Isis suchte hierauf den Anubis, (den einst Osiris in der Nacht aus Unwissenheit mit seiner Schwester Nephthys erzeugt hatte), nahm ihn sich zum Gehilfen und beide forschten nun nach dem Sarge, der den todten Osiris verschloß. Dieser Sarg aber war kaum nach Byblos geschwommen, so hatte die inwohnende Kraft des Gottes die Erikastaude ergriffen, die zu einem gewaltigen Stamme aufschoß. Der König von Phönicien, Malkandros, der am Strande wandelte, gewahrte die Staude, ließ sie abhauen und als Säule in seinen Pallast setzen. Dies verkündigten Anubis und die heiligen Vögel der Isis, die sich traurig und in Magdgestalt vor den Mauern von Byblos bei einem Brunnen niedersetzte, von den Mägden der Königin gefunden und endlich sogar als Amme des neugebornen Sohnes der Königin angenommen ward. Isis steckte ihm den Zeigefinger in den Mund und legte ihn des Nachts ins Feuer, um ihn von irdischen Schlacken zu reinigen. Als aber einst die Königin des Nachts lauschte und aufschrie, erschien Isis als Göttin in Blitz und Donner, trat zur Säule, die mit einem Schlage der Hand aufsprang, und ließ nun um den Sarg ihre Klagen ertönen. Nun bringt Isis den Leichnam zurück; die Klage verstummt allmählig und weicht der Rache. Der Rächer ist Horus. Er war in der traurigen Zeit zu Hause geblieben, erzogen in der Stadt Buto von einer treuen Genossin. Dahin geht Isis, den Leichnam und Kasten im Dickigt des Waldes an einem einsamen Orte verbergend. Aber der wilde Jäger Typhon entdeckt auf einer Jagd den Sarg, öffnet ihn und zerschneidet den Leichnam in vierzehn Stücke. Isis entdeckt bald das Geschehene, sucht auf einem Papyruskahne den zerstückelten Leichnam des Osiris, und fährt durch alle sieben Mündungen des Nils, bis sie endlich dreizehn Stücke gefunden. Nur das vierzehnte, das Männliche, war nicht zu finden, und von Fischen ins Meer getragen worden. Sie setzt den Leichnam zusammen, und das fehlende Glied wird ersetzt durch ein nachgebildetes aus dem Holze des Sykomorus. Isis stiftet zum Andenken den Phallus, bringt den Leichnam nach Philä zur Bestattung, und Philä ist seitdem der große Todtenort des Aegyptischen Volks. Aber auch überall, wo man ein Glied gefunden, werden Gräber gestiftet.

Nun tritt Horus als Rächer auf, der starke kräftige Sohn, von Osiris in der vollen Kraft seines Lebens mit Isis erzeugt. Der Va-

ter erscheint ihm aus dem Todtenreiche und ermahnt ihn, Rache zu üben. Horus sammelt seine Getreuen aus allen Districten, und bekommt im Treffen den Typhon lebendig in seine Gewalt. Allein Isis befreiet den Gefangenen; darüber ergrimmt Horus in einem solchen Grade, daß er seiner Mutter das strahlende Diadem von dem Haupte reißt, wofür ihr indessen, wie wir unter Isis gesehen haben, Mercurius (Hermes) die Haut der Kuh mit den Stierhörnern aufsetzt, welches fortan das bleibende Zeichen der Isis wurde. Typhon tritt nun als Verläumder auf, und will in einer Versammlung die unächte Abkunft des Horus darthun. Doch der Verläumder wird beschämt mit seinen Gesellen in die Wüste gebannt. Horus nimmt des Vaters Thron ein und ist der letzte unter den Göttern, welche über Aegypten geherrscht haben.

Es ist klar, daß in dem Mythus des Osiris und der Isis Ideen von allerzeugendem und allgebärendem Naturleben liegen, welches abhängig ist von Sonne und Mond, als den sichtbaren Repräsentanten desselben. Das periodische Einwirken dieser beiden Himmelskörper auf die Erde war besonders in Aegypten bemerkbar und ausgezeichnet, weil sich daran eben sowohl das periodische Anwachsen und Abnehmen des Nils und die damit verbundene Fruchtbarkeit des Bodens, als die Zeitrechnung auf das engste knüpfte. Jener Einfluß, der periodisch verschwand, ward aber dargestellt in symbolisch-dramatischen Cultus, nach welchem sein Verschwinden als ein Gehemmt- Zerrissen- und Begrabenwerden in Trauerfesten beklagt, sein Sichtbarwerden aber als ein Wiederaufleben und Wiedergefundenwerden in Freudenfesten gefeiert wurde. Da nun aber dieselben sterbenden und wiederauflebenden Götter uns Zeiten, Tage und Jahre angeben, so verband sich mit diesem Trauer- und Freudenfeste die Bestimmung einer Zeitrechnung. Wir haben also den Osiris als Sonne, als Symbol einer befruchtenden Kraft der Sonne durch das Wasser und daher als Schutzgott des befruchtenden Nilwassers, und endlich auch als ein personificirtes Wesen in den Landesmythen, als wohlthätigen Heros des Landes zu betrachten. Alle drei Beziehungen hängen aber durch den Sinn des Grundmythus so enge zusammen, daß keine einzige losgetrennt werden kann.

Osiris, als Führer der Sonne, war Genius des Herbstes, und unter den Zeitgöttern (die beiden andern sind Harpocrates, Genius des Frühlings, und Arveris, Genius des Sommers) der älteste und höchste, in der Sommersonnenwende geboren, wuchs bis zur Herbstgleichung, spendete Segen und Wohlthaten, alterte und verschwand bis zur Wintersonnenwende. Unter ihm stand also die Hälfte des Jahres von der Sonnenwende des Krebses bis zu der des Steinbocks, also der Herbst, und daher auch unter seinem Schutze alle seinem Jahresantheile entsprechenden Naturereignisse. In der Zeit zwischen den beiden Sonnenwenden ist das Pflanzenreich von der Hitze zerstört und der Nil zieht heran; aber bald sieht er auch das Abnehmen des Nils

Digitized by Google

bis nahe zu seinem Verschwinden. Von der Geburt an ist er Zeuge des abnehmenden Tags; die Sonne, deren Schutzgeist er in dieser Zeit ist, fällt immer tiefer unter den Gesichtskreis, bis sie am tiefsten gesunken ist, wo Osiris stirbt. Seine Regierung ist daher eine Kette trauriger Vorfälle, gegen die sein hoher Geist nichts vermag, und die nur dadurch begreiflich werden, daß man ihm einen bösen Dämon zur Seite gab, den Typhon, welcher ihn unablässig anfeindet, mit ihm um die Herrschaft kämpft und ihn bis in den Tod verfolgt, d. i. die trockene sengende Hitze vom April bis July, die Alles vertrocknet, und in welcher Glutwinde von den Libyschen Sandwüsten her die ganze dunkelrothe Luft durchfeuern, Schlangen und giftige Insekten wüthen.

Was aber den Osiris über alle Geister erhob, und vorzüglich verherrlichte, war die hohe Bestimmung, die er noch weiter hatte, das Sonnenjahr zu führen. Er war natürlich um die Sonnenwende des Krebses geboren, wo die Aegyptier mit der ersten Wahrnehmung des anwachsenden Niles ihr Jahr begannen. Weil nun der Gott da, wo das Jahr anhob, geboren ist, wurde er auch König des Sonnenjahres und Führer der Gestirne, welche während desselben ihren Umlauf vollziehen, und aller Götter und Heroen, die in den Gestirnen abgebildet, oder deren Seelen in ihnen wohnhaft sind.

Das Sonnenjahr führet er bis zur Steinbockssonnenwende, wo er dahin scheidet; nach seinem Hintritte aber führt es sein abgeschiedener Geist, der in die Gestalt des Apis eingehüllt unter den Irdischen fortlebt.

Die erhabene Eigenschaft, die er vor allen Göttern hatte, Schutzgeist und Führer des Sonnenjahres zu seyn, drückten die Aegyptier nach ihrer Gewohnheit durch bedeutsame Handlungen aus, durch die sie ihn gottesdienstlich ehrten. Auf der Insel Philä, an der Grenze des Landes gegen Nubien, war ein Grabmal des Osiris, welches vorzüglich heilig und hehr geachtet wurde. Vor den Augen des Geschichtschreibers zeichneten dasselbe 360 Gießgefaße aus, mit denen es umgeben war, und welches dazu verordnete Priester jegliches Tages mit Milch anfüllen mußten, wobei sie unter elegischen Gesängen die Namen aller Götter anriefen. Diodor. Sicul. L. I. c. 22.

Sie riefen am Grabe des Osiris alle Götter an, d. i. die Götter der Tage, der Wochen, der Monate; so nämlich waren sie in Aegypten eingetheilt. Gatterer, commentat. I. de Theogon. Aegypt. in Commentar. Soc. Reg. Sc. Götting. T. VII. ad A. 819, 85. Da er bekanntlich der höchste unter ihnen war; was könnte ihm wohl für eine Zeitgröße zu seinem Antheile zukommen, wenn es nicht das Jahr ist?

Sein Grab war mit 360 Libationsgefäßen umgeben, die jeden Tag mit Milch ausgefüllt wurden. Ein Todtenopfer am Grabe des Osiris mit 360 Libationsgefäßen (Aeschyl. Persae 590—93. Sophocl. Electra. 894—95. Euripid. Orest. 115. Dipnos. L. VII. c. 1. n. 2. Plutarch. In. Osir. c. 21.); die Zahl ist nicht durch

den Zufall gegeben; sie ist gewählt, und gewählt in Beziehung auf Osiris. Sie enthält aber gerade die runde Zahl des Aegyptischen Sonnenjahres, nämlich 360, die Zusatztage nicht mitgezählt.

Aber auch von den Zusatztagen wurde er gleichfalls als Haupt und Erstgeborner anerkannt. Die Aegyptier erzählen sich davon einen eigenen Mythus. Hermes nämlich habe der Selene im Steinspiele den 70sten Theil von jeder ihrer Beleuchtung abgewonnen, und daraus 5 Tage gebildet, welche die Aegyptier der Zahl 360 beifügen, und Zusatztage nennen, an denen sie die Göttergeburtstage feiern. Am ersten derselben ging Osiris hervor, welchem, indem er geboren wurde, die Rede entfuhr: der Allbeherrscher sey ans Licht getreten. Zur nämlichen Zeit wurde im Tempel des Jupiter zu Thebe der Ausruf gehört: Osiris, der erhabene König und Wohlthäter, sey erschienen. Hierauf wurden an den übrigen Tagen die Hauptgötter des Jahres der Reihe nach geboren: nämlich am folgenden Arueris, den man den ältern Horos nennet; dann Typhon; sodann die Gemahlin des Osiris, Isis, am vierten; und am fünften die Nephthys (Plut. Is. Osir. c. 12. Diodor. L. I. c. 13. p. 17.).

Fassen wir diese Bemerkungen zu einer Uebersicht zusammen: Osiris ist der höchste der Götter der Tage, der Woche, der Monate; dann ist er der Gott der Zahl 360, welches die runde Zahl des Jahres ist: und auch das Oberhaupt und der Herrscher von fünf Ergänzungstagen; oder im Ganzen Gott von 360 und 5 Tagen, und mit einem Worte ausgedrückt, des Sonnenjahres. Vermuthlich in dieser Rücksicht, weil er das Jahr und seine Götter führt, nannte ihn die Fabel Heeresführer (Plutarch. l. c. c. 22.); aber augenscheinlich ist damit in Verbindung, was sie weiter erzählt: er habe als Held den Erdkreis umwandelt, die Menschen von ihrem thierischen Leben abgebracht, sie in den Werken des Feldbaues, der Ansaat und Pflanzung unterichtet; oder was dasselbe ist, ihnen die Arbeiten des Jahres, und die Zeit seiner Verrichtungen gezeigt (Diodor L. I. c. 17. p. 20. Plutarch. Is. Osir. c. 13.). Daher dürfte er auch seinen Namen erhalten haben, Osiri, der viele Werke vollbringt, der Gott der Arbeit.

Als Jahresgott war die Stiergestalt sein Sinnbild: was konnte er auch für ein ausdrucksameres Symbol für seine Darstellung wählen, als das Bild des Stieres, der in allen Jahreswerken bei Aussaat und Ernte hilft, und jetzt noch, wie einst überall in der alten Welt, die Arbeit des Dreschens in Aegypten verrichtet? In der Folge wurden bestimmte Flecken und Merkmale festgesetzt, mit denen er bezeichnet seyn mußte. Sein eigener Name war Apis, unter welchem er bei weitem der berühmteste aller seiner Geschlechtsgenossen geworden ist. In diesen, sagen die Aegyptier, wie Osiris stirbt, geht seine Seele über; er ist die Hülle seines Geistes, und seine sichtbare Wohlgestalt; er ist eines mit Osiris; er ist des segensreichen Jahres Sinnbild (Diodor. L. I. c. 85. p. 96. Plutarch. Is. Os. c. 20. 29.

43.

43. Strabo. L. XVII. p. 555. Casaub. Schol. ad Lucian. de sacrific. n. 15.).

Es war hergebracht, wie ein König jedesmal in seine Würde eingeweiht wurde, daß man dem Apis das Joch auflegte, und der König denselben durch eine Strecke Ackerlandes führen mußte, um die Herrscher auf das schwere Verhängniß der Lebensmühe aufmerksam zu machen, und zur Schonung gegen ihre Untergebenen anzumahnen. Hierauf wurde der König in das Heiligthum des Apistempels gebracht, und mußte beschwören, daß er weder durch Einschaltungen noch durch Feste etwas am Jahre ändern, sondern seinen herkömmlichen Umfang von 365 Tagen erhalten und handhaben wolle (Nigidius, apud Schol. in Germanic. Arat. v. 285.). Hier begegnet uns die Zahl beim Apis wieder, wie wir sie beim Osiris trafen; außerdem kömmt sie in Verbindung mit dem Apis in einer andern Nachricht der Aegyptischen Geschichte vor. Derjenige der Könige, unter welchem das Jahr durch die 5 Zusatztage berichtigt, und fortan auf 365 Tage angesetzt wurde, hat auch dem Apis die Heiligkeit verliehen und seine Verehrung angeordnet (Syncell. Chronographia. p. 123. Jablonsky, Panth. Aegypt. L. IV. c. 2. Gatterer de Theogon. Aegyptior. commentat. altera. p. 52. 53 in commentar. S. R. Sc.). Der Gott also und sein Bild, oder die sichtbare Umgebung seiner Seele, haben ein eigenes Verhältniß zu der nämlichen Zahl: die Zahl aber ist die Zahl des Sonnenjahres.

Wenn Osiris, als Herbstgott, mit der Wintersonnenwende verschwand, so wurde er in sieben Umgängen um den Tempel, soviel als Monate, diesen eingeschlossen, bis zur nächsten Sonnenwende sind, feierlich aufgesucht und nicht gefunden Plutarch. Isis et Osir. c. 52. p. 176. Varro Fragm. p. 256 Bip. Gell. Noct. Att. III, 10. Da aber das alte Aegypten eine doppelte Saat- und Erntezeit hat, vom Februar bis zu Anfang des July, wo geerntet wird, und die zweite vom Ende Septembers bis in den November, so muß auch Osiris zweimal sterben und Isis zweimal des Jahres um den Gestorbenen trauern. Hier ist es nun, wo Osiris in die genaueste Beziehung zum Nil kommt. Der erste Tod nämlich fällt in die Glutzeit, ins Frühjahr vom März bis July, wo Typhon herrscht, und Isis, das Aegyptische Land, dürstet und wehklagt, nach dem Segen des Wassers verlangend. Doch Osiris ist noch nicht erwacht er ist nach Aethiopien gebannt zu den schwarzen Mohren; das Felsenbett von Aethiopien hält den Nilfluß (oder den Schutzgeist des Nils) fest, die Felsenpforte über Elephantine hält ihn gefangen. Hier ist also Osiris der weilende, beinahe ausgetrocknete Nil, der kein Wasser den Canälen mittheilen kann, und jenseit der Katarrakte, wo die tropischen Regen fallen, gebannt ist. Typhon ist der neidische Tyrann, der die Isis haßt, und es mit Aso, der Königin im Mohrenlande, hält, und seine zwei und siebenzig Gesellen sind eben so viele böse Tage, bevor Osiris aus seinem Schlafe erwacht. Er ist der Buhle der entarteten Nephthys, der feindlichen Libyschen Wüste und

des Meerstrandes; dagegen Aegypten, das gesegnete und mit frischen Saaten prangende Nilthal, ist der Isis Land. Daher heißt es auch Chemia (Chemmis, d. i. das schwarze Land, von dem fetten, schwarzen Boden. Endlich aber erwacht Osiris, der Nil zerbricht seine Kette, er schäumt über und verläßt sein Felsenbett. Dies fängt man an zu bemerken im May; im Juny äußern sich schon die Spuren des Wachsthums. Allein bevor der Löwe kommt (d. h. bevor, die Sonne in das Zeichen des Löwen tritt, vor dem Sommersolstitium), ist die Heilfluth noch nicht da; im Sommersolstitium hat sie endlich ihren höchsten Stand erreicht; der Nil stürzt sich über die Felsenblöcke nach Aegypten hinab, und überschwemmt das ganze Land, und am 24sten September werden die Schleußen unter dem Zujauchzen des Volks geöffnet. Da will jeder Gau, ja selbst die dürre Grenze der Wüste an der Segensfluth Antheil haben; da wird von dem schwarzgelben Sohne der Wüste der heilige Leib des Osiris (der Nil) zerstückelt, und in tausend Canäle zerrissen. Das sind die thränen- und freudenreichen Zerstückelungen.. Dies geschieht zur Sommersonnenwende; hier fängt also die Herrschaft des Horus an, der den Nil — Osiris aus seinem Felsenbette lockt, d. i. vielleicht, den Osiris rächt, in sich den Vater Osiris wieder belebt. Alles wird erquickt, die Glut schwindet und Typhon, das Bild der Krankheit und Unfruchtbarkeit, ist zernichtet. Wenn aber die Sonne in das Zeichen des Scorpion tritt, Aegypten ganz unter den Wassern liegt, die Tage abnehmen und die dunkle Zeit sich naht: dann beginnt die Herbsttrauer; es ist der zweite Tod des Osiris. Alle Hoffnungen sind unter den Wellen begraben. Jetzt ist Typhon das verhaßte Meer und der Verfinsterer der Sonne, der Winter. Osiris ist nun die befruchtende, besaamende Kraft, die sich aber nicht äußert, sondern gleichsam in dem Wasserkasten begraben liegt. Die Sonne hat keine Macht mehr; es gehet gegen den Monat Athyr. Die Fische verzehren des Osiris Mannsglied. Das sind die Acker- und Trauerfeste des Herbstes, welche vier Tage dauern und vom 17ten des Monats Athyr (13ten Novembr.) beginnen, wenn Osiris von Typhons Händen zum zweiten Male den Tod erleiden muß, d. h. wenn das Saatkorn in die Erde hinabgeht. Dann ist ein Klagen und Jammern durch das ganze Land, Isis sucht den gestorbenen Osiris, (d. i. Aegypten sehnt sich nun nach der rückkehrenden Sonne, die, sobald das Wasser des Flusses in sein Bette zurückgetreten, der Saat Gedeihen und Leben verleihen soll), der, wie sie einst erfuhr, in dem Kasten nach Byblos hingetrieben war. Mit dem 11ten des Monats Tybi (d. 6ten Januar) beginnt endlich die Jubelfeier; Osiris ist gefunden, d. h. nun kommt die Sonne wieder aufwärts, sie ist durch das Dunkel hindurch gegangen. Die junge Saat keimt hervor, überall ist frisches Leben. Die Feier zu Byblos aber schildert uns Lucian, wie er sagt, als Augenzeuge de Dea Syr. 7. Man ließ einen aus Papyrus gefertigten Kasten, welcher Aehnlichkeit mit einem Kopfe, mit

dem Kopfe des Adonis (d. i. des Osiris) hatte, auf das Meer treiben. Vergl. oben Adonis Th I. p. 38 fgg.

Wie aber tritt der Osirismythus in das Reich der Vegetation ein? Die Lotuspflanze, eine Wasserpflanze, die in ihrem Kelche die Geheimnisse von Isis und Osiris verschließt, ist die Geburtsstätte der beiden guten Götter, des Osiris und der Isis. Dieses Verhältniß beider ist eine Ehe, und zwar eine Geschwisterehe (wie immer bei den großen Landesgottheiten), aber auch eine mystische Ehe; denn schon im Mutterleibe liebten und begatteten sie sich. Ihre Mutter aber ist Rhea (Ῥέα), das Fließen, die Urfeuchtigkeit, der Anfang der Welt; denn Alles ist aus dem Feuchten geworden. Daher ist jene Ehe, Liebe, Trennung der beiden Geschwister, so wie des Gatten Tod das verlorne und im Bilde wieder hergestellte Zeugungsorgan, der mythische Volksausdruck (Legende) von der Natur- und Jahresgeschichte Aegyptens, aber auch zugleich das Aegyptische Philosophem von der Bedingung alles Naturlebens — vom Ursprunge aller Dinge aus dem Feuchten *) Simplicius in Aristotel. Phys. p. 50. Daher trägt auch bei der Isisprocession der Prophet oder Oberpriester das heiligste Symbol, den Wasserkrug, in den Falten seines weiten Kleides verborgen. Die im ganzen Oriente beliebte Lotuspflanze (Nelumbium speciosum, Sprengel, Hist. rei herbar. I. p. 30.) ist die heiligste Pflanze des Aegyptiers, denn sie verschließt die Geheimnisse der Götter; in ihrem Kelche mit den Staubfäden und dem Pistill, war das Mann-weibliche im Pflanzenreiche; in ihr stellte die vom Nil geschwängerte Erde für die Volksanschauung ein Bild der mystischen Ehe der beiden Landesgottheiten auf. Ferner war und ist sie in ihren Erscheinungen auf eben so wunderbare Weise von der Sonne abhängig, wie der Landesstrom, an dessen Ufern sie wuchs. Das Losungswort der Aegyptier heißt: je mehr Lotus, desto mehr Jahressegen. Der Neuplatoniker Proclus (de Sacrificio et Magia ed. Ficin. Tornaes. p. 276 fg.) spricht deutlich genug von dem genauen Verhältniß des Lotus zur Sonne, daß diese Pflanze beim Sonnenaufgang ihre Blätter entfalte, beim Untergange aber wieder zusammenziehe, und dadurch die Sonne nicht minder anzubeten scheine, als der Mensch. Daher denn auch der Lotus in allen Tempeln, bei allen Opfern und heiligen Bildern Cuperi Harpocrat. p. 14. Genug, wenn der Aegyptier regelmäßig zu ihrer Zeit die Lotusblume wiederkommen sah, wenn er in ihrem Kelche die Staubfäden und das Pistill erblickte, und dabei dachte, daß die Natur in sich hat männliche und weibliche Kraft, es war nichts natürlicher, als daß er hier gleichsam das Brautbette seiner ersten Götter erkannte, deren Wirkung und Kraft, so wie die Naturkraft, zwar eine Zeit lang weniger sichtbar seyn, aber dennoch niemals ganz verschwinden konnte.

*) Es ist hinlänglich bekannt, daß die Jonische Schule ein gleiches Philosophem aufstellte.

Daher war die Lotuspflanze auch das Bild der Fortdauer des Lebens.

Als männliches Weltprinzip erscheint Osiris auch unter der Gestalt des Jupiter Ammon mit dem Widderkopfe und zwar, wie man glaubte, weil der Widder Anführer der Heerde ist und die Sonne im Zeichen des Widders ein Aequinoctium hat. Eusebius (Praeparat. Evang. III.) sagt, daß das Widderhaupt auf die Conjunction der Sonne und des Mondes im Zeichen des Stiers hindeute (S. Ammon Th. I. p. 164.). Mit Recht; weil dann die Vegetation auf Erden das Schöpfungswerk beginnt. Hier werden Osiris und Isis zu allgemeinen Naturgottheiten, und bezeichnen die Naturkräfte, obgleich immer in der Beziehung, daß die Sonne (Osiris) diese Kräfte weckt und hervorruft.

Ueberhaupt weisen auf diese erzeugende Sonnenkraft, die besonders durch das Wasser wirkt, auch die Osirismysterien und Osirisfeste hin, in denen z. B. die Weiber kleine hölzerne mit einem langen Phallus versehene Männchen herumtrugen, und Lieder zu Ehren des Dionysus (d. i. des Osiris) sangen. Herodot. II, 48. Zu Sais, wo des Osiris Grab war, feierte man die Mysterien des Osiris auf dem kreisrunden Teiche (Sonnenteiche) bei diesem Tempel. Herodot. II, 170.

Als Heros des Landes endlich erscheint Osiris in dem gleichsam historischen schon oben erzählten Mythus von seinen Zügen und Kämpfen mit dem feindlichen Typhon. Offenbar aber hat man nur Eine Seite des Mythus aufgefaßt, wenn man darin folgendes erblickt: Eine neue Phönicisch-Arabische Religion will sich in Unter- und Mittel-Aegypten organisiren (Typhon); diese kommt in Kampf mit der Oberägyptischen Landesreligion, welche zum Theil unterdrückt wird, sich aber durch ein Priestercollegium in Unter-Aegypten neu gestaltet (Horus Erziehung); das Neue muß indeß eine Zeit lang nicht für das Wahre und Aechte gegolten; jedoch durch eine Vereinigung mit dem Priestercollegium zu Memphis (Theut, Hermes) wird es anerkannt (des Horus unächte Geburt nach Osiris Tode); der Priesterorden erhielt nun eine förmliche Organisation (dritter Theil des Landes); da entstehen in ihm Geheimnisse, Mysterien (Isis vertraut heimlich); das Mumisiren kommt auf (Isis bereitet des Osiris Leichnam), und damit erscheinen die ersten Ideen von einem Todtenreiche, wo Osiris herrscht; endlich wird aus der Naturreligion Aegyptens eine astronomische (Isis Stierschädel), die aber bloße Priesterreligion, ein Geheimniß des Ordens blieb und sich nach und nach zu dem System ausbildete, von welchem Herodot spricht. Mit Recht erinnert indessen Gruber, daß man bei dieser Darstellung ein höchst wichtiges Mittelglied, den Theut oder Hermes nicht übersehen dürfe, welcher durchaus auf Memphis und auf einen Memphitischen Priesterorden hinweise, durch welchen die Religion zu einer astronomischen Theologie umgewandelt wurde. — Allein daß auch diese Ansicht noch nicht alle Beziehungen dieses Mythus er-

Digitized by Google

klâre, wird aus dem Vorhergehenden sich deutlich genug ergeben. Man darf auch nicht vergessen, daß Hermes nur in so fern eintritt, als der gesammte Mythus nach seinen Theilen geordnet und besonders das Sonnenjahr genauer bestimmt werden mußte, welche Zeitrechnung zugleich mit der Agrarischen Cultur und dem Dienste eines Naturwesens (Osiris und Isis) sich auch außerhalb Aegypten verbreitete und besonders in dem Adonis- und Dionysusmythus der Phönicier und der Griechen sich auf das klarste abspiegelt. Daher hat man auch den Osiris durchgängig durch den Adonis und Dionysus erklärt; der erstere Name war bei den Phöniciern, der letztere bei den Griechen angenommen worden. Vergl. außer den von den Alten schon gegebenen Nachrichten auch Voß de Theolog. Gentil. II. c. 74 p. 692 fg. II. c. 10. p. 356 fg. Ueber Osiris als Sonne, ebendas. p. 355 fg. Osiris in Bezug auf den Nil, ebendas. c. 24. p. 423. Osiris, der Attes der Phrygier, ebendas. c. 10. p. 356 fg.

In Bezug auf die bildlichen Denkmäler dieses Mythenkreises bieten die Tempelsculpturen von Philä (s. Descript. de l'Egypte Tom. I. pl. 23. n. 1. vergl. mit Herodot. II, 13) folgende Vorstellungen dar, die Creuzer in der Symbol. I. p. 269 fgg. erläutert: Im ersten Bilde, sagt er, tritt herein eine Person in Aegyptischer Tracht, mit gewöhnlicher Kopfbedeckung, die Hände gleichsam bittend emporhebend. Vor ihr steht der Mann mit dem Ibiskopfe (Hermes). In seiner Hand sehen wir einen sägeförmigen langen Stengel, der sich am oberen Ende niederbeugt, und in drei verbundene Linien ausläuft. Auf diesem Stengel weiset Hermes einen Abschnitt bedeutend nach, indem er auf den im Mittelpunkte sitzenden, zwar menschlich gestalteten, aber am Nilschlüssel (dem gehenkelten Kreuze) und sonst als Gott nicht zu verkennenden Osiris blickt. Dieser hält einen stumpfen Kegel unter jenem Stengel, sichtbar um ihn zurecht und in Ruhe zu bringen, wodurch dann der von Hermes bestimmte Abschnitt bestimmt werden wird. Hinter ihm erscheint Isis und hält, wie jene erste Person, gleichsam bittend, die Hände empor. — Mir ist in diesem Relief jene erste männliche Person der bittende Aegypter (etwa Priester), der Repräsentant des Aegyptischen Volkes, das den Himmel für das kommende Jahr um Segen, d. h. um einen hohen Nilstand, bittet. Der Ibisköpfige ist der heilige Schreiber des Osiris und der himmlische Meßkünstler, Hermes, der den Herrn der Natur, den Osiris, hindeutend auf den Nilmesser, um die Bestimmung des Wasserstandes befragt. Der sitzende Osiris ist eben beschäftigt, durch eine Bewegung seiner Hand den Nilmesser auf seinen Ruhepunct zu bringen, und den Nilstand zu entscheiden. Hinter ihm nimmt sich die fürbittende Landesmutter, Isis, des hilfsbedürftigen, flehenden Aegypters an. — Ein anderes sonderbares Relief, muthmaßlich die Periode der rückkehrenden Nilfluth und deren segensreiche Folgen darstellend, findet sich unter den Sculpturen an der Nordseite des Seitensaals vom kleinen Tempel, südlich vom Pallaste zu Karnak (Descript. de l'Eg. Antiqq. Vol. II. Thebes pag. 273. und dazu

Digitized by Google

pl. 64. A. III.). Auf einem Bette im großen Style gehalten, ruht eine männliche Figur. Ein Löwenfell bedeckt sie ganz. Sie ruht und stützt ihren Kopf auf den rechten Arm. Ein chimärischer Vogel schwebt über dem ruhenden. Der Leib des Vogels gleicht einem Aethiopischen Geier, der Kopf zeigt einen Jüngling mit einer symbolischen Mütze. Am Bauche tritt ein mächtiges Zeugungsorgan hervor. Zwei Frauen (die himmlische und die irdische Isis, wie man erklären will) stehen am Kopfe und Fuße des Bettes, die eine mit der Kugel und den Stierhörnern auf dem Kopfe, die andere mit einem sehr verlängerten Rechteck, worauf eine Vase steht. Sie scheinen den Ausgang der Scene abzuwarten. Hinter der am Fuße des Bettes stehenden Isis erscheinen zwei Reihen stehender Personen, eine über der andern. Die in der Mitte haben Frauenleiber und darauf symbolisch verzierte Schlangen; die zwei ersten haben Mannskörper mit Froschköpfen. Die beiden andern scheinen Aegyptische Gottheiten zu seyn, nämlich der am Ibiskopfe kenntliche Thoth und der an seinen zusammengedrückten Beinen eben so kenntliche Harpokrates. Letzterer hält einen Stengel, worauf ein Lotusblatt befindlich, in den Händen. Die Hieroglyphe, welche das Wasser bezeichnet, findet sich wenigstens drei oder viermal theils neben den Figuren, theils in den Inschriften, die das Bildwerk einschließen. Die Frauen mit Schlangen- und Froschköpfen haben an ihren Sandalen Schakalköpfe. Hinter der Isis am Fuße des Bettes steht ein falkenköpfiger Mann, der im Begriff ist, mit einer Krule ein gefesseltes Männchen mit einem Hasenkopfe, das jener mit der linken Hand an den Ohren faßt, zu erschlagen. Hinter ihm steht ein Priester, der eine Gabe von zwei Vasen bringt, an denen unten heilige Bänder hängen. Hinter dem Priester stehen wieder Männer und Frauen mit Schlangen- und Froschköpfen, wie die obigen. Unter diesem Bildwerke erscheint eine Zeile von großen Hieroglyphen und eine Friese, zusammengesetzt aus Sperbern (Falken), niederkauernden Gottheiten und hieroglyphischen Legenden. — Dieses Bildwerk (meinen die Franz. Gelehrten, p. 274 sqq. l. l.) beziehe sich auf den Nil und Aegypten; der liegende Osiris bezeichne den Nil, wie er eben aus seiner Lethargie wieder erwachen will, und die Löwenhaut beziehe sich vielleicht auf das Zeichen des Löwen, wann jene Epoche eintritt *). Jener chimärische Vogel deute den Trost an, daß alsdann Fülle und Fruchtbarkeit mit dem fluthenden Nil aus Aethiopien herabkomme. Sein Jünglingskopf bezeichne die um dieselbe Zeit wieder verjüngte Natur. Das Hasenopfer zeige die Jahreszeit an, wo dieses Thier (Hase) die Ebene verlassen und auf den Höhen und in den Wüsten Schutz suchen muß. Auch bezeichne der Hase bei den Alten vorzüglich die große Fruchtbarkeit, hier also die, welche auf die Nilfluth folgt. Die schlangen- und

*) So sehen wir auch bei Zoëga de obeliscis p. 320 einen Löwen, der auf seinem Rücken die Osirismumie hat, und damit dem Meere zuschreitet.

Digitized by Google

froschköpfigen Figuren, mit den Schakalsköpfen an den Füßen, denken an, daß mit dem fluthenden Nil Schlangen (und es sind gerade Wasserschlangen in dem Bilde angegeben) und Frösche weggeschwemmt werden, und daß sie ihre Zuflucht in der Wüste, dem gewöhnlichen Aufenthalte der Schakals, suchen müssen. Das Aegyptische Land ist bezeichnet durch eine von den Figuren der Isis, die so lebhaften Antheil an dem ganzen Hergange zu nehmen scheint. Die Darbringung der Gefäße bezeichnet vermuthlich die Spende (das Trankopfer) von der anfangenden Nilfluth, und darauf bezieht sich auch der Ibisköpfige. Denn der Ibis gilt (nach Savigny hist. natur. et mythol. d'Ibis) für ein charakteristisches Symbol der Nilfluth. Mit dieser Erklärung seyen auch die Hieroglyphen des Wassers und der im Bildwerke gleichfalls wiederholten Lotussträuße völlig übereinstimmend.

Vergl. übrigens über diesen Mythus Creuzer Symbol. I. p. 258 fgg. Wagner p. 240—255. Meiners Versuch über die Religionsgeschichte u. s. w. p. 141—146. Dornedden neue Theorie u. s. w. p. 78—85, der jedoch nur die astronomische Idee des Osiris aufgefaßt hat. Hug p. 30 fgg. und p. 134 fg. S. auch Adonis, Harpocrates und Typhon.

OSOGO, oder, wie ihn Paus. VIII, 10 schreibt, *Ogoa*, ein Beiname Jupiters bei den Myleſiern. Strabo XIV, p. 659.

OTHREPTE, *es*, eine Amazone beim Hyg. f. 163.

OTHRYONEVS, *ei*, ein Thracier aus Cabesus. Er wollte die Cassandra ohne Mitgift heirathen. Idomeneus erlegte ihn. Il. XIII, 383.

OTRERA, *ae*, eine berühmte Amazone, die Tochter, Schol. Apoll. I, 1033, oder Gemahlin des Mars, welche den Tempel der Diana zu Ephesus bauete. Hyg. f. 225. Hippolyte, der Herkules das Wehrgehenk nahm, war ihre Tochter. Hyg. f. 30.

OTREVS, *ei*, 1) s. Calycopis.

2) ein König in Phrygien, der lange vor dem trojanischen Kriege sich den Amazonen am Sangarflusse entgegen stellte. Priamus kam ihm in seiner Jugend zu Hilfe. Il. III, 184.

3) ein Freier der Hesione, den Amycus mit dem Streitriemen erlegte. Val. Flacc. IV, 162.

Wahrscheinlich alle drei dieselbe Person.

OTRYNTEVS, *ei*, der Städteverwüster aus Mäonien. Er zeugte mit einer Najade zu Hyde am Tmolus den Iphition. Il. XX, 382.

OTVS, *i*, s. außer Ephialtes und Aloidä besonders Creuzer Symb. II. p. 386 fg.

OXYDERCO, *us*, die scharfsichtige, ein Beiname, unter welchem Diomedes der Minerva einen Tempel zu Corinth erbauete, weil sie ihn vor Troja in der Finsterniß geleitet hatte. Paus. II, 24.

OXYLVS, *i*, gr. Ὄξυλος, ου, 1) der Sohn des Mars, den er mit der Tochter des Calydon, Protogenia, erzeugte. Apollod. I, 7, 7.

2) der Sohn des Andrämon, oder wie Paus. V, 3 ihn richtiger nennt, des Hämon. Er stammte nämlich von dem ätolischen König Andrämon und der Gorge ab, von welchen Thoas der Sohn, Hämon der Enkel war. Er war einäugig, und hatte zu der Zeit, da die Herakliden in den Peloponnes einfielen, einen Todschlag begangen, der ihn aus Aetolien nach Elis zu flüchten zwang. Jetzt wollte er in sein Vaterland zurückkehren, und begegnete eben auf seinem Maulthiere den Herakliden, die nach dem Befehl des Orakels einen dreiäugigen Anführer suchten. Sie fanden ihn in demselben, und drangen unter seiner Anführung in die Halbinsel ein. Zum Dank erhielt Oxylus das Königreich Elis. Vergl. Paus. a. O. Strabo X, p. 711. VIII p. 548. Apollod. II, 8, 3.

OXYNIVS, *i*, des Hektor Sohn, und des Scamander Bruder. Beide schickte nach Conon. 46 Priamus während der Belagerung von Troja nach Lydien. Sie wurden also erhalten, und nahmen nach der Einnahme von Troja dieses Reich wieder in Besitz.

OXYPONVS, *i*, des Cinyras und der Metharme Sohn, des Adonis Bruder. Apollod. III, 14, 3.

OXYRHOE, *es*, einer von Actäons Hunden. Hyg. f. 181.

OZOMENE, *es*, nach Hyg. f. 14 des Thaumas Gemahlin, und die Mutter der Harpyien. Sonst weiß Niemand etwas von ihr.

O.

PAAMYLES, *is*, gr. *Πααμύλης*, wird bald für einen dem Priap ähnlichen Gott der Aegypter, Hes. h. v. bald für die Frau, die den Osiris erzog, ausgegeben. Plut. I. et O. 14. Das Ganze rührt von dem pamylischen Feste her, welches man mit Herumtragen des männlichen Gliedes beging, und das auch sonst die Wiederfindung des Osiris genannt wurde. Herod. II, 48. Plut. a. O.

PAEAN, PAEEON, PAION, gr. *Παιὰν, ᾶνος*. Päëon, der Heilende, ist bei Homer der Name des Götterarztes Il. V, 400. 900. wurde aber später Beiname mehrerer Heilgötter, des Aesculapius, des Apollo, den selbst noch Hesiodus nicht als Päëon kennt, und Solons Zeiten unterschieden Brunck. Analect. I, 67., die Orphischen Gedichte aber mit jenem zuerst verschmelzen (Hymn. in Apollin. Argon. 173.). Wir finden auch eine Minerva Päonia (medica, Pausan. I, 34.), obgleich späterhin vorzüglich Apollo diesen Beinamen erhielt (Apollo, Vater des Aesculapius), sowie Helius, Sol, nachdem Apollo nun Sonnengott geworden. Procl. Hymn. in Apoll. 21. in Theol. Plat. VI, 12. Macrob. Sat. I, 20 Iul. Or. 4. Auch die dem Apollo gesungenen festlichen Hymnen hießen Päane.

PAEON, *onis*, 1) Endymions Sohn. Er ging aus Elis nach Macedonien, und gab der Landschaft Päonia den Namen, weil er mit seines Vaters Theilung nicht zufrieden war. Paus. V, 1.

Digitized by Google

2) des Antilochus Sohn, von ihm leiteten sich die Päoniden in Athen ab.

3) des Neptun Sohn, den er mit der in den Hellespont gefallenen Helle erzeugt haben soll. Hyg. Astron. II, 20.

PAEGNAEVS, *i*, einer der Cureten, zu Pisa stand sein Altar. Paus. V, 7. 14.

PAEONIA, *ae*, s. Paean.

PAGASAEVS, *i*, *Παγασαῖος*, *ου*, ein berühmter Beiname des Apollo, den er von dem Flecken Pagasä auf dem magnesischen Vorgebirge in Thessalien führte, wo er einen berühmten Tempel hatte. Hes. Sc. Herc. 70. Schol. Apoll. I, 238.

PALAEMON, *onis*, 1) s. Melicertes.

2) einer der Söhne des Priamus. Hyg. f. 90.

3) der Sohn des Vulcan, oder des Aetolus, einer der Argonauten. Apollod. I, 9, 16. Burm. Catul.

4) der Sohn des Herkules und Autonoe. Apollod. II, 7, 8. Beim Schol. Lycophr. 662 wird ein Palämon angeführt, den Herkules mit der Tochter des Antäus, Iphinoe, zeugte.

PALAEMONIVS, *i*, des Lernus natürlicher Sohn. Er ging unter den Argonauten mit nach Colchis. Da er an beiden Füßen lahm war, so nannte man ihn den Sohn des Vulcan. Orph. Arg. 208. Apollon. I, 202.

PALAENO, *us*, eine der Danaiden. Hyg. f. 170.

PALAESTES, *ae*, der Kämpfer, ein Beiname des Jupiter, weil er einst, bei den neu angestellten olympischen Spielen, selbst mit dem Herkules gerungen haben soll. Lyc. 41. ib. Tzez.

PALAESTINAE, *arum*, ein Beiname der Furien, von der Stadt Paläste in Epirus, wo einer der Eingänge zur Unterwelt gewesen seyn soll. Ovid. F. IV, 236.

PALAESTINVS, *i*, ein Sohn Neptuns, König in Thracien. Er stürzte sich in den Strymon, und gab diesem Flusse seinen ältesten Namen, der erst Konozus, dann Paläſtinus, dann Strymon hieß. Die Ursache dieses Selbstmordes war, weil sein Sohn Aliacmon, dem er während einer Krankheit seine Armee übergeben mußte, zu kühn mit dem Feinde ein Treffen gewagt hatte, und dabei umgekommen war. Plutarch. de fluv. Op. T. II. p. 1154.

PALAESTRA, *ae*, s. Chorieus und Mercurius.

PALAMEDES, *is*, gr. *Παλαμήδης*, ein Mythus, dessen Homer nicht gedenkt, der aber gleichwohl sehr frühzeitig in den mythischen Gedichten, z. B. wie wir aus Paus. X, 31 wissen, in den Cyprischen Gedichten vorkam. Ausführlich erzählt diese Fabel Schol. Eur. Orest. 432. Schol. Lycophr, 386. Hyg. f. 105. Serv. zu Virg. Aen. II, 81. Der Hauptinhalt der Erzählung von dem Palamedes ist diese. Palamedes war der Sohn des euböischen Nauplius, und der Tochter des Cretischen Königs Catreus, Clymene. Er stand in dem Rufe eines einsichtsvollen Mannes. Gerade aber befand er sich in Troja mit dem Menelaus bei der Theilung der

Erbschaft seines Großvaters, als Paris die Helena entführte. Palamedes wurde also als ein Verwandter in diese Angelegenheit mit hineingezogen. Anfangs brauchte man ihn als Gesandten, um die Trojaner zur Rückgabe der Helena zu bewegen, hernach aber, als diese Gesandtschaft nichts fruchtete, warb er nebst dem Agamemnon und Menelaus um den Beistand der griechischen Fürsten zu diesem Kriege. Hier nun soll sich die Begebenheit zugetragen haben, welche den Grund zu der unversöhnlichen Feindschaft zwischen dem Ulysses und Palamedes legte. Ulysses stellte sich nämlich bei der Ankunft der Helden närrisch, spannte einen Ochsen und Esel vor den Pflug, und fing damit an zu ackern. Palamedes aber überlistete ihn, indem er den jungen Telemach in die Furche legte; geschwind hob Ulysses den Pflug über das Kind hinweg, und entdeckte damit deutlich, daß seine Tollheit nur Verstellung sey. Worauf er denn als ein ehemaliger Freier der Helena an dem Kriege Theil zu nehmen gezwungen wurde. Desto größer aber ward seine Feindschaft gegen den Palamedes. So Hyg. f. 95. und auch bereits, wie des Procli neu entdeckte Excerpta lehren, der Verfasser der Cypriorum. Palamedes ging selbst mit vor Troja, und erfand hier zum Zeitvertreib seiner Soldaten das Spiel mit den Tesseris. Vergl. Paus. X, 31, wo des Polygnotus Gemälde angeführt wird, der ihn würfelnd mit der Tesseris darstellte, und Paus. II, 20. wo erzählt wird, er habe die ersten Würfel in dem Tempel der Fortuna zu Argos niedergelegt. Palamedes fand aber schon vor Troja seinen Tod und zwar, wie allgemein angegeben wird, von der Hand, oder wenigstens auf Veranstaltung des gegen ihn erbitterten Ulysses. Nach dem Verfasser der Cyprischen Gedichte, s. Paus. X, 31, brachte ihn Ulysses um, da er sich des Fischens halber entfernt hatte. Nach Dictys Cret. II, 15 beredeten ihn Ulysses und Diomedes, unter dem Vorgeben, es liege ein großer Schatz darin verborgen, in einen Brunnen hinabzusteigen, und warfen ihn dann in demselben mit Steinen todt. Nur der sehr zweideutige Dares 28 läßt ihn von dem Paris mit einem Pfeile getödtet werden. Gewöhnlicher ist die Erzählung, daß sein Tod die Folge eines über ihn gehaltenen feierlichen Gerichtes gewesen sey, die Ovid. Met. XIII, 56 f Hyg. f. 105, und die oben angeführten Scholiasten liefern. Nämlich um den Untergang des Palamedes zu befördern, habe Ulysses heimlich eine Summe Geld in das Zelt des Palamedes vergraben; dann aber einem Phrygier, welcher auf der Stelle getödtet wurde, einen von dem Priamus an den Palamedes gerichteten Brief übergeben. In diesem Briefe bedankte sich Priamus, daß ihm Palamedes das Heer der Griechen verrathen habe, und sprach von einer ihm überschickten Summe Geldes. Auf diesen Brief sey also Palamedes vor ein Kriegsgericht gefordert worden, und da man in seinem Zelte die benannte Summe Geldes gefunden, habe man ihn zum Tode verdammt und gesteiniget. Bei seinem Tode betrug sich Palamedes ungemein standhaft, und sagte nichts, als dieses: „Freue dich, Wahrheit, du bist noch vor mir gestorben.“ Tzetz.

Antehom. v. 114 f. Alle Umstände aber beweisen, daß diese Erzählung neu und wahrscheinlich die Wendung eines Tragikers war. Sophocles in seinem Palamedes und dem doppelten Nauplius, ingleichen Euripides bearbeiteten dieses Sujet. Von des letztern Palamedes haben sich noch die Worte erhalten: „O ihr Griechen, ihr „habt getödtet, getödtet habt ihr die gelehrteste, die unschuldigste, die „gesangreichste Nachtigall!" Diese Worte wurden, als das Schauspiel bald nach des Sokrates Tode gegeben wurde, von den Zuschauern auf diesen bezogen. Diog. Laert. II, 44. S. V. C. Valkenaer Fr. Eurip. et Diatrib. Eben aus einem Tragiker scheint auch die Nachricht des Servius a. O. zu fließen: Der Haß des Ulysses gegen den Palamedes habe sich daher entsponnen, weil beide einst auf Fouragirung ausgeschickt worden wären, und Palamedes sehr viel, Ulysses aber vorher nichts überbracht habe. Nach dem Tode des Palamedes, erzählen Tzez. Lyc. a. O. und 1093. Schol. Eur. Or. a. O. kam sein Vater Nauplius in das Lager der Griechen, und forderte Genugthuung, erhielt aber keine. Dafür rächte er sich denn, wie wir oben gesehen haben, (s. Nauplius) an den Griechen. Die Tragiker gaben dem Palamedes in ihren Schauspielen die Rolle eines thätigen, weisen, gerechten und standhaften Feldherrn, und verglichen ihn mit einem stolzen, wankelmüthigen, unklugen und ungerechten Agamemnon, um nämlich sein Schicksal desto interessanter werden zu lassen. Vergl. Xenoph. Mem. Socr. IV, 32, 2. Apolog. S. 26. Dieses Thema arbeiteten die Sophisten, die bald Anklagen, bald Vertheidigungen des Palamedes schrieben, noch fleißiger aus. Vergl. Reisk. Or. Gr. Vol. 8. Cic. Topic. 70. f. 76. ad Herenn. II, 19. Daher wurde Palamedes zu einem Helden erhoben, der kaum wieder seines Gleichen gefunden hat. So schildert ihn Philostr. Her. X. wo ihm Achill weit nachgesetzt wird; und so Dares. 18. 20. 25, wo er sogar die Ober-Feldherrn-Stelle über die Griechen erhält, und mit ungemeinem Glücke und Ruhme bekleidet. Die Grammatiker schrieben dies alles sogleich nach, und machten sogar den Palamedes zum Dichter, dessen Gedichte Homer unterdrückte, und dessen er daher aus Handwerks-Neid nicht erwähnte. Suidas h. v. Die weit richtigere Erklärung aber ist die, daß des Palamedes Geschichte in die Zeiten vor der Iliade gehöre. Deswegen erwähnte ihrer Homer nicht, und deswegen ließ der Verfasser der Cyprischen Gedichte sie einen Platz finden. Eine andere Ursache des Hasses, quia bella vetabat, zur Fortsetzung des Krieges nicht rieth, führt Virgil Aen. II, 83 an. S. überhaupt das Muster einer mythologischen Abhandlung, Heynes Exc. IV zu dieser Stelle, S. 293 f. Daß Palamedes bei den griechischen Künstlern gewöhnlich ohne Bart gebildet wurde, erzählt uns Paus. X, 31.

PALATINVS, *i*, ein Beiname des Apollo, von dem ungemein prächtigen Tempel, welchen nach der Schlacht bei Actium der K. August dieser Gottheit errichtete. Ueber die Pracht dieses Tempels s. Propert. II, 31, 9. Plin. H. N. XXXIV, 3. Suet. Aug.

52. Eben daselbst ward auch eine prächtige Bibliothek angelegt. Suet. a. O. vergl. Hor. Ep. I, 3, 17.

PALES, *is*, eine Göttin, oder ein Gott bei den alten Italienern, welcher der Viehzucht vorstand, und die Heerden schützte und befruchtete. Man feierte sein Fest am 20sten April, wo die Stadt Rom gegründet worden war. Der Gottheit ward dann Milch und Hirsekuchen geopfert, und die ländliche Jugend sprang unter Cymbel- und Pfeifenschall durch angezündete Feuer von Stoppeln. Servius zu Virg. Ge. III, 1. nennt sie eine Göttin des Futters, und fügt hinzu, daß einige Vesta, andere die Mutter der Götter verstehen wollten. Ovid. F. IV, 723 Die gräcisirenden Mythologen suchten in ihr die Cybele. Man glaubt sie in einer Frau abgebildet zu finden, die einen großen blätterlosen Baumast, wie einen Schäferstab hält. Lippert. I, 722.

PALICI, *orum*, eine sicilianische Gottheit, deren Daseyn Heyne zu Virg. Aen. IX, 585 so erklärt. Es befanden sich unfern der Stadt Eryx zwei kleine Seen, aus denen ein Schwefelquell hervorsprudelte. Man weiß, daß das Alterthum dergleichen Quellen weissagenden Gottheiten zuschrieb, so geschah dies auch hier, und die beiden Quellen erhielten sogar einen Tempel bei der alten Stadt Palica, daher ihr Name. Hierzu kam noch eine besondere Gewohnheit, daß man nämlich diejenigen, welche sich eines Diebstahls schuldig gemacht hatten, bei diesen Seen einen Reinigungs-Eid ablegen ließ. Der Eid ward auf eine Tafel geschrieben, und in den See geworfen. Sank die Tafel unter, so ward der Dieb für schuldig erkannt, und selbst hinein geworfen, schwamm sie aber, so erkannte man ihn für unschuldig. Die Palici wurden mit der Zeit ein berühmtes sicilisches Orakel. Dann fing man auch an, ihr Geschlecht zu erklären. Sie sollten des Jupiter und der Nymphe Aetna, oder des Vulkan und der Aetna Kinder seyn. Jupiter, erzählt man, verbarg sie aus Furcht vor der Juno in die Erde, die sich dann wieder aufthat, und sie hervorbrachte, so, daß sie Palici (von παλιν und ἱκεσθαι) genannt wurden. Andere nennen eine Nymphe Thalia ihre Mutter, die aus gleicher Furcht vor der Erde sich ausbat, daß sie sie verschlingen möchte, aber dann mit ihren Kindern wieder hervorkam. Die klassischen Stellen sind Macrob. V, 19. Aristotel. Mirab. aud. 58. Diodor. XI, 89. Vergl. Dorville Sicilia pag. 167. Cluveri Sic. antiqu.

PALINVRVS, *i*, des Jasus Sohn. Er war der Steuermann des Aeneas auf seiner Fahrt nach Italien. Einst bei stillem Wetter überwand ihn zur Nachtzeit der Schlaf in der Gestalt des Phorbas, und stürzte ihn samt dem Steuerruder in die See. Er kämpfte drei Tage mit den Wellen, und langte endlich an dem von ihm benannten Vorgebirge an, wo er aber von den wilden Einwohnern getödtet, und unbegraben liegen gelassen wurde. Er beklagte dieses gegen den Aeneas in der Unterwelt, wurde aber von der Sibylle getröstet, die Einwohner würden ihn bald desto ehrenvoller begra-

Digitized by Google

ben. Dies erfolgte bei einer Peſt, da das Orakel den Lukanern dieſes zu thun anbefahl. Sie erbaueten alſo in einem alten Haine dem Palinurus ein Ehrendenkmal, und nannten nach ihm das daſige Vorgebirge. Virgil verflocht dieſe alte Sage mit ausnehmender Kunſt in ſein Gedicht. Aen. V, 835. VI. 337. ib. Serv.

PALLADIVM, *i*, gr. *Παλλάδιον*, *ου*, ein ſehr berühmtes Bild, über welches man Heyne zu Virg. Exc. IX. Aen. II. Comment. in Apollod. S. 744. Spanhemium ad Callim. Lav. Pallad. 39. Mezir. zu Ovid. T. I. p. 60. vergleichen muß, wenn man alles wiſſen will, was Neuere und Alte darüber geſagt haben. Es ſtellte dieſes Bild eine bewaffnete Jungfrau vor, welche einen Spieß in der Hand trug, und an der die Augen und der Spieß beweglich waren. Das Bild war von Holz, und hatte die beſondere Eigenſchaft, daß diejenige Stadt unüberwindlich war, in der ſolches aufbewahrt wurde. Quinct. Calab. X, 355. Der gewöhnlichen Erzählung nach, fiel das Bild vom Himmel, und der Trojaner Ilus fand es eines Morgens vor ſeinem Zelte, da er den Jupiter um ein Zeichen erſucht hatte, daß ihm die neuerbauete Stadt Ilium angenehm wäre. In der erhabenen rechten Hand führte es einen Spieß, in der andern einen Rocken. (Vergl. die Münzen, Memoir. de l'Acad. des Inscript. T. V. p. 265. und Pelletier Recueil de Medailles T. II. pl. 52 f.) Apollod. III, 12, 3. Eben daſelbſt befindet ſich auch über die Entſtehung dieſes Bildes eine alte Geſchichte, welche der Scholiaſt Lycophr. 355 ebenfalls hat. Minerva (S. Minerva) tödtet aus Verſehn ihre Geſpielin Pallas. Zum Andenken verfertigt ſie ein Bild von derſelben, das ſie ihrer Bruſt anheftet. Electra, die Beiſchläferin Jupiters, betaſtet daſſelbe, und zornig ſchleudert es Minerva zur Erde. Doch gab es auch andere Nachrichten, wie dieſes Bild an die Trojaner gekommen. Nach einigen ſollte es Jupiter ſelbſt, Dionys. Hal. I, 32. dem Dardanus oder Electra es dieſem ihrem Sohne gegeben haben. Schol. Eurip. Phoen. 1136. Nach andern ward es von dem Aſius aus Holz, oder von einem andern aus des Pelops Knochen verfertigt. Da auch Athen und Rom das ächte Palladium zu beſitzen ſich rühmten, Diomedes das Palladium entführt, ſ. Diomedes nach Conon. 34, aber auch Aeneas das ächte mit nach Rom gebracht haben ſollte: ſo wurden verſchiedene Geſchichten erdacht. Indeß iſt die gewöhnliche Erzählung, der auch Virgil Aen. II, 164 f. folgt, und daher den Aeneas kein Palladium mit ſich nach Italien bringen läßt, dieſe. Diomedes und Ulyſſes machten ſich auf den Rath des Helenus heimlich und verkleidet nach Troja auf, und raubten daſſelbe. Aen. II, 164. Conon. a. O. Aber nach Suidas h. v. ſpielte es ihnen Antenor ſchon bei ihrer erſten Geſandtſchaft in die Hände. Nach der erſtern Erzählung aber mordeten ſie bei dem Raube den Prieſter Alcathous, Quinct. Calab. X, 346, der daher auf vielen berühmten Gemmen, wo Diomedes das Palladium hält, zu ſeinen Füßen erſcheint. Bei der Rückfahrt, ſagten die Athener, nahm wiederum

Demophon dem Diomedes das Palladium ab. Paus. I, 28. Gleichwohl gaben späterhin die Römer vor, Aeneas habe das Palladium nach Rom gebracht; Paus. II, 23. und nicht nur Vesta, Maffei gemm. P. II. n. 76, sondern auch Aeneas (besonders auf Julischen Münzen) erscheint damit. Vergl. Ovid. F. VI, 421. 431 ff. Dieses zu vereinigen, erfand man zwei Palladien. Das eine sollte Aeneas mit sich geführt haben; das andere habe ihm Diomedes in Italien durch einen gewissen Nautius — daher blieben die Nautier Beschützer des Palladium — auf eigenen Befehl des Bildes ausgeliefert. cf. Serv. zu Virg. a. O. Doch rühmten sich noch mehrere Städte, als Argos, Paus. II, 23. und mehrere italienische, Strabo VI, p. 264. cf. XIII, p. 601. das Palladium zu besitzen. cf. Memoir. de l'Acad. des Inscr. T. 34. p. 238. Das Römische ward erhalten, da unter dem K. Commodus der Vesta Tempel abbrannte, und wurde vom Elagabal weiter, und an einen andern Ort, in seinen Sonnentempel, gebracht. Herodian. I, 45. V, 15.

PALLANTIA, *ae*, Evanders Tochter, die Herkules schändete; von ihr erhielt der palatinische Berg zu Rom den Namen. Serv. Aen. VIII, 51.

PALLAS, *adis*, gr. *Παλλας, αδος*, s. Minerva.

PALLAS, *antis*, gr. *Παλλας, αντος*, 1) der Schwinger, einer der Titanen, des Crius und der Eurybia Sohn. Von der Styx Vater der Nice, des Cratos, Zelus und der Bia. Apollod. I, 2, 2. Hes. Theog. 384.

2) einer der Giganten. Minerva überwand ihn, zog ihm die Haut ab, und gebrauchte sie zum Schilde. Apollod. I. 6. 2. Claudian. Gig. 95. läßt ihn durch den Medusenkopf versteinern.

3) der Pallas Vater von der Titanis. Seine Tochter brachte ihn um, als er ihr Gewalt anthun wollte. Tzez. zu Lyc. 255. Clemens Alex. Coh. p. 24. Pott.

4) einer der Söhne Lycaons. Paus. VIII, 44.

5) des Evander Sohn. Er zog mit dem Aeneas gegen den Turnus zu Felde, und ward von diesem erlegt. Virg. Aen. X, 365 fgg.

PALLENE. *es*, 1) s. Clitus n. 3. 2) s. Asterie.

PALLENEIS, *idis*, nach Herodot I, 62 ein Beiname, den Minerva in Attika führte.

PALLENEVS, *ei*, ein Gigant, wurde von Minerven hingerichtet. Claudian. Gig. 109.

PALLOR, *oris*, die Todtenblässe, welcher zugleich mit der Furcht (Pavor) in dem Treffen mit den Fidenatern Tullus Hostilius einen Tempel gelobte, und dadurch seine erschrockenen Römer zu stehen brachte. Liv. I. 27. Man sieht beide mit herabhängenden Haaren und allen Zeichen des Entsetzens auf einer Münze des Lucius Hostilius. Haverc. Thes. Morell. T. I. p. 200.

Digitized by Google

PAMMON, *onis*, gr. *Πάμμων*, ονος, ein Sohn des Priamus und der Hekuba, beklagte mit seinem Vater den Hektor. Il. XXIV, 250. Apollod. III, 12, 5.

PAMPHAGVS, *i*, 1) der Vielfraß, ein Beiname des Herkules, s. denselben. Spanhem. in Callim. Dian. 148.

2) einer der Hunde Actäons. Ovid. Met. III, 210.

PAMPHILVS, *i*, einer der Söhne des Aegyptus Ihn mordete die Danaide Demophile. Hyg. f. 170.

PAMPHYLVS, *i*, der Sohn des dorischen Königs Aegimius, der Bruder des Dymas. Beide kamen bei dem Einfalle der Heraklíden nach Peloponnes ums Leben. Zwei Stämme der Spartaner führten von diesen Brüdern den Namen Pamphylis und Dymanis, die *Παμφύλου ἔκγονοι*, Pindar. P. I. 121. V, 95. Aristoph. Plut. 385 sind berühmt.

PAN, *anis*, gr. *Πάν*, *ανος*, eine der alten arkadischen Hirtengottheiten, in der, wie es scheint, anfangs die Arkadier die Natur, vergl. Pindar. P. III. 139, oder die höchste Gottheit, (dies konnte aber bei einem Hirtenvolke keine andere als eine Hirtengottheit seyn), verehrten, und die endlich die Orphiker, durch das griechische *Πᾶν* Alles, verleitet, in das Weltall umschufen. Ueber seine Aeltern, die allerdings sehr verschieden angegeben werden, ist die klassische Stelle beim Scholiast Theocrit. I, 3. Die Homerische Hymne auf den Pan nennt ihn einen Sohn des Merkur (vielleicht um auszudrücken, daß Pan nur sein Nachahmer und Lehrling war) und der Nymphe Dryopis. Nach Apollodor I, 4, 1. war sein Vater Jupiter, und die Mutter die Nymphe Thymbris. Nach einer andern Angabe Lucian. D. D. 25 ward er vom Mercur, der sich in einen Bock verwandelte, und die Penelope durch Zauberkünste in sich verliebt machte, mit dieser erzeugt, ehe sie noch den Ulysses heirathete, Schol. Theocr. Id. I, 3. 123. VII, 109. oder vom Ulysses und der Penelope, Schol. id. I, 123. Oder Penelope zeugte ihn mit allen ihren Freiern. Tzez. Lyc. 702. Herodot II, 145 ist sogar der Meinung, daß er erst nach dem trojanischen Kriege geboren worden sey. S. Hemsterhuis ad Lucian. T. I. D. D. 22. p. 270. Die Arkadier wiesen ihm besonders die Gebirge Mänalus und Lycäus als den Ort seiner Geburt an, und eigneten ihm eine gewisse Nymphe Sinois als Erzieherin zu. Paus. VIII, 30. Er führt hiervon bekannte Beinamen, als Ardius, Mänalius, Lycäus, Sinois. Homer, der Heldendichter, führt ihn nicht an, allein unter den Homerischen so genannten Hymnen ist ihm eine gewidmet. Hier werden von seiner Geburt folgende Umstände erwähnt. Merkur war sein Vater, die Tochter des Dryops seine Mutter. Erschrocken vor seinem haarigen Antlitz, flohe die Amme bei seiner Geburt davon. Allein sein Vater wickelte ihn in ein Fell, und trug ihn in diesem nach dem Olymp. Alle Götter, denen er ihn zeigte, erfreueten sich sein, daher erhielt er den Namen Pan, — Erklärung der Gottheit aus dem Namen, wie sie damals gewöhnlich wurde, — insonderheit ge-

wann ihn Bacchus sehr lieb. — Von seinem übrigen Wesen sagt diese Hymne noch ferner dies. Sie nennt ihn den Ziegenfüßigen, den Geräuschvollen, der im Dunkel der Wälder von Pisa in Gesellschaft der Bergnymphen wandelt. Er ist der Aufseher der Heerden, der Berge, der Jäger. Bald schlüpft er durch das Gesträuch, bald gaukelt er am Ufer der Flüsse, bald schweift er über die Spitzen der Felsen, steigt, um die Heerden zu besehn, auf die höchsten Berge, und erlegt auf Anhöhen das Wild. Kehrt er von der Jagd zurück, so treibt er die Lämmer in die Höhlen, und spielt süße Lieder der Flöte, die geschwätzigen Oreaden singen das Lob der Götter darein, und halten Tänze um ihn her. In ihrer Mitte tanzt er, bedeckt mit einem Luchsfelle, auf blumigen Wiesen. Bei Pindar an mehrern Stellen ist Pan der Beisitzer der Rhea. Pyth. III, 139. ibi Fr. ap. Schol.; er ist also in Beziehung auf die Zeugungskraft gesetzt. Doch dieser Begriff fand weniger Beifall als ein anderer aus Aegypten entlehnter Versuch, den Pan, als ein fröhliches heitres Wesen in das Gefolge des Bacchus zu verflechten. Man schuf dann bei den Dionysischen Aufzügen und in den Chören der satyrischen Dramen mehrere Panes, und auch selbst junge Panen oder Paniscl, dergleichen einen Tauriscus malte. Plin. XXXV. s. 40, 140. Diese Erweiterung des Mythus vom Pan gab dann Gelegenheit zu manchen Erzählungen von ihm. Er war mit Jupiter auf dem Cretischen Ida erzogen, und war es auch, der aus diesem Grunde den Göttern gegen die Titanen eine sehr nachdrückliche Hilfe leistete, daß er mit einer aus einer Seemuschel erfundenen Art von Trompete einen ungeheuern Lärm machte, wodurch die Titanen in Furcht geriethen. Darum hat ihn Jupiter, nebst der Ziege, seiner Mutter, unter die Sterne versetzt, wo er als Steinbock glänzt. Weil er aber die Muschel im Meere gefunden, hat er zum Zeichen des Funds den Fischschwanz. Eratosth. 27. Auf ähnliche Art diente er auch dem Bacchus auf seinem großen Feldzuge, als er einst von Feinden sich übermannt sah. Er ließ gegen ein Echo zugleich auf vielen Trompeten blasen und ein ungeheures Geschrei erwecken. Damit geriethen die Feinde in Furcht, und zogen sich zurück. Auct. de incred. 11. Bei dem Anfalle Typhons auf die Götter, gab er ihnen den Rath, sich in Thiergestalten zu verkriechen. Hyg. f. 196. Nach Apollodor I, 6. stand Aegipan dem Jupiter gegen den Typhon bei; und Hygin (Poet. Astronom. II, 28. p. 480 ed. Staver.) erzählt, daß Pan in der Titanenschlacht die Feinde mit Seemuscheln geworfen, und als darauf mehrere der Griechischen Götter nach Aegypten gekommen seyen und Typhon sie durch einen furchtbaren Angriff in die Flucht geschlagen, Pan sich in den Nil gestürzt habe, und halb Ziegenbock, halb Fisch dem Typhon entgangen sey. Andere Fabeln sind aus seinem Hirtenstande hergenommen. Dahin gehört, daß er ein eifriger Verfolger der Nymphen war. Unter andern konnte ihm Syrinx nicht anders entgehen, als daß sie die Götter anrief, sie möchten sie in ein Schilfrohr verwandeln. Pan erfand bei dieser Gelegenheit die

aus

aus sieben Röhren zusammengesetzte Hirtenpfeife. Ovid. Met. 689. 705. Hygin. 274. Virg. Eclog. II, 31. Als er sich darauf einst mit dem Apoll in einen Wettstreit einließ, ward Midas zum Schiedsrichter erkoren, und entschied für den Pan; erhielt aber zum Danke vom Apoll Eselsohren. S. Midas. Ovid. Met. XI, 153. Pan mußte sich in die Syrinx verlieben, welches, wie Servius zu Virgil a. a. O. bemerkt, durch ein Ringen des Pan mit dem Amor, wobei der letztere siegte, ausgedrückt wurde: denn alles besiege die Liebe. Dieser Kampf ward von verschiedenen alten Künstlern abgebildet *). Doch entweder lassen sie den Kampf unentschieden, wie ein Gemälde Pitture d'Ercol. T. II, 13, wo Silen dabeisteht, und Bacchus den Kampf ansieht **); ingleichen ein altes

*) In Welckers Zeitschr. für alte Litterat. und Kunst B. I. p. 475 ist über einen Kampf zwischen Pan und Eros (auf dem Sarkophag Casali B. V. Taf. C), der unter einer hochzeitlichen Vorstellung des Bacchus und der Ariadne abgebildet ist, von Welcker weitläufiger gesprochen und dann p. 484 folgende Erklärung gegeben: Was nun den Sinn dieses Streites und Sieges anlangt, so werden die meisten ihn als eine Allegorie zu betrachten geneigt seyn, welche die Macht der Liebe, ihre Gewalt auch über die roheste Natur ausdrücke. Dies ist unter einigen andern sehr falschen, schon Spons Vermuthung; und so sagt schon der Allegoriker Servius (ad Virg. Ecl. II. 31.) vom Pan: A poetis fingitur cum Amore deo luctatus et ab eo victus, quia, ut legimus, omnia vincit amor. Wobei ich bekennen muß, nicht zu wissen, daß auch unter den Dichtern, welche erhalten sind, einer dieses Gegenstandes gedächte. Auch könnte man sich einen Streit des thierischen Triebs gegen den reineren Eros unter den Einflüssen des Dionysos denken. Gerathener aber scheint es, da rein allegorische Vorstellungen nicht leicht unter die Bacchischen der Marmorwerke gemischt vorkommen, und da beide Streitende zur Bacchischen Gesellschaft gehören, zunächst auf die Beziehung der Sache auf diese Gesellschaft unmittelbar, also auf die eigentliche Bedeutung zu sehn, so wie sie aus dem stehenden Charakter oder der Rolle der Personen, namentlich des Pan, hervorgeht. Der Charakter des Pan, des Bacchischen nämlich, ist unveränderlich und fast ausschließend der der Verliebtheit und Lüsternheit. Was Lucianus ihn sagen läßt (D. D. 20.), daß alle Mänaden des Dionysos ihm zu Willen seyen, scheint geschöpft aus der Vergleichung einer ganzen Menge der mannichfaltigen Bacchischen Vorstellungen. Was lag daher näher, wenn man Handlungen, Verhältnisse, Begebenheiten aufsuchte, um Veränderung und Bewegung in das Bacchische Taumelleben zu bringen, als diese Erfindung, welche so mancherlei Scenen gleichsam als ersten Akt anpaßt, und auch ohne allgemeineren Begriff, blos durch den Abstich beider Streitenden und die Uebereinstimmung mit den bekannten Charakterzügen etwas Ergötzliches enthält? Vielleicht war sie der Stoff, um den der Witz einer der Satyrhandlungen sich drehte, deren Verlust immer zu beklagen bleiben wird.

**) Welcker a. a. O. p. 478 sagt: Statt aller andern Zuschauer ist Dionysos zugegen, an einem Abhang sitzend, wie auf dem Marmor, nämlich mit Rücksicht auf die ursprünglichste und einfachste Anlage der Theater, und hier mit sichtbarer Aufmerksamkeit auf die Entscheidung zuschauend, und hinter ihm Ariadne, deren seliges

Musiv, Spon. Misc. sect. II. Art. 8. p. 15 und 38.; oder Amor erscheint als Sieger, Rossi Mem. Bresc. p. 148. Eine ähnliche Vorstellung ist diese, wenn ein Amor und ein Pan sich einander gegen die Köpfe stoßen. Heliodor hatte einen dergleichen Wettkampf vorgestellt. Plin. XXXVI. s. 4, 10. Man findet auf verschiedenen Gemmen Copien. — Eine andere Liebschaft des Pan war Echo, mit welcher er die Jynx erzeugt haben soll. Tzez. Lyc. 316. Eine andere Liebschaft erzählt Macrob. V, 22. aus dem Nicander und Virg. Ge. III, 392. spielt auf sie an. Pan nahm die Gestalt eines weißen Widders an, und lockte damit Luna in einen Wald. Nonnus Dionys. XIV, 71, die Menge der Pane bei den dionysischen Aufzügen zu erklären, gibt ihm eine Zahl von zwölf Söhnen. Näher an das Urwesen Pans tritt die Erzählung, daß er die Ceres entdeckte, da sie sich aus Unwillen über die Götter versteckt hatte, Paus. VIII, 42. — In Aegypten war nach Herod. II, 46. 145, Pan einer der acht obersten Gottheiten. Er ward in der Stadt Chemmis, in der Gestalt eines lebendigen Bocks verehrt, und hieß hier Mendes. Suid. h. v. welches Wort Jablonski Panth. T. I. p. 273. durch Zeugungsglied oder Zeugungskraft, deren Symbol Pan war, erklärt. Die gedachte Stadt Chemmis hieß von ihm Panopolis, und Steph. Byz. h. v. führt an, daß man ihn hier mit einem langen starrenden Zeugungsgliede vorgestellt habe. Diod. I, 18. setzt ihn daher, seiner Gewohnheit nach, unter das Heer des Osiris. Von hier aus ließ sich denn sowohl die Einführung dieser Gottheit nach Griechenland, als ihr Urwesen erklären. Die wilden Arkadier nahmen diese Gottheit an, ohne ihren Namen zu kennen, oder sie vergaßen ihn wieder. Pan erhielt dann, wie mehrere Aegyptische Gottheiten, einen griechischen Namen. Er kam spät aus Aegypten, weil Griechenland spät erst mit Aegypten in Verbindung kam, und die arkadischen Hirten schufen ihn zur Hirtengottheit um. Die Uridee stellte die orphische Religion wieder her. Die orphische zehnte Hymne betrachtet daher zuerst den Pan als Hirtengottheit fast mit denselben Bildern, als die Homerische, doch fügt sie einige Nebenideen bei. Sie schreibt dem Pan, wie fast allen Hirtengottheiten dasselbe zugeeignet wird, Weissagung und eine Art von Begeisterung zu; wie auch in der That Pan vor Alters in Arkadien Orakel hatte. Paus. VIII, 37. Sie stellt ihn weiter, nach Art der Waldgötter, als ein leicht zu erzürnendes Wesen dar. So eignet sie ihm endlich auch die Gabe und Eigenschaft zu, daß er die Menschen durch gewisse Phantome erschrecke. Vergleiche oben die Erzählung von den

---

Wohlgefallen an ihm sich nachdrücklich dadurch ausspricht, daß sie, des Spiels vergessend, nur auf ihn blickt, indem sie mit den Schleifen seines Thyrsus tändelt. Es ist hierbei wohl zu berücksichtigen, daß nach der Vorstellung der Alten, wie wir aus Diod. IV. 5 sehn, Dionysos der Tänze und Tragödien und lächerlichen Possen der ihn begleitenden Satyrn sich so sehr erfreut, daß sie vorzüglich ihm das frohe und glückselige Leben bereiten.

Digitized by Google

Titanen und den Zügen des Bacchus. Von da aus aber geht die orphische Hymne weiter. Sie stellt Pan als den Inbegriff des Himmels, der Erde, des Meeres, des Feuers dar. Sie nennt ihn den Regenten der Welt, den Schöpfer, den Lebengeber, den Früchtespender. Sie läßt alle Elemente ihm gehorchen, und durch ihn das Geschlecht der Menschen hervorgehn. In Griechenland verehrte ihn außer Arkadien, wo er für die Hauptgottheit des Landes angesehen wurde, und ihm besonders die Berge Mänalus und Lycäus heilig waren, Propert. II, 17. Theocr. I, 123. auch Athen mit einem jährigen Lampenfeste. Herod. VI, 105. Er leistete ihnen dafür große Dienste gegen die Perser, und beredete sogar die Spartaner, ihnen im Vollmond zur Schlacht bei Marathon zu Hilfe zu ziehen. Herod. a. O. Auch war er es, der die Gallier vor Delphi in die Flucht schlug. Paus. X, 23. Unter dem Namen Lupercus, der Wolfjäger, führte Evander seinen Dienst in Italien ein. Aurel. de O. G. R. 5. S. Lupercus. Ovid. T. II, 31. Außerdem gab ihm Italien auch den Namen Inuus, oder verwechselte vielmehr eigene Waldgötter mit ihm. Die Athener nannten ihn Agreus, Agnus, den Pan im Felde; die Trözener Lyterius, weil er einst ihre Stadt von einer Hungersnoth befreiet haben sollte. In Arkadien hatte er die Namen Mänalius, Licäus, Lampeus, von einem Gebirge dieses Namens, und Scoletus, von dem Hügel Scolete bei Megalopolis. Auch Nomius, der Hirt, ward er bei ihnen genannt. Die Römer verwechselten oft ihren Faunus mit dem Pan, s. Horaz, Carm. I, 17. wo er dem Faun den Lycäus bewohnen läßt. Was seine Bildung anbelangt, so haben wir von dieser schon oben gesprochen. Sie begriff ganz an Kopf, Füßen, Schwanze und Hörnern die Gestalt einer Ziege in sich. Er ward mit einem hochrothen Gesichte von den Dichtern vorgestellt. Sil. Ital. XIII, 332 f. Man gab ihm die Pfeife, einen Kranz von Fichtenlaub, auch bisweilen bei den Römern, die von den Lupercalien entlehnte Peitsche, das Zeichen der Herrschaft, als Attribute zu. Seltener trägt er einen Baumast. Einen berühmten Pan mit einem Schlauche, vergl. Anthol. IV, 12. verfertigte Praxiteles. Die eigentliche Natur der Pane verwechseln die Mythologen und Antiquarier sehr oft mit den Satyren und Silenen der Alten. Erst Heyne, Antiq. Samml. Th. 2. S. 69. hat hierüber Licht verbreitet. Aechte Pane trifft man an: zwei derselben als Caryatiden mit Fruchtkörben auf den Köpfen im Museum Kapitolinum; einen andern derselben mit einer Bachantin im Vaticanischen Pallast, eine Gruppe, die aus dem Pallaste Caraffa nach Rom gebracht wurde; eben daselbst ein anderes Gruppo, wo ein Pan einem Faune den Dorn aus dem Fuße zieht; dieses Stück von vortrefflichem Ausdrucke stand ehemals in der Villa Mattei; im Pallast Farneſe endlich zu Rom findet man eine dritte Gruppe, einen Pan, der einen Faun die Flöte spielen lehrt. Vergl. auch Museum Flor. T. I. t. 86. n. 6. Montfauc. Suppl. T. I. pl. 64. Allegorisirend gibt auch Servius zu Eclog. II, 31 eine

Schilderung von ihm: Pan, sagt er, eine ländliche Gottheit, ist nach der Aehnlichkeit der Natur gebildet, daher Pan, d. i. Omne, All. Denn er hat Hörner zur Aehnlichkeit mit den Sonnenstrahlen und Mondshörnern. Sein Gesicht ist roth, dem Aether ähnlich. Auf der Brust hat er ein mit Sternen besäetes Bocksfell, um die Aehnlichkeit mit den Sternen zu bezeichnen. Der untere Theil seines Körpers ist struppicht, wegen der Bäume, Gesträuche und wilden Thiere. Ziegenfüße bezeichnen die Solidität der Erde, die Pfeife mit sieben Röhren die Harmonie des Himmels, in welcher sieben Töne sind. Der Stab (ῥαβδος) ist das Jahr, das in sich zurückkehrt, weil er der Gott der ganzen Natur ist. — Wir wollen noch einige Bemerkungen, zunächst nach Hug, mittheilen. Nach Herodot II, 46 wurde Pan von den Mendesiern den ersten acht Göttern beigezählt, welche früher vorhanden gewesen, als die zwölfe, und mit einem Bocksgesichte und Bocksfüßen, wie bei den Griechen, dargestellt. Diese Darstellung erklärt sich, weil durch den Bock das Vermögen zum Zeugungsgeschäfte dargestellt (Horapollo I, 48.), und in den Mysterien dieses Thier mit eigenen Gebräuchen als die fruchtbare Naturkraft verehrt wurde (Diodor. I, 88.). So war das Bild des Pan beschaffen, dies war die Bedeutung, die er hatte. Verfolgt vom Typhon stürzte er sich ins Wasser und seine Bocksgestalt bekam den Fischschwanz. Des Osiris (Dionysus) Jahreszeit endet sich beim Steinbocke, dem Bilde des Pan, das nunmehr fliehend sich in den Wassern begräbt (im Wintersolstitium). Was soll aber in der Wintersonnenwende, wo die Natur unfruchtbar und öde ist, Pan, das Symbol der fruchtbaren Naturkraft? Wir dürfen nur nicht vergessen, daß gerade in dieser Zeit das Land in allen Reizen des Frühlings glänzt, und die schöpferische Kraft des Nils niemals anschaulicher vor Augen legt. Es läßt sich also wohl fassen, warum das Bild der Erzeugung am Himmel ist, wo die Erde die Erzeugnisse jeder Art in üppiger Fülle hervortreibt. Um diese Zeit kommen die Nomaden über hundert Meilen weit her, um ihre Heerden von Kameelen und Pferden dort zu weiden, wofür sie einen geringen Tribut bezahlen: eine Gewohnheit, die schon in den frühesten Zeiten bei den Asiatischen Hirten Statt fand. 1 Mos. 47, 34. 26, 2. 12, 6. Maillet description de l'Egypte p. 24. Volney voyage en Syrie et en Egypte T. I. ch. 6. p. 71. Sie erhielten die nicht zum Ackerbau geeigneten Theile des niedern Aegyptens von den alten Königen angewiesen. Strabo XVII. p. 545. Heeren Ideen über die Politik, den Verkehr und Handel der vornehmsten Völker der alten Welt, Th. II. Abschn. II. p. 626. Von der Ankunft der Hirten scheint der Monat des Steinbockzeichens; Phamnôt (d. i. den Hirten angehörig, Hirtenmonat), benannt worden zu seyn. Wir sehen nunmehr, daß Pan in seiner Bocksgestalt weiter nichts war, als eine Hirtengottheit, deren Aeußerlichkeit durch das Geschäft bestimmt wurde, dem seine Verehrer oblagen, und von dem sie die Fruchtbarkeit der Heerden und Weideplätze zu erbeten glaubten. Den Vater des Segens ihrer Heer-

Digitized by Google

den stellten sie symbolisch durch die Bocksnatur dar, da dieses Thier vor andern seine Thätigkeit in der Zeugungsverrichtung auf eine entschiedene Weise erprobet. Da sie weiter in die Nilsümpfe und Seegegenden angewiesen waren, so bekam der Bocksgott von der Oertlichkeit ein Wahrzeichen seiner Wohnung, das Untertheil des Fisches. Er war vorzüglich das Idol der Mendesier, deren Landschaft längs solchen Sumpfgegenden hingebreitet war; er selbst hieß davon Mendes, oder Mendesischer Gott Herodot. II, 46, an welche Benennung man nachher verschiedene Etymologien anknüpfte, deren vornehmste die Griechen durch das Wort Pan übersetzten. Das Bild aber wurde in die Abtheilung des Thierkreises versetzt, in welcher die Sonne während des Hirtenmonats einhergeht; wozu es auch noch wegen seines symbolischen Inhaltes Anspruch hatte, der so gut mit den Erscheinungen der Jahreszeit zusammentraf. Allein dasselbe, was in dem Mendesischen Districte der Bocksgott ausdrückte, die erzeugende Naturkraft, verband man im übrigen Aegypten mit der Person des Osiris, dessen Bilder nicht minder auffallende Kennzeichen der befruchtenden Thätigkeit an sich tragen. Plutarch. Is. et Osir. c. 51. Und was dem Pan geschah, daß er sich ins Wasser stürzte, widerfuhr auch dem Abzeichen der Befruchtung des Osiris und ihm selbst; der eine und das andere wurde, als Typhon den Osiris in seine Gewalt bekam, ins Wasser geworfen Plutarch. Isis et Osir. c. 18. vergl. c. 13. 14 und c. 36. Diodor. I, 22. Nach Homer sprang auch Dionysus vor dem Thracischen Lycurgus, der hier in die Stelle Typhons tritt, in die Fluth. Il. VI, 130 — 139. und dazu die Schol. Sophocl. Antigon. 955 sqq. Apollod. III, 5. Pausan. I, 20. Leonid. Tarent. Epigr. 46. in Analectt. Brunck. T. I. p. 232. Grotii Antholog. IV, 8, 42. Propert. III, 15, 23. Aber Osiris war für ganz Aegypten das, was Pan nur in der Mendesischen Landschaft war; oder Osiris wurde bei den Mendesiern als Bock vorgestellt. Wie nämlich im ackerbauenden Aegypten die Seele des Osiris nach seinem Tode in die Stiergestalt, in den Apis, überging, so hatte sie im Hirtenlande die Bocksgestalt angenommen, um in sichtbarer Umgebung den Irdischen gegenwärtig zu seyn. Plutarch. Is. et Osir. c. 73. Der Bock war also bei den Mendesiern der Stellvertreter des Osiris, und sein anschauliches Nachbild, Mendesischer Apis. Wenn Osiris nun in der Wintersonnenwende verschwindet, geht er wirklich in den Hirtengegenden in den Bock über, wie er im ackerbauenden Lande inwohnend im Apis vermuthet wird. Es bewährt sich folglich, Osiris habe auf der Flucht vor Typhon sich hinter dem Bilde des Steinbocks oder des Pan verborgen. Diodor I, 25. führt die Behauptung derer an, welche behaupten, Osiris und Pan seyen für einerlei zu halten. An dieses Bild knüpfte man mehrere andere Vorstellungen an, die nicht alle auf Osiris paßten. In solchen Fällen war der Bocksgott von Osiris verschieden und getrennt, und hieß Schmin oder Schmön, und so ist es denn geschehen, daß

man ihn bald für ein Symbol des Osiris, bald für einen selbstständigen Gott nahm.

Pan ist in der Iliade und in der Odyssee und im Hesiodus nicht genannt, und erscheint unter den Attischen Göttern erst in der Schlacht von Marathon und im Persischen Kriege hilfreich. Herodot. VI, 105. Aeschyl. Pers. 445 fg. Dennoch aber preiset ihn Epimenides hundert Jahre vor der Marathonischen Schlacht unter den Griech. Göttern Schol. Theocrit. I, 3. Eratosth. Catast. 27. Vergl. Herodot. II. 145. Pan war nämlich in den ackerbauenden Staaten nicht sonderlich, weit mehr von dem Hirtenvolke der Arcadischen Gebirge beachtet worden. In Arcadien offenbart er sich vor der Marathonischen Schlacht das erste Mal einem Bürger Athens Herodot. VI, 105; im quellenreichen Arcadien ist er geboren Hymn. Homer. in Pan. 30—38. Simonid. in Anthol. Grot. IV, 12, 85. Pindar. Fragm. ex Partheniis edit. Heynii p. 29 fg.; ja Epimenides verbindet den Pan und Arcas (Schol. Theocr. I, 3.) als Zwillingsbrüder. Hierin scheint er ein ähnliches Schicksal mit dem Aegyptischen Pan gehabt zu haben, der anfangs nur Hirtengott und in Hirtengegenden geehrt war, bis er in ganz Aegypten anerkannt wurde.

Den Griechen war er deswegen vorzüglich Beschützer der Triften und Weiden Hom. Hymn. in Pan. 5. Orph. Hymn. X, 1. Pausan. VIII, 28. Und so wie er in Aegypten von dem obersten der Götter, dem Osiris, gewissermaßen nicht verschieden war, so war er bei den Griechen, wo Jupiter mehrere Eigenschaften des Osiris ererbt hat, mit Jupiter sehr nahe verwandt, und selbst Jupiter und mit diesem erzogen; in den Mysterien der wirkliche gehörnte Jupiter Eratosthen. Catast. 27. Orph. Hymn. X, 12.

Pan war in Aegypten einer der acht ersten Götter, und zwar der achte, weswegen er Schmön hieß Herodot. II, 146. Dies führt zu dem astronomischen Begriffe Pans. Die sieben Planeten hatten nämlich in Aegypten einen Gott oder eine Göttin, um für sie Sorge zu tragen, so wie jedem ihrer Kreise eine Muse zugetheilt war, ihre Bewegungen nach einer bestimmten Sangweise harmonisch zu leiten. Aber diese sieben Götternamen wurden auf die sieben Wochentage vertheilt, welches die Römer beibehielten. Diesen sieben Wochentagen war Pan zum Aufseher Dio Cass. XXXVII, 18. gegeben, welcher sie alle zur Einheit verband, und das Zeichen der Woche war. Gatterer Commentat. I. de Theogon. Aegyptior. in Comment. Societ. reg. scient. Goetting. 1784. 85. Dieser Anordnung lag vermuthlich die Idee zum Grunde, die Xenocrates ausdrückt: die sieben Götter der Planeten umfaßt ein achter, der aus allen zusammengesetzt ist, und das ganze Weltsystem vorbildet. Clem. Alex. Cohort. c. 5. Wie nämlich die sieben Planeten mit ihren Kreisen vom achten, vom ganzen Gewölbe der unbeweglichen Sterne eingeschlossen sind, so umschließt Pan, als der achte, die sieben Götter, und er selbst das Vorbild des Ganzen besteht wieder aus ihnen. Die Ver-

Digitized by Google

anlassung zu dem Gedanken, dem Pan eine so erhabene Stelle anzuweisen, liegt in der Sprache. Er ist eigentlich Gott der Mendesier, und heißt darum Mendes (der Mendesier), welcher Name theils eine Gegend, theils einen Begriff bezeichnet, den die Griechen durch Pan, das All, die Gesammtheit übersetzt haben, — nämlich den Inbegriff der Ueberirdischen, die Gesammtheit der Götter. Er drückte also das ganze Gewölbe, welches die Bahnen der Wandelsterne einschließt, den größten Kreis, in dem die Umdrehungen von Sonne, Mond und den fünf übrigen vorgehen, hieroglyphisch aus. Dadurch aber kam auch er in Verbindung mit der Harmonie und ihren Gesetzen (welche als Musik der siebensaitigen Leier dargestellt war), nach denen sich die Wandelkörper in ihren Kreisen bewegen. Doch war er nicht fordernd; es gelüstete ihm niemals nach der Leier; er bildete sich vielmehr ein eigenes einfaches und ländliches Tonspiel, wie es einem Hirtengotte ziemte, und damit stimmte auch er in das große Lied der Musen ein, wie ihn die Orphiker gehört hatten: flüsternd die Weltharmonie auf scherzhafter Flöte. Orph. Hymn. X, 6. Er setzte sein Tonwerkzeug aus sieben mit Wachs verbundenen Schilfen zusammen, welches wir auf alten Bildwerken erblicken; zuweilen sind es acht Schilfe, wie er nämlich den sieben Wochengöttern allein sang. Eine Statue war in den Gärten Ludovisi mit der siebenröhrigen Flöte, auf der er einen Jüngling unterrichtet, den man für den Apollo hält: kleine Bildnereien sind in verschiedenen Sammlungen Raccolta di statue antiche — colle sposizioni di P. A. Massei n. 64. Montfaucon ant. expl. T. I. P. I. Tab. 49. p. 102. Lucernae fictiles Musei Passerii Vol. II. n. 57. Montfauc. Ant. T. I. P. II. pl. 176 n. 6. Pitture antiche d'Ercolano T. I. Tav. 15. Auf einer merkwürdigen Gemme steht er in der Mitte des Thierkreises, und spielt ihm seine Lieder vor, obgleich nur in einer einröhrigen Flöte. Passeri Thesaur. gemm. astrifor. zu Anf. der Vorrede. Hug p. 142—148. und pag. 234—236.

Wir wollen um der Kürze willen nur noch die Hauptideen Creuzers in der Symbol. III, p. 240 fg. anführen. Dem Aegyptier, sagt er, war sein Mendes-Ebnun od. Pan das thätige, befruchtende Naturprinzip, das in der Frühlingsgleiche sich offenbaret; d. i. in dem Zeitpunkte, wo die Sonne, dieser große Demiurg, dieser ewig thätige Welthauch, sich im Zeichen des Stiers mit dem Sternbilde der Ziege und der Zicklein, welche unmittelbar auf dem Stiere stehen, vereinigt fand. Da wird der belebende Feuerhimmel neu aufgethan, da verbindet er sich mit der Erde; da ergießt sich das Horn der Amalthea mit neuen guten Gaben. Darum ist auch Pan der gute Gott und heißt ausdrücklich so, wie Silenus Dionysus. Hieraus ist sofort das doppelte Amt des Pan erkennbar: seine Wirkungskraft auf Erden und sein Walten oben im Himmel. Ueber der Sphäre des Mondes ist er Princip aller Bewegung. Von ihm geht aller Planeten-Lauf aus, in ihm findet die Harmonie der sieben Kreise

ihren Mittelpunkt (Cornutus de N. D. cap. 27.). Unter dem Monde ist er der Besamer, der die Wälder befeuchtet von oben herab und Nahrung gibt für alle Thiere. Darum heißt er auch der Vielzeugende (πολύσπορος), und darum gehörte er auch in die Nymphaeen neben dem belebenden Erdhauch Silenus. In jeder dieser beiden Beziehungen kann er nun Sohn des Hermes heißen. Er gehört ja als Befruchter jenem Hermes ithyphallicus an, und als hohe himmlische Intelligenz jenem Thoth-Hermes, dem Vater aller Ideen; wie er denn als ewige Lebensquelle sowohl die irdischen Leiber gibt und beseelt, als die höchsten Gedanken, die allgemeinen kosmischen Gesetze erzeugt und die Himmelsschrift der Planetenbahnen vorzeichnet. Sind denn das aber wirklich alte nationalägyptische Vorstellungen vom Pan? oder sind sie nicht vielmehr aus späteren Pythagoreischen, Platonischen Philosophemen in jenes mythische Wesen aus Vorliebe zu gewissen Schuldogmen zurückverlegt worden? In diesem letzteren Sinne haben in neuerer Zeit unter andern Tiedemann und Voß den Hirtengott Pan betrachtet. Ersterer in einer eigenen Abhandlung Sur le Dieu Pan, in den Mémoires de la Societé des Antiquités de Cassel Tom. I. p. 165 sqq.), Letzterer gelegentlich in den mythologischen Briefen (I. p. 78 ff.) und zu Virgilius (Eclog. II. 31.). Eine Ansicht, die bisher vielen Eingang gefunden, welcher aber von Creuzer widersprochen wird.

PANACEA, *ae*, eine Göttin, der man die Hilfe gegen alle Krankheiten zuschrieb. Sie hatte zu Oropus einen besondern Altar. Paus. I, 34.

PANACHAEA, *ae*, ein Beiname der Ceres zu Aege in Achaja. Paus. VII. 24. und

PANACHAEIS, *idis*, ein Beiname der Minerva zu Laphiria in Achaja. Paus. VII, 20. Beide Namen beweisen, daß sie die Achäer gemeinschaftlich verehrten.

PANCRATIS, *idos*, wird nach einer neuern Erzählung, welche Diodor. V, 30. und Parthen. 19. liefern, für die Tochter des Aloeus und der Iphimedia, für die Schwester der berühmten Aloiden ausgegeben; auch von den letztern Pancrato genannt. Sie ward von einem Haufen Seeräuber unter des Butes Anführung entführt. Ueber sie geriethen die Seeräuber selbst in Streit. Siculus und Heeatäus, nach Parthenius Scellis und Cassamenus, blieben über sie beide auf dem Platze. Dann ward sie, nach Diodor, dem Agussamedes zu Theil, dem sie die Aloiden wieder abnahmen.

PANDAREVS, *ei*, 1) ein Landmann aus Ephesus, dem die Ceres die Gabe verliehen hatte, daß er sich nie im Essen übernahm. Seine Tochter war die Aedon, welche des Polytechnus Gemahlin wurde. S. Aedon. Anton. Lib. 11.

2) des Merops Sohn, Ant. Lib. 36. und nach Paus. X, 30. aus Miletum in Creta gebürtig. Er war des Tantalus Gehilfe

in Diebstählen, und schwur ihm zu Liebe manchen Meineid. Endlich stahl er den goldenen Hund weg, der vor dem Tempel des Jupiter stand, und gab denselben dem Tantalus aufzuheben. Tantalus schwur es zwar gerade ab, daß er ihn erhalten habe, Pandareus wurde aber demungeachtet deswegen in einen Stein verwandelt. Anton. Lib. a. O. Pausan, am angeführten Orte, heißt uns diesen Pandareus für ebendenselben ansehen, von dessen Töchtern Homer erzählt. Pandareus nämlich, sagt dieser, hatte verschiedene Töchter, welche sehr frühzeitig ihre Aeltern verloren. Die Götter nahmen sich ihrer an. Venus nährte sie mit Käse, Honig und Wein, Juno gab ihnen vor allen übrigen Mädchen Schönheit und Klugheit, Diana schlanken Wuchs, und Minerva lehrte ihnen künstliche Arbeiten. Venus ging nach dem Olymp, für die Mädchen Männer zu erbitten. Indeß entführten sie die Harpyjen und machten sie zu Sclavinnen der Erinnyen. Od. XX. 66—78. Eine von ihnen — die übrigen beiden nennt Pausan Camiro und Clytie — war Aedon, die Gemahlin des Zethus, die ihren eigenen Sohn Itylus umbrachte. Zur Strafe ward sie in eine Nachtigall verwandelt. S. Aedon. Od. XIX, 518.

PANDARVS, *i*, 1) des Lycaon Sohn, ein Lycier, war ein so vortrefflicher Bogenschütze, daß Homer sagt, Apollo habe ihm selbst den Bogen gegeben. Er führte die Einwohner von Zelea am Ida und Aesepus Flusse nach Troja. Il. II, 824. Minerva ermunterte ihn unter der Gestalt des Laodocus nach geschlossenem Bündnisse nach dem Menelaus zu schießen. Il. IV, 88. Hierauf verwundete er den Diomedes in die Schulter. Il. V, 95. Da er aber diesem Helden mit dem Aeneas nochmals entgegen ging, wurde er von ihm getödtet. Aeneas focht um seinen Leichnam. Il. V, 277. Dictys II, 41. Hyg. f. 112.

2) des Alcanor Sohn, ging nebst seinem Bruder Bitias mit dem Aeneas nach Italien, und wurde vom Turnus im Lager erschlagen. Virg. Aen. IX, 672.

PANDEMOS, *i*, ein Beiname der Venus, die gemeine, Volgivaga. Nach Paus. I, 22. soll Theseus ihre Verehrung eingeführt haben, als er alle Stämme von Attika in Athen vereinigte. Hier bezeichnete sie also: die gemeinschaftlich zu verehrende, wie Jupiter Pandemus; obgleich sie anderwärts immer die sinnliche Liebe ausdrückte. Nach andern bauete Solon ihren Tempel von der Abgabe der gemeinen Weibspersonen. Sie hatte daher auch in Theben eine Bildsäule, Paus. IX, 16. so wie in Elis, wo sie auf einem Bocke (dem Zeichen der Zeugungskraft) ritt. Paus. VI, 25. Auf einer alten Gemme ist ihr Wagen mit einem Bocke bespannt. Beger Thes. Br. T. I. p. 176.

PANDION, *onis*, gr. *Πανδίων, ονος*, 1) einer von den Söhnen des Aegyptus und der Hephästina, den seine Braut Callidice ermordete. Apollod. II, 1. am Ende.

Digitized by Google

2) ein Sohn des Phineus und der Cleopatra. Sein Vater blendete ihn auf die Verleumdungen seiner Stiefmutter. S. Phineus. Apollod. III, 15, 3.

3) der erstere König dieses Namens in Athen war des Königs Erichthonius und der Nymphe Pasithea Sohn, und seines Vaters Nachfolger. Er vermählte sich mit seiner Mutter Schwester, der Zeuxippe, und zeugte mit ihr die Söhne Erechtheus und Butes, und die Töchter Procne und Philomela. Zu seiner Zeit kamen Bacchus und Ceres, d. i. der Getreide- und Weinbau, nach Attika. Mit der Zeit aber gerieth Pandion in einen Krieg mit dem König Labdacus in Theben; die Thracier, welche damals Daulis in Phocis inne hatten, Thucyd. II, 29. Paus. I, 5. X, 4. Conon. 31. leisteten ihm unter ihrem Könige Tereus Hilfe. Aus Dankbarkeit gab Pandion dem Tereus seine Tochter Procne, erlebte aber aus dieser Ehe großes Unglück, s. Tereus, Apollod. III, 14, 8. Nach Pandion I. Tode folgte ihm sein Sohn Erechtheus, und Butes wurde Priester auf der Akropolis. Apollod. III, 15, 1.

4) dieses Namens der zweite, ebenfalls König in Athen. Er war des Cecrops II. und der Metiadusa Sohn. Die Söhne von seines Vaters Bruder Metion, die bekannten Metioniden, vertrieben ihn aus dem väterlichen Reiche. Er nahm also seine Zuflucht nach Megara, wo er sich mit des megarischen Stammhelden Pylas Tochter, Pelia, vermählte und mit ihr den Aegeus, Pallas, Nisus und Lycus erzeugte. Vom Pylas erhielt er das Reich, starb aber in Megara und ward auf der Klippe der Minerva Ilithyia unweit Megara begraben. Apollod. III, 15, 5. Heyne p. 340. Paus, I, 41. Eustath. zu Il. 558.

PANDIONIDAE, *arum*, die bekannten Söhne dieses letztern Pandion. Sie bemächtigten sich nach ihres Vaters Tode Athens mit Gewalt, und theilten dann dieses Königreich so unter sich, daß dem Aegeus die höchste Gewalt, dem Lycus das westliche Ufer über Sunium, dem Nisus Megara, dem Pallas die sogenannte Paralia, oder das westliche Ufer zu Theil wurde. Paus. I, 5. Apollod. III, 15, 5. Heyne p. 341 fg. Schol. Aristoph. Vesp. 1218. Strabo IX, p. 601. Ihre Streitigkeiten unter einander sind berühmt.

PANDORA, *ae*, die erste Frau, welche den Sterblichen auf Jupiters Veranstaltung zur Strafe zugeschickt wurde, weil Prometheus das Feuer vom Himmel gestohlen hatte. Vulkan mußte sie aus Erde bilden, alle Götter und Göttinnen aber ihr jede Liebenswürdigkeit mit der Sprache und dem Leben einhauchen. Daher unterrichtete sie Minerva in kunstvollen Arbeiten, Venus gab ihr Schönheit, Reiz, und qualvolle Macht, Merkur Coketterie und Begierde zu gefallen, Minerva die Suada, die Grazien und Horen besorgten ihren Putz. Man nannte sie Pandora, weil sie den Menschen zum Unglück mit allen Gaben der Götter ausgerüstet war. Noch oben drein gab ihr Jupiter eine Büchse mit, die alles nur mögliche Uebel in sich enthielt. So ausgestattet schickte man sie mit dem Merkur

dem Epimetheus, dem Bruder des Prometheus, zum Geschenke zu. Prometheus hatte vorher den Epimetheus gewarnt, ja kein Geschenk vom Jupiter anzunehmen. Er hatte aber die Warnung vergessen, und nahm das unglückliche Geschenk an, öffnete auch noch oben drein die unglückliche Büchse. Vorher hatten die Menschen nichts vom Unglück gewußt, jetzt flogen Krankheiten und Sorgen aus der Büchse und kamen unter die Menschen; nur noch ein wenig Hoffnung blieb in der Büchse hängen. Hes. Theog. 521. Op. et D. 47. Dieser Mythus sagt nichts mehr, als daß durch die Einführung der Künste und der Cultur unter das Menschengeschlecht, die hier in der Gestalt eines vollkommenen Frauenzimmers geschildert werden, Ungemach und Elend unter die Menschen einbrachen. Epimetheus zeugte mit der Pandora die Pyrrha, die Gemahlin Deucalions. Hyg. 142. Man findet diese Pandora auf verschiedenen Gemmen. Mus. Flor. T. II. t. 38. n. 5. Lippert. II, 6.

2) Pandora nennt auch Orph. Arg. 973. eine der Gefährtinnen der Hecate und Furien, eine der schrecklichsten Plaggöttinnen mit einem eisernen Leibe.

PANDORVS, *i*, gr. *Πάνδωρος*, ου, der Sohn des Königs von Attika Erechteus und der Diogenea, der Bruder des Cecrops II. und Metions. Apollod. III, 15, 1. Er besaß nach Scymn. Perieg. 572. Euböa.

PANDROSOS, *i*, die Tochter des Cecrops I. die Schwester der Aglauros und Herse. Ovid. Met. II, 738. Apollod. III, 14, 6. Ihr wurde von der Minerva nebst ihren Schwestern der junge Erichthonius zur Verwahrung übergeben. Ihre Schwestern öffneten das Kästchen, darin er lag. Pandrosos aber nahm daran keinen Antheil, und kam also auch nicht mit ihnen ums Leben. Paus. I, 27. Merkur zeugte mit ihr den Ceryx. Pollux VIII, 9, 103. s. Ceryx. Sie hatte an dem mit dem Tempel des Neptunus Erechtheus verbundenen Tempel der Minerva Polias eine kleine Kapelle, Pandrosium genannt, deren Herod. VIII, 55. Paus. a. O. gedenken.

PANELLENIVS, *i*, gr. *Πανελλήνιος*, ου, der Jupiter, den alle Griechen anbeten. Als Aeacus auf sein Gebet ganz Griechenland von einer großen Dürrung befreiete, errichtete er zu Aegina diesem Jupiter einen gemeinschaftlichen Tempel und eine gemeinschaftliche Verehrung. Paus. I. am Ende. Ihm erbauete nachher der Kaiser Adrian einen sehenswürdigen Tempel. Paus. I, 18.

PANOMPHAEVS, *i*, der Urheber aller Weissagung, aller Orakel, ein Beiname, unter dem Jupiter auf der Küste Asiens, zwischen den sigäischen und rhöteischen Vorgebirgen seinen Altar hatte. Orph. Arg. 1296. Ovid. Met. XI, 198. Eustath. zu Il. VIII. 48.

PANOPE, *es*, 1) eine der Nereiden. Hes. 250.

2) eine Tochter des Thespius, und vom Hercules Mutter der Threpsippa Apollod. II, 7, 8.

Digitized by Google

PANOPAEVS oder PANOPEVS, *i*, des Phokus und der Asteropäa Sohn, ein Phocenser, von dem die Stadt Panope den Namen führte. Er war der Gefährte des Amphitrus gegen die Teleboer, Apollod. II, 4, 7. Heyne p. 131. auch an der calydonischen Jagd nahm er Antheil Ovid. Met. VIII, 312. Sein Bruder war Crissus, mit dem er sich schon im Mutterleibe gestritten haben soll. Lycophr. 939, of. 932. Paus. II, 29. Von ihm stammte der Erbauer des trojanischen Pferdes Epeus ab; so wie von seinem Bruder Crissus, Strophius und Pylades. Heyne zu Apollodor. 309.

PANOPTES, s. Argus.

PANTHIVS, *i*, einer der Söhne des Aegyptus. Hygin. f. 170.

PANTHVS, *i*, ein Aeltester von Troja. Il. III. 145. Seine Gemahlin war Phrontis. Il. XVII, 40. Seine Söhne Euphorbus, Hyperenor und Polydamas. Il. XVI, 806. XIV, 516. 749. Servius zu Aen. II, 319. erzählt von ihm, er sey des Othryas Sohn und Priester des Apollo zu Delphi gewesen. Des Antenor Sohn aber habe ihn, seiner Schönheit wegen, bei der Gelegenheit entführt, als er abgeschickt worden, das Orakel zu fragen, ob Priamus das von dem Herkules zerstörte Troja wieder auf dem alten Orte aufführen solle. Den Apollo zu versöhnen, habe ihn dann Priamus wieder zum Priester gemacht. Eine Erdichtung der Neuern. Virgil. a. O. läßt den Panthus bei der Einnahme der Stadt aus Il. XV, 522. als Priester auftreten.

PAPA, ein Name des Atys, s. diesen. Diod. III, 58.

PAPAEVS, *i*, *Pappaeus, i*, auch *Pappas, ae*, der Vater, Beiname Jupiters bei den Scythen und Bithyniern, Herod. IV, 59.

PAPHIA, *ae*, ein Beiname der Venus, von ihrem uralten Dienste zu Paphos in Cypern. Ihre Bildsäule hatte die Gestalt eines spitzigen Kegels. Tacit. H. II, 3. In ihrem Tempel gaben sich die jungen Cypriertinnen allen Fremden zur Wollust Preis. Justin. XVIII, 5, 4.

PAPHVS, *i*, 1) ein Sohn des Cinyras. Hyg. f. 242.

2) der Sohn, den Pygmalion mit der auf seine Bitte belebten Bildsäule erzeugte. Ovid. Met. X, 297. Von beiden soll die Stadt Paphos ihren Namen haben.

PARAEBIVS, *i*, ein Freund des Phineus. Sein Vater hatte eine Eiche umgehauen, aus welcher ihn die Hamadryade aufs flehentlichste um Verschonung bat. Daher ward er verdammt, bei aller Arbeit Hunger zu leiden; dasselbe Schicksal hatten seine Nachkommen. Phineus rieth seinem Freunde, die Göttin mit einem Altar zu versöhnen, und die Plage wich. Apollon. II, 458. ib. Schol.

PARAMMON, *onis*, ein Beiname des Merkur zu Elis. Sein Dienst sollte aus Libyen abstammen. Paus. V, 15.

PARCAE, *arum*, gr. *Moῖραι, ων*, sind ihrem Ursprunge nach nichts, als die personificirten Begegnisse, die glücklichen wie die un-

Digitized by Google

glücklichen, welche dem Menschen von Jugend auf widerfahren, oder Symbole menschlicher Schicksale. Vergl. Il. X. 253. Odyss. VIII, 479. Nach diesem vollständigen Begriff findet man die Parcen bereits im Homer. Ihre Zahl und Namen setzt aber erst Hesiodus fest. Er folgt aber dabei einer doppelten Angabe. Nach einer, der ältesten nämlich sind sie blos die unglücklichen Ereignisse, die sie den Menschen zuspinnen, und vorzüglich Beförderinnen des Todes im Kriege. Sie sind daher Töchter der Nacht. Clotho, Lachesis, Atropos, sind ihre Namen. In den Schlachten schlagen sie sich mit den Keren um die Gefallenen. Hinter ihnen drein schleicht die Traurigkeit. Sie machen es nämlich mit den Keren aus, ob der Gefallene sterben soll, oder ob sie ihm noch längeres Leben zuisprechen sollen. Als Kinder der Nacht sind sie scheuslich, führen Krallen und schreckliche Blicke. Hes. Sc. Herc. 258 f. Nach einer andern Stelle aber nennt sie Hesiodus Töchter der Themis und Jupiters. Der Grieche hatte, wie alle Naturmenschen, seine feindlichen Dämonen in Natur und Leben. Der Tod der Natur im Winter kam von einer verheerenden Göttin der Unterwelt, welche Gemahlin eines eben so grausamen Gottes unter der Erde war, der nicht die Natur, sondern den Erdenbewohner tödtete. Dieser Gott der Unterwelt war aber in der frühesten Zeit noch nicht einem höheren unterthan; denn es war noch kein Jupiter, als Herrscher über Götter und Menschen, auf den auch der Mensch etwa sein ganzes Leben mit jedem Schicksale beziehen konnte; Jupiter war nur der mächtige Donnerer, der Gott in allen lebendigen Bewegungen der obern Region, und sein Naturgebiet berührte noch nicht Aides (Pluto's) Herrschaft über das Leben des Menschen. Jeden Gott betete man also in seiner eigenen unmittelbaren Beziehung auf den Menschen an, und keinen in Beziehung auf eine andere. Um Lebensfristung mußte man den unerbittlichen Aides anflehen; er gab oder nahm nach eigenem Willen das Leben. Unausbleiblich war eines jeden Tod, aber noch nicht als Schicksal oder Verhängniß, sondern als des Aides grausame That, die er wohl verschiebt, aber endlich doch verübt — die Ker (Parce) ist also in diesem Sinne noch Tod und Todesgöttin, als Werkzeug in des Aides Hand, nicht Göttin des Todesschicksals. Als aber die Götter den Menschen immer näher traten und Jupiters Naturgebiet endlich in den vielfachsten Beziehungen das menschliche Leben berührte, so daß ihm, dem Herrscher über eine Menschenwelt, auch Leben und Schicksal mit zugehörte: da stand der Mensch mit seinen Schicksalen zwischen zwei Gottheiten, und beide trafen in ihm zu einem neuen Verhältnisse zusammen. Wenn Aides einen Menschen aus der Oberwelt raubt, so raubt er ihn aus dem Gebiete ihres Beherrschers, und dieser muß nun in Beziehung auf dies wichtige Ereigniß und auf Aides kommen. Dies Verhältniß hatte sich aber nur stufenweise mit Jupiters Herrschaft neben dem alten Glauben gebildet, so wie auch nur erst in Verhältniß der Gottheit zu Gottheit die Idee von Tod sich zur Idee von Todesschicksal und die Todesgöttin

Ker zur Göttin eines von der Gottheit beschlossenen Todes umwandeln konnte. Nun kam die Todesgöttin, wenn Jupiter es beschlossen, sie wurde in sofern der jedem zustehende Lebensantheil oder Moira (μοῖρα, d. h. zugemessener Theil überhaupt), mit welcher Benennung Aesa (αἶσα) gleichbedeutend gebraucht wurde. Für Lebensantheil kam auch Eimarmene (εἱμαρμένη) in den Gebrauch, und in sofern Lebensantheil und also auch Tod vorherbestimmt war, hieß die Moira auch Pepromene (πεπρωμένη). Also wurde die Todesgöttin zur Göttin des Todesschicksals Ker (Κήρ) und sodann Göttin der vorherbestimmten Lebenszeit (Μοῖρα). Aber wenn das Lebensziel zugemessen war, so waren es auch die Umstände und Schicksale des Lebens, und auch diese führt also Jupiter durch die Moirá herbei. Sie werden Schicksalsgöttinnen überhaupt, die dem Menschen, wenn er geboren wird, mit seinem Lebensfaden die Geschicke seines Lebens zuspinnen *) (Κατεκλῶθες Odyss. VII,

*) Diese uralte weitverbreitete Metapher des Spinnens und Webens ist von der Natur oder den Göttern überhaupt, welche die Dinge weben, den Faden derselben fortspinnen, und demnach, was sie für einen jeden herbeiführen ihm zuspinnen, auf die Parcen, als besonders bestellte, aus Gott oder Jupiter herausgetretene Wardeine der Zeit und des Lebens übergegangen. Weiter als Jupiter ist die große weibliche Naturgottheit, wovon gleichsam eine Tochter, die gute Spinnerin Ilithyia; und selbst die Homerische Artemis (Diana), obgleich der Mutter oder sich selber wenig mehr gleich, hat doch noch die goldene Spindel behalten (Odyss. IV. 122.), so wie bei Pindar Leto, die Mutter Nacht, Mutter von Mond und Sonne, und die Nereiden, Göttinnen des Elements, das an Belebungskraft der Lichtgöttin verschwistert ist; und ferner eine weitere Verwandlung oder Emanation derselben Mondmutter, Persephone, ist die große Weberin bei den Orphikern. So ist Aphrodite, als Mutter der Lebenden die älteste der spinnenden, Leben zutheilenden Parcen, und auch Athene, weil sie mit den Mondgöttinnen und mit Aphrodite eines war, hat in dem uralten Jonischen Holzbild, das einem Schüler des Dädalus zugeschrieben ward, in jeder Hand eine Spindel, dabei auf dem Haupte den Polos (Paus. VII, 5. 4.). Dem Spinnen entspricht das in der Philosophie später herrschende Bild von dem Flusse der Dinge, woher Rhea den Namen hat. Ueberhaupt ist das Spinnen eigentlich als ein Fließen angesehen worden — ῥέω, νῆμα — vergl. Buttmann Mythus der Sündfluth p. 42. Endlich zeigt auch der Gedanke der Orphiker den Mondumlauf unter die drei Mören zu vertheilen (zuzuspinnen, ἐπικλώθειν), denen in Bezug auf das Licht, als Mutter der Zeiten, weiße Gewänder und ein weißes Haupt zugeschrieben werden, nicht minder die Sätze der ältesten eigentlichen Philosophen, wie geneigt das Griechische Alterthum war, die Natur der Dinge als ein Reich des Kronos, ein Werden oder zunächst unter dem Gesichtspunkte der Zeit anzusehen.

So alt und abgeschliffen im Homer der Ausdruck zuspinnen schon ist, so haben doch die Mören, deren Amt es eigentlich ist Zuspinnerinnen zu seyn, bei ihm noch kein davon geborgtes Abzeichen; keines auf dem oben gedachten uralten Denkmal. Ihre Spindel ist daher etwas ganz anderes, als die Laute des Apollon und der Musen, der Dreizack des Poseidon oder der Blitz des Zeus

197.). Doch war dem Griechen keineswegs das Leben eine Kette streng vorherbestimmter Geschicke. Schicksal und Tod sind zwar Wille der Gottheit, aber dieser Wille ist nicht immer vorherbestimmter Rathschluß, der Zeit und Umstände verhängt hat; sondern der Wille ist selbst Spiel des Willens. Ist er aber bestimmter Entschluß, so kann seiner Erfüllung niemand entgehen. Der Tod als endliches Loos ist unvermeidlich, aber das Ziel des Lebens und die Wege zum Ziel nicht immer bestimmt vorgezeichnet. Dieser allgemeinere Begriff des Schicksals, als Lebensgeschick blieb dann nur

---

und der Gürtel der Aphrodite, die der Einbildungskraft als wirklich gehandhabte Dinge erscheinen. Sie ist nicht ein Sinnbild eines eigentlichen Handelns, sondern Sinnbild einer mit der Sache verschmolzenen und verwechselten Metapher, welches man in der bildenden Kunst um so lieber aufnahm, als es in das gemeine Leben eintief, das den Alten überall so lieb und werth war. Sophokles (in einem Bruchstück in der Phädra bei Stob. Ecl. p. 133. vergl. Lactant. II. 10.) läßt die Aesa überschwengliche, unentfliehbare Beschlüsse mit demantenem Weberblatte weben (am sausenden Weberstuhl der Zeit, könnten wir aus unserm Dichter hinzusetzen). Aber man blieb in der Kunst stehen bei dem schönen

— was ihm das Schicksal,
Als ihn die Mutter gebar, in den werdenden Faden gesponnen,

und schuf eine von den Früheren nicht geahnte mystische Beziehung zwischen der bildlichen Beschäftigung und dem eigentlichen Walten dieser Göttinnen; bestimmte also die Art des Wirkens, da jene nur die Kraft und das Wesen bildlich angedeutet hatten. Die bildende Kunst hat ferner mehr unterschieden und abgetheilt; bei den Dichtern ist mehr die ursprüngliche Einheit von den dreien beibehalten, vorzüglich darin, daß sie sämmtlich Spinnerinnen sind, nach dem alten Begriff, wo Mora und Klotho eins waren: überhaupt, daß sie alle das Gleiche ungetheilt thun. Sie singen und prophezeihen sie zusammen, denn die Zukunft, die sie in die Stunde der Geburt legten, mußten sie natürlich selber wissen (sie sprechen sie aus, Fatae), und die Sitte, bei der Geburt wahrsagen zu lassen, — (vielleicht von den Aegyptern, bei denen jedem Kinde gleich bei der Geburt der Horoscop gestellt wurde, zu verschiedenen Zeiten angeregt und belebt) — befestigte diese Vorstellung, so wie sie selbst daraus hervorgegangen war. Bei Ovid liegt in ihrer Wohnung die ungeheure Gesetzsammlung der Dinge auf ehernen und eisernen Tafeln.

Die Römer scheinen in den drei Faten, Fatae, welche den Pareen gleich galten, den Begriff der Lachesis hervorgehoben zu haben, indem sie ihnen die Zeichen der Fortuna, Füllhorn und Steuerruder gaben, mehr der Göttin, die das Irdische lenkt und segnet, huldigend, und auf das Wirkliche gerichtet, als auf den Gedanken der geheimnißvollen Nothwendigkeit und das Göttliche in der Natur und Geschichte. So sind diese Fatae nicht mehr noch weniger als die Fata oder das Fatum, das durch das Rad an die Fortuna erinnert, und in gleichem Sinn wie jene, nämlich in eigenthümlich Römischem Sinne, aber auch nur so, für die Parce oder die Parcen genommen werden darf.

Wie Homer, so wechseln auch die Spätern zuweilen zwischen den Parcen und der Parce, die alsdann collektiv verstanden wird, oder vielmehr als der einfache Begriff des Schicksals, ohne nähere Bestimmung. Welckers Zeitschrift I. p. 197—233.

dem neuern Namen der Schicksalsgöttin eigen, durch den er entstanden war, und neben ihnen behielt die Todesgöttin Ker den engern Begriff als Todesgeschick oder die den verhängten Tod Bringende. Aber auch hier tritt das Verhältniß zwischen allgemeinen und besondern Begriffen ein: Moira kann gleichbedeutend seyn mit Ker, und das Todbringende Verhängniß, aber nicht Ker mit Moira, und das Lebensgeschick überhaupt bedeuten.

Allein worauf bezieht sich das, was der Homerische Hymnus auf Mercur sagt: sie wohnen unter dem Parnassus in einer Höhle, drei Schwestern mit schnellen Flügeln, die den Apollo die Wahrsagekunst lehrten. Ihr Haupt ist mit weißem Mehl bestreuet; sie fliegen aus der Höhle und weiden Honigwaben: wenn sie diese Götterspeise nicht haben, täuschen sie den Fragenden? Mercur wurde als Seelenführer durch Nekyomantie zum Führer der weissagenden Moirá. Als solcher bezog er sich in den Kunstvorstellungen eines Arcadischen Tempels auf Demeter (Ceres), der ihre Tochter aus der Unterwelt zugeführt wird; Herkules hielt den wahrsagenden Dreifuß u. s. w. Sollte nun dieser Orphische Cultus nicht auch der Delphische geworden seyn, und die Demeter — Mutter Erde — in der Orphischen Mythik nicht die Göttin Erde, die vor Alters in Delphi geweissagt hatte? Demeter war Göttin des Getreidebaues, und so wäre das mehlbestreuete Haupt nach Orphischer Mythik zu erklären — sie war Erfinderin des Honigbaues, und ihre Priesterinnen hießen Melissá (Bienen), und die Moirá wären die geflügelten Göttinnen geworden, die nach Honigwaben ausfliegen, in Orphischer Mythik nun auch Dienerinnen der Demeter, wie die Melissá, weil Demeter Gáa war, durch die das Orakel entstanden, und sollte denn nicht mit mehr Bedeutung Pindar (Pyth. IV, 106.) in der übertragenden Sprache der Lyrik die Pythia, die Delphische Biene heißen, als der Scholiast will, der hier unter Melissa nicht Priesterin der Demeter, sondern Priesterin überhaupt versteht? — Die Göttinnen gaben dringende Antwort, wenn sie nicht Honig hatten. Denn die prophetische Begeisterung erforderte reine Nahrung, und nach Pythagorisch-orphischer Lehre, welche das Fleischessen verbot, war Honig die reinere und edlere Nahrung, die jene rohe verbannt hatte. So weit Kanne Mytholog. pag. 205—239. Vergl. Manso pag. 493. Wagner p. 313.

Die Parcen standen im Delphischen Tempel in der Zweizahl, welche nicht nur Pausanias (VIII, 37, IX, 25. II, 4. III, 11. V, 15. X, 24.), sondern auch Plutarch (de εἰ ap. Delph. 2.) befremdend fand, da man sonst überall drei Mören glaube. Zoega Numi Aegypt. p. 190. 403 fand darin eine Spur der in Büchern und in der Kunst nur selten berührten tieferen Theologie der Alten, wonach sie mit der doppelten Nemesis der Alexandriner und Smyrnäer, in Beziehung auf Bestrafung und Belohnung, Glück und Unglück, gleich dem Phosphorus und Hesperus im Venusstern, übereinkommen als Zeugung und Vernichtung, Geburt und Tod. In derselben Verbindung

dung dachte sich auch Visconti die Ilithyia und die Parce oder Morta auf einer Patera (Zoëga Bassiril. Tav. III. not. 13). Auch die zwei Horen deuten auf das Reifen und Verblühen. Also Geburt und Tod, Gutes und Böses (Hesiod. Scut. 249.) theilen sich in das Leben. Ganz natürlich, daß in der gemeinen Anwendung in der Kunst diese Zweiheit, und zwar aus ihrer tiefern Bedeutung herausgehoben, durchgeführt wurde, in sofern man die (nun dreifach gewordene) Parce fast ausschließend der Geburt oder dem Sterben zugesellte. So geschah es auch, daß, indem die eine Seite, das Geschick des Todes hervortrat, die Mören nicht blos neben, sondern vermischt mit den Keren erscheinen (Hesiod. Theog. 218. Cic. N. D. III, 17.), in dieser Verschwisterung zu Töchtern der Nacht herabsinken von Töchtern des Zeus und der Themis und Schwestern der Horen, und aus der Nähe des Zeus geschieden, ihre Heimath im Hades finden (Manso's Mytholog. Verf. p. 514 fgg.). In den frühern Fabeln und Dichtungen von Homer an, mögen sie mit der Geburt und dem Tode ziemlich in gleichem Verhältniß verbunden seyn.

Wesentlich verschieden von dieser Vorstellung sind an sich die Mören, als drei Schwestern, Klotho, Lachesis und Atropos, in welchen das Wesen der Móra oder das Schicksal des Lebens aufgefaßt ist unter der Bedingung göttlicher Zutheilung, als ausfließend von einer höhern Macht, ferner unter dem Gesetz unbestimmbarer Zufälligkeit der Glücksgaben, und endlich unabänderlicher Nothwendigkeit. Stob. Eclog. I, 6, 15. Cornut. 13. Anders erklärt Plato Rep. X. p. 620. und anders Legg. XII. p. 960. c. Stob. Ecl. II, 8, 37. Lactantius erklärt ziemlich flach, daß eine das Leben anzettele, eine es webe, und eine dritte es zerschneide; oder von andern (wie Schol. Eurip. Or. 12.), daß Klotho bereite, Lachesis erfülle und besiegle und Atropos unveränderlich mache. Zoega verglich Klotho mit Geburtshelferin Juno, Lachesis mit der Urania, und Atropos mit der Dike. Sieht man weniger auf die Form des Lebensgesetzes, als auf den Inhalt des Lebens, so nimmt die Móra andere Namen und Gestalten an; sie theilt sich in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Plat. Rep. X. p. 617. Welcker a. a. O. p. 220—224. Indessen haben es im ganzen ältern Fabelcyclus die Mören blos noch mit der Geburt zu thun. So in den Hymnen des Olen und allen spätern Gesängen auf die Geburt der Delischen Zwillingsgötter. Sie sind noch überall Beisitzerinnen und Begleiterinnen der Ehevorsteherin Juno. Aus den Frauen aber, die den Gebärenden beistanden und dabei spannen und sangen, entstand der Begriff von Schicksalsgöttinnen, welche in der Geburtsstunde jedem Menschen seinen Schicksalsfaden spönnen (ἐπικλώθειν, Von Einer Klotho s. Gatak. ad Antonin. IV, 26), und die sich in Gesellschaft der Hebammengöttinnen, der Ilithyien, bei jeder Geburt Glück oder Unglück spendend einfanden. S. Böttigers Kunstmythol. S. 27. Ilithyia oder die Hexe S. 18. 28. 40.

Die Abbildungen der Parcen sind nicht häufig: denn der Begriff der Nothwendigkeit hat weder sehr mannichfaltige noch liebliche Seiten. Die älteste Vorstellung ist an dem Borgheſiſchen, dreieckigen Altar, einem der älteſten Denkmäler, wo ſie in Geſellſchaft der Horen und der Chariten vorkommen, alle drei gleich, jede mit einem langen Stabe. Mus. Pio-Clem. T. VI. t. R. Auf einem Sarkophag mit der Schöpfung des Menſchen durch Prometheus und dem Gang des Menſchenlebens erſcheinen die Parcen mit Federn auf den Köpfen Millin Voyage au midi de la France pl. 65, 2. Die eine von ihnen hält eine Kugel empor und in der Rechten das Stäbchen, womit ſie die Sterne deutet; die andere ſpinnt, die dritte, entfernt von den beiden andern, treibt den Schatten nach der Unterwelt. Sonſt beziehen ſich an den Sarkophagen die Parcen auf den Eintritt oder den Ausgang des Lebens, theils allgemein, theils in Bezug auf einzelne Menſchen. Auf dem Vaticaniſchen Sarkophag (Mus. Pio-Clem. T. IV. t. 34. Millin Gal. XCII.) blickt Atropos auf eine Sonnenuhr, als ein Sinnbild der Lebensdauer; Lacheſis weiſet als Lenkerin der Begebenheiten des Lebens den Horoſkop mit einem Stäbchen auf dem Globus nach. Klotho zupft nicht aus dem Rocken, ſondern hält zwei Schickſalsbücher in den Händen, die Begebenheiten des Lebens bei der Geburt daraus abzuſingen. Von einer vierten Figur, vielleicht Nemeſis, iſt nur eine Hand übrig. Auf dem Capitoliniſchen Sarkophag (Mus. Capitol. T. IV. t. 25. Admir. 66. 67. Millin. Gal. XCIII.) ſchreibt Lacheſis auf den mit dem Thierkreis umwundenen Globus, der auf einer Säule ruht, indem ſie ein kleines rundes Dintenfaß in der andern Hand hält. Klotho hat Spindel und Rocken, Atropos aber iſt von dieſen beiden getrennt und ungewiß. Ein anderer Sarkophag war in der Villa Borgheſe (Sculr. de Pal. della villa Borgh. st. I, 17.), wo die drei Parcen des Todten Haupt umgeben. Lacheſis hält einen Globus hoch auf der Linken, in der Rechten einen Griffel; Klotho ein langes Buch vor ſich hin; Atropos iſt wie am Vaticaniſchen Sarkophag. Welcker a. a. O. p. 202 — 219. Nach Hugs Unterſuchungen p. 238 fg. ſind die Parcen aus den drei Muſen entſtanden, übrigens Göttinnen des Schickſals p. 240 fg.

PAREA, *ae*, 1) ein Beiname der Minerva in Lakonien. Paus. III, 20.

2) eine Nymphe, mit welcher der König Minos in Creta den Nephalion, Eurymedon, Chryſes und Philolaus zeugte. Apollod. III, 1, 2.

PARIS, *idis*, gr. Πάρις, ιδος, der berühmte Urheber des trojaniſchen Krieges. Er war der Sohn des Priamus und der Hecuba. Seiner Mutter träumte, daß ſie eine Fackel gebäre, welche Troja in den Brand ſtecke. Dieß deutete Aeſacus und andere Wahrſager dahin aus, das Kind, welches ſie jetzt trage, werde den Untergang ſeines Vaterlandes verurſachen. Apollod. III, 11, 5. Il. III, 325. XII, 93. Eurip. Androm. 297. Hyg. f. 91. Paus.

Digitized by Google

X, 12. Ovid. Her. XVI, 45. Priamus beschloß also dasselbe nach der Geburt wegsetzen zu lassen, und trug dieß Geschäft einem seiner Räthe, dieser es aber wieder einem Sclaven, Agelaus, auf. Der Sclave fand nach fünf Tagen eine Bärin, welche das Kind säugte, nahm es nun zu sich und erzog es unter dem Namen Paris. Apollod. a. O. Paris erlangte mit den Jahren eine sehr große Schönheit und Stärke; und war den Räubern eben so fürchterlich, als seinen Freunden angenehm. Er führte daher unter ihnen den Namen Alexander. Apollodor III, 12, 5. it. Schol. Il. III, 325. Eben dieß war denn die Ursache, daß ihn die drei Göttinnen, Juno, Minerva und Venus, zum Schiedsrichter erwählten, welche unter ihnen die schönste sey und welcher also unter ihnen der von der Eris unter die Hochzeitgäste des Peleus mit der Aufschrift: der Schönsten, geworfene Apfel gehöre. Il. XXIV, 25 f. Nach andern schickte alle drei Jupiter durch den Merkur an ihn. Paris erkannte die Venus für die schönste. Dies ist das berühmte Urtheil des Paris, worüber Dichter und Künstler sich so vielfältig verbreitet haben. Nach den ersten thaten ihm die Göttinnen, jede für sich, die größten Versprechungen. Juno versprach ihm ein Königreich und dauernde Herrschaft. Hyg. 92. Eurip. Troad. 927. Durch Minervens Beistand sollte er der geschickteste und künstlichste aller Menschen werden Eurip. Troad. 925. Hyg. a. O. oder vielmehr immerwährenden Sieg. Venus versprach ihm blos das schönste Weib. Hyg. a. O. Tzet. Lyc. 91. Ovid. Her. XVI, 59. Lucian. Dial. Deor. 16. Schol. zu Eurip. Hecub. 637. Die alten Künstler und Dichter wußten auch anfangs von keiner Entkleidung der Göttinnen. Bekleidet erscheinen sie auf einem Marmor, wo sie Merkur herbeiführt und Paris unter seiner Heerde sitzt. Beger. Spic. p. 155. So auf einem Gemälde aus dem Grabe der Nasonen. Montfauc. T. I. P. I. pl. 108. So auf einer Gemme Beger. Thes. Br. T. I. p. 43. Nur die Neuern weichen hiervon ab und lassen die Göttinnen sich entkleidet dem wollüstigen Schäfer darstellen. In dieser Maße dichtet Propertius L. II, El. 2. Und eben so erscheinen sie auch in Gestalt der Grazien auf einer Gemme bei Maffei Gemm. ant. P. IV. t. 2. Gleichwohl blieb Paris noch geraume Zeit Hirte. Einst aber da Priamus feierliche Kampfspiele anstellte und dazu einen Ochsen von der Heerde des Paris holen ließ, fand sich unser Hirte gleichfalls in Troja ein. Seine Fertigkeit in diesen Uebungen war über so groß, daß er alle Söhne des Priamus, selbst den Hector, überwand. Dies reizte den Deiphobus (nach Serv. zu Virg. Aen. V, 370. den Hector), ihn zu erstechen. Paris aber flüchtete zum Altar des Herceischen Jupiter, und hier erkannte ihn Cassandra als des Priamus Sohn, und sein Vater nahm ihn wieder an. Hyg. f. 91. Ovid. Her. XVI, 359. Bald darauf ward Paris zu der Gesandtschaft erwählt, die sein Vater nach Griechenland schickte, um die entführte Hesione zurück zu fordern. Hyg. f. 92. und bei dieser Gelegenheit entführte er die Helena. Von dieser Gesandtschaft weiß Ho-

mer so wenig, als von seiner Wegsetzung und Wiedererkennung; doch das berühmte Urtheil des Paris zwischen den streitigen Göttinnen kennt er, zum Beweise, daß schon vor ihm, dem Vater der Dichter, die Geschichte der Eroberung von Troja bearbeitet war. Peleus vermählte sich mit einer Göttin. Bei seiner Vermählung schon ward der Grund zu dem trojanischen Kriege gelegt. Vielleicht beschloß man ihn als eine Nachahmung des Argonautenzugs. Ueber das schönste Weib, das Paris entführte, entstand er. Dieses Weib mußte Venus dem Paris zuführen. Sie mußte folglich Verbindlichkeit gegen den Paris haben. Eine besondere Begebenheit auf jener Vermählung gab nun die Veranlassung zur Erfindung dieses Mythus vom Urtheil des Paris. Beim Homer ist Paris ein schöner, wohlgebildeter Mann, Il. III, 44. ein Kenner der Musik, Il. III. 54. prachtliebend und geschmackvoll, daher bauet er sich einen, von der übrigen Familie abgesonderten Pallast, und braucht die besten Meister dabei. Il. VI, 313. Dann geht er mit einer Gesellschaft junger Leute von seiner Denkungsart auf Reisen, kommt nach Sparta, wird hier ein Gastfreund des Menelaus und entwendet dem Menelaus die Helena, mit einer beträchtlichen Summe seines Vermögens. Il. III, 45. 48. 173. 458. Die folgenden Dichter, die theils als Epopeendichter, theils als Tragiker, diese Geschichte zu des Paris Vortheil bearbeiteten, lassen hierin eine Art von Vergeltung für die geraubte Hesione liegen. Bald folgte ihm Helena mit gutem Willen. Vergl. Ovid. a. O. 85. und Her. 17. Bald aber wird sie eigentlich, und wider ihren Willen geraubt. Dictys. I, 2. läßt sogar den Paris Sparta erobern, und nebst der Helena auch zwei ihrer Sclavinnen, Aethra, die Mutter des Theseus, und die Clymena zugleich mit entführen, während der Zeit, daß Menelaus in Creta seiner großväterlichen Erbschaft halber sich aufhält. Auf seiner Flucht nahm Paris den Weg über die Insel Cranae, wo er zuerst mit Helenen die Freuden der ehelichen Liebe genoß. Il. III, am Ende. Paus. III, 22. Dann schweifte Paris, wahrscheinlich absichtlich, auf der See umher, um nämlich seinen Nachsetzern zu entgehen. Ein Sturm treibt ihn sogar nach Aegypten. Hier landet er in der kanopischen Mündung. Durch einige Sclaven, die ihm entlaufen, wird sein Raub dem Könige Proteus bekannt, der ihn nach Memphis holen läßt, und hier die Helena und die geraubten Schätze ihm abnimmt. Herodot. II, 113. Andere aber ließen ihn glücklich, wie von hier, so auch aus Phönicien entkommen, wo er den König Sidon des Nachts hinterlistiger Weise überfiel, ihn erlegte, und seine Residenz ausplünderte. Dict. Cret. I. 5. Homer selbst läßt ihn in Sidon landen, und daselbst sidonische Gewänder und Mädchen, welche sie verfertigen, mit sich nehmen. Il. III, 445. VI, 290. Der Verf. der Cyprischen Gedichte ließ den Sturm, der ihn nach einen oder den andern Ort verschlug, von der Juno erregen. S. Biblioth. d. alt. Lit. S. 23. Cedren führt eine andere, freilich ziemlich historisirende Nachricht an. Des Paris Vater hatte von dem Orakel vernommen, ehe dieser sein Sohn

dreißig Jahr alt seyn werde, werde durch ihn Troja zu Grunde gehn. Er steckte also den jungen Paris bei der Stadt Mandus in eine hierzu eigends erbauete Festung, Parion. Hier verfertigte Paris ein Lobgedicht auf die Göttinnen, darin er die Venus allen andern vorzog. Nach seinem dreißigsten Jahre glaubte sein Vater, vom Orakelspruche sey nun nichts mehr zu fürchten. Er schickte ihn also auf Reisen, und hier geschah die Entführung. Während der Rückreise des Paris waren nach dem Dict. I, 7 — 11, Gesandte von dem Menelaus in Troja angekommen; und man drang in den Paris, seinen Raub wieder heraus zu geben. Allein Paris hatte seinen Bruder und seine Mutter auf der Seite, und setzte mit diesen es durch, daß die Entführte mit allen ihren Schätzen bei ihm blieb. So begann der Krieg, wo Paris das Verderben seines Vaterlandes wurde. Il. III. 50. Homer läßt ihn allerdings mit einer etwas zweideutigen Tapferkeit in der Iliade auftreten. Desto muthvoller machten ihn die nachherigen Dichter, vergl. Hyg. 91, 273. Doch selbst nach Homer war er in den Gefechten immer unter den vordersten Streitern und forderte die tapfersten Helden heraus. Zwar wich er anfangs zurück, als ihm Menelaus entgegen trat; aber ein kleiner Verweis des Hector hob seinen Muth wieder, und nach einer heldenmäßigen Antwort ging er einen Zweikampf mit dem Menelaus ein. Il. III, 16 f. Nach dem Loose warf er zuerst den Speer gegen den Menelaus und traf diesen damit in den Schild, Menelaus aber darauf ihn durch den Schild hindurch. Menelaus hieb ihn darauf mit dem Schwerte über den Helm, daß er zersprang, faßte ihn bei dem Mähnenbusche und wollte ihn zu den Griechen überziehen. Allein Venus zersprengte den Riemen des Helms, entrückte ihn in seinen Pallast und holte die Helena zu ihm. Il. III. 344 f. — Also ein Held, den die Liebe untauglich zum Kampfe machte. — Helena machte dem Paris Vorwürfe, doch überließ sie sich bald wieder seiner Umarmung, Il. III, 423. Hector traf ihn bei ihr an und machte ihm Vorwürfe. Bald darauf aber waffnete sich Paris von neuem und ging nach dem Treffen zurück, Il. VI, 321. 503. und erlegte den Menesthius. Il. VII, 8. Nach dem Zweikampfe des Hector mit dem Ajax that ihm Antenor Vorschläge, er solle, dem Kriege ein Ende zu machen, die Helena mit ihren Gütern wieder herausgeben. In Rücksicht der Güter willigte er ein. Allein von der Herausgabe der Helena wollte er nichts wissen, Il. VII, 361. In einem der folgenden Treffen verwundete er den Diomedes in den Fuß, den Machaon in die Schulter und den Eurypylus in die Hüfte. Il. XI, 369. 505. 580. Dann führte er mit dem Alcathous und Agenor die zweite Division gegen die Verschanzungen an. Il. XII, 93. Hier focht er mit dem Idomeneus über den Leichnam des Alcathous, Il. XIII, 490. und rächte den Tod seines Gastfreundes Harpalion durch die Erlegung des Euchenor und Diochus. Il. XIII, 660. XV, 341. Die spätern Dichter lassen ihn auch mit Hilfe des Deiphobus den Achilles hinterlistiger Weise im Tempel des Apollo erschießen. Hyg. f. 115.

Seinen Tod, erzählt man gewöhnlich, fand er von der Hand des Philoctetes, der ihn mit den vergifteten Pfeilen des Herkules verwundete. Hyg. f. 112. Lycophr. 917. ib. Tzez. Dictys IV, 29. läßt dieses in einem ordentlichen Zweikampf geschehen, in welchem man sich auf Pfeile herausforderte. Doch liefert er auch die Nachricht, Ajax habe ihn getödtet. — Homer weiß nur von der Ehe, die Paris mit der Helena führte. Spätere Dichter aber geben ihm eine gewisse Tochter des Flusses Lebren zur Gemahlin, mit Namen Oenone. Er vermählte sich mit ihr noch in seinem Hirtenstande. Ihr Sohn war Corythus. Da Paris die Oenone verließ, sagte sie ihm, da sie eine Wahrsagerin war, sein künftiges Unglück voraus. Sie schickte nachher den Corythus an ihn, um ihn wieder zu der vorigen Liebe zu bewegen. Allein Helena verliebte sich selbst in den Corythus. Da ihn also Paris einstmals in einer verdächtigen Stellung bei ihr antraf, schlug er ihn todt. Conon. 22. Als Paris seine tödtliche Wunde erhalten hatte, erzählen sie weiter, ließ er sich zu Oenonen aufs Land bringen, damit sie ihm die Mittel angeben möchte, wie er geheilt werden könne. Doch die erbitterte Oenone wollte von ihm nichts wissen. Paris also starb bald hernach an seiner Wunde. Oenone aber ließ sich ihre Grausamkeit reuen, und erhing sich. Vergl. Schol. Lyc. 61. Wie wir aus Quinct. Calab. X, 228 f. Orph. Lap. 1348 f. erkennen, war diese Dichtung alt. Vergl. Apollod. III, 12, 6. Parthen. Erot. IV, 54. Ovid. Her. V, 3. Nach dem Dictys V, 5, zeugte auch Paris mit der Helena Kinder, und zwar wurden drei Söhne von ihm und ihr, Bunomus, den Tzez. Bunichus nennt, Corythus und Idäus, von einer einfallenden Zimmerdecke erschlagen. cf. Tzez. zu Lyc. 851. der noch einen vierten Sohn des Paris und der Helena, Agavus, beifügt. — Paris wurde von den alten Künstlern oft abgebildet. Plin. H. N. 34, 8. erzählt uns von ihm, daß ihn Euphranor in einem sehr beliebten Gemälde so malte, daß man in ihm zugleich den Schiedsrichter der Göttinnen, den Verführer der Helena und den Meuchelmörder Achills habe erkennen können. Sulzer, Allgem. Theor. der schönen Künste, Art. Allegorie, hat das unglaublich gefunden. Man findet aber noch jetzt zu Rom in der Villa Negroni einen ausnehmend schönen Kopf, der diesen Charakter eines verschmitzten Weichlings, hinterlistig im Siege der Männer und Weiber, meisterhaft liefert. Außerdem trifft man mehrere Bildsäulen von ihm an. So enthält die gedachte Sammlung einen andern schönen Kopf, der bis an den Rand des Kinnes verhüllt ist, eine Tracht, welche die Phrygier gehabt haben sollen. Winkelm. Gesch. d. K. S. 352. Ein schöner Paris, mit einer phrygischen Mütze und vollem Ausdruck, befindet sich als Statue im Capitol im Zimmer der Miscellaneen. Ein anderer steht in der Villa Albani zu Rom auf dem Wege nach dem sogenannten Caffeehause. Eine dritte Statue des Paris ist aus der Villa Mattei ins Vatican gebracht worden, er sitzt in der phrygischen Mütze und hält den Apfel in der erhobenen alten Hand. Diese Statue, die

Raccolta p. 126 liefert, iſt ſehr ergänzt, und gehört überhaupt nicht zu den beſten.

PARNASSIDES, *um*, ein Beiname der Muſen vom Berge Parnaſſus.

PARNASSVS, *i*, Neptuns, oder des Cleopompus und der Nymphe Cleodora Sohn; ein alter Heros, der Augur geweſen ſeyn, und dem Parnaſſus-Berge ſeinen Namen geliehen haben ſoll. Paus. X, 5.

PARNETHIVS, *i*, ein Beiname Jupiters, vom Berge Parnethe in Attika. Paus. I, 32.

PARNOPIVS, *i*, von *Παρνοψ*, ein Käfer, eine Heuſchrecke, der Heuſchrecken-Vertreiber, ein Beiname Apolls in Attika. Phidias verfertigte ſeine Bildſäule von Erz. Paus. I. 24.

PARRHASIVS, *i*, 1) einer der Söhne Lycaons, der Erbauer der Stadt Parrhaſia in Arkadien. Paus. VIII, 38. Eustath. Il. II, 608.

2) ein Beiname, unter welchem Apollo auf dem Lycäusberge in Arkadien einen Hain hatte. In einem Theile dieſes Hains, Cretea enannt, ſollte Jupiter geboren ſeyn. Paus. VIII, 38.

PARTHAON, *onis*, beim Homer *Παρθεύς, εως*, ein Aetolier, des Agenor und der Epicaſte Sohn, der Vater des Oeneus, Agrius und Melas, nach Homer, Il. XIV, 117. — Apollodor I, 7, 10 ſetzt den Lycopeus und Alcathous dazu, die Schol. Il. a. O. für Söhne des Agrius ausgibt. Apollon. I, 192 und Hyg. f. 14 haben noch einen ſechsten Sohn, den Laocoon. Unter den Töchtern nennt Apollod. a. O. die Heropé; der Schol. Lycophr. 452 noch die Periboea, des Ajax Mutter. Des Parthaon Gemahlin war Eurytè, des Hippodamas Tochter.

PARTHENI, oder vielmehr *Παρθένοι, ων*, wurden bei den Athenern die Töchter des Erechtheus, die Töchter des Hyacinthus, und die Töchter des Leus geheißen, die bei verſchiedenen Gelegenheiten ſich für das Wohl des Staats als Jungfrauen aufopferten. Demosth. Epitaph. p. 1397. Reisk. Doch ſ. Wesseling zu Diod. XVII, 15.

PARTHENIA, *ae*, gr. *Παρθενια, ας*, 1) ein leicht verſtändlicher Beiname der Diana, die Jungfräuliche. Callim. in Dian. 110.

2) des Samus Gemahlin. Schol. Apollon. I, 188.

PARTHENOPAEVS, *i*, gr. *Παρθενοπαῖος, ου*, einer der ſieben Helden, welche gegen Theben zogen. Nach Apollodor I, 9, 13. coll. III. 6, 3. bald des Talaus und der Lyſimacha, bald des Milanion und der Atalanta, oder nach Serv. zu Virg. Aen. VI, 480 des Mars und der Menalippe Sohn. Paus. IX, 18. III, 12. cf. Schol. zu Soph. Oed. Col. 1385. unterſcheidet beide, und nach ihm gehört der letztere nicht hierher, ſondern der Thebaner war des Talaus Sohn. Dieſer Parthenopäus erfocht in den erſten nemeiſchen Spielen den Preis im Bogenſchießen. Vor Theben griff er das electri-

sche Thor an, und ward am vierten Tage vom Amphidicus oder Periclymenus erschlagen. Apollod. III, 6, 3. Heyne p. 247. 270. Eurip. Supplic. 893. rühmt die Güte des Herzens und seine Schamhaftigkeit an diesem Helden.

2) der berühmten arkadischen Atalanta Sohn, die ihn entweder mit dem Melanion erzeugte, so daß er des Tlisimenes Bruder war; oder ihn vom Mars oder Meleager gebar. Apollod. III, 9, am Ende. Paus. III, 12. Von ihm gilt, was Hygin f. 99. erzählt, seine Mutter habe ihn auf dem Berge Parthenion ausgesetzt, und davon habe er den Namen.

PARTHENOPE *es*, gr. *Παρθενόπη, ης*, 1) des Stymphalus Tochter, die Enkelin des Elatus und des Arcas, mit welcher Herkules den Everes zeugte. Apollod. II, 7, 8. Heyne p. 199. Paus. VIII, 4.

2) des Aneäus Tochter, mit welcher Apollo den Lycomedes erzeugte. Paus. VII, 4.

3) eine der Sirenen, von welcher die Stadt Neapolis in Italien den Namen Parthenope führte. Strabo I, p. 23. Sil. Ital. XII, 33.

4) eine der Gemahlinnen des Ocean, mit welcher er die Europa und Thrace gezeugt haben soll. Tzez. zu Lycophr. 1203.

PARTHENOS, *i*, gr. *Παρθένος*. 1) s. Hemithea.

2) die Minerva, deren prächtiger Tempel auf dem Schlosse zu Athen Parthenon hieß. Phidias verfertigte ihre Bildsäule, wie Ictinus den Tempel bauete. Paus. I, 24. X, 32. VIII, 41.

3) des Apollo und der Chrysothemis Tochter. Sie starb in ihrer Kindheit, und wurde von ihrem Vater in das Sternbild der Jungfrau gesetzt. Hyg. Astr. II, 25.

PASIPHAE, *es*, gr. *Πασιφάη, ης*, 1) des Helios und der Perseis Tochter, die Gemahlin des Minos, s. Minos. Heyne zu Apollod. p. 215.

2) eine Göttin, die unweit Sparta einen Tempel hatte, in welchem die obrigkeitlichen Personen bisweilen zu schlafen pflegten, weil sie hier die wahresten Orakel zu erhalten glaubten. Cic. de div. I, 43. Nach Plutarch. Agid. 7 hielt man sie bald für eine der atlantischen Nymphen, eine Tochter Jupiters, bald für die Cassandra, bald für die Daphne, die in einen Lorbeer verwandelt wurde.

PASITHEA, *ae*, gr. *Πασιθέα, ας*, 1) eine der Grazien, die Juno dem Schlaf zur Gemahlin versprach. S. Juno. Il. XIV, 269.

2) die Nais, des Erichthonius Gemahlin, Pandions I. Mutter. Apollod. III, 14, 6. Dazu Heyne p. 329.

3) eine der Nereiden. Hes. Theog. 247.

PASITHOE, *es*, gr. *Πασιθόη, ης*, eine der Oceaniden. Hes. Theog. 352.

PASSALVS, *i*, S. Herkules.

Digitized by Google

PATAECI, oder PATAICI, *orum*, Götter der Phönicier, deren Bildsäulen man auf das Hintertheil der Schiffe setzte. Hesych. und Suid. h. v. cf. Herod. III, 37.

PATALENA, *Patelina*, auch *Patellena*, *ae*, eine Göttin, welche bei den Römern dem Schossen des Getreides vorstand. August. C. D. IV, 8.

PATAREVS, *ei*, ein Beiname, den Apollo von seinem Tempel und Orakel zu Patara in Lycien erhielt. Horat. Carm. III, 4, 64. Dieses Orakel sprach nur im Winter. Serv. zu Aen. IV, 143. Apollo hieß davon auch Lycius.

PATRENSIS, *is*, ein Beiname der Ceres, von dem Tempel derselben zu Paträ. Sie hatte dabei einen Brunnen; ließ man einen Spiegel in denselben hinab, so sah man nachher in dem Spiegel, ob ein Kranker sterben, oder davon kommen werde. Paus. VII, 21.

PATRII DII, nach Serv. zu Virg. Georg. I, 498 Götter, welche einzelnen Städten vorstehen, wie Minerva Athen u. s. w.

PATRO, *us*, eine Tochter des Thespius, mit welcher Herkules den Archemachus zeugte. Apollod. II, 7, 8.

PATROA, s. Patrous.

PATROCLVS, *i*, gr. *Πάτροκλος*, *ου*, 1) ein Sohn des Herkules von der Thespiade Pyrippe. Apollod. II, 7, 8.

2) der bekannte Freund des Achilles. Er war des Menötius Sohn, des Aktor Enkel. Seine Mutter war Sthenele, des Acastus Tochter, Schol. Apollon. I, 69. Schol. Pind. O. IX, 107. oder Periape, die Tochter des Pheres, oder Polymele, die Tochter des Peleus, Apollod. III, 13, 8, oder richtiger Philomele, wie Homer sie nennt, und ihn daher Philometides benamt. Il. XVI, 14. Od. IV, 343. cf. Hyg. f. 97. 98. Vergl. überhaupt Mezir. zu Ovid. T. I. p. 38. Er hatte als Knabe schon einen sehr gefährlichen Handel, indem er zu Opus, wo sein Vater wohnte, im Würfelspiel den Clesonymus, des Amphidamas Sohn (vergl. Apollod. III, 13, 8. Schol. Il. XVI, 14. XII, Anfang. Heyne ad Apollod. S. 808) tödtete. Sein Vater brachte ihn also zu dem Peleus, wo er mit dem Achill erzogen, und nachher dessen Begleiter vor Troja ward. Il. XXIII, 84. Zu Lesbos kämpfte er mit dem Ulysses, und ward dabei zum allgemeinen Gelächter. Od. IV, 343. Er heilte den Eurypylus, und war überhaupt in der Arzneikunst wohl erfahren. Il. XI, 822 f. XV. 390. Wie sein Freund Achill, enthielt er sich eine Zeitlang alles Gefechts, und hörte ruhig den Gesängen desselben in seinem Zelte zu. Il. IX, 190. Da aber die Noth der Griechen zu dringend wurde, bat er den Achill, ihm seine Waffen zu leihen, und ihn damit ins Treffen eilen zu lassen. Achill bewilligte es, und die Myrmidonen rückten mit ihm in fünf Colonnen aus. Il. XVI, 39 129. 257. Die Trojaner hielten ihn für den Achill, und flohen. Bei dem Schiffe des Protesilaus war der hitzigste Streit; Patroclus erlegte den Pyrächmes, und dämpfte die Flamme, dann den Areilycus. Il. XVI, 278. 307. und so fort den

Pronous, Thestor, Erylus, Eromas. Il. XVI, 399. 401. 411. 415. Hierauf kämpfte er mit dem Sarpedon. Dieser verwundete das Pferd Pedasus, fiel aber endlich. Il. XVI, 426. 462. Als sein Genosse Epigeus erlegt wurde, stürzte er unter die Lycier, und erlegte den Schenelus. Il. XVI, 581. Mit Hector kämpfte er um des Sarpedon Leichnam, und zog diesem die Rüstung aus. Er setzte dann den flüchtigen Trojanern nach, Il. XVI, 654. 692. und war auf dem Punkte Troja zu erobern. Dreimal setzte er an, und dreimal stieß ihn Apollo zurück. Endlich drohete Apoll, und er wich. Il. XVI, 684. Jetzt trat Hector, von Apollo ermuntert, gegen ihn auf. Patroklus sprang aus dem Wagen, ergriff einen Stein, und erwarf damit den Wagenregierer Hectors, Cebriones. Jetzt rangen beide Helden um den Leichnam. Die Griechen siegten. Patroclus brach dreimal in die Trojaner, und erlegte dreimal neun Männer. Il. XVI, 728. 754. Als er aber den vierten Angriff thun wollte, schwebte der Tod schon über ihm. Apollo schlug ihn mit der Hand in den Rücken, er ward schwindlich. Dann schlug ihm der Gott den Helm vom Kopfe, sein Speer zerbrach, sein Schild und Wehrgehenk fielen von der Schulter, und Apollo löste ihm den Harnisch auf, das ist, er fiel unter vielen unbekannten Streichen. Jetzt stieß ihm Euphorbus den Speer in die Schulter, Hector den seinen in den Leib. Sterbend weissagte er dem Hector seinen baldigen Tod. Il. XVI, 779. 852. Menelaus, der seinen Leichnam decken wollte, mußte weichen, Hektor plünderte ihn; indem er auch den Leichnam fortschleppen wollte, erschien wieder Ajax mit dem Menelaus. Hektor trat zurück, griff aber bald in Achills Rüstung von neuem an. Nun ward ein hitziges Gefecht über ihn, wobei Alcathous fiel. Il. XVII, 107. 190. 210. 262. 274. 319. Endlich trugen Meriones und Menelaus den Leichnam weg, und die beiden Ajaces deckten sie. Il. XVII, 712. Der Leichnam ward nach den Schiffen getragen, und weinend folgte Achill der Bahre, brachte auch so die Nacht bei ihm zu, wo er ihn zu rächen schwur. Il. XVIII, 166. 203. 315. Indeß Achill gegen die Trojaner wüthete, bewachte Thetis den Leichnam, und machte ihn unverweslich. Die Nacht nach seinem Tode erschien Patroclus dem Achill, bat ihn um sein baldiges Begräbniß, und um die Gunst, ihre beiderseitige Asche in einer Urne ruhen zu lassen. Il. XXIII, 65. Bei seinem Leichenzuge folgten ihm alle Myrmidonen in Waffen. Am Holzstoß schnitt Achill seine Haare ab und gab sie ihm in die Hand, er schlachtete dann Schafe und Rinder, mit deren Fette er ihn bedeckte; auch setzte er große Gefäße voll Honig und Oel auf den Holzstoß, und warf vier geschlachtete Rosse und zwei Hunde in denselben. Auch zwölf junge Trojaner stieß er nieder, und fügte sie diesen zu. Il. XXIII, 136. 138. 161. Nach der Leichenbestattung gab Achill die bekannten Leichenspiele. Die Wettfahrer erhielten fünf Preise; den ersten Diomed, eine Sklavin und einen Dreifuß; den zweiten, eine trächtige Stute, Antilochus; den dritten, einen Kessel, Menelaus; den vierten, zwei Talente Gol-

des, Meriones; den fünften, den Panzer des Asteropäus, Eumelus; Nestor aber einen Doppelkelch. Il. XXIII, 546. 553. 599. Epeus, als Sieger im Faustkampfe, erhielt ein sechsjähriges ungebändigtes Lastthier; der besiegte Eurysalus einen Doppelkelch. Il. XXIII, 653. Den Preis der Ringer, einen Dreifuß, zwölf Stiere und eine Dirne, vier Stiere am Werthe, theilten Ajax Telamonius und Ulysses, weil keiner siegte. Il. XXIII, 700. Dagegen aber erhielt Ulysses im Wettlaufe den ersten Preis, einen prächtigen silbernen Weinkrug, Ajax Oileus den zweiten, einen feisten Stier, Antilochus den dritten, ein halb Talent im Golde. Il. XXIII, 740. Des Sarpedon Rüstung war der Preis der tapfersten Waffenkämpfer: Ajax Telamonius und Diomedes, keiner besiegt, theilten sie. Il. XXIII, 798. Im Discus gewann Polypoetes die von Eetion erbeutete Wurfscheibe. XXIII, 826. Die Preise für die Bogenschützen theilten Teucer, der das Seil, woran die Taube, das Ziel, hing, zerschoß, und Meriones, der sie in der Luft mit dem Pfeile tödtete. Teucer erhielt zehn Beile, Meriones zehn Aexte. Da sich zum Wettkampf im Wurfspießwerfen Agamemnon und Meriones stellten, gab Achill jedem den Preis, dem ersten einen Kessel, dem zweiten einen Speer freiwillig. Il. XXIII, Ende. Ulysses sah den Patroclus bei dem Achilles in der Unterwelt, Od. XI, 467. Seine Urne ward nach Strabo XIII. p. 596 auf dem sigäischen Vorgebirge neben der des Achill beigesetzt. Nach Tzetz. zu Lycophron 273. that Bacchus die Asche der drei Freunde, des Patroclus, Antilochus und Achilles, in eine goldene Urne, und schenkte diese der Thetis für die Sicherheit, die sie ihm gegen den Lycurgus verschafft hatte. Heyne zu Apollod. p. 318.

PATROVS, *i*, gr. *Πατρῶος, ου*, wie das Femininum *Patroa, ae*, die einheimischen, ein Beiname vieler Götter, welcher anzeigte, daß sie von Stammvätern des Volkes schon verehrt worden waren. So Apollo zu Athen, Bacchus zu Megara, Paus. I, 3, 48. Jupiter zu Argos, vergl. Herceus, Penates.

PATVLCIVS, *i*, S. Janus.

PAVENTIA, *ae*, die Göttin gegen das Erschrecken der Kinder bei den Römern, August. C. D. IV, 11.

PAVOR, s. *Pallor*.

PAVPERTAS, *atis*, gr. *Πενία, ας*, die personificirte Armuth. Sie wird für eine Tochter der Schwelgerei, Plaut. Trinum. Prol. 9, und für die Mutter des Amor vom Porus, Plat. Conviv. p. 1194, auch für eine Furie ausgegeben. Aristophanes Plut. 423.

PAX, *acis*, gr. *Εἰρήνη, ης*, der personificirte Friede. Die Griechen verehrten sie, wie die Römer. Man gab ihr den Gott Plutus auf die Arme, und ihr Altar durfte nicht mit Blute befleckt werden. Paus. I, 8. IX, 16. Aristoph. Pac. 1077. Der Kaiser Claudius weihete ihr einen Tempel, den alsdann Vespasian in der via sacra zu Rom mit ungemeiner Pracht erbauete, und eine Bibliothek dabei anlegte, Suet. Vesp. 9. Plin. XXXIII, 8. Dieser prächtige

Tempel, lange Zeit der schönste in Rom, brannte unter dem K. Commodus von Grund ab. Herodian. I, 14. Auf Münzen sind die Attribute dieser Göttin eine unbeschlagene Hasta, ein Oelzweig in der rechten Hand, in dem linken Arm ein Füllhorn und auf dem Kopfe ein Kranz; bisweilen auch ein Merkuriusstab. Bisweilen zündet sie einen Haufen Waffen mit einer Fackel an. Agostini Dial. de las Medallas II p. 41. Beger Thesaur. Brand. T. II. p. 730. 735. 627. 636 632. Causs. gemm. n. 85. Gorlaei Dactyl. T. II. 132. 198. 649.

PEDAEVS, *i*, ein Sohn des Antenor, den Theano sehr wohl erzogen hatte, ob er wohl nur der Sohn einer Sclavin war. Er ward vom Meges erlegt. Il. V, 69.

PEDASVS, *i*, 1) eines der Pferde des Achill. Er nahm es dem Eetion ab. Il. XVI. 152.

2) ein Trojaner. Er war der Sohn, den Bucolion mit der Abarbarea zeugte, des Aesepus Zwillingsbruder. Beide erlegte Euryalus. Il. VI. 21 f.

PEDIAS, *adis*, des Spartaner Menys Tochter, die Gemahlin des K. von Athen, Cranaus, die Mutter der Cranae, Cranächme und Athis. Apollod. III, 14, 5.

PEDICRATES, *is*, einer der Heerführer der Sicilianer, die Herkules erlegte, und dann die Sicilianer als Heroen verehrten. Diod. IV, 23.

PEGAEA, *ae*, s. Ionides.

PEGASIDES, *um*, ein Beiname der Musen vom Pegasus. Ovid. Her. XV, 27.

PEGASIS, *idis*, vielleicht *Pedasis*, die Nymphe, mit welcher Emathion den Arymnius zeugte. Quinct. Cal. III, 300.

PEGASVS, *i*, gr. Πηγασος, *ov*, das berühmte geflügelte Pferd. Neptun erzeugte dasselbe mit der Medusa, Hes. Theog. 281. Es sprang hervor, da Perseus ihr den Kopf abhieb. Apollod. II, 3, 2. Auf seinen Hufschlag entsprang der Brunnen Hippocrene auf dem Helicon. S. Hippocrene. Dann sollte sich desselben Bellerophon, um die Chimära zu tödten, bedienen. Er haschte es bei dem Brunnen Pyrene in Corinth. Strabo VIII. p. 379. Wie dies auch eine Gemme in Beger Spicil. p. 68 beweist. Minerva lehrte ihn dann denselben zäumen. Paus. II, 4. Mit seiner Hilfe ward Bellerophon der Besieger der Chimära. Von ihm herabgeworfen, starb er aber endlich im Elende. S. Bellerophon. Bellerophon wollte sich nämlich damit auf den Olymp erheben. Dies zu verhindern, ließ Jupiter den Pegasus durch eine Bremse stechen, daß er den kühnen Reiter abwarf. Seitdem stand das Pferd in den Wohnungen Jupiters, und trägt Jupiters Blitz, nach Hes. Theog. 286, oder dient der Aurora vor ihrem Wagen, Tzez. Lycophr. 17. oder ist unter die Sterne versetzt. Eratosth. 18. Hyg. Astr. II, 18. Hesiod leitet seinen Namen von πηγη ab, weil es an den Quellen des

Oceans geboren wurde. Er kennt also die Entstehung aus dem Blute nicht.

Pegasus erscheint in dem Mythus des Perseus. Diesen letzteren erklärt Kanne für eine Colonie Perser (Morgenländer), die nach Argos kamen: Pegasos also kam aus dem Orient nach Griechenland und Pallas Athene, die Göttin der magischen Gelehrsamkeit und der Künste, tritt unmittelbar mit beiden in Verbindung, und begleitet jenen Mythenkreis, den die magischen Künste erzeugt hatten. Morgenländer waren auch nach Corinth gekommen und Pegasus ist hier in der Sage von dem einheimischen Helden Bellerophon. Hier wird das Roß zuerst in Handlung gesetzt und vielleicht erst zum Wunderrosse, nachdem Bellerophon den Zaum erfunden hatte. Nach Böttiger Vasengemälde I. 1. p. 110 fgg. bezeichnet der Pegasusmythus die Zügelung des Rosses. Mehrere Jahrhunderte spannte man die Pferde blos in den Wagen; die Thessalier warfen sich ohne alle Zügel und Zäume auf ihre flüchtigen Rosse und wurden Centauren. Aber eine große Erfindung war es, als man mit Hilfe des Zaums ein Pferd kunstmäßig zu lenken und zu reiten erdachte. Nun flog der Held, wo der Wagenstreiter nur rannte. Wo kein Wagen hinkonnte, auf Anhöhen sprengte der kühne Rossebändiger gleichsam in die Lüfte. Nun wird aus dem irdischen Pferde ein Himmelspferd, ein Flügelroß, das Neptun mit der Meduſa erzeugt hat, oder das aus den Adern der Africanischen Gorgo entsprossen ist. Neptun hatte freilich den Zaum schon gekannt; allein Pallas, selbst eine Libyerin, am Triton erzeugt, mußte dies Geheimniß erst einem rüstigen Jünglinge offenbaren, d. i. ein Jüngling aus dem erfindungsreichen Stamm der Sisyphiden, gerieth zuerst auf den klugen, der Pallas würdigen, Einfall, das flüchtige Roß, während es an der Quelle trank, hinterwärts zu beschleichen, und nachdem er ihm einen Zügel übergeworfen, nun auch den Zaum oder das Gebiß in den Mund zu legen. Der Quell Peirene wurde dadurch auf immer merkwürdig und das Pferd selbst hieß nun Quellpferd, Pegasus. Pallas war von nun an die beständige Beschützerin des klugen Zügelerfinders und Pegasusbändigers. Vergl. Hug pag. 307 fgg.

PEIRAEVS, des Clytis Sohn aus Ithaka, begleitete den Telemach nach Pylus, und bewirthete dann den Theoclymenus. Od. XV, 538.

PELAGON, *ontis*, 1) des Asopus und der Merope, einer Tochter des Ladon, Sohn. Apollod. III, 12. 6. Diod. IV, 72 nennt ihn Pelasgus.

2) einer der Freier der Hippodamia, die Oenomaus tödtete.

3) ein Phocenser, des Amphidamas Sohn. Einem Ochsen aus seiner Heerde folgte Cadmus nach, da er Theben gründen wollte. Apollod. III. 4. 1. Schol. Il. II, 494. Paus. IX, 12. Hyg. f. 178.

PELAGVS, *i*, das Meer, von der Nacht aus sich selbst gezeugt.

PELARGE, es, des Potneus Tochter, und Isthmias Gemahlin. Sie führte die Geheimnisse der Cabiren ein. Deswegen befahl das Orakel zu Dodona ihr zu opfern. Paus. IX, 25.

PELASGA, ae, gr. Πελασγίς, ίδος, ein Beiname der Juno von ihrer frühen Verehrung unter den Pelasgern zu Argos und Samos. Apollon. I, 14. Propert. II, 28, 11.

PELASGIS, idis, ein Beiname der Ceres, der Pelasgus zu Argos einen Tempel erbauete. Paus. II, 22.

PELASGVS, i, gr. Πέλασγος, ου, verschiedene Stifter pelasgischer Colonien wurden mit diesem Namen genannt, der vielleicht aus dem Volksnamen entlehnt ist. Wir merken folgende.

1) Der erste und merkwürdigste ist der Anbauer von Arkadien, der die wilden Arkadier Hütten bauen und Kleider machen lehrte. Paus. VIII, 1, ib. Kuhn. Er wanderte nach Stephan. Byz. v. Παρρασια aus Argolis nach Arkadien ein, regierte 24 Jahr, und erbauete Parrhasia. Er war des Jasus Enkel, des Argus Urenkel. Dionys. Hal. I, 11 liefert aber folgendes Geschlechtsregister von ihm: Jupiter zeugte von des Phoroneus Tochter, Niobe, den Pelasgus I. (damit stimmt auch Apollod. III, 8, 1 überein), dessen Sohn war Azan oder Azeus, sein Enkel aber Lycaon I., dessen Tochter, Dejanira, gebar von Pelasgus dem II. (dieser kann der des Steph. Byz. seyn) den Lycaon II. des Oenotrus Vater.

2) Der zweite, von dem die Thessalier ihr Geschlecht herleiteten, war ein αυτοχθων, der Vater des Hämon, und der Großvater des Thessalus. Dionys. Hal. I, 17. Schol. Apollon. III, 1089.

3) Ein dritter Pelasgus wird ein Sohn des Triopas oder Agenors genannt. Hyg. f. 224. Er soll dem Jupiter Olympius in Arkadien, so wie der Ceres Pelasgis in Argos, Tempel erbauet, auch die letztere in Argos bewirthet haben. Paus. II, 22. l. 14. Hyg. a. O.

PELATES, ae, ein Gast, der auf des Perseus Beilager erschlagen wurde. Ovid. Met. V, 124.

PELEGON, onis, gr. Πηλεγών, όνος, der Sohn, den der Fluß Axius mit der Periböa zeugte, ein Macedonier, der Vater des Asteropäus. Il. XXI, 141.

PELETHRONIVS, i, König der Lapithen, erfand die Zäume und Sattel der Pferde. Hyg. 274. Plin. H. N. VII, 56. Virg. Ge. III. 173, zu welcher letzteren Stelle Voß folgendes bemerkt: Das Reitpferd mit dem Zaume in Kreiswendungen zu tummeln, und in der Schlacht zu gebrauchen, erfand, in des thessalischen Pelions fruchtbarem Bergthale Pelethronion, die Völkerschaft der Lapithen, welche den besonderen Namen Centauren erhielt. Das Gebiß des lapithischen Zähmers rühmt auch Lukan VI, 399 in der oben I, 13 angezogenen Stelle. In einer pethronischen Höhle wohnte der Centaur Chiron, der den Achilles, Jason, Herkules und andere Helden erzog; weshalb Pelethronios bei Hesychius für den Chiron erklärt wird. Plinius VII, 56 macht aus Pelethronius einen Lapithenfürsten, der Zaum und Decke erfand; die Erfindung des Rei-

Digitized by Google

treikampfs gibt er den Centauren, des Reitens selbst dem Bellerophon. Die älteste Fabel erkennt als die ersten, die zu Roß kämpften, die Amazonen (Lys. or. in Corinth. soc. p. 28); und zeigt keinen von Chirons Zöglingen in der Reitkunst gewandt.

PELEVS, *i*, gr. *Πηλεὺς, έως*, der Sohn des Aeacus und der Tochter des Chiron Endeis, des Telamon Bruder. Apollod. III, 12, 6. Er mußte, weil er an der Ermordung seines Halbbruders Phocus Antheil genommen hatte, s. Phocus, Aegina verlassen, und wendete sich also nach Phthia zu dem Sohne Actors, Eurytion, der ihn wegen der begangenen Mordthat aussöhnte, und ihm seine Tochter mit dem dritten Theile seines Reichs gab. Diese Flucht, welche zum Theil in Tragödien vorkam, hatte die Ansiedelung der Myrmidonen in Thessalien zum Grunde. Diod. IV, 72. Paus. II, 29. Pind. N. V, 29. ib. Schol. und zu O. VIII, 39. Apollon. I, 91. ib. Schol. Lyc. 175. Vergl. Verheyk zu Ant. Lib. p. 254. Mit seinem Schwiegervater fand er sich dann auf der calydonischen Jagd ein, hatte aber hier das Unglück, daß er den Eurytion traf und erlegte, da er nach dem Schweine warf. Apollod. III, 13, 2. Andere ließen ihn des Acastus Sohn, Actor, auf dieser Jagd tödten. Schol. Lyc. 175. 901. Peleus nahm nach dem unglücklichen Morde seine Zuflucht zu dem Acastus, der ihn denn von jenem Todschlage reinigte. Hier aber verliebte sich des Acastus Gemahlin, Astydamia, oder Hippolyte, wie sie Pind. N. IV, 92. vergl. N. V, 49. den klassischen Stellen, nennt, in ihn. Astydamia erklärte aber umsonst dem Peleus ihre Liebe, eben so vergeblich schrieb sie an des Peleus Gemahlin, daß Peleus des Acastus Tochter, Sterope, heirathen werde, und bewog diese dadurch, sich zu erhenken; Peleus wollte von Gegenliebe nichts wissen. Sie verleumdete ihn also bei ihrem Gemahl, er habe ihr ungebührliche Dinge zugemuthet. Acastus, der das Gastrecht nicht verletzen wollte, führte den Peleus auf die Jagd auf den Berg Pelion, wo er ihn dergestalt ermüdete, daß er zuletzt einschlief. Jetzt versteckte Acast sein Schwert, und ließ ihn so hilflos liegen. Apollod III, 13. 3. Schol. Apollon. I, 224. Schol. Aristoph. Nub. 1059. Schol. Pind. a. a. O. O. Nahm sich der alte Freund des Peleus, Chiron, nicht seiner an, so mußte er umkommen, doch dieser gab ihm sein Schwert zurück; oder Merkur brachte ihm ein anderes vom Vulkan verfertigtes, Schol. Apollon. a. O. oder selbst Vulkan that dieses. Schol. Pind. N. IV, 88. Wenn Pindar sagt, daß ihn Acastus mit des Dädalus Schwerte habe tödten wollen: so ist das nur eine sprüchwörtliche Redensart für: mit List. Uebrigens ist nicht zu leugnen, daß hier die Mythologie unauflösliche chronologische Schwierigkeiten häuft, wenn man nicht annimmt, daß damals Acastus bereits ein eigenes Haus ausmachte, und nicht eigentlich König zu Iolcos war, weil Pelias noch lebte. Ich setze also den Argonautenzug später, und nach der Zurückkunft der Argonauten, dem Tode des Pelias, den Leichenspielen des Acastus und seiner Thronbesteigung erst die

Eroberung von Jolcos an. S. Pelias. Des Acastus erste Gemahlin, Eurytions Tochter, wird sehr verschiedentlich benannt, was auch, da diese Geschichte so oft bearbeitet wurde, kein Wunder ist. Apollod. III, 13, 1 nennt sie Antigone; Polymela, Actors Tochter, Eustath. zu Il. II, 683, woraus Schol. Lyc. 175. Polymelis und Schol. Apollon. I, 558 Philomela entstand. Andere nennten die Tochter Actors, des Peleus Gemahlin, Eurydice; andere machten sie zur Tochter Alcmäons, Laodamia. S. Eustath. a. O. Schol. Apollon. IV, 816. Vergl. Heyne zu Apollod. S. 787. Man ist aber einig, daß ihre Tochter die Polydora war, welche Peleus nachher dem Sohne des Perieres, Borus, zur Gemahlin gab, oder die Mutter des Menesthius. cf. Il. XVI, 173. Heyne zu Apollod. S. 792. Diese Gemahlin erhing sich. — Zur Belohnung seiner Keuschheit erhielt dann auf den Rath der Themis Peleus die schöne Thetis zur Gemahlin, und zeugte mit ihr den Achilles. Chiron oder nach andern, Proteus, unterwies ihn, wie er sich der Göttin bemächtigen sollte; und seiner Vermählung wohnten alle Götter bei. S. Thetis. Peleus vertrauete die Erziehung seines Sohnes seinem Freunde Chiron an. S. Achilles. Er selbst begab sich unter die Argonauten, wo ihm Chiron bei der Abfahrt den kleinen Achill zeigte. S. Argonautä. So erzählt man auch von ihm, daß er bei den Leichenspielen des Pelias, die ihm zu Ehren sein Sohn Acastus gab, mit Atalanten rang, von ihr aber nach einigen überwunden wurde. Apollod. III, 9, 2. Paus. V, 17. Anders Hyg. f. 273. Andere aber erwähnen einer Geschichte, die freilich dieses aufhebt, doch aber nicht vor dem Argonauten-Zuge geschehen seyn kann. cf. Orph. Arg. 367. Apollon. I, 555. An Astydamien und dem Acastus sich zu rächen, vereinigte sich Peleus mit den Dioscuren, und überfiel mit ihnen gemeinschaftlich Jolcos, das er einnahm, den Acastus in die Flucht trieb, Astydamien aber in Stücken zerhauen ließ. Er gab das nach Pindar ohne Truppen eroberte Jolcos den Hämonen, d. i. pelasgischen Thessaliern. Pind. N. IV, 88. N. III, 58. ibi Schol. Fr. Pind. p. 36. n. 7. ibi Schneider. Schol. Apollon. I, 224. Schol. Aristoph. Nub. 1059. Nach dieser Zeit regierte Peleus als König der Myrmidonen in Phthia, und Homer nennt ihn einen wackern Mann, klug, und einen großen Redner. Il. VII, 125. Er muß also den Vater Eurytions wieder ausgesöhnt haben. Dies geschah, wie Anton. Lib. 34. angibt, dadurch, daß er ihm eine Heerde Rinder zubrachte. Actor aber wollte diese Rinder nicht annehmen, sondern ließ sie laufen, da sie denn ein Wolf fraß, der aber sogleich in einen Stein verwandelt wurde. Wiewohl dieselbe Geschichte auch auf andere Art von einem Wolfe erzählt wird, den Pjamathe abschickte. S. diese. Während der Regierung des Peleus nahmen auch Phönix (s. denselben) und Patroclus (s. diesen) ihre Zuflucht zu dem Peleus. Der erste wurde der Erzieher seines Sohnes; Patroclus aber der Gesellschafter desselben. Der Ruf, in den Achill

diese

diese Familie brachte, machte vorzüglich den Vater glänzend, und ließ ihn in einer Menge Gedichten auftreten. Unter den Waffen des Peleus ist, außer seinem Schwerte auch sein Speer berühmt. Nach Pindar hatte er ihn selbst geschnitzt, nach andern erhielt er ihn von dem Chiron. Il. XVI, 140—144. ib. Schol. Achill konnte ihn in der Folge allein schwingen. Des Peleus Tod ist unbekannt. Pindar aber setzt ihn nach demselben mit dem Cadmus und Achilles als Richter in der Unterwelt an. Unter den noch übrigen Kunstwerken zeichnet sich in der Villa Albani zu Rom ein Sarcophag mit der Hochzeit des Peleus, von dem Winkelm. Gesch. d. K. S. 498 mit großen Lobeserhebungen spricht, aus. Ingleichen zwei Gemmen, deren eine den Peleus vorstellt, wie er sein Haar im Flusse Sperchius wäscht, um dasselbe für die glückliche Rückkunft seines Sohnes zu geloben. Paus. I, 37. Lippert. I, 1000. Winkelm. Gesch. d. K. 244. Die andere, die einst Winkelmann selbst besaß, schildert den Helden unter den Centauren, wie ihn neben dem Chiron Psyche, die Erhaltung seines Lebens auszudrücken, aufweckt.

PELIADES, *um*, des Pelias Töchter.

PELIAS, *ae*, gr. *Πελίας, ου*, der Sohn Neptuns, und der berühmten Tochter des Salmoneus, Tyro. Nach Hygin des Cretheus Sohn, F. 12, welcher nämlich nachher mit der Tyro sich vermählte. Od. XI, 257. Seine Mutter, erzählt man, verliebte sich in den Fluß Enipeus, wusch sich oft in demselben, und klagte ihm ihr Leiden; dessen Gestalt nahm also Neptun an, und zeugte mit ihr die beiden Zwillingssöhne, Neleus und Pelias. Od. XI, 234—53 ist die Hauptstelle. Die Tyro setzte diese Kinder, aus Furcht vor ihrem Vater, weg. Hier fand sie ein Pferdehirt, der beide erzog. Da aber eines seiner Pferde dem Pelias ins Gesicht trat, daß er einen blauen Fleck erhielt, nannte er ihn davon Pelias. Apollod. I, 9, 8. cf. Schol. Il. X, 334. Beide Kinder wurden sehr beherzt, und rächten ihre Mutter wegen der Grausamkeiten, die des Salmoneus zweite Gemahlin, Sidero, an ihr begangen hatte. Pelias brachte diese böse Stiefmutter am Altare der Juno ums Leben. Apollod. a. O. Diod. IV, 68. Bald hernach nach dem Tode des Cretheus bemächtigte sich Pelias des Königreichs Jolcos, das eigentlich seinem Bruder Aeson gehörte; und trieb auch seinen Zwillingsbruder Neleus aus Thessalien. Apollod. I, 9, 9. 10. Er war nach Od. XI, 253 ein Liebling der Götter, nach Hes. Theog. 994 ein gewaltthätiger Mann, der viel Böses ausübte. Seine Gemahlin war entweder Anaxibia, des Bias Tochter, oder Philomache, die Tochter Amphions. Apollod. a. O. Schol. Lyc. 175. Er zeugte mit ihr außer dem Acastus, seinem Nachfolger, die Töchter Pisidice, Pelopea, Hippothoe und Alcestis. Apollod. a. O. der jedoch I, 9, 27 noch andere Namen, Asteropia und Antinoe, nennt. Hyg. f. 24 fügt eine Medusa bei, und Diod. IV, 54 nennt sie Alcestis, Amphinome und Evadne. Sie sind überhaupt unter dem Namen der Peliaden bekannt. — Indeß machte Jason, der Sohn des Aeson, die ge-

rechtesten Ansprüche auf den Thron zu Jolcos. Pelias suchte sich seiner zu entledigen, und schickte ihn nach Colchis. Doch nach kurzer Zeit kam Jason zurück, und erneuerte seine Ansprüche. S. Jason. Pelias hatte das nie vermuthet, und daher, als er von den Unfällen der Argonauten gehört hatte, nach Diod. IV, 51 f. den Aeson mit seiner Familie aus dem Wege geräumt. Wiewohl andere dieses leugnen. S. Aeson. Jetzt aber verursachte Medea seinen eigenen Tod. Die Erzählungen davon sind verschieden. Vergl. Böttiger Vasengem. I, 2. p. 164 und oben Medea. Nach Diodor. a. O. kam Medea als eine verkleidete alte Zauberin nach Jolcos mit dem Vorgeben, daß sie Todte lebendig, und aus Alten junge Leute machen könne. Sie verwandelte sich vor des Pelias Augen in eine junge Person, und ließ aus einem zerstückten und in einen Kessel geworfenen Widder ein Lamm entstehen. Hierdurch ward denn Pelias bewogen, seinen Töchtern anzubefehlen, sie sollten alles thun, was ihnen Medea rathen würde. Diese aber hieß den Pelladen ihren Vater umbringen, zerstücken und die Theile in einen Kessel werfen. Anstatt aber daß sie den Pelias wieder lebendig machen sollte, gab sie den Argonauten das Zeichen zum Angriff auf Jolcos. Jason und die Argonauten bemächtigten sich des Königreichs nicht, sondern überließen dasselbe dem Sohne des Pelias, Acastus, der denn seines Vaters wegen die unter den Alten so berühmten Leichenspiele beging. Hyg. f. 273. Paus. V, 17. S. Acastus. Hier kann auch damals Peleus Theil genommen, und doch nachher besonderer Feindschaften halber Jolcos zerstört haben. Nach Diodor, der überhaupt diesen Mythus seiner Gewohnheit nach ganz historisch bearbeitet, verheirathete Jason die Töchter anständig. Nach Paus. VIII, 11 aber flohen sie nach Arkadien, und die Alcestis zu dem Admet. Diese letztere aber nahm nach Diodor an der Ermordung ihres Vaters durchaus keinen Antheil, sondern war schon vorher von ihm verheirathet worden, womit Apollod. I, 9, 8 übereinkommt. s. Admetus. Freilich gab es bei den mannichfaltigen Bearbeitungen dieser Geschichte viele verschiedene Sagen. — Andere erzählten auch, daß die Pelliaden von selbst auf den Entschluß kamen, ihren Vater auf die beschriebene Art ermorden zu lassen, da sie gesehen hatten, daß Medea den, also noch lebenden, Aeson wieder verjüngte. So Ovid. Met. VII, 297. Hyg. f. 24.

PELLEN, *enis*, des Phorbas Sohn und Triopas Enkel. Pellene in Achaja hatte von ihm den Namen. Paus. VII, 26.

PELLENEA, *ae*, ein Beiname der Diana, von ihrer Verehrung zu Pellene in Achaja. Ihr Bild brachte, wenn es sichtbar wurde, nichts als Unglück hervor. Plutarch. Arat. c. 11.

PELLONIA, *ae*, eine Göttin, welche die Römer verehrten, daß sie die Feinde abtreiben sollte. Aug. Civ. D. IV, 21.

PELOPIA, *ae*, gr. Πελοπεία, ας, 1) eine der Töchter des Pelias. S. vorh. Art.

Digitized by Google

2) des Thyeſtes Tochter. ſ. denſelben.

3) die Mutter des Cycnus vom Mars. Apollod. II, 7, 7.

4) eine der Töchter Amphions und der Niobe, welche Diana erſchoß. Apollod. III, 5, 6.

PELOPS, *opis*, gr. *Πέλοψ, οπος*, der berühmte König in Elis, des Tantalus Sohn. Hyg. f. 83. vergl. Munker. z. d. St. wo umſtändlich von ſeiner Mutter gehandelt iſt, die bald des Atlas Tochter, Dione, bald Clytie, eine Tochter des Amphidamas, bald Euryſthemiſte, die Tochter des Xanthus, bald Euryanaſſa, des Paktolus Tochter, bald Euprytone genannt wird. Pelops ſtammte folglich aus Phrygien ab, und kam von hier aus nach den Peloponnes. Seine Geſchichte theilt ſich daher in phrygiſchen und griechiſchen Mythus. Der erſte iſt ziemlich unerklärbar, der andere aber gründet ſich auf Thatſachen. Schön faßt den ganzen Mythus dieſes Königs Pindar. O. I, 72—85. 105—156. coll. IX, 11—16, zuſammen. Sein Vater war der Freund und Tiſchgenoß der Götter, d. i. ein beſonders begünſtigter, beglückter Mann. Einſt gab er den Göttern wieder ein Mahl, und um ihre Abwiſſenheit auf die Probe zu ſetzen, ließ er ihnen ſeinen Sohn ſchlachten und zurichten. Nur, Ceres verzehrte ein Schulterblatt. Die übrigen Götter aber bemerkten den Unrath, warfen den Knaben in einen Keſſel und Klotho zog ihn mit erneueter Schönheit hervor. Anſtatt der verzehrten Schulter wurde eine elfenbeinene eingeſetzt. Schon Pindar wußte ſich indeß dieſen Mythus nicht zu erklären. Er nahm daher zu der Erdichtung ſeine Zuflucht, Neptun raubte ihn auf einem goldenen Wagen nach den Olymp, wo er, wie einſt Ganymed, zum Mundſchenken Jupiters beſtellt wurde. Da aber ſein Vater die Götter beleidigt hatte, ſchickten ihn die Götter mit einiger Mannſchaft nach Elis. Weil nun des Tantalus Nachbarn den Pelops nicht mehr ſahen, gaben ſie vor, ſein Vater habe ihn zerſtückt, gekocht, und den Göttern vorgeſetzt. Doch allerdings, ſo belehrend dieſes Beiſpiel iſt, wie viel die Dichter an den Mythen änderten, erklärt dieſe Entwickelung nichts. Nicht beſſer erklärt Tzez. zu Lyc. 152. Pelops ſey anfangs kränklich geweſen, und habe dann ein Geſchwür auf der Schulter erhalten, wovon dieſe, wie in der Erde Ceres zu geſchehen pflege, weggefaulet, und ein weißer Fleck wie Elfenbein an der Stelle entſtanden ſey. Am beſten denkt man ſich wohl die Erklärung ſo: Tantalus war vorher glücklich; eine ſprichwörtliche Redensart drückte dies aus; er ißt an der Tafel der Götter. Des Tantalus Glück aber ward rückgängig; dies ward nun ſo geſagt: Er iſt von der Tafel der Götter verſtoßen. Die Dichter arbeiteten dies mehr aus, und ſo entſtand die Strafe, daß Tantalus in der Hölle Hunger leiden müſſe. Man ſuchte von dieſer Strafe eine Urſache anzugeben, und rieth bald auf ausgeplauderte Heimlichkeiten, die er an der Tafel der Götter gehört hatte, Diod. IV, 76. Ovid. Am. II, 2, 43. bald auf Entwendung des Nectars und der Ambroſia. Pind. O. I, 98. Schol. Od. XI, 581. Ein anderer alter Dichter aber erfand die Dichtung von dem

gekochten Pelops, zu der vielleicht eine Sage von der Verschwindung des Pelops mit dem Ausdrucke: er habe ihn doch den Göttern vorgesetzt, die Gelegenheit gab. Das Essen des Schulterblatts war dann bloße Verzierung. Tantalus war ein mächtiger Nebenbuhler des trojanischen Reiches, und führte mit ihm unglückliche Kriege. In einem derselben wurde Pelops vom Ilus, K. in Troja, aus seinen Staaten vertrieben, und wanderte über das Meer — Pindars Raub des Neptun — nach Elis aus. Paus. II, 22. Pindar fahrt fort: Pelops bewarb sich um die Hippodamia, erflehte zur Nachtzeit am Gestade des Meeres von Neptun den Sieg über den Oenomaus und einen Wagen mit geflügelten Rossen. Er ward erhört, und erhielt das Mädchen mit der Küste von Elis zum Eigenthume. Wir wissen schon aus dem Artikel Oenomaus, wie es mit diesem Siege beschaffen war: daß nämlich Oenomaus, der sich auf seine Pferde verlassen konnte, aber vor dem künftigen Gemahl seiner Tochter sich fürchtete, jeden ihrer Freier, den er im Wettrennen übertraf, tödtete; daß aber Pelops den Wagenregierer des Oenomaus, Myrtilus, bestach, den Wagen nur leicht zusammen zu setzen, so daß er im Fahren aus einander ging, und Oenomaus geschleift wurde. S. Oenomaus. Man sah diese Geschichte auf einem alten Gemälde, wo Oenomaus schwarze, das ist unglückliche, Pelops weiße, das ist glückliche, siegreiche Pferde vor dem Wagen hatte. Philostrat. Icon. I, 17. Das erklärt Horat. Serm. I, 7, 8. Des Pelops Nachkommen werden sehr verschieden angegeben. Man eignet ihm gewöhnlich von der Hippodamia die Söhne Atreus, Thyestes, und Hippalcus, oder Hippalcimus, I. Hippalmus zu Hyg. f. 84. ib. Munk. zu. Einen andern Sohn, Chrysippus, welchen nachher seiner Schönheit wegen Laius (s. Chrysippus) entführte, hatte er von der Axioche oder Danais, einer Nymphe. Paus. VI, 16. Nach andern ward dieser Sohn auf Anstiften der Hippodamia umgebracht. (S. diese). Pelops entdeckte mit der Zeit diese stiefmütterliche Bosheit, und Hippodamia mußte flüchtig werden. Andere Söhne des Pelops, doch ohne Anzeige ihrer Mütter, werden genannt Alcathous und Pittheus, so wie ihm auch zu Töchtern die Lysidice, die Gemahlin des Alcäus, und die Nicippe, die Gemahlin des Sthenelus, zugeschrieben werden. Die klassische Stelle über seine Kinder ist Schol. Eurip. Or. 5. — Plutarch. Thes. 3, wirft Enkel und Söhne durch einander; und Strabo VIII. p. 374 und Paus. II, 30 geben ihm auch einen Sohn Trözen. In dem Hause des Atreus und Thyestes ereigneten sich viele tragische Vorfälle. Diese brachte, wie die Tragiker dichteten, Pelops durch den Mord über sein Haus, den er an dem Myrtilus, dem Sohne Mercurs, seinem Wohlthäter, beging. Paus. V, 1. 8. II, 18. Pelops selbst brachte auch den Sohn des Elatus, Stymphalus, hinterlistiger Weise ums Leben. Apollod. III, 12, 6. Indeß machte Pelops dadurch seinen Namen unsterblich, daß er einer der verschiedenen Stifter oder Erneurer der Olympischen Spiele ward. Vor ihm soll schon dieselben bald nach des Deucalion Fluth Clymenus,

Digitized by Google

oder der Idäus Dactylus, Herkules, dann Endymion, dann Pelops, dann Herkules sie erneuert haben. Dies und die vielen Tragiker, welche seine Geschichte bearbeiteten, brachte diesen Mythus freilich zu einer besondern Berühmtheit. Seine Gebeine wurden nach seinem Tode in einem ehernen Kasten bewahrt, und jährlich wurde ihm von den Eliensern noch vor dem Jupiter geopfert. Paus. V, 13. Eine besondere Sage war es übrigens, die das Palladium aus den Gebeinen des Pelops verfertigen ließ. Clemens Alex. ad gent. p. 39. Dahin gehörte auch die, daß die Orakel erkannten, ohne sein Schulterblatt könne Troja nicht erobert werden. Paus. V, 13 führt diese Geschichte an, und erzählt zugleich, das Schiff, welches dieses Schulterblatt enthielt, sey auf der Reise untergegangen. Zum guten Glücke aber habe ein Schiffer, Demarmenus, dasselbe von ungefähr wieder aufgefischt, da man denn aus der Größe auf den ehemaligen Besitzer desselben geschlossen habe. Doch wohl nichts weiter als eine Nationalsage.

PELOR, *oris*, s. Sparti.

PELORVS, *i*, einer der Giganten. Hyg. praef.

PENATES, *ium*, waren zwei Bilder von Göttern, welche Aeneas als die Schutzgötter von Troja mit sich nach Italien brachte. Sie wurden anfangs nach Lavinium gebracht, wanderten von da nach Alba longa, von hier aus aber nach Rom, Dionys. I, 67, wo sie in ihrem Tempel in Vella (am Abhange des palatinischen Berges) standen, und in dem Neronischen Brande nebst demselben im Feuer aufgingen. Tacit. Ann. XV, 41. Also nicht im Tempel der Vesta. Dionys. I, 68, der sie gesehen hat, beschreibt sie als zwei sitzende Jünglinge, die mit Hasten bewaffnet waren; und widerlegt den Timäus, welcher vorgab, sie würden allein, als ein Mercuriusstab neben einem trojanischen irdenen Gefäße abgebildet. Auf den Gemmen, Münzen und so fort trägt auch in der That Anchises sie in einem solchen Gefäße. Vergl. Tabula Iliac. n. 98. 117. Einige Römische Münzen schildern sie als bloße Köpfe, die Diademe führen und Sterne über sich haben, wie man sonst die Dioscuren zu bilden pflegt. Haverc. Thes. Mor. T. I. p. 181. Beger. Thes. Br. T. II. p. 533. 588. Vom Palladium und der Vesta waren sie ganz gewiß unterschieden, wie auch Virgil thut, der das Palladium gar nicht von Aeneas mit sich nehmen läßt. Vergl. Aen. II, 163 und 293. Auch von den diis magnis der Samothracier scheint sie der Dichter zu unterscheiden, Aen. III, 12. so häufig man sie auch mit diesen verwechselt hat; aus Aen. VIII, 543 aber ergibt sich deutlich, daß man ziemlich recht hat, wenn man sie überhaupt mit den diis patriis (θεοὶ πατρῷοι) der Griechen vergleicht: denn da werden auch dem Evander Penates zugeschrieben. Wie aber die Griechen ihren diis patriis die Aufsicht über die einzelnen Staaten zuschrieben; so eignete man auch den Penaten dasselbe zu. Vergl. Macrob. III, 4. Serv. zu Virg. Aen. I. 379. II, 296. III, 12. und besonders den vortrefflichen IX. Exc. Heyn. zu Virg. Aen. II.

Digitized by Google

PENELEVS, *i*, gr. *Πενελεὺς, εως*, einer der Heerführer der Böotier vor Troja, deren sie fünfe hatten, wovon jeder 50 Schiffe und 120 Mann commandirte. Die übrigen waren Leitus, der Sohn des Electryon, Arkesilaus, Prothönor, der Sohn des Areilycus und Clonius. Il. II, 494. Peneleus wird an zwei verschiedenen Orten vom Apollodor bald des Hippalcimus Sohn, bald der Sohn des Leitus genannt. Apollod. I, 9, 16. III, 10, 8. Diese letztere Stelle ist offenbar depravirt. Vergl. Heyne S. 726. Dieser Hippalcimus war nicht der Sohn des Pelops, sondern der Sohn des Itonus, der Enkel des Böotus, und sein Bruder Electryon, der Vater des Leitus. cf. Diod. IV, 67. Peneleus war sowohl unter den Argonauten, als unter den Freiern der Helena. Apollod. a. O. cf. Hyg. 97. 81. Vor Troja erlegte Peneleus den Ilioneus und Lycon. Il. XIV, 490. XVI, 335 Bei dem Gefechte um des Patroclus Leichnam erlegte ihn Polydamas. Il. XVII, 552. Nach Paus. IX, 5. Dictys IV, 17 ward er vom Eurypylus, dem Sohne des Telephus, getödtet. Der Peneleus also, den Virg. Aen. II, 424 den Coröbus tödten läßt, kann dieser nicht seyn.

PENELOPE, *es*, gr. *Πηνελόπη, ης*, die bekannte Gemahlin des Ulysses, welche gewöhnlich für eine Tochter des Icarius oder Icarien, des Bruders vom Tyndareus, erklärt wird. Apollod. III, 10, 6. Nur ihre Mutter, welche bei Apollodor die Nais Periböa heißt, wird von verschiedenen verschieden angegeben. s. Meziriac. zu Ovid. Her. I. Ueber die Entstehung ihres Namens erzählt Eustath. zu Od. I. 328. vieles. Unter andern, ihr Vater habe, als ihre Mutter mit ihr schwanger gewesen, dieses Orakel erhalten: *Αισχος εχει Περιβοια, κλεος τ' εν γαστρι γυναικων*, Schande hat Periböa, Ruhm der Weiber unter den Herzen. Erschrocken hierüber habe Icarius das Kind wegsetzen, oder vielmehr ins Meer werfen wollen. Indem er aber dasselbe ans Ufer gelegt hätte, wären Meleagriden, sonst auch Penelopen genannt, herbei gekommen, und hätten das Kind gefüttert. Dies habe denn den Vater bewogen, Penelopen zu erziehen, und ihr diesen Namen zu geben. Ulysses erhielt die Penelope entweder für seinen guten Rath, den er dem Tyndareus in Absicht der Freier der Helena gab; Apollod. III, 10, 9, oder als Preis seines Sieges im Wettlauf, welchen Icarius um seine Tochter anstellen ließ. Paus. III, 12. Die Trennung von ihr fiel auch ihrem Vater so schmerzhaft, daß er sie noch eine große Strecke begleitete, und mehrmal fragte, ob es ihr Ernst sey, mit dem Ulysses zu ziehen. Paus. III, 20. Sie war nach Od. II. 115 ausnehmend schön, sehr geschickt in weiblichen Arbeiten, aber auch sehr listig und schlau. Ulysses zeugte mit ihr den Telemach. Od. I, 207. Ulysses verließ Penelopen sehr frühzeitig. Als aber sein langes Außenbleiben machte, daß man ihn allgemein für todt erklärte, fanden sich ein ganzer Haufen Freier, 52 aus Dulichium, 24 aus Samos, 20 aus Zacynth, und 20 aus Ithaca, mit einem großen Gefolge von Sclaven, bei Penelopen ein, die alle auf Kosten ihres Hauses lebten. Od. XVI,

247. I, 90. Diese Unruhe dauerte bis ins vierte Jahr; indeß hielt Penelope, die zwischen dem Entschluß zu heirathen und frei zu bleiben schwankte, die Freier mit dem Versprechen hin, daß sie, wenn ihr jetziges Gewebe, ein Leichentuch für den Laertes, vollendet sey, sich erklären wollte. Zur Nachtzeit aber trennte sie immer wieder auf, was sie am Tage gewebt hatte, bis zuletzt eine Sclavin dies den Freiern verrieth, und diese nun auf ihren Entschluß drangen. Od. II, 89-110. XIX, 137. Eine neue Verlegenheit machte ihr die Abwesenheit ihres Sohnes, der ohne ihr etwas zu sagen abgereist war. Od. IV, 681 f. Endlich überbrachte ihr Eumäus die Nachricht von der Rückkehr ihres Sohnes. Telemach erschien selbst, und kündigte die nahe Ankunft des Ulysses an. Od. XVI, 322. XVII, 157. Hierdurch getröstet, zeigte sie sich den Freiern in einer Schönheit, die ihr selbst Minerva verliehen hatte, Od. XVIII, 157 f. und versprach ihre baldigste Entscheidung. Vor der Hand aber verlangte sie den Bettler zu sprechen, und erfuhr von ihm die gewissesten Anzeichen von der Rückkehr des Ulysses. Od. XIX, 505 f. Am Morgen darauf brachte sie den Freiern den Bogen ihres Gemahls und die zwölf Stäbe mit Löchern (πελεκες), durch welche hinter einander aufgestellt, er ehemals sehr oft den Pfeil gejagt hatte. Sie versprach dem ihre Hand, der dies ihm gleich thun werde. Od. XXI, 42 f. Doch die Freier vermochten nicht einmal den Bogen zu spannen; wie bald darauf auf ihren Befehl der Bettler that. Od. XXI, 393. — Bei dem Massacre der Freier war sie nicht gegenwärtig. Eurycleä brachte ihr die erste frohe Nachricht. Od. XXIII. Anf. Ihr Staunen über die Rückkehr ihres Gemahls ward beinahe zur Gleichgültigkeit, und hob sich erst nach den deutlichsten Beweisen seiner Gegenwart auf. Dann erst warf sie ihre Arme um seinen Hals. Od. XXIII, 85. 163. 205. Von ihren letztern Jahren gab es verschiedene Nachrichten. Ulysses soll nach seiner Rückkehr noch einen Sohn Ptoliporthes mit ihr erzeugt haben, Paus. VIII, 12. Nach andern heirathete sie auf Anrathen der Minerva, nachdem ihr Gemahl von seinem Sohne von der Circe, Telegonus, war getödtet worden, diesen, und zeugte mit ihm den Italus. Hyg. f. 127. Wieder andere ließen sie von dem Ulysses aus Ithaka vertreiben, dann nach Sparta und Mantinea in Arkadien kommen und da sterben. Paus. a. O. Die Fabel, daß Merkur sie als Mädchen auf dem Taygetus in Gestalt eines Bockes überlistete, und den Pan mit ihr zeugte, Theocr. VII, 109, haben wir oben unter Pan erklärt. Aeschylus und Euripides schrieben Tragödien dieses Namens, die nicht mehr vorhanden sind.

PENEVS, ei, gr. Πηνειός, οῦ, ein bekannter Fluß in Thessalien, er zeugte mit der Nymphe Creusa den Hypseus und die Stilbe, Diod. IV, 71, die Cyrene, Hyg. f. 161. und Daphne, f. 203. Ueber seine Regia, vergl. Virg. Ge. IV, 359. und Heyne Excurs. II. zu d. St.

PENIA, ae, s. Paupertas.

PENTHESILEA, *ae*, gr. *Πενθεσίλεια*, *ας*, des Mars und der Otrere Tochter. Hyg. f. 112. die berühmte Amazonen-Königin, welche dem Priamus zu Hilfe kam. Hektor kam nach Dictys III, 15. ums Leben, als er ihr entgegen ging. Sie focht ungemein tapfer, endlich aber stieß sie auf den Achilles, der sie tödtlich mit dem Spieße verwundete, und dann bei den Haaren vom Pferde zog. Er wollte sie dann anständig begraben, allein Diomedes erklärte ihre Tapferkeit für unnatürlich, und rieth sie in den Skamander zu stürzen, oder den Hunden vorzuwerfen. Dictys IV, 2, 3. Tzez. zu Lycophron. 999. erzählt, Therſites habe ſich beſonders ihrem Begräbniſſe widerſetzt, und dabei dem Achill allerlei vorgeworfen, was er mit ihrem Leichnam gethan haben ſolle. Da nun Achill deswegen den Therſites ſchlug, nahm ſich Diomedes ſeiner als ein Verwandter an. Vgl. Quinct. Calaber. Parall. I. Penthesilea erſchien oft auf alten Kunſtwerken. Paus. V, 11. Vgl. Winkelm. Mon. ined. n. 137. Erſt die Schriftſteller nach Homer verflochten die Amazonen in den trojaniſchen Krieg.

PENTHEVS, *ei*, gr. *Πενθεύς*, *έως*, des Sparten Echions und der Agave Sohn. Cadmus hinterließ ihm ſein Königreich, während ſeiner Regierung breitete ſich der Dienſt des Bacchus in Theben ſehr aus. Pentheus widerſetzte ſich ihm; als er aber einſt dieſe Feierlichkeiten auf dem Cithäron zerſtören wollte, geriethen die das Feſt feiernden Weiber, Agave an ihrer Spitze, in Wuth, ſahen ihn für ein wildes Schwein an, und zerriſſen ihn. Apollod. III, 5, 2. Ovid. Met. III, 513. Paus. II, 2. Nonn. Dionys. I, 44—46. Hyg. f. 184. Euripides hat unter dem Namen Bachä über dieſen, auch vom Aeſchylus bearbeiteten Mythos, eine Tragödie geſchrieben, die wir noch beſitzen. Dort ſehen ihn die Bacchantinnen für einen Löwen an, und Pentheus geräth ſelbſt in Wuth. Daher iſt Virg. Aen. IV, 496. zu erklären.

PENTHILVS, *i*, des Oreſtes und der Erigone Sohn. Paus. II, 18. Er ward nach ſeinem Vater der Stifter der äoliſchen Colonien. Strabo 13. p. 582. Paus. III, 2.

PEPHREDO, *us*, eine der Graen.

PERAETHVS, *i*, einer der Söhne Lykaons. Paus. VIII, 1.

PERDIX, *icis*, nach Apollod. III, 15, 9. die Schweſter des Dädalus, nach Hyg. f. 274. deren Sohn, welcher ſonſt Talus genannt wird. S. dieſen.

PEREVS, *ei*, ein Arkadier, des Elatus Sohn, der Vater der Meära, der Gemahlin des Aleus und der Autonoe. Apollod. III, 9, 1. cf. Tzez. Lyc. 206. Paus. VIII, 4. gibt ſie dem Autolycus.

PERGAMVS, *i*, der Sohn des Pyrrhus und der Andromache. Er ging nach dem Tode ſeines Vaters mit ſeiner Mutter nach Aſien, überwand hier den Arius, König von Teathrania, und erbauete die Städte Pergamus und Andromache. Paus. I, 11.

Digitized by Google

PERIBOEA, ae, gr. Περίβοια, ας, 1) des Hipponous Tochter, die vom Hippostratus, Apollod. I, 8, 5. oder Mars, Diod. 4, 36. schwanger wurde. Nachher heirathete sie Oeneus, und sie ward die Mutter des Tydeus. s. Oeneus.

2) die Gemahlin des Polybus, K. von Corinth, die den weggesetzten Oedipus aufnahm und erzog. S. Oedipus.

3) eine Nais, die Gemahlin des Icarius, und von ihm Mutter des Thoas, Damasippus, Imusimus, Aletes, Perilaus und der Penelope. Apollod. III, 10, 6. S. Penelope und Icarius.

4) die Geliebte des Flusses Axius, des Pelegon, des Vaters vom Asteropäus, Mutter. H. XXI, 141 f.

5) die jüngste Tochter des Giganten-Königs Eurymedon. Neptun zeugte mit ihr den Nausithous. Od. VII, 56 f. Sie zeigte es dem Merkur an, als die Aloiden den Mars gefesselt hatten. Il. V, 389.

6) bei den ältern Schriftstellern auch Eriböa, als Pind. Isthm. VI, 65. Sophocl. Aiac. flag. 570. cf. Meziriac. T. I. p. 246. Sie war die Enkelin des Pelops, und des Alcathous in Euböa Tochter, mit welcher Telamon den Ajax zeugte, Apollod. III, 12, 7. Schol. Lyc. 252. gibt sie für Porthaons Tochter fälschlich aus. Plutarch. Parall. min. 27. erzählt, vermuthlich aus einem Tragiker, daß sie Telamon vorher schwängerte. Als Alcathous ihre Schande erfuhr, übergab er sie einem Trabanten ins Meer zu werfen. Dieser verkaufte sie einem Schiffer, und so kam sie als Sklavin in die Hände ihres Gemahls.

PERICLYMENVS, i, gr. Περικλύμενος, ου, des Neleus und Chloris Sohn. Ihm hatte Neptun die Gabe verliehen, sich in alle Gestalten zu verwandeln. Er ging mit nach Colchis. Orph. Arg. 153. Apollod. I, 9, 16. Als Herkules Pylus belagerte, machte er von jener Gabe Gebrauch und verwandelte sich in einen Löwen, eine Schlange, eine Biene. Allein trotz seiner Verwandelung schlug ihn Herkules todt. Apollod. I, 9, 9. II. 7, 3. Ovid. Met. XII, 556. Schol. Apollon. I, 156. Schol. Il. II, 336. 1336. Schol. Od. XI, 286. Tzez. Chil. II, 45, 641 f. Nur Hyg. f. 10. läßt ihn als Adler entkommen.

2) der Sohn, den Neptun mit der Tochter des Tiresias, der Chloris, erzeugte. Schol. Pind. Nem. IX, 61. Eurip. Phoen. 1163. Er war einer der Verfechter von Theben, dem man den Tod des Parthenopäus und Amphiaraus zuschreibt. Apollod. III, 6, 8. cf. Paus. IX, 18.

PERIERES, ei, gr. Περιήρης, ους, 1) ein berühmter König von Messenien, dessen Geschlecht bald von den Messeniern, bald von den Lacedämoniern verschieden abgeleitet wurde. Jene machten ihn zu einem Sohne des Aeolus und der Enarete, diese zu einem Sohne des Cynortas. cf. Meziriac. Ovid. p. 21 f. Paus. IV, 2. Er bemächtigte sich Messeniens, und erzeugte mit der Tochter des Perseus, Gorgophone, den Aphareus und Leucippus. Wenn aber Apollod. I, 9, 5. auch den Tyndareus und Icarius dazu setzt, so ist die-

ses ein falscher Zusatz. vergl. Heyne zu Apollod. S. 710. Andere machen auch den Oebalus, der von Cynortas her als sein Bruder angegeben wird, zu des Perieres Sohn. Schol. Eur. Or. 458. Eustath. Il. II, 581.

2) der Stallmeister des Menöceus, der den König der Minyer Clymenus zu Orchomenos verwundete, und dadurch verursachte, daß dessen Sohn Erginus Theben einen jährlichen Tribut auflegte. Apollod. II, IV, 11. Diod. 4, 10. Paus. IX, 37.

PERIGVNE, es, des Räubers Sinis Tochter. Da Theseus ihren Vater umgebracht hatte, versteckte sie sich. Aber Theseus suchte sie auf und erzeugte mit ihr den Jaxus (s. diesen). Nachher gab er sie dem Deioneus, einem Sohne des Eurytus, K. von Oechalien, zur Gemahlin. Plutarch. Thes. 4.

PERILAVS, i, der Sohn des Icarius von der Periböa. Apollod. III, 10, 6. Paus VIII, 34. Er klagte den Orestes vor dem Areopagus an. Dahin zielte vielleicht des Sophocles verloren gegangene Tragödie Perilaus.

PERIMEDE, es, gr. Περιμήδη, ης, 1) des Oeneus Tochter, mit welcher nach Paus. VII, 4. Phönix die Astypaläa und Europa erzeugte.

2) des Aeolus Tochter, mit welcher Achelous den Hippodamas und Orestes erzeugte. Apollod. I, 7, 2. Ovid. Met. VIII, 589. nennt eine Perimele die Tochter des Hippodamas, die vom Achelous mit Gewalt überfallen, und dann in eine der Echinaden verwandelt wurde.

3) die Schwester des Amphitruo, die Gemahlin des Licymnius, und Mutter des Oeonus.

4) die Tochter des Eurystheus, welche die Athener umbrachten. Apoll. II, 8, 1.

PERIMEDES, is, 1) des Peuceus Sohn, ein Centaur auf des Pirithous Vermählung. Hes. Scut. 187.

2) ein Gefährte des Ulysses, der ihn in die Unterwelt begleitete. Od. XI, 23. Paus. X, 29.

PERIMELE, es, 1) S. Perimede n. 2.

2) Amythaons Tochter. Sie zeugte mit dem Antion, des Periphas Sohn, den Irion. Diod. IV, 71.

3) des Admetus Tochter. Sie ward vom Aegus Mutter des Magnes, von dem die Landschaft Magnesien den Namen hat. Anton. Lib. 23.

PERIPHAS, antis, gr. Περίφας, αντος. 1) einer der Söhne des Aegyptus Apollod. II, 1, 4 die Aetäa mordete ihn.

2) des Lapithes und der Orsinome Sohn, welcher nach Diod. IV, 71. mit der Astyagäa, des Hypseus Tochter, acht Kinder, und darunter des Irion Vater, Antion, erzeugte.

3) einer der Söhne des Oeneus. Er kam in der Schlacht gegen die Cureten um.

4) ein Aetolier und Sohn des Onchestus, ein tapferer Mann, Mars erlegte ihn. Il. V, 843.

Digitized by Google

5) ein anderer griechiſcher Heerführer, der bei der Einnahme von Troja ſich ſehr muthig erwies. Aen. II, 476.

6) ein Erden-Sohn, der noch vor dem Cecrops in Attika regierte, und ſehr fromm war. Er bauete dem Apollo einen Tempel. Die damaligen Menſchen aber verehrten ihn ſo ſehr, daß ſie ihm ſogar noch bei Lebzeiten Tempel errichteten. Aus Neid hierüber verwandelte ihn Jupiter in einen Adler, doch machte er ihn zum Könige unter den Vögeln. Ant. Lib. 6. Ovid. Met. VII. 400.

7) ein Lapithe, welcher den Centauren Pyretus erlegte. Ovid. Met. XII, 449.

PERIPHETES, *ae*, gr. *Περιφήτης, ου*, 1) des Vulkan und der Antiklia Sohn, ein berufener Straßenräuber, der die Reiſenden mit ſeiner eiſernen Keule erſchlug, und davon Corynetes hieß. Er war lahm an den Füßen. Theſeus erhaſchte ihn bei Epidaurus, machte ihn nieder, und bediente ſich ſodann ſeiner Keule, als ſeiner gewöhnlichen Waffe. Apollod. III, 16, 1. Paus. II, 1. Ovid. Met. VII, 436. Diod. IV, 62.

2) des Copreus Sohn, der ſeinem Vater gar nicht nachſchlug, ein ſchneller Läufer und ſo guter Streiter, als irgend ein Mycener. Er wollte dem Hector ausweichen, fiel, und ward von ihm durchbohrt. Il. XV, 639.

PERISTHENES, *is*, einer der Söhne des Aegyptus, den Electra erwürgte. Apollod. II, 1, 5.

PERIVS, *i*, ebenfalls ein Sohn des Aegyptus; die Hyale brachte ihn um. Hyg. 170.

PERO, *us*, gr. *Περώ, οῦς*, ſ. Bias.

PERSEIS, *dis*, gr. *Περσηΐς, ίδος*, eine der Oceaniden. Hes. Theog. 957. Helius erzeugte mit ihr den Aeetes, den Perſes, die Circe, Hecate und Paſiphae, Apollod. I, 9, 1. Ov. Met. VII, 74. Beim Homer Od. X, 139. heißt ſie Perſe. cf. Apollon. IV, 591.

PERSEPHONE, *es*, der griechiſche Name der Proſerpina, ſ. dieſe.

PERSEPTOLIS, *is*, ſ. Nauſicaa.

PERSES, *ae*, gr. *Πέρσης, ου*, 1) des Crius und der Eurybia Sohn, der Bruder des Aſträus und Pallas, zeugte mit der Aſterie die Hecate. Apollod. I, 2, 2. Hes. Theog. 377. 409.

2) der Bruder des Aeetes, ſtürzte ſeinen Bruder vom Thron, ward aber von Medeen wieder umgebracht. Apollod. I, 9. Ende. Diod. IV, 46.

3) der älteſte Sohn des Perſeus, den ſein Vater bei dem Cepheus zurückließ. Apollod. II, 4. 5.

PERSEVS, *ei*, gr. *Περσεύς, έως*, 1) der berühmte Sohn, den, in Geſtalt eines goldenen Regens, Jupiter mit der Tochter des Acriſius, Danae, zeugte. Er ward mit ſeiner Mutter in einem Kaſten ins Meer geworfen und ſchwamm dann mit derſelben bei der Inſel

Seriphos an, wo Dictys und Polydectes seine Erzieher wurden, s. Danae. Hyg. f. 63. Apollod. II, 4, 1. Da Perseus heranwuchs und Polydectes seine Mutter, die er liebte, sich nicht anders zu erhalten getrauete, bewog dieser ihn, einen abenteuerlichen Zug gegen die Gorgone Meduſa zu unternehmen, um dieſes ſchlangenhaarige Ungeheuer zu tödten. Der Zug gelang durch der Minerva und des Merkurius Beihilfe. S. Gorgones. Mit dem Kopfe der Meduſa in der Hand verwandelte Perseus den Atlas, welcher ihn zu beherbergen verſagte, in einen Felſen. Ovid. Met. IV, 620. Er flog dann auf die für ein Ungeheuer angeſeſſelte Andromeda, und befreiete ſie. S. Andromeda. Andromeda ward nun ſeine Gemahlin. Er mußte aber ſich noch zuvor gegen einen Mitbewerber, den Phineus, des Cepheus, ihres Vaters, des Königs in Aethiopien, Bruder, vertheidigen, der ihn an ſeinem Beilager mit bewaffneter Hand überfiel, aber das Schickſal hatte, mit allen den Seinen in Stein verwandelt zu werden. Ovid. Met. V, 1. Perseus zeugte mit Andromeda in Aethiopien noch den Perſes, von welchem nach Angabe der Griechen die perſiſchen Könige ihr Geſchlecht ableiteten. Herodot. VII, 150. Als Perseus nach Griechenland zurückkam, befreiete er erſt ſeine Mutter von den Nachſtellungen des Polydectes, vor welchem ſie ſich nebſt ihrem Vertheidiger Dictys zu einem Altare geflüchtet hatte; und verwandelte dieſen nebſt allen ſeinen Leuten, in der Stellung, in welcher ſie gegen ihn gefochten hatten, durch das Haupt der Meduſa in Stein. Apollod. II, 4, 3. Ovid. Met. V, 242. S. Polydectes. Von da eilte Perseus zu ſeinem Großvater Acriſius. Dieſer aber, aus Furcht, der Orakelſpruch, welcher ihm prophezeihet hatte, er ſolle von den Händen des Sohnes ſeiner Tochter ſterben, möchte erfüllt werden, eilte nach Theſſalien, wo er bei den Leichenſpielen des Königs zu Lariſſa von einem niederfallenden Diſcus getödtet wurde, den Perseus empor geworfen hatte. Apollod. II, 2, 1. ſ. Acriſius. Dem Perseus fiel nun das Königreich Argos zu. Er aber, ſich ſcheuend das Reich deſſen in Beſitz zu nehmen, der durch ihn getödtet worden war, verkaufte daſſelbe gegen das Königreich Tirynth, das der Sohn des Proetus, Megapenthes, ihm abtrat. Hier wurden ihm unter andern die Städte Midea und Mycene zu Theil, die er mit Mauern umgab. Apollod. II, 4. 4. Hyg. f. 64. Schol. Apollon. IV, 154. Pind. II, 16. In ſeinem neuen Königreich widerſetzte ſich Perseus der Sage nach beſonders dem Bacchus. Es kam auch, da Bacchus in Argolis eindrang, zu einem ordentlichen Treffen, in welchem viele von den Mänaden blieben. Paus. II, 20, 22. Mit der Andromeda zeugte Perseus die Söhne des Alcäus, Sthenelus, Helius, Meſtor, Electryon und die Tochter Gorgophone. Apollod. II, 4, 5. Vom Alcäus ward er der Stammvater des Herkules. — Einer beſondern Sage nach, die Hygin. 244. anführet, brachte er den Proetus ums Leben, und ward dafür von deſſen Sohne Megapenthes hingerichtet. Sein Grabmal zeigte man dem Paus. II, 18. zwiſchen Argos und My-

cene. Nach andern ward er an den Himmel versetzt. Eratosth. 22. Hyg. Astr. II, 12. Einen großen Theil seiner Lebensgeschichte erwähnt Pind. Pyth. XII, 29. X, 46 f. vgl. Hes. Theog. 276. Sc. Herc. 223. Herodot macht den Perseus zu einem Assyrier, und erzählt, daß zu Chemmis in Aegypten mit feyerlichen Ritterspielen ihm ein jährliches Fest begangen worden sey. Herodot. VI, 53. f. II, 91. Die Geburt des Perseus aus einem goldenen Regen versteht schon Horaz, Carm. III, 16. von Bestechungen. Sophokles schrieb über den Tod des Acrisius, unter dem Titel Larissaei, eine nicht mehr vorhandne Tragödie.

Hug geht in der Erklärung des Perseus, des Stammvaters der älteren Linie der Herrscher zu Argos, von seinem erhabenen Standpunkte unter den Sternen aus, und findet die Unternehmungen des Perseus auf der Himmelskugel als ein Drama vorgestellt, wobei die mithandelnden Personen Andromeda, Cassiopea und Cepheus sind. Perseus selbst erscheint unter dem Sternbilde des Widders und zum Theil des Stiers, das Haupt der Meduſa in der Hand. Das Sternenbild der gefesselten Andromeda breitet sich längs dem Zeichen des Wassermannes und der Fische bis zum Widder hin; über dem Haupte des Perseus neben Andromeda sehen wir Cassiopea, ihre Mutter; über Cassiopea aber den Cepheus, König der Aethioper, den Vater der Jungfrau. Der Schauplatz der Handlung liegt tief im Süden, wo das Seeungeheuer hauset, durch welches die Andromeda geängstigt wurde.

Nunmehr geht Hug zu den Erzählungen fort, welche dieses Drama in einer Reihe von Gemälden erläutern sollen; von Perseus, der die Gorgonen besiegt (in Libyen); von Cassiopea und ihrer Tochter Andromeda (in Aethiopien). Hierauf untersucht Hug den Mythus von den Gorgonen, deren Macht Perseus zerstörte, indem er den Theil von Libyen, der hier gedacht ist, dem Loose einer schauderhaften Unfruchtbarkeit entzog. Strab. X. p. 335 f. Aehnliche Wohlthat hat er Aegypten erwiesen. Herodot spricht von einem viereckigen Tempel des Perseus und der Danae zu Chemmis II, 91., welcher auch das Standbild des Perseus enthielt. Die Chemmiten versicherten, daß Perseus oft im Lande und oft im Innern des Tempels erscheine. Man bemerke die Spuren des Schuhes, den er trage, in der Größe von zwei Ellen, und wenn er sichtbar werde, sey Ueberfluß im ganzen Lande. Der Sinn dieser Erzählung ist klar, wenn man in dem Fußtritt oder der Sohle des Heros das Maß von zwei Ellen erkennt, um welche Perseus das Wachsthum des Nils vermehrt hat.

Nun aber wird Aethiopien, das Reich des Cepheus, aus Rache der Nereiden mit einer verheerenden Fluth überdeckt, weil Andromeda, ein persönliches Sinnbild des Wassers, und da sie Königstochter ist, Sinnbild des Hauptstroms des Landes (also des Nils), weswegen sie auch mit Wassergöttinnen in Vergleichung und in einen solchen Zwist kommen konnte, — den Vorzug der Schönheit vor ihnen erhält. Aber sie wird zur Strafe an zwei Felsen befestigt.

Digitized by Google

Diese Felsen im Aethiopischen Lande, die Kataracten Nubiens, sind weit berufen, und fesseln jetzt noch zuweilen den Strom. Perseus hörte das Schicksal Andromedens, eilte nach Aethiopien der Königstochter zu Hilfe, brach ihre Fesseln, nahm die Jungfrau von den Klippen ab, d. i. machte dem Flusse Luft durch Sprengung der Felsen, daß dieser sich frei ergießen konnte und in Aegypten um zwei Ellen wuchs, sich in größern Entfernungen vom Ufer ausbreitete, die abgelegenern Strecken besuchte, und zur Aufnahme der Saat urbar machte. Das war der segenreiche Fußtritt des Perseus. Vor dieser Unternehmung waren natürlich die Gegenden zunächst um die Kataracten, wo der zur Sommerzeit am höchsten gehende Fluß sich dämmte, und zu beiden Seiten und rückwärts ausbrach, unter Wasser begraben, indem sich ungeheure Seen*) gebildet hatten und der Fluß das ganze Schauspiel entrüsteter Nereiden gab.

Allein das Ungeheuer, welches jeden Augenblick im Begriffe war, die Jungfrau zu verschlingen? Es ist noch südlich unter Andromeda am Himmel, ein Wallfisch von schreckbarer Größe, in einem großen leeren Raume. Es soll eine ungeheure Ueberschwemmung anzeigen: es soll das Merkmal seyn, woran man die Fluth; der Bewohner, woran man die Natur der Wohnung erkenne. Der angehäufte Wasserschwall will die Jungfrau verschlingen, oder den Strom, den sie vorstellt, in seinem Laufe aufhalten, mit sich vereinigen, und zu einem See umwandeln. Arat. 358. Eratosth. Catast. 36. Hygin. Astron. poët. L. II, 31. Manil. Astronom. V, 577—603. Dagegen arbeitete Perseus zum Nutzen des Landes, dem er angehörte, indem er die Vortheile, die Nubien aus der Ueberschwemmung durch Kunstfleiß und Weisheit für den Anbau erzielen konnte, Aegypten zuwandte. Daher bereueten es die Aeltern der Medusa bald, die Tochter dem Perseus überlassen zu haben. — Welcher Mittel bediente sich Perseus zum Kampf gegen die Gorgonen? Er ging zu den Gräen, nahm ihnen ihr Auge und ihren Zahn so lang, bis sie ihm den Weg zu den Nymphen zeigten, welche im Besitze der Waffen waren, mit denen er die Meduse erlegen könnte. Diese Gräen**) mögen nun seyn, wer

---

*) Der Ruf von solchen Seen war noch zu Herodots Zeiten übrig. Heeren, Ideen über den Handel u. s. w. der alten Welt II. 2. p. 193—95. Staat von Meroe. Vergl. Pausan. V, 7.

**) Die Gräen, sagt Voß Mythol. Br. I. p. 88 fg. wohnten vor den Gorgonen (Theogon. 270 fgg.), wie die Harpyen Homers und Hesiods am Westgestade des Oceanus: nach Aeschylus Prometh. 799. in der Nordhälfte des runden Erdkreises, oder am Westende Europa's, wo noch, wie bei Homer, einschließende Berge dunkelten; nach spätern (Eratosth. 22. Heraclit. 13.) in der Südhälfte, welche allgemein Asia, und seit Hecatäus vom Nilus bis zu den Säulen mit besonderem Namen Libya hieß, in der Nähe des fabelhaften Sees Triton, der, in die Syrtenbucht ausströmend, sammt den angrenzenden Hesperischen Gärten bei vielen bis an den Atlas sich erstreckte. Diesen Gräen raubte Perseus Auge und Zahn. — Offenbar hörten die Fabe-

sie wollen; aber daß er von den Nymphen, den Göttinnen der Quellen und Bäche, die Waffen leiht, schildert die Art des Kampfes und die Natur des Feindes gerade so, wie wir oben sie gedacht haben.

Wie kam dieser Mythus nach Argos? Offenbar durch Colonien. Aber woher diese? Nach Kanne Mythol. p. 146 fgg. kommen mit Aegyptern auch Perser nach Argos: der Name Perser wird hier zum Namen des Helden Perseus: die Perser sind Magier, Magier die Gelehrten. Perseus wird daher Sohn der Danae, es wird ein Held Danaus; denn Dan heißt Persisch ein Gelehrter. Perseus kommt zum Cepheus, der bald in Aethiopien, bald im nähern Morgenlande ist (Kanne zu Conon. Narrat. p. 150.), er heißt König der Cephenen, und diese sind bald Perser, bald Aegypter, aber eine ägyptische Nation, die mit Persern in Argos waren, verwandt mit den Cophten; denn Perser hatten sich mit Aegyptern schon in Colchis oder auf der Wanderung und in Argos vermischt. Die Sagengeschichte bekam einzelne Namen ohne Zusammenhang und Bedeutung, und webte sie in die Sagen, die sie ihr zutrugen. Die Perser und ganz Morgenland hatten von den Indiern gelernt, durch Aegyptier oder Perser kam auch die indische Gottheit Cassyapa (griech. Cassiopea) nach Griechenland. Ein anderer Name war Phineus, der als bekannter Name in diesem Mythenkreise stand: hier verwebt er sich in die Abenteuer Perseus (Phineus kam ins Morgenland und wurde Kepheus Bruder in Aethiopien Conon. Narrat. 40.) und wiederum ins kolchische Abenteuer: denn der Wahrsager Phineus weist in Asien den Argonauten den rechten Weg (Apollon. Rhod. und Apollodor). Vielleicht war es der Name eines morgenländischen Volkes, und Phineer waren Phönier, Phönizier, Punier, und Phineus also Bruder des Kepheus, der auch über Phönizien herrschte. (Konon.) Die Magier waren Zauberer und Wahrsager (in der Bibel Zeichendeuter, die chaldäischen Weisen, welche Träume auslegen); daher ist Phineus einmal in dem Mythus Zauberer, der aus magischen Wunderwerken entstanden war, und in dem andern ist er Wahrsager. — Die ägyptischen Priester sprachen nach Herodot (II, 76. 77.) von einem zwei Ellen langen Wunderschuhe, der ganz Aegypten befruchte. Auch diesen Wunderschuh kannten die nach Griechenland wandernden Aegyptier, und so kam er in den griechischen Mythus der

---

ser ein Schiffermädchen, daß in einem noch wenig befahrenen Winkel des Mittelmeers mancher Irrende von Nymphen, wie um Aegypten von Proteus, geheime Kenntnisse und magische Mittel erlangt habe. Voß glaubt nun die Nymphen des Adriatischen Meerbusens mit Sicherheit annehmen zu können. Finden wir aber in Perseus mehr als einen bloßen Abenteurer, so dürfen wir uns wohl gedrungen fühlen, jener Meinung von einem bloßen Schiffermädchen wenigstens nicht unbedingt beizutreten. In der Symbol. II. p. 435. übersetzt Creuzer die Graen, durch die grauen schäumenden Wellen, und zwar Pephredo, die reißende Brandung, und Enyo, die hereinstürzende.

Argiver. Aber bei diesen war Perser und Perseus der herrschende Name in der historischen Sage aus den Zeiten der Morgenländer geworden, und so hatte diesen Wunderschuh Perseus bei den Griechen, die sich in Chemmis unter Psametich niedergelassen hatten, und hier nun griechischen Mythus ägyptisch lokalisirten. Sie hatten noch die ältere griechische Sage, und fanden außerdem in Aegypten das Urbild zu diesem Wunder in dem Glauben des Inlandes wieder. Perseus war ihr Stammheld, erschien ihnen und that Wunder mit dem Schuhe; und mit diesem Schuhe war er in den Kampf gegen die Gorgonen gezogen. Die griechische Plastik aber machte den Wunderschuh zu Hermes schnellen Schuhen, die der Gott dem Helden lieh, als er das Abenteuer bestehen wollte. Und auch die Sage von dem morgenländischen Wunderschuh liegt noch dunkel in dem Mythus von den Argonauten.

Zu ganz andern Resultaten gelangte durch Untersuchungen anderer Art Creuzer Symbol. I. p. 786 fgg., wo er sagt, daß mit Perseus die Mithrischen Charakterzüge in Einer Person ganz entschieden hervortreten. Danae spielt entweder auf Zeitdauer oder auf trockene Erde an. Sie verschließt ein Haus in der Erde (Pausan. II, 21, 7.) und ein ehernes Gemach. Jupiter als goldener Regen herabstürzend ist Mithras, der mit seinem Feuersamen die Erdfeste schwängert und von ihr einen Sohn, einen Sonnenheld gewinnt.

Mit Beziehung auf diese Stelle erklärt sich Creuzer Symb. II. p. 433 fg. etwas weiter: Jenseit des Oceans wohnen die Gorgonen: Stheino, Euryale und Meduſa. Letztere wird verstümmelt von Perseus, und aus ihrem Leibe entsteht *Χρυσάωρ* und *Πήγασος*. Chrysaor vermählt sich mit der *Καλλιρόη*, und erzeugt den dreiköpfigen *Γηρυονεύς*, der von Herkules erschossen wird. Ich habe das Wesen dieses Mythus schon im 1. Th. p. 794 berührt, und dort angedeutet, wie die Gorgonen Erinnerungen sind an den Mond, als den finstern Körper, und wie die brüllenden Schwestern (als Kühe) die unlautere Natur desselben bezeichnen, welche gereinigt werden soll. Es liegen hier die Begriffe von Reinigung zum Grunde. Perseus und der Perseide Herkules reinigen auf Erden und am Himmel. Wenn der reine Strahl der Sonne wieder glänzet, wenn der läuternde Genius, Perseus, die Schrecknisse der Nacht des Jahres überwindet, und die finstern Schreckgesichter der dunkeln Mondscheide vernichtet, dann wird Gold gewonnen. Daher wird seine Hippe und sein Schwert, Zeichen der Furchtbarkeit, so wie der Stier astronomisch und agrarisch. Daher hat Mycenä vom Zeichen des Schwertes, wie des Stieres seinen Namen. Perseus ist der Ochsenräuber Mithras (cf. oben 1. Th. p. 786 ff.), und in einer andern Sonnenjahresperiode muß ein neuer Fürst dieses Hauses, ein neuer Sonnensohn, Herkules, auf Eurystheus, des Weitherrschenden, Geheiß Geryons Kühe aus dem Westlande holen, und in die Stier- und Schwertstadt

stadt führen; d. h. im Verlauf vieler Monden (Zeiten, Kühe) werden vom Fürsten des Peloponnesos zu Mycenä neue Sonnenjahres- und Ackerfeste gefeiert.

Perseus wird von den Künstlern sehr oft nackend und mit dem Medusenkopfe abgebildet. Bisweilen erscheint er in seiner ganzen Rüstung, wie er gegen die Gorgone auszog. So Winkelm. mon. inediti. 48. vergl. Lippert. II, 7 — 13.

2) s. Laodice. Parth. Erot. 16.

3) ein Sohn Nestors. Apollod. I, 9, 11. Od. III. 413.

PESSINVNTIA, *ae*, ein Beiname der Göttin Cybele, von ihrer Verehrung in der Stadt Pessinus.

PETEVS, *ei*, der Sohn des Orneus, der Vater des Menestheus, der die Athener vor Troja führte. Paus. II. 25. cf. Il. II, 552. Er wurde vom Aegeus vertrieben und führte eine Colonie nach Phocis. Paus. X, 33.

PETRAEVS, *ei*, gr. *Πετραῖος, ου*, 1) ein Beiname Neptuns, Pind. P. IV, 246. wahrscheinlich von seinem Sitzen auf Felsen, oder weil er über die Meerklippen gebietet.

2) ein Centaur auf des Pirithous Hochzeit. Sc. Herc. 178. Ovid. XII, 330.

PETRAIE, *es*, eine der Oceaniden. Hes. Theog. 346.

PEVCETIVS, *i*, einer der Söhne Lycaons. Apollod. III, 8, 1. läßt ihn vom Blitze erschlagen werden. Dionys. Hal. I, 11. läßt ihn mit dem Oenotrus zwei Colonien Arkadier nach Italien führen. Anton. Lib. 31. aber nennt die Brüder, welche dieses mit ihm thun, Japyx und Daunus.

PHAEAX, *acis*, nach Diod. IV, 74. der Stammvater der Phäacier und der Vater des Alcinous. Er soll ein Sohn des Neptun und der Cercyra, des Asopus Tochter, gewesen seyn.

PHAEDIMVS, *i*, Amphions Sohn, von der Niobe. Apollod. III, 5, 6. Ovid. Met. VI, 239.

PHAEDRA, *ae*, gr. *Φαίδρα, ας*, die Tochter des Minos und der Pasiphae, Apollod. III, 1, 2. Theseus, der sie zugleich mit ihrer Schwester Ariadne entführte, vermählte sich nachher, mit Einwilligung ihres Vaters oder Bruders Deucalion, mit ihr, und Phädra ward von ihm Mutter des Acamas und Demophon. Hyg. f. 43. Diod. IV, 54. Athen. XIII, 8. Sie wurde durch nichts so berühmt, als durch ihre Liebe für ihren Stiefsohn Hippolytus, den Gegenstand vieler Tragödien. Als sie ihn einst in Eleusis sah, verliebte sie sich in ihn. Sie erbauete dann auf dem Schlosse zu Athen einen Tempel der nachblickenden Liebe, wo sie sehnsuchtsvoll nach seinem Aufenthalte, der Gegend von Trözene, hinblicken konnte. Paus. II, 32. Zuletzt erklärte sie ihm ihre Liebe selbst und erstach sich, als sie abschlägliche Antwort erhielt, mit dem von seiner Seite gerissenen Schwerte. So Senec. Hippolyt. 891. Oder sie verleumdete ihn bei dem Theseus wegen böser Zumuthungen. Theseus fluchte seinem Sohne und hieß ihn nach Athen kommen, un-

terweges aber ward er von seinen scheu gewordenen (Serv. zu Virg. Aen. VI, 445) Pferden geschleift. Auf die Nachricht hiervon erhing sich Phädra. So Euripides in dem Trauersp. Hippolytus. Des Euripides und Sophocles Phädra ist verloren gegangen. cf. Hyg. f. 47. Diod. a. O.

PHAENNA, *ae*, eine der ältesten Grazien. Paus. IX, 35. III, 5.

PHAEO, *us*, eine der Hyaden, Hes. Fr.

PHAEOCOMES, *ae*, ein ungeheurer Centaur, den Nestor auf des Pirithous Beilager tödtete. Ovid. Met. XII, 429.

PHAEOLA, *ae*, eine der Hyaden. Hes. Fr.

PHAESTVS, *i*, 1) des Herkules Sohn, König in Sicyon. Er führte es ein, dem Herkules göttliche Ehre zu erweisen. Paus. II, 6, 8.

2) des Rhopalus Sohn, des Herkules Enkel. Von ihm hatte Phästus in Creta den Namen. Eustath. Il. II, 648. Wahrscheinlich sind beide eine Person.

PHAETHON, *ontis*, gr. Φαέθων, οντος, 1) der berühmte unglückliche Fuhrmann des Sonnenwagens. Die Alten sind unter sich nicht einig, wen sie diesem Phaethon zum Vater geben sollen. Hesiod. Theog. 985. macht ihn zum Sohne der Aurora und des Cephalus, Apollodor III, 24, 3. zum Sohne des Tithonus, noch Neuere aber geben ihm den Sol zum Vater und die Clymene zur Mutter. So Nonnus und Ovid. Vergl. Serv. zu Aen. X, 189. Ursprünglich war wohl die ganze Fabel, die aus Cyprien abstammte, nichts anders als die Sage: Aurora gebiert das Licht. Die Athener machten nun ihren Cephalus, die Asiaten den Tithonus zu seinem Vater. Nach der ältesten Sage, die Hes. Theog. a. O. angibt, ward Phaethon, weil er so schön war, von der Venus in ihren Tempel entführt und ihr συνναος. Alles zielt hier noch auf Cyprien und das Tageslicht. Die Cyprischen Könige leiteten auch von ihm ihr Geschlecht ab, und machten ihn zum Vater des Astynous, zum Großvater des Sandacus, dessen Sohn Cinyras war. Apollod. III, 14, 3. Paus. I, 3. Mit der Zeit aber scheint irgend ein Dichter, um eine große Sonnengluth zu beschreiben, diese Wendung genommen zu haben, indem er einer von den Phöniciern stammenden hesperischen Fabel folgte. So entsprang die bekannte Fabel, mit welcher die Fabel von den Heliaden (s. diese) oder der Bildung des Electrum verbunden wurde. Da man aber das Electrum auch in Italien am Eridanus antraf, wanderte hiermit diese Fabel nach Italien. Phaethon, erzählt uns also dieser Mythus, kam einst mit dem Epaphus, dem Sohne Jupiters von der Jo (und König von Aegypten nach Serv. a. a. O.), zusammen. Hier warf ihm Epaphus vor, er sey kein Sohn des Helios. Um diesen Vorwurf auf eine glänzende Weise zu widerlegen, begab sich Phaethon auf Anstiften seiner Mutter zu dem Pallaste der Sonne, ließ sich hier zuerst von seinem Vater zuschwören, daß er seine Bitte gewähren wolle,

Digitized by Google

und bat sich dann aus, nur einen Tag den Sonnenwagen lenken zu dürfen. Helios, durch den Schwur gebunden, konnte die Bitte nicht abschlagen. Phaethon bestieg also den Wagen; allein er wußte ihn nicht zu beherrschen. Die Sonnenpferde brachen nun aus dem Gleise und rissen den Wagen bald zu den Tritonen und dem Bootes empor; bald kamen sie der Erde zu nahe und steckten alles in Brand. Endlich flehete die Erde den Jupiter um Hilfe an, und dieser stürzte ihn mit dem Blitze in den Eridanus, wo seine drei Schwestern, die Heliaden, ihn so lange beweinten, bis sie in Pappelbäume verwandelt wurden. Aus ihren Thränen entstand der Bernstein. So Nonnus Dionys. 38, 160 f. Ovid. Met. I. 750. II. 1—152. Hyg. f. 152. 154, und verschiedene alte Kunstwerke. Winkelm. mon. ined. n. 42. Maffei gem. T. 3. t. 97. Beger Thes. Br. T. I. p. 209. Montfaue. T. I, P. I. pl. 65. Man sieht hier bald die Verwandlung der Schwestern Phaethons, bald ihn auf der Erde, bald die Najaden mit umgestürzten Krügen unter ihm, bald alles in Flammen. Aus Betrübniß über ihn, ward auch sein Freund Cycnus ein Schwan. Der Eridanus hatte viele Schwäne. Vergl. Voß myth. Br. I, 15. II, 12. Hesiodische Weltkunde p. 31. zu Virg. Eolog. VI, 62. S. Cycnus.

PHAETHONTIADES, s. Heliades.

PHAETHVSA, *ae*, 1) s. Heliades. 2) s. Lampetie.

PHAGRVS, s. Melitеus.

PHALA, *ae*, nach Dictys. IV, 4. der Admiral, der des Memnon Flotte anführte. Die Rhodiser, die es mit den Griechen hielten, hetzten die Phönicier bei seiner Flotte auf, ihn zu steinigen.

PHALAECVS, *i*, ein Tyrann in Ambracia. Diana schickte ihm einen jungen Löwen in den Weg. Er haschte ihn, ward aber von der alten Löwin, die dazu kam, zerrissen. So befreiete Diana die Ambracier von ihm und bewies damit das Recht ihre Schutzgöttin zu seyn. Anton. Lib. 4.

PHALCES, *is*, einer der Söhne des Herakliden Temenus, K. zu Argos. Er erschlug nebst seinen Brüdern seinen Vater und nahm dann Sicyon ein. Apollod. II, 8, 5. Strabo VIII. am Ende.

PHALEROS, *i*, 1) ein Athener, Alcons, Hyg. f. 14. oder des K. Erechtheus Sohn. Schol. Apollon. I, 97. Andere geben ihn für einen Cretenser aus, der Gyrton erbauete. Er war dann unter den Argonauten. Orph. Arg. 142. Apollon. I, 96. Da ihn noch als Kind eine Schlange umwickelt hatte, tödtete sie sein Vater mit dem Pfeile, ohne das Kind zu verletzen. Val. Flacc. I, 398. Die Athener nannten einen ihrer Stämme nach ihm.

2) einer der Centauren auf der Hochzeit des Pirithous. Hes. Sc. 178.

PHALIAS, *ae*, des Hercules Sohn von der Thespiade Helicornis. Apollod. II, 7, 8.

PHALIS, *idis*, ein König in Sidon, der den Sarpedon, K. in Lycien, durchaus aus der Verbindung mit dem Priamus zu bringen suchte. Dictys I, 18.

PHANES, s. Protogonus.

PHANOSYRA, *ae*, Paons Tochter, des Minyas zweite Gemahlin, die Mutter des Orchomenos, Diochthondes und Athamas. Schol Apollon. I, 230.

PHANTASVS, *i*, ein Sohn des Schlafs, der in Träumen leblose Dinge darstellte. Ovid. Met. XI, 642.

PHANTES, *ae*, einer der Söhne des Aegyptus; die Danaide Theano mordete ihn. Apollod. II, 1, 5.

PHANVS, *i*, des Bacchus Sohn, einer der Argonauten. Apollod. I, 9, 16.

PHARIS, *is*, des Merkur und der Danaide Philiodamia Sohn, der Erbauer von Phärä in Messenien, und der Vater der Telepone. Paus. IV, 30.

PHARNACE, *es*, die Tochter des Megessares, des Sandacus Gemahlin, die Mutter des Cinyrus. S. Apollod. III, 14, 3. Heyne zu d. St. S. 823.

PHARTE, *es*, eine der Danaiden, die Mörderin des Eurydamas. Apollod. II, 1, 5.

PHASIS, *idis*, gr. Φᾶσις, ιδος, Sohn des Oceanus und der Tethys. Hesiod. Theog. 340.

PHASSVS, *i*, einer von Lycaons Söhnen. Apollod. III, 8, 1.

PHEGEA, *ae*, eine der Töchter des Priamus. Hyg. f. 90.

PHEGEVS, *ei*, gr. Φηγεύς, έως, 1) nach Steph. Byz. v. Φηγεια, des Phoroneus Bruder und König in Arkadien, der der Stadt Erymanthus den Namen Phegia gab, die hierauf Psophis genannt wurde. Paus. VIII, 24. Seine Tochter war Alphesiböa, oder Arsinoe, die Gemahlin des Alcmäon, seine Söhne Pronous und Agenor, oder Temenus und Axion, die Mörder desselben. Apollod. III, 7, 5. Paus a. O. S. Alcmäon.

2) der Sohn des Dares, Priesters des Vulkan zu Troja, der Bruder des Idäus. Diomed machte ihn im ersten Gefechte nieder. Il. V, 15.

3) einer der Begleiter des Aeneas, ihn erlegte Turnus. Aen. Virg. XII, 371.

PHEMIVS, *i*, Φήμιος, ου, 1) der Sohn des Terpias, ein Barde in dem Hause des Ulysses. Die Freier zwangen ihn, ihr Tafelsänger zu seyn. Mit der Cither in der Hand, floh er zu den Knien des Ulysses, und dieser schenkte ihm, auf den Vorspruch des Telemach, das Leben. Od. X, 330—56. I, 154. Herodot. v. Hom. 4, läßt ihn die Mutter Homers, Critheis, heirathen, den Homer aber an Kindesstatt annehmen. S. Fabric B. Gr. I, 25, 3.

2) nach Hyg. f. 81. einer der Freier der Helena.

3) ein Beiname, der nach Lycophr. 1324. dem Aegeus, K. von Athen, gegeben wurde. Heyne zu Apollod. p. 342.

Digitized by Google

PHEMONOE, *es*, des Apollo Tochter, eine der Sibyllen, nach Serv. zu Aen. III, 445. die cumanische; nach Paus. X, 5. eine Pythia zu Delphi und Erfinderin des Hexameters. cf. Plin. H. N. X, 3.

PHENEVS, *ei*, 1) der Erbauer von Pheneon in Arkadien. Paus. VIII, 14.

2) des Melas Sohn, den Tydeus erschlug. Apollod. I. 8, 5.

PHERAEA, *ae*, gr. *Φεραία*, *ας*, ein Beiname der Diana von ihrem Tempel zu Pherä in Thessalien. Callim. in Dian. 259. Lyc. 1180. ib. Tzez. Paus. II, 23. Daher spielt sie auch bei der Verheirathung des Admet mit der Alcestis ihre Rolle.

PHERAEMON, *onis*, ein Sohn des Aeolus beim Diod. IV. 8.

PHERECLVS, *i*, gr. *Φέρεκλος*, *ου*, des Harmonides Sohn, der Baumeister des Schiffs, darauf Paris die Helena entführte. Lycophr. 97. Merion erlegte ihn vor Troja. Il. V, 59.

PHERES, *etis*, gr. *Φέρης*, *ητος*, 1) des Jason und der Medea Sohn, wird auch Pheretus genannt. S. Medea.

2) des Cretheus und der Tyro Sohn, des Aeson und Amythaon Bruder. Er erbauete Pherä in Thessalien und war der Vater des Admetus und Lycurgus, ingleichen der Idomene, der Mutter des Bias und Melampus, auch der Periapis. Apollod. I, 9. 11. 14. Schol. Apollon. I, 49. Seine Gemahlin war die Tochter des Minyas, Periclymene. Hyg. f. 14.

PHEREVS, *ei*, einer der Söhne des Oeneus, die in der Schlacht mit den Cureten fielen Anton. Lib. 2.

PHERSEPHONE, *es*, des Myus Tochter, des Königs zu Orchomenus, Amphion, Gemahlin und Mutter der Chloris, die sich an den Neleus vermählte. Schol. Od. l. 280.

PHERVSA, *ae*, 1) eine der Nereiden. Hes. Theog. 248. Apollod. I, 2. 7.

2) eine der Horen. Hyg. f. 183.

PHIALVS, *i*, der Erbauer von Phiala in Arkadien, Bucolions Sohn. Paus. VIII, 3.

PHIDIPPVS, *i*, gr. *Φειδιππος*, *ου*, des Thessalus Sohn, der Bruder des Antiphus, mit dem er die Einwohner der Inseln Cos, Nisyrus und der Calydnischen Inseln nach Troja führte. Il. II, 676. Hyg. f. 81. Beide stammten vom Herkules ab. Dictys I, 14. Auf der Heimreise ward Phidippus nach Epirus verschlagen und erbauete die Stadt Ephyra Vellej. I, 1.

PHIGALVS, *i*, einer der Söhne des Lycaon, der Erbauer der Stadt Phigalia in Arkadien, die von ihm, oder von einer Dryade gleiches Namens benannt war. Paus. VIII, 39.

PHILAEMON, *onis*, einer der Söhne des Priamus. Apollod. III, 12, 5.

PHILAEVS, *i*, einer der Söhne des Munichus, s. diesen.

PHILAMMON, *onis*, *Φιλάμμων*, *ονος*, einer der alten griechischen Barden, des Apollo und der Chione Sohn, die zugleich mit ihm von dem Merkur den Autolycus gebar. Ovid. Met. XI, 307. Andere nennen seine Mutter Philonis. Conon. 7, Schol. Od.

XIX, 432. Hygin f. 161. gibt ihm die Leuconoe zur Mutter. Er zeugte mit der Nymphe Argiope den Thamyris. Apollod. I, 3, 3. Paus. IV, 33. Dann ging er, nach Apollon. I, 23. mit nach Colchis. Heyne zu Apollod. p. 14.

PHILANDER, *ri*, des Apollo und der Acacallis Sohn. Er und sein Bruder Phylacus sollen von einer Ziege gesäugt worden seyn, die in Erz zu Delphi stand. Paus. X, 16.

PHILEA, *ae*, eine der Danaiden. Hyg. 170.

PHILEMON, *onis*, s. Baucis.

PHILIA, *ae*, eine der Erzieherinnen des Bacchus auf Naxos. Diod. V, 52.

PHILINAS, *ae*, einer der Söhne des Aegyptus. Hyg. 170.

PHILIPPIS, *idis*, eine Amazone, die Herkules erlegte. Diod. IV, 16.

PHILIVS, *i*, der Gott der Freunde, ein Beiname Jupiters zu Megalopolis. Paus. VIII, 31.

PHILEBIA, *ae*, s. Laodice.

PHILO, *Phillo* oder *Phyllo*, *us*, s. Hercules. S. 1016.

PHILOCTETES, *ae*, gr. *Φιλοκτήτης*, *ου*, des Pöas Sohn, und Thaumacus Enkel, dessen Mutter bald Demonassa, Hyg. f. 102. Apollod. I, 9, 11. bald Methone genannt wird. Die Nachricht, die uns Homer von ihm gibt, ist diese: Philoctetes war ein trefflicher Bogenschütze, dem selbst Ulysses den Vorzug zugestand. Od. VI, 219. Er führte die Einwohner von Methone, Thaumacia, Meliböa und Olizon nach Troja. Allein auf der Insel Lemnos wurde er von einer giftigen Natter gestochen. Der Biß ging in ein eiterndes Geschwür über. Er mußte also zurückbleiben. Das Commando über seine Krieger erhielt Medon, Il. II, 716. Mit dem Nestor fuhr er zuerst von Troja hinweg und kam glücklich nach Hause. Od. III, 190. Mit der Zeit ward Philoctetes in die Heraclea und die italienischen Mythen eingeflochten. Pind. P. I, 97. erzählt, daß mehrere griechische Helden nach Lemnus kamen, um ihn nach Troja abzuholen; denn auf ihn beruhete die Eroberung von Troja. Bacchylides aber in Schol. Pind. P. I. 100. sagt: Helenus habe geweissagt, ohne des Herkules Pfeile könne Troja nicht erobert werden. Er, oder sein Vater Pöas (S. Herkules) wurden nun als diejenigen genannt, denen seine Pfeile, mit der Lerna Blut vergiftet, Herkules dafür vermachte, daß sie, welcher von ihnen genannt wird, den Rogus auf Oeta anzündeten. Apollod. II, 7, 7. Schol. Lycophr. 50. Diod. IV. 37. Hyg. 36. Doch dieser Mythus ward noch ungleich mannichfaltiger ausgeschmückt. Wie man den Philoctetes nach Troja gehen ließ, so ward er auch unter den Argonauten genannt. Val. Flacc. I, 391. Hyg. f. 14. Er mußte in Lemnos bleiben, weil dort die Priester Vulcans sich besonders wohl auf dergleichen Curen verstanden. Dict. II, 14. Seine Wunde war auch mit einem unerträglichen Gestanke verbunden. Auf der Insel Lemnos aber erhielt ihn Philoctetes, ein Hirt des Köbias Actor, und er brachte überhaupt sein Leben in größter Noth zu.

Digitized by Google

Hyg. 102. Nach einer andern Erzählung hatte er dem Herkules eidlich versprochen, nicht zu sagen, wo sein Grab sey. Als man aber in ihn drang, zeigte er es mit dem Fuße. Zur Strafe fiel ihm einer seiner Pfeile in den Fuß und verursachte die böse Wunde. Serv. zu Aen. III, 402. Tzez. zu Lycophr. 55. Machaon, Tzez. Lyc. 911. oder Podalirius heilte ihn. Quint. Calab IX, 462. Er kam dann wieder vor Troja und erlegte unter andern mit seinen Pfeilen den Paris. Tzez. a. O. Hyg. f. 112. Dictys IV, 19. Apollod. IIII, 12, 6. In der kleinen Ilias machte Philoctetes einen eigenen Gesang aus. Auch in Nostis erhielt Philoctetes seine Stelle. Man erzählte, als Philoctet zurück nach Melibda kam, fand er die Stadt gegen sich in Aufruhr. Er schiffte sich also wieder ein, ging nach Italien, und erbauete hier die Stadt Petilia, wo er die Campanier besiegte; endlich aber von den Rhodisern erschlagen wurde. Tzez. a. O. Serv. zu Virg. a. O. Des Euripides und Aeschylus Tragödien dieses Namens besitzen wir nicht mehr. Aber vom Sophocles haben wir noch einen Philoctetes.

PHILODAMEA, *ae*, s. Pharis.

PHILODICE, *es*, des Inachus Tochter. Mit ihr erzeugte Leucippus die beiden Bräute der Dioscuren, Phöbe und Ilaira, und die Arsinoe. Apollod. III, 10, 3. Schol. Lyc. 511.

PHILOETIVS, *i*, gr. *Φιλοίτιος*, *ov*, ein Hirte des Ulysses auf Cephallene. Er bezeugte dem Ulysses, da er als Bettler mit ihm sprach, alles Wohlwollen gegen den Ulysses und allen Haß gegen die Freier. Ulysses gab sich ihm also zu erkennen, und er versprach ihm treulich zu helfen, und that es auch. Od. XX, 185 f. XXI, 388 f. XXII, 268. 285.

PHILOLAVS, *i*, 1) der Sohn der Nymphe Paria und des Minos. Er besaß mit seinen Brüdern die Insel Paros. Apollod. II, 5, 9.

2) der Volksfreund, ein Beiname des Aesculapius. Paus. III, 22.

PHILOMACHE, *es*, des Amphion Tochter, die Gemahlin des Pelias und Mutter des Acastus, der Pisidice, Pelopea, Hippothoe und Alcestis. Apollod. I. 9, 10. Dazu Heyne p. 63.

PHILOMEDVSA, *ae*, die Gemahlin des Keulenträgers Areithous, K. zu Arne in Böotien, und Mutter des Menesthius. Il. VII, 8. 9.

PHILOMELA, *ae*, gr. *Φιλομηλη*, *ης*, 1) Pandions Tochter, s. Procne. Heyne zu Apollod. p. 311. 331.

2) die Mutter des Patroclus und Gemahlin des Menötius. Il. XVI, 14.

3) eine der Töchter des Priamus. Hyg. f. 90.

PHILOMELVS, *i*, des Jason und der Ceres Sohn, der Bruder des Plutus. Er erfand Rinder vor einen Wagen zu spannen, und ward deswegen als Bootes an den Himmel versetzt. Hyg. Astr. II, 4.

PHILOMETIDES, Patroclus von seiner Mutter. Il. XVI, 14. Od. IV, 343.

PHILONIS, *idis*, 1) s. Chione.

2) des Hesperus oder Lucifer Gemahlin, die Mutter des Ceyx und Dädalion. Hyg. f. 65. 200.

PHILONOE, *es*, 1) des Tyndareus und der Leda Tochter, welcher Diana die Unsterblichkeit schenkte. Apollod. III, 10, 6.

2) die Tochter des Jobates, die Gemahlin Bellerophons. Doch s. diesen, S. 909. cf. Apollod. II, 3, 2. Schol. Lyc. 17.

PHILONOME, *es*, des Nyctimus und der Arkadia Tochter, vom Mars Mutter des Parrhasius und Lycastus, der Stifter des Königreichs Arkadien. Plut. Par. min. 36.

PHILONOMVS, *i*, einer der Söhne Electryons, s. diesen.

PHILOTTVS, *i*, nach Parth. Erot. 33. der Gemahl der Niobe, s. diese.

PHILOZOE, *is*, nach Tzez. Lyc. 911. die Gemahlin des Tlepolemus. Sie hielt ihrem vor Troja gebliebenen Gemahl Leichenspiele.

PHILYRA, *ae*, 1) des Ocean Tochter, die Saturn entweder in Thracien, Hyg. f. 138. oder auf dem Pelion in Thessalien, Apollod. I, 2, 4. oder auf einer Insel im euxinischen Meere, nachher Philyreis genannt, überfiel, und den Centaur Chiron mit ihr erzeugte. Er verwandelte sich, um es seiner Gemahlin zu verbergen, in ein Pferd. cf. Apollon. II, 1235.

2) die Gemahlin des Nauplius und Mutter des Palamedes, Oeax und Nausimedon nach einiger Angabe. Apollod. II, 1. 4.

PHIMACHVS, *i*, der Hirt, der den Philoctetes in Lemnos erhielt. Hyg. f. 102.

PHINEVS, *ei*, gr. Φινεύς, *έως*, 1) der Sohn des Belus und der Anchinoe, der Bruder des Aegyptus, Danaus und des Cepheus, so wie der Mitbewerber des Perseus um die schöne Andromeda. Da er sah, daß Perseus sie davon tragen sollte, überfiel er ihn auf seinem Beilager mit bewaffneter Hand, ward aber nach einem harten Kampfe mit allen seinen Leuten in Stein verwandelt. Apollod. II, 1, 4. 4, 3 Ovid. Met. V, 1. S. Cepheus.

2) des Agenor, Königs in Phönicien, Sohn, der nebst seinen Brüdern die Europa aufzusuchen abgeschickt wurde, und hierbei sich in Thracien zu Salmydessus niederließ. Schol. Apollon. II, 178, die klassische Stelle über ihn. Vergl. Diod. IV. 43. 44. Soph. Antig. 980 f. ibi Schol. und Interp. zu Hyg. f. 19. Ein sehr mannichfaltiger Mythus, der theils in die Geschichte der Argonauten, theils in die Geschichte des Herkules verflochten, theils in besondern Schauspielen abgehandelt worden ist, und daher unzählige Veränderungen erlebt hat. Die gewöhnliche Erzählung ist folgende. Phineus vermählte sich mit der Tochter des Boreas, Cleopatra, mit welcher er zwei Söhne zeugte, die bald Plexippus und Pandion, bald Orythus und Crambis, oder Parthenius und Crambis, oder Thymus

zed by Google

und Mariandynus genannt werden. Schol. Soph. Antig. 992. 975. 979. cf. Schol. Apollon. II, 178. 181. 238. 140. und Munk. zu Hyg. f. 19. Er war übrigens ein Augur, allein er ward zur Strafe, weil er den Menschen zukünftige Dinge vorhergesagt, oder weil er des Phrixus Söhnen aus Colchis den Weg nach Griechenland gezeigt hatte, cf. Schol. Apollon. II, 177. blind. Ueberdem wurden ihm noch die Harpyien, scheusliche Vögel, zugesendet, die, sobald er sich zur Tafel setzte, herabstürzten und seine Mahlzeit mit stinkendem Unflathe beschmuzten. Apollon. II, 178. Apollod. I, 9, 21. Hyg. f. 19. Phineus gab den Argonauten gute Rathschläge, wie sie ihren Lauf fortsetzen sollten. Zum Danke befreieten ihn die Söhne des Boreas, Zetes und Calais, von jener Plage. S. Boreadä und Harpyiä *). Dieß scheint die älteste Erzählung zu seyn. Die Argonauten trafen einen alten blinden Augur an, der noch dazu von Heuschrecken gepeinigt wurde. Er gab ihnen guten Rath und ein Sturmwind trieb dann jene Plage von ihm. Doch des Phineus Blindheit ward auch auf seine Söhne bezogen, und so für das atheniſche Theater bearbeitet, wo dieſe Geſchichte, der Verwandtſchaft der Cleopatra mit den atheniſchen Königen wegen, um ſo intereſſanter ſeyn mußte. Aeſchylus und Sophocles arbeiteten Tragödien unter dieſem Namen. Nach der Anleitung des letztern erzählt Apollod. III, 15, 3. des Phineus Geſchichte. Phineus nämlich verſtieß die Cleopatra, und vermählte ſich mit der Tochter des Dardanus, Idäa. Der Schol. Od. XII, 10. nennt ſie Eurytia nach des Aſclepiades *Τραγῳδουμενοις*. Dieſe böſe Stiefmutter verleumdete aber ihre Söhne bei dem Vater und gab ihnen üble Zumuthungen ſchuld. Der Vater alſo ließ ſie blenden, (oder nach Soph. Antig. 985. blendete ſie die Stiefmutter ſelbſt) und alsdann auf einem Felſen den wilden Thieren Preis geben. Orph. Arg. 669. In dieſem

*) Servius zu Aen. III, 209. liefert folgende wahrſcheinlich aus mehreren vermiſchte Erzählung: Phineus war König von Arcadien. Auf Anſtiften ihrer Stiefmutter wurden ſeine Kinder von ihm geblendet. Doch die Götter, darüber erzürnt, beraubten ihn der Augen und ſendeten ihm überdieß die Harpyien zu, die ihm die Speiſen raubten. Einſt aber nahm er den Jaſon nebſt den Argonauten wohl bei ſich auf, und gab ihnen ſogar einen Führer. Zur Dankbarkeit dafür ſendeten ihm die Argonauten zwei geflügelte Jünglinge, Zetbus und Calais, Söhne des Boreas und der Orithyia, um die Harpyien zu verjagen. Mit gezückten Schwertern verfolgten dieſe nun die Harpyien, vertrieben ſie aus Arcadien und kamen endlich auf gewiſſe Inſeln. Sie wurden hier von der Iris gewarnt, weiter zu verfolgen, und wandten ihren Flug. Dieſes Umwenden gab den Inſeln den Namen der Strophadiſchen. Hierauf erklärt Servius die Harpyien, die Hunde Jupiters, für die Furien, woher ſie auch das Mehl raubten, welches den Furien eigenthümlich ſey. Nach mehreren Beweisſtellen fährt er fort: Wirklich heißen in der Unterwelt die Furien auch Hunde, in der Oberwelt aber Vögel, und die Schrecklichen (diras). Virgil nennt drei Harpyien, Aello, Ocypete und Celäno, im zwölften Buche aber nach Apollonius nur zwei.

Zustande fanden sie die Argonauten, und Zetes und Calais nahmen sich ihrer besonders an. Nach den Verfassern der Herkulischen Geschichte ward selbst Herkules ihr Vertheidiger. Er überfiel den Phineus mit einem Heere, überwältigte und tödtete ihn. Dann gaben die Boreaden den geblendeten ihre Augen zurück, und sie erhielten das Königreich ihres Vaters, das sie ihrer Mutter überließen und mit nach Colchis gingen. Die Idäa wurde dem Urtheil ihres Vaters überlassen, der sie umbrachte. Diod. IV, 43.

3) Sohn des Arcadischen Lycaon, den Jupiter mit seinen übrigen Brüdern tödtete. Apollodor. III, 8, 1.

PHISADIE, *es*, des Pirithous Schwester. Sie wurde mit gefangen genommen, als Pollux und Castor die geraubte Helena zurückholten, und dann die Sclavin derselben. Hyg. 79.

PHLEGETHON, *ontis* gr. Φλεγέθων, οντος, einer der Höllenflüsse. Od. X, 513, Plato Phaed. nennt ihn *Pyriphlegethon*. Ein Feueropfer, nach den Begriffen der Alten.

PHLEGON, *ontis*, eines der Sonnenpferde. Hyg. f. 183. Ovid. Met. II, 154.

PHLEGYAS, *ae*, gr. Φλεγύας, ου, 1) ein berühmter Heros der Thessalier, und ein sehr guter Reiter, nach Pind. Pyth. III, 14. Er war der Vater des Ixion und der Coronis. Da Apoll seiner Tochter, mit welcher er den Aesculap zeugte, Ehre geraubt hatte, steckte Phlegyas den Tempel desselben an, und ward dafür verdammt, im Tartarus stets einen großen herabfallenden Stein über sich hängen zu sehen. Virg. Aen. VI, 618. Stat. Theb. I, 712. Valer. Flacc. II, 193.

2) der Sohn des Mars von der Böotierin Chryse. Er erbauete im Gebiete der Minyer die Stadt Phlegya, deren Einwohner sich durch ihre Räubereien so berühmt machten, auch endlich den Tempel zu Delphi plünderten. Amphion befestigte Theben gegen sie. Die Söhne des Chthonius, Nycteus und Lycus, brachten diesen Phlegyas um. Apollod. III, 5, 5. cf. Paus. IX, 36. vergl. H. in Apollin. 278. Schol. Il. XIII, 302. und Od. XI, 263. Schol. Apollon. I, 735.

PHLIAS, *antis*, einer der Argonauten, des Bacchus und der Nymphe Chthonophyle Sohn. Orph. Arg. 192. Apollon. I, 115. Anders Paus. II, 12.

PHLOGIVS, *i*, einer der Söhne des Phryxus nach Hygin f. 14.

PHOBE, *es*, eine der Amazonen, die Herkules tödtete. Diod. IV, 10.

PHOBETOR, *oris*, einer der Söhne des Schlafs, s. Somnus.

PHOBVS, *i*, gr. Φοβος, ου, die Furcht, des Mars und der Venus Sohn, der stete Begleiter des Mars. Schol. Il. IV, 440. Il. XIII, 299.

PHOCVS, *i*, gr. Φῶκος, ου, 1) der Sohn, den Aeacus mit der Nymphe Psamathe zeugte. Auf Anstiften der rechten Gemahlin Endeis brachten ihre Söhne, Telamon und Peleus, ihn im Spiele

um, indem sie die Wurfscheibe demselben auf den Kopf schleuderten. Apollod. III, 12, 6. Eine berühmte, zum Theil in Tragödien abgehandelte Geschichte. cf. Ant. Lib. 38. Paus. II, 29. Plutarch. Parall. min. 25. Diod. IV, 72. Schol. Pind. O, 8, 39. Schol. Lyc. 175. auch Pind. N. V, 25. Apollon. I, 91. Phocus hatte schon Söhne, den Crissus und Panopeus. Paus. a. O.

2) der Sohn des Ornytion oder Neptun. Er gab der Landschaft Phocis den Namen. Seine Gemahlin soll des Amphion und Zethus Mutter gewesen seyn, die er von der Raserei, die ihr Bacchus wegen des Todes der Dirce zuschickte, befreiete. Paus. II, 4. 29. X, 1. IX, 17.

PHOEBE, es, gr. Φοίβη, ης, 1) ein bekannter Name der Diana.

2) eine der Töchter des Uranus und der Gäa. Sie zeugte mit dem Cöus die Asteria und Latona. Apollod. I, 1, 3. 2, 2.

3) eine der Heliaden, s. diese.

4) die Tochter des Leucippus und Schwester der Ilaira. Pollux zeugte mit ihr den Mnasileus. Hyg. f. 80. Apollod. III, 10, 3. S. Dioscuri.

5) eine Tochter der Leda. Eurip. Iphig. in Aul. 50.

6) eine Hamadryade. Apollod. II, 1, 4.

PHOEBVS, i, gr. Φοῖβος, ου, s. Apollo.

PHOENISSA, ae, Gemahlin des Aegyptus. Apollod. II, 5, 4.

PHOENIX, icis, gr. Φοινιξ, ικος, 1) der Sohn des Agenor, der Bruder der Europa. Sein Vater schickte ihn der geraubten Europa nach, und er ließ sich dann in Afrika nieder. Hyg. 178. Eustath. ad Dion. Per. 905. Die ältern machen ihn aber selbst zum Vater der Europa. So nach Il. XIV. 321. Schol. Il. XII, 397. Mosch. Idyl. II, 7. cf. Mezir. zu Ovid. p. 338 f. Int. Hyg. l. c. — Paus. VII, 4. läßt ihn mit des Oeneus Tochter, Perimede, die Astypaläa erzeugen; Schol. Eur. Phoen. 5, aber nennt seine Gemahlin Epimedusa, des Telephus Tochter. Ja er soll selbst mit der Alphesiböa den Adonis erzeugt haben. Apollod. III, 14, 4.

2) der Sohn des Amyntor und der Cleobule. Hyg. f. 173. Ovid. Met. VIII, 307. Tzez. zu Lyc. 419. Sein Vater hatte eine sehr schöne Beischläferin mit Namen Clitie; die rechte Gemahlin verleitete ihren Sohn Phönix aus Eifersucht, sich mit der Sclavin in Liebeshändel zu begeben. Phönix that es. Als es aber Amyntor erfuhr, verfluchte er seinen Sohn, daß er nie Kinder erhalten möchte. Nach Apollod. III, 13, 8. und andern, die den Tragikern folgen, blendete ihn Amyntor sogar. Phönix entfloh nun dem Zorn seines Vaters und kam zu Peleus, der ihn zum Könige der Doloper, an den Grenzen von Phthia, machte. Il. IX, 448. ihm folgt Lycophr. 417—23. Die Tragiker lassen ihm vorher von dem Chiron sein Gesicht wiedergeben. Phönix erzog den Achill und bildete ihn erst zum Redner und Helden. Er war bei der Gesandtschaft, die

Agamemnon an den Achill schickte und hielt eine rührende Rede an ihn. Il. IX. 432. Unter Patroclus kommandirte er die vierte Division der Myrmidoner. Il. XVI, 195. Er hole den Pyrrhus vor Troja, Paus. X, 26 und starb auf dem Rückwege bei ihm in Thracien unfern der Stadt Eon. Lycophr. 417. ib. Schol. Unfern Trachia zeigte man sein Grab. Strabo XI. p. 428.

3) Der Aegyptische Wundervogel, von welchem uns Herodot II, 73 (vergl. Hecataei Fragm. p. 19. Tacit. Annal. VI. 28. Plin. Hist. N. X, 2. Achill. Tat. III, 25. Aelian. Hist. Anim. VI, 58.) als von einem heiligen Vogel, der nur alle 500 Jahre einmal zu den Aegyptiern nach Heliopolis, und nur dann erst komme, wenn sein Vater gestorben sey. Er sey dem Adler an Gestalt und Größe ungemein ähnlich, und ein Theil seines Gefieders golden, der andere roth. Er käme (welche Erzählung Herodot selber nicht glauben kann) aus Aethiopien und brächte nach Heliopolis seinen Vater in Myrrhen eingewickelt, um ihn im Tempel des Helios (der Sonne) zu begraben. Er brächte ihn aber also: Zuerst bildete er sich ein Ei aus Myrrhen, so groß er es tragen könnte, hierauf, wenn er diesen Versuch gemacht, höhle er es aus, lege seinen Vater hinein, und klebe da, wo er ihn hineingelegt, wieder andere Myrrhen darauf, und wenn sein Vater darin liege, sey es gerade eben so schwer, wie zuvor, und werde nun nach Aegypten getragen. Tacitus a. a. O. weiß von vier Erscheinungen des Phönix in der historischen Zeit, unter Sesostris, Amasis, Ptolemäus III. und Tiberius. Wie ihn Herodot beschreibt, erscheint der Phönix auf alt-Aegyptischen Bildwerken. Iomard (Description de l'Egypt. Antiqq. T. I. cap. 5. p. 29—31.) findet ihn bald jünger, bald älter, einmal auch als menschenähnlichen geflügelten Genius; zuweilen mit dem Sterne (dem Sirius) und mit einer Schale (dem Symbol der Nilfluth im Sommersolstitium). Vergl. die erste Lieferung des genannten Werkes pl. 16. fig. 1. 2. pl. 18. pl. 22. fig. 5. pl. 23. fig. 3. pl. 78. fig. 16. pl. 80. fig. 17.

Schon die Alten erkennen in diesem Mythus eine Sage, deren Grundlage die Idee des großen Jahres selber ist (Böttiger Mythol. Vorles. p. 16. Drummond. in the classical Journal. Vol. XIV, p. 319 fg.). Daß die Lebensperiode dieses Vogels eine Epoche des großen Weltjahres andeute, sey ausgemacht Solinus Polyhist. c. 36. Es ist demnach der Phönix der Vogel des großen Jahres oder der Wiedergeburt der neuen Zeit in gewissen Kreisläufen. In jener Epoche von 1461 Jahren traf, mit Eintritt des Neumondes im Sommersolstitium, das fixe (agrarische) Jahr mit dem vagen Kirchenjahre in Einklang. Es war eine Jubelperiode für ganz Aegypten und ein Triumph für die Wissenschaft der Priester, besonders der gelehrtesten zu Heliopolis. Nach Heliopolis fliegt daher der Vogel, in die Sonnenstadt. Er ist der Sonnenvogel, daher ist purpurn sein Gefieder. Er kommt im großen Jahr; daher ist er der Vogel des Sternes, mit dessen merkwürdiger Constellation er auffliegt. Er hat im Bilde den Stern des großen Jah-

res bei sich, das Bild des Sirius (Sothis). Er kommt vom Morgen; darum bringt er Myrrhen mit und Würze des Morgenlandes. In der Myrrhenkugel liegt seine Bürde; diese Kugel ist das Schicksalsknäuel, und in ihm ist die alte Zeit (des Vogels Vater) umschlossen. Der Vater starb im Morgenlande, in Arabien, woher die Sonne und der Weihrauch kommt. Er kommt von den Indiern (Aristid. Tom. II. p. 107. lebb. Philostrat. Vit. Apollon. Tyan. III, 49.) her, wo man allein das feste Jahr hat, welches alle 1461 Jahre von dorther zu den Aegyptiern kommt, um das gemeine Jahr nach dem Lauf der Sonne zu berichtigen. Der Vater ist gestorben. Doch aus der Asche des sich selbst verbrennenden (der in der Glut der Sonne und des Sirius ausgeglüheten Zeit) erstehet der Sohn, die neue Zeit. Und zum Andenken des in der Glutzeit (im Sommersolstitium) geendigten großen Jahres zundeten die Phönicier ein Feuer an, d. h. sie verbrannten die alte Zeit. Creuzer Symbol. I. p. 438—445. Vergl. Böttiger mytholog. Vorles V. p. 15 fg. Dornedden im Phamenophis p. 138—219 rechnet anders und wird daher widerlegt von Kanne erste Urkund. p. 293. Anm. 62.

PHOENODAMAS, *antis*, ein Trojaner. Er zwang nach Schol. Lyc. 472. den Laomedon, die Hesione dem Seeungeheuer Preis zu geben. Dafür schickte dieser seine Töchter nach Afrika, wo eine von ihnen den Alcestis zeugte. S. Segesta.

PHOLVS, *i*, Φόλος, *ov*, ein Centaur, Sohn des Silenus und einer Melischen Nymphe. S. Herkules.

PHORBAS, *antis*, 1) der Vater des berühmten Steuermanns der Argo, Tiphys, den er mit der Hymane erzeugte. Hyg. f. 14.

2) des Lapithes und der Orsinome Sohn. Er führte einen Haufen Lapithen nach Rhodus, reinigte diese Insel von großen Schlangen und erhielt sie so zum Eigenthume. Diod. V, 58. IV, 71. Er soll dieserwegen auch unter dem Namen Ophiuchus an den Himmel versetzt worden seyn. Hyg. Astr. II, 14. Eine andere Geschichte versetzt ihn nach Elis, wo er Alectors Tochter Hyrmine heirathet und von ihr Vater des Augeas und Actor wird. Eustath. Il. II 623. Paus. V, 1. Schol. Apollon. I, 172. Allein bei Pausanias II, 16 (vergl. Apollod. II, 1) stammt Phorbas vom Argus (Sohne des Phoroneus). Vergl. IV, 1.

3) ein anderer, der König der Phlegyer und ein berühmter Räuber, der alle Reisende, die nach Delphi wollten, nöthigte mit ihm zu ringen und dann sie tödtete. Endlich überwand und erschlug ihn Apollo. Schol. Il. XXIII, 660.

4) ein König der Insel Lesbos, den Achill überwand, und seine Tochter Diomeda als Beischläferin zu sich nahm. Il. IX, 661. cf. Dict. II, 16.

5) des Priamus Sohn, in dessen Gestalt der Schlaf den Palinurus entrückte. Virg. Aen. V, 842. Vielleicht aus Il. XIV, 490. entlehnt.

Digitized by Google

6) ein Syenite, den Perseus auf seinem Beilager mit der Andromeda tödtete Ovid. Metam. V, 75.

7) ein Lapithe, der den Aphidas auf des Pirithous Hochzeit erschlug.

PHORBVS, *i*, der Vater der Pronoe, der Gemahlin des Aetolus. Apollod. I, 7, 6.

PHORCIDES, oder

PHORCYADES, *um*, gr. Φορκυάδες, die Gräen, s. dieselben. Vergl. Heyne zu Apollod. p. 118 fg.

PHORCVS, *i*, gr. Φόρκος, ου, auch

PHORCYN, oder *Phorcys, ynis*, gr. Φόρκυς, υος, der berühmte Vater vieler Ungeheuer, welche die zügellose Einbildungskraft der Uralten ausbrütete. Er war des Pontus (d. i. der wasserhaltigen Tiefe) und der Gäa (Erde) Sohn, und bezeichnet überhaupt die Vorgebirge und Klippen. Er zeugte mit der Ceto die Gräen (d. i. die grauen, schäumenden Wogen) und Gorgonen und den hesperischen Drachen. Apollod. I, 2, 6. Hes. Theog. 270. ferner die Scylla. Schol. Apollon. IV, 834. Schol. Od. XII, 85. Tzez. ad Lycophr. 45. ingleichen die Mutter Polyphems, Thoosa. Od. I, 71. Schol. Theocr. XI, 67. — Paus. II, 21. setzt ihn nach Afrika an den tritonischen See. Beim Homer, Od. III, 96-111. ist Phorcyn ein alter Meergott, der auf Ithaka einen Hafen und dabei eine Grotte hat. Hier war es, wo die Phäacier den schlafenden Ulysses aussetzten.

PHORCYS, *ynis*, der Sohn des Phänops. Er führte die Phrygier vor Troja an, und ward vom Ajax erlegt. Il. II, 862. XIV, 312.

PHORONEVS, *ei*, gr. Φορωνεύς, εως, der älteste König in Argos und einer der ersten Verbesserer der wilden Griechen. Seine Aeltern waren Inachus und die Nymphe Melia. Er zeugte mit der Nymphe Laodice den Apis und die ältere Niobe. Apollod. II, 1, 1. Seine Gemahlin nennt Paus. II, 21. auch Cerdo. Er führte zuerst den Dienst der Götter ein. Hyg. f. 143. erbauete Städte, und brachte die Menschen zu einem gesitteten Leben. Paus. II, 15. Tertullian. adv. gent. 60. Mit ihm fingen die Griechen ihre Zeitrechnung an. Acusilaus setzte ihn 1020 Jahr vor der ersten Olympiade. Euseb. Praep. Ev. X, 10. Ein altes Gedicht, Φορωνίς, erzählte seine Geschichte. Schol. Apollon. I. 1129. Heyne zu Apollod. p. 96.

PHOSPHORVS, s. Lucifer.

PHRASIMVS, *i*, heirathete die Diogenea, des Cephisus Tochter, und ward von ihr Vater der Praxithea, der Gemahlin des Erechtheus. Apollod. III, 15, 1.

PHRASIVS, *i*, ein Augur aus Cypern. Er gab dem Busiris den Rath, alle Fremde, die in sein Land kommen würden, zu opfern. Apollod. II, 5, 11. S. Busiris. Er selbst war der erste, den Busiris opferte.

Digitized by Google

PHRIXVS, *i*, gr. Φρίξος, *ου*, der Sohn des Athamas, Königs in Böotien, und der Nephele, den seine böse Stiefmutter, Ino, ihrem Haß aufopfern wollte, den aber seine Mutter zugleich mit seiner Schwester Helle auf einem goldenen Widder entführte. S. Athamas. Phrixus kam auf diesem Widder glücklich nach Colchis, opferte dann den Widder dem Jupiter Phixius und schenkte das Fell — das bekannte goldene Vlies — dem Aeetes. Apollod. I, 9, 1. Tzez. zu Lycophr. 22. Andere sagen, er opferte den Widder dem Jupiter Laphystius. Apollon. II, 655. Schol. z. d. St. Aeetes gab ihm seine Tochter, die man bald Chalciope, Apollod. I, 9, 3. Hyg. f. 3. bald Evenia, bald Jophassa, Schol. Apollon. II, 1153. 1155. nennt. Er zeugte mit ihr verschiedene Söhne, die vom Hyg. a. O. Argus, Phrontis, Melas und Cylindrus, statt dessen Schol. Apollon. II, 1159. Cytilorus hat; vom Tzez. Lyc. a. O. aber Argos, Melias, Crutis, Sorus, Phrontis und Helle genannt werden. — Paus. IX, 34. gibt ihm auch einen Sohn, Presbon. Diodor läßt den Phrixus von einem König in Phrygien an Kindesstatt angenommen werden und ihm folgen. Diod. IV, 48. Nach Hyg. 3. bringt ihn Aeetes um. Aeetes schickte die Kinder desselben nach Griechenland zurück, ihr väterliches Erbtheil in Besitz zu nehmen. Sie litten aber Schiffbruch und die Argonauten trafen sie in den traurigsten Umständen an. Apollon. II, 1095. Doch es gab auch eine Sage, daß Phrixus selbst sein väterliches Reich in Besitz genommen habe. Paus. IX, 34. So wie andere dieses von seinen Kindern geschehen ließen. Ja einige wußten gar nichts von seiner Reise nach Colchis, sondern ließen die Ino ihm vom Athamas übergeben werden, die aber Bacchus entrückte. S. Ino. Da die Geschichte des Phrixus sowohl von den Argonautikern, als Tragikern bearbeitet wurde; so fehlt es überhaupt hier nicht an Verschiedenheiten.

PHRONTIS, *idis*, 1) auch *Phronius*, oder *Phrontides*, ein Sohn des Phrixus, s. diesen.

2) des Onetor Sohn, oder Steuermann des Menelaus. Er ward beim Vorgebirge Sunium vom Schlage gerührt, oder Apoll erschoß ihn mit seinen Pfeilen. Od. III, 278 f. Paus. X. 25.

PHRYGIA, *ae*, ein gewöhnlicher Beiname der Cybele.

PHTHAS, *ae*, gr. Φθᾶς, *ου*, eine Gottheit der Aegypter, die zu Memphis verehrt wurde. Suid. h. v. Die Griechen fanden in ihr ihren Vulkan. Eigentlich aber verehrten die Aegypter, und zwar zu Memphis, in ihm den höchsten Gott, gedacht als kunstreich wirkende und mit Weisheit vollendende Kraft (als gedankenreiches in sich selbst gekehrtes Wesen, das die Plane der Schöpfung entwirft, hieß der höchste Gott, Ammon; als der beseelende, der Spender des Lebens wurde er Cneph genannt). Anmahnungen an sein Thun und Beginnen finden sich auch bei dem Hephästus der Griechen in ihren älteren Zeiten. Als verbindender Geist im Kampf der Elemente und überhaupt des Ungleichartigen schildert ihn eine Griech. Sage, nach

welcher Hephästus einst Mars und Venus mit einem goldenen Drahtwerke überspann. Odyss. VIII, 267 — 306. Vergl. Il. XIX, 478 — 609. Hug p. 181 fgg. Meiners Vers. über die Religionsgesch. der ält. Völk. u. s. w. p. 277 fgg. Wagner 257. Jablonski Panth. aeg. I, p. 45 f. III, p. 171 f.

PHTHIA, *ae*, 1) die Beischläferin des Amyntor, die nach einer andern Sage den Phönix böser Zumuthungen halber anklagte. Sonst heißt sie Clytie. Apollod. III, 13, 8. Heyne pag. 317.

2) eine Tochter des Amphion und der Niobe. Apollodor III, 5, 6.

3) eine Aetolierin, welche mit Apollo den Dorus, Laodocus, und Polypötes zeugte Apollod. I, 7, 6.

PHTHIVS, *i*, ein Sohn des Lykaon. Apollod. III, 8, 1.

PHTHOMIA, *ae*, s. Asterie.

PHYLACIS, *idis*, s. Philander.

PHYLACVS, *i*, gr. *Φύλακος, ου*, 1) des Deion und der Diomede Sohn. Apollod. I, 9, 4. Er zeugte mit des Minyas Tochter, der Clymene, den Iphiclus und die Alcimede, Jasons Mutter. Schol. Od. XI, 325. Schol. Apollon. I, 45. Er war mit unter den Argonauten und besonders der Schnelligkeit seiner Füße wegen berühmt. Apollon. a. O. Seinen Sohn Iphiclus (s. denselben) entmannte er in seiner Jugend ohne sein Verschulden. Die Heerden, welche man ihm zuschreibt, waren nicht sein, sondern seinem Sohne.

2) ein alter Heros der Phocier, der Delphi gegen die Gallier vertheidigte. Paus. X, 23, 8.

PHYLAS, *antis*, gr. *Φύλας, άντος*, 1) der König der Dryopen, der sich an den Tempel zu Delphi vergriff, und dafür vom Herkules erlegt wurde. Diod. IV, 37. Seine Tochter war Meda, oder Midea, Paus. I, 5. X, 10. von welcher Herkules den Antiochus erhielt. Beim Diodor wird sie fälschlich Astydamia und ihr Sohn Ctesippus genannt.

2) ein König zu Ephyra am Flusse Selleis in Epirus. Herkules erlegte ihn ebenfalls, und erzeugte mit seiner Tochter Astyoche den Tlepolemus. Apollod. II, 7, 6. Seine übrigen Töchter waren Polymela, des Eudorus Mutter vom Merkurius, Il. XVI, 180. und Thero, die Mutter des Charon vom Apollo. Paus. IX, 40. Diodor verwechselt ihn mit dem folgenden Phyleus. S. Mezir. p. 43.

3) Sohn des Antiochus und Enkel des Hercules Apollod. II, 8, 2.

PHYLEVS, *Φυλεύς, έως*, der Sohn des Augeas, K. zu Elis. Da er zu Gunsten des Herkules gegen seinen Vater entschied, (s. Augeas) vertrieb ihn dieser aus Elis. Er hielt sich indessen als ein Vertriebener zu Dulichium auf, Il. II, 628. ib. Schol. und war als ein solcher bei den Leichenspielen des Amarynceus, wo ihn Nestor im Werfen des Speers überwand. Il. XXIII, 638. Nachdem Herkules

kules seinen Vater überwunden hatte, setzte ihn derselbe in Elis als König ein. Apollod. II. 5, 5. 7, 2. Heyne p. 149. 186. Er überließ aber dieses Reich seinem Bruder Agasthenes und wendete sich wieder nach Dulichium, wo er mit der Erimene, der Schwester des Ulysses, oder der Timandra, der Schwester der Helena, den Meges erzeugte. Paus. V, 3. Eustath zu Il. II, 615.

PHYLLIS, *idis*, die Tochter des thracischen Königs Sithon. Sie verliebte sich in den Demophon, als dieser nach der Eroberung von Troja zu ihrem Vater kam. Demophon versprach sie zu heirathen und bestimmte einen Tag, an welchem er dazu aus Athen zurückkommen wolle. Der Tag erschien, nur Demophon nicht. Neunmal eilte an demselben Phyllis an das Ufer und gab damit dem Platze, der nachherigen Stadt Amphipolis, den Namen Enneabodoi. Endlich ergriff sie einen Strick und erhing sich. Sie wurde in einen Mandelbaum verwandelt. Als Demophon bald hernach ankam, umarmte er den Baum, und dieser trieb auf der Stelle frische Blätter. Ovid. Heroid. II. Art. am. III, 37. Hygin erklärt die Verwandlung von Mandelbäumen, die man auf ihr Grab pflanzte. Hyg. f. 59. Coluth. de rapt. Helen. 208. läßt ihr Grabmal schon von Paris erblicken, da er die Helena zu rauben nach Griechenland geht. Die ganze Geschichte aber, nur mit verändertem Ausgange, erzählt Tzez. Lyc. 495. von des Demophon Bruder, Acamas. Er reiste nach Cypern ab, und Phyllis hatte ihm ein Kästchen mitgegeben, mit der Warnung, dasselbe nicht eher zu eröffnen, bis er alle Hoffnung sie wiederzusehen verloren hätte. Er that es nach der Nachricht von ihrem Tode, und ward von dieser Zeit an mit immerwährenden Erscheinungen beängstigt, bis er endlich vom Pferde in sein Schwert stürzte und umkam.

PHYSIVS, *ii*, gr. Φύσιος, *ou*, Sohn des Arcadischen Lycaon, der mit seiner Familie von Jupiter vertilgt ward. Apollod. III, 8, 1.

PHYXIVS, *ii*, gr. Φύξιος, *ou*, der Errettet, ein Beiname Jupiters, unter welchem ihm Deucalion nach der Fluth, und Phrixus in Colchis, opferten. Schol. Apollon. II, 1050. Tzez. Lyc. 288. Paus. II, 21.

PICVMNVS, *i*, s. folgenden Art.

PICVS, *i*, ein uralter lateinischer Mythos, der aber durch mannichfaltige Verdrehungen seine ganz eigene Gestalt erhalten hat. Nämlich Picus, ehemals Picumnus, der Specht, ward bei den alten Lateinern als ein Vogel angesehen, gegen welchen man besonders bei den Auguricn die größte Ehrfurcht hatte. Sehr leicht konnte es also geschehen, daß man in einem Jünglinge mit einem Spechtkopfe den Vorsteher der Auguricn verehrte, und diesen Picus oder Picumnus nannte, da, wie man weiß, die Auguricn von jeher bei den Italienern in der größten Achtung waren. Dionys. Hal I, 16. sagt uns ausdrücklich, daß ein auf einer hölzernen Säule stehender Specht ein Orakel der Sabiner war; die Nachwelt verstand dieses Symbol

nicht mehr; und wie man überhaupt anfing, die alten Nationalgötter als uralte Könige zu betrachten: so ward, gleich dem Janus und Saturn, Picus ebenfalls in diese Genealogie eingeflochten. Noch neuere ließen dann sogar eine Verwandlung Statt finden. Nach ihnen war Picus des Saturn Sohn, der Gemahl der Tochter des Janus, Canens, und der Vater des Faunus. Circe verliebte sich in ihn, stellte ihm nach und verwandelte ihn in einen Specht. Weitläuftig erzählt diese Fabel Ovid. Met. XIV, 321., kürzer Virg. Aen. VII, 189. — Zu diesem Mythos kam noch ein zweiter. Pilumnus ward auch als ein Erfinder des Getreide-Stoßens — die Art der Alten das Getreide zu zermalmen oder zu mahlen, — verehrt und als eine Gottheit der Landleute angesehen, der man zugleich mehrere Verrichtungen, als die Aufsicht über die Düngung der Felder, auftrug, um welcher willen man ihn mit dem Stercutius verglich. Serv. zu Virg. Aen. IX, 3. 4. 10, 76. Non. Marcell. XII, 36. Dieser Pilumnus ward aber häufig mit dem Picumnus verwechselt, und beide können auch, da die ehemaligen Götter der Italiener alle ländliche und weissagende Götter waren, ein und dasselbe seyn. — Endlich hatte man unter den Gebräuchen, womit man die italienischen Wöchnerinnen gegen die Anfälle Sylvans zu beschützen suchte, auch die Gewohnheit mit einem Getreidestößel in die Thürschwelle zu schlagen, oder dem Sylvan damit zu drohen. Damit wurden aber Pilumnus und Picumnus bald als eine Gottheit, bald als Brüder, in denen man sogar die Dioscuren hat wiederfinden wollen, Ehestandsgötter. cf. Serv. Aen. IX, 3. Non. Marc. XII, 36. — Den Pilumnus aber zählt Virg. X, 616. als des Turnus Ahnherrn auf. Creuzer Symb. IV, p. 462 fgg.

PIERIA, *ae*, eine der Gemahlinnen des Danaus.

PIERIDES, *um*, ein gewöhnlicher Beiname der Musen, den sie wahrscheinlich von dem Ort Pieria in Macedonien am Olympus, wo ihr ältester Dienst war, erhielten. Anton. Lib. 9. Ovid. Met. V, 670. leitet ihn von ihrem Siege über die Töchter des Pierus, Paus. IX, 29. von einem Macedonier ab, der ihren Dienst zuerst in Thespien einführte und Pierus hieß.

PIERIS, *idis*, von andern *Teridae* genannt, wird vom Apollodor III, 11, 2. als des Menelaus Beischläferin und Mutter des Megapenthes angeführt.

PIERVS, *i*, gr. Πίερος, *ov*, 1) des Magnes Sohn, der mit der Muse Clio den Hyacinth erzeugt haben soll. Apollod. I, 3, 3. Heyne p. 13.

2) ein Erdensohn, König in Emathia. Er hatte neun Töchter, welche wegen ihrer Fertigkeit im Gesang sich mit den Musen in einen Wettstreit einließen, wobei die Nymphen die Richterinnen waren. Diese erkannten den Musen den Preis zu, und sie verwandelten ihre Gegnerinnen in Vögel verschiedenes Namens, oder überhaupt in Aelstern. Ant. Lib. IX, Ovid. Met. V, 294.

Digitized by Google

3) der Macedonier, der den Dienſt der Muſen in Theſpien einführte. Paus. IX, 29.

PIETAS, *tis*, die perſonifizirte Liebe gegen die Götter und Menſchen. Sie hatte in Rom in der 11ten und 9ten Region Tempel. Liv. XL, 34. Sie kommt oft auf Münzen vor, wo ſie als ein opferndes, Weihrauchſtreuendes Frauenzimmer, oder mit einem Storche und Kindern an der Seite erſcheint. Croyac num. imp. t. 43. n. 14. t. 41. n. 6. 7. t. 50, 18. t. 4, 14. t. 8, 14. t. 22. n. 23. Rasche Lex. num. vett. T. III. p. 1269 — 1336.

PILVMNVS, *i*, ſ. Picus.

PIMPLEIS, *dis*, ein Beiname der Muſe, von dem geheiligten Quell Pimplea in Macedonien. Horat. Carm. I, 26, 9. Mart. XI, 4.

PIONE, *es*, eine der Nereiden, Apollod. I, 2, 7. ſcheint Heſiodus Theog. 255. Πίονη zu ſeyn.

PIRANTHVS, *i*, *Piras, antis*, *Pirasus, i*, *Piren, enis*, der Sohn des Argus und der Evadne. Apollod. II, 1, 2. Er heirathete nach Hyg. f. 145 und Schol. Eur. Or. 932. die Callirrhoe und zeugte mit ihr den Argus, Ariſtorides und Triopas. — Apollodor II, 1, 3. nennt auch die Jo ſeine Tochter. Euseb. Chron. 377. bemerkt aber, daß unter dieſem Piraſus zuerſt der Juno eine Bildſäule von birnbaumenen Holze errichtet wurde, und daß die Tochter des Piranthus, Callirhoe, die erſte Prieſterin derſelben war. S. Heyne zu Apollod. S. 246. S. 40.

PIREN, *enis*, ſ. Bellerophon.

PIRENE, *es*, 1) des Achelous oder des Aſopus Tochter. Diod. IV, 74. Neptun zeugte mit ihr den Cenchrias und Leches. Paus. II, 2. Sie ward in einen Brunnen verwandelt, da Diana unverſehens ihren Sohn Cenchrias tödtete.

2) Tochter des Danaus und der Aethiopis. Sie tödtete ihren Bräutigam Agaptolemus. Apollod II, 1, 4.

PIRITHOVS, *i*, gr. *Πειρίθοος, ου*, einer der berühmteſten Helden des Alterthums. Er war der Sohn des Jupiter und der Gemahlin des Irion, Dia. Il. II, 741. XVI, 317. Paus. V, 10. Schol. Apollon. I, 101. — oder des Irions, Apollod. I, 8, 2., und König der Lapithen. Er vermählete ſich mit der Hippodamia, einer Lapithin. Er hatte zu ſeiner Hochzeit die vornehmſten Lapithen und Centauren eingeladen. Vom Weine erhitzt, wollten die Centauren ſich an den Frauenzimmern vergreifen. Eurytion war der Urheber. Die Lapithen ſchleppten ihn zur Thüre hinaus, und ſchnitten ihm Naſe und Ohren ab. Darüber entſtand zwiſchen beiden Nationen ein blutiger Krieg. Od. XXI, 295. Die tapferſten Helden auf der Lapithen Seite waren Pirithous, Dryas, Caneus, Exadius, Polyphem und Theſeus, Il. I, 263, oder wie ſie das Sc. Herc. 178 f. nennt. Hopleus, Phalerus, Prolichus, Mopſus, Amphycides, und Titareſius. Auf Seiten der Centauren Peträus, Aſbolus, Arctus,

Hurius, Mimas, die beiden Peuciden, Perimedes und Dryalus. Die Lapithen hatten ordentliche Waffen, aber die Centauren Baumstämme. Sc Herc. a O. Beide Nationen waren sehr tapfer, aber die Centauren unterlagen; Il. I, 263., und wurden nicht nur vom Pirithous am Tage, da Polypötes, sein Sohn, von der Hippodamia geboren wurde, geschlagen, sondern auch vom Pelion herab in die Einöden des Aethikus verjagt. Il. II, 741. Vergl. Ovid. XII, 215 555. Schol. Il. I. 263. Virg. Ge. II, 455., dem Ovid folgt. Nach einer besondern Fabel erregte Mars dieses Gefecht, weil er nicht zur Hochzeit eingeladen war. Virg. Aen. VII, 304 f. Lactat. ad Stat. Theb. II, 563. Aelian XI, 1. erwähnt eines gewissen Melisanders, der über diesen Streit ein Gedicht schrieb. So scheint auch derselbe in dem alten Heldengedichte Aegimius in den Theseiden und Heraclis eine Stelle gefunden zu haben. Die alten Künstler bildeten dieses Sujet oft. Paus. V, 10. Plin. XXXVI, 5. — Nichts ist berühmter als die Freundschaft des Theseus mit dem Pirithous. Sie entspann sich, sagt Plut. Thes. 35, als Pirithous dem erstern eine Heerde Rinder wegtrieb, und sie beide ihre Stärke dabei kennen lernten. Dann half Pirithous dem Theseus die Helena rauben, und dieser stieg mit ihm in die Unterwelt hinab, um die Proserpina zu rauben. Da sich aber beide ermüdet niedersetzten, blieben sie auf ewig sitzen. Eine sehr berühmte Erzählung, die man theils in der Geschichte des Theseus, theils in der des Herkules ausführlich erwähnte. Nach der letztern Erzählung nämlich suchte sie Herkules zu befreien. Es gelang ihm auch mit dem Theseus, aber den Pirithous konnte er von dem Felsen, an welchem er angewachsen war, nicht abreißen, sondern riß ihm vielmehr selbst den Hintern ab. Davon erhielt Pirithous den Namen ἄπυγος. So Apollodor II, 5, 12. vergl. Paus. X, 29. Schol. Apollon. I, 101. Nach Homer Od. XVI, 630. blieben beide in der Unterwelt. Dem folgt Virg. Aen. VI, 617. So saßen auch auf dem Gemälde des Polygnotus Theseus und Pirithous. Paus. X, 29, und wir finden sie noch in der Stellung auf einer Gemme. Winkelmann. mon. ined. n. 101. Auf einem alten bemalten Gefäße umschlingt den Pirithous eine Schlange. Passer. Pict. Etrusc. T. II. p. 49. Noch andere ließen beide zurückkehren. Hyg. f. 79. Diod. IV, 26. Vergl. Interpr. zu Hyg. a. O. Mezir. zu Ovid. Ep. p. 145. Meurs. Thes. 27.

PIRVS, *i*, der Sohn des Imbrasus, ward zugleich mit dem Acamus Anführer der Thracier vor Troja, Il. II, 844. Er erlegte den Diores und ward vom Thoas erlegt. Il. IV, 527.

PISANDER, *dri*, gr. *Πείσανδρος*, *ου*, 1) der Sohn des Mämalus, führte unter dem Achill die Myrmidonen an. Er war ein vortreflicher Wurfspieswerfer. Il. XVI, 193.

2) s. Hippolochus.

3) Polyctors Sohn, einer der Freier der Penelope. Philoetius richtete ihn hin. Od. XXII, 243, 268. Ovid. Her. I, 91.

Digitized by Google

PISIDICE, es, 1) des Aeolus und der Enarete Tochter, die Gemahlin Myrmidons und von ihm Mutter des Antiphus und Actor. Apollod. I, 7, 2.

2) die Tochter Nestors. Apollod. I, 9, 9.

3) eine der Töchter des Pelias. Apollod. I, 9. am Ende.

4) die Tochter des Königs zu Methymna in Lesbos. Sie verliebte sich in den Achill, und öfnete ihm die Thore. Er ließ sie aber aus Abscheu gegen ihre Verrätherei zu Tode steinigen. Parth. erot. 21.

PISISTRATVS, i, gr. *Πεισίστρατος, ου*, ein Sohn Nestors und der Anaxibia. Apollod. I, 9, 9. Er empfing den Telemach und Mentor bei ihrer Ankunft in Pylus, und begleitete den ersten nach Sparta zum Menelaus. Od. III, 481. Unterweges kehrte er bei dem Diocles in Pherä ein. Od. XXI. 186.

PISTIVS, i, gr. *Πίστιος, ου*, lat. Fidius, ein Beiname Jupiters, als Vorsteher der Bündnisse. Dionys. Hal. 4, 7.

PISTOR, oris, ein Beiname Jupiters. Er soll den Römern im Traume den Gedanken eingegeben haben, aus dem belagerten Capitol den Galliern einiges Brod von dem noch übrigen Mehle entgegen zu werfen, was die Belagerer in die Gedanken brachte, der Platz sey noch genugsam mit Vorrath versehen, und sie zum Abzuge bewegte. Ovid. F. VI, 350. Da Herkules eigentlich der Vorsteher der Träume war; so kann auch Winkelm. mon. ined. 70. Recht haben, der in einem jungen knetenden Menschen einen Herkules Pistor findet.

PISVS, i, des Aphareus und der Arene Sohn, Bruder des Idas und Lynceus. Apollod. III, 10, 3. dazu Heyne p. 275. Er kommt auf dem Kasten des Cypselus unter den Kämpfern bei des Acastus Leichenspielen vor. Paus. V, 17.

PITHO, us, gr. *Πειθώ, οῦς*, 1) s. Suada.

2) ein Beiname der Diana, der Hypermnestra ihre Lossprechung zuschrieb. Paus. II, 21.

3) eine der Oceaniden. Hes. Theog. 349.

4) S. Neaera.

PITTHEVS, ei, *Πιτθεύς, έως*, des Pelops Sohn. Er zog die Städte Trözene, Hyperea und Anthea in eine zusammen, und ward König über sie. Paus. II, 3. Er hatte die Aethra zur Tochter, die er dem Bellerophon versprochen hatte, ehe dieser flüchtig werden mußte. Paus. ib. Er war übrigens ein sehr weiser und erfahrner Mann, deswegen ging Aegeus, der über seine Nachkommenschaft ein zweifelhaftes Orakel erhalten hatte, zu ihm. Eurip. Med. 683. 686. ib. Schol. 666. Schol. Eur. Hippolyt. II. Pittheus legte ihm dieses Orakel aus, und ihm seine Tochter, die aber in derselben Zeit mit dem Neptun vertrauet gewesen war, bei. Apollod. III, 14, 7. Hyg. f 37. Aus dieser Zusammenkunft entstand Theseus, welchen Pittheus bis in sein männliches Alter erzog. Ein gleiches that er auch hernach mit dem Hippolytus.

PITYOCAMPTES, ae, gr. *Πιτυοκάμπτης, ου*, der Fichtenbeuger, s. Sinis.

Digitized by Google

PLACIA, *ae*, des Atreus oder Leucippus Tochter, die Gemahlin Laomedons. Apollod. III, 12, 3. Doch s. Heyne zu Apollodor S. 752 f.

PLANETAE, *arum*, s. Cyaneae petrae.

PLATAEA, *ae*, s. Citheron.

PLEIADES, *um*, gr. *Πλειάδες, ων*, die sieben Töchter des Atlas und der Plejone, Alcyone, Merope, Celäno, Electra, Sterope, Taygete und Maia, welche vom Jupiter in das Sternbild des Siebengestirns versetzt wurden. Hyg. Astr. II, 21. Schol. Apollon. III, 226. Pindar in Etymol. M. erzählt: Plejone ging mit ihren Töchtern nach Böotien. Orion verliebte sich in sie, und verfolgte sie ganzer fünf Jahre lang. Dies war die Ursache ihrer Versetzung an den Himmel. S. Orion. Pindar N. II, 17. nennt sie auch *Πλειαδες*. Dies scheint auf die Fabel zu zielen, daß sie sich, dem Orion zu entgehen, in Tauben verwandelten. Athen. XI. p. 489 f. Dieses Gestirn ist das Siebengestirn zwischen den Schultern des Stiers, und bei seinem Heliakal-Aufgange begann in der Regel die Schifffahrt in der ersten Hälfte des Mai. Die Römer nannten es Vergiliae, d. i. Frühlingsgestirn. Vergl. Servius zu Virgil. Georg. I, 138. S. Ideler Unters. über Ursprung und Bedeut. der Sternennamen p. 143 fgg. Heyne zu Apollodor p. 272. S. Atlas.

PLEIONE, *es*, eine der Oceaniden. Sie ward vom Atlas Mutter der bekannten sieben Plejaden. Nach andern auch der Hyaden. S. Atlas.

PLESAVRE, *es*, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

PLEVRON, *onis*, gr. *Πλευρών, ῶνος*, des Aetolus und der Pronoe Sohn. Er erzeugte mit des Doros Tochter, Xanthippe, den Agenor, von welchem Leda und Clytämnestra abstammten, und den Leophontes. Apollod. I, 7, 6. cf. Paus. III, 13.

PLEXAVRE, *es*, eine der Oceaniden. Hes. Theog. 353.

PLEXIPPVS, *i*, gr. *Πλήξιππος*, ou, 1) ein Sohn des Thestius, den Meleager erlegte. Apollod. I, 7, 10. Hyg. f. 173. 174.

2) einer der Söhne des Aegyptus. Hyg. f. 170.

3) einer der Söhne des Phlarus. Apollod. III, 15, 3.

PLISTHENES, *is*, gr. *Πλεισθένης*, ou, 1) des Atreus Sohn. Er heirathete die Aerope, des Catreus Tochter, und zeugte mit ihr den Menelaus und Agamemnon. Apollod. III, 2, 2. Da er sehr jung starb, zog sein Vater seine Söhne auf, und sie wurden für des Atreus Söhne erkannt. Schol. Il. II, 249. Dictys I, 1.

2) einer der Söhne des Thyestes, die Atreus schlachtete. Hyg. f. 88.

PLVTO, *onis*, gr. *Πλουτων, ωνος*, der Name und Begriff dieser Gottheit stammt aus der orphischen Religion und den Eleusinien ab. Die ältern, ein Homer und Hesiodus, nennen ihn Hades, gr. *Ἀιδης*. Und zwar verstanden die uralten Griechen darunter nur das Reich des Unsichtbaren, das sie unter die Erde stellten, und daraus sich mit der Zeit der Begriff eines Königs der Unterwelt

entſpann; alſo daß bei ihnen Hades bald den Pluto, bald den Tartarus bezeichnet. Beide Begriffe ſind aber durch einander gemiſcht worden.

Vom Pluto nun erzählt die griechiſche Fabel, er war ein Sohn Saturns und der Rhea, Jupiters und Neptuns Bruder. Seiner Gewohnheit nach verſchlang ſein Vater auch ihn, mußte ihn aber auf das Brechmittel der Metis wieder herausgeben. Er kämpfte dann nebſt ſeinen Brüdern gegen die Titanen, und erhielt nach der Befreiung der Cyclopen von dieſen den unſichtbar machenden Helm. Apollod. I, 1, 3. 2, 1. Bei der Theilung der Brüder in das väterliche Reich ward ihm durchs Loos die Unterwelt zu Theil. Apollod. ib. Er ward alſo, wie ihn die an ihn gerichtete 17te orphiſche Hymne nennt, der Zeus der Unterwelt, (χθονιος) der in dem unendlich weiten Tartarus an dem düſtern Acheron ſeinen unterirdiſchen Pallaſt hat. Er herrſcht durch die Kraft des Todes über die Menſchen. Il. IX, 457. So weit unter ſeiner Wohnung, als der Himmel von der Erde entfernt iſt, liegt der Tartarus Il. VIII, 16 und zu dieſer Wohnung müſſen alle hinab. Mächtig, ſchrecklich und unerbittlich iſt der mit dunklem Haar umgebene Gott; und dieſer Macht ungeachtet nimmt ihm doch Herkules ſeinen Hund, und verwundet ihn ſelbſt in die Schultern Il. VIII, 366. V, 395. Berühmt ſind ſeine Roſſe, und zugleich mit Proſerpina ſcheint er den Tod geben zu können Il. IX. 569. Sein Helm macht unſichtbar Il. V, 845. Er richtet die Schatten und treibt ſie, wie nach einer ältern Dichtung Pind. O. IX, 50, der das Nämliche vom Merkur nicht kennt, ſagt, mit ſeinem Stabe in die Unterwelt. Dagegen aber führt in der Odyſſee XXIV Anf. Mercurius der Verſtorbenen Seelen in das Unterreich, welches aber nicht ganz beſtimmt unter der Erdoberfläche angegeben iſt Odyss. X, 11. Ulyſſes ſchifft von Aeäa mit dem Boreas einen ganzen Tag durch den Ocean und landet endlich bei dem Felſen und Haine der Proſerpina, wo im ewigen Dunkel die Cimmerier wohnen. Darauf ſchifft er längs dem Ocean und gelangt ſo zu dem nächtlichen Dunkel der Behauſung des Ais (Pluto), wo die Todten ſind; in den Erebus, den innern Theil, zu gehen, hinderte ihn der Wunſch, noch andere Helden zu ſehen. Bei Heſiodus (Theogon. 764) führt am dichtumnachteten Weſtrande der nördlichen Erdhälfte eine Kluft in die Höhlung innerhalb der Erdſcheibe zu den Todten hinab, eine andere aber in den Tartarus; wiewohl beide Abgründe (Scut. Hercul. 255) auch zuſammen Tartarus heißen. Homer und die ihm nächſten ſetzten innerhalb der Erdſcheibe des Aides Reich, wo die Todten, gute und böſe durch einander ſchweben, und nur wenige Götterfeinde Qualen erduldeten. Als hierauf die Philoſophie durch kühnere Vermuthungen von der Erdſcheibe, und endlich durch die Annahme einer ſchwebenden Erdkugel den uralten Tartarus verdrängte und der Glaube an Vergeltung nach dem Tode ſich ausbreitete: ward das Todtenreich, zuerſt allein innerhalb der Scheibe, dann auch von einigen um die Mitte der Kugel in Eliſium und Tartarus geſondert. Solche Veränderungen brachten auch eine veränderte Anſicht von dem Herrſcher des Todtenreichs hervor. Er hat, wie die Götter alle, nach der Sitte

der alten Welt, damit versehen waren, seinen Pallast, bei ihm seine Heerden. Apollod. II, 5, 12. Zu seinem Hofstaat gehörten die drei Richter, Minos, Aeacus und Rhadamanthus; ferner der unterirdische Fährmann Charon; nicht weniger die Furiä, und der berühmte Höllenwächter Cerberus. Andere Heerden hatte er in Erythia. Apollod. III, 5, 10. Seine Gemahlin, von der er aber keine Kinder hatte, war Proserpina, s. diese. War er als Herrscher der Unterwelt auch ein strenger und gerechter Richter, so erscheint er dagegen späterhin bei den Orphikern als der Wohlthätige, der Urheber der Fruchtbarkeit, der, die Schlüssel der Erde in der Hand, das Jahr mit Früchten segnet. Als Gemahl der Proserpina hat er diese Eigenschaft mit Recht. Denn aus der Erde Tiefen kommt Reichthum und Fülle (Orph. Hymn. XVII.), und die Späteren, diese Idee vorzüglich festhaltend (Aristoph. Plut. 727. dazu Schol.) vermischten den Hades mit Plutus, nannten ihn Pluto oder den unterirdischen Pluteus und machten ihn zum Vorsteher alles in der Erde verborgenen Reichthums Orph. Argonaut. 180. (Darum erscheint er auch auf einem Relief der Villa Albani mit einem Fruchthorne im Arm. Vergl. Zoëga Bassiril. ant. I, 1.) Er tritt auch bisweilen in den mythischen Erzählungen auf. Im Giganten-Kriege lieh er dem Merkur seinen Helm. Apollod. I, 6, 2. Eben diesen Helm lieh er auch dem Perseus bei seiner Expedition gegen die Gorgonen. Apollod. II, 4, 2. Zu Pylus in Messenien hatte Hades einen berühmten Tempel. Da also Herkules diese Stadt angriff, vertheidigte sie Hades, und ward bei dieser Gelegenheit vom Herkules schwer verwundet. Il. V, 395. Apollod. I, 7, 3. Herkules, Bacchus, Orpheus kamen mit seiner Erlaubniß in die Unterwelt; Theseus und Pirithous aber, die die Proserpina entführen wollten, blieben darin sitzen. S. einz. Art. Außer den Namen Hades, Ais, Aides, Aidoneus, führt Pluto noch mehrere, als Orcus, dessen Sinn nicht bekannt ist; ferner wird er Summanus, der oberste der Manen oder Schatten, Ariocerses, der geheime Name, den er in den Mysterien erhielt, ingleichen Dis und Vejovis genannt. Beide Namen sind ursprünglich italienisch. Vom Dis ist es außer allem Zweifel, daß er den Pluto bezeichne, ob es schon sich äußerst schwer bestimmen läßt, woher er diesen Namen führe. Daß man den Dis Zeus der Unterwelt darunter verstanden habe, ist am wahrscheinlichsten. Allein ob Vejovis, und der nach Mart. Capell. gleichbedeutende Name Vedius den Pluto bezeichnen, ist ungewiß. Ovid. F. III, 445. nennt ihn den kleinen Jupiter Gellius V, 12 sucht in der Partikel Ve den Begriff eines Schadenbringers. Man gab dem Vejovis Pfeile in die Hand. Vejovis hatte einen Tempel auf dem Capitol. Das wahrscheinlichste ist wohl, daß mit diesem Namen der Begriff einer uralten rächenden Gottheit verknüpft war, die man nur nicht mehr kannte. Soranus soll nach Serv. zu Virg. Aen. XI. 785 bei den Sabinern Pluto geheißen haben. Februus wurde Pluto in Rom, von den Februationen, oder Reinigungen der Häuser von Geistern, genannt. Stygius, Athalyus,

Agelastus (der Traurige der Freudentödter,) Quietalis sind bloße Beiworte. Man findet nur noch wenige Vorstellungen von dieser Gottheit. Ihr plastischer Charakter ist ihren Brüdern nachgebildet. Auffallend verschieden sind die Haupthaare, welche nicht, wie bei den beiden älteren Brüdern, sich über der Scheitel erheben, sondern über die Stirn herabfallen; ein Umstand, wodurch die Miene des unterirdischen Herrschers das Heitere der Majestät verliert, welches in Jupiters und Neptuns Antlitz erscheint, dagegen aber jenen Ernst des Richters erhält, von dem jeder Gerechtigkeit, doch keine Gnade erwarten kann. In Statuen und Büsten ist er mit der Tunica bekleidet; in Reliefs und Gemälden erscheint der Körper bis auf die Hüften nackt. Manchmal hat er auch den Kopf verschleiert. Als sein Attribut wird das Maß, bald ein Schlüssel, bald Cerberus, bald ein Stab, bald eine zweizackige Gabel angegeben. Paus. V, 20. hat das erste, eine Gemme bei Maffei P. II. t. 36, wo er sitzend mit einem Maß auf dem Kopfe zum Zeichen, daß er unpartheiisch richtet, lohnt oder straft, erscheint, das zweite und dritte. Auf Münzen findet man das vierte. Beger Thes. Br. T. II. p. 531. 567. Haverc. Thes. Mor. T. I. p. 89. 294. Auf einem antiken Gemälde im Grabe der Nasonen trägt Pluto auf dem Kopfe ein Gewand. Montfaucon. T. I. P. I. pl. 37. n. 3. Das Maß auf dem Kopfe deutet eigentlich auf den Serapis, das ägyptische Symbol der Fruchtbarkeit der Erde. Dem Pluto waren einige Tempel in Rom geheiligt. Auch gibt man das Cypressenholz als ihm geheiligt, Plin. XVI, 36, an. Dem Pluto, wie allen unterirdischen Göttern, wurden schwarze Thiere geopfert. Hades oder Aides (der Unsichtbare) bedeutet auch oft den Tartarus, s. diesen.

Hug p. 92 fgg. erklärt den Aidoneus für den Aegyptischen Osiris und eben daher auch mit Adonis für einen und denselben, weil dieser letztere in Phönicien diesen Namen angenommen hatte. Manche Umstände treffen noch zusammen, dieses zu bestätigen. Beide, Adonis und Aidoneus, haben eine gleiche Gemahlin, Proserpina. Den Osiris, der in dem Kasten nach Phönicien geschwommen und dort Adonis genannt worden war, sucht Isis, setzt sich an eine Quelle, wo die Mägde des Königs sie finden. Demeter läuft, als ihre Tochter vom Aidoneus geraubt war, umher, kommt nach Eleusis, kommt bei einer Quelle mit den Töchtern des Königs ins Gespräch, und wird von der Königin zur Wärterin ihres Sohnes aufgenommen. Hesiod. Theogon. 912. Homeric. Hymn. in Cerer. 17 fg. 97—120 und 160 fgg. Das Betragen der Göttin ist das nämliche in der Geschichte des Adonis und Aidoneus: nur daß sie sich dort bei Aufsuchung ihres Gemahls, hier bei Aufsuchung der Tochter so benimmt und diese Begegnungen erfährt; daß sie dort mit den königl. Mägden, hier mit den königl. Töchtern ins Gespräch kommt. So sind auch die Erzählungen von dem Verweilen des Adonis und der Proserpina in der Unterwelt einander sehr ähnlich. In Rücksicht auf den Aidoneus hielt man sich zunächst an die Idee — Herbstgott; und da der

Herbst in Syrien mit der Herbstgleichung einfällt, fing der Gott erst damals zu walten an, und man dehnte, scheint es, seine Macht bis zur andern Gleichung, bis zur Gleichung des Frühjahrs aus; wo sie gerade so lange währte, als die Sonne ihr Licht mehr unter dem Horizont als über demselben leuchten ließ. Denn augenscheinlich ist das Gebiet des Aidoneus ganz unterirdisch; er ist der unterirdische Jupiter Il. IX, 457. Orph. Hymn. XVII, 3. Sophocl. Aj. 571, König des Dunkels, der düstere Herrscher Il. XX, 61. Sophocl. Oedip. Colon. 1558. der unterirdische Donnerer Soph. Oed. Col. 1606. Aidoneus war der nach Syrien versetzte Osiris, daher war der himmlische und unterirdische Jupiter anfänglich einer und derselbe, nur nach seinem Standpunkt als Sonne verschieden gedacht. Allmälig aber ertheilte die Fabel dem unterirdischen Jupiter eine eigene Persönlichkeit; aus einem Jupiter wurden zwei Brüder. Von einem kaufmännischen Volke aber, wie die Phönicier waren, konnte der Gott der Unterwelt gar nicht gedacht werden, ohne eine Lieblingsidee anzuknüpfen. In den Tiefen der Erde liegen die edeln Metalle, große Güter der Menschen, und wegen ihrer allgemeinen Brauchbarkeit Stellvertreter jeglichen Reichthums. Ihrer Lage nach sind sie unterirdisch und in seinem Gebiete und unter seiner Herrschaft. Somit wurde er auch als Pluton, als Gott des Reichthums verehrt, und ihm war auch das Pflanzenreich unterthan, so lange dessen Keime im Schoße der Erde eingewickelt liegen, und nicht ans Licht getreten sind. Endlich um den düstern König nicht ohne Völker zu lassen, wurde sein unsichtbarer Staat mit den Schatten der Abgeschiedenen angefüllt, über die er unerbittlich streng gebietet. S. Dornedden S. 259 fgg. Wagner S 336. 392. 411.

2) Hesiodus Theog. 355 nennt auch eine der Oceaniden Pluto, der Hyg. f. 82. und Anton. Lib. 36. den Atlas vom Jupiter zum Sohne geben. Hyg. f. 155. macht sie zu einer Tochter des Himantes. Lactat. zu Stat. Theb. II, 436. nennt sie Plotis.

PLVTVS, *i*, gr. *Πλουτος, ου*, der Gott des Reichthums, oder der personificirte Reichthum. Nach Hes. Theog. 970 zeugte ihn Ceres mit dem Jason, das ist, Ackerbau macht reich. So hatte ihn auch Minerva Ergane neben sich. Paus. IX, 26. In Theben trug ihn Fortuna als ein Kind auf den Armen. Paus. IX, 16. Andere allegorische Dichtungen waren: daß Philomelus (der Liebhaber des Gesangs) sein Bruder, aber arm sey. Hyg. Astr. II, 4. Jupiter machte ihn blind, weil er nur die Guten reich machen wollte. Theocrit. Schol. X, 19. Aristoph. Plut. 87. Er war sehr schüchtern. Eurip. Phoen. 600. Aristoph. Plut. 203. Die Aristophanische Comödie enthält die Idee, daß das Glück nach blinder Willkühr seine Güter vertheile, und daß es anders mit der Welt stehen müßte, wenn das Glück im Dienst der Wahrheit und Gerechtigkeit stände.

PLVVIVS, s. Ombrius.

PODALIRIVS, *i*, gr. *Ποδαλειριος, ου*, des Aesculap und der Epione Sohn. Paus. IV, 31. Er führte mit seinem Bruder Ma-

Digitized by Google

chaon die Völker aus Ithome, Tricca, und Oechalia in dreißig Schiffen vor Troja. Beide waren sehr erfahrne Aerzte. Il. II, 729. Er heilte des Philoctetes Wunde nach Q. Calab. IX, 462; und blieb bis zur Einnahme der Stadt vor Troja. Auf dem Rückwege aber wurde er nach Carien verschlagen. Paus. III, am Ende.

PODARCE, *es*, eine der Danaiden. Apollod. II, 1, 5.

PODARCES, *ae*, 1) der erste Name des Priamus. s. diesen.

2) einer der Argonauten, nach Apollodor I. 9, 16. der Sohn des Iphiclus, des Phylacus Enkel. Hyg. f. 97. führt einen andern, des Andrämon Sohn, an, der mit vor Troja war. Homer Il. II, 695 aber sagt uns, daß der erste gemeint sey. Er erhielt nach dem Tode seines Bruders Protesilaus das Commando.

PODARGE, *es*, gr. *Ποδάργη, ης*, eine der Harpyien. Zephyr erzeugte mit ihr Achills Pferde, Xanthus und Balius. Il. II, 150. Die Alten ließen oft Pferde von Sturmwinden befruchten, entweder die Geschwindigkeit anzuzeigen, oder aus der Bemerkung, daß die brünstigen Stuten mit aufgesperrtem Maule dem Wind entgegen laufen. Columel. VI, 27, 3. cf. Il. XX, 222.

PODARGVS, *i*, gr. *Ποδάργος, ου*, 1) eines der Pferde des Menelaus Il. XXIII, 299.

2) ein anderes des Diomedes. Hyg. f. 30.

PODES, *ae*, gr. *Ποδῆς, ου*, des Eetion Sohn, der Freund des Hektor; Menelaus erlegte ihn bei dem Kampfe um des Patroclus Leiche. Il. XVII, 574. Er war wahrscheinlich schon vor Troja, da Achill seine Vaterstadt verheerte.

POEAS, *antis*, gr. *Ποίας, αντος*, der Sohn des Thaumacus, und der Vater des Philoctetes. Er war mit unter den Argonauten, und erlegte den Talus in Creta. I. 9, 16. 26. Andere nennen diesen Argonauten den Vater, oder den Sohn des Phylacus. S. Burmann. Catull. Arg. So eignet man ihm auch das zu, was sonst von seinem Sohne erzählt wird, daß er des Herkules Rogus angezündet, und dafür die Pfeile desselben erhalten habe. Apollod. II, 7. 7. Heyne p. 74. 197. Schol. Lycophr. 50. S. Philoctetes.

POENA, s. Crotopus.

POLIAS, *adis*, gr. *Πολιάς, άδος*, die Aufseherin der Stadt, ein Beiname der Minerva, unter dem sie zu Athen, Erythrä, Tegea, Trözene, Tempel hatte. Paus. I, 15. cf. Spanhem. zu Callim. in Pallad. v. 53. Paus. VII, 5. VIII, 47. II, 30. S. Minerva.

POLIEVS, *ei*, ein Beiname Jupiters, von eben dieser Bedeutung. Man opferte ihm jährlich eine Kuh, deren Schlächter plötzlich sich entfernte, worauf die Art, womit er sie schlug, angeklagt wurde. Eine Anspielung auf das alte Verbot, den Göttern nicht Ackerthiere zu opfern. Paus. I. 24. 26. Ein gleiches erzählt auch Paus. IX, 12. von dem Apollo Polius zu Theben. Nämlich, als die Menschen Städte bezogen, hörte die Achtung gegen die Ackerthiere auf.

POLITES, *ae*, gr. *Πολίτης, ου*, 1) der Sohn des Priamus, ein sehr schneller Läufer. Er hatte den Vorposten gegen das griechische Lager. Unter seiner Gestalt ermunterte Minerva den Priamus den Griechen die Truppen entgegen zu führen. Il. II, 786. Er rettete seinen Bruder Deiphobus, Il. XIII, 533, und erlegte den Echius. Il. XV, 339. Nach Virg. II, 526. machte ihn Pyrrhus vor den Augen seines Vaters nach Eroberung der Stadt nieder. So auch Quinct. Calab. XIII, 214, und die Tabula Iliaca beim Fabretti Column. Troi. n. 105. 106. In einer Schlacht läßt ihn Dictys II, 43 umkommen.

2) einer der Gefährten des Ulysses, die Circe in Schweine verwandelte. Od. X, 224. Paus. V, 6 erzählt noch einen besondern Lokal-Mythus von ihm. Er mißbrauchte auf der Küste des nachbarigen Temessa ein Mädchen. Die Landesbewohner erschlugen ihn dafür. Deswegen rächte sich sein Geist, der unter dem Namen Lybas ein schrecklicher Poltergeist wurde, und die Einwohner peinigte, bis man ihm einen Tempel erbauete, und jährlich eine Jungfrau opferte. Ein berühmter Fechter, Euthymus, kämpfte nachher mit diesem Geiste und besiegte ihn. S. Euthymus.

POLIVCHA, *ae*, gr. *Πολιοῦχος, ου*, ein Beiname der Minerva zu Sparta. Eben das, was Polias. Paus. III, 17. Ihr Tempel war von Erz. Daher sie auch Chalcioecus hieß.

POLLVX, *ucis*, gr. *Πολυδεύκης, ους*, s. Dioscuri.

POLTYS, *yos*, gr. *Πόλτυς, υος*. S. Herkules.

POLYBIVS, *i*, ein reicher Aegypter aus Theben. Menelaus war bei ihm. Seine Gemahlin machte der Helena schöne Geschenke. Od. IV, 126.

POLYBOEA, *ae*, Hyacinths Schwester. S. Paus. III, 19.

POLYBOTES, *ae*, einer der Giganten. Neptun schleuderte ihm die Insel Nisyra auf den Kopf. Apollod. I, 6, 2.

POLYBVS, *i*, 1) König in Corinth; Oedipus ward bei ihm erzogen. S. diesen.

2) des Mertur und der Chthonophyle Sohn, König in Sicyon. Er gab dem Talaus seine Tochter. Adrast ward sein Nachfolger. Paus. II, 6.

POLYCAON, *onis*, des Leler Sohn. Da er seinem Bruder Myles Lakonien überlassen mußte, errichtete er das Königreich Messenien. Paus. IV, 1.

POLYCASTE, *es*, 1) des Nestor Tochter, mit welcher Telemach den Perseptolis erzeugt haben soll. Apollod. I, 9, 9. Eustath. zu Od. XVI, 120.

2) des Icarius Gemahlin, nach Strabo X. p. 461.

POLYDAMAS, *antis*, gr. *Πολυδάμας, αντος*, 1) des Panthus Sohn, Hectors Busenfreund, ein kluger und beredter Mann, der manchen guten Rath gab. Il. XVIII, 249. Auf seinen Rath griff man die griechischen Verschanzungen mit fünf Colonnen Fußgänger an, wobei er mit dem Hector die erste führte. Während des Marsches

Digitized by Google

flog ein Adler über die erste Colonne, der eine Schlange trug, sie aber, weil sie ihn biß, fallen ließ. Dieses Portentum legte Polydamas dahin aus: Sie würden zwar die Verschanzungen einnehmen, doch auch mit großem Verluste wieder verlassen müssen. Il. XII, 40 f. 196. Er deckte den vom Ajax niedergeworfenen Hektor, Il. XIV, 425, und erlegte den Prothoenor, Mecisteus, Otus Cyllenius und Peneleus. Il. XIV, 449. XV, 339. 518. XVII, 597. Nach Dictys IV, 7. tödtete ihn Ajax.

2) einer der berühmtesten Pankratiasten. Paus. VI, 5. VII, 27. Er war aus Scotussa in Thessalien gebürtig.

POLYDAMNA, *ae*, *Πολυδάμνα, ης*, die Gemahlin des Aegypters Thoon. Helena lernte bei ihm die Kraft des Opium kennen. Od. IV, 228. Herod. II, 113.

POLYDECTES, *ae*, gr. *Πολυδέκτης, ου*, ein Sohn des Magnes. Apollod. I, 9, 6. Heyne p. 59. 117. cf. Schol. Apollon. IV, 1091. Schol. Lyc. 834. Er lebte mit seinem Bruder Dictys auf der Insel Seriphus, als Danae mit dem Perseus hier in einem Kasten angeschwommen kam. Beide wurden die Erzieher des jungen Perseus. Nach der Zeit ging Polydectes darauf um, daß er die Danae heirathen wollte; da er sich hier den Perseus im Wege sah, beredete er denselben den Zug gegen die Gorgonen zu unternehmen. Indeß drang er immer heftiger in Danaen, und zwang sie endlich ihre Zuflucht zu einem Altare zu nehmen. So fand sie Perseus, als er zurückkam. Er versteinerte den Polydectes. Apollod. II, 4, 1. 3. Ovid. Met. V, 242. Nach Hyg. f. 63. ward Danae seine Gemahlin, und Polydectes starb eines natürlichen Todes. Dieses Sujet kam oft aufs Theater. Aeschylus schrieb einen Polydectes. cf. Pind. Pyth. XII, 22. 25.

POLYDORA, *ae*, 1) eine Oceanine. Hes. Theog. 354.

2) des Peleus Tochter, s. denselben. Heyne zu Apollod. p. 311.

3) nach Paus. IV, 2. des Meleager und der Cleopatra Tochter, die Braut des Protesilaus, die sich nach seinem Tode umbrachte; sonst heißt man diese Laodamia.

4) des Perieres Tochter, des Peleus Gemahlin. Apollod. III, 13, 1.

5) des Danaus Tochter, die Mutter des Dryops, vom Flusse Sperchius. Schol. Apollon. I, 1213. Ant. Lib. 32.

POLYDORUS, *i*, gr. *Πολύδωρος, ου*, 1) des Priamus jüngster Sohn, den er mit der Laothoe erzeugte. Er war ein Liebling des Priamus, und wurde noch als Knabe vom Achill umgebracht. Il. XX, 407. Hieraus erschufen die Tragiker ein sehr rührendes Sujet. Diesen Sohn doch wenigstens sich zu erhalten, schickten den Polydorus seine Aeltern, Priamus und Hekuba, hier die leibliche Mutter des Polydorus, zu dem König in Thracien Polymnestor, der des Priamus Tochter, Iliona, zur Gemahlin hatte. Zugleich aber mit dem Polydorus übermachten sie ihm große Schätze. Als dann Troja

übergegangen war, suchte sich Polymnestor dieser Schätze zu bemächtigen, und brachte den Polydorus um. Virg. Aen. III, 49. Entweder er ließ ihn mit Pfeilen erschießen, die aber alle zu Bäumen wurden, mit welchen Aeneas das Portentum hatte, das Aen. III, 22. erzählt wird; oder er stürzte ihn ins Meer. Hier erblickte Hekuba den todten Körper, und ward vor Schmerz außer sich. Wie dieser, so ihre Rache. Sie kam zu dem Polymnestor, sagte ihm, daß sie ihm den Ort zeigen wolle, wo sie einen großen Schatz verborgen habe. Als nun Polymnestor mit ihr ging, überfiel sie ihn, und kratzte ihm die Augen aus. So Euripides Hekuba; und nach ihm Ovid. Met. XIII, 430 — 568. Künstlicher ist die Erzählung Hyg. f. 109. Iliona hatte einen Sohn mit dem Polymnestor erzeugt, der mit dem Polydorus gleiches Alters war. Ihren Bruder zu verbergen, verwechselte sie ihn mit ihrem Sohne. Als daher die Griechen unter großen Versprechungen ihren Gemahl dahin brachten, den Polydorus zu ermorden, brachte Polymnestor seinen eigenen Sohn um. Mit der Zeit entdeckte Iliona dem Polydorus das Geheimniß seiner Geburt, und beide brachten den Polymnestor um. Nach Dictys II, 18, 23 27. händiget Polymnestor den Griechen den Polydorus aus. Diese bieten dem Priamus an, ihn gegen die Helena umzutauschen. Da dieses Priamus nicht eingeht, steinigen sie den Polydorus im Lager vor Troja im Angesichte des Priamus.

2) des Cadmus und der Harmonia Sohn, König zu Theben. Er zeugte mit der Nycteis den Labdacus. Apollod. III, 5, 5. Heyne p. 234. cf. Paus. IX, 6. Hes. Th. 975. erwähnt einen Enkel des Cadmus gleiches Namens, den Sohn seiner Tochter Autonoe und des Aristäus. Dieser, der auch bei den Leichenspielen zu Buprasium vorkommt, ist mit dem gegenwärtigen eine Person. cf. Il. XXIII, 638.

POLYGONVS, *i*, der Sohn des Proteus, den mit seinen Brüdern Herkules im Ringen überwand, und dann nebst ihnen umbrachte. Apollod. II, 5, 9. s. Proteus.

POLYHYMNIA, *ae*, s. Polymnia.

POLYIDVS, *i*, gr. *Πολύϊδος, ου*, beim Paus. I, 43. *Πολυΐδου, ου*, ein berühmter Augur aus des Melampus Familie. cf. Paus. a. O., wo sein Stammbaum Melampus, Abas, Coranus, Polyidus, Euchenor angegeben wird. Er gab nach Pindar O. 15, 104. dem Bellerophon guten Rath, wie er den Pegasus reiten solle. Dann machte er sich um den Minos durch die Auferweckung des Glaucus verdient. S. Glaucus n. 2. Von diesem aber entfloh er. Sein Sohn war Euchenor, der, wie es Polyidus vorher wußte, vor Troja blieb. Il. XIII, 663. Nach Athen. 11. Anf. kam Polyidus auch in der thebanischen Geschichte vor. cf. ib. Casaub. Euripides und Sophocles haben verloren gegangene Tragödien dieses Namens geschrieben. Ein anderer Polyidus kommt Il. V, 148. unter den vom Diomed erschlagenen Trojanern vor. cf. Hyg. f. 136. Heyne zu Apollod. p. 219. 221 fg.

Digitized by Google

POLYLAVS, *i*, *Πολύλαος*, Sohn des Herkules und der Thespiade Eurybia. Apollod. II, 7, 8.

POLYMEDE, s. Jason.

POLYMEDON, gr. *Πολυμέδων*, ein Sohn des Priamus. Apollod. III, 12, 5.

POLYMELA, *ae*, gr. *Πολυμήλη*, *ης*, 1) des Phylas Tochter, die Geliebte Merkurs, der mit ihr den Eudorus erzeugte. Nachher heirathete sie den Echecles, Actors Sohn. Il. XVI, 179. S. Phylas.

2) des Aeolus, K. der Winde, Tochter. Sie lebte mit dem Ulysses sehr vertraut. Aeolus brachte dieses nach der Abfahrt des Helden heraus, und fügte ihm daher vieles Uebel zu. Dann ward sie die Gemahlin ihres Bruders Diores. Partli. 2.

POLYMESTOR, oder *Polymnestor*, *oris*, gr. *Πολυμνήστωρ*, *ορος*, s. Polydorus.

POLYMNIA, *ae*, gr. *Πολύμνια* oder *Πολυμνία*, *ας*, eine der neun Musen, der die Erfindung der Lyra zugeschrieben wird. Schol. Apollon. 3, 1. Sie wird daher mit der Schildkröte neben ihr auf den Münzen vorgestellt. Haverc. Thes. Mor. I. p. 348. Auf dem Herkulanischen Gemälde steht sie ohne das mindeste Attribut mit der Unterschrift: *ΡΟΛΤΜΝΙΑ ΜΥΘΟΥΣ*. Pitture d'Ercol. T. II. t. 7. Die Alten schrieben ihr bisweilen die Harmonie in den Gesängen zu. Anthолog. I, 67. Daher sieht man sie mit dem Fuße den Takt schlagen. Haverc. a. O. So hat man sie auch unter den Musen der Königin Christina ergänzt. Raccolt. t. 117. Im Vatikan trägt sie den Kopf mit Blumen bekränzt. — Sie soll mit dem Oeagrus den Orpheus erzeugt haben. Schol. Apollon. 1, 23.

POLYNICES, *ae*, *Πολυνείκης*, *ου*, s. Adrastus und Septem Duces adversus Thebas. Heyne zu Apollod. p. 244.

POLYNOME, *es*, beim Hyg. und Apollod. I, 2, 7. Polynoe, eine der Nereiden. Hes Theog. 258.

POLYPEMON, *onis*, des Sinis Vater, von der Sylea. Apollod. III, 16, 2.

POLYPHEIDES, *ae*, der Sohn des Mantius und der Bruder des Cytus, ein berühmter Augur, der an des Amphiaraus Stelle trat. Er lebte mit seinem Vater in Uneinigkeit, und ging deswegen nach Hypereſia, wo er als Augur berühmt wurde. Sein Sohn war Theoclymenus. Od. XV, 252.

POLYPHEMVS, *i*, gr. *Πολυφήμος*, *ου*, 1) des Neptun und der Nymphe Thoosa Sohn, der stärkste unter allen Cyclopen. Od. I, 69. Er war ein ungeheurer, berghoher Riese, von brutalem Charakter, von fürchterlicher Stimme, und hatte nur ein Auge. Er wohnte abgesondert von allen Cyclopen auf der südwestlichen Spitze von Sicilien in einer, mit Bäumen dicht verwachsenen, Höhle, und hatte große Heerden von Ziegen und Schafen, von deren Milch und Käsen er lebte. Od. IX, 182. 189. 257. 333. Einst traf er den

Digitized by Google

Ulysses mit seinen Gefährten darin an. Sie wären hierher verschlagen worden, und suchten Lebensmittel. Er fragte sie, wer sie wären, und als sie ihm ihr Anbringen gesagt hatten, nahm er zwei derselben, zerschmetterte ihre Köpfe an der Erde, und fraß sie dann stückweis. Nachdem er Milch getrunken hatte, legte er sich schlafen. Ulysses wollte ihm das Schwert in die Brust stoßen. Allein er besann sich, daß er mit seinen Gefährten zu schwach sey, die Thüre dieser Höhle zu eröfnen. Am andern Morgen speiste Polyphem wieder zwei der Gefährten des Ulysses, und trieb dann seine Heerde aus. Indeß verfertigte sich Ulysses den Pfahl, womit er ihm das eine Auge ausgraben wollte. Nachdem er am Abende wieder zwei gefressen, bot ihm Ulysses einen Becher von dem Weine des Priesters Maron aus Ismarus an. Er trank deren drei, und ließ sich mit dem Ulysses in eine Unterredung ein, in welcher er auch fragte, wie Ulysses heiße. Er nannte sich Udeis (Niemand). Der Riese versprach ihn zuletzt zu fressen. Dann legte er sich wieder schlafen. Jetzt langte Ulysses den Pfahl vor, und grub ihm das Auge aus. Der Riese raste. Sein Toben brachte seine Nachbarn herbei. Da ihn aber diese fragten, wer ihm etwas zu Leid gethan habe? antwortete er immer Udeis (Niemand), und man hielt ihn für wahnsinnig. Vergebens tappte er in der Höhle nach den Gefährten des Ulysses umher. Da er aber am Morgen seine Heerde hinaus ließ, band Ulysses allezeit einen Mann unter zwei Widder; Er selbst hing sich an den Bauch des stärksten. Ob nun schon Polyphem in der Thüre saß, und umher griff: so entkamen sie doch glücklich. Sie eilten nun in die See, und fingen da den Riesen an zu verspotten. Er riß ein Felsenstück ab, und warf es ihnen nach, daß sie Mühe hatten, mit dem Schiffe zu entkommen. Weit genug entfernt redete Ulysses ihn an, und sagte ihm nun seinen Namen. Der Riese erinnerte sich, es sey ihm vorher gesagt worden, daß er vom Ulysses solle geblendet werden. Den habe er aber für einen ganz andern Mann gehalten. Dann bat er den Neptun, er möchte den Ulysses nie oder in der äußersten Verwirrung sein Haus wieder antreffen lassen; und Neptun sagte seine Bitte zu. Od. IX, 435 — 542. Hyg. f. 125. Ovid. Met. XIII, 755. XIV, 167. Nächst dieser Erzählung ist auch die Liebe bekannt, die Polyphem gegen die Galatea unterhielt. Er hatte an dem Acis einen begünstigten Nebenbuhler, dem er ein Felsenstück auf den Hals warf. Galatea entfloh ihm, Theocrit. Id. 11., und Acis wurde aus Mitleid von der Galatea in eine Quelle, Acilius, verwandelt. Serv. zu Virg. Eclog. X, 39. Die alten Künstler bilden ihn mit drei Augen. So sitzt er, die Keule neben sich, die Leier in der Hand, auf einem Ziegenfell schlafend, auf einer erhabenen Arbeit in der Villa Albani. Vergl. Winkelm. mon. ined. n. 36. Eben so kommt er auf einem Herkulanischen Gemälde vor. Pitture d'Ercol. T. I. t. 10. Euripides hat unter dem Namen Cyclops eine Tragicomödie von ihm uns hinterlassen. Die Silenen und Satyrn sind hier

seine

seine Sklaven, von denen Ulysses Wein und Käse handelt. Polyphem kommt dann hinzu, und es geschieht, was uns oben Homer erzählte. Die Sage von Riesen, die bei allen frühen Reisen in Gang kommt, hat unbezweifelt dieses Ungeheuer erschaffen.

2) des Elatus und der Hippea Sohn, ein Lapithe, den Homer als einen der tapfersten auf der Hochzeit des Pirithous anführt. Il. I, 263. cf. Schol. Apollon. I, 40. Er hatte des Herkules Schwester Laonome zur Gemahlin. Schol. Apollon. I, 1210. Er ging mit unter die Argonauten; und war nach Orph. Arg. 166 einer der stärksten. Da aber Herkules den Knaben Hylas zu suchen ausstieg, begleitete er ihn und ließ sich hierauf in Mysien nieder, wo er die Stadt Cion erbauete, und in einer Schlacht mit den Chalyben umkam. Schol. Apollon. I, 1321. cf. Apollod. I, 9, 19.

POLYPHONTE, es, des Hipponus und der Thrassa Tochter. Sie war eine der Gefährten der Diana. Da sie die Venus verachtete, machte diese sie in einen Bär verliebt, von dem sie den Agrius und Oreius, zwei böse Buben, gebar. Jupiter schickte endlich den Merkur aus, sie abzustrafen. Mars aber, ihr Stammvater, verwandelte Mutter und Söhne in Vögel. Ant. Lib. 21.

POLYPHONTES, ae, gr. Πολυφοντης, ου, 1) der Herold des Lajus, den Oedipus zugleich mit dem Lajus erschlug. S. Oedipus.

2) s. Metope.

POLYPOETES, ae, gr. Πολυποίτης, ου, 1) der Sohn des Pirithous und der Hippodamia. Apollod. III, 10, 8. dazu Heyne p. 288. Er führte die Lapithen vor Troja in vierzig Schiffen an. Il. II, 739. Er erlegte den Astyalus. Il. VI, 29. Bei dem Sturme auf die griechischen Verschanzungen vertheidigte er mit dem Leonteus das Thor, und erlegte den Damasus, Pylon und Ormenos. Il. XII, 128. 183. 187. Bei des Patroklus Leichenspielen siegte er mit der Wurfscheibe. Il. XXIII, 844. Er soll nach Eroberung von Troja nach Pamphylien gekommen seyn, und Aspendus erbauet haben. Eustath. Il. II, 741.

2) ein Aetolier, Sohn des Apollo und der Phthia. Apollod. I, 7, 6.

POLYXENA, ae, gr. Πολυξένη, ης, eine der schönsten Töchter des Priamus. Apollod. III, 12, 5 Heyne p. 363. Ein Mythos, der besonders erst nach Homer bearbeitet worden ist. Achill verliebte sich in sie, als er dem Priamus den Leichnam Hectors übergab; und versprach den Frieden zu vermitteln, wenn man sie ihm zur Gemahlin gäbe. Bei der Unterhandlung aber darüber wurde er vom Paris ermordet. Als daher die Griechen abfuhren, verlangte er aus dem Grabe auch Theil an der Beute. Calchas rieth, ihm die Polyxena zu opfern. Dies geschah nach Eurip. Hecuba in Thracien, dem Ovid. Met. XIII, 440 folgt. Nach andern auf dem Grabe Achills. Hyg. f. 110. Serv. zu Aen. III, 322. Tzet.

Lyc. 322. Daſſelbe beweiſen auch antike Gemmen. Lippert. II, 153-155. Gravelles T. 2. pl. 62. cf. Winkelm. mon. ined. n. 144. Cab. du Stoſch. p. 395. Die Alten zeigten viele Gemälde von ihr. Paul. X, 25. — Quinct. Calaber XIV, 178 f. läßt den Pyrrhus, der nach allen dieſes Opfer verrichtete, von dem Achill im Traume dazu auffordern. Nach Tzez. a. O. liebte Polyxena ſelbſt den Achill, und erſtach ſich auf ſeinem Grabe. Des Sophocles, wie Euripides Polyxena iſt verloren gegangen.

POLYXENVS, *i*, gr. *Πολυξένος, ου*, 1) des Agaſthenes Sohn und Augeas Enkel, führte die Epeer vor Troja an. Il. II, 623. cf. Apollod III, 9, 8. Heyne p. 288.

2) der König der Eleer, dem die Söhne des Pterelaus die Heerden des Electryon übergaben. Apollod. II, 4, 6. Heyne p. 130.

POLYXO, *us*, 1) eine der Gemahlinnen des Danaus. Apollod. II, 1, 5.

2) des Nycteus Gemahlin, die Mutter der Antiope. Apollod. III, 10, 1.

3) eine der Hyaden. Hyg. f. 192.

4) eine alte Vertraute der Hypſipyle. Sie rieth ihr die Argonauten wohl aufzunehmen. Apollon. I, 669. Hyg. 15. ib. Munk.

5) die Gemahlin des Tlepolemus, ehemals eine Freundin der Helena, und dann ihre Mörderin. Paul. III, 19. S. Helena.

POMONA, *ae*, die Göttin der Gartenfrüchte, oder der Gärten überhaupt. Priap und die Satyrn ſtellten ihr nach. Sie verſchloß aber ihren Garten. Ihr getreuer Liebhaber war Vertumnus. Er kam als Pflüger, als Schnitter, als Winzer zu ihr, und erhielt ſtets abſchlägliche Antwort, bis er endlich als alte Frau ſie überliſtete, und ſich dann in einen ſchönen Jüngling verwandelte. Eine allegoriſche Vorſtellung der Jahreszeiten. Ovid. XIV, 623. 771. Propert. IV, 2. Sie wird bald mit einem Korbe voll Früchte, bald mit einem Fruchtkranz in den Haaren, oder Früchten im Schooße abgebildet. Montfauc. T. I. P. II. pl. 184. Beger Theſ. Br. T. I. p. 66. Lippert. I, 723.

PONTIA, *ae*, gr. *Ποντία, ας*, lat. Marina, ein Beiname der Venus, die zu Hermione einen ſchönen Tempel hatte. Paul. II, 34. Man hat ihre Abbildung auf einer Menge Antiken geſucht. Doch hiervon ſ. Venus.

PONTOMEDVSA, *Ποντομέδουσα*, eine Nereide, Apollod. I, 2, 7.

PONTOPORIA, *Ποντοπόρεια*, eine Nereide. Heſiod. Theogon. 256.

PONTVS, *i*, gr. *Πόντος, ου*, eines der uralten Symbole des Meeres, dergleichen Oceanus, Nereus ſind. Heſ. Theog. 233 f. läßt ihn mit ſeiner Mutter den Nereus, Thaumas, Phorcys, die Eurybia und Ceto erzeugen. cf. Apollod. I, 2, 6. In der Familie des Pontus, ſagt der große Commentat. de Theog. Heſ. ſind mehrere

Mythen von verschiedener Art und von mehrern Dichtern vereint; einige sind physisch, andere allegorisch, andere historisch ins Wunderbare übergearbeitet.

PORPHYRION, *onis*, gr. *Πορφυρίων, ονος*, einer der vornehmsten der Giganten. Er strebte der Juno nach, und wurde dabei nach Pind. P. VIII, 15. 22 vom Jupiter und Apollo hingerichtet. Apollod. I, 6, 2. cf. Tzez. Lyc. 63 läßt es vom Herkules geschehen, der dabei nach Ptolem. Hephaest. II. p. 310. dabei den Namen Herkules erhielt.

PORRIMA, *ae*, s. Anteverta.

PORTHAON, *onis*, auch *Portheus*, *ei*, wie Homer Il. XIV, 115 ihn nennt, derselbe mit Parthaon, s. diesen. Heyne zu Apollod. p. 47.

PORTHEVS, gr. *Πορθεύς*, einer der 50 Söhne des Arcadischen Königs Lycaon. Apollod. III, 8, 1.

PORTVMNVS, *i*, oder *Portunnus*, *i*, der Gott der Häfen. s. Melicertes.

POSIDON, *onis*, der griechische Name des Neptun, s. diesen.

POSTVERTA, *ae*, s. Anteverta.

POTAMON, gr. *Ποταμών*, Sohn des Aegyptus und der Nymphe Caliande. Apollod II, 1, 4.

POTINA, *ae*, oder *Potica*, *ae*, die Göttin der Römer, welche das Trinken der Kinder unter ihrer Aufsicht hatte. August. Civ. D. IV, 11.

POTNIAE DEAE, wurden Ceres und Proserpina, welche in dem Flecken Potniä unweit Theben besonders verehrt wurden, genannt. Paus. IX, 8. Hier war ein Brunnen, aus welchem die Pferde des Glaucus, so wie die des thracischen Diomed ihre Wuth getrunken haben sollten. cf. Serv. zu Virg. Ge. III, 268. Eustath. zu Il. II, 505. Doch sonst war dieses Potniä auch der Pferdezucht wegen berühmt. Eurip. Phoen. 1130. hat *Ποτνιάδες πῶλοι*.

PRAEDATOR, *oris*, der Beutegeber, ein Beiname Jupiters in Rom.

PRAENESTINA, *ae*, ein Beiname der Fortuna, die zu Präneste einen prächtigen Tempel hatte. Suet. Domit. 15.

PRAXIDICE, *es*, gr. *Πραξιδίκη, ης*, die Beförderin gerechter Anschläge. Hesych. h. v. die man albern mit der Laverna der Römer verwechselt hat, s. diese. Menelaus errichtete ihr nach seiner Rückkunft eine Bildsäule. Paus. III, 22. Die Haliarter in Böotien schwuren bei ihrem Tempel. Paus. IX, 33. Man verstand darunter eigentlich die Minerva.

PRAXITHEA, *ae*, 1) eine der Töchter des Thespius, vom Herkules die Mutter des Nephus. Apollod. II, 7, 8.

2) eine Tochter des Leus, welche für ihr Vaterland starben. Aelian. XII, 28.

3) die Tochter des Phrasimus und der Diogenia, des Königs von Attika, Erechtheus Gemahlin. Apollod. III, 15, 1. cf. Meurs. Regg. II, 13.

PRESBON, *onis*, ein Sohn des Phrixus, der seine großväterlichen Staaten wieder in Besitz nahm, nach Paus. IX, 24.

PRIAMVS, *i*, gr. *Πρίαμος, ου*, der Sohn des Laomedon. Ueber seine Mutter siehe die verschiedenen Angaben der Alten Art. Laomedon. Als Herkules Troja zerstörte, hatte er entweder ein besonders Heer in Phrygien zu commandiren. Dares 3. Oder, wie die gewöhnliche Erzählung lautet, er fiel als Gefangener dem Helden in die Hände. Da nun Herkules der Hesione freistellte, einen von den Gefangenen zu lösen: so kaufte sie diesen ihren Bruder frei, der vorher Podarces hieß, nun aber von diesem Kaufe (*πρίασθαι*) Priamus genannt wurde. Apollod. II, 6, 4. Tzez. zu Lyc. 34. 337. Nach seines Vaters Tode gelangte Priamus zur Regierung über Troja. Die Ursachen, warum ihm diese doch zu Theil wurde, gibt man verschieden an. Diodor. IV, 50 seiner Art nach historisirt, und läßt den Priamus des Herkules Partei nehmen, auch sogar die gefangenen Gesandten desselben in Freiheit setzen. Nach Tzez. a. O. geschah es auf Bitte der Hesione; nach Hyg. f. 89, weil Priamus damals noch ein Kind war. Seine erste Gemahlin war nach Apollod. III, 12, 4. 5 Arisba, die Tochter des Merops. Er erzeugte mit ihr den Aesakus. Er überließ sie aber dem Hyrtacus, der Arisba am Flusse Selleis bewohnte, Il. II, 837, und vermählete sich statt ihrer mit der Hekuba, die Homer Il. XVI, 717. ib. Eustath. zu einer Tochter des Dymas, Euripides in Hekuba aber zu einer Tochter des Cisseus macht. Vergl. zu Hyg. f. 91. Mexiriac. T. I. p. 400. Ihr erster Sohn war Hektor, dann erhielt er von ihr den Paris, den er aber, da seiner Gemahlin träumte, sie gebähre eine Fackel, wegsetzen ließ. S. Paris. Nach Il. XXIV, 495 hatte Priamus von seiner Gemahlin neunzehn Söhne und zwölf Töchter; überhaupt aber funfzig Söhne. Unter seinen Söhnen sind außer den gedachten, Deiphobus, Helenus und Polydorus die merkwürdigsten; unter seinen Töchtern die Creusa, die Cassandra, die Polyxena und Laodice. Ein Verzeichniß seiner Söhne und Beischläferinnen liefert Hyg. f. 90; doch man sehe Munker z. d. St. Einige der berühmtesten nennt schon Il. XXIV, 249 f. Apollod. III, 12, 5. S. Heyne zu Apollod. p. 302. Von seinen jüngern Jahren erzählt uns Homer nur, daß er einem Feldzuge der Phrygier gegen die Amazonen beigewohnt habe. Il. XX, 237. und daß er einst in Thracien Gesandter war. Il. III, 184. Die spätern Schriftsteller haben dieses ungemein erweitert. Nach ihnen befestigte Priamus nicht allein Troja wieder, sondern suchte auch sein Gebiet auf alle Weise zu erweitern. Er schickte auch eine Gesandtschaft, den Antenor, nach Griechenland, die Hesione von da zurück

Digitized by Google

zu begehren; und als diese wenig fruchtete, seinen Sohn Paris mit einer Flotte dahin. Der Ausbruch des trojanischen Krieges erfolgte nach Homer erst in seinem hohen Alter. Homer selbst läßt ihn in diesem Kriege als einen Alten, mehr unthätigen als thätigen Greis auftreten. Die Hauptrollen spielen immer seine Söhne Hektor, Deiphobus und Paris, und dem nach dichteten die meisten folgenden Dichter. Den Gefechten sah er von der Mauer am skäischen Thore zu, wohin ihn alle seine Räthe und Aeltesten begleiteten. Helene lernte ihm hier die griechischen Helden kennen. Il. III, 145. Von hier holte ihn Idäus auf das Schlachtfeld ab, um den Vertrag wegen des Zweikampfs zwischen Paris und Menelaus zu machen. Die Punkte waren: würde Paris überwunden, so sollte Helena mit den geraubten Gütern zurückgegeben, und den Griechen ein Ersatz werden. Im Gegentheile sollte Helena sammt den Gütern dem Paris bleiben und die Griechen sollten abziehen. Darauf kehrte er wieder nach Troja zurück, um den Zweikampf nicht anzusehen. Il. III, 245. In der Versammlung am Abend nach Hektors Zweikampf mit Ajax, that er den Vorschlag, den Idäus an die Griechen zu schicken, und ihnen die Rückgabe der Helena ohne die Güter anzubieten, sich aber vor der Hand einen Stillstand zur Verbrennung der Todten zu bedingen. Die Griechen nahmen das letztere, aber nicht das erste an. Il. VII, 365. 381. Als Achill die Trojaner jagte, stand er auf der Mauer, ließ den Flüchtigen die Thore öffnen, und bat vergebens den Hektor, in die Stadt zu kommen. Il. XXI, 526. XXII, 33. Er beweinte hierauf mit seinen Söhnen im Vorhofe des Pallastes den gefallenen Helden, als Jupiter die Iris zu ihm schickte und ihm befehlen ließ, unter Merkurs Begleitung zu Achill zu gehen, um den Leichnam zu kaufen. Il. XXIV, 159. Er fuhr also ab. Idäus mit den Geschenken vor ihm her. Unterwegs bestieg Merkur den Wagen. Der Gott des Schlafes aber ergoß sich über die wachthaltenden Krieger, öffnete die Thore der Verschanzung, und brachte ihn zum Achill, der die Geschenke annahm, den Hektor zurückgab und einen eilftägigen Waffenstillstand einging. Nachdem Priamus beim Achill gegessen und geschlafen hatte, spannte Merkur seinen Wagen wieder an, und brachte ihn an den Xanthus zurück. Il. XXIV, 193. So weit Homer. S. übrigens Troja. Als endlich Troja durch das hölzerne Pferd eingenommen wurde, legte Priamus seine Rüstung an, um zu fechten. Doch Hekuba bewog ihn vielmehr, zu dem Altare des herceischen Jupiter zu fliehen. Paus. II, 24. IV, 17. Da aber Pyrrhus vor seinen Augen seinen Sohn Polites niedermachte, erwachte in dem Greise die väterliche Liebe, und er warf den Wurfspies nach dem Pyrrhus. Allein dieser schleppte ihn bei den Haaren zu dem Altare des Jupiter, der im Vorhofe des königlichen Pallastes stand, zurück, und stieß ihm hier das Schwert in die Seite. So Virg. Aen. II, 518, vergl. Tabul. Iliac. n. 26. Eurip. Troad. 482. Quint. Calab. 13, 222. Tryph. 622. Schol. zu Eurip. Hecab. 21. und 24. Lesches, wie wir aus Paus. X, 27 wissen,

Digitized by Google

hatte ihn den Pyrrhus vom Altare hinwegreiſſen und vor den Thüren des königlichen Pallaſtes ermorden laſſen. Nach Qu. Calab. 13, 221 hieb er ihm dann den Kopf ab. Serv zu Virg. a. O. erzählt, daß ihn Pyrrhus auf dem Grabe ſeines Vaters den Manen deſſelben geopfert habe. Nach Virgil. 537. Quint. Calab. 13, 241. 244. Senec. Troad. 54 blieb ſein Körper unbegraben liegen.

PRIAPVS, *i*, gr. *Πριαπος*, ου, der bekannte Feld- und Garten-Gott. Sein eigentlicher Urſprung iſt dieſes gleichwohl nicht. Die Urwelt nämlich nahm, bei der Armuth der Sprache, oft ihre Zuflucht zu Aehnlichkeiten. So ward das Zeichen der männlichen Fruchtbarkeit das Symbol der Fruchtbarkeit der Natur. Daher wurden in Aegypten Oſiris und in der orphiſchen Religion Amor, Sol, Bacchus mit großen Priapen abgebildet, und in der 5ten orphiſchen Hymne v. 9 heißt Amor ausdrücklich *αναξ πριηπος*. Daher verehrte man ſpäter den Priapus, wie Pauſanius (IX, 31, 2.) ſagt, auch anderwärts, wo Ziegen- und Schafweiden oder auch Bienenſtöcke ſind; ob ihn gleich die Lampſacener mehr als andere Götter achteten, und ihn den Sohn des Dionyſus und der Aphrodite nannten. Ja die ſpäteren Griechen ſahen in ihm allgemein den Befruchter der Ziegen und Schafe, der Bienen, der Fiſche der Weinberge, vorzüglich aber der Gärten, wo er gewöhnlich auch aus Holz roh geſchnitzt und übermennigt ſtand. Tibull. Elog. I, 1, 16. Bei Calpurnius II, 64 opfert man ihm Honig. Die für uns anſtößigen Sinnbilder der Fruchtbarkeit aus der alten Religion wurden ſpäter auch als Abwehrungen des neidiſchen Blicks, den man für ſchädlich hielt (Virgil. Eclog. III, 103), ausgelegt. Voß Myth. Br. II, 37. und zu Virg. Georg. IV, 111. Größer aber war die Abweichung von der frühern Bedeutung, die ſich aus dem Begriffe des Adonis oder Dionyſus oder Oſiris als Symbolen der Fruchtbarkeit, und aus den Feierlichkeiten der Cypriſchen Göttin und des Adonis, wobei es gewöhnlich war, einen Phallus herumzutragen, entwickelte —, als man anfing den Priapus als den Vorſteher der unkeuſchen Ausſchweifungen anzuſehen, und oft mit den aus ähnlichem Urſprunge entſtandenen Coniſſalus, Orthales, Dordon, oder Lordon, Cybdaſus, Pyrges und Tychon, wie Athen. X, 11 aus dem Plato ſie anführt, zu verwechſeln. Der Mythos erzählt uns nun die Entſtehung des Priapus (phöniciſch Priap, פרי־אב, d. i. Vater der Baumfrüchte) auf folgende Weiſe: Venus liebte den Dionyſus und geſtand ihm eheliche Rechte zu. Während er aber nach Indien ging, ließ ſie ſich zu vertraulichem Umgange mit dem Adonis verleiten. Als Dionyſus zurückkam, flocht ſie ihm zwar einen Kranz und ging ihm entgegen, ſcheute ſich aber ihm zu folgen, weil ſie ſich einem andern überlaſſen hatte; ſondern ging nach Lampſacus, um dort zu gebären. Allein Juno, darüber eiferſüchtig, berührte ſie mit zauberiſcher Hand, und bewirkte, daß ſie einen mißgeſtalteten, mit übergroßem Phallus verſehenen Sohn gebar, den ſie Priapus nannte. Venus verſtieß ihn, aber zu Lampſacus nahm man ihn auf.

Digitized by Google

Schol. zu Apollon. Argon. I, 932. Diese seine Geschlechtsableitung zeigt uns offenbar das Vaterland, wo er entsprang, nämlich das Land, wo man den Adonis verehrte. Wenn nun andere vorgeben, er sey ein Sohn des Dionysus (Pausan. IX, 31. Diodor. IV, 6. Athenaei Dipnosoph. I, 24.), so liegt zwar kein Widerspruch gegen die oben angeführte Erzählung darin, denn Osiris, Dionysus und Adonis sind unter verschiedenen Namen dieselbe Gottheit: aber es bleibt dieser Bericht doch zu sehr im Allgemeinen stehen, und vernachlaßigt die vermittelnde Vorstellung, welche den Uebergang von einem zum andern vorbereitete. Es ist natürlich, daß Dionysus vorerst zu einem Gartengotte, zum Adonis, geworden sey, bevor dieser neue Gartengott, Priapus, daraus entstehen konnte. Die vorgetragene Erzählung erklärt uns die Stufenfolge der Verwandlungen, wie eines aus dem andern hervorgegangen ist, und zeigt uns den Völkerverkehr an, durch welchen der spaßhafte Gott am Hellespont ins Daseyn gerufen wurde. Hug, S. 91 fg. Auch Merkur und Chione werden als Aeltern des Priapus angegeben. Hyg. 160. Schol. Theocr. I, 21. Da aber Lampsacus, ein Hauptsitz seiner Verehrung, gewöhnlich als der Ort seiner Geburt genannt wird, so heißt er Lampsacenus, auch Hellespontiacus. Serv. zu Virg. Ge. IV, 111, erzählt von ihm, daß ihn die Männer zu Lampascus einst vertrieben, weil ihre Weiber ihm allzugünstig waren. Doch da sie eine Krankheit an gewissen geheimen Orten plagte, holten sie ihn auf den Rath des Orakels zu Dodona zurück. Sein Wettstreit mit dem Esel, wer unter ihnen die größten Gaben besitze, ist aus dem Lactant. I, 21. bekannt. Anders erzählt den Ursprung der Feindschaft Priaps gegen dieses Thier Ovid. F. VI, 319. 415. Nach ihm nämlich suchte Priap an einem Götterfeste die schlafende Vesta zu überfallen; allein Silens Esel fing an zu schreien, und verrieth ihn. Oder die Sache geschah mit der Nymphe Lotus, welche vom Priapus geliebt, und auf der Flucht vor demselben von den Göttern in einen Baum verwandelt ward. Serv. zu Virg. Georg. II, 84. Strabo 13, p. 588 setzt ihn unter die neuen Götter, von denen das Alterthum nichts wußte. Ueber die Bildung dieser Gottheit sind Tibull. I, 4, 1. Horat. Serm. I, 8 Anf. Ovid. F. I, 415 die Hauptstellen. Man stellte ihn gewöhnlich als einen Mann vor, der in der einen Hand ein Gartenmesser, in der andern eine Keule trug; daher heißt er auch Corynophorus; oder man ließ ihn in seinem Gewande Früchte tragen. Sein charakteristisches Attribut ist ein ungeheures Zeugungsglied. In dieser Stellung findet man ihn oft, besonders als Herme, nur bis auf den Mittelleib ausgebildet. Montfaucon. T. I. P. II. pl. 180. Auf einer ähnlichen Säule hält er auch eine Glocke. Bisweilen kniet er, Montfaucon Suppl. T. I. pl. 66, Oft sind auch seine Vorstellungen sehr ins Obscöne gearbeitet. Vergl. Museum Rom. P. 6. n. 4. Chauff. gemm. ant. t. 102. Lippert. I. n. 978-985. Auf einem alten Kunstwerke trägt er ein Bündel

seiner Waffen auf der Schulter, und unter dem Arme mit der Beischrift: *ΤΩ ΤΗΣ ΓΕΝΕΣΕΩΣ ΠΟΜΕΝΙ.* Beger Thes. Brand. T. III. p. 261. Lampsakus in Kleinasien war der Hauptsitz seiner Verehrung; so wie die Stadt Priapus, die er erbaut haben soll. Schol. Theocr. I, 21. Paus. IX, 31. An seinen Festen, die Priapeia hießen, Paus. a. O. wurde ihm Milch und Honig, besonders aber auch ein Esel geopfert, Ecl. Virg. 7, 33. Ovid. F. VI, 345. Eine dergleichen Opferhandlung s. Montfauc. T. I. P. II. pl. 181. Er ward auch Mutinus, ingl. Ithyphallus genannt. Sein Dienst breitete sich in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt und auch nachher noch sehr weit über Griechenland und Italien aus. Bräute setzten sich auf das monströse Zeugungsglied eines Priapus, um von ihm eine glückliche Einweihung in ihren neuen Stand zu erflehen (Augustin. de Civ. Dei 6, 3. 7, 24.). Dasselbe thaten auch unfruchtbare Matronen. Arnob. 6, 7. Am meisten ehrten ihn ausschweifende Manner und Weiber, indem sie ihm Kränze gelobten und gaben, und die Hetären schenkten ihm ihre welken Kränze.

PRIASVS, *i*, des Cäneus Sohn, der Bruder des Phocus, einer der Argonauten. Hyg. f. 14.

PRIMIGENIA, *ae*, gr. *Πρωτογένεια, ας*, oder *Πρωτογόνη, ης*, ein aus der orphischen Religion hergeleitetes Beiwort, welches z. B. der Natur, dem Bacchus, dem Proteus die Schöpfung der Dinge beischrieb. So war es 1) ein Beiname, unter dem Fortuna in Rom auf dem Capitol einen Tempel hatte. Plutarch. Qu. rom. 17. Einen andern auf dem quirinalischen gelobte Sempronius Sophus. Liv. XXXIV, 53.

2) ein Beiname der Proserpina zu Athen. Paus. I, 31.

PRIOLAVS, *i*, gr. *Πριόλαος, ου*, des Lykus Bruder, ein Heerführer der Mariandyner gegen die Bebryker, den Herkules erschlug. Apollon. II, 782.

PROCLEA, *ae*, eine Tochter des Laomedon, die Gemahlin des Cycnus, die Mutter des Tenes und der Hemithea beim Schol. Lyc. 232, Heyne zu Apollod. p. 300.

PROCLES, *ae*, der Sohn des Herakliden Aristodemus und der Argia. Ihm und seinem Bruder Eurysthenes ward Sparta zu Theil, und er der Stammvater des einen der königlichen Geschlechter daselbst. Apollod. II, 8, 4.

PROCNE, *es*, gr. *Πρόκνη, ης*, ein berühmter athenischer Mythos, der vornämlich in Tragödien bearbeitet worden ist. Sophocles schrieb einen Tereus, der diese Geschichte behandelte, einen andern Euripides, S. Valken. Diatr. p. 16. Die Schriftsteller über diesen Mythos s. Meurs. Regg. Ath. II, 4, 5. und zu Hyg. f. 45. und Heyne zu Apollod. p. 331. Eine ähnliche Geschichte erzählt Homer von den Töchtern des Pandareus. Od. XIX, 518.

Digitized by Google

XX, 66. cf. Schol. ib. et Schol. Electr. Soph. 107. Beide sind oft verwechselt worden. Die Hauptschriftsteller über unsern Mythos sind Hyg. f. 45. Ovid. Met. VI, 455 f. und Sophocl. Schol. Aj. 633. nebst Apollod. III. 14, 8. Procne war die Tochter des Königs Pandion zu Athen und der Zeuxippe. Apollod. a. O. Als Pandion einst gegen den König Labdacus von Theben Krieg führte, rufte er Tereus, den König der Thracier, die zu Daulis in Phocis sich niedergelassen hatten, Thucyd. II, 29. Paus. I, 5. X, 4. Conon. 31. ch zur Hilfe. Mit diesem Beistande siegte Pandion; und des Tereus Belohnung ward die Hand der Procne. Nach einiger Zeit wünschte Procne sehr, ihre Schwester Philomela zu sehen. Tereus erbot sich dieselbe zu holen und erhielt es sehr leicht. Unterwegs aber schändete Tereus Philomelen; und damit sie nichts verrathen möchte, sperrte er sie ein und schnitt ihr die Zunge aus dem Munde; seiner Gemahlin aber sagte er, ihre Schwester sey unterwegs gestorben. Philomele fand aber doch Gelegenheit ihre Geschichte in ein Tuch zu weben, und schickte dieses Procnen zu. Am Bacchusfeste suchte Procne ihre Schwester auf. Beide faßten nun den unmenschlichen Vorsatz, den mit dem Tereus erzeugten Sohn der Procne, Itys, zu schlachten und dem Vater vorzusetzen. Noch über der Mahlzeit aber erschien Philomela und zeigte ihm den Kopf seines Sohnes. Beide Schwestern ergriffen nun die Flucht, und auf derselben wurden sie, Philomela in eine Nachtigall, Procne in eine Schwalbe, Tereus in einen Wiedehopf und Itys in einen Fasan verwandelt. So Ovidius und Servius zu Virgil. Ecl. VI, 78. Doch ist man über die Vögel, in welche jedes derselben verwandelt wurde, nicht einig (s. Munk. zu Hyg. f. 45.), indem einige, die Namen der Schwestern vertauschend, Philomela, des Tereus Gemahlin, in eine Nachtigall, und Procne, die entehrte, in eine Schwalbe verwandelt werden ließen. Eustath. zu Odyss. XIX, 518. Virgil. Eclog. VI, 78. Ovid. Am. 2, 6 fgg. Eine dritte Erzählung behält die Namen der Schwestern, behauptet aber, Procne sey zur Schwalbe, die geschändete Philomela zur Nachtigall geworden. Servius zu Virgil. Georg. IV, 15 folgt der ächt Attischen Vorstellung. S. Voß zu Virgil. Eclog. a. a. O. Hygin selbst erzählt die Geschichte mit veränderten Umständen. Tereus gibt vor, Procne sey verstorben; er läßt dann die, der Philomela mitgegebenen Leute ins Meer werfen, und gibt sie nach vollbrachter That dem Könige Lyncus in Thracien in Verwahrung, dessen Gemahlin Läthusa dann sie ihrer Schwester ausliefert. cf. Conon. 31. s. auch Aedon. Paus. I, 41. gibt an, daß man ohnweit Megara des Tereus Grab zeigte, und daß sich hier besonders viele Wiedehopfe aufhielten, deren Daseyn der Fabel den Ursprung gab.

PROCRIS, *idos*, gr. Πρόκρις, ιδος, des Erechtheus, Königs zu Athen, und der Praxithea Tochter, deren Geschichte ebenfalls oft auf die Bühne gebracht wurde. Sophokles schrieb eine Tragödie dieses Namens und andere mehr. Cephalus war der Gemahl der

Prokris; allein sie ließ sich durch eine goldene Krone von einem gewissen Pteleon bewegen, ihm Gunstbezeugungen zu verstatten. Nach einem Tragiker erzählt Hyg. f. 189, Cephalus sey selbst dieser Verführer gewesen und habe sich nur verstellt, um ihre Treue auf die Probe zu setzen. Da also Cephalus ihre Untreue erfuhr, floh sie von ihm zu dem Könige Minos von Creta, dessen Beischläferin sie wurde. Sie verließ ihn aber, um den Nachstellungen der Pasiphae zu entgehen. Minos beschenkte sie bei ihrem Abgange mit dem Hunde Lälaps, dem kein Thier zu entgehen fähig war. S. Lälaps. Apollod. III, 15, 1. Mit diesem Geschenke nahm sie Cephalus wieder an. Allein bald darauf erschoß er sie in einem Gesträuche, in der Meinung, das, was sich darin rege, sey ein wildes Thier. Ovid. Met. VII, 672. erzählt diese Geschichte vortrefflich. Von ihm ist die Nachricht, daß Prokris aus Eifersucht dem Cephalus nachschlich, weil sie ihn einst die Aura um Kühlung anrufen hörte, und muthmaßte, er fordere Auroren zu sich. Der ältere Schol. Od. XI, 320, der die Geschichte aus dem Pherecydes vorträgt, weiß davon nichts. Cephalus wurde von den Areopagiten angeklagt und losgesprochen. cf. Apollod. a. O. Anton. Lib. 41. S. Cephalus. Hygin macht sie zur Tochter des Pandion, und Serv. zu Virg. Aen. VI, 445 zu einer Tochter des Iphis.

2) älteste Tochter des Thespius, mit welcher Herkules die Zwillinge Antileon und Hippeus zeugte. Apollod. II, 7, 8.

PROCRVSTES, *ae*, gr. Προκρούστης, *ου*, der Folterer, der Beiname eines gewissen Räubers, den Paus. I, 38. Polypemon, Plut. Thes. 5. Damastes nennt. Sein Aufenthalt war zu Corydallus in Attika. Er hatte zwei Bettstellen, eine sehr kurze und eine sehr lange. War der zu ihm kommende Fremde klein, so führte er ihn beim Schlafengehen zur langen Bettstelle, und dehnte ihn, unter dem Vorwande, das Bette ihm anzupassen, so lange, bis er den Geist aufgab. War aber der Gast lang, so brachte er ihn zur kurzen Bettstelle, und schnitt so viel von ihm ab, bis er hineinpaßte. Theseus brachte ihn bei Hermione ums Leben. cf. Paus. Plut. a. a. O. O. Hyg. f. 38. Diod. IV, 61. Ovid. Met. VII, 438. Es scheint, als ob die Athenienser früher schon solche Beinamen personificirten, um ihren Nationalheros an den Pyanepsien und Oschoporien, oder an den zum Andenken seiner Thaten gefeierten Festen, noch mehr durch Lieder verherrlichen zu können. Vergl. eine solche Sieges-Hymne, wo alle jene Unholde aufgezählt werden, aus einem verloren gegangenen Griech. Dichter bei Ovidius Metam. VII, 433—453. S. Heinsius zu Ovid. Heroid. II, 69. Böttiger Vasengem. II. p. 149.

PROCYON, *onis*, gr. Προκύων, ονος, latein. *Antecanis*, der Hund des Orion am Himmel. Hyg. Astron. II, 36.

PROETIDES, *um*, gr. Προιτίδες, ων, s. folgenden Artikel.

PROETVS, *i*, gr. Προῖτος, ου, der Sohn des K. zu Argos und der Ocalea, und der Zwillingsbruder des Acrisius, mit dem

er sich bereits in Mutterleibe stritt. Apollod. II, 2, 2. Nach Schol. Od. XI, 325. war Prötus der Sohn des Thersander. Da beide Brüder zu Jahren kamen, vertrieb Acrisius den Prötus aus Argolis, und dieser nahm seine Zuflucht zu dem K. von Lycien, Jobates oder Amphianactes, der dem Prötus seine Tochter Antea, wie sie Homer Il. VI, 160. Od. XI, 325. nennt, oder Sthenobäa, zur Gemahlin gab, und ihn wieder nach Argolis führte. Apollod. a. O. Hier erbauete Prötus die Stadt Tirynth, oder Tiryns, und die Cyclopen verfertigten ihm die Mauer um dieselbe. Paus. II, 25. Schol. Or. Eurip. 936., wo erzählt wird, daß sie mit den Lyciern aus Creta kamen. Prötus erzeugte mit der Sthenobäa außer seinem Nachfolger, dem Megapenthes, verschiedene Töchter. Unter ihnen nennt Od. XI, 325. die Mära, die Ulysses in der Unterwelt sah. Nach dem Scholiasten zu dieser Stelle erzeugte Jupiter mit ihr den Lokrus. Die übrigen Töchter sind die berühmten Prötiden, deren Namen Apollodor a. O. Lysippe, Iphinoe und Iphianassa, aber Aelian. V. H. Elege und Celaene angibt. Sie wurden rasend und durchrannten ganz Argolis und mehrere Länder. Die Ursache dieser Raserei ward verschieden angegeben. Entweder Bacchus oder Juno werden als die Urheber genannt. Sie verachteten den ersten, darum beraubte er sie ihrer Schönheit und ließ sie kahl werden. So Heliod. Fr. Catalogi beim Suid. v. μαχλοσυνη und Eustath. p. 1746. Diod. IV, 68. Juno aber, wie Aeesilaus beim Apollod. a. O. und Pherecydes Schol. Od. XV, 225. erzählen, ward insonderheit dadurch gegen sie aufgebracht, daß sie den alten Tempel der Göttin und ihr aus Birnbaum gehauenes, ungestaltetes Bild verhöhnten, d. h. weil sie vielleicht ehelos blieben. Nur Servius zu Virg. Ecl. VI, 48. weiß, daß die Prötiden, des Prötus und der Sthenobäa, oder nach Homer der Anthiopa Töchter, den Vorrang der Schönheit vor der Juno haben wollten, und daß Juno, darüber aufgebracht, sie in den Irrthum gerathen ließ, sich für Kühe zu halten, so daß sie immerfort seufzeten oder brüllten und den Pflug scheuten. Diese sonderbare Art des Wahnsinns theilte sich auch den übrigen Argivorinnen mit, so daß sie ihre Wohnungen verließen und auf das unanständigste mit den Prötiden in den Wäldern umher irrten. Apollodor. II, 2. S. über diese Krankheit Sprengels Beiträge zur Geschichte der Medicin St. 2. pag. 45 fgg. Sie heilte Melampus, der Elleborum in einen Brunnen warf und sie damit reinigte. Nach andern Sagen jagte er mit Hülfe von rüstigen Jünglingen die wilden Mädchen durch begeisterte Töne und Tänze von dem Gebirge bis nach Sicyon, und ließ sie dann in der Quelle des Anigrus baden, die noch lange hernach wegen ihrer Kraft den Aussatz zu heilen berühmt war. Strabo VIII, p. 533. Die älteste, Iphinoe, ward sogleich wieder hergestellt, die andern erhielten durch geheimnißvolle Reinigungen und Versöhnungen mit der Diana ihren Verstand wieder. Clem. Alex. Strom. VIII. p. 713. Melampus aber erhielt die Iphianassa und einen großen Theil des Reichs.

Schol. zu Pind. Nem. 9, 30. Diodor. IV, 68. Der Begebenheit wegen aber erhielt Juno einen Tempel. Paus. II, 12. cf. Schol. Od. a. O. Pind. N. 9, 30. Herod. 9, 34. Paus. VIII, 18. II, 13. Apollod. a O. Doch dieses war nicht das einzige Tragische, was Prötus erlebte. Eine andere Begebenheit wurde unter dem Namen Iobates vom Sophocles, unter dem Bellerophon und Sthenobäa vom Euripides auf die Bühne gebracht; und da sie schon Homer Il. VI, 155 f. s. Schol. cf. Schol. Lyc. 17. kennt, beweist sich, wie alt sie war. Bellerophon kam als Flüchtling in des Prötus Haus; die Gemahlin desselben verliebte sich in ihn, machte ihm Anträge, und da er diese ausschlug, schwärzte sie ihn übler Zumuthungen halber bei ihrem Gemahl an; so daß Prötus bewogen wurde, da er selbst das Recht der Gastfreundschaft nicht beleidigen wollte, den Bellerophon an den Iobates zu schicken und ihn da den größten Unfällen aussetzen zu lassen. S. Anteia und Bellerophon. Das Alterthum gab auch diesen Prötus als Vater der Danae an. Apollod. a. O. und Ovid. Met. V. 238. läßt ihn eben darum vom Acrisius vertrieben werden. So wie er auch erzählt, daß Perseus den Prötus mit dem Medusen-Kopf versteinerte.

PROLOCHVS, *i*, gr. *Προλοχος*, *ou*, ein Lapithe, der sich in dem Gefechte mit den Centauren an des Pirithous Hochzeit auszeichnete. Hesiod. Scut. Herc. 180.

PROMACHVS, *i*, gr. *Προμαχος*, *ou*, 1) einer der Epigonen, des Parthenopäus Sohn. Apollod. I, 9, 13. Paus. IX, 19. läßt ihn im Kampfe bei Glissas umkommen.

2) Aesons Sohn, Jasons Bruder, den Pelias umbringen ließ. Diod. IV, 51. Apollod. I, 9, 27.

3) des Echephron Bruder, beide Söhne des Herkules von der Sicilianerin Phegia. Paus. VIII, 24.

4) Beiname, den Merkur und Herkules erhielt, der Verfechter. Paus. IX, 11. 22.

PROMETHEVS, *ei*, gr. *Προμηθευς*, *εως*, eine uralte Fabel, deren Sinn die Folgen darstellt, welche die Künste und die Cultur unter dem Menschengeschlechte hervorbrachten. Schütz in seinem vortrefflichen Excursus über des Aeschylus gefesselten Prometheus und mit ihm Heyne, Comment. de Hes. Theog. erklären den Prometheus für ein philosophisches Wesen, oder für die personificirte Idee: daß die Erfindung des Feuers und der Künste der Vorsicht und der Klugheit (*προμηθεια*) beizumessen sey.

Von diesem Prometheus liefert die Mythologie folgende Erzählung. Prometheus war der Sohn eines Titanen, des Japetus, und der Clymene, Hes. Theog. 507. oder der Asia, nach Apollod. I, 2, 3. Da des Prometheus Aeltern jünger waren, als sein Mythus, so konnte es natürlicher Weise an Varietäten nicht fehlen. cf. Schol. Il. XIV, 295. Aeschyl. Prom. 18. Prometheus war ein sehr kluger Mann, der die ganze damalige Art von Weisheit, die Arzneikunde, die Kunst Metalle zu graben und zu bearbeiten, so wie die Arten der

Weissagung verstand. Aeschyl. Prom. 475. Er machte dann zuerst Menschen aus Leim und Wasser Apollod. I, 7, 1. Ovid. Met. I, 82. Hiezu nahm er nach Horat. Carm I, 16, 13. von jedem Thiere eine Eigenschaft. Nach Fulgent. Myth. 2, 9. gab diesem Menschen Minerva die Seele. So schildern ihn auch alte Kunstwerke, wo er theils mit Hammer und Meißel arbeitet, Chaufl. gem. t. 118. theils aus einem Korbe mit Thon sie verfertiget, und Minerva mit dem Schmetterlinge, dem Symbol der Beseelung, hinter ihm steht. Montfauc. T. I. P. I. p. 24. Hesiodus fährt fort: Er war ein sehr verschlagener Kopf. Bei einem Wettstreit zu Mycene suchte er den Jupiter selbst zu überlisten. Er opferte nämlich einen Stier und schied das Fleisch von den Knochen. Hierauf schloß er die Eingeweide, das Fleisch und Fett in ein besonderes Fell ein; die Knochen aber sehr künstlich in ein zweites und ließ dem Jupiter die Wahl, welchen von beiden Stieren er wolle. Jupiter, der den Betrug wohl wußte, wählte den mit den Knochen. Aber aufgebracht über diese That entheilt er seitdem den Menschen das Feuer. Doch Prometheus stahl ihm heimlich das Feuer in einem Rohre (ναρθηξ, eine Art Rohr mit einem sehr lockern Kern, der wie Lunte fortbrennt und dessen man sich in südlichen Gegenden noch zu bedienen pflegt,) hinweg. Zornig hierüber schickte Jupiter den Menschen die Pandora, und mit ihr tausendfaches Unheil zu. Hes. Theog. 521 – 579. S. Pandora. Zur Strafe aber ward Prometheus an eine Säule gebunden und ein Adler neben ihn gesetzt, der ihm unaufhörlich die Leber fraß, die zur Nachtzeit wieder wuchs Hes. a. O. Schol. Apollon. II, 1253. Auf einer alten Gemme Lippert. II, 3. sieht man ihn mit einer angezündeten Fackel und einen Schmetterling dabei. Zum Zeichen, daß die Alten zum Theil glaubten, die Seelen der Menschen entstünden aus jenem himmlischen Feuer. Die Geschichte mit den Knochen war sicyonische Fabel. Zum Orte seiner Anschmiedung gab man bald den Berg Caucasus, Apollon. II, 1253. bald den Paropamisus an. Diod. XVII, Strabo XV. p. 688. Aeschylus ließ ihn an Europäischen Gegenden des Oceans angeschmiedet seyn. So wie man auch sich nicht genug darüber vereiniget hatte, um welcher Ursachen willen eigentlich Prometheus angeschmiedet wurde. Man führte bald den Feuerdiebstahl, bald den falschen Ochsen, bald die Bildung der Menschen, bald Versuche an, die Prometheus gegen die Keuschheit der Minerva unternommen haben sollte. Schol. Apollon. II, 1253. So war auch, der Sage nach, Prometheus so lange verdammt angeschmiedet zu bleiben, bis ein Unsterblicher sich sterblich zu werden wünschen würde. Dieß geschah, als Chiron aus großen Schmerzen über die ihm durch des Herkules Pfeile verursachte Wunde sich die Sterblichkeit wünschte. Apollod. II, 5, 4. Endlich also, nachdem Prometheus dreißig Jahr jene Marter ausgestanden, befreiete ihn Herkules, indem er den Adler auf seinem Wege nach den Gärten der Hesperiden erschoß, und ihn von seinen Banden losmachte. Zum Andenken an seine Strafe mußte

nun Prometheus einen Kranz von geflochtenen Weiden tragen. Apollod. II, 5, 11. Apollon. Schol. l. c. Aeschylus in seinem Prometheus λυομενος hatte diese Scene gedichtet. cf. Athen. XV, 4. Heyne zu Apollod. p. 147. Eben dieses schildert auch ein altes Kunstwerk, worauf Herkules den Adler, welcher auf des, an beiden Armen gefesselten, Prometheus Schoos sitzt, erschießt. Montfauc. T. I. P. I. pl. 131. Eine andere Dichtung liefert Hygin. Astr. II, 15. Der gefesselte Prometheus hörte die Parcen sagen, es sey der Thetis bestimmt, daß ihr Sohn größer, als sein Vater seyn werde. Dieß sagte er dem Jupiter wieder, der eben mit einer Verbindung mit der Thetis umging. Zum Danke machte ihn Jupiter seiner Bande frei, doch verband er ihn, zur Erinnerung an seine Strafe, einen eisernen Ring an seiner Hand zu tragen. Prometheus hatte von der Asia nach Herodot IV, 45, oder von der Hesione oder Arithea den Deucalion zum Sohne, dem er die bevorstehende Fluth voraussagte und ein Schiff erbauete. s. Deucalion. cf. Tzez. Lyc. 1283. 132. In Athen ward ihm ein jährliches Fackelfest, zu Ehren der Künste, mit einem Wettlaufe mit Fackeln gefeiert, das man Promethea nannte. Paus. I, 30.

Schon Servius hat zu Virgil. Eclog. VI, 42 eine Erklärung dieses Mythus versucht: Prometheus, heißt es, war ein sehr kluger Mann; daher heißt er Prometheus von προμηθεια, d. i. Vorsicht, Klugheit. Dieser zeigte zuerst den Assyriern die Astrologie, die er, wohnend auf dem ungemein hohen Caucasus, mit übermäßiger Sorge und Aengstlichkeit erfaßt hatte. — Die Sage, daß ein Adler seine Leber verzehre, deutet auf die Aengstlichkeit, mit welcher Prometheus alle Bewegungen der Gestirne bemerkt hatte. Und weil er dies durch seine Umsicht (Klugheit) that, so sagte man, er sey durch den Merkur, welcher der Gott der Klugheit und Ueberlegung ist, an den Felsen gefesselt worden. Außerdem erfand er die Art und Weise, Blitze hervorzulocken, und zeigte sie den Menschen; weswegen er das himmlische Feuer entwendet haben soll. Denn durch eine gewisse Kunst, die er zeigte, ward das himmlische Feuer hervorgebracht, welches den Menschen so lange nützte, als sie einen guten Gebrauch davon machten, aber durch üblen Gebrauch hernach ihnen verderblich wurde.

Hug a. a. O. erklärt p. 6 fg. den Prometheus als Erfinder oder Genius des Feuers, für eine der allerersten Gottheiten, welche die Griechen in Thracien kannten, und welcher erst die gebildetere Sprache den Namen Prometheus gab. Hephästus oder Vulcan sey Aegyptischen Ursprungs und erst später den Griechen bekannt geworden. Auf dem Fußgestell irgend eines Götterbildes, welches zu Athen in der Academie am Eingange des Tempels der Minerva stand, waren Prometheus und Hephästus in erhabener Arbeit zu sehen, und zwar Prometheus, als der erstere und ältere mit einem Königsstab in der Rechten; Hephästus als der jüngere und zweite, und beide hatten zusammen nur Einen Altar. Schol. in Sophocl. Oedip.

Colon. v. 55. Aber ganz bestimmt versichern es die ältesten mythischen Sagen, daß Prometheus ein uranfänglicher Stammgott der Griechen war; indem er selbst ihre Väter, den Deucalion, erzeugt hat, und den Hellen, den Urheber des Hellenischen Namens. Schol. in Apollon. Rhod. III. 1086. Hellanici Lesb. Fragm. ed. Sturz Fr. 27. p. 69. Schol. in Pindar. Ol. IX, 68. Pyth. IV, 110. Er vertrug sich nicht mit den Göttern, welche die Griechen von andern Völkern annahmen, und betrog, wie sie sagen, den Jupiter um seine Opfer. Hesiod. Theog. 535 fg. Aeschyl. Prom. 975. Aristoph. Aves 1542. Sie behielten die Oberhand, und Prometheus wurde in Scythien an einer Felsenwand, und nach der gemeinen Sage am Caucasus angeschmiedet *), und zwar vom Aegyptischen Feuergott Vulcan (Aeschyl. Prom. vinct. 52 sq. Prometh. solut. ap. Cicer. Tuscul. Quaest. II, 10. Apollodor. I, 7, 1.); was etwa soviel sagen will: er sey durch die neuangekommene Gottheiten aus Griechenland verdrängt worden und sey nur mehr noch ein Gott der Caucasischen und Scythischen Völkerschaften, denen er angehöre, und auf die er fortan sich beschranken soll. Man dachte ihn auch noch gekränkt und im Schmerze über seine Zurücksetzung trauernd (durch den nagenden Geier), bis der erste Heros unter den Griechen auftrat und ihn von seiner Qual befreiete; bis nämlich eine andere Gattung höherer Wesen bei den Griechen in Aufnahme kam, das Geschlecht der unsterblichen Heroen, deren Herkules der erste und vornehmste war, bei welcher Gelegenheit die Griechen auch den Prometheus ins Andenken und auf die vaterländischen Altäre zurückriefen, um ihn zwar nicht als einen Gott, aber unter den Wohlthätern der Menschheit, unter den Heroen, zu verehren **). Wenn diese Ansicht manches Empfehlende hat, so dürfen wir die Erklärung Sicklers im Cadmus p. LXIX ebenfalls nicht mit Stillschweigen übergehen. Prometheus פרומתהיו, Promethahh-os, zusammengezogen Prometheus, im Sinn der Cadmeischen Urmythe die Personification des reinen Himmelsäthers, der über dem Wolkenhimmel und dem Horizont erhaben und der höhere Bruder des Atlas und Menoitios ist. Von dem semit. Nennwort ברי, Heiterkeit des Himmels Hiob 37, 11 oder Heiterkeit überhaupt von ברר und von מתח ausdehnen, ausbreiten; folglich: die Heiterkeit ausdehnende oder ausbreitende Kraft. Der reine Aether ist des Feuers, wie des

*) Der Schauplatz vom gebundenen Prometheus des Aeschylus ist in Scythien; vom gelösten der Caucasus, nach dem gewöhnlichen Mythus. Schütz zu Aeschyl. Prometh. vinct. p. 8 — 12. T. I. edit. 1809.

**) Vielleicht läßt sich diese Idee noch deutlicher aussprechen, wenn wir annehmen, daß, so wie Herkules als der Führer der Sonne bei den Griechen eingeführt ward, durch die Idee des Feuers der alte Genius des Feuers, Prometheus, ebenfalls wieder ins Andenken gebracht, und unter die Heroen aufgenommen wurde.

Lichtes Leiter. Deshalb wird nun Prometheus der Geber des Feuers, wie der erhellende Gott der Weisheit, vor dessen Heiterkeit nichts verborgen ist. Bis in den Aether empor schwingt sich der Adler und scheint sich vom Aether zu nähren. Deshalb läßt die Mythe des Prometheus Leber, d. i. dessen Eingeweide oder dessen Mitte, verzehren.

PROMITOR, *oris*, der Gott der Römer, der nach ihrer Meinung den Ausgaben vorstand. Serv. zu Virg. Georg. I, 21.

PRONAX, *actis*, der Sohn des Talaus und der Lysimache. Er wird Schol. Pind. Arg. N. als derjenige genannt, dem zu Ehren die Nemäischen Spiele angestellt wurden. cf. Aelian. IV, 5. Unter seinen Töchtern, die Athen. 12. p. 528. aufführt, war Amphithea die Gemahlin des Adrastus, und sein Sohn derjenige Lycurgus, dessen Kampf mit dem Amphiaraus der Thron des Amyclaus unter andern mit enthielt. cf. Apollod. I, 9, 14. dazu Heyne p. 68.

PRONOE, *es*, 1) die Tochter des Phorbus, des Aetolus Gemahlin. Apollod. I, 7, 6.

2) eine der Nereiden. Hes. Theog. 263.

PRONOVS, *i*, der Mörder Alemäons, s. diesen.

PRONVBA, *ae*, ein Beiname, den Juno als Vorsteherin der Ehen erhielt. Virg. Aen. VI, 166.

PROPOETIDES, *um*, der Amathus Töchter, wurden, weil sie die Venus verachteten, in Kieselsteine verwandelt. Ovid. Met. X, 238.

PROSA, *ae*, s. Anteverta.

PROSCLYSTIVS, *i*, gr. *Προσκλύστιος*, ein Beiname des Neptun, der Ueberschwemmer. Unter diesem Beinamen wurde dem Neptun ein Tempel erbauet, da er Argolis überschwemmt hatte, als ihm Inachus den Besitz dieses Landes ab, und der Juno zusprach. Paus. II, 22. Doch es gab auch andere Fabeln. S. Inachus.

PROSERPINA, *ae*, gr. *Περσεφόνη, ης*, die berühmte Gemahlin des Pluto und Tochter des Jupiters und der Ceres. Hes. Theog. 915. Il. XIV, 326. Es gab auch andere Angaben, obschon diese die gewöhnlichste war. Hes. Theog. 454. nennt sie eine Tochter des Kronus und der Rhea. Apollodor I, 3, 1. eine Tochter Jupiters und der Styx. Doch ändert er selbst I, 5. Als Proserpina erwachsen war, ward sie von Pluto entführt. Ueber diese Entführung hat der gelehrte Dichter Claudian ein eigenes Gedicht geschrieben. Unter den Alten schildert sie der Hom. Hymn. in Cer. am vollständigsten. Nach Nonnus vermuthete Ceres eine solche Entführung und schloß daher ihre Tochter sorgfältig in eine von Drachen verwahrte Höhle ein. Nach Apollodor I, 5, 1. geschah die Entführung mit Erlaubniß des Vaters, und Claudian, v. 227. läßt auch Minerven, Dianen (s. unten) und die Venus Theil nehmen. Der Ort, aus dem die Entführung geschah, ward unter den Alten sehr verschieden angegeben. Gewöhnlich nennt man Sicilien. Der Hom. Hymnus

setzt die Scene nach Nysa in Asien; Pausan. I, 38. an den Cephissus in Attika; Andere nach Hermione in Argolis; Callim. Fr. Bentl. 110. Paus. II, 35. Orpheus auf einen Ort am Ocean, Bacchylides aber nach Creta. Hesiod. Schol. p. 303. Die homerische Hymne erzählt nun: Einst tanzte Persephone im Reihen der Nymphen, den Pallas und Artemis anführten. Sie entfernte sich, um Blumen zu pflücken, (welches Pflücken das Schaffen des Lenzes bezeichnet.) Denn Gäa ließ, um sie zu verlocken, Narcissen (eine Blume, die sich auf die Unterwelt bezog, wegen ihres starken Duftes und ihrer betäubenden Kraft, die sogar zum Tode einschläferte, Creuzer Symbolik IV. S. 191 fgg.) aus der Erde hervorsprossen. (Eine Dichtung des Pamphus, Paus. IX, 31.) Plötzlich erbebte die Erde. Aides hob sich aus tiefer Kluft in den Nysischen Feldern mit unsterblichen Rossen zur Erde hervor, ergriff das Mädchen und entführte es auf einem goldenen Wagen zur Unterwelt. Sie klagte. Umsonst war ihr Sträuben *). Ihr Schreyen hörten nicht Götter noch Menschen, ihre Freundinnen nicht, nur Hecate des Persäus Tochter, die Fackelträgerin mit glänzendem Hauptschmuck, und Helius. So lange sie noch Land und Himmel und Meer sah, und glaubte die Mutter und die Götter wiederzuschauen, da hoffte sie, obwohl betrübt: und Höhen und Meertiefen ertönten von ihrem Ruf. Als die Mutter sie hörte, zerriß sie die Binde um die Haare, warf um die Schultern eine dunkle Hülle, und stürzte sich wie ein Vogel, suchend über Land und Meer, Fackeln in den Händen, neun Tage, ohne den Leib zu pflegen; doch Niemand wollte ihr Auskunft geben. Am zehnten Tage begegnete ihr Hecate, die nichts gesehen hatte, und eilte mit ihr zu Helius, der ihr entdeckt, wie es Jupiters Wille also gewesen sey **). Ceres versteckte sich

*) Mit dem Pflücken der Blumen beschäftigt, sieht man sie auf einer antiken Gemme, Lippert. I, 106. Die Paläste Barberini und Mattei zu Rom bewahren noch antike Basrelefs, die den Raub der Proserpina schildern. So findet man ihn auch oft auf Münzen. Nach Ovid widersetzte sich dem Pluto bei dem Raube die Nymphe Cyane, und ward darüber in einen Brunnen verwandelt. Ovid. Met. V, 552. Auch die Sirenen waren unter den Gespielinnen der Proserpina und halfen sie suchen.

**) Welker (Zeitschr. für alte Litt. I, 1. p. 7.) sagt: auch das Einzelne ist hier beziehungsvoll. Sonne und Mond, wenn auch Zeus die gewaltsame Störung in der Natur geschehen läßt, gehn ihre Bahn regelmäßig, immer gerichtet auf das Treiben derselben. Sodann, unvermerkt schwindet das Leben der Pflanzen. Ferner die angstvoll schöne Gestalt des Herbsts, die Wettererscheinungen, der zerstörte und trübe Anblick der Erde. Die zehn Tage gehn auf die Dauer des Festes, z. B. in Sicilien Diodor. V, 4. Neun Tage dauerten die Eleusinien. Neuntägige Enthaltsamkeit der Frauen Ovid. Met. X, 434. Uebrigens erfährt bey Apollodor. I, 5 Demeter den Raub von den Hermionern, bey Conon 16 von den Pheneaten, die auch den Herodot für sich haben; bei Lactant. V, 8. von der Nymphe Arethusa; in so fern nämlich diese Gegenden sich die Einführung dieser Religion zueigneten.

aus Verdruß, und entzog der Erde ihre Fruchtbarkeit. Als daher Jupiter die Iris an sie schickte, forderte sie, ehe sie zurückkehre, ihre Tochter. Jupiter willigte ein. Merkur, sagt die gedachte Hymne, brachte sie auf des Aides goldnem Wagen zur Oberwelt zurück. Pluto aber bat sie zuvor um Rückkehr, und versprach ihr alles zu unterwerfen. Er beredete sie dann, etwas von einem Granatapfel — dem Zeichen der Fruchtbarkeit — zu genießen, d. h. vollzog die Vermählung. (Vergl. Voß zu Virgil. Eclog. VI, 61. Welker a. a. O. p. 10 fg. Anmerk.) Nun schlägt ihr die erfreute Mutter vor, wenn sie überlistet gekostet habe, zwei Jahreszeiten bei ihr und dem Vater Kronion zuzubringen, die dritte aber zum Pluto zurückzukehren, und immer mit den duftenden Blumen wieder zu kommen. (Also drei Jahreszeiten, wie nach der Adonisfabel. Blüthe, Reife und Winter entsprechen dem Verhältniß eines besseren Klimas sehr wohl.) Große Freude war, und Hecate hot sich der Herrin zur Begleiterin dar *). Zeus sendet, um Demeter abzuholen, die Rhea, die zuerst das Rarische Gefild (am Cephissus bei Eleusis) betritt, und gewährt den Vertrag der Theilung. Sie folgt und bedeckt die Erde mit Laub und Früchten; lehrte auch die Könige (deren Namen die verschiedenen Seiten der Festweihe bezeichnen) die Orgien, die nicht zu versäumenden, nicht zu erforschenden. — Einige fügen noch hinzu, daß Ascalaphus, des Acheron und der Gorgyra Sohn, es verrathen hätte, was in Hinsicht der Granate geschehen sey, und darum habe Demeter im Hades einen schweren Stein auf ihn gewälzt (Apollodor. I, 5, 3.), von welchem Stein Herkules ihn befreite (Apollod. II, 5, 12.) Bei Ovid. Metamorph. V, 537 fgg. und Lactant. Placid. V, 8. wird er in einen Nachtvogel, weil er Unglücksbote war, verwandelt. Proserpina blieb vom Pluto ohne Nachkommen. Eifersüchtig genug, verwandelte sie die Nymphe Menthe, die Beischläferin des Pluto, in einen Krausemünzenstock. Ovid. X, 728. Ungleich berühmter ist die Erzählung, daß sie den jungen Adonis erzog, und die Venus zwang, den Besitz desselben mit ihr zu theilen. Apollod. III, 14, 4. S. Adonis. Proserpina ward in beiden Eleusinien neben ihrer Mutter verehrt. Sicilien erkannte sie ebenfalls für seine Schutzgöttin. Megalopolis hatte ebenfalls ihren Dienst. Schol. Aristoph. Plut. 846. Paus. VIII, 31. Auch war ihr Hain am Averner See sehr berühmt. Virg. VI, 118. 138. 201. Lycophr. 698. cf. Diod. IV. 2. Sie ward als die eigentliche Königin der Unterwelt und der Schatten betrachtet. Daher ward ihr auch die Abschneidung

*) Diese Stelle (440), sagt Welker p. 13, scheint unverwerflich, und eben so dichte alte Lehre zu enthalten, wie irgend eine; vergl. Creuzer IV, 305. Das Handinhandgeben des Monds und der Erde und ihre Verschmelzung oder Einerleiheit sind nur verschiedene Formen desselben Glaubens an eine große und ununterbrochene Einwirkung. Persephone ist nämlich hier nicht als Königin der tiefen Nacht, in deren Reich auch der Mond ist, noch als Erde, sondern bestimmt als die im Frühling treibende Erde gedacht.

Digitized by Google

des Haares der Sterbenden, womit diese dem Orcus geweihet wurden, zugeschrieben. cf. Heyne zu Virg. Aen. IV, 693 f. So mußte ihr auch von den Lebenden, welche die Unterwelt bestiegen, ein goldener Zweig überreicht werden; dies thaten Herkules und Aeneas, s. Virg. VI, 136. Heyne Exc. 6. z. d. St. Proserpina ward oft von den Griechen Kora, und von den Lateinern *Libera* genannt. Auch eben so oft mit der Hecate verwechselt. Die symbolische Sprache der Urwelt gab auch diesem Mythos sein Daseyn. Proserpina war die Tochter der Ceres, der fruchtbringenden Natur, also das Samenkorn. In Aide oder Hade seyn, nannten die Alten alle Dinge, die unsichtbar waren. Das Samenkorn ist im Reiche des Aides, heißt also nichts anders als, es ist unsichtbar, verborgen. Allein Aides war auch so viel, als die Unterwelt, und dann so viel, als der Beherrscher der Unterwelt. So wurde Proserpina die Gemahlin des Hades. Natürlich aber war es den Alten, zu denken, daß in das freudenleere Reich des Hades nichts mit gutem Willen gehe; also ward auch Proserpina geraubt. Ferner das Samenkorn bleibt nicht immer in der Erde unsichtbar, und bricht hervor. Proserpina brachte also eine Zeitlang, sechs Monate des Jahres, in der Oberwelt zu, so wie sie im Herbst wieder das Bette ihres Räubers bestieg. Welker bemerkt a. a. O. p. 19 fg., daß die Tochter der nahrungsprossenden Ceres eigentlich Wachsthum, Pflanzenreich überhaupt, vorzüglich Frühling, Blüthe sey *). Sie wird im Winter in das Unsichtbare verschlungen **), unwillig, da auch sie des

*) Nach Theopompus dachten sich die Bewohner Italiens unter Proserpina den Frühling. Da übrigens die Beziehung verschiedener Götter auf die Jahreszeiten etwas sehr wechselndes und schwankendes ist, so ist, wenn der Proserpina die Blumen gegeben werden (wie Ovid. Fast. IV. 452 und fast allgemein in der Fabel vom Raub), dieses nichts anders, als wenn der Lenz vorzugsweise die Kora heißt. Daher ist Persephone die Proserpina, die hervorwandelnde, aus dem Boden vordringende nach Varro bei Augustin. de Civ. D. VII, 24. Arnob. III. Fulgent. I.

**) Dies scheint der allgemeinere und der ursprüngliche Sinn zu seyn, den schon Varro bei Augustin. de Civ. D. VII, 20 wohl auseinandersetzt. So ist auch dem Porphyrius und dem Lydus p. 124 Persephone die Saamen enthaltende Kraft (ἡ δύναμις ἡ σπερματικὸς. Vergl. Schol. Theocr. III, 48. Andere verstanden unter ihr das Samenkorn, das unter die Erde entführt und darin vernichtet werde. Cornut. 28. p. 10. Arnob. Schol. Theogn. 912. (wiewohl dieser beides verbindet) und einige andere der Alten, denen auch Neuere sich anschließen, wie Zoega Numi Aegypt. p. 72. n. 94. Creuzer Symbol IV, p. 256. 498. Diese Verwechselung scheint aber später entstanden zu seyn durch die Vergleichung des Samenkorns mit dem Begraben. In Schellings Relig. und Philosophie S. 36 sollte nicht im Raub der Persephone, sondern eher in den damit verknüpften Stiftungen eine Andeutung des Abfalls vom Urbild angenommen seyn. Sallust περὶ θεῶν c. p. 251 versteht unter dem Raub den Fall der Seelen in die Sinnlichkeit. In Ansehung der Verbindung der Persephone mit dem Hades ist zu bemerken, daß die Entfüh-

Lichtes, worin sie so heiter strahlt, sich erfreuet. In Hinsicht gerade dieses sichtbaren Gehens und Kommens mußte das Erzeugende und das Erzeugte, Demeter und Kora (etwa wie Aesculapius und Hygiea), leicht getrennt werden; denn von der Betrachtung der Mütterlichkeit der Erde ist der Eindruck des zurückweichenden Pflanzenlebens allzu verschieden. Oder denkt man sich mehr geistig und im mystischen Sinn der Alten beide Göttinnen wieder als eins, so ist Kora die in die Tiefe zurückgetretene Triebkraft der Demeter, so wie von der andern Seite die Aehren der Demeter auch ihr gebühren und wirklich gegeben werden. Und so feierten die Sicilier ihre Wiederkehr (*καταγωγή*) erst zur Erntezeit, und das Fest der Demeter bei der Saat *). Nun war vermuthlich älter (vielleicht auch älter als die männliche Todesgottheit) in der Tiefe eine Todesgöttin. Von dieser alten Ker scheint das Wort Persephone (*Περσεφόνη*) ein Beiname **),

---

rung zugleich gewissermaßen als eine altgriechische Einkleidung der Heirath erscheint.

*) Diodor. V, 4. Vermuthlich versteht er, im Frühling. Dies ist Demeter *ἰχαλόος* od. *χλόη*, der nach Cornutus 28. p. 211. Grönes, nach Eupolis bei Schol. in Oedip. Col. 1596 (1670) zu Athen ein Schafbock geopfert wird. Sonst feierte man in Athen das große Saatfest im Herbst (daß also der Gegensatz nicht durch beide Nachtgleichen, wie Sallust. 4 angibt, aus einander gehalten war); in Rom, in Beziehung auf Frühlingssaat, im Frühjahr, Creuzer Symbol. IV. 171. und hier wurde erst der Demeter als der Erde, und nach sieben Tagen der Kora, der Vorsteherin (oder Hervorbringerin) der Früchte (*τῇ τῶν καρπῶν ἐφόρῳ*), geopfert. Lyd. de Mens. p. 52 Clemens Protrept. p. 14. Porr. läßt beide Göttinnen verschlungen werden.

**) Diese ist die Tochter der Styx, Apollod. I, 3. 1. (wiewohl er I, 5 auch die Eleusische Sage hat.) Den Namen auf Zerstören und Tödten zu beziehen, bestimmt mich nicht sowohl die Ableitung, welche in diesem Worte ungewiß ist, als die Bemerkung des Plato, Cratyl. p. 404. C., daß viele sich scheuten, den Namen auszusprechen wegen seiner bösen Bedeutung, wie Apollon und (p. 403.) Hades. Sollten die ersten beiden Sylben, wie Creuzer IV. 266 nicht unwahrscheinlich vermuthet, die alte Lichtgöttin *Περσα* bezeichnen, dann möchte *φόνη* Aeolisch, d. i. alt seyn, für *φάνη* (Creuzer IV. 340 denkt an Phanes, Pheneh, was bei einem Griechisch zusammengesetzten Worte nicht gefällt.) Auch *Περσεφόνη* kann ähnlich erklärt werden, wenn nicht bei Apollodor und Tzetzes (in Lycophr.) vielmehr *Περσεφόννη* die wahre Lesart ist, wie *Δαφόννη* u. s. w., und im Homer ist dann der Name des Lichtwesens ganz uneigentlich von der Anfangs davon verschiedenen Todtenkönigin gebraucht, vielleicht nicht ohne absichtliche Verdrehung des ersten Worts sowohl, als wäre es von *πέρθω*, wovon *Πορθεύς*, *Πορθάων*, wie des zweiten. Die Idee des Todes als ursprünglich mit der des Lichts verbunden zu betrachten, (Creuzer IV. 348) wage ich nicht. Kanne, Mythol. S. 128 dachte sich Pflanzenzerstörerin; aber dem widerspricht die Natur der Erscheinung, und die älteste Dichtung hat die Eindrücke rein in sich aufgenommen. Nicht feindlich, sondern nur leidend ist die Natur im Uebergang zum Winter. Eine Persephone in diesem Sinne könnte auch nicht zur Tochter der Demeter werden, nicht einmal eine liebliche Gestaltung erhalten. Auch kann der Schmerz nicht

und sie ist bei Homer und überhaupt, wo von dem Inhalt der Geheimlehre und der Naturfeste abgesehen wird, dem Hades in so fern vermählt, als sie in demselben Begriff mit ihm übereinstimmte, ein Merkmal von ihm besonders ausdrückte, wie dies so oft in den Mythen vorkommt. An die Stelle derselben ließ sich, wie bei der Zunahme des Lebens und des Lichts im Geiste der Tod überall eine andre Bedeutung erhielt, leicht die Tochter der Demeter unterschieben oder mit ihr verschmelzen; denn sie allein unter den übrigen Göttinnen ging selbst auch von Natur in das Dunkel ein, und herrlich war sie genug, um die Königin der Unterwelt zu heißen; der fortwachsende Mythus aber verflicht und vertauscht lieber, als daß er neu erfände. Nun nimmt auch ihr Gemahl von ihrem Wesen an, und wird Eubuleus, Jacchos, Dionysos Διόνυσος u. s. w.

Wie leicht und natürlich dem Raub und der Wiederkehr der Kora eine andre neue Bedeutung, die Beziehung auf die Unsterblichkeit, beigelegt werden konnte, bedarf keines Fingerzeigs. So wie dieser zweite Sinn in den Eleusinien den früheren großentheils verschlungen zu haben scheint, so war er auch ohne Zweifel der vorherrschende auf den Sarkophagen. Nun beginnt von S. 25 — 95 eine treffliche Abhandlung über alle noch vorhandenen Vorstellungen, die zu diesem Mythenkreis gehören, die aber keines Auszugs fähig ist.

Sickler gibt im Cadmus p. LXXXVII die Hauptbeziehungen des Mythus in den vier Hauptabänderungen des Namens Pherſephoneia פרישפניה, Perſephoneia פרשפניה, Perſephatta פרישפתה, Pherſephaſſa פריספרה; latein. Proſerpina, semit. פרשרפינה. Die beiden ersten Hauptformen, von פרי, Frucht und שפן bedecken, bedeuten die Fruchtbedeckerin, Fruchtverbergerin. Die dritte Hauptform von פרי, Frucht und שפט richten, verurtheilen, verdammen, strafen, beherrschen, verderben, bezeichnet: die Fruchtrichterin, Frucht be-

auf die abgehende Nahrung (nämlich vor Erfindung des Ackerbaus, meinte er) bezogen werden, sondern dichterischer auf die Natur überhaupt. Zu den vielen irrigen Ableitungen, worüber Creuzer IV, 340 ff. zu vergleichen, gehört auch die von Hug, Mythos S. 90. aus dem Hebräischen, und die von Böttiger, Furienmaske S. 107. Perseustödterin. Die böse Bedeutung des Worts, welche ich vermuthe, scheint sich auch dadurch zu verrathen, daß man der andern Persephone, der Kora, indem die alte Götterlehre solche Vermischungen und scheinbare Doppelbedeutungen liebt, einen ähnlich gebildeten, aber verschieden geltenden Namen suchte, den man nachher euphemistisch auch für die Todtenkönigin häufig gebrauchte, nämlich Perſephaſſa, wie Σηλίφασσα (Creuzer IV, 349) könnte misverstanden werden, als ob dieser Name schon bei Homer wäre, auch Φερσεφάεσσα, von Plutarch mit Phosphoros verglichen, auch Perſephatta, vermuthlich nicht bloß nach der Mundart verschieden, sondern mit einer neuen absichtlichen Unbestimmtheit wegen der Waldtaube. (Vergl. Creuzer IV, 253 f. Bei Paulan. VIII, 42, 5 hat Demeter eine Taube.) Jenes bestimmt aus Vermischung mit der Isis — Selene oder Hekate.

herrscherin, Fruchtbestraferin und Vernichterin. Die vierte Hauptform von פְּרִי, Frucht und ספר trauern, klagen, also: die Fruchtbetrauernde, die Klage um die Frucht. Sonach ist Persephone, wie sie in physischer und moralischer Hinsicht (in der Mysterienlehre) gedacht wurde, die Fruchtverbergerin, die Fruchtzerstörerin, die Fruchtbetrauernde. Uebrigens erscheint sie noch unter 4 ihr ertheilten, aber weniger gewöhnlichen Benennungen. 1) als *Κόρα*, semit. קור od. כרה, durchgraben; folglich: die Grabende, Einscharrende, was die Griechen aus Mißverstand, wie es scheint, für Tochter, *παῖς*, erklärten. 2) als *Βρίμω*, semit. פרם, zerreißen, als Fruchtzerstörerin. 3) als *Δεωις*, semit. דוה, traurig, krank, siech seyn, als Klage um die Frucht. 4) als *Ἀξιόκερσα* od. *Ἀξιόχερσα*, semit. arab. עכס, umwenden, und חרש pflügen, ackern; folglich עֲכָסִי חֹרְשָׁה, die umwendende, den Samen einackernde Pflügerin, welcher physikalische Begriff jedoch in der Mysterienlehre durch die Menge von Nebenbegriffen der beiden Stammwörter höher ausgebildet wurde. Das lat. Proserpina von רְרִי und שָׂרַף, verbrennen, anzünden, ist die Fruchtverbrennerin, Symbol des von der Wärme begleiteten Auflösungs- oder Verwesungsprocesses der als Same in die Erde gestreuten Früchte. Deshalb bekam sie zum Attribut die geflügelte Schlange, in welcher Gestalt sie sich theils mit Zeus begattet, theils mit Demeter durch die Luft getragen wird. Als Fruchtverbrennerin ward sie auch die Fackelträgerin *Δάειρα* genannt, und ihr zu Ehren wurden Fackeln in den Mysterien angezündet. Schol. Lycophr. 710. Etym. M.

Hug dagegen behandelt diesen Mythus noch vielseitiger. Persephone erscheint anders in der Geschichte des Adonis, den sie zu sich hinabzieht (d. i. wenn die Sonne und ihr Schutzgeist Adonis den Horizont verlassen, gehen sie hinab zu Persephone); anders in der Geschichte des Aidoneus (Pluto), der sie ins Unterreich schleppt. Im ersten Fall scheint sie der Rand, das Ende unseres Gesichtskreises oder vielmehr die Gebieterin über den unsichtbaren Raum, wohin die Lichtkörper untergehen; im zweiten Fall ein Lichtkörper zu seyn, der ins Unterreich geht. Die Geschichte des Adonis und Aidoneus stammt von Aegypten. Dort war Nephthys Grenze des Unsichtbaren, aber auch Herrscherin im Reiche des Unsichtbaren, und als solche Göttin des verschwindenden abnehmenden Mondes. In dieser Eigenschaft, als Mondgöttin, erkennen wir Persephone wieder. Aber sie ist auch die Jungfrau in diesem Himmelszeichen (s. oben Nephthys p. 310 fg.), und wenn dies Sternenbild unter den Horizont fällt, sinkt auch die Sonne nach der Herbstnachtgleiche und mit ihr Adonis in den tiefern Gesichtskreis, wo er fortan die Hälfte des Jahres bei der Göttin in der Niederwelt weilt. Umgekehrt raubt wieder Aidoneus Persephonen, weil der Herbstgott oder der Sonnengott im Spätjahre, der mit der Herbstgleichung seine Herrschaft beginnt, auch das

Sternenbild der Jungfrau mit sich in die Unterwelt reißt, wo es 6 Monate bleibt.

Ferner trägt das Sternenbild der Jungfrau auf der Griech. Himmelskugel sowie auf Aegyptischen Denkmälern eine Aehre in der Hand, weil der Monat Athor (dessen Namen die Jungfrau auch führte) in Aegypten der Saatenmonat war. Persephone, die in Phönicien die Stelle der Nephthys oder Athor einnahm, wurde nun auch die Freundin und Beschützerin der Saaten und sogar das Symbol der verborgenen Saat im Schooße der Erde. Als Göttin der eingesenkten Saaten war sie aber gegen vier Monate im Unterreiche. Ihr Raub ging nämlich im Herbste vor, und wenn im Lenze die Erde sich mit frischen Blumen schmücket, dann kommt sie wieder ans Licht und zieht in den Kreis der andern Unsterblichen ein. Von der Zeit der Aussaat, während das ganze Pflanzenreich dahingewelkt ist, bis zum neuerwachten Leben der Natur sind alle Gewächse in Persephonens Hand.

In dieser Hinsicht ist sie in ein wunderbares Verhältniß zum Dionysus gekommen. Er war in Aegypten der Gemahl ihrer Mutter, aber in Asien, wo Dionysus oder Osiris Adonis oder Aidoneus geworden war, erhielt sie ihn zum Gemahl. In Griechenland, wo sich Dionysus verjüngte, muthwillig wurde und nur noch Weingott war, wurde er zuweilen für ihren Sohn ausgegeben. Denn der Wein (Weinstock) stehet ebenfalls in ihrem Schutze, ist bis zu seiner Wiedergeburt, bis zum ersten Triebe in ihrer Pflege. Diese Abhängigkeit der Weinpflanze von Persephonens Pflege übertrug man, wie es scheint, in den Eleusinischen Mysterien auf den Weingott selbst, der besonders in Athen verehrt ward. Orph. Hymn. XXIX, 7. Cicer. de Nat. Deor. L. III, 23. Arrian. Exped. Alex. II, 16, 4. — So wie Nephthys Dike oder Nemesis (s. oben) wurde, so war nach Homer (Odyss. XI, 217) auch Persephone die Dike der Menschen, wenn sie gestorben sind. Endlich war Persephone auch eine Mondgöttin, wie Nephthys; daher sie lichtbringend, schimmernd, gehörnt (wie die Mondgöttinnen) ist. Orph. Hymn. XXVIII. Sie fährt, wie der Mond, mit weißen Pferden (Pindar. Olymp. VI, 160), ist eine wandelnde (ἐνοδία) Göttin, wie Hecate (Sophocl. Antigon. 1299). Dann aber fällt ihr die dritte Decade des schwindenden und endlich ganz verlorenen Mondes zu, bis wieder das Neulicht anhebt. S. Hecate p. 790. Die Erzählung vom Raube des Aidoneus und die Nachforschungen der Ceres nach der entführten Tochter, wurde, als sie nach Attica kam, die Grundlage der Eleusinischen Mysterien, von deren wohlthätigem Einflusse zum Glücke von ganz Griechenland Isocrates redet im Panegyricus c. 6. — Wie Persephone, als Abbild des ewigen Kreislaufes der Natur, zugleich auch süße Hoffnungen für das Ende unseres Lebens erweckt, liegt am Tage, wenn man bedenkt, daß das ganze Pflanzenreich seine Samen in ihrem unterirdischen Gebiete niederlegt, damit sie unter ihrer Pflege zur neuen Blüthe emporkeime, daß also die

Göttin aus dem Tode den Keim des Lebens entwickelt. Orph. Hymn. XXVIII, 15 f.

PROSYMNA, *ae*, des Fl. Asterion Tochter, der Juno Amme. Paus. II, 17.

PROTESILAVS, *i*, gr. Πρωτεσίλαος, ου, des Iphiclus und der Diomedea Sohn. Er führte erst den Namen Iolaus, und erhielt diesen von πρωτος λαος, weil er zuerst vor Troja umkam. Er war kaum mit der Tochter des Acastus, Laodamia, verlobt, als er mit vor Troja mußte, wohin er die Griechen aus Phylace, Iton, Pteleon u. s. w. führte. Il. II, 698. Bei der Landung war er der erste Grieche, welcher ans Land sprang; aber auch der erste, der vom Aeneas, Dictys II, 11. oder Hector Lucian. Dial. Mort. 23., oder Euphorbus, oder Achates niedergemacht wurde. Schol. Il. a. O. Er ward auf dem Chersonesus bei Troja begraben, Hyg. Astr. II, 40, wo hohe Ulmbäume um sein Grab standen, von denen es verschiedene Sagen gab. Philostr. Her. II, 1. Quint. Calab. 7, 407. Vergl. Plin. H. N. XVI, 44. Seine Gemahlin, die Paus. IV, 2. Polydora, des Meleager Tochter nennt, sonst Laodamia, bat sich von den Göttern aus, daß sie nur noch drei Stunden ihn sehen dürfe, und erhielt es. Sie brachte sich hernach selbst um. Hyg. f. 103. 104. Lucian. Dial. Deor. 10. Eustath. zu Il. a. O. Die Tragiker hatten dieses Sujet bearbeitet. Es kam aber auch in den ροστοις vor. Conon. 13., dazu Kanne p. 90. läßt ihn die Eroberung von Troja überleben, und die Aethylla, des Priamus Schwester, erhalten. Diese beredet ihre Gefährten in Pallone seine Schiffe anzustecken, und er erbaut dann die Stadt Scione. Er ward zu Eleos auf dem Chersonesus göttlich verehrt, und hatte daselbst ein berühmtes Orakel. Philostr. a. O. Herodot IX, 115. erzählt, daß seine Gottheit an einem Perser, welcher seinen Tempel schändete, eine fürchterliche Rache nahm. cf. Paus. III, 4. Heyne zu Apollod. p. 67.

PROTEVS, *ei*, gr. Πρωτεύς, εως, eine berühmte wahrsagende Meergottheit. Die Fabel von dieser Gottheit stammte höchst wahrscheinlich aus der alten Philosophie ab, da man das Wasser als die Grundursache aller Dinge angab und seine Verwandlung in verschiedene Körper, Feuer, Luft und Thiere in dieses Symbol legte. Darum heißt auch in der orphischen Hymne auf ihn Proteus, πρωτογενης, (s. Primigenia) und darum wird er für den Hirten der Meerthiere ausgegeben. Der Grund zu dieser Fabel liegt im Homer. Hier ist er ein alter Meergott (für welchen ihn weder Hesiod noch Euripides erkennet. Helen. IV, 60.), der in Pharos sich aufhält (Virgil. Ge. IV, 388. Carpathio gurgite), er ist ein Diener Neptuns und hat große Heerden Seethiere, mit denen er, wenn Zephyr wehet, aus der See herausteigt und sich sonnend in ihrer Mitte schlafen legt. Er ist ein Prophet, aber er gibt die Zukunft nur gezwungen an, und pflegt sich in mancherlei Gestalten zu verwandeln, ehe er es thut, bis man ihn bindet und dazu nöthiget. Od. IV, 384 f. Virg. Georg. IV, 405 fgg. Voß zu Virg. Georg.

Digitized by Google

IV, 387—414. Dies that Menelaus nach dem Rathe seiner Tochter Eidothea. S. Menelaus. Dasselbe that auch Herkules, da er von ihm den Aufenthalt der Hesperiden erfahren wollte. S. Herkules. cf. Hyg. f. 118. Ovid. Met. VIII, 7. Die Fabel war also aus den orphischen Gedichten in die Trojanische und Herkulische Geschichte übergewandert. Zu der ersten gehört auch, daß Paris auf seiner Entführung der Helena zu einem König Proteus in Aegypten kam, der ihm die Helena abnahm, Herod. II, 112. oder ihn mit dem Bilde derselben von dannen ziehen ließ. Lycophr. 113. ibi Tzezes. Diod. I, 62. historisirt seiner Gewohnheit nach. Dieser ägyptische Proteus war den Alten so geläufig, daß, wenn sie von einem Könige in Aegypten sprachen, sie diesen nannten. Einen Proteus führte man also auch an, der den Bacchus in Aegypten wohl aufgenommen haben sollte. Apollod. III, 5, 1. Nach der orphischen Hymne hat Proteus die Schlüssel des Meeres. Sonst stellen ihn die Dichter häufig als den Hirten Neptuns auf. Theocr. VIII, 52. Hor. Carm. I, 2, 7. Er soll mit der Psamathe den Theoclymenus und die Theonoe *) erzeugt haben. Vergl. Hyg. f. 118. Bekannter sind die beiden Söhne Polygonus und Telegonus, die den Herkules zum Ringen herausforderten und von ihm erlegt wurden. Sie waren so grausame und gewaltthätige Räuber, daß ihrentwegen Proteus seinen Sitz von Pallene nach Aegypten verlegte. Tzez. Lyc. 124. cf. Heyne zu Virg. Ge. IV, 387 f. Wenn übrigens von einem Proteus, der König in Aegypten war, und den Bacchus wohlwollend aufnahm, Apollod. III, 5, 1. geredet wird, oder ein anderer ein Sohn des Aegyptus und der Argyphia ist; so liegt hier wohl immer ein und derselbe Mythus zum Grunde, nach welchem die Aegyptischen Priester, als durch die besuchenden Griechen der Meerheros Proteus ihnen bekannt wurde, diesen mit allen Sagen sich zueigneten, Herodot. II, 112. Diodor. I, 62.; welche Annahme dann die Griech. Dichter wieder fleißig benutzten. Heyne zu Apollod. p. 231.

PROTHOENOR, *oris*, gr. Προθοήνωρ, ορος, der Sohn des Areilycus, einer der Heerführer der Trojaner, Polydamas tödtete ihn vor Troja, Il. II, 405. XIV, 450.

PROTHOVS, *i*, gr. Πρόθοος, *ου*, 1) Tenthredons Sohn, führte die Magneter, die um den Pelion und Peneus saßen, vor Troja. Il. II, 756. Er war ein sehr schneller Laufer.

2) des Agrius Sohn. Apollod. I, 8, 6.

---

*) Bei Homer Odyss. IV, 365 heißt sie Eidothea (die von göttlicher Gestalt). Als Theonoe heißt sie bei Conon 8. die Geliebte des Canobus, des Steuermannes von Menelaus. Euripides im Prolog der Helena gibt ebenfalls zwei Kinder mit der Bestimmung an, daß die Tochter wegen ihrer Schönheit als Kind Eidothea, als blühendes Mädchen aber Theonoe (Göttersinn) genannt worden sey, indem Nereus sie mit der Kunde aller göttlichen Dinge, der Vergangenheit und Zukunft ausgerüstet habe.

Digitized by Google

3) Sohn Lycaons. Apollod. III, 8, 1.

PROTOGENIA, *ae*, gr. *Πρωτογένεια*, 1) Deukalions und der Pyrrha Tochter, mit welcher Jupiter den Opuns, Schol. Apollon. IV, 1780. Munk. zu Hyg. f. 155. und des Endymion Vater Aethlius erzeugte. Conon. 15.

2) des Calydon Tochter, vom Mars Mutter des Orylus. Apollod. I, 7, 7.

PROTOGONVS, Erstgeborner, eine mystische Gottheit der spätern Orphischen Schule, worin bald Dionysius, bald Amor (Eros), bald Jupiter oder andere Götter gesehen wurde. Er galt aber als Weltbildner (Procl. in Tim. 2. p. 102.) war aus dem Ei geboren (Orph. Hymn. 2.), doppelgeschlechtig (Orph. 1.), ohne Gattin Alles erzeugend, die Quelle der Quellen, Obwalter der Leben zeugenden Kraft. Nonni exeges. histor. p. 154. Gesner. Fragm. Orph. VIII. Macrob. Saturn. I, 18. Kanne Analect. philolog. p. 53. Wolf Anecdot. Gr. T. III. p. 252 fgg. Kanne Mythorlog. p. 48 fg.

PROTOMEDIA, *ae*, gr *Πρωτομέδεια*, ας, eine der 50 Töchter des Nereus und der Doris. Hesiod. Theogon. 249.

PRYMNO, *us*, gr. *Πρυμνώ*, οῦς, des Oceanus und der Tethys Tochter. Hes. Theog. 350.

PSAMATHE, *es*, gr. *Ψαμάθη*, ης, 1) s. Crotopus.

2) eine Nereide. In sie verliebte sich Aeacus. Ihm zu entgehen verwandelte sie sich in einen Brunnen, oder in den Fisch Phyces. Apollod. III, 12, 6., dazu Heyne p. 307. Gleichwohl zeugte sie den Phocus mit ihm. Als nachher Peleus und Telamon ihren Sohn Phocus umbrachten, schickte sie den Heerden derselben den berühmten Wolf zu, der sie insgesammt fraß und zuletzt versteinert wurde. Ant. Lib. 38. Ovid. Met. IX, 346. Schol. Lyc. 175. s. Pellus.

PSYCHE, *es*, die Geliebte des Cupido. Sie war die jüngste von drei Schwestern und ward ihrer Schönheit wegen die zweite Venus genannt. Venus befahl also ihrem Sohne Amor, sie in den schlechtesten Menschen verliebt zu machen. Amor aber verliebte sich selbst in sie. Ihre Aeltern erhielten nun vom Orakel Befehl, ihre Tochter im Brautschmuck auf eine Felsenspitze zu führen, und dort allein zu lassen. Nun hob sie Zephyr sanft empor und setzte sie jenseits des Berges in einem anmuthigen Schlosse nieder, wo sie von unsichtbaren Nymphen bedient wurde, und ihr Liebhaber alle Nächte sie besuchte, stets aber mit der Warnung von ihr ging, sie möchte nie versuchen ihn kennen zu lernen. Einst sehnte sich Psyche nach ihren beiden Schwestern. Amor gewährte ihr die Bitte, wiederholte aber seine Warnung. Zephyr brachte sie zu ihr. Die beiden Schwestern aber riethen der Psyche, sie sollte suchen ihren Geliebten kennen zu lernen; er sey allen Anzeichen nach ein Ungeheuer. Psyche stand also, da einst Amor neben ihr schlief, auf, zündete eine Lampe an und nahm ein Messer, ihn zu tödten. Aber wie erstaunte sie,

Digitized by Google

als sie sich betrogen fand! Sie ließ das Messer fallen. Sie besah dann seine Waffen, ritzte sich in einen seiner Pfeile und ward noch verliebter in ihn. Zitternd ließ sie jetzt einige Tropfen siedenden Oels aus der Lampe auf Amors bloßen Leib fallen. Der Liebesgötte erwachte und entdeckte alles. Er verließ sie. Vergebens hing sich Psyche an seine Füße. Sie konnte sich nicht erhalten und stürzte aus der Luft herab. Voll Verzweiflung wollte sich Psyche in einen nahen Fluß stürzen. Der Fluß trug sie aber an das jenseitige Ufer. Hier saß ein alter Hirt, Pan selbst, und schnitt sich aus Rohr Pfeifen. Dieser ermahnte sie, sich auf alle Weise mit dem leutseligsten aller Götter wieder auszusöhnen. Psyche suchte ihn überall, selbst im Pallast der erzürnten Venus. Diese behielt sie zur Sclavin und legte ihr die schwersten Arbeiten auf, die ihr jedoch ihr Liebhaber allezeit erleichterte. So mußten Ameisen ihr zu Hilfe kommen, da sie einen Haufen durch einander vermischter Körner in einem Tage aus einander sondern sollte. — So belehrte sie eine Stimme aus dem Schilfe eines benachbarten Flusses, wie sie es anfangen solle, einen Flocken goldene Wolle von Schafen zu holen, deren Bisse tödtlich waren, und hieß ihr diese Wolle von den Sträuchen zusammenlesen. — So holte Jupiters Adler selbst für sie das Wasser, das sie aus einem mit einem Drachen bewachten Brunnen herbeischaffen sollte. — So hörte sie auch bei der gefährlichsten aller Aufgaben von einem hohen Thurme eine Stimme, die ihr guten Rath ertheilte. Venus gab ihr nämlich eine Büchse, mit welcher sie in die Unterwelt hinabsteigen und Proserpinen um etwas Schönheitssalbe bitten sollte. Die Stimme hieß ihr durch das tänarische Vorgebirge hinabzusteigen, ferner zwei Honigkuchen für den Cerberus in die Hand und zwei Geldstücke für den Charon in den Mund zu nehmen. Sie sollte die Honigkuchen nie aus der Hand legen, so sehr sie auch dazu versucht werden würde. Ein lahmer Eseltreiber und sein hinkender Esel würden ihr begegnen und sie bitten ein Stückchen Holz aufzuheben. Sie solle stillschweigend vorbeigehn. Charon würde Fahrgeld fordern; sie solle sichs aus dem Munde nehmen lassen. Die Seele eines Greises würde dem Kahne nachschwimmen und sie bitten ihn heraufzuziehen; am Ufer würden sie zwei alte Weberinnen ersuchen ihnen zu helfen; sie solle aber niemals Hand anlegen, auch bei Proserpinen sich weder auf Polster niederlassen, noch etwas genießen, auch die Büchse, die sie zurück erhielte, nicht eröffnen. Sie hielt alles; da sie aber die Büchse öffnen wollte, die Schönheitssalbe zu versuchen, fuhr ein tödtender Dampf heraus und sie sank zu Boden. Amor erschien, erweckte sie durch die Berührung mit seinem Pfeile, und schickte sie dann zur Venus zurück. Er selbst aber flog gen Olymp, bat Jupiter die Leiden seiner Geliebten zu endigen, und erhielt für sie die Unsterblichkeit. Mit großen Festen ward seine Vermählung begangen. Die beiden neidischen Schwestern der Psyche aber stürzten sich von den Felsen herab. Eine allegorische Fabel, worin Apulejus Met. I. IV. V. VI. die

Reinigungen der menschlichen Seele schildert. Platonische Idee. Fulgent. Mythol. 3, 6. Manso Versuche p. 345, wo er meint, daß der Grieche der spätere Bearbeiter sey. Psyche erscheint auf Kunstwerken mit Schmetterlingsflügeln. S. Montfauc. T. I. P. I. pl. 120—122. Lippert. I, 837—843. Winkelm. ined. 34. Borioni t. 43.

PTERELAVS, *i*, des Taphius Sohn und Neptuns Enkel, s. Amphitruo, Electryon, Comätho.

PTOLIPORTHES, *ae*, s. Nausicaa.

PTOVS, *i*, ein Sohn des Athamas und der Themisto. Apollod. I, 9, 2.

PVDICITIA, *ae*, gr *Αἰδὼ*, *οὺς*, die Scham oder Keuschheit. Sie hatte zu Athen und Sparta Tempel. Paus. I, 17. III, 20. Auch zu Rom, wo sie bald Patricia, bald Plebeja genannt wurde. Den letztern erbauete Virginia, des Aulus Tochter, nachdem sie sich mit einem Plebejer verheirathet hatte, und man ihr den Zutritt in den ersten Tempel verweigerte. Liv. X, 23. Sie wird als eine Frau abgebildet, die sich entweder zu verschleiern im Begriff ist, oder schon verschleiert hat. Agostin. Dialog. II, p. 77. Corrar. aera max. mod. t. 62. Croyac. n. Reg. et Imp. t. 58. Tristan. Comment. Hist. p. 336. Maffei gem. Ant. P. III, t. 65. und Winkelm. ined. 26., wo sie mit Flügeln abgebildet sich bei der Erblickung eines Phallus entsetzt.

PYGMAEI, *orum*, eine Nation in Afrika, der nach Il. III, 3 f. die Kraniche Krieg und Tod bringen. Die Kraniche fliegen von Thracien aus über Griechenland ins Innere von Afrika, wo ein sehr kleines Volk wohnen soll, das den Kranichen die Niederlassung in seinem Lande wehren und gegen sie Krieg führen soll. Aristoteles Hist. an. VIII, 2. nennt diese Pygmäen Höhlenbewohner und gibt an, daß sie klein sind, nur der Mythos die Sache übertrieben hat. Jablonski und Pauw (Recherches philosophiques sur les Egyptiens) erklären die Pygmäen für die sechszehn Knaben, die die Symbole der sechszehn Ellen des Nilanwuchses, wahrscheinlich zu Memphis, waren. Forster, Hessische Beiträge zur Gelehrsamkeit und Kunst 1 St. 1784. hat über diese Stelle Homers eine Abhandlung geschrieben, in welcher er erweist, daß die Kraniche zu der Zeit, wenn der Nil fiel, in Aegypten eintrafen und also den Pygmäen den Tod brachten. Man hat diese Erklärung für Homers Zeitalter allzu sinnreich gefunden. Ich dächte doch nicht, so was liegt ja schon in der Sprache der Alten.

PYGMALION, *onis*, 1) ein König in Cypern, der Metharme, des Cinyras Gemahlin, Vater. Apollod. III, 14, 3. cf. Meurs. Cypr. II, 16. Er war ein Weiberhasser. Da er aber einst ein sehr schönes Frauenbild von Elfenbein gemacht hatte, verliebte er sich in dasselbe, und bat die Venus dieses Bild zu beleben. Seine Bitte ward erhört und er zeugte den Paphos mit der Bildsäule. Ovid. X, 243.

2) des Belus Sohn, der Dido Bruder, s. Dido.

Digitized by Google

PYLADES, *ae*, gr. *Πυλάδης*, *ου*, des Strophius und der Anaxibia, einer Schweſter Agamemnons, Sohn. Schol. Eur. Orest. 764. Einige nennen ſeine Mutter Aſtyoche, andere Cynagora. Hyg. f. 117. Eur. Schol. Or. 33. Mezir. Ovid. T. II. p. 258. Er war der treue Freund des Oreſtes, (ſ. dieſen) und ward dann der Gemahl der Electra, von der er den Medon und Strophius zeugte. Paus. II, 16. Heyne zu Apollod. p. 309.

PYLAEMENES, *is*, gr. *Πυλαιμένης*, *ου*, 1) der Vater des Meſthles und Antiphus, von der Sumpfnymphe Gygea. Il. II, 864.

2) der Anführer der Paphlagonier vor Troja. Il. II, 851. Menelaus erlegte ihn. Il. V, 576. Sein Sohn war Harpalion, den Merinos tödtete. Il. XIII, 660.

PYLAETIS, *idis*, die Vorſteherin der Thore, ein Beiname der Minerva. Lycophr. 357. ib. Tzez. S. Polias.

PYLAEVS, *i*, aus Aeolis, des Hippothous Bruder, beide Söhne des Lithus des Teutamiden. Sie führten die Pelasger aus Larissa vor Troja an. Il. II, 840.

PYLAON, *onis*, ein Sohn des Neleus. Apollod. I, 9, 8.

PYLARGE, *ae*, gr. *Πυλάργη*, *ης*, Tochter des Danaus und der Pieria, ermordete ihren Bräutigam Idmon Apollod. II, 1, 5.

PYLAS, *antis*, König zu Megara, der Sohn Creſons, des Leler Enkel. Paus. I, 39. Seine Tochter Pelia war des Königs Pandion Gemahlin. Er erlegte den Bias, ſeines Vaters Bruder, übergab dann ſein Reich dem Pandion und legte Pylus in Meſſenien an. Apollod. III, 15, 5. Paus. IV, 36.

PYLVS, *i*, 1) der Sohn des Mars und der Demonice. Apollod. I, 7, 7.

2) Sohn des Herkules und der Thespiade. Hippo. Apollod. II, 7, 8.

PYRAECHMES, *ae*, gr. *Πυραίχμης*, *ου*, Heerführer, der die Päonier den Trojanern zu Hilfe führte. Il. II, 848. Ihn erlegte Patroclus, Il. XVI, 287. oder nach Dictys III, 4. Diomedes.

PYRAMVS, *i*, ſ. Thisbe.

PYRENE, *es*, gr. *Πυρήνη*, *ης*, die Mutter des Cycnus vom Mars. Apollod. II, 5, 11.

PYRENEVS, *ei*, ein Tyrann zu Daulis in Phocis. S. Musae.

PYRIPHLEGETHON, ſ. Phlegethon.

PYRIPPE, *ae*, gr. *Πυρίππη*, Tochter des Thespius, und von Herkules Mutter des Patroclus. Apollod. II, 7. 8.

PYRRHA, *ae*, gr. *Πύρρα*, *ας*, des Epimetheus und der Pandora Tochter, die Gemahlin Deucalions. Apollod. I, 7, 2. S. Deucalion. Nach Pind. O. IX, 35. war ſie auch die Mutter des Lokrus.

PYRRHVS, *i*, gr. *Πύρρος*, *ου*, des Achills Sohn von der Deidamia. Nach Tzez. Lyc. 183. der Iphigenia. Er erhielt den Namen Pyrrhus von ſeinem Vater, der während der Verkleidung auf Seyros den Namen Pyrrha geführt hatte. Hyg. f. 97. Apol-

lodor. III, 13, 8. Die Nachricht, die uns Homer von ihm gibt, ist diese. Er war ein schöner Jüngling und wurde auf Scyros erzogen. Od. XIX, 326. Ulysses holte ihn von Scyros nach Troja. (Dabei erhielt er den Namen Neoptolemus, den ihm Homer beständig gibt, weil er nämlich einen sehr jungen Krieger machte.) Er war ein großer Redner; nur Nestor und Ulysses übertrafen ihn. Keinem Helden von der Stätte weichend, focht er immer vor den Gliedern und erlegte viele Helden, wie den Eurypylus, den Sohn des Telephus. (Aus Freude über diesen Sieg erfand Pyrrhus den kriegerischen Tanz, der nach seinem Namen genannt wurde. Man tanzte in Waffen. Hesych. h. v.) Nächst dem Memnon, fährt Homer fort, war er der schönste Mann vor Troja, und dabei so ganz ohne Furcht, daß er ohne Zittern in das trojanische Pferd stieg, da doch alle Helden weinten. Nach der Eroberung erhielt er einen schönen Antheil an der Beute, ging unverwundet zu Schiffe und kam glücklich nach Hause. Er heirathete die Hermione, des Menelaus Tochter, die ihm ihr Vater schon vor Troja versprochen hatte. So Homer Od. XI, 505. IV. im Anfange. Allein diese Erzählung wurde auf das vielfältigste verändert, seitdem Pyrrhus in den Nostis und Tragödien auftrat. Zuerst ward Pyrrhus für denjenigen erkannt, der den Polites und dann den alten Priamus umbrachte. S. Virg. Aen. II, 526. der darin dem Arctinus in seinem Gedichte Ἰλίου πέρσις folgte. Dann schlachtete auch Pyrrhus die Polyxena auf seines Vaters Grabe. S. dieselbe. In der Verloosung der Gefangenen aber ward ihm Andromache zu Theil. Zugleich nahm er den Helenus und auch seinen Erzieher, den Phönix, mit sich. Der letztere starb unterwegs. Virg. Aen. II, 166, Tzez. ad Lycophr. 902. Ueber den Rückzug des Pyrrhus aber lauteten die Erzählungen äußerst verschieden. Ein Theil ließ ihn zu Lande zurückkehren. So der Auctor der Νόστων nach Proclus. Ein anderer aber setzte seinen Rückzug zur See an. So Pind. N. 7, 53. so Virg. Aen. III, 327. Es gab aber eine alte Sage, daß damals Pyrrhus zu den Molossern nach Epirus gekommen sey und daselbst ein Reich angelegt habe. Pind. N. 4, 82. 7, 50. ib. Schol. Paus. I, 11. II, 23. Iustin. XVII, 3. In der That aber scheinen die Epirotischen Molosser sich zugeeignet zu haben, was eigentlich nur von den thessalischen galt. Dictys VI, 7—9. wenigstens erzählt, daß Pyrrhus des Peleus Söhne in Phthia umgebracht und seinen Großvater auf Anrathen der Thetis auf den Thron erhoben habe. Eustath. sucht beide Meinungen zu vereinigen. Er läßt ihn erst nach Thessalien gehen; dann aber auf des Helenus Weissagung ein Haus suchen, wo der Grund Eisen, die Wände Holz, die Decke Wolle sey, das er in Epirus findet, wo Soldaten ihre Spiese in die Erde gesteckt und zum Obdach ihre Kleider darüber ausgebreitet hatten. — Pyrrhus zeugte der Sage nach in Epirus mit der Andromache die Söhne Molossus, Pierus und Pergamus, Paus. I, 11. Er heirathete aber hierauf die Hermione und überließ die Andromache dem Helenus,

Digitized by Google

dem er entweder damals, oder nach seinem Tode Epirus hinterließ. S. Helenus. Vergl. Eurip. Orestes und desselben Andromache. cf. Pind. N. 7, 50. ib. Schol. Sein Tod erfolgte bald darauf. Orestes, dem er seine versprochene Gattin weggenommen hatte, überfiel ihn und brachte ihn ad patrias aras, wie Virgil sagt, das ist, indem er seinem Vater opferte, um. Virgil Aen. III, 333. setzt diese Ermordung nach Phthia. Andere nach Epirus, wo Orestes seine Gebeine um Ambracien hin und her zerstreuete. Hyg. f. 123. Ovid. in Ib. 303. Der gewöhnlichen Angabe nach aber erfolgte sie in Delphi, wohin Pyrrhus gekommen war, entweder dem Apollo Beute zu weihen, Pind. IV, 7, 58; oder wo er, wie wenigstens Orestes es ausstreuete, den Apollo zur Rechenschaft über seines Vaters Tod ziehen, und sogar den Tempel plündern wollte. Eurip. Androm. 57, 1090. Oder er hatte auch nur zur Absicht, das Orakel über die Unfruchtbarkeit seiner Gemahlin um Rath zu fragen. Schol. Eurip. Or. 1655. So ward auch sein Mörder Machäreus ein Priester des Apollo genannt. Er begrub ihn unter der Tempelthür, bis Menelaus ihn ordentlich bestattete. Schol. Pind. a. O. Strabo IX, p. 421. So viel ist gewiß, die Delphier, die ihm die Vertheidigung ihrer Stadt gegen die Gallier zuschrieben, brachten ihm jährlich Todtenopfer. Paus. X, 23. 24. Vergl. Heynii Exc. X und XII zu Aen. III.

PYTHIVS, i, gr. Πύθιος, ου, s. folgenden Artikel.

PYTHON, onis, gr. Πύθων, ωνος. Heyne theilt uns in Rücksicht der Unterscheidung der Namen Πύθων, Πυθὼν und Πυθὼ zu Apollod. S. 44. folgende Regel mit: ἡ Πυθὼ und ἡ Πυθὼν ist die Stadt beim Homer Od. XI, 580. Il. IX, 405. Callimachus und Pindar. Dagegen ὁ Πυθὼ und ὁ Πυθὼν oder Πύθων die Schlange. Callim. in Apollin. 100. Schol. Pind. arg. P. Späterhin unterscheiden die Grammatiker so, daß ὁ Πύθων der Drache, ἡ Πυθὼν die Stadt ist. Etym. M. h. v. Schol. Aristoph. Pl. 39. Die Lateiner nennen die Stadt Pytho, den Drachen Python. Der Drache ward auch sonst Delphines genannt. S. H. in Apollin. Apollon. II, ib. Schol. und Dionys. Perieg. 708. 442. Ovid. Met. I, 438 läßt ihn aus dem Wasser der deucalionischen Fluth entstehen, und in der That stimmen schon die ältern Mythiker in diesem Ursprunge überein. Nach H. Hymn. in Apoll. 300. 372 war er ein schrecklich Ungeheuer, das Menschen und Vieh erwürgte und seinen Sitz auf dem Parnaß hatte. Apollo erlegte ihn, und er faulte nachher in der Sonne. Daher (von πυθεσθαι) sein Name. Der Drache erzog der Juno den Typhon. Eine andere Erzählung machte den Drachen zum Hüter des delphischen Orakels, das damals der Themis zugehörte. Apollod. I, 4, 1. Der Drache aber wußte, daß ihn Latonens Sohn ermorden werde, darum, oder weil Juno es wollte, verfolgte er diese; bis endlich der Nordwind sie ihm entruckte und sie gebar. Hyg. f. 140. Apollo war vier Tage alt, als er ihn tödtete, und davon den Namen

Pythius, Pythoctonus und Pythonicida trug. H. Hom. 300. Apollo aber mußte des ermordeten Drachen halber neun Jahr in Verbannung leben. Spanh. Call. in Apoll. 101. Schon Paus. X, 6. hat die Erklärung dieses Mythos versucht und den Python für einen Räuber, den Sohn des Crius aus Euböa, ausgegeben. Im Grunde aber scheint der Gedanke: die Sonne tilgte die Sümpfe aus, und benahm damit den darin sich aufhaltenden Ungeheuern ihren Aufenthalt, diesem Mythos sein Daseyn gegeben zu haben. Vielleicht kam hierzu eine dunkle Sage von einer großen Schlange.

Q.

QVADRIFRONS, *tis*, ein Beiname des Janus, wenn er vier Gesichter zeigte, wahrscheinlich die vier Jahreszeiten vorzustellen. S. Janus.

QVERQVETVLANAE, *arum*, Nymphen, die in einem gewissen Eichenhaine vor Rom verehrt wurden. Fest. XV, p. 411.

QVIES, *etis*, die personificirte Ruhe, eine Göttin der Römer. Sie hatte vor dem collinischen Thore eine Capelle. Liv. IV, 41. Sie bezog sich wahrscheinlich auf die Ruhe im Tode, daher auch Festus XV. einen Beinamen des Pluto Quietalis anführt.

QVIRINVS, *i*, der Name des vergötterten Romulus, der sich selbst dem Julius Proculus unter diesem Namen ankündigte. Dionys. II. 60. Ovid. F. II, 475. Am wahrscheinlichsten leitet man ihn wohl von dem alten sabinischen Städtchen Cures ab, das in der damaligen Zeit Quiris, Κυρις, ausgesprochen wurde. Die Römer wurden von daher Quirites genannt, und von diesem Namen leitet der richtigste Kenner des Römischen Alterthums, Varro L. L. IV, 10 cf. Ovid. a. O. 480. Fest. h. v. ihn ab. Romulus hatte unter diesem Namen in Rom viele zum Theil prächtige Tempel, deren einer dem Quirinalischen Berge den Namen gab, und jährlich am 17. Februar wurden ihm zu Ehren die Quirinalia begangen. Ein alter sabinischer Heros, den man mit der Zeit nicht mehr kannte, wurde wahrscheinlich mit dem Romulus verwechselt.

R.

REDICVLVS, *i*, ein Gott, den die Römer erfanden, als Hannibal, schon auf Rom losgehend, plötzlich umkehrte. Von redire. Sein Tempel stand am appischen Wege, zwei Milliaria von der Stadt. Wie Festus XVI zu verstehen gibt, stand schon der Tempel irgend einer alten Gottheit auf diesem Platze, der man denn das Wunder zuschrieb, und diesen Namen gab.

Digitized by Google

REDVX, *cis*, wurde Fortuna genannt, wenn man ihr, wie Auguſt, Dio Cass. XLV. 10. und ſo auch Domitian, Martial. VIII, 65. that, ſeiner glücklichen Rückkunft wegen Tempel und Altäre weihete.

REGINA, *ae*, war der Beiname der Juno, die von Veji nach Rom gebracht wurde, und durch den Camillus auf dem aventiniſchen Berge einen Tempel erhielt. Liv. V, 22. Er bezeichnete die Oberherrſchaft, die Juno über die Staaten führte. S. Juno.

REMVS, *i*, des Mars und der Rhea Sohn, der Bruder des Romulus. Er erhielt im ſpätern Rom in der vierten Region einen Tempel. Ihm ſoll auch ehemals nach Ovid. F. II, 457. das Feſt, welches man nachher Lemuria nannte, geweihet geweſen ſeyn, und Remuria geheißen haben. Er erſchien nach ſeinem Tode der Acca Larentia und dem Fauſtulus und verlangte daſſelbe. Ovid a. O.

REX, *gis*, bei den Griechen *Βασιλεὺς*, *εως*, ein Beiname Jupiters, unter dem er in dem Haine bei Lebadeia einen Tempel hatte, in welchem man opferte, ehe man des Trophonius Höhle beſtieg. Paus. IX, 39.

RHADAMANTHVS, *i*, gr. *Ῥαδάμανθυς*, *υος*, der Sohn des Minos und der Europa, der Bruder des Minos. Il. XIV, 321. nach Servius Aen. VI, 566 nebſt Aeacus und Minos, ein Sohn Jupiters und der Europa. Es gab der Erzählungen von ihm ſehr viele. Nach Homer that er eine Reiſe zu dem Tityus nach Euböa, wohin ihn Schiffe der Phäacier brachten. Od. VII, 323. Nach ſeinem Tode ward er nach Elyſium verſetzt. Od. IV, 564. Er heißt an beiden Stellen *ξανθος*, der Blonde. Heyne folgert hieraus, er ſey vom Jupiter geliebt worden. Pindar P. II, 133. nennt ihn ſehr gerecht und einen Feind der Schmeichelei. Der gewöhnlichen Erzählung nach gerieth er mit ſeinem Bruder Minos über einen Lieblingsknaben (den einige Miletus oder Atymnius nennen, Apollod. III, 1, 2, andere aber Licymnius. Philostr. Ep. 46. noch andere Talus heißen, Athen. XIV, p. 602, in Streit und mußte Creta verlaſſen. Er hielt ſich darauf in den Inſeln des mittelländiſchen Meeres auf, und gab da gute Geſetze, inſonderheit reinigte er dieſe Inſeln von Straßenräubern, daher ſich denn viele ihm freiwillig unterwarfen. Apollod. a. O. Diod. V, 80 läßt ihn ſogar nach ſeinem Tode dieſe Inſeln an ſeine Freunde vermachen. Oenopion erhält Chios, Thoas Lemnus, Alcäus Paros, Andreus Andros u. ſ. f. hiſtoriſirter Mythus! Nach Schol. Lyc. 50 floh er aus Creta, weil er ſeinen Bruder erſchlagen hatte. Am Ende ſeines Lebens hielt er ſich zu Ocalia in Böotien auf, und vermählete ſich nach des Amphitruo Tode mit der Alkmene. Apollod. II. 3, 11. Schol. Lyc. a. O. Sie ſoll auch noch in der Unterwelt mit ihm vermählt ſeyn. Pherecyd. Frag. ed. Sturz p. 197 f.

RHADIVS, *i*, gr. *Ῥάδιος*, *ου*, Sohn des Neleus und der Chloris, den Herkules erſchlug, als er Pylos eroberte. Apollod. I, 9, 9.

RHAMNVSIA, *ae*, gr. Ῥαμνουσία, ας, s. Nemesis.

RHARIAS, *adis*, gr. Ῥάριας, *ados*, ein Beiname, den Ceres von dem Rharischen Felde in Attika und dem Gebiete von Eleusis führte, wo das erste Getreide gesäet und geärndet wurde. Paus. I, 38. Suid. h. v. leitet ihn von dem folgenden Rharus ab.

RHARVS, *i*, ein Sohn des Cranaus, Hesych. in Κραναοῦ, nach einigen des Celeus Vater und Großvater des Triptolemus. Er wird unter denen genannt, bei welchen Ceres einkehrte. Suid. und Hesych. h. v.

RHEA, *ae*, gr. Ῥεία, ας, nichts anders als die auf Creta übergepflanzte Religion der Cybele, oder das Symbol der Natur, die nur in der Zeitfolge davon unterschieden wurde. Rhea war nach Hesiod, Theog. 135, die Tochter des Uranus und der Gäa, also eine der Titaniden. cf. Apollod. I, 1, 3. Sie vermählete sich an den Saturn, der aber gleich nach der Geburt alle ihre Kinder wieder verschlang. Dieses Schicksal hatten Pluto, Neptun, die Vesta, Ceres und Juno. Hes. Theog. 453. Apollod. a. O. Betrübt hierüber fragte Rhea den Uranus und die Gäa um Rath. Diese eröffneten ihr, das Schicksal des Kronos oder Saturn sey, von seinem jüngsten Sohne entthront zu werden; und schickten sie darauf bei der herannahenden Geburt nach Lyctus in Creta, wo sie in der Nacht ankam, den neugebornen Jupiter in eine Höhle des Berges Argäus verbarg, und an seiner Statt dem Saturn einen in Windeln eingewickelten Stein zu verschlingen gab. Hesiod. a. O. f. f. s. Jupiter. Nach Schol. Lyc. 1192. stieß sie vorher die Eurynome, wie Saturn den Ophion, aus der Herrschaft über die Welt *). Nun wird in den

*) Hermann (Brief üb. das Wesen der Myth. p. 82 fg.) erklärt sich über das Verhältniß der Rhea zum Ocean und über ihre Bedeutung also: Der älteste der Titanen ist der Ocean, die große Wasserfluth. Die Erscheinungen, welche dieselbe begleiten, sind die Geschwister des Ocean, die Zerrüttung und das Durcheinandergeworfenwerden aller Dinge. Dieses besteht in dem Aufsteigen aus der Tiefe, und im Hinabstürzen, Hyperion und Japetos; im Fortgeschwemmt und im Auseinandergeschwemmt werden, wobei der gemeinsame Begriff der des Fortgetriebenwerdens ist, die Verschiedenheit aber darin besteht, daß einiges seine Substanz dabei behält, Theia, anderes sie verliert und aufgelöst wird, Rheia; im Ansetzen und Befestigen und im Aufregen und Beweglichmachen, Themis und Mnemosyne; im Reinigen und Wegschaffen des Unnützen, und im Anziehen und Herbeischaffen des Nützlichen, Phöbe und Tethys, endlich im allmäligen Vollenden und Herstellen eines bleibenden Zustandes, Kronos. So ist also Ocean bloß die Wasserfluth, Rhea hingegen das Aufgelöstwerden der Substanz einer Sache, ein partielles Fließen, Fluonia. — Sickler nimmt dagegen im Cadmus p. XXXIII. Rheia, Rhea aus רוח, Revah, Revach oder Reah, der Raum, von dem Stammw. רוח, weit seyn, weit werden; folglich Raum oder die den Raum ausdehnende Kraft oder die weitmachende, die Ausdehnungskraft, als welche sie dann als die Mutter aller Götter, d. i. aller im Raum wirkenden eigentlich kosmischen Kräfte gedacht und aufgestellt werden

frühesten Mythen ihrer nicht weiter gedacht, bis sie erst später, wahrscheinlich durch Vermittelung einer Sage, daß die Cureten um Jupiters Geburtshöhle mit Schildern und Trommeln einen gewaltigen Lärm gemacht hätten, damit Kronos das Weinen des Kindes nicht vernähme (Callim. Hymn. in Jov. 52 fgg.), welches zum Andenken forthin in Creta geblieben sey, mit der Phrygischen Cybele vermischt wurde; eine Vermischung, die sich besonders auch in dem Cretischen Waffentanz der Cureten Jupiters und dem Orgiastischen Waffentanz der Phrygischen Corybanten, welche der großen Berg- und Naturgöttin Cybele geweiht waren, zeigte, so daß Cureten und Corybanten nicht mehr unterschieden werden konnten. In der Rhea fand nun der Grieche auch, was in der Cybele lag, eine Naturgöttin und große Göttermutter, Orph. Fragm. 34. und gab ihr auch alle Attribute der Göttermutter, besonders findet sich dies in den Hymnen der Orphiker (Hymn. 13.), wo die Phrygische Göttermutter Gemahlin des Kronos genannt wird. Hymn. 26. Vergl. Lobeck de morte Bacchi P. 2. p. 7. Nun wurde dieses gemischte Wesen die unbegreifliche, alles schaffende und erhaltende Natur, und den Cultus desselben schildert uns Lucretius II, 599 fgg. ausführlich. S. oben Attes und Cybele; Curetes und Corybantes. Außer den Beinamen: die große Mutter der Götter (magna mater deum, magna mater) und Idäa von dem Cretischen Berge Ida, führt sie noch andere von ihren Tempeln und den Bergen längs Phrygiens und Lydiens Grenzen hin, z. B. Dindymene, Pessinuntia, Berecynthia u. s. w. S. Moser zu Nonni Dionys. p. 229 fgg. Die Kunst stellte sie würdig als Göttermutter durch die schöne Form aller Theile des Gesichts und die hohe Anmuth aller Züge dar. Auf dem Throne sitzend ist sie der Juno ähnlich. Am gewöhnlichsten kommt sie sitzend vor. Sie trägt ein Untergewand, das unter der Brust gegürtet ist, und einen weiten Mantel, welcher vorn über den Schooß genommen bis zu den Füßen herabreicht; hinten aber aufgenommen verhüllt er den Hinterkopf und fließt von da auf die Achseln herab. Auf dem Haupte prangt die Thurmkrone, das Bild einer Stadtmauer mit Thurmen und Thoren darstellend. In den Händen hält sie die Handtrommel als Phrygische Göttin. Ihr sind die Löwen heilig, von denen auch ihr Wagen gezogen wird. Vergl. Görres Mythengesch. p. 570. St. Croix über die Mysterien p. 71 fgg. Ueber die Deutungen, welche die Alten diesem Mythus gegeben haben, vergl. Augustin. de Civ. Dei VII, 24. Sallust. de diis et Mundo c. 4. Apulej. Met. I, 11. p. 761 fg. ed. Oudendorp. Serv. ad Aen. X, 552. Arnob. c. Gent. I, 5. Voss. de Theolog. Gent. II. p. 357. 438 fg. 594 fg. 606. 625.

---

konnte; denn alles, was kosmisch ist, ist nur im Raume und erscheint nur im Raume. Auf diese Weise allein wird die Weltmachende in der kadmeischen Urmythe die große Göttermutter, deren Urbegriff die spätern Mythe durch Zumischungen verschiedener Art mannigfach entstellte.

RHEA SYLVIA, *ae*, auch sonst Ilia genannt, die Tochter des albanischen Königs Numitor. Da diesen sein Bruder Amulius vom Throne stürzte, ernannte er die Rhea zur Vestalin, um zu verhüten, daß nie von ihr Kinder geboren würden. Allein Rhea ward selbst vom Mars schwanger und gebar den Romulus und Remus, welche Amulius in die Tiber werfen ließ. Conon. 48. Nach einiger Erzählung ward auch Rhea in den Fluß gestürzt, und seitdem als Gemahlin des Tiber betrachtet, Horat. Carm. I, 2, 17. Nach Dionys Hal. I, 10 aber setzte er sie ins Gefängniß, daraus sie ihre Söhne wieder befreieten.

RHESVS, i, gr. Ῥῆσος, ου, der berühmte thracische König, der Troja zu Hilfe kam. Seine Geschichte ist von mehrern Dichtern, Tragikern sowohl, als Epopeendichtern, bearbeitet worden, die denn freilich mannigfaltige Varietäten in sie gebracht haben. Homer nennt ihn einen Sohn des Eioneus, daraus im Conon 4. Eioneus oder Eoneus, s. Kanne S. 76.; Apollodor I, 3, 9 einen Sohn Strymons und der Muse Calliope oder Euterpe. cf. Schol. Il. X, 435. der auch die Terpsichore, wie der Schol. Arg. Eurip. Rhesi nennt. Vergl. Mezir. zu Ovid. T. I. p. 80. Nach andern war Mars oder Hebrus sein Vater. Serv. zu Virgil. I, 473. Homer erzählt: er hatte sehr schöne Rosse, groß und weißer als der Schnee, schneller als der Wind. Er war so eben vom Marsche gekommen, und lag mitten unter den Seinen vorn im trojanischen Lager, als Diomedes und Ulysses als Kundschafter in das Lager ankamen. Beide tödteten zwölf Mann und den Rhesus. Ulysses band die Pferde los und trieb sie zusammengekoppelt aus dem Lager; Diomed ritt sie aber hinweg. Auch den Wagen, darauf das Rüstzeug lag, wollte Diomed fortfahren; er bedachte sich aber anders und ließ ihn stehen. Il. X, 435. Virgil läßt die Thracier unter weißen Zelten ruhen und erzählt, es sey vom Schicksal bestimmt gewesen, daß Troja nicht erobert werden könne, wenn diese Pferde aus dem Xanthus saufen würden. S. Aen. II, 469 und Heyne Exc. 16. zu d. St. Ehe er vor Troja zog, eroberte er viele Länder, kam nach Cios und vermählte sich mit der Arganthone. Parth. Erot. 36. Die dem Euripides beigelegte Tragödie Rhesus wird ihm von einigen abgesprochen.

RHEXENOR, *oris*, gr. Ῥηξήνωρ, ορος, 1) Sohn des Nausithous und Bruder des Alcinous, hatte keine männlichen Erben, denn er wurde als kaum verheiratheter Mann vom Apollo erschossen, und hinterließ nur eine einzige Tochter, die Arete, nachher des Alcinous Gemahlin. Od. VII, 64.

2) der Vater der zweiten Gemahlin des Aegeus, Chalciope. Apollod. III, 15, 6. Schol. Lycophr. 494.

RHINOCOLVSTES, *ae*, ein Beiname des Herkules, den er erhielt, weil er den orchomenischen Gesandten die Nasen abschnitt. Paus. IX, 25.

RHODE, es, gr. Ῥόδη, ης, die Tochter Neptuns und der Amphitrite. Sie ward nachher die Gemahlin des Helios.

Digitized by Google

Apollod. I, 4, 4. cf. Schol. Pind. O. VII, 25. Von ihm gebar sie den Phaethon, die Lampetie, Aegle und Phaethusa, cf. Schol. Od. XII, 208, der sie aber zu einer Tochter des Asopos macht.

RHODOPE, es, des Pontus und der Thalassa, Hyg. praef. oder des Strymon Tochter, die Gemahlin des Königs Hämus, mit dem sie ihres Hochmuths halber in Berge verwandelt wurde. Ovid. Met. VI, 87.

RHODOS, i, gr. Ῥόδος, ου, die Nymphe der Insel Rhodos, von welcher Pind. Ol. VII, 62—140. eine prächtige Dichtung liefert. Rhodos war die Tochter der Venus (andere lesen statt αφροδιτας, αμφιτριτας s. Schol.) und die Braut des Apollo, dessen alleiniges Eigenthum auf der Erde die Insel Rhodos war. Als einst die Götter sich in die Erde theilten, war Apollo abwesend, und erhielt keinen Theil. Bei seiner Rückkehr nach dem Olymp that er deswegen dem Jupiter Vorstellung, und erbat sich die Insel Rhodos, welche er unten in der Tiefe des Meeres sah. Die Insel entschwang sich dem Ocean und ward sein Eigenthum. Hier umarmte er die Nymphe Rhodos und erzeugte mit ihr sieben Söhne von großer Weisheit. (Diodor nennt diese, die den Namen Heliaden führen: Ochimus, Cercaphus, Macares, Actis, Tenager, Triopas und Candalus V, 55. 56.) Der älteste ward wieder Vater des Camerus, Jalyssus und Lindus. Sie theilten sich in das väterliche Erbe. Diesen Söhnen befahl Apollo, vor allen Göttern zuerst der Minerva zu opfern. Sie folgten ihm. Ein goldener Regen, d. i. der größte Reichthum, war ihr Lohn, und Geschicklichkeit in allen Künsten. Sonst nennt man statt des Apoll den Helios.

RHOECVS, i, oder *Rhoetus*, i, s. Heyne zu Virg. Ge. II, 456. 1) einer der Giganten, den Bacchus, der sich in einen Löwen verwandelte, tödtete, Horat. II, Od. XIX, 23. eine Nachricht, die weiter nicht vorkommt.

2) ein Centaur, von welchem es verschiedene Erzählungen gibt. Er wird zuerst unter den Streitern auf der Hochzeit des Pirithous genennt, wo er zugleich mit dem Pholus flüchtig, Ovid. Met. XII, 210 f.; nach Virg. Ge. II, 456 aber mit demselben zugleich vom Bacchus erschlagen wird. Dann paart man ihn wieder mit dem Hylaus und erzählt, daß beide der Atalanta Gewalt anthun wollten, aber von ihr getödtet wurden. Apollod. III, 9, 2. cf. Schol. Callim. 221 ib. Spanhem. Propert. I, 1, 13. Lucan. VI, 390.

RHOELO, us, des Staphylus und der Chrysothemis Tochter, die Schwester der Molpadia, oder Hemithea. Da Rhöo vom Apollo schwanger wurde, ließ sie ihr Vater in einen Kasten ins Meer werfen. Der Kasten schwamm auf der Insel Delos an, wo Rhöo den Anius gebar, und ihm den Apollo auf den Altar setzte, daß er ihn erziehen möchte. Diod. V, 62.

RHOETVS, i, 1) ein König der Marrubier oder Marser in Italien, der von dem Phorbus abstammte. Seine zweite Gemahlin war Casperia. Sein Sohn Anchemolus that ihr Gewalt an und

floh dann zu dem Daunus. Virg. X, 389. ib. Servius aus Alexandr. Polyhistor.

2) ein Centaur auf des Pirithous Hochzeit.

ROBIGVS, *i*, auch Robigo, eine Gottheit, welche die Römer anriefen, daß sie sie vor dem Brand im Getreide bewahren möchte. Varro L. L. IV, 3 Ovid. F. IV, 907. Augustin Civ. D. IV, 21 erklärt ihn für eine Göttin. Das Fest derselben ward am 25sten April gefeiert, und Robigalia genannt. Plin. XIX, 29. Es war Umbrisch-Etruscischen Ursprungs, und ward mit dem Opfer einer rothen trächtigen Kuh und nachher eines Hundes gefeiert. Hier war also der Hund als Bild des Sirius, der Hitze und des Getreidebrands genommen. Creuzer Symbol. II. p. 964. Voß zu Virg. Georg. I, 151.

ROMA, *ae*, die vergötterte Stadt Rom, der Kaiser Adrian einen Tempel erbauete. Spart. Adr. 19. Smyrna that dieses schon im J. R. 559. Tacit. An. V, 56. Sie wird gewöhnlich wie Minerva abgebildet, und ist in Statuen selten von dieser zu unterscheiden. Auf Münzen führt sie noch die Siegesgöttin, ein Legionzeichen, ein Palladium oder ein Trophäum, an das sie sich lehnt, als Attribuien. cf. Beger Thes. Br. T. II p. 586. Croyac. N. Imp. t. 25. n. 12 — 15. t. 38. n. 11. 12. t. 41. n. 20. Wilde gem. ant. n. 183. Bisweilen liegen Romulus und Remus an der Wölfin bei ihr. Croyac. a. O. t. 30. Die Villa Medicis in Rom hat zwei sitzende Statuen von dieser Göttin. Im Pallast Barberini ist sie auf einem alten Gemälde sitzend vorgestellt. Eine andere sitzende Statue von ihr hat die Villa Albani. Ein schöner Kopf derselben ist in der Villa Borgheſe anzutreffen. Vorzüglich aber ist diejenige Statue derselben zu merken, wo sie im Capitol auf einer Base sitzt, an welcher Trophäen und eine überwundne Provinz liegen. Diese Statue ist oft auf Gemmen copirt worden. Vergl. Montfauc. T. I. P. II. pl. 192.

ROME, *es*, gr. Ῥώμη, ης, die personificirte Stärke und Mannheit. Die Lesbierin Erinna Analect. Brunk. T. I. p. 59 schildert sie so: Rome, die Tochter des Mars, die kriegskundige Königin, mit einem goldnen Gurte gegürtet, wohnet im Olymp. Als Alleinrecht theilte ihr die Moira die Glorie der unerschütterten königlichen Herrschaft zu. Erde und Meer regiert sie mit ihrem Zügel. Mächtig führt sie das Ruder der Staaten. Alles wandelt die Zeit, nur nicht den günstigen Wind ihrer Regierung. Sie allein ist die Zeugerin tapfrer Krieger und schafft, daß die Früchte des Feldes können gesammelt werden. Ein Gedicht im Geist des heroischen Zeitalters, wo noch Mannheit den Thron verlieh.

RVMILIA, *Rumina*, *Rumia*, *ae*, die Göttin der Säugenden bei den Römern. Plut. Qv. Rom. 37. Aug. Civ. Dei IV, 11. von dem alten ruma, rumen, Brust. Liv. I, 4. Man opferte ihr Milch, womit man auch die ihr geweihten Opferthiere besprengte.

Digitized by Google

RVMINVS, eine Gottheit, die sich ebenfalls auf die Ernährung bezog und daher von einigen für Jupiter, als Allernährer (so wie Rumina für Juno) gehalten wurde. August. de Civ. D.

RVNCINA, *ae*, die Göttin des Jätens bei den Römern. Aug. de Civ. D. IV, 8.

RVSOR, war die Gottheit der Römer, welche das aus der Erde Erzeugte wieder in Erde auflösen sollte; wenn das Wort nicht auf den Pluto geht.

S.

SABAZIVS, *Sabus*, gr. Σάβος und Σαβάζιος, ein Beiname, den der Phrygische und vielleicht auch der Thracische Bacchus führte, so wie auch seine Priester Saboi (σάβοι) hießen. Suid. h. v. Die Griechen leiteten den Namen von σαβάζειν, d. h. frohlocken und dem Sabos-Bacchos singen, ab. Etymolog. M. und Davis. zu Cic. de Nat. D. III, 23. Allein das Wort ist orientalischen Ursprungs. Bochart (Can. p. 441) nahm es von סבא, Saba, trunken werden; Sickler (Cadmus p. CIII.) von שבע, saba, sättigen, erfüllen, folglich יי-שבע (Sabos) die sättigende, erfüllende Kraft. Auf die Religion, den Dionysus bezogen, lag nun (nach Sickler) in diesem Namen die Lehre: die Religion sättigt und erfüllt alle ihre Verehrer. Nach der gewöhnlichen Annahme aber war Sabos der Gaben- und Freudenspender. Der Gott ward in den orientalischen Religionen zum Theil als Mond und Mondscyclus, als Lunus und Μήν, betrachtet, und daher Beherrscher des Mondes, Menotyrannus, genannt, wie auch die Sonne hieß (Reinesii Inscriptt. p. 64). Also zunächst die alten Persischen Vorstellungen von der Sonne als dem Herrn und Befruchter und von dem Mond als dem Diener und Empfänger. Als Amme des Gottes wird sonst Nysa (Ioh. Lydus p. 81 fg.), aber auch sehr bedeutend Hippa genannt Orph. Hymn. 49 (48), welche ihn am Tmolus nährte. Er gehört also in den Phrygisch-Lydischen Religionszweig. Vergl. Strabo X. p. 188. Tzsch., woher wir an die Verzweigung der Curetischen Mysterien mit den Corybantischen und an jene Verschmelzung der Cretischen Rhea mit der Phrygisch-Lydischen Cybele zu denken haben. War in der Geschichte des Cretensischen Zagreus Rhea eine Hauptperson, so in Kleinasien Cybele in den Begebenheiten des Sabazius. Nun sollte auch Sabazius von den Titanen zerrissen worden seyn, was eigentlich von Zagreus galt. Ioh. Lyd. a. a. O; oder der Sohn des (Cretischen) Zeus und der Persephone heißt Sabazius (Diodor. IV, 4), so wie hinwieder (der Phrygische) Sabazius des Kronos Sohn genannt wird (Orph. Hymn. XLVIII), als Sohn des alten Cretischen Gottes. Natürlich ward nun auch diese Phrygische Göttermutter Cybele in gewissem Sinne des Sabazius Mutter; und wie Rhea und Zagreus zu Creta verbunden als zwei große Naturwesen

erscheinen, so auch Sabazius und Cybele in Phrygien und Lydien. Also Sabazius und Cybele und Sabos und Hippa, wie Demeter und Jacchus, wie Persephone und Zagreus, wie Semele und Dionysus. Zwar heißt Hippa nur des Sabazius Amme, aber in der 48. Orph. Hymne tellurische (Erd-) Mutter und Königin; trat also ohne Zweifel in die Stelle der Persephone neben Sabos, und ward mit der Cybele für eins genommen.

Die Sabazien (Feste des Sabazius) waren orgiastisch, und es ward dabei unter rauschender Musik ein Phrygischer Tanz, Sikinnis, aufgeführt. Daran schlossen sich nächtliche Mysterien mit verschiedenen Symbolen und Lehren. Den Novizen wurden Schlangen durch den Busen gezogen und in den dramatischen Darstellungen der mythischen Göttergeschichte sah man den Zeus, wie er als Schlange die Persephone beschlief, worauf sich die Formel bezog: der Stier des Drachen Vater und der Drache Vater des Stiers (Jul. Firmicus c. 28.). Die Einweihung wurde mit den Worten beschlossen: Evoi Saboi Hyes Attes. Bochart erklärt die beiden letzten Worte: er ist Feuer, du bist Feuer; Sickler im Cadmus denkt sich ein Wechselchor der Priester und Mysten:

Mysten: Evoi, Saboi . Mein Vater, mein Ernährer
Priester: Hyes . . . . er ist das Feuer
Myst. Attes . . . . du bist das Feuer
Priester: Hyes . . . . er ist das Feuer
Myst. Attes . . . . du bist das Feuer

Nach dieser Erklärung ist nämlich Sabos (Σάβος von שבע sättigen) die sättigende, erfüllende Kraft. Schon Bochart (Can. l. cap. 18. p. 441.) fand in den Worten Hyes, Attes, die Bedeutung: er ist das Feuer (הוא־אש), du bist das Feuer (אתה־אש). Dagegen übersetzte Freret (Lettres de l'Acad. des inscript. T. XXIII. Hist. p. 46) diese Worte, als Griechische: quod faustum sit mystis, Sabazie pater, pater Sabazie. Vergl. Saintcroix (Recherches etc. II. p. 97). Will man aber lieber bei dem Dionysus Hyes und Hysiris-Dionysus der ältern Griechischen Schriftsteller stehen bleiben, d. h. bei dem Regenbringer (vergl. Creuzer Symbol III. p. 173 und 124), so haben wir den Stiergott oder den Osiris-Zagreus, d. h. die Sonne im Frühlingsstier und den Feuergott, der die Hyaden, das Gestirn der Aequinoctialregen, in seinem Gefolge hat. (Wird ja doch auch erzählt, daß die Hyaden den Dionysus auferzogen haben.) Eine andere Formel der Sabazien: ich habe den Kernos (ein im Rhea- und Cybelendienste gebräuchliches Mischgefäß, mit einer Lampe verbunden, wodurch man Feuer und Wasser versinnlichte, Sonnenwärme und Feuchtigkeit, Bedingungen alles physischen Lebens) getragen, hat dieselbe Tendenz.

Hieran knüpften die Orphiker kosmogonische und ähnliche Sätze. Orph. Hymn. 48 heißt Sabazius des Kronos Sohn, der den Dionysus-Bacchus in seiner Hüfte gezeitigt hat. Diesen Mythus deutete

man auf die Weltseele in ihrem Verhältnisse zum Aether und zum Noῦς. Die bei der Hüftgeburt des Zeus gegenwärtige Hebamme Hippa war die Weltseele selbst, während in anderer Beziehung zuweilen Dionysus für die Weltseele galt. Proclus in Plat. Tim. II. p. 124 sq. Ioh. Lydus de mens. p. 83.

Die Art, wie die Sabazien von dem großen Haufen, dem sie nichts als wilder orgiastischer Naturdienst waren, gefeiert wurden, war nicht geeignet, sie in großer Achtung zu erhalten, und die Theilnahme daran wird schon im Demosthenes (pro Corona) als ein ehrenrühriger Vorwurf angesehen. Später mag das Uebel noch mehr überhand genommen haben, wie der Erfolg beweiset, womit der Praetor peregrinus C. Cornel. Hispalis sich im Jahre R. 514 der Einführung jener Gebräuche widersetzte. Valer. Maxim. I, 3. n. 2. Groß sind deshalb auch die Klagen der Kirchenväter.

SABBA, *ae*, nach Paus. X, 12 die babylonische oder ägyptische Sibylle, deren Vater Berosus, die Mutter Erymanthe war. Suid. Σίβυλλα nennt sie Sambethe.

SAGITTA, *ae*, Τόξον, *ov*, der Pfeil am Himmel; entweder der, womit Herkules den Adler des Prometheus erschoß; oder der, womit Apollo die Cyclopen erlegte. Er begrub ihn im Lande der Hyperboreer, aber der Wind führte ihm denselben wieder zu, worauf er ihn unter die Sterne versetzte. Hyg. Astr. II, 15. Eratosth. 29.

SAGITTARIVS, *i*, gr. Τοξότης, der Schütz am Himmel; oder der Centaur, soll Chiron seyn. Hyg. Astr. II, 38.

SAIS, *idis*, ein Beiname der Minerva von ihrer Verehrung zu Sais in Aegypten. Vergl. Herod. II, 175. 62. Sie hatte auch unter diesem Namen einen Tempel in Argolis. Paus. II, 36. cf. Propert. II, 2. 11.

SALACIA, *ae*, die personificirte Ebbe des Meeres, wie Venilia die Fluth. Varro IV, 10.

SALAMBO, *us*, nach Hesych. h. v. die Venus, die den Adonis beweint, und welche in Babylonien verehrt wurde. cf. Salmas. zu Lampr. Heliog. 7.

SALAMIS, *inis*, die Tochter des Asopus, mit welcher Neptun den Cychreus zeugte. Apollod. III, 11, 7. Die Insel Salamis ward nach ihr genannt. Paus. I, 35 will die Mutter des Asopus so genannt wissen.

SALISVBSVLVS, *i*, ein Beiname des Minos von den Tänzen der Salier.

SALMACIS, *idis*, s. Hermaphroditus.

SALMONEVS, *ei*, gr. Σαλμωνεύς, έως, der Sohn des Aeolus und der Enarete, der Vater der berühmten Tyro, der Gemahl der bösen Sidero. Apollod. I, 9, 2. Seine Fabel ist wahrscheinlich durch die Dichter emporgearbeitet worden. Homer Od. XI, 235 nennt ihn nur einen berühmten Helden. Sein Reichthum und sein darauf gegründeter Stolz; so wie daß die, von ihm in Elis erbauete

Stadt Salmonea durch den Blitz vertilgt wurde, gaben wahrscheinlich zur Dichtung die Gelegenheit. cf. Apollod. a. O. Diod. Sic. IV, 70. Nach Hesiod. beim Schol. Pind. P. IV, 263 ward er schon ἀθεος και ὑπερθυμος περι κηρι genannt. Nun erzählte man: Salmoneus war so stolz, daß er verlangte, für den Jupiter gehalten zu seyn, und sogar Opfer forderte. Er ahmte dabei Jupiters Blitz durch emporgeworfene Fackeln, seinen Donner durch seinen Wagen, mit dem er über eherne Brücken fuhr, oder durch trockene Schläuche nach, die er nach sich schleppte; ließ auch sogar Menschen niedermachen, und vorgeben, sein Blitz habe sie getödtet. Endlich erschlug ihn Jupiter mit dem Blitz, und vertilgte seine Stadt. Apollod. a. O. Virg. Aen. VI, 585. ib. Serv. Seine Tochter von der Alcidice war Tyro. Seine zweite Gemahlin Sidero. Sophocles schrieb einen Salmoneus.

SALPINX, *gis*, ein Beiname, unter dem Minerva in Argos einen berühmten Tempel als Erfinderin der Trompete hatte. Paus. II, 21.

SALVS, *utis*, die Gesundheit, bei den Römern eben das, was Hygea bei den Griechen. S. diese. Sie hatte in Rom einen berühmten Tempel, den Q. Fabius, davon Pictor genannt, ausmalte. Val. Max. VII, 15. Plin. XXXV, 4. Tacit. Ann. XV, 74. Vergl. Maffei Raccolta t. 85. Chauss. gem. f. 80. 81. Wilde gem. 138. 139.

SAMBETHE, *es*, s. Sabba.

SAMIA, *ae*, ein berühmter Beiname der Juno, weil sie in Samos unter dem Keuschbaume geboren seyn sollte. Schon die Argonauten sollen ihren Tempel erbauet haben. Sie wird auf Münzen mit dem halben Monde auf dem Kopfe und die Hände auf zwei Stäbe gestellt abgebildet. cf. Spanh. zu Callim. in Dian. 228. Paus. VII, 4. Lactant. I, 17.

SANCVS, oder *Sangus*, *i*, ein alter Heros der Sabiner in Rom, *Pistius* Dionys. IV, 7, oder *Deus Fidius* Ovid. F. VI, 213 genannt, in welchem Lactant. I, 15 den Quirinus, Varro LL. IV. p. 13 den Herkules findet. Der lächerliche Irrthum des Justinus Martyr, der aus einer diesem Gotte gewidmeten Aufschrift: Sancto Sanco Semoni Deo Fidio den vergötterten Simon den Zauberer machte, cf. Grut. Inscr. p. 96, 6. ist bekannt.

SANDACVS, *i*, des Astynous Sohn. Er wendete sich aus Syrien nach Sicilien und bauete die Stadt Celenderis. Er heirathete des Megassares Tochter Pharnace und zeugte mit ihr den Cinyras. Apollod. III, 14, 3. s. Cinyras.

SANGARIVS, *i*, gr. Σαγγάριος, ου, ein Phrygischer Flußgott, Sohn des Oceanus und der Tethys, von dessen Tochter Nana in der mystischen Sage von der großen Göttermutter mehreres erzählt wird. Einige geben die Hecuba als seine Tochter an. Apollod. III, 12, 5.

SAO, *us*, gr. Σαώ, οῦς, eine der 50 Nereiden. Hesiod. Theogon. 243. Apollodor. I, 2, 7.

SARAPIS, Name des vergötterten Apis. Apollod. II, 1, 1.

SARON, *onis*, ein alter König der Trözenier, er erbauete der Diana einen berühmten Tempel und von ihm ward der saronische Meerbusen benannt, in den er stürzte, als er auf der Jagd allzu hitzig einen Hirsch verfolgte, und ihm nachschwimmen wollte. Paus. II, 30. Aristid. Orat. II. pro Quatuorv. erklärt ihn für einen Seegott.

SARONIS, *idis*, gr. Σαρωνίς, ίδος, ein Beiname der Diana. s. Saron.

SARPEDON, *onis*, oder *ontis*, gr. Σαρπηδών, όνος. 1) Jupiters und der Europa Sohn. Er gerieth mit seinem Bruder Minos über einen Lieblingsknaben in Streit, mußte Creta verlassen, und wendete sich nach Lycien, wo er die nachherige Landschaft Lycien in Besitz nahm. Apollod. III, 1, 2. cf. Herod. I, 173. Diod. V. 79. Er erhielt es der Sage nach, drei Menschenalter zu leben. Weil man ihn nämlich mit seinem Enkel verwechselte, und sich diese Lebensdauer nicht erklären konnte, so entstand diese Fabel. cf. Apollod. a. O. dazu Heyne p. 213. 215.

2) Jupiters und der Laodamia, Il. VI, 196, oder wie ihn Diod. V, 80 nennt, des Evanders, wahrscheinlich Isanders und der Deidamia oder vielmehr Laodamia Sohn. Sein väterlicher Großvater war nach Diodor Sarpedon I, sein mütterlicher Bellerophon. Er ward König in Lycien und regierte höchst wahrscheinlich zugleich mit dem Glaucus, seiner Mutter Bruders Sohn, der auch mit ihm vor Troja ging. Eustath. Il. XII, 307. erzählt eine andere Geschichte. In Lycien stritten sich des Bellerophon Söhne um die Krone. Endlich ward ausgemacht, daß sie derjenige erhalten sollte, der einen Ring von der Brust eines Kindes schießen werde, ohne das Kind selbst zu verletzen. Laodamia gab dazu diesen ihren Sohn, und um dieser großmüthigen That willen ward Sarpedon König. Nachdem nach Dictys I, 18 zu Anfange des trojanischen Krieges beide Theile um seine Hilfe geworben hatten, erklärte sich Sarpedon für den Priamus. Er that den Griechen bei der Landung großen Schaden. Diet. II, 11. Er kämpfte mit dem Tlepolemus und erlegte ihn, ward aber selbst dabei schwer verwundet. Il. V, 628. 669. 692. In dem Sturme auf die Verschanzungen führte er mit dem Glaucus und Asteropäus die fünfte Division an, erstieg die Mauer, erlegte den Alcmaon, und bahnte den übrigen den Weg. Teucer und Ajax nahmen es mit ihm auf. Il. XII, 101. 290. 370 f. Er deckte den vom Ajax niedergeworfenen Hector und nahm es dann mit dem Patroclus auf, der ihn tödtete. Seine Rosse und seine Rüstung wurden eine Beute der Griechen. Il. XIV, 426. XVI, 426. 503. 563. 663. Hierauf befahl Jupiter dem Apollo, seinen Leichnam zu entrücken und nach Lycien ihn tragen zu lassen. Il. XVI, 666. Er hinterließ in Lycien eine Gemahlin und einen unmündigen Sohn. Il. V, 480.

Digitized by Google

3) Neptuns Sohn, des Poltys in Thracien Bruder, ein böser Mensch, der seinen Bruder vom Throne stieß. Herkules erlegte ihn. Apollod. II, 5, 9.

SATVRNVS, i, gr. Κρόνος, ου, war der Sohn des Uranus und der Gäa und zwar der jüngste und verschmitzteste der Titanen. Seine Mutter war von ihrem Gemahl dadurch beleidigt worden, daß er ihre ältesten Söhne, die Centimanen und Cyclopen, in den Tartarus eingeschlossen hatte: sie machte also den jüngern, den Titanen, den Antrag, diese Grausamkeit zu rächen. Alle schauderten zurück, Kronos nicht. Gäa verbarg ihn also in einem Hinterhalt, gab ihm ein scharfes Messer (ἅρπη) und unterrichtete ihn, was er thun sollte. Mit Anbruch der Nacht kam Uranus, mit seiner Gemahlin die Liebe zu pflegen. Jetzt ergriff Kronos die Schamtheile seines Vaters, schnitt sie ab und schleuderte sie sammt dem Messer herab auf die Erde. Hes. Theog. 163 f. Serv. zu Virg. Georg. II, 406. Kronos entmannte den Uranus, d. i. nach und nach, mit der Zeit ward die Erde fruchtbar. Kronos heirathete nachher seine Schwester die Rhea und seine Kinder waren Vesta, Ceres, Juno, Pluto, Neptun und Jupiter. Alle diese Kinder, ausgenommen den Jupiter, fraß Kronos sogleich nach der Geburt auf, damit er stets den Thron behaupten möchte. Denn er wußte aus einer Prophezeihung des Uranus und der Gäa, daß ihn eines seiner Kinder entthronen würde. Oder die Titanen hatten ihm unter der Bedingung die Herrschaft überlassen. Die Grausamkeit des Kronos ist eine symbolische Vorstellung der Zeit, die die Jahre, Monate und Tage, die aus ihr entstehen, wieder verschlingt. s. Comment. de Hes. Theog. p. 146. Kronos aber hatte seine Mutter, die Gäa, dadurch wieder beleidiget, daß er die Cyclopen und Centimanen aufs neue in den Tartarus eingeschlossen hatte. Als daher Rhea, betrübt über das Verfahren des Kronos gegen seine Kinder, zur Gäa kam, da sie eben mit dem Jupiter schwanger ging, sagten ihr Uranus und Gäa nicht nur den Willen des Schicksals in Absicht des Kronos, sondern gaben ihr auch Mittel an die Hand, den Jupiter zu erhalten. s. Jupiter.

Jupiter wuchs indessen schnell heran, und nach einiger Zeit erhielt er von der Metis ein Brechmittel, wodurch Kronos gezwungen wurde, alle seine Kinder bis auf den Stein wieder herauszugeben. Den Stein legte Jupiter am Fuße des Parnasses in die Erde ein, zum Andenken an diese wundervolle Begebenheit. Hes. Theog. 453 f. Kronos wurde darauf vom Throne gestoßen, die Titanen aber, seine Brüder, waren mit der Herrschaft Jupiters unzufrieden und erregten einen zehnjährigen Krieg, in welchem sie endlich besiegt und mit dem Kronos in den Tartarus gelegt wurden, worauf die berühmte Verlosung der Herrschaft erfolgte. Hes. Theog. 729 fgg. Ilias VIII, 479. XV, 225. cf. Aeschyl. Prometh. und Apollod. I, 1, 3. Andere erzählen sogar, daß Jupiter den Saturn mit Honig berauschte und ebenfalls entmannte. Lycoph. 869 ib. Schol. Apollon. IV, 984. ib. Schol. Wie dem auch sey, spätere Dichter sangen die

Digitized by Google

Erlösung der Titanen aus dem Kerker. Pindar. Pyth. IV, 518. Unter seiner Regierung, erzählt uns Hesiodus Op. et D. 108 f. lebten die Menschen wie die Götter ohne Sorgen, Arbeit und Mühseligkeit. Sie wurden gar nicht alt. Ihr ganzes Leben verbrachten sie in Gesundheit und Stärke, und starben dahin, als schliefen sie ein. Ungepflügt trug die Erde ihre Schätze, und sie lebten in allem Ueberflusse. Nach ihrem Tode wurden sie Dämonen.

Ein anderer Mythos von dem griechischen Kronos war, daß er sich in ein Pferd verwandelte und mit der Nymphe Philyra den Chiron zeugte. cf. Apollon. II, 1255. ib. Schol. Lyc. 1200. Hyg. f. 138. ib. Interpr. Virg. Ge. III, 93.

Hierzu kamen mit der Zeit die italienischen Mythen. Hier war Saturnus unbezweifelt ein Bild oder das Symbol des glücklichen Lebens, das die Menschen seit der Erfindung des Ackerbaues lebten. Darum ward ihm auch die Sichel beigelegt, und die Ops oder die Erde ihm zur Gemahlin gegeben und Saturn als der Urheber des lateinischen Geschlechts angesehen. Allein hiermit ward der griechische Mythus wie wir aus Ann. fr. 30. und Macrob. I, 7, sehen, schon vom Ennius und Accius verwechselt. Saturn ward nun nach Italien versetzt und das goldene Zeitalter, das die Griechen den Phöniciern von ihrem Belus nacherzählten, mit dem des Saturnus in Italien für eines gehalten; und die Griechen fanden ihren Kronos ebenfalls hier gern wieder. Kronos war im Tartarus, den die Alten im Occident suchten, wie Apollon. IV, 510 Κρονιον ἅλα das adriatische Meer nennt und Prometh. Aeschyl. 836. von einem Κολπος Ρέας spricht. Der Name Latium trug ebenfalls dazu bei. Und so entstand die Erzählung: Kronos entrann seinem Sohne, kam nach Latium, ward vom Janus gütig aufgenommen, und erbauete hier das Schloß Saturnia und zeigte den Einwohnern sowohl den Ackerbau, als die Kunst, Geld zu prägen, wie er überhaupt ein gesitteteres Leben einführte. Aurel. Vict. de O. G. R. 3. Macrob. Sat. I, 7. Daher ward ganz Italien nach ihm Saturnien genannt; Latium nannte man das Land, wo er sich so wohlthätig verborgen hatte; und das Andenken an die unter ihm verlebten glücklichen Tage beging der Italiener noch lange in den Saturnalien. cf. Virg. Aen. VIII, 319 fgg. Heyne Excurs. 2. Ovid. F. I, 238 fgg. Metam. I, 88. Sext. Aurel. Vict. Or. G. R. 1 fgg. Catull. 63, 384. Virgil. Eclog. 4. Georg. I, 125 fgg. Tibull. I, 3, 35.

Saturn hatte schon in Griechenland zu Olympia einen uralten Tempel. Paus. V, 7. In Rom stand sein Haupttempel auf dem Markte. Man brauchte ihn als das Staatsarchiv und die Schatzkammer des Staats. Macrob. I, 8. Sein Fest, die Saturnalien, wurde jährlich vom 17. December an mit einer gänzlichen Aufhörung aller Geschäfte gefeiert, und die Herren erlaubten an demselben den Knechten alle mögliche Freiheit, wie sie ihnen denn sogar bei Tische aufwarteten. Macrob. a. O. Diese Saturnalien dauerten anfangs

nur einen, dann 3, dann 5 und unter den Kaisern 7 Tage. Aus dem Alterthume sind nur wenig Abbildungen des Saturn auf uns gekommen. Sein Hauptattribut ist die Sichel. Gewöhnlich sieht man noch den verschleierten Hinterkopf, der seltener ohne Schleier ist. Die Hippe bei Hesiodus lang und gezahnt (Theogon. 175. 179.) erscheint auf einer Münze und Lampe als gezahnte, oft auch als bloße Sichel. Ferner führt er die kreisförmige Schlange und den Herrscherstab (Schlichtegroll zur Dactylioth. Stosch. T. I. p. 74. II. p. 79 fg. Creuzers Symbol. I. p. 504 fgg. 527.) als Bild der waltenden, sich immer aufrollenden Zeit. — Creuzers Abbild. zur Symbol. T. V. n. 1. Servius zu Virgil. Aen. III. 104 sagt: Saturnus hält man für den Gott der Ewigkeit und der Jahrhunderte. Die Jahrhunderte aber wälzen in sich die aus ihnen gebornen Jahre. cf. Montfauc. T. I. P. I. pl. 6. Havercamp. Thes. Mor. T. I. p. 278. 383. Beg. Thes. Br. T. II. p. 544.

Hug hat pag. 154 fgg. bei der Erklärung dieses Mythus auf Kronos, als Zeitgott, und überhaupt auf die Veränderungen in der Zeitrechnung zunächst Rücksicht genommen. Der Zeitgott, sagt er, kann nicht erkannt werden, bevor Sonne und Mond, Tage und Nächte und Mondsumläufe sind. Nun aber hörte Uranus und Gäa auf zu schaffen; die Dinge waren vorhanden und dem Zeitgotte oder der Zeit überlassen, von der man nun allmählig eine Vorstellung erhielt. So wie aber dies geschah, war der Fall des Gottes unvermeidlich: denn es wurde der Gott des Jahres entdeckt oder kam, wie die Dichter sagen, zur Welt, wuchs im Stillen heran und verdrängte den Vater. In dieser Ordnung mußten die drei höchsten in dieser Fabel auftretenden Götter folgen und einer dem andern weichen: Uranus, Cronus, Jupiter. — Diese verschiedenen Wesen, welche die durch herbeigeführte Cultur des Menschengeschlechtes allmählig herbeigeführte Verbesserung der Zeiteintheilung ausdrücken, bezeichnen in dem sie umgebenden Mythenkreise den Kampf der Rohheit und unbändiger Kräfte der wilden Menschen gegen bessere Sitten und Einrichtungen. Siehe davon die Erklärung Hugs oben unter Cyclopen Th. I. p. 576. — Cronus entmannte zur Nachtzeit mit sichelförmigem Messer den Uranus und aus den Ueberresten seiner erzeugenden Kraft entspringt Aphrodite, die Phönicische Göttin des Monats, welche in den ältesten Zeiten ganz allein über alle Mondsgestalten und Veränderungen und somit über den ganzen Monat gesetzt war, und aus dem Himmel, Uranus, und seiner Beobachtung entstehend, unter Cronus dem Zeitgotte ins Daseyn trat. Die eherne Sichel des Cronus bezieht sich auf die Zeitrechnung, welche die Alten nicht mit dem Vollmonde, sondern mit dem Zeitpunkte begannen, in welchem der Mond nach seiner gänzlichen Verdunkelung wieder das erstemal sichelförmig erscheint; von da bis zur Wiederkehr desselben Zeitpunktes zählten sie den Monat aus.

Allein wenn diese Deutung schon eine höhere ist, so mag sie dennoch sich an eine andere, die cosmogonische, leicht anreihen,

Digitized by Google

wenn wir sie als die spätere annehmen. Cic. de N. D. II, 25. Creuzer Symbol. II. p. 439. Die cosmogonische dagegen ist gewiß die frühere. Jene Titanen (die Streber Hesiod. 154 — 207), die (als Zeugungen des Himmels und der Erde) in doppelter Reihe als Cyclopen (s. diese), folglich als Sommer, entgegenstehen den Hecatoncheiren oder Centimanen (s. Aegäon), d. i. dem Winter — waren eitle Bestrebungen der zeugungslustigen Natur, ohne Maß und Ordnung, weshalb sie auch Uranus wieder in seinen verbergenden Schoß zurücknahm: denn, was er erzeugt hatte, war regellos. Endlich legt sich der wilde Ungestüm; der regelmäßige Bildungstrieb gewinnt Oberhand in der Natur. Die Vollendung kommt, das organisirende Gesetz hat sich lebendig in die Natur selbst eingebildet. Darum wird der Vollender Cronus (Κρόνος, Persicus zuletzt geboren, und darum ist er es, der den alten Vater des Ungerhüms entmannt. Nun aber theilt sich auch den Dingen die Zeugungskraft mit. Creuzer Symbol. II. p. 428 sgg.

SATYRI, *orum*, gr. Σάτυροι, ων. Die Fabel von den Satyrn, wie Heyne in den Antiq. Aufs. Th. II. S. 53 gezeigt hat, hatte einen sehr frühen Ursprung, ward aber erst durch die dionysischen Feierlichkeiten, durch die Orgien, durch den alten Dionysischen Chortanz, wie durch die daher entstandene Tragödie und Comödie und durch das satyrische Drama, darin die Satyri und Sileni das Chor ausmachten, besonders aber durch den Witz der Dithyrambendichter sehr erweitert. Schon in der frühen Fabel der Argiver kommt ein Satyr, eine Waldgottheit, vor, welcher die Amymone, des Danaus Tochter, bei einem Quell überfiel, und von Neptun, der in seine Stelle eintrat, verscheucht wurde. Apollod. II, 1, 5. Einen andern Satyr tödtete nach eben dieser Geschichte Argus Panoptes. Apollod. I, 2, 3. Dieser letztere scheint eine Art von Ungeheuer, wie der erste eine Waldgottheit gewesen zu seyn. So führt die Satyrn auch schon Hesiodus in einem Fragmente bei Strabo X, p. 723. unter den Nymphen und Cureten an. Im Homer kommt jedoch von den Satyrn nichts vor. Erst die dionysischen Dichter führten diesen Mythos weiter aus. Aber sie erfanden ihn nicht; die Idee war bereits vorhanden. Wie man aber auf dieselbe kam, zu fragen, ist allerdings der Mühe werth. Es läßt sich auf zweierlei rathen. Ein Mensch, der eine Ziegenhaut über sich warf, und den obern Theil über den Kopf zog, machte ziemlich einen Satyr. Wie nun, wenn man eine Sage von dergleichen Tracht an den ersten uncultivirten Menschen vor sich hatte? Daß die Menschen anfangs statt ihrer Bedeckung Thierhäute um sich warfen, ist historisch richtig; daß Hirtennationen dazu das Ziegenfell brauchten, und auch ihre Götter damit bekleideten, ist aber höchst wahrscheinlich. So entstand denn eine Idee von rohen Waldgöttern, die von der menschlichen Gestalt sich nur durch den Geisschwanz und die spitzigen Ohren unterscheiden. So und nicht anders wurden diese Satyrs von den Dichtern und Künstlern vorgestellet. In die Dionysiaca, bei welchen

Feierlichkeiten man den Uebergang der Menschen aus dem Waldleben in das gesittere pantomimisch vorstellte, paßten jene Satyrn vortreflich. Freilich wurden mit der Zeit diese Feierlichkeiten leere sinnlose Gebräuche, und arteten in Aufzüge aus, wo Pomp mit Ausgelassenheit und Muthwillen sich vereinigte. Man vergaß also die ursprüngliche Idee der Satyrn. Hierzu kam noch dieses, daß der alte Silen, der Erzieher des Bacchus, in dessen Fabel verflochten ward, und bald vervielfältiget wurde. Daher die Idee entstand, die alten Satyrn heißen Silenen. Paus. I, 23. Noch mehr, man verflocht mit der Zeit auch den Pan in die Dionysiaca und schuf sogar mehrere Panen, Panes, junge Panen, Panisci; oder man vermischte das Geschlecht der Ziegenfüßer mit Bockshörnern unter die Satyrn und Silenen. Endlich kamen die bachischen Aufzüge nach Italien. Hier hatte man auch eine weissagende Gottheit, welche man bald mit bald ohne Ziegenfüße bildete, den Faunus, und vervielfältiget, die Fauni. Neuere Verwirrungen. Die neuern Mythologen trafen nun im Alterthume die Namen Satyri, Panes und Fauni verwechselt und dergleichen Waldmenschen mit und ohne Ziegenfüße an. Nach ihnen waren nun Fauni diejenigen, welche der Menschennatur am nächsten kamen, und sich blos durch den Geisschwanz und die spitzigen Ohren unterschieden; Satyri und Sileni aber die jungen oder alten Waldgottheiten mit Bocksfüßen, Hörnern, und einer rauhen ganz Ziegen ähnlichen Gestalt. Nach Heyne muß man aber diese Benennungen gerade umkehren und die ersten Satyri oder Sileni, die letztern Panes oder Fauni heißen. Voß hat in den Mythol. Br. II. p. 247 fgg. manche Behauptung Heyne's widerlegend, ebenfalls sich über die Satyrn verbreitet. Von dem berühmtesten der Satyre, Silenus (Anacr. 37, 11.) werden die älteren Satyre Silenen genannt; manchmal auch alle Homer. Hymn. in Vener. 265. Nach Pindar (Fr. Schneid. p. 85) war Silenus von Malea gebürtig. In Orph. Hymn. 53 heißt er der vornehmste der Silenen, und von thierischer Form; ob wohl nicht gesagt wird, wie weit die Thiergestalt reiche. Das Fragment eines alten Schauspiels bei Plutarch (de cap. ex host. util.) scheint einen beträchtlichen Zusatz vom Bock zu verheißen. Als der Satyr, heißt es, das Feuer, wie es zuerst erschien, küssen und umarmen wollte, warnte ihn Prometheus: o Bock, du wirst den Bart betrauern; es brennt, wenn man es berührt. Dennoch ergibt sich aus der Benennung Bock nur weniges. Hesychius sagt, daß Böcke die Satyre heißen, weil sie Bocksohren haben. Von gleicher Art ist der Dorische Name Tityre für Satyre Eust. II. XVIII, p. 1214. Schol. Theocrit. VII, 72.; denn τιτυρος hieß ein Bock Schol. Theocr. III, 2. So nennt Theophrast (Char. 6.) eine Art zahmer Affen, die Plinius (VIII, 60.) und Solinus 27 unter dem Namen Satyre anführen. Dies hat einige, schon Alte, verleitet, den Ursprung der Satyre bei den Affen zu vermuthen. Mehr auch beweiset es nicht, wenn bei Euripides (Cycl. 620.) die Satyre

Thiere,

Thiere, θῆρες, Jonisch φῆρες heißen, von welchem letzteren φῆρεα oder φήρεια, die harten Knorpel an den Ohren, womit man Satyre malt und bildet, bei den Aerzten stammen. Es entsprach also jene bockähnliche Gestalt dem Lucianischen Gemälde (Deor. Conc.), wo sie spitzöhrig sind, glatzig und gehörnt, wie mit keimenden Hörnern neugeborner Böcklein. Die Bildner verlängerten diese Geschwülste oft zu wirklichen kleinen Hörnern. Auch die Schwänze (bei Pausan. I, 86, 6. 7. und Philostrat. Icon. I, 22 Roßschweife) mögen sie damals schon gehabt haben.

Weil die Silenen ältere Satyre mit Bärten sind; so haben natürlich, wie die Silenen, auch die Satyre Menschenfüße, bis bei der Gestalt von den Künstlern erniedrigt worden. Gessner. de Sileno et Silenis p. 23. Winkelmann nennt die menschenfußigen ganz recht Satyre, wohlwissend, daß der übliche Name Faun Römisch, nicht Griechisch sey.

Der gewöhnliche Gang der Kunstbildung, wie wir ihn kennen, ist allmählige Entedelung der Menschengestalt zur thierischen, und man darf sich daher nicht wundern, die menschlichern Satyre, die man Faunen nannte, als die ältere Vorstellung, schon an dem Lysikratischen Denkmale zu Athen wahrzunehmen. Callistrat. 1. So fand in Gemälden Philostratus (Icon. I, 22.) die Satyre rauh und blutreich, großöhrig, hohl an den Hüften, üppig und mit Roßschweifen; von Geißfüßen redet er so wenig als Lucian. Spätere Künstler, die dem Sonderbaren die Schönheit aufopferten, gaben den Satyren Hörner und Geißfüße. Pollux. 4, 19, 4. Bekannt sind die bocksfüßigen Satyre bei Lucretius und Horatius.

Die Entstehung dieser Wesen, die als rohe Arcadische Berggötter da seyn mußten, ehe sie zur Thebischen Fabel sich mischen und von da nach Phrygien und Indien wandern konnten, gehört zwar einer frühen Zeit an, da sie bereits in den ältesten Gigantomachien und Dionysiaden vorkommen; allein diese Gigantomachien, sammt den Indischen Kriegszügen des Herkules und Dionysus, müssen in das Zeitalter herabgesetzt werden, da schon die Gerüchte von glücklichen Hyperboreern im Westlande, und von Indern jenseits der Meder am östlichen Ocean sich verstärkt hatten: einige Zeit nach Hesiodus. Homers Giganten waren blos sterbliche glückselige Riesen, die Jupiter wegen ihrer Missethat vertilgte. Odyss. VII, 59. 206. X, 120. Von einem Kampfe der Giganten gegen die Götter weiß auch Hesiodus noch nichts. Bald nachher aber verwechselte man Giganten mit Titanen, und betrachtete sie als Urväter der jetzigen Hyperboreer, in deren noch unförmlich zusammengedrängtem Hesperien auch sie, wie die alten Titanen, gegen die Götter gekämpft haben sollten. Man gab diesen Giganten der neuern Fabel, als Erdgebornen, auch Schlangenfüße und hebende Fittige. An diesem Gigantenkampf also nahmen Herkules und Dionysus, und der jüngst erkannte Pan mit den Satyren, vorzüglichen Antheil; Dionysus indeß nicht vor Onomacritus. Diesem folgten zum äußersten Gestade

des rothen oder östlichen Oceanmeers die neu erworbenen Begleiter der Weinfeste und Bachischen Geheimnisse: Satyre und Silene und Pan und Priapus, und Centauren. Siehe unten unter Silenus. Von Faunen wußten die Griechen nichts; Satyri aber mit dem Geißschwanze und spitzigen Ohren kommen vor an der Friese des sogenannten Wachtthurms des Demosthenes (Laterna di Demosthene), einem Monument, das dem Lysicrates, der den Preis in dem Chortanz erhalten hatte, zu Ehren, Olymp. 111, 2. aufgeführt wurde. Zeichnungen liefern Stuart in Antiq. of Athens. c. 4. Roi Ruines de la Grece P. I. pl. 10. neue Ausgabe. Diese Friese stellt die Bestrafung der tyrrhenischen Seeleute vor. Praxiteles bildete einen Satyr, der Periboetos genannt wurde. Plin. XXXIV, 8. Athen. XIII, 1. Eben dieser Künstler verfertigte aber auch einen Pan mit einem Schlauche. Anthol. IV, 12. VI, 4. Myron bildete einen andern Satyr, der die Flöte voll Bewunderung über ihren Laut vor das Ohr hielt, aus Bronze. Plin. XXXIV, s. 19. 3. Der Maler Protogenes malete einen ruhenden Satyr die Flöte in der Hand, und an eine Säule gelehnt, Anapavomenos, das wahrscheinliche Vorbild des Satyrs oder Fauns im Capitolino. Mus. Cap. t. III. t. 32. Ein anderes berühmtes Gemälde war das des Satyrs, der, die Hand über den Augen, sich umsah, Aposcopevon, vom Antiphilus. Plin. XXXV, s. 36. Die alten Künstler schilderten in diesen Satyrn die rohe ländliche Natur. Es gab schlafende Satyrn, dergleichen einer im Pallaste Barberini, ein anderer zu Portici, beide von ungemeiner Schönheit, anzutreffen sind. Ferner bildete man trunkene Satyrn oder Faunen, wie der sehr restaurirte in der Villa Albani, und ein anderer in der großen Seitengallerie des Vaticans; Satyrn als Flötenspieler, wie der berühmte Borghesische; tanzende, die Trauben besehen; und so fort hat die Kunst diese Idee in vielfältigen Abstufungen verarbeitet. In der Geschichte des Bacchus sind die Satyrn seine immerwährenden Begleiter. So lassen sie auch Nemesian. Ecl. III, 40 und Virg. Ge. II, 7. mit ihm Weinlese halten. Und alte Kunstwerke, ein Basrelief in Recueil d'Antiq. des Grafen Caylus T. V, t. 72. wie ein Gemälde Pitture d'Ercol. T. I. t. 36 bestätigen diese Schilderung. cf. Winkelm. Mon. ined. 60. Mus. Flor. T. I. t. 83. Lippert. T. I. n. 390 f. Kelternde Satyrn finden sich abgebildet in Welckers Zeitschrift I, 3. vergl. die Abhandlung darüber ebendas. p. 523.

SCAEA, *ae*, gr. Σκαιὴ, ῆς, Tochter des Danaus und der Europa. Apollod. II, 1, 4.

SCAEVS, *i*, gr. Σκαῖος, *ov*, einer der Söhne Hippocoons, die Herkules erschlug. Apollod. III, 10, 5. Er kommt auch Herodot. V, 60 vor, wo Herodot ihn für denjenigen hält, der im Tempel des Apollo Ismenius zu Delphi den Tripus mit Cadmeischen Buchstaben zu Ehren seines Sieges im Ringen weihete.

SCAMANDER, *i*, gr. Σκάμανδρος, *ov*, 1) s. Xanthus.

2) s. Astyanax.

Digitized by Google

SCHEDIVS, *i*, gr. Σχέδιος, ου, 1) des Iphitus und der Hippolyte Sohn, des Epistrophus Bruder, nicht Sohn, wie Apollodor III, 10, 8 hat. Er führte mit seinem Bruder die Phocaer vor Troja. Il. II, 517. Er wohnte zu Panopäus, und ward beim Gefechte um den Leichnam des Patroklus vom Hektor erlegt. Il. XVII, 306. Zu Anticyra zeigte man sein Grab. Paus. X, 36.

2) ein anderer Heerführer der Phocaer vor Troja, des Perimedes Sohn, Hektor erlegte ihn gleichfalls. Il. XV, 519.

SCHOENEVS, *ei*, gr. Σχοινεύς, έως, des Athamas und der Themisto Sohn, Apollod. I, 9, 2. Schol. Il. II, 497. der Vater der berühmten böotischen Atalantä der Wettläuferin. Der gedachte Scholiast läßt die Stadt Schönus in Böotien, Steph. Byz. h. v. und Paus. VIII, 35. Schönus in Arkadien von ihm benannt seyn.

SCIRAS, *adis*, gr. Σκιράς, άδος, ein berühmter Beiname, unter dem Minerva im Hafen Phaleron und zu Salamis, cf. Herodot. VIII, 94, Tempel hatte. Den ersten Tempel weihete ihr der Augur Scirus aus Dodona, der im Kriege des Erechtheus mit Eleusis blieb. Paus. I, 36.

SCIRON, *onis*, gr. Σκίρων, ονος, 1) nach Plut. Thes. 3. ein berühmter Räuber, der seinen Aufenthalt auf den hohen Felsen zwischen Megaris und Attika hatte. Er zwang die Reisenden ihm die Füße zu waschen, und stieß sie dann mit solchen über die von ihm benannten Felsen ins Meer hinab, wo sie dann eine Schildkröte tödtete. Plut. a. O. Diod. IV, 61. Theseus that ihm endlich ein Gleiches. Ovid. Met. VII, 446 läßt ihn in die von ihm benannten Felsen verwandelt werden. Des Euripides Tragödie dieses Namens haben wir nicht mehr.

2) ein Sohn des Megarenser Pylas. Er vermählete sich mit Pandions Tochter, und gerieth mit dem Nisus über den Thron von Megara in Streit, den Aeacus dahin entschied, daß Nisus König, Sciron Polemarch seyn sollte. Paus. I, 39. Man machte den Aegeus zu seinem Sohn. S. Heyne zu Apollod. p. 342. Er ward oft mit dem vorigen verwechselt. Auch Endeis, des Aeacus Gemahlin, seine Tochter genannt. Plut. Thes. 1.

SCOLITAS, *ae*, gr. Σκολίτας, ein Beiname Pans in Megalopolis. Paus. VIII, 30.

SCORPIVS, *i*, gr. Σκορπιός, ου, der Scorpion am Himmel, den Diana dem Orion zuschickte, als er ihr Gewalt anthun wollte. Erathosth. 7. Oder durch den ihn die Erde hinwegräumen ließ, als er prahlete: Er wolle alle Thiere auf ihr umbringen. Hyg. Astr. II, 26.

SCYLLA, *ae*, gr. Σκύλλα, ας, 1) das berühmte Seeungeheuer im sicilianischen Meere. Homer gibt uns von ihr folgende Beschreibung. Scylla ist die Tochter der Cratäis. (Ueber die Aeltern der Scylla wechselten die Alten oft. Sie wird bald die Tochter des Phorcys und der Hecate, Apollon. IV, 828. cf. Schol. bald des Typhon und der Echidna Tochter, Hyg. praef. bald die Tochter des

Neptun und einer Cratäis, der Nymphe des Flusses Cratäis am Scyllaischen Vorgebirge in Unteritalien, vergl. Plin. III, 15. oder Lamia, so Stesichorus Schol. Apoll. a. O. oder Persea, d. i. der Hecate, genannt, so Virg. Cir. 66. 72.) Sie gibt, fährt Homer fort, das Geheul eines jungen Löwen von sich, so daß Menschen und Götter darüber sich entsetzen. Sie hat zwölf kraftlose Füße, (nämlich weil sie an dem Felsen angewachsen ist) sechs Hälse, und eben so viel Köpfe, alle mit drei Reihen Zähne besetzt. Dieses Ungeheuer wohnt in einem hohen, zum Himmel ragenden Felsen, dessen Spitze zu keiner Zeit heiter ist, und der wegen seiner Glätte nie bestiegen werden kann. In diesem Felsen ist nach Abend zu eine Höhle, in dieser schwimmt diese Gottheit herum, und streckt nur die Köpfe vor, um Delphinen, Seehunde und noch größere Thiere zu fangen. Kein Schiff fährt vorbei, ohne an dieses Ungeheuer einige Mannschaft zu verlieren. Od. XII, 73—90. Ulysses war gerüstet, und hielt sie mit Waffen ab. Doch entriß sie ihm sechs seiner wackersten Gefährten. Od. XII, 227. 245. Diese Schilderung Homers hatte einen wirklichen Gegenstand der Natur zum Grunde. Scylla war ein Fels der Stadt Scylläum gegenüber, an welchen das Wasser mit großem Geprassel, daher das Geheul, schlug. Der Fels scheint in seiner Figur etwas Menschenähnliches gehabt zu haben. Die folgenden Dichter, die sie oft mit der Scylla, des Nisus Tochter, verwechselten, s. Heyne zu Ecl. Virg. VI, 74. dazu Voß und Servius in Cir. 65., arbeiteten diese Fabel noch ungleich mehr aus. Sie verwandelten die Hunde- und Delphinen-Stimmen in wirkliche Hunde und Delphinen, die an ihr befestiget waren. So Ovid. Met. XIII, 732. Tibull. III, 4, 89. Virg. Aen. III, 426. Unter den alten Kunstwerken, wie Heyne Exc. IV. in Buc. Virg. gezeigt hat, gibt es besonders dreierlei Vorstellungen der Scylla. Auf der gewöhnlichsten endiget sie sich in zwei Delphinen-Schwänze, und aus ihr ragen Hundeköpfe hervor. So Thes. Morell. Pomp. t. II, 1. cf. Spanhem. de usu et pr. Num. T. I. p. 262. Auf der zweiten erscheint sie blos mit zwei Delphinenschwänzen. Vergl. Wilde gem. n. 52. Auf der dritten endigt sich Scylla nur in einen Delphinenschwanz, aber auf beiden Seiten ragen Mäuler von Ungeheuern hervor. So auf einer alten sicilischen Münze. Sicil. v. Num. t. V. cf. Winkelm. ined. n. 57. Wie sehr aber die Künstler überhaupt mit ihrer Darstellung spielten, beweist ein Gemälde Pitur. d'Ercol. T. III, t. 21. Sie hält gewöhnlich ein Ruder in der Stellung, als ob sie Jemand niederschlagen wollte. Kein Künstler gibt ihr selbst mehr als einen Kopf, ausgenommen eine tarsische Münze. S. Spanhem. a. O. So wie dies, so dichtete man auch Verschiedenes über die Ursache der Verwandelung der Scylla. Bald sollte sie Circe verwandelt haben, weil sie Glaucus liebte. Hyg. f. 199. Bald Amphitrite, da Neptun sie neidend überfallen hatte. Tzez. Lyc. 45, 650. cf. Virg. Cir. 65 f. in der verdächtigen Stelle. S. Heyne zu derselben. Andere verstehen diese Fabel allegorisch von

den Ausschweifungen in der Wollust. So Virg. a. O. Heraclit. Incr. 2. Fulgent. Myth. II, 12. oder von einer geizigen Buhlerin.

2) des Nisus Tochter, s. denselben. Vergl. Virgils Ciris und die Ausleger.

SCYPHVS SOLIS, s. *Sol.*

SCYTHAS, *ae*, s. Echidna.

SEGESTA, *ae*, auch *Egesta*, *ae*, die Tochter des Trojaner Hippotas, oder Hippostratus. Sie wurde von ihrem Vater nach Sicilien geschickt, um nicht dem Ungeheuer, das Neptun dem Laomedon zugeschickt hatte, vorgeworfen zu werden. Hier wohnte ihr der Fluß Crimisus in Gestalt eines Bären oder Hundes bei, und erzeugte mit ihr den Erbauer von Segesta, Aceſtes. Serv. zu Virg. Aen. I, 550. V, 30. Anders Dionys. I, 52, wo Laomedon den Vater, der eben, um seine Töchter nicht hinzugeben, einen Aufstand erregt, tödtet, und diese an Fremde verkauft. cf. Schol. Lycophr. 953. S. Aceſtes.

SEGETIA, *ae*, oder *Segesta*, *ae*, bei Plin. 18. die Göttin der aufgekeimten Saat bei den Römern. Aug. C. D. IV, 8.

SEIA, *ae*, 1) die Göttin, in deren Schutz die Saat war, die noch nicht gekeimet hatte.

2) ein Beiname der Fortuna, der unbekannt ist. Nero bauete ihr von durchsichtigem Marmor einen Tempel. Plin. XXXVI, 22.

SEIS, *idis*, gr. Σηίς, ίδος, eine Nymphe, welche dem Aetolus den Endymion gebar. Andere nennen sie Iphianassa oder Nais. Apollod. I, 7, 6.

SELENE, *es*, gr. Σελήνη, ης, der griechische Name des Mondes. S. Luna.

SEMELE, *es*, gr. Σεμέλη, ης, des Cadmus und der Harmonia Tochter, die Mutter des Bacchus vom Jupiter. cf. Ovid. Met. III, 254. Hyg. 179. S. Bacchus.

SEMNAE, *arum*, gr. Σεμναί, ων, nannte man nach Paus. I, 28. II, 11 in Athen die Furien.

SEMNONIS, *idis*, s. Melampygos.

SEMONES, *um*, (quasi semi-homines) nennten die Römer diejenige Classe von Göttern, denen sie die Oberherrschaft in der Welt nicht, aber doch gewisse kleine Verrichtungen zuschrieben.

SEMPHVCRATES, ist Hercules — Harpocrates, also der Uebergang von der Schwäche der Wintersonne in die Kraft der wiederkehrenden Frühlingssonne.

SEPTEM DVCES ADVERSVS THEBAS, ein bei den Alten äußerst denkwürdiger Krieg, der in mehrern Gedichten der Alten ausführlich abgehandelt wurde. Namentlich schrieb Antimachus eine Thebais. Jetzt müssen wir uns mit dem behelfen, was Euripides, Phönissä, Aeschylus in Septem adv. Thebas, und Statius in seiner Thebais uns liefern.

Dem Zusammenhange nach ist die Erzählung diese: Polynices und Eteocles waren beide Zwillingssöhne des unglücklichen

Oedipus, die er nach einigen mit der Jocasta, nach andern mit der Euryganeа erzeugte. S. Oedipus. Da sie ihren Vater bei seiner Vertreibung verließen, verfluchte er sie, und dieser Fluch ging auch reichlich über sie in Erfüllung. Die beiden Brüder wurden nämlich einig, ein Jahr um das andere zu regieren; als aber Eteocles zur Regierung kam, schloß er seinen Bruder von der Regierung aus. So Aeschyl. Schol. Arg. S. in Th. Apollod. III, 6, 1. nach dem Hellanicus. Nach dem Pherecydes Schol. Eurip. Phoen. 71. aber herrschte Polynices zwar ein Jahr, allein sein Bruder ließ ihn nicht zur Regierung wieder gelangen. Noch eine dritte Erzählung, de Polynices, den Flüchen seines Vaters zu entgehen, Theben verließ, indeß Argia heirathete, dann von seinem Bruder zurückberufen, aber mit ihm uneinig wurde, liefert Paus. IX, 5. Genug, Polynices ward flüchtig, und nahm das Halsband und den Mantel der Harmonia, beides Geschenke Vulkans, aber beide unglücklich für die, welche sie trug, mit sich. Er nahm seine Zuflucht zu dem Adrast, wo eben damals auch der aus Aetolien geflüchtete Tydeus ankam. Der letztere trug auf seinem Schild zum Andenken des Meleager einen Schweinskopf, der erste zu Ehren des Herkules einen Löwen. Adrast glaubte hiermit das Orakel erfüllt zu sehen, das seinen Töchtern ein Schwein und einen Löwen versprochen hatte, und gab dem Polynices die Argia, dem Tydeus die Deipyle zur Gemahlin. Zugleich versprach er ihnen, sie wieder in ihre väterlichen Staaten zurückzuführen. Apollod. a. O. Hyg. f. 69. Zuerst ward der Zug nach Theben beschlossen. Alle erste Helden des argivischen Hauses sollten dazu angeworben werden. Die bestimmten waren Adrastus, Polynices, Tydeus, Amphiaraus, der Gemahl der Schwester des Adrastus, Capaneus, der Sohn der Schwester des Adrastus Astynome, und zwei Brüder des Adrastus, Hippomedon und Parthenopäus. Statt des Adrastus nennt Aeschylus noch den Sohn des Iphis Eteoclus. So zählt auch Sophocles Oed. Colon. und Euripides in Suppl. In den Phönissen aber gibt Euripides, wie Apollodor III, 6, 3 die gedachten an. Andere nennen, statt des Parthenopäus, des Sohnes der Atalanta, den Bruder des Adrastus Mecisteus. cf. Herod. V, 7. Amphiaraus sagte von dem ganzen Unternehmen nichts Gutes voraus, und wollte daher auch nicht folgen. Allein Polynices bestach mit dem Halsbande der Harmonia seine Gemahlin Eriphyle, daß sie seinen Aufenthalt verrieth. S. Amphiaraus. Die Helden zogen also ab. Schon in dem Walde bei Nemea begegnete ihnen der erste Unglücksfall. Sie litten Durst, und stießen auf die lemnische Hypsipyle, damals die Wärterin des jungen Opheltes, des Sohnes des Lycurgus, K. zu Nemea. Indem diese ihnen einen Brunnen zeigte, tödtete eine Schlange das im Grase zurückgelassene Kind. Die Helden nannten es Archemorus, und hielten ihm Leichenspiele. S. Hypsipyle und Archemorus. cf. Stat. VI, 296. — Als man endlich nach Theben kam, schickten die Helden den Tydeus

zu einer Gesandtschaft nach Theben. Er richtete nichts aus. Aber man lauerte ihm mit funfzig Mann auf dem Rückwege auf, die er sämmtlich bis auf einen gewissen Mäon niedermachte. S. Tydeus. Nun besetzten die sieben Helden die sieben Thore von Theben. cf. Apollodor. III, 6, 6. Aeschyl. 380 f. Eurip. Phoen. 1111. Indessen fragte Eteocles den Augur Tiresias um Rath, was zur Erhaltung der Stadt zu thun sey; Tiresias antwortete: es müsse sich einer der Sparten für das Wohl des Vaterlandes aufopfern. Dieses traf den Sohn des Creon, Menöceus. Sein Vater wollte ihn abhalten, allein der patriotische Jüngling stürzte sich freiwillig von der Mauer. cf. Eurip. Phoen. 841 f. 937 f. Statius X, 589. 620. 756. Die Dichter wechseln nun in der Angabe der kriegerischen Vorfälle. Aeschyl. 384. Eurip. Phoen. 1100 lassen, so bald die Schlacht am Ismenus Fluß vorgefallen ist, die Stadt angreifen, dann fechten beide Brüder mit einander, und die Argiver fliehen. Statius ordnet die Begebenheiten so. Am ersten Tage wird Amphiaraus von der Erde verschlungen, und die Argiver weichen zurück. B. 8 Anf. Am andern Tage siegt Tydeus, wird aber vom Menalippus überwunden und kommt um. B. 8 am Ende. Am dritten Tage schlägt man sich näher am Ismenus. Hippomedon und Parthenopäus thun sich hervor, beide aber bleiben. B. 9. Am vierten opfert sich Menöceus auf. Man bestürmt die Stadt, Capaneus besteigt die Mauer, und wird vom Blitze getödtet. B. 10. Zugleich ziehen sich die Argiver zurück, und der Streit der beiden Brüder erfolgt. In der darauf folgenden Nacht heben die Argiver die Belagerung auf. Beide königliche Brüder, Polynices und Eteocles, blieben auf dem Platze. cf. Eurip. Phoen. 1365 f. So hatte denn von allen sieben Helden, die vor Theben zogen, keiner diesen Feldzug überlebt, als Adrastus, aber auch diesen rettete allein sein vortreffliches Pferd Arion. Allein auch Theben setzte den sieben andere sieben Helden entgegen, die Aeschyl. S. ad Theb. 399 f. Menalippus, Polyphontes, Megareus, Hyperbius, Aetor, Lasthenes und Eteocles nennt, und von ihnen umständlich redet. In der Schlacht am Ismenus aber machten sich besonders die Söhne des Astacus, Menalippus, Ismarus, Leades und Amphidicus, und unter ihnen sich besonders Menalippus berühmt. cf. Pind. N. 9, 33. — Den letzten Akt dieses Trauerspiels machte endlich das Begräbniß der Helden. Creon, der sich der Herrschaft von Theben bemächtigt hatte, befahl die Körper der Argiver unbegraben liegen zu lassen, und bestrafte die Antigone, welche ihren Bruder Polynices beerdigt hatte, mit dem Tode. Hyg. f. 72. Adrast aber wendete sich an die Athener, durch welche denn die Thebaner gezwungen wurden, die Beerdigung zu gestatten. S. Apollod. III, 6. Diese Menschlichkeit des damals in Athen herrschenden Theseus macht den Inhalt der Tragödie Supplices des Euripides aus.

Digitized by Google

SERAPIS oder *Sarapis, idis*, gr. Σέραπις oder Σάραπις, ιδος, eine der berühmtesten ägyptischen Gottheiten. Alle Grübeleien über den Ursprung seines Namens sind vergeblich und schwankend, so lange man nicht das Wesen dieser Gottheit näher bestimmt. Dieses hat Jablonski Panth. Aeg. I, p. 257. so bestimmt. Serapis war der Nilmesser, womit man das genugsame oder nicht genugsame Anschwellen des Nils, von dem, wie bekannt, die Fruchtbarkeit Aegyptens abhängt, berechnete. Damit trifft denn auch der Name überein, den Jablonski von Sari, Säule, und Api Zahl, oder Maß, ableitet. Also war Serapis das Symbol des Nils und seiner Fruchtbarkeit. Wie aber alle Götter der Aegypter bald in einer physischen, bald in einer historischen, bald in einer astronomischen Beziehung betrachtet wurden; und z. B. Osiris der Vater der Natur, ein alter Landes-König und die Sonne im Frühjahre war: so war dies auch derselbe Fall mit dem Serapis, bei dem folgende von einander abgeleitete Grundideen sich darbieten. 1) Serapis ist der Nilmesser, daher 2) das Symbol des zur Fruchtbarkeit aufgeschwollenen Nils. 3) die Zeit, da dieses geschieht, die Sonne von der Sommer-Sonnenwende bis zur Herbstgleiche. 4) Serapis ist aber auch der Erdboden, in dem die Frucht liegt und ihr Gedeihen erhält; folglich 5) gleich dem Aides oder Pluto der Griechen, da nämlich der Same im Reiche des Unsichtbaren reift. Aus dieser Auseinandersetzung lassen sich alle die Erzählungen vom Serapis erklären. Macrob. I, 20 hat Recht, ihn ein Bild der Sonne, und Suidas h. v. eben so Recht, ihn ein Bild des Nils zu nennen. Die Aegypter hatten alle Stellungen der Sonne personificirt. Osiris war die Rückkehr der Sonne von der Frühjahrs-Nachtgleiche bis zur Sommer-Sonnenwende; Serapis, vormals Ammon, der höchste Lauf der Sonne von der Sommersonnenwende bis zur Herbstgleiche. In dieser Zeit ergoß sich der Nil. Die folgende Stellung von der Herbstgleiche bis zur Wintersonnenwende beschrieb Horus, und von da bis zur Frühjahrs-Nachtgleiche sie Harpocrates. Oder wollen wir es nach den Jahrszeiten Aegyptens angeben: so war Osiris Aegyptens erster, Ammon oder Serapis oder Horus Aegyptens zweiter Sommer, Harpocrates der Winter. Isis, die fruchtbare Natur, ward nun mehrentheils mit dem Serapis, dem Bilde des Erdbodens, in dem die Frucht liegt, verehrt, wie in Rom Isis und Serapis durchgängig gemeinschaftliche Tempel hatten. In des Serapis Tempeln stand nach Varro bei Aug. Civ. D. 18, 5. gewöhnlich Harpocrates, weil den Winter über die Saat im Reiche des Unterirdischen, des Unsichtbaren war. Eben deswegen kann auch Plut. Is. et Of. den Serapis mit dem Pluto vergleichen; oder Serapis ward mit dem Saturn, nämlich dem italienischen, verglichen. Macrob. I, 7. Die Tempel des Serapis aber lagen meist vor den Städten, weil bei ihnen nämlich die Nilmesser angebracht waren. Macrob. ib. Endlich bezog sich hierher die Abbildung des Serapis, der gewöhnlich mit einem

Scheffel oder Fruchtkorb, darin man nämlich das Getreide maß, abgebildet wird. cf. Macrob. I, 20. Montfauc. T. II P. II. pl. 121. 122. Maffei gemm. P. II. t. 1. 2. Bei alle dem war Serapis dem Geständnisse der Aegypter nach eine neue Gottheit, die vor Alexanders Zeiten nicht bekannt war. Dem Ptolemäus Soter, erzählt Tacit. H. IV. 83. 84. erschien ein schöner Jüngling im Traume, und befahl ihm sein Bildniß aus Sinope am Pontus zu holen, wenn er glücklich seyn wolle. Ptolemäus that dieses und erbauete ihm in dem Viertel Rhakotis, in Alexandrien einen prächtigen Tempel. Davon heißt Serapis auch Jupiter Sinopitis. Dionys. Per. 255. ib Eustath.

SERPENS, *tis*, gr. *Δράκων, οντος*, der Drache am Himmel, entweder der Hesperische, den Herkules tödtete, Eratosth. 3. oder ein anderer, den die Giganten der Minerva entgegensetzten, den sie aber an den Himmel schleuderte.

SIBYLLA, *ae*, *Sibyllae*, *arum*, gr. *Σίβυλλα, ης*, eine uralte Sage von wahrsagenden Weibern gab diesen Geschöpfen vorzüglich das Daseyn. Man weiß, daß beinahe alle alte Völker, sogar unsere männlichen Deutschen nicht ausgenommen, dergleichen wahrsagende Weiber hatten, die sie vorzüglich in Ehren hielten, und deren Aussprüchen ein tiefer Blick in die Zukunft beigelegt wurde. Bei den Griechen scheint das, was man von Sibyllen sagte, die besondere Wendung genommen zu haben, daß man darunter Wahrsagerinnen, die ihre Weissagungen aufzeichneten, verstand. Was uns Pausan X, 12 in der klassischen Stelle hiervon errathen läßt, kam der Ruf von dergleichen Weibern über Asien nach Griechenland; aus Phönicien oder Libyen aber scheint er nach Asien gekommen zu seyn. Die Griechen, sehe ich recht, verstanden unter der delphischen Sibylle, die sie vorzüglich nannten, die erste pythische Priesterin, welche ihre Orakel in Versen aufzeichnete, oder gab. Sie ward gewöhnlich für eine Tochter des Neptun und der Lamia angegeben und von ihr erzählt, daß die Musen auf den Helikon sie erzogen haben. Paus. a. O. Plutarch. de Pythiae oraculo. Sie ward aber auch nach Delos versetzt, wo die Delier eine Menge Orakel und Hymnen auf den Apollo von ihr aufwiesen, in denen sie sich bald die Schwester, bald die Gemahlin des Apollo nannte. Vielleicht kam es daher, daß man sie dort, wie Pausan anführt, Diana nannte. Der gemeinen Sage aber nach, ward diese delphische Sibylle Herophile genannt, und ihre Mutter Lamia war eine Libyerin und ebenfalls eine berühmte Wahrsagerin. Diese Herophile sollte aber den ganzen trojanischen Krieg vorausgesagt haben. cf. Isidor. Or. 8. 8. Um deswillen macht sie Diod. IV, 68. zu der Daphne, oder Manto, der berühmten Tochter des thebanischen Augurs Tiresias. — Doch dem eigenen Geständnisse der Griechen nach, gab es eine ältere Sibylle, die Libysche, von der nach Lactant. I, 6, einer zweiten Hauptstelle, Euripides im Prolog seiner Lamia sprach. Apollo hatte auch mit seinen Orakeln in Asien einen ausgebreiteten Dienst. Daher zeigte auch

Asien verschiedene Sibyllen. Zwei darunter sind besonders verewigt worden; die erythräische nämlich, und die kumische. Die erythräische hält Pausan mit der delphischen und mit der trojanischen für eine und dieselbe. Die Trojaner gaben vor, ihre Sibylla habe der Hecuba den Traum über den Paris ausgelegt. Marpessa in Troas eianete sich besonders dieselbe zu. Sie sollte da die Priesterin des Apollo Smintheus gewesen seyn. Aus Marpessa aber reiste sie nach Samos, Claros, Colophon, wo sie sich überall geraume Zeit aufhielt, und von hier nach Delos und Delphi; wie sie denn endlich wieder ihr Grab in ihrem Vaterlande fand. Erythräer (Erythrä war eine der ionischen Städte) strichen jenen Vers aus den Gedichten der Sibylle, da sie Marpessa und den Fluß Aidoneus als ihr Vaterland angab, weg. Sie eigneten ihr die Coryeische Höhle zu, und behaupteten, ihr Vater sey ein gewisser Hirt Theodorus gewesen, der sie von der Nymphe Idäa erhielt. Erythrä vertheidigte das Recht, das Vaterland der Sibylle zu seyn, aus allen Kräften. Auch Cumä in Aeolis eignete sich diese Sibylle zu, die Aristot. de admir. §. 90 mit der erythräischen für eine hält. Dies wären aber überhaupt, der Vorstellung des Pausanias gemäß, die trojanische oder hellespontische, die Samische, die colophonische, die erythräische, die kumanische, delphische und dolische Sibylle gewesen; obschon nicht zu leugnen ist, daß die Dichtungen hier gewaltig angehäuft worden sind. Weil Marpessus in seiner Gegend viel rothes Erdreich hatte, so glaubte man, der Name Erythrä sey daher entsprungen. Strabo XIV, p. 645 nimmt sogar zwei erythraische Sibyllen an, und nennt die jüngere Athenais. So nannten die Cumaner die ihrige Demo; die Samier die ihrige Phyto. Suid. v. Σιβυλλα auch Samonoe. An die Namen darf man sich hier überhaupt nicht stoßen. Wir gehen nun weiter auf die ältere Sibylle, von welcher der erste Gedanke von Sibyllen nach Asien und Griechenland kam. Hier gerathen wir auf eine doppelte Spur. Einige nennen, wie wir schon gesehen haben, eine libysche, andere eine babylonische oder ägyptische Sibylle. Den letztern wird der Name Sabba ertheilt. Daß aus diesen Ländern die Idee gekommen ist, ist unleugbar. Nur zu unterscheiden wäre, woher sie entsprang; aus Libyen, Babylon oder Aegypten? Und vielleicht drücken alle drei Namen ein und dasselbe aus. Je mehr ich mich nämlich mit diesen Alterthümern beschäftige, desto stärker werde ich überzeugt, daß alles Land unterhalb der Küste der Phönicier Libyen hieß und so oft Phönicien mit demselben Namen benannt wurde. Diese Länder besaßen zuletzt, wie aus der heiligen Geschichte nicht unbekannt ist, die Babylonier. Wie wenn nun Nachäfferei der Propheten, oder überhaupt Glaube an propherischen Geist, der in diesen Ländern so herrschend war, dieser ganzen Sage von wahrsagenden Weibern das Daseyn gegeben hätte? In die älteste Geschichte, wo man noch auf Palmblätter schrieb, und in Höhlen wohnte, fällt diese Entstehung ohnedem. Doch nicht allein der Orient, auch der Occident hatte

seine Sibyllen. In Italien war die Sage von einer wahrsagenden Frau, die einst zu Cumä wohnte, uralt. Sie ist freilich oft mit der äolisch-cumischen verwechselt worden; und selbst Virgil Aen. VI. deutet eine Unterredung, die dem Aeneas allgemein mit der erythräischen Sibylle zugeschrieben ward, auf sie. cf. Dionys. I, 55. Tibull. II, 5, 19. Allein bei alle dem war die Sage von einer italienischen Cumanischen Sibylle, deren Δαλαμος καταγειος antrum subterraneum, zu Cumä gezeigt wurde, uralt. Vergl. Aur. Vict. de O. G. R. 10. Eben dieser Sibylle, die bald Amalthea, bald Herophile, bald Demophile genannt wird, wird auch der Verkauf der berühmten sibyllinischen Bücher an den Tarquin, Plin. XIII, 13. 27. cf. Demophile, zugeschrieben. Virgil nennt sie Deiphobe. Diese sibyllinischen Bücher gaben aber den Grund zu neuen Erweiterungen dieser Geschichte. Sie waren in Rom in der größten Achtung, gingen aber, da das Capitolium unter Sulla abbrannte, verloren. Neue Fragmente ließ also August aufsuchen, und in seinem Apollotempel auf dem Pallatio niederlegen. cf. Tacit. Ann. VI, 112. Solin. 2. S. m. Beschreibung der Römer S. 646. Dieser Achtung der Sibyllen gemäß, beschäftigen sich die Römischen Antiquare mit großem Fleiße mit dieser Geschichte, und suchten alles zusammen, was sich von Sibyllen auffinden ließ. Varro hatte also zehn dergleichen Sibyllen gefunden, die aus ihm Lactant. I, 6 aufführt. Sie waren die babylonische, (persische, chaldäische, ägyptische Sabba oder Sambethe genannt) die libysche, die delphische, die cimmerische, (nach der oben angeführten Stelle des Aurel. Victor. dieselbe mit der cumanischen, sie ward auch sonst die lukanische geheißen) die erythräische, die samische, die cumanische, die helleſpontische, (oder trojanische) die phrygische, die zu Ancyra weissagte, und die tiburtinische oder die Albunea zu Tibur in Italien. S. Albunea. Wer neuere Compilationen, doch nach dem Geschmack damaliger Zeiten, nachzuschlagen Lust hat, wird sie in Petr. Petit und Gallaeus de Sibyllis finden. Daß man die Sibyllen je verehrte, ist sehr zu zweifeln. Denn Albunea, die man gewöhnlich anführt, war eine Landesgöttin; die Cumanische Capelle aber, Solin. 8. war ihre Grotte. cf. Virg Aen. VI, 6. Doch ganz gewiß errichtete man Bildsäulen von ihnen, Plin. XXXIV, 5. obschon die noch vorhandenen Abbildungen, die von Münzen beim Spanhem de usu et pr. Numism. T. I, p. 246. Havere. Thes. Mor. T. I, p. 72. 260. 424. Patin. Imp. R. num. f. 17. 19. Haym. Thes. Brit. T. II. p. 329. und von Bildsäulen Montfauc. T. II. P. I. pl. 3. anzutreffen sind, alle vielen Zweifel verdienen.

SICHAEVS, i, oder wie Serv. zu Virg. Aen. I, 347. will, eigentlich Sicharbas, der Gemahl der Dido, den ihr Bruder umbringen ließ; s. Dido. cf. Mezir. zu Ovid. T. II, p. 212.

SICINVS, i, nach Apollon. I, 613. ib. Schol. des Thoas Sohn, den er auf seiner Flucht aus Lemnos mit einer Nymphe aus

der Insel Oenäa zeugte. Die Insel Sicinus vor Euböa erhielt von ihm den Namen.

SICYON, *onis*, Marathons, Metions, Erechtheus, oder Pelops Sohn. Lamedon gab ihm seine Tochter Zeuxippe zur Gemahlin, mit welcher er die Chthonophile zeugte. Von ihm erhielt Sicyon, das vorher Aegiale hieß, den Namen. Paus. II, 6.

SIDA, *ae*, des Orions Gemahlin, die sich für schöner hielt, als Juno, und darüber von der Juno lebendig in den Tartarus verstoßen wurde. Apollod. I, 4, 3. Sonst erwähnt sie Niemand. Doch führt Paus. III, 22. eine Tochter des Danaus an, von der die Stadt Sida in Laconien den Namen erhielt.

SIDERE, *us*, des Salmoneus zweite Gemahlin. Sie mißhandelte nach Diod. III, 70. und Apollod. I, 9, 8. ihre Stieftochter Tyro und wurde daher von dem Sohne derselben, Pelias, am Altare der Juno umgebracht.

SILENVS, *i*, gr. Σειληνός, ου, der Erzieher und Begleiter des Bacchus. Eine uralte Fabel aus den Dionysiacis hergenommen. Alles, was man von ihm weiß, ist neu und aus jüngern entlehnt. Ueber seine Aeltern und Vaterland etwas auszumachen, trug schon Diod. III, 72. Bedenken. Man glaubte, daß er auf der Insel Nysa, die der Fluß Triton bildet, König gewesen sey. Diod. a. O. Catull. 63, 252, nennt ihn daher Nysigena. Doch führt Paus. III, 25. aus dem Pindar an, man habe ihn auch auf der Insel Malea erziehen lassen, wo er eine Nais zur Gemahlin gehabt habe. Serv. zu Virg. Ecl. VI, 3. nennt ihn einen Sohn des Pan oder Merkurius, und führt an, daß ihn einige aus dem Blute des Uranos, das von dessen abgeschnittenen Schamtheilen herabtröpfte, entstehen ließen. Nonnus Dionys. XXIX, 260. macht ihn zum Sohne der Erde und gibt ihm den Asträus, Moron und Lenäus zu Söhnen. Diese letzteren Herleitungen seiner Abkunft mögen den späteren Zeiten zugehören, welche ihn auch zum Gotte umwandelten, ja wohl gar mit dem Bacchus verwechselten (Studien von Creuzer und Daub II. p. 234. 308.); in welchen Verhältnissen er noch nicht einmal in der 53sten Orphischen Hymne erscheint. Von ihm sollte Bacchus alle Wissenschaften erlernt haben, und in allen seinen Kriegen begleitet worden seyn. Diod. IV, 4. Daher war aber auch Silenus ein großer Freund des Weins, den er in einem solchen Grade zu genießen pflegte, daß ihn fast nie der Rausch verließ, und deswegen auch Methe die Trunkenheit) ihm sehr oft beigesellt oder wohl gar mit ihm vermählt wird. Dennoch aber war er nicht unfähig, begeisterte Gesänge zu singen (weshalb er auch oft durch Fesseln, bisweilen nur durch Blumengewinde Ovid. Metam. XI, 91 zum Singen genöthigt wurde Virgil. Eclog. 6, 14), ja sogar in lehrreiche Gespräche sich zu verlieren. Einst, erzählte man, blieb Silen auf dem Zuge des Bacchus trunken und schlafend liegen. Die Hirten in Phrygien fanden ihn und brachten ihn zu ihrem Könige Midas, mit dem er sich dann über allerlei Gegen-

Digitized by Google

stände unterredete und unter andern den Satz vorbrachte, das Beste für den Menschen sey, nicht geboren zu werden, oder gleich wieder zu sterben. cf. Aelian. V. H. III, 18. aus des Theopompi Thaumasiis Serv. zu Ecl. Virg. VI, 13. Cic. Tusc. I, 48. Plutarch. Consol. ad Apoll. p. 115. So hatte ihn auch schon Pindar in einer ähnlichen Unterredung mit Olympus, dem Schüler des Marsyas, aufgeführt. Suid. v. ἐφημερος und Schol. Arist. Nub. 223. Midas erlangte aber für die gütige Aufnahme die Erlaubniß, eine Bitte an den Bacchus zu thun und brauchte diese so albern. S. Midas. cf. Hyg f. 191. Ovid M. XI, 90. Eine andere Fabel ließ den Silenus schon in dem Giganten-Kriege auftreten. Hier erschreckte sein Esel durch sein Geschrei die Giganten dermaßen, daß sie die Flucht ergriffen. Aratus Eratoth. 11. Astron. Hyg. II, 33. Auch erzählte man von einem musikalischen Wettstreite zwischen Apollo und dem Silen, darin Silen überwunden und in einen Fluß verwandelt wurde. Veränderung der Fabel des Marsyas, der auch ein Satyr war. Nonn. Dionys a. O. 315. Paus. VI, 24. erzählt uns, daß man Silens Grab zu Pergamus zeigte, und daß er in Elis einen Tempel hatte. In den folgenden Bacchischen Aufzügen gab es mehrere Sileni, und nach Paus. I, 23. waren sie nichts anders als alte Satyrn. Vergl. Etymol. M. Σειληνοι Schol. Theocrit. 4, 62. Serv. zu Virgil. Eclog. 6, 14. Man nannte deshalb alte Satyrn auch Silene, und diese erschienen nach Nonnus in allen Dionysiaden als bejahrte und verständige Wesen, die aber in kleiner Anzahl aufgeführt und Väter der Satyrn genannt worden (Dionysiac. XIV, 101 fgg. XXXIV, 140 fgg.). Bei alle dem gab es bei den Aufzügen einen besondern Vater Silenus, der selten dabei fehlt und an der Spitze derselben erscheint. Er kommt in verschiedenen Stellungen vor. Den Silen unterscheidet von den übrigen Begleitern des Bacchus in der Bildung gewöhnlich sein kurzer dicker Körper, und die gedrückte stumpfe Nase und die Glatze. Gewöhnlich reitet er auf einem Esel vor dem Zuge vorauf. So Lippert. I, 388 — 399. Ein Faun hält ihn auf dem Esel in der Villa Montalti Admir. 55. Tanzend stellte ihn Praxiteles vor; eine Statue, die ehemals in Rom war. Anthol. XIV, 6. Eben so malte Philoxenus drei Silenen nach Plin. 35. s. 36, 22. Als Pflegevater des Bacchus hält er ein Kind, den kleinen Bacchus, auf den Armen. So in der vortrefflichen Gruppe in der Villa Borgheſe. S. Raccolta. t. 77. im Pallaſte Ruſpoli und ſonſt. Bisweilen ruhet er auch auf einem Schlauche, wie in der Villa Ludoviſi. Montf. T. I. pl. 170. Vergl. Heyne zu Virg Ecl VI, 13. Ob aber gleich die Künſtler in ihren Werken häufig die rein menſchliche Geſtaltung befolgt haben, ſo ſehen wir doch auf den älteſten Kunſtdenkmälern, namentlich in alten Vaſenbildern, bärtige Silene mit ſpitzigen Ohren und geſchwänzt, ja ſelbſt mit einem ganz langen Schweife (Lanzi Vasi Tab. I.). Auch wird dort der charakteriſtiſche Unterſchied des Alters zwiſchen Silenen und Satyrn immer beobachtet, und erſtere

kommen daselbst, wie sonst nicht leicht, in mehrerer Zahl vor. In den Theatern erschienen die Silene als Aufseher über die Satyrn. In der Pompa des Ptolemäus trugen sie theils rothe Gewänder, theils waren sie mit Mennig und andern Farben roth angemalt. Dabei hatten sie Epheukränze auf dem Kopfe. Die Silene hatten feine wollige, purpurne Oberkleider und weiße Schuhe an. Athenaeus V. p. 262 sgg. Schweigh. Auch im alten Rom sah man sie in Procession mit wolligen Gewändern. Die Satyrn hatten oft Ziegenfelle oder Felle von Hirschkälbern oder Gewänder an, die dem Pantherfell ähnlich getüpfelt waren. Beide Classen wurden also, außer jenen Zusätzen von Schweif und spitzigen Ohren, menschlich gebildet, oft beschuhet und reitend vorgestellt. Unter den Silenusstatuen rühmt man die im Townley'schen Cabinet in England. Göde England IV. p. 52. Visconti zum Mus. Pio-Clem. T. I. p. 13. Zoega zeichnet in den Bemerk. über Viscontis Mus. Pio-Clem. T. IV. 28 einen Silen aus, mit menschlichen Ohren, einem Gesicht, das Adel, vereinigt mit Trunkenheit, ausdrückt, kahlköpfig, epheubekränzt, mit langem und schönem Bart, glatt, bekleidet mit langem, wegen der Trunkenheit fallendem Peplus, die Arme mit gewissen Aermeln umwunden, die keine Verbindung mit einem andern Gewand zeigen. Ein kleiner Satyr stützt, ein anderer entblößt ihn. S. Welckers Zeitschr. für a. K. I, 3. p. 391. Hirts Bilderbuch XXI, 16. Gall. Mythol. LV, 281. Creuzer Symb. III. p. 200 sgg.

Den Grundbegriff des vorzugsweise sogenannten Silénus, eines Wesens von vorzüglichem Range, als Pflegevaters des Bacchus, als Rathgebers und Lehrers hoher Weisheit und andrerseits doch immer mit Beimischung von etwas Komischem, (so daß sich Ernst und Scherz, Hoheit und Niedrigkeit in ihm ausdrücken), — stellt Creuzer Symbol. a. a. O. im personificirten Contrast und der Ironie, als seinem natürlichen Ausdruck dar, und zeigt ferner, daß das in diesem Mythus vorkommende Symbol des Esels, mit dem Begriffe der Begeisterung und Weissagung von Naturgottheiten und Gebern des Weins, an denjenigen Bacchischen Religionszweig erinnere, der von Phönicien und aus dem hintern Asien herüberzieht. — Hug p. 133 glaubt, da die Silene zum Geleite des Bacchus und unter seine ersten Verehrer gehörten und später erst an der göttlichen Natur Theil nahmen, daß sie weiter nichts, als eine Art jener halbwilden Menschen seyen, die Bacchus auf seinen Zügen dem thierischen Zustande entrissen habe, woher sie als Menschen mit Ueberresten der Thierheit dargestellt werden. Sie folgten ihm in dankbarer Verehrung, verriethen aber in ihrem läppischen Betragen das Ungewohnte der neuen Lebensweise. Im Silenus sieht Hug den Aegyptischen Eselreiter Typhon, der vorzüglich im Böotischen Thebe in den Trieterischen Umzügen, wo er immer den Bacchus verfolgte, in hergebrachter Plumpheit und dickleibiger Zwerggestalt dargestellt wurde. Die Bedeutung wurde später verändert, aber der altherkömmliche Eselreiter blieb in den Umzügen zur Volksbelustigung. — Vergl.

übrigens Heyne antiquar. Aufs. 2. p. 60 fgg. Conon Narrat. I. und dazu Kanne, Jacobs zu Callistrat. stat. in Exercit. crit. III. p. 9 fgg. Ueber die Quellen des Mythus s. Creuzer Studien 2. p. 292 fgg.

SILVANVS, *i*, der uralte Gott des ersten unvollkommnen Anbaues in Italien, der Anpflanzer wilder Bäume, Gott der Hirten, Virg. Aen. VIII, 601. auch der Gränzen und Felder, Hor. Epod. II, 22. auch der Küsten, nach der Inschrift *littoralis*, Montfauc. T. I. pl. 178. Plutarch. Parall. min. 22. gibt ihn für eine und dieselbe Gottheit mit dem Aegipan der Griechen aus, und läßt ihn sogar von der Römerin Valeria Tusculanaria und ihrem eigenen Vater erzeugt werden. Valeria nämlich verliebt sich in ihren Vater, bringt sich durch die Veranstaltung ihrer Amme heimlich in der Dunkelheit der Nacht mit ihm zusammen, flieht aber, da einst ihr Vater bei Licht seine Schande entdeckt, in die Wälder, wo sie diesen Sohn gebiert. Nach Aelian. H. Anim. VI, 42. war Sylvan sogar der Sohn, den ein Sybarit, Crathis, mit einer Ziege zeugte. Seine ziegenartige Gestalt, seine Ziegenfüße, und die ganze Pansfigur, die man ihm als einem Waldgott beilegte, gab zu dieser Erdichtung unstreitig die Gelegenheit. Er führte aber diese Gestalt, wie sie fast alle Feld- und Waldgötter der Alten an sich hatten, cf. Montfauc. T. I. pl. 177. 178. Chauss. gem. t. 104. 105. Beger. Thes. Br. T. III. p. 258. Eine andere Erzählung vom Sylvan und dem Cyparissus, die Ovid. X, 106. von Apollo erzählt, liefert Serv. zu Ge. Virg. I, 20. Sylvan schoß diesem seinen Liebling, ein Hirschkalb, todt und verursachte hiermit, daß er sich zu todte grämte. Sylvan verwandelte aber denselben in einen Cypressenbaum. Man hat nämlich angeben wollen, warum Sylvan auf den Abbildungen diesen Baum trägt. Doch führt auch Servius am angef. Orte diese Ursache an: Sylvan habe zuerst das Pflanzen der Bäume erfunden. Sylvan wird gewöhnlich so abgebildet, daß er bei seiner von der menschlichen Gestalt ganz abweichenden Ziegenform einen Kranz von Fichten, oder anderm Baumlaub trägt, und einen Cypressenbaum in der Hand hält. Boissard. T. IV. p. 134. VI, 30. Uebrigens ward Sylvan wie alle Waldgötter den Weibern, besonders den Wöchnerinnen für sehr gefährlich gehalten, s. Deverra. Voß mytholog. Br. 2. p. 253. Horat. Od. III, 29. Inl. Obs. 8. Calpurn. 2, 28. Nach späterer Erklärung war er, wie Pan und Faunus, ein Symbol des Grundstoffs. Voß zu Virgil. Eclog. 10, 24.

SIMOIS, *entis*, ein berühmter Fluß bei Troja. Er war des Ocean und der Thetys Sohn, der Vater der Astyoche, der Mutter des Tros vom Erichthonius und der Hieromneme. Apollod. III, 12, 2.

SINIS, *is*, gr. Σίνις, *ιδος*, der Fichtenbeuger oder Pityokamptes genannt, des Polyvemon und der Silea Sohn; ein berühmter Straßenräuber auf der Meerenge bei Corinth. Er beugte zwei Fichten nieder, band dann die Reisenden daran und ließ sie auf solche Art von den aufschnellenden Bäumen zerreißen. Daher stammte

ſein Name. Vergl. Heyne zu Apollod. III, 16, 2. Ovid. Met. VII, 440. Diod. IV, 61. Schol. Arg. Pind. Isth., der ihn zu einem Sohn des Neptun macht. Hygins f. 30. und Apollodors Erzählungen ſind dunkel. Nach Pauſan II, 1. zwang er die Reiſenden erſt mit ihm zu fechten, und richtete ſie dann hin. Theſeus tödtete ihn. Paus. I, 37. S. Theſeus. Seine Tochter war Perigune. Eine Abbildung von ihm findet Winkelm. mon. ined. 98. auf einem alten Gefäße, wo ein Menſch unter einem Baume liegt, von dem er einen Aſt herabbeugt. Zwei Perſonen, einer mit einem Dolche, der andere mit einem Wurfſpieß, eilen auf dieſen Liegenden zu. Heyne zu Apollod. p. 350.

SINOE, es, die Erzieherin Pans, von der er ſelbſt den Namen Sinois führte. Paus. VIII, 30.

SINON, onis, gr. Σινων, ονος, eine neuere Erzählung, die Leſches in der kleinen Ilias den ältern Erzählungen Homers vom trojaniſchen Kriege beifügte; dem dann Dictys, Dares, Tryphiodor. 211 und Quinct. Calaber XII, 361. nachgehen. cf. Aristot. Poet. 23. Tzez. zu Lyc. 344. Von hier aus ward dann dieſe Fabel auf die Tabula Iliaca n. 98. übergenommen. Sophocles ſchrieb nach Hesychius eine Tragödie dieſes Namens, deren Inhalt Hyg. f. zu liefern ſcheint. Virgil. Aen. II. 57. der ſie nach Macrob. V, 2. aus dem Piſander nahm, übertrifft an Schönheit der Dichtung alle ſeine Vorgänger. Sinon, der Sohn des Aeſimus, des Autolycus Enkel, und von mütterlicher Seite mit dem Ulyſſes verwandt, Tzez. Lyc. a. O. war derjenige, der es auf ſich nahm, den Trojanern das Mährchen vom trojaniſchen Pferde, daß es ein Weihgeſchenk der Minerva und eben darum ſo groß erbauet worden ſey, damit es nicht in die Stadt gebracht werden könne, aufzubinden. Er ſchnitt ſich deswegen Naſen und Ohren ab; und verbarg ſich in die Sümpfe an der See, wo er ſich als einer, den die Griechen, ſeiner Vorliebe für die Trojaner halber, ſo beſchimpft zurückgelaſſen hätten, aufhaſchen ließ. Unter dem Scheine einer Verrätherei, die er an den Griechen verübte, entdeckte er dann den Trojanern, was ſie wiſſen ſollten. Man ſchenkte ihm das Leben und er war derjenige, der die Thür am Bauche des Pferdes öffnete. So Virgil und Tryphiodor. Nach Qu. Calaber aber nahm er gleichſam zu dem Pferde, wie zu einem Aſyl, ſeine Zuflucht, ließ ſich hier von den Trojanern ertappen und erſt auf die beſchriebene Art mißhandeln, ehe er von dem Pferde Rechenſchaft gab. cf. Heyne Exc. IV. zu Aen. II, p. 239.

SINOPE, es, gr. Σινωπη, ης, des Aſopus und der Methone, oder des Mars und der Aegina oder Parnaſſa Tochter. Sie ward von Apollo geraubt, der an dem von ihr benannten Orte Sinope mit ihr den Syrus erzeugte. Diod. IV, 74. Schol. Apollon. II, 948. Nach Apollon. a. O. ſelbſt verſprach ſie ſich dem Gotte preis zu geben, wenn er ihr eine Bitte gewähren wolle. Sie bat aber, daß er ſie nicht berühren möchte.

Digitized by Google

SIPYLVS, *i*, einer der Söhne der Niobe. Apollod. III, 5, 6. Ovid. Met. VI, 231.

SIRENES, *um*, gr. Σειρῆνες, *ων*, sind nach Homer Frauenzimmer, die auf einer Insel wohnen, und durch ihren Gesang alle Menschen, die zu ihnen kommen, bezaubern. Wer von dem Reize ihrer Stimmen sich hinreißen läßt, vergißt Frau und Kind und Vaterland darüber. Sie sitzen auf einer Wiese und um sie her liegen große Haufen verfaulter Menschenknochen von denjenigen, die sie aufzehrten. Od. XII, 39-46. Homer und so fort die Verfasser der Argonautiken versetzten sie in das sicilianische Meer, wo in der That unweit Capreä im pästanischen Meerbusen sich drei den alten Seefahrern äußerst gefährliche Klippen befanden. Diese lieferten also die νησους Σειρηνουσας. cf. Apollon. IV, 891. Orph. Arg. 1268. und der Auctor. Mir. audit. p. 728. sagt, daß man ihnen Tempel an der Küste erbauet habe. cf. Tzez. zu Lyc. 653. der sie in das tyrrhenische Meer verlegt. Allein die Fabel leitete sie auch aus der Aetolischen Geschichte ab, und nannte sie Töchter des Flusses Achelous und irgend einer Muse, als der Melpomene, so Apollod. I, 3, 4. Hyg. praef. et f. 141. 125. oder der Terpsichore, wie Apollon. IV, 896. Tzez. Lyc. 611. 612. oder der Tochter Parthaons, Sterope. S. Apollod. I, 7, 11. und Eustath. Od. XII, 39. oder der Calliope Serv. zu Virgil. Aen. V, 864. Vielleicht, daß vor dem Ausflusse des Achelous sich ähnliche Felsen befanden; oder daß man aus geographischer Unkunde dem Achelous einen Zusammenhang mit dem sicilischen Meere andichtete. Doch wie kann man den Gesang der Sirenen erklären? Einige behaupten, die Fabel ist moralisch und diese Sirenen stellen die Verführung der Wollust dar. In dem Geiste des vorhomerischen Zeitalters ist dies nicht. Aber wie, wenn man sie so erklärte? Ein alter Dichter schilderte die Ruhe, in der sorglose Seefahrer, die sich dem Gesange überließen, nun im sicilischen Meere alles überwunden zu haben glaubten, und damit an diesen Felsen scheiterten, so, daß er dichtete: man hörte ruhig dem Gesange zu, und damit stieß man an diese Felsen. Der Gesang wurde dann den Sirenen selbst beigelegt und so das Uebrige erdichtet. Oder hatte etwa die dortige Küste Anmuth, die verlockte? Vielleicht war es Gesang der Vögel. Die Sirenen werden in der That als Vögel mit Mädchengesichtern gebildet, theils ist noch ihr Oberleib menschlich, und sie haben Arme, mit denen sie Flöten und Lyren halten; Chausse gem. t. 128. vergl. Croyac Imp. N. t. 13. theils haben sie nur menschliche Köpfe. cf. Montfauc. T. I, pl. 222. Genug, auf diesen Gesang ist ein ganzes Mythengeschlecht gebaut worden. Die Sirenen waren Töchter einer Muse. Sie ließen sich mit den Musen aber auch in einen Wettstreit ein, wobei sie, wie gewöhnlich, verspielten, die Musen ihnen aber die Federn aus den Flügeln rupften. Paus. IX, 34. Diese Dichtung liefert ein altes Denkmal Winkelm. Mon. ined. 46. Ihre Gestalt zu erklären, hatte man sie in die Geschichte der Ceres verflochten. Ceres gab ihnen den Vogel-

leib, weil sie ihrer Gespielin, der Proserpine, nicht zu Hilfe kamen, da sie vom Pluto entführt wurde. Hyg f. 141. Oder sie wünschten sich Vögel zu seyn, um die Proserpina aufzusuchen. Ovid. M. V. 537. Eine andere Erdichtung suchte ihre Fabel zu erklären. Es war ihnen bestimmt so lange zu leben, bis ein Schiff unberaubt vor ihnen vorbeisegeln würde: das geschah entweder, da Orpheus durch seinen Gesang die Argonauten vor ihnen rettete, worauf sie dann in harte Felsen verwandelt wurden. Apollon. IV, 904. Orph. Arg. 1281. Oder es erfolgte, da Ulysses nach dem Rathe der Circe die Ohren seiner Gefährten vor ihnen mit Wolle verstopfte, und so glücklich vorbei segelte, Od. XII, 173. da sie sich denn ins Meer stürzten. Hyg. f. 141. Man nennt bald drei derselben Thelxiope, Molpadia und Pisinoe, Hyg. praef. oder Thelxiope, Molpe und Aglaophonos, Schol. Apollon. IV, 892. bald viere, Aglaopheme, Thelxiepia, Pisinoe und Ligea. cf. Schol. Od. XII, 39. der mit Schol. Lycophr. 653. 712. Tzez. Chil. I, 330. VI, 714. ihre Geschichte am vollständigsten erzählt. Heyne zu Apollod. p. 15. 47. 85.

SISYPHVS, *i*, gr Σίσυφος, ου, ein berühmter Held des Alterthums, der Erbauer von Corinth, der wegen seiner List bei den Alten sehr berühmt war. Da Aeschylus zwei, und Sophocles eine Tragödie dieses Namens schrieb: so konnte es freilich wohl diesem Mythos nicht an Varietäten fehlen. Ueberdem wurde auch häufig mit ihm ein anderer Sisyphus verwechselt, der des Ulysses Mutter verführte. Sisyphus wird gewöhnlich des Aeolus und der Euarete Sohn genannt. Apollod. I, 7, 2. Nach Paus. II. 3. übergab ihm Medea das Königreich Corinth. Er erbauete die Stadt Corinth, oder nannte sie wenigstens, da sie vorher Ephyra hieß, mit diesem Namen. Apollod. I, 9, 3. Er begrub auch den vom Meere ausgeworfenen Melicertes und setzte für ihn die isthmischen Spiele ein. Paus. II, 1. Mit seinem Bruder Salmoneus lebte er in beständigem Streite, und da er das Orakel fragte, wie er sich an ihm rächen könnte, rieth ihm dieses, an seinen Kindern Rache zu nehmen. Er verführte also die Tochter desselben, die bekannte Tyro. So Hyg. f. 60. Andere lassen ihn auch einen berüchtigten Räuber auf dem Isthmus machen, und die Reisenden unter einem großen Steine erdrücken. Eine Anspielung auf seine Strafe. Den Dieb Autolycus, der ihm seine Rinder gestohlen hatte, belauschte er damit, daß er dieselben an den Füßen bezeichnet hatte. Er hielt sich dann lange bei dem Räuber auf und schwächte bei dieser Gelegenheit seine Tochter, Anticlia. Seine Gemahlin war die Plejade Merope, von der er den Glaucus, Ornytion, Thersander, Almus, Paus. II, 4. zu Söhnen hatte. Nach seinem Tode, erzählt Homer, ward ihm in der Unterwelt die Strafe auferlegt, daß er sich stets bestrebte mit Händen und Füßen ein Felsenstück einen Berg hinanzuwälzen, das aber, so oft es die Höhe erreicht hatte, wieder herabfiel. Il. VI, 153. Od. XI, 592. Die Ursache dieser Strafe wird aber sehr

Digitized by Google

verschieden angegeben. Nach einigen lag sie darin, daß er dem Asopus, unter dem Versprechen, er wolle Wasser auf das Schloß zu Corinth bringen, verrathen hatte, Jupiter habe seine Tochter, Aegina, entführt. Apollod. III, 12, 6. Paus. II, 5. Schol. Il. a. O. Nach Serv. zu Virgil. Aen. VI, 616., weil er die Plane der Götter den Menschen verrieth. Nach andern betrog er den Pluto sogar nach seinem Tode. Er bat sich die Erlaubniß aus, einiger nothwendigen Anordnungen wegen nach der Oberwelt zurückkehren zu dürfen und kam nicht wieder. Oder er fesselte den Tod, der ihn für seine Verrätherei strafen sollte, so lange, bis Mars ihn befreiete. Schol. a. O. Heyne zu Apollod. p. 57 fg.

SITHON, *onis*, ein ehemaliger König in der macedonischen Landschaft gleiches Namens, oder König der Odomanten, Parth. Erot. 6. oder des thracischen Chersonesus, Conon. 10. Er zeugte mit der Mendeis, Con. a. O. oder mit des Nils Tochter, Anchiroe, die schöne Pallene. Tzez. Lyc. 583. 1161. Er versprach anfangs seine Tochter demjenigen, der ihn im Ringen überwinden würde, wobei denn mehrere Freier umkamen. Conon. a. O. Zuletzt versprach er sie unter den beiden Freiern Clitus und Dryas demjenigen zu geben, der den andern überwinden würde. Pallene aber war für den Clitus eingenommen. Sie ließ also den Wagenregierer des Dryas bestechen, daß er den Wagen des letztern nur leicht zusammensetzen mußte. Nun ging der Wagen auseinander und Dryas wurde getödtet. Sithon erfuhr aber den Betrug und verdammte den Clitus und die Pallene, mit dem Leichname des Dryas verbrannt zu werden. Venus aber erbarmte sich ihrer, schickte einen Regenguß und löschte die Flamme aus. Beide regierten dann in Thracien. Parth. Con. a. O. Nonn. Dionys. läßt den Sithon vom Bacchus erlegen, der selbst mit der Pallene ringt. B. 48. V. 100.

SMILAX, *ācis*, s. Crocus.

SMINTHEVS, *ei*, gr. Σμινθεύς, εως, oder *Sminthius*, *i*, ein gewöhnlicher Beiname, den Apollo besonders in einem Tempel der Landschaft Troas führte. Strabo B. 13, p. 604. 613. erzählt uns folgenden Ursprung. Als die Teukrer ehemals aus Creta flüchteten, gab ihnen das Orakel Befehl da zu bleiben, wo ihre Feinde aus der Erde kommen würden; als sie nun in Amaxitus eintrafen, benagten die Mäuse in einer Nacht alle ihre Schilde. Sie ließen sich hier nieder und errichteten dem Apollo eine Bildsäule, der eine Maus (auf äolisch σμινθὰ) zu Füßen lag.

SMYRNA, *ae*, gr. Σμύρνα, ας, die auch häufig Myrrha genannt wird. S. v. d. Verheyk zu Ant. Lib. p. 299 Sie wird bald des Thias und der Arithyia, Apollod. III, 4, 4. cf. Anton. Lib. 33 bald des Cinyras und der Cenchreis Tochter genannt. Ovid. Met. X, 435. Ihre Mutter zog sich der Venus an Schönheit vor, oder sie selbst that es, da sie beim Auskämmen ihrer Haare diese für schöner als die der Venus erklärte. Theocr. Id. I, 109. Zur Strafe machte sie Venus in ihren eigenen Vater verliebt. Sie wollte

ihre unnatürliche Liebe unterdrücken, aber ihre Amme ward ihr selbst dazu behilflich. Einst nun lernte ihr Vater bei herzugebrachtem Lichte seine Beischläferin kennen. Nun verfolgte er sie mit dem Schwerte bis nach Arabien, wo sie die Götter um Mitleid anrufte und Venus dieselbe in einen Myrrhenbaum verwandelte. Ant. Lib. a. O. Hyg. f. 58. Ovid. X, 472. Tzez. Lycophr. 829. Ihr Vater erstach sich selbst, und sie gebar den Adonis. Apollod. Hyg. Ant. Lib. a. a. O. O.

SOCLEVS, *i*, einer der Söhne Lycaons. Apollod. III, 8, 1.

SOL, *olis*, gr. Ἥλιος, *ου*, der Sonnengott, Führer der Sonne, der später mit dem Apollo verwechselt, früher aber von ihm und besonders in Absicht seines Mythos unterschieden wird. Helios war einer der Titanen, nach Hesiod Theog. 370. zeugte Hyperion, der Sohn des Uranos und der Gäa, mit seiner Schwester Thia den Helios, die Selene und Eos. Nach Homer Od. XII, 132. ist Hyperion Helios eine und dieselbe Person. Helios war, wie ihn die Orphische 7te Hymne ganz allein in dieser Betrachtung schildert, die Sonne oder der Führer des Sonnenwagens. Es wurden ihm daher vier Sonnenpferde an diesen Wagen gegeben, deren Namen die Neuern freilich sehr abwechselnd aufzählen. Nach Ovid. Met. II, 153. heißen sie Pyroeis, Eous, Aethon und Phlegon; beim Hyg. f. 183. Eos, Aethiops, Sterope und Bronte, beim Schol. Eur. Phoen. 3. Chronos, Aethon, Astrape, Bronte, s. Munk. zu Hyg. a. O. Nach einer schönen Dichtung der Alten, legt er aber nur den Weg von Meer zu Meer zurück. Sein Aufgang geschah in Aethiopien; sein Untergang im Abendmeere. Aber von diesem Untergange sagt Stesichorus beim Athenäus B. XI. p. 469. Helios, der Sohn des Hyperion, besteigt eine goldene Schale (δέπας, Scyphus Solis) und segelt damit über den Ocean hin zu dem heiligen Wohnsitz der Nacht, hin zu seiner Mutter und Gemahlin und Kindern, mit denen er in Lorbeerhainen wandelt. Fast ähnlich sagt Mimnermus beim Athen. XI. p. 470. und Anal. Brunkii T. I. p. 62.: Fährt Aurora aus dem Ocean gen Himmel herauf, so besteigt auch Helios seinen Wagen. Aus der Gegend der Hesperiden schwebt er zur Nachtzeit, süß schlafend in einem vom Vulcan gefertigten goldenen geflügelten Bette, (κοίλη) über den Ocean hin nach den Aethiopiern. Hier stehen seine Rosse und Wagen, die er bei der Ankunft Aurorens besteigt. Das ist der goldene Kahn, den Herkules der Sonne abborgt, um nach Erythia, Apollod. II, 5, 10, und wie die folgenden Dichter sagen, nach den Gärten der Hesperiden und nach Sicilien überzukommen, Paus. III, 16. ibi Kuhn. und Wesseling. zu Diod. IV, 22. cf. Heyne zu Apollod. a. O. p. 330. In eben dieser Maße beschreibt die Homerische 29ste Hymne auf den Helios ihn. Unermüdet leuchtet er, Hyperions und der Euryphaessa Sohn, den Sterblichen und Unsterblichen. Schreckend schaut des Jünglings schönes Auge aus dem goldenen Helme hervor, glühende Strahlen umblitzen ihn, und glänzende Locken umwallen sein leuch-

Digitized by Google

tendes Antlitz. Ein helles Gewand, vom Odem der Winde gewebt, umschimmert ihn und unter ihm schnauben muthige Rosse den Himmel hinab. So wie Helios seinen Wagen und Kahn hatte: so hatte er auch nach der Sitte der alten Welt seinen Pallast und seine Gärten und Heerden. Sein Pallast lag im äußersten Abendlande. Hier standen auch seine Pferde und Rinder. Geryon mit dem Hunde Orthous waren die Wächter der letztern; daher wurden endlich diese Heerden selbst dem Geryon zugeeignet. Die Gärten der Sonne lagen eben da und waren der Obhut der Hesperiden anvertrauet. Andere Heerden, nämlich weil man anfänglich das äußerste Abendland nicht so weit hinaussetzte, als späterhin, hatte beim Homer Helios auf Sicilien. Er zeugte hier mit der Nymphe Neära die Nymphen Phaethusa und Lampetie. Dort hatte er auch vierzehn heilige Heerden von Rindern und Schafen, funfzig jede an der Zahl. Diese weideten diese Nymphen. Od. XII, 127 f. Des Ulysses Gefährten aber vergriffen sich daran, und schlachteten einige Stücke. Lampetie sagte es ihrem Vater und dieser beklagte sich aufs bitterste darüber in der Versammlung der Götter und forderte Rache. Od. XII, 374 f. Helios hatte verschiedene Beischläferinnen. Seine eigentliche Gemahlin war Rhode, die Tochter des Neptun und der Amphitrite. Mit ihr zeugte er den Phaethon, die Lampetie, Aegle und Phaetusa, vergl. Schol. Od. XII, 208. Hygin praef. nennt die Mutter von dieser Clymene. Von der Perseis oder Perse, ward er Vater des Aeetes und der Pasiphae. Apollod. I, 9. 1. III, 1, 2. Von der Iphiboe oder Iphinoe aber, oder wie sie Hyg. f. 14. nennt, von der Naupidame, der Tochter des Amphidamas, ward ihm Aegeas geboren. Apollod. II, 5, 5. doch s. Heyne. Andere Mythen waren, daß Helios zuerst den Ehebruch der Venus mit dem Mars dem Vulkan entdeckte. Od. VIII, 270. Ovid. Met. IV, 171. Dafür feindete Venus alle Nachkommen desselben immerwährend an. Schol. Eurip. Hipp. I. Eine unbekanntere Fabel ist die, welche Paus. II, 1. liefert. Neptun stritt mit dem Helios um den Besitz der Korinthischen Landenge. Man erwählte den Briareus zum Schiedsrichter, der dann dem Neptun den Isthmus, den Berg oberhalb Korinth aber dem Helios zusprach. Helios ward immer in Griechenland und Rom als eine fremde asiatische Gottheit angesehen, ob er an beiden Orten schon Tempel hatte. Paus. II, 4. VIII, 31. Daher wurden seine Nachkommen auch immer als Ausländer betrachtet und von den Dichtern behandelt. Rhodus war ein Hauptsitz der Verehrung des Helios. So auch Syrien. Von daher kam unter den letzten Kaisern, dem Elagabal und Aurelian, der Dienst nach Rom, und er erhielt hier einen prächtigen Tempel. Herodian. V, 3, 5. Lampr. Heliog. 1. Die Syrer stellten den Sol unter der Gestalt eines kegelförmigen schwarzen Steins dar. Herodian. V, 5. cf. Beg. Thes. Br. T. II, p. 712. Croyac. N. Imp. t. 55, n. 20. In Rhodus und Elis ward er in kolossaler Gestalt mit Strahlen und einem Diadem um das Haupt abgebildet. Paus. VI, 24. Boger.

T. I. p. 412. 410. Er ist dabei nur mit einem fliegenden Mantel um die Schultern versehen Montfauc. T. I, pl. 63. Gewöhnlich sieht er auf einer Quadriga, deren Pferde im vollen Laufe sind. Chauss. gem. t. 55. Lippert. I, 191-194.

SOMNIA, *orum*, gr. Ὄνειροι, ων, die Träume, ein Dichterbild, das allerdings nach Maßgabe der verschiedenen Zeitalter verschiedene Ausbildungen erlangt hat. Im Homer wohnen sie am Eingange der Unterwelt. Od. XXIV, 12. Es sind zwei Thore der leichten Träume, das eine von Horn, daraus die wahren, und das andere von Elfenbein, daraus die falschen Träume gehen. Od. XIX, 562. Vorstellungen nach der bildlichen Sprache der Alten, die entweder auf der Bemerkung beruhen, daß das Horn durchsichtig ist, das Elfenbein aber nicht; oder, wo das Ganze sich auf ein Wortspiel bezieht: die Träume, quorum est τὸ ἐλεφαίρεσθαι, veniunt διὰ ἐλέφαντος; qui κραίγουσι, ii veniunt διὰ κεράων vergl. Heyne zu Aen. Virg VI. Exc. XV. Nach eben dem Homer stehen die Träume unter der Aufsicht Jupiters und werden von ihm gesendet. Il. II, 5. I, 63. Hesiod macht sie zu Kindern der Nacht, ohne Vater geboren. Theog. 212. Die Orphische Hymne nennt den Traum in der einfachen Zahl den Weisen, den größten Propheten der Sterblichen, der schweigend im Schlaf sich den Seelen zeigt, den Vorgeschmack der Seligkeit ihnen gibt, sie vom Uebel befreit, und sie lehrt, durch Opfer die erzürnten Götter versöhnen. Alles dies zielt auf die Orakel durch Incubation, die in Griechenland sehr gewöhnlich waren. Man legte sich auf das Fell eines Opferthiers im Tempel und erwartete da durch Träume das Orakel. Andere Dichter haben die Träume noch mehr personificirt. S. Somnus.

SOMNVS, *i*, gr. Ὕπνος, ου, der Schlaf, ebenfalls ein Dichterwesen, dessen vom Vater Homer an sich die Dichter häufig bedient haben. Schlaf und Tod sind nach Hesiod Kinder der Nacht, schreckliche Götter, die nie die Sonne erblickt. Beide wohnen in einem Pallaste. Der Schlaf wandelt ruhig und holdselig über Erd und Meer dahin. Theog. 758. Nach Homer hat der Schlaf seinen Sitz auf Lemnos. Hier kommt Juno, die zum Vortheile der Griechen den Jupiter einschläfern will, zu ihm. Sie faßt ihn traulich bei der Hand, und verspricht ihm für ihre Bitte einen prächtigen Fußschemel. Er macht Schwierigkeiten. Schon einmal, da Herkules nach Cos verschlagen worden sey, habe er auf ihr Zureden das gethan; beinahe aber habe ihn Jupiter dafür verderbt. Doch läßt er sich endlich, da sie ihm die Grazie Pasithea, nach der er längst getrachtet, zur Gemahlin verspricht, bereden. Nun setzt er sich auf die höchste Tanne auf Ida in Gestalt eines Vogels, und der Vater der Götter entschlummert. Il. XIV, 230 f. Andere Dichter führen den Schlaf mit der Nacht vom Himmel. Tibull. II, 1. am Ende. Ovid M. XI, 592 läßt ihn eine Höhle bei den Cimmeriern bewohnen, Stat. Theb. X, 84 eine Waldhöhle bei den Aethiopiern. Lucian. ver. hist. II. gibt ihm eine eigene Stadt auf der Trauminsel. So

Digitized by Google

ist auch die Art verschieden, wie er einschläfert. Beim Virgil Aen. V, 854. cf. Apollon. IV, 156 besprengt er die Augen mit Wasser aus der Lethe; beim Orph. Arg. 1009 und Callim. in Del. 239 bringt er durch das sanfte Wehen seiner Flügel in Schlaf. Man machte den Schlaf zu einem Gefährten des Bacchus. Sil. Ital. VII, 205. Vergl. Lessing, wie die Alten den Tod gebildet haben. Ovid. Met. XI, 633 gibt ihm viele Kinder, unter andern den Morpheus, der die Menschen, Icelos oder Phobetor, der die Thiere und Vögel, und Phantasus, der leblose Dinge im Traume nachbildet. Man setzte ihm Säulen und auch Altäre. Paus. II, 10, 31. III, 18. Ueber seine Bildung ist das klassische Buch die oben angeführte Abhandlung des unsterblichen Lessings. Auf dem Kasten des Cypselus schlief er als ein Knabe mit übereinandergeschlagenen Beinen neben dem Tod im Schoße seiner Mutter, der Nacht. Paus. V, 18. Sonst wird er als ein Jüngling vorgestellt, der Mohnköpfe trägt oder neben sich hat; oder der aus einem Horne die Träume schüttet; wie auch Stat. Theb. II, 143. VI, 27. X, 111. Val. Flacc. VIII, 72 ihn vorstellt.

SOSPITA, *ae*, 1) ein Beiname der Juno, die man zu Lanuvium verehrte, und von da nach Rom brachte, wo sie auf dem Foro Olitorio einen Tempel erhielt. Liv. VIII, 14. XXXIV, 53. Cic. de N. D. I, 29. (de div. I, 2.) beschreibt uns ihre Bildsäule. Sie war mit einem Ziegenfelle bekleidet und mit Spieß und Schild bewaffnet, also aus den ältesten Zeiten. Man hat sie auf Münzen erblicken wollen. Beger Thes. Br. T. II. p. 780. Der Name sagt soviel als Erhalterin, griechisch Σώτειρα, ας. Sil. Ital. VIII, 360. XIII, 364. So wurde er auch

2) der Diana zu Megara, Paus. I, 40. 44. Trözene, Boa in Laconien und Pallene beigelegt. cf. Paus. II, 31. III, 22. VII, 27. Man findet sie als Kopf mit dem halben Monde gezieret, und einen Stern darüber auf Münzen und Gemmen. Maffei gem. P. II. t. 59.

3) ein Beiname, der in Arkadien, Sparta und Sicilien der Proserpina gegeben wurde. cf. Paus. VIII, 31. III, 13. Buonarotti sopr. Medagl. p. 7. Du Choul de la rel. rom. p. 90.

SOTER, *eris*, gr. Σωτὴρ, ῆρος, 1) der Erhalter, Erretter, lat. Conservator, ein Beiname, unter dem Jupiter häufig verehrt wurde. Paus. VIII, 30. Fragm. Pindar. bei Clem. Alex. Strom. VI, p. 731 ed. Potter.

2) ein Beiname des Helios. Paus. VIII, 31.

3) des Bacchus. Lycophr. 106. ib. Schol.

SOTERA, Σώτειρα, 1) heißt Eunomia als Erhalterin der Staaten durch Gesetze. Pind. Olymp. 9, 24.

2) Beiname der Minerva, s. Sospita.

SOTHIS, *is*, gr. Σῶθις, εως, nach Jablonski Panth. aeg. P. II, 51. der Anfang aller Dinge, der erste Tag; dann der Hundsstern, mit dem die Aegypter ihr Jahr anfingen, Porphyr. antr.

nymph. p. 264. der dann auch öfter Isis-Stern genannt wurde (Schol. Apollon. II, 518.), weil Sothis eine astronomische Bezeichnung der Isis war. Die Aegypter hatten nämlich nach dem Sirius (Sothis) eine alte Jahresrechnung (Σωθιακὴ περίοδος, Sothiaca periodus), deren ganzer Cyclus aus 1461 bürgerlichen Jahren bestand, und ein siderisches Jahr beschloß. Das erste Jahr dieser Periode begann mit dem Aufgang des Hundssterns (Sirius) und im Neumonde (Isis), und nach Verlauf der Periode kam es wieder zu diesem Anfange zurück. Jedes Jahr stellt aber im Kleinen das große Jahr vor, daher auch der Anfang des Jahrs überhaupt dabei verstanden werden konnte.

SPARTE, es, des Eurotas Tochter, Lacedämons Gemahlin, der von ihr der Stadt Sparta den Namen gab. Paus. III, 1. Apollod. III, 10, 3.

SPARTI, orum, gr. Σπαρτοί, ῶν, wurden die Begleiter des Cadmus genannt, die er aus Phönicien mit sich brachte, und welche sich denn unter die Landeseingebornen vermischten. Man kannte ihren Ursprung nicht mehr, und nannte sie daher γηγενεῖς oder σπαρτοί, die Gesäeten, daher entstand die Fabel. Dem Cadmus, als er den kastalischen Drachen umgebracht hatte, wurde von Minerven befohlen, er solle die Drachenzähne säen. So Hellanicus, dazu Sturz p. 105. Apollod. III, 4, 1. oder Minerva säete sie nach Pherecydes Apollon. Schol. III, 1185. Schol. Eurip. Phoen. 674 selbst. Alsbald wuchsen daraus geharnischte Männer hervor, die einander selbst anfielen und umbrachten, bis zuletzt noch ihrer fünfe, Echion, Udäus, Chthonius, Pelor und Hyperenor übrig blieben, die mit Cadmus Theben erbaueten. cf. Hyg. f. 188. ib. Munker. Ovid. Met. III, 101. Paus. IX, 5. Schol. Pind. Isthm. I 41.

SPERCHIVS, i, gr. Σπέρχειος, ου, ein Flußgott in Thessalien. Er zeugte mit der Tochter des Peleus, Polydora, den Menesthius. Il. XVI, 173.

SPERMO, us, eine der Töchter des Anius. S. denselben.

SPES, ei, gr. Ἐλπίς, ίδος, die personificirte Hoffnung. Man bildet sie als ein junges Frauenzimmer ab, die hurtig forschreitet und deswegen ihr Kleid etwas aufhebt. Sie ist mit Blumen bekränzt und trägt Blumen oder Kornähren, oder eine weiße Lilie, oder auch eine sich aufschließende Knospe eines Granatapfels in der rechten Hand. Oft stützt sie sich auch mit der linken auf einen Anker oder eine starke Säule. Mit der kleinen Statue des bonus eventus, des glücklichen Erfolgs, deutet sie die erfüllte Hoffnung an. cf. Agostin. Dial. II, p. 44. Gorlaei Dactyl. T. I. n. 24. 37. 15. Maffei gem. P. III. n. 69. Montfaucon. T. I. pl. 204.

SPHALTES, ae, gr. Σφάλτης, ου, ein Beiname des Bacchus, den er erhielt, da Telephus über einen Weinranken stürzte, und damit verwundet wurde. Tzez. Lyc. 206.

Digitized by Google

SPHINX, *gis*, gr. Σφίγξ, γος, ein schon den Alten ganz dunkler Mythus, die daher zu mancherlei historischen Auslegungen ihre Zuflucht nehmen. Sie war nach Hesiodus Theog. 326. eine Tochter der Echidna und des Sohnes derselben, des dreihauptigen Hundes Orthus. Pausanias aber IX, 28 macht aus der Sphinx eine natürliche Tochter des Lajus, welcher dieser König das Orakel entdeckte, das dem Cadmus war gegeben worden, und welches sonst niemand, als die echten Kronerben erfuhren. Als daher nach des Lajus Tode viele seiner natürlichen Söhne sich zum Throne meldeten, begehrte Sphinx dieses Orakel zu wissen; die es nicht wußten, wurden getödtet. Oedipus aber hatte es vom Orakel selbst erfahren, und konnte es also angeben. Andere geben sie für eine Räuberin, oder für eine unzüchtige Weibsperson aus. Schol. Hes. Theog. 326. Tzez. Lyc. 7. Palaephat. 7. Es gab aber Sphinge in Griechenland und in Aegypten, wo noch die Spuren einer ungeheuern Abbildung dieser Art angetroffen werden. cf. Plinius XXXVI, 12. Thevenot Voyage P. I. c. 5. Aus diesem Lande scheint denn auch die gesammte Fabel von der Sphinx ihren Ursprung zu haben. Man setzte das Zeichen eines Löwen und einer Jungfrau zusammen, um damit anzudeuten, daß der Nil sich ergieße, wenn die Sonne in den Monaten Julius und Augustus in diese Zeichen eintrete. Sphinx war also ein Zeichen der Epoche des Sommersolstitiums, wenn der Nil seine befruchtenden Gewässer verbreitet, wie sie auch noch mit vielen Brüsten, ebenfalls Symbole der Fruchtbarkeit, einem Sistrum vor sich und einem Serapischen Scheffel auf dem Kopfe auf einer alten Gemme erscheint. Maffei gem. P. II. t. 17. Vergl. v. Schmidt de Origine Zodiaci Aegypt. p. 51. Es gab aber auch Mannssphinxe (ἀνδρόσφιγγες) Herodot. II, 175; durch welches Gebilde man vorzüglich in Aegypten Stärke und Weisheit bezeichnete (s. Zoega numi Aegyptt. imperatt. p. 141. Clemens Alex. V. p. 517. Synesius de Regno p. 7. 101. Grund (Malerei der Griechen und Römer I. p. 57 fgg.) erklärte dagegen den weiblichen Oberleib als auf die Aegyptische Minerva (Neith) sich beziehend und als den auf sich selbst ruhenden, keiner Beihilfe bedürftigen göttlichen Verstand. Wie dem auch sey, so viel ist gewiß, daß die Sphinx im alten Aegypten für ein Symbol göttlicher Weisheit galt. Vergißt man nun dazu auch nicht, daß die alte Welt auch durch Dunkelheit bedeutsam zu werden suchte, und daß das Räthsel ein uralter Ausdruck höherer Erkenntniß ward: so darf es uns nicht befremden, wie die Sphinx, die in Aegypten als Symbol der Weisheit und Stärke zur Bewachung der Tempel vor denselben aufgestellt zu werden pflegte, auch in Griechenland einheimisch werden, und, diesem Boden durch besondere Erzählungen angepaßt, theils als Räthsel gebende, theils als grausame Thebanische Sphinx im Böotischen Mythus erscheinen konnte: denn die Weisheit als höhere (dunkle) Erkenntniß, so wie (verheerende) Stärke des Löwen, war ja schon in Aegypten gegeben. Wir müssen noch bemerken, daß

eben jener Begriff der dunklen Weisheit im alten Griechenland eine besondere Beziehung auf den Geheimdienst und auf die Bacchusfeier erhielt (Herodot. IV, 79. vergl. Creuzer's Dionysus p. 261), und daß man die Sphinge auch hier als Tempelwache brauchte, indem der Löwe in Aegypten Symbol der Nilfluth, und sonach, weil dieses Wasser als heiliges galt, zum Bilde von Weihewasser und Labetrank auch für die Todten wurde, ferner als Reinigungsidee in die Mithriaca einging, wovon ein Grad die Leontica hieß, und dieselbe Bedeutung ohne Zweifel auch in den Griechischen Mysterien erhielt. Zoëga Num. Aegypt. Imper. p. 140. 401. Biblioth. d. alt. Litt. u. K. 7, 10 fgg. Daß aber die Ableitung der Sphinx vom Typhon, daß das Räthsel und die tragische Geschichte Hämons, wie die Belohnung, die Creon auf die Auflösung des Sphingischen Räthsels setzte, spätere Dichtungen sind, versteht sich von selbst. Die Fabel erzählt aber: Juno, welche die Thebaner beleidigt hatten, Pisander beim Schol. Eurip. Phoen. 1748, oder Bacchus nach Lycus Schol. Hes. Theog. a. O. cf. Schol. Lyc. 206. schickte den Thebanern von den äußersten Theilen Aethiopiens diese Sphinx zu. Sie nahm ihren Aufenthalt auf dem Phicischen *) oder Sphicischen Berge, cf. Valkenaer zu Phoen. 913. und nachdem sie von den Musen verschiedene Räthsel erlernt hatte, Id. zu Phoen. 90. legte sie den Thebanern dieses Räthel vor: welches das Thier sey, das am Morgen

*) Vom alten Griechischen Namen Phix (φιξ), welchen die Sphinx führte und welcher sehr verschieden erklärt wird. Zoega vom Koptischen Phiih (der Göttliche); Sickler Cadmus p. LV. vom semit. Phiiz (פיץ vom Stammw. Phazah פצה aufsperren, aufreißen), folglich die Aufreißende, Oeffnungen bewirkende; die personificirten Erdspalten und Krateröffnungen durch Erdbeben und Vulcane. Aus diesen Oeffnungen kommt Gluth und Feuerstrom und Gebrülle. In localer Hinsicht war die Phix oder Sphinx ein feuerauswerfender und brüllender Berg in der Nähe von Theben, aus dem die Natur ihre so furchtbare, für den Naturmenschen, der dieses Phänomen nicht zu erklären vermochte, ewig räthselhafte Sprache redete; und so galt denn in der umhüllenden Mythe der späteren Zeit, wo der Brüllvulcan bei Theben längst verschüttet und erloschen war, diese vulcanische Erscheinung als ein Symbol eines vernichtenden, Räthsel aufgebenden (oder auch, nach Pausanias, Orakel [weil die Orakel größtentheils alle auf vulcanischem Boden waren] gebenden) Ungeheuers. In dieser örtlichen Hinsicht bezeichnet sie übrigens Hesiodus hier ausdrücklich durch die Worte: sie sey geboren worden zum Weh der Cadmeer (welche Theben und überhaupt Böotien bewohnten). Aus Aethiopien kommt das Ungeheuer; dies bewährt die alte Sage, daß Aethiopien, überhaupt die, Aegypten nächsten Theile des südlichern Afrikas in der Urzeit gewaltige Vulcane gehabt. Juno sendet es, sie als Symbol der untern Luft, welche der Vulcane Donner und ihre räthselhafte Sprache verbreitet. Dieses Orakel- und Räthselertheilende Ungeheuer hörte auf, nachdem Oedipus es getödtet, d. i. nachdem die uneheliche Tochter von den Felsenmassen verdeckt oder verschüttet worden — Anderes über den Ursprung des Namens gibt Jablonski Vocc. p. 333 und Te Water in den Zusätzen p. 469.

Digitized by Google

vierfüßig, am Mittage zweifüßig, am Abende dreifüßig sey. cf. Schol. Lyc. 7. Schol. Eurip. Phoen. Arg. und zu v. 50. Diejenigen aber zerriß es, die das Räthsel nicht auflösten. Dieses Schicksal traf auch den Hämon, Creons, des Regenten in Theben, Sohn, nach Pisander Schol. Phoen. 1748. Ja nach Eurip. Phoen. 815. 16. kam das Ungeheuer endlich selbst vor die Thore von Theben. cf. Hyg. f. 67. Kreon setzte also die Hand der Jocaste und das Königreich darauf, wer es errathen würde; Oedipus errieth es. S. Oedipus. Hierauf stürzte sich die Sphinx vom Berge, Apollod. III, 5, 8. Diod. IV, 66. oder, wie ein alter Stein anzugeben scheint, Oedipus brachte sie um. Der Gestalt nach erscheint Sphinx, wie schon bemerkt, mit dem Vorderleibe bis an die Brüste als eine Jungfrau, hinten als ein geflügelter Löwe, oder halb Mann, halb Löwe. Vergl. Gorlaei Dact. T. II, 526. 527. bald sitzend, bald im Laufe. Id. n. 627. Lippert. T. I. 916—925. Winkelm. mon. ined. n. 78. Auch finden sich Sphinxe mit Menschenhänden; s. Winkelmanns Geschichte der Kunst I. p. 93. dazu Lessing und Fea. Die am besten gearbeitete Sphinx mit Menschenhänden ist auf dem Obelisk der Sonne zu Rom. Andere Abbildungen geben die Münzen, z. B. die ganze Reihe der Sphinxmünzen von Chios bei Pellerin Recueil III. tab. 114. dazu Eckhel Bemerk. in Doctrina numor. vett. I. p. 139 fg. und II. p. 564. Auf einer Aegyptischen Münze des Kaisers Hadrian ist eine bärtige Sphinx mit dem Lotus auf dem Kopfe. Ihr Vorderleib ist mit einem Schleier bis auf die Füße bedeckt. Aus der Brust kommt der umgekehrte Kopf eines Crocodils hervor, unter ihren Füßen kriecht eine Schlange und auf dem Rücken erscheint ein Greif mit dem Rade. Es sind also hier die verschiedensten Eigenschaften der Gottheit, die der Stärke und Weisheit, die des verborgenen Waltens, die Idee der Ewigkeit und die des wohlthätigen Genius u. s. w. auf das seltsamste verbunden. Außerdem sind noch zu bemerken die großen Sphinxe bei dem großen Pallaste von Karnak auf der Ostseite von Theben. Sie haben Widderköpfe und Löwenkörper. Ein symbolischer Haarschmuck bedeckt nicht nur den Kopf, sondern fällt über Rücken und Brust herab. Unter dem Kopfe vor der Brust steht eine hermenartige Figur mit gekreuzten Armen und mit dem gehenkelten Kreuz in den Händen. Vielleicht bezeichneten sie die kleinere Jahresepoche, wenn die Sonne im Widderzeichen (Jupiter-Ammon) steht, und wenn die Natur sich wieder verjüngt und fruchtbar wird. Vergl. übrigens Creuzer Symbol. I. p. 495—500. — Heyne zu Apollod. p. 242. — Zu bemerken ist endlich noch, daß die Sphinxe erst später mit Flügeln versehen wurden. Voß Mythol. Br. II.

SPHRAGIAE, *arum*, Nymphen, die auf dem Cithäron eine berühmte Höhle hatten. Plat. Arist. 9. Paus. IX, 3.

SPIO, *us*, gr. Σπειώ, οῦς, eine Nereide. Homer. Il. VI, 40. Hesiod. Theogon. 245.

STAPHYLVS, *i*, 1) des Bacchus und der Ariadne Sohn. Apollod. I, 9, 16. dazu Heyne p. 74. der Erfinder der Rebe. Er zeugte mit der Chrysothemis die Molpadia, Parthenon und Rhöo. Die letzte ward vom Apollo Mutter des Anius, den sie in Delos zur Welt brachte, wohin sie mit dem Kasten anschwamm, in dem sie ihr Vater hatte ins Meer stürzen lassen. Die ersten beiden stürzten sich, aus Furcht vor ihrem Vater, gleichfalls ins Meer, als die Schweine ein Gefäß zerbrochen hatten, in welchem sie den neuerfundenen Wein bewachen sollten. Sie wurden aber vom Apollo erhalten, und Molpadia in Thracien zur Göttin Hemithea. S. Rhöo, Hemithea. cf. Diod. V, 62. Er war auch bei dem Argonautenzuge. Nonnus Dionys. XVIII, 124 macht diesen Staphylus zu einem König in Assyrien, den der Bacchus wohl aufnahm.

2) der Hirt des Oeneus. Er entdeckte zuerst die Weinbeere, aus der alsdann Oeneus den Wein bereiten lernte. Serv. zu Virg. Ge. I, 8.

STATOR, *oris*, ein Beiname Jupiters. Unter ihm gelobte Romulus dem Jupiter einen Tempel, daß er die vor den Sabinern fliehenden Römer stehend machen sollte. Der Tempel ward aber erst J. R. 458 von M. Attilius aufgeführt. Liv. X, 37. Ovid. F. VI, 793. Man bildet ihn nackend und mit einem Spieß, auf den er sich lehnt, den Wetterstrahl aber hält er ruhig, oder hat ihn im Arme liegen. Beger Thes. Br. T. II, p. 663. Croyac N. Imp. t. 57. n. 15.

STERCVLIVS, STERCVTIVS, STERQVILINVS, *i*, der Erfinder des Ackerdüngens und der Vorsteher der Düngung. Er war des Faunus Sohn. Plin. H. N. XVII, 9. Lactant. I, 20. Nach andern war es nur ein Beiname des ländlichen Saturnus oder Picumnus. Virgil. Ecl. IV, 63. Voß zu Virg. Georg. I, 90.

STERNOPS, *opis*, gr. Στέρνοψ, οπος, Sohn des Melas. Als erklärter Feind des Oeneus (der Weincultur), dem er nachstellte, ward er vom Tydeus erschlagen. Apollod. I, 8, 5.

STEROPE, *es*, gr. Στερόπη, 1) eine der Plejaden, des Atlas und der Plejone Tochter, des Oenomaus Gemahlin. Apollod. III, 10, 1. dazu Heyne p. 272. Eratosth. 32 aber macht sie zur Geliebten des Mars und zur Mutter des Oenomaus. cf. Hellanicus beim Schol. Il. XVIII, 486. Mezir. zu Ovid. T. II. p. 347.

2) des Pleuron und der Xanthippe Tochter. Apollod. I, 7, 7.

3) des Cepheus, K. zu Tegea, Tochter. Herkules gab ihr ein Haar vom Kopfe der Medusa, das sie nur auf der Mauer von Tegea zeigen durfte, um alle Feinde ihres Vaterlandes damit abzuschrecken. Apollod. II, 7, 3. Paus. VIII, 47. Das Haar lag nachher im Tempel der Minerva Polias zu Tegea.

4) des Acastus Tochter. S. Astydamia.

5) eine Tochter des Porthaon und der Eurote, die dem Flusse Achelous die Sirenen geboren haben soll. Apollod. I, 7, 10.

Digitized by Google

STEROPES, *ae*, einer der Cyclopen. Apollod. I, 1, 2.

STHENOBOEA, *ae*, s. Antia.

STHENELAVS, *ai*, gr. Σθενέλαος, *ou*, des Ithämenes Sohne. Patroclus erlegte ihn vor Troja.

STHENELE, *es*, 1) eine der Danaiden. Apollod. II, 1, 5.

2) des Acastus Tochter, nach einigen des Menötius Gemahlin, die Mutter des Patroclus. Apollod. III, 13.

STHENELVS, *i*, gr. Σθένελος, *ou*, 1) ein Sohn des Aegyptus, der Sthenele Bräutigam. Apollod. II, 1, 5.

2) des Capaneus und der Evadne Sohn. Er half mit den Epigonen Theben erobern. Il. IV, 565. Apollod. III, 7, 2. Heyne p. 288. In der Folge ging er als Unterbefehlshaber des Diomedes mit vor Troja. Il. II, 565. Hier zog er dem, von Pandarus verwundeten Diomed den Pfeil aus der Schulter und machte nach des Pandarus Tode die Pferde und den Wagen des Aeneas zur Beute. Il. V, 108. 319. Er lieh dem Diomed seinen Wagen, als er gegen den Mars fechten wollte. Il. V, 327. Er kroch mit in das Pferd, Hyg. 108 und begleitete auch den Diomed nach Aetolien, wo er den Agrius mit vertreiben half. Hyg. f. 175. Sein Antheil an der trojanischen Beute war die Bildsäule des Herculischen Jupiters mit drei Augen Paus. VIII, 46. II, 46. Sein Sohn Cylarabus. Paus. II, 22. Horaz stellt ihn als einen der größten Helden auf. Carm. I, 15, 24.

3) der Vater des Cometes, der die Gemahlin des Diomedes verführte. Serv. zu Virg. Aen. XI, 269. Schol. Lycophr. 603. 1095.

4) des Perseus und der Andromeda Sohn, und von der Nicippe, des Pelops Tochter, Vater des Eurystheus, der Alcinoe und Meduſa. Er war König zu Mycenä und vertrieb den Amphitruo aus Tirynth. Apollod. II, 4, 5. 6. Hygin f. 244 läßt ihn von dem Hyllus, des Herkules Sohne, hinrichten.

5) des Actors Sohn. Er zog mit dem Herkules gegen die Amazonen, und ward dabei erschossen. Er erschien nachher den Argonauten. Apollon. II, 913. ib. Schol.

6) der Vater des Cygnus, der über dem Unglücke des Phaethon in einen Schwan verwandelt wurde. Er war König in Ligurien. Ovid. Met. II, 367. Lactant. Narr. f. 14.

7) einer der Söhne des Melas, die Tydeus hinrichtete. Apollod. I, 8, 5.

8) einer der Söhne des Aegyptus. Apollod. II, 1, 5.

9) der Sohn des Androgeus. Herkules machte ihn auf der Insel Paros zum Gefangenen, und gab ihm dann, nebst seinem Bruder Alcäus, nachdem sie ihn auf dem Zuge zu den Amazonen begleitet hatten, die Insel Thasos. Apollod. II, 5, 9.

STHENIVS, *i*, gr. Σθένιος, *ou*, der Verleiher der Stärke, ein Beiname des Jupiter, dem Theseus einen Altar bauete, weil er ihm Stärke gegeben hatte, den Stein aufzuheben,

unter dem Aegeus die Dinge verborgen hatte, an denen er einst seinen mit der Aethra erzeugten Sohn erkennen wollte. Paus. II, 32.

STHENO, *us*, eine der Gorgonen.

STICHIVS, *i*, ein Heerführer der Athener vor Troja. Hector erlegte ihn. Il. XIII, 195. XV, 329.

STILBE, *es*, des Peneus und der Creusa Tochter. Apollo erzeugte nach Diod. IV, 71 mit ihr den Lapithes und Centaurus.

STRATICHVS, *i*, einer der Söhne Nestors. Apollod. I, 9, 9. Homer nennt ihn Stratius. Od. III, 413.

STRATOBATES, *ae*, einer der Söhne des Electryon. Apollod. II, 4, 5.

STRATONICE, *es*, 1) eine Tochter des Pleuron und der Xanthippe. Apollod. I, 7, 7.

2) eine der Thespiaden, des Atromus Mutter. Apollod. II, 7, 8.

STROPHIVS, *i*, gr. Στρόφιος, *ov*, 1) des Crissus Sohn, des Phocus Enkel, von der Schwester Agamemnons, Anaxibia, Vater des Pylades und der Astydamia. Paus. II, 29. Schol. Or. Eurip. 33. Bei ihm ward Orestes erzogen. Pind. P. XI, 53. Andere nennen seine Gemahlin Cyadragora oder Astyochea. S. Mezir. zu Ovid. T. II, p. 259. Heyne zu Apollod. p. 309.

2) des Pylades und der Electra Sohn. Paus. II, 16.

STRYMO, *us*, nicht *Stymno* oder *Strymno*, des Scamander Tochter, des Laomedon Gemahlin. Apollod. III, 12, 3. Doch s. Heyne z. d. St.

STRYMON, *onis*, gr. Στρύμων, *ονος*, der berühmte Fluß in Thracien, ein Sohn des Oceanus und der Tethys. Hesiod. Theog. 339. Er war der Vater des Rhesus von der Euterpe, Apollod. I, 3, 4. dazu Heyne p. 14. (doch s. Rhesus.) und von der Neära der Vater der Evadne, der Gemahlin des Argus. Apollod. II, 1, 2. Herkules fand, da er mit den Ochsen des Geryon hieher trieb, keine Fuhrt durch den Fluß; erzürnt hierüber trug er Steine in denselben und machte ihn hiermit unschiffbar. Apollod. II, 5, 10. Conon 4. macht ihn zu einem König in Thracien und gibt ihm drei Söhne, den Rhesus, Brangas und Olynthus. Ant. Lib. 21. läßt ihn der Terinna Vater seyn, mit welcher Mars die Thrassa erzeugte.

STYGNA, *ae*, gr. Στύγνη, ης, eine Tochter des Danaus und der Polyxo. Auch sie mordete ihren Bräutigam Polyktor. Apollodor. II, 1, 5.

STYMPHALIDES, *um*, gr. Στυμφαλίδες, *ων*, Raubvögel, die sich am See Stymphalus in Arkadien aufhielten und davon oder nach Schol. Apollon. II, 1055 von dem Stymphalus, dessen Töchter sie waren, den Namen hatten. Die Alten ermüden sich in der Beschreibung dieser Vögel. Sie waren von der Größe der Kraniche, daher sie auch Auctor Anaglyph. Fames. στρουθους nennt, hatten spitzige Schnäbel und Ibisgestalt, nur daß die Schnäbel stärker und nicht gekrümmt waren, und fraßen Menschen und Thiere.

Paus. VIII, 22. Nach andern hatten sie eherne Federn, welche sie wie Pfeile abschießen konnten. Hyg. f. 30. Apollon. 384 und 1035. ib Schol. Als Vögel gestaltet, erscheinen sie auf Bildwerken. Mus. Pio-Clem. T. IV. t. 40. Selbst eherne Panzer waren vor ihnen nicht sicher. Es wurde daher dem Herkules aufgegeben, sie zu verjagen, was er mit einer ihm von der Minerva gegebenen Klapper ins Werk setzte. Apollod. II, 5, 6. dazu Heyne p. 150 fg. Nach Pausan. a. O. schoß er sie aus der Luft herab. So erscheint auch Herkules auf alten Kunstwerken. S. Froehlich tent. p. 320 und Beger Meleagr. p. 24. cf. Diod. IV, 13. Nachher wurden diese Stymphaliden auch in die Argonautica verflochten, und erzählt, daß sie die Argonauten auf der Insel Aretias im Pontus Euxinus anfielen, und von ihnen mit Waffengerausch verjagt wurden. So hatte es auch Euripides im Phrixus. S. Apollon. II, 1058. ib. Schol. Im Alexandrinischen Zeitalter fabelte sie Mnaseas als Weiber. Voß Myth. Br. p. 212 fgg.

STYMPHALVS, i, 1) des Elatus Sohn von der Laodice. Er war König in Arkadien. Pelops führte mit ihm Krieg, und brachte ihn dann damit um, daß er ihn freundschaftlich bei sich einlud, ihn dann tödtete und in viele Stücken zerschnitt. Sein Tod verursachte die Dürrung, die des Aeacus Gebet wieder abwendete. Apollod. III, 12, 6. dazu Heyne p. 307. Doch s. Diod. IV, 61. Des Stymphalus Kinder waren nach Paus. VIII, 4. Agamedes, Gortys und Parthenope.

2) einer der Söhne des Arkadischen Königs Lycaon, die, obwohl die ersten Anbauer Arkadiens, dennoch wegen ihres Frevels von Jupiters Blitze getödtet wurden. Apollodor. III, 8, 1.

STYX, *ygis*, gr. Στύξ, γός, 1) des Ocean und der Tethys Tochter. Apollod. I, 2, 2. Hes. Theog. 383. Sie vermischte sich, erzählt Hesiod weiter, mit dem Pallas, dem Sohn des Crius, und zeugte mit ihm den Zelos, die Nice, den Cratos und die Bia (Eifer, Sieg, Stärke und Gewalt *)). Diese Kinder wohnen beim Jupiter, weil ihre Mutter, als Jupiter die Götter zu dem Gefechte gegen die Titanen aufforderte, zuerst herbeieilte. Eben um deswillen setzte auch Jupiter fest, daß die Götter beim Styx schwören sollten. Hes. Theog. a. O. cf. Apollod. I, 2, 5. Apollon. II, 291. Nach einer andern Stelle, Theog. 775. wohnt Styx mit ihren Kindern in der Gegend des Tartarus in einem besondern Pallaste und

*) Die Verbindung der Styx (des Eisflusses) mit Pallas zu diesen Erzeugungen erklärt Creuzer Symbol. II. p. 437. also: Sobald Pallas sich der Styx vermählt, d. h. sobald die finstere Quelle der Natur und des natürlichen Menschen erschüttert und aufgeregt wird, steigen Passionen und starke Triebe herauf, Eifersucht und Gewalt, die Alles besiegen und sich unterwürfig machen. Wiewohl Hermann (Brief über das Wes. u. s. w. p. 98) diese Erklärungsart eine zwar bei den Griechen häufig vorkommende, aber nur neuerer Zeit eigene nennt.

einer Felsengrotte. Daselbst ist auch der berühmte Quell kalten Wassers, der zehnte Arm Oceans (neun umgeben die Erde). Bei diesem Quell schwören die Götter. Welcher unter ihnen falsch schwört, wird aus der Gesellschaft der Götter und vom Nectar und Ambrosia ein ganzes Jahr lang verbannt, während dessen er sinnlos auf seinem Lager liegt; dann ist er noch neun Jahr von den Gesellschaften und Mahlzeiten der Götter ausgeschlossen. Die ganze Idee vom Styx kam von einem gewissen Quell in Arkadien, der viele Eisentheile enthielt, und daher äußerst kältete und diejenigen, die davon tranken, betäubte. Paus. VIII, 18.

2) eine andere Nymphe und Tochter des Ocean, die älteste von denen, welche der Rhea beistanden, als sie den Jupiter gebar. Callimach. H. in Iov. 36.

SVADA, *ae*, gr. *Πειθώ, οῦς*, die Göttin der Ueberredung, die zu Athen und Scyon berühmte Tempel hatte. Paus. I, 22. II, 7.

SVMMANVS, *i*, der Gott nächtlicher Blitze, wie Jupiter der am Tage erscheinenden. Augustin. de Civ. Dei IV, 23 sagt von ihm, daß die ältern Römer ihn mehr geehrt hätten, als selbst den Jupiter. Wenigstens wird er bei den Alten oft erwähnt. Cic. de Divin. I, 110. Ovid. Fast. VI, 729 fgg. Plin. H. N. II, 53 u. die Ausl. Einige nehmen ihn für den freilich bei der Auguration sehr wichtigen Polarstern; bestimmt aber wird ihm auch das nächtliche Blitzen beigelegt (Niebuhr Röm. Gesch. I, p. 94.). In den Urkunden der Arvalischen Brüder heißt er Pater (Marini p. 686 fg. Vergl. Cic. de N. D. II, 26.), wo von der Erdkraft die Rede ist, die dem Dis Pater gewidmet sey. Es scheint also dieser Etruscische Gott, wie der älteste Zeus der Griechen, einmal als Inhaber der himmlischen Pole, und das anderemal als der Regent des Erdabgrundes und des Lebens der Erde gedacht und daher auch endlich für Pluto selbst genommen worden zu seyn. Creuzer Symbol. II. p. 965 fg.

SYBARIS, *is*, ein grausames Ungeheuer in einer Höhle des Parnasses, das Menschen und Vieh fraß. Ihm sollte auf Befehl des Orakels der Knabe Alcyoneus, des Diomus Sohn, preis gegeben werden. Allein ein gewisser Eurybatus ging an seiner Stelle zur Höhle und brachte das Ungeheuer um, von dem die italienischen Lokrer nachher die Stadt Sybaris nannten. Ant. Lib. 8.

SYCILES, *ae*, s. Milichius.

SYLEA, *ae*, des Corinthus Tochter, von Polypemon die Mutter des Räubers Sinis. Apollod. III, 16 am Ende.

SYLEVS, *ei*, s. Herkules.

SYMAETHIS, *idis*, Nymphe des gleichnamigen Flusses in Sicilien, die dem Faunus den Acis gebar. Ovid. Metam. XIII, 750.

SYMPLEGADES, s. Cyaneae petrae und Heyne zu Apollodor. p. 86 fg.

SYRIA DEA, *ae*, die Venus Urania, deren ungemein kostbarer Tempel zu Hierapolis in Syrien stand. Die Fabel erzählte, sie

sie sey in einem Ei vom Himmel gefallen, das dann die Tauben ausgebrütet hätten. Hyg. f. 197. Vergl. Lucian. de Syria Dea.

SYRINX, *gos*, eine Najade, des Flusses Ladon Tochter. Einst auf der Jagd überfiel sie Pan. Sie suchte ihm durch Laufen zu entkommen. Da ihr die Kräfte entgingen, rufte sie den Ladon, oder die Erde, um Hilfe an, die sie denn in Schilf verwandelte, daraus sich Pan seine Pfeifen schnitt. Ovid. Met. I, 699. Virg. Ecl. II, 31.

T.

TAAVT, ein Phönicischer Gott, dem die Erfindung der Schrift und Wissenschaft zugeschrieben wurde. Er ließ das Gesetz von den 7 Kindern des Sydyk und ihrem Bruder Aesculapius niederschreiben.

TALAVS, *i*, gr. *Ταλαὸς, ου*, des Bias und der Pero Sohn. Apollod. I, 9, 13. Er ging mit nach Colchis Apollon. I, 118, Orph. Arg. 142. Er zeugte mit der Lysimache, des Abas Tochter, den Adrastus, Parthenopäus, Pronax, Mecisteus und die berühmte Eriphyle. Apollod. a. O. Hygin f. 70. gibt ihm Eurynome, des Iphitus Tochter, zur Gemahlin, die Astynome und Mythidice aber zu Töchtern. Paus. II, 6 nennt seine Gemahlin Lysianassa, des Polybus Tochter.

TALTHYBIVS, *i*, gr. *Ταλθύβιος, ου*, des Agamemnon Herold vor Troja. Il. I, 320. Seine Nachkommen genossen in Sparta auszeichnend das Recht, zu Herolden gebraucht zu werden. Herodot. VII, 134. Paus. III, 12.

TALVS, *i*, gr. *Τάλος, ου*, 1) der Sohn der Schwester des Dädalus, der Perdix, der bei dem Hyg. f. 39 selbst Perdix genannt wird. Er war der Lehrling seines Onkels, erfand aber selbst die Säge, nach Diod. IV, 79 aber auch die Töpferscheibe, das Drechseleisen und andere Werkzeuge mehr, die man nun auf diesem einzigen Erfinder zusammenhäufte. Aus Eifersucht hierüber warf ihn sein Lehrmeister vom Schlosse in Athen herab, als ob er unversehends herunter gefallen wäre. Dädalus mußte sich hierauf vor dem Areopagus, cf. Schol. Eurip. Or. 1648. richten lassen und entfloh nach Creta. Apollod. III, 15, 9. Nach Diodor a. O. geschah der Todtschlag heimlich, und wurde entdeckt, als ihn Dädalus zu verscharren suchte. Minerva verwandelte ihn dann in ein Rebhuhn (Perdix), Ovid. M. VIII, 260. Zu der Erfindung der Säge soll ihm die Kinnlade einer Schlange die Gelegenheit gegeben haben. Anders Ovid und Hygin. Sein Name ist verschiedentlich verschrieben worden, Heyne zu Apollod. S. 891 f.

2) Des Cretes Sohn, der Geliebte des Rhadamanthus nach Athen. 14. p. 603 und Paus. VIII, 83. Man muß diesen Cretenser von dem folgenden unterscheiden.

3) ein ehemer Mann, den Jupiter der Europa, Schol. und Eustath. zu Od. XX, 302. oder dem Minos zur Wache für

Creta geschenkt hatte. Der Erzählungen von ihm gibt es sehr viele; überdem ist er auch häufig mit den übrigen Talis verwechselt worden. Simonides beim Zenob. V, 85. erzählt, er habe ehemals in Sardinien gewohnt und auf die unten beschriebene Art viele Menschen umgebracht, sich aber dann nach Creta gewendet. Ihm zu folgen habe er die Sardinier auf dieselbe Art gezwungen; die dann, wenn sie starben, das Gesicht verzerrten, und damit zu dem Sprichworte: ein sardinisches Lachen, die Gelegenheit gaben. cf. Suid. Σαρδονιος γελως. Dieser Talos, sagt Apollod. I, 9, 26., war ein Geschöpf des Vulcan. Er war ganz von Erz und konnte daher ins Feuer springen, und sich glühend machen. Er ging täglich dreimal um die Insel Creta und verhinderte alles Anlanden. Sobald er Fremde bemerkte, sprang er ins Feuer, machte sich glühend, und drückte dann die Ankömmlinge an seine eherne Brust, an welcher sie unfehlbar ihren Geist aufgaben. So verfuhr er mit den obgedachten Sardiniern; so sollte es auch den Argonauten ergehen. Allein das Mißgeschöpf hatte alle sein Blut nur in einer einzigen Ader, die von dem Halse bis zur Ferse herab ging, oben aber mit einem Nagel, wie mit einem Vorstecker, verwahrt war. Das wußte Medea, sie zog also den Nagel heraus, und ließ ihn verbluten. Oder sie machte ihn mit einem Tranke unsinnig, daß er starb. Noch andere ließen ihn vom Pöas mit einem Pfeile in die Ferse schießen. cf. Apollon. IV, 1638. ib. S hol. Orph. Arg. 1348. Auch Sophocles hatte einen Talos geschrieben. Heyne gibt diese Fabel für eine der allerältesten an. Nach ihm entstand sie, als die Phönicier eine sehr hohe eherne Statue als ein Merkzeichen an der Küste von Creta errichteten, von der dann der Pöbel sich Vieles erzählte. Vergl. denselben zu Apollodor S. 220 f. f.

4) ein Sohn des Oenopion. Paus. VII, 4.

TANTALVS, i, Τάνταλος, ου, 1) der bekannte König in Phrygien zu Sipylus, welches er nach einiger Meinung erbauet hatte. Sein Geschlecht wie der Ort seines Aufenthalts wird sehr verschieden angegeben. Bald nennt man ihn des Jupiter und der Pluto, Anton. Lib. 36. Hyg. f. 82., bald des Tmolus, Schol. Eurip. Or. 5. Sohn. Bald macht man ihn zum Könige in Paphlagonien, Diod. IV, 77, bald zum Könige der pontischen Argiver, Hyg. f. 124. Vergl. Mezir. zu Ovid. T. II. p. 327 f. f. Tantalus war sehr reich, daher auch Suidas von diesem seinem Reichthume das Sprichwort Ταντάλου τάλαντα anführt. Eben um dieses Reichthums willen aber ward auch von ihm gesagt, er sitze mit an der Tafel der Götter. Diod. a. O. Doch Tantalus machte sich bald großer Verbrechen schuldig. Unter andern nahm er den goldenen Hund an sich, den Pandareus aus dem Tempel Jupiters in Creta gestohlen hatte. Als ihn aber dieser zurück forderte, leugnete er mit einem Eide ab, etwas erhalten zu haben. Paus. X, 30. So hatte er auch selbst die Verwegenheit, den Göttern seinen Sohn Pelops gekocht vorzusetzen. S. Pelops, wo die Fabel vom Tantalus und seiner Strafe mehr

erläutert worden ist. Tantalus ward nämlich zur Hölle verstoßen, wo seine Strafe diese war: daß er bis an den Hals im Wasser stehen, und dennoch immerwährenden Durst leiden mußte, indem das Wasser von seinem Munde sich zurückzog. Eben so schwammen vor seinem Munde allerhand Früchte und er erreichte doch nie eine derselben. Od. XI, 581 f. Nach andern hing auch ein großes Felsenstück über seinem Haupte, und drohete auf ihn herabzufallen. Pind. Ol. I, 88. Eurip. Or. 6, 980. cf. Schol. Alcaeus und Alcman. beim Schol. Pind. a. O. Cic. Tusc. IV, 16. Lucret. III. 953. Virgil Aen. VI, 601 und Val. Flacc. I, 817. schildern diese Strafe noch umständlicher, eine ganze Tafel schwimmt vor ihm allein eine Furie hält ihn ab, etwas davon anzurühren. Zur Ursache dieser Strafe gibt Pindar an, daß er Nectar entwendete. Ant. Lib. 36 läßt ihn seines Meineids halber diese Strafe empfinden; nach Diod. IV, 74 plauderte er die Heimlichkeiten der Götter aus. — Des Tantalus Gemahlin war nach Schol. Eurip. Or. V. Euryanassa, seine Kinder Broteas, Pelops und Niobe. cf. Mezir. a. O. Daß die Geschichte seiner Nachkommen oft auf dem Schauplatz erschien, hat diesen Mythos so mannigfaltig werden lassen.

2) einer der Söhne der Niobe. Ovid. VI, 240. Apollod. III, 5, 6.

3) einer der Söhne des Thyestes, den Hyg. f. 88. mit von dem Atreus schlachten läßt, cf. Munk. Nach Paus. II, 18. war er der Gemahl der Clytämnestra, und wurde von dem Agamemnon umgebracht.

TAPHIVS, *i*, ein Sohn Neptuns und der Hippothoe. Er erbauete Taphus und nannte das Volk Telebrer, weil er so weit von seinem Vaterlande entfernt war. Sein Sohn war Pterelaus. Apollod. II, 4, 5.

TARAS, *antis*, des Neptun und einer Nymphe Sohn. Paus. X, 10. Er war der Erbauer von Tarent, und kommt daher oft auf tarentinischen Münzen vor. Er reitet dabei auf einem Delphin, und hält gewöhnlich einen Dreizack in der Hand, auch einen Kranz, eine Traube. S. Beger Thes. Br. T. I, 322.

TARAXIPPVS, *i*, gr. *Ταραξιππος, ου*, das Schreckbild, was in dem Wettrennen die Pferde scheu machte. S. Ischenus.

TARCHON, *tis*, der Erbauer von Tarquinii in Etrurien. Er soll nach Strabo V, p. 336 sogleich mit dem Tyrrhenus aus Lydien gekommen seyn. Man erzählt auch von ihm, daß er von Jugend auf grau, d. i. sehr weise gewesen sey. cf. Eustathius zu Dionys. Perieg. 347. Andere ließen ihn Cortona Sil. It. VIII, 474. oder Pisä oder Mantua, Serv. zu Aen. Virg. X, 198. erbauen. Nach Lycophr. 1245. ist er ein Sohn des Telephus, und begegnet mit dem Tyrrhenus dem Aeneas in Italien.

TARTARVS, *i*, gr. *Τάρταρος, ου*, auch vor Zeiten Hades genannt, so wie überhaupt die Worte Tartarus, Orcus, Erebus, Hades, ob sie schon an sich verschieden sind, promiscue für die Un-

Unterwelt gebraucht werden. Doch wir müssen sie genauer unterscheiden. Tartarus ist beim Hesiodus und Homer nichts anders als das Gefängniß der Titanen, wo vormals die Cyclopen und Centimanen eingeschlossen waren *).

---

*) Die Idee von einer Unterwelt ist nach Diodorus (I. 92. 96.) vom Orpheus aus den Leichenbegängnissen Aegyptens entlehnt worden. Herodot (II. 123.) berichtet von dem Glauben der Aegyptier an eine Fortdauer der Seele, welche nach dem Tode des Körpers in ein anderes lebendes Wesen, das zu der nämlichen Zeit geboren werde, übergehe, und nach einem Kreislauf durch alle Geschöpfe, welcher 3000 Jahre dauere, wieder in einen menschlichen Körper zurückkehre. Vergl. Diogen. Laërt. I, 10. Der mumisirte Mensch aber wird, nach allegorischer Ansicht, wieder ein Kind, so rein und unschuldig, wie das Kind, in die Wohnungen der Götter oder des Osiris eingehen. Daher das Einwickeln des Leichnams und die ihm gegebene Lage. Von nun an ist er dem Osiris geweiht, und ein schlafender, seliger Mensch, der unter der Obhut der guten Geister steht. Endlich stellte man die Mumie in den Todtenstätten aufrecht an der Wand auf. Jeder, der die Todesweihe empfing, war ein von Hermes geführter, das große Weltjahr erwartender Gottgeweihter, und dem Osiris, der selbst den Tod erlitten, auch noch im Tode dienstpflichtiger Mensch; und die großen Grabesstädte besonders, wo die Vornehmen beigesetzt wurden, hießen Gräber des Osiris. Denn der Name Busiris (Herodot. II, 59.) heißt nichts anders, als Grab des Osiris. Dieser Ort ward zu einer großen Todtenstadt, wohin Tausende der Aegyptier gebracht wurden, und unter der Obhut ihres Königs Osiris ruhten. Dort war auch ein Todtenreich, das alles Fleisch in sich aufnahm, und daher entstand die Fabel von einem Busiris, dem finstern Tyrannen der Tiefe. Aber nicht blos zu Busiris, auch bei Memphis waren solche Todtenstätten, und viele Meilen weit in das Innere des Landes eine ungeheure Menge von Gräbern: denn auch dort war ja Osiris an der Seite der Isis begraben. Dort waren in der Nähe eines Sees, welcher der Acherusische hieß, jene Auen und Wohnungen der seligen Gestorbenen (Diodor. I. 96.) und die meisten und größten Begräbnisse, wohin die Todten über den Fluß und den Acherusischen See geführt wurden. Aber nur der, welcher im Todtengericht freigesprochen und für einen Guten und Frommen erklärt war, konnte zu einem solchen Begräbniß gelangen. Indem sich aber die Aegypter selbst bei Osiris beisetzen ließen, so lag hierbei die bloße Idee zum Grunde, daß sie nun gleichsam stufenweise, unter des Osiris Schutze und nach Vollendung des ihnen bestimmten Kreislaufes zu den höchsten Göttern zurückkehren könnten. Daher wurden auch nach Osiris Muster die besten Mumien zubereitet und geschmückt (Herodot. II. 86.); Osiris war die Urmumie. Daher auch die ungeheuere Ausdehnung dieser Grabesörter; daher auch in dieser Gegend die Pyramiden, die Grabstätten der Könige. Strabo XVII. p. 808. Herodot. II, 124.

Bei Theben, an dem westlichen Ufer des Nil, gegen die Libysche Wüste, erscheinen gleichfalls solche weitausgedehnte königliche Gräber. Creuzer Commentatt. Herodot. I. 9. p. 88 fgg. Dort auch, in der Libyschen Wüste, sieben Tagereisen von Theba entfernt, lagen ja die Inseln der Seligen (Herodot. III. 26), woraus wahrscheinlich der ganze Griech. Mythus vom Elysium und den Inseln der Seligen seinen Ursprung genommen hat. Vergl. Zoega de

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Griechen ihre Unterwelt nach Aegyptischen Ideen gebildet haben. Diese Unterwelt

Obelisce. p. 296. Hier waren in der Ausdehnung von mehreren Meilen unter der Erde Grabeswohnungen, bestimmt in der urältesten Zeit Aegyptens für die gestorbenen Könige, Priester und Vornehmen, weil in jener Zeit das schon im Homer gefeierte Thebä die Hauptstadt Aegyptens und die Residenz der Könige, die hier ihre Weihe empfingen und beigesetzt wurden. Dies alles hing mit der Denkart der Aegyptier zusammen, welche, wie Diodor (I, 51) erzählt, die Zeit des Lebens für sehr gering, aber das Andenken an Tugenden nach dem Tode sehr hoch hielten, und die Wohnungen der Lebenden nur Herbergen zur Einkehr auf kurze Zeit, hingegen die Gräber der Todten ewige Wohnungen nannten, weil wir eine unendliche Zeit im Hades verbleiben. Daher ihre kleinen Wohnungen aus Schilfrohr und die ungeheuern Todesstätten und Pyramiden. Dort war der große Amenthes oder das Todtenreich, so wie das Elysium, wo aller Jammer des Lebens schweigt. Aber bevor der Mensch in dieses Reich eingeht, hat er ein Gericht zu bestehen, wo ihm Osiris, als Todtenrichter und Herr der Todten, nach den verschiedenen Graden seiner Frömmigkeit während des irdischen Lebens, sein Loos zutheilt; ein Gericht, von welchem dasjenige, welches er vorher, gleich nach seinem Tode noch über der Erde vor den Mitgliedern seiner Casse zu bestehen hatte, nur ein Vorbild war. Heyne Opusc. Academ. I, p. 135 sqq. Creuzer Commentat. Herodot. I, 3. Von dem Gericht des Osiris kamen die Todtenrichter der Griechen, Aeacus, Rhadamanthus, Minos. Der Amenthes aber ist der Hades der Griechen. Während aber der Priesterstamm ohne Zweifel die Lehre von der Fortdauer unseres Lebens und der Unsterblichkeit der Seele, und zwar unter dem Begriffe der Palingenesie, kannte, mußte er, um das Volk (Nomaden) an Ackerbau und feste Wohnsitze zu gewöhnen, bei diesem den Glauben immer lebhaft zu erhalten sich bemühen, daß die Seele mit der gänzlichen Vernichtung und dem Untergange des Körpers ihn verlasse und in einen Thierkörper gehe, folglich so lange in dem Menschenkörper eingeschlossen bleibe, als dieser noch erhalten werde. Das Land will der gläubige Nachkomme nicht verlassen, wo die Todtenstädte sind, in denen die Seelen der Väter wohnen. Muß nun gleichwohl die Seele, auch wenn der Körper einbalsamirt und beigesetzt ist, eine Wanderung durch einige Thierkörper machen, so dauert doch diese nie so lange, als wenn der Körper vernichtet und die Seele gezwungen wird, 3000 Jahre durch alle Thierleiber zu wandern. Im Amenthes aber ist ein Ort der Buße und Besserung eröffnet. Stirbt der Mensch, so gelangt er in die unterirdischen Reiche des milden und gelinden Osiris und durch seine Lehre und Leitung wird er geläutert. Denn alle Seelen werden durch das Sterbliche, vom Schlamme der Materie, mehr oder weniger besudelt, und keine ist fleckenlos. Daher die Nothwendigkeit einer reinigenden Wanderung. Mit dem Körper also lebt die Seele im Amenthes fort und kann hier ruhig leben und sich erholen, wenn sie des Osiris Leitung folgt (Pindar. II, 109). Dann ist auch ihr Kreislauf kürzer (9 Jahre), den diejenigen Seelen in seinem ganzen Umfange durchlaufen müssen, welche den Sinnen gehorchten. Weil dies aber nur sehr wenige thun, so müssen sie durch Thierleiber wandern in einem Zeitraume von 3000 Jahren dreimal. Dies ist die große Periode (Sothisperiode), wo alles wieder an seine alte Stelle zurückkehrt; da haben auch die Seelen ihre Läuterung vollendet, und sind in die himmlischen Sphären durch

erscheint aber bei ihnen zu verschiedenen Zeiten verschieden, und bildete sich mit der Gestalt der Erde und den Begriffen der Sittlichkeit allmälig um. Homer und die nächstfolgenden Dichter fabeln innerhalb der Erdscheibe das Reich des Aides oder Hades (Pluto, Orcus), in welchem die Todten, gute und böse, wie hier die Lebenden durcheinander schweben, und nur wenige Götterfeinde Qualen erdulden. So Polygnotus auf seinem Gemälde. Pausan. X, 28. Unter die Erdscheibe so weit hinab, als sich der Himmel über ihr wölbt, reicht der dunkle Tartarus, das Gefängniß der verstoßnen Titanen. Elysium aber denkt man sich als eine oder mehrere glückselige Inseln, westwärts im Strome Oceanus, der die Erdscheibe umringt, wohin nur besondere Lieblinge Jupiters zum Genuß der Unsterblichkeit versetzt werden. Als hierauf die Weltweisheit durch kühnere Vermuthungen von der Erdscheibe, und endlich durch Behauptung einer schwebenden Erd-Kugel den uralten Tartarus verdrangte, und der Glaube an Vergeltung nach dem Tode sich ausbreitete; ward das Todtenreich, zuerst allein innerhalb der Scheibe, dann auch von einigen um die Mitte der Kugel, in Elysium und Tartarus gesondert. So konnte noch eher die veränderte Unterwelt der Späteren unter dem Namen ihres schrecklichsten Theils, des Tartarus, umfaßt werden; z. B. II. 292. IV, 482; und bei Moschus III, 125.

So wie Orpheus stieg zu dem Tartarus, und wie Odysseus. Vergl. Voß zu Virgils Georg. I, 36. p. 61 fg. Der Tartarus ist dunkel, tief in der Erde, hat eiserne Thore, und einen ehernen Fußboden, und ist so tief in der Erde, als der Himmel von der Erde entfernt ist. Il. VIII, 13. Er liegt am äußersten Ende der Erde und des Meeres. Kronus wurde nach seiner Entthronung vom Jupiter hieher geschleudert. Il. XIV, 203. Kronus und Japetus sitzen hier, ohne des Scheines der Sonne zu genießen, oder von einem Lüftchen angewehet zu werden. Ueber dem Tartarus ist nach Hesiod die Grundfeste der Erde und des Meeres. Ein fallender Ambos würde in zehn Tagen und Nächten erst von der Erde auf ihn hinabkommen. In dieser Finsterniß sitzen die Titanen, kein Ausweg steht ihnen offen, und an den eisernen Thoren und Mauern, womit Neptun den Tartarus verwahrt hat, halten die Centimanen die Wache. Vor dem Tartarus steht der schaudervolle Pallast der Nacht, diesem gegenüber trägt Atlas den Himmel. Ferner steht hier der Pallast des Schlafes und des Todes, und im Vordergrunde der Pallast des Hades und der Persephone vom Cerberus bewacht. So Hesiod. In der Folge der Zeit ward der Tartarus oft für die Unterwelt genommen, und sein Eingang sogar auf das tänarische Vorgebirge gesetzt. Doch ist nicht zu leugnen, daß die ältern Dichter eigentlich den

---

den Thierkreis (durch die Sonnen-, Monds-, Planeten- und anderer Sterne Götter) zurückgekehrt, und zwar die edelsten in die Behausung der Sonne und des Sirius. Creuzer Symbol. I. p. 399 — 431.

Tartarus in die Abendwelt setzten, wo die Palläste der Nacht, des Schlafes und Elysium ihren Sitz hatten. Am vollständigsten unter den Alten liefert diese Dichtung Virgil Aen. VI. Hier waren beim Eingang in den Orcus, noch jenseits des Höllenflusses, die Sorgen, die Krankheiten, das Alter, die Furcht, der Hunger, der Krieg, die Zwietracht, und alle die mannigfaltigen Ursachen, die Menschen in die Unterwelt bringen, anzutreffen. Hier schwebten die Träume auf Bäumen. Hier waren die Eumeniden; hier alle Ungeheuer der Mythenwelt, die Centauren, Geryon, die Chimära, die Gorgonen, die Hydra und so fort. v. 273—289. Nun kam man zu dem ersten Fluß, über den Charon übersetzte, und trat damit in die Unterwelt ein. Zwar nennt Virgil eigentlich drei Flüsse der Unterwelt, und sie zwar in folgender Ordnung, erst den Acheron, dann den Cocytus, und endlich den Styx. Vergl. Aen. VI, 296. 323. 107. 132. er scheint aber doch den, dem Homer ganz unbekannten Charon, s. denselben, nur über einen zur Unterwelt führen zu lassen. Hiermit ist man denn im Hades, wo die Kinderseelen, die Seelen derer, die unschuldig umkamen, und die Seelen der in Schlachten gebliebenen Helden auf verschiedenen Feldern umherschweifen. v. 426 — 539. Nun eröffnen sich zwei Wege: der eine führt rechts zur Residenz des Pluto, und dahinter zu Elysium; der andere links zum Tartarus, wo der Dichter neben den Meinungen Hesiods und Homers auch den Sitz der Strafen der berühmten Verdammten aufstellt. 540—627. — Der Tartarus selbst ward aber personificirt. Er zeugte nach Hes. Theog. 820. mit der Erde den Typhon, nach Hyg. praef. mit eben derselben die Giganten.

TAVRICA, ae, ein Beiname der Diana. Sie ward in Tauris von Scythen verehrt, und raubte hieher die Iphigenia, die ihre Priesterin wurde. Bei ihrem Tempel war die grausame Gewohnheit, daß alle Fremde, welche in dieser Landschaft ankamen, ihr geopfert werden mußten. Man schlug sie unter einem Gebete an die Göttin mit einer Keule vor dem Kopf, hieb dann den Kopf ab, nagelte ihn ans Kreuz und stürzte den Körper von dem Felsen herab, auf welchem der Tempel stand. Herod. IV, 103. Von daher ward es gewöhnlich, diejenige Diana, welcher Menschenopfer gebracht wurden, von dieser Taurischen abzuleiten. Hiezu gab die Geschichte der Iphigenia treffliche Gelegenheit. Mehrere Orte rühmten sich, daß Iphigenia (s. dieselbe) auf ihrer Flucht den Dienst der taurischen Diana zu ihnen gebracht habe. Sparta glaubte in seiner Orthosia sogar die Bildsäule der taurischen Göttin zu besitzen. Paus. III, 16. Aber auch die Athener behaupteten dieses und so mehrere. Ja sogar, da man zu Aricia einen ähnlichen scythisch-mörderischen Dienst der Diana antraf, verlegte man dieselbe Fabel nach Italien. S. Aricia.

TAVROBOLVS, i, gr. *Ταυρόβολος*, ου, oder *Tauropolos*, i, gr. *Ταυροπόλος*, ου, Beinamen der Diana, die bald auf niedergeworfenen Ochsen tretend, bald darauf reitend vorgestellt wird.

S. Diana. Die uralte Abbildung Dianens mit Ochsenhörnern, ingleichen, daß die ältesten Dichter Selenen mit Ochsen fahren ließen, (vergl. Dionys. in Anal. Brunck. T. II, p. 253.) und dann vielleicht eine Dichtung, daß Diana den Ochsen die Hörner geraubt habe, oder weil sie in der Scythischen Tauris verehrt wurde, oder einem Theile der Heerden vorstand, oder weil sie die wilden Stiere tödtete (Callimachus H. in Dian. 157.), brachte diese Vorstellungen hervor. Unter beiden Namen hatte Diana verschiedene Tempel. cf. Liv. LIV, 44. Strabo 14. p. 639. Suid. ταυροπολος. Man bemerke aber, daß die Taurische Artemis (Diana) und die Persische, welcher die Kühe heilig waren, eins sind, und daß die Tauropolien, (das Fest der Taurischen Diana) bei den Amazonen sehr alt waren. Aus dieser Verschmelzung entstanden andere, welche der Tauropolos etwas von der Enyo, der Selene, oder überhaupt der Naturgöttin, und der Pallas Athene gaben, so daß wir selbst eine Pallas Tauropolos haben. Schol. Aristoph. Lysistr. 448. Hesych. *Ταυροπολια*. Suidas *Ταυροπολον*. Vergl. Creuzer Symbol. IV, p. 219 sqq. Böttiger Ilithyia p. 14 sqq. Völlig ähnlich war der Name Tauropos.

TAVROCEPHALVS, *i*, *Taurocoeros*, *Taurocranos*, *Tauromorphus*, Beinamen des Bacchus. S. Bacchus.

TAVROCERVS und

TAVROMORPHVS, der Stierhörnige und Stiergestaltete heißt Bacchus, als befruchtender Gott der Anpflanzung oder in Hinsicht auf den Frühlingsstier in demselben Sinne.

TAVROPHONVS, *i*, gr. *Ταυροφόνος*, ου, ein Beiname des Herkules, der Stiertödter. Theophrast. XVII, 20. S. Herkules. Vergl. Conon. Narr. 11.

TAVROPOLIS, *is*, einer der Söhne des Bacchus und der Ariadne. Schol. Apollon. III, 996.

TAVRVS, *i*, gr. *Ταῦρος*, ου, 1) der Stier am Himmel, entweder derjenige, der Europen entführte, Eratosth. XIV, oder die Jo. Hyg. Astr. II, 21.

2) einer der Söhne des Neleus und der Chloris. Apollod. I, 9, 9.

TAVRVS CRETENSIS, und

TAVRVS MARATHONIVS, s. Cretensis Taurus.

TAYGETE, es, gr. *Ταϋγέτη*, ης, des Atlas und der Pleione Tochter, eine der Plejaden. Jupiter erzeugte den Lacedämon mit ihr. Apollod. III, 10, 3. dazu Heyne p. 273. cf. Paus. III, 1. vergl. Schol. Eur. Or. 626. Sie war, der Sage nach, als eine Gefährtin der Diana von dieser in eine Hindin verwandelt worden, um den Nachstellungen des Gottes zu entgehen. Deswegen weihete sie nachher Dianen die Hindin mit vergoldeten Geweihen; oder die bekannte Cerva Cerynitis, die Herkules lebendig fing. Pind. O. III, 53. ib. Schol.

Digitized by Google

TEBRVS, gr. Τέβρος, ου, einer der zwölf Söhne des Hippocoon, die Herkules insgesammt tödtete. Apollod. III, 8, 5.

TECMESSA, ae, gr. Τεκμέσση, ης, des Teuthras, oder Teleutas, Königs in Phrygien, Tochter. Ajax, der Sohn des Telamon, nahm sie gefangen, da er ihr Vaterland überfiel, und behielt sie nachher zur Beischläferin. Sophocl. Aiax 331. 487. 501. Er erzeugte mit ihr den Eurysaces. Soph. a. O. 340. Sie suchte ihn aufs zärtlichste von seinem Selbstmord zurückzuhalten. Sophocl. 492. cf. Dict. II, 18. Horat. Carm. II, 4, 6.

TEGEATES, ae, einer der Söhne Lycaons. Paus. VIII, 5. 53. 48. Tegea erkannte ihn für seinen Erbauer.

TEGYREIVS, i, ein Beiname des Apollo, der zu Tegyra in Böotien einen berühmten Tempel und ein Orakel hatte. Man gab diesen Ort sogar für seinen Geburtsort an. Plut. Pelop. 8.

TEGYRIVS, i, s. Eumolpus.

TELAMON, onis, gr. Τελαμών, ῶνος, der Sohn des Aeacus und der Endeis, oder nach Pherecydes des Actäus und der Glauce Sohn. Apollod. III, 12, 6. dazu Heyne p. 307. Er brachte, nebst seinem Bruder Peleus, den Phocus, seines Vaters und der Psammathe Sohn, beim Discus-Spiel ums Leben, und mußte hierauf flüchtig werden. Denn sein Vater, an den er einen Herold schickte, und zur Erweisung seiner Unschuld sich erbot, wollte durchaus diese Mordthat nicht verzeihen. Paus. II, 29. Telamon wendete sich also nach der Insel Salamis, wo der damalige König Cychreus ihm seine Tochter Glauce zur Gemahlin gab, und ihm sein Königreich hinterließ. Diod. IV, 72. Schol. Lyc. 175. Nach dem Tode dieser Glauce heurathete Telamon die Periböa, des Alcathous Tochter. Apollod. III, 12, 7. Nach andern des Porthaon Tochter Eriböa. Isthm. Pind. VI, 51. Er blieb aber von seiner Gemahlin kinderlos. Unterdessen ging Telamon mit nach Calydonien auf die Jagd, Hyg. f. 173, und mit den Argonauten nach Colchis. Orph. Arg. 182. Nicht weniger begleitete er den Herkules auf seinem Zuge gegen die Argonauten. Pind. N. III, 61. Nach der Zeit kam Herkules zu ihm, um ihn zum Zuge gegen Troja einzuladen. Telamon hatte noch keine Kinder, und Herkules erbat, daß seine Gemahlin ihm einen Sohn gebähren möchte. Die Erhörung dieser Bitte war Ajax. Pind. Isth. VI, 50. ib. Schol. Doch s. Ajax. Auf diesem Zuge half Telamon seinem Freunde die Meroper und den Riesen Alcyoneus besiegen. Pind. N. IV, 40. Er erstieg auch zuerst die Mauern von Troja. Sein Witz rettete ihn von den Folgen einer tödtlichen Eifersucht, die sich über diese Tapferkeit in dem Herkules entzündete. Es war schon an dem, daß Herkules ihn tödten wollte, als Telamon einen Haufen Steine zusammentrug, und auf die Frage des Helden, was er hier bringe? ihm antwortete, er wolle dem Herkules Callinicus einen Altar errichten. S. Callinicus. Zum Zeichen seiner erneuerten Freundschaft gab ihm Herkules die gefangene schöne Hesione zur Gemahlin. Apollod. II, 6, 4. dazu

Heyne p. 183. Schol. Lyc. 469. Diod. IV, 32. Mit ihr erzeugte er den Teucer. Apollod. III, 12, 7. Nach Lycophr. 467. ib. Schol. auch den Trambelus, den Achill erlegte. Er war auch der Begleiter des Herkules gegen die Amazonen. Heyne zu Apollod. p. 155. Er schickte in seinem Alter seine beiden Söhne, Ajax und Teucer, vor Troja, und erlebte auch den Ausgang des Krieges, so wie das klägliche Ende des Ajax. Da Teucer ihm seinen Bruder schlecht vertheidiget zu haben schien, ließ er denselben nicht wieder nach Salamis zurück. S. Teucer.

TELCHIN, *inis*, des Europs Sohn, er räumte den König zu Argos, Apis, aus dem Wege. Apollod. II, 1, 1. dazu Heyne p. 97. cf. Paus. II, 5. Er war König zu Sicyon.

TELCHINES, *um*, die ersten Erfinder und Metallarbeiter in Rhodus, welche Bildsäulen daselbst den Göttern errichteten, und mancherlei Künste erfanden. Diod. V, 55 nennt sie der Thalassa Söhne, und läßt sie den Neptun erziehen, dessen Beischläferin ihre Schwester Halia wurde. Sie waren ferner zugleich eine Art Zauberer, die durch Beschwörungen und Zauberkünste sich geltend machten, woher sie auch ihren Namen erhielten: denn θέλγειν heißt bezaubern. Sie waren aber auch endlich Priester, ohne Zweifel des Neptun (des Wasser-Zeus), dessen Dienst sie, als Söhne des Meeres, eben so verbreiteten, wie die Cureten den des Jupiter (des Erd-Zeus). Vergl. Böttiger Kunstmythol. p. 156. Sie trieben auch Schiffahrt. Sie wendeten sich nachher von Rhodus hinweg, als sie eine Ueberschwemmung dieser Insel vorhersahen, bei welcher Ueberschwemmung sie jedoch nach andern Nachrichten umgekommen seyn sollen. Ovid. Metam. VII, 366. dazu Burmann. Nach ihnen kamen die Heliaden nach Rhodus oder der Sonnendienst ward eingeführt. Ueber ihre Geschichte als Religionsgeschichte jener uralten Zeit s. St. Croix üb. die Mysterien p. 80 fgg. Uebers. von Lenz. Créuzer Symbol. I. p. 338. II. p. 304. 309. — Strabo XIV. p. 653. sucht sie in Creta, Cypern und Rhodus. Er behauptet, daß sie zuerst das Eisen schmiedeten. Paus. IX, 19. weist ihnen auch den Aufenthalt in Teumessus in Böotien an. Sie werden oft mit den Ἰδαῖς Dactylis verwechselt. S. diese.

TELEBOAS, *ae*, 1) ein Centaur. Ovid. Metam. XII, 441.

2) einer der Söhne des Arkadischen Königs Lycaon. Apollodor. III, 8, 1.

TELEGONVS, *i*, 1) einer der Söhne des Proteus. s. diesen.

2) der Gemahl der Io, ein alter König in Aegypten. Apollod. II, 1, 3. — Der Schol. Eurip. Or. 932 macht ihn zu einem Sohn des Epaphus.

3) des Ulysses und der Circe Sohn. Da seine Mutter ihn ausschickte, den Ulysses aufzusuchen, ward er im Sturme nach Ithaka verschlagen, und nährte sich hier vom Raube. Ulysses und Telemach suchten ihn mit bewaffneter Hand davon abzuhalten. Er erschlug aber den Ulysses. Minerva befahl, den Leichnam des Ulysses zur

Digitized by Google

Circe zu schaffen, und Telegon heurathete nun die Penelope, wie Telemach die Circe. So Hyg. f. 127. Eustath. zu Od. XVI, p. 1796. laßt ihn einen Sohn der Calypso seyn. Ihm wurde die Erbauung von Tusculum, Ovid. F. 92. Hor. Carm. III, 29, 8. oder von Praneste zugeschrieben. Plutarch. Parall. min. n. 41.

TELEIA, s. Adulta.

TELEMACHVS, i, gr. Τηλεμάχος, ου, der Sohn des Ulysses und der Penelope, und zwar der einzige. Od. XVI, 119. Er war noch an seiner Mutter Brust, als sein Vater nach Troja ging. Od. XI, 447. Homer läßt ihn mit dem Anfang der Odyssee als einen erwachsenen Jüngling auftreten, dem Minerva in der Gestalt des Mantes gute Rathschläge ertheilt. Od. I, 195 f. Er folgt ihnen pünktlich, beruft die Freier zu einer Versammlung, und befiehlt ihnen, sich aus dem Hause zu entfernen. Od. I, 365. Bald darauf rufte er das Volk auf Ithaka zusammen, stellte ihm seine Noth vor, bat um ihre Hilfe, und um ein Schiff, seinen Vater aufzusuchen. Er suchte beides vergebens. Doch Minerva in Gestalt Mentors erschien, und mit ihr reiste er in der folgenden Nacht, ohne daß seine Mutter oder sonst Jemand es wußte, ab. Od. II, 39 — 82. 260 bis Ende. Am andern Morgen kamen sie glücklich in Pylus an. Nestor konnte ihm keine Nachricht geben, wies ihn aber an den Menelaus. Od. III, 12 f. 481. Menelaus feierte eben damals die Hochzeit der Hermione. Telemach wurde erkannt, entdeckte sich und erfuhr, daß sein Vater bei der Calypso sey. Od. IV, Anf. 123. 551. Nachdem unterdessen Ulysses auf Ithaka angekommen war, befahl Minerva dem Telemach, schleunig Sparta zu verlassen. Sie gab ihm auch Rathschläge, den Nachstellungen der Freier zu entgehen, die auf ihn lauerten. Er solle beim Eumäus einkehren, und durch diesen der Penelope seine Ankunft melden lassen. Er wurde vom Menelaus sehr beschenkt, und hatte vor seinem Abgange von Sparta ein glückliches Omen. Ohne in Pylus einzusprechen, ging er zur See, nachdem er den Theoklymenus aus Argos zu sich genommen hatte. Od. XV, Anf. 44. 185. 494. Als er bei dem Eumäus einsprach, war Ulysses gegenwärtig, den ihm Eumäus als einen Fremden vorstellte. Nachdem Eumäus zur Stadt gegangen war, entdeckte sich Ulysses, und beide, Vater und Sohn, berathschlagten sich, wie sie sich die Freier vom Halse schaffen wollten. Od. XVI, Anf. 78. 155. Telemach befahl darauf, den Bettler nach der Stadt zu führen, und ging selbst bewaffnet dahin. Dann stellte er in der Aeltesten Versammlung den Theoklymenus vor, und erzählte bei der Tafel der Penelope seine Reise-Geschichte. Il. XVII, Anf. 61. 86. Am andern Morgen erschien er bewaffnet in der Volksversammlung, legte beim Schmause dem Fremden sein Theil vor, und untersagte den Freiern alle Spöttereien gegen ihn. Od. XX, 124. 257. Zum Wettkampfe mit dem Bogen erbot er sich selbst, stellte die Pelecys und würde fähig gewesen seyn, ihn zum vierten Male zu spannen, hätte es ihm sein Vater nicht durch einen Wink untersagt. Od. XXI, 101 f. Bei der Nie-

vermetzelung der Freier tödtete er den Amphinomus und holte dann Waſſer herbei, vergaß aber die Rüſtkammer wieder zuzuſchließen, aus der denn Melanthius den Freiern zwölf Rüſtungen zutrug. Dann erlegte er den Eurvades, Amphimedon und Leocritus. Mit dem Eumäus und Philötius knüpfte er auch die verrätheriſchen Sklavinnen auf, und half den Melanthius hinrichten. Od. XXII, 89. 98. 142. 267—294. 461. Er focht endlich gegen die anrückenden Ithacenſer an ſeines Vaters Seite. Od. XXIV, 525. So weit Homer. Ueber ſeine letzten Schickſale gab es mancherlei Sagen. Daß er von ſeinem Vater aus Ithaka vertrieben worden ſey, erzählt Dictys VI, 14. Andere ließen ihn die Circe heurathen, und mit ihr den Latinus, und die Tochter Rome erzeugen, die Aeneas heurathete; auch Elyſium in Hetruſcien erbauen. Hyg. f. 127. Serv. Aen. I, 277. X, 167. Nach andern war der Circe Tochter Caſſiphone (ſ. dieſe) ſeine Gemahlin und Mörderin. Schol. Lyc. 808. Andere gaben ihm bald Neſtors Tochter, Polycaſte, bald des Alcinous Tochter, Nauſicaa, zur Gemahlin, mit der er den Perſeptolis oder Ptoliporthes erzeugte. Eustath. zu Od. XVI, p. 1796. Dictys VI, 6.

TELEMVS, *i*, gr. Τήλεμος, *ου*, ein aus Homer Od. IX, 509. entlehnter berühmter Wahrſager. Homer nennt ihn des Eurymedes Sohn. Er ſagte dem Polyphem ſein Unglück, das ihm Ulyſſes zufügen werde, voraus. Od. a. O. Hyg. f. 128. Theocr. VI, 23. Ovid. M. XIII, 771.

TELEON, *ontis*, ein Athenienſer, von der Zeuxippe der Vater des Argonauten Butes. Apollod. I, 9, 16.

TELEPHASSA, *ae*, des Agenors Gemahlin, ſ. dieſen. Nach einigen die Mutter der Europa, des Cadmus, Phönix und Cilix. Ihr Gemahl ſchickte ſie, Europen aufzuſuchen, aus. Sie ſtarb bei dem Cadmus in Thracien. Apollod. III, 1, 1. 4, 1. Schol. Eur. Phoen. 5 macht ſie zur Gemahlin des Phönix.

TELEPHVS, *i*, gr. Τήλεφος, *ου*, des Herkules und der Auge, Königs zu Tegea Tochter, Sohn. Ueber die Geſchichte ſeiner Geburt, ſo wie über die Wiedererkennung ſeiner Mutter, ſ. Auge. Er erhielt des Teuthras Tochter, Argiope, zur Gemahlin, und ward nach ihm König in Myſien. Diod. IV, 33. Auf ihrem Zuge nach Troja ſuchten die Griechen mit Gewalt in ſeinem Gebiete zu landen; und es kam zu einem hitzigen Gefechte, cf. Pindar. O. IX, 107., in welchem Telephus des Polynices Sohn, Theriſander, erlegte, aber vom Achill mit dem Speere in die Hüfte verwundet wurde, bis endlich beide Theile ſich erkannten. Telephus ließ ſich zwar nicht überreden, an dem Kriege gegen den Priamus, ſeinen Schwiegervater, Theil zu nehmen; doch ertheilte er den Griechen gute Rathſchläge, inſonderheit den, bei jetziger Jahreszeit nichts zu unternehmen. Daher ſie denn wieder nach Böotien zurückkehrten. Telephus ſah ſich aber bald genöthiget, ihnen nachzureiſen. Denn ſeine Wunde war äußerſt ſchmerzlich und unheilbar. Das Orakel aber rieth ihm, bei dem Hilfe zu ſuchen, der ſie verurſacht habe, und ein wenig Roſt

Digitized by Google

vom Achilleus Spieſe heilte ſie. Aus alten Tragikern Diet. II, 1 - 6. 16. Schol. Lycophr. 209. Hyg. 101. cf. Meziriac. zu Ovid. T. I. p. 233. Des Telephus Geſchichte erſchien oft auf den Theatern. Sein berühmtes Herumirren als Bettler geſchah, ehe er ſeine Mutter entdeckte. cf. Horat. ad Pison. 96. Seine Gemahlinnen werden Araiope, des Teuthras Tochter, Diod. IV, 33. Aſtyoche, des Priamus Tochter, Dictys II, 5. oder Laodike, des Priamus Schweſter, genannt. Hyg. f. 101. Sein Sohn war Eurypylus. Heyne zu Apollod. p. 189 und 268.

TELES, *ae*, gr. *Τέλης, ου*, Sohn des Herkules und der Thespiade Lyſidice. Apollodor. II, 7, 8.

TELESPHORVS, *i*, gr. *Τελεσφόρος, ου*, das Symbol der Geneſung, der aus dem Harpocrates der Aegyptier entſtanden zu ſeyn ſcheint. Da Harpocrates (ſ. d.) nach der Aegyptiſchen Vorſtellungsweiſe den Aesculapius zum Begleiter hatte, ſo war es natürlich, daß ihm die Idee einer heilenden Gottheit beigelegt werden konnte; denn Aesculapius (als urſprünglich Phöniciſche Anſicht von der Sonne, als erwärmendem und wieder die Kräfte aufregendem Weſen) ſtimmte ja mit dem Harpocrates rückſichtlich der Bedeutung dieſes letzteren ſehr gut zuſammen. S. Aesculapius Th. I. p. 87 fgg. vergl. pag. 779 fg. Daher wird ein in einen Mantel ganz eingehüllter Knabe neben der Hygea und Aeſculap oft aufgeſtellt gefunden, Maffei P. II. t. 55. welcher auf den Münzen von Nicäa Gott Telesphorus genannt wird (Eckhel doctrin. rei num. P. I. Vol. II. p. 425 und 468), wie er auch zu Pergamus hieß. Zu Sicyon nannte man ihn Euamerius (der gute Tage bringt), und zu Epidaurus Aceſtus (den Heilenden). Daß aber Harpocrates in den Telesphorus überging, beweiſen noch ſeltene Münzen von Pergamus, auf denen, ſtatt ſeiner, Harpocrates neben Aesculapius erſcheint. Vergl. Numismata modul. max. e cimeliarch. Lud. XIV. Eleutherop. 1704. Tab. XII. Auch finden wir Abbildungen von Harpocrates, wo er die zugeſpitzte Mütze trägt, welche ſonſt Telesphorus hat. Vergl. Cuperi Harpocrat. 1676. p. 98. Creuzer Symbol. II. p. 396 fgg. Hug p. 150 fg. — Zorn de Telesphoro, in numis, gemmis et inscriptionibus veterum, in den Miscellan. Groning. II. 2. pag. 201. Ein altes Gemälde ſtellt ihn neben die Parce Atropos, deren Arm er zurückhält, da ſie eben den Lebensfaden abſchneiden will.

TELESTAS, *ae*, gr. *Τελέστας, ου*, einer der unehelichen Söhne des Priamus. Apollod. III, 12, 5.

TELESTHO, *us*, gr. *Τελεσθώ, οῦς*, eine Oceanide. Hesiod. Theog. 358.

TELETHVSA, *ae*, ſ. Iphis.

TELEVTAGORAS, *ae*, gr. *Τελευταγόρας, ου*, Sohn des Herkules und der Thespiade Eurype. Apollod. II, 7, 8.

TELEVTAS, *ae*, gr. *Τελεύτας, ου*, oder

TELLEVTAS, *ae*, oder Teuthras, Phrygischer König und Vater der Tecmessa. Sophocl. Aj. 210.

TELLVS, *uris*, gr. Γῆ, ῆς, entstand aus dem Chaos. Hes. Theog. 116. Nach Hes. Theog. 126 gebar die Erde aus sich selbst den Pontus, die Berge und den Uranos. Mit ihrem Sohne Pontus erzeugte sie den Nereus, Thaumas, Phorcys, und die Ceto. Hes. Theog. 233. Von dem zweiten Sohne Uranos aber ward sie Mutter der Centimanen, der Cyclopen, so wie der Titanen und Titaniden. Hes. Theog. 135 f. Betrübt darüber, daß ihr Gemahl die Centimanen und Cyclopen in den Tartarus eingeschlossen hatte, befahl sie ihrem Sohne Kronus, seines Vaters Schamtheile abzuschneiden. Er vollbrachte die Rache. Sie fing die herabfallenden Blutstropfen auf, und erzeugte davon die Erinnyen, die Giganten und die Nymphen Melid. Hes. Theog. 183. Sie besaß die Gabe der Weissagung, und sagte den Sieg des Jupiter über die Titanen voraus. Hes. Theog. 463. 626. Als aber Jupiter die Titanen in den Tartarus einschloß, erweckte sie nicht nur die Giganten gegen ihn, sondern stellte ihm auch den, mit dem Tartarus erzeugten Typhon entgegen. Hes. Theog. 304. Vergl. Apollod. I. c. 1. c. 6. S. Saturnus. Man rief sie als eine der ältesten Gottheiten mit bei Eidschwüren an (Il. III, 278. XIX, 259), auch erscheint sie als weissagende Göttin, weil die Orakel aus der Erde kamen. Pausan. X, 5. Man errichtete ihr Tempel unter dem Namen der großen Göttin, Paus. I, 31. die ihre Kinder ernährt. Paus. I, 22. Späterhin ist sie freilich nur die Erdveste, als Göttin aber war sie Behälterin der Früchte, wie Ceres die hervorbringende Kraft war. Moriz Anthusa 28. Noch bemerken wir, daß sie Virgil vom Cölus die Mutter des Cöus und vom Tartarus des Enceladus, der Fama (Aen. IV, 179) und des Typhon nennt. Georg. I, 279.

TELON, *is*, s. Oebalus n. 2.

TEMENVS, *i*, einer der Anführer der Herakliden, die in den Peloponnesus eindrangen. Er war der älteste Bruder des Cresphontes und Aristodems. Ihm ward daher in der Theilung Argos zu Theil. Seine Söhne waren die berühmten Temeniden, welche Euripides auf den Schauplatz brachte, Cisus, Phalces, Agräus und Cerynes. Paus. II, 28. Seine Tochter war die Hyrnetho. Er vermählete sie an den Herakliden Deiphontes, gegen den er in allem eine vorzügliche Neigung zeigte, so daß endlich die Söhne des Temenus sich überredeten, ihr Vater sey gesonnen, ihm das Königreich zu hinterlassen. Daher brachten die Söhne des Temenus den Vater um, doch Deiphontes vertrieb sie, und behauptete das Königreich. So Apollodor. II, 8, 5. Nach Paus. II, 19. 28 ward Cisus an seines Vaters Statt, doch ohne Macht, König, Hyrnetho kam im Streite zwischen ihren Brüdern und Gemahl ums Leben, und Deiphontes flüchtete nach Epidaurus.

Digitized by Google

TENES, oder *Tennes*, *ae*, ein besonderer Mythos der Insel Tenedos, den Euripides durch eine verloren gegangene Tragödie dieses Namens berühmt machte. Fabr. B. Gr. II, 18, 3. Tennes war des Cycnus und der Proclea Sohn. Seine Stiefmutter, die ihn nicht zu Gunstbezeugungen hatte überreden können, klagte ihn böser Zumuthungen halber bei seinem Vater an. Es wird nicht erzählt, welchen Antheil des Tennes Schwester Hemithea hieran genommen hatte. Genug, der alte Cycnus ward durch die böse Stiefmutter so aufgebracht, daß er beide Kinder in einem Kasten ins Meer werfen ließ. Sie schwammen in demselben an die Insel Tenedos, damals Leucophrys, an, wo Tenes ein kleines Königreich errichtete. S. Suidas v. τενεδιος ανθρωπος. Seinen Vater reuete nachher seine Grausamkeit, und er reiste seinem Sohne nach. Aber nach Conon ließ Tenes ihn nicht landen, sondern hieb selbst das Seil entzwei, daran er, um auf Tenedos auszusteigen, sein Schiff angebunden hatte. Achilles brachte bei einer Streiferei auf Tenedos den Tenes ums Leben. Paus. IX, 14. Conon 28. Tenes erhielt zu Tenedos göttliche Ehre. Plut. Quaest. Gr. 38. Diod. V, 84. Seine Bildsäule raubte Verres, Cic. Verr. I, 19. Schol. Lycophron. 232. macht diesen Tenes zu einem Sohne des Apollo, der deswegen auch den Achilles wieder tödtet, und Diodor a. a. O. erzählt historisch, daß Tennes die noch wüste Insel Leucophrys mit einer Colonie bevölkert habe. Ist dies gegründet, so war dies vielleicht eine Troische Colonie: denn der alte Cycnus war um die Zeit des Troischen Kriegs König in Troas, zu Colone, Diodor a. a. O. (die nachhomerischen Dichter aber haben ihn und seinen Sohn erst in diesen Mythenkreis gebracht. Tzez. Homer. 84. Quint. Smyrn. IV, 467. Dict. II, 12. Paus. X, 14.) und die von Agamemnon nach Tenea in Achaia aus Tenedos weggeführten Bewohner werden Troer genannt. Auch hatten sie den Cultus des Apollo Sminthens eingeführt (Steph. Byz. *Τενεα*), weswegen die Tenedier eine Maus auf ihre Münzen prägten. Vergl. Lud. de Hemmer Respubl. Tenediorum e tenebris antiquitat. erutа numisquo illustrata. Hafn. 1735. 8.

TERAMBVS, *i*, oder wie ihn Ovid. Met. VII. 352, vergl. Burrmann, zu nennen scheint, Cerambus, eine gewöhnliche Verwandelungs-Geschichte. Er war des Eusirus und der Nymphe Othreis Sohn. Seine großen Fertigkeiten auf der Lyra und Hirtenpfeife erwarben ihm die Gunst des Pan und aller Nymphen. Er erhielt also einst von ihnen den Rath, sein Vieh nicht in eine gewisse kalte Gegend zu treiben, weil es hier umkommen würde. Er befolgte aber diesen Rath nicht, und sein Vieh büßte das Leben ein. Zur Strafe verwandelten ihn die Nymphen in einen Hirschkäfer, Cerambyx. Anton. Lib. 22.

TEREVS, *ei*, gr. *Τηρευς*, *εως*, s. Philomela.

TERIDAE, *es*, eine Beischläferin des Menelaus, der mit ihr den Megapenthes erzeugte. Apollod. III, 11, 1.

TERMERVS, *i*, s. Hercules.

TERMINVS, *i*, der Gott der Gränzen. Numa, der bei seiner damals noch rohen Nation den Gränzen der Felder, wie überhaupt dem Eigenthume Sicherheit verschaffen wollte, erhob die Gränzsteine zu einer Gottheit, deren Verrückung an dem Thäter und seinem Viehe mit dem Leben bestraft wurde. Dionys. II, 9. Als nachher Tarquinius den prächtigen capitolinischen Tempel erbauete, und manche geheiligte Plätze dazu nahm, erlaubte man nicht, daß Terminus verrückt werden durfte. Liv. I, 55. cf. Ovid. F. II, 641 f. Sein Fest, wo der Gränzstein mit einem Kranze von beiden Gränznachbarn angeputzt wurde, ward auf den 21. Februar gefeiert. Ovid. a. O. 643.

TERPSICHORE, *es*, gr. *Τερψιχόρη, ης*, Jupiters und der Mnemosyne Tochter, eine der neun Musen. Apollon. Schol. III, 1. eignet ihr die Erfindung des Tanzes zu, so wie er IV, v. 895 ihr mit dem Achelous die Sirenen erzeugen läßt. Auf dem herkulanischen Gemälde erscheint sie mit der Leier in der Hand und der Unterschrift *ΤΕΡΨΙΧΟΡΗ ΑΤΡΙΝ*. Pittur. d'Ercol. T. II, t. 5. So ist sie auch auf Bildsäulen erganzt worden. Raccolta t. 115. Montfauc. T. I. pl. 56. 60.

TERPSICRATE, *ae*, *Τερψικράτη, ης*, Tochter des Thespius und vom Herkules Mutter des Euryops. Apollodor. II, 7, 8.

TERROR, der Schrecken, als personificirtes Wesen, wohnt am Eingange zum Tartarus, und ist Begleiter der Tisiphone. Ovid. Metam. IV, 484.

TETHYS, *yos*, gr. *Τήθυς, υος*, des Uranus und der Gäa Tochter, die Gemahlin des Ocean, und von ihm die Mutter von 3000 Töchtern, der Oceaniden. Hes. Theog. 136. 337. Apollod. I, 1, 3. cf. Orph. Hymn. 21. Sie war Amme der Juno; denn Tethys heißt ursprünglich Amme, Ernährerin, und Juno war die feuchte Atmosphäre.

TEVCER, *cri*, gr. *Τεῦκρος, ου*, 1) der älteste König von Troas, der mit seiner Tochter Batea dem Dardanus sein Reich hinterließ *). Apollod. II, 12, 1. dazu Heyne p. 293. Er wird vom Apollodor des Scamander und der Nymphe Idäa Sohn genannt. Schol. Lyc. 1306. läßt ihn den Tempel des Apollo Smintheus erbauen. Bei diesem, wie bei den übrigen, Virg. Aen. III, 102. u. a. stammt Teucer aus Creta ab. cf. Strabo X. p. 466 f. Diod. V, 64. Homer gedenkt seiner nicht; desto öfterer die lateinischen Mythiker. Die ganze Sage entstand vielleicht von dem Elegiker Callinus. Strabo XIII, p. 604.

2) der

*) Nach Arrianus bei Eustath. zu Il. p. 266 hatte Teucer zwei Töchter, die beide an den Dardanus verheirathet wurden, und von deren erstere er die Sibylla, von der zweiten den Erichthonius und Ilus als Kinder bekam. Sonst kommt nur Batea vor.

Digitized by Google

2) der Sohn des Telamon und der Heſione aus Salamis, Apollod. II, 6, 4. nach Il. VIII, 283. von einer Sclavin geboren, des Ajax Stiefbruder, ein ausnehmender Bogenſchütze. Il. XII, 363. 371. XV, 441. Er erſchoß den Aretaon, und bei der Beſtürmung der Verſchanzungen, wo ihn Ajax, als Bogenſchützen, mit ſeinem Schilde deckte, viele Trojaner. Indem er den Hector erlegen wollte, traf er mit dem erſten Pfeile den Gorgythion, mit dem zweiten den Archeptolemus. Entrüſtet hierüber, warf ihn Hector mit einem Stein nieder. Il. VIII, 266. 299. 309. 318. Er verwundete aber bald wieder den Glaucus und tödtete den Imbrius, Prothoon, Periphetes und Clitus. Bei einem zweiten Verſuche, nach dem Hector zu ſchießen, ſprang ihm die Sehne. Il. XII. 370 XIII, 170. XIV, 515. XV, 415. 458. Als er aus Troja zurückkam, ließ ihn ſein Vater nicht landen, entweder weil er den Tod des Ajax nicht gerochen hatte, oder deſſen Gemahlin Tecmeſſa und ihren Sohn Eurysaces nicht zurückbrachte. Apollo verhieß ihm ein zweites Salamis. Er ging alſo zu dem Könige Belus in Sicyon, der ihm erlaubte, ſich in Cypern anzubauen. Eine von vielen Tragikern und vielleicht auch andern Dichtern beſungene Fabel. Vergl. Eurip. Helen. 89 f. 114 f. Pindar. Nem. IV, 76. Soph. Aj. 1036. Virgil. Aen. I, 623. Vellej. Paterc. I, 1. Horat Carm. I, 7, 21 f. 5. Heyne Exc. 23 zu Aen. I. Juſtin XLIV, 3. läßt ihn nach einem zweiten Verſuche, die Inſel Salamis zu erobern, ſogar Carthagena in Spanien anlegen.

TEVTAMIAS, *ae*, der König zu Lariſſa, bei deſſen Leichenſpielen Acriſius von dem Perſeus erſchlagen wurde. Apollod. II, 4, 4. Er heißt beim Dionys. I, 28. Teutamides und Schol. Lyc. 838. nennt ihn des Amyntor Sohn.

TEVTAMVS, *i*, 1) des Dorus Sohn, er erzeugte mit des Cretheus Tochter, Aſteria, den Aſterius, unter welchem Europa nach Creta kam. Diod. IV, 62.

2) der König von Aſſyrien, von dem nach Diod. II, 22. das Königreich Troja abhing. Er machte den Tithon zu ſeinem Feldherrn, und ſchickte den Memnon Troja zu Hilfe.

TEVTHRAS, *antis*, gr. Τεύθρας, αντος. S. Auge.

THALASSA, *ae*, das Meer, nach Hes. Theog. 131. des Aethers und der Hemera Tochter. Hyg. praef. macht ſie zur Gemahlin des Ponius. Die Schiffer opferten ihr, ehe ſie abfuhren. Apollon. I, 535. cf. Find. II, 1.

THALASSIVS, *i*, oder Thalassio, onis, der Hochzeitgott der Lateiner. Seine Entſtehung trägt Plutarch Romulus 10. Quaest. Rom 31. ſo vor. Bei dem Raube der Sabinerinnen hatten einige ſehr geringe Bürger gerade das ſchönſte Frauenzimmer geraubt, und trugen ſie davon. Da ſie nun von einigen Vornehmen angegriffen wurden, die ihnen ihre Beute abnehmen wollten, riefen ſie, ſie trügen dieſes Mädchen zum Thaleſſio, einem vornehmen Jüngling. Man ließ dieſe Entſchuldigung gelten und rief ihnen nach:

zum Thalassius! ja zum Thalassius! und dies wurde hierauf der allgemeine Zuruf bei allen Hochzeiten.

THALIA, *ae*, gr. *Θαλεία, ας*, 1) eine der neun Musen, die Vorsteherin des Lustspiels (Comödie) und der scherzhaften Gedichte, welche besonders bei Gastmälern gesungen wurden (Plut. Sympos. 9, 14.); die aber auch für die Vorsteherin des Landbaus und der Anpflanzung gehalten wurde. Schol. Apollon. 3, 1. Auf dem herkulanischen Gemälde trägt sie mit der Unterschrift *Θαλεια Κωμωδιαν* eine lachende oder verzerrte Maske und einen Jocusstab, d. i. einen Stab mit einem kleinen Kopfe, auf welchem eine Kappe mit langen Ohren und herabhangenden Schellen sich befindet. Pitture d'Ercol. T. II. t. Beides führt sie auch auf Gemmen, Borioni t. 48. Maffei P. II. t. 53. auf den Münzen des Pomponius Musa, Haverc. Thes. Mor. T. I. p. 348. und in der Sammlung des Vatikans zu Rom. cf. Raccolt. t. 120. Montfauc. T. I. pl. 56. 59. 60. Chauss. gem. t. 108. Mit dem Apollo zeugte sie die Corybanten. Apollod. I, 3, 4.

2) eine der Nereiden.

THALIA, gr. *Θαλία*, 1) eine der Grazien. Hes. Theog. 907.

2) die Mutter der Palice, s. diese.

THALLO, s. Horä.

THALPIVS, *i*, der Sohn des Eurytus, führte in zehn Schiffen die Epeer aus Elis vor Troja. Il. II, 620.

THAMVZ, s. Adonis und Creuzer Symbol. II. p. 90 fgg.

THAMYRIS, *idos*, gr. *Θάμυρις, ιδος*, oder nach Parthen. Erot. 29. *Thamyras*, ein alter Barde aus der berühmten Thracischen Sängerschule des Linus, des Philammon und der Argiope Sohn. Apollod. I, 3, 3. cf. Paus. IV, 33. Er war ein Thracier und wurde aus Oechalia vom König Eurytus nach Dorium gesandt. Er vermaß sich, vor den Musen den Wettgesang zu gewinnen. Deswegen machten ihn diese blind und ließen ihn die Gabe des Gesangs und der Cither vergessen. Il. II, 594. Nach Apollodor geschah der Wettstreit wirklich, Thamyris aber hatte die Umarmung aller Musen zum Preise gesetzt. Nach Apollodor, dazu Heyne p. 14. soll er zuerst die Gewohnheit, Lieblingsknaben zu haben, eingeführt haben. Sophokles schrieb eine Tragödie dieses Namens. S. auch Engonasis.

THANACE, *es*, des Megassarus Tochter, vom Sandacus Mutter des Cinyras. Apollod. III, 14, 3. Heyne S. 823.

THANATOS, s. Mors.

THASIVS, *i*, ein Beiname des Herkules, der zu Tyrus einen Tempel, Herod. II, 44. und zu Olympia eine Bildsäule hatte. Paus. V, 25.

THASVS, *i*, nach einigen des Agenor Sohn, Paus. V, 25. nach andern des Neptun oder des Cilix Sohn. Eurip. Schol. Phoen. 5. Er wurde mit ausgesendet, die verlorne Europa zu suchen und

Digitized by Google

ließ sich in Thasus nieder. Paus. a. O. Conon 37. Apollod. III, 12, 1 dazu Heyne p. 213.

THAVMACVS, *i*, der Erbauer von Thaumacia, des Pdas Vater.

THAVMAS, *antis*, gr. Θαύμας, αντος, des Pontus und der Erde Sohn, die personificirten Meerwunder. Er zeugte mit der Oceanide Electra (der sich erhebenden Welle) die Iris, d. i. den siebenfarbigen Bogen, und die Harpyjen. Hes. Theog. 237. 265. Apollod. I, 2, 6. Die Iris heißt von ihm Thaumantias.

THEA, THEIA, eine Titanide, Tochter des Uranus und der Erde, vermählte sich mit dem eigenen Bruder Hyperion, welchem sie den Helios (Sonne), die Selene (Mond) und Eos (Morgenröthe) gebar. Ihr Name heißt eigentlich die Göttliche, sodann, weil alles Göttliche auch golden und glänzend ist, auch die Glanzende. Daher bezeichnet der Name auch bei Pindarus den Glanz des Ruhms, und im Homer. Hymnus auf Apollo vermählt sich Hyperion mit Euryphaessa (der Weitstralenden) und Hygin hat statt ihrer die Aethra (die Glänzende). So bezeichnet nun Theia den Glanz als Feuermasse, woraus sich hernach erst die Sterne entwickelten, und steht als Schwester zu Cöus (s. d.) in gleichem Verhältnisse, wie Hyperion zu Phöbe. Auch hier ist Zeugung und Gebären; Theia das weibliche, und Hyperion oder Cöus das männliche Licht. S. Kanne p. 19.

THEANO, *us*, gr. Θεανώ, οῦς, 1) eine der Danaiden, des Phantes Mörderin. Apollod. II, 1, 5.

2) des Königs zu Icarien, Metapontus, Gemahlin. Da ihr Gemahl so gern Erben von ihr sehen wollte, schob sie ihm fremde Söhne unter. Nachher erhielt sie selbst Söhne. Da aber ihr Gemahl die fremden höher achtete, befahl sie ihren Söhnen, die unechten Brüder auf der Jagd umzubringen. Diese aber kamen jenen zuvor und Theano erstach sich. Hyg. f. 186. aus einem Tragiker.

3) die Tochter des Cisseus, Antenors Gemahlin und Priesterin der Minerva in Troja. Il. VI, 298. Sie überlieferte dem Antenor das Palladium, nach Dict. V, 8.

THEBE, *es*, gr. Θήβη, ης, des Flusses Asopus und der Metope, oder Methone, Tochter, nach der gewöhnlichen Verwechselung des thebanischen und achäischen Asopus, s. Asopus. Von ihr soll Theben den Namen haben. Pindar. I, 8, 37. ib. Schol. Paus. II, 5. Apollodor III, 5, 6 nennt sie die Gemahlin des Zethus. Einige Griechische Fabeln, die Aegypten gern durch Griech. Cultur gebildet werden lassen, erzahlen, daß die Attischen Autochthonen Ogyges und seine Gemahlin nach Aegypten gegangen seyen, die Stadt Thebe daselbst (als deren Erbauer sonst Osiris genannt wird) erbauet, und die Mysterien der Isis gestiftet und die Isis so wie den Dionysus für Götter erklärt haben. Schol. mscr. zu Aristid. Panath. p. 185. Vergl. Creuzer Symbol. III. p. 128.

THEIAS, *antis*, s. Smyrna.

THELXINOE, eine zu der (vom Cicero de N. D. III, 21 angeführten) Vierzahl: Thelxinoe, Aöde, Arche, Melete, gehörige Muse, Tochter des zweiten Jupiter. Die neun Musen sind Töchter des dritten. Creuzer Symbol. III. p. 281 fg.

THELXION, *onis*, König zu Sicyon, des Apis Mörder. Apollod. II, 1, 1. cf. Paus. II, 5.

THEMELIVCHVS, *i*, gr. Θεμελιοῦχος, ου, der Erhalter des Grundes der Erde, ein Beiname Neptuns.

THEMIS, *idos*, gr. Θέμις, ιδος, war ursprünglich die Rechtsprechende und Entscheidende in den Orakeln, wo man Entscheidung und Rath jeder Art, vorzüglich aber ärztlichen und richterlichen suchte; also die erste Gottheit, die vor Apollo als Beschützerin des Orakels zu Delphi galt, und wie Orakel geben auch Recht sprechen hieß, so bezeichnete Recht sprechen auch Orakel geben (Θεμιστεύειν) überhaupt. So war es, wo ein Orakel in der Nähe die rechtlichen Streitigkeiten schlichten konnte. Aber anderswo bildeten sich die ersten Rechte in den Entscheidungen der Hausväter in ihren Familien, und später in den Aussprüchen der Anführer und Könige; und hier war Jupiter, der Herrscher über das bürgerliche Leben, auch der Schützer der Rechte und ihrer Verwaltung. Unabhängig von ihm und nicht in seinem Gebiete entstanden, war Themis Göttin der Rechte geworden, und da sie also im Cultus nicht in untergeordneter Genealogie in Jupiters Familie stand, so wies ihr der Sänger der Cosmogonie unter den vor Zeus gebornen Göttern, unter den Titaniden, eine Stelle in der Göttererzeugung an, und bereitete durch ihre Geburt, als Mutter der Horä und Moirä, den künftig bestimmten Lauf in Natur und Leben vor. Aber im Götterstaate mußte die Göttin des Rechts mit dem obersten Gebieter über die Verwaltung der Rechte in Verhältniß kommen, und Jupiters Gemahlin werden. Die Horä ferner standen sowohl im Verhältniß zu Jupiter, als dem Herrscher über Natur, dem das Jahr, Tag und Nacht u. s. w. gehörte, als zu Themis, der Göttin des Rechts und ihrem Namen nach, alles Bestimmten und Gesetzten, vielleicht auch als wahrsagenden Göttin. Auf beide bezogen sich auch die Moirä, auf Jupiter als Herrscher über Leben und Schicksal, und auf Themis durch die Wahrsagerkunst; daher Horen und Moiren Kinder Jupiters und der Themis. Pindar. Fragm. bei Clem. Alex. B. 6. p. 731 fg. Pott. bei Thiersch Th. II. p. 292. Hesiod. Theogon. 901 fgg. (Entweder V. 904 oder 217 ist bei Hesiod eingeschaltet. Rhunken ist für das erstere. Epist. crit. in Hymn. in Cerer. p. 175.) Homer kennt weder die Moiren und Horen als Kinder Jupiters und der Themis, noch diese als seine Gemahlin, so wie dieselbe auch erst in der Theogonie als Tochter des Uranus (Himmels) und der Gäa (Erde) erscheint. Vergl. Kanne Mythol. p. 192 fgg. Böttiger Kunstmythol. p. 33. Im Olymp führt sie die Aufsicht über die Ordnung bei Tische. Il. XV, 87. Sie sitzt dem Jupiter zur Seite. Hom. Hymn. in Iov. Als Prophetin warnte sie den Jupiter und

Digitized by Google

Neptun vor einer Vermählung mit der Thetis. Pind. Olymp. VIII, 58. cf. Apollon. IV, 791. Sie erhielt das Orakel von der Gäa. Paus. X, 5. cf. Strabo IX. p. 261. Aus Delphi lassen verschiedene, cf. Paus. X, 4, Macrob. I, 18. Lucan. V, 72. den Bacchusdienst und seine Mysterien entspringen. Nach der 78sten orph. Hymne für Themis schreiben sich diese Mysterien von der Themis her. cf. Diod. V, 67. Die Abbildungen von ihr sind äußerst selten, oder dergleichen vielmehr gar nicht vorhanden. Schon Pausanias redet oft von ihrer Verehrung, aber nur Einmal (IX, 25.) von einem Bildnisse aus weißem Marmor. Doch vergl. Winkelm. mon. ined. 44. und Gellius XIV, 4. nach dem sie als Jungfrau mit einem scharfsichtigen, ernsten Blicke (freilich schon mehr als Nemesis) gebildet wurde. Später verwechselte man Themis mit ihrer Tochter Dice, und diese wieder mit der Nemesis.

2) eine arkadische Nymphe, nach Dionys. I, 3. eben dieselbe, die sonst Carmenta heißt, s. diese.

3) die Gemahlin des Capys und Mutter des Anchises, Tochter des Ilus. Apollod. III, 12, 6.

THEMISTO, *us*, gr. Θεμιστώ, οῦς, 1) s. Athamas.

2) s. Callisto.

3) eine der Nereiden. Hes. Theog. 261.

THEMISTONOE, *es*, des Ceyx Tochter, die Gemahlin des Cycnus. Hes. Sc. 356.

THEOCLYMENVS, *i*, gr. Θεοκλύμενος, ου, der Sohn des Polypheides. Er mußte eines begangenen Mordes wegen aus Argos entfliehen, kam zum Telemach, und dieser nahm ihn mit sich nach Ithaka, wo er ihn dem Pirdus übergab. Od. XV, 222. Er war ein Augur, der dem Telemach ein günstiges Omen deutete und der Penelope sagte, Ulysses sey schon auf der Insel; auch den Freiern ihren Untergang prophezeihte, die ihn aber auslachten. Od. XV, 528. XVII, 151. XX, 350. cf. Hyg. f. 128.

THEONOE, s. Idothea.

THEONOE, *es*, ein ganz tragischer Mythos, s. Thestor.

THEOPHANE, *es*, des Thraciers Bisaltes schöne Tochter. Neptun entführte sie auf die Insel Crumissa. Hyg. f. 188. Als sie hier ihre Freier aufsuchten, verwandelte Neptun alle Einwohner der Insel in Vieh, die Theophane in ein Schaf und sich in einen Widder. Da die Freier hierauf verschiedenes von dem Vieh schlachteten, verwandelte sie Neptun in Wölfe. Mit der verwandelten Theophane aber zeugte er den Chrysomallus. Hyg. f. 188. Man will ihre Entführung auf einer Antike Bellori segm. t. 14. und die letzte Vertraulichkeit auf einer Gemme Wilde n. 47. erblicken.

THERAGRVS, *i*, s. Harpalyce.

THEREVS, *ei*, einer der Centauren, die Herkules in des Pholus Höhle erlegte. Diod. IV, 12.

THERIMACHVS, *i*, einer der Söhne des Herkules und der Megara, den Herkules tödtete. Apollod. II, 4, 11.

THERMVTHIS, *is*, nach Jablonski P. I. p. 117. die fürnende Isis der Aegypter, die den Menschen Todesstrafen bestimmte. Eine Art sehr giftiger Schlangen war ihr Sinnbild. Aelian H. A. X, 31. VI, 31.

THERSANDER, *i*, gr. Θέρσανδρος, ου, des Polynices und der Argia Sohn. Er war unter den Epigonen und erhielt hier durch den Sieg derselben den Besitz von Theben. Dann ging er mit vor Troja. In dem Gefechte mit dem Telephus in Mysien kam er ums Leben. Paus IX, 5. Dictys II, 2. Die Cyprier hatten dieses schon gedichtet. Virg. Aen. II, 261. läßt ihn mit in das trojanische Pferd steigen. cf Pind. O. II, 75

THERSIPPVS, s. Thersites.

THERSITES, *ae*, gr. Θερσίτης, ου, des Agrius Sohn. Er rettete sich vor dem Diomedes nach dem Peloponnes. Apollod. I, 8, 6. wo man sonst *Thersippus* las. Er war der häßlichste unter den Griechen vor Troja; schieläugig, lahm, bucklicht und kahlköpfig, und dabey der frechste, albernste und boshafteste Schwätzer und Lustigmacher, der zur unbedingten Rückkehr von Troja rieth und den Agamemnon verleumdete. Deswegen schlug ihm Ulysses seinen Königsstab vor den Kopf. Il. II, 212. 265. Achill soll ihn umgebracht haben, als er ihm nach dem Gefechte mit der Penthesilea böse Dinge schuld gab. Tzez. zu Lyc. 999.

THESEVS, *ei*. gr. Θησεύς, έως, der berühmte König von Athen, dessen Geschichte, außer den Geschichtschreibern von Athen, sowohl Tragiker, z. B. Euripides in seinem Theseus, als eigene Dichter in Heldengedichten, Theseis, z. B. Pythostratus oder Nicostratus, cf. Diog. Laert II, 59. abhandelten. Von alle dem ist uns nichts übrig, als was Plutarch in seinem Leben (vergl. Heyne zu Apollodor. p. 311. und Meursius Theseus in Gronov. Thesaur. X. p. 465.) und hin und wieder andere (Xenoph. Venat. I, 7, 10. Diodor. IV, 59 fgg. Hygin. f. 37. 38. 41. 42. 43. 47. 79. Ovid. Metam. VII, 433 fgg.) neben dem Apollodor, am Ende seiner abgebrochenen Bibliothek, liefern. Theseus wird gewöhnlich als der Sohn des Aegens und der Aethra, der Tochter des Königs Pittheus zu Trözene, aufgeführt. Aegeus kam zu dem letztern, um sich bey ihm über ein wegen seiner Kinderlosigkeit eingeholtes Orakel zu befragen. Pittheus berauschte ihn nun und legte ihm seine Tochter Aethra bey. Da Aethra noch vor dem Abgange des Aegeus ihre Schwangerschaft bemerkte, entdeckte sie sich dem Aegeus. Dieser legte sein Schwert und seine Schuhe unter einen großen Stein, und befahl ihr, seinen Sohn ihm zuzuschicken, wenn er Stärke genug haben würde, diese Dinge unter dem Steine hervor zu holen. Apollod. III, 15, 6. 7. Diese Entdeckung, wo ein Held mit dem Schwerte in der einen Hand, die andere einem Frauenzimmer auf den Leib legt, sieht Winkelm. mon. ined. 96. auf einem alten Kunstwerke. Pittheus gab indessen den Theseus für des Neptun Sohn aus. Diod. IV, 61. Plutarch. Thes. 6. parall. min. 34. Cic. N.

Digitized by Google

D. III, 31. Off. I, 10. Es gab auch Fabeln, wo Theseus dem Minos diese Abkunft erwies. Hyg. Astr. II, 5. s. Minos. cf. Schol. Eur. Hippol 887 *). Indeß besorgte Pittheus seine Erziehung und Connidas war sein Führer. Plut. Thes. 7. Einen besondern Beweis seiner Herzhaftigkeit erzählt Paus. I, 27, da es Theseus unter allen Kindern allein wagte, die Löwenhaut des Herkules anzugreifen, der in seinem siebenten Jahre zu dem Pittheus gekommen war. Der Knabe ging mit einem Stocke darauf los. Im sechzehnten Jahre holte er die für ihn bestimmten Erkennungszeichen unter dem Stein vor (Man sieht dieses auf dem Basrelief in der Villa Borghese und bey Winkelm. a. O. ingl. Borioni t. 55.) und ging damit zu Lande nach Athen ab. Hier traf er viele Räuber an, die er sämmtlich niedermachte, als den Periphetes, dessen eiserner Keule er sich nun bediente; ferner den Procrustes, den Sinis, des Vorigen Sohn, den Sciron und zuletzt den Cercyon. Er richtete auch auf diesem Wege die berühmte Cromyonische Sau hin. S. die einzelnen Art. Apollod. III, 16, 1. Diod. IV, 61. Plut. Thes. 8, 9. Hyg. f. 38. Endlich langte er in Athen an, wo er aber alles in der äußersten Verwirrung antraf. Medea beherrschte den Aegeus und die Söhne des Pallas Athen. Medea übergab sogar dem Aegeus einen Giftbecher, den Fremdling damit zu tödten. Zum Glück aber erkannte, gerade in dem Augenblicke der Ausführung, Aegeus sein Schwert und seinen Sohn. Medea ward nun vertrieben. Ein Gleiches widerfuhr den Pallantiden, Plutarch. c. 14. 16. und Theseus nahm sich nun der Regierung mit allem Ernste an. Er befreyete also zuerst Attika von dem marathonischen Ochsen, Plut. c. 18. Paus. I, 27. mit dessen Haut und seinem Knotenstocke ausgeschmückt er auch auf antiken Gemmen erscheint. Wilde n. 151. Dann ging er nach Creta, dem schändlichen Tribute ein Ende zu machen, welchen Minos den Athenern aufgelegt hatte. Durch Ariadnen fand er Mittel, das Ungeheuer, den Minotaurus, in seinem Sitze, dem Labyrinthe, zu tödten. Er entführte seine Befreyerin mit ihrer Schwester Phädra und landete glücklich mit ihnen auf Naxos. S. Ariadne. cf. Plutarch. c. 21. Hyg. f. 41. Diod. IV, 63. Pitture d'Ercol. T. I. t. 5, wo der Dank der durch ihn befreyeten jungen Leute ausgedrückt ist. In Naxos aber zwang ihn entweder Bacchus, oder seine Gefährten, seine Geliebte zu verlassen. Diod. V, 51. Ovid. Heroid. X, 13. Theseus war über diesen Verlust ganz untröstlich. Er ließ in Delos das von ihr erhaltene Venusbild zurück, weil er durch nichts an sie erinnert seyn wollte. Paus. IX, 40.

*) Ist Odyss. XI. 630., wie Hereas von Megara behauptete (Plutarch. Thes. 20.), nicht vom Pisistratus, um den Athenienseern zu schmeicheln, eingeschaltet worden, so kannte ihn schon Homer als den Sohn eines Gottes. Außerdem kennen Hellanicus Schol. Il. III, 144; Euripides im Hippol. a. a. O; Diodor IV, 59 und Virgil VI, 394 den Neptun; Apollodor aber III, 15, 7. cf. Schol. Lycophr. 492. und Hygin zugleich auch den Aegeus als Vater des Theseus.

Um sich zu zerstreuen, führte er auch den Tanz Gerania zu Delos ein, dessen Windungen den Irrgang des Labyrinths vorstellten, so wie er dem Apollo zu Ehren Wettspiele feierte. Plutarch. Thes. 26. Paus. a. O. und VIII, 48. Endlich schiffte er nach Athen zurück. Da er aber, wie es verabredet worden war, die schwarzen Segel von seinem Schiffe abzunehmen vergaß, glaubte Aegeus, sein Sohn sey umgekommen und stürzte sich ins Meer. Plut. c. 27. Diod. IV, 64. Theseus dankte sein Entkommen aus Creta vorzüglich dem Neptun und führte ihm zu Ehren die isthmischen Spiele ein, oder erneuerte sie vielmehr. Hyg. f. 273. Plut. c. 30. Theseus bestieg nach der Zurückkunft aus Creta den erledigten Thron von Attika und machte sich um Attika sehr verdient. Er vereinigte namentlich die durch die ganze Landschaft zerstreueten Einwohner in die Hauptstadt Athen. Plut. 28. Thucyd. II, 15. Strabo IX. p. 397. Diodor. IV, 61. und führte hier sowohl den Dienst der Athene, als die Panathenäen ein. Auch leistete er dem Adrastus, der von Theben als Suppler hieher kam, seinen Beystand gegen den Creon und brachte es damit dahin, daß die ermordeten Helden begraben wurden. Plutarch. 34. Schon in frühern Jahren begleitete er den Herkules gegen die Amazonen, und die Amazone Hippolyte ward seine Beute. Eben diese war auch die Ursache, daß die Amazonen den Helden selbst in Attika überfielen. Sie wurden aber entweder von ihm zurückgeschlagen, oder durch die in ihrem Heere herrschende Meuterei gezwungen, sich zurück zu ziehen, oder Hippolyta stiftete Friede. Plut. 31. S. Hippolyta. Pindar nennt sie Antiope, und erzählt, daß Theseus mit dem Pirithous diese Antiope geraubt habe; beym Paus. I, 2. Gewöhnlich werden Hippolytus und Demophon die Söhne genannt, welche Theseus mit dieser Hippolyta oder Antiope zeugte. Plut. 31. 33. Eben in so frühen Jahren schloß auch Theseus seine so berühmte Freundschaft mit dem Lapithen-Könige, Pirithous. Ihm leistete er auf der Hochzeit des letztern den herzhaftesten Beistand gegen die Centauren. Plut. 34. Paus. V, 10. Aus Gefälligkeit dafür entführte Pirithous mit ihm die Helena, die man auf das Schloß Aphidnä in Verwahrung brachte, nachdem sie vorher mit einander bestimmt hatten, daß derjenige, dem durchs Loos die Helena zufallen würde, dem andern zur Erlangung einer gleichen Schönheit behülflich seyn sollte. Ovid Heroid. 5, 127 fgg. 17, 21 fgg. vergl. Schol. ad Il. III, 144. Diodor. IV, 63. Hygin. f. 79. Schol. Lycophr. 103. 143. 513. vergl. Herodot. IX, 72. Pausan. III, 18. Helena wurde jedoch bald wieder durch ihre Brüder befreiet. Apollod. 3, 10, 7. Plut. 34. Diod. 4, 64. Jener Verabredung gemäß ließ sich nun Theseus in eine weit gefährlichere Unternehmung für seinen Freund ein, da er ihn mit in die Unterwelt begleitete, um dem Pluto die Proserpina zu entführen. Sie mißlang und zog beiden das berühmte ewige Sitzen zu, davon Herkules den Theseus nach einiger Erzahlung befreiete. Paus. I, 17. Plutarch. 40. Diod. IV, 64. Andere ließen ihn nie davon befreiet werden. Hellanici Fragm.

Digitized by Google

ed. Sturz p. 115. Apollod. II, 5, 12. Schol. Appollon. I, 101.*) S. Pirithous, Herkules. Das erstere aber war nothwendig, wenn die Erzählungen der Athener bestehen sollten. Nach diesen nämlich fand Theseus bei seiner Rückkehr von so verschiedenen Abentheuern, worunter man sogar die Calydonische Jagd und den Zug der Argonauten setzt, cf. Hyg. f. 173. 14. Plut 33. die Stadt Athen gegen sich aufgebracht, und einen gewissen Menesthius in dem Besitze des Thrones. Er flüchtete nun aus Attika und begab sich zu dem Könige in Scyros, Lycomedes, um daselbst von seinen väterlichen Ländereien Besitz zu nehmen. Lycomedes aber, der entweder den Zorn der Athener, oder die Tapferkeit des Theseus fürchtete, oder sonst von ihm beleidigt war, brachte den Helden um. Er führte ihn, erzählt man, um ihm seine Ländereien zu zeigen, auf einen Berg und stürzte ihn von da herab Plut. Thes. 41. Paus. I, 17. Diod. IV, 64. Tzez. Lycophr. 1324. Die Athener, (obschon der Schol. Aristophan. Plut. 627. erzählt, daß sie seinen Tod an dem Lycomedes gerochen hätten,) bekümmerten sich der gewöhnlichen Sage nach lange nicht um seinen Leichnam; bis endlich Cimon auf Befehl des Orakels ihn von Scyros abholte. Ein Adler zeigte hier sein Grab; und in Athen erhielt er einen prächtigen noch vorhandenen Tempel. Paus. I, 17. Plut. 41. In seine Blüthe fällt auch die

*) Der Ort, wo das Hinabsteigen Statt fand, wird entweder nach Attika gesetzt, und daselbst ein Felsen erwähnt, der sowohl durch dies Unternehmen, als auch schon früher deswegen berühmt geworden war, weil sich Ceres bei ihrer Ankunft zu Eleusis bei demselben niedergelassen haben sollte (Schol. zu Aristoph. Equit. 781. zu Aristoph. Ran. 142. Apollodor. I, 5, 1.); oder an den Acherusischen See, in das Gebiet des Königs der Molosser, verlegt. Plutarch. Thes. c. 31. Die Handlung beider Helden ist nach Hug p. 116. nichts anders, als das Bestreben dieser Fürsten, der Göttin Proserpina und ihrer Religion habhaft zu werden, also die Eleusinien einzuführen; jedoch so, daß wir hierbei nur an einen Zeitraum der Erneuerung oder Wiederherstellung, oder auch der Verbesserung in dem vom Theseus neugestalteten Staat von Attika zu denken haben. Dazu waren ihm aber religiöse Anstalten unentbehrlich, um Tugend, Arbeitsamkeit und die Verrichtungen des Ackerbaues durch die Götter zu heiligen und durch das Heilige dem Vaterlande innere Kraft und Wohlstand zu verleihen. Wie es scheint, hatte sich in der Zwischenzeit bis auf Theseus die echte Deutung des Eleusinischen Mythus verschleiert und verdunkelt, und der Wohlthäter Athens suchte mit seinem Freunde die Göttin, die sich den Augen der Beschauer und Eingeweihten entzogen hatte, gleichsam aus dem Reiche der Dunkelheit hervorzurufen. Schol. in Sophocl. Oedip. Colon. 1051. Uebrigens ist diese Sage auf die verschiedenste Weise erklärt und erzählt worden. Historische Erklärungen geben Pausan. I, 17. Aelian. Var. Hist. IV, 5. Strabo I. p. 48. Pausanias IX. 31. X, 28. hörte von einem Werke Hesiods über diese Fahrt ins Todtenreich. Nach einigen Nachrichten kehrten beide nicht aus der Unterwelt (Diodor. IV, 63. Virgil. Aen. VI, 617 fg. und dazu Heyne, nach andern blos Theseus (Meurs. Thes. c. 27. Mezeriac zu Ovid. Her. p. 145. Munker und Staveren zu Hygin. f. 79, 14.), nach andern beide zurück. Diodor. IV, 26. Hygin. f. 79.

Heirath, die er mit der Phädra einging, und die unter Phädra erzählte Liebesgeschichte zwischen Phädren und dem Hippolytus, so wie des letztern Tod *). Von der Phädra ward Theseus Vater des Demophon und Acamas. Dict. I, 14. Mit des Sinis Tochter, Perigune, erzeugte er den Menalippus. Plut. 33. So wie ihm von der Ariadne Oenopion und Staphylus als Söhne, Plut. 26. von der Helene aber die Iphigenia als Tochter, Paus. II, 22. zugeschrieben wurden. Die ganze Geschichte des Theseus ist allerdings mit Nachahmungen aus der Fabel des Herkules gewaltig interpolirt worden.

THESMIA, *ae*, gr. Θεσμία, ας, oder

THESMOPHORA, *ae*, gr. Θεσμοφόρος, ου, die Gesetzgeberin, ein Beiname der Ceres. Lateinisch legifera. Sie hatte unter diesem Namen viele Tempel und ihr zu Ehren wurden die Thesmophoria gefeiert. Ovid. Met. V, 343. cf. Paus. I, 31. II, 31.

THESPIADAE, *arum*, die mit den Thespiaden erzeugten funfzig Söhne des Herkules. Jolaus führte sie nach Sardinien. Diod. IV, 29. Paus. X, 17.

THESPIADES, *um*, 1) ein Beiname der Musen von der Stadt Thespia in Böotien, wo ihr Dienst zuerst gangbar wurde. Paus. IX, 27. cf. Ovid. Met. V, 310. Valer. Flacc. II, 368.

2) s. vorhergehenden und folgenden Art. Die Töchter des Thespius.

THESPIVS, *i*, gr. Θέσπιος, ου, oder wie ihn andere, wiewohl ungegründet, nennen, *Thestius* oder *Thespis*, der Sohn des Erechtheus. Er erbauete die Stadt Thespia in Böotien. Da ihn Herkules von dem Löwen auf dem Helicon befreiete, legte er ihm aus Vorliebe für seine Stärke, so oft er von der Jagd zurückkam, eine seiner, mit der Megamede, des Arnäus Tochter, erzeugten funfzig Töchter bei, mit denen denn Herkules funfzig Söhne erzeugte, die Apollod. II, 7, 8. anführt. Hyg. f. 162. zählet nur zwölf Töchter. Der Beischlaf geschah nach einigen in einer Nacht; Paus. IX, 27. Diod. IV, 29. nach andern in sieben Tagen. Athen. XIII, 1. ib. Herodotus.

THESPROTVS, *i*, 1) derjenige König in Epirus, zu welchem Thyestes mit seiner Tochter Pelopia seine Zuflucht nahm. Atreus sah die Pelopia für dessen Tochter an, und heirathete sie. Hyg. f. 88.

2) einer der Söhne Lycaons. Apollod. III, 8, 1.

---

*) Es bleibt indessen immer ungewiß, in welche Lebensperiode des Theseus diese Begebenheit gesetzt werden müsse. Euripides und Pausanias I, 22 sagen, daß Theseus, um sich von dem Verwandtenmorde der Pallantiden zu reinigen, sich, der Sitte gemäß, auf ein Jahr nach Trözen verbannt habe, wo Pittheus ihn entsühnen sollte, und daß ihn Phädra begleitet habe. Anachronismen dürfen Dichtern nicht hoch angerechnet werden.

THESSALVS, *i*, 1) nach Diod. IV, 56. Jasons und der Medea Sohn. Er entging den Händen seiner Mutter, wurde von den Corinthern erzogen und nahm dann Jolcos ein.

2) Hämons Sohn, von dem Thessalien den Namen erhielt. Strabo IX. p. 443.

3) der Sohn des Herkules, der Vater der beiden Heerführer von Troja, des Phidippus und Antiphus. Il. II, 678. Dict. I, 14. II, 5. Er hatte die Insel Calydna und Nisyros im Besitz. Diod. V, 40. Vellejus II, 3. leitet den Namen Thessaliens von ihm her.

THESTALVS, *i*, Sohn des Herkules und der Epicaste. Apollod. II, 7, 8.

THESTIVS, *i*, gr. Θέστιος, *ου*, König in Aetolien, des Agenor, Paus. III, 13; oder des Mars und der Androdice Sohn. Schol. Apollon I, 146. Die Androdice heißt Apollod. I, 7, 7. Demonice, des Agenor Tochter. Seine Gemahlin wird bald Laosphonte und diese von ihm der Leda Mutter, Apollon. Schol. a. O.; bald Leucippe, die mit ihm den Iphiclus und die Althäa zeugte, Hyg. f. 14.; bald Deidamia, des Perieres Tochter, die Mutter der genannten Kinder, Schol. Apollon. I, 201. geheißen. Zu ihm nahmen Icarius und Tyndareus, bei ihrer Vertreibung aus Sparta, ihre Zuflucht. cf. Paus. III, 1. Er gab dem letztern die Leda zur Gemahlin. Seine Söhne, der Althäa Brüder, blieben gegen den Meleager. S. zu Hyg. f. 173. Paus. VIII, 45. Schol. Il. IX, 563. 580. Anton. Lib. 2.

THESTOR, *oris*, des Idmon Sohn, einer der Argonauten, Schol. Apollon. I, 139; der Vater des Calchas, der Leucippe und Theonoe, Hyg. f. 190. auch des Theoklymenus. Hyg. f. 128. Seine Tochter ward in ihrer Jugend von Seeräubern entführt und an den König Icarius in Carien zur Beischläferin verkauft. Thestor reiste ihr nach, litt Schiffbruch, und ward der Sclav desselben Herrn, ohne seine Tochter kennen zu lernen. Endlich machte sich auch Leucippe, und zwar nach dem Willen des Orakels, als Priester des Apollo verkleidet, auf und kam eben dahin. In den schönen Priester verliebte sich Theonoe, und da er ihr kein Gehör gab, wollte sie ihn durch den Sclaven Thestor hinrichten lassen. Thestor beklagte sich hierbei über sein Schicksal, er habe seine Töchter verloren und solle nun eine so schändliche Handlung begehen. Schon wollte er sich tödten, als ihn Leucippe erkannte und ihm das Schwert aus der Hand riß, die dann auch ihre Schwester in Theonoen kennen lernte. Icarus sendete alle wohl beschenkt wieder nach Hause. Hyg. f. 190.

THETIS, *idos*, gr. Θέτις, ιδος, eine der Nereiden. Hes. Theog. 244. Nach andern des Chiron Tochter, Dict. VI, 7. Schol. Apollon. I, 558. ja sogar Actors Tochter, Schol. Apollon. IV, 816. Homer erzählt von ihr, Juno hatte sie auferzogen und dann an den Peleus verheirathet, den sie als einen Sterblichen ungern sich vermählte. Bei ihrer Hochzeitfeier waren alle Götter

zugegen. Il. XXIV, 60. XVIII, 432. Ihr Sohn vom Peleus war Achill. Sie nahm an seinem Schicksale den zärtlichsten Antheil. Da ihm die Briseis geraubt worden war, stieg sie am Gestade vor ihm auf, tröstete ihn und eilte dann zum Jupiter, den sie an eine alte Gefälligkeit erinnerte, wie sie ihn nämlich davon benachrichtiget habe, da ihn Juno, Neptun und Apollo oder nach andern Minerva fesseln wollten. Il. I, 395. Jupiter erhörte sie auch. Sie beweinte dann mit ihren Schwestern den Patroclus, Il. XVIII, 65. und bestellte ihrem Sohn neue Waffen beim Vulkan, den sie, da er vom Himmel geworfen worden war, neun Jahre beherbergt hatte. Il. XVIII, 390-98. So beherbergte sie auch den vom Lykurg verfolgten Bacchus, und erhielt von ihm die goldene Urne, darin ihres Sohnes und des Patroclus Asche beigesetzt wurde. Od. XXIV, 73. Sie mußte auf Jupiters Befehl den Achill bereden, daß er Hectors Leichnam wieder ausliefern sollte, und bewirkte dies auch. Il. XXIV, 93. So weit Homer. Seine Dichtungen haben die folgenden Dichter sehr erweitert. Daß Thetis den Peleus ungern heirathete, ward zu einer weitläuftigen Fabel. Thetis war sehr schön, Jupiter, Neptun und auch Apollo, Tzez. Lyc. 178. strebten nach ihrem Besitz. Aber Themis verkündigte, daß der von ihr geborne Sohn größer, als sein Vater werden würde. Oder Prometheus oder Proteus erklärte dies. Genug, die Götter standen ab. Apollon. IV, 791, 800. Pind. I. 8, 67. Tzez. a. O. Hyg. f. 54. Aeschyl. Prom. 906. 1767. Sie mußte also einem Sterblichen sich vermählen. Dem zu entgehen, verwandelte sie sich in alle Gestalten, in Feuer, Wasser und wilde Thiere. Allein Chiron, oder Proteus, Ovid. Met. XI, 250. zeigte dem Peleus, dem sie als eine Belohnung seiner Keuschheit zu Theil werden sollte, wie er sich endlich ihrer unwiderstehlich bemächtigen könnte. Tzez. zu Lyc. 178. Apollod. III, 13, 5. Pind. N. IV, 101. Apollon. IV, 807. So ward Thetis des Peleus Gemahlin und diese von ihm Mutter des Achill. Den Glanz ihrer Hochzeitfeier, die Catull in einem eigenen Gedichte besungen hat, vermehrten noch die prächtigen Geschenke, die Thetis und Peleus von den Göttern erhielten. Neptun schenkte dem Peleus ein Paar Pferde, Vulkan einen Spieß, u. s. f. Ptolemäus Hephäst. VI, p. 332. weiß hierüber eine Menge zu erzählen. Aber Thetis sollte nicht immer bei dem Peleus bleiben. Es mußte also eine Veranlassung erdichtet werden, die beide auseinander brachte. Sie war der Erzählung nach diese: Thetis wollte ihren Sohn unsterblich machen. Feuer sollte die Sterblichkeit in ihm verzehren. Sie legte ihn daher des Nachts ins Feuer und bestrich ihn darauf mit Ambrosia. Einst traf sie Peleus bei dieser Beschäftigung an, und tadelte sie deswegen. Thetis nahm dies sehr hoch auf, verließ den Peleus augenblicklich und kehrte nie wieder zu ihm zurück. Apollod. III, 13, 6. Apollon. IV, 866. Schol. Il. XVI, 36. Lycophr. 178. ib. Schol. Arist. Nub. 1064. Anders erzählt Schol. Apoll. IV, 814. Siehe auch, über mehrere Versuche der Thetis, ihrem Sohne die Unsterblichkeit

Digitized by Google

zuzueignen, Achilles. Schon die Alten ſuchten die Heirath des Peleus durch die Bemühungen des Chiron, ſeinen Freund recht zu beehren, zu erklären. Die Braut ward für eine Göttin, die anweſenden Könige wurden für Götter ausgegeben. Schol. Aristoph. a. O. Schol. Apollon. a. O. Dict. VI, 7. Die richtigſte Auflöſung gibt uns aber Pindar an die Hand. N. IV, 81. Thetis war die einheimiſche Göttin von Phthia, cf. Strabo IX, p. 297. Heyne zu Apollod. p. 313. Von ihr mußte der Held von Phthia abſtammen. Daher die Erdichtungen.

THIA, *ae*, gr. Θεία, ας, des Uranus und der Gäa Tochter, die Gemahlin Hyperions, und von ihm Mutter des Helios, der Selene und Aurora. Apollod. I, 1, 3. 2, 2. Pind. I, 5. Anf. S. Theia. Sol.

THIAS, *antis*, von dem Anton. Lib. 33. eben das erzählt, was Andere vom Cinyras und ſeiner Tochter ſagen. Apollod. III, 14, 4. dazu Heyne p. 327. Andere nennen ihn auch Thoas. S. Smyrna. cf. Mezir. zu Ovid. T. I, p. 359. Burrm. zu Ovid. Met. X, 298.

THIODAMAS, ſ. Hercules.

THISBE, *es*, eine ſchöne Babylonierin und die Geliebte des Pyramus. Sie unterhielten ihr Liebesverſtändniß wider den Willen ihrer Aeltern durch eine Spalte ihrer benachbarten Häuſer. Endlich wurden ſie eins, in einer gewiſſen Nacht am Grabe des Ninus ſich zu ſprechen. Thisbe kam zuerſt an den Platz, es ſtand eine Löwin an demſelben, und ſie floh. Die Löwin erhaſchte nun ihren Schleier und beſudelte ihn mit Blute. Pyramus, der ſpäter ankam, ſah dieſes; glaubte, ſeine Geliebte ſey ermordet, und fiel in ſein Schwert. So traf ihn bald darauf Thisbe, zog das Schwert aus dem Leichname und ermordete ſich gleichfalls. Von der Zeit an trug der Maulbeerbaum, unter dem dieſes vorgefallen war, rothe Beeren. Ovid. Met. IV, 55.

THOA, *ae*, gr. Θόη, ης, 1) eine der 50 Töchter des Nereus und der Doris. Hesiod. Theog. 245.

2) eine der 3000 Töchter des Oceanus und der Thetis. Hes. Theog. 354.

THOAS, *antis*, gr. Θόας, αντος, 1) der König in Tauris, in deſſen Lande die Gewohnheit war, alle Fremde der Diana Taurica aufzuopfern. Anton. 27. Hyg. f. 120. Die Tragiker ließen ihn die flüchtige Iphigenia bis auf die Inſel Eminthus verfolgen; und da ihn von dem Chryſes, des Agamemnon Sohne von der Chryſeis, den er zur Auslieferung derſelben zu bewegen ſuchte, nach der Entdeckung, daß Chryſes, Oreſtes und Iphigenia Geſchwiſter wären, ermorden. Hyg. f. 121.

2) der Vater der berühmten Hypſipyle von der Myrina. Schol. Apollon. I, 604. Er war des Rhadamanthus Feldherr, der ihm die Inſel Lemnus ſchenkte. Diod. V, 80. Da die Lemnierinnen alle ihre Männer ermordeten, verbarg ihn Hypſipyle. Doch die

Sache wurde entdeckt und Thoas mußte flüchtig werden. S. Hypsipyle. Thoas floh nach der Insel Oenoe bei Euböa, die er nach seinem Sohne Oeinus nannte. Apollon. I, 623. ib. Schol. Andere haben ihn mit dem Vorhergehenden vermengt, und lassen ihn nach Tauris entfliehen. Hyg. f. 15, 120. cf. Val. Flacc. II, 301. Apollon. I, 620. Wieder andere vermischen ihn mit dem Thoas, des Bacchus und der Ariadne Sohn, und lassen also seine Flucht zu dem Oenopion, seinem Bruder auf Chios, geschehen. Stat. Theb. V, 485. cf Schol. Apollon. III, 996.

3) der Sohn des Andrämon und der Gorge. Hyg. 97. Tzez. Lyc. 1011. Er war König zu Calydon und Pleuron, stand im größten Ansehen und führte die Aetolier in vierzig Schiffen vor Troja. Il. II, 638. XIII, 216. Er erbot sich mit dem Hector den Zweikampf zu kämpfen. Il. VII, 368. Er erlegte auch den Pirus, und in seiner Gestalt feuerte Minerva den Idomeneus an. Il. IV, 527. XIII, 215. Sein Sohn war Hämon, sein Enkel Oxylus, der die Herakliden in den Peloponnes führte. Paus. V, 3.

THONIS, *is*, gr. Θῶνις, ος, s. folgenden Artikel.

THOON, *onis*, gr. Θοών, ῶνος, 1) ein Aegypter, bei dem Menelaus war. Seine Gemahlin Polydamna lernte der Helena die Kraft des Opium kennen. Il. IV, 228. Die Neuern, die den Paris in Aegypten anhalten ließen, nannten den Statthalter, der ihn an den König auslieferte, daher Thonis. Herodot. II, 113.

2) einer der Giganten; die Parcen erschlugen ihn mit eisernen Keulen. Apollod. I, 6, 2.

THOOSA, *ae*, gr. Θοώσα, ας, eine Nymphe, des Phorcus Tochter, vom Neptun Mutter Polyphems. Od. I, 71.

THOTH, oder *Thaaut* oder *Theuth*, *Thoyt*, bezeichnete nach Jablonski, Panth. Myth. P. III. p. 157. eine Säule. Auf dergleichen Säulen gruben die ältesten ägyptischen Weltweisen ihre Entdeckungen ein. Nach Hug p. 268. bezeichnet aber das Wort im Aegyptischen eine Versammlung, besonders die Versammlung der Weisen und Gelehrten, und das Priestercollegium einer Stadt oder eines Tempels. Die gesammte Priesterschaft Aegyptens, fährt Hug fort, als Einheit oder in einer Personification vorgestellt, gab einem Gedankenwesen den Ursprung und den Namen, welches die Meßkunst, die Zahlenkenntniß, die Astronomie, die Tonlehre, Harmonie, den Rhythmos erfunden, die Schrift vom Himmel gebracht und den Menschen mitgetheilt hat. (Plato Phileb. T. IV. p. 223. Bip. Phaedr. T. X. p. 379.) Durchaus führte Aegypten alle seine Erfindungen, Erkenntnisse und Wissenschaften auf diesen erhabenen Genius zurück; ihm werden so viele Werke über alle Theile der Wissenschaft und der Gottesverehrung zugeeignet, als auch der umfassendste Geist und der fertigste Schriftsteller jetzt mit Mühe und in der Zeit der beginnenden Gemäldeschrift gar nicht hervorbringen könnte. (Fabric. Biblioth. gr. L. I. c. 12. p. 89, 94. Harl. Potter, not. ad Clem. Al. L. VI. Strom. c. 4.) Darunter sind sogar spätere

Digitized by Google

Entdeckungen, wie zum Beispiele der Caniculareitraum, durch welche das Sonnenjahr die letzte Vollendung erreichte *): kurz, was die

*) Es gibt nur zwei Thoyts in Aegypten, bemerkt Dornedden in der Abhandl. über Thoyts Erfindungen (Neue Theorie u. s. w. p. 215 fgg), die anzusehen sind als die gemeinschaftlichen Urheber der Erfindungen, welche die Aegyptier einen einzigen dieses Namens zuschreiben. Den einen bildeten sie als einen Greis, den andern als einen Jüngling ab. Synes. de Provident. p. 101. Wer war Thoyth? Schon Cicero (de Nat. Deor. III, 22.) sagt, daß die Aegypter den ersten Monat des Jahrs darunter verstünden. Und so ist es. Er bezeichnet aber auch den ersten Monatstag des Jahrs. Also kommen alle die großen Erfindungen dem ersten Monatstag des Jahres zu. Deswegen kann er aber doch ein Gott seyn. Denn als erster Monat oder erster Monatstag des Jahrs tritt er in der Bezeichnung des Aegyptischen Calenders in der Gestalt einer Person als ein personifizirtes Schriftzeichen auf, und alle solche Zeichen hießen bekanntlich Götter. Thoyt heißt aber Anführer des Jahres. Zuerst erfand er nämlich das bürgerliche Jahr von 365 Tagen, das bis dahin nur aus 360 Tagen bestanden hatte, indem er dem Monde im Würfelspiel den 70sten Theil seines Lichtes abgewann, und aus dieser Summe 5 Tage dem Jahre hinzusetzte. Dies letztere heißt: die Aegyptier verglichen ihren ersten Monatstag des Jahres mit dem Neumond und fanden, daß die periodische Rückkehr der Sonne 5 Tage mehr als 360 Tage ausmache. Diese Entdeckung wurde dem Thoyt zugeschrieben, weil sie durch den ersten Monatstag des Jahres gemacht wurde. Eine unmittelbare Folge war, daß man den, außer den 5 Tagen noch gefundenen Ueberschuß des wahren Sonnenjahrs, welcher einen Viertelstag ausmacht, in einen Tag vereinte und diesen Tag alle 4 Jahre hinzufügte; woraus das Caniculariſche Lustrum von 4 Jahren wurde. Strabo XVII. p. 816. vergl. Horapoll. Hieroglyph. I, 5. Diese Erfindung war auf Säulen eingegraben, die im Seriadischen Lande (Σηριαδικῇ ἐν γῇ) aufgerichtet waren. Dieses Land ist nichts mehr und weniger als Seri en gai, beschriebene Säulen oder vielmehr ausforschende (d. i. anzeigende) Buchstaben; Instrumente, Säulen des rohesten Versuchs, worauf Linien gezogen waren, die vermittelst der Beschreibung derselben durch den Sonnenstrahl irgend eine Zeitbestimmung anzeigten. Nach Manetho sollten den Säulen die berühmten Dynastien eingegraben seyn, die einen Zeitraum von 36525 Jahren umfaßten. Diese Dynastien aber waren vielmehr eine Zeitbestimmung von so vielen Jahren, nämlich die berühmte Aequinoctialperiode, die aus der Vergleichung des Jahres zu 365 und einem Viertels-Tag mit dem Vorrücken der Nachtgleichen entstand. Letzteres sollte, nach der Rechnung Aegyptens, in einem Jahr den 100sten Theil eines Tages, folglich in 100 Jahren einen ganzen Tag betragen. Wollten nun die Aegyptier auf diese Art ihr astronom. Sonnenjahr von 365 und einem Viertels-Tag mit dem Vorrücken der Nachtgleichen in Uebereinstimmung bringen: so mußten sie eine Periode von so vielen Jahrhunderten bilden, als Tage in diesem Jahre enthalten waren, d. i. die Periode von 36525 Jahren. Jene Säulen waren nun Gnomons, welche diese Aequinoctialperiode bestimmen sollten. Diese ward gefunden mittelst der Vergleichung jenes ersten Monatstags des Sonnenjahrs, also hatte sie Thoyt den Säulen in Hieroglyphenschrift eingegraben. Die Erfindung von Schrift und Sprache bezieht sich darauf, daß man particuläre Erfindungen Thoyts generalisirte. Als Erfinder der Ge-

Anstrengungen vieler Jahrhunderte im Gebiete des menschlichen Erkenntnisses hervorbrachten, ist sein Eigenthum und wird seinem Verdienste beigemessen. Dadurch verlor sich der Name des Einzelnen in dem zahlreichen Stande der Priester, und das Verdienst, was jeder durch Beobachtungen, Berichtigungen, Erweiterungen des allgemeinen Wissens erworben hatte, gehörte der ganzen Gesellschaft an, indem es dem Genius des Ordens zugedacht, nur zu seinem Ruhme, zur Verherrlichung seines Namens ausgesagt wurde. Es war durch diese Vorkehrung der Anmaßung und den Störungen des Einverständnisses begegnet, und der einzelne fand die Belohnung in dem erhöhten Glanze des Standes, in dem er nützlich gewirkt hatte. Da die Priester außer dem, was das Heilige, die Lehre von den Göttern und ihrem Dienst betrifft, auch die Poesie, Musik, die Meßkunst, die Zahlen- und Himmelskunde, alle mathematische Wissenschaften, dann die Kenntniß der Gesetze, und aller Zweige der öffentlichen Verwaltung, endlich die gesammte Arznei umfaßten, und ihre Einsichten nur unter sich mittheilten, und auf ihre Abkömmlinge fortpflanzten, blieben sie im ausschließlichen Besitze alles Wissenswerthen, und machten mithin den gelehrten Stand aus. Mit Rücksicht auf diesen schönen Beruf wurde ihrem Genius der Name geschaffen, unter dem er bei den Griechen verehrt wurde, der Name Hermes, das ist, derjenige, der sich mit der Wahrheit beschäftigt. — Daß er bei den Alten auch Gott der Lüge und des Truges gewesen ist, scheint nur von dem scheelsüchtigen Witze launiger Weltkinder herzukommen. Wie aber der Genius des Priesterstandes zum Schutzgott der Kaufmannschaft wurde, wird erklärlich, wenn wir das merkwürdige Ergebniß berücksichtigen, welches Heeren (Ideen über die Polit. u. s. w. II. Th. Karthago, Aethiopien, Aegypten) ans Licht brachte, daß die Priesterverbindungen von Meroe herauf über Thebe bis nach Hämonien auf die Leitung des Handels einen unverkennbaren Einfluß hatten. — Hieraus ist aber erklärbar, wie der Griechische Hermes entstehen konnte (s. Anubis), so wie auch der Mythus von Erfindung der Leier aus einer Schildkröte sich nur dadurch erklärt, daß Thoyt in Aegypten einen besondern Werth auf dieses Thier legte, weil es zur Beobachtung des herannahenden Anwachsens des Nils gedient hatte, vor dessen Ueberschwemmung es sich häufig einstellte. S. Creuzer Symbol. I. p. 363 fgg. Meiners p. 203 fgg. Kanne p. 230. Wagner p. 403.

THRA-

---

stalten der Götter ist er kein anderer, als der Erfinder der Zeichen für jene 5 Tage, Euseb. Praepar. Evang. I, 10. die er durch heilige Buchstaben ausdrückte. So ward Calenderwissenschaft in Aegyptens heiliger Sprache auch Theologie, und Thot deren Erfinder. Mit Thot wurde also überhaupt eine förmliche Ausbildung der Astronomie, eine Uebertragung der Götterhieroglyphen auf Calenderhieroglyphen bezeichnet.

Digitized by Google

THRASIVS, *ii*, beim Hyg. 56. Ovid. A. A. I, 649. eben derſelbe mit dem Augur Phraſius, ſ. denſelben.

THRASSA, ſ. Polyphonte.

THRASYMEDES, *is*, gr. Θρασυμήδης, *ovs*, 1) Neſtors und der Anaxibia Sohn. Apollod. I, 9, 10. Er ging mit ſeinem Vater nach Troja. Er war einer der ſieben Helden bei der Nachtwache. Il. IX, 81. X, 57. Dann erlegte er den Maris Il. XVI, 319. Mit ſeinem Vater kam er glücklich wieder von Troja zurück. Od. III. 36.

2) des Sarpedon Wagenführer, den Patroclus erlegte. Il. XVI, 463.

THVERIS, ſ. Typhon.

THYADES, *um*, die Bacchantinnen, von dem griechiſchen Θύειν, opfern, oder heftig umherlaufen.

THYESTES, *ae*, oder *is*, gr. Θυέστης, *ovs*, des Pelops und der Hippodamia Sohn, des Atreus Bruder. S. Atreus.

THYMBRAEVS, *i*, gr. Θυμβραῖος, *ovs*, 1) ein bekannter Beiname, den Apollo von ſeiner Verehrung in dem Flecken Thymbra in Troas hatte. Strabo XIII. p. 598.

2) einer der Söhne Laokoons. Hygin. f. 135. S. Laocoon.

THYMOETES, *ae*, ein Trojaner, den Homer Il. III, 146 unter den älteſten aufführt. Nach Diod. III, 87 Laomedons Sohn. Er räth beim Virg. Aen. II, 32 zuerſt, das trojaniſche Pferd in die Stadt zu nehmen. Nach Serv. z. d. St. that er es aus Rache, weil Priamus ſeine Gemahlin Cylla und ſeinen Sohn Munichus auf ein erhaltenes Orakel: Mutter und Sohn umbringen zu laſſen, ermordet hatte.

THYONE, *es*, gr. Θυώνη, ης, der Name, unter dem Semele vom Bacchus unter die Götter eingeführt wurde. Apollod. III, 5, 3. Diod. IV, 25. III, 62. ib. Wesseling.

THYONEVS, ein Sohn des Bacchus.

THYREVS, *ei*, des Oenous und der Althäa Sohn. Apollod. I, 8, 1.

THYRIA, *ae*, ſ. Hyria.

TIMANDRA, *ae*, des Tyndareus und der Ledä Tochter, die Gemahlin des Echemus, der den Hyllus umbrachte. Paus. VIII, 5. Apollod. III, 10, 6. Evander, der ſich in Italien niederließ, ward für ihren Sohn angegeben. Serv. zu Aen. VIII, 130.

TIPHYS, *yos*, gr. Τίφυς, *vos*, des Hagnius Sohn, Apollod. I, 9, 16. Apollon. I, 105. Orph. Arg 120. aus Tiphä in Böotien gebürtig. Pausan. IX, 32. Er war der Steuermann der Argonauten, und ſtarb bei den Mariandynern an einer Krankheit. Orph. Arg. 721. An ſeine Stelle kam Ancäus.

TIRESIAS, *ae*, gr. Τειρεσίας, *ovs*, der berühmte Thebaniſche Augur, des Everes und der Nymphe Chariclo Sohn, vom Geſchlechte des Sparten Udäus. S. Apollod. III, 6, 7. die klaſſiſche Stelle mit Callim. Lav. Pallad. Vergl. Heyne zu Apollod. 249. 256. Er

wird oft von seinem Vater Everides genannt. Als Augur prophezeihte er des Herkules Größe, da dieser in der Wiege die beiden Schlangen erdrückte. Pind. N. I, 92. Er war Mann und Weib nach einander. Dies ging nach Hesiodus in Melampodiis so zu: Als er einst ein Paar Schlangen sich begatten sah, hieb er mit dem Stabe zwischen sie und auf der Stelle ward er in ein Weib verwandelt. Da er dies aber bei einer zweiten Erblickung wiederholte, ward er wieder zum Manne. Apollod. a. O. Hyg. f. 75. Anton. 16. Ovid. III, 318. Eben dieser Verwandlungen wegen forderten ihn Juno und Jupiter bei einem Streite, den sie hatten, auf, zu entscheiden, ob das männliche oder weibliche Geschlecht beim Beischlaf mehr Vergnügen empfinde. Er sagte: von zehen Theilen der Wollust genießt das Weib neune. Dafür machte ihn Juno blind. — Anders hatte die Ursache seiner Blindheit Pherecydes erzählt. Er sah die Minerva nackend im Bade. Dafür ließ ihn diese blind werden. Doch gab sie ihm die Augurwissenschaft. S. Apollod. a. O. Callim. a. O. ib. Spanhem. zu v. 81 f. In dem Kriege der sieben Helden gegen Theben gebot er, daß ein Nachkomme der Sparten sich aufopfern müsse, wenn die Stadt erhalten werden solle. Apollod. a. O. Hyg. f. 68. Da aber die Epigonen am Glissas siegten, befahl er die Stadt zu verlassen. Diodor. IV, 68. Auf der Flucht trank er aus dem Brunnen Tilphusa und starb daselbst. Diod. IV, 69. Paus. IX, 33. 7, 3 ohnweit Heliartus. Er soll nach Callim. a. O. 69 sehr alt geworden seyn, was er ebenfalls von Minerven erhielt. Hyg. a. O. Tzez. zu Lyc. 682. Nach seinem Tode hatte ihm Proserpina verliehen, daß er nicht, wie die andern Schatten, gedankenlos herumschwärmte. Od. X, 492. Daher holte Ulysses bei ihm guten Rath. Od. XI, 90. Er hatte zu Orchomenos ein berühmtes Orakel. Callim. 125. Manto, die berühmte Wahrsagerin, war seine Tochter.

TISAMENVS, *i*, 1) des Orestes und der Hermione Sohn. Er folgte seinem Vater in der Regierung über Sparta. Paus. II, 18. Ueber seine Geschichte gibt es zwei verschiedene Angaben. Nach Apollodor II, 8, 2. 3. überfielen zu seiner Zeit die Herakliden den Peloponnes, wurden das erstemal zurückgeschlagen; unter des Orylus Anführung aber drangen sie ein, und Tisamenus kam in der Schlacht gegen sie ums Leben. Nach der zweiten des Paus. a. O. und VII, 1. ward Tisamenus mit seinen Truppen zu weichen gezwungen. Er wendete sich also in die damalige Landschaft der Jonier, nachher Achaja genannt. Hier kam es zwischen ihm und den Joniern zu Streitigkeiten, die sich mit einer Schlacht endigten, darin zwar die Achäer siegten, Tisamenus aber blieb. Sein Sohn war Cometes, der eine Colonie nach Asien führte.

2) des Thersander und der Demonassa Sohn, des Polynices Enkel, dessen Sohn Antesion war. Paus. IX, 5.

TISIPHONE, es, gr. Τισιφόνη, ης, 1) eine der Furien, die den Mord rächt.

2) s. Alcmäon.

Digitized by Google

TITANES, um, gr. Τιτᾶνες, ων, ein Mythus, den Diodor mit seiner Methode, die Mythen in Geschichte zu verwandeln, sehr verwirret hat. Nach Hesiod Theog. 133. und Apollod. I, 1, 3. sind der Titanen überhaupt nur sechse, nämlich: Oceanus, Cöus, Crius, Hyperion, Japetus und Kronus, und eben so viel Töchter, Tethys, Rhea, Themis, Thia, Mnemosyne und Phöbe. Beide sind Kinder des Uranus und der Gäa; und zwar machen sie die dritte Zeugung aus, nachdem die Centimanen und Cyclopen waren geboren worden. Gäa, unzufrieden mit ihrem Gemahl, der die Cyclopen und Centimanen in den Tartarus verstoßen hatte, wiegelte die Titanen gegen den Uranus auf, Kronos entmannte ihn, die Titanen aber bemächtigten sich mit ihm der Regierung.

Aber auch Kronos schloß die Cyclopen und Centimanen wieder in den Tartarus ein. Daher reizte die Erde wieder den Jupiter und die Kinder des Kronos gegen ihn. Kronos ward entthront; und als die Titanen sich der neuen Oberherrschaft nicht unterwerfen wollten, entstand der Krieg gegen die Titanen, den Hesiod Theog. 616. umständlich beschreibt, wo die Kroniden oder die Kinder des Kronos männlichen und weiblichen Geschlechts gegen die Uraniden oder gegen die Titanen fochten, welche endlich durch Hülfe der Centimanen den Kroniden den Sieg überlassen mußten, und in den Tartarus gestürzt wurden. Man erklärt dies so, daß die Titanen nichts als die Elemente in ihrem Kampfe, oder die eitlen Bestrebungen der zeugungslustigen Natur, ohne Maß und Ordnung, und der Streit gegen sie nichts anders als die Herstellung der Ordnung unter ihnen sey. Wie überhaupt diese ältesten Zweige des Götterstammbaums sich blos auf cosmogonische Begriffe gründen, die alsdenn durch die Dichter personificirt und verschönert worden sind. Die Cyclopen nimmt man für Wetterstrahle, die Centimanen für Kräfte der Natur. Unter Wetterstrahlen und durch die Kräfte der Natur brachte also Jupiter, der Vater der Natur, die Elemente zur Ordnung. Vergl. Heyne Commentatio de Theogonia Hesiodi S. 148 f. Diese *Titanomachia* wurde aber ehemals von vielen Dichtern besungen, daraus, des fabelhaften Thamyris und Linus zu geschweigen, wir nur den Eumelus und Arctinus bemerken wollen. Diese Titanen sind theils häufig mit den Giganten vermischt worden; theils hat man phönicische Cosmologie hineingemischt, wie Diod. III, 57 thut, der die Erde Titäa nennt, und 18 Titanen angibt, die bald Kinder des Uranus, bald eines Cureten gewesen seyn, und alle dem menschlichen Geschlechte nützliche Dinge erfunden haben sollen. Nach Kanne p. 17 hießen Titanen ursprünglich nichts anders als Götter, Könige, weil die Götter ἄναχτες, Herrscher, genannt wurden (von τίω, strafen und ehren, daher τιμή, Strafe und Ehre; τίτας, Rächer, Τιτήνη, Königin u. s. w.), und das Wort (Titanen) war also vielleicht das ältere Prädicat der Götter, das der Dichter diesen älteren, als Vorfahren Jupiters, ließ. Später hießen

wieder alle Götter Titanen: Apollo, Herkules, Diana, Prometheus, selbst die Erde (Gäa), die Mutter der eigentlichen Titanen. Diese hat auch Hug p. 153 ziemlich in demselben Sinne aufgefaßt, indem er erklärt, daß es die ersten Wesen seyen, die sich aus irdischem Stoffe durch Einwirkung des Himmels zum abgesonderten Daseyn erhoben haben: also Urwesen, seyen es nun Götter oder Urmenschen. Fürs erste ist nämlich Helius, der Sonnenball, ein Titan (Orphic. Hymn. VII, 2. LXXVII, 3. Argonaut. 510. Procl. Hymn. in Solem in Brunck. Analect. T. II. p. 441), und sein Genius bei den Griechen Apollo, dem dieser Name mit Vorzug zukommt, und Herkules (Orph. Hymn. XI, 1. in Heroul.): der eine die Strahlenkraft, der letztere die umkreisende Kraft des großen Weltlichtes. Hernach sind es der Mond (Apollon. Rhod. IV, 54 fg.), und die Göttinnen, die zum Monde gehören, Diana und Hecate (Hesiod. Theogon. 421-25. Orph. Hymn. XXXV, 2); die Göttin der Gestirne Asteria; auch Latona oder Phöbe. Hesiod. Th. 404-409. Aeschyl. Eumenid. 5 fg. Acusilai Fragm. XIII. p. 232. Sturz Virgil. Aen. IV, 715. Ferner ist der älteste Feuergott der Japetischen Völkerstämme, Prometheus, ein Titan (Sophocl. Oedip. Colon. 55 fg. Eurip. Ion. 450), himmlischer und irdischer Natur, wirksam in beiden Sphären. Irdische Titanen sind Oceanus und Thetis, die Götter der Urgewässer, und Atlas, personificirtes Urgebirg (Schütz Excurs. I. zu Aeschyl. Prometh.). Endlich die Urmenschen Cottus, Briareus, Gyges; drei, so viel als Erdtheile bekannt waren. Den Titanen werden auch beigesetzt Themis und Mnemosyne; die eine ewiges Gesetz, die andere die Kraft der Gedanken (Hesiod. Theogon. 135). Noch neuer war die Dichtung, welche die Basilea in diese Geschichte der Titanen einflocht. S. dieselbe. Der Pseudo-Orpheus in der 36sten Hymne auf die Titanen nennt sie die Urväter der Vorwelt, den Ursprung der Menschen, Seethiere und Vögel, und setzt zu der Zahl der Titanen den Phorcys, zu den Titaniden die Dione hinzu. Im Sinne der Orphiker erklären diejenigen, welche den Namen von Titäa, die Erde, in alter, vielleicht Thessalischer Sprache (Diodor. Sicul. III, 57. V, 66. s. Schneiders Wörterbuch) — also die Erdensöhne, ableiten. (Andere nehmen zum Stamme τιταίνειν, ich strecke aus, strebe, strafe, ahnde, nach Hesiod. Theog. 154 fg. S. Lennep Etymolog. p. 732 fg. und daselbst Scheid — also Streber, Tendones Hermann: Andere das Phönicische tit, lutum, Lehm, Erde.) Ueber Hug's Erklärung des Titanenkampfes s. oben Cyclopen. Die Grundideen sämmtlicher Hesiodischer (oben genannter und von den Titanen der Mysterien verschiedener) Titanenpaare sind, nach Wagner p. 384 folgende: Flüssiges und Festes, Zeit und Erde, Sonne und Mond, Feuer und Lichtglanz, Ursprung des Menschengeschlechts, Kraft und Weltharmonie. An sie schließen sich die Cyclopen, Phänomene des Gewitters. Vergl. Heyne zu Apollod. p. 5. 9 fg.

Digitized by Google

TITANIDES, *um*, gr. *Τιτανίδες, ων*, die Töchter des Uranus und der Gäa, der Titanen Schwestern, s. vorigen Artikel. Heyne zu Apollod. p. 4.

TITARESIVS, *i*, gr. *Τιταρήσιος, ιου*, ein tapferer Lapithe, der an des Pirithous Hochzeit gegen die Centauren stritt. Hesiod. Scut. Hercul. 181.

TITHONVS, *i*, gr. *Τιθωνος, ου*, 1) war nach Il. XX, 237. der Sohn des Laomedon (und der Strymo oder Placia. Apollod. III, 12, 3. Servius nennt ihn zweimal den Bruder Laomedons. Georg. I, 447. III, 48.) und der Gemahl der Aurora, die alle Tage aus seinem Bette aufsteigt, der Erde den Tag zu bringen. Od. V, Anf. Nach Hesiod Theog. 984. zeugte Aurora mit ihm den Emathion und Memnon. Apollod. a. a. O. Die Homer. Hymne auf d. Venus 218 f. läßt ihn seiner Schönheit wegen von der Eos geraubt werden. Die Göttin erbat für ihn Unsterblichkeit, aber sie vergaß zugleich, ewige Jugend für ihn zu erflehen. So lang er nun jung war, liebte sie ihn; als sich das Alter ihm näherte, pflegte sie sein; als er aber ganz kraftlos wurde, schloß sie ihn einsam ein. Nach Tzez. zu Lycophr. und Schol. Il. X, 1 verwandelte sie ihn in eine Heuschrecke. Eine gegen Morgen gelegene Colonie der Trojaner, oder irgend eine Verwandtschaft der Trojaner und Aethiopier, d. i. der Morgenländer, scheint der Fabel den Ursprung gegeben zu haben. Heyne zu Apollod. p. 300.

2) Sohn des Cephalus und der Aurora. Sein Sohn soll Phaethon gewesen seyn. Apollod. III, 14, 3.

TITHRAMBO, hieß Isis, als furchtbare Göttin nächtlicher Schrecken, als der Raserei, Krankheit, Tod und Trauer bringende Mond. Eigentlich der Mond in seinem dreifachen Stand und Einfluß, besonders im furchtbaren Einfluß. Creuzer Symb. II. p. 168.

TITYVS, *yi*, gr. *Τιτυος, ου*, wie Homer Od. XI, 575. erzählt, ein Erdensohn. Er lag in der Unterwelt auf der Erde ausgestreckt, und nahm neun Plethra Landes ein; zwei Geier saßen ihm zu beiden Seiten, und zerfleischten sein Eingeweide, ohne daß er es ihnen wehren konnte. Sein Vergehen war, daß er der Latona Gewalt anthun wollte, die nach Pytho durch Panopeus ging. Od. XI, 575; Rhadamant besucht ihn zu Euböa, Od. VII, 323. Diese Fabel, die wie manche andere Riesen-Fabeln von einem ungeheuern Grabhügel, der den dritten Theil eines Stadiums umfaßte, Paus. X, 4. und von Geiern, die sich darauf aufhielten, ihren Ursprung genommen zu haben scheint, ward in der Folge mehr bearbeitet. Der Erdensohn Homers, erzählte man, war der Sohn Jupiters und der Elara, der Tochter des Orchomenos. Pherecyd. Fragm. p. 163 sq. ed. Sturz. Seine Mutter begrub Jupiter aus Furcht vor der Juno in die Erde, daraus wuchs denn dieser ungeheure Riese hervor. Apollod. I, 4, 1. dazu Heyne p. 91. Apollon. I, 761. ib. Schol. — Juno reizte ihn, die Latona anzugreifen. Schol. Apollon. a. O.

Digitized by Google

Hyg. f. 55. Darauf schlug ihn entweder Jupiter mit dem Blitze zum Tartarus nieder, Hyg. a. O., oder Latona rufte ihre Kinder zu Hilfe, von denen ihn denn Diana, Pind. P. IV, 160. Callim. in Dian. 110. oder Apollo, Orph. Hymn. 33. Strabo IX, 291. Apollod. a. O. oder beide, Paus. III, 18. X, 11. erschossen. Tityus wohnte eigentlich zu Euböa, wanderte aber nach Phocis und Panopeus aus. Seine Tochter war Europa, der Neptun am Cephissus Gewalt anthat, und die von ihm Mutter des Euphemus wurde. Pind. P. IV, 81. cf. Tibull. I, 3, 5. Lucret. III, 1001. Cic. Tusc. Qu. II, 10. Servius zu Virgil. Aen. VI, 595 bemerkt: die Begierde (nach den alten Physikern und Aerzten sich in der Leber befindend) wird nie gestillt durch einmalige Befriedigung, sondern sie erneuert sich immer mit größerer Heftigkeit; daher sage Horatius: incontinentis aut Tityi iecur.

TLEPOLEMVS, *i*, gr. *Τλεπόλεμος*, *ου*, ein berühmter Rhodischer Held, von welchem Il, II, 655. und Pind. Od. VII. die Hauptstellen sind. Er war nach Homer der Sohn, den Herkules mit der Astyoche, nach Pindar mit der Astydamia zeugte. Als Jüngling, erzählt Homer, erschlug er in seines Vaters Pallaste seines Vaters Oheim, den Lycymnius. Er bauete sogleich Schiffe und floh, den Drohungen anderer Söhne und Enkel des Herkules zu entgehen. Nach Pindar fragte er das Orakel, welches ihm rieth, nach Rhodus zu gehen, wo er auch, nach Homer, nach langen Mühseligkeiten und langem Umherirren mit einer Colonie von Argivern ankam, die drei Städte Jalisus, Camirus und Lindus erbaute, und friedlich regierte. Jupiter segnete ihn mit Reichthum. Gen Troja führte er die Rhodiser in neunzig Schiffen ab. Er focht mit dem Sarpedon, der ihm an Speerwerfen gleich war, und ihn tödtete. Il. V, 628. cf. Diod. IV, 60. V, 19. Hygin. f. 113. Apollod. II, 7, 8. dazu Heyne p. 190. 200. 204. Seine Asche ward nach Rhodus gebracht, und sein Todestag durch Kampfspiele der jungen Leute gefeiert. Il. II, 655 fgg. Pindar. Ol. 7.

TMOLVS, *i*, gr. *Τμῶλος* oder *Τύμωλος*, Gott des Berges Tmolus in Lydien, wie er wenigstens in dem Wettstreite zwischen Pan und Apollo vorkommt. Ovid. Metam. XI, 156. Bei Apollodor II, 6, 3 ist er der Gemahl der Omphale, die von ihm das Lydische Reich erhielt.

TOXEVS, *ei*, gr. *Τοξεύς*, *έος*, 1) Sohn des Oeneus und der Althäa. Sein Vater tödtete ihn, als er einst über einen Graben sprang. Apollodor. I, 8, 1.

2) ein Sohn des Thestius und Bruder der Althäa und des Plexippus. Meleager tödtete ihn. Ovid. Metamorph. VIII, 451.

TOXICRATE, *es*, gr. *Τοξικράτη*, *ης*, eine der Thespiaden und vom Herkules Mutter des Lycius. Apollod. II, 7, 8.

TRAMBELVS, Sohn Telamons und der Hesione oder Theanira. Er war zu Miletus geboren, und sein Erzieher Arion. Er fiel im Kampfe mit Achilles, als dieser, in den Trojanischen Krieg

Digitized by Google

ziehend, nach Milet kam. Achilles betrauerte ihn tief, als er vernahm, daß es Telamons tapferer Sohn sey, und bestattete ihn. Schol. Lycophr. 468. Nach Euphorion (Parthen. Erot. 26) liebte er die schöne Apriate auf Lesbus, die er, als sie seine Liebe nicht erwiederte, im Zorn ins Meer stürzte.

TRAPEZIVS, Beiname des Herkules.

TRIESPERVS, *i*, gr. *Τριέσπερος, ου*, s. Herkules.

TRINACRIA, *ae*, s. Melanippus.

TRIOPS, *opis*, gr. *Τριοψ, οπος*, des Neptunus und der Canace Sohn, Vater der Iphimedia. Apollod. I, 7, 4. dazu Heyne pag. 42.

TRIPTOLEMVS, *i*, gr. *Τριπτολεμος, ου*, war, der gewöhnlichen Erzählung nach, der Sohn des Celeus, Königs zu Eleusis, und der Metanira. Doch werden seine Aeltern äußerst verschieden angegeben, vergl. Munk. zu Hyg. f. 147. Bei ihnen kehrte Ceres nach ihrer Ankunft in Attika ein, und übernahm, entweder diesen Triptolem, oder seinen jüngern Bruder Demophon, zu warten. Doch indem die Göttin dem Kinde die Unsterblichkeit zueignen wollte, und ihn deswegen ins Feuer legte, ward sie darin von den Aeltern gestört. S. Celeus. Sie verließ dieselben nun. Dem Triptolem aber gab sie einen mit Drachen bespannten Wagen, um das erfundene Getreide in aller Welt auszustreuen. S. Ceres, ib. Cit. Vergl. Lippert. I, 99. Montfauc. T. I. pl. 45. Hyg. f. 147. Apollod. I, 5, 1. Triptolem verrichtete diesen Auftrag, durchzog einen großen Theil der Welt, und lehrte den Menschen Getreide bauen. Hyg. a. O. Eine Münze des Caracalla beim Buonarotti p. 423 scheint ihn auf seinem Wagen in dieser Beschäftigung vorzustellen. Er hatte aber auf diesem Zuge verschiedene Abenteuer. Lyncus, König in Scythien, wollte ihn umbringen, um sich seine Erfindung zuzueignen. Dafür verwandelte ihn Ceres in einen Luchs. Ovid. Met. V, 642. Carnabon, König der Geten, hatte dieselbe Absicht und tödtete auch einen seiner Drachen. Ceres setzte ihn als Ophiuchus mit den Drachen an den Himmel, Hyg. Astr. II, 14. Ein gleiches wollte nach dieser Stelle auch Celeus thun, der ihm aber dafür sein Königreich abtreten mußte. Sein eigener Sohn Antheas verunglückte, als er den Drachenwagen bestieg. Paus. VII, 18. Man eignete dem Triptolemus die Erfindung des Pfluges zu. Virg. Ge. I, 19. Er genoß nach seinem Tode göttliche Ehre, und hatte zu Eleusis einen Tempel. Vergl. Mitscherlich zu Hom. Hymn. in Cerer. p. 182 fg.

Die Fabel vom Triptolemus ist auf das engste mit den Eleusinischen Geheimnissen verflochten und durch den Nationalstolz der ausschmückenden Athener ins Unendliche vervielfältigt worden. In dem Schol. Nicandr. Alexipharm. 130. p. 39. ed. Schneid. ist sie vielleicht am reinsten erzählt. Vergl. dagegen Staveren zu Hygin. p. 258 fg. Ein historisches, bis auf den Namen (von *τρίπολος* dreimal gepflügt, s. Goguet Origine des Loix T. II. p.

184) in Allegorie gehülltes Factum liegt zum Grunde. Die Athener behaupteten, daß von ihrem Gerstenfelde auf dem Rharischen Acker (ager Rharius) bei Eleusis alle Nationen der Erde Samen zu Getreide bekommen hatten. Dies versinnbildeten sie nun durch die Wanderungen des Eleusinischen Triptolemus. Vergl. Diodor. Sic. V, 4. *Heyne*, frugum inventarum initia in Opuscul. T. I. p. 353. Wahrscheinlich kam die Kenntniß der veredelten Getreidearten zweimal nach Attika aus Aegypten; durch die Colonie des Cecrops und unter dem Erechtheus, in dessen Regierung der Parische Marmor diese Entdeckung setzt. Dazwischen war es einmal verloren gegangen. Daher die ganze mystische Fabel von der vom Pluto geraubten, von der Ceres wieder heraufgeholten Proserpina. Um aber dieses Kleinod nicht wieder verloren gehen zu lassen, knupfte ein Weiser des Volks festliche Processionen und heilige Weihen daran. Nun wurden Hymnen gesungen. Leider besitzen wir die des Pamphil und anderer nicht mehr; ein Nachklang ist die Homerische Hymne auf die Ceres. Unter den Pisistratiden läßt Onomacritus in seinen Orphischen Hymnen die Ceres zuerst auf einem Drachenwagen fahren. Offenbar wurde nun die Fabel der allen Enden der Erde die Erfindung der Getreidearten verkündenden Abgesandten nach der des Bacchus gebildet, und von den fabellustigen Athenern zu einem Seitenstück des Thebanischen Gottes gemacht. So gerieth die Tradition in die Hände der dramatischen Dichter zu Athen. Nachdem Aeschylus seinen Lycurgus geschrieben (Hygin. f. 132.), so lieferte sein Nebenbuhler, Sophocles, ein satyrisches, oft erwähntes und berühmtes Drama, Triptolemus. Denn hier gerieth der edle Jüngling bei einem Scythischen oder Thracischen König, Lynr oder Lyncus, (Luchs) in eben die Gefahren, die Bacchus beim Lycurg auszustehen hatte. Den Inhalt dieses Dramas hat uns Ovidius Metam. V, 642-61. aufbewahrt, und Sophocles ließ darin, wie wir aus Dionys. von Halicarnaß und Plinius wissen (Fragm. Sophocl. p. 656. Brunck.), seinen Helden die Westwelt gerade so durchstreichen, wie Bacchus die Ostwelt durchzog. So wie Bacchus bei seiner Heimkehr vom Pentheus in Lebensgefahr gebracht wird, so geräth Triptolemus durch seines Vaters Nachstellungen in Gefahr. Von seiner Versinnbildung in den Eleusinien würden wir mehr wissen, wenn Pausanias nicht durch einen Traum wäre zum Schweigen gezwungen worden. I, 14. Selbst die Ausschlackung der Sterblichkeit durch Feuer deutet, wie schon die Alten bemerken, auf Reinigungen und Entsündigungen in den Weihen. Aus allem erhellet, daß die Athener mit besonderer Vorliebe bei dieser Fabel verweilten. — Abgebildet wird gewöhnlich Triptolemus auf einem beflügelten Wagen, welcher von zwei Schlangen oder Drachen gezogen wird. In der einen Hand hält er Aehren, oft eine Opferschale und den Scepter (um den von seinem Zuge zurückgekehrten, den Lohn seiner schönen That empfangenden Triptolemus zu bezeichnen). In Absicht auf die Beflügelung des Drachenwagens können drei Epochen der Kunst an-

Digitized by Google

genommen werden. Aelteste Epoche: Wagen und Drachen ohne alle Flügel. Die ältesten Münzen von Sicilien und Eleusis (d'Orville Sicula T. II. 339. 603. u. an vielen Orten); die geschnittenen Steine, die Winkelmann im Stoschischen Cabinet anführt (Class. II. n. 238 fgg.). Mittlere Epoche: Der Wagen bekommt Flügel; auf Vasen und Münzen von Eleusis und Athen. Vergl. die zwei Reliefs, von Bartoli in den Admirandis n. 60. (54) und in der Galeria Giustiniani (T. II. tav. 79) geliefert. Dritte und späteste Epoche: Die Flügel gehen von dem Wagen auf die Drachen. Auf den zahlreichen Colonien- und Kaisermünzen. Böttiger Vasengem. 1, 2. p. 197 fgg. Vergl. Meursius Eleusin. Loctt. Attice. und Athenae Atticae. Bei den Römern war Triptolemus in den Gott Bonus Eventus verwandelt worden.

TRITOGENEIA, *ae*, gr. *Τριτογένεια*, *ας*, Beiname der Minerva. S. oben Minerva p. 264 fg. vergl. Creuzer Symbol. II. p. 705 fg. Heyne zu Apollodor. p. 297.

TRITON, *onis*, gr. *Τρίτων*, *ωνος*; ursprünglich der Gott des Libyschen Sees, welcher in die schlammvolle und den Küstenfahrern gefährliche Syrtenbucht ausströmte, und an dessen Ufer Minerva geboren war. Homer erwähnt seiner nicht; Hesiod aber Theog. 930 beschreibt ihn als den Sohn des Neptunus und der Amphitrite (vergl. Apollod. I, 4, 5.) und als einen gewöhnlichen Wassergott, von furchtbarer Gewalt. Später ward er aber einer der untern Meerdämonen, der auch in andern Gegenden des Mittelmeers wohnte. Noch der Verfasser der Orphischen Argonautik nennt ihn (v. 337) den weitvermögenden Triton, den die Argonauten unter andern Meergöttern anrufen; dagegen ist er Orph. Hymn. 23 unter die dienstbaren Schwimmthiere gezählt, und nun erscheinen, statt eines einzelnen, sogar Tritonen, die ihres Vaters Namen geerbt, in halbthierischer Gestalt unter andern Meerwundern, den Nereiden zum Gespann und zum Reiten sich hergebend. Von Bildnern nahm Apollonius (IV, 1610) die Gestalt des Libyschen Triton: ein Mann mit zweiendigem Fischschwanz und sichelförmigen Floßfittigen; wie noch Nonnus (43, 205) ihn vorstellt. Nach Pausanias IX, 21 war ihr Haupthaar grün, der Leib von Schuppen, so hart wie eine Feile, bedeckt; Kiemen hatten sie unter den Ohren und eine menschliche Nase, weiten Mund und Thierzähne, blaue Augen, schuppige Hände, Finger und Klauen, an Brust und Bauch Flossen, wie die Delphine, dabei Menschenstimme und bliesen durchbohrte Schnecken. Als Schneckenbläser erscheinen sie bei Moschus (2, 120). So ist es auch Triton, durch den Neptun mittelst der Seemuschel die ausgetretenen Seewasser zurückrufen ließ. Ovid. Met. I, 331 f. Virg. Aen. X, 209. Im Giganten-Kriege versetzte er durch diese Trompete die Giganten in panisches Schrecken, Hyg. Astron. II, 23. Mit ihm wollte sich Misenus in einen Wettstreit einlassen und zog dabei den kürzern. Dichter und Bildner änderten mancherlei (S. Ovid. Metam. I, 330. Herodot. VII, 59. Cic. de Nat. D. I, 28).

Ja sogar Rossfüße, bald mit Hufen, bald mit zweizackigen Flossen zum Schwimmen (Schol. ad Lycophr. 887.) erscheinen die Tritonen. Voß Mythol. Br. II. p. 189 fgg. Meistentheils aber macht sie der Fischschwanz und die Muscheltrompete am Munde kenntlich. Vergl. Montfauc. T. I. pl. 34. T. VII, 9. Winkelm. mon. ined. t. 35. Sandrart. Icon. H. 4. Antiq. Herculan. T. I, 44. T. II, 50. T. IV, 3. Wilde Gemm. antiq. tab. 14. n. 51.

TRITOPATORES, die drei Väter, in dem älteren Athen Anakes oder Anaktes, die ersten Dioscuren: Zagreus, Eubuleus und Dionysus. Siehe oben Anax.

TRIVIA, s. Hecate.

TROIANVM BELLVM. Es kann nicht ganz ohne Nutzen seyn, die Begebenheiten, welche diesen so verewigten Krieg ausmachten, hier zusammenzustellen. Die Schriftsteller suche man unter den einzelnen Artikeln nach. Priamus verschmerzte den Raub der Hesione und den Ueberfall des Herkules gegen Troja nicht. Antenor forderte die Hesione vergeblich zurück. Bald darauf ward Paris in der Absicht, die Gemüther auszusöhnen, abgeschickt. Er raubte Helenen und einen großen Theil der Schätze des Menelaus in seiner Abwesenheit, und irrte absichtlich auf dem Meere herum. Il. VI, 289. Sogar trug man sich mit der Sage, daß ihm in Aegypten die Helena abgenommen worden sey. Herod. II, 113. Indeß erhub sich über diesen Raub ein allgemeines Geschrei. Menelaus und Ulysses forderten als Gesandte das Geraubte zurück. Kaum fanden die Gesandten beim Antenor Schutz. Nun beschloß man Krieg und bot ganz Griechenland dazu auf. Die Griechen brachten nach Homer 1186 Schiffe, davon die größten 120 Mann, die kleinsten 50 Mann hielten, also gegen 100000 Mann gegen Troja auf. Die Trojaner verbanden sich ihrer Seits mit den Thraciern, Päoniern, Macedoniern und Asiaten. Penthesilea führte ihnen die Amazonen, Sarpedon die Lycier, Memnon sogar Aethiopier zu Hilfe. Die Griechen kamen in dem Hafen Aulis in Böotien zusammen, wo Agamemnon, ein stolzer Mann, zum Oberfeldherrn erwählt wurde. Er erschoß ein der Diana zugehöriges Reh. Die Göttin schickte nun den Griechen eine Windstille, die sie nicht eher abfahren ließ, bis Agamemnon seine Tochter Iphigenia ihr zum Opfer darbrachte. Die Göttin entrückte sie nach Tauris. Nun fuhr die Flotte ab. Sie landete in Mysien. Telephus widersetzte sich dieser Landung, und ward vom Achill sehr schmerzhaft verwundet. In Troas selber that Sarpedon bei der Landung großen Schaden, und Protesilaus war der erste der Griechen, welcher fiel. Die Landung erfolgte, und zog viele kleine Gefechte nach sich. Damals fiel der Streit Achills mit dem unverwundbaren Cycnus vor. Nachdem aber die Griechen einigermaßen festen Fuß gefaßt hatten, that Achill in die umliegenden Länder und Inseln verschiedene Streifereien, die den Griechen Beute und Proviant verschaften, die Hilfstruppen der Trojaner aber abschnitten. Phorbas

in Lesbus, Eetion zu Thebe am Placus, der Andromache Vater, Menes, der Briseis Gemahl, und Epistrophus zu Lyrnessus u. a. m. kamen dabei um; und ihre Weiber und Töchter wurden Beischläferinnen. Damals überwältigte auch Achill Chrysa, und machte die schöne Chryseis, die Tochter des Priesters des Apollo Chryses, zur Sclavin. Agamemnon ward der Herr derselben. Auch aus Pedasus ward Aeneas vertrieben und vereinigte sich nun mit den Trojanern.

Der Zeitpunkt der Iliade nimmt seinen Anfang. Chryses bat umsonst um seine Tochter. Schimpflich vom Agamemnon abgewiesen, flehte er zu seinem Gott um Rache. Eine wüthende Pest befiel das Lager der Griechen. Der Augur Calchas befahl, dem Priester des Apollo seine Tochter zurückzugeben. Achill und Agamemnon geriethen darüber in Streit. Agamemnon mußte nachgeben, aber er nahm die Geliebte Achills, Briseis, anstatt der verlornen. Achill schwur nun, an den Gefechten weiter keinen Antheil zu nehmen. Er vergnügte sich und ließ seine Krieger ein gleiches thun. Agamemnon kam bald darauf in das härteste Gedränge. Il. I. Doch gelang es ihm, die bereits muthlosen Truppen zu einem Treffen zu bewegen. Beim Anfange desselben schlug Hector vor, es auf einen Zweikampf zwischen dem Menelaus und Paris ankommen zu lassen. Il. II. Priamus selbst machte den Vertrag. Würde Paris siegen, so sollten die Griechen abziehen; wo nicht, die Helena mit den geraubten Gütern zurückerhalten. Menelaus siegt, aber Venus entrückt den Paris. Der Bund ist nun gebrochen, die Schlacht hat ihren Fortgang. Il. III. Alle Helden, besonders Hector und Diomed, zeichnen sich aus. Il. IV. V. Den Sieg auf der Trojaner Seite zu neigen, läßt Hector in Troja den Matronen der Minerva ein feierlich Opfer bringen, und nimmt von seiner Gemahlin und Sohne Abschied. Auch Paris eilt wieder ins Treffen. Il. VI. Auf des Helenus Vorschlag begehrt nun Hector selbst einen Zweikampf, und unternimmt ihn mit dem Ajax Telamonius. Hector wird niedergeworfen, und beide Helden beschenken sich. Am Abende hielten beide Heere Kriegsrath, die Trojaner schlugen, zur Verbrennung der Todten, einen Waffenstillstand vor und erhielten ihn. Il. VII. Zu gleicher Zeit warfen die Griechen eine Verschanzung um ihr Lager auf. Am darauf folgenden Tage rückten beide Heere wieder gegen einander an. Ein Blitzstrahl trennte den Kampf des Nestor und Diomedes mit Hector. Hector schlug die Griechen in ihre Verschanzungen zurück, und blieb die Nacht über mit dem Heere im Felde. Il. VIII. Die Griechen hielten einen sehr muthlosen Kriegsrath. Agamemnon schlug sogar vor, unter Begünstigung der Nacht abzusegeln. Diomed widersetzte sich. Nestor rieth den Achill zu versöhnen, und Wachen auszustellen. Das letztere geschah, das erstere schlug Achill aus. Il. IX. Bei den Wachen war eine zweite Versammlung. Man beschloß, Kundschafter in das Lager der Trojaner auszuschicken. Ulyß und Diomed gingen dazu ab,

fingen den Dolon auf, und tödteten den Rhesus. Il. X. Mit dem folgenden Tage begann der Streit von neuem. Man focht mit abwechselndem Glücke. Il. XI. Jetzt griff Hector die Verschanzungen der Griechen in fünf Colonnen an; die Verschanzung bei den Schiffen ward gesprengt, die Griechen flohen. Il. XII. Sie ermunterten sich unter den beiden Ajaxen von neuem zum Kampfe, und wichen abermals. Il. XIII. Agamemnon führte die Griechen zum zweiten Male an. Ajax und Hector trafen aufeinander. Hector ward mit einem Steinwurf niedergeschlagen und ohnmächtig aus dem Treffen getragen. Il. XIV. Vom Apollo gestärkt aber drang Hector von neuem zu den Schiffen vor... Ajax kämpfte mit ihm. Des Protesilaus Schiff ward in Brand gesteckt. Il. XV. Jetzt bat Patroclus, vom Mitleid gerührt, den Achill um seine Waffen, erhielt sie, und erschien an der Spitze der Myrmidonen. Die Trojaner wichen. Sarpedon fiel und ward geplündert. Patroclus trieb die Trojaner bis an die Mauern. Hector stellte sich ihm entgegen. Patroclus ward vom Hector erlegt und geplündert. Il. XVI. Ueber seinen Leichnam entstand der blutigste Kampf. Endlich trugen ihn Menelaus und Meriones gedeckt von den beiden Ajaxen weg. Il. XVII. Achill beweinte seinen Freund aufs bitterste. Thetis brachte ihm neue Waffen. Il. XVIII. Nun söhnte sich Achill mit Agamemnon aus. Der Held aber rächte wüthend den Tod seines Freundes. Aeneas ward ihm entrückt. Il. XIX. XX. Der Flußgott Xanthus, erbittert über die Wuth Achills, setzte ihn in Lebensgefahr. Vulkan bezähmte ihn noch. Alle Trojaner flohen innerhalb der Mauern. Il. XXI. Nur Hector blieb außer derselben. Dreimal jagte ihn Achill um dieselben. Endlich erlegte Achill den Hector und schleifte ihn nach seinem Zelte. Il. XXII. Am folgenden Tage begrub Achill den Patroklus und gab ihm zu Ehren Leichenspiele. Il. XXIII. In der Nacht darauf aber erschien Priamus, bat um Hectors Leichnam, und erhielt ihn. Il. XXIV.

Hier schließt die Iliade; noch große Begebenheiten geschahen. Achill kämpfte mit der Penthesilea und erlegte sie. Memnon fand sich vor Troja ein. Zwischen ihm und Nestor fiel der Kampf vor, darin Antilochus seinen Vater rettete. Tages darauf kam Ajax Telamonius mit Memnon ins Gedränge. Achill kam ihm zu Hilfe, Memnon ward erlegt. Jetzt traf auch Achillen die Reihe. Er fiel nach Homer unter den Mauern vor Troja. Nach andern erschoß ihn Paris bei einer Unterhandlung um die schöne Polyxena. Dann raubten Ulyß und Diomed mitten aus Troja das Palladium. Um die Waffen des Achill entstand ein bittrer Streit. Ulysses erhielt sie, und Ajax Telamonius erstach sich darüber. Phönix holte auch jetzt des Achill Sohn, Pyrrhus, vor Troja, der sich bald hervorthat. So ward auch jetzt Philoctetes vor Troja geholt, ohne dessen Pfeile es nicht erobert werden konnte. Philoctet tödtete in einem Zweikampfe den Paris, und Helena ward dem Deiphobus ertheilt.

Digitized by Google

Zehn Jahr waren nun verflossen. Jetzt griff man zur List. Calchas und Ulysses schlugen vor, das berühmte trojanische Pferd, das ist, eine Maschine zu erbauen, in deren Bauch sich die ersten Helden verkriechen, und in die Stadt schleppen lassen sollten, indeß die übrigen sich verbärgen. Epeus erbauete das Pferd; dreißig Helden krochen in dasselbe; die Griechen zündeten ihr Lager an, und segelten ab. Die Trojaner strömten außerhalb der Mauern. Sinon ließ sich ergreifen und entdeckte den Trojanern unter dem Scheine einer Verrätherei, das Pferd sey zum Ersatz des Palladium, aber darum so groß erbauet, damit man es nicht in die Stadt bringen könne. Man war bereit, die Mauern niederzureißen. Viele Kluge widersetzten sich. Das Portentum, was mit Laocoon geschah, der von Schlangen erdrückt wurde, machte aber, daß die große Menge siegte. Das Pferd ward in die Stadt geschafft. Alles feierte seine Errettung. Indeß eröffnete Sinon das Pferd in der folgenden Nacht, und die Stadt ward von Mord erfüllt. Deiphobus fiel zuerst. Ajax Oileus schwachte Cassandren im Minerventempel; Corŏbus starb für sie. Pyrrhus machte den Polites vor den Augen des Priamus und den Vater bald nach dem Sohne nieder. Ganz Troja ward ein Raub des Schwertes und der Flammen. Den Rest nur rettete noch Aeneas. Dann theilten sich die Sieger in die Beute. Hekuba fiel, indem sie ihre grausame Rache an dem Polymestor vollbrachte. Polyxena ward auf Achills Grab geschlachtet. Andromache ward dem Pyrrhus, Cassandra dem Agamemnon zu Theil. Unglücklich aber war Troja für die Sieger, wie für die Besiegten.

TROILVS, *i*, gr. *Τρωίλος, ου*, des Priamus und der Hekuba, nach andern des Apollo Sohn. cf. zu Apollod. III, 12, 5. Tzez. zu Lycophron. 307. Er fiel in seiner frühesten Jugend und Achill brachte ihn um. Virg. Aen. I, 474. Horat. Carm. II, 9, 15. Selbst Homer setzt ihn unter die gebliebenen Söhne des Priamus. Il. XXIV, 257. so auch Quint. Cal. IV, 155. Nach andern erfolgte sein Tod später, und erst nach dem Tode Memnons. Lycophr. 307. Dictys IV, 9. Eine noch spätere Fabel dichtete, Achill habe den Troilus geliebt; da er aber seine Gunst nicht gefunden hätte, habe er ihn im Tempel des thymbräischen Apollo erschossen. Lycophr. a. O. Sophocles schrieb eine Tragödie dieses Namens. Beim Theokrit findet man unter dem Namen des *Βωμιος* eine elegante Grabschrift auf diesen Troilus.

TROPHONIVS, *i*, gr. *Τροφώνιος, ου*, der Sohn des Erginus und der Bruder des Agamedes, beide ein paar geschickte Baumeister, die den Tempel des Apollo zu Delphi und mehrere Tempel baueten. Hyrieus ließ sich auch von ihnen eine Schatzkammer erbauen, die aber diese Brüder so geschickt anlegten, daß sie von außen einen Stein aus der Mauer nehmen, und damit so oft in die Schatzkammer konnten, als sie wollten. Hyrieus, der die Abnahme seines Schatzes merkte, legte endlich Fallen und Agamedes ward gefangen.

Trophonius aber schnitt ihm beherzt den Kopf ab, damit nichts verrathen würde. Nicht lange hernach ward Trophonius selbst im Walde bei Lebadeia von der Erde verschlungen. Paus. IX, 37. Andere nennen den Augeas, an dem diese List verübt wurde. Cercyon soll mit geholfen, und Dädalus die Falle bereitet haben. Das Verschlingen von der Erde versteht man von einer unterirdischen Wohnung, welche sich Trophonius erbauete. Schol. Aristoph. Nub. 508. Trophonius hatte in eben diesem Walde ein berühmtes Orakel; darin diejenigen, welche sich Raths erfragten, in eine unterirdische Höhle durch ein enges Loch bei den Füßen hinab und herauf gezogen wurden, nachdem man mit ihnen zuvor mancherlei berauschende Vorbereitungen gemacht hatte. Diejenigen, welche je dieses Orakel besuchten, blieben lebenslang traurig. Paus. a. O.

TROS, *ois*, gr. *Τρῶς, ῶος*, 1) Sohn des Erichthonius und der Astyoche und Stammvater der Danäer. Seine Gemahlin Callirhoe gebar ihm den Ilus, Assaracus, Ganymedes, und die Cleopatra. Er folgte seinem Vater in der Regierung und nannte sein Reich von seinem Namen, Troas. Tantalus hatte seinen Sohn Ganymedes beleidigt, und wurde nun von ihm unglücklich bekriegt. Den Krieg setzte sein Nachfolger Ilus fort, vertrieb den Tantalus, dessen Sohn Pelops nach Griechenland wanderte; woher denn die Feindseligkeiten zwischen Troern und Griechen entstanden.

2) Sohn des Alastor, den Achilles vor Troja erschlug. Hom. Il. XX, 463.

TVRNVS, *i*, ein berühmter italienischer Heros. Virgil macht ihn zu einem Sohne des Daunus und der Venilia, und leitet seinen Ursprung auf der einen Seite von der argivischen Danae, auf der andern von den Heroen der alten Italiener ab. Pilumnus war einer seiner Ahnherrn; des Latinus Gemahlin Amata seiner Mutter Schwester, Juturna seine leibliche Schwester. Aen. passim. Dionysius Hal. I, 7 schwankt, ob er ihn einen Aboriginer oder Rutuler nennen soll. Ihm war die Tochter des Latinus Lavinia versprochen worden. Da diese dem Aeneas gegeben wurde, ging Turnus zu den Rutulern über, und es entstand ein blutiger Krieg, darin endlich Turnus und Latinus blieben. Andern Nachrichten folgt Liv. I, 2. Bei diesem bleibt Latinus, und Turnus rettet sich zu dem Mezentius. Am nächsten der Virgilianischen Erzählung kommt Aurel. Vict. de O. G. R. 13, wo Turnus, den er aber Turnus Herdonius nennt, von dem Aeneas erlegt wird. Bei dem Dichter spielt er eine Hauptrolle und mit seinem Tode schließt sich die Aeneis. S. Aeneas. Virgil läßt aber die Lateiner und Rutuler Ein Volk seyn, und macht den Turnus zum Anführer von beiden. Vulpius Vet. Lat. T. V. hat weitläuftige Nachrichten über diesen Turnus gesammelt.

TYCHE, s. Fortuna.

TYDEVS, *ĕi*, gr. *Τυδεύς, εως*, des Oeneus und der Periböa Sohn. Apollod. III, 6, 1. I, 8, 6. cf. Diod. IV. 38. Er erlegte auf der Jagd seines Vaters Bruder, Alcathous, oder nach andern

Digitized by Google

des Melas Söhne, die dem Oeneus nachstellten, und mußte darüber flüchtig werden. Die Angabe der Alten über diesen Mord ist sehr verschieden. Vergl. Diod. IV, 65. ib. Wesseling mit Schol. Il. XIV, 119. und Schol. Aeschyl. S. ad Theb. 578. und Hyg. f. 69. ib. Munck. Alle stimmen aber darin überein, daß er deswegen von des Agrius Söhnen verfolgt, seine Zuflucht zu dem Adraſtus nahm, der ihm seine Tochter Deipyle gab, von welcher er Vater des berühmten Diomedes wurde. cf. Il. XIV, 113. Apollod. III, 6, 1. Vor Theben war er einer der ersten Helden. Er ward als Gesandter an den Eteokles geschickt, ihn zum gütlichen Vertrag zu bewegen. Seine Gesandtschaft fiel aber vergebens aus. Noch obendrein paßten ihm die Thebaner mit einem Hinterhalte von funfzig Mann auf, die er bis auf den einzigen Mäon erlegte. Il. IV, 372. V, 800. ib. Schol. cf. Stat. Theb. 2. 3. Diod. IV, 65. Apollod. III, 6, 5.

Er kämpfte darauf vor Theben, und insonderheit gegen den Menalippus mit so ungemeiner Tapferkeit, daß Minerva ihm die Unsterblichkeit zueignen wollte. Menalippus brachte ihm die tödtliche Wunde bei und im Tode noch erlegte er seinen Feind. Stat. Theb. VIII, 725. Nach andern aber wurde Menalippus vom Amphiaraus getödtet. Paus. IX, 18. Schol. Il. V, 126. Schol. Lyc. 1066. Amphiaraus, der jederzeit dem Tydeus feind war, und seine Grausamkeit voraussah, brachte ihm den abgehauenen Kopf des Menalippus. Unmenschlich genug zerschlug dieſen Tydeus und trank das Gehirn. Hiermit nahm Minerva das Geschenk der Unsterblichkeit, das sie ihm machen wollte, zurück. Vergl. Pind. Schol. N. XI, 43. insonderheit N. X, 12. wo ihn sogar der Scholiast nach Euripides das Fleisch seines Feindes genießen läßt. cf. Burrmann zur Ibis Ovid. 517. Valkenaer Kur. Diatr. p. 142. Er ward endlich vom Mäon begraben. Paus. IX, 18. Zu seiner Geschichte gehören die Antiken Lippert. II, 82. Mon. Winkelm. 106. 107. Nur auf der letzten scheint seine Verwundung geschildert zu seyn.

TYNDAREVS, *ei*, auch *Tyndarus*, *i*, gr. *Τυνδάρεως* und *Τύνδαρος*, *ου*, des Oebalus und der Batea, oder des Perieres und der Gorgophone Sohn. S. Oebalus. cf. Apollod. III, 9, 4. Paus. III, 1. Er wurde von den Söhnen seines Bruders Hippocoon nebst dem Icarius aus Sparta vertrieben, (nach Paus. III, 1. nahm Icarius selbst Partei gegen ihn) und floh zu dem König von Aetolien Thestius, dessen Tochter Leda er sich vermählete. Apollod. III, 9, 5. Paus. II, 18. Da Herkules die Hippocoontiden besiegt hatte, übergab ihm der Held das Königreich Sparta. Schol. Eurip. Or. 457. Apollod. II, 7, 3. III, 10, 5. Diod. IV, 37. Nach Homer war Tyndareus Vater des Castor, Pollux und der Clytämnestra. Od. XI, 297. XXIV, 198. Die Helena aber gebar Leda von ihrem Liebhaber, dem Jupiter. Il. III, 426. Od. III, 297. Die Neuern aber nahmen ihm auch den Pollux, und legten ihm dafür noch zwei Töchter, die Timandra und Philonoe, bei. Apollod. a. O. Hyg.

f. 77. S. Leda. Stesichorus Schol. Eur. Or. 249 dichtete, Tyndareus vergaß einst, da er allen Göttern opferte, der Venus zu opfern; dafür machte sie, daß seine Töchter alle mit zwei und drei Männern sich verheiratheten und keinem getreu blieben. Als aber nachher Helena heranwuchs und ihre Schönheit ein ganzes Heer Freier herbeizog, wollte Tyndareus keinen beleidigen. Er ließ also die Helena selbst wählen, verband aber, nach dem Rathe des Ulysses, zuvor alle Freier, daß sie Helenen und den Gewählten gegen alle Beleidigungen vertheidigen wollten. Apollod. a. O. Stesichor. Schol. Il. II, 339. Schol. Sophocl. Ajac. 1132. Als die Dioscuren waren unter die Götter aufgenommen worden, übergab er dem Menelaus sein Reich. Apollod. a. O. cf. Hyg. f. 78. Man trug sich auch mit einer sehr gangbaren Sage, daß Aesculap den Tyndareus wieder von den Todten erweckt habe. Plin. XXIX, 1. Lucian. de salt. 45. Es müßte also Tyndareus gegen die Hippocoontiden erschlagen worden seyn. Der Auctor Etym. M. v. *Λιωρα* läßt auch den Orestes vom Tyndareus vor dem Areopagus angeklagt werden.

TYPHON, *onis*, gr. *Τυφὼν*, *ῶνος*, auch *Typhaon*, Hes. Theog. 306. und *Typhoeus*, *i*, gr. *Τυφώευς*, *εως*, genannt. Ein Dichterbild, das aus den südlichen Theilen Asiens entlehnt ist, und von da theils nach Griechenland, theils nach Aegypten kam, wo es verschiedene Abänderungen erhielt. Ursprünglich scheint man darunter den heißen tödtenden Südwind verstanden zu haben, dem man vielleicht auch an verschiedenen Orten die vulkanischen Ausbrüche zuschrieb.

Ueber den griechischen Typhon herrschen aus dem Alterthume her mehrere Sagen. Er war nach Hesiod Theog. 820 fgg. des Tartarus und der Gäa (Erde) Sohn, den diese, als die Titanen vom Olymp verjagt waren, gebar; ein Ungeheuer mit hundert Schlangenköpfen von feurigen Augen und schwarzen Zungen. Die Häupter ließen verschiedene Töne, bald nur den Göttern vernehmbar, bald dem Gebrülle eines Stiers oder Löwen, bald einem Gezische ähnlich, hören. Fast möchte es scheinen, als ob hier die allegorische Beschreibung eines furchtbaren verwüstenden Windes anzutreffen sey, der mit Erdbeben und Feuerausbrüchen verbunden war, wenn wir bei Hesiod Theogon. 306 fgg. vom Typhaon, einem furchtbaren und heftigen Winde lesen, der in Arima mit der Echidna den dreihauptigen Hund Orthrus, den Cerberus, die Lernäische Hyder, die dreifache Chimära und nach andern auch den Hesperischen Drachen, den Caucasischen Geier, den Nemeischen Löwen und die Sphinx zeugte. Dieses Ungeheuer stritt mit Jupiter um die Oberherrschaft der Welt, der es endlich mit seinem Blitze verbrannte und nach Hesiod in den Tartarus, oder unter die arimischen Berge niederlegte. Diese Erzählung ward von den folgenden sehr verändert. Hom. Hymn. auf d. Apollo 305 wird Typhon von der Juno, als eine Nachahmung der Geburt der Pallas, aus sich selbst geboren und von dem Drachen Delphine erzogen. Pind. P. I, 29 gibt ihm auch wie Homer hundert Köpfe, nennt ihn einen Feind der Götter,

und

und setzt ihn nach Cilicien. Nach seinem Tode aber liegt er unter der phlegräischen Gegend bei Cumä in Italien und reicht bis unter den Aetna, aus dem er Flammen haucht. Diese Fabel entsprang also sichtbarlich aus Asien und zwar in Cilicien, wo auch Homers Arimische *) Berge zu suchen sind. Andere nahmen den Typhon als einen nördlich wohnenden Dämon am Caucasus Pherecyd. Fragm. p. 165 ed. Sturz. Apollon. Rhod. II, 1214. oder am Thracischen Hämus Apollodor. I, 6, 3. Sie ward aber mit der Zeit nach Italien übergetragen, wo theils unter dem Aetna dem Typhon der Sitz angewiesen wurde, theils die bei Italien liegenden Pithecusä oder Inarime mit jenem Arima verwechselt wurden. S. Heyne Exc. II. zu Aen. IX. Schon Homer setzt die Bearbeitung dieser Fabel voraus. Die Mythiker erzählen sie also sehr viel vollständiger. Apollodor I, 6, 3 gibt ihm obenher die Gestalt eines Menschen, aber diese von ungeheurer Größe, daß er mit dem Kopfe bis an die Sterne, mit den ausgespreizten Händen von Abend gegen Morgen reicht. Sein Leib ist mit Flügeln, cf. Ant. Lib. 28. Manil. Astr. 582. bedeckt. Die Hände endigen sich in Drachen, so auch der Unterleib. Um die Zeit des Pindaras, als durch häufigern Verkehr mit Aegypten vieles von der Weisheit der Aegypter und ihrer sinnbildlichen Religion bekannt wurde, kam zu Typhons Fabel noch die Erdichtung von der Flucht der Götter nach Aegypten, wovon weder Homer, noch Hesiod, wie sehr dieser auch die Bezwingung des Typhon ausmalt, noch selbst Pherecydes etwas wissen. Alle Götter, erzählte man, flohen vor seinem Anblicke nach Aegypten und verwandelten sich in Thiergestalten. cf. Ovid. Met. V, 327. Ant. Lib. 28. Daß jene Flucht und Verwandlung ein Zusatz des Zeitalters sey, da die Aegyptischen Thiergötter bekannt wurden, und zwar ein Aegyptischer Zusatz, läßt Herodot (II, 156) vermuthen und Hygin (Poet. Astronom. II, 28), der hierin den Aegyptischen Priestern und einigen Dichtern zu folgen ausdrücklich gesteht. Jupiter aber verfolgte ihn mit seinen Blitzen und einer diamantenen Sichel, bis endlich am Berge Casius beide handgemein wurden, und Typhon den Jupiter, den er mit seinen Schlangenschwänzen umwickelte, überwältigte. cf. Herodot. III, 5. Etym. M. v. *Τυφως*. Am Caucasus scheint Apollon. II, 1214. ib. Schol. diese Begebenheit zu

*) Das Land der Arimer erklärt Voß Mythol. Br. II. p. 20 für den Winkel an der Issischen Meerbucht, der, wie die ganze Strecke bis Libya (Odyss. IV, 83. vergl. III, 321), noch selten und zufällig besucht worden und mit Cilicien so zusammengeflossen sey, daß Typhon bei Pindar und Aeschylus aus einer Cilicischen Höhle stamme. Unterirdische Feuer und andere Befremdungen der ungastlichen Küste konnten schon allein Schiffermährchen von schrecklichen Ungeheuern in dampfenden Erdschlünden veranlassen. Vielleicht kamen thierische Göttergestalten, zumal schlangenähnliche, hinzu, wodurch das früher gebildete Morgenland schon damals mystische Lehren zu bezeichnen, von dem helleren Gemeinsinn genöthigt sey mochte.

versetzen. Plut. de Isid. p. 373. Doch Aegipan und Merkur befreieten und heileten den Jupiter, und als Merkur den Typhon in seine Gewalt bekam, schnitt er ihm die Sehnen aus und wandte sie dazu an, seine Leier zu besaiten. Er schwang sich nun auf seinen Wagen und donnerte von da auf den Typhon herab. Bei Nisa fiel das erste Gefecht wieder vor. Apollon. II, 1218. Diod. I, 15. Gori Mus. Flor. T. I. t. 57. n. 7. Lippert. I, 27 zeigen diese Kämpfe. Beinahe war Typhon dem Jupiter entkommen, allein, unter dem Vorwande von Erfrischungen, hielten die Parcen ihn auf. Am Hämus, der von Typhons Blute ganz bedeckt war, fiel das zweite Treffen vor. Endlich begrub ihn Jupiter, von Wunden und Kämpfen ermattet, unter dem Aetna. cf. Aeschyl. Prom. 351 f. vornehmlich Heyne zu Apollod. p. 33. Einfältig stellt diese Fabel Nonnus Dionys. I, 153 f. auf.

Unter andern Beziehungen dachte man in Aegypten die Idee Typhons. Von der allbelebenden Wirkung der Sonne (Osiris), als Licht, ist, durch strenge Entgegensetzung getrennt, ihre sengende Hitze, von keinem erquickenden Wasser gemildert. Diese sengende Hitze aber hieß Typhon, und daran knüpfte der Aegypter alles Feindliche, was die Natur für ihn hatte. Sie war beständiger Feind des Osiris (Dionysus), der durch milde Wärme und Feuchtigkeit Keime des Lebens entwickelt. So wird der öde Theil von Aegypten Typhons Gemahlin, und das Befruchtungsprincip Aegyptens, der Nil, wird Osiris selbst und auch der schädliche Schmun oder Wind, dessen Giftathem austrocknet und tödtet, wird Typhon, und was der Aegypter verabscheut und fürchtet, der rothe Esel, das Crocodil und das Flußpferd, ist dem Typhon geweiht; selbst das Meer, dessen Stürme der Aegypter scheut, ist Typhons Thräne, und das Meersalz sein Schaum. Man behandelte aber auch seine Fabel historisch. Typhon war der Feind des Osiris, oder sonst ein böser König, den Horus hinwegräumte. Vergl. Jablonski meisterhafte Abhandl. Panth. aegypt. l. V. c. 2. §. 14. 18 f. Nach ihm hatte selbst Typhon seinen Namen von Theu, Wind, und ph-hou, schädlich *). Nach des

*) Nach Hug p. 128 ist Typhon das Umkehren, Umwenden, und ist wohl der Gott der Sonnenwende im Sommer, der, so wie Harpocrates oder der junge Horus, die langsame Annäherung der Sonne und ihr allmähliges Hinaufsteigen mit dem Wintersolstitium als Schutzgeist lenket, im Gegentheil das Entfernen und Umkehren derselben als feindlicher Dämon bewirket. Denn die Aegypter trauerten über das Zurückschreiten der Sonne von ihrer höhern Bahn in dem Zeichen des Krebses. Dies Zurückschreiten geschieht, wenn die Sonne die größte Höhe im Norden erreicht hat: das ist auch die Himmelsgegend, wo der Unhold wohnt, und ihm gehört ja auch das Bärengestirn an. Plutarch. Is. et Osir. c. 21. Er ist es somit am wahrscheinlichsten, der die Sonne umwenden macht, sie von ihren nördlichsten Pfaden verstößt und abwärts auf südlichere drängt; daher Typhon der Feind des Osiris. Von dort an fährt er fort ihn und den Sonnenball, den er führt, zu verfolgen und immer

Osiris Zurückkunft, erzählt die Fabel, verlockte er den Osiris, brachte ihn um, und zerstückte denselben. S. Osiris. Horus rächte seines Vaters Tod, überwand ihn, und schickte den Typhon gebunden zu seiner Mutter. S. Isis. Doch Isis ließ ihn von neuem los. Nur Horus hörte nicht auf, ihn zu bekriegen. Nachdem er ihn geschlagen hatte, setzte Typhon seine Flucht sieben Tage lang auf einem Esel fort und verwandelte sich endlich in ein Crocodil oder verbarg sich in den See Sirbonis. Plut. de Is.; Herod. III, 5. Auch soll er den Hierosolymus und Judäus nachher erzeugt haben. Dunkle Anspielung, die den Moses mit diesem Typhon verwechselte. Typhon hatte die Nephthys zur Gemahlin, eine gewisse Strafgöttin Thueris, das Symbol des Südwinds, der den Nil am Steigen verhindert, zur Beischläferin. Man verehrte ihn in Aegypten, daß er nicht schaden sollte. Insonderheit waren ihm die Esel gewidmet, als die Thiere, welche, nach der Meinung der Pythagoräer, unter allen Thieren die wenigste Empfänglichkeit für Harmonie hatten, deren Feind ja Typhon, als Widersacher alles Zusammenhanges und aller Ordnung, war. (Daher auch das Sprichwort: ὄνος πρὸς λύραν). Er wurde bei seinem Dienste auch gegeißelt. Herod. II, 132. Der Esel oder ein gebundenes Nilpferd waren die Hieroglyphen, unter denen man ihn vorstellte. Plut. Isis. Er ward auch Apophis, Dürrung, Bebon oder

tiefer zurückzudrücken bis zum Wintersolstitium, wo Osiris stirbt, Typhon mit dem jungen Horus zusammenstößt und überwältigt wird. Horus ist nämlich der letzte, der herrschte, welchen Typhon überwand und dadurch die oberste Gewalt errang. Herodot. II, 144. Dasselbe sagt die Fabel auf andere Weise: Pan habe ihn in seinen Netzen gefangen, oder, was eines ist, im Zeichen des Pan, in der Sonnenwende des Steinbocks, sey seine Macht zu Ende. Dem feindlichen Geiste, der im Sommersolstitium wirket, ist die Eigenschaft vollkommen angemessen: das Heiße, Feurige und Austrocknende, wegen der grimmigen Hitze, die während dieser Zeit auf Aegypten liegt, und überall den schauerlichen Anblick der Verwüstung und Oedheit verbreitet. Daher bildete man ihn roth und feuerfarbig (Plutarch. Is. et Osir. c. 33.), und nannte ihn, von der rothen Farbe des Asiatischen und Aegyptischen Esels, den eselfarbenen, bestimmte auch dieses Thier zu seinem Symbole. Zuweilen ritt er auch einen Esel. In den ältern Zeiten, wo die Geschichte des Dionysus unter den Griechen, vorzüglich im Böotischen Thebe, noch wenige Veränderungen erlitten hatte, und in den Trieterischen Umzügen (Theorien) vorgestellt wurde, konnte Typhon, der immer hinter dem Gott her war, nicht vergessen werden. Er erschien nun als Eselsreiter in hergebrachter Plumpheit und Zerrgestalt. Daher entstand nachher, indem man den altherkömmlichen Eselsritter zur Volksbelustigung beibehielt, der Silenus. — In Aegypten faßte man in den Tagen der Rohheit eine Anzahl benachbarter Sterne mit Umrissen der Thiergestalten in ein Bild zusammen, um durch die Einbildungskraft desto leichter das Unzählbare zu überschauen. Da aber die Stellen dieser Bilder zu herrlich für Thiere waren, so heiligte man, um dieser Unschicklichkeit zu begegnen, die Thiere zu Symbolen der Götter. Das ist es, was man sagte, daß die Götter sich hinter thierische Leiber verborgen haben.

Babys, eine Höhle, woraus man glaubte, daß dieser Wind entspringe, auch Seth, ein Eselsfüllen, und Smy, der eigentliche Name des tödtenden Windes, bisweilen genannt. S. Jablonski a. O. Plut. Isis.

TYRANNVS, *i*, gr. *Τύραννος*, Sohn des Pterelaus. Apollodor. II, 4, 5.

TYRIA, *ae*, gr. *Τυρία*, ας, Gemahlin des Aegyptus, welchem sie den Clitus, Sthenelus und Chrysippus gebar. Apollod. II, 1, 4.

TYRO, *us*, gr. *Τυρώ*, οῦς, des Salmoneus und der Alcidice Tochter, die Mutter des Pelias und Neleus. Die klassische Stelle von ihr ist Od. XI, 234. Sie liebte den schönen Flußgott Enipeus. Neptun nahm dessen Gestalt an, und zeugte mit ihr zwei Söhne, den Pelias und Neleus. Sie setzte diese Kinder weg. Doch ein Pferdehirt zog sie auf. Apollod. I, 9, 8. Diod. IV, p. 70. Auch Sisiphus soll, sich an seinem Bruder Salmoneus zu rächen, Zwillinge mit ihr erzeugt haben, die sie aber gleich nach der Geburt umbrachte. Hyg. f. 60. 254. Sie mußte von ihrer Stiefmutter Sidero viel leiden, die sie in Fesseln legte und ganz blau schlug. Pollux IV, 19, 3. Diod. IV, 68. cf. Mezir. zu Ovid. T. II, p. 28. Endlich rächten sie ihre Söhne an derselben. Tyro heirathete hierauf den Cretheus, und ward von ihm Mutter des Aeson, Amythaon und Pheres. Pherecyd. Fragm. p. 124. 126. 162 fg. ed. Sturz.

TYRRHENVS, *i*, des Atys und der Callithea Sohn, führte bei einer entstandenen Hungersnoth die Mäonier nach Italien. So Herod. I, 94. nach ihm Strabo V. p. 335. Dionys. I, 27. Lycophr. 1351. Tacit. Ann. IV, 55. Doch vergl. über den Ursprung des Namens Tyrrhenia Heyne Exc. III. zu Virg. Aen. VIII. p. 256.

TYRRHENI PRAEDONES, s. Bacchus.

TYRRHVS, *i*, ein Hirt des Latinus. Da Ascanius seinen Lieblingshirsch tödtete, war dies die erste Gelegenheit zum Kriege zwischen den Trojanern und Lateinern. Virg. Aen. VII, 485. Bei ihm brachte Lavinia den Aeneas Sylvius zur Welt, da sie vor ihrem Sohn Ascanius geflohen war. Aurel. Vict. de or. G. R. 16. Vergl. Serv. zu Aen. VI, 760. Dionys. I, 20.

V.

VACVNA, *ae*, eine Göttin der alten Sabiner, der die italienischen Landleute nach vollbrachter Aernte opferten. Ovid. F. VI, 307. cf. Horat. Epist. I, 10, 49. Plin. H. N. III, 12. Es ist ungewiß, ob es Minerva oder Ceres oder Diana (Dionys. Halicarn. I, 32.) oder eine besondere Göttin war (Varro de L. L. 4, 10). In der Nähe des Landgutes des Horatius befand sich ein ihr geheiligter Hain (Plin. H. N. III, 12.).

VCALEGON, *ontis*, einer der ältesten vor Troja. Il. III, 148.

VDAEVS, *i*, einer der thebanischen Sparten. Apollod. III, 4, 1. Pherecyd. Fr. p. 113.

VEDIVS, *ii*, und

VEIOVIS, *is*, s. Pluto.

Digitized by Google

VELLVS AVREVM, s. Chrysomallus.

VENILIA, ae, das Symbol der Fluth des Meeres. Varro LL. IV, 10. a veniendo. In den lateinischen Mythen ward sie die Gemahlin des Janus, oder des Turnus Mutter, die Schwester der Amata, der Gemahlin des Latinus, genannt. Virg. X, 76.

VENVS, eris, gr. Ἀφροδίτη, ης, ward entweder aus dem Meere geboren, als die abgeschnittenen Schamtheile des Uranos in den Ocean stürzten. Hes. Theog. 155. und kam in dieser Gestalt auf einer Seemuschel in Cypern an. Hes. Theog. 189. Und Eros und Himeros begleiteten sie in die Versammlung der Götter, die sie insgesammt bezauberte. cf. Hom. Hymn. in Ven. Oder sie war, nach dem kretischen Mythos, Jupiters und Dione Tochter. Apollod. I, 3, 1. cf. Schol. Il. XIII, 374. Diod. V, 72. Als Göttin der Reize hat Venus einen herrlich schön gestickten Gürtel, darin die Liebe, das schmachtende Verlangen (ἵμερος), das holde Gespräch und die sanfte Schmeichelei eingeschlossen sind. Mit diesem Zaubergürtel bezähmte sie Götter und Menschen. Il. XIV, 214. Die Grazien und die Pitho oder Suada sind ihre Begleiterinnen, in deren Chor sie mit aller Schönheit dem Bade entsteigend einhertritt. Od. XVIII, 192. Sie gibt Schönheit, Reiz und Zauber, wie der Pandora, Hes. Op. 65. so dem Paris, Il. III, 64. Sie ist auch überhaupt die Göttin der Ehen, und verheirathete so des Pandarus Töchter. Od. XIX, 518. Nicht aber allein die Ehen, auch die Bezauberungen der Geliebten werden ihr zugeschrieben. Pind. P. IV, 380. 390. IX, 69. u. im Anf. N. 8. im Anf. — Venus hatte den Vulcan zum Gemahl. Die Reize paaren sich mit den Künsten. Allein sie hatte außer ihm auch noch verschiedene Geliebten. Mars machte ihr in Abwesenheit ihres Gemahls die Aufwartung. Helios entdeckte diese Vertraulichkeiten dem Vulcan. Dieser verfertigte um das Bette her ein unsichtbares Netzwerk von Erz, stellte sich dann, als ob er verreise, und kam schleunig wieder herbei. Er schlug das Netzwerk zu und beide Verliebte lagen nun, ohne ein Glied rühren zu können, allen Göttern zur Schau da, die Vulcan herbeigerufen hatte. Od. VIII, 293. S. Vulcanus. Aus dieser Vertraulichkeit gebar Venus den Amor, die Harmonia, den Schrecken und die Furcht. Hes. Theog. 933. Nach Heyne eine physische Fabel, wo die streitenden Elemente sich zur Bildung der Welt vereinigen. Antiqu. Aufs. Th. I. S. 161. Ein anderer Geliebter der Venus war Anchises. Sie besuchte ihn auf Ida, genoß seiner Liebkosungen, und gebar von ihm den Aeneas. S. Hom. Hymne. in Vener. S. Aeneas. Ein dritter endlich, der auf cyprischen Boden verpflanzte Mythos von dem verlornen Osiris, den Isis sucht, war Adonis, s. denselben. Vom Bacchus wurden ihr Hymen und Priapus, vom Butes Eryx, vom Merkur Hermaphroditus, als Söhne zugeschrieben. S. die einzelnen Artikel. Venus erhielt im Wettstreite der Göttinnen, welche die schönste sey, vom Paris den Preis und verschaffte ihm dafür die schönste Frau der Welt, die Helena. S. Paris. Dafür

war sie vor Troja eine stete Freundin der Trojaner. Sie entzog den Paris dem Menelaus, Il. III, 374, und entrückte den Aeneas aus dem Gefechte mit dem Diomed, der sie dabei in die Hand verwundete. Il. V, 311. An den Gefechten aber nahm sie keinen Antheil. Il. V, 388. Venus tritt überhaupt oft als Dichterbild auf, wenn die Dichter sagen wollen, daß etwas durch die Liebe bewirkt wurde. Venus führte verschiedene Beinamen, die theils von besondern Eigenheiten, theils von den Orten ihrer Verehrung, theils von Künstlerideen und Vorstellungen hergenommen sind. Urania ward ehemals die Venus als Symbol des Mondes genannt. So wie Pandemos in Athen die Venus am Markte, wo sich das Volk versammelte. Vergl. Apollod. beim Harpocration h. v. Beide Namen erhielten mit der Zeit andere Bedeutungen. Plato Sympos. verstand unter der ersten die geistige, unter der letztern die sinnliche Liebe oder Wollust, die sonst auch Hetära oder Amica hieß. cf. Paus. IX, 16. Daß übrigens das Diadem die Urania oder Cölestis Venus schildere, ist so unerwiesen, als das Vorgeben vom doppelten Gürtel der Venus. S. Heyne über die der Kunst üblichen Arten die Venus vorzustellen. Antiqu. Aufs. I. p. 115. Venus Pontia oder Marina, die Göttin der Seefahrer, soll nach der Meinung der Antiquarier diejenige Venus seyn, die auf Gemmen als auf Seepferden sitzend vorgestellt wird. cf. Maffei gemm. P. III. t. 7. 6. Beger. Thes. Br. T. I. p. 178. Lippert. I, 1, 77. Pitture d'Ercol. T. II. t. 44. Horat. Carm. III, 26, 5. V, 11, 15. Venus Victrix ward von den Künstlern in einer dreifachen Gestalt geschildert; einmal als Siegerin vor dem Paris, mit dem Apfel in der Hand; dann führt diesen Namen Venus, die den Mars entwaffnet und liebkoset. cf. Anthol. IV, 12. endlich Venus, die in Beziehung auf gewisse Zeitumstände eine Victoria, Legions-Adler bei sich hat, auf Münzen. Von der ersten Art gibt es viele Statuen, die diese Benennung aber oft blos der Ergänzung zu verdanken haben. Zu der zweiten Gattung gehören die Statuen, wo Mars und Venus sich umarmen, zu Florenz, im Capitol und den borghesischen Gärten. Mus. Flor. T. III. t. 36. Mus. Capit. t. 20. Perrier. 21. Die dritte Gattung war die Vorstellung auf Cäsars Siegelring. Dio 43, 43. 47, 41. Venus Genitrix nannten die Römer die Göttin, von der die Cäsaren ihr Geschlecht ableiteten, die Mutter des Aeneas. Sie läßt sich auf Münzen da vermuthen, wo sie mit dem Diadem und einem Spieß oder Schild bewaffnet erscheint. Morell. Thes. erste Tafeln. Alle beide Namen, Venus Victrix und Genitrix, werden oft verwechselt, und heißen auch nicht selten Venus Felix. S. Heyne a. O. 132 f. Eine besondere Vorstellung der Venus Genitrix ist, wenn man sie als Mutter, den Amor auf dem Schooß, vielleicht zu Ehren der kaiserlichen Kindbetterinnen vorstellt. Gesner N. Imp. t. 166, 47. cf. t. 159, 65. Vaillant. Imp. N. praest. P. II. p. 389. So auch auf einer Gruppe zu Florenz. Mus. Flor. t. 32. Cypern war der

Digitized by Google

Hauptsitz dieser Göttin, die zu Paphos und Amathus berühmte Tempel hatte; aber auch die übrigen Inseln Cos, Naxos waren ihr geheiliget. cf. Hor. C. III. 28. quae Cnidon fulgentesque tenet Cycladas. Sie führte daher die Namen Cypria, Amathuntia Coa, Naxia, Dia, Paphia. Acidalia heißt sie bei Virgil. Aen. I, 720, nach Servius, entweder, weil sie Sorgen macht, welche die Griechen ἀκηδες nennen, oder wenigstens vom Acidalischen Quell zu Orchomenus in Böotien, in welchem sich die Grazien baden, die der Venus heilig sind. Ein sehr alter Sitz der Venus war auch die Insel Cythera, von der sie Cytherea hieß. Was man aus den Münzen sieht, Golz. Num. graec. ins. t. 3. n. 1. 2. war diese nackend, und hielt Bogen und Pfeile, aber auch den Apfel. cf. Golz. Numism. Gr. t. 33. 8-11. In Sicilien war zu Eryx ein alter Tempel der Venus Erycina. Man findet aber nur ihren Kopf. Vielleicht war sie es, die den Pfeil in der einen, den Amor in der andern Hand hielt. cf. Golz. N. Sicil. t. 7, 5. Von der Verehrung der Venus zu Cnidos, davon sie Cnidia heißt, rede ich zuletzt. Man nannte sie dort Euplöa. Praxiteles verfertigte vor Cnidos sein Meisterstück. Venus war ganz nackend, und verdeckte die Natur mit der linken Hand verstohlen. Lucian. Amor. 13. Auf Münzen sieht man eine Cnidia, die dasselbe mit der rechten Hand thut, mit der andern ihr Gewand emporhebt. Gesner. t. 150. 46. 47. Einer Venus barbata auf Cyprus gedenkt Servius zu Aen. II, 610. — Unter den Künstler-Ideen, abgerechnet, daß unzählige weibliche Statuen bloß zur Venus durch Ergänzung geworden sind, sind vorzüglich für uns drei merkwürdig. Die erste ist die mediceische, die von der berühmten Statue in Florenz den Namen hat. Venus tritt hier schamhaft zurück, und deckt mit der einen Hand die Brust, mit der andern die Natur. Neben ihr ruht ein Delphin. Diese Statue hat über hundert Copieen in Rom. Besonders zeichnen sich eine neu aufgefundene, die Venus des Herrn Jennius genannt, jetzt in England; eine andere in Dresden; und eine im Capitol aus. Diese Vorstellung kommt allerdings der Cnidischen sehr nahe. Und sollte nicht der Delphin an ihrer Seite sie ganz als Euplöa schildern? Venus Anadyomene war die Vorstellung, welche Apelles der Venus auf seinem berühmten Gemälde gab. Sie trocknete ihr Haar mit beiden Händen. Auson. Ep. 106. Ein erhabenes Werk, Admirand. Rom. n. 30. und verschiedene Gemmen, Wilde t. 22. Lippert. I, 96. II, 88. 89. schildern sie. Endlich schildern viele Antiken die Venus aus dem Bade, sie deckt bald mit der Hand, bald mit einem Gewande die Natur, oder zieht ein Gewand an sich herauf. Nach Cap. III. t. 10. Mus. Flor. t. 35. Sie sitzt auf der Ferse, Galeria Giustiniani t. 1. t. 38. Raccolta t. 28. oder trocknet sich die Füße ab. Mus. Flor. t. 3. t. 33. Eine andere Künstler-Vorstellung ist Venus Callipyga, die nach dem schönen Hintern zurücksieht. Raccolta t. 55. Auf einem Wagen, den Schwäne ziehen, sieht man sie Pitture d'Ercol. T. I. t. 10. Der allgemeine

Charakter, den die Künstler der Venus geben, ist Schönheit mit Reiz verbunden.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß auch diese Gottheit ihren Ursprung dem Morgenlande verdanke. Unter den Griechen erwähnt ihrer, als einer morgenländischen Göttin, zuerst Herodot (I, 131), dem zufolge die Perser der Urania unter dem Namen Mitra opferten. Diese hatten aber selbst erst diesen Dienst von den Assyriern und Arabern, deren Uranien Mylitta und Alitta oder Alilat hießen, erhalten, womit Pausanias I, 14. und Aeschylus Suppl. 562. übereinstimmen. Lucian, ein Syrer, redet (de Dea Syria) von vier Göttinnen und ihren Tempeln. Die erste, die große Göttin zu Hierapolis, nennt er die Assyrische Juno, die einer großen und allgemeinen Verehrung genoß, und deren Tempel Bacchus erbaut habe, und beweiset dies durch die von dem Gotte aus Aethiopien mitgebrachten ausländischen Kostbarkeiten, indischen Edelsteine und Elephantenzähne; durch die auf zwei Priapen befindliche Inschrift: diese setze ich, Bacchus, dir meiner Stiefmutter, Juno; endlich durch einen zwergartigen Phallus aus Erz. Indessen war jener Tempel im ionischen Geschmacke von Stratonice, der Gemahlin des Seleucus Nicator, unter der Leitung des Combabus, zufolge einer ihr im Traume von der Juno gegebenen Weisung, erbaut. In der heiligen Abtheilung desselben standen die Statuen Jupiters und der Juno; aber der erstere unter ganz andrem Namen, und die letztere konnte wegen ihrer mannigfaltigen Symbole eben sowohl eine Minerva, Selene (Luna), Rhea und Aphrodite, ja sogar eine Diana, Nemesis und Parce bedeuten. Sie hatte nämlich in der einen Hand einen Scepter, in der andern einen Spinnrocken; auf dem Haupte eine Strahlenkrone mit Thurm und um den Leib den Gürtel der Venus Urania. Außerdem war sie mit vielfarbigen, durch Edelsteine geschmückten Goldblechen behangen. Auf dem Haupte trug sie einen Stein, die Lampe genannt, der des Nachts so hell leuchtete, daß der ganze Tempel wie von Lampen erhellt schien. Auch bei Tage behielt der Stein seine feurige Gestalt. Die zweite Göttin nennt Lucian Astarte oder die Selene der Griechen (die Astaroth der Hebräer; oder auch die Göttin von Sidon). So ist auch die Königin des Himmels bei Jeremias (7, 18. 44, 17), nach den bessern Auslegern, die Sidonische Astarte, von welcher Philo erzählt (Euseb. Praeparat. Evang. I, 6), daß sie zum Zeichen königlicher Würde sich mit einem Stierhaupte geschmückt, auf ihrem Zuge durch die Welt einen aus der Luft herabgefallenen Stern gefunden, und auf der heiligen Insel Tyrus niedergelegt habe. Was die Venus betrifft, die nebst dem Adonis zu Byblus verehrt wurde, so war die Ursache dieser Verehrung, nach Lucian, keine andere, als der allgemein verbreitete Glaube, Adonis sey in dieser Gegend von dem Eber verwundet worden. Wohl hat der Fluß dieses Namens, der auf dem Libanon entsprang und sich von dem rothgartigen Staube, den die Winde, um die Zeit der Adonien, hineinführten, roth färbte, diese Sage erzeugt oder fortgepflanzt. Indessen behaupteten die Byblier, daß das jähr-

Digitized by Google

liche Trauerfest nicht dem Adonis, sondern dem Aegyptischen Osiris, der bei ihnen begraben sey, gelte. Alle Jahre kam um die Zeit des Festes ein Kopf zu Byblus aus Aegypten in sieben Tagen angeschwommen, um den Bybliern die frohe Nachricht zu bringen, daß Adonis lebe. Die vierte Syrische Göttin, Derceto, war nach der Behauptung einiger Assyrer die große Göttin zu Hierapolis, weil die Fische und die Tauben den Hierapolitanern heilig wären, jene, weil Derceto halb Fisch sey, und diese, weil Semiramis sich in eine Taube verwandelt habe. Lucian läugnet die Beweiskraft dieser Gründe, behauptend, daß die Göttin zu Hierapolis ganz Weib und die Derceto in Phönicien (wahrscheinlich zu Ascalon) zur obern Hälfte Weib, übrigens Fisch sey. Strabo und Plinius halten diese Derceto mit einer andern Syr. Göttin, Atargatis, für einerlei, und erwähnen ihre Verehrung zu Hierapolis ausdrücklich. Nun aber läßt sich aus vielen Aehnlichkeiten eine gewisse Uebereinstimmung zwischen der Juno zu Hierapolis und der Derceto zu Ascalon nicht verkennen, die sich aber zwischen diesen beiden Göttinnen und der Astarte weniger findet. Dennoch ist es Eine allgemeine Idee, die allen diesen Syrischen Gottheiten zum Grunde liegt, nämlich die alles belebende und wiederherstellende Kraft, die personificirte Zeugungskraft der Natur; eine Kraft, die frühzeitig schon auch die Neugierde des unausgebildeten Menschen, am stärksten des rohen Nomaden reizen mußte, der alles noch mit dem Auge des Kindes sah und in einem Lande lebte, in welchem sich diese zeugende Naturkraft weit mehr, als unter unserm Himmelsstriche verherrlicht. Indem nun der Orientale diese personificirte Kraft, wegen des bei dem Weibe vergleichungsweise sichtbarern Beitrags zur Hervorbringung neuer Wesen, an das Bild eines reizenden Frauenzimmers knüpfte, entstand die erste sinnliche Idee einer Venus. Die Hauptidee war allgemein, aber es wurde nicht eine und dieselbe Venus bei den verschiedenen Völkern verehrt. Die Phönicische war nicht die Babylonische und diese nicht die Persische und Arabische, außer in den Augen des eingebildeten Griechen, der, wo er Götter fand, sie für die seinigen ausgab. Aber Ausbildung der Sprache und Erweiterung der Philosophie, so wie vermehrte Kenntnisse und Beobachtungen entwickelten die Hauptidee genauer, man dachte sorgfältiger über den Ursprung der Dinge nach, und bezeichnete die Natur selbst oder doch die Erde, als die ergiebige Mutter der Wesen, mit dem Namen Venus. Nun war bald die eine, bald die andere aus den Wassern hervorgestiegen. Darauf leiten die Umstände, die man von der Göttin von Hierapolis und von der Derceto zu Ascalon (der Fischgottheit) anführt.

Doch nicht blos die Natur und die Erde wurde, wegen der ihr beiwohnenden Zeugungskraft, als Venus gedacht und verehrt: der Einfluß, den man dem Monde an dem Gedeihen der Gewächse und Pflanzen zuschrieb, und vielleicht selbst das Band, das zwischen dem Adon (Adonis) als Sonne, und der Venus, als Erde, geknüpft

war, gab in einigen Gegenden des Morgenlandes und vorzüglich in Aegypten Gelegenheit zu einer neuen Versinnlichung, und veranlaßte, daß man die Venus auch als Mond anbetete, und seine Symbole auf sie übertrug. Denn Venus führte ja bei den Syrern den Beinamen der himmlischen, und nahm ihn mit sich nach Griechenland; die Königin des Himmels bei Jeremias ist wahrscheinlich Astaroth oder Astarte; der Verfasser der Orphischen Hymne nennt die Venus die Nächtliche, und die Sichtbare und Unsichtbare und endlich die Isis, das Symbol der Fruchtbarkeit und Natur (einerlei mit Astarte), trug ebenfalls die Phasen des Mondes auf dem Haupte. Die letzte aus dem Begriffe der Zeugung abgeleitete Nebenidee der Venus, auch bei den Morgenländern herrschend, bezeichnet diese Göttin als das Symbol der sinnlichen Liebe und Fortpflanzung. Als solches erhielt sie von dem weiblichen Geschlechte den Preis für die Hingebung seiner Reize zum Opfer, und, auf ihren Wanderungen nach Westen, die fast zahllose Menge von Tempeln und Altären.

Wann und auf welchem Wege Venus den Griechen zugeführt wurde, läßt sich durchaus nicht mit Bestimmtheit ausmachen. Sie war anfänglich, soviel aus der Vorstellung Hesiods und dem Mythus von der Liebe der Venus und des Mars hervorgeht, ebenfalls bloße Naturkraft oder Naturgöttin, wurde nach und nach handelndes, thätiges Wesen und erscheint nun als solches bei den Dichtern unter einem dreifachen Charakter. Der erste ist: Venus ruft in allem, was lebt, den Trieb zur Vereinigung und zur Liebe hervor. Hymn. Homer. III. Daher ist sie auch zweitens die Göttin der Schönheit, weil sie die Liebe erweckt und erhält. Als solche bezeichnen sie ihre Gesellschafter, ihre Vermählung mit dem Vulcan, ihre mannigfaltige Untreue, ihre Symbole: Geissel, Schlüssel, Bogen und ihre Beinamen: die blühende, die goldne, die purpurne, die schlanke oder gewandte und die durch ihren Anstand gefallende, die schön bekränzte, goldgekränzte und violengekränzte; die Venus mit Silberfüßen, mit Rosenfingern und mit gewölbten Augenliedern, die Freundin des Lachens und Venus mit dem reizenden Hintern. — Aber Schönheit und Reiz erwecken Sehnsucht, und diese das Verlangen, sich mit dem geliebten Gegenstande aufs innigste zu vereinigen. Dies ist der Uebergang zu dem dritten Charakter, dem zufolge sie als Göttin der Hochzeiten und Ehen sich darstellt. Als solche begleitet sie nicht blos zu dem Brautbette die Liebenden; ihre Fürsorge reicht noch darüber hinaus und begreift auch die Kinder und das Hervorgehen und die Pflege derselben. Merkwürdig bleibt noch der Begriff der Venus als Beherrscherin des Meeres, unter dem sie nicht selten bei den Alten vorkommt, und auf den sich eine Menge Beiwörter beziehen, wodurch sie bald im Allgemeinen als die Schaumgeborne und aus dem Meere Hervorgestiegene, bald ausdrücklich als Seegöttin, Hafengöttin, Inselbewohnerin und Untertauchende, bald noch bestimmter als die Schifferin,

Digitized by Google

Retterin und Beruhigende bezeichnet wird. Der Grund davon liegt darin, weil sie mit dem Neptun und andern Göttern die Herrschaft über das Meer theilt. Die erste Veranlassung zu diesem Mythus gab ohne Zweifel der Orient, wo ja Venus zuerst als Natur und zwar als die aus dem Wasser hervorgegangene Natur verehrt wurde, und der Uebergang von der Göttin aus Wasser zur Beherrscherin in demselben bietet sich auch von selbst dar. Zudem war die ganze Asiatische Küste mit den von den Phöniciern erbauten Tempeln dieser Göttin gleichsam bedeckt, wodurch es wahrscheinlich wird, daß Venus von ihnen nicht blos als Gottheit überhaupt, sondern als Beschützerin der Seefahrenden und Königin des Meeres verehrt wurde. Ein näherer Grund, der Venus als Meeresgöttin zu dienen, hatte unstreitig der Grieche, dem sie sicher lange vor Homer schon als Schaumgeborne bekannt war, und dem sich eben deswegen die Idee einer Meerherrscherin desto natürlicher aufdringen mußte. Zudem hatte er sie über das Meer und aus den Händen einer seefahrenden Nation erhalten, die angesehensten und ältesten Tempel erhoben sich in der Nähe des Meers, und Schiffer waren es endlich, die hauptsächlich jene Oerter besuchten, um der Göttin zu danken und um fernern Beistand zu bitten. Erscheint nun sonderbar genug die Venus auch noch als Siegerin oder Siegbringende, und ward sie in dem rauhen Sparta und in Corinth als Kriegerin gebildet und sogar in Cythere und auf Cyprus bewaffnet gefunden, so muß man das erstere Epitheton nicht auf kriegerische Talente beziehen, und die letzteren Vorstellungen theils aus dem Charakter der Spartaner, theils aus dem Gebrauche des höchsten Alterthums erklären, die Götter ohne Ausnahme bewaffnet abzubilden. So weit Manso, dessen treffliche und erschöpfende Abhandlung über die Venus in seinen Versuchen u. s. w. bis pag. 140 wir nur im kurzen Auszuge gegeben haben. Von da an beschäftigt er sich weiter mit der Verehrung der Venus in Assyrien, Medien und Babylonien, in Phönicien und Syrien, in Cypern, in Pamphylien, in Klein-Asien, längs der Küste des Aegeischen Meeres, an der Küste nordwärts, westlich an der Europäischen Küste, in Böotien und Attica, auf den Inseln des Aegeischen Meeres, in den Peloponnesischen Landschaften, an der Küste längs dem Corinthischen Meerbusen, westlich und nördlich, in Sicilien, in Unteritalien und Etrurien, in Rom, an der Küste Hispaniens, in Afrika. Dann wird übergegangen zu allgemeinen Betrachtungen über den Weg, den der Dienst der Venus genommen, über die öffentlichen Mädchen, die ihre Tugend in den Tempeln der Göttin feil boten, über den Unterschied zwischen der Verehrung, die der gemeinen und der himmlischen Venus erzeigt wurde. Dann folgen Nachrichten von den berühmtesten Festen der Göttin, vorzüglich von den Adonien, Anagogien und dem Frühlingsfeste in Rom, von den ihr heiligen Thieren, Bäumen, Pflanzen und Früchten, Sternen, Monaten, Tagen, und endlich von den artistischen Vorstellungen der Venus. — Hug ist ebenfalls von dem Oriente ausgegangen und hat

sie in Phönicien als Astarte, so wie als Göttin des anhebenden Mondlichtes erkannt. Vergl. pag. 117–119. 167 fg. mit pag. 103. 125 fg. S. Voß mytholog. Br. II. p. 86 fgg. Wagner p. 206. 208. 217. Heyne: die in der Kunst üblichen Arten, die Venus vorzustellen; Antiquar. Aufs. I. p. 115–164. Böttigers Andeutungen p. 170 fgg. Jacobs Beiträge zur Geschichte des weibl. Geschlechts in Wielands Att. Mus. 3, 25. 48 fgg. Lenz die Göttin von Paphos auf alten Bildwerken. Gotha, 1808. v. Ramdohr, Venus Urania. Wir schließen mit der Darstellung aus Hirts Bilderbuch, die dieser über die Bildung dieser Göttin gegeben hat. Ihr Gesicht ist ein längliches Oval, der Umriß der Augenbraunen heiter. Durch die etwas gedrückten Augenlieder scheint das Auge klein und dadurch entsteht ein Blinzeln. Diese Liebe blickenden Augen sind in allen Bildern der Venus charakteristisch. Der Mund ist klein, die Lippen nicht zu voll, aber mit großer Anmuth umzogen. Der Rücken und die Spitze der Nase runden sich zierlich; die Wangen haben eine reizende Fülle; in der Mitte des rundlichen Kinns bildet sich der leichte Schein eines Grübchens. Der Kopf sitzt nie gerade auf dem fleischigen Schwanenhalse; er hat immer eine leichte Neigung und Seitenwendung. Von den Obergöttinnen wird Venus allein nackt gebildet. Nur die Göttin der Schönheit durfte sich in ihrer ganzen Anmuth zeigen, und zwar immer in einer Stellung, bei welcher die Schönheit der Gestalt durch jungfräuliche Schamhaftigkeit und Zartheit noch erhöht wird. — Indeß zogen die Koer die bekleidete Venus der nackten noch vor. Aber auch bekleidet haben die Statuen der Venus eine eigenthümliche Eleganz und Anmuth in der Stellung sowohl als im Anzuge. Eine dünne, wie von Luft gewebte, Tunika umwallet ihren Körper und verhüllet ihn kaum. Der sich leichtfaltende Stoff bedarf keines Gürtels; nachlässig entfällt das Kleid auf der einen Seite der Achsel und verräth die jugendliche Fülle des Busens. Zierlich wird das Obergewand so gehalten, daß der dichtere Stoff desselben nichts von der Vorderansicht der Figur verhüllt.

VERTICORDIA, Beiname der Venus, unter welchem ihr ein Tempel in Rom geweihet wurde, damit sie die Frauen mit Gesinnungen der Keuschheit erfüllen möchte. Valer. Maxim. VIII, 15. Ovid. Fast. 4, 157.

VERTVMNVS, der Herbstgott, oder Gott der Felder und Gärten überhaupt, vielleicht Etruscischen Ursprungs. Varro de L. L. 4, 8. Er wird vorgestellt mit Früchten, in der Rechten ein Gartenmesser oder auch einen krummen Stab haltend, und mit einem Kranz von Kornähren und Früchten geziert. S. Pomona.

VESTA, ae, gr. Ἑστία, ας, oder Ἵστία, ας, war nach Hesiod (Theogon. 453. vergl. Diodor. V, 68.) des Saturnus (Kronos) und der Rhea Tochter, also Schwester des Jupiter und der Juno, des Neptun, des Pluto und der Ceres. Sie theilte mit ihren Geschwistern das Loos von dem eigenen Vater verschlungen, aber dennoch durch der Mutter List gerettet zu werden. Ihre früheste Be-

Digitized by Google

deutung bezog sich höchst wahrscheinlich auf das bleibende Besitzthum und zwar auf die Hauptbedingungen desselben, den Herd und die Wohnung. Denn als man in den rohesten Zeiten die Cultur damit begann, daß man durch religiöse Satzungen das Eigenthum heiligte und dadurch die Menschen zur Eintracht und zu ruhigem Neben-einanderleben zu verbinden suchte, da mußte die Stelle, wo das Feuer loderte, das noch überdies mit Schwierigkeit angezündet werden konnte, und also mit Sorgfalt immerwährend zu unterhalten war, das so unendlich großen Nutzen verschaffte, besonders werth gehalten und noch theuerer dadurch werden, daß man sich stets bei derselben versammelte. Hieraus geht nun hervor, wie man die Idee des bleibenden Feuers personificiren, und sodann daraus die Schützerin des Herdes, als eines heiligen Ortes, an welchem selbst der Feind (ἐφέστιος) Schutz fand, sich bilden konnte. Aber auch die Wohnung war Bedingung des Bleibens und Zusammenlebens; sie kam zu dem Herde hinzu, und nun war das Feuer oder der Feuerherd und folglich auch die Beschützerin des Herdes Ursache zum Aufbau der Wohnungen, oder nach dem Mythus, sie lehrte Wohnungen bauen. Diodor. a. a. O. Nun ging die Idee der Sicherheit und Eintracht, deren man im Hause genoß, über auf die der Staaten, und die Schützerin des Herdes ward auch Wächterin der bürgerlichen Eintracht und Sicherheit, und wie in der ihr heiligen Mitte der Häuser, so waren auch in den Prytaneen, in der Mitte der Städte, ihr Altäre geweiht (Spanheim de Vesta et Prytaneis in Graev. Thesaur. Antiquitatt. V. und zu Callimach. Hymn. in Cerer. 129. Pindar. Nem. 11 zu Anf.) und bei allen Festen und Gastmälern ward ihr zu Anfang und zu Ende mit Wein geopfert. Hymn. Homer. 29. Pausan. V, 14. Allein der Begriff des immer lodernden, wohlthätigen Feuers ward durch Philosopheme erweitert und übergetragen auf das milde, immer thätige und erhaltende Feuer, welches durch die ganze Natur ausgegossen, aus der Erde Keime, Blüthen und Früchte treibt und gleichsam Erhalter der Natur ist, und folglich als die Schwester und als weibliches Wesen sich dem Feuergott Vulcan passend an die Seite stellt. Und daher stammt endlich die Verwechselung mit der Erde (Gäa) oder Cybele, wie dies von Euripides und andern geschehen ist. S. Serv. zu Virg. Aen. I, 292. Orph. Hymn. 83. Als Aufseherin über den Staat galt sie auch in Rom, wo ihr Dienst vorzüglich ausgezeichnet war, und in ihrem Tempel das ewige Feuer, das Palladium und die Ancilien als Unterpfänder für die Sicherheit des Reichs betrachtet wurden. Aeneas brachte sie mit sich nach Lavinium, wo ihr auch von den Consuln geopfert wurde. Macrob. III, 4. Numa Pompilius holte sie von Lavinium nach Rom, und bestellte zu ihrem Dienst vier geweihte Jungfrauen, die dann bis auf sechse vermehrt wurden, und eine dreißigjährige Jungfrauschaft gelobten. Dionys. II, 8. Liv. I, 20. Ovid. F. VI, 269. Denn Vesta selbst war Jungfrau und blieb es, ohngeachtet Neptun und Apollo sich um sie bewarben. Hom.

Digitized by Google

Hymn. in Ven. 21 ff. Den Versicherungen Ovids F. VI, 295 nach, hatte Vesta selbst in ihrem Tempel kein Bild. Man findet sie aber doch auf Antiken als eine verschleierte Matrone mit einer Opferschale neben einer Lampe oder Fackel, selbst mit dem Palladium. cf. Beger Thes. T. II. p. 629. 638. Maffei gem. T. II. t. 76. Montfauc. Suppl. T. I. pl. 22. S. Heyne zu Apollodor. p. 7.

VICTORIA, *ae*, gr. *Νίκη, ης*; das Symbol des Sieges. Nach Hesiod. Theog. 384 die Tochter, die Styx, nebst dem Zelos, Cratos und der Bia, vom Pallas, dem Sohne des Crius, einem Titanen, erzeugte. Diese Kinder der Styx standen dem Jupiter im Kriege gegen die Titanen bei, und genossen dafür der Ehre, stets neben Jupiter zu sitzen. Hes. a. O. cf. Orph. Hymn. 32. Sie ward als ein junges Frauenzimmer mit Flügeln und einem Lorbeerkranz oder Palmzweig in der Hand abgebildet. S. Montfauc. T. I. pl. 208. Mariettes pierr. grav. T. II. P. I. pl. 118. Bisweilen trägt sie Minerva, davon Nicephoros genannt, in der Hand, oder sonst ein Held. Bisweilen krönt sie einen Helden; oder fliegt über ihm. Pittur. d'Ercol. T. II, 40. cf. Paus. I, 22. III, 15. Schol. Aristoph. Av. 575.

VICTRIX, *icis*, s. Venus.

VIRBIVS, *i*, s. Hippolytus.

VIRILIS, *i*, ein berühmter Beiname der Fortuna, welcher Ancus Martius, Plut. Fort. Rom. 17. oder Servius Tullius, Dionys. IV, 4. Tempel erbaueten. Sie soll Fortuna mit einem Helm seyn. Wilde gem. 104.

VIRIPLACA, *ae*, eine Göttin, in deren Tempel auf dem Palatinischen Berge sich mißvergnügte Eheleute aussöhnten. Val. Max. II, 1.

VOLGIVAGA oder VVLGIVAGA, s. Pandemus.

VLTOR, *oris*, ein Beiname des Mars, dem August für die Besiegung der Mörder Cäsars einen prächtigen Tempel auf seinem Markte erbauete. Suet. Aug. 29. Ovid. F. III, 579.

VLYSSES, *is*, gr. Ὀδυσσεύς, *έως*, der Sohn des Laertes, der Enkel des Archius und der Urenkel des Cephalus. Seine Mutter war Anticlia, nach Od. XVI, 119 Eurycleа, des Autolycus Tochter, welche nach einiger Erzählung bereits vom Sisyphus schwanger war, als Laertes sie heirathete. Hyg. f. 189. 201. Tzez. zu Lycophr. 344. — Plutarch. Quaest. Gr. 43 läßt ihn zu Alalcomenä in Böotien geboren werden. Nach Homer ward er auf Ithaca erzogen, und erhielt auch da von seinem Großvater während seiner Abwesenheit auf Ithaca den Namen Odysseus. Er war schon als Jüngling bei allen seinen Verwandten beliebt. Damals besuchte er seinen Großvater, und ging auf den Parnaß mit auf die Jagd, wo er von einem Eber die Wunde in die Lende erhielt, die ihn nachher kenntlich machte. Od. XIX, 399. In dieser Zeit wurde er auch von den Ithakensern nach Messenien geschickt, um die Messenier zur Herausgabe von 300 Stück geraubter Schafe zu bewegen. Bei dieser Ge-

Digitized by Google

legenheit machte er im Hause des Orsilochus mit dem Iphitus Freundschaft, und erhielt von diesem den berühmten Bogen. Od. XXI, 10 f. Umsonst reiste er nach Corinth zum Ilus, um sich Gift für seine Pfeile zu holen. In Taphos beim Archialus aber erhielt er es. Od. I, 257. Er war schon vor dem trojanischen Kriege König über Ithaca und Dulichium. Od. II, 234. Seine Gemahlin war Penelope, des Icarius, K. zu Sparta, einzige Tochter. Er erhielt sie im Wettlauf, oder für den guten Rath, den er dem Tyndareus in Absicht der Freier der Helena gab. S. Penelope, Icarius. In den trojanischen Krieg wollte er seines jungen Weibes und zarten Kindes halber durchaus nicht ziehen. Da also die Atriden und Palamedes deswegen zu ihm kamen, stellte er sich närrisch, spannte einen Ochsen und Esel an den Pflug, und säete Salz. Doch Palamedes legte seinen kleinen Sohn Telemach in die Furche. Jetzt hob Ulysses den Pflug über das Kind hinweg, und verrieth sich damit. Dafür faßte er aber gegen den Palamedes die bitterste Feindschaft. Hyg. f. 95. Tzez. Lyc. 314. 818. Nach Homer nahm er auf vieles Zureden des Menelaus Theil an dem Kriege. Od. XXIV, 116. Er führte in zwölf Schiffen die Einwohner von Ithaca und den dortigen Inseln vor Troja. Il. II, 631. Homer beschreibt sein äußeres Ansehn nicht ganz ansehnlich, allein er hatte nach ihm viel Ehrwürdiges. Er sprach spät, aber sehr wortreich und voll Feuer. Er war der listigste und verschlagenste im ganzen Heere der Griechen. Daher wird er vom Homer gewöhnlich πολυμητις, πολυτροπος, und Minerva seine besondere Schutzgöttin genannt. Il. III, 202. 210 f. Auf dem Zuge gen Troja kämpfte er mit dem Patroklus auf der Insel Lesbus im Faustkampfe, und warf ihn zum allgemeinen Gelachter nieder. Od. IV, 342. Schon vor dem Anfang des Krieges war er als Gesandter mit dem Menelaus in Troja, und ward vom Agenor bewirthet. Il. III, 203. Auch kam er während der Belagerung als Bettler nach Troja, ward von Helenen wohl aufgenommen, und entdeckte ihr die Absichten der Griechen. Od. IV, 244. Er führte auch die Chryseis mit der Hekatombe zu dem Chryses zurück. Il. I, 311. Noch eine Menge anderer Begebenheiten, die mit ihm vor dem Anfang der Iliade vorfielen, erzählen andere Schriftsteller. Er kundschaftete namentlich den Achilles unter den Frauenzimmern des Lycomedes aus. Hyg. f. 96. So ging er zur allerersten Gesandtschaft nach Troja mit dem Palamedes ab. So lockte er auch der Clytämnestra, als die Flotte noch vor Aulis lag, durch nachgemachte Briefe des Agamemnon die Iphigenia ab. Dictys I, 4. Bei der Landung in Mysien zwang ihn Telephus die Flucht zu ergreifen. Dict. II, 2. Da er aber die Prophezeihung kannte, daß derjenige, der zuerst den trojanischen Boden betreten würde, umkommen werde, warf er zuerst sein Schild ans Land und sprang darauf. Hierdurch ward Protesilaus verleitet, dieser erste zu werden. Dann war er derjenige, der vorzüglich den Untergang des Palamedes beförderte. S.

diesen. In den Schlachten vor Troja erwies sich Ulysses eben so tapfer als verschlagen. Da Agamemnon schon auf den Rückzug bedacht war, sendete ihn Minerva ab, die Griechen umzustimmen. Er stopfte dem Thersites das Maul, und machte durch eine feurige Rede die Unternehmung rückgängig. Il. II, 155. 244. 279. Zu dem Zweikampfe des Paris und Menelaus maß er den Kampfplatz mit dem Hektor ab. Il. III, 314. Er erlegte darauf neun namhafte Trojaner, und bot sich selbst mit zum Zweikampfe gegen den Hektor an. Il. IV, 499. V, 669. Il. VII, 168. Bey der Gesandtschaft Agamemnons an den Achill führte er das Wort. Il. IX, 169. 222. In der folgenden Nacht ging er mit dem Diomedes, in der Waffenrüstung des Meriones, als Kundschafter in das trojanische Lager, wobei er die Rüstung des erlegten Dolon erbeutete. Il. X, 220. 260. 272. 339. Am Tage darauf focht er wieder neben dem Diomedes, und erlegte eine große Menge Feinde, und ward verwundet. Il. XI, 321. 335. 419. Ajax und Menelaus retteten ihn, und verwundet eilte er wieder in das Treffen. Il. XIV, vom Anfange. Er trug mit andern die Geschenke Agamemnons in Achills Zelt. Il. XIX, 238. Bei den Leichenspielen rang er mit dem Ajax Telamonius, und beide erhielten gleiche Preise. Il. XXI, 708. Gegen den Antilochus und Ajax Oileus aber gewann er der Preis im Wettlaufen. Il. XXIII, 755. In der Folge bestieg er das trojanische Pferd mit, wo er das Oberkommando hatte, und die übrigen abhielt, daß sie Helenen nicht antworteten. Od. IV, 280. XI, 525. Er bestürmt mit dem Menelaus das Haus des Deiphobus. Od. VIII, 577. Nach der Eroberung ging er mit dem Nestor zuerst unter Segel, kehrte aber in Tenedos wieder zu dem Agamemnon um. Od. III, 162. Bei diesem zweiten Absegeln trieb ihn aber ein Sturm zu den Bundesgenossen der Trojaner, den Ciconen. Er plünderte die Stadt, brachte die Männer um, und nahm die Weiber mit sich. Aber bald kamen die Nachbarn der Ciconen herbei, und Ulysses litt den größten Verlust. Od. IX, 39. Ein neuer Sturm trieb ihn nun zu dem Lande der Lotophagen, also gegen Libyen, wo es seinen Leuten so wohl gefiel, daß er sie mit Gewalt auf die Schiffe schleppen mußte. Od. IX, 67. Von hier schiffte er mit einem Schiffe nach Sicilien, wo er an den Polyphem gerieth, der seine Gefährten fraß, und von ihm geblendet wurde. Od. IX, 181. bis Ende. Er hatte nun Neptuns Zorn auf sich. Aeolus, der König der Winde auf den äolischen Inseln, nahm ihn sehr gütig auf, und versah ihn mit einem Sack günstiger Winde. Schon hatte er Ithaka in den Augen, als seine Gefährten den Schlauch eröfneten und damit einen Sturm erregten, der ihn nach den äolischen Inseln zurücktrieb, wo er nun nicht mehr so gütig aufgenommen wurde. Od. X, vom Anf. Jetzt landete er bei den Lästrygonen, wo von den wilden Eingebornen abermals einige seiner Leute gefressen wurden, und er nur durch seine Entschlossenheit sich rettete, siehe Antiphates. Od. III, 77. f. Dann kam er zur Circe; seine Ausgeschickten wurden

in

in Schweine verwandelt. Merkur aber rettete den Ulysses von gleichem Schicksale. Er zwang Circen, seine Gefährten ihm zurück zu geben, blieb ein Jahr bei ihr, Od. X, 135. f. und nachdem er die Unterwelt bestiegen, und hier von Tiresias sein künftiges Schicksal erfahren hatte, entließ ihn Circe mit den besten Rathschlägen. Od. X, 469. bis Ende, XI, vom Anfange bis Ende. Od. XII, 172. Glücklich rettete er sich von den Sirenen. Od. XII. 173. f. Aber Scylla entriß ihm sechs seiner Gefährten. Od. XII, 202. Eine gänzliche Windstille nöthigte endlich seine Gefährten, von den heiligen Heerden des Helios etliche Rinder zu schlachten. Wie ihm prophezeit war, so erfolgte es. Ein Sturm begrub alle seine Gefahrten und sein Schiff in die See. Er selbst schwamm an die Insel der Calypso an, die ihn sieben Jahr lang bei sich behielt. Od. XII, 261. bis Ende. Endlich setzte es Minerva durch, daß Jupiter durch den Merkur der Calypso Befehl ertheilte, ihn ziehen zu lassen. Od. I, 20. V, 5 - 42. 150. Calypso gab ihm nun die nöthigen Geräthschaften und Anweisungen. Er bauete sich ein Schiff, und segelte nach zwanzig Tagen ganz allein ab. Jetzt erblickte er schon Phäacien. Allein Neptun sah ihn, erweckte einen Sturm, sein Schiff zertrümmerte, und nur Leucothea errettete ihn durch ihren Rath und ihre Zauberbinde. Nach dreitägigem Schwimmen kam er auf der Insel Scheria an, und legte sich in einem Wald schlafen. Od. V, 350. bis Ende. Nausicaa, des Königs Alcinous Tochter, und ihre Gespielinnen, die wuschen, erweckten ihn. Er entdeckte sich der erstern, und erhielt von ihr Anweisung. Od. VI, 113. bis Ende. Minerva leitete ihn nun nach der Stadt. Er wendete sich an die Königin Arete als Suppler. Alcinous nahm ihn sehr gütig auf, hielt seinetwegen eine Volksversammlung, und gab feierliche Spiele, an denen Ulysses, durch den Euryalus aufgefordert, Theil nahm. Bei der Mahlzeit sang der Barde Demodocus die Geschichte von Troja, Ulysses verrieth sich nun und erzählte seine wahre Geschichte. Od. VII, VIII, IX, X, XI, XII. Nun wurde Ulysses, reichlich mit Geschenken beladen, nach Ithaka gebracht, wo ihn die Phäacier schlafend aussetzten. Als er erwachte, kannte er sein Vaterland nicht mehr, und Minerva, die ihm in der Gestalt eines jungen Hirten erschien, hatte Mühe es ihm glaubend zu machen, daß er in Ithaka sey. Sie entdeckte sich, verwandelte ihn in einen Bettler, und hieß ihm sich Niemand zu entdecken. Od. XIII. Auf den Rath der Göttin ging er zu dem Eumäus, der ihn wohl aufnahm. Ihm erzählte er eine lange Fabel, wer er sey; nur mit Mühe aber überzeugte er ihn, daß Ulysses noch lebe. Od. XIV, XV. Am dritten Tage erschien Telemach. Indem Eumäus, dessen Ankunft der Penelope zu melden, abgeschickt wurde, entdeckte sich Ulysses seinem Sohne, und nahm mit ihm Abrede. Od. XVI. Am folgenden Tage ging Ulysses als Bettler in sein Haus. Nur sein alter Hund kannte ihn. Unter den Freiern mishandelte ihn Antinous. Er erzählte seine Geschichte. Penelope wünschte ihn zu sprechen. Er

verschob es bis auf den Abend. Od. XVI. Indessen zwangen ihn die Freier mit dem privilegirten Hausbettler Irus sich zu schlagen, der dabei den Kürzern zog. Die Freier neckten ihn, da er zu ihren Spielen die Fackeln hielt. Od. XVIII. Nun schaffte Ulysses mit dem Telemach die Waffen des Hauses bei Seite, Minerva leuchtete ihnen. Endlich ward er zu Penelopen geführt. Er sagte ihr, daß Ulysses bald zurückkommen werde, und beschrieb ihr sein Ansehn. Penelope ließ ihn baden, und die alte Euryclea entdeckte an der Narbe am Schenkel, daß er Ulysses sey. Er befahl ihr strenges Stillschweigen. Dann unterhielt er sich wieder mit Penelopen, die ihm ihr Vorhaben entdeckte, die Freier durch einen Versuch mit des Ulysses Bogen hinzuhalten. Od. XIX. Nach günstigen Anzeigen des folgenden Morgen, ward des Ulysses Bogen nebst den zwölf durchlöcherten Stäben herbeigebracht. Od. XX. Penelope erklärte, daß sie dem ihre Hand geben wolle, der, wie Ulysses, diesen Bogen spannen, und durch die Löcher der zwölf Stäbe einen Pfeil jagen würde. Jetzt entdeckte sich Ulysses dem Eumäus und Philötius, und befahl dem letztern, den Hof zu verschließen. Die Freier versuchten den Bogen umsonst. Der Bettler forderte ihn, Telemach und Penelope befahlen dem Eumäus, ihm den Bogen zu geben. Er schoß sitzend den Pfeil durch die Stäbe. Alle erstaunten. Er winkte jetzt dem Telemach, sich zu bewaffnen. Od. XXI. Dann schüttelte er sein Bettlergewand ab, und zeigte sich. Er drückte den ersten Pfeil gegen den Antinous ab, und erlegte ihn. Eurymachus bat nun im Namen der übrigen vor. Ulysses wollte von keinem Vergleich hören. Es kam also zum Handgemenge. Bald lagen alle Freier todt da. Nachher hingen Telemach und Philötius die zwölf Sclavinnen auf, dieses mit den Freiern hielten; endlich marterten sie den Melanthius bis zum Tode. Od. XXII. Jetzt erschien Penelope. Sie glaubte nur mit Mühe, daß der Gegenwärtige ihr Ulysses sey. Il. XXIII. Am folgenden Tag besuchte Ulysses seinen Vater. Noch bei ihm an der Tafel, erschienen die Verwandten der Getödteten bewaffnet. Ulysses ging ihnen muthig entgegen. Den Feinden entfiel der Muth, und sie eilten nach Hause. Od. XXIV. Außer dem Telemach hatte Ulysses mit der Circe den Agrius und Latinus, Hes. Theog. 1016. und auch einen gewissen Telegonus, Hyg. f. 127. mit der Calypso aber den Nausithous, Hes. Theog. 1016. und nach seiner Zurückkunft mit der Penelope den Ptoliporthes, Paus. VIII, 12. erzeugt. Auch mit der Tochter des Aeolus, Polymela, und einer gewissen Evippe schreibt ihm Parthenius Liebeshändel zu. Ueber seinen Tod herrschten verschiedene Sagen. Nach der gewöhnlichsten erlegte ihn sein eigener mit der Circe erzeugter Sohn Telegonus, der als Schiffbrüchiger genöthigt war, auf der Insel Ithaka vom Raube zu leben, und den, weil man ihn nicht kannte, Ulysses deswegen bewaffnet angriff. Hyg. f. 127. Dictys 4, 15. Tzez. Lyc. 796. Schol. Od. XI, 133.

Digitized by Google

VOLTVMNA, *ae*, eine alte Landesgöttinn der Etrurier, bei deren Tempel sie ihre Versammlungen hielten. Liv. IV, 23.

VOLVPIA, *ae*, die Göttin der Römer, die dem Wohlbefinden vorstand. In ihrem Tempel stand die Göttin Angeronia mit verbundenem Munde. Auguſt. C. D. IV, 8. 11. Varro L. L. IV, 34. Macrob. I, 10.

VPIS, ſ. Opis.

VRANIA, *ae*, 1) des Jupiter und der Mnemoſyne Tochter. Apollod. I, 3, 1. Sie erfand die Aſtronomie. Apollon. Schol. III, 1. Mit dem Bacchus ſoll ſie den Hymenäus, Catull. 60, 2. mit dem Apollo den Linus erzeugt haben. Hyg. 161. Auf den Antiken zeichnet ſie eine Kugel, die ſie hält, oder die vor ihr ſteht, und auf welche ſie mit einem Stäbchen deutet, an. Pitture d'Ercol. T. II. t. 8. Chauſſe gem. n. 107. Morell. Theſ. T. I. p. 347. So iſt ſie auch ergänzt worden. Raccolta t. 119. Montfauc. T. I. pl. 56. 59. 60.

2) ſ. Venus.

3) eine Tochter des Oceanus und der Tethys. Heſiod. Theogon. 350.

VRANOS, *i*, gr. Οὐρανὸς, οῦ, der Sohn und Gemahl der Erde. Die Erde zeugte von ihm zuerſt die Centimänen, drei Rieſen mit hundert Händen und funfzig Köpfen, mit Namen Cottus, Briareus und Gyges (die Kräfte der Natur). Dann gebar ſie ihm die Cyclopen, Brontes, Steropes und Arges, die nur ein Auge hatten, aber ſehr ſtark und liſtig waren, (die perſonificirten Blitze). Endlich ward ſie Mutter der Titanen, Oceanus, Coeus, Crius, Hyperion, Japetus, Cronos, wie der ſechs Titaniden, Thia, der nachherigen Gemahlin Hyperions, Rhea, der Gemahlin Saturns, Themis, Mnemoſyne, Phöbe, der Gemahlin des Coeus, und der Gemahlin des Oceanus, Tethys. Theog. Heſ. 135–154. cf. Apollod. I, 1. Uranos ſchloß ſeine älteſten Söhne, die Cyclopen und Centimanen, bald nach ihrer Geburt in den Tartarus ein. Dies erbitterte ihre Mutter. Sie wiegelte die Titanen gegen ihn auf, und brachte den Cronos dahin, daß er ſeines Vaters Zeugungs-Glieder abſchnitt, und ins Meer warf. Aus den einzelnen hervorſpritzenden Blutstropfen entſtanden die Erinnyen, die Nymphä Meliä, und auch die Giganten. Lange trieben dieſe Schamtheile in der See herum. Aus ihrem Samen entſtand endlich die Venus. Heſ. Theog. 155. 210. Dieſe ganze Erzählung iſt nichts als Cosmogenie, wo der philoſophiſche Dichter die Verſuche der Natur in der Bildung der Dinge, bis ſie bei der Form, die ſie jetzt haben, ſtehen blieb, ausdrücken wollte. Uranos, und ſein ganzes Syſtem iſt Cosmogonie, die vor Jupiters Herrſchaft vorausging. Das Chaos war anfangs vorhanden. Aus ihm entwickelte ſich die Erde. Die Erde zeugte den Himmel. Nun vollendete ſich ihre Entwickelung; erſt entſtanden ungeheure Kräfte der Natur, dann die Blitze, dann die Titanen oder Elemente. Nun

theilte sich mit der Zeit (Κρονος) auch den Dingen die Zeugungskraft mit, die durch die abgeschnittenen Schamtheile bezeichnet wird. cf. Heyne Comment. in Theog. Hes. S. 140. Uranos, als einer der ältesten Götter, hatte auch die Gabe der Weissagung. Er weissagte seinen Söhnen, daß ihre That würde bestraft werden, Hes. Theog. 463 und gab ihnen den Namen Titanen. Id. 202. Diodor III. 56 historisirt, und nennt ihn den ältesten König der Atlantier, der diese Nation gesittet machte. Und doch haben sich so viele neuere Geographen an ihn und die Kirchenväter gehalten.

VRIVS, s. Imperator.

VVLCANVS, i, gr. Ἥφαιστος, ου, war nach Homer Odyss. VIII, 112 Jupiters und der Juno Sohn, während ihn Hesiod (Theogon. 927. vergl. Schol. Apollon. I, 859) nur den Sohn der Juno nennt, die ihn ohne Mann gebar. Dies letztere Verhältniß scheint dann gedichtet worden zu seyn, als man die kunstreiche Minerva hatte aus Jupiters Haupt entstehen lassen, und dieser Sage nun eine andere entgegenstellte, nach welcher die eifersüchtige und unzufriedene Juno, die ihrem Gemahl nicht untreu werden will und darf, ebenfalls einen kunstreichen Sohn ohne Mann gebären mußte. Aber Juno verbarg das Kind, weil es häßlich war, und Jupiter, über diese Verheimlichung erzürnt und seine ehelichen Rechte verletzt glaubend, wirft es vom Himmel. Sonach geschah dies immer durch die Schuld der Juno, die daher der Sohn mit Recht anklagen konnte. Il. XVIII, 394. Die Seegöttinnen, Thetis und Eurynome, nahmen ihn in ihrer Grotte auf, und er verweilte neun Jahr bei ihnen. Il. XVIII, 395. (Das Feuer brach einst aus dem Meere hervor). Zum zweiten Male ward er vom Olymp geworfen, da er seiner Mutter beistehen wollte. Er fiel auf die Insel Lemnos, einen seiner Hauptsitze, und die Sintier nahmen ihn auf. Il. I, 590. (Das Feuer fiel vom Himmel auf die Erde). Daß aber Vulkan von dem Falle hinkend geworden, weiß Homer nicht, der nur einen hinkend gebornen Hephästus (Il. XVIII, 394.) kennt; und weil Hinkende hagere und schwache Beine haben, so hinkt auch Vulkan mit hageren Beinen (411) und heißt Odyss. VIII, 311 überhaupt schwach. Da nun jene Mißgestalt für ihn als Künstler nicht passen konnte, so mußte man ihn entweder nach seinem Fall als lahm geworden denken, oder es bezeichnete der Dichter selbst ihn mit dem Worte Ἀμφιγυηεὺς als den starken *) an beiden Füßen und Händen, und daher als den sehr geschickten, den Künstler, wie er ja immer vorgestellt wird. Wenn das Letztere Vorzug verdient, so paßt nun auch in seine Nähe die Charis, als seine Gemahlin (Il. XVIII, 382; nach Hesiod Aglaia), und es erklärt sich, wie aus dem mißverstandenen Worte das andere Beiwort Κυλλοποδίων entstand, und wie

*) Nach Kanne von γυῖον od. γῦον 1) Glied 2) Fuß 3) Hand, woher 1) γυιὸς glieder-schwach, lahm; aber auch 2) γυιὴς oder γυὴς Glieder- oder Hand-stark, wie jener hunderthändige Riese.

man ihn, den man aus Mißverstand zum hinkenden, hagerbeinigen gemacht hatte, und der durch seine Unbeholfenheit in der Götterversammlung ein unauslöschliches Gelächter erregte, mit ironischem Muthwillen mit der Venus vermählen und so das Häßlichste dem Schönsten, den Schwachen der Lüsternsten entgegenstellen, und die Folgen daraus in der Untreue der Göttin bilden konnte. Während die Ilias noch die Charis kennt, gibt die spätere Odyssee ihm die Venus zur Gemahlin. Als Künstler werden ihm aber alle Arten künstlicher Arbeiten, besonders die im Feuer geschehen, zugeschrieben. Er hat daher seine Werkstätte, die Homer ihm auf dem Olymp anweiset, andere in Lemnos, noch spätere auf den liparischen Inseln oder im Aetna. Thetis besucht ihn in dieser Werkstätte, Il. XVIII, 400. Er versah den ganzen Olymp mit Geräthschaften. Hier machte er die wandelnden Dreifüße oder Tische, die sich von selbst in den Speisesaal der Götter, und von da nach verrichtetem Dienst wieder hinwegbegaben. Il. XVIII, 373. Ein zweites Kunststück war die Rüstung Achills, besonders sein Schild, das die Begebenheiten seines Lebens darstellte. Il. XVIII, 478. Auch das Schild des Herkules war sein Werk. Hes. Sc. 122. Er bildete auch für sich zwei goldene Dirnen, die ihn, da er lahm war, leiteten. Il. XVIII, 416. Pandoren machte er aus Erde, und gab ihr Stimme und Lebenskraft. Hes. Op. 60. und verfertigte für sie ein sehr vortreffliches Diadem mit erhabener Arbeit. Hes. Theog. 578. Auch Jupiters, dann des Pelops, und endlich (Paus. IX, 40.) Agamemnons Scepter, Il. II, 101; die Säulen in des Alcinous Pallast und die goldenen Hunde vor seiner Thüre; Od. VII, 89; das Netzwerk, darin er Mars und Venus fing, Od. VIII, 293; der goldene Stuhl, der Juno nicht wieder aufstehen ließ, Paus. I, 20. III, 17; der Pallast der Sonne, ihr Wagen, Ovid. II, Anf. 106; ihr goldener Kahn, Athen. XI. p. 469; die goldene Krone der Ariadne, Eratosthen. 5; das unglückliche Halsband der Harmonia, Paus. IX, 40; das Schwert des Peleus, Apollod. III, 13, 5; die ehernen Ochsen des Aeetes, Schol. Apoll. III, 409; Talos auf Creta, Schol. Od. XX, 302; der Hund vor dem Tempel des Jupiters ebendaselbst, Schol. Od. XIX, 518; die Urne, die nachher Achills Asche faßte, Od. XXIV, 75; das eherne Haus Oenopions, Apollod. I, 4, 3. waren Werke des Vulkan. Auch andere künstliche Arbeiten wurden ihm zugeschrieben. Er öffnete dem Jupiter, der mit Minerven schwanger ging, den Kopf. Lucian. Dial. D. 3. schmiedete den Prometheus an den Caucasus, Aeschyl. Prom. 2. Apollod. I, 7, 2, und bewachte in Erythia für den Herkules Geryons Rinder. Im trojanischen Kriege aber jagte er zum Beistande des Achill den Xanthus in seine Ufer mit Flammen zurück. Il. XXI, 342. Dem Manne nun, der so künstliche Arbeiten verfertigte, ward Venus, die Göttin der Reize, Od. VIII, 274. oder auch eine der Grazien, nach Hes. Theog. 945. die jüngste, Aglaja, Il. XVIII, 382. zur Gemahlin gegeben. Er zeugte mit beiden keine

Kinder. Minerven aber überfiel er, und bei dieser Gelegenheit entstand Erichthonius, oder er zeugte diesen mit der Athis. Apollod. III, 14, 6. S. Erichthonius. Mit der Anticlia aber zeugte er den Keulenträger Periphetes. In der italienischen Fabel ward ihm Cacus zum Sohne, und die Maja, eben das, was Ops, die Erde, als Gemahlin zugeschrieben. Macrob. I, 12. Schön nennt ihn die 18te Homer. Hymne den Vater aller Cultur. Die Weltseele der Aegypter, der auch die ägyptischen Priester ihre Eingebung zuschrieben, Phthas (der alles ordnet), ward oft von den Griechen mit diesem Vulkan verwechselt. Herod. II, 99. 101. 141. III, 37. Diod. I. 13. cf. Jablonski P. Aegypt. P. I. p. 43 f. P. III. p. 171. welche Verwechselung um so natürlicher war, da man sich den Vulcan höchst wahrscheinlich anfangs als das personificirte furchtbare unterirdische Feuer, welches in der Erde Steine und Metalle schmelzt und dann auswirft, dachte und ihm, als dem Feuergott, einen allgemeineren Wirkungskreis, als das in der ganzen Natur verbreitete Feuer, welches das Wachsthum aller Dinge fördert und sie hervorbringt, anwies. Vielleicht wurden durch das Schmelzen mittelst des unterirdischen Feuers die Menschen auf die Bearbeitung und Schmelzung der Metalle geführt, und der Mythus bezeichnete ganz natürlich dies wirkende Feuer als einen Gott, der schmiedet und künstliche Arbeiten fertigt. Er war der Sohn der Juno (Luft), denn nur durch Luft wird das Feuer unterhalten; er ist hinkend, denn das Feuer bedarf der Nahrung, um zu brennen. — Das durch ihn bewirkte Einschließen des Mars und der Venus mit einem goldenen Drahtwerke deutet nach Hug p. 183 auf die allgemeinere Idee des schaffenden Geistes, der als verbindender Geist im Kampfe der Elemente (in Verbindung des Ungleichartigen) eintritt. Eben so ist sein Schild das Ganze der Schöpfung, welche der kunstverständige Gott bewunderungswürdig ausgearbeitet hat. Aber der Inhalt, der in diesen und ähnlichen Erzählungen lag, verschwand mit der Zeit so sehr, daß man ihn, außer den Mysterien, nur noch als künstlichen Feuerarbeiter kannte. — Die Athener begingen ihm die Lampadophoria, Paus. I, 30. die Römer am 27sten August die Vulcanalia. Varro L. L. 5, 3. Auf den Antiken erscheint er gewöhnlich schmiedend vor einem Ambos mit Hammer und Zange. Dabei ist er unbekleidet oder auch in leichtes Gewand gehüllt und als ein bärtiger Mann in gereiftem Alter dargestellt, und sein Haupt bedeckt eine Mütze. Eine Abbildung von Bacchus, der den Vulcan zurückführt, siehe unter Bacchus. cf. Lippert. I. 5, 227 — 236. Maffei III, 26. Montfaucon. T. I. pl. 46. Vergl. Creuzer Symbol. III. p. 418 — 426. Kanne p. 164—181. Wagner p. 403. Hüllmann 265 fgg. Hug p. 181 — 187. Vulcan als Vater der Cabiren, s. Hug p. 196 — 199.

X.

Xanthe, es, beim Virg. Ge. IV, 336. Xantho, eine der Oceaniden. Hes. Theog. 356.

Digitized by Google

XANTHIPPE, es, des Dorus Tochter, die Gemahlin Pleurons. Apollod. I, 7, 7.

XANTHIPPVS, i, einer der Söhne des Melas, die Tydeus erlegte. Apollod. I, 8, 5.

XANTHIS, idis, gr. Ξανθίς, ίδος, Tochter des Thespius, mit welcher Herkules den Homolippus erzeugte. Apollodor. II, 7, 8.

XANTHVS, i, gr. Ξάνθος, ου, 1) auch Scamander, der berühmte Flußgott von Troas. Da Achill allzusehr gegen die Trojaner wüthete, gebot er ihm mit einer Menschenstimme Ruhe, weil er von Leichen gehemmt werde. Allein Achill hörte nicht. Nun erhob sich der Fluß gegen ihn; mit aller Mühe rettete Achill sich nicht. Der Fluß, verbunden mit seinem Bruder Simois, brüllte, wie ein Stier, thürmte seine Fluthen immer höher, und trieb dem Achill Schaum, Leichen und Blut entgegen, bis Juno den Vulkan abschickte, der ihn durch Flammen in sein Bette zurückbrachte. Il. XXIII, 212. f. Schilderung eines austretenden Flusses: vergl. Heyne de acie Homer. p. 154. Comment. Soc. R. G. T. 6.

2) eines der unsterblichen Pferde Achills, die ihm Neptun schenkte, der Sohn der Harpyje Podarge und des Zephyrs. Il. XIV, 149. Apollod. III, 13. 5.

3) ein Pferd des Hektor. Il. VIII, 185.

XENIVS, i, ein Beiname Jupiters, der Beschützer der Gastfreundschaft. Paul. III, 11. Man war in den rohen Zeiten genöthigt, durch die Gottheit selbst das Gastrecht zu heiligen, und dadurch den Fremden gegen rohe Gewalt und Uebermuth zu schützen. Böttiger Kunstmythologie p. 39. fgg.

XENODAMVS, i, unehelicher Sohn des Menelaus und der Nymphe Cnossia. Apollod. III, 2, 1.

XENODICE, es, 1) des Syleus Tochter, s. Herkules.

2) eine der Töchter des Minos und der Pasiphae. Apollod. III, 1, 2.

XVTHVS, i, gr. Ξοῦθος, ου, des Hellen und der Orseis Sohn. Er ließ sich in den Peloponnes nieder, und erzeugte mit der Creusa, des Erechtheus Tochter, den Achäus und Jon. Apollod. I, 7, 1. 2. von denen die Jonier und Achäer abstammten. Strabo 8, p. 383. Doch gab es allerdings verschiedene Fabeln. Eurip. Ion. 1590. schreibt ihm noch einen dritten Sohn, den Dorus, zu, und nennt Jon Apolls Sohn. Nach anderer Erzählung wurde Xuthus von seinen Brüdern aus Thessalien vertrieben, und flüchtete nach Attika, wo er die Tetrapolis erbauete, Paul. VII, 1. Strabo a. O. Andere schoben nach des Erechtheus Tode seinen Sohn John als König vor Cecrops II. ein. Eurip. Ion. 578. vergl. Strabo a. O. Conon. 27. Herod. V, 66. Schol. Il. III, 685. Nach einer andern Erzählung aber ward Xuthus unter des Erechtheus Söhnen Schiedsrichter, und sprach dem Cecrops die Krone zu. Die übrigen aber zwangen ihn nach Aegialea zu flüchten. Paul. VII, 1. cf. Herod. VII, 94.

Z.

ZAGREVS, *ei*, gr. Ζαγρεύς, *έως*, der mysteriöse Name des Bacchus, oder des unterirdischen Dionysus (Osiris, nach Creuzer) seine Zeugung, wo Jupiter ihn in Gestalt einer Schlange mit seiner Tochter Persephone zeugte, ward in den Mysterien vorgestellt. Athenagoras de leg. p. 20. cf. Schol. Pind. Isthm. 8. Es geschah nach Nonnus Dionys. 6, 157, als sie Ceres in einer mit Drachen bewachten Höhle verbarg. Die Giganten zerrissen ihn, und sein noch zappelndes Herz brachte Pallas zu Jupiter. Schol. Lycophr. 355.

ZELOS, *i*, der Eifer, der Styx und des Pallas Sohn. Hes. Theog. 384.

ZEPHYRVS, *i*, gr. Ζέφυρος, *ou*, des Asträus und der Aurora Sohn. Hes. Theog. 379. Er liebte einst den Hyacinth, bei dem aber Apollo sein begünstigter Nebenbuhler war. Aus Verdruß trieb er, da Apollo mit dem Hyacinth den Discus warf, die Scheibe auf des Jünglings Kopf, daß er auf der Stelle blieb. Apollod. I, 3, 3. Man schreibt ihm eine der Horen zur Gemahlin zu, mit der er den Carpon, den Vorsteher der Früchte, erzeugte. Serv. Ecl. 5, 48. Er ward von den Dichtern als Vorsteher des Frühlings angesehen, und soll der Jüngling seyn, welcher auf einer alten Gemme ein Segel sich über den Kopf hält. Maffei gem. P. 3. t. 93. Man schrieb ihm auch einen Blumenkranz und Flügel zu. Philostr. Icon. I, 24.

ZETES, *ae*, gr. Ζήτης, *ou*, einer der beiden Boreaden, des Boreas und der aus Attika geraubten Orithyia Sohn, der Calais Bruder. Beide trugen, ihre Schnelligkeit anzuzeigen, Flügel, Pyth. 4, 321. nach Hyg. f. 14. an den Köpfen und Füßen, oder auch nur an den letztern allein, Apollon. I, 219. Sie befanden sich unter den Argonauten, wo sie die scheußlichen Harpyjä von ihrem Schwager Phineus verjagten. S. Harpyjä. cf. Apollod. I, 9, 21. Apollon. II, 295. f. Nach einer andern Erzählung rächten sie mit dem Herkules an dem Phineus die Verstoßung ihrer Schwester Cleopatra und die Blendung ihrer Söhne. S. Phineus. cf. Diod. IV, 45. Als sie nachher von den Leichenspielen des Pelias zurückkehrten, brachte sie Herkules in der Insel Tenos um, weil er es ihnen schuld gab, daß ihn die Argonauten in Mysien zurückließen; oder weil sie ihm nachgestellt hatten. Schol. Apollon. I, 1300.

ZETHVS, *i*, gr. Ζῆθος, *ou*, der Bruder Amphions, (S. denselben) und der Sohn des Jupiter und der Antiope. Er ward hinweggesetzt und war nebst seinem Bruder Hirte, als ihre Mutter zu ihnen kam, und sie um Hilfe gegen die grausame Dirce anrufte, an der sie denn eine schreckliche Rache nahmen. S. Dirce. Er eroberte dann mit seinem Bruder Theben, und vermählete sich mit der Thebe, von der die Stadt den Namen erhielt. Eine andere Gemahlin gibt ihm Homer. Od. XIX. 518. ib. Schol. nämlich des Pandareus Tochter, Aedon. Neidisch über die vielen Kinder

Digitized by Google

der Niobe, wollte Aedon eines derſelben zur Nachtzeit ermorden; und tödtete ihren eigenen Sohn Itylus. Sie ward darüber in eine Nachtigall verwandelt. Zethus blieb nach Apollodor mit Amphion unter den Pfeilen des Apollo und der Diana, welche den Hochmuth der Niobe beſtraften. Anders Hyg. f. 9. cf. Schol. Eurip. Phoen. 162. Apollod. III, 5, 5. 6.

ZEVS, Ζεύς, Ζηνός, ſ. Jupiter.

ZEVXIPPE, es, 1) eine Nymphe, die Schweſter der Paſithea, und des Königs Pandion Gemahlin. Apollod. III, 14, 8.

2) des Butes, des Argonauten, Mutter von Teleon Hyg. f. 14.

ZYGIA, ae, lateiniſch *Iuga*, die Ehenbeförderin, ein Beiname der Juno nach Heſych. in *Ζυγία*. Aen. 4, 59.

Druckfehler.

Vorrede. p. V. Z. 4 statt: sind, soll man — lies: sind. Denn man soll
p. VI. Z. 4 — festen l. festem
p. VIII. Z. 1 — einen l. auf eine
Einleit. p. 12 Z. 21 st. Eratostheus l. Eratosthenes
— 24 — Mnaseus l. Mnaseas
p. 20 Z. 13 von unten statt Durchsicht l. Umsicht
p. 22 Z. 16 v. u. st. Iablonsky l. Iablonski
Wörterb. p. 32 Z. 3 st. τεγομμ. l. τετρ.
p. 34 Z. 25 setze hinzu: S. Alcestis.
ebendas. Z. 26 l. phius
p. 35 Z. 17 v. u. st. es l. ihn
37 Anmerk. letzte Z. l. Violarium
43 Z. 24 st. Percosius l. des Percosiers
45 Z. 8 v. u. st. ungewiß l. bei der es ungewiß ist
— — auszulassen — dabei
46 Z. 7 statt Höllenrichter l. Richter der Unterwelt
59 Z. 17 st. dem Sohne l. den Sohn
60 Z. 16 st. der l. des
63 Z. 15 st. säbisch l. sabäisch
76 Z. 3 v. u. st. Sack l. Schlauch
85 Anm. 2 Z. 2 st. urandun l. jurandun
106 Z. 17 v. u. st. haben l. haben sich
113 Z. 11 v. u. l. Selden
178 Anm. Z. 3 wegzulassen — er
235 Z. 22 st. Griechen und Lat. l. Griechen; bei den Lat.
321 Z. 14 v. u. l. Zoega.
455 Z. 12 st. lustige l. anmuthige
476 Z. 8 l. (weil man
498 Z. 6. 7. v. u. l. Lycaon
523 Z. 9 v. u. l. den seine
770 Z. 13 l. Liebenswürdigkeit

Digitized by Google

II. Theil.

p. 2 Z. 15 v. u. l. nach diesem
8 Z. 22 l. einen
35 letzte Z. l. seine
p. 50 Z. 14 nach 153 fg. setze hinzu: (obgleich Böttiger Vasengem. I. 2. p. 112 das Wort χρυσόπτερος; mit goldnen Flügeln bei der einzigen Iris durchaus buchstäblich verstanden wissen will)
78 Z. 5 v. u. l. konnte
160 Z. 9 l. Licymnius
257 Z. 9 v. u. l. die
261 Z. 17 v. u. l. Perse
388 Z. 17 v. u. l. gegolten haben
393 Z. 25 l. mit
440 Z. 3 l. Dictys
442 Z. 23 l. 590
526 Z. 2 l. uns
552 Z. 12 v. u. l. fortschreitet
560 Z. 10 l. wurden
561 Z. 7 l. geschrieben.

Digitized by Google

Literarische Anzeige.

Als ein nützlicher, ja selbst sehr nothwendiger Anhang zu diesem mythologischen Wörterbuche verdient empfohlen zu werden:

Tabulae Genealogicae

ad

Mythologiam spectantes

sive stemmata

Deorum, Heroum et Virorum

aevi quod dicunt mythici illustr. a Graecis Romanisque collaudatorum ad fidem vet. scriptorum in hunc ordinem contexta

ed. Fr. Theoph. Platz.

Folio. Lipsiae 1820

apud Fridericum Fleischerum.

Charta impress. 1 rthlr. — Charta scriptoria 1 rthlr. 4 gr.

Digitized by Google

Im Jahre 1821 sind bei dem Verleger unter mehrern auch erschienen:

M. T. Cicero

vier Staatsreden wider Catiline den Hochverräther.

Uebersetzt von
Friedrich Reuscher.
Preis 12 gr.

G. L. Schulze

Lehrbuch der Astronomie

für Schulen und gebildete Naturfreunde. Nebst deutlicher Beschreibung der vorzüglichsten astronomischen Instrumente.

Mit 4 Kupfertafeln.

Preis 1 rthlr. 8 gr.

Dieses Werk, welches eine Ausarbeitung eines schon früher erschienenen und beifällig aufgenommenen kleinen Entwurfes ist, dürfte vielen erwünscht kommen, da es an kürzern und unterhaltend geschriebenen Belehrungsbüchern über diesen erhabenen Theil des menschlichen Wissens fehlte. Die Beschreibung astronomischer Instrumente wird man in den meisten Schriften vergeblich suchen, und sich freuen, hier so deutliche Belehrung darüber zu finden. Um auch Schulen den Eingang zu erleichtern, hat der Verleger einen sehr billigen Preis gestellt.

Einleitung.

Es ist gewiß ein sehr wahres Wort, welches der geistreiche Herder*) ausgesprochen hat, daß allenthalben die Religion der Völker von Furcht und Verwunderung ausgegangen sey; von Furcht bei Menschen, die von der ungeheuern Macht der Natur, insonderheit in plötzlichen oder unvermutheten Auftritten, gleichsam übermannet wurden; von Verwunderung bei denen, die mit einem stilleren Gemuth auf die wiederkommende Regel, mithin auf Ordnung und Weisheit in der Natur merkten. Von gleichen Ansichten geht auch der eben so geistreiche Hermann**) aus, und es ist auch höchst natürlich, daß der noch ganz rohe Mensch bei ihm unerklärbaren Erscheinungen sich des Gedankens bemächtigt, als hängen diese von einem mächtigen und feindseligen Wesen ab, das er versöhnen müsse. Für dieses feindselige Wesen aber suchte der sinnliche Mensch irgend einen sinnlichen Gegenstand, der seinen Kräften überlegen zu seyn schien, z. B. irgend ein Thier, von welchen ja außerdem mehrere Gattungen den Menschen rücksichtlich der Sinne übertreffen, die Schlange, den Stier, das Feuer u. s. w. aus, und verehrte nun auch oder fürchtete vielmehr unter diesem Bilde das mächtige Wesen. Klügere und Hellersehende griffen schnell die Gelegenheit auf, um sich ihren unerfahrnen Mitbrüdern als diejenigen darzustellen, die den Zorn der Gottheit durch besondere außerordentliche Mittel, deren Kenntniß sie allein zu besitzen vorgaben, abzuwenden vermöchten, und so entstanden die Priester oder Vermittler zwischen den zornigen Göttern und den Menschen, welche dieser Zorn traf. Diese Priester, unfehlbar im Besitz einiger Kenntnisse der Kräfte, Wirkungen und Gesetze der Natur, rühmten sich bald auch eines vertrauten Umganges mit den höhern Mächten, und der Wunsch, dieses Ansehen zu behaupten, feuerte sie schon genug an, ihre Aufmerksamkeit auf alles zu richten, was nur irgend die Natur und ihre Gesetze betraf. Allmählig fingen sie auch an, den Lauf der Gestirne für ihre Zwecke zu beobachten, und da sie bald merkten, daß gewisse Gestirne wiederkehrten, so wurden sie veranlaßt, eine gewisse Zeitbestimmung einzuführen, und ihr wohl selbst mehrere Begebenheiten in der Zeit anzupassen. Dabei läßt es sich gar wohl denken, daß diese Männer auch Veranlassung fanden, über den Ursprung der Dinge nachzudenken, so wie auch ihre Kenntnisse denen, die geschickt waren, sie zu fassen, mitzutheilen, und dem unwissenden Haufen sie zwar nicht vorzuenthalten, aber doch nur unter Bildern vorzutragen. Diesen schien daher nichts gewährt zu seyn, als an die Lehre zu glauben, während sie den Inhabern derselben, den Priestern, fort und fort natürlich blieb. Da aber die Sprache, in welcher jene Lehre eingekleidet wurde,

*) Theolog. Schriften, 5te Sammlung: Von Lehrmeinungen, Religion und Gebräuchen. S. 40. Anmerk.

**) Ueber das Wesen und die Behandlung der Mythologie. Ein Brief an Hrn. Hofr. Creuzer. Lpz. 1819.

die Bildersprache war, und das Volk die ihm gezeigten Bilder als etwas nur denen Verständliches ansah, die mit den Göttern unmittelbaren Umgang pflegten, so wurde diese Priesterlehre an sich Geheimniß, sobald das Volk anfing, durch die Länge der Zeit nur die Bilder fest zu halten, und jede Ahnung des tiefern Sinns, der anfänglich allerdings wohl durch die bildliche Darstellung klar gewesen war, von sich zu weisen.

Dabei mußte aber dennoch das Volk an manchen andern Kenntnissen, wie dies immer zu geschehen pflegt, zunehmen, und dadurch einige Bildung erhalten. So wie dies geschah, begann auch der Glaube des Volks an die Möglichkeit des genauern Umganges seiner Priester mit den Göttern nach und nach zu wanken, und die Priester mußten auf andere Mittel sinnen, eine unmittelbare Mittheilung der Gottheit glaublich zu machen. Blendwerke von mancherlei Art machten die Nähe der Gottheit bemerkbar, und Betrug ließ die Stimme der Gottheit vernehmen. Es entstanden die Orakel, die in vielen Gegenden durch die Natur selbst ungemein begünstigt wurden. Aber auch die Priesterlehren erhielten eine ganz andere, gleichsam heiligere Gestalt dadurch, daß die Priester selbst ihre Lehren dem Volke ganz entzogen, in ein geheimnißvolles Dunkel hüllten, und nur Auserkornen die Weihe gaben, wodurch diese zu Theilnehmern der Geheimnisse geheiligt und jene anfangs bildlich dargestellten Lehren und späterhin geglaubten aber nicht verstandenen Sagen wurden allein noch in den Mysterien fortgepflanzt, aber dennoch bey vorschreitender Bildung durch die Priester weiter ausgebildet, und zu ihrer Aufrechthaltung durch neue Lehren oder Philosopheme unterstützt, die nun selbst wieder als Glaubensartikel sich den ältern Dogmen anschmiegten, oder wohl auch diese verdrängten, woher es denn kam, daß von manchen heiligen Traditionen (ἱεροὶ λόγοι) aus den älteren Zeiten der Sinn theils ganz verloren ging, theils dunkel wurde. Wiederum konnte aber auch eine Verschmelzung neuerer Lehren mit den älteren nur durch Pantheismus Statt finden, indem man sich bemühete, wie Hermann sagt, in jedem Gotte den andern und so endlich in allen Einen aufzustellen. Denn wir glauben nach der eben aufgestellten Ansicht annehmen zu müssen, daß die Lehre von einem Gott nur dann erst, und zwar in den Mysterien sich bildete, als die gebildetere Vernunft zu einer Totalanschauung des Weltalls gelangte, was doch gewiß nicht da geschehen konnte, wo die noch rohen Menschen sich ihre Gottheiten nach dieser oder jener Naturwirkung schufen, in diesem oder jenem mächtigen Wesen verehrten Indem sie ihre eigene Natur so schwach und eingeschränkt fühlten, daß sie sich durchaus nicht bereden konnten, daß die Welt und die tausend Veränderungen in ihr von einem Wesen hervorgehen sollten. Woher denn nun auch kommt, daß wir der Lehre von Einem Gotte zur Erklärung der Mythologie eigentlich nicht bedürfen. Indessen mag doch nicht in Abrede gestellt werden, daß mit der Zeit diese in den Mysterien verbreitete Lehre durch die Eingeweihten selbst nach außen wirkte, und Philosophen und Dichter veranlaßte, ihre eigenen Meinungen darüber auf mancherlei Wegen vorzutragen und zu verbreiten. Daneben aber blieb auch die alte National-Mythologie, die man historisch mit allen ihren später hineingelegten Deutungen fortpflanzte, nicht liegen; man glaubte an die Worte, ohne sich gewöhnlich um den frühern Sinn zu bekümmern. Aber so geschah dies nicht von den Verständigern. Denn wer kennt nicht die Fortbildungen, die freilich nicht selten Verbildungen wurden, und die allegorischen Erklärungen bei den Dichtern und Philosophen, die sehr häufig die Mythen so wendeten und ausschmückten, wie sie es für ihre Zwecke nöthig erachteten. Hiezu kommt noch ein nicht zu übersehender Umstand, den schon Kanne in der Einleitung zu seiner Mythologie herauszuheben sucht, daß sich an manche Mythen historische Data anknüpften, gewisse Wanderungen der Kolonien unter mythischen Namen eingeführt, große verdiente Männer oder ausgezeichnete Bege-

Digitized by Google

benheiten, merkwürdige Entdeckungen am Himmel und in der Zeitrechnung, schon frühe in die Reihe der Traditionen aufgenommen wurden. Wenn also in der alten Welt zuerst solche Wesen, die man für Götter ansah, verehrt werden, so traten später auch noch Heroen (Halbgötter, vergötterte Menschen) in den Kreis der Gottheiten ein. An dieser Erhebung hatte Ehrfurcht gegen Größe und Dankbarkeit gegen empfangene Wohlthaten einen besonderen Antheil. Demnach wurde ein Mann, der eine Gegend von den Verheerungen wilder Thiere befreit, ein Kriegsheld, der die Feinde seines Volks gedemüthigt, ein verständiger Ackerbauer, der einem Volke Ackerwerkzeuge, so wie den Ackerbau gelehrt oder irgend eine Frucht als Nahrungsmittel eingeführt, ein kühner Wagehals, der sich auf einem ärmlichen Fahrzeuge dem Meere anvertraut hatte, anfangs von den Seinigen bewundert und geehrt, und von den spätern Geschlechtern als Menschen angestaunt und vergöttert, die nicht ohne eine besondere mächtige Kraft oder wohl gar durch Mitwirkung irgend einer höhern Gottheit so Herrliches hatten verrichten können; ja man meinte, daß die so hoch Gefeierten selbst von einem Gotte entsprungen seyn müßten. Daß dieses so geschehen sey, läßt sich im Allgemeinen weit leichter annehmen, als man ausmachen kann, wie viel in jedem einzelnen Mythus der Art Geschichtliches enthalten sey.

Diesen Bemerkungen zufolge erblicken wir nun in den alten Mythen die Anfänge des gesammten menschlichen Wissens der alten Welt, inwiefern dieses die ersten Anfänge der Religion, der Philosophie und Geschichte in sich begreift, vergessen aber nicht dabei ausdrücklich zu bemerken, daß die Grundlage aller Mythologie die Beobachtung der Natur und der Erscheinungen in der Natur war. Da nun aber alle aus dieser Beobachtung hergeleiteten Begriffe unter gewissen entsprechenden Sinnbildern gleichsam zur Anschauung gebracht wurden, so wird die Darstellung irgend einer unter einem Bilde ausgedrückten Idee dieser Art ein Mythus, und Mythologie eigentlich die Geschichte der Mythen oder die Wissenschaft seyn, welche uns zeigt, wie und welche Mythen sich gebildet haben. Wiewohl es nicht immer möglich ist, alles dasjenige, was man nach und nach, durch verschiedene Umstände und Bedürfnisse veranlaßt, hier und da zu jenen frühern Beobachtungen hinzufügte, von ihnen gehörig zu trennen, um den uralten Mythus in seiner ursprünglichen Gestalt anzuschauen.

So viel möge für unsern Zweck als allgemeine Bemerkungen hinreichen *). Wir wenden uns nun zu den besondern Untersuchungen über die Ausbreitung der Mythen unter den Griechen, inwiefern diese theils selbstständig bildeten, theils von außen her die Mythen unter sich aufnahmen.

Griechenland, eingeschlossen von drei den Alten allein bekannten Erdtheilen, hatte eine treffliche Lage, die das Land dem vielseitigsten Verkehr der merkwürdigsten und ältesten Völker öffnete. Die Phönicier, wie die Aegyptier mußten also mit den Stämmen der Hellenen in eine Berührung kommen, die für die letztern von den wichtigsten Folgen war, und ihnen fremde Vorstellungen und Kenntnisse zuführte, wodurch ihr Gesichtskreis sich nach und nach ungemein erweitern mußte. Aber früher noch, ehe der regelmäßige Verkehr zwischen jenen Völkern eingeleitet werden konnte, waren von Libyen aus Kolonien in Griechenland eingewandert, und die Erinnerungen an jene Einwanderungen hatten sich noch in den unter Inachus und Phoroneus, deren Kolonien am

*) Weitläuftiger und mit ungemeinem Scharfsinne ist über diese Materie abgehandelt worden in dem schon angeführten Briefe von Hermann und in den Briefen über Homer und Hesiodus vorzüglich über die Theogonie von Hermann und Creuzer. Heidelberg, 1818.

argolischen Gestade später durch die unter Danaus Führung eingedrungenen Haufen verstärkt wurden, verbreiteten Sagen erhalten. So kam Cecrops nach Attika, Cadmus mit Phöniciern aus Aegyptisch-Libyen, wo sie früher gewohnt hatten, nach Böotien, und brachten den jene Gegenden bewohnenden Joniern mancherlei Künste. Eben so waren andre phönicische Kolonien auf die näher und entfernter liegenden Inseln gegangen. Zudem finden wir die Pelasger zwar unter griechischen Stämmen wohnend, aber in ewiger Bewegung zu Wasser und zu Lande herumwandernd, bis sie sich in mehreren Gegenden mit den roheren Hellenen ganz vermischten. Diese Hellenen waren beim Thracischen Bosporus*) aus Asien nach Europa übergegangen, und in diese Gegenden des Uebergangs trugen sie auch ihre eigenen ersten Volkssagen; hier war es auch, wo der thracische Orpheus dem thierischen harten Geschlechte zuerst menschlich sanfte Gefühle durch seine Lieder einflößte. Von Thracien her breiteten sie sich nach Thessalien hin aus, wo einer der Hauptstämme, die Dorier, festere Wohnsitze aufschlugen, gegen die Lapithen streitend, bis auch dieser Stamm mit den Heraliden den Peloponnes überschwemmte. Aber nach Thessalien waren auch ihre Götter mitgegangen, die nun fortan den Olymp bewohnten. Heyne de Graecorum origine suspiciones in Commentat. Soc. Reg. Gottingens. T. VIII. Als indessen die Hellenen nach Thracien eindrangen, kannten sie wohl, wie Hug a. a. O. S. 5. meint, nichts weiter, als etwa einige unentbehrliche Waffen, den Gebrauch des Feuers und die nothdürftigsten Nahrungsmittel und keine andern Götter, als etwa, außer Sonne und Mond, den Gott des Kriegs und des Feuers, wovon der erstere bei allen scythischen Stämmen in hohen Ehren stand, Herodot. IV, 59. 62. und auch bei den spätern Dichtern noch der thracische Kriegsgott hieß. Odyss. VIII, 361. Sophocl. Antigon. 968 sq. Eurip. Alcest. 502. Callimach. Hymn. in Del. 62 sq. Virgil. Aen. XII, 331. Der Feuergott aber, Prometheus, (Vulkan ist späteren Ursprungs) blieb wenigstens so lange in Ansehn, als der Cultus neu angekommener Götter seinen Dienst noch nicht verdrängte. Siehe den Art. Prometheus. Die übrigen Götter alle aber bekamen die Griechen von solchen Völkern, die weit früher schon sich auf eine hohe Stufe der Bildung emporgeschwungen und also auch einen weit vollkommnern Gottesdienst hatten. Nur scheint es, daß die neuen Ankömmlinge, durch die Mysterien eingeführt, in ihrem wahren Sinn auch nur von den Eingeweihten begriffen, von dem Volke aber immerwährend weit sinnlicher und gröber aufgefaßt worden seyen. Indessen war man doch in den Mysterien in Rücksicht auf neuaufgenommene Gottheiten nicht müßig. Da nämlich die Mythen, die aus Aegypten zu den Griechen kamen, sich meistens auf die Geschäfte des Ackerbaues und der menschlichen Haushaltung bezogen, und wegen der sonderbaren Beschaffenheit jenes Landes, auf dessen Fruchtbarkeit die in bestimmten Perioden wiederkehrenden Niluberschwemmungen einen höchst wichtigen Einfluß hatten, viele der ägyptischen Götter, Zeitgötter, Götter der Woche, Monate, Jahreszeiten, des Jahres waren, die erst dem griechischen Boden und Geiste angepaßt werden mußten, so bedurfte es theils der Vermittelung der Kolonisten selbst, um diesen verschiedenen Mythen Eingang unter den Griechen zu verschaffen, theils ließen sich eifrige Männer die Ausbreitung und Erhaltung

*) Bosporus bezeichnet den Uebergang mit Hülfe eines Stiers. Noch jetzt setzen die Aegyptier auf diese Art über den Nil, indem sie, auf einem Bündel von Schilf oder Reisern sitzend, sich mit der einen Hand am Schwanze des Thiers festhalten und mit der andern durch ein Seil dasselbe leiten. Einige Alte behaupten, daß die an den Küsten des Bosporus Wohnenden, um überzusetzen, sich Flösse zusammen gefügt, und ihnen Stiere vorgespannt hatten. Daher komme der Name. Schol. zu Apollon. Rhod. II. 168. Vergl. Hug über den Mythos der berühmten Völker der alten Welt u. s. w. Freiburg, 1811. S. 3 fg.

Digitized by Google

dieser Götterberichte angelegen seyn, unter denen Melampus, Amitheons Sohn, besonders genannt wird. Herodot. II, 49. Diodor. Sicul. I, 97.

Aber dergleichen Mittheilungen konnten schwerlich zum Zwecke haben, den verborgenen Sinn der Mythen dem gemeinen Haufen anzuvertrauen. Vielmehr war dieser, obwohl über jene Fabeln und ihre Mittheilungen erfreut und sie auch für heilig achtend, noch zu weit zurück, um ihn aufzufassen. Daher entstanden in sehr früher Zeit die Orphischen, Eleusinischen und Samothracischen Priestergesellschaften, welche alle die bisherigen Erkenntnisse aufzubewahren sich bemühten, und die geheimen Lehren der Göttererzählungen nur solchen zu Theil werden liessen, welche, an Bildung über das gemeine Volk hervorragend, fähig waren die Vorträge tieferen Sinnes zu fassen. In diesen Gesellschaften nun scheint man auch bemüht gewesen zu seyn, die fremden Götterberichte, in wiefern sie dem griechischen Himmel und Boden, so wie dem Volksgeiste nicht angemessen waren, zu vermitteln und dem Lande anzupassen, wiewohl nicht ausgemacht werden kann, wenn man angefangen habe, diese Lehren aufzuzeichnen, die aber sehr frühe durch Lieder fortgepflanzt wurden.

Als aber die Griechen, durch die vorwärtsgeschrittene Bildung und durch das erweckte Selbstgefühl, empfänglich für Ruhm und zu ruhmwürdigen Thaten getrieben wurden, fehlte es nicht an Sängern, die, so wie es mit den Götterthaten schon geschehen war, auch erhabene Thaten der Menschen besangen. Nun erwachte das historische Lied, das Epos. Ausgezeichnete Männer schienen mit Göttern in Verbindung zu stehen, wenigstens sollten sie durch Götter höher gestellt werden; dadurch kamen viele mythische Vorstellrngen und Sagen in die Schriftsprache, welche von den nachfolgenden Sängern benutzt werden konnten.

Homer und Hesiod fanden unzweifelt schon Dichter vor sich, welche Lieder uber einzelne mythische Erzählungen zusammengesetzt und aufgeschrieben hatten. Davon zeugt die Ordnung, in der sie gemeinschaftlich verschiedene Erzählungen vortragen. Dafür bürgt uns auch das Ganze ihrer Gedichte, in dem mehr Widersprüche, Lücken und Unordnung sich antreffen lassen würden, wären sie, wie man lange geglaubt hat, Selbsterfinder aller dieser Erzählungen gewesen. Wir haben hierbei nicht nöthig, weitläufig zu seyn, da Heyne diesen Gegenstand in das Licht gesetzt hat. S. die Abhandlung: de origine et caussis fabularum Homericarum, welche sich im 8ten Bande der neuen Göttingischen Commentarien befindet, und de Theogonia ab Hesiodo condita, in dem 2ten Bande der Commentat. vom Jahre 1779. Soviel erkennen wir aber doch immer, daß die Vorgänger Homers und Hesiods ungemein viel bestimmten, und daß diese schwerlich im Stande gewesen seyn würden, dem Ganzen soviel Rundung und Eleganz zu geben, hätten sie diese Vorgänger nicht gehabt. Die ersten Schriftsteller, oder sollen wir dieses so passende Beiwort von den ältesten Dichtern nicht gebrauchen? die ersten Historiker waren sehr gewissenhaft. Durch ihre Hände konnten die alten Sagen nur wenig Zusätze erhalten. Sie mußten also bereits mit denselben versehen seyn, als sie zu jenem großen Dichter kamen, und auch ihre gleich gewissenhaften schriftstellerischen Vorgänger fügten gewiß nur wenig bei. Treffen wir also im Homer und Hesiod bereits nach Wunderbarem und der Fabel schmeckende Erzählungen an; so läßt sich nichts gewisser vermuthen, als daß diese ältesten Zusätze der Mythen uralt und höchst wahrscheinlich älter, als ihre schriftliche Aufzeichnung waren. Dagegen können wir mit Grunde behaupten, daß durch jene Dichter, die aber wohl den eigentlichen Sinn der Mythen nicht mehr verstehen mochten, die Erzählung mehr Politur erhielt, als sie in den alten mündlichen Erzählungen hatte. Schon Homer übertrifft hierin den Hesiod, und die Bildsäulen der Götter, die, insgesammt älter als Homer waren, trugen in ihrer Darstellung, wie sie die alten Antiquarier uns schildern, noch unverkennbare rohe Züge an sich.

Wie viele Plumpheiten, die nach dem Genius ihres Zeitalters schmeckten, hatten nicht also jene ersten Dichter umzubilden und abzufeilen, ehe homerische Eleganz, immer noch nicht das höchste Ziel der nachherigen griechischen Eleganz, entstand. Selten sind aber, und unverkennbar die Mythen, welche diese ältesten Dichter, als Bilder und Ausputz ihrer Gedichte, erschufen.

Nachdem aber Homer aufgetreten war, schien die Begeisterung für den geschichtlichen Gesang allgemein zu werden, und die Zeitgenossen des Mäonischen Sängers sangen des letztern würdig. Die Thebais Pausan. IX, 9 die Epigonen Herodot. IV, 32. die Eroberung von Oechalia Strabo XIV. p. 459. ed. Casaub. welche Kreophilus aus Samos besang, die cyprischen Lieder des Stasinus wurden nun gesungen. Da diese letztern die Ursache und Zurüstungen zum Zuge nach Troja und die erstern Begebenheiten des Krieges bis zu dem Punkte schilderten, wo der Verfasser der Ilias beginnt, so waren sie vielleicht Veranlassung zu den cyklischen Liedern. Denn an das Ende der Ilias schloß sich Arctinus an und besang die fernere Geschichte des Kriegs bis zum Tode des Achilles.

So erhielt die Nachwelt die kleine Ilias, ein Gedicht, das den Lesbier Lesches, der um die 33ste Olympiade lebte, zum Verfasser, und besonders die Vorfälle vor Troja nach den Zeiten der Iliade zum Gegenstande hatte. Ferner viele Gedichte unter dem Namen Ἴλιου πέρσις, das ist der Untergang von Troja; dergleichen vorzüglich unter dem Namen des Stesichorus aus Himera in Sicilien gerühmt, aber auch von Arctinus, Sacades von Argos und andern genennt werden. Insgesamt bey den Alten berühmte Gedichte, von denen nichts oder wenig mehr übrig ist. Eben dies gilt von den berühmten λόγοις dergleichen Augias von Trözen und andere hinterließen, oder den Gesängen über die Rückkehr der Helden von Troja: so wie von einer Menge Gedichte von den Thaten des Herkules, einer Alcmäonis, Danais, Theseis, Phoronis und andern mehr, deren Namen wir unter den einzelnen Artikeln angeführt haben. S. Heyne Comment. ad Apollodor. Bibl. p. 916. 917. Schwarze Diss. de poetis cyclicis und Fabricii B. Gr. T. I. p. 281. vorzüglich aber den Exc. I. zu Virg. Aen. II. von Heyne. Alle diese Dichter gingen mit ihren beiden Stammvätern denselben Weg, daß sie nämlich die alten Sagen sammleten, zusammenstellten, von ehemaligen Rohigkeiten reinigten und dichterisch ausschmückten. Sie schmeichelten damit ihren Landsleuten und ihrem eigenen Ruhme. Eben darum waren sie auch nur wenig geneigt, diese Sagen, wie sie allerdings weit eher, als wir gekonnt hätten, zu ihrer ehemaligen Lauterkeit zurückzuführen. Sie gaben, was sie fanden; und es anders zu geben, würde auch ihnen nicht wohl verstattet worden seyn, da der Volksglaube an diesen Sagen hing und das Priesterinteresse viel zu genau damit verwebt war, um dergleichen Veränderungen möglich und gültig werden zu lassen.

Aber mit jenem Sagenkreise, innerhalb welchem die obengenannten Dichter sich bewegten, schien dieses Feld nun seine Begrenzung erhalten zu haben. Hier war das Nöthige geschehen; die Dichtung hatte sich in Bezug auf jene Großthaten des Stoffes ganz bemächtigt, der zum geschichtlichen Epos tauglich war. Indessen lag noch vielfältiger und äußerst reichhaltiger Stoff unbearbeitet da, den die heiligen Ueberlieferungen von den Stammvätern, von der Entstehung der Dinge und des Menschen, von den Zeugungen der Götter lieferten. Rechnet man noch die Tempellieder des Olen (Herodot. IV, 35.), des Eumolpus und Pamphus (Pausan. I. 38. VII. 21. IX. 27.). die Hymnen des Musäus Pausan. I. 22. IX. 27.) hinzu; so muß man gestehen, daß die Dichtkunst Veranlassung genug hatte, auch fernerhin die Mythen zu behandeln, indem sie die unbekannt gewordenen heiligen Zeichen ihren Zwekken anzupassen suchte.

Digitized by Google

Hätten wir doch die großen Eöen (Ἠοίαι μεγάλαι) aus der im Alterthum so berühmten Herogonie des Hesiodus, in welcher die Geburt und die ausgezeichneten Thaten der von Göttern und sterblichen Weibern erzeugten Helden besungen wurden; so würden wir, wenn auch vielleicht nicht den Sinn von einer Menge anderer Mythen, aber doch ihre Verbindung zu andern Sagen ähnlicher Art deutlicher erkennen, und überhaupt einen Weg mehr haben, diesen Theil des frühen Alterthums kennen zu lernen. Eben so bedauern wir den Verlust der Gedichte ähnlichen Inhalts, in welchen theils der Milesier Cercops, theils der Verfasser der naupactischen Lieder, theils Asius und Cinäthon (gegen den Anfang der Olympiaden) sich den Hesiodus zum Muster genommen zu haben scheinen. Zugleich aber mit der Genealogie berühmter Helden war auch die Theogonie ein Gegenstand des Gesanges, und wie mannigfaltig die einzelnen Theile der Götterzeugungen behandelt werden mochten, beweisen noch die Bruchstücke von der Theogonie des Hesiodus, dessen Gedicht von den Sternen (ἀστρικὴ βίβλος) in astronomischen Mythen vielleicht einen reichen Schatz von Nachrichten über die Göttergeschichte enthalten mochte. Schade, daß diese Sammlung mit so mancher andern, z. B. von dem Ephesier Musäus, dem Korinthier Eumelus, und späteren Göttergeschichten (z. B. von Epimenides, Simonides u. s. w.) verloren gegangen ist.

Indessen war es doch den späteren Kosmogonien- oder Theogonien-Dichtern oft mehr darum zu thun, durch Schilderung wunderbarer Begebenheiten und Naturereignisse zu vergnügen, als die alten physischen Mythen zu wiederholen oder dem Sinne nach darzustellen. Unter ihren Händen entstanden oft eigene Formen von Götterfabeln und kosmogonischen Fictionen, von denen wir jedoch nur noch wenig besitzen. Ein anderer Theil gebrauchte die alten Mythen als Gewand seiner philosophischen Raisonnements. Hieher zählen sich die frühern physiologischen und die ungleich spätern orphischen Dichter, von deren einigen wir noch Hymnen besitzen. Aus der ersten Classe gehören hieher die Fragmente des Empedokles. Doch daß wir uns nur nicht etwa überreden lassen, als hätten diese Dichter jene alten mythischen Räthsel enthüllt. Sie verfuhren vielmehr dabei nach ihrem Gutdünken, und erfanden vermittelst der Mythik mehr eine neue Art symbolischer Sprache, als daß sie zu der alten Mythen Erklärung etwas beitragen sollten. Man muß, da diese Art von Gebrauch der Mythen eigentlich nie von den Alten als gültig angesehen worden ist, sich sehr hüten, die hiedurch eingeführten Dichterbilder mit der eigentlichen Mythologie der Griechen zu verwechseln, oder diese durch jene erklären zu wollen. Man ergreift sonst leicht den Schatten für die Wahrheit, und kommt in Gefahr zu jenen hochfliegenden ästhetischen Träumen verführt zu werden, welche unsere Neuern in den Kunstwerken haben sehen lassen, was nie ein gesundes Auge darin sah, die aber auch offenbar unserer Nachahmung der Alten und dem Studium derselben eine falsche Richtung geben. Die philosophische Fabel nämlich erlebte einen vierfachen Gebrauch, den man von ihr machte; anfangs war sie bloß eine Hülle und Gewand einiger wahrgenommenen oder gedachten Eigenschaften der Dinge und Naturerscheinungen; weiterhin ward sie Vehikel zur Versinnlichung philosophischer Begriffe; von da aus ging sie in die Mysterien über, aus denen die neuplatonischen Orphischen Dichter einen großen Theil ihrer Ideen entlehnten. Endlich ward sie Dichterbild. Es gab endlich außer diesen Dichtern, welche die alten Mythen willkürlich gebrauchten, noch andere Dichter, die von den alten Mythen einen solchen Gebrauch machten, daß sie dieselben, unbekümmert um die dabei zu Grunde liegende Wahrheit, als Dichterbilder aufstellten. Hieher sind vorzüglich die lyrischen und tragischen Dichter zu rechnen. Beide erlaubten sich hierbei zwar eine große Freiheit, welche so weit ging, daß sie öfters den Preis ihres dichterischen Talentes dar-

ein setzten, die alten Mythen nicht auf die gewöhnliche, sondern auf eine neue sinnreichere Art vorzutragen. Sie stellten den Inhalt irgend eines alten Mythus als ein Gemälde auf, an dem sie große und rührende Leidenschaften, Gemüthsbewegungen und Situationen zu schildern sich bemüheten, und nach dem Endzwecke, den sie dabey hatten, beugten sie auch wohl die Erzählung ab, und schufen also bald neue Mittels- und Zwischen-Personen und Begebenheiten, bald eigene Veranlassungen und Ausgänge, die der alten Erzählung gänzlich unbekannt waren. Allein, wie groß auch die Begeisterung seyn mochte, welche einen Aleman, eine Sappho, Erinne, einen Pindarus dahin riß, so untreu wurden sie dennoch dem Mythus, der ihnen von dem alten Cyclus dargeboten wurde, niemals, daß sie die Thatsache entstellt hätten, und von den vorliegenden Berichten abgewichen wären. So war es auch bei den Tragikern, sowohl in des Aeschylus einfachem Gange seiner Erzählungen, als auch bei Sophocles, der, wie Athenäus (Deipnosoph. VII, 3.) versichert, so viel Vergnügen am epischen Cyclus fand, daß er ganze Dramen fertigte, in welchen er diesen Mythen folgte. Wollte man nun schon in den Heldensagen dem Dichter keine Abweichung von dem Grundmythus erlauben, so konnte dies noch weniger in den Theogonien geschehen: die alten Tempellieder, die heiligen Sagen zeichneten dem Tragiker so gut, wie dem Lyriker die Norm vor, an die er sich zu halten hatte. Auch würden alle diese Dichter schon deswegen keine Abweichung vom Grundmythus sich erlaubt haben, weil dieser ein heiliges unveräußerliches Eigenthum war, das sie nicht zerreißen durften, wenn sie wollten verstanden seyn oder auf den Beifall des Volks rechnen. Mochte ein Dichter die Einkleidung nach seinem Kopfe wählen, mochte er hin und wieder philosophische Meinungen einflechten, das erstere stand ihm frei, und selbst das letztere fiel weniger auf, wenn er nur sonst das Heilige unangetastet ließ.

Unter denen aber, die zuerst die epischen Berichte verließen, wird **Agathon** als der erste genannt, der eine tragische Handlung selbst erfand. Aristotel. de arte poet. 10, 7. Es versteht sich jedoch, daß diese neuen Erfindungen billig von den übrigen Mythengeschlechtern hätten abgesondert bleiben sollen, wie schon der alte Asclepiades, und nach ihm **Demaratus** in ihren Werken τα προσῳδέμενα vorhatten. Gleiches Recht über die alten Mythen maßten sich auch die Verfasser der Pantomimen in spätern Zeiten an. Lucian führt die Mythen an, de Saltat. c. 38 welche auf diese Art behandelt worden sind.

Von dieser Ausbeugung, die, wäre sie fortgesetzt worden, und etwa ältere Werke verloren gegangen, eine ganz neue Mythik hervorgebracht haben würde, lenkten andere Schriftsteller in etwas ein, und erhielten wenigstens die alten Erzählungen der Sage, oder der cyclischen Dichter bei einigem Werthe. Diese waren die ersten griechischen **Geschichtschreiber**, welche zu einer Zeit auftraten, wo die Tragödie anfing, ihren höchsten Flor zu erreichen. Homer und die ihm nachahmenden cyclischen Dichter schienen gleichsam die Geschichtschreiber der Nation zu seyn. Ihr Ruhm gab also andern den Gedanken ein, die Geschichte Griechenlandes nach jenen alten Mythen zu beschreiben. Acusilaus von Argos, Hecatäus aus Miletus und vor ihnen noch andere schrieben ganze historische Werke, in denen eigentlich nichts enthalten war, als daß man die alten Sagen der Griechen sowohl von den Göttern, als die Mythen von ihrer Nation in genealogisch-chronologischer Ordnung darin aufgestellt fand. Daher waren auch diese Werke gewöhnlich in zwei Theile abgetheilt, und Theogonien und Genealogien (περὶ Γενεαλογιῶν) überschrieben. Sie erzählten darin ohne weitere Prüfung, was man über die älteste Geschichte der Nation sich sagte. Hiermit trat die Mythik selbst der Geschichte näher, und ward als ein Theil derselben, und zwar als der älteste, angesehen. Abermals eine neue Gestalt der

Mythik. Erst war sie eine Sammlung einzelner Sagen, die man nach Willkür in ein Gemälde aufstellte, dann symbolische Sprache, dann eine Schatzkammer von Dichterbildern, dann eine genealogisch aufgestellte Geschichte der ältesten Welt. Hiemit erlangte sie wiederum einen bestimmten Werth, oder vielmehr sie wurde durch die Geschichtschreiber in denselben von neuem eingesetzt, da diese die alten Bruchstücken der Geschichte, welche aus dem höchsten Alterthume an sie waren überliefert worden, für viel zu ehrwürdig hielten, (Demetr. Phaler. ſ. n. Dionyſ. Halic. de Thucyd. Iud. p. 2[illegible] B. Hudſ. um sie bei der Aufstellung der Geschichte ihrer Nation gänzlich zu übergehen. Die ältesten Geschichtschreiber lieferten aber in ihren Geschichtbüchern in der That nichts mehr als diese mythischen Erzählungen. Mit der Zeit ging man weiter und setzte die Mythen voraus, dann ließ man die wahre Geschichte folgen, oder man unterschied die ältesten philosophischen Mythen, die historischen Mythen der Nation und die wahre Geschichte. Dies that unter andern Dionysius von Miletus, der um die Zeit des persischen Krieges oder die 65ste Olympiade eine fortlaufende Reihe folgender drei Werke schrieb, wovon er das erste Μυθικα, das zweite Τρωϊκα, das dritte Κυκλον ιστορικον nannte. Man sah nämlich die Ilias des Homers, oder überhaupt die Mythengeschichte von der Belagerung und Eroberung Trojens, als den Mittelpunkt der heroischen Mythen an, um welche her sich diese insgesammt dreheten, und nannte daher diese heroischen Mythen Troica. Wie Heyne muthmaßt, schrieb vornehmlich Diodor den Dionysius Milesius aus. Noch vor diesem Dionysius lieferten Hellanicus Lesbius, und der Athener Pherecydes dergleichen mythisch-historische Werke. Pherecydes umfaßte die gesammte Götterlehre in ein Ganzes, und versuchte es, vielleicht der erste, wo möglich dasselbe unter einem philosophischen Gesichtspunkte zu betrachten. Es konnte nicht fehlen, daß seine Betrachtungen über die Entstehung des Weltalls ganz das eigenthümliche Gepräge seiner individuellen Ansicht erlangten, dadurch aber auch zugleich der Philosophie den ersten Impuls gaben zu der Gewohnheit, sich lange Zeit hindurch auf jene Mythen bey ihren Untersuchungen zu beziehen. Andere brachten die Mythik dadurch der Geschichte näher, daß sie die Entstehung und den Ursprung der Städte, Länder und Inseln nach mythischen Erzählungen vortrugen. Dies sind die κτισεις, oder, waren mehrere dergleichen Geschichten in einem Werke aufgestellt, die περιηγησεις und περιοδοι, deren die Alten nicht selten gedenken. Sie gaben der Mythologie eine neue Eintheilung nach den Ländern. Hiemit aber bahnte sich mit der Zeit ein dritter Weg, sie auch chronologisch zu behandeln, da sich nämlich mehrere bemüheten, in diesen Erzählungen eine Art von Zeitordnung einzuführen, wie Theagenes von Rhegium, der um die Zeiten des Cambyses lebte, und ein anderer Rhegier Hippys thaten, die chronologische Listen der argivischen Priesterinnen und sicyonischen Priester lieferten. Uebrigens schrieben die mehresten dieser historischen Mythographen in Prosa, ob es schon deren nicht wenige gab, die sich der gebundenen Rede bedienten. Diese waren nämlich die ältesten, wie überhaupt die gebundene Schreibart vor der ungebundenen fast immer vorherging. Die Gewohnheit aber der ältesten Historiker, die Mythen getreu nach der allgemeinen Erzählung des Volks und ohne weitere Prüfung über ihre Wahrheit und Zuverlässigkeit aufzuzeichnen, befolgten mit der Zeit alle übrige Geschichtschreiber, welche diese Sagen ihren wahren Geschichtbüchern in der Kürze vorsetzten. Viele derselben lieferten daher allgemeine griechische Geschichtbücher, in denen sie die gesammte Geschichte der Griechen von der Theogonie an bis auf ihre Zeiten fortsetzten; und mithin die alte Mythe in Geschichte zu verwandeln, und als solche zu betrachten anfingen. Dies scheint vor dem Diodor besonders Anaximenes von Lampsacus zuerst in seinem Geschichtbuche Ἑλληνικα gethan zu haben, (vergl. Diodor. XV, 89.) in welchem

er, von dem Ursprunge der Götter und Menschen und ihrer Genealogie ausgehend, seine Geschichte bis auf die Schlacht von Mantinea fortführte. Aber auch Jon aus Chios, ein ausgezeichneter Tragiker, besang die Sagen seines Vaterlandes, so wie die Attischen von Klitodemus, Androtion, Hegesinus, die Orchomenischen vom Corinthier Callippus, und die Argivischen von Lyceas behandelt wurden.

Wir sind nun an das Ende der blühenden Periode der Griechen gekommen, in welcher nämlich die Nation als Selbsterfinderin sich darstellt, und haben in diesem Zeitraume die erste einfältige Mythensage kennen lernen, dann die Mythe als dichterisches Gemälde, als das Symbol der Philosophie, als Dichterbild, behandeln, und endlich in eine Art von Geschichte übergehen gesehen. Doch in Absicht der Mythologie ist uns das letzte Zeitalter der Griechen, da die Nation ihre Schätze mehr sammlete und revidirte, als neue hinzusetzte, nicht weniger merkwürdig. Denn gerade aus diesem Zeitalter sind die mehresten und wichtigsten Mythographen uns übrig geblieben. Ehe wir aber zu diesen übergehen können, müssen wir noch einen Blick rückwärts thun, theils um die Frage zu beantworten, was thaten die Griechen in diesem Zeitraume zur Erklärung der Mythen, theils um einige allgemeine Winke über die Behandlung dieser uralten Sagen in diesem Zeitraume einzustreuen.

Was die Erklärung der Mythen anbelangt, so geschahen in der That einzelne Schritte. Doch man that in der Sache bald zu wenig, bald zu viel. In der besten Mittelstraße erhielten sich noch die, welche, wie Pindar, gleich in dem ersten seiner olympischen Gesänge mit der Mahlzeit des Tantalus thut, nur das Ungereimte davon abzufeilen suchten. Andere zogen aus den Mythen Homers moralische Allegorien, wie Anaxagoras in seinem Werke περι Ομηρου, oder physische Symbole, wie uns vom Metrodor aus Lampsacus erzählt wird. Sokrates und seine Schule folgten dem Anaxagoras und allegorisirten bey den Mythen. Dasselbe thaten auch Plato und die Stoiker. Diese letztern aber würdigten in der That zuletzt die ganze Mythik zu moralischen Mährchen herab, und gaben damit den Ton an, dem so viele nachherige alte und neuere Mythographen gefolgt sind. Den Weg des Metrodors, doch ungleich geschickter, schlug Democrit ein. Zu einer dritten Art von Erklärung der alten Mythensagen gab ihre Aufnahme in die Geschichte die Veranlassung. Die Gewohnheit nämlich, die Mythen stets der wahren Geschichte vorauszustellen, brachte es endlich dahin, daß man die Mythen selbst für verkleidete Geschichte hielt, und so den Ochsen, der Europen entführte, für ein Schiff, die Giganten für Tyrannen erklärte u. s. f. Wir hören also aus diesem, dem Ursprunge der Mythen so nahen Zeitalter wenig, was zur bessern Einsicht in dieselben dienen kann. Allein ist es wohl mit der ältesten Geschichte überhaupt anders? Das Alterthum, das sie behauptet, das religiöse mysteriöse Ansehn, das ihr eben dieses Alterthum verleiht, gibt diesen Erzählungen eine gewisse furchtbare Heiligkeit, welcher sich zu nähern man schon für Ketzerei hält. Man gewöhnt sich an diesen Gedanken und sucht daher immer lieber Geheimnisse in diesen Erzählungen, als daß man sich ihnen auf einem ebnen natürlichen Wege und mit Zusammenhaltung der Lage und Kenntnisse ihrer Erzähler nähern sollte. Oder man bezweifelt und verwirft sie mit einem Male, ohne sich die Mühe zu geben, sie genauer kennen zu lernen. Daß es doch für den menschlichen Geist so ungemein schwer hält, auf dem geraden Wege der Natur sich zu erhalten!

Was die allgemeinen Winke anbetrift, die wir noch über die Behandlung der Mythen in diesem Zeitalter zu geben haben, so geben sie, da wir schon oben mehrere Andeutungen gegeben haben, aus denen sich die Behandlungsart von selbst ergibt, nur die Künstlerwerke an, welche diese Mythen bearbeiteten. Wir haben sie, wie ich glaube, überhaupt in drei Classen zu theilen. Die ältesten folgten ganz getreu den Volkserzählungen, oder, wenn wir lieber wollen, den ältesten Nationalgesängen.

Digitized by Google

Ihrer sind noch sehr wenige vorhanden. Ihr Kennzeichen aber dünkt mich dies zu seyn, daß wir hier die Götter und Helden mit Attributen und in Beziehungen auf Geschichten antreffen, deren wir sonst nirgends erwähnt finden; z. B. Juno mit einer Zange u. s. m. Sollten auch nicht alle von dem höchsten Alterthume seyn, so schadet dies nichts zur Verrükkung des angegebenen Zeitpunkts. Die neuern können ja auch von Copien alter verlorner Originale seyn. Genug, der Künstler des besten griechischen Zeitalters dichtete auf diese Art nicht. Zur zweiten Classe der alten Kunstwerke haben wir die zu zählen, wo der Künstler bei mythischen Darstellungen sich nach den Vorstellungen irgend eines alten Dichters bequemte und diesen folgte. Sie sind sehr leicht zu erkennen, und wenn auch schon nicht allezeit aus dem besten Zeitalter der Kunst, doch ganz gewiß nicht aus dem ältesten. Wie viele Kunstwerke, in denen Homers oder irgend eines Tragikers Erzählung zum Grunde liegt, haben wir nicht noch aufzuweisen? Dahin gehören besonders sehr viele aus dem Fache der Anaglyphen und Gemmen. Endlich die dritte Classe alter Kunstwerke machen diejenigen aus, wo der Künstler in den Geist der alten Mythen eindrang, und mehr durch sittlich schönen Ausdruck als durch Attribute verständlich zu werden suchte. Sie sind ohne alle Ausnahme aus dem besten Zeitalter der Kunst und bestehen mehr aus einzelnen Bildsäulen, als aus zusammengesetzten Werken. Hier wird ganz unbezweifelt die Einsicht eines Kenners des Alterthums erfordert, um nicht fehlzuschließen. Denn hier herrscht im Ganzen mehr Abstraction, mehr Künstlerdichtung, als in allen übrigen Werken. Aber eben diese Künstlerdichtung erhebt sich oft ganz über die Mythik. Der Apoll, der Herkules des Künstlers nähert sich zwar dem mythischen, aber er entfernt sich auch gleich weit wieder davon. Denn in dem Ausdrucke dieser Bildsäulen liegen Abstractionen und Vorstellungen zum Grunde, die, so fein, so erhaben sie sind, die gesamte Mythik, selbst ein Pindar, ein Callimachus nicht kennt.

Wir nehmen nun wieder den Faden unserer Geschichte auf. Hier stößt uns das Säculum der ersten und besten Sammler der alten griechischen Mythik entgegen. Dieses blühet vorzüglich in Alexandrien. Die gelehrten Alexandriner, welche mit so vieler Einsicht als Geschmack die Schätze ihrer Nation zusammentrugen, prüften, würdigten, und ordneten, vergaßen auch die Mythologie nicht; und wenn sie uns schon zur Erklärung der alten Mythen nichts Vorzügliches lieferten, so verdanken wir ihnen doch die Aufbewahrung vieler alten Nachrichten, die uns zu einer nähern Durchsicht dieser Dinge den Weg gar sehr ebenen. Es theilen sich aber die Arbeiten dieser geschickten Männer vorzüglich in drei Classen, von denen immer eine am Werth die andere übertrift. Einige stellten das, was sie über ein gewisses System von Mythen in den Werken der Vorfahren vorfanden, in eigene Gedichte zusammen. Unter den Werken dieser Art nehmen die Argonautica des Apollonius von Rhodus mit allem Rechte den ersten Platz ein. Andere Werke dieser Art lieferten Lycophron, der eine uns noch erhaltene Cassandra hinterließ; ingleichen der Alexandriner Lysimachus, der Θησεικα und Νοστοι; Phianus, der Heraclea; Aratus, der die von ihm noch bekannten Phaenomena schrieb. Andere suchten die weniger bekannten Mythen auf und stellten sie in Gedichten zusammen, wie Callimachus in seinen angeklagten Αιτιοις und Euphorion von Chalcis thaten, der fünf Bücher oder Chiliaden Αναπτα (d. i. συμμικτα) oder Μοψοπια hinterließ. Die zweite Classe machen die Werke derjenigen Schriftsteller aus, die uns über die Mythologie zusammenhängende Systeme nach Maßgabe der alten mythischen Historiker hinterlassen haben. Unter diesen hat sich besonders die Bibliothek Apollodors von Athen verewigt, ein Werk, welches immer die erste Urkunde der Mythologie bleiben wird. Es behauptet vorzüglich den Vortheil, daß es uns an die ehemaligen alten Sagen und ihren

reinen, weder durch Allegorie, noch Dichterbild verfälschten Inhalt, wie ihn ungefähr Homer, die cyclischen Dichter und nach ihnen die alten mythischen Geschichtschreiber vorgetragen haben, zurückführt. Apollodor selbst, dieser mit der ältern Geschichte, der Geographie und Literatur seines Vaterlandes so bekannte Mann, war auch am ersten fähig, ein Werk dieser Art zu schreiben. Die dritte Classe der alexandrinischen Mythographen machen endlich die ältesten Scholiasten aus. Diese Männer stellten ihre Sammlungen in zerstreuten Anmerkungen zu den alten Dichtern auf. Sie erzählen darin die alten Mythen entweder nach Angabe der cyclischen Poeten, oder nach der Darstellung der alten Tragiker, oder stellen dieselben nach der Erzählung jedes Autors zusammen. Es wäre allerdings zu wünschen, daß wir ihrer mehrere, und diese weniger unverfälscht erhalten hätten. Denn die leidigen Bemühungen der nachfolgenden Grammatiker haben sie theils nur in Excerpten, theils mit vielen ihrer eigenen Zusätze interpolirt auf uns kommen lassen. Immer aber dienen diese Scholien dazu, uns zu einer richtigen Vergleichung der verschiedenen Classen der mythischen Erzählung überzuführen. Noch andere, die wir billig zur angegebenen zweiten Classe der alexandrinischen Mythographen zählen, machten es sich zum Geschäfte, die Mythologie in besondern Rücksichten zu betrachten. Entweder sie suchten in denselben die Zeitordnung auf, wie Apollodor, Castor und Eratosthenes thaten, oder sie nahmen Rücksicht auf die Länder. Dergleichen Werke hatte Strabo besonders vor Augen. In diesem Fache arbeiteten ebenfalls Apollodor, Agatharchides von Cnidus, Anaxus von Paträ, Dicäarchus, die Periplus, Periegeses, Geographumena hinterließen; oder andere, die auf ähnliche Art, περὶ Νήσων schrieben, als Semus von Delos, Philostephanus, Heraclides.

Doch der Mythographie war es nun einmal bestimmt, aus guten in schlechte Hände zu fallen. Kaum hatten diese gelehrten Alexandriner den Weg gebahnt, so gingen andere davon zu Ausschweifungen über. Ein Theil gaukelte aus mythischen Erzählungen seinem, nach Wundern gaffenden, Zeitalter Wunderdinge, Unglaublichkeiten, und Paradoxa vor, wovon Theopompus in seinen Παραδοξοις den Ton angegeben zu haben scheint. Ein anderer stellte sie als Naturkunde oder Geschichtbücher auf, wie Alexander Polyhistor zu des Sulla Zeiten, Nicolaus Damascenus zu Augusts Zeiten sich besonders zu Schulden kommen ließen. Wieder ein dritter Theil schmeichelte damit dem Stolze großer aber neuerer Städte, daß er deren Geschichte mit der Geschichte der uralten Helden verband. Alle rafften, was sie nur von alten Mythen finden konnten, längst vergessene Bevölkerungs- und Reisegeschichten, wie ganz unbekannte mißverstandene Sagen auf, paßten es in die Erzählungen berühmter Helden ein, oder erfanden wohl gar neue Mythen, und metamorphosirten dann Neues und Altes, Bekanntes und Unbekanntes nach ihrer jedesmaligen Absicht. Damals entstanden unter andern die Mythologien berühmter Städte, die den Herkules, Theseus und wer weiß noch welche Helden der Urwelt bald im Pontus, bald in Antiochien große Rollen spielen ließen; nichts aber mehr leisteten, als daß sie für ihre nachherigen unverständigen Sammler die Mythologie mit unzähligen Auswüchsen, Widersprüchen und Unordnungen überluden, welche das wenige darin herrschende Licht vollends gänzlich verdämmten. Wir bemerken aus so vielen Namen von Schriftstellern, aus deren Büchern uns Photius Auszüge liefert, nur den eines der läppischesten Verfasser dieser Art, nämlich den Ptolemäus, den Sohn Hephästions.

Nach diesen fehlerhaften Mythensammlern kommen wir auf ein weites Feld, wo unter wenigen guten Bearbeitern derselben eine große Anzahl fehlerhafter Interpreten, und ein mannigfaltiger übelverstandener Gebrauch der alten Mythen sich erblicken läßt. Die griechische Fabel kam nun in die Hände der römischen Dichter und Mythographen

Diese setzten nur etwas weniges hinzu, was ihnen nämlich selbst die älteste Mythik der Lateiner lieferte, folgten aber den Griechen Schritt vor Schritt. Wir treffen daher in den besten römischen Dichtern, einem Virgil, Horaz, Ovid, Catull, Tibull, Propertius und so fort, denselben Inhalt der mythischen Sagen an, den uns die Griechen liefern, dieselben Wendungen und Versschönerungen; und es fehlt den Commentatoren der Römer, sind sie nur in den Griechen belesen genug, nie, zu den mythischen Erzählungen der Römer die ursprünglichen Stellen der Griechen anzuführen, mit denen sie oft wörtlich übereinkommen. Einige der ältern wurden sogar Uebersetzer der cyclischen Dichter: so übersetzte Cn. Mattius die Ilias, Navius die Cyprischen Gedichte. S. Wernsdorf Poetae minor. T. IV. p. 565. 68. f. 79. Dennoch zogen die Römer uns zwei nicht unbrauchbare Mythographen. Der erste ist Ovidius, dessen Bücher von Verwandlungen allerdings nicht so ganz die reine lautere Mythik vortragen. Denn die ältern und bessern Mythographen der Griechen, als ein Apollodor und Pherecydes, denn dieser folgt, erwähnen der Verwandlung nur selten. Indeß bleibt im Ganzen genommen Ovid der griechischen Fabel getreu. Der zweite Mythograph ist Hygin unter Augustus. So viel wir aus seinen beiden durchgängig verstümmelten mythischen Werken zu erkennen fähig sind, folgte er einer doppelten Darstellung der Mythologie. In dem ersten Buche stellt er uns besonders die Mythik der Tragiker, die er aus Scholiasten und Grammatikern compilirte, in dem zweiten aber die Erzählung nach derjenigen Methode auf, welche die Astronomie oder ihre symbolischen Benennungen aus mythischen Erzählungen erklärte, indem er meistentheils die Katasterismen des Eratosthenes übersetzte. Doch sind auch in den Fabeln sichtbare Spuren vorhanden, daß Hygin neben den Tragikern die alten cyclischen Dichter vor Augen hatte. Das damalige Zeitalter sahe noch einige nicht ganz verwerfliche mythographische Sammler, unter denen wir Conon, Antoninus Liberalis, Zenobius oder Zenodotus und so noch einige zählen. Späterhin setzten nach der Art der ehemaligen Alexandriner einige Dichter mythische Gedichte zusammen. Unter diesen zeichnet sich aus dem sechsten christlichen Jahrhunderte Quintus Calaber, wegen der mit guter Auswahl gebrauchten echten alten Cycliker in seinen Paralipomenis i. e. praetermissis ab Homero (das was Homer übergangen) aus. Ungleich seichter ist Tryphiodorus, der in demselben Jahrhunderte eine Ἰλιου ἅλωσιν, und noch schlechter Coluthus, der bald darauf den Raub der Helena in griechischen Versen schrieb. Allein bald verschwand der gute Geschmack in dieser Wissenschaft ganz. Ein Heer von heidnischen und christlichen Schriftstellern und Künstlern stand auf, das davon den seltsamsten Gebrauch machte. Einige Sophisten und Rhetoren behandelten das Leben eines Herkules und Theseus, wie eines Epaminondas und Perikles, und zogen Tugend- und Klugheits-Regeln daraus. Andere mystische Philosophen fanden in den Erzählungen der Mythologie die Räthsel der tiefsten und geheimsten Weisheit. Um den Anfang der christlichen Zeitrechnung scheint der falsche Dictys Cretensis, ein nicht ganz ungeschickter Mann, aus den alten Tragikern und cyclischen Dichtern seine sechs Bücher vom Trojanischen Kriege, die wir noch lateinisch besitzen, zusammengetragen, und einem uralten, nur der Sage nach bekannten, Schriftsteller untergeschoben zu haben. Weit ungeschickter verfuhr bei einem ähnlichen Unternehmen der angebliche Dares Phrygius in seiner Beschreibung des Untergangs von Troja. Alles gibt hier den Sophisten an den Tag. Weit bessere Verdienste für uns, jedoch ohne ihr Verschulden, behaupten die christlichen Kirchenväter, vornehmlich Tertullian, Clemens Alexandrinus, Eusebius, Athenagoras und Tatian. Diese nämlich bemüheten sich wieder die Mythen in ihrer Blöße darzustellen, und kamen damit, indem sie alles, was sie nur auffinden konnten, zusammenhäuften, ohne diese Absicht zu haben, der Wahrheit sehr

nahe. Wir haben ihrem polemischen Fleiße in der That oft vieles Licht zu verdanken. Auf der andern Seite allegorisirten oft die Erfinder neuer Münzen und schmeichlerische Dichter mit den mythischen Gegenständen aufs seltsamste.

Endlich kamen hinter diesem Heere von mythographischen Schriftstellern Sammler, wie Tzezes, der zwar ein gelehrter Grammatiker war, aber als ein echter Compilator aus alten Grammatikern und andern Quellen ähnlicher Art die Mythen Homers, wie die vor- und nachhomerischen Mythen in elenden Versen beschrieb; Cedrenus, Malala, Constantinus Manasses, insgesammt Chronikenschreiber; ferner die Lexicographen Suidas, Stephanus Byzantinus. Zu denen noch aus frühern Zeiten Nonnus in seinen 48 Büchern Dionysiaca gehört. Diese Leute machten es sich zum Verdienste, alles, was sie vor sich fanden, Gutes und Böses, Neues und Altes, Falsches und Richtiges, durch einander aufzuhäufen. Wir möchten es daher dem Geschicke beinahe verdanken, daß zu ihren Zeiten bereits vieles von den alten mythologischen Schriften untergegangen, oder ihnen nicht bekannt war. Sie würden sonst nur noch ärgere Verwirrungen angerichtet haben.

Nichts würdiget leicht eine Wissenschaft mehr herab, als eine Reihe vieler schlechter Schriftsteller. Es ist gar nicht zu verwundern, daß die Mythologie noch lange in tiefer Verwirrung lag, nachdem bereits das wieder aufdämmernde Licht andere Wissenschaften erhellet hatte; so frühzeitig auch Antiquarier und Litteratoren daran arbeiteten, diese Wissenschaft zu reinigen. Es gab der Arbeiten daran gar zu viele. Ueberdem warfen diejenigen, welche sich damit beschäftigten, oft selbst wiederum durch eine fehlerhafte Methode der guten Behandlung neue Hindernisse in den Weg. Ein Theil spielte, wie Albricus, mit Bildern; ein anderer sammlete zu einseitig und ohne gnugsame Prüfung, wie Natalis Comes; ein dritter, wie Bochart, wollte alles aus der hebräischen Sprache erklären; noch weiter schweifte ein Bannier und nach ihm verschiedene allegorische Erklärer der alten Mythen aus, und sehr selten sind die Männer, welche, wie Gerhard Johann Voß, mit solchem Aufwande von Gelehrsamkeit und oft so unbefangen über die Mythologie sich verbreiteten. Indeß gab es doch noch einige andere ausgezeichnete Gelehrte, die zu einer richtigen Auffindung und Erklärung der Mythen aus den Schriften der echten griechischen und römischen Originalschriftsteller einen sehr guten Weg bahnten; ich nenne unter andern nur Claude de Mezeriac, der über des Ovidius Heroiden, besonders in Rücksicht der Mythologie, einen vortreflichen Commentar schrieb; Munker, Wesseling, Spanheim, Burmann, Verheyk, van Staveren, deren gelehrte Commentare wenigstens Materialien zu einer richtigen Bearbeitung der Mythologie sammelten.

Endlich betraten Heyne und seine Nachfolger einen Weg, das Chaos der Mythologie wenigstens etwas zu entwirren, indem sie versuchten, in den alten Mythen die Philosopheme aufzusuchen, die einst ihnen zum Grunde gelegen haben konnten, und zu dem Ende anfangs größtentheils nur bei der Berichtigung der mythologischen Sagen stehen blieben. Was aber jedem begegnet, der einen Weg zuerst betritt, daß er manchmal irre geht, dies konnte hier um so weniger ausbleiben, wo so gar viel Mühe und Umsicht erfordert wird, um die Hindernisse hinwegzuräumen, die sich auf diesem Wege immerfort entgegenstellen. Wir wollen daher keinesweges in den Tadel und die Verunglimpfungen derer einstimmen, die den Stab über einen Mann gebrochen haben, dessen Bestrebungen in diesem Theile des Alterthums eine ehrenvolle Anerkennung verdienen; wiewohl wir nicht in Abrede sind, daß dieser gelehrte Mann manche gewagte Behauptung in Rücksicht auf den Sinn der alten Mythen hinstellte, die sich nicht bewähren konnte. Es fehlte nicht an Männern, die seine Erklärungen zu widerlegen unternahmen, und eben dadurch den Geist der Forschung immer mehr und mehr aufregten, indem sie den

Weg zu bahnen versuchten, der zum Ziele zu führen schien, und erinnerten, daß man wohl, um einen Mythus zu entwickeln, ihn durch alle Bildungsstufen der Zeitalter hindurchführen könne, um endlich das Resultat der Forschungen und mit ihm Aufklärung der Dunkelheit zu finden, daß es aber nicht erlaubt sey, sogleich ein Philosophem an die Spitze zu stellen, unbekümmert, ob auch der Mythus ganz demselben entspreche, oder ob nicht vielmehr die philosophische Deutung erst von der spätern Zeit hineingetragen sey. Am meisten hat diese Grundsätze Johann Heinrch Voß in den mythologischen Briefen gegen Heyne geltend zu machen gesucht, und behauptet, daß der rohe Grieche Gegenstände der belebten Natur so wie der Sittlichkeit zu Gottheiten schuf, diesen vergötterte Vorfahren unterschob, und daß diese Gottheiten allmählich, schon bei Homer, sich veredelten; daß man ferner auch die alten Weltfabeln Allegorie nennen könne. Aber hüten müsse man sich, jede einzelne Handlung, die sie als Personen ausüben, aus den Eigenschaften des Grundwesens zu deuteln. Viel weniger sey dieses bei den jüngern, aus vergötterten Vorfahren der verschiedenen Stämme allmählich erhöhten Besitznehmern der alten Naturwürden erlaubt. Am allerwenigsten dürfe dieser Unfug Statt finden, daß man Umdeutungen nachhomerischer Jahrhunderte einmenge, da Weltweisheit und Priesterschaft mit Wohlwollen jene, diese mit List, den altväterischen Bildern der Anbetung einen vernunftmäßigeren Sinn unterschoben, und da vollends die, theils von der Mystik, theils von der bildenden Kunst, veränderten Göttergestalten den Grammatikern die willkürlichsten Einfälle entlockten. Das Beispiel, welches Voß gab, reizte zur Nachahmung, und verschiedene folgten nach ihm, die, mit mehr oder weniger veränderter Ansicht, ihre Meinung öffentlich aussprachen, jedoch ziemlich darin übereinkamen, daß bei Beurtheilung und Erklärung der Mythen auf Zeit und Länder Rücksicht zu nehmen sey. Zugleich fing man aber auch an, sich bei der Betrachtung der Länder, in welchen dieser oder jener Mythus gefunden wurde, von neuem und weit ernstlicher, als vordem, die Frage vorzulegen, ob der Mythus ein Localmythus oder eingewandert sey. Dies veranlaßte nun eine allgemeine Aufmerksamkeit, die sich nach dem Orient richtete, wohin die Schriften der Alten von selbst führten. Nun versuchte man ferner die Länder des Orients auszumitteln, in welchen die ersten Spuren der alten Fabeln zu finden seyn möchten, und dann auch die Veränderungen anzugeben, welche die Verpflanzung jener Mythen durch die Natur des Bodens, des Himmels und der Einwohner hervorgebracht hatte. Die Resultate aller Bemühungen kann man besonders in den Schriften von Manso, Kanne, Wagner, Dornedden, Hug u. s. w. nachlesen. Insbesondere sucht Wagner darzuthun, daß Indostan und Tibet das Aelteste enthalten, was unsere Geschichtsperiode aufzuweisen hat, und die andern Länder von hier ihren Mythus geschöpft, und nur nachher besonders ausgebildet zu haben scheinen. Wenigstens finden sich die Grundideen des Indischen und Tibetanischen Mythus in allen ausländischen Mythen der alten Welt wieder. Andere, wie Hug, erkennen zwar einen Weg, den die ältesten Mythen aus Oberasien hernahmen, an, schließen aber auch andere Wege nicht aus, die den Griechen später aus andern Gegenden des Orients geöffnet wurden, woher es denn auch kam, daß oft eine und dieselbe Gottheit nur auf verschiedenen Wegen den Griechen zugebracht, und wegen dieser Wanderung durch verschiedene Länder immer wieder modificirt und diesen Ländern angepaßt, von den Griechen jedesmal als eine andere Gottheit aufgenommen und verehrt wurde. Nehmen wir dazu dasjenige, was sonst noch durch Localsagen verbreitet wurde, so gestehen wir unverhohlen, daß diese Ansicht allerdings zu einem erwünschten Ziele führen, und selbst jene ursprüngliche Einheit der Mythologie vermitteln kann, wenn nur fleißig die Regel wahrgenommen wird, das Spätere, wo möglich, von dem Früheren zu trennen. Die neueste Zeit hat nun, außer den wiederholten Versuchen, die

Digitized by Google

Namen aus der hebräischen Sprache oder aus den Dialecten des semitischen Sprachstammes (Kanne, Schelling, Sickler) zu erklären, zwei Ansichten aufgestellt, die sich in ihren Elementen gegenüberstehen. Die eine von ihnen stellt die Mythologie als eine Ganzheit symbolisch ausgedrückter Lehren auf. Die Masse der Mythen ist ein großes Panorama religioser Ideen und Anschauungen, die mehrentheils im Orient entsprungen und im orientalischen Geist und Sinne aufgefaßt und ausgeprägt sind, von denen also, wie auch schon von der ältesten Masse griechischer Poesie, das Symbolische, Magische und Allegorische nicht ausgeschlossen werden kann. Wir sind genöthigt, nicht nur hypothetisch, sondern real, alle Charakter des Griechischen Mythus, so verschieden sie auch seyn mögen, auf einen einzigen Urtypus zurückzuführen; und haben daher vor allem Andern auf diese ursprüngliche Einheit zu achten, welche keine andere seyn kann, als eine reinere Urreligion, die Monotheismus war, und die, so sehr sie auch durch den eingerissenen Polytheismus öffentlich zersplittert und verfälscht worden, dennoch zu keiner Zeit ganz untergegangen, sondern selbst bis mitten unter das anthropomorphistische Griechenthum durch Priestertradition und Mysterien im Wesentlichen ist erhalten worden. Nirgends aber erscheint uns jene Erkenntniß vom Ursprung und Wesen aller Religion, aller Tradition und Bildnerei offener aufgedeckt, als in dem Orient. Dies ist mit wenigen Worten die Ansicht Creuzers, die er in der Symbolik sowohl, als in den mythologischen Briefen durchgeführt hat. Die andere Ansicht aber läuft auf folgende Hauptpunkte hinaus. Die Mythologie ist ihrer Aufgabe nach blos historisch, und soll nichts als eine Geschichte der Mythen und der in ihnen liegenden Ideen seyn. Da diese zusammen ein, wenn auch in einzelnen Theilen unähnliches oder widersprechendes, doch aber auch wiederum in durchgängiger Verwandtschaft stehendes Ganze ausmachen, so wird natürlich die Vergleichung alles dessen, worin diese Mythen und die mit ihnen verbundenen Ideen enthalten sind, als Material erfordert. Aber die Art der Auflösung dieser Aufgabe ist nicht historisch, weil sie größtentheils außer dem Gebiete der Erfahrung liegt, und historische Zeugen, da meistens keine vorhanden sind, nicht abgehört werden können: sondern sie ist philosophisch oder vielmehr kritisch, indem sie den Ursprung, Zusammenhang, Widerspruch des Vorhandenen theils aus den Andeutungen, welche die Geschichte darbietet, theils aus der Natur des Gegenstandes selbst zu erforschen bemüht ist. Die Natur des Gegenstandes selbst muß nun die Regeln seiner Behandlung an die Hand geben. Die griechische Mythologie ist eine vielartige, zwar ihrem Ursprunge nach verwandte, aber keineswegs ein System ausmachende Masse. Die Quellen der Mythologie sind die Philosopheme, welche dem Volksglauben, den Priesterdogmen, und den Darstellungen der nicht in die Mysterien eingeweihten Schriftsteller zum Grunde liegen: diese drei Quellen schneiden eben so viele Perioden der Mythologie ab. Die älteste National-Mythologie der Griechen muß aber etymologisch-allegorisch, die Lehre der Priester und Mysterien historisch-dogmatisch, und die exoterische Theorie der Philosophen und Dichter philosophisch-kritisch behandelt und erklärt werden. Wenn auch die Mythologie überall mit der Religion in Verbindung steht, und daher als Theologie erscheint, so kann sie doch aus keiner andern Quelle als aus Philosophie kommen, und daher auch nicht anders als von der philosophischen Seite richtig beurtheilt werden. Der Mythолog muß daher den Gang des menschlichen Geistes bei Erforschung der Natur der Dinge von Anfange an streng und nüchtern verfolgen und überall den Abwegen und Irrwegen, die er gegangen ist, nachspüren. Diese Untersuchung aber ist historisch, in wiefern gefragt werden muß, was wirklich gedacht, geglaubt und gesagt worden ist; und philosophisch, in wiefern alles, was dunkel, undeutlich, verworren gedacht worden, auf klare, deutliche, bestimmte Begriffe zurückzuführen ist. Zu diesen Ideen hat

sich

sich Hermann bekannt, theils in den von Creuzer herausgegebenen mythologischen Briefen, theils in dem neuesten Briefe über das Wesen und die Behandlung der Mythologie. Als Anhang zu diesen zwei eben angeführten Ansichten, und zugleich eine Art von Vermittelung ist die Schrift des Herrn v. Ouwaroff: über das Vor-Homerische Zeitalter Petersburg 1819 zu betrachten, worin er folgende Sätze aufstellt: 1) Der Ur-Quell der Vor-Homerischen priesterlichen Poesie liegt fern von Griechenland, im Orient. 2) Aus dem Orient ist sie zum Theil über Thracien nach Griechenland gekommen. Die Namen: Olen, Thamyris, Orpheus, Linus, u. s. w. bezeichnen diese Periode des Ueberganges; außerdem sind es symbolische Namen, ohne historische Anwendung. 3) Die Ansiedelung der Poesie fand auf zwei ferngelegenen Puncten zugleich Statt. Der ionische Stamm der Sänger und der böotische, die man gewöhnlich nicht unterscheidet, sind in gar mancher Hinsicht verschieden, obgleich einem Gesetze der Sprache unterworfen. 4) Pantheismus und Polytheismus sind die beiden unzertrennlichen Bestandtheile der alten Religion. Der Monotheismus, tief in Mysterien verborgen, konnte keinen Einfluß auf die Weltordnung haben. 5) Der Neu-Platonismus hat den Geist seiner Zeit misverstanden, indem er sich dem Monotheismus, den Christus Lehre ausgebildet, entgegengesetzte, und die alte Lehre zu vertheidigen suchte.

Wir schicken diese kurze Uebersicht der Geschichte der Mythologie voraus, um den Standpunkt zu zeigen, auf welchem sich die Mythologie befindet. Wir versuchen nunmehr die Quellen anzugeben.

Nach dieser Ausführung aber wird uns nun um so leichter, die Quellen anzugeben, deren sich die Mythologie hauptsächlich zu bedienen hat, und diejenigen davon zu unterscheiden, von denen nur mit Behutsamkeit Gebrauch gemacht werden muß. Die Quellen, aus denen wir bey dieser Wissenschaft schöpfen können, theilen sich in Hauptquellen und in Nebenquellen ein; oder diejenigen Schriftsteller, welche uns über die Mythologie belehren, sind entweder als Hauptzeugen und Gewährsmänner der Mythen anzusehen, denen wir ohne alle Ausnahme Glauben beizumessen haben; oder sie sind blos erläuternd und dienen allein, entweder eine kurz in jenen ersten angezeigte Mythe uns vollständiger zu liefern, oder zur Erklärung dunkler und in jenen klassischen Werken nicht genugsam bestimmter Mythen. Mythen, die in jenen klassischen Werken keinen Grund haben, sollten eigentlich in das System der Mythologie gar nicht aufgenommen werden. Doch in einem mythologischen Wörterbuche läßt sich dies nicht vermeiden. Denn hier sucht man, was nur jemals zu einer Wissenschaft, sey es mit Recht oder Unrecht, gezählet worden ist.

Zu den klassischen Werken aber, aus denen die Mythologie schöpft, gehören vorweg **Homer** und **Hesiodus**. Nach ihnen, da wir die Werke der alten Cyclischen Dichter und der ältesten Mythographen verloren haben, sind mit Recht hieher zu zählen diejenigen, die mit Zuverlässigkeit aus diesen Werken schöpften, **Apollodor** von Athen, dessen Bibliotheca Heyne bereichert zum zweiten Male herausgab; **Eratosthenes** von Cyrene und Bibliothekar des Ptolemäus Evergetes, von dem wir jetzt nur noch eine Beschreibung der mythischen Sternbilder oder Catasterismi besitzen; **Apollonius Rhodius**, ebenfalls einer der gelehrten Alexandriner, dessen vier Bücher Argonautica bekannt genug sind; nicht weniger **Callimachus** von Cyrene, auch ein Alexandriner, von dem wir nur noch einige erzählende Hymnen haben, um deren Ausgabe sich Spanheim 1697 ein unsterbliches Verdienst erworben hat. Nächst ihnen aber sehen wir **Quintus Calaber**, oder besser **Smyrnäus** genannt, in seinen 14 Büchern der Paralipomena, nicht weniger **Lycophron** in seiner Cassandra als bewährte Zeugen an. In dieser Cassandra erwählte nämlich Lycophron den ganz eigenen Gang, daß er die ehemalige trojanische Prophetin Cassandra das alles in dunkler prophetischer Sprache

voraussagen ließ, was nachher in Troja bei seiner Eroberung und bei der Rückkehr der Helden davon erfolgte. Eben unter diese klassischen Gewährsmänner, obwohl in einer andern Beziehung, zählen sich (in wie fern, haben wir schon oben gesagt) Pindar, Anacreon, Alcäus, Sappho, Ibycus, Simonides, Bacchylides, Tyrtäus, und die übrigen griechischen Lyriker, deren erhaltene Bruchstücke Ursinus in seinen Fragmentis Lyricorum, und Brunk in seinen Analectis zusammenzustellen, die Mühe genommen haben. Dahin gehören aber auch die sogenannten Homerischen Hymnen, die, wenn sie auch schon diesem Vater der Dichter nicht zugeeignet werden können, dennoch als Gedichte eines hohen Alterthums allen Rang eines glaubwürdigen Zeugen verdienen. Die Orphischen Hymnen machen ein eignes Mythengeschlecht aus. Eben so stellen sich auch in die Reihe der bewährten mythologischen Nachrichten die Gedichte der alten Tragiker, eines Aeschylus, Euripides und Sophocles, und anderer, die wir theils noch vollständig, theils in einzelnen Bruchstücken besitzen. In so fern Hyginus, der Freigelassene Augusts, aus den alten Tragikern und Cyclikern seine mythischen Fabeln zusammengetragen hat, schließt er sich offenbar an diese an. Zur letzten Classe der bewährten mythologischen Nachrichten zählen sich endlich die Nachrichten, welche uns einzeln alte Geschichtschreiber und Geographen geben. Ich verstehe hierunter die Nachrichten des Herodotus, Dionysius von Halikarnaß und viele der Nachrichten des Strabo. Haben wir aber nun aus diesen verschiedenen Schriftstellern uns ein System dessen gebildet, was mit Recht alte griechische Mythe heißen kann: so gibt es eine zahlreiche Menge Schriftsteller, die dazu beitragen, uns dieses System gehörig ausbilden, berichtigen und die verschiedenen Mythenclassen darin unterscheiden zu lassen. Dahin gehören erstlich die besen unter den Scholiasten, vorzüglich der Scholiast eines Pindars, Apollonius, eines Euripides, Sophocles, so wie, der am ersten genannt zu werden verdiente, der Scholiast der Iliade und Odyssee. Allerdings fehlt noch viel, daß wir diese und überhaupt die ältern Scholiasten frei von den Interpolationen der folgenden Grammatiker besitzen sollten; sie sind und bleiben aber dennoch eines der ersten Hülfsmittel zu einem gründlichen Studium der Mythologie. Für dieses ist auch des fleißigen Pausanias Beschreibung von Griechenland in zehn Büchern zu rechnen. Schon Heyne schreibt ihm das Verdienst einer großen Gründlichkeit in Rechtschreibung der Namen zu; und so würden wir unzählige Nachrichten über die alte Mythe und ihre Bearbeiter unter den Schriftstellern und Gelehrten entbehren, wäre uns dieses Werk nicht erhalten worden, dessen Studium, blos in mythologischer Hinsicht unternommen, uns, wie neulich Creuzer und Hermann ausgesprochen haben, gewiß eine ganz andre Mythologie geben würde. An diese schließet sich unter den übrigen Mythographen an Diodorus Siculus, der von seinen vierzig Büchern einer Bibliotheca historica, oder einer Universalgeschichte die ersten fünf Bücher mit den mythischen Geschichten nach den Beispielen der ältesten Historiographen anfüllte. Da er sehr wahrscheinlich dem Dionysius von Miletus folgte; so würde er unter die ersten bewährten Quellen der Mythologie zu rechnen seyn, hätte er anders sich weniger dem Hange, die alten Mythen zu pragmatisiren und zu wirklicher Geschichte umzustempeln, überlassen. Auch um das mythologische Fach dieses Schriftstellers hat Wesseling die wichtigsten Verdienste. Mit nicht minderm Nutzen lassen sich auch zur Berichtigung der alten Mythologie des Griechen Conon funfzig mythologische Erzählungen gebrauchen. Schon von minderm Belange sind des Zenobius, eines Sophisten aus dem zweiten Jahrhunderte, Sprüchwörter, ein Auszug aus dem Lucilius Tarräus und Didymus. Der wichtigste Nutzen, welchen der Critiker der alten Mythographen aus diesen und ähnlichen Werken ziehen kann, ist unstreitig dieser, daß Zenobius mehrere Stellen eines Apollodor und alter Scholiasten wörtlich

Digitized by Google

beibehalten hat. Mit eben dieser Vorsicht läßt sich der sonst so schätzbare Plutarch in den durch seine Werke zerstreuten mythischen Nachrichten gebrauchen. Eben dies gilt auch von den Deipnolophistis des Athenäus. Diese funfzehn Bücher, so schätzbar sie immer für den Antiquarier in vielen Stücken bleiben, enthalten manche mythische Erzählung, deren Abweichung von der alten Mythe und neuere Erdichtung durch den sophistischen Anstrich mehr denn zu sichtbar wird. Noch weit weniger zuverlässig sind die Compilationen eines Aelians. Wir würden schon längst den Antoninus Liberalis, einen gelehrten Rhetor aus dem ersten christlichen Jahrhunderte zu Rom, in Rücksicht seiner griechisch geschriebenen Metamorphoses unter den besten Hülfsmitteln des Studiums der Mythologie angeführt haben, wäre der Weg, den er einschlägt, besonders mythische Verwandlungen zu seinem Augenmerke zu nehmen, nicht eine der neuern Verdrehungen der Mythe. Indeß bleiben die Verdienste dieses Mythographen immer unleugbar, besonders seitdem Verheyk seine Bemühungen diesem Werke gewidmet hat. Einen gleichen Plan verfolgt auch Ovidius in seinen Verwandlungen. Auch hier erhält die Mythologie einen Gesichtspunkt, welcher ihr zunächst nicht eigen war. Gleichwohl hat das Werk des Ovidius neben den dichterischen auch große mythographische Verdienste, welche durch den Umfang, den es nimmt, eher verstärkt, als geschwächt werden. Ovid folgte, wie überhaupt die besten unter den Römischen Dichtern, ächten Gewährsmännern und besonders den Alexandrinern. Dies gibt seinen Werken eine Art von großem Uebergewicht vor anderen neuen Griechen. Daß das nämliche, und noch in einem höhern Grade, von Virgilius gelten müsse, hat schon Heyne außer allen Zweifel gesetzt. Es kann aber auch dieselbe Behauptung über alle Römische Dichter des goldenen Zeitalters, einen Horatius, Propertius, Catullus und Tibullus ausgebreitet werden, wegen der vertrauten Bekanntschaft, in der diese Männer mit den besten Dichtern der Griechen standen. Daher können uns diese Dichter zur Berichtigung der echten Mythologie allerdings großen Nutzen schaffen. Schon ungleich trübern Quellen folgten die spätern Dichter, Valerius Flaccus, Manilius Lucanus, ein Statius und Silius Italicus, behaupten aber doch als Hülfsmittel zur Berichtigung und Bestätigung der Mythologie einen gar ansehnlichen Rang. Unter diesen einen der ersten Plätze, besonders zur richtigen Erklärung und Aufschließung der alten philosophischen Mythen, nimmt auch der fleißige Macrobius mit seinen sieben Büchern der Saturnalien ein. Er unterscheidet sich, wie in allen seinen Arbeiten, so auch hierin von der Art seiner übrigen Nebenarbeiter, der sonst so seichten Zeitgenossen des vierten Jahrhunderts. Da wir einmal der philosophischen Mythen erwähnt haben, so ist es hier auch der Ort, wo wir den sogenannten Orphischen Hymnen ihren Platz anweisen können. Da sie sämmtlich von neuplatonischer Philosophie erfüllt sind: so leidet es allerdings starken Zweifel, ob man ihnen unter den bewährten Zeugen der echten Mythologie einen Platz einräumen könne. Mag es auch seyn, daß vielleicht manche Idee der ehemaligen Orphischen Religion in sie übergegangen ist, so zeigen sie dennoch genugsam, daß man neuere Lehren der Mysterien für Worte des alten Stifters der Mysterien ausgab. Beyträge zur Erläuterung dieses Mythengeschlechts liefern übrigens die neuplatonischen Philosophen Apulejus, Jamblichus, Philostratus und Porphyrius.

Von gleicher Beschaffenheit, ob schon für einen andern Zweig von Mythen, sind die sechs Bücher vom trojanischen Kriege, die uns der bekannte Pseudo-Dictys hinterlassen hat. Da dieser nicht ungeschickte Mann aus mehrern alten Cyclikern sammlete: so dient er in der That, die Mythen nach dem Zeitraum der Iliade in Ordnung zu bringen. Eine neue Classe von Hülfsmitteln bei dem Studium der alten Mythik machen auch die Lexicographen, Hesychius, Suidas, Stephanus

Byzantinus, und das Etymologicon Magnum; so wie des Photius Bibliotheca aus. Man findet in diesen Sammlern manche Nachrichten, die man anderwärts vergeblich suchen würde; und da diese Compilatoren zugleich besonders das Verdienst eines genauen Fleißes an sich tragen: so bürgt uns dieser Fleiß für die Nachrichten, die wir aus ihnen schöpfen. Allein bei alle dem muß der Critiker gegen ihre mit gänzlichem Mangel aller Critik zusammengetragenen Angaben sehr auf seiner Hut seyn. Sie können mit Nutzen zu Berichtigungen der Namen und anderer kleinen Umstände gebraucht werden; neue Erfindungen lassen sich aber auf sie durchaus nicht bauen. Eben dies gilt von den letztern Scholiasten, besonders den Scholiasten der lateinischen Dichter, Servius, Donatus, Acron, Porphyrion, wie von Placidus, Lactantius oder Lactantius, der uns Scholia über den Statius und Argumenta zu Ovids Metamorphosen hinterlassen hat; ferner von den noch unwichtigern Scholiasten der beiden Satyriker Juvenalis und Persius, und einigen andern. Auch Eustathius mit seinen ungeheuern Scholien über den Homer und Dionysius Periegetes; nicht weniger Tzetzes mit seinen Chiliaden und den Scholien über den Lycophron; so wie der weit jüngere Sammler Nonnus in seinen acht und vierzig Büchern, die er Dionysiaca überschrieben hat, sind hieher zu zählen. Der erstere sammlet nur alles und etwas zu flüchtig, um brauchbar genug zu seyn. Denselben Fehler trägt der letztere an sich; aus dessen ungeheuerm Schwall von Begebenheiten des Bacchus ein kritischer wohlgeordneter Auszug von Nutzen seyn würde. Hatten beide vielfältig echte Quellen vor Augen: so kann man beinahe das Gegentheil von Tzetzes sagen, der besonders in seinen Chiliaden größtentheils Grammatiker ausschrieb, und zwar ein Schwätzer ist, aber dennoch auch manches nicht wegzuwerfende Körnchen darbietet; denn auch hier sammelt der Fleiß für seine Zwecke. Eben so wenig können wir Ptolemäus Hephästio, Eudocia, Coluthus (dazu Lenneps Commentar) Fulgentius und Tryphiodorus unbeachtet lassen. Zu einzelnen Mythenclassen liefern auch der sogenannte Anonymus Allatii de incredibilibus, Parthenius in seinen Eroticis, ingleichen der vorgebliche Musäus in seinem Gedichte Hero und Leander; ferner Philostratus in seinen Iconibus, dem Mythologen sehr willkommene Beiträge.

Unter den Kirchenvätern, deren sich die Mythologie als Hülfsmittel bedienen kann, sind nicht alle von gleicher Güte. Einige derselben, darunter besonders Clemens Alexandrinus, der fleißige Eusebius in seiner Praeparatione evangelica und in seinem so schätzbaren Chronicon, ferner Athenagoras, Tertullian und Tatian sind dem Mythographen allerdings in mancher Rücksicht sehr brauchbar. Andere dagegen und gerade die, welche sich eigentlich mit der Mythologie beschäftigt haben, Arnobius, ein Minutius Felix, Augustinus in seinem Werke de civitate Dei sind es weniger. Wenn aus jenen sich für die mythische Litteratur, für die Chronologie und Zeitordnung, ja selbst zur Erklärung der Mythen nicht selten die besten Data sammlen lassen: so verrathen diese auf allen Seiten Mangel an Durchsicht, Gründlichkeit und oft bloße Nachbeterei verdreheter Sophisten.

Unter die ersten erläuternden Hülfsmittel der Mythologie zählen sich endlich die noch übrigen alten Basreliefs, Gemmen und Gemälde. Wir besitzen von allen weitläuftige Kupferwerke. Dahin gehören in Rücksicht der Basreliefs das Museum Capitolinum 3 Vol. f. (1747-55.) das Museum Florentinum 6 Vol. f. (1731-42.) das Museum Clementinum 2 Vol. f. (1782. 84.) Winkelmanns Monimenti inediti 2 Vol. f. (1767.) des Gr. Caylus Recueil des Antiqu. 7 Vol. 4. (1762-67.) In Ansehung der zweiten die Sammlungen eines Maffei, 4 Vol. 4. (1707.) eines Gori 2 Vol. f. (1731.) eines Mariette (1750.) 2 fol. eines Gravelle 2 Vol. 4. (1732.) eines Winkelmann. In Ansehung der Gemälde liefern die Pitture d'Ercolano (1757.) 3 Bände Regalfolio das Hauptwerk, denen

wir noch das Musée Napoleon und das Beckersche Augusteum hinzufügen müssen.

Außer diesen Kupferwerken, die mit vielen andern, welche in der Archäologie aufgeführt werden, vermehrt werden könnten, gehören besonders auch noch alle diejenigen größern und kleineren Werke hierher, welche über die alten Münzen, über die Vasen und Inschriften handeln, und denen wir noch die neuern Reisen in die Länder, wo der Schauplatz der berühmtesten und wichtigsten Begebenheiten war, beizählen dürfen.

Ehe wir aber zu den Neuern übergehen, müssen wir uns noch die Hauptquellen, die wir sowohl bei der lateinischen, als ägyptischen, phönicischen und asiatischen Mythologie zu Rathe ziehen können, etwas näher bekannt machen; da diese dreifache Mythologie bei einem Wörterbuche der Mythologie nicht ganz hat ausgeschlossen werden können.

Was nun erstlich die Mythologie der alten Lateiner anbelangt, so machte sie allerdings einst ein eigenes Geschicht- oder Sagenbuch aus. Da aber die Lateiner von jeher schlechte Mythographen waren, so ging unter ihren eigenen Händen diese Mythologie in ein sehr buntscheckiges Chaos über, wo die Mythen eines Volkes mit dem andern verwechselt, zuletzt alle auf die Lateiner bezogen, philosophische Mythen in Geschichte verwandelt, die griechischen Erzählungen mit den alten lateinischen vereinbaret, und noch öfterer auch die Spur von den ältesten Mythen durch Etymologien und Allegorien verwischt wurde. Alle diese Fehler waren uralt, und schreiben sich theils aus der Unwissenheit der ältern Lateiner über ihre Geschichte, theils aus der Vorliebe ihrer ersten Schriftsteller zu den Griechen, ihren Lehrmeistern, her. Auch die Mishelligkeit der verschiedenen italienischen Völker gegen einander, wie die häufigen griechischen Colonien, trugen das ihrige dazu bei. Wir können daher mit vollem Rechte behaupten, daß keiner der noch vorhandenen Schriftsteller über die Mythologie der Lateiner von diesen Fehlern ganz frei ist; und es ist in unserm Zeitalter sehr schwer, diese ewige Nacht in Licht zu verwandeln.

Griechen und Römern lieferten vor Zeiten diese uralten italienischen Erzählungen. Dionys von Halikarnaß, Plutarch, Makrobius und andere führen mehrere Griechen an, die sie beschrieben. Sie sind sämmtlich, so wie die ältesten unter den Römern, **P. Sempronius Asellus**, **C. Acilius**, **L. Cincius**, **Q. Fabius** und andere mehr, wohin vorzüglich des ältern Cato Origines gehören, verloren gegangen. Das beste, was wir jetzt noch aus dem Alterthume über die italienischen Mythen besitzen, liefert uns der fleißige und kritische **Dionysius** von Halikarnaß in seiner Archaeologia, wie unter den Lateinern **Varro** in den von ihm noch übrigen Fragmenten; ferner **Aulus Gellius** in seinen unschätzbaren Büchern der attischen Nächte; der fleißige **Plinius**, und sein gelehrter Epitomator **Solinus**, nicht weniger **Festus**, in seinen zwanzig Büchern de verborum significatione, und endlich, wo nicht der verdienteste doch der brauchbarste unter allen, **Macrobius**. Auch **Ovidius** in seinen Faktis zählt sich zu den besten Quellen über die lateinischen Mythen. Den obigen aber kommt er jedoch an Nutzen für das Studium der italienischen Mythologie, schon als Dichter, nicht bei. Ihm an die Seite setzte sich allerdings der gelehrte Dichter **Virgil**. Doch beide können mehr zur Erzählung als Prüfung und Berichtigung dieser Mythenclasse gebraucht werden. Eher noch einigen Nutzen hierzu verschafft uns der Geschichtschreiber **Sextus Aurelius Victor** de origine Gentis Romanae. Ungleich trüber aber fließet dasjenige, was wir aus dem **Arnobius** und **Augustinus** für die alte italienische Mythologie schöpfen können.

Fast gleiche Beschaffenheit hat es auch mit der ägyptischen, phönicischen und altasiatischen Mythologie. Was bei den italienischen Mythen der Römer that, daß er sie mit den griechischen verwechselte; das that hier

der Grieche, der in den philosophischen Sagen dieser Völker seine Götter und Helden wiederfand. Diese Völker nämlich kannten die Heldenmythe eigentlich nicht; oder wenigstens ist uns keine Spur übrig geblieben, die uns sagte, daß sie dergleichen hatten. Ihre Göttersysteme aber waren philosophischen Ursprungs, Hüllen, in die man theils die ältesten Beobachtungen der Natur, wie besonders in Aegypten, theils die uralten Göttersysteme, die von den Gestirnen entlehnt waren, eingekleidet hatte. Aber der Grieche, der mit diesen Völkern bekannt wurde, vermischte das alles, fand seine Götter wieder und träumte, so bald er Aehnlichkeiten erblickte, von griechischer Mythologie. Sein Stolz ließ ihn ahnden, daß seine Götter überall verehrt würden, oder daß selbst dieser Dienst ein Geschenk seines Vaterlandes sey. Die Hauptquellen für die ägyptische Mythologie sind außer den ältesten Fragmenten des Hecatäus von Milet, der besonders Oberägypten nach eigener Ansicht beschrieb, und des Hellanicus aus Lesbos, der vielleicht um dieselbe Zeit Aegypten schilderte, vor allen Herodot, der, gegen siebenzig Jahre nach der Persischen Eroberung Aegyptens, durch ganz Aegypten reiste, und das, was er selbst sah und von Priestern hörte, treu und einfach erzählte und beurtheilte; ferner die Bruchstücke des Ephorus aus Cumä; die des Hecatäus von Abdera, besonders aber des Aegyptischen Priesters Manetho, der, unter Ptolemäus II. Philadelphus, die Geschichte Aegyptens von den Göttern und Halbgöttern an bis auf Alexander von Macedonien schrieb. Wir setzen nun sogleich Diodorus aus Sicilien (unter Julius Cäsar und Augustus), zwar Augenzeuge, aber auch den griechischen Geschichtschreibern, besonders Hecatäus von Milet, folgend. Seine Glaubwürdigkeit, die man angefochten hat, wird dagegen neuerlich in Schutz genommen in der Description de l'Egypte.

Nächst ihm ist einer der ersten Zeugen über diese Mythologie Clemens Alexandrinus in seinen Sammlungen, die er Stromata überschreibt, und übrigen Schriften. Auch er schöpfte als ein Aegypter seine Nachrichten aus der ersten Hand. Fast dieselbe Beschaffenheit hat es mit den Nachrichten, die uns Strabo in seiner Geographie gibt, wie mit den Nachrichten, die uns die fleißigen und kritischen Geschichtforscher Ammianus Marcellinus in seinem Geschichtbuche, und Macrobius in seinen Saturnalien hin und wieder ertheilen. Seit Adrians Zeiten nämlich ward den Römern dieses Land mehr als ehemals bekannt. Plutarch, der uns besonders in seiner Abhandlung de Iside et Osiride weitläuftige Nachrichten über die Götterlehre der Aegypter ertheilt, ist auch bei weitem nicht so genau; oder schöpft wenigstens nicht aus der ersten Quelle. Einige gute Nachrichten verdanken wir auch dem Eusebius in seiner Praeparatio evangelica, so wie dem Philostratus, Porphyrius, Jamblichus und Horapollo. Mit diesen allen kann man noch vergleichen Jablonsky Pantheon Aegyptiacum. III Voll. und desselben drei Abhandlungen de Memnone Graecorum et Aegyptiorum. Die Mythologie der Phönicier liegt außer dem, was Jablonski gelegentlich davon entwickelt hat, noch in dichter Finsterniß. Sie scheinen allerdings wie die Griechen aus der Verehrung der Sonne und des Mondes zu einem neuern Natursystem übergegangen zu seyn. Von diesem letztern ein Bruchstück hat uns Eusebius in dem oben erwähnten Buche aufbehalten, wo er ein Fragment des uralten oder beglaubten Sanchuniathons, eines einheimischen Schriftstellers der Phönicier, nach der Uebersetzung eines gewissen Philo Byblius, der im zweiten Jahrhunderte lebte, anführte. Echt scheint dieses Fragment nicht zu seyn; auch schmeckt es in vielen Stücken nach griechischer Erfindung. Dem sey, wie ihm wolle, weder das Daseyn eines Sanchuniathon, noch die Annahme eines dergleichen Natursystems in Asien, läßt sich gänzlich ableugnen. Eben dieses Natursystem ist es, was wir besondere Mythologie der Asiaten nennen können. Zum Theil ward damit die alte Mythologie der Asiaten, oder die Anbetung der Son-

Digitized by Google

ne und des Mondes verflochten; oder ging vielmehr darein über, wie wir bald bei der Mythologie der Griechen hören werden. Lucian de Dea Syra, und in einzelnen Nachrichten Strabo, Plinius, Macrobius und Athenäus nebst mehrern andern sind die ältern Quellen, welche wir gebrauchen können. Sie hat der Engländer Seldenus in seinem klassischen Werke de Diis Syris gründlich benutzt.

Nun zu den neuern Hülfsmitteln. Hier sind die ältern unter den Mythographen Albricus, der im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts sein Poetarium oder de imaginibus Deorum schrieb; Boccaccio, der in der Mitte des 14ten Jahrhunderts im Toscanischen de Genealogia Deorum ein Werk zusammentrug; ferner Comes Natalis, ein Venetianer, der zu Ende des 16ten Jahrhunderts seine Mythologie ohne Critik zusammenschrieb; wie Gyraldus, der zu Ferrara lebte, und des letztern Zeitgenosse war. Ungleich größeren Nutzen schafften der Mythologie diejenigen, die mit den uns hinterlassenen Kunstwerken der Alten sich beschäftigten. Diese Männer gingen allerdings den richtigsten Weg, den man gehen mußte, um nicht den Täuschungen der Compilatoren ausgesetzt zu seyn. Eben diesen verfolgten in Rücksicht der Schriftsteller Cluver in seiner Sicilia und Italia antiqua, einem Werke, das mehrere neuere Schriftsteller gebraucht als gerühmt haben; und mit ihm der erste Wiederhersteller der gereinigten Mythologie, der gelehrte Franzose Claude Caspar Bachelet de Meziriac, dessen vortrefflicher Commentaire sur les epitres d'Ovide, im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts erschien. Nicht alle Mythographen seiner und der folgenden Zeit gingen gleich richtig zu Werke. Bochart, Bekmann und der spätere Huetius, erklärten die griechische Mythe aus hebräischen Wurzeln, ehe sie noch dieselbe in ihrem Umfange kannten; oder ermüdeten sich überhaupt im Etymologisiren der Namen. Dabei nahmen sie auf den Werth der Quellen keine Rücksicht. Ptolemäus Hephästion und Dares wurden neben einem Apollodor angeführt; und Comes Natalis und Gyraldus blieben noch in dem Werthe angesehner Mythologen. Man unterschied also eben so wenig die Quellen als die Classen der Mythen; trug alles zusammen und verwirrete alles. Nur diejenigen Gelehrten, die die Mythologie aus den Quellen studirten und mit ihrem Fleiße Critik verbanden, brachten diese Wissenschaft einen Schritt weiter. Dahin gehörten aus der Mitte des 17ten Jahrhunderts der gelehrte Thomas Dempster, und der um Griechenland und seine Geschichte so verdiente Polyhistor Johann Meursius, dem der erste bei weitem an Gründlichkeit nicht beikam. Unter diese zählten sich ferner am Ende des vorigen Jahrhunderts der vortreffliche Commentator eines Hygins, Thomas Munker; der um den Ovid verdiente Heinsius; ingleichen der große Kenner der Antiken, der Heidelberger Bibliothekar Laurentius Beger, der zuerst in seinem Thesaurus Brandenburgicus selectus 1696 — 1701. 3 Vol. f. und andern Schriften deutschen Fleiß und deutsche Genauigkeit zu den Antiken brachte. Eben so rühmlich erwähnen wir aus diesem Zeitraume einen der gelehrtesten Italiener, Fabretti, der eine nicht unrühmlich bekannte Erklärung der trajanischen Säule schrieb, und darin den Mythologen manches vorarbeitete; ferner den gelehrten Verfasser der Miscellanea eruditae antiquitatis, Jacob Spon, und noch mit größerm Rechte den zweiten Restaurator des gereinigten Systems der Mythologie, den gelehrten Ez. Spanheim. Seine Commentarien über den Callimachus, und sein Meisterstück de vsu et praestantia numismatum ant. haben, wie dem gesammten gelehrten Alterthume, so insonderheit der Wissenschaft der Mythen den weitläuftigsten Nutzen geleistet. Die kritische und gelehrte Bearbeitung mehrerer alten Autoren, und das am Anfange dieses Jahrhunderts wieder aufiebende Studium der Antiken, insonderheit der alten Münzen und geschnittenen Steine, die Sammlungen, welche von den erstern Patin, Vaillant, Mediobarbus, Haym, von den letztern de la Chausse, Wilde, und einige an Critik

hinter diesen stehende Italiener aufstellten, trugen dazu das Ihrige bei. Gleichwohl fand die Mythologie noch zu Anfange dieses Jahrhunderts an Banier und dem ungleich seichtern Omeis Bearbeiter, die bald, wie Palaphatus, die Mythen erklärten, bald durch mokalische Allegorien sie zu enträthseln suchten. Die gelehrten Mitglieder der Akademie der Inschriften zu Paris drangen zwar selten durch, ihre Abhandlungen gaben aber doch Andern Stoff zum Nachdenken. Mit ihnen zeigten sich als würdige Vorbereiter einer bessern Mythologie die gelehrten Commentatoren Peter Burmann und Sigebert Havercamp, beide Niederländer. Es war den Deutschen vorbehalten, auch in diese Wissenschaft zuerst einige Helle, Deutlichkeit und Ordnung zu bringen. Sie benutzten die kostbaren Sammlungen, die Montfaucon, Maffei, Beger, Bellori, Gori (Museum Florentinum), Bottari (Museum Capitolinum), Zanetti (Statue di Venezia). Caylus (Recueil des Antiquités), Mariette in seinen Sammlungen alter Gemmen, Winkelmann in seinen Monumenti inediti, Visconti (in Museo Pio-Clementino), ferner die Herausgeber der im Herculanum aufgefundenen Alterthümer, Hancarville u. a. m. über die uns hinterlassenen Kunstwerke angelegt hatten, und betrachteten sie bei der Fackel der Critik. Sie gaben einem Winkelmann, der in die Kunst der Alten eindrang und Ordnung in die Nachrichten von ihr brachte, kritische Winke und schränkten dieses oft kühne Genie ein. Sie legten alle neuere Mythographen bei Seite und studirten die alten Klassiker mit ihren alten Scholien, wie die spätern Mythographen — und so entstand, geleitet von Kritik, tiefer Sprachkenntniß, richtiger Durchsicht der alten Geschichte, von Belesenheit, richtigem Urtheile und gutem Geschmacke, eine neue Gestalt der Mythologie, deren Grundlinien zuerst Heyne zu zeichnen versuchte. Lessing in seinen Abhandlungen, wie die Alten den Tod bildeten u. a. mehr; Herder in verschiedenen Aufsätzen der zerstreueten Blätter u. s. w.; Ruhnken in seinen Epistolis criticis, wie in seinen Anmerkungen zu dem Hymnus auf die Ceres und zu dem Timäus; Brunk in verschiedenen von ihm besorgten Ausgaben, Hemsterhuis, Lennep, Valkenaer, (M. G.) Herrmann, Mitscherlich, Schütz, Voß, Görres, Wagner, Kanne, Münter, Böttiger, Creuzer, (G.) Hermann, Schelling, v. Hammer, Sickler, Uwaroff haben seitdem so viel für die Mythologie gethan, daß man hoffen darf, ein eigenes System dieser Wissenschaft zu erhalten. Schon vor dieser Periode waren einige Versuche gemacht worden zur bessern Behandlung der Mythen, wie namentlich die Abhandlungen von Gesner, Klotz, und die durch Schwabe neu besorgte Ausgabe des nützlichen Hederichschen mythologischen Lexicons beweisen. So wie man die Hauptmythen in ihrem Zusammenhange darzustellen suchte in den Götterlehren von Damm, Hager, Pomey, Banier, Schlegel, Ramler, Moritz und Petiscus.

Noch einige Bemerkungen über die Leistungen der alten Künstler mögen hier folgen, weil die Nachrichten über die alten Kunstdarstellungen wesentlich zur Mythologie gehören. Die alten Künstler der Griechen bildeten entweder blos nach selbstgeschaffenen Idealen, die sie mit der höchsten Schönheit, Würde und Kraft gleichsam übergossen; hier erschienen sonach die Götter als freie Schöpfungen des Gemüthes, als Produkte erhöheten u. gleichsam versteinerter Geistesanschauung: oder sie stellten sie dar mit den Attributen, die sie im Götterstaate führten; hier konnten die Künstler sich keine Abweichung erlauben, sondern mußten sich an das halten, was die verschiedenen Gottheiten kenntlich machte, obgleich auch hier immer noch eine idealische Bildung zugelassen war. Eben so mußten sie sich an das Hergebrachte halten, wenn sie die Götter handelnd darstellen wollten. Denn in diesem Falle waren ihnen durch die Mythen selbst oder durch die Dichter die Thatsachen gegeben. Viele Denkmäler, deren bei den Alten Erwähnung geschieht, z. B. die Bild-

arbeiten am Throne des Jupiter zu Amyclä, am Kasten des Cypselus u. s. w. waren nach alten Schilderungen der frühern Dichter entworfen und ausgeführt worden. Die Künstler konnten auch, wenn das Kunstwerk einem bestimmten Tempel zugehörte, um so weniger nach eigenem Gutdünken handeln, weil sie ja immer die Localsagen möglichst genau berücksichtigen mußten. Aber gerade dadurch, daß die Künstler so fleißig die Dichter studirten, und die Schilderungen derselben genialisch auffaßten, bildeten sie sich in einem so hohen Grade aus, daß sie die Bewunderung der Mit- und Nachwelt aufgeregt haben. So bildete Phidias seinen Jupiter nach dem Homer. Andere weniger geniale Künstler bildeten sich nach schon vorhandenen Kunstwerken, woher es gekommen ist, daß wir eine und dieselbe Statue zwei und mehrere Mal besitzen, ohne von einer derselben sagen zu können, daß sie das Original sey. Gleiche Vervielfältigung fand auch da Statt, wo ein Künstler entweder in halberhobener Arbeit, oder in Gemmen oder in Vasengemälden oder auf Münzen die Werke großer Meister wiederholte. Daher müssen solche noch bis auf unsere Zeit aufbewahrte Kunstwerke, weil sie sich auf frühere Lieder oder Dichterdarstellungen gründen, oder auch die Beschreibungen in unseren Zeiten nicht mehr vorhandener Bildwerke für die Erklärung der Mythen von ungemeinem Nutzen seyn.

Wir stehen nun am zweiten Theile dieser Einleitung, wo wir die in diesem Wörterbuche zerstreuten Mythen in einem kurzen Zusammenhange darstellen wollen. Wir reden hier aber besonders von den griechischen Mythen, da diese doch allerdings das Hauptwerk in unserer Mythologie ausmachen. Man kann diese Mythen sehr verschiedentlich, bald nach den verschiedenen Ländern, bald nach den Zeiten, bald nach ihrem innern Gehalte eintheilen. Wir wählen die letztere Methode. Hier zerfallen alle Mythen der Griechen in zwei Hauptklassen, in philosophische und heroische Mythen. Jene schildern die Ideen der ältesten griechischen Welt über die Gottheit, die Entstehung der Welt, über die Naturereignisse und über die Natur der menschlichen Seele, wie über Tugenden und Laster. Diese, die heroischen, liefern die ältesten Sagen der Nationen von ihren Stammhelden.

Der Ursprung der ältesten Götter der Griechen fällt, wie schon oben gezeigt wurde, ins tiefe Alterthum von Asien. Hier fiel man zuerst darauf, die Sonne und den Mond als Götter der Welt anzusehen. Die Sonne zeigte ihren vortheilhaften und schädlichen Einfluß zu bald und zu mächtig, als daß der älteste Mensch in ihr nicht ein großes Urwesen hätte erblicken sollen. So ward dagegen wiederum die stille ruhige Nacht und der in derselben flimmernde Mond zu sehr eine Wohlthäterin der Menschen, als daß nicht ein Theil ihrer Verehrung diesem letztern Gestirn hätte zufallen sollen. Der asiatische älteste Barde fand aber in beiden Gestirnen allerdings sehr viel betrachtungswürdiges. Hier erblickte er in der Sonne den mächtigen Beherrscher der Welt, den König des Himmels, den Starken, der alles durch seine Macht zwang; er sah in seinen Strahlen Pfeile, die alles verwüsteten. In der That Sol war ihm der mächtigste Despot. Er pries diese Eigenschaften in Liedern; seine feurige Einbildungskraft malte, indem sie einzelne Eigenschaften schildern wollte, einzelne Personen. Bald theilte sich die Gottheit: der König des Himmels, der Starke, der Pfeilwerfer, wurden als besondere Wesen angebetet und in diesen verschiedenen Beziehungen **Moloch, Baal, Melcart, Adad** geheißen. Als die ältesten Griechen ihre ersten Götter von den Phöniciern erhielten, gingen diese Ideen auf die Namen **Zevs, Herkules, Phöbus** oder **Apollo** über. Jedes Volk modificirt aber seine Götter nach seinen Ideen. Der **Moloch** oder Zevs der Griechen ward kein asiatischer Despot, nein ein König der Griechen. **Melcart** oder Herkules ward bei den Griechen ein starker Held. Und **Adad** oder Apollo mußte sich bequemen, den Posten eines Hirten und Heerdenbe-

Digitized by Google

schützers zu übernehmen. Gleiche Beschaffenheit hatte es auch mit dem zweiten Gestirne, dem **Mond**. Der Asiate, der die Eigenschaften dieser Gottheit besang, machte daraus besondere Personen. Sahe er nun die Luna für die **Königin des Himmels**, für die **Beförderin des Wachsthums** und der **Entstehung**, für die **Beförderin der Jagd** an, und gab ihr in dieser verschiedenen Beziehung die Namen Melecheth, Astaroth, oder welche sonst, die wir nicht mehr wissen: so erhielt auch der Grieche diese Begriffe, aber nicht auf einmal, sondern stufenweis, als verschiedene Wesen. Die Königin des Himmels ward also die **Juno** der Griechen, die Beförderin des Wachsthums seine **Aphrodite** oder **Venus**, und die Beschützerin der Jagd seine **Artemis** oder **Diana**.

Doch selbst in Asien änderten sich diese Begriffe sehr oft. Die Erbauung neuer Tempel, die Stiftung neuer Priesterorden ließ die erfundenen Gottheiten in anderer Rücksicht betrachten; und da Griechenland nicht auf einmal jene Begriffe erhielt, so bekam es dieselben immer in einer etwas veränderten Gestalt. **Hero Juno** oder **Venus Urania** war doch im Grunde eins; gleichwohl betrachtete man lange die Tempel dieser Gottheiten als Verehrungsplätze verschiedener Götter.

Jetzt änderte sich in Asien das Göttersystem um. Der Dienst der Sonne und des Mondes ging in die Verehrung zweier **Naturwesen** über, die beide Symbole der Natur oder der Zeugungskraft waren. Diese Neuerung nahm wahrscheinlich damals ihren Ursprung, als der Asiate die Cultur gewisser Getreide-Arten oder den Ackerbau auf beständig einführte, und dabei die wohlthätige Einwirkung der Sonne und des Mondes empfand. Anfänglich wurden also Sol und Luna die beiden Urgottheiten für diese Naturwesen angesehen. Sol erhielt in dieser Beziehung besonders die Namen **Baal** und **Moloch**, so wie Luna den Namen **Astarte**. Für diese Geber und Beförderer des Wachsthums scheint in der That der Phönicier dieselben angebetet zu haben. In seinem Jupiter und seiner Venus Urania erhielt also der Grieche die ersten Begriffe dieser Abänderung. Dabei aber blieb es nicht lange. Der Asiate raisonnirte über seine Götter. Beide stellten zwar die Zeugkraft dar. Einer derselben mußte aber nothwendig der Geber, der andere der Empfänger derselben seyn. Jetzt verwandelte sich die Mythe und für Sol und Luna wurden nun **Himmel** und **Erde** als die obersten beiden Götter angenommen und verehrt. Man ging bald in diesem Raisonnement weiter. Man versuchte sich die Entstehung der Welt zu erklären. Himmel und Erde wurden also als die Urprincipia angenommen, aus denen alles hervorging. Damit noch nicht zufrieden setzte man bald andere Urelemente aller Dinge fest. Diese sollten nach einiger Meinung entweder das **Chaos**, d. i. die rohe Materie, oder die Nacht und das Chaos, nach andern die Nacht, das Chaos, der Erebus (die Finsterniß) und der Tartarus seyn. Man unterschied nämlich drei Gegenden der Welt, den Himmel, die Erde und die Unterwelt oder den Tartarus. Eine dritte Meinung setzte die Erde zu den gedachten vieren hinzu. Freilich war in allen diesen Vermuthungen nichts Bestimmtes. Doch muthmaßte bald der größte Theil dieser Philosophen, das Chaos oder die noch ungemischte rohe Materie sey von allem Anfange da gewesen, und also das alleinige Urelement. Nur in dem, was die Elemente in dieser rohen Materie von einander abgesondert, und dann wieder in eine vereinigte Zusammenwirkung gesetzt habe, darin war man nicht ganz einig. Einige gaben den Himmel, **Uranos**, andere die Zeit, **Chronos**, noch andere die Liebe, **Eros** oder **Venus**, noch andere den König des Himmels, **Jupiter**, dafür an. Alle diese verschiedenen philosophischen Träume erhielten die Griechen von den Asiaten, vermehrten und veränderten sie nach Belieben; und aus diesen sind die verschiedenen Götterstammbäume entsprungen, von denen wir noch unter den Griechen Spuren finden, die aber allerdings in der Gestalt, in welcher wir sie besitzen, sehr erweitert und mit

Digitized by Google

alten und neuen Erfindungen durch einander ausgeschmückt sind. Die, welche wir kennen, sind vornehmlich drei, der Stammbaum des Uranos, des Chronos und des Jupiter. Apollodor verband die drei letztern; und ihm, mit Hinzuthuung des hesiodischen uralten Systems, wollen wir folgen. Chaos, sagt Hesiod, die Gäa, der Tartarus und Eros waren zuerst dä. Aus dem Chaos entstand, oder nach der Mythensprache, Chaos zeugete die Nacht und den Erebus, beide vermählten sich und wurden die Aeltern des Aethers und der Hemera, oder des Tages. Die Nacht, die Andere, besonders die Orphiker, als ein Urwesen erkannten, und die mächtigste der Götter nannten, wurde außerdem noch eine fruchtbare Mutter des Moros oder Schicksals, des Ker oder bösen, gewaltsamen Todes, des Thanatos oder Sterbens, des Schlafs, der Träume, des Momus oder des Neids und der Klage, der Oizys, der schmerzensvollen Mühseligkeit, der Hesperiden, der Mören oder Parcen. Andere Kinder der Nacht waren die Poinä oder Strafgöttinnen, Nemesis oder besser Mempsis, oder die Göttin, die den Uebermuth einschränkte, ferner das Alter, die Eris oder Zwietracht, die Ate oder die Unbesonnenheit, und der Hercos oder Eid. Diese ganze Nachkommenschaft war eigentlich eine Erfindung der Griechen. Alle Dinge, deren Ursprung man nicht kannte, oder die den Menschen nachtheilig waren, nannte man Kinder der Nacht. Eigentlich gehörten diese Erfindungen in die dritte Periode, da die Griechen selbst philosophirten. Doch diese läßt sich von der gegenwärtigen nicht allezeit sicher trennen. Unter den Kindern der Nacht hatte Eris, welche man bald als Urheberin des Kriegs, bald als Ursache bürgerlicher Streitigkeiten betrachtete, wieder eine zahlreiche allegorische Nachkommenschaft, unter der wir nämlich die Folgen beider Uebel uns zu denken haben, als den Ponos, Loimos, Limos, die Algea, Hisminä, Phonoi, Machä, die Androktasiä, insgesammt Folgen des Krieges; ferner die Neikea, Pseudeis, Logoi, Amphilogiä und Dysnomia, Folgen der bürgerlichen Streitigkeiten.

Wir gehen nun zur zweiten Grundursache über. Gäa erzeugte aus sich selbst den Pontus oder das Meer, den Uranos und die Berge. Mit beiden Söhnen vermählte sich die Erde. Mit dem ersten, dem Pontus, zeugte sie den Nereus, den Phorcys und zwei Töchter, die Ceto und Eurybia. Von diesen Kindern erlangte sie bald eine zahlreiche Nachkommenschaft. Diese ganze Genealogie aber enthielt nichts als die philosophischen Erfahrungen oder Ideen über das Meer. Nereus war die See im Sturme und in Bewegungen. Da diese Bewegungen sich vorher verrathen, so ward Nereus der älteste Wahrsager. Die Nereiden waren die Wellen. Thaumas drückte die Seewunder aus, wie schon sein Name sagt, und wie noch mehr seine Kinder, der Regenbogen, die Iris und die Harpyiä, die Orcane, beweisen. Das Geschlecht des Phorcys und der Ceto enthielt lauter Ungeheuer und vorzüglich schloß man in dasselbe die Seemährchen ein, die wunderbaren Erzählungen der Schiffer. Mit der Zeit wurden freilich alle diese personificirten philosophischen Ideen zu wirklichen Personen, und da setzte man allerdings vieles hinzu, was sonst nicht damit verbunden war. Denn die spätern Dichter arbeiteten blos für das Vergnügen der Leser. Also Nereus vermählte sich mit der Tochter des Oceans, Doris, und ward von ihr Vater der zahlreichen Nereiden. Thaumas nahm die Tochter des Oceans, Electra, zur Gemahlin und erzeugte mit ihr die Iris und die Harpyien, Aello und Ocypete. Phorcys, der dritte der Söhne der Gäa und des Pontus, ward von seiner Schwester Ceto Vater der Gräen, Engo und Peybredo, der Gorgonen, Stheno, Eurvale und Medusa; ferner des Hesperidischen Drachen, und der Nymphe Thoosa, die beim Homer Mutter des Polyphems ist. Unter den Gorgonen vermischte sich wieder Neptun mit der Medusa, die von ihm den Pegasus und Chrysaor zeugte. Der letztere ward wieder von der Tochter des Oceans, Callirrhoe, Vater

Digitized by Google

des Geryon und der Echidna, die von dem Typhon, den wir unten kennen lernen werden, die bekannte Chimära, den Hund des Geryons Orthus, die Sphinx, den Cerberus und die lernäische Schlange gebar. Die mythischen Erzählungen vom Phineus, den die Harpyien plagten; die Jagd der Boreaden auf diese; die Reisen des Perseus; seine Beraubung der Gräen, der Tod der Medusa; Bellerophons Bezähmung des Pegasus, der Tod der Chimära; des Herkules Kampf mit der lernäischen Schlange, seine Reisen und sein Kampf um Geryons Rinder; das Räthsel des Sphinx, des Oedipus Entwickelung und des erstern Tod gehören zu dieser Genealogie.

Eben so fruchtbar war die Nachkommenschaft, welche **Gäa** von ihrem zweiten Sohn Uranos erhielt. Sie gebar von ihm zuerst Riesen mit hundert Armen, die **Centimanen**, Briareus, Gyges, Cottus, die zügellos wirkenden Naturkräfte; dann zum zweiten die **Cyclopen**, Arges, Steropes, Brontes, oder die Blitze, wie schon ihre Namen zeigen; hierauf die **Titanen**, Oceanus, Coeus, Crius, Hyperion, Japetus und Cronus, mit den **Titaniden**, Thia, Rhea, Themis, Mnemosyne, Phöbe, Tethys. Doch kaum hatte Uranos die Macht seiner erstgebornen Söhne, der Centimanen und Cyclopen, einsehn lernen: so eilte er, selbst von ihr fürchtend, sie in dem Tartarus einzuschließen, wo ein grausames Ungeheuer, **Campe**, die Wächterin derselben ward. Dies reizte Gäen zum Zorn; sie wiegelte ihre Söhne, die Titanen, gegen den Vater auf, und auf ihr Gebeiß entmannte der jüngste derselben, Cronus, den Uranos mit der von der Mutter ihm gegebenen Sichel, das ist, mit der Zeit kam die Zeugkraft, deren Bild bei den Alten die männlichen Schamtheile waren, vom Himmel zur Erde. Die abgeschnittenen Theile, erzählt der Mythos weiter, stürzten auf die Erde herab, und aus den Blutstropfen, welche die Erde auffing, entstunden nach einer regelmäßigen Schwangerschaft aus ihr die **Erinnyen** oder **Furien**, die **Giganten**, die **Nymphä**, **Meliä**, des Bacchus Erzieherinnen, und **Aphrodite**, die Göttin der Zeugung selbst. Cronus behauptete nun die Herrschaft, d. i. den ältern Göttern folgten neue. **Cronus** vermählte sich mit **Rhea**, seiner Schwester, und zeugte mit ihr verschiedene Kinder.

Doch ehe wir den Stammbaum des Cronus weiter verfolgen, müssen wir zuvor die Nachkommen der übrigen Titanen kennen lernen. **Oceanus** vermählte sich mit der Titanide **Tethys** und ward Vater von den berühmtesten den Griechen bekannten Flüssen, wie von funfzig Töchtern, aus denen wir blos **Clymenen**, des Japetus Gemahlin; **Callirrhoe**, des Chrysaors Gemahlin; **Idyia**, die mit dem colchischen Aeetes; **Perseis**, die mit Helios; **Styx**, die mit dem Pallas verbunden wurde, und **Metis** und **Eurynome**, die Geliebten Jupiters, auszeichnen. **Coeus** ward der Gemahl der Titanide **Phöbe**, und **Asteria** die Gemahlin des Perseus, wie Jupiters Geliebte **Latona**, wurden seine Töchter. Der Titane **Crius** erhielt von Eurybien, der Tochter des Pontus, eine desto zahlreichere Nachkommenschaft; **Asträus**, **Pallas** und **Perses** waren seine Söhne. Der erste, **Asträus**, erzeugte mit der **Eos**, der Tochter seines Bruders Hyperion, die Winde Zephyr, Boreas, Notus und Hesper und die Gestirne. Der zweite, **Pallas**, ward von der eben genannten Oceanide **Styx** Vater allegorischer Kinder, der Nice, Bia, des Zelus und Kratos. Der dritte, **Perses**, hatte des **Coeus** Tochter **Asteria** zur Gemahlin, die von ihm die Hecate gebar. Wir geben nun zur Nachkommenschaft des Titanen **Hyperion** über; ihm ward von der Titanide **Thia** Helios, Selene und Eos geboren. **Helios** war von der Oceanide Perseis Vater des kolchischen Aeetes und der Circe, wie diese vom Ulysses den Agrissus und Latinus gebar. Mit der Oceanide Idyia zeugte Aeetes die berüchtigte **Medea**. **Eos** haben wir schon als Gemahlin des Asträus erblickt. Sie hatte außer ihm noch den **Orion**, den **Clytus**, den Ce-

Digitized by Google

phalus, von dem sie Mutter des Phaeton wurde, und den Tithonus, der den Memnon und Hemathion von ihr zu Söhnen erhielt. Noch einer der Titanen ist außer dem Cronus uns übrig, er ist Japetus, der Gemahl der Oceanide Clymene, und von ihr der Vater des Atlas, des Menoetius, des Prometheus und Epimetheus. Epimetheus verband sich mit der schädlichen Pandora, und erhielt von ihr die Pyrrha. Prometheus aber ward Vater des Deucalion, des Gemahls der Pyrrha und Stammvaters der Hellenen. Von beiden Brüdern nachher bei jenen Mythen. Dem Atlas aber gebar Plejone die sieben berühmten Plejaden, Sterope, des Oenomaus Gemahlin und Mutter der Hippodamia; Merope, die Gemahlin des Sisyphus; Celäno, die Mutter des Lycus vom Neptun; Alcyone, die von eben demselben den Hyrieus, Hyperenor und die Aethusa erzeugte. Ihre Tochter Aethusa ward vom Apollo Mutter des Eleuther; ihr Sohn Hyrieus aber von Clonien Vater des Nycteus und durch ihn Großvater der Antiope, die aus Jupiters Umarmungen den Amphion und Zethus erzeugte. Die drei letzten der Plejaden waren sämmtlich Geliebten Jupiters; Maja gebar von ihm den Merkurius, Taygete den Lacedämon, Electra den Dardanus und Jasion. Daß die Alten unter den Titanen die Elemente verstanden ist gewiß. Man sieht es auch zum Theil dieser Genealogie an. So wurden vom Asträus, der Gestirnung und der Morgenrothe, die Winde geboren, da diese sowohl unter gewissen Gestirnen, als nach einer Rothe am frühen Tage sich häufiger zu erheben pflegen. So entstand vom Hyperion, dem Aufgange, die Sonne, der Mond und die Morgenröthe. Nur alles zu entwickeln verlange man in der dermaligen über diese Dinge herrschenden Dunkelheit nicht. Die folgenden Dichter, die bloß für das Vergnügen der Leser schrieben, verwirreten das alles. Auch scheint man ehemals selbst über diese Dinge nicht bestimmt genug gedacht zu haben, und es wurden diese Genealogien späterhin sehr mit Zusätzen vermehrt, wie offenbar hier mit dem Stammbaume des Japetus und den arkadischen Plejaden der Fall ist. — Die Treue, die Styx dem Jupiter im Titanen-Kriege erwies, und der daher entstandene Schwur bei ihr; die Mythen von den kolchischen Zaubereien; die Entführungen schöner Jünglinge durch Auroren, wie Tithons kraftloses Alter; die Sagen vom Atlas, der bald nach Afrika, bald nach Arkadien versetzt wurde, und seine Versteinerung durch den Perseus, sind die eigenen Mythen dieser Titanen-Genealogie.

Wir gehen nun zum Cronus über. Rhea machte ihn zum Vater der Vesta, Ceres, Juno, des Pluto, Neptun und Jupiter. Die Zeit verschlingt ihre Kinder. So hatte es Cronus den Titanen versprechen müssen, und hielt es. Den letzten ihrer Söhne nur rettete Rhea. Dem grausamen Vater ward auf den Rath der ältesten Wahrsagerin der Gäa ein Stein dafür gereicht; und Jupiter in Creta durch Amaltheen erzogen, wie durch Waffengeräusch vor dem Vater verborgen. Jupiter wuchs heran. Die verschlagene Metis reichte ihm das Brechmittel, wodurch Cronus gezwungen ward, alle seine Kinder wieder von sich zu geben. Ein späteres genealogisches Bild, das Daseyn der Croniden, die doch der Vater verschlungen hatte, zu erklären. Gäa aber, die Cronus durch die abermalige Einschließung ihrer ältesten Söhne in den Tartarus beleidigt hatte, versprach dem Jupiter die Oberherrschaft, wenn er sie entledigen werde. Mit seinen Brüdern tödtete nun Jupiter die Campe, und die Centimanen und Cyclopen gingen aus ihrem Gefängniß hervor. Der Krieg gegen die Titanen ward mit ihrer Hülfe sehr glücklich geführt; und die Titanen wurden nun im Tartarus verschlossen. Jupiter aber mit seinen Brüdern theilte die Welt, das ist, dem Dienste dieser Götter wich der älteste. Doch Gäa war durch die Strafe der Titanen aufs neue erbittert. Ihre Rächer sollten die jüngsten ihrer Söhne, die Giganten, werden. Der Krieg mit diesen Schlangengeschwänzten Rie-

sen war fürchterlich. Doch alle Götter auf seiner Seite, siegte Jupiter; und unter Bergen und Inseln begraben, hauchten sie nur noch Feuer gen Himmel. Jetzt stellte Gäa den letzten ihrer Söhne, den ungeheuern Riesen Typhon, den sie selbst mit dem Tartarus erzeugt hatte, gegen den Sieger auf. Alle Götter entflohen unter Thier-Gestalt nach Aegypten. Allein Jupiter stellte sich dem Sturme des Ungeheuers entgegen. In der That schien anfangs Typhon zu siegen; er ergriff seinen Gegner und lähmte ihn. Doch, durch seine Freunde errettet, bestieg Jupiter seinen Wagen und donnerte den Götterfeind endlich nieder. Aetna ward die Last, die zuletzt auf ihn geworfen wurde. Den erstern wurde Pallene auf der macedonischen Halbinsel, den letztern Sicilien, beide der Sitz der Erdbeben und vieler feuerspeienden Berge, angewiesen. Auch erhielten beide Lagerstätten unter Vulkanen. Die Natur war mit sich selbst im Kampfe. Dies, und nicht mehr, sagen alle drei Kriege. Doch Hesiod übergeht den Giganten Krieg, vielleicht weil er eine neuere Erzählung war. Titanen und Giganten sind oft verwechselt worden.

Nun zu Jupiters Stammbaum. Er ist sehr zahlreich an Nachkommen; alle Völker, die ihre Stammhelden gern göttlichen Ursprungs seyn lassen wollten, setzten hinzu. Wir wollen daher nur die merkwürdigsten Söhne Jupiters anzeigen *), ohnedem werden wir im folgenden oft wieder auf diese Genealogie zurückkommen. Eben diese Bemerkung gelte von den Stammbäumen des Neptun, Mars, Apollo. Seine rechtmäßige Gemahlin ward seine Schwester Juno. Von ihr erhielt er den Mars, den Vulkan, die Hebe und Ilithyia zu Kindern. Eine Menge Geliebten aber theilten mit Junonen seine Zärtlichkeiten, reizten ihre Eifersucht und erduldeten ihre Verfolgungen. Hier sind die merkwürdigsten. Aus dem Göttergeschlechte zeugte Jupiter 1) mit der Titanide Themis, die Horä, Symbole der regelmäßigen Abwechselungen der Jahreszeiten, wie Themis das Symbol der Regelmäßigkeit überhaupt war, sie mochte physisch oder moralisch seyn. Die Horä hießen Irene, Eunomia, Dice. Ihre Schwestern waren die Parcen, Clotho, Lachesis, Atropos. 2) Mit der Titanide Dione zeugte Jupiter nach einer abweichenden Erzählung die Venus; oben sahen wir diese aus des Uranos abgeschnittenen Schamtheilen entspringen. So auch die Parcen als Kinder der Nacht. Doch Abweichungen dieser Art dürfen uns nicht befremden.

Ferner ward Jupiter Vater

3) von der Oceanide Eurynome: der Grazien, Aglaja, Euphrosyne, Thalia.

4) von der Oceanide Styx: der Proserpina.

5) von der Titanide Mnemosyne: der Musen, Calliope, Clio, Euterpe, Thalia, Melpomene, Erato, Terpsichore, Urania, Polymnia.

Calliope ward vom Oeager, oder Apollo, Mutter des Linus, Orpheus und Musäus; Clio von dem Pierus Mutter des Hyacinth; Euterpe von dem Flusse Strymon des Rhesus Mutter; Thalia gebar vom Apollo die Corybantes; Melpomene vom Flusse Achelous die Sirenen.

6) Von der Oceanide Metis erzeugte Jupiter Minerva. Minerva, die Göttin der Weisheit, war die Tochter der weisesten Unsterblichen. Metis ward schwanger und Jupiter verschlang sie. Aus seinem Kopfe ward dann das Urbild der Weisheit des Gottes, Minerva, geboren.

7) Von der Latona, des Coeus Tochter, den Apollo, die Diana.

*) Man kann sich weiter über alle einzelne Theile dieser, so wie der vorhergehenden Genealogie belehren in der sehr genau gearbeiteten Schrift: Fr. Th. Platz Tabulae Genealogicae ad Mythologiam spectantes etc. Lipsi. 1820.

8) Von der Plejade Maja erhielt Jupiter den Merkur.
9) Von der Electra den Dardanus und Jason.
10) Von der dritten Schwester Taygete den Lacedämon.

Mit Sterblichen aber erzeugte Jupiter nicht weniger berühmte Kinder: als mit der Semele den Bacchus, mit Alcmenen den Herkules, mit Leden die Helena und den Pollux, mit der lycischen Laodamia den Sarpedon, mit der Europa den Minos, Rhadamant und Aeacus, mit der Antiope den Zethus und Amphion, mit Irions Gemahlin den Pirithous, deren Genealogien sich unten mehr entwickeln werden.

Neptuns Nachkommen waren:
a) Von seiner rechtmäßigen Gemahlin, der Amphitrite: Triton und Rhode, die Gemahlin des Sol.
b) Von der Iphimedia, einer Tochter des Triopus und der Braut des Aloeus: die Aloiden, Otus und Ephialtes.
c) Von der Libya, des Epaphus Tochter: Agenor und Belus.
d) Von der Venus, einer Sage nach: Eryx; sonst wird dieser des Butes Sohn genannt.
e) Von der Phönice: Proteus.
f) Von der Lysianassa, einer andern Tochter des Epaphus: Busiris.
g) Von der Medusa: Pegasus und Chrysaor.
h) Von einer Unbekannten: der Riese Antäus.
i) Von der Thoosa: Polyphem.
k) Von der Tyro: Pelias und Neleus.
l) Von der Periböa: Nausithous.
m) Von der Molione: die Molioniden, Cteatus und Eurytus.
n) Von der Astipalöa: Eurypylus.
o) Von der Hippothoe, des Perseiden Nestors Tochter: Taphius.

Filii Neptuni wurden überhaupt bei den Alten alle grausame, barbarische und unschlachtige Menschen genannt.

Von dem noch übrigen Sohne des Cronus, Pluto, ist keine Nachkommenschaft bekannt. Eben so wenig von der Vesta.

Dagegen zählten unter den Söhnen Jupiters, Mars, Apollo und Bacchus eine zahlreiche Nachkommenschaft auf. Wir bemerken nur die vornehmsten unter denselben.

Mars hat mit der Venus die Harmonia, den Schrecken und die Furcht, nach einigen auch den Eros und seine Brüder zu Kindern. Mit der Asterope erzeugte er den Oenomaus, mit der Astyoche den Ascalaphus und Jalmenus, mit der Nymphe Bistonis den Tereus, mit der Tochter des Cecrops, Agraulus, die Alcippe, mit der Demonice den Pylus, Molus, Evenus, den Vater der Marpessa, und den Thestius. Außerdem werden noch zwei Cycni, die in der Geschichte des Herkules vorkommen, Söhne von ihm genannt.

Vom Vulkan sind nur die Söhne Peripheres, Erichthonius, den er auf eine sonderbare Art mit Minerven erzeugte, Caeus und Cercyon, der Vater einer gewissen Geliebte Neptuns Alope, bekannt. Seine Gemahlin wird bald Venus, bald Charis genannt.

Apollo hatte nie eine rechtmäßige Gemahlin. Mit der thessalischen Coronis aber zeugte er den berühmten Aesculapius, mit der Rhöo den Anius, mit der Muse Urania den Linus, mit der Cyrene den Aristäus, mit der Manto, des Tiresias Tochter, den Mopsus. Die Muse Calliope ward von ihm Mutter des Orpheus; die Muse Thalia der Corybanten; Chione Mutter des Philammon; Area des Miletus. Aerzte, Wahrsager, Dichter und überhaupt kluge Menschen wurden sehr häufig für Söhne dieses Gottes ausgegeben.

Die berühmtesten Söhne des Merkurius waren von der Chione Autolycus, von der Herse Cephalus, von der Carmenta Evander.

Auch Bacchus zählte wenig berühmte Nachkommen. Von seiner Gemahlin Ariadne hatte er den Oenopion und Staphylus, von der Venus den Hymenäus und Priapus. Doch alle diese Stammbäume der zwölf Götter sind eigentlich neue Erfindung. Es war nur zu gewöhnlich, daß ein Volk seinen Stammhelden von einem Gotte ableitete. Ein berühmtes schönes Frauenzimmer ward dann immer die Mittelsperson. Sie war so schön, daß ein Gott sie liebte; er war so schön, daß eine Göttin ihm gewogen war; dies waren Redensarten, womit die alte Welt die größte Schönheit ausdrückte; wie überhaupt alle schöne Dinge, Pferde, Waffen, Kleider, von den Göttern seyn mußten. Diese alte kindische Sprache gab dann in der Folge oft Gelegenheit zu erdichteten Entführungen u. s. f. Helden leitete man oft vom Mars, Dichter vom Apollo, Seeleute vom Neptun ab. Die ältesten Mythographen sind hiermit sehr sparsam.

Unter die bisher gehörigen vornehmsten Mythen, die in das Geschlecht der Croniden gehörten, sind außer der Titanomachie, Gigantomachie und dem Kriege mit Typhon, der Entsetzung des Cronus und der Theilung seiner Söhne, die wir bereits erwähnt haben, noch zu rechnen: Aus Jupiters Geschichte die Geburt der Minerva, die Verstoßung des Vulkan, die Anfesselung der Juno von demselben, die Entführung der Europa, die Verwandlung der Jo, die Geburt des Bacchus, die Verführung der Alcmene: Aus der Geschichte des Neptun der Streit mit Juno über Argos, mit Minerva über Athen: Aus Apollos Geschichte seine Geburt, die Besitznahme von Delphi durch die Tödtung des Drachen Python, die Erschlagung der Cyclopen und Apollos Exil bei dem Admet, ingleichen mit Neptun bei Laomedon; sein Wettstreit mit dem Marsyas: Aus Dianens Geschichte Orion, Tityus, die Aloiden.

Wir sind also nun am Ende des Stammbaums der griechischen Götter, aber noch bleibt uns die Ausbildung der erhaltenen Mythen, welche die Griechen bewerkstelligten, oder die dritte Epoche der durch die Griechen uns hinterlassenen philosophischen Mythen übrig. Es ist zwar bekannt, daß die Griechen sehr zeitig den Dienst der obern zwölf Götter erhielten, aber noch im Homer lassen sich Spuren antreffen, daß verschiedene unter diesen Göttern nicht in Griechenland verehrt wurden. Und so war es auch wirklich. Denn da Thracien, wie wir schon oben gesehen haben, früher als Griechenland cultivirt war, und durch den Verkehr mit Phrygien, vielleicht auch, wenn wir aus der Seereise des Cadmus etwas schließen dürfen, selbst durch die Direction, welche die Reisen der Phönicier nahmen, einen Theil seiner Bildung empfing; so darf es nicht befremden, wenn der Dienst und die Verehrung jener Naturwesen in Thracien, wie verschiedene andere nützliche Erfindungen, früher als in Griechenland bekannt wurde. Die samothracischen Mysterien, ein Theil dieser Religion, wurde auch schon unter den ältesten Griechen hochgeschätzt, waren aber unbekannt. Man drängte sich dazu, sich in die Mysterien dieser Götter, die man in Samothracien Cabiri nannte, einweihen zu lassen, wie wir aus der Geschichte der Argonauten wissen. Wie aber der alte Naturdienst sich früh schon durch Griechenland, vielleicht am meisten von Creta aus verbreitete, und sich zugleich mit dem alten Sonnen- und Mondsdienst von andern Seiten her vermischte, so sehen wir auch in verschiedenen Gegenden bald diesen, bald jenen Cultus stärker hervortreten. So wie in Samothrace zunächst die alte Naturreligion herrschend war, so hatte in Cypern wiederum Asien seinen Dienst der Venus, unter der man die Natur oder Zeugungskraft verehrte, angepflanzt. Delus verehrte unter seinem Apoll und seiner Diana den alten Sol und die Luna der Asiaten. In Cythera, an der lakonischen Küste, betete man die uralte Venus Urania an, die mit der Cyprischen in Verwandtschaft stand. In Creta siedelte sich durch die Cureten, wahrscheinlich von ihren Göttern benannte Priester, der Dienst der Natur unter dem Namen der

Rhea

Rhea an. Er ward, wie in Asien der Dienst der Cybele, unter Waffengeräusch und in einem wilden Enthusiasmus vollbracht. Man gab vor, Rhea habe den Jupiter daselbst geboren und verberge ihn vor ihrem Gemahl, dem Cronus. Asiatisch und symbolisch war der Dienst oder die Religion der Cureten ganz unbezweifelt anfänglich. Aber die Folgezeit und die Einbildungskraft der Dichter verdrängte mit der Zeit dies alles.

Unterdessen verbreitete sich die Verehrung der Venus Urania von Cythera aus nach dem Peloponnes. Der alte Mond kam nach Argos und ward da als Juno verehrt. Die Arkadier datirten noch von dieser Ankunft, und nannten sich älter als den Mond. Zu gleicher Zeit kam in diese Gegenden auch, was wir erkennen können, ein Geschenk aus Afrika, die Religion Neptuns, unter dem man sich das Symbol des Wassers, das in den ältern Cosmogonien Ocean oder Pontus hieß, dachte. Vielleicht war dieser Neptun oder Poseidon, wie ihn die Griechen nannten, ein Begleiter des Danaus; denn in dessen Geschichte spielt Poseidon frühzeitig eine große Rolle.

Eben so darf man Athene oder Minerva, das Symbol göttlicher Weisheit, das Athen seine Schutzgöttin nannte, ein ägyptisches Geschenk nennen, das mit dem Cecrops in diese Gegenden eintrat. Auch hier erscheint Neptun, vielleicht der Schutzheilige der Seefahrer, schon in großer Achtung; aber auch hier wird er verdrängt. Ehe noch diese Einführungen geschahen, hatte sich die Religion des Apollo und der Diana in den mittlern Theil von Griechenland verbreitet. Sie fand in Phocis bei den Hellenen und in Thessalien Schutz. Diese weiheten den Apollo das älteste ihrer Orakel. Diana aber war stets mit dem Apollo vereinigt. Die Idee zu den Orakeln war uralt und bei den aus Epirus hervorgewanderten Pelasgern, von ihrem dodonäischen Orakel her, einheimisch.

Um eben diese Zeit scheint sich auch in Lemnus und Samothrace der Dienst des Vulcans oder Hephästos angesiedelt zu haben. Vulcan war das personificirte Symbol des Feuers. Schon der ganze ausländische Name scheint seinen ausländischen Ursprung zu bezeugen, den man in Aegypten gefunden hat, wo Phtha, die kunstreich wirkende Kraft in dem Weltall verehrt ward. Wenigstens behaupteten dies schon die spätern Griechen. Suidas. v. Φθας. Jamblich. VIII, 3. Porphyr. bei Euseb. Praep. Evang. III, 11. Vielleicht dankte er denselben einem Raisonnement von der Kraft und Wirkung des Feuers auf die Zeugungskraft der Natur. Bald hernach brachte Cadmus den Mars oder Ares mit sich aus Thracien nach Böotien. Dieses Symbol der kriegerischen Tapferkeit fand eigentlich nie in Griechenland durchgängig Eingang. Weiter verbreitet wurde dagegen der Dienst des Hermes oder Mercurius, ein Wesen, das in Aegypten die gesammte Priesterschaft in sich begriff, welches also der Meßkunst, Zahlenkenntniß, Astronomie, Harmonie, Musik, Poesie, Kenntniß der Gesetze und aller Zweige der öffentlichen Geschäfte in Einem Namen hieroglyphisch darstellte, und daher auch in Griechenland unter so mannigfachen Beziehungen auftrat, und unter andern das Symbol der Klugheit, der Erfindungen, der körperlichen Gewandtheit, oder was nach den rohen Begriffen für eins mit der Klugheit galt, der List, und besonders in Arkadien, die höchste Gottheit ward.

Ungleich später wanderte, und wie es scheint aus Creta, der Dienst der Ceres nach Attica, und von da aus durch das ganze Grächen ein. Die Einführung des Ackerbaus war schon vorher geschehen. Bei alle dem war Ceres das Symbol der fruchttragenden Erde, und ihre Feste und Mysterien waren die ältesten Aerndtenfeste der Griechen. Noch später erhielt Griechenland endlich die Religion des Bacchus, und diese, wie es scheint, über Thracien und Böotien. Bacchus war ebenfalls in uralten Zeiten ein Symbol der Natur; sein Dienst als eine neue Religion ward mit Unwillen aufgenommen, das erzählt die Mythe sehr deutlich. Bald aber verbanden sich mit diesen vergesellschafteten Gottheiten ganz eigene

Ideen. Mit ihnen kamen die Mysterien, eine Aehnlichkeit mit den Samothracischen, nach Griechenland. Man verstand unter beiden die obengedachten alten Symbole der Natur: unter dem Bacchus die Sonne, den Himmel, oder wen man sonst den Geber der Fruchtbarkeit nannte; unter der Ceres die Erde, die Natur oder Empfängerin der Fruchtbarkeit. Aber hier wurden diese Gottheiten nicht zusammen verehrt. Wie in Phrygien bei dem Dienste der Cybele, oder in Asien bei der Religion der Diana von Ephesus, der Dea Syra und Venus Urania die andere Gottheit ganz verloren ging. Nur verknüpften sich jetzt mit dem Bacchus und der Ceres noch andere Ideen, nämlich die Erinnerung an die Wohlthaten, welche die Menschen durch den Ackerbau erhalten hatten, die Cultur, die Gesetzgebung u. s. f. Diese von einem Volke zu dem andern wandernde Cultur drückte man unter den Reisen des Bacchus aus.

Noch eine andere Eigenheit nahm die philosophische Mythe der Griechen an, daß man nämlich häufig mit der Nationalgeschichte die personificirten philosophischen Ideen verband und diese als Personen unter den Heroen handelnd auftreten ließ.

So können wir denn nun der nähern Deutung der philosophischen Mythen etwas näher treten. Jupiter, Zevs, war früh den Griechen bekannt. Die ältesten Pelasger begriffen unter ihm den aus der Vorstellung des Sol entlehnten **Himmelskönig**, den Moloch, den Baal der Asiaten und bald die **Natur**. Seine Religion war unter allen Pelasgern gangbar und kam auch durch die epirotischen, das Stammvolk der Hellenen, unter diese. Der erste Begriff ging mit der Zeit in den über, daß Jupiter für das **höchste Wesen**, den **Vater der Götter und Menschen** angesehen wurde. Den zweiten erneuerte in Creta der Dienst der Rhea. Hier wurde Jupiters Mythus mit der Geschichte alter Könige verwechselt, und er ein **historisches Wesen**. An diese Vorstellungen knüpften sich die alten genealogisch cosmogonischen Begriffe von der Entthronung des Cronus und der erlangten Oberherrschaft, ingleichen vom Streite mit den Titanen, Giganten und dem Typhon. Die orphische Religion machte endlich den Jupiter zum Symbol der **obern Luft**. In dieser Betrachtung erhielt er den Blitz, ward mit seiner Schwester Juno, der untern Luft, verknüpft; und eine Menge philosophische Mythenausdrücke sind allein aus diesem Begriffe erklärbar; aber uralt. Denn schon Homer kennt sie.

Juno, bei den Griechen **Here**, die Frau oder die Königin, kam in der Gestalt der Venus Urania von den Phöniciern zu den Griechen. In ihr lag offenbar der vom Mond entlehnte Begriff, sie sey die **Königin des Himmels**. Dann ward sie, wie Jupiter, Baal, Moloch in das Symbol der Natur und Zeugungskraft überging, in dem mit ihr verwechselten Begriffe der Venus Urania als **Natur** verehrt. Eine Abbeugung dieser Vorstellung war es, daß Juno auch für die **Aufseherin der menschlichen Zeugung**, also der **Ehen und Geburten** angesehen wurde. Das alte Griechenland hatte dazu eine eigene Gottheit Ilithyia, die aber bald mit Dianen und der Juno verwechselt ward. In der orphischen Religion endlich ward Juno das Symbol der **untern stürmischen Luft**. Hieraus wurden eine Menge besonderer Mythen; der Streit der obern gegen die untere Luft zur bösen Ehe, die sie mit dem Jupiter führte; Juno die Verfolgerin vieler Helden und endlich die feindselige Gottheit, die oft die besten Anschläge der Götter und Menschen hintertrieb.

Apollo der **Verderber** war nicht minder eine der ältesten Gottheiten und schon den Pelasgern bekannt. Er kam zu ihnen aus Asien als Symbol der **Sonne**, aber der Sonne nach asiatischen Begriffen, wo ihre Strahlen, ihre Pfeile, besonders fürchterlich sind; oft Tod und Verderben verursachen. Daher ward dieser gefürchtete Bogenschütze auch die Ursache plötzlicher Todesfälle genannt. Den Pelasgern war Apollo die älteste, oberste Gottheit; sie ein Volk, das vor der Einführung des

Ackerbaues vorzüglich Viehzucht trieb. Hier also war Apollo der Vorsteher der Viehheerden, und seine Mythen verlieren sich in das graueste Alterthum der Nation. Wahrscheinlich erkannten die ältesten Barden den Nationalgott, den Apollo, für ihren Begeisterer. Alles, was den Barden zukam, ward ihm zugeschrieben und Apollo das Haupt der Barden, mithin Wahrsager, oder Mantis und Prophet, ferner Dichter, Vorsteher der Musik und endlich auch Arzt. Denn alle diese Eigenschaften vereinigten sich in den alten Barden. So fanden ihn die Hellenen in den neuen Gegenden, welche sie bezogen; und Apollo erhielt die Orakel, deren Begriff sie mit sich brachten, und die nun besonders in Phocis zu Delphi und an andern Orten mehr angelegt wurden. Apollo hatte der Sage nach ehemals unter Menschen gewandelt; dies ließ die Fabel von seinem Hirtenstande entstehen. Apollo ward zuerst auf Delos verehrt; dies erschuf die Mythe von seiner Geburt. Gesunde Gegenden, große Aerzte waren ihm unterworfen, daher Aesculap sein Sohn.

Diana, die Artemis der Griechen, war als das alte Symbol des Mondes die Schwester des Apollo. Ihr Dienst kam so zeitig als der des Apollos unter die Pelasger. Ihre Religion ward sehr nach der des Apollo geformt. War Apoll Bogenschütz und der schnelle Tödter, sie ward es auch. Insonderheit nahm der Pelasger, dem Viehzucht und Jagd die Hauptbeschäftigungen des Lebens waren, eine doppelte Vorstellung von den Asiaten über Dianen an. Der nächtliche Mond ist Beschützer und Beförderer der Jagd. Diana hieß die Jägerin, die Beschützerin der Jagd und mithin die Vorsteherin der Berge, Wälder und weiter, offner, zur Jagd geschickter Gegenden. Wahrscheinlich leiteten sich aus dieser Idee, die dem Begriff des Apollo nachgeformt wurde, die Idee vom Pfeilschießen und schnellen Ertödten Dianens, besonders bei dem weiblichen Geschlechte, ab. In Asien ging Diana in das Symbol der nährenden Natur über, und das ist die Diana von Ephesus, die mit der griechischen in keiner Verwandtschaft steht. Später wurde auch die Vorstellung von Ilithyia in Dianen gelegt und sie die Geburtshelferin. Diana als Mond erhielt auch unter dem Namen Phosphoros die beiden Fackeln; doch auch dies spät. In den alten Cosmogonien scheint man unter Dianen den Vollmond, wie unter ihrer Mutter Latona den Neumond begriffen zu haben. Vielleicht sagte eine alte Cosmogonie: der Neumond war älter als die Sonne und der Mond; Latona ward also Mutter des Apollo und der Diana. Sprach es auch nicht vielleicht vorher eine alte Sage aus, daß eine gewisse Latona den Dienst des Apollo und der Diana eingeführt, und sie also erzeugt habe. Dies gab jener genealogischen Dichtung den Grund.

Venus, die Aphrodite der Griechen, ist ein äußerst zusammengesetzter, asiatischer Begriff. Ursprünglich lag wohl die Vorstellung: der Mond ist Beförderer der Zeugungskraft, in dieser mythischen Person. So scheinen auch die Griechen ihre erste Venus erhalten zu haben. Nächtliche Feste, Tänze, Begattungen machten diese Göttin beliebt. Bald da der Asiate den Dienst der Natur in seine beiden ältesten Gottheiten, den Sol und die Luna, legte, gingen diese Ideen in den Begriff der Venus über. Venus ward das Symbol der zeugenden Natur. Ihre Fruchtbarkeit dankte sie der Sonne; und verlor sie, wenn diese im Winter die Erde verließ; fand sie wieder, wenn diese im Frühjahr zurückkehrte. Diese Vorstellung ward in die Mythe Venus und Adonis eingekleidet. Cosmogonische Dichter kamen dazu. Die Erde entstand ihrer Meinung nach aus dem Wasser, Venus ging aus dem Meere hervor. Nach einiger Zeit ward Venus als dasjenige Wesen in den Cosmogonien angestellt, das die verschiedenen Dinge vereinigte. Der Hauptbegriff, den man von nun an mit der Venus vereinigte, war, Venus ist die sinnliche und geistige Liebe; Eros ward nun ihr Sohn, Mars ihr Geliebter; und bei dieser Vorstellung blieb man stehen. Dann

wurden der Venus die Göttinnen der Reize zugegeben, und sie das Ideal der Schönheit.

Wir kommen nun auf diejenigen unter den zwölf Göttern, die von den eigentlichen Verbesserern der Griechen unter sie einwanderten. Hier ist der erste Neptun, der Poseidon der Griechen. Diese Gottheit stammte höchst wahrscheinlich aus Afrika und Aegypten ab. Mit dem Danaus und andern Afrikanern kam dieselbe nach Griechenland. Was die alten Cosmogonien bei dem Begriffe Pontus, Ocean, Nereus verbunden hatten, dies ward zusammen genommen auf den neuern Poseidon übergetragen. Neptun war das Symbol des Meeres; also war sein Dienst besonders zu der Zeit und an den Orten beträchtlich, wo man Seefahrt trieb. Die alten Cosmogonien hatten alles aus dem Wasser entstehen lassen; das Meer umgab die Erde, die nach ihrer Meinung gleichsam auf dem Meere schwamm. Neptun ward also der Erdumfasser, Gäochus, und auch einer Meinung nach, die man von dem Erdbeben hatte, deren Ursprung man dem Meere zuschrieb, der Erderschütterer, Enosigäus. Afrika blieb immer sein Hauptsitz. Die von diesen Gegenden her nach Griechenland gekommene Pferdezucht ward ihm gleichfalls zugeschrieben; und er der Schöpfer der Pferde, der Vorsteher der Wagenrennen u. s. f. Eine Vorstellung von Barbarei, die man von den Seeleuten hergenommen hatte, blieb gleichfalls an dieser Gottheit hangen; und alle rohe und brutale Menschen wurden Söhne dieses Gottes. Die Genealogisten machten den Poseidon nach der angenommenen Idee: die Söhne des Cronus theilten sich in die Welt, den Himmel, die Erde und das Wasser, zum Sohne des Cronus.

Auch Minerva, oder Athene der Griechen, war eine ausländische Gottheit. Wahrscheinlich brachte sie Cecrops aus Sais in Aegypten mit sich nach Griechenland. Dort in Sais ward die Göttin Neith, das Symbol der Klugheit des Weltschöpfers, verehrt. Eben dieses Symbol der göttlichen Weisheit, wie überhaupt der Klugheit, war in Griechenland Athene. Ihre Mutter ward die kluge Metis. Jupiter gebar sie aus seinem Haupte. Kriegerischer Muth mit Klugheit verbunden, war die erste der Heldentugenden der Vorwelt, die zum Fürsten erhob, und Athene ward im Gegensatze der wilden kriegerischen Tapferkeit, des Mars, ihr Symbol. Allein auch alle andere gute Erfindungen wurden der Minerva zugeschrieben und alle künstliche Erfinder ihre Lieblinge, so die Erbauer von Schiffen, von sehr wirksamen Kriegsmaschinen u. s. f. Als das Symbol des klugen Krieges war Athene bewaffnet. Doch man lernte auch andere nützliche häusliche Erfindungen kennen. Diese fielen meistens dem weiblichen Geschlechte zu und Athene Ergane ward dann, mit dem Peplum bekleidet, ihre Vorsteherin. In diesen beiden Betrachtungen konnte die muthige und weise Minerva die schönste Vorsteherin der Städte werden. Der Oelbaum, ein Geschenk des Cecrops, des Stifters ihrer Religion, ward der Minerva nicht mit Unrecht zugeschrieben.

Den Mercur oder Hermes der Griechen machte nicht weniger Danaus der Aegypter einheimisch, und verpflanzte auf diese Art den Thoth der Aegypter, oder das Symbol der menschlichen Klugheit, nach Griechenland. Die Religion dieser Gottheit siedelte sich besonders in Arkadien an. Unter dem dasigen Hirtenvolke aber würde Thoth, der Erfinder der wichtigsten menschlichen Kenntnisse, kein Glück gemacht haben. Pan war zeither der Vorsteher ihrer Heerden gewesen. Das wurde nun Merkur, und Griechenland eignete ihm nach und nach auch seine Erfindungen zu. Merkur ward also das Symbol der menschlichen Cultur; und da zu dieser Witz, Erfindsamkeit, oder was der rohen Vorwelt mit dieser eins ist, List und Behendigkeit gehört; so ward auch Merkur das Symbol der Klugheit, der List und Behendigkeit. Ihm ward die Musik, der Tanz, die Leibesübung, Beredsamkeit und alles, was am Menschen Cultur ist und gibt, zugeeignet. Nach

und nach verflochten ihn die Arkadier, wo der vornehmste Sitz seiner Verehrung war, in ihre Geschichte; er ward der Sohn einer Arkadierin, der Plejade Maja und des höchsten Gottes. Eine neue Ausbildung der Mythe dieser Gottheit gab die Gewohnheit der Alten, die gewandtesten Jünglinge zu Herolden zu gebrauchen. Merkur ward Herold des Jupiters und Mittler zwischen der obern und untern Welt; bald also auch der Führer der Seelen. Eine Idee, die aus der alten Zauberei und Aufrufung der Todten, wie es scheint, ihren Ursprung nahm. Merkur führte in der That vor Alters einen Zauberstab. Dann verwandelte sich dieser in einen Heroldsstab, den jedoch noch zwei der zur Zauberei gehörigen Schlangen umgaben.

Mars, der Griechen Ares, ist die nächste Gottheit, von der wir gesagt haben, daß sie Griechenland von auswärts her erhielt; und zwar, wie es scheint, brachte sie Cadmus aus Thracien nach Böotien. Unstreitig war Mars in Thracien das Symbol des Krieges überhaupt, dafür er auch bei den alten Griechen und Römern galt. Die folgenden Griechen aber ließen ihn insonderheit das Symbol der rohen körperlichen und brutalen Tapferkeit seyn. So unterscheidet ihn schon Homer sehr genau von der Minerva. Die Liebe, die Vereinigung in der Natur, beugt die Stärke, scheint also die Grundlage zu der Idee gewesen zu seyn: Mars liebt die Venus. Freilich erhielt das in den Händen der folgenden Dichter eine viel andere Gestalt.

Auch Vulcanus gehört unter die ausländischen Mythen. Die Griechen nannten ihn Hephästus, und zu ihnen war er, wie es höchst wahrscheinlich ist, aus Aegypten gekommen. Der Begriff der schaffenden Kraft machte ihn zum Künstler; und da die am mächtigsten wirkende, und in der Natur schaffende Kraft unter er Kraft des Feuers gedacht und dargestellt wurde, so nahm man statt des frühesten Genius des Feuers, Prometheus, nun den Vulkan als solchen auf. Hieran knüpfte sich die außerdem schon in dem ursprünglichen Mythus liegende Idee des künstlerischen Arbeitens im Feuer, und man dachte sich diesen Gott überhaupt als den Schöpfer aller wichtigen Kunstarbeiten, welche über die Begriffe der rohen Vorwelt gingen. Spätere Umwandlung der Fabel machte ihn erst zum mißgestalteten, hinkenden Gott: denn früher ward Venus, die Göttin der Reize, die Gemahlin des ersten aller schönen Künstler.

Eben so dunkel ist die Entstehung der Göttin Vesta oder der Hestia der Griechen. Auch hier paarte sich das Feuer mit der Cultur. Seit nämlich die Menschen anfingen, Feuer zu gebrauchen und Häuser zu bewohnen, seitdem entsprang ihre Cultur. Die ältern Dichter erwähnen dieser Hestia nicht. Den jüngern ist sie das Symbol des Hausfeuers, die Schutzgöttin der Häuser und der häuslichen Sicherheit und Bequemlichkeit. Sie wird daher als eine Göttin und Vorsteherin der Cultur auch mit dem Merkur verbunden.

Ceres, die letzte unter den zwölf Göttern, oder die Demeter der Griechen, war nach dem ausdrücklichen Zeugnisse derselben, die Aegyptische Isis, die Göttin des Mondjahrs, welche als solche die Menschen mit einem nach den Mondumläufen eingerichteten Zeitmaße bekannt gemacht, dadurch die Jahreszeiten angedeutet, die Menschen zum Feldbau und Aufsammeln der Felderzeugnisse angewiesen, und somit den Zustand roher Wildheit aufgehoben hatte. Diodor. Sicul. I, 14. Herodot. II, 59. 156. Diodor. V, 69. Apollodor. II. 1, 3. Allein nur das Andenken der beglückenden Folgen, die aus der Erfindung eines Zeitmaßes (des Mondjahres), woraus man die Rückkehr der Jahreszeiten u. s. w. kennen lernte, entsprangen, blieb bei den Griechen noch übrig: die Einführung eines bessern Anbaues der Erde, ein besserer Nahrungsstand, die damit verbundene Besänftigung der Sitten und der gesellschaftlichen Einrichtungen, bessere Kenntniß von Gesetz und Recht.

Nächstdem ward sie aber auch das Symbol der nährenden Erde und der Fruchtbarkeit derselben. Ceres hatte verschiedene Orte, wo sie verehrt und ihre Fabeln hingesetzt wurden. Als Erde war das Samenkorn, Proserpina, ihre Tochter. Da dieses eine Zeitlang verborgen liegt, es ödet ist; so ward Proserpina der Ceres entführt. Mutter Natur suchte die verlorne Fruchtbarkeit, so Venus den Adonis, Isis den Osiris, Ceres die Proserpina. Die Dichter spannen hieraus eine weitläuftige Erzählung an. Ceres sucht ihre Tochter, und streut dabei das Samenkorn aus. Ihre Feste in Griechenland, oder Mysterien, waren anfangs allein National-Erndtefeste. Mit der Zeit stellte man darin pantomimisch die ehemalige Wildheit der Menschen vor. Sie gingen dann als Vereinigungen der besten Menschen zu nützlichen Instituten über, wodurch man Cultur beförderte; und wurden in dieser Absicht sehr empfohlen. Mit der Zeit aber vergaß man den Sinn gänzlich, und machte diese Institute zu Seligkeitsmitteln.

Digitized by Google

In der Verlagshandlung sind ferner erschienen:

Anleitung zur Unterweisung in der Geschichte von Teutschland und der vornehmsten übrigen europäischen, auch einiger ausländischen Staaten. Nebst Nachrichten von den vorzüglichsten europäischen Gelehrten und Künstlern. 2 Abtheilungen mit Kupfern. 8. 808. 1 thlr.

Anleitung zum Unterricht in der griechischen Geschichte und Erdbeschreibung für die Jugend. 2 Abtheilungen. Mit Kupfern. 8. 808. 1 thlr. 8 gr.

Aufsätze, geographische und historische, für Schullehrer. Mit 1 Karte. 4 Thle. 8. 793. 1 thlr. 8 gr.

Autobiographien Leipziger Gelehrten. Herausgegeben von M. H. G. Kreußler. Mit 27 Portraits. 4. 1811. 2 thlr.

Beckii, C. D., commentarii de litteris et auctoribus graecis atque latinis scriptorumque editionibus. Pars I. Sect. 1. 8. maj. 789. 8 gr.

Beschreibung des alten Athens und dessen Schicksale in der bürgerlichen Verfassung und den Wissenschaften, nebst Grund- und Aufrissen. 4. 794. 16 gr.

Breitenbauch, Auszug der Geschichte der außereuropäischen Welttheile seit den Zeiten Mahomeds und der Entdeckung von Amerika, nebst Schilderungen der vornehmsten morgenländischen Fürsten und synchronistischen Tabellen. 8. 789. 16 gr.

— — Vorstellung der Schauplätze berühmter Begebenheiten, aus der Geschichte der vornehmsten Völker des Alterthums. In 41 Kpfrn. nebst deren Beschreibung. 4. 809. 3 thlr. 8 gr.

— — Klassifikation der Hauptvölkerschaften der alten und neuern Zeiten und ihrer Zweige, nebst angehängter Geschichte der thrazischen, griechischen, illyrischen und iberischen Völkerschaften. 8. 800. 18 gr.

Cicero's parallele Dankreden an das Volk und an den Senat, nach einem ganz berichtigten lateinischen Texte ins Deutsche übersetzt und mit einem Commentar zur Bildung des Kritikers, Auslegers und Redners versehen von M. Benjamin Weiske. gr. 8. 800. 14 gr. Holländ. Pap. 20 gr.

Fabritius, K. M., Denkmal Paul Sarpi. 8. 791. 10 gr. Holländ. Pap. 16 gr.

Götzinger's, W. L., Predigten für Stadt- und Landfamilien über alle Sonntags- und Festevangelien des Jahres, nebst Bußtags- und andern Casual-Predigten für die Geistesbedürfnisse der Zeit. Neue Aufl. gr. 8. 816. 3 thlr.

Grünler's, C. H., Vorzeichnungen in 60 Blättern, nach antiken Mustern, als Vorübungen für bildende Künstler und Handwerker. quer 4. 821.

Jaspis, M. G. S., versio latina epistolarum novi testamenti, perpetua annotatione illustrata. Vol. 1. et 2. Pauli epistolae. 8. maj. 793 — 97. 1r Theil — 14 gr. 2r Theil — 20 gr. 2 Theile 1 thl. 10 gr.

Jobi antiquissimi carminis hebraici natura atque virtutes, scripsit C. D. Ilgen. 8. maj. 789. Druckpap. 16 gr. Schreipap. 1 thlr —

Kiesewetter, J. G. C., Prüfung der Herderschen Metakritik zur Kritik der reinen Vernunft. 2 Theile. 8. 799. 800. 1 thlr. 18 gr.

Kreußler, M. H. G., Geschichte der Universität Leipzig, von ihrem Ursprunge bis auf unsere Zeiten. Nebst einem vollständigen Stipendienverzeichnisse. Mit Churfürst Friedrichs des Streitbaren, Moritz und Otto's von Münsterberg Bildnissen. 8. 810. Druckpap. 1 thlr. 8 gr. Schreibpap. 2 thlr. —

Digitized by Google

Matthiae, A., Verſuch über die Urſachen der Verſchiedenheiten in den Nationalcharaktern. gr. 8. 802. 18 gr.

Meiners, C., Vergleichung des ältern und neuern Rußlands, in Rückſicht auf die natürliche Beſchaffenheit der Einwohner, ihrer Kultur, Sitten, Lebensart und Gebräuche, ſo wie auf die Verfaſſung und Verwaltung des Reichs. 2 Bde. gr. 8. 798. 2 thlr. —
Holländ. Pap. 2 thlr. 20 gr.

Nitſch, P. F. A., Anweiſung zur Paſtoral-Klugheit für künftige Landpfarrer. gr. 8. 791. 1 thlr. 4 gr.
Holländ. Pap. 1 thlr. 12 gr.

Platz, Fr., Theoph. Tabulae genealogicae ad mythologiam spectantes sive stemmata Deorum, Heroum et Virorum aevi quod dicunt mythici illustr. a Graecis Romanisque collaudatorum ad fidem vet. scriptorum in hunc ordinem contexta. Fol. 820. 1 thlr. —
Ch. script 1 thlr. 4 gr.

Porto, A., Dictionarium jonicum graeco-latinum, quod indicem in omnes Herodoti libros continet. Editio nova 8. maj. Oxonii. 817. Cartonirt 3 thlr.

Ranitz, A. C., de libris Ciceronis academicis comment. adjuncta disputatione critica de capite primo libri secundi Ciceronis academicorum specim. 4. maj. 809. 8 gr.

Relandi, Hadr., Antiquitates sacrae veterum Hebraeorum. 8. 743. 1 thlr. 4 gr.

Roß, Capitain John, Entdeckungsreiſe, unter den Befehlen der Brit. Admiralität, mit den Königl. Schiffen Iſabella und Alexander, um Baffins-Bay auszuforſchen und die Möglichkeit einer nordweſtlichen Durchfahrt zu unterſuchen. Ueberſetzt und herausgegeben von P. A. Neunich. Mit 27 großen Kupfertafeln, illum. und ſchw., vielen Holzſchnitten und Tabellen und der Entdeckungscharte. gr. 4. und die Kpfr. in einer Fol. Mappe. 820. 12 thlr. 18 gr.
Velinpap. 15 thlr. 16 gr.
Fein Velinpap. mit breitem Rande 18 thlr. —

Ruinen, die, des Alterthums. 8. 815. 4 gr.

Sammlung poetiſcher Ueberſetzungen bibliſcher Geſänge, bukoliſcher und freundſchaftlicher Gedichte. 8. 804. 8 gr.

— poetiſcher Ueberſetzungen aus den klaſſiſchen und neuern lateiniſchen Dichtern. Nebſt einem Anhange vermiſchter Gedichte. 8. 1815. 18 gr.

Shakespeare Works. 7 Vol. 18. with 230 Woodcuts, by the first artists of Great-Britain. London 818. 14 thlr. 12 gr.

Sprengel, Kurt, die neueſten Entdeckungen in der Botanik nach ihrem ganzen Umfange. 2 Bde. mit 6 Kpfrn. gr. 8. 820. 21. 4 thlr. 12 gr.
Velinpap. 5 thlr. 16 gr.

Taciti, C. C., de situ, moribus et populis Germaniae libellus, ex recens. Longolii edit. J. Kapp. 8. 788. 8 gr.

Theocriti Epithalamium Helenae ex recens. Valkenarii. Animadv. illustravit et disputationem de carminibus veterum nuptialibus praemisit C. C. Siebdrat. 8. maj. 796. 12 gr.

Verſuch einer Ueberſetzung einiger Pindariſchen und Olympiſchen Hymnen. Mit Anmerkungen. 1s bis 5s Bdchen. 8. 815. à 6 gr. 18 gr.

Vlacq, Adr. tabulae sinuum, tangentium et secantium et logarithmorum sinuum et numerorum ab 1 ad 10,000 etc. nova emendata a G. Nordmann. 8. 821. 1 thlr. 8 gr.

Wieſe, D. Georg, Handbuch des gemeinen in Deutſchland üblichen Kirchenrechts, als vollſtändigeres Syſtem und Commentar über ſeine Grundſätze des Kirchenrechts. 3 Bde. in vier Thln. nebſt vollſtänd. Regiſter. gr. 8. 799—804. 9 thlr.

Bayerische Staatsbibliothek MUNCHEN

Digitized by Google

Buchbinderei
CHR. SCHWAB
München

Digitized by Google

Digitized by Google